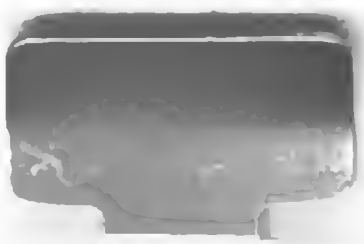
MILITÄR-WOCHENBLATT: UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Digitized by Google

R. fi. 4° Mil. g. 110 ob (27



Digitized by Google

<36633749690011

<36633749690011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

08728

Sieben und zwanzigster Jahrgang. 1842.

V. 6.
Mil.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Berlin,
bei Ernst Siegfried Mittler.

Wbg/33/196

14

Digitized by Google

E.-B. 7,1 86

Wehrkreis-
büche[illegible] VII
M[illegible]

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

A. Aufsätze.

	№	Seite
Gefecht bei Czarnowo in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1806 nebst Uebersichtsblatt	1	3
Nachtrag zu den Angaben über die Verluste ꝛc. der preußischen Artillerie in den Feldzügen 1813	—	7
Beiträge zur Geschichte der brittischen Kriegseinrichtungen	2	10
Das Neumärkische Dragoner-Regiment im Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz	3	19
Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen. Zweiter Artikel.		
1) Die Winterquartiere der Franzosen	4	26
2) Bewegungen auf dem linken Flügel der Franzosen	5	31
3) Der Operations-Plan des General Bennigsen	6	30
4) Die Offensive der Russen	—	38
5) Der Gegenstoß Napoleons	7	43
6) Die Schlacht bei Pr. Eylau am 7. und 8. Februar und das Gefecht bei Wackern am 8. Februar 1807 nebst Plan und Uebersichtsblatt	8	54
7) Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau	11	79
Gefecht bei Heilsberg am 22. Februar	12	89
Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar 1807	13	95
Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840, von einem Augenzeugen, nebst einer General-Karte von Syrien, einem Plan zum Gefecht Bekfejia, von Saida und von Acre	16	122
Ueber die Ereignisse in Afghanistan seit der englischen Expedition 1839	23	179
Facsimile einer Zeichnung König Friedrich II.	26	204
Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen. Dritter Artikel.		
1) Verhalten der Garnison von Danzig bis zur völligen Einschließung	28	215
Das Gefecht bei Dirschau am 27. Februar 1807	—	219
Der Verlust der Danziger Nehrung am 20. März nebst einem Uebersichtsblatt	29	223
2) Anordnungen des General Bennigsen zur Verstärkung und zum Entsatz von Danzig	30	231
Gefecht bei Weichselmünde am 15ten Mai 1807	31	239
Gefecht auf der Danziger und frischen Nehrung am 16. Mai 1807	31	242
3) Zustand der beiden kriegführenden Armeen nach dem Fall von Danzig	32	251
Facsimile eines Schreibens des Feldmarschall Blücher	34	264
Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen. Vierter Artikel.		
1) Angriff der russischen Armee auf das vorgeschobene Neysche Korps	35	276
Gefecht bei Spanden am 4. und 5. Juni 1807	36	281
Gefecht bei Lomitten am 5. Juni	—	283
Gefechte bei Guttstadt und Deppen am 5. und 6. Juni	—	284
2) Napoleon konzentrirt die Hauptarmee und ergreift die Offensive	37	287
3) Die Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807, nebst Schlachtplan und Plan des Brückenkopfes von Spanden	38	293
4) Begebenheiten beim L'Estocqschen Korps nebst Plan von der Umgegend von Königsberg	39	304
5) Die Schlacht bei Friedland am 14ten Juni 1807 nebst Plan	41	317
6) Der Rückzug der russischen Armee und des L'Estocqschen Korps über die Memel bei Tilsit und Frieden von Tilsit	43	337
Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1807. Erster Artikel.		
1) Die ersten Anordnungen zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Schlesien	45	350
2) Der Feind betritt die Provinz und nimmt Glogau	46	358
3) Der König ernennt einen General-Gouverneur von Schlesien	47	367
Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1807. Zweiter Artikel.		
1) Anordnungen des General-Gouvernements von Schlesien zur schleunigen Verstärkung der Streitkräfte der Provinz	—	369
2) Der Feind belagert Breslau	48	374
3) Der Fürst von Anhalt-Pleß versucht		

Digitized by Google

	№	Seite
den Entsatz und wird zurückgewiesen	50	392
Das Gefecht bei Strehlen am 24sten Dezember 1806	—	394
Das Gefecht bei Oltaschin am 30sten Dezember	51	400
4) Breslau kapitulirt	52	409
5) Brieg fällt	53	416
Erörterung einer Angabe in dem Aufsatz: das Neumärkische Dragoner-Regiment in dem Kavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz	10	74
Erörterung einer Angabe in dem Werke: Geschichte des Feldzuges 1815 in den Niederlanden und Frankreich	14	106
Berichtigung einer Angabe in dem Militair-W. Bl. No. 13 des Jahres 1842, betreffend das Gefecht bei Braunsberg	20	160
Berichtigung einer Angabe in der Darstellung der Schlacht bei Pr. Eylau in No. 8 des M. W. Blts. Seite 56	33	255

B. Verordnungen für die Armee ꝛc.

Ueber die Ergänzungsverhältnisse des Offiz.-Korps der Armee	3	15
Die Stiftung einer Auszeichnung für pflichttreue Dienste in der Landwehr	4	23
Verleihung von Kavallerie-Säbeltroddeln an die 7te und 8te Kompagnie des Kaiser Alexander Grenadier-Regts.	6	35
Verordnung über veränderte Einrichtung der für Invaliden bestehenden Anstalten ꝛc.	33	255
Verordnung über Veränderung der Landwehrbezirke	49	381
Uebersicht von der Anzahl der im Jahre 1840 stattgehabten Versorgungen von Militair-Personen durch Anstellungen im Civil	2	14
Nachweisung der seit dem 1. September 1841 bis dahin 1842 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren ꝛc.	38	360
Uebersicht von der Anzahl der im Jahre 1841 statt gehabten Versorgungen von Militair-Personen durch Anstellung im Civil, soweit dem Kriegs-Ministerio darüber Nachricht zugegangen	53	420

C. Literatur und Karten-Anzeigen.

Die Großherzoglich hessischen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schlesien von M. C. J. K. v. D.	1	7
Lesebuch für die preußischen Militairschulen von Maetzbusch	3	22
Das Heerwesen des preußischen Staats von F. v. Seelhorst	5	34
Geschichte des 9ten Infanterie-Regts. von v. Bagenski, Geschichte des 3ten Ulanen-Regts. von Goltz, Geschichte des 3ten Kurmärkischen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regiments	9	66
Der Eskadrons-Dienst von Th. v. Dolffs	15	110
Bemerkungen über die Natur des Pferdes in besonderer Berücksichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche seine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird	27	209
Dienst-Kalender für eine Eskadron der Linien-Kavallerie von Th. v. Dolffs	27	214
Geschichte des 2. Kürassier-Regts. (Königin) von H. Ravenstein, Geschichte des 6ten Kürassier-Regiments (genannt Kaiser von Rußland) vom Frh. D. v. Monteton	28	222
Der 2te punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager vom Frh. v. Vincke	30	237
Eingesandte Erklärung, betreffend die in der No. 27 angezeigte Brochüre: Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc.	42	330
Geschichte des Feldzuges 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris (v. Damitz)	44	348
Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 von einem höhern Offizier	46	364
Anzeige der im Laufe des Jahres erschienen Karten	52	414

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 1.

Sonnabend, den 1sten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 14. Dezember.

v. Döring, Oberstlt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum int. Kommandeur des Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regts.,

Quierling, Kapt. desselb. Regts., zum etatsmäß. Major,

v. Poppe II., Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Ledebur, Pr. Lt. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum Kapt. und Komp. Chef,

v. Loewenfeld, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Scheliha, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., über den Etat einrang.

v. Thümen, Oberst u. Kommandeur des Kaiser Alexander Gren. Regts., von dem Kommando des Regts. entbunden.

v. Bonin, Oberstlt. desselb. Regts., zum Kommandeur desselben,

v. Wulffen, Kapt. desselb. Regts., zum etatsm. Major,

v. Küster, aggr. Kapt. desselb. Regts., zum aggr. Major ernannt.

v. Zollikoffer, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., einrang.

v. Doering, Sec. Lt. d. Regts., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der 1. Art. Brig. kommandirt.

Klaatsch, Kapt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., als etatsm. Major ins 31. Inf. Regt. versetzt.

v. Arnim, Major vom 31. Inf. Regt., als Kom. des Füs. Bats. angestellt.

Graf Blumenthal, Kapt. vom Kais. Franz Gren. Regt., zum wirkl. Kapt. u. Komp. Chef,

v. Ziegler, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Stein v. Kaminski, aggr. Sec. Lt. d. Regts., über den Etat einrang.

v. Unruhe, Major vom Regt. Garde du Corps, dem Regt. aggregirt.

v. Böltzig, überz. Rittm. desselb. Regts.,

v. d. Schulenburg, überz. Pr. Lt. d. Regts., in den Etat gerückt.

v. Podewils, Rittm. d. Regts., als aggr. zum 6. Kür. Regt. versetzt.

v. Schoening, aggr. Sec. Lt. d. R., einrang.

Manhold, Wachtmstr. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als aggr. Sec. Lt. mit Beibehalt seines bisherigen Einkommens, zur 1. Garde-Inv. Komp. versetzt.

v. Storch, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt.,

Graf v. d. Groeben, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., über den Etat einrang.

v. Rauchhaupt, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Waldow, Pr. Lt. d. Regts., zum Rittmeister ernannt, u. letzterer dem Regt. aggr.

Den 15. Dezember.

Schultze, Divis. Pred. der 6. Div., zum Milit. Ober-Pred. des 2. Armeekorps ernannt.

Den 16. Dezember.

Dr. v. Wiebel, 1ster General-Stabsarzt der Armee, der Rang eines Gen. Majors verliehen.

v. Merkatz, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum 27. Inf. Regt. versetzt.

Digitized by Google

Den 18. Dezember.

v. Schaeffer, Pr. Lt. vom 3. Kür. Regt., zum Rittm. u. Eskadr. Chef,

v. Heiligenstaedt, Bar. v. Keudell, Sec. Lts. d. Regts., ersterer unter Einrangierung ins Regt., zu Pr. Lts.,

Baumgarth, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter d. Regts., zum aggr. Rittm. ernannt.

v. Heiligenstaedt, Pr. Lt. d. Regts., bei der 1. Kavall. Brig.,

v. Uechtritz, Sec. Lt. vom 12. Hus. Regt., bei der 7. Kavall. Brig. zur Dienstl. als Adjutanten kommandirt.

v. Wedell, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., zum 4. Ulan. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 14. Dezember.

Paalzow, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Garde-Ldw. Regts., zum 2. Bat. 2.,

v. Ploetz, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1., zum 3. Bat. 1. Garde-Ldw. Regts.,

v. Wilamowitz-Möllendorf, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. zum 2. Bat. 3. Garde-Ldw. R. versetzt.

Den 16. Dezember.

Simonson, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts.,

Sturm, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts. einrang.

Den 18. Dezember.

Meyer, Unteroff. vom 3. Bat. 8. Regts., zum Sec. Lt. für die Kavallerie ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 14. Dezember.

v. Schrabisch I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstell. bei der Gend. u. Pension,

Bar. v. Canitz u. Dallwitz, Sec. Lt. vom Garde Ref. Inf. (Ldw) Regt., mit Aussicht auf Civilvers. u. Pension der Abschied bewilligt.

v. Zedlitz-Neukirch, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., ausgeschieden, u. zu den beurlaubten Offizieren des 1. Bats. 3. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

v. Oertzen, aggr. St. Lt. vom Regt. Garde du Corps,

v. Bassewitz, P. Fähnr. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., der Abschied bewilligt.

Den 15. Dezember.

Giese, Militair-Ober-Pred. vom 2. Armee-Korps, aus diesem Verhältniß ausgeschieden.

Den 16. Dezember.

v. d. Goltz II., Sec. Lt. vom 3. Kür. Regt., mit Pension,

Schunke, Kapt. vom 4.,

Schunke, Kapt. vom 5. Inf. Regt., beiden mit der Regts. Unif. m. den vorschr. Abz. für Verabsch., Aussicht auf Civilvers. u. Pension der Abschied bewilligt.

v. Schmeling, P. Fähnr. vom 5.,

v. Witten, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt.,

v. Wulffen, P. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt.,

v. Diezelski II., Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt., ausgeschieden.

Den 18. Dezember.

v. Holtzendorff, Pr. Lt. vom 3. Kür. Regt., als Rittm. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. für Verabsch. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 16. Dezember.

Kopka v. Lossow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. Verabsch.,

Wilde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts.,

v. Blankensee, Major vom 2. Bat. 14. Regts., diesem als Oberstlt. mit der Regts. Unif. der Kavallerie, mit den vorschr. Abz. f. V.,

Kühlbrunn, Pr. Lt.,

v. Brand, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts.,

v. Rüts, Kapt. vom 2. Bat. 8. Regts., als Maj. mit der Rgts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Büsch, Kapt. vom 1. Bat. 12. Regts., mit der Armee Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Hoppe, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., als Kapt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Gefecht bei Czarnowo in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1806.

(Hierbei ein Uebersichtsblatt.)

In der Uebersicht der Begebenheiten vor und nach der Schlacht bei Pultusk, haben wir davon gesprochen, daß die Franzosen nach der Besitznahme von Warschau und Praga, den Narew am 10. Dezember bei Okonin überschritten, und sich auf dem rechten Ufer des Stromes festsetzten, so daß die Russen auf die Vertheidigung der Wkra und des Narew oberhalb der Wkra-Mündung, beschränkt wurden.

Während sich die kriegführenden Partheien an beiden Flüssen gegenüber standen, hatte M. Davoust, mit geübterem Blick als die Russen, erkannt, wie wichtig ihm der Besitz der buschigten Insel, welche die Wkra an ihrer Mündung bildet, für den Uebergang auf das linke Ufer des Flusses werden könne, da der linke Arm desselben, als der schmalere, mit geringen Mitteln überschritten werden konnte. Er ließ daher die Insel durch die Brigade Petit besetzen, und sogleich Batterien darauf anlegen. Sie deckte so die Verschanzungen vor der Brücke bei Okonin, und maskirte die Vorarbeiten der Franzosen zum weitern Uebergang über die Wkra. Vergebens suchten die Russen, das Versäumte wieder gut zu machen, und sich der Insel zu bemächtigen; sie blieb in den Händen der Franzosen*).

General Bennigsen hatte mehrfach den Entschluß gefaßt, die Franzosen über den untern Narew zurückzuwerfen; es wurden auch alle Anordnungen dazu getroffen, aber immer wieder zurückgenommen, so daß die russischen Truppen nur Strapazen und Entbehrungen davon hatten. Endlich gab er indessen jeden weitern Versuch auf, und ließ die bereits erwähnte Besetzung der Wkra und des obern Narew eintreten, nach welcher General Barclay de Tolly mit der Avantgarde bei Koiozomb an der Wkra — auf der Straße von Nowemiasto nach Plonsk — ein Detaschement von 3 Bat. 10 Esk. und 6 reitenden Geschützen unter General Dorochow, ober- und unterhalb Borkowo — auf der Straße von Nasielsk nach Zakroczyn — bis zur Wkra-Mündung aufgestellt wurden; General Ostermann-Toistoy mit dem größten Theil der 2ten Division erhielt den Befehl, die am Narew von der Wkra-Mündung bis Zegrze stehenden Abtheilungen der 6ten Division abzulösen, während ein Detaschement von 2 Bat. 6 Esk. dieser Division, unter General Baggowouth, den Strom bis zur Mündung des Bug besetzt behielt; die 14te Division des General Anrep vertheidigte den Bug; die übrigen Divisionen des General Bennigsen kantonirten bei Pultusk, Zbroszki und Lopaczyn, die des General Burhöwden bei Ostrolenka.

General Ostermann war am 18ten bei Nasielsk eingetroffen. Er erfuhr hier, daß der Feind sich an der Wkra-Mündung, dem Dorfe Czarnowo gegenüber versammle, und sich in den Besitz der gedachten Insel gesetzt und daselbst behauptet habe. Der General verlegte sein Hauptquartier am 19ten nach Czarnowo, und überzeugte sich bald durch mehrfache Rekognoszirungen, daß der Feind unter dem Schutz der bewachsenen Insel an einer Brücke über den Haupt-Arm der Wkra baue, diese Arbeit durch die Anlage von Batterien zu decken suche, und zugleich auf dem Hofe von Gora an Flößen und Booten arbeite. Dies Alles bestimmte ihn, sein Hauptaugenmerk auf den Posten von Czarnowo zu richten, und nahm er hierfür folgende Aufstellung am Narew:

Bei Czarnowo:
das Kosacken-Regiment Jefremow,
" 20ste Jäger-Regt.,
1 Bat. des 1sten Jäger-Regts.,
1 " " 4ten " " (von der 6ten Divis. unter Oberst Frelow),
2 " " Rostowschen Musketier-Regts.,
6 reitende Geschütze, 12 - 12Pfdr., 14 Bataillons-Geschütze und 1 Pionier-Kompagnie.

Die bereits bei der abgebrannten Brücke von Pomiechowo*) angelegte Batterie wurde durch 4 - 12Pfdr. verstärkt; dem Dorfe selbst und einer daselbst angelegten feindlichen Batterie gegenüber, wurde eine Batterie von 2 - 12Pfdrn., auf dem Wege von Czarnowo nach Pomiechowo, eine Batterie von 6 - 12-Pfdrn., welche die Kommunikation von der Insel nach Czarnowo beherrschen, und die Annäherung an die Stellung verhindern sollte, und endlich eine Batterie vorwärts Czarnowo erbaut, welche die Annäherung an dieses Dorf direkt vertheidigte. Alle diese Arbeiten waren bereits am 21sten durch die Pioniere vollendet. Einige Jäger-Kompagnien besetzten die Niederung an der Mündung der Wkra.

Bei Orzechowo am Narew, ¼ Meilen oberhalb Czarnowo stand 1 Bat. des St. Petersburgischen Grenadier-Regts.

Bei Dembe, ½ Meile oberhalb Orzechowo, 2 Bat desselb. Regts.

Bei Izbize, ¼ Meile oberhalb Dembe, das Jelezkische Musketier-Regt.

*) Die Angabe Mathieu Dumas, daß M. Davoust sich am 20. Dezember der Insel bemächtigt habe, scheint nicht richtig, da der General Ostermann in seinem Bericht ausdrücklich sagt, daß der Oberst Frelow vom 4ten Jäger-Regt. sich noch am 18ten vergebens bemüht habe, sich in den Besitz der Insel zu setzen.

*) Sämmtliche Brücken über die Wkra waren abgebrannt.

Digitized by Google

5 Eskadrons Alexandrowskischer Husaren von der 6ten Division standen theils bei Brody an der Wkra, ½ Meile, theils bei Kikol am Narew, ¼ Meile von Czarnowo.

Weiter rückwärts befanden sich:

In Pfucin, ½ Meile n. von Czarnowo, 1 Bat. des Rostowschen Musketier Regts.

In und bei Nasielsk, 2 Meilen n. von Czarnowo, das Pawlowskische Grenadier-Regt. und eine schwere Batterie.

Bei Czaiki, 1 Meilen n. w. von Czarnowo, das Kargopolsche Dragoner-Regt., und

Bei Cievelin, ¼ Meilen n. von Izbice, das Leib-Kürassier-Regt.

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß General Ostermann zunächst nur auf die Unterstützung des Gren. Bats. in Orzechowo, des Musketier-Bats. in Pfucin und der Alexandrowskischen Husaren rechnen konnte, die in Zeit von wenigen Stunden den Posten von Czarnowo zu verstärken im Stande waren.

Die Truppen hatten mit Hunger, Kälte und Erschöpfung zu kämpfen; besonders hatten die Vortruppen in der sumpfigen Niederung einen harten Stand.

Die Stellung des General Ostermann auf dem ziemlich steilen Thalrande des Narew, und mit sicherer Anlehnung auf beiden Flügeln, war an sich nicht ungünstig, um den Vormarsch der Franzosen nach dem Uebergange zu erschweren, aber für c. 4000 M. bei einer Ausdehnung von über ¼ Meile, zu weitläuftig, um einen Widerstand zu leisten, in Folge dessen man hoffen konnte, den Feind über den Fluß zurückzuwerfen. Der Uebergang über den schmalen Arm der Wkra, unter dem Schutz der Batterien auf der Insel, war nicht zu verhindern. General Ostermann mußte daher darauf rechnen, frühzeitig mit einem sehr überlegenen Feind zu thun zu bekommen, gegen welchen er sich im günstigsten Fall nur so lange behaupten konnte, bis die übrigen Truppen der Division und das Detaschement des General Dorochow an der Wkra, den angewiesenen Sammelplatz bei Nasielsk erreicht haben würden. Einen solchen, allerdings untergeordneten Zweck, hatte sich der russische General mit Recht auch nur vorgesetzt.

Mehr Truppen bei Czarnowo zu vereinigen, war nicht gut thunlich, da man die Strecke des obern Narew bis Zegrze nicht entblößen durfte, und der Posten bei Nasielsk zur Aufnahme der Truppen längs der untern Wkra und des Narew, gehalten werden mußte.

Der Rückzug des General Ostermann konnte bei einiger Vorsicht nicht leicht gefährdet werden, da etwa 2000 Schritt hinter Czarnowo bereits eine Waldung beginnt, die sich, durch wenige offene Stellen unterbrochen, bis Nasielsk fortzieht.

Von Seiten der Franzosen stand das Korps des M. Davoust, verstärkt durch die leichte Kavallerie-Division Milhaud, zunächst den Russen, und zwar mit der 1sten Division Morand oberhalb Okonin längs des Narew und des Bug, mit der 3ten Division Gudin im Brückenkopf, auf der Wkra-Insel und am rechten Ufer der Wkra; mit der 2ten Division Friant, wie es scheint, unterhalb gegen Nowydwor. Weiter rückwärts in Kantonnements bei Warschau lag das Korps des M. Lannes und die 1ste Kavallerie-Reserve des Großherzog von Berg.

Als die Anstalten zum Uebergang beendet waren, ließ M. Davoust die Divisionen Morand und Friant gegen den Uebergang bei Okonin heranziehen; die erstere Division bivouakirte in der Nacht zum 23sten im Brückenkopf, und hatte ein Bataillon längs des Narew zurücklassen müssen, um von Sierock bis Topolin (Orzechowo gegenüber) die gewöhnlichen Bivouaksfeuer zu unterhalten; die Division Friant bivouakirte in dem Gehölze hinter und links seitwärts von Pomiechowo, ebenfalls jenseits des Narew.

Am 23sten Morgens 9 Uhr, traf Napoleon von Warschau her bei Okonin ein. Nach vollendeter Besichtigung der Vorarbeiten zum Uebergang, der Beschaffenheit der Wkra von Pomiechowo abwärts, so wie des Terrains jenseits der Insel, das er von dem Giebel eines Hauses auf derselben überschaut haben soll, diktirte er die nachstehende Angriffs-Disposition:

„Die 1ste Division rückt in die Insel und formirt „sich so entfernt als möglich vom Feinde."

„Alles was zur 3ten Division gehört, verbleibt „im Brückenkopf unverrückt in Reserve."

„Von den 8 Voltigeurs-Kompagnien (der 8 „Bat. der Division Morand) werden 2 Bat. for„mirt, welche im Verein mit dem Bataillon des „13ten leichten Regiments, 3 Kolonnen bilden. „Diese 3 Kolonnen, denen einer jeden 3 Kanonen „folgen, begeben sich in größter Stille nach den „3 Extremitäten (?) des Kanals, und bleiben in „der Mitte der Insel außer dem Gewehrschuß „halten."

„Jede Kolonne sendet ihre Geschütze unter der „Bedeckung einer Voltigeurs-Kompagnie weiter „vorwärts. Die Voltigeurs, gedeckt durch die Hek„ken, eröffnen das Gewehrfeuer, während die Ar„tillerie-Offiziere ihre Geschütze placiren, und mit „Kartätschen die feindlichen Truppen beschießen, „welche sich ohne Zweifel dem Uebergange wider„setzen werden."

„Unter dem Schutz dieses Feuers werden die „Brücken geschlagen."

„Die 3 Kolonnen gehen über. So wie sie „jenseits festen Fuß gefaßt haben, folgen 3 Pi-

Digitized by Google

„quets Chasseurs von je 60 Pferden, um den Feind „anzugreifen und Gefangene zu machen."

„Das 17te Regt. folgt unmittelbar, formirt „sich, und läßt zwischen jedem Bat. eine Inter„valle von 25 Toisen (einige 60 Schritt), hinter „welche sich 3 leichte Eskadrons setzen."

„Der Rest der Division Morand folgt, und „formirt sich weiter rückwärts."

„Nach vollbrachtem Uebergang über die Wkra „rückt diese Division gegen Czarnowo vor, um „den linken Flügel der russischen Aufstellung an„zugreifen, während General Petit, mit einem „Theil der 3ten Division, die Wkra auf demselben „Punkt wie die 1ste Division überschreitet, am „linken Ufer der Wkra aufwärts vorgeht, und sich „der russischen Verschanzungen auf dem rechten „Flügel, gegenüber von Pomiechowo, bemächtigt."

„Um diese letztere Bewegung zu unterstützen, „flankiren 6 - 12Pfdr. auf den Höhen vorwärts „von Pomiechowo, den rechten Flügel des Feindes, „welchen General Petit anzugreifen bestimmt ist."

Außerdem befahl Napoleon, bei Pomiechowo Haufen nassen Strohes in der Ausdehnung von 800—1000 Schritt längs der Wkra anzuzünden, um den Feind für einen Uebergang in seiner rechten Flanke besorgt zu machen; er befahl ferner dem General Marulaz, mit der leichten Kavallerie-Brigade des Davoustschen Korps, dem General Petit zu folgen, und wo möglich die Artillerie des Feindes in dem Augenblick des Abfahrens aus den Batterien, gegenüber von Pomiechowo, zu nehmen; endlich befahl er, daß ein Detaschement Infanterie unter dem Kapitain Perrin, Adjutant des M. Davoust, 100 Schritt oberhalb der Insel landen, das linke Ufer der Wkra longiren, und die Attake des General Petit flankiren solle, während 30 auserlesene Tirailleurs mit 2 Kanonen auf dem rechten Ufer der Wkra jenen Angriff begleiten und nach Maßgabe des Vorschreitens der Truppen auf dem linken Ufer, ein mörderisches Feuer gegen die rechte Flanke derjenigen feindlichen Truppen eröffnen sollten, welche sich dem General Petit widersetzen würden.

Die Kavallerie-Brigade Lasalle erhielt den Befehl, gegen Borkowo vorzugehen, und gegen Kolozomb zu poussiren, um sich mit der Kavallerie des M. Augereau in Verbindung zu setzen, die dahin vorgeschoben worden war, während das Korps selbst von Zakroczyn über Plonsk folgte. Die Dragoner-Division Klein sollte der Brigade Lasalle folgen, und in der Nacht der Rest der Kavallerie-Reserve gegen Plonsk vorgeschoben werden, wohin auch M. Soult dirigirt wurde. M. Lannes erhielt den Befehl, am 24sten Morgens gegen Jablonna aufzubrechen, um bereit zu sein, den Narew bei Okonin zu überschreiten, und den M. Davoust zu unterstützen.

Nach 4 Uhr Nachmittags am 23. Dezember gab das Anzünden eines Hauses von Pomiechowo und des Strohes längs der Wkra, das Zeichen zum Angriff. General Östermann erkannte den Brand, für das was er bedeutete, und verstärkte die Vortruppen in der Niederung sogleich durch 6 Kompagnien Jäger. 2 Bat. scheinen zum Schutz der Schanzen auf dem rechten Flügel, gegenüber von Pomiechowo, 3 Bat. im Centrum und auf dem linken Flügel bei Czarnowo, Aufstellung gefunden zu haben, während 2 Jäger-Bataillone gegen die Insel vorgeschoben waren.

Nach französischen Berichten gleich nach dem gegebenen Signal, nach russischen erst nach Verlauf einer Stunde, eröffneten die französischen Batterien ihr Feuer.

Gemäß der Disposition, formirte General Morand die 3 Angriffs-Kolonnen, passirte den rechten Arm der Wkra, nnd langte beim Einbruch der Finsterniß an dem Kanal an. Sobald die vorgeschobenen Kompagnien sich dem schmalen Wkra-Arm näherten, wurde das Feuer gegen die russischen Jäger eröffnet. Um 7 Uhr, nachdem General Marulaz eingetroffen war, gab General Morand den Befehl zum Uebergang. Die 3 Kolonnen avancirten gegen den linken Wkra-Arm, in welchen die Genietruppen, aus dem Narew eine Fähre und mehrere Kähne eingeführt hatten. 2 Kompagnien des 13ten und 17ten Regts. setzten sofort über, und postirten sich jenseits; der Rest der 3 Kolonnen folgte allmälig, warf die russischen Vortruppen nach einem sehr heftigen Widerstand zurück, und drang nach und nach gegen die Front der Russen vor. Die russischen Jäger erhielten den Befehl, sich auf die Batterien zurückzuziehen.

Das 17te Regiment unter dem Oberst Lanusse folgte zunächst, um die Annäherung an Czarnowo zu rekognosziren. Von der russischen Batterie vorwärts des Dorfes und im Centrum mit Kartätschen empfangen, wurde das Regiment zurückgewiesen; das 30ste Regt. ging zur Unterstützung vor; der Angriff glückte eben so wenig. Die bei den Batterien stehende Infanterie verfolgte die Franzosen bis gegen die Insel; General Brouard, der die letzte Attake führte, wurde am Fuß einer Batterie verwundet. Das Vorgehen der Franzosen wurde durch die dichte Finsterniß in dem unbekannten, durchschnittenen Terrain ungemein erschwert; nur das feindliche Feuer gewährte ihnen einige Orientirung*).

*) Es konnte auf dem beifolgenden Uebersichtsblatt nicht angegeben werden, wo die wahrscheinlich geschlagenen 3

Digitized by Google

Das Gefecht schwieg hierauf eine geraume Zeit. Allmälig versammelte General Morand seine ganze Division auf dem linken Ufer; die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz und die Dragoner-Division Latour-Maubourg waren gefolgt. M. Davoust ertheilte den Befehl, Czarnowo anzugreifen, um mit der Eroberung des Dorfes auch auf dem Thalrand festen Fuß zu gewinnen.

Der General Ostermann erkannte, daß der Feind alle Kräfte ansetze, um die linke Flanke seiner Aufstellung zu gewinnen, und sah, daß nunmehr auch sein rechter Flügel, durch den General Petit angegriffen wurde, ließ die schweren Geschütze aus der Batterie bei Pomiechowo nach der Mitte herauziehen und sie durch 4 reitende Geschütze auf dem rechten Flügel ersetzen.

General Morand ging in Echelons vom rechten Flügel zum Angriff vor; die Russen räumten die Batterie vorwärts Czarnowo. Ein Bataillon des 30. Regiments umging durch einen Ravin das Dorf rechts, ein Bataillon des 17. Regiments durch ein Fichtengehölz links, ein 2tes Bataillon des 30. Regiments griff das Dorf in der Front an; der Rest der Division folgte in 3 Kolonnen, die Kavallerie in 2 Echelons.

Das Eintreffen des Grenadier-Bataillons aus Orzechowo, so wie das wirksame Artilleriefeuer, gestatteten dem General Ostermann, auch diesen Angriff zurückzuweisen, doch sah er aus dem sich immer erweiternden und verdichtenden Tirailleurfeuer, daß er mit einem sehr überlegenen Feinde zu kämpfen habe. Er zog daher die schweren Geschütze aus dem Centrum zurück, und sandte sie durch Czarnowo auf den Weg nach Nasielsk voraus, wo sie unter dem Schutz des Pawlowskischen Grenadier-Regiments eine neue Aufstellung nehmen sollten. Die reitenden Geschütze und die Bataillonsstücke besetzten den Thalrand bei Czarnowo.

Die Franzosen führten nun mehr Artillerie vor; von allen Seiten wurde das Dorf und der Thalrand gestürmt, und General Ostermann war endlich genöthigt, sich auf das freie Feld hinter dem Dorfe zurückzuziehen.

Während dieses lange anhaltenden nächtlichen Gefechts, war General Petit hinter der Division Morand gefolgt, und von dem Kapitain Perrin auf dem linken, und von den Tirailleurs mit den erwähnten beiden Geschützen auf dem rechten Ufer der Wkra begleitet, gegen den russischen rechten Flügel vorgegangen; er besetzte hier die von der feindlichen Artillerie alsbald geräumten, hinten offenen Schanzen, und formirte mit dem Rest in der Dunkelheit Massen. Nach französischen Angaben behauptete sich General Petit, der allmälich durch sämmtliche Truppen seiner Brigade verstärkt wurde, gegen alle Angriffe der Russen auf dem rechten Flügel, welche die Schanzen wieder erobern wollten. Die von Brody — oberhalb Pomiechowko — aus dem Walde debouschirenden Alexandrowskischen Husaren schlossen sich der hier fechtenden Infanterie an, konnten aber in der Dunkelheit nichts ausrichten, und zogen sich gegen Czarnowo ab.

General Morand war dem General Ostermann aus Czarnowo gefolgt, und hatte gesucht, sich jenseits des Dorfes zu formiren. Der russische General, um seinen Rückzug mit gehöriger Ordnung vollführen zu können, ging noch einmal zum Angriff vor, trieb die Franzosen in das Dorf zurück, und benutzte die augenblickliche Pause, um, begleitet von einem heftigen Artilleriefeuer, den Marsch auf Nasielsk anzutreten.

Es war 4 Uhr Morgens geworden, so daß die russischen Truppen gegen 12 Stunden im Feuer gestanden hatten. 3 Bataillone Jäger und 4 Eskadr. Alexandrowskischer Husaren machten die Arriergarde. General Petit, der auf sein Ansuchen durch 1 Eskadron verstärkt worden war, vereinigte sich auf dem Plateau von Czarnowo mit dem General Morand. Die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz ging zur Verfolgung vor, wurde aber natürlich bald durch die eintretenden Waldungen aufgehalten, so daß die Russen, ohne weiter beunruhigt zu werden, um 8 Uhr Morgens des 24sten Dezember Nasielsk erreichten, wohin sich bereits die übrigen Truppen der Division zurückgezogen hatten; auch das Detaschement des Generals Dorochow war vor dem Eintreffen der Franzosen angelangt.

Um den Truppen der Generale Morand und Petit einige Ruhe zu gönnen, ließ Napoleon die Division Friant auf das linke Wkrauser nach Czarnowo heranziehen; sie traf erst mit Tagesanbruch ein, um dann von hier gegen Nasielsk weiter vorzugehen.

Die Russen geben ihren Verlust auf 3 Generale (Fürst Schachofskoi, Lambert und Mitzki), 34 Offiz. 836 Mann Verwundete, 4 Offiz. 515 Mann Todte an. Die Franzosen gestehen den Verlust von 100 Mann Todten und 750 Verwundeten, worunter 58 Offiziere; es ist jedoch anzunehmen, daß ihr Verlust als Angreifende, bedeutender als der der Russen war.

Die Vorbereitungen des M. Davoust, die Anordnungen Napoleons zum Uebergang selbst, sind durchaus musterhaft. Wir finden den großen General hier auch in kleineren taktischen Maßregeln wie-

Brücken gelegen haben, und ist daher nur der Punkt angedeutet, wo die Infanterie übergesetzt wurde.

Digitized by Google

der. In wie weit Demonstrationen gegen die Wkra oberhalb Pomiechowo durch die nahe stehende Division Friant dazu hätten beitragen können, den General Ostermann frühzeitig für seinen Rückzug besorgt zu machen, und dadurch den Angriff in der Front zu erleichtern, müssen wir bei der Unkenntniß der Oertlichkeit und sonstigen Verhältnisse, auf sich beruhen lassen. Zu einem wirklichen Uebergang kleiner Abtheilungen, welche in dem Waldterrain jenseits bedeutenden Effect hervorbringen konnten, fehlte es wohl an Uebergangsmitteln.

Den Truppen der russischen 6ten Division, ist aus der Vernachlässigung der Wkra-Insel, ein bestimmter Vorwurf zu machen, da bei der Besetzung eines Flusses zur Beobachtung oder Vertheidigung, es doch vor allen Dingen darauf ankommt, sich die genaueste Kenntniß von allen Oertlichkeiten, die bei der Beobachtung ꝛc. zur Sprache kommen können, zu verschaffen, und danach die Aufstellung der Truppen anzuordnen. Als die Franzosen sich erst in den Besitz der Insel gesetzt hatten, war die Wiedereroberung derselben, und damit auch die direkte Verwehrung des Ueberganges, unmöglich geworden; zu der mittelbaren Vertheidigung fehlte es den russischen Truppen aber an Kräften.

Mehr zu leisten, als General Ostermann geleistet hat, war nicht möglich. Hatte das russische Artilleriefeuer die Franzosen zurückgewiesen, so ging die Infanterie vor, um ihrerseits einzugreifen, und den Feind wo möglich über den Fluß zurückzuwerfen; doch in der Nähe der Insel traten die französischen Batterien, und die allmälig sich entwickelnde Uebermacht in Kraft; die Russen wurden nun ihrerseits zurückgetrieben. So mußte zuletzt bei gleicher Tapferkeit die Zahl entscheiden. Durch die richtigen Maßregeln des russischen Generals und die treffliche Haltung der Truppen trotz ihrer Erschöpfung, wurde die erforderliche Zeit zur Versammlung der übrigen Truppen der Division bei Nasielsk gewonnen, und mehr hatte man nicht erreichen wollen und können. Der Verlust von ⅓ der Kräfte, war allerdings bedeutend.

Nachtrag

zu den Angaben über die Verluste ꝛc. der preußischen Artillerie in den Feldzügen 1813. (Militär-Wochenblatt No. 46.)

In den Angaben über die Verluste der preußischen Artillerie, wie sie aus den amtlichen Berichten entnommen worden sind, ist eines Verlustes von 6 Haubitzen, außer den bereits aufgeführten verloren gegangenen Geschützen, in dem unglücklichen Gefecht bei Rheims am 13. März 1814 nicht Erwähnung geschehen.

Es hat hiermit folgende Bewandniß.

Der Premier-Lieutenant v. Oppen, Kommandeur der 7pfündigen Haubitz-Batterie, welche dem kleinen Korps des General Jagow beigegeben war, wurde gleich bei Beginn des Gefechts erschossen, und die beiden aus dem Gefecht geretteten Haubitzen, alsbald einer andern Haubitz-Batterie attachirt, so daß von der Batterie des ꝛc. von Oppen zur Zeit kein Bericht abgefaßt werden konnte, und später bei Auflösung derselben, auch nicht nachgeholt wurde. Im Uebrigen würden die vom Feinde hier genommenen 6 Haubitzen, auch die Summe von 15 verloren gegangenen preußischen Geschützen in beiden Feldzügen, nicht erhöhen, da die in Rede stehende, ursprünglich 3pfündige Batterie, in Gießen eine französische, eroberte Haubitzbatterie bespannte und ausrüstete, so daß die Franzosen bei Rheims nur eigene Haubitzen wieder eroberten.

Es ist uns diese Notiz gegenwärtig von dem Offizier zugegangen, welcher die beiden Haubitzen der Batterie, aus dem Gefecht gerettet hat.

Außerdem ersuchen wir die Leser, in jenem Aufsatz einen Druckfehler zu berichtigen. Es sind in der Schlacht bei Leipzig nicht 50, sondern 59 Schuß durchschnittlich per Geschütz verfeuert worden.

Literatur.

Die Großherzoglich Hessischen Truppen in dem Feldzuge von 1813 in Schlesien. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Feldzuges v. M. C. J. K. v. D. Darmstadt bei Pebst. Preis 17 Ngr. 6 Pf.

Die sechs Bataillone und eine Batterie des Großherzoglich Hessischen Kontingents bildeten im Feldzuge von 1813 mit 4 Bat. 4 Eskadr. Badischer, 1 Bat. Frankfurter Truppen, 4 französischen Eskadrons, einer badischen und einer französischen Batterie, die Division Marchand, welche bis zur ersten Hälfte des Septembers dem Korps von Ney, sodann dem von Macdonald angehörte. Die hessischen Bataillone fochten bei Gr. Görschen mit nicht unbedeutendem Verlust (13 Offiziere 1109 Mann), nahmen dagegen an der Schlacht von Bautzen keinen unmittelbaren Antheil. — Bekannt ist, daß wegen eines Mißverständnisses nur einige Divisionen des 3ten Armee-Korps auf dem Schlachtfelde an der Katzbach erschienen; hier erfahren wir, daß General Marchand am 26. August gegen Mittag in Liegnitz und Waldau einrückte, aber nach kurzem Aufenthalt nach Haynau zurückkehren mußte. Das Kontingent litt in Folge übeler Witterung, angestrengter Märsche, und

Digitized by Google

des Mangels an Lebensmitteln, beträchtlich durch Krankheiten, so daß die Bataillone von 800 auf 300 Mann allmälich geschmolzen waren, kam erst am 18. Oktober bei Holzhausen und Zuckelhausen wieder ernstlich ins Gefecht, vertheidigte nächsten Tages die Grimmasche Vorstadt, und wurde vollständig aufgerieben oder gefangen.

Der Verfasser, von dessen Erzählung wir gleichsam ein Skelett geliefert, spricht als mithandelnder Augenzeuge. Solche Monographien haben neben dem Interesse für die Betheiligten, auch selbstständigen Werth, als Quelle für die allgemeine Kriegsgeschichte; sie sind um so willkommener, je treuer sie die Eindrücke des Augenblicks abspiegeln, weshalb man in dem vorliegenden Fall einigen Enthusiasmus für den Rheinbund recht gern übersieht.

Bedeutend gevortheilt hätte das Werk, wenn der Verfasser sich auf die Rolle des einfachen Berichterstatters über Selbsterlebtes beschränkt, oder über das, was darüber hinausgeht, fremde, vielfältig vorhandene Hülfe angesprochen hätte. In der gegenwärtigen Zeit dürfte die Niederlage von Dennewitz nicht füglich mehr der Flucht oder dem Uebergehen der sächsischen Divisionen zugeschrieben werden, und für die Schlacht an der Katzbach können bessere Quellen bekannt sein als das „Portefeuille de 1813" von Norvins, der hier als „General von Norvin" citirt wird. —

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 2.

Sonnabend, den 8ten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 21. Dezember.

v. Gutzmerow, pens. Major, zuletzt im 1. Inf. Regt., der Charakter als Oberstlt. beigelegt.

v. Gayl, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., gestattet seine Stelle mit der des

Köhn v. Jaski, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zu vertauschen.

v. Rockhausen, Pr. Lt. vom 32. Inf. Rgt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Wangenheim, Sec. Lt. von demf., z. Pr. Lt. ernannt.

Den 23. Dezember.

Nerreter, Major vom 28. Inf. Regt., zum Direktor der Divis. Schule u. zum Präses der Exam. Kom. f. P. Fähnr. der 15. Div. ernannt.

Meyer, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Art. Brig. kommand.

Booß, Wachtmstr. vom 11. Huf. Regt., bei seiner Verabschiedung der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

v. Webern I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Pion. Abtheil. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 21. Dezember.

Aegidi, Pr. Lt. vom 7. Regt., bei der 1. Gend. Brig. wieder angestellt.

Bar. v. Schnehen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15., u.

Sombart, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., ins 1. Bat. 26. Regts.,

Scholz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.

van der Bosch, Unteroff. vom 2. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Den 23. Dezember.

Rose, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 15. R. einrang.

Hausmann, verabsch. Feldwebel vom 3. Bat. 17. Regts., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 21. Dezember.

v. Münchhausen, Sec. Lt. vom 7. Kür. Regt., ausgeschieden.

Den 23. Dezember.

v. Urlaub, Oberst u. Kommand. des 8. Ulan. R., als Gen. Maj. mit Pension,

v. Devivere, Sec. Lt. zuletzt im 4. Kür. Regt., mit der Armee Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 21. Dezember.

Leist, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

v. Eickstedt, disp. Kapt. beim 1. Bat. 32. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverf. u. seiner bisherigen Pension,

Rietzsch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 23. Dezember.

v. Franz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 39. Inf. R.,

Eversmann, disp. Rittm. beim 2. Bat. 28. Ldw.

Digitized by Google

Regts., als Major mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. seiner bish. Pension, der Abschied bewilligt.

v. Handel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30., Klasing, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., der Abschied bewilligt.

Beiträge zur Geschichte der Brittischen Kriegs-Einrichtungen.

Erster Artikel.

Milizen, Yeomanry und Freiwillige.

Bei keiner Nation tragen die militairischen Einrichtungen so sehr das Gepräge ihrer historischen Entwickelung, als bei den Engländern.

Die Geltung, welche alles Bestehende in diesem Lande findet, die Art von Scheu, mit der man zu Neuerungen schreitet, haben den Gedanken einer gänzlichen Umformung des Heeres von Innen heraus nie aufkommen lassen, während äußere Katastrophen, welche in so manchem Reiche des Kontinents eine neue Heeres-Verfassung hervorgerufen haben, die meerbeherrschende Insel nicht treffen konnten.

Besonders aber ist es die Eigenthümlichkeit der Englischen Verfassung, welche die Einrichtungen des Heeres auf's Innigste an die Geschichte des Landes geknüpft hat. Das Gleichgewicht der drei Gewalten, der Krone und der beiden Häuser des Parlaments, wäre unwiederbringlich verloren, wenn sich eine dieser Gewalten das Heer unbeschränkt aneignen könnte. Darum giebt das Parlament der Krone nur bedingte, namentlich in der Zeit beschränkte, Vollmacht über das Heer, und indem das Unterhaus seine Befugniß zu Geldbewilligungen benutzt, weiß es die wichtigsten Fragen des Heerwesens vor sein Forum zu ziehen.

Auf der andern Seite ist man aber zu sehr von dem Grundsatz durchdrungen, daß nur dann, wenn eine kräftige Hand das Heft führt, das Heer ein wirksames Werkzeug sein kann, um nicht die Prärogative der Krone in dieser Beziehung mit Ehrfurcht anzuerkennen.

So führen denn beide Rücksichten zu einer so fein gezogenen Grenzlinie der Staats-Gewalten, daß man nie gewagt hat, an dem lange Bestehenden, vielfach Bewährten, mit unvorsichtiger Hand zu rütteln. Wohl aber ist alles Neue so sehr auf der Grundlage des Alten gebaut, daß das Gebäude der Brittischen Kriegsmacht als ein historisch erwachsenes Ganze dasteht, dessen Gegenwart und Zukunft sich durch nichts besser beurtheilen läßt, als aus der Vergangenheit.

Deshalb muß jeder Beitrag ein erhöhtes Interesse erregen, der uns Aufklärungen über diesen Gegenstand verspricht; und in diesem Sinne mag es nicht unwillkommen sein, wenn hier auf eine Arbeit hingewiesen wird, welche das united service journal in seinen neuesten Heften enthält.

Der Titel dieser Arbeit ist:

Historical Details relative to the Military Force of Great-Britain from the Earliest Periods to the present time by Henry Marshall, Esq; Deputy-Inspector-General of Army-Hospitals.

[Historische Details in Bezug auf die Groß-Britannische Kriegsmacht von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart von Marschall, stellvertretendem General-Inspekteur der Lazarethe *).]

Für Englische Offiziere schreibend, scheint der Verfasser nur das minder Bekannte hervorgehoben zu haben; dadurch wird das Wichtigste so oft übergangen oder nur angedeutet und in den Hintergrund geschoben, daß ein Leser, dem der Gegenstand nicht ganz geläufig ist, statt das Bild, was er von demselben in sich trägt, durch diese Details zu beleben und anzufrischen, sich durch dieselben oft nur verwirrt, und das Bedürfniß fühlt, sich aus andern Quellen Rath zu erholen. Dann aber stellt sich heraus, daß die einzelnen, in chronologischer Ordnung meist abgerissen hingestellten Angaben des in Rede stehenden Aufsatzes großen historischen Werth haben, ein tiefes Studium verrathen, und den Wunsch hervorrufen, daß es nur Vorarbeiten zu einem größern Werke sein möchten.

Der erste Theil der Arbeit: „über die defensiven Streitkräfte", soll hier im Auszuge wiedergegeben, mit andern Quellen verglichen und durch vollständigere Hervorhebung der wichtigsten Punkte vermehrt werden.

1066. Wilhelm I. erobert England. — Das Angelsächsische Gesetz, daß jeder Freisasse zur Vertheidigung des Landes verpflichtet sei, bleibt auch nach der Eroberung in Kraft. — Eine Behauptung, die im Widerspruch mit dem rühmlich bekannten Dupinschen Werke steht. —

1154. Heinrich II. besteigt den Thron. — Er verordnet mit Bewilligung des Parlaments, daß jeder Freie sich kriegsbereit und mit Waffen versehen halten solle. — Später wurde jeder Mann zwischen

---

*) Außer diesem Aufsatz ist zu der nachstehenden Arbeit benutzt worden:
Dupin, forces militaire de la Grande Bretagne.
Volz, militairische Reisen.
Grose, History of the British Army.
Die allgemeine Militair-Zeitung und andere Journale.
Nachrichten, die 1859 an Ort und Stelle eingezogen worden sind.

Digitized by Google

15 und 60 Jahren einer Schätzung unterworfen, und eidlich verpflichtet, sich mit Waffen zu versehen, die halbjährlich gemustert wurden. — In Zeiten der Gefahr pflegte der König an einzelne Große Vollmachten auszustellen, diese Truppen zu organisiren und bereit zu halten.

Unter Eduard III., 1327, ward der Gebrauch derselben auf ihre Grafschaft beschränkt, außer bei dringender Gefahr. —

Nach und nach wurde es Regel, daß jede 5 Hufen einen Mann stellten, wonach diese Miliz eine Gesammt-Stärke von 48000 Mann gehabt haben muß.

1498 wurden für die Londoner Miliz Exerzier-Plätze eingerichtet, welchen davon noch jetzt der Name Artillerie-Groms geblieben ist.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts hatte die Miliz der Hauptstadt eine Stärke von 25000 M. —

1641 beim Entbrennen des Bürger-Krieges bemächtigte sich das Parlament der Oberaufsicht über die Milizen, und erließ Befehle zu deren Organisation und Musterung, während der König einigen Großen zu gleichem Zwecke Vollmacht gab.

Aber der moralische Werth der Parlamentarischen Miliz überwog bei Weitem den der Königlichen; selbst die freiwilligen königlichgesinnten Cavaliere, die anfangs jener spießbürgerlichen Krieger gespottet hatten, und der Meinung waren, ein Puritaner brauche 2 Jahr, um ein Gewehr abfeuern zu lernen, — selbst diese feurige Reiterei des Prinzen Rupert, vermochte nichts gegen die Piken und das Feuer der Puritaner, „wenn sie in ihren weiten Röcken mit mächtigem Stoßdegen, breitkrämpigem, hohen Hut und schlaff herabhängenden Stiefeln unter Anstimmung eines Psalms vorrückten und Alles vor sich niederwarfen."

Diese Schilderung trägt indeß erst für den weitern Verlauf des Bürgerkriegs das Gepräge der Wahrheit, als Kriegsgewohnheit und das heroische Beispiel der schwärmerischen Freiwilligen Cromwells die Miliz feuerfest gemacht hatten. Im Anfang war das Uebergewicht auf Seiten der Königlichen Partei.

1660 führte die Militair-Revolution Monks, Carl II. auf den Thron seiner Väter zurück. Bei dieser Restauration wurde auch die Miliz auf ihre frühere Einrichtung zurückgeführt und der Oberbefehl als Prärogativ der Krone anerkannt.

Chamberlayne (gegenwärtiger Zustand von England 1676) beschreibt die Verhältnisse der damaligen Miliz in folgender Weise:

Der König wählt aus den ausgezeichnetsten Pairs die Lord-Lieutenants für die verschiedenen Grafschaften, und ermächtigt sie, die Miliz zu bewaffnen, zu versammeln und nach Bedarf in der Grafschaft, auf besondern Königlichen Befehl aber auch in jeder andern Grafschaft, zu verwenden. Der Lord-Lieutenant macht die Vorschläge zu den Offizierstellen. Er schätzt die Einwohner der Grafschaft nach ihrem Vermögen ab und verordnet, wer Pferde und bewaffnete Mannschaft zu stellen hat. Nur wer 500 Pfd. Sterling jährliche Einkünfte oder 6000 Pfd. Vermögen besitzt, kann verpflichtet werden, ein Pferd zu stellen. Um einen Infanteristen zu stellen, werden 50 Pfd. Rente oder 600 Pfd. Vermögen erfordert. Bei geringerem Vermögen müssen sich 2 oder 3 Angesessene der Grafschaft zusammenthun, um ein Pferd, einen Reiter, oder einen Infanteristen zu stellen. Ein oder zweimal im Jahre wird diese Mannschaft zu Uebungen versammelt; ein Reiter bekommt 2 Schilling, ein Fußgänger 1 Schilling (10 Silbergroschen) täglichen Sold. Diese Streitkräfte sind fortwährend bereit, auf den ersten Trommelschlag die Waffen zur Vertheidigung des Königreichs zu ergreifen. —

Während das Parlament nach der Revolution von 1688 die Gewalt der Krone über das stehende Heer ungemein beschränkte, wurde derselben der Oberbefehl über die Miliz uneingeschränkt gelassen, denn von so zusammengesetzten Elementen konnten die Institutionen des Landes nichts zu befürchten haben. Die neue Dynastie ließ indeß absichtlich Einrichtungen in Verfall gerathen, die von dem frühern Herrscherstamm mit besonderer Sorgfalt gepflegt worden waren. Erst 1756, als eine Invasion befürchtet wurde, traten die Einrichtungen der Miliz aufs neue ins Leben. Ihre Stärke ward auf 37740 Mann festgesetzt. 1786 wurden alle bisherigen Verordnungen über die Miliz in ein Gesetz vereinigt. 1802, 1811 und 1812 sind beträchtliche Zusätze gemacht worden.

1798 wurde die Einrichtung der Miliz auf Schottland ausgedehnt. Ihre Stärke daselbst betrug 6000 Mann.

1805 gestattete eine Parlaments-Acte den Soldaten der Miliz bis zu ⅓ der ganzen Stärke in das stehende Heer überzutreten.

1808 wurde die Miliz in die allgemeine (mobile) und in die Locale-Miliz getheilt. Das Gesetz, wie es gegenwärtig besteht, befiehlt, daß aus allen körperlich tüchtigen, und nicht durch das Gesetz ausgenommenen Männern von 18 bis 45 Jahr durchs Loos die nöthige Anzahl ausgewählt werde, um entweder selbst oder durch Stellvertreter 5 Jahr in der Miliz zu dienen.

Unser Autor ist der Meinung, daß, wenn einst wieder die Miliz zum beständigen Dienst zusammengezogen werden müsse, eine wesentliche Veränderung des Gesetzes nothwendig sei. „Eine Bevölkerung" sagt er, „von der zwei Drittel von Handel und Ge-

Digitized by Google

werbe leben, ist ungeeignet zu gezwungenen Aushebungen oder zur Conscription. Das Loos wirkt als Auflage, und wie ungerecht ist eine Auflage, welche nicht diejenigen trifft, die im Stande sind zu zahlen, sondern die, welche in einem gewissen Alter stehen und die erforderliche Kraft besitzen. Noch verwerflicher ist die Maßregel, insofern Stellvertretung erlaubt ist. Der Reiche entzieht sich, und doppelt hart wird der Arme getroffen. Wie viel Truppen auch zur Vertheidigung des Landes nöthig erachtet werden mögen, so bleibt doch Werbung das geeignetste Mittel zu deren Errichtung.

Es ist unklug, ungerecht und grausam, Leute zum Dienst zu zwingen, wenn eine unbedeutende Mehr-Ausgabe genügen würde, sich Freiwillige zu verschaffen."

Vergleichen wir mit dieser Ansicht, welche von jeher von der Mehrzahl der brittischen Offiziere getheilt worden ist, dasjenige, was Dupin über die defensiven Streitkräfte Großbrittaniens sagt, und folgen wir ihm zunächst in seiner Schilderung derselben zur Zeit ihrer größesten Entwickelung, in den Jahren 1802 — 1814.

Die eigentliche Miliz war ein Infanterie-Corps von etwa 80,000 Mann, verpflichtet, in den drei Königreichen zu dienen. Errichtung, Ausübung und Entlassung war, wie in alten Zeiten dem von der Krone ernannten Lord-Lieutenant übertragen, dem eine Anzahl Stellvertreter zur Seite standen. Diese sowohl, wie die Offiziere der Miliz, wurden vom Lord-Lieutenant ausgewählt und dem Kabinet vorgeschlagen. Erfolgte in 14 Tagen keine Mißbilligung, so waren diese Ernennungen gültig. Um die Miliz um so inniger an die Verfassung und das Interesse des Landes zu knüpfen, wurde ein gewisses Einkommen von Grundeigenthum erfordert, um zu den verschiedenen Chargen qualificirt zu machen. Beim Obersten 600 bis 1000 Pfd., beim Fähnrich 20 Pfd. Rente. Diese Tendenz, die Einrichtung der Miliz ganz an den Besitz zu knüpfen, ging so weit, daß jeder Gemeine ausgestoßen werden konnte, der nicht 100 Pfd. Sterling Vermögen besaß. Außerdem machte das Gesetz das Bekennen der protestantischen Religion zur Bedingung, auf welche aber nicht mit Strenge gehalten worden zu sein scheint.

In 2 General-Versammlungen unter Vorsitz des Lord-Lieutenants oder eines Stellvertreters, zu denen die Civilbehörden zugezogen waren, wurden die Listen der nicht eximirten Männer vom 17ten bis 45sten Jahre vorbereitet und festgestellt; in einer dritten Versammlung wurde zum Loosen geschritten und die Mannschaft ärztlich untersucht.

Vom Loose waren ausgenommen: die Pairs, die Geistlichkeit, das Militair, die Seeleute, die Lehrlinge und arme Leute, die mehr als ein Kind unter 14 Jahren hatten. Die dem Loos Unterworfenen waren in 5 Klassen getheilt, von denen die späteren Klassen erst herangezogen wurden, wenn die frühern nicht zureichten.

1ste Klasse von 18 bis 30 Jahr } unverheirathet.
2te Klasse von 30 bis 45 Jahr }
3te Klasse, die Verheiratheten ohne Kinder.
4te Klasse, die Verheiratheten, welche 1 Kind hatten.
5te Klasse, die Verheiratheten, welche mehrere Kinder hatten.

Oft stellte ein Kirchspiel, um das Loosen zu vermeiden, die erforderliche Mannschaft durch Werbung, wobei die Behörden berechtigt waren, bis zu 6 Pfd. Sterling Handgeld zu geben. Die Strafgelder, die den sich dem Loosen entziehenden Mannschaften oder fahrlässigen Behörden aufgelegt wurden, waren zur Anwerbung von Ersatzmännern bestimmt.

Die Miliz-Corps (Regimenter oder Bataillons) waren nach der Größe der Grafschaft verschieden von 240 bis 800 Mann. Jedes derselben hatte einen stehenden Cadre im Hauptort der Grafschaft, wo die Waffen aufbewahrt wurden, bestehend aus einem Adjutanten, der 5 Jahre in der Linie gedient haben mußte, 1 Chirurgen, 1 Quartiermeister und 1 Rechnungsführer. Monatlich wurden Rapporte an den Lord-Lieutenant und an den Minister des Innern eingereicht, unter welchem die gesammte Miliz steht.

Die Uebungszeit ist auf 21 — 28 Tage festgesetzt. Die versammelte Miliz ist den Kriegsartikeln unterworfen und erhält Sold, wie die Linientruppen.

Bei dringender Gefahr kann die Krone die gesammte Miliz unter die Waffen rufen, aber in 14 Tagen muß dann das Parlament zusammenberufen werden, um seine Einwilligung zu geben.

Von hoher Wichtigkeit sind die Dienste, welche die in der Zeit von 1802 bis 1814 in der Stärke von 60 bis 80,000 Mann beständig versammelte Miliz, besonders durch Aufrechthaltung der Ruhe im Innern geleistet hat; ein Dienst, zu welchem sie durch ihre überaus conservative Tendenz so sehr berufen ist. Noch wichtiger aber wurde diese Truppe durch das Gesetz von 1805, welches den Miliz-Soldaten erlaubt, in die Linie überzutreten. Dadurch wurde eine weit bessere Ergänzung des stehenden Heeres herbeigeführt, als durch die Werbung in den Städten und auf dem platten Lande, wo die Furcht vor dem Soldatenstande die bessere Klasse zurückhält, und nur die Noth den Werbern Zulauf verschafft, so daß meist schlechte Subjecte, oft durch unwürdige Mittel herangelockt, und in unzureichender Zahl die Reihen füllen. Ganz anders bei dem Miliz-Soldaten; an militairische Zucht gewöhnt, bereits von den Familien-

Digitized by Google

banden getrennt, scheint ihm der Dienst im stehenden Heere nicht mehr unleidlich. Der Krieg, für den er jahrelang vorbereitet worden, gewinnt Reiz für ihn. Das bedeutende Handgeld, die Aussicht auf Priesengelder bestimmen endlich seinen Entschluß, und die Armee gewinnt einen geübten, meistens moralisch guten Soldaten.

An die Stelle der aufgehobenen Miliz zu Pferde wurde zur Zeit der französischen Revolution die Yeomanry-Kavallerie eingerichtet. Sie besteht aus den Landbesitzern und wohlhabenden Pächtern, welche freiwillig zu Pferde dienen.

Die Yeoman sind in Korps von drei Kompagnien formirt, jede mindestens zu 40 Mann. Der Stabsoffizier, der ein solches Korps kommandirt, erhält vom Gouvernement für jeden Mann desselben 2 Pfd. Sterling für Kleidung und 2 Pfd. für anderweitige Ausgaben. Das Pferd muß jeder Yeoman selber halten, zahlt aber für dasselbe keine Abgabe. Bei gewöhnlichen Exerzitien erhalten die Mannschaften keinen Sold, bei außerordentlichen Fällen erhält der Yeoman 2 Schilling (20 Silbergroschen) täglich, und für sein Pferd 1 Schilling 4 Pence (14 Silbergroschen).

Die Yeomanry, welche bei einer feindlichen Invasion unberechenbare Dienste leisten könnte, wird auch für ganz vorzüglich geeignet gehalten, die Ruhe im Lande zu erhalten. Deshalb ist sie nie ganz aufgelöst worden, und das Parlament bewilligt bedeutende Summen zu ihrer Unterhaltung.

Weit imposantere Massen als die Miliz und die Yeomanry, erhoben sich in England, als zur Zeit, wo Napoleon von Boulogne aus mit einer Landung drohte, Freiwillige zur Vertheidigung des Landes aufgerufen wurden. Alle Mannschaft zwischen dem 15ten und 60sten Jahre, die nicht bereits in der Miliz und im Heere diente, wurde aufgefordert, und so stark wirkte das Gefühl für Unabhängigkeit, daß in wenigen Monaten gegen 500,000 Mann sich auf eigene Kosten uniformirt hatten, in Infanterie-Regimenter, Bataillone von leichten Truppen, und Artillerie-Kompagnien formirt, und mit den vom Gouvernement gelieferten Waffen eingeübt waren, bevor noch die Französische Flotte in Boulogne konzentrirt sein konnte.

Während dieser bewunderungswürdigen Anstrengungen, erhob sich die Mehrzahl des Militairs mit Leidenschaft gegen dieses System der Milizen und Freiwilligen. Eine stehende Armee, so zahlreich, wie möglich und selbst noch etwas besser bezahlt als möglich, schien den Militairs die einzige genügende Schutzwehr Britanniens zu sein.

„Seht Ihr nicht", ruft ihnen Dupin zu „wie sehr Ihr Eure Nation herabwürdigt. Spaniens Streitkräfte bestanden nur aus Freiwilligen; unterstützt durch 40,000 Engländer, haben sie den besten Truppen Stand gehalten, und Sieg hat ihre Anstrengungen gekrönt. Sollten Eure Milizen, Eure Freiwilligen, Eure Yeomanry weniger Muth haben, als in Spanien Mönche und Guerillas zu zeigen vermochten?"

„Lasset den Talenten Pitt's Gerechtigkeit widerfahren, welchen Eifer für sein Land, wie Haß gegen Frankreich gleich sehr angefeuert haben. Seine Einrichtungen von Milizen und Freiwilligen, auf alte Institutionen gegründet, und alle Klassen unter die Waffen rufend, haben den militairischen Geist entzündet, das Nationalgefühl bis zum Enthusiasmus gesteigert, und der drohenden Gefahr feindlicher Invasion vorgebeugt. Sie sind ein Meisterstück der Politik."

Um die ungeheure Ausdehnung vor Augen zu führen, welche diesen defensiven Streitkräften gegeben werden konnte, mag hier der Etat vom 9. Dezember 1803 beigefügt werden:

Miliz.				
England	55 Regtr.,	76 Bat.	51,443 M.	
Schottland	15 „	15 „	9,540 „	
Irland	38 „	38 „	22,857 „	
			zusammen	83,840 M.
Reserven der Miliz				34,162 „
Freiwillige in Groß-Britannien.				
Yeomanry-Kavallerie .			33,484 M.	
Infanterie			309,544 „	
Artillerie			8,917 „	
Offiziere u. Unteroff. .			39,203 „	
			zusammen	391,686 „
Freiwillige in Irland.				
Kavallerie			10,277 M.	
Infanterie			64,756 „	
Offiziere u. Unteroff. .			7,908 „	
			zusammen	82,941 „
			im Ganzen	592,629 M.

Die Korps der Freiwilligen lösten sich auf, sobald die Gefahr einer feindlichen Landung vorüber war.

Die Miliz wurde 1814 bis auf etwa 20,000 M. reduzirt, 1815 um 25,000 Mann vermehrt, auf's Neue reduzirt, und im Jahre 1817 gänzlich entlassen. Im Jahre 1837 wurden für die Ueberreste derselben noch 192,000 Pfd. Sterling bewilligt, was der Opposition zu Beschwerden über Besoldung von Offizieren, die keine Leute kommandirten, und über Unterhaltung unnöthiger Musikbanden Veranlassung gab.

Digitized by Google

Das Whig-Ministerium erklärte, die Regierung beabsichtige die Miliz nach einem neuen System zu organisiren. Dieser Plan ist nicht realisirt worden.

Die Yeomanry, aus Freiwilligen bestehend, macht nicht das schwierige und oft gehässige Geschäft der Aushebung und des Loosens nöthig, und konnte daher ohne Schwierigkeit beibehalten werden. 1819 wurden 130,000 Pfd. Sterling für dieselbe bewilligt, mit großer Anerkennung ihrer trefflichen Dienste. 1830 und 1831 wurde sie wegen der zu besorgenden Unruhen verstärkt.

1836 fand eine allgemeine Inspizirung derselben durch Offiziere der Linie statt.

1838 ward ein großer Theil derselben aufgelöst, weil diese Theile des Korps, der Politik der Minister zu entschieden, entgegengearbeitet hatten. Die Zahl des Ueberrestes ward auf 14,000 Mann, ihr Budjet auf 80,000 Pfd. Sterling festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit sprach das Whig-Ministerium abermals seine Absicht aus, eine neue Organisation der Miliz einzuführen.

Allerdings scheint es angemessener, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterdrückung von Aufruhr, der sich doch meistens in den großen Städten erhebt, eine aus den bessern Klassen der Bürger gebildete Miliz zu verwenden, als einen Haufen Yeomanry, der nur auf sehr weitläuftige Weise zusammengezogen werden kann, der vom Schauplatz der Unruhen entfernt ist, und der die für Kavallerie so bedenklichen Chikanen beengter Räume zu bekämpfen hat, welche dem durch Parthei-Haß befeuerten Pöbel alle Vortheile in die Hand geben würden.

Aber wenn in dieser Beziehung ein neues Miliz-Gesetz wünschenswerth erscheint, so machen doch die ungemein verwickelten Verhältnisse der Englischen Einrichtungen, — die streitenden Interessen, die Bedürfnisse der Partheien, und das Bedürfniß der Regierung sich auf die Partheien zu stützen, — eine durchgreifende Veränderung überaus schwierig. Unter den gegenwärtigen Umständen dürfte eine neue Organisation der defensiven Streitkräfte Großbritaniens wohl noch weit hinausgeschoben bleiben.

Uebersicht

von der Anzahl der im Jahre 1840 stattgehabten Versorgungen von Militair-Personen durch Anstellung im Civil, so weit dem Kriegs-Ministerio darüber Nachricht zugegangen.

	Offiziere.	Unteroff. u. Gemeine.
1) Im Ressort des Königl. Ministerii des Innern und der Polizei .	25	606
2) Im Ressort des Königl. Finanz-Ministerii:		
a. General-Verwaltung für die Steuern	9	516
b. Außer der Steuerpartie .		
c. Verwaltung für Handel, Fabrik und Bauwesen . .		
d. Chaussee-Verwaltnng . .		
3) Im Ressort des Königl. Justiz-Ministerii	1	229
4) Im Ressort des Königl. Ministerii der geistlichen Angelegenheiten	—	45
5) Im Ressort des Ministerii des Königl. Hauses IIte Abtheilung (General-Verwaltung für Domainen und Forsten)		
a. auf Grund der Forst-Versorgungs-Berechtigung . . (definitiv 114, interimistisch 67)	—	181
b. auf Grund anderweitiger Berechtigung	1	24
6) Im Ressort des Postdepartements	7	122
7) „ „ der Verwaltung der Staatsschulden . .	—	4
8) „ „ der Seehandlung .	1	3
9) Bei der Königl. Bank und dem Staats-Secretariat	—	—
10) Bei der Königl. Ober-Rechnungs-Kammer	—	2
11) Bei den Königl. Kadetten-Anstalten	—	23
Summa	44	1755

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

(Hierbei Titel und Inhalt des Jahrgangs 1841)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 3.

Sonnabend, den 15ten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

Seine Majestät der König haben die Bekanntmachung des nachstehenden, von dem Kriegsminister über die Ergänzungsverhältnisse des Offizier-Corps der Armee erstatteten Berichts zu befehlen geruhet:

Das in allen Dienstzweigen schon längst bemerkte ungewöhnliche Zuströmen der jungen Leute aus den gebildeten Ständen, um sich der Beamtenlaufbahn zu widmen, mußte natürlicherweise auch bei dem Kriegerstande Statt finden, ja hier sogar noch stärker hervortreten, da ebenso die Verfassung des Preußischen Staats, wie der rühmliche Sinn der Nation, die innige Annäherung an das Kriegerleben, als eine ehrenvolle Eigenthümlichkeit derselben ausgebildet hat.

Es hielt daher die Kriegsverwaltung sich auch von allen beschränkenden Maaßregeln bisher entfernt. Da indeß ein lang dauernder Friede zuletzt noch die Zahlen des sonst gewöhnlichen Abganges bedeutend verkleinerte, so entstanden bei dem fortdauernden Befördern junger Leute zu überzähligen Offizieren solche Mißverhältnisse, daß sie wesentliche Nachtheile in der inneren Dienstverfassung und große Belästigung des Kriegshaushalts erzeugten.

Im Anfang des Monats October 1841 hatte die Armee auf diesem Wege 887 überzählige Lieutenants, die größtentheils nur das für die Portepee-Fähnriche ausgesetzte Gehalt bezogen, dennoch den Staats-Kassen eine jährliche Mehrausgabe von 240,000 Rthlrn. verursachten, und so eine in vielen Fällen dringend wünschenswerthe successive Einkommensverbesserung der etatsmäßigen Stellen verhinderten.

Dies war die wohl begründete Veranlassung zu der am 7. October c. von Ew. Königlichen Majestät gegebenen Bestimmung, daß das bisherige Verfahren, nach welchem jeder Portepee-Fähnrich, sobald er sein Examen überstanden hat, zum überzähligen Lieutenant befördert werden konnte, aufhören solle, und eine solche Beförderung nur dann eintreten dürfe, wenn in einem Infanterie-Regiment die Zahl der überzähligen Lieutenants die von 12, und bei einem Cavallerie-Regiment die von 4 nicht überschritte.

Durch diesen von Ew. Königlichen Majestät zum Wohle der Armee gegebenen Befehl ward nicht allein wiederum die Grundlage zu einem, auch in dieser Beziehung geregelten Kriegshaushalt gelegt, sondern auch dem sich sehr bemerkbar machenden Uebelstande, daß die Portepee-Fähnriche, um nur bald Offizier zu werden, ebenso die Erwerbung wissenschaftlicher Kenntnisse übereilten, als dabei das Erlernen des practischen Dienstes vernachlässigten, vorgebeugt, und es ist beim Festhalten der Grenze, welche diese Bestimmungen im Ganzen bezeichnen, der Weg eröffnet, auf dem späterhin innere Ausgleichungen im Heere Statt finden können.

Da indeß, — wie bei dem Uebergange zu einer jeden neuen Einrichtung, — die gegenwärtig schon im Dienst befindlichen Offizier-Aspiranten in ihren früheren Hoffnungen getäuscht und mitunter

Digitized by Google

auch härter getroffen werden, so wage ich es, Ew. Königliche Majestät für die bis zum 1. November d. J. zum Dienst auf Beförderung wirklich eingestellten und beeideten jungen Männer einige mildernde Bestimmungen bis zum 1. November 1843 ehrerbietigst vorzuschlagen.

Es ist der Termin des 1. November deshalb gewählt, weil man mit Gewißheit annehmen kann, daß die Cabinetsordre vom 7. October c. an diesem Tage jedem Regiment bekannt war, und wer nach demselben eintrat, sich nicht mit der Unkenntniß der neuen Vorschriften entschuldigen kann.

Die mildernden Bestimmungen bestehen hauptsächlich darin, daß innerhalb der angenommenen zwei Jahre bei einem im Regimente eintretenden Abgange eines Offiziers, ohne Rücksicht auf die Zahl der überzähligen Lieutenants, sogleich ein dazu vollständig geeigneter Portepee-Fähnrich aus der oben bezeichneten Klasse in Vorschlag gebracht werden kann, und wenn bei einzelnen Regimentern die Gelegenheit zu dieser Beförderung sich unverhältnißmäßig verzögern sollte, alsdann eine allgemeinere Ausgleichung in den Regimentern der Armee durch Versetzungen der am 1. November c. bereits im Dienst befindlich gewesenen Portepee-Fähnriche dahin, wo weniger Ueberzählige sind, Statt finden soll.

Es bleiben also für die gegenwärtigen Portepee-Fähnriche zwei Wege offen: entweder sie warten bei dem Regimente, bei welchem sie eingetreten sind, eine Vacanz ab, um zur Besetzung derselben nach ihrer Tour zum Offizier befördert zu werden, oder sie werden nach ihrem Wunsche zu solchen Regimentern versetzt, bei denen sich nicht die zulässige Anzahl überzähliger Lieutenants befindet, und man kann durch Befolgung dieser Maaßregel hoffen, bis zum 1sten November 1843 — bei einigen Truppentheilen vielleicht noch früher — alle diejenigen Offizier-Aspiranten, welche vor dem 1sten November c. eingetreten sind und sich vollständig qualificiren, zu Offizieren befördert zu sehen.

Um bei Ausführung dieser Anordnungen zugleich auch eine gleichförmige Berücksichtigung der übrigen einwirkenden Verhältnisse eintreten zu lassen, muß ich mir auch noch erlauben, Ew. Königlichen Majestät Blick auf die Vertheilung der aus dem Cadettenhause zu Berlin in die Armee eintretenden jungen Männer zu lenken. Diese Cadetten sind nicht allein durch die genossene Erziehung begünstigt, sondern auch noch dadurch, daß sie bei ihrer Anstellung als überzählige Offiziere sogleich das volle Gehalt ihrer Charge außerordentlich aus den Königlichen Kassen erhalten, und dabei den bei den Regimentern eingetretenen jungen Leuten vorgehen. Es liegt daher in den Grenzen der Gerechtigkeit, daß bei diesen bedeutenden Vorzügen nur solche Cadetten in der Armee als Offizier angestellt werden, die ihr Examen ohne Weisungen bestanden, und die Zahl derselben durch sorgfältige Auswahl auf den Ersatz der vacanten Stellen in den Regimentern beschränkt werde. Die in dieser Art als Offiziere angestellten Cadetten würden einstweilen nur den Character als Lieutenants zu erhalten haben, und ihre Patente würden nach Verlauf eines Jahres, mit Rücksicht auf die Prüfungs-Zeugnisse, das Dienstalter und die Dienstapplication, mit denen der im Verlauf jener Zeit bei den Regimentern zu Lieutenants beförderten Portepee-Fähnrichen zu ordnen sein.

Für den Fall, daß Ew. Königliche Majestät diese, aus den Bedürfnissen des Heeres abgeleiteten Grundsätze zu genehmigen geruhen sollten, habe ich als eine Fortsetzung der Kabinetsordre vom 7. October c. einen Entwurf zu einer Bekanntmachung in dieser Hinsicht ehrerbietigst beigeschlossen.

Die in allen Ständen fortschreitende Bildung wird es wahrscheinlich in kurzer Frist nothwendig machen, die wissenschaftlichen Forderungen bei der Annahme junger Leute, die sich dem Offizierstande widmen wollen, — wie dies schon bei andern Dienstzweigen geschehen ist, — zu erhöhen, und wenn die bestehenden Prüfungs-Kommissionen bei der Eintrittsprüfung dieser jungen Leute nicht minder die festgestellten Bedingungen ernst im Auge behalten, als zugleich die natürlichen Anlagen, die dem Krieger, — abgesehen von allen erworbenen Kenntnissen — dennoch unentbehrlich sind, gewissenhaft berücksichtigen, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch im schnellen Fortschritt geistiger Bildung das Preußische Offizier-Corps seinen ehrenvollen Standpunkt fortdauernd behaupten und zur Vertheidigung des Vaterlandes immer vollständig befähigt bleiben werde.

Berlin, den 29. Dezember 1841.

An
des Königs Majestät.

(gez.) v. Boyen.

Hierauf ist die nachfolgende Allerhöchste Ordre an das Kriegsministerium ergangen:

Ich will im Verfolg Meiner Ordre vom 7ten Oktober d. J. die Beschränkung der überzähligen Offiziere betreffend, in Rücksicht auf die vor dem Erscheinen derselben schon zum Dienst auf Beförderung in der Armee eingetretenen jungen Leute, und um der künftigen zweckmäßigen Regulirung der Ergän-

Digitized by Google

zungs-Verhältnisse des Offiziers-Corps den Weg zu bahnen, hierdurch auf den wieder beifolgenden Bericht Folgendes bestimmen:

1) Diejenigen Offizier-Aspiranten, welche am 1sten November d. J. bereits wirklich im Dienst und vereidigt waren, sollen bis zum 1sten November 1843, ausnahmsweise in der Art begünstigt werden, daß die gegenwärtig bei den Regimentern vorhandene Zahl überzähliger Offiziere als eine bis zu letztgedachtem Zeitpunkt geltende Norm angenommen und für einen daran entstehenden Abgang ein Portepeefähnrich von der obenbezeichneten Cathegorie zum Offizier in Vorschlag gebracht werden darf.

2) Der Vorzuschlagende muß aber sein Offizier-Examen unbedingt bestanden haben und von den Capitains oder Rittmeistern und Stabsoffizieren des Truppentheils in dem durch das Reglement vom 6ten August 1808 vorgeschriebenen Wahlprotocolle das bestimmte Zeugniß erhalten, daß er sich die einem Offizier nöthige practische Dienstkenntniß erworben und gut geführt habe.

3) Um diejenigen, welche die Bedingungen ad 2. erfüllen und doch nicht bei ihrem Regiment in kürzerer Frist als überzählige Offiziere in Vorschlag kommen können, noch so viel es angeht, zu berücksichtigen, sollen Versetzungen zu denjenigen Regimentern, die noch nicht die zulässige Zahl überzähliger Lieutenants erreichen, statt finden können. Die Corps-Commandeure müssen diese Ausgleichung zunächst durch geeignete Versetzungen in den Regimentern ihres Armee-Corps herbeizuführen suchen. Wo solches nicht im Armee-Corps angehen oder, der verschiedenen Waffen halber Schwierigkeiten finden sollte, haben die commandirenden Generale ihre Anträge zu einer allgemeineren Ausgleichung dem Kriegs-Ministerio einzureichen.

4) Die in dieser Weise zu einem anderen Truppentheil versetzten Portepeefähnriche erhalten einstweilen nur den Character als Offiziere und ihre Patente werden späterhin mit denen der gleichzeitig zum Examen gelangenden Portepeefähnriche jenes Truppentheils, wenn die Ernennung der letzteren zu Offizieren erfolgt, nach Alter, Dienstzeit und Fähigkeit regulirt.

5) Für das Garde-Corps gelten im Allgemeinen dieselben Grundsätze; doch werde Ich die jedesmal einzureichenden Vorschläge erwarten.

6) In Zukunft sollen die zum Offizier-Examen zugelassenen Cadetten nur dann, wenn sie dabei keine Weisungen erhalten haben, als Offiziere, sonst aber nur als Portepeefähnriche, — in die Armee kommen.

7) Sie können nur da angestellt werden, wo vacante Plätze sind. Die als Offiziere herausgekommenen werden in Hinsicht ihrer Patente wie unter No. 4 behandelt.

8) Wenn die, das Portepeefähnrichs-Examen ablegenden Cadetten nicht ohne Weisung bestehen, so müssen sie als Unteroffiziere zu den Regimentern vertheilt werden.

9) Bei der Prüfung der auf Beförderung neu anzunehmenden jungen Leute, ist mit vermehrter Strenge nach den Vorschriften vom 17ten December 1836 zu verfahren und unnachsichtlich jeder zurückzuweisen, dessen wissenschaftlicher Bildungszustand den vorschriftsmäßigen Anforderungen nicht vollständig genügt.

10) Die seit dem 1sten November d. J. angenommenen jungen Leute können, nach erlangter wissenschaftlicher und militairisch praktischer Qualification, zum Offizier nur bei einer eingetretenen Vacanz innerhalb der von Mir unterm 7ten Oktober d. J. festgesetzten Zahl überzähliger Offiziere befördert werden; wobei dem Vorschlage die Anzeige hinzuzufügen ist, wie lange sie mit dem praktischen Dienste beschäftigt worden sind.

11) Mit dem 1sten November 1843 treten die Bestimmungen vom 7ten Oktober d. J. in ihrem ganzen Umfange ein.

Ich trage dem Kriegs-Ministerio auf, der Armee solches bekannt zu machen, und die weiteren Anordnungen danach zu treffen.

Charlottenburg, den 30sten December 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Kriegs-Ministerium.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. Dezember.

v. Keltsch, Keck v. Schwarzbach, Sec. Lts. vom 7. Inf. Regt., zu Pr. Lts. ernannt.

Den 28. Dezember.

Neumann, Kapt. u. Platzmajor in Neiße, der Charakter als Major beigelegt.

v. Salisch II., Sec. Lt. vom 10. zum 6. Inf. R. versetzt.

v. d. Berswordt, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., noch auf 6 Monat zur Garde-Artill. Brig. kommandirt.

v. Lossau, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

Tobb, aggr. Pr. Lt. vom 6. komb. Res. Bat., der Charakter als Kapt. beigelegt.

v. Winkler, preuß. Kapt. u. Landschafts-Direktor, zuletzt im 9. Inf. Regt., der Charakter als Major bewilligt.

Den 30. Dezember.

Grano, Kapt. von der 1. Ing. Insp., zum Kapt. 1. Klasse mit Bestätigung als Garnison-Baudirektor des 2ten Armeekorps,

Tschierschky, Pr. Lt. von der 2. Ing. Insp.,

Moldenhawer, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., zu Kapts. 2. Klasse, letzterer mit Bestätigung in dem Kommando der 2. Komp. 8. Pionier-Abth.,

v. Grumbkow, Goetz, Scheepe, Sec. Lts. der 2. Ing. Insp., zu Pr. Lts.,

Maresch, Pr. Lt. von der 1.,

v. Prittwitz, Pr. Lt. von der 2.,

Frommann, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp., zu überz. Kapts., und unter Bestätigung als Komp. Kommandeurs, ernannt.

v. Leithold II., Riedel, Stellien, Stürmer, aggr. Sec. Lts. der 1.,

Bock, Stolz, aggr. Sec. Lts. der 3. Ing.-Insp., einrang.

Mertens, Burchardy, v. Kriegsheim, v. Stosch, Sec. Lts. von der 1., in die 2. Ing. Insp.,

Klewitz, Sec. Lt. von der 2. in die 1. Ing. Insp. versetzt, sämmtlich mit Beibehalt ihres jetzigen Verhältnisses.

v. Bültzingslöwen, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 5. Art. Brig., der Charakter als Kapt.,

v. Meander, Oberstlt. a. D. zuletzt in der 1. Art. Brig., der Charakter als Oberst beigelegt.

Bei der Landwehr:

Den 26. Dezember.

Radig, Feldwebel vom 1. Bat. 6. Regts.,

Weissig, Unteroff. vom 2. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.,

Junack, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.,

Arnold, Gumpricht, Unteroff. dieses Bats., zu Sec. Lts. ernannt.

v. Zedlitz, Pr. Lt. zuletzt im 11. Inf. Regt., nach seinem erdienten Patent ins 3. Bat. 7. Regts. einrang.

v. Siegroth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., zum Pr. Lt. u. int. Komp. Führer,

Schmidt, Pr. Lt. von dems. Bat., zum Rittm. ernannt.

v. Leithold, Sec. Lt. der Artill. vom 1. Bat. 6. Regts., beim 1. Bat. 18. Regts.,

Dehmel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 6. Regts., beim 2. Bat. 18. Regts. einrang.

Littmann, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18., Regt., zum int. Komp. Führer,

v. Foller, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.

Meerholz, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.

Wolff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 18. Regts.,

v. Budziszewski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19., ins 1. Bat. 19. Regts. einrang.

Melzer, Pr. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., zum Kapt. u. Komp. Führer,

Haase, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., zum Pr. Lt.,

Jaenicke, Albrecht, Hulewicz, Unteroff. von dems. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.

Wendland, verabsch. Sec. Lt. von dems. Bat., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt, und ihm gestattet die Regtsunif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

v. Douglas, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Cisielski, Feuerw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Artillerie,

Bar. v. Reibnitz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zum Pr. Lt.,

Waetzmann, v. Mierzynski, Unteroff. von d. Bat., zu Sec. Lts.,

v. Treskow, Pr. Lt. mit Rittmstr. Charakter von dems. Bat., zum Rittm. u. Esk. Führer ernannt.

Culemann, Kapt. u. Führer des 2. Aufgeb. von dems. Bat., der Char. als Major beigelegt.

Digitized by Google

Oertel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., in das Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

Den 28. Dezember.

Wendel, Brückner, Müllendorff, v. Merkel I., Bar. v. Reibnitz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. Regts. zu Pr. Lts.,

Gühler, v. Koschenbahr, Fleinus, Unteroff. von dems. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.

Graf Dyhrn, Sec. Lt. von d. Bat., der Char. als Pr. Lt. beigelegt.

Beyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., ins 1. Bat. 10. Regts. einrang.

Seliger, Stapperfeld, Unteroff. vom 2. Bat. 10. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kavallerie.

Hanstein, verabsch. Feldw. vom 3. Bat. 10. Rgts., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

Heinrich, Priesemuth, Unteroff. von d. Bat., letzterer für die Kavallerie,

Bracht, Unteroff. vom 1. Bat.,

Jaeschke, Unteroff. vom 2. Bat.,

Hoffmann, Unteroff.,

Wirsich, Feldwebel vom 3. Bat. 11. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Artill.,

v. Sierakowski, Major, zuletzt im 1. Kür. Rgt., zum Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat. 22. Rgts.,

Elsner v. Gronow, Wehrm. vom 2. Bat. 22. Regts., zum Sec. Lt. bei den Pionieren,

Geißler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., zum Pr. Lt.,

Stöckel, Dittrich, Unteroff. d. Bats., zu Sec. Lts.,

v. Jankwitz, Friebel, Pr. Lts. vom 1. Bat. 23. Regts., zu Kapts.,

v. Larisch, Bauer, Pr. Lts. vom 3. Bat. d. R., zu int. Komp. Führern,

v. Krosigk, Kahn, v. Czarnetzki, Reimann, Unteroff. von dems. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, die beiden letztern für die Kavallerie.

Den 30. Dezember.

v. Garczynski, Major u. Führer des 2. Aufgeb. vom 1. Bat. 19. Regts., der Char. als Oberstlt. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 26. Dezember.

v. Berge u. Herrendorff, Sec. Lt. vom 6.,

v. Kopp, Sec. Lt. vom 7. Inf. R., beiden mit den Versorg. Ansprüchen 12 Jahre ged. Unteroff. u. Pension, letzterem auch mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Den 28. Dezember.

Pfeiffer, P. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt., der Abschied bewilligt.

Den 30. Dezember.

Gaede, Kapt. von der 1. Ing. Insp., als Major mit Pension zur Disposition gestellt.

v. Wichert, Oberst u. 2ter Kommandant von Glogau, als Gen. Major mit Pension der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 26. Dezember.

v. Seydlitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7.,

Noack, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 28. Dezember.

Kuegler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts.,

v. Meerkatz, Major u. Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 22. Regts., der Abschied bewilligt.

Das Neumärkische Dragoner-Regiment im Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz.

Eingesandt.

Das Neumärkische, jetzt 3te Dragoner-Regiment, hält den 14. Oktober 1813 bei Liebertwolkwitz eben so sehr für einen seiner Ehrentage, als den 16. desselben Monats bei Wachau. Ueber seinen Antheil an dem Letzteren, ist bereits in einem frühern Jahrgange des Militair-Wochenblatts Erwähnung geschehen; der ausgesprochene Wunsch des Verfassers der „Notizen zum Kavallerie-Gefecht von Liebertwolkwitz" — (Wochenblatt No. 47. v. J.), das Bild von dem Gange dieses interessanten Gefechts weiterhin vervollständigt zu sehen, so wie der Wunsch, dem Regiment das ruhmvolle Andenken jenes Tages bewahren zu helfen, veranlassen den nachstehenden Bericht, der sich auf das Kampagne-Journal des Regiments und das Tagebuch eines Offiziers desselben gründet.*)

Wie in jenen Notizen angegeben worden, stand das Regiment bereits seit dem 6ten Oktober unter dem Befehl des kaiserlich russischen Generals Grafen Pahlen, und bildete mit dem Zumschen, Grodnoschen und Lubnoschen Husaren-Regimentern die Kavallerie der Avantgarde eines Theils der aus Böhmen in Sachsen vordringenden alliirten Haupt-Armee. General Graf Pahlen ging mit seiner Kavallerie über Altenburg, bestand am 10. bei Borna eine nicht un-

*) Die von dem Oberstlieutenant v. Schöning herausgegebene Geschichte des 3ten Dragoner-Regiments, Berlin 1835, stimmt im Wesentlichen mit den nachfolgenden Angaben überein.

Digitized by Google

bedeutende Kanonade, und rückte am 12. in ein Bivouak bei dem Dorfe Espenhayn. Von hier aus wurde am 13. Mittags gegen den Feind vorgegangen, doch kam es mit der gegenüberstehenden polnischen Kavallerie nur zu einem Flankeurgefecht. Am Abend bezog die Kavallerie dasselbe Bivouak. Die Nacht ging ruhig vorüber, aber bereits mit Anbruch des Tages von Auerstedt und Jena wurde aufgesessen. Vor dem Abmarsch machten die Schwadronchefs des Regiments die Dragoner auf die Wichtigkeit des Jahrestages aufmerksam, an welchem es ihnen, selbst in jener unglücklichen Schlacht bei Auerstedt, beschieden gewesen, nicht ohne Ruhm zu kämpfen (1806 Dragoner-Regiment Irwing). Nach einer Vorwärtsbewegung von etwa ½ Meile, stieß man auf den Feind, abermals polnische Kavallerie, die sich entschieden stellte, und mit der sich alsbald ein lebhaftes Flankeur-Gefecht entspann, dem nach langsamen Zurückweichen des Gegners nur noch eine kurze Ruhe folgte, um dann die größten Kraftanstrengungen geltend zu machen.

Das Regiment erhielt den Befehl, den mittlerweile abmarschirten russischen Husaren-Regimentern schleunigst zu folgen. Es setzte sich in Trab, passirte einen schmalen Damm und den Hohlweg bei Güldengossa, und debouschirte schwadronsweise in die große Ebene, welche sich gegen Wachau und Liebertwolkwitz ausbreitet. Die 1ste Schwadron wurde sogleich mit in den Rückzug verwickelt, zu welchem die russischen Husaren-Regimenter durch Uebermacht genöthigt worden waren. Die 2te Schwadron stürzte sich dessenungeachtet, so wie sie ihren Aufmarsch vollendet hatte, sogleich auf die nur behutsam nachrückenden feindlichen Dragoner, die nun, nachdem auch die 3. und 4te Schwadron mit gleicher Entschlossenheit vordrangen, zum Stehen gebracht wurden, und wie es schien, die hierauf gegen sie vorbereitete Attakke des sich in Linie formirenden Regiments, abzuwarten geneigt waren. Man hielt auf kaum 300 Schritt einander gegenüber, und einzelne feindliche Reiter sprengten aus den Gliedern, um durch den Zuruf, daß sie Bayern und zum Uebergehen bereit wären, Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie wurden von den ebenfalls vorgeschickten Dragonern mit Säbelhieben begrüßt, und wurde dies zugleich das Signal zum Angriff. Das Regiment setzte mit solchem Ungestüm zur regelmäßigen Linien-Attake an, daß die feindlichen Dragoner völlig geworfen, und wörtlich mit dem Säbel im Nacken verfolgt wurden, da man, bei der geringen Entfernung, den Gegner mit seinen schwerfälligen Pferden augenblicklich erreicht hatte.

Während dessen trabten andre feindliche Abtheilungen heran, um der Flucht der Ihrigen ein Ziel zu setzen, und selbst zum Angriff überzugehen. Da sie besonders die linke Flanke des Regiments bedrohten, so mußte dasselbe von weiterer Verfolgung abstehen, und auf den eigenen Rückzug Bedacht nehmen, um sich wieder zu raillüren.

Der Moment schien kritisch. Die diesseitigen Reserven waren noch nicht so weit vorgerückt, um augenblicklich eingreifen zu können, und die russischen Husaren-Regimenter sowohl, wie das Neumärkische Dragoner-Regiment, durch die eben bestandenen heftigen Attaken nicht unbedeutend mitgenommen worden. Das langsame Vorrücken des Feindes gestattete das Sammeln der Neumärkischen Dragoner.

Der General Graf Pahlen, der die augenblickliche Gefahr erkannte, ließ dem Regiment sagen: die Position müsse um jeden Preis gehalten werden, bis die anrückenden preußischen Kürassier-Regt. zur Unterstützung eingetroffen sein würden.

Nicht oft mag einem Truppentheil eine schwierigere Aufgabe zu Theil geworden, und selten mag ein Kavallerie-Regt. zu so oft wiederholten Attaken genöthigt worden sein.

Das Regiment stürzte sich abermals auf die vorderste Linie der feindlichen Dragoner, und warf sie, wie bei dem ersten Angriff, bis auf die feindlichen Reserven zurück, denen es jedoch zu weichen gezwungen war, um sich auf's Neue zu sammeln und zu formiren. Der Feind konnte auf der weiten Ebene die geringen, ihm entgegenstehenden Streitkräfte genau übersehen, und ging immer wieder in Echelons vor, so daß auch das Regt. noch mehreremals seine Attaken mit gleichem Erfolge wiederholte, und stets bis zu den nachrückenden feindlichen Kavallerie-Linien verfolgte. Lange würde indessen ein solcher ungleicher Kampf nicht haben fortgesetzt werden können, wenn nicht die sehnlichst erwarteten Kürassiere noch zu rechter Zeit eingetroffen wären, und das Gleichgewicht einigermaßen hergestellt hätten.

Während das ostpreußische Kürassier-Regt. und die 2 Esk. des schlesischen Ulanen-Regts. die in den angeführten „Notizen" dargestellten Attaken gegen die linke Flanke des anrückenden Feindes unternahmen, hatte sich das schlesische Kürassier-Regt. zunächst hinter den neumärkischen Dragonern formirt, war bald darauf vorgegangen, als die ostpreußischen Kürassiere zum Rückzuge genöthigt worden waren, und machte eine so ausgezeichnet schöne Attake, wie sie auf dem Exerzier-Platz nicht hätte glänzender ausgeführt werden können. Der Eifer des Regts. führte es zu weit; die in die linke Flanke desselben vordringenden feindlichen Schwadronen überflügelten es bereits, als das neumärkische Dragoner-Regiment abermals attakirte, um die tapferen Kürassiere zu degagiren. Die fast gleichzeitig mit der Reserve-Kavallerie eingetroffene preußische reitende Artillerie, un-

Digitized by Google

terstützte die wirksamen Attaken derselben durch wohlangebrachte Schüsse, und bestimmte endlich den Feind, den Kampf mit der blanken Waffe aufzugeben, sich außerhalb des wirksamen Feuers zu setzen, und den beiderseitigen Artillerien die Fortsetzung zu überlassen.

Dem neumärkischen Dragoner-Regt. bleibt der unbestrittene Ruhm, sich der Uebermacht des Feindes kühn entgegengeworfen, und ihn durch partielle, schnelle Attaken so lange aufgehalten zu haben, bis die Reserven das Maß der Streitkräfte auszugleichen vermochten. Daß dies überhaupt möglich wurde, ist theils darin zu suchen, daß der so sehr überlegene Feind meist nur langsam und schwerfällig anrückte, wodurch man sich ihm nach jeder Attake, oder nothwendig gewordenen rückgängigen Bewegung, schnell entziehen und Zeit gewinnen konnte, sich zu wiederholten Angriffen gegen die immer auf's Neue herantrabenden feindlichen, geschlossenen Linien zu ordnen, vorzüglich aber auch in dem trefflichen Geist und dem innern Zusammenhalt im Regimente. Welch ein Geist das Regiment beseelte, möge die Thatsache bezeugen, daß, als General Pahlen beim ersten Vorgehen zum Angriff den Dragonern zurief: „nur brav drauf, wir werden sie schon werfen!" — ihm aus dem Gliede von Vielen erwidert wurde: — „hier fürchtet sich auch Keiner!" — und als der General am folgenden Tage im Bivouak erschien, er sich gegen den Regiments-Kommandeur, die Offiziere und umstehenden Leute folgendermaßen aussprach: „ich „habe die Weisung erhalten, das Regiment wieder „zu seinem Armeekorps stoßen zu lassen; von einem „so braven Regimente kann man sich nur mit Weh„muth trennen; stände es in meiner Macht, so „würde ich einem Jeden von Euch einen Orden ge„ben; doch meine ungetheilte Hochachtung wird Euch „stets verbleiben." General Pahlen forderte den Kommandeur auf, ihm vor dem Abgang des Regts. die Vorschläge zur Auszeichnung einzureichen, mit der Versicherung, er würde sie im Gefühl der Pflicht auf das Angelegentlichste empfehlen.

Der Verlust des Regts. war bedeutend; von 17 Offizieren, die vor der Front ritten, waren allein 4 todt: die Schwadronschefs Major v. Waldow und Rittmeister v. Waldow, die Lieutenants v. Lippe und v. Richthofen. General Kleist empfing das zusammengeschmolzene Regt. mit wehmüthiger Freude, und ritt mit abgezogenem Hute, unter beifälligen Aeußerungen, dessen Front hinunter. Bei der Abgabe des Regts. an den General Pahlen hatte er zum Kommandeur geäußert: „mein lieber Borke, ich muß „Ihnen einen für mich schmerzhaften Auftrag geben, „indem damit der Verlust meines lieben, braven „Dragoner-Regts. verknüpft ist; aber wenn man zu „einer fremden Armee Truppen abgiebt, so muß man „diejenigen wählen, zu denen man das größte Ver„trauen hat, und ich bin fest überzeugt, meine Dra„goner werden meiner Wahl Ehre machen." —

Das Regiment will nicht in Abrede stellen, daß auch noch ein anderer Offizier*) den Heldenmuth gehabt haben kann, den die feindliche Kavallerie befehligenden König Murat persönlich anzugreifen, aber es scheint ihm, daß dem Lieutenant v. Lippe dieser Ruhm keinen Augenblick zweifelhaft gemacht werden kann, wie dies die hier schließlich hinzugefügte Thatsache vollständig documentiren dürfte.

Das Regiment hatte den Feind bereits in mehreren Attaken geworfen; es war eine augenblickliche Ruhe eingetreten, die Flankeurs hielten vor der Front, der Staub hatte sich verzogen, auch die feindlichen Kavallerie-Linien hatten Halt gemacht, als der feindliche Führer mit seinem Gefolge die Front der vordern Linie, wie es schien, um die Reiter zu ermuthigen, herunterritt. Der Lieutenant Guido v. Lippe, der den Flankeurzug der 2ten Esk. führte, glaubte in dem feindlichen General den König Murat erkannt zu haben, sprengte an den Regiments-Kommandeur heran, und rief ihm zu: „ich will und muß ihn fangen!" — und bevor der Kommandeur noch seine Zustimmung geben konnte, warf sich v. Lippe mit einigen Flankeurs in vollem Lauf auf seinen Feind.

Der unmittelbar hinterher folgende Angriff des Regts. gelang vollständig, aber v. Lippe und seine Begleiter sah man nicht wieder. Erst als am 16. Oktober das Regt. in der Nähe des Gefechtsfeldes von Liebertwolkwitz vorüberzog, erkannte der Bursche des Lieutenant v. Lippe seinen Herrn unter mehreren Leichen an den kaum vernarbten Wunden aus der Schlacht von Gr. Görschen. Eine Hiebwunde und ein Stich durch den Leib hatten seinen Tod herbeigeführt.

In dem Werke: „Napoleons Feldzug in Sachsen 1813, von O. v. Odeleben", heißt es wörtlich: „Er (der König von Neapel) setzte endlich, und von einem kleinen Gefolge begleitet, seine eigene Person so sehr aus, daß eine feindliche Eskadron, die ihn an seinem auffallenden Anzug und der Begleitung erkannte, förmlich auf denselben Jagd machte. Ein Offizier an ihrer Spitze verfolgte mit wildem Eifer den König, welcher bei dem schnellen Umkehren des Gefolges (der König ritt zufällig kein besonderes Pferd) ein wenig zurückblieb, nur noch von einem einzigen Reiter begleitet. In der glänzenden Aussicht ihn zu fangen, ruft der ihm pfeilschnell folgende Offizier mehreremal zu: „Halt, halt, König!" Eine Krone stand in diesem Augenblick auf dem Spiele! Schon hatte der Offizier eine Hiebwunde von dem

*) Siehe die „Notizen über das Gefecht bei Liebertwolkwitz."

Digitized by Google

Reiter erhalten; als er jedoch noch immer nicht von seinem Vorsatz abließ, so stieß jener ihm den Degen durch den Leib. Er sank entseelt zu Boden, und sein Pferd ritt am folgenden Morgen jener treue Diener des Königs, aus dessen Munde ich diese Umstände weiß, die von mehreren Seiten bestätigt wurden. Der König ernannte ihn sogleich zum Stallmeister und versprach demselben eine Pension von Seiten der Stadt Neapel. Der Kaiser gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion." —

In einer Anmerkung sagt ꝛc. v. Odeleben, daß dieser preußische Offizier ein Lieutenant v. Leppe vom 1sten neumärkischen Dragoner-Regt. gewesen sei.

Berichtigung.

In dem Aufsatz: „Notizen über das Kavalleriegefecht von Liebertwolkwitz" ist irrthümlich der Oberst Nikitten statt des Oberst Markoff als Führer der russischen reitenden Batterie № 7. aufgeführt worden. Oberst Nikitten war nicht als Batterie-Kommandeur, sondern als höherer Artillerie-Offizier beim Gefecht gegenwärtig.

Literatur.

Lesebuch für die preußischen Militairschulen. Herausgegeben von Dr. E. Mätebusch, Lehrer am Königl. Großen Militair-Waisenhause zu Potsdam. Potsdam 1841. Verlag von Ferd. Riegel. Preis 12½ Sgr., auf 12 Exem. 1 Frei-Exemplar.

Der Verfasser wünscht den preußischen Militairschulen hiermit ein Buch in die Hände zu geben, durch welches er die eigene patriotische Gesinnung in die jungen Herzen der Schüler zu verbreiten sucht. Die Erzählungen des ersten Haupt-Abschnitts sind für diesen Zweck gewiß ganz passend gewählt; der zweite Abschnitt enthält Erzählungen aus der Thierwelt, Schilderungen bedeutender Natur-Ereignisse und Beschreibungen merkwürdiger Erscheinungen auf der Erde.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 4.

Sonnabend, den 22sten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

Ich übergebe dem Kriegs-Ministerium die beifolgenden Bestimmungen wegen Stiftung einer Auszeichnung für pflichttreue Dienste in der Landwehr, mit dem Auftrage, solche der Armee bekannt zu machen, und zur Ausführung derselben das Weitere zu verfügen. Dem Staats-Ministerio habe Ich dieserhalb das Nöthige zugehen lassen.

Berlin, den 16ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Kriegs-Ministerium.

Mit Wohlgefallen habe Ich das achtungswerthe Bestreben der Landwehr, sich fortdauernd ihrem Zwecke angemessen auszubilden, bemerkt und daher beschlossen, forthin jedem Wehrmanne, nachdem er seine Dienstpflichten erfüllt hat, als eine bleibende Erinnerung eine äußere Auszeichnung nach folgenden Bestimmungen zu verleihen.

1) Diese Auszeichnung besteht in einem kornblauen Bande, in welchem mit gelber Seide Mein Namenszug (F. W. IV.) eingewirkt ist, und wird in einer eisernen Einfassung auf der linken Brust, gleichwie die Dienstauszeichnung des stehenden Heeres getragen.
2) Sie ist für Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner gleich.
3) Den Anspruch darauf hat Derjenige, welcher nach Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht im stehenden Heere in beiden Aufgeboten der Landwehr die ihm obliegenden Pflichten vorwurfsfrei erfüllte. (S. §. 7.)
4) Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt in der Regel bei der Entlassung aus dem zweiten Aufgebote zum Landsturm im Herbst jeden Jahres und fängt mit Denjenigen an, welche im Herbst 1842 austreten. Das bei dem Uebertritt aus dem ersten Aufgebot erhaltene Zeugniß des Wohlverhaltens giebt dem austretenden Unteroffizier und Wehrmann das Recht, sich mit dieser Bescheinigung bei dem Bataillons-Kommandeur seines Bezirks zur Erlangung der Auszeichnung zu melden.
5) Bei den Offizieren ist es erforderlich, daß sie ihre Dienstpflichten in allen gedachten Stadien (S. §. 3) überhaupt vorwurfsfrei erfüllt, und insbesondere den Uebungen, zu denen sie beordert worden, so wie dem Scheibenschießen und Kontroll-Versammlungen mit Eifer beigewohnt haben, auch niemals kriegsrechtlich bestraft worden sind.
6) Die Listen der berechtigten Offiziere werden, unter Beifügung der von den Brigade-Kommandeuren zu bestätigenden Zeugnisse der Bataillons-Kommandeure über das Wohlverhalten auf dem geordneten Dienstwege an das Kriegsministerium eingereicht, welches sie prüft und Mir zur Bestätigung vorlegt.

Digitized by Google

Diejenigen Offiziere, die auch nach zurückgelegter Dienstpflicht aus ehrenvollem Antriebe noch in der Landwehr bleiben wollen, sollen dabei Mir besonders nahmhaft gemacht werden.

7) Der Unteroffizier und Wehrmann, welcher auf die Dienstauszeichnung Anspruch macht, muß die Uebungen, zu welchen er einberufen wurde, mitgemacht, und im Falle er diese zu versäumen gezwungen war, durch ein freiwilliges Einkommen nachgeholt, ebenso bei den Schießübungen und Kontroll-Versammlungen seine Pflichten vorwurfsfrei erfüllt, auch während seiner Dienstzeit keine durch Kriegs- oder Standrecht erkannte Strafe erlitten haben, und nicht in der zweiten Klasse des Soldatenstandes stehen.

Bei dem Uebertritt ins zweite Aufgebot muß über das Obige zur Begründung des künftigen Anspruchs, in einem auszustellenden Führungszeugniß das Nöthige bemerkt werden.

8) Die Listen der nach diesen Bedingungen zur Dienstauszeichnung sich eignenden Unteroffiziere und Wehrmänner werden von dem Bataillons-Kommandeur zusammengestellt, und dem Brigade-Kommandeur zur Prüfung und eventuellen Bestätigung vorgelegt. Auf Grund derselben wird die summarische Nachweisung des Bedarfs an Auszeichnungen durch die Zwischenbehörden dem Allgemeinen Kriegs-Departement eingesandt, welches dagegen die erforderlichen Auszeichnungen jedem Armeekorps zusenden wird.

Verloren gegangene Auszeichnungen müssen die Inhaber aus eigenen Mitteln wieder anschaffen.

9) Wenn Offiziere oder Unteroffiziere der Landwehr sich durch ihre Thätigkeit bei den Schießübungen oder sonstigen Eifer in den Bezirken auszeichnen, so können dieselben als eine ehrenvolle Ausnahme auch dann schon zur Dienstauszeichnung in Vorschlag gebracht werden, wenn sie die Dienstjahre des ersten Aufgebots zurücklegten.

10) Die Besitz-Zeugnisse für Unteroffiziere und Gemeine werden von den Bataillons-Kommandeuren, die für die Offiziere aber von dem Kriegs-Minister vollzogen.

11) Die über den Verlust der übrigen Ehrenzeichen bestehenden gesetzlichen Vorschriften bei Vergehen, finden auch auf die in Rede stehende Auszeichnung Anwendung.

Indem Ich diesen Beweis des Wohlwollens der Landwehr hiermit zuwende, erwarte Ich, daß die verliehene Auszeichnung für alle neu eintretende Wehrmänner ein ehrenvoller Antrieb sein wird, mit immer regem Eifer die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen.

Berlin, den 16ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 4. Januar.

v. Lesczinski, Sec. Lt. vom Berliner Invaliden-Bat.,
Caspari, Sec. Lt. von der Garde-Artill. Brigade, zu Pr. Lts. ernannt.
v. Rüville, aggr. Sec. Lt. dies. Brig., über den Etat einrangirt.

Den 6. Januar.

v. Stosch, Kapt. u. Artill. Offizier des Platzes Küstrin, zum Vorstand des Artill. Depots in Berlin ernannt.
Hinke, Sec. Lt. der 4. als aggr. zur 3.,
Henning, aggr. Sec. Lt. der 5.,
Marggraff, P. Fähnr. der 4.,
Wiese, P. Fähnr. der 6.,
Deetz, Goetsch, P. Fähnrs. der 7., zur 2.,
Meyer, Major der 7. zur 3. Artill. Brig. versetzt.
Bar. v. Schade, aggr. Sec. Lt. der 7. Art. Brig., einrang.
Encke, Major der 8. Art. Brig., als Abth. Kom.,
Ohswaldt, Sec. Lt. dieser Brig., einrang.
Schmidt, Kapt. dieser Brig., in die 2.,
Schach v. Wittenau, Major und Vorstand des Art. Depots in Berlin, als Abth. Kommand. in die 4. Art. Brig. versetzt.
Herrlich, Sec. Lt der 1. Art. Brig., z. Pr. Lt.,
v. d. Gablentz, Kapt. der 2. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Küstrin,
v. Wedell, Major von der 3, unter Versetzung als aggr. zur 8. Art. Brig. zum Abth. Kommand. der Festungs-Reserve-Art. in Luxemburg u. Saarlouis,
Kühne, Sec. Lt. der 3.,
Rauschenbusch, Sec. Lt. der 4.,
Marpurg, Sec. Lt. der 5. Art. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Schlawe, Sec. Lt. der 5. Art. Brig., zur Dienstl. als Adj. bei der Insp. der Art. Werkstätten kom.

Digitized by Google

Mollard, Kapt. der 8. Artill. Brig., als Major u. 5ter Stabsoffiz. in die 7. Art. Brig. verſetzt.
am Ende I., Pr. Lt. der 8. Art. Brig., z. Kapt. u. Komp. Chef,
Blum, v. Schierſtedt, Weber II., Wachter, Sec. Lts. dieſer Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Köhler I., Pr. Lt. dieſer Brig., der Charakter als Kapt. beigelegt.
v. Wenkſtern, Tolkmitt, Hoßenfelder, aggr. Sec. Lts. der 1. Art. Brig., letztern unter Verſetzung in die 2. Art. Brig.,
Kaehne, Ventzki, Schulze, Hjorth II., aggr. Sec. Lts. der 2.,
Eſchenhagen, Laval, Cruſius, aggr. Sec. Lts. der 3., letztern mit Verſetzung zur 2.,
Laube, Pawlowski, aggr. Sec. Lts. der 4.,
Jagemann, Drabich, Coeſter, Miſitſcheck v. Wiſchkau, Waltsgott, Grieß, aggr. Sec. Lts. der 5.,
Albrecht, v. d. Hoeven, Riebel II., Jochens, Graf Pfeil, Fontanes, Müller, Bloch v. Blottnitz, Kurgaß, Zindel, aggr. Sec. Lts. der 6.,
Bothe, Bode, Giersberg, Collmann, Hildebrandt, Weſener, Düſing, aggr. Sec. Lts. der 7.,
Roſen, Gieſe, Schrötter, Beck, aggr. Sec. Lts. der 8. Art. Brig., zu Art. Offizieren ernannt.

Den 8. Januar.

v. Cramon, Pr. Lt. vom Kaiſer Alexand. Gren. Regt., zur Dienſtl. als Adj. bei der Kommandantur in Berlin kommandirt.
v. Trebra, Sec. Lt. der 2. Jägerabth., zum überz. Pr. Lt. ernannt.
Granzin, Feldwebel dieſer Abth. u. Rechnungs-Führer, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Wernecke, Pr. Lt. der 4. Jägerabth. zum Kapt. ernannt und als aggr. zum großen Generalſtabe verſetzt.
Graf Haßlinger I., Sec. Lt. der 1. Schützenabth., mit Beibehalt ſeines bisherigen Verhältniſſes, der Abth. als Pr. Lt. aggregirt.
v. Schickfuß, aggr. Sec. Lt. dieſer Abth., einr.
Koehler, verabſch. Feldw. vom 33. Inf. Regt., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. Reitzenſtein, Sec. Lt. vom 2. Ulan. R., noch auf 3 Monate zur 6. Art. Brig. kommand.

Bei der Landwehr:

Den 6. Januar.

v. Platen, penſ. Major, zuletzt Kommand. des 1. Bats. 4. Garde-Ldw. Regts., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.

Den 8. Januar.

Michaelis, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 4. Januar.

Heyder-Pruckner, Pr. Lt. von der 7. Artill. Brig., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Klinge, Sec. Lt. dieſer Brig.,
Schaffrath, Sec. Lt. der 8. Art. Brig., dieſem als Pr. Lt. mit der Armee Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., allen dreien m. Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Den 8. Januar.

Brock, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., als Pr. Lt.,
Dengel, aggr. Kapt. d. Regts., als Major, beiden mit der Regts. Unif. m. den vorſchr. Abz. für V. und Penſion,
v. Alvensleben, Major vom 3. Inf. Regt., als Oberſtlt. mit der Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Mühlbach, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Penſion,
Weigelt, Kapt. vom 26. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſion,
v. Schwartz, Sec. Lt. vom 7. Kür. Regt., als Pr. Lt. der, Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

Graf Egloffſtein, aggr. Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts., mit der Unif. des Regts. Garde du Corps mit den vorſchr. Abz. für Verabſch,
Szyrba, Kapt. vom 1. Bat. 22. Regts., mit der Regtsunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Woldeck, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., als Kapt. mit der Erlaubniß zur Tragung der Unif. des Kaiſer Franz Gren. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.
Maltuſch, penſ. Kapt. zuletzt im 2. Bat. 32. Ldw. Regts., geſtattet, die Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

Die Winterquartiere der Franzosen. Bewe ungen auf dem linken Flügel der großen franz. sischen Armee. Der Operationsplan des General Bennigsen. Die Offensive der Russen. Der Gegenstoß Napoleons. Die Schlacht bei Eylau mit ihren Folgen *).

1. Die Winterquartiere der Franzosen.

Die Ereignisse im Oktober 1806 hatten Napoleon bis an die Weichsel geführt; der Stoß war so mächtig gewesen, daß auch die Russen ihm für den Augenblick nachgeben mußten; doch nunmehr hatte er seine äußerste Grenze erreicht, und ein weiteres Vorgreifen würde eine Reaction veranlaßt haben, der die französische Armee in den Augen Napoleons, bei ihrer damaligen Stärke und Beschaffenheit, nicht gewachsen schien, da man den momentanen Zustand der russischen Streitkräfte nicht übersehen konnte. Es mußte eine Pause in den Operationen eintreten; die Truppen mußten nach 3monatlichen ununterbrochenen Anstrengungen ruhen, das Kriegsmaterial ergänzt, die Armee verstärkt, die nöthigen Vorbereitungen zu einem Feldzuge in unwirthbaren Gegenden getroffen, die rückwärtigen Verbindungen gegen die Invasionen der Engländer und Schweden gesichert werden, welche letztere Maßregel einen Aufwand von Truppen erforderte, die Napoleon vorläufig nicht entbehren konnte. Nachdem er daher nach der Schlacht bei Pultusk der Armee einstweilige Kantonnements angewiesen hatte, befahl er Anfangs Januar aus Pultusk und Warschau das Beziehen von Winterquartieren in nachstehender Art:

Das 4te Korps des Marschall Soult besetzt das Land längs des Orzyc und der Sonna bis zur Wkra, die Punkte Sochoczyn, Przasnic und Makow, und alle sonstige Uebergänge und Furthen am Orzyc. Die 3 Brigaden der leichten Kavallerie-Division Lasalle, unterstützt von dem größern Theil der Dragoner-Division Milhaud und der leichten Kavallerie des Soultschen Korps, sämmtlich unter dem Befehl des General Nansouty, decken die Quartiere des M. Soult durch eine Aufstellung gegen den Omuleff; General Nansouty folgt der Anweisung des Marschalls, der die Kavallerie durch einige leichte Infanterie unterstützen kann. Der Marschall erhält freie Hand zu Bewegungen, soll aber den Feind nicht aufsuchen, wenn er sich entfernt, da die Truppen ruhen sollen. Im Fall der Offensive von Seiten des Feindes ist Golymin der Versammlungspunkt des Korps, wo zugleich die Bäckereien etablirt werden. Depots, Werkstätten, Reserve-Lazarethe, Magazine und Artilleriepark des Korps in Plock; kleinere Magazine in Sochoczyn, Przasnic und Ciechanowo.

Das 3te Korps des M. Davoust besetzt das Land auf dem linken Ufer der Wkra bis zum Einfluß der Sonna, längs dieses Flusses bis 1 Stunde vor Golymin, und südlich der Linie von hier nach Pultusk, so wie das Terrain in der Halbinsel zwischen dem Bug und dem Narew von Sierock bis Rozan und von hier bis Ostrow. Die leichte Kavallerie des Korps, unterstützt durch die Dragoner-Division Becker, besetzt das Land längs des Narew bis zum Omuleff bei Ostrolenka, und von hier bis Ostrow. Hauptquartier und Versammlungspunkt des Korps, Reserve-Lazarethe, Depots, Magazin ꝛc. in Pultusk, wo eine Pfahlbrücke, gedeckt durch einen Brückenkopf, die Verbindung zwischen beiden Ufern des Narew sichern soll.

Das 5te Korps des M. Lannes besetzt mit der Division Suchet die Vorstädte von Warschau und Praga, mit der Division Gazan das Dreieck zwischen der östreichischen Grenze, der Weichsel, dem Narew und dem Bug, so wie die Punkte Sierock, Wiszkow und Brok; die leichte Kavallerie des Korps kantonirt längs des rechten Ufers des Bug von Sierock bis Brok. Hauptquartier in Warschau, Versammlungspunkt des Korps bei Sierock, wo Pfahlbrücken über den Narew und ein verschanztes Lager die Kommunikation sichern sollen; Magazine, Werkstätten, Depots, Reserve-Lazarethe ꝛc. in Warschau und Sierock.

Das 7te Korps des M. Augereau besetzt mit einer Division den Bezirk von Wyszogrod bis zur Wkra auf dem rechten Ufer der Weichsel, mit der andern Division das Land längs der Bzurra bis Lowicz auf dem linken Ufer des Stromes; die Brücke bei Modlin und die dort gearbeiteten Verschanzungen sollen die Verbindung sichern. Versammlungspunkt des Korps bei Plonsk; Magazine, Werkstätten, Depots, Reserve-Lazarethe in Wyszogrod und Lowicz.

Das 1ste Korps des M. Bernadotte besetzt das Land zwischen Elbing und Osterode, sobald der Marschall glaubt, sich ohne Gefahr so weit ausdehnen zu können, um Königsberg zu bedrohen, die

*) Wir werden auch in diesem Artikel uns beschränken, nur die Details der Hauptschlacht und der Ereignisse bei dem L'Estocqschen Korps, von den übrigen Begebenheiten aber nur eine Uebersicht zu geben, um durch die Letztere die Leser zugleich fortgesetzt über den Gang der großen Operationen orientirt zu erhalten. Wenn wir hier die Details der Winterquartiere ausführen, so geschieht dies nur, weil uns dieselben als besonders lehrreich erschienen sind.

Digitized by Google

Aufmerksamkeit der Preußen, die Napoleon bei diesem Orte konzentrirt glaubt, auf sich zu lenken, die Verbindung zwischen Königsberg und den Weichselfestungen zu nehmen, die Blokade derselben und die vorzubereitenden Belagerungen zu sichern, so wie endlich, die großen Hülfsquellen des reichen Landstriches zwischen Osterode, Pr. Holland, Elbing und Danzig zum Vortheil der Armee auszubeuten. Der Marschall erhält außer seiner leichten Kavallerie, noch die Dragoner-Division Sahuc zugetheilt, und soll die in Thorn zurückgelassene 3te Division seines Korps an sich heranziehen, sobald dieselbe die Hessen-Darmstädter in der Einschließung von Graudenz unterstützt haben wird. Er erhält ferner unter seinen Oberbefehl die Blokadetruppen von Graudenz, Danzig und Colberg; zur Blokade von Danzig sollen die bei Bromberg unter dem General Dombrowski sich sammelnden insurgirten Polen, und die polnische Legion aus Stettin herangezogen werden, zu der Blokade von Colberg das badensche Kontingent aus Stettin, welches daselbst durch die Würzburger ersetzt werden soll. Alle Anordnungen müssen ohne Aufsehen getroffen werden, um den Feind nicht aufzuregen. Hauptquartier und Versammlungspunkt des Korps in und bei Osterode; Magazine, Depots, Reserve-Lazarethe ꝛc. in Marienwerder. Eine Brücke bei letzterem Ort oder bei Graudenz soll die Verbindung mit dem linken Weichselufer unterhalten.

Das 6te Korps des M. Ney bleibt unter dem Oberbefehl des M. Bernadotte, wird durch die Dragoner-Division Grouchy verstärkt und besetzt das Land zwischen den Korps von Soult und Bernadotte, mithin die Distrikte von Neidenburg, Soldau, Mlawa und Chorzellen, Avantgarde bei Willenberg. Versammlungspunkt des Korps bei Mlawa; Magazine in Bromberg und Thorn; Depots, Werkstätten, Reserve-Lazarethe, Artillerie-Park ꝛc. in Thorn, an dessen Befestigung fortgearbeitet werden soll; kleines Magazin in Mlawa. Der Marschall soll die Verbindung mit Thorn und die Blokade von Graudenz decken, und durch seine Aufstellung ebenfalls Königsberg bedrohen.

Der Rest der gesammten Kavallerie-Reserve kantonirt rückwärts dieser Aufstellung der Infanterie-Korps, da die Kavallerie besonders gelitten hat und der Ruhe bedarf, und zwar:

Die Kürassier-Division Hautpoult in der Gegend von Golub, Rypin und Sierps, und deckt gemeinschaftlich mit dem Neyschen Korps die Verbindung mit Thorn; die Dragoner-Division Klein kantonirt längs des rechten Weichselufers von der Drewenz bis Dobrzyn, eine besonders mitgenommene Brigade der Division Milhaud auf der Strecke von Dobrzyn bis Plock, eine Husaren-Brigade des General Latour-Mauburg auf der von Plock bis Wyszogrod; die Kürassier-Division Nansouty kantonirt längs der Pilica um Rawa; die Kürassier-Division Espagne rückt von Posen nach der Gegend von Petrikau.

Die Garde-Kavallerie und Artillerie besetzen das Land zwischen der Weichsel und Pilica und zwischen Warschau und Bialla.

Alle Depots der Kavallerie und der große Artillerie-Park der Armee werden nach dem hergestellten Fort Lenczyc verlegt.

Im Fall einer Offensive von Seiten des Feindes versammelt sich die Kavallerie bei den Brigadequartieren und erwartet weitere Befehle.

Das Hauptquartier Napoleons mit der Garde-Infanterie in Warschau.

Bei Kalisch kantonirt unter dem General Oudinot die vereinigte Grenadier-Division, c. 6000 Mann stark.

Diejenigen Marschälle, welche zunächst von etwanigen Offensiv-Operationen des Feindes betroffen werden, benachrichtigen ihre nebenstehenden Korps, und melden nach Warschau. Alle unnöthigen Neckereien mit dem Feinde werden verboten, um denselben nicht zu reizen, und der Armee volle Ruhe genießen zu lassen.

Nach diesen Anordnungen sollte sich somit die durch leichte Kavallerie besetzte Grenze der Winterquartiere, vom Haff längs der Passarge, von hier längs des Omuleff bis zum Einfluß in den Narew, und längs der Linie von Ostrolenka über Ostrow auf Brok bis an den Bug erstrecken, wo man dem zu dieser Zeit von Brzesc Litewski bei Bransk eingetroffenen Korps des General Essen I., gegenüberstand.

Marschall Mortier erhielt den Befehl Stralsund zu blokiren, und sich bei günstiger Jahreszeit der Insel Rügen zu bemächtigen.

Nach Schlesien hatte das baiersche Kontingent zurückkehren müssen, so daß in dieser Provinz etwa 30,000 M. vereinigt wurden, doch würde diese Macht nicht ausgereicht haben, die 7 noch in preußischen Händen befindlichen Festungen und die übrigen Vertheidigungsmittel Schlesiens in Zaum zu halten, wenn die preußischen Kräfte frühzeitig mit Energie benutzt worden wären. Von hier drohte Napoleon keine Gefahr; er ließ daher nur das Nothdürftigste an Streitkräften zurück.

Die Anordnungen Napoleons zu den Winterquartieren erscheinen uns musterhaft, sobald wir vor Augen behalten, welche mehrfache Zwecke er mit denselben verbinden wollte: Ruhe und Retablirung der Armee, Deckung der Blokaden und resp. Belagerungen der Weichselfestungen zur Bildung einer neuen und starken Operationsbasis für den bevorstehenden

Digitized by Google

Feldzug, Sicherung des inne habenden Landstrichs für den Fall einer Offensive von Seiten des Feindes, Organisation der Polen zur Mitwirkung in dem weitern Verlauf des Krieges. Napoleon erwartet einen energischen und seiner Macht gewachsenen Gegner; er glaubt den Krieg in Gegenden führen zu müssen, welche keine sichere Verpflegung der Armee aus den inne habenden Bezirken zulassen, wo mithin die Empfindlichkeit für die rückwärtigen Verbindungen bedeutend gesteigert wird, und will daher keinen Schritt weiter vorwärts thun, bevor er nicht wenigstens das durch eine starke Garnison, und als Seeplatz wichtige Danzig in seiner Gewalt hat; er will nichts übereilen, nichts auf das bloße Wagniß, auf die Basis des Glücks unternehmen, nichts auf die Spitze des Degens allein stellen. Es sind die Verhältnisse, welche ihn hier ebenso sehr bestimmen, alle Regeln zu beobachten, die eine Lehre von den Verbindungen aus der Ernährungs- und Ergänzungsbedürftigkeit der Armee herleiten kann, als in vielen andern Fällen die Verhältnisse ihn geleitet haben, auf Grund der Kenntniß von der physischen, moralischen oder geistigen Schwäche seiner Gegner, diese Regeln bei Seite zu setzen. — *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Es sind der Redaction durch den Herrn General-Lieut. v. Wedell, der im Jahre 1807 dem General v. Bennigsen als preußischer Adjutant zugetheilt worden war, wichtige Papiere zur Benutzung zugegangen; Papiere, welche theils eigener Anschauung, theils der Einsicht in die Memoiren des General Bennigsen und die Orginal-Rapporte der Truppen, theils dem Besitz der eroberten Papiere der Marschälle Bernadotte und Ney ihren Ursprung verdanken.

Literatur.

Kleine Taschenbibliothek oder militairisches Notizen-Handbuch. Ein Magazin des Wissenswürdigsten aus allen Zweigen der Militair-Wissenschaften für Soldaten aller Waffengattungen. Gesammelt und herausgegeben von Franz Müller, Unterlieutenant im k. k. 36sten Linien-Infant.-Regt. Baron Palombini. Mit vielen lithographirten Tafeln. 1ster Band, 2 Theile. Prag 1841. Verlag von Gottlieb Haase und Söhne.

Die Herausgabe einer 2ten Auflage dieses Werkes, nachdem die erste mit 5000 Exemplaren vergriffen ist, deutet auf die Ansicht der östreichischen Armee über den Werth desselben.

Der in 2 Theilen herausgekommene 1ste Band enthält: das militairische Aufnehmen und Situationszeichnen, Notizen über die Artillerie, die beständige und Feld-Befestigungskunst, eine Handwaffenlehre, Terrainlehre, den Brücken- und Straßenbau für militairische Zwecke, Einiges über das Recognosciren, den Lager-, Marsch- und Vorposten-Dienst, und zum Schluß eine Abhandlung über Erfindungen, Versuche ꝛc. im Gebiete der Militair-Technik seit Erfindung des Schießpulvers.

Bei dem Interesse, welches die östreichische Armee dem preußischen Militair einflößen muß, wird es Vielen recht wünschenswerth sein, in diesem Buche mannigfaltige Notizen über dort anders als in der preußischen Armee betriebene Dienstzweige zu finden, auch Kenntniß von einzelnen militairischen und technischen Ausdrücken, Karten-Signaturen ꝛc. nehmen zu können, welche in jener Armee gebräuchlich sind.

Indessen auch abgesehen hiervon, enthalten die meisten der aufgeführten Abhandlungen, so manche allgemein nützliche Angaben und Zusammenstellungen. Namentlich ist das Verzeichniß vieler, seit Erfindung des Schießpulvers, in technischer Hinsicht gemachter Erfindungen und Versuche ꝛc. nicht ganz uninteressant.

Es wird immer schwierig sein, in dergleichen Militair-Notizenbüchern das richtige Maß der Ausdehnung zu finden, daher wir auch bei diesem Werke nicht weiter erwähnen wollen, was von dem Verfasser als allgemein bekannt hätte fortgelassen werden können.

Leitfaden zur Verfassung von Meldungen und Rapporten für Unteroffiziere, insbesondere für Jene, welche sich für die ausgebreitetern Verrichtungen höherer Grade vorbereiten wollen. Von Antolich, Kapitain im k. k. Infanterie-Regt. Graf Rothkirsch No. 12. Zweite Auflage. Prag, 1841. Verlag von Gottlieb Haase und Söhne.

In unserer Ansicht von diesem Büchelchen kommen wir im Wesentlichen auf das zurück, was wir über das Notizenbuch oben erwähnt haben; das Interesse an Beide schließt sich unmittelbar an das für die östreichische Armee an.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 5.

Sonnabend, den 29sten Januar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 8 Januar.

v. Pelser-Berensberg, v. Wegerer, v. Rappard, P. Fähnr. vom 25. Inf. Regt.,

v. Möllendorff, v. Knoblauch, v. Conring, v. Nyvenheim II., P. Fähnr. vom 28. Inf. Regt.,

Mund, P. Fähnr. vom 34. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Grodzki, Sec. Lt. vom 7. Ulan. Regt., gestattet seine Stelle mit dem Sec. Lt. v. Boddien vom 3. Ulan. Regt. zu vertauschen.

Graf zu Solms-Laubach, Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., gestattet noch 1 Jahr bei der 8. Art. Brig. Dienste zu leisten.

v. Franseckl I., Seelemann, P. Fähnr. vom 29. Inf. Regt.,

v. Toczylowski, v. Schenk, P. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,

Bar. v. Schwarzkoppen, Sec. Lt. von d. Regt., zum Pr. Lt.,

Armbruster, P. Fähnr. vom 9. Huf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Ethe, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Bar. v. Schlichten, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Loesen, v. Blomberg, P. Fähnr. vom 37. Inf. Regt.,

v. Schmeling, Berghaus, P. Fähnr. vom 39. Inf. Regt.,

Campshausen, Ribbentrop, P. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

Den 11. Januar.

v. Alvensleben II., aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., als aggr. zum 26. Inf. R. versetzt.

v. Petersdorff, v. Rosenberg, Graf Bassewitz, v. Bonin, Unteroff. von dems. Regt., zu P. Fähnr. ernannt.

v. Kleist I., aggr. Sec. Lt. von d. Regt., über den Etat einrang.

v. Herwarth, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Brixen, Sec. Lt. von d. R., zum Pr. Lt.,

v. Düsterlho, Unteroff. vom Garde-Ref. Inf. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

Graf Pfeil, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., einrang.

v. Orlich, Pr. Lt. vom Kais. Alexand. Gren. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Oppell, Sec. Lt. von d. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Schildt, aggr. Sec. Lt. von d. R., einrang.

v. Unruh, Grenadier vom Kais. Franz Gren. R., zum P. Fähnr. ernannt.

Bar. v. Bergh, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., vom Kommando der Garde-Inf. zum Kommando des Garde-Korps,

v. Thauvenay, Pr. Lt. von d. R., von der 1. Garde-Inf. Brig. zum Kommando der Garde-Inf. als dienstl. Adj. übergegangen.

v. Bonin, Pr. Lt. vom 2. Garde-R. z. F., beim Kommando der Garde-Inf.,

Digitized by Google

v. d. Groeben I., Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu F., bei der 1. Garde-Inf. Brig.,
v. Rosenberg-Gruszinski, Sec. Lt. vom Kais. Franz Gren. R., bei der 1. Garde-Ldw. Brig. zur Dienstl. als Adj. kommandirt.
v. Normann, Pr. Lt. u. dienstl. Adjut. bei der 1. Garde-Ldw. Brig., ins Kais. Franz Gren. R. zurückgetreten.
Graf Dönhoff, Major vom Regt. Garde du Corps, zum Führer der 3. Esk. u. Chef der 5. Komp.,
v. Derenthal, Rittm. von demſ., zum Führer der 2. Esk. u. Chef der 4. Komp.,
Messerschmidt v. Arnim, Rittm. von demſ., zum Kommandeur der Leib-Komp.,
v. Böltzig, Rittm. von demſ., zum Chef der 6. Komp.,
Bar. v. Vernezobre, aggr. Pr. Lt. von demſ., mit Beibeh. ſeines jetzigen Verhältniſſes zum aggr. Rittm.,
v. Witzleben, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. u. Chef der 7. Komp.,
Bar. v. Canitz und Dallwitz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.,
v. Sydow, v. Treskow, Unteroff. von demſ., zu P. Fähnr. ernannt.
v. Kalkreuth, v. Brandt, aggr. Sec. Lts. von demſ., einrang.
v. Ramin, Sec. Lt. vom Garde-Huſ. Regt., als aggr. zum 5. Huſ. Regt. verſetzt.
v. Beschwitz, Unteroff. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr.,
Bar. v. Manteuffel, Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
Graf Dohna II., Sec. Lt. von demſ., über den Etat einrang.
Kramer, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., zur Dienſtl. auf 1 Jahr zur 7.,
v. Hertzberg, aggr. Sec. Lt. vom 15. Inf. Rgt., zur Dienſtl. auf 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. kommandirt.
Bar. v. Czettritz, Pr. Lt. vom 11. Huſ. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
Ficker, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.,
v. Sieger, Sec. Lt. vom 16. Inf. R., z. Pr. Lt.,
v. Schickfuß, v. Winterfeld, v. d. Horſt, P. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

Den 13. Januar.

v. Pöllnitz, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., ins 5. Huſ. Regt. verſetzt.
v. Wedell, P. Fähnr. a. D., zuletzt im 2. Garde-Regt. zu Fuß, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. d. Horſt, Oberſtlt., als Komdr. des 1. J. R.,
May, " " " " 4. "
v. Brun, " " " " 5. "
Klein, Oberſtlt., als Komdr. des 13. J. R.,
v. Meander, " " " " 20. "
Aſchoff, " " " " 35. "
dieſen unter Beförderung zum Oberſt mit ſeiner frühern Anciennetät,
Kaiſer, Oberſtlt., als Komdr. des 39. Inf. Regts.,
v. Kalkreuth, " " " " 3. Kür. "
v. Auerswald, " " " " 1. Drag. "
Bar. v. Dobeneck, " " " 3. Huſ. "
Martitz, Oberſtlt., als Brigadier der 1. Art. Brig.,
Meyer, " " Inſpekt. der 4. Feſt. Inſp.,
v. Studnitz, Major, als " " 2. " "
beſtätigt.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

v. Poſek, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Regts., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts. einrang.
Heſſe, Pr. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.
Bergſtein, Sec. Lt. von der Art. des 3. Bats. 29. Regts., beim 2. Bat. 25. Regts.,
Gilles, Kapt. vom 2. Bat. 30., beim 3. Bat. 25. Regts. einrang.
Hartung, Rittm. vom Stamm des 1. Bats. 28. Regts., zum Major ernannt.
Frinken, Sec. Lt. vom 3. Bat. 28. Regts., beim 1. Bat. d. Regts. einrang.
v. Steinbach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25., beim 1. Bat. 29.,
v. Möller, Birck, Sec. Lts. vom 1. Bat. 29. Regts., beim 3. Bat. d. Regts., letzterer bei der Kavall. einrang.
Jung, verabſch. Pr. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., der Charakter als Kapt.,
Blume, verabſch. Feldw. von d. Bat., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
Bar. v. Meuſebach, Sec. Lt. der Kavall. vom 1. Bat. 13., beim 1. Bat. 30. Regts. einrang.
Scheid, Pr. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.

Den 11. Januar.

v. Klitzing, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., zum 2. Bat. 1. Garde-Ldw. R. verſetzt.
v. Diezelski, disp. Kapt. vom 2. Bat. 13. Rgts., der Charakter als Major beigelegt.
Jung, Unteroff. im Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.
Advena, Kapt. vom 3. Bat. 13. R., zum Komp. Führer,
Rump, Sec. Lt. von d. Bat., zum Pr. Lt.,
Schramm, Unteroff. vom 2. Bat. 17. Rgts., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Zielberg, inact. Kapt., unter Beilegung des

Digitized by Google

Charakters als Major zum Führer des 2ten Aufgebots vom 1. Bat. 15. Regts. ernannt.

v. Keßler II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 3. Bat. 16. Regts. einrang.

Den 13. Januar.

v. Webern, Oberstlt., als Kommandeur des 20. Regts. bestätigt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 8. Januar.

v. Valentini I., Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt.,
v. Goehren, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., als Pr. Lt., beiden mit Pension der Abschied bewilligt.

Den 11. Januar.

Groß, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit Aussicht auf Civilvers. u. Pension,
v. Kuycke, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., mit Pension der Abschied bewilligt.
v. Stangen, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt.,
v. Arnim, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan. Ldw. Regt., ausgeschieden.

Bei der Landwehr:

Den 8. Januar.

Schwenger, verabsch. Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts, gestattet, die Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Pittius, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. für Verabsch. u. seiner bisherigen Pension der Abschied bewilligt.

Den 11. Januar.

Püschel, Pr. Lt.,
Sonnenschmidt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.,
Hummel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts.,
van Eynern, Pieckenbrock, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., diesem mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

2. Bewegungen auf dem linken Flügel der Franzosen.

Marschall Ney hatte bei mangelnder Uebersicht des Ganzen, die weisen Absichten Napoleons mit der Enthaltung aller Feindseeligkeiten, mit dem Gebot der völligsten Ruhe für die Truppen, nicht erkannt, sondern war durch den Rückzug der Preußen auf Angerburg, und durch die Freilassung der Straße von Königsberg nach Thorn, verführt worden zu glauben, daß er der Armee einen wesentlichen Dienst leisten, und besonders den Flankenmarsch des Marschall Bernadotte von Mlawa gegen das frische Haff besser decken könne, wenn er sich mehr gegen Königsberg ausdehnte, um diese Stadt ernsthafter zu bedrohen, und seinen Gegner aus geringerer Entfernung zu beobachten. Schon in den ersten Tagen des Januar hatte die Avantgarde unter dem General Colbert gegen Kaltwangen, Schippenbeil, Bartenstein und Heilsberg poussirt, und mit dem Gros des Korps folgte der Marschall allmälig in die Gegend von Roessel, Bischoffstein, Seeburg, Guttstadt, Liebstadt, Mohrungen, auf beiden Seiten der Alle. Das Hauptquartier befand sich am 7. Januar bei Guttstadt, am 9ten in Wartenburg.

Die Straße von Königsberg nach Thorn war zu dieser Zeit direkt nur durch ein fliegendes Detaschement des Major v. Borstell von 150 Garde du Corps gedeckt, welches meistentheils von dem Centralpunkt Pr. Eylau aus, seine Vortruppen gegen die Alle geschoben hatte und dem sich das Detaschement des Rittm. Raven später anschloß. Es kam zwischen diesen Vortruppen und denen des Feindes hier zu vielfältigen Neckereien, in welchen die Garde du Corps öfter Gelegenheit fanden sich auszuzeichnen. Die Straße von Königsberg über Braunsberg auf Pr. Holland ꝛc. wurde durch das fliegende Korps des General Rouquette gesichert. Es hatte sich daselbe beim Rückzuge des G. L. L'Estocq, der frühern Instruktion entgegen, allmälig auf Braunsberg zurückgezogen, aber daselbst aus Königsberg den Befehl erhalten, wieder vorzugehen, um die Kommunikation mit Danzig zu behaupten, auf welchen Ort es sich auch im Nothfall repliiren sollte. General Rouquette hatte sich nun bei Pr. Holland aufgestellt, und seine Posten zwischen der Passarge und dem Drausensee ausgebreitet. Seine Vortruppen hatten hier mehrere kleine glückliche Gefechte gegen den linken Flügel der Kantonirungen des Marschall Ney bei Liebstadt, da der Feind von dieser Seite keine Angriffe erwartet, und sich nicht einmal durch Vorposten gesichert hatte. Ein Bataillon der Danziger Garnison unterhielt die Verbindung des Korps mit Marienburg. In Königsberg selbst befanden sich nur wenige neuformirte Bataillone als Besatzung unter dem Befehle des General Rüchel.

Digitized by Google

Die wahrscheinliche Kenntniß von diesen Verhältnissen bestimmten den M. Ney, einen Versuch auf Königsberg zu wagen; er trug diese Expedition dem General Colbert auf, dem er, außer der leichten Kavallerie, noch sämmtliche Grenadiere und Voltigeurs des Korps, in 6 Bataillone formirt, nebst 6 Geschützen beigeordnet hatte. Er befahl dem General, mit der größten Schnelligkeit — die Infanterie auf Schlitten — von Bartenstein vorzugehen, bei Gr. Lauth den Frisching zu passiren, und Königsberg in seinem Namen, mit dem Versprechen der Sicherheit des Eigenthums, zur Uebergabe aufzufordern, im Verweigerungsfalle aber mit gänzlicher Zerstörung zu drohen.

Das Unternehmen unterblieb wegen der Bewegungen des L'Estocqschen Korps.

Wir haben dieses Korps in der Aufstellung bei Angerburg, Loetzen und Nikolaiken verlassen, wo es vom 3. bis 8. Januar, ohne beunruhigt zu werden, stehen geblieben war. Das Vorgehen des General Colbert gegen die Alle wurde die Veranlassung, daß man aus Besorgniß, das feindliche Korps, welches man auf 4 — 5000 M. schätzte, wolle einen Handstreich auf Königsberg unternehmen, die Stellung am 8ten verließ, und an diesem Tage gegen den Guber, rechts und links der Straßen von Drengfurth nach Rastenburg und nach Schippenbeil, vorrückte. Der Gen. Klüchzner wurde von Loetzen nach Angerburg, der General Plötz von Olschoewen bei Nikolaiken nach Loetzen, und der Oberst Maltzahn von Zierspinten nach Olschoewen gezogen, das Hauptquartier nach Drengfurth verlegt. 200 Kosaken stießen um diese Zeit zu dem Korps, um den Franzosen die Anwesenheit russischer Truppen vorzuspiegeln.

Am 9ten wurde eine Kavallerie-Abtheilung vorgesandt, um über die feindliche Stärke und Aufstellung Kenntniß zu verschaffen; sie stieß erst am 10ten zwischen Bartenstein und Schippenbeil auf den Feind, und warf ihn auf letztern Ort zurück, brachte aber keine genügende Auskunft, da sie zu schwach war, um sich weiter vorzuwagen. Es sollte Schippenbeil besetzt werden, um gestützt auf diesen Posten, die Kavallerie-Patrouillen weiter vortreiben zu können, zugleich aber auch einen Uebergangspunkt über die Alle zu gewinnen, von welchem aus man in die linke Flanke des gegen Königsberg operirenden Feindes vorgehen konnte. Ein Detaschement von 150 Freiwilligen des Füsilier-Bats. Stutterheim und 30 Husaren ging noch am 10ten vor, fand aber Schippenbeil bereits zu stark vom Feinde besetzt, und postirte sich in Leunenburg am Uebergang über den Zain- und den Guberfluß auf der Straße nach Schippenbeil.

G. L. L'Estocq wurde indessen sowohl von Seiten des Königs als des General Rüchel gedrängt Königsberg durch ein Vorgehen in die linke Flanke des Feindes zu schützen. General Prittwitz erhielt daher den Befehl, mit seiner Vorposten-Brigade — dem Füsilier-Bat. Stutterheim, 5 Esk. Prittwitz Husaren und ½ reit. Batterie Sowinski, — unterstützt durch das Dragoner-Regiment Baczko, eine Rekognoszirung gegen Schippenbeil zu unternehmen, und nach Ermessen über den Ort hinaus vorzugehen, während die übrigen Brigaden sich bereit halten sollten zu folgen.

Am 11. Januar in der Nacht um 3 Uhr marschirte General Prittwitz von Barthen ab, und ging über Loewenstein auf Schippenbeil vor, während das Detaschement aus Leunenburg auf der andern Seite des Guber auf Rückgarben vorrückte, um die Straße von Schippenbeil nach Bartenstein zu gewinnen. Schippenbeil war mit 2—300 M. Infanterie besetzt. Die schwarzen Husaren prellten gegen den Ort an, erhielten Feuer und wurden zurückgewiesen. Oberst Stutterheim ging nunmehr mit einigen Zügen seines Bataillons vor, warf den Feind von dem Uebergang über den Guber zurück, und machte in Gemeinschaft mit dem Leunenburger Detaschement 40—50 Gefangene. General Prittwitz hielt es nicht für angemessen, zur weitern Aufklärung des Feindes auf Bartenstein vorzugehen, sondern zog sich wiederum nach Barthen zurück, wo er Abends 9 Uhr eintraf; das Detaschement Freiwilliger besetzte Leunenburg wie früher. G. L. L'Estocq, in der Voraussetzung daß General Prittwitz Schippenbeil besetzt behalten habe, hatte in der Nacht zum 12ten noch den General Rembow mit 2 Bat. 5 Esk. zum Soutien vorgehen lassen, doch wurde derselbe am 12ten wiederum zurückgenommen, als vom General Prittwitz die Meldung seiner Rückkehr nach Barthen einlief.

G. L. L'Estocq beschloß nunmehr, die Orte Schippenbeil, Bartenstein und Bischofsstein, zumal den erstern und letztern Ort, mit größerer Macht anzugreifen und fortzunehmen, um endlich zu erfahren, ob man nur mit der Avantgarde des M. Ney oder mit dem Korps selbst zu thun habe. Die Vorpostenbrigaden der Generale Prittwitz und Esebeck wurden hierzu bedeutend verstärkt, und ihnen befohlen, am 13ten bis hinter die Vortruppen, und am 14ten zum Angriff vorzugehen. General Prittwitz sollte über Leunenburg auf dem linken Ufer des Guber vorrücken, weil von dieser Seite der Angriff auf Schippenbeil leichter erschien. Da jedoch Nachrichten von der Stärke des Feindes bei Rössel einliefen, wohin bereits Truppen vom Gros des M. Ney gerückt waren, so beschloß man den Angriff bis auf mehrere Bestätigung jener Nachrichten aufzuschieben.

Digitized by Google

General Esebeck blieb daher bei Plehnen am Guber halten, und General Prittwitz marschirte am 13ten nur mit seiner Vorpostenbrigade auf Leunenburg, und dirigirte die ihm zugetheilte Verstärkung von 3 Bat. 5 Esk. auf Loewenstein, um die Straße auf dem rechten Ufer des Guber von Schippenbeil nach Barthen zu decken.

Von dem Detaschement welches seit dem 10. Januar in Leunenburg stand, waren in der Nacht zum 13ten zwei Schützen desertirt, und hatten der Besazzung von Schippenbeil, die zu dieser Zeit wegen des beabsichtigten Unternehmens des General Colbert auf Königsberg, verstärkt worden sein mußte, von der Schwäche des Detaschements Nachricht gegeben. Am Abend des 13ten rückte daher die Besatzung, etwa 2 Bataillone mit weniger Kavallerie und ohne Geschütze, aus Schippenbeil auf Kaltwangen (¼ Meile w. von Leunenburg) vor, um das preußische Detaschement mit Anbruch des Tages zu überfallen. Anstatt sich ruhig zu verhalten und verdeckt aufzustellen, plünderten die Franzosen Kaltwangen, trieben allerlei Unfug, und stellten nicht einmal Posten gegen Leunenburg aus. Die Einwohner von Kaltwangen flüchteten zu dem in Leunenburg kommandirenden Offizier, und machten ihm Mittheilung von der Gegenwart des Feindes. Hier war General Prittwitz so eben eingetroffen; das Füsilier-Bat. Stutterheim war über das Defilee des Zainflusses gegangen, die Kavallerie und reitende Artillerie aber jenseits geblieben. Es schien eine schöne Gelegenheit gekommen, die französischen Bataillone aufzureiben, wenn man sogleich auf Kaltwangen mit der Infanterie vorging, und sie im Plündern überraschte, während die schwarzen Husaren ihnen den Weg auf Schippenbeil abschnitten, indem man mit Sicherheit darauf rechnen konnte, daß die Franzosen in der Dunkelheit gegen diesen Ort zurückflüchten würden. Man zog es indessen vor, die angekommenen Truppen ruhen zu lassen. Aber selbst wenn man den Angriff am folgenden Tage abwarten wollte, konnte man den Franzosen bei ihrer Unkenntniß von dem Eintreffen der Verstärkungen unter dem General Prittwitz, eine bestimmte Niederlage bereiten. Man durfte nur die Husaren und reitende Artillerie über das Defilee der Zain heranziehen, die angreifenden Franzosen bis auf Kartätschschußweite herankommen, sie mit einem überraschenden Feuer empfangen, und die verdeckt aufgestellten Husaren einhauen lassen. In der ersten Bestürzung würden die Franzosen wohl kaum dieser ausgezeichneten Truppe Widerstand geleistet haben, besonders wenn das Füsilierbataillon thätig mit eingriff. — Man beließ die Husaren und Artillerie jenseits der Zain.

Kurz vor Tagesanbruch rückten die Franzosen von Kaltwangen vor, und griffen die an der Guberbrücke postirte Feldwacht an. Das formirt gebliebene Detaschement Freiwilliger eilte zur Unterstützung des Postens. Das Füsilierbataillon Stutterheim war schnell versammelt, rückte aus dem Dorfe, und stellte sich zwischen diesem und der Guberbrücke auf. Die Vortruppen zogen sich fechtend zurück und an das Bataillon heran, welches den verfolgenden Feind mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfing. Da die Franzosen sahen, daß sie vorwärts kein Terrain gewinnen konnten, so versuchten sie, rechts detaschirend, eine Umgehungsbewegung, an deren Vollführung indessen das Defilee der Zain sie behinderte. Das Gefecht hatte so eine geraume Zeit gedauert — noch jetzt wäre es möglich gewesen, die Franzosen aufzureiben, wenn man die Husaren und die reitende Artillerie über die Zain vorgehen ließ — als der General Prittwitz, der dem Gefecht beigewohnt hatte, gemäß seiner Instruction den Rückzug für nothwendig hielt. Das Füsilierbataillon Stutterheim zog sich in größter Ordnung ab, doch da das hinterliegende Leunenburg passirt werden mußte, und der Durchmarsch nicht durch Besetzung der Zäune hinreichend gesichert wurde, so drängten die Franzosen heftig nach, und beschossen die defilirenden Füsiliere umfassend, und nicht ohne Erfolg. Einige Schüsse der reitenden Artillerie reichten aus, die Verfolgung jenseits des Defilees zu verbieten. General Prittwitz zog sich auf Döhnhoffstedt zurück, und behielt nur die Brücke über den Guber bei Stallen besetzt.

G. L. L'Estocq ertheilte den Befehl, die gesammten Truppen des General Prittwitz zu vereinigen, und Leunenburg wieder zu nehmen. Die Franzosen hatten die Brücke abgebrochen. Man begnügte sich daher, das Dorf Oberteich, gegenüber von Leunenburg, zu besetzen, und die Vortruppen längs des Guber zu postiren, während das Gros der Infanterie des Korps bei Barthen konzentrirt wurde. Die Erscheinung einer Abtheilung von allen Waffen bei Leunenburg scheint wenigstens die Wirkung gehabt zu haben, daß die Franzosen Bedenken trugen, den beabsichtigten Koup gegen Königsberg auszuführen.

Am 17ten Januar fand zwischen dem General Rüchel und dem General Colbert eine von dem Letzteren erbetene, und wie es scheint, von dem Ersteren gern bewilligte Zusammenkunft in Pr. Eylau statt, um über Einstellung der fortgesetzten ermüdenden Neckereien zu unterhandeln. General Colbert forderte eine Demarkationslinie über Sensburg, Rastenburg, Barthen, Gerdauen, Friedland, Domnau, Pr. Eylau, Landsberg, Mehlsack bis Heiligenbeil; es kam indessen nur zu einem Waffenstillstand mit dem Detaschement des Major Borstell, welches hier als die Avantgarde eines Korps bei Königsberg auftrat; für

Digitized by Google

die Truppen des G. L. L'Estocq hatte diese Unterhandlung keinen weitern Erfolg.

Es scheint, daß M. Ney absichtlich diese Unterhandlungen angeknüpft habe, um die Preußen sicher zu machen, denn ein später gefangen genommener Secretair des M. Bernadotte sagte aus, daß jener Marschall seinen Herrn überredet habe, bei dem Vorrücken gegen das frische Haff, von Braunsberg aus gegen Königsberg vorzudringen und den Pregel zu gewinnen, während der Marschall Ney diese Unternehmung durch seine Aufstellung an der Alle, gegen die Preußen sichern wollte.

M. Bernadotte hatte sich in Folge der Anordnungen Napoleons am 14. Januar von Mlawa aus mit seinem Korps in Bewegung gesetzt. Er breitete sich allmälig über den westlichen Theil von Ostpreußen aus, trieb nach einigen kleinen Gefechten — bei Christburg gegen das Bataillon der Danziger Garnison, und bei Pr. Holland gegen das Detaschement des General Rouquette — diesen General am 21. bei Braunsberg über die Passarge, und erreichte so an demselben Tage mit dem linken Flügel seines Korps das frische Haff. Die Division Dupont besetzte die Gegend von Elbing, Braunsberg und Pr. Holland, die Division Drouet die von Saalfeld, Christburg, Riesenburg, und hielt Marienburg und Marienwerder durch Detaschements; die Division Rivaud kantonirte in dem Bezirk von Mohrungen, Osterode und Dt. Eylau. Die leichte Kavallerie sicherte diese Quartiere durch eine Aufstellung an der Passarge; eine Brigade Dragoner postirte sich zwischen Elbing und Pr. Holland, die andre Brigade besetzte die Gegend von Hohenstein zur Kommunikation mit dem M. Ney, der bereits die rückgängige Bewegung angetreten hatte, von der wir sogleich sprechen werden. Graudenz war durch 3000 Hessen-Darmstädter und ein französisches Kavallerie-Detaschement unter dem General Rouyere eingeschlossen worden. —

Dem ersten Blick erscheint das Verhalten des G. L. L'Estocq in den Tagen vom 8. bis 14. Januar ungewiß und schwankend; es wird indessen entschuldigt durch die Schwäche des Korps, welche gebot, nichts auf ein bloßes Gerücht mit allen Kräften zu unternehmen. Die Recognoscirung des General Prittwitz sollte die Gewißheit verschaffen, in welcher Stärke der Feind gegen die Alle vorgerückt war. Durch die Vorposten des Major Borstell auf dem linken Alleufer gegen Schippenbeil, Bartenstein und Heilsberg, mußte man unterrichtet sein, daß der Feind auf diesem Ufer nur mit Patrouillen erschienen war. Wenn man daher dem General Prittwitz am 9. zur Recognoscirung eine angemessene Infanterie zutheilte, welche Schippenbeil und Leunenburg besetzte, ihm außerdem eine starke Kavallerie mit reitender Artillerie mit gab, die von Schippenbeil aus längs des rechten Ufers der Alle auf Bartenstein und Heilsberg vordrang, wenn ferner die Kavallerie der Vorpostenbrigaden der Generale Auer und Esebeck gleichzeitig von den besetzten Guberübergängen bei Plehnen und Lamgarben gegen Bischofstein und Rössel vorging, so würde man sich bald von dem Stande der Dinge überzeugt, und auf Grund solcher Kenntniß die weitern Maßregeln haben ergreifen können.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Das Heerwesen des preußischen Staats. Ein Handbuch, zusammengestellt von Ferdinand von Seelhorst. Erfurt. Friedrich Wilhelm Otto. 1841. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Aus den mannigfachen Bestimmungen, Verordnungen und Gesetzen, welche der preußischen Heeres-Verfassung zum Grunde liegen, überhaupt größtentheils aus amtlichen Quellen zusammengetragen, enthält dieses Handbuch in 3 Haupttheilen die Militair-Verpflichtung des preußischen Staatsbürgers, die Armee-Organisation, und die militairischen Verwaltungszweige und Verhältnisse mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Verschmelzungen mit dem Bürgerwesen, welche das eigenthümlich Charakteristische des preußischen Heersystems ausmachen. Eine erzählende Darstellung, auf Grund jener 3 Theile in einzelne Haupt-Abschnitte, Kapitel und Paragraphen gebracht, giebt übersichtlich den wesentlichen Inhalt der betreffenden Verordnungen mit deren Citaten, und wird durch Tabellen, da wo es nöthig ist, vervollständigt. Es kann dies Werk daher nicht allein dem preußischen Militair zum Nachschlagen über organisatorische und administrative Einrichtungen der Armee, sondern auch allen denen empfohlen werden, welche über diese Einrichtungen eine nähere Belehrung suchen, oder sich ein eigenes Urtheil über das preußische Heerwesen aus dessen staatsgesetzlichen Grundlagen bilden wollen, ohne daß ihnen durch beurtheilende Schilderungen vorgegriffen würde.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 6.

Sonnabend, den 5ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

Die nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre an das Kriegsministerium wird für die Armee von Interesse sein, da dieselbe einen neuen Beweis liefert, wie gern Se. Majestät der König dem Krieger-Verdienste Ihre Anerkennung zuwenden, und dem Andenken besonderer Beweise von Muth und Tapferkeit in Höchst Ihrer Armee eine immerwährende Dauer zu verleihen geneigt sind.

Zu bemerken bleibt, daß nach den vorliegenden Nachrichten die Grenadiere des ehemaligen Infanterie-Regiments von Schöning (jetzigen 3ten Infanterie-Regiments) sich die Auszeichnung der — bis zum Jahre 1808 getragenen — juchtenen Riemen an den Säbeltroddeln im Jahre 1705 in dem Feldzuge in Italien durch ihr heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht von Cassano am 16ten August erworben haben, wo sie, nachdem sämmtliche Munition verschossen war, ihre Gewehre über die Schulter warfen, zu dem Säbel griffen und mit dieser Waffe die sie angreifende feindliche Kavallerie abschlugen.

Mit Rücksicht auf die in dem beifolgenden Berichte Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zur Sprache gebrachten Umstände, habe Ich der 7ten und 8ten Kompagnie des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, in denen die früheren beiden Grenadier-Kompagnien des ehemaligen Infanterie-Regiments von Schöning noch jetzt fortbestehen, die von letzteren als Auszeichnung getragenen juchtenen Riemen an den Säbeltroddeln wieder verliehen, und mache dem Kriegsministerium solches bekannt. Berlin, den 13ten Januar 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
das Kriegsministerium.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 28 Dezember 1841.

v. Neumann, Gen. Major u. Gen. Adjut., und v. Below, Oberst u. Flügel-Adjut., gestattet, Ersterem das Großkreuz, Letzterem das Komthurkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, welche ihnen von des Königs von Bayern M. verliehen worden, zu tragen.

Den 18. Januar.

v. Pfuel, Gen. Lieut. u. kommand. General, und v. Felden, Oberst u. Chef vom Generalstabe des 7ten Armeekorps, gestattet, Ersterem das Großkreuz, Letzterem das Kommandeur-Kreuz 2ter Klasse des Haus-Ordens vom goldenen Löwen zu tragen, welche ihnen von des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen Kassel H. verliehen worden.

Digitized by Google

Den 22. Januar.

v. d. Goltz, Pr. Lt. vom 28. Inf. R., zur Dienstl. als Adjutant bei dem Gouvernement in Coblenz kommandirt.

Prinz Friedrich zu Hessen, Gen. Lt. u. Gouverneur in Luxemburg, gestattet, das Großkreuz,

du Moulin, Gen. Lieut. u. Kommandant von Luxemburg, gestattet, die Dekoration als Ritter des Sterns des großherzoglich Luxemburgschen Ordens der eisernen Krone zu tragen.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 20. Januar.

Graf Bassewitz, Sec. Lt. a. D., zuletzt im Regt. Garde du Corps, gestattet, die Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

v. Verdy, disp. Rittm. zuletzt im 3. Ulan. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. für V. der Abschied bewilligt.

Den 22. Januar.

v. Treskow, Sec. Lt. vom 6. Ulan. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. ausgeschieden.

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

3. Der Operationsplan des General Bennigsen.

Wir haben den General Bennigsen verlassen, als er am 15. Januar 1807 endlich die Vereinigung mit den Divisionen des General Buxhöwden in der Gegend von Bialla in Ostpreußen bewerkstelligt, und den Oberbefehl über die gesammten russisch-preußischen Streitkräfte in Polen und Preußen übernommen hatte.

Es möchte nicht am unrechten Orte sein, hier einige Worte zur Kenntniß des nunmehrigen General en Chef, den man Napoleon gegenüber gestellt hatte, einzuschalten.

General Bennigsen, 1807 etwa 60 Jahr alt, war aus einer der ersten und begütertsten Familien Hanovers, hatte seine militairische Laufbahn im 7jährigen Kriege in der hanöverschen Garde, und als Adjutant des bekannten General Luckner begonnen, und war zur Zeit der Revolution des Pugatscheff als Major in russische Dienste getreten. Hier hatte er sich in der Türkei, in Persien, besonders aber in dem polnischen Insurrektionskriege ausgezeichnet, und war dafür von der Kaiserin Katharina II. mit Gnadenbezeugungen und Gütern belohnt worden. Von großer, hagerer Gestalt, einnehmenden und sanften Betragens, mehr als leutselig gegen Untergebene, aber eben so stolz gegen Obere, war der General, als Ausländer und den russischen Sitten nicht ergeben, von den Russen, besonders von dem gemeinen Mann, nicht geliebt, obgleich man wohl seine in vielen Kriegsjahren bewiesene Tapferkeit und militairischen Talente anerkannte. Frühere Verhältnisse hatten bei Hofe eine Feindschaft gegen ihn zurückgelassen, welche durch die Rückkehr des verletzten General Buxhöwden nicht vermindert werden konnte. Er hatte somit die schwierige Aufgabe, mit Feinden bei Hofe und in der Armee, einem unüberwundenen Feinde gegenüber als verantwortlicher General in die Schranken treten zu müssen, während dieser Gegner obenein eine so bedeutende Uebermacht als unbeschränkter Gebieter zu entwickeln vermochte. Wir heben hier absichtlich den verantwortlichen General heraus, weil die Frage: was wird der Kaiser, was wird man in Peteroburg dazu sagen? bei einem Manne eine große Rolle spielen mußte, der bedeutende Feinde und nicht die im Allgemeinen seltene, Energie des Charakters besaß, welche sich über alle Verantwortlichkeit hinwegzusetzen weiß. —

Die vereinigten 7 Divisionen der russischen Armee betrugen nach den Original-Rapporten 66,000 M.
die 6te Division bei Goniondz . . 11,000 „
das Essensche Korps bei Bransk . . 18,000 „
das L'Estocqsche Korps . . . . . 13,000 „

Die gesammten Streitkräfte 108,000 M.

welchen Napoleon zur Zeit in Polen und Preußen, ohne die zu Blokaden bestimmten Truppen, etwas über 140,000 M. entgegenzusetzen hatte. Dem preußischen Korps wurden die beiden russischen Infanterie-Regimenter Wyburg und Kaluga zugetheilt, um es wiederum in eine etwas selbstständigere Lage zu versetzen, da die Detaschirung des General Rouquette, die verschiedenen kleinen Gefechte, besonders aber Desertionen, dessen Reihen sehr gelichtet hatten Im Russischen war zwar bereits die Organisation einer Landmillz in der angeblichen Stärke von 601,000 M. im Gange, indessen vor der Hand an eine Verstärkung durch dieselbe, auch aus den näher gelegenen Provinzen, nicht zu denken.

Ueber den gefaßten Operationsplan, der wesentlich von dem am 2ten Januar in Nowogrod entworfenen ausgeht, sagt General Bennigsen in seinen Memoiren:

„Nachdem ich das Armee-Kommando erhalten, hatte ich mir folgenden Operationsplan vorgezeichnet. Ich wollte so unbemerkt vom Feinde als möglich zwischen den Seereihen in Alt-Preußen vordringen, die Franzosen in ihrem Marsch auf Königsberg zurückwerfen, mich zum Herrn der Weichsel-Niederung

Digitized by Google

machen, eine freie und gesicherte Verbindung mit Danzig eröffnen, Graudenz deblokiren, die Armee in Ostpreußen Winterquartiere beziehen lassen, Verstärkungen aus Rußland abwarten, und bei deren Ankunft die Garnison von Danzig durch das ganze L'Estocqsche Korps verstärken, welches stark genug gewesen sein würde, um dem Feinde die Annäherung an die Festung zu verbieten und Diversionen auf dem linken Ufer der Weichsel zu unternehmen." —

Wenn wir diesen Operationsplan näher ins Auge fassen, so erscheint er uns eines großen Generals durchaus würdig, wenn wir voraussetzen dürfen, daß es die Absicht des General Bennigsen war, vor Allem durch einen überraschenden Anfall, und dadurch herbeigeführte Vernichtung des französischen linken Flügels, ein Gleichgewicht, ja ein Uebergewicht über die feindliche Armee zu gewinnen, um darauf gestützt, die übrigen Zwecke des Operationsplanes ohne Weiteres zu erreichen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß bei einer vollständigen Niederlage des linken Flügels, wodurch zugleich der Uebergang bei Thorn verloren gehen mußte, Napoleon es nicht gewagt haben würde, mit der einzigen Verbindung über Warschau und Posen ꝛc. vom Narew und der Weichsel zur Offensive gegen Ostpreußen vorzugehen, sondern glauben, daß der Kriegsschauplatz alsbald auf das linke Weichselufer versetzt worden wäre.

Alle Umstände begünstigten aber einen überraschenden Anfall des französischen linken Flügels. Das mit dichten Waldungen und Morastlinien ausgefüllte Terrain zwischen dem Omuleff und den ostpreußischen Seereihen, welches die französischen Patrouillen und Abtheilungen nicht füglich durchdringen und aufklären konnten, erlaubte, die Bewegung der russischen Armee längere Zeit vor Napoleon geheim zu halten. Die Aufstellung der Preußen hinter den Seen gestattete, dem französischen linken Flügel die ersten Märsche zu verbergen. Die Aufstellung des Essenschen Korps bei Bransk und der 6ten Division bei Goniondz, mußte die Franzosen in dem Glauben bestärken, der ihnen durch Spione beigebracht worden, daß die Russen sich während des Winters durchaus defensiv verhalten wollten, und zugleich Napoleon verhindern, im Rücken der russischen Armee durch die Waldungen von Ostrolenka zu debouschiren.

Zur Ausführung einer Offensive gegen den französischen linken Flügel gehörte nichts als eine große Energie mit Zuhülfenahme der Ueberraschung. Es mußte Schlag auf Schlag folgen; nichts durfte die Unternehmung stören; der französische linke Flügel mußte überfallen, gesprengt und aufgerieben werden, bevor Napoleon die Winterquartiere der großen Armee aufgehoben und seine Kräfte gesammelt haben konnte. Als man den Operationsplan entwarf, wußte man noch nichts von der Bewegung des M. Bernadotte gegen das frische Haff, doch änderte dieselbe auch nichts. Der Offensivstoß mußte jedenfalls in der Richtung auf Thorn erfolgen, und konnte dabei etwa folgende Disposition in Anwendung kommen:

Die Armee zieht sich hinter dem Vorhang der Ostrolenkaschen Waldungen und der Ostpreußischen Seereihen zusammen, dort durch die Masse der Kosaken, hier durch die Aufstellung des L'Estocqschen Korps gedeckt, und beginnt ihre Offensive, während etwa 4—5 Tage später die Generale Essen und Sedmoratzki zu einem dem Anschein nach ernsthaften Angriffe gegen den untern Narew vordringen. Ein Theil der Kosaken bleibt gegen den Omuleff stehen, der Rest deckt der Offensive der Hauptarmee die linke Flanke. Zum Ueberfall der weitläuftigen Winterquartiere der Franzosen, geht die Masse der Kavallerie und reitenden Artillerie in größeren Abtheilungen und in hinlänglicher Ausdehnung voran, die Infanterie folgt, zur Ueberwindung ernsthaften Widerstandes, etwa in 3 Kolonnen von Nikolaiken auf Ortelsburg, Willenberg, Neidenburg, Soldau, von Loetzen auf Rhein, Sensburg, Passenheim, Hohenstein, Gilgenburg, und von Angerburg auf Rastenburg, Roessel, Wartenburg, Allenstein, Osterode.

Die Ausbreitung des M. Bernadotte gegen das frische Haff kam solcher Operation nur entgegen, und es ist nicht abzusehen, wie der französische linke Flügel dem Verderben hätte entgehen sollen, sobald man nur in der Bewegung blieb. In der Höhe von Soldau und Osterode in 5—6 Märschen angekommen, mußten die Anordnungen Napoleons von der einen, und des M. Bernadotte von der andern Seite, die weitern Maßregeln bestimmen.

Es fragte sich nur, war die russische Armee zur Zeit zu solchem energischen Verfahren angethan? Wir glauben es verneinen zu müssen, wenn gleich man russischer Seits glaubte, die Franzosen in der Ertragung der Beschwerden eines Winterfeldzuges überbieten zu können. Wir haben den Zustand der russischen Armee nach der Schlacht bei Pultusk der Wahrheit gemäß dargestellt; die Divisionen des Bennigsenschen Korps waren seitdem in fortgesetzter Bewegung gewesen; ihr Zustand konnte sich somit nicht gebessert, sondern nur verschlimmert haben; sie bedurften daher der Ruhe, und waren nicht zu forcirten Märschen geeignet. Die nothwendige Richtung des Offensivstoßes auf Thorn, führte ferner in Gegenden, die, an sich wenig geeignet große Massen zu ernähren, auch bereits von Freund und Feind mitgenommen worden waren. Man mußte daher darauf rechnen, bei der Ausführung der Operation um so mehr auf Hindernisse der Verpflegung zu stoßen, als weder Russen noch Preußen in damaliger Zeit in der Verpflegung durch Requisition geübt waren, und sich bei irgend schwierigen Fällen zu helfen

Digitized by Google

wußten. Jeder Aufenthalt vor der Vernichtung des französischen linken Flügels inmitten der Ausführung der Operation, mußte diese aber scheitern machen, ja, einem Napoleon gegenüber, verderblich werden lassen. Dagegen konnte ein Aufschub der Operation der Ausführung kaum hinderlich werden. Die Franzosen hatten durch das Einstellen der Verfolgung nach der Schlacht bei Pultusk und durch viele andere Zeichen dargethan, daß sie Winterquartiere beziehen und ernsthaft ruhen wollten. Alle Briefe aus dem russischen Hauptquartier drücken die Kenntniß von dem Bedürfniß der Franzosen nach Ruhe aus. Wir glauben daher, daß ein Aufschub von einigen Wochen, nur den Erfolg der Operation sichern konnte, indem man dann die erforderlichen Verpflegungsmaßregeln getroffen, den Truppen die nöthige Ruhe gegeben haben konnte, um mit aller Energie die Offensive zu ergreifen.

Hatte General Bennigsen aber nicht die bestimmte Absicht, durch völlige Ueberwältigung des französischen linken Flügels zum Ziele zu gelangen, oder hatte er nicht die Zuversicht, diesen Flügel zu vernichten, wie dies nicht der Fall sein konnte, wenn man die Offensive ohne Vorbereitung begann, so war der Operationsplan äußerst gewagt, nicht reiflich überlegt. Man konnte unmöglich annehmen, daß Napoleon den Vormarsch der russischen Armee gegen die untere Weichsel so ohne Weiteres gestatten würde, sondern mußte voraussehen, daß er, im Besitz physischer und geistiger Ueberlegenheit, durch einen einfachen Marsch mit dem Gros der Armee vom Narew und der oberen Weichsel in der Richtung gegen das frische Haff, die Russen nöthigen würde, das eingenommene Terrain auf das Schleunigste wieder zu räumen, wenn sie nicht beim Verlust einer Schlacht gegen die See geworfen werden wollten. Man hat wohl gesagt, General Bennigsen würde für den Fall einer solchen Bewegung von Seiten Napoleons, nöthigenfalls die unmittelbare Verbindung mit der Heimath haben aufgeben, und sich auf die untere Weichsel und Danzig basiren können, und hätte dadurch zugleich den Vortheil erreicht, den Kriegsschauplatz auf das linke Ufer der Weichsel zu versetzen, und so die Franzosen von der Heimath zu entfernen. Es wäre dies indessen, unserer Ansicht nach, bei der Ueberlegenheit der Franzosen eine sehr gewagte Operation gewesen, indem in der strengen Jahreszeit die Ströme leicht passirbar, die Verbindung auf der frischen Nehrung gefährdet, die Kommunikation zur See gänzlich aufgehoben werden konnte. Wer hinderte die Franzosen, sich des schlecht befestigten und schwach besetzten Königsbergs zu bemächtigen, und damit die Kommunikation mit Danzig aufzuheben? Wir glauben daher nicht, daß General Bennigsen ernsthaft an einen solchen Ausgang der Operation gedacht hat, sondern sind vielmehr der Meinung, daß er sich nicht klar in die obwaltenden Verhältnisse und in die zu erwartende Reaction des Gegners versetzt, es sich nicht recht zum Bewußtsein gebracht hat, daß gegen einen General wie Napoleon, ein Manöver nur dann einen Werth erhält, wenn die Gewißheit des taktischen Sieges im Hintergrunde steht. —

Wir haben absichtlich diese Betrachtung des russischen Operationsplans vorausgeschickt, um uns lediglich durch die Verhältnisse, und nicht durch den Erfolg zu bestimmen, so und nicht anders zu urtheilen.

4. Die Offensive der Russen.

Nach der Vereinigung bei Bialla blieb die russische Armee sogleich im Marsch. Am 16. Januar kam das Hauptquartier nach Arys, am 17ten und 18ten rückte die Armee nach der Gegend von Rhein. Es stand somit am 19ten eine Masse von 79,000 M. Russen und Preußen den weitläuftigen Kantonnements des M. Ney auf einen Tagemarsch gegenüber, ohne daß dieser von der Nähe so bedeutender Kräfte eine Ahnung gehabt hätte. Was indessen der Unverstand des Marschalls verdorben hatte, machte das Glück Napoleons wieder gut. Derselbe hatte kaum von der eigenmächtigen Demonstration Ney's gegen Königsberg Meldung erhalten, als er auch in einem Schreiben vom 18ten das Verfahren des Marschalls auf das Strengste rügte und ihm befahl, ohne Weiteres in die ihm angewiesenen Winterquartiere zurückzukehren. Bei dem weitern Vordringen des General Bennigsen am 20sten sah man daher, daß die Truppen des M. Ney gleichzeitig in südlicher Richtung im Abmarsch begriffen waren. Napoleon hatte nur sehr unbestimmte Nachrichten über die Bewegungen der russischen Armee, und dachte an nichts weniger, als daß dieselbe einen Winterfeldzug unternehmen und die Offensive ergreifen würde, sondern lebte vielmehr der Ueberzeugung, daß die ruchtbar gewordenen Bewegungen der Russen nur durch die unüberlegten Anordnungen des M. Ney hervorgerufen worden, und nichts anderes bezweckten, als die Deckung von Königsberg.

Am 20sten gelangte das Hauptquartier nach Kloster Heiligenlinde. Die Kavallerie der Avantgarde stieß auf französische leichte Kavallerie, warf sie mit Verlust zurück, und überraschte mehrere Quartiere der Franzosen, denen noch kein Befehl zum Abmarsch zugegangen war.

Bei dem L'Estocqschen Korps war bis zum 19. Januar Alles unverändert geblieben, um die Vereinigung mit den Russen abzuwarten. Die bei Ollschoewen und Loetzen aufgestellten Truppen wurden daselbst durch russische Abtheilungen abgelöst, und zogen sich über Angerburg auf Drengfurth in die 2te

Digitized by Google

Linie. General Bennigsen befahl, die Preußen sollten so lange in ihrer Position verweilen, bis die Russen mit ihnen in einer Höhe sein würden; den 22sten sollten dann Letztere Heilsberg und Bartenstein, die Preußen Schippenbeil angreifen. Man hatte somit die Richtung auf Thorn bereits aufgegeben, vielleicht weil man glaubte, über den M. Ney weiter keine Vortheile erringen zu können, und nunmehr in die Quartiere des M. Bernadotte fallen zu müssen, wahrscheinlicher aber, weil man hoffte, in dem Strich von Heilsberg gegen Mohrungen und Pr. Holland die Verpflegung der Armee gesicherter zu sehen, als bei einem Marsch längs der polnisch-preußischen Grenze.

Wenn von dieser Zeit an, die Märsche des preußischen Korps unzusammenhängend, schwankend erscheinen, so muß man darauf Rücksicht nehmen, daß sie nach denen der russischen Armee eingerichtet werden mußten, und bei der Entfernung der beiden Hauptquartiere, die Befehle bei dem G. L. L'Estocq oft erst eintrafen, wenn bereits Maßregeln, die der Augenblick erforderte, ergriffen worden waren. Es gab dies dann vielfältig zu abändernden Befehlen und fatiguanten Märschen Veranlassung, ohne daß von dem Korps ein besonderer Erfolg erzielt worden wäre. Hatte man in dem ersten Akt des Feldzuges den Fehler begangen, dem preußischen Korps nicht eine mehr selbstständige Stellung angewiesen zu haben, so fehlte man gegenwärtig, daß man das kleine Korps nicht wie eine Division der russischen Armee betrachtete, sondern ihm eine Art von Selbstständigkeit belassen wollte.

Das Korps rückte am 20sten näher nach dem Guber zusammen, das Hauptquartier nach Doehnhoffstaedt, und obgleich der Angriff der Alleübergänge auf den 22sten festgesetzt war, erfolgte dennoch der abändernde Befehl zum Angriff auf den 21sten. Da man nun aber die bestimmte Nachricht hatte, daß die Franzosen die Brücken bei Leunenburg und Schippenbeil gründlich zerstört, auch den letztern Ort noch besetzt hätten, die Wiederherstellung der Brücken aber sehr zeitraubend schien, so beschloß man die Alle bei Friedland zu passiren, und ertheilte sogleich die hierauf bezüglichen Befehle. Als die Meldung von dem Rückzuge der Franzosen und der baldigen Herstellung der Brücken mit Hülfe der Einwohner einging, wurden zwar sogleich Offiziere nach allen Richtungen abgesandt, um Contreordre zu bringen, doch mußte man bereits den General Plötz in dem Marsch auf Friedland belassen, und die Brigade Rembow erhielt den Befehl so spät, daß sie erst in der Nacht zum 22sten Schippenbeil erreichen konnte. Hier war die Allebrücke bereits am Morgen fertig geworden, die preußischen Truppen waren defilirt, und zugleich General Anrep mit 3 russischen Kavallerie-Regimentern übergegangern, um die sich etwa aus Bartenstein abziehenden Franzosen in Empfang zu nehmen. Das russische Infanterie-Regt. Wyburg vereinigte sich mit dem Korps bei Leunenburg nach einem Marsch von 6 Meilen.

Die russische Armee setzte am 21sten ebenfalls die Bewegung fort; das Hauptquartier kam nach Bischoffstein, in welchem Ort der General Colbert auf dem Rückzuge von Bartenstein und Schippenbeil mehrere Stunden verweilt hatte, ohne von der ½ Meile entfernt bivouakirenden russischen Avantgarde angegriffen worden zu sein, und daher Seeburg am 21. ohne Verlust erreichte. Die russische Avantgarde ging an diesem Tage bis Heilsberg vor.

Am 22sten und 23sten blieb General Bennigsen halten, nur die Avantgarde ging weiter gegen die Passarge vor. M. Ney erreichte am 23sten bereits Neidenburg in bester Ordnung, und dehnte sein Korps links bis Gilgenburg aus, um nöthigenfalls Osterode, den Versammlungsort des Bernadotteschen Korps, decken zu können.

G. L. L'Estocq war entschlossen, auf dem rechten Flügel der Russen, den Feind fortgesetzt rechts zu umgehen, um jeden Widerstand in der Front schnell zu beseitigen. Er marschirte am 22sten von Schippenbeil bis Tolks (¼ M. jenseits Bartensteln); die Vorposten bei Landsberg und hinter der Elm gegen Heilsberg. Am 23sten wurde der Marsch auf Landsberg fortgesetzt, um den Russen nicht in die Quartiere zu fallen; die Vortruppen gegen Mehlsack und Wormditt.

Am Morgen des 23sten ging vom General Rouquette die Meldung ein, daß er durch die Avantgarde des Bernadotteschen Korps genöthigt worden sei, über Braunsberg auf Heiligenbeil zurückzugehen. G. L. L'Estocq glaubte Königsberg in Gefahr, und beschloß auf Mehlsack zu marschiren, um durch solche Aufstellung gegen die Braunsberg-Königsberger Straße den Feind vom Vordringen über die Passarge abzuhalten. Obgleich noch in der Nacht zum 24sten vom General Bennigsen der Befehl einging, am folgenden Tage nach Wormditt, und am 25sten nach Herzogswalde (¼ M. s. w. von Liebstadt) zu marschiren, blieb G. L. L'Estocq bei seinem Vorhaben.

Als man so am 24sten Mehlsack erreichte, und die Vorposten gegen Braunsberg, Spanden und Wormditt vorgeschoben hatte, erfuhr man am Abend, daß der Feind Braunsberg geräumt, und sich nach Pr. Holland abgezogen habe. Man hatte im preußischen Hauptquartier wohl nicht berechnet, daß der Marsch der russischen Armee nothwendig ein solches Ergebniß herbeiführen müsse, und eine direkte Einwirkung des preußischen Korps zur Befreiung von Königsberg nicht erforderlich sei, obgleich es sich al-

Digitized by Google

lerdings fragt, ob G. L. L'Estocq eine hinlängliche Uebersicht von der Stärke und Aufstellung des Feindes besaß, um solchen Kalkül anstellen zu können. Man beschloß nunmehr, wiederum in die vom General Bennigsen ertheilte Direktion einzufallen, und bei Spanden und Alken die Passarge zu überschreiten.

Das russische Hauptquartier gelangte am 24sten bis Heilsberg; die Avantgarde ging bei Pittehnen über die Passarge, und überraschte in Liebstadt das 4te französische Husaren-Regt. 100 Dragoner und 2 Voltigeurs-Kompagnien der Besatzung von Mohrungen. Die Franzosen wurden niedergemacht oder gefangen; nur einige Husaren retteten sich nach letzterem Ort.

M. Berngdotte hatte kaum mit seinem linken Flügel das frische Haff erreicht, als er von seinem Chef des Generalstabes, dem General Maison, aus Osterode die Nachricht von der unerwarteten Offensive der Russen, und dem Rückzuge des M. Ney erhielt. General Maison hatte sogleich den General Pacthod, welcher in Mohrungen mit dem 8ten Infanterie-Regimente stand, von dem Anmarsch der Russen unterrichtet, der Division Rivaud die Konzentrirung bei Osterode, der Division Drouet bei Salfeld angewiesen, und die Heranziehung der bei Hohenstein kantonirenden Dragoner-Brigade nach Osterode angeordnet. M. Bernadotte befahl nun seinerseits die Versammlung der Division Dupont, der Dragoner-Brigade Laplanche und der leichten Kavallerie bei Pr. Holland, und ordnete an, daß die Division Rivaud Osterode behaupten, die Division Drouet aber am 25sten von Salfeld nach Mohrungen vorgehen solle, um daselbst den General Pacthod zu unterstützen, und den Marsch der Division Dupont von Pr. Holland über Mohrungen auf Osterode zu protegiren. Das Bernadottesche Korps stand somit am 24sten auf den Punkten Osterode, Salfeld und Pr. Holland konzentrirt.

General Bennigsen verlegte am 25. sein Hauptquartier nach Arensdorf; die Kolonne des linken Flügels passirte die Alle bei Guttstadt und rückte bis an die Passarge bei Deppen ꝛc.; ihre Avantgarde unter dem F. Gallizin, poussirte bis Alt-Reichau gegen Mohrungen; die Kolonne des rechten Flügels ging über Arensdorf auf Liebstadt.

General Bennigsen, der die Preußen in Wormditt erwartete, hatte ihnen den abändernden Befehl ertheilt, daß sie am 25sten nicht nach Herzogswalde, sondern nach Hagenau (auf der Straße von Pr. Holland nach Mohrungen) marschiren sollten. Der Befehl traf den G. L. L'Estocq nicht in Wormditt, und erreichte Mehlsack erst spät. Da nun der Punkt Hagenau 5 Meilen entfernt war, die Truppen, welche gegen Braunsberg standen, über 6 Meilen zurückzulegen hatten, so glaubte G. L. L'Estocq es gerechtfertigt, wenn er dem Befehl nicht ganze Folge gab. Die Truppen marschirten daher am 25sten nicht weit über die Passarge hinaus, 4 Bataillone blieben noch diesseits; das Hauptquartier kam nach Schlodien; die Vorpostenbrigaden gingen gegen Mühlhausen, Pr. Holland und Mohrungen vor. General Rouquette vereinigte sich an diesem Tage mit dem L'Estocqschen Korps.

Die Avantgarde des russischen rechten Flügels unter General Markoff traf am 25sten gegen Mittag vor Mohrungen ein, wo zur Zeit M. Bernadotte mit 1 Bataillon und der Dragoner-Brigade von Pr. Holland, und General Drouet mit 2 Infanterie-Regtrn. von Salfeld angelangt waren, so daß mit der Besatzung von Mohrungen 9 Bat. 11 Esk. anwesend waren. General Markoff verabsäumte, dem Gros der eignen Kolonne und dem F. Gallizin bei Alt-Reichau, von der Anwesenheit der Franzosen Meldung zu machen. M. Bernadotte ging sogleich selbst zum Angriff über, um den übrigen von Pr. Holland anrückenden Truppen Zeit zur Vereinigung zu verschaffen, und den allgemeinen Rückzug nach Osterode zu sichern. Die russische Avantgarde wurde zum Rückzug auf Pfarrersfelde genöthigt, und während M. Bernadotte den Angriff gegen dieses Dorf fortsetzte, ertheilte er dem General Dupont den Befehl, die Straße von Pr. Holland bei Hagenau zu verlassen, und den Russen über Koenigsdorff und Wiese in die rechte Flanke zu gehen. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurden die Russen aus Pfarrersfelde geworfen; durch das Eintreffen einiger Verstärkungen unter dem General Anrep behaupteten sie sich zwar bis zum Abend in der Stellung vor Georgenthal, wurden indessen hier in der Dunkelheit von Wiese her durch den General Dupont angegriffen, und auf Liebstadt zurückgewiesen. General Anrep wurde getödtet.

F. Gallizin, der das Feuer bei Mohrungen hörte, ohne die Veranlassung zu kennen, sandte Kavallerie-Detaschements um den Narien-See nach Mohrungen, wo sie im Rücken des M. Bernadotte Gefangene machten, und dessen Bagage erbeuteten.

Aus dem Hergang des Gefechts bei Mohrungen, dessen Details russischer Seits nicht näher bekannt geworden sind, geht hervor, daß allerdings die Anwesenheit des preußischen Korps bei Hagenau, die Vereinigung des General Dupont mit dem M. Bernadotte verhindert, und dessen Lage sehr bedenklich gemacht haben würde. Ob es indessen den Preußen möglich geworden wäre, rechtzeitig bei Hagenau aufzutreten, wenn sie am 24sten bei Wormditt statt bei Mehlsack kantonirt hätten, mag dahingestellt bleiben. Die Entfernung von 4 Meilen, von Wormditt bis Hagenau, der Uebergang über die Passarge, so wie die in jener Gegend und Jahreszeit meist abscheu-

Digitized by Google

lichen Wege, würden in den kurzen Tagen 12—14 Stunden fortgenommen haben, so daß selbst ein Aufbruch um 5 Uhr Morgens, die Preußen erst in der Dunkelheit nach Hagenau geführt haben möchte.

M. Bernadotte hatte in der Nacht die russische Kavallerie aus Mohrungen vertreiben lassen, und zog sich am Morgen des 26sten nach Liebemühl zurück, indem der Rückzug auf dem geraden Wege nach Osterode, bereits durch die Aufstellung der Avantgarde des russischen linken Flügels bei Alt-Reichau zu sehr gefährdert war. —

General Bennigsen befahl am 26sten die Konzentrirung der Armee auf den Höhen links von Liebstadt, so daß der linke Flügel, welcher der Rückzugslinie des Feindes so nahe stand, von derselben wiederum entfernt wurde.

G. L. L'Estocq hatte am Nachmittag des 25sten die Kanonade bei Mohrungen gehört, und bald erfahren, daß die von Pr. Holland sich zurückziehenden Truppen des M. Bernadotte ein Gefecht bestanden hätten. Trotz dem schien es ihm nothwendig, Elbing mit den dortigen sehr bedeutenden, der preußischen Armee gehörigen Vorräthen, vom Feinde zu befreien. Auch hier hätte man, wie es scheint, wohl beurtheilen können, daß bei der allgemeinen Rückzugsbewegung des Feindes, dieser keine Truppen in Elbing zurückgelassen haben konnte. Das preußische Korps marschirte daher am 26. nach Pr. Holland völlig schlagfertig in 3 Kolonnen, weil man erwartete auf den Feind zu stoßen.

Kaum war G. L. L'Estocq in Pr. Holland eingetroffen, so kam vom General Bennigsen der Befehl:

„der General möchte mit seinem Korps so bald als möglich den Feind, der mit der ganzen Armee gegen Liebstadt avancire, in der linken Flanke angreifen."

Die Truppen mußten sogleich Kehrt machen, und nach Thierbach und Quittainen (auf dem halben Wege nach Liebstadt) marschiren. Noch in der Bewegung kam bereits ein abändernder Befehl:

„General Bennigsen werde morgen Mohrungen angreifen; G. L. L'Estocq möchte sich früh Morgens bei Hagenau einfinden, und wenn er bei Mohrungen feuern höre, gleichfalls gegen den Ort vorgehen."

Die Truppen machten nach einem Marsch von 4 — 5 Meilen Halt, und erhielten den Befehl, am 27. früh 7 Uhr bei Hagenau und Gr. Sammrodt bereit zu stehn.

Die preußischen Kolonnen standen zur festgesetzten Zeit auf den angewiesenen Punkten, doch da sich kein Feuern hören ließ, auch endlich die Nachricht einging, daß Mohrungen von den Russen besetzt sei, so beschloß G. L. L'Estocq über Maldeuten und Zülpe-Mühle auf Salfeld zu marschiren, wo die Truppen meist erst in der Nacht die Quartiere erreichten. Die Vortruppen rückten bis auf den halben Weg nach Liebemühl.

Es läßt sich nicht ermitteln, was den General Bennigsen zur Versammlung der Armee bei Liebstadt veranlaßt haben kann, denn man kann doch unmöglich annehmen, daß seine Nachrichten vom Feinde so schlecht waren, daß er glauben konnte, die ganze französische Armee sich gegenüber zu sehen. Jede Kosakenpatrouille auf Mohrungen mußte ihm Nachricht von dem Rückzuge des Feindes bringen können.

Natürlich hatte man am 26sten vergeblich den Angriff des Feindes erwartet, und als endlich der Abmarsch der Franzosen bekannt wurde, ging die Avantgarde vor und besetzte Mohrungen; ein Theil der Armee folgte noch am Abend, der Rest am 27sten Morgens. Die Avantgarde des rechten Flügels, unter dem speziellen Befehl des Fürsten Bagrathion, ging auf Liebemühl, F. Gallizin mit der Avantgarde des linken Flügels auf Allenstein.

Für den 28sten traf General Bennigsen Anstalten, Liebemühl mit 4 Divisionen anzugreifen; G. L. L'Estocq sollte bis Jeschkendorf vorgehen und Detaschements in Rücken und Flanke des Feindes poussiren, mit dem Korps aber erst weiter vorrücken, wenn er bei Liebemühl feuern hörte. Die russische Avantgarde fand Liebemühl geräumt, und alle Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück.

Nachdem die Armee seit dem 18. Januar, also in 10 Tagen, 16 Meilen zurückgelegt hatte, befahl General Bennigsen am 28sten, den Truppen wegen der großen Fatiguen und wegen Mangels an Brod, 3 Tage Ruhe zu gönnen, den rechten Flügel bis Salfeld, den linken bis Guttstadt auszudehnen, zu welchem Zweck G. L. L'Estocq mehr rechts rücken sollte. Das preußische Korps marschirte daher am 29. bis Rosenberg; Vorpostenbrigaden auf den Straßen nach Freystadt, Bischoffswerder und Deutsch Eylau. General Rouquette, welcher sich am 27sten wieder von dem Korps getrennt hatte, marschirte nach Marienwerder, wo er halten blieb, theils um den rechten Flügel des Korps gegen die jenseits der gefrierenden Weichsel streifenden, polnischen Insurgenten zu schützen, theils aber auch dem Detaschement des Major Borstell zum Soutien zu dienen. Dieser Offizier poussirte von Riesenburg gegen Graudenz; ein Kommando von 22 Garde du Corps unter dem Lieutenant Ledebur überfiel in der Nacht zum 29sten den General Rouyere in Bialochowo, wodurch wohl die Deblokirung von Graudenz beschleunigt wurde.

Ob der General Bennigsen mit dieser ausgedehnten Aufstellung von der Weichsel bis Guttstadt in der That nichts weiter bezweckte, als seinen Truppen die erforderliche Ruhe und Verpflegung zu geben, oder ob man mit dem Vertreiben des französischen linken Flügels alle Zwecke erfüllt zu haben glaubte,

Digitized by Google

um in die Winterquartiere übergehen zu können, indem man Nachrichten hatte, daß die Franzosen in vollem Rückzuge auf das linke Weichselufer begriffen seien, oder endlich, ob der General Bennigsen bei Mohrungen Halt machte, um sich umzusehen, was denn Napoleon zu dem Allen sagen würde, — wir wissen es nicht. Der Erfolg der ganzen Offensive hat sich uns darin ausgesprochen, daß der französische linke Flügel fast ohne Verlust davon gekommen war, und um so mehr von Glück sagen konnte, als zur Zeit des Rückzuges der Eisgang die Thorner Brücke fortgenommen hatte. —

Am 30sten theilte General Bennigsen die Nachricht mit, daß er den Fürsten Bagrathion bis Dt. Eylau vorschieben würde, um mit dem preußischen Korps Verbindung anzuknüpfen, daß er selbst aber auf Allenstein marschiren wolle, da sich die Franzosen gegen seinen linken Flügel konzentrirten. Das L'Estocqsche Korps rückte hiernach am 31sten auf Freystadt, um mit dem F. Bagrathion in eine Höhe zu gelangen, und poussirte die Vorposten-Brigaden gegen die Ossa nach Lessen, Schönau, Stangenwalde und Schwarzenau. Ein Posten von 100 Pferden hielt in Roggenhausen Verbindung mit Graudenz. Man würde die nach Rheden zurückgegangenen Hessen angegriffen haben, wenn man nicht befürchtet hätte, sich beim Ausweichen derselben zu weit von den Russen zu entfernen.

M. Bernadotte hatte geglaubt die Stellungen bei Liebemühl und Osterode nicht festhalten zu können, ohne die Verbindung mit Thorn zu gefährden. Er war daher bereits am 29sten auf Loebau zurückgegangen, wohin auch die Kürassier-Division Hautpoult aus der Gegend von Golub ꝛc. eilte, so daß sich bei Loebau eine Masse von 17000 Mann Infanterie und 5—6000 Pferde am 30. vereinigt hatte.

Die Russen hatten dagegen Ende Januar folgende Aufstellung:

Die Avantgarde des rechten Flügels bei Deutsch-Eylau;

Detaschements bei Langgut an der Drewenz;

Die Avantgarde des linken Flügels und die 2te Division in und hinter Allenstein; ein Detaschement unter General Barclay de Tolly in Osterode;

Das 1ste Korps — die 5te, 7te und 8te Division — unter General Tutschkoff zwischen Mohrungen und Pr. Holland, Hauptquartier Samrodt;

Das 2te Korps — 13te und 14te Division — unter dem General Sacken, anfänglich südlich von Mohrungen und mit dem Hauptquartier in Gottswalde, war im Marsch auf Seeburg, als die erste Nachricht von den Bewegungen der Hauptkräfte der Franzosen gegen den linken Flügel der russischen Armee eintraf.

Die Reserve — 4te Division — unter General Somoff bei Guttstadt;

General Bennigsen in Mohrungen.

Die Avantgarde des linken Flügels poussirte Kavallerie-Abtheilungen auf Passenheim und Hohenstein.

Auf die Nachricht von der Besetzung von Deutsch-Eylau links und von der Erscheinung der Russen in Hohenstein rechts, hielt M. Bernadotte die Aufstellung bei Loebau unhaltbar, und da er zugleich die Verbindung mit dem M. Ney und dem Centrum der Armee gefährdet sah, so war er im Begriff rechts abzumarschiren, und damit die Verbindung mit Thorn aufzugeben. In der Nacht zum 31. erhielt er indessen von Napoleon den Befehl, sein Hauptaugenmerk auf die Deckung von Thorn zu richten; er marschirte daher sogleich auf Straßburg, wo er am 1. Februar, von russischer Kavallerie umschwärmt, anlangte.

G. L. L'Estocq hatte vom General Rouquette die Meldung erhalten, daß er bei Marienwerder täglich Gefechte mit den polnischen Insurgenten habe, welche die Weichsel auf dem Eise passirten. Da nun der Gouverneur von Danzig, G. L. Manstein, schon früher aufgefordert worden war, mit einem Theil der Garnison des Platzes das linke Ufer der Weichsel zu reinigen, und am 1. Februar mit 3000 Mann im Anmarsch war, am folgenden Tage Mewe anzugreifen, so beschloß man ihn von der rechten Weichselseite zu unterstützen. General Esebeck mit seinem Dragoner-Regiment, dem am 31. Januar zum Korps gelangten russischen Regiment Kaluga und ½ reitenden Batterie, wurde beordert am 1. Februar über Marienwerder nach Tieffenau (¼ M. n. w. von jener Stadt) zu marschiren, und am 2. den Feind in Mewe anzugreifen; General Rouquette sollte sich gegenüber von Neuenburg konzentriren, und nach den Umständen eingreifen. Die Expedition unterblieb, da vom General Bennigsen die bestimmte Nachricht einlief, daß Napoleon am 1. Februar hätte in Willenberg eintreffen und von hier aus die Russen mit aller Macht angreifen wollen; der General beabsichtigte sich bei Allenstein hinter der Alle zu konzentriren; der Gen. Lieut. L'Estocq sollte deshalb nach Osterode marschiren und anzeigen, wie weit er am Tage des Eingangs der Ordre — am 2. Februar — noch gelangen würde.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 7.

Sonnabend, den 12ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

5. Der Gegenstoß Napoleons.

Napoleon erhielt am 24. Januar zu Warschau die erste Kunde von den Bewegungen der Russen in Ostpreußen, mithin an einem Tage, wo der General Bennigsen nach unserer, früher entwickelten Ansicht, die Gegend von Soldau und Osterode erreicht, M. Ney überwältigt, den M. Bernadotte von der großen Armee und Thorn getrennt haben konnte. Der französische Kaiser betrachtete auch jetzt noch diese Bewegungen, als eine Nothwehr gegen die Demonstrationen des M. Ney, und erwartete keine ernsthafte Offensive der Russen, die er der Ruhe eben so bedürftig glaubte, als die Franzosen. Dessenungeachtet traf er für alle Fälle seine Anordnungen. M. Lefebvre, mit der Belagerung von Danzig beauftragt, erhielt den Befehl, mit den hierzu disponibel gemachten Truppen, in soweit sie bereits versammelt wären, das unter den obwaltenden Umständen besonders wichtige Thorn gegen jeden Angriff zu schützen, die Magazine in Bromberg zu sichern, und zugleich das linke Ufer der Weichsel von Thorn abwärts so weit als thunlich zu besetzen. Trotz des eingetretenen Frostes uud Eisganges befahl Napoleon ferner die Beschleunigung des Baues von Brücken und Brückenköpfen bei Pultusk und Sierock, und die Zusammenbringung bedeutender Vorräthe an Lebensmitteln auf diesen Punkten. Er wollte hierdurch theils den jenseits des Bug und Narew stehenden Truppen Stützpunkte gewähren, theils es in seiner Gewalt behalten, die Operationen auf das linke Narewufer zu verlegen, wenn der Feind seine frühere Operationslinie wieder aufnahm, theils aber auch in Stand gesetzt werden, den Bug und Narew mit mehrerer Energie gegen den General Essen vertheidigen zu können, wenn die russische Hauptarmee in der Richtung auf Thorn gegen den französischen linken Flügel operirte, und dadurch das Gros der französischen Armee zum Verlassen der Gegend von Warschau nöthigte. Endlich ordnete Napoleon den Marsch der Kürassier-Division Espagne, die noch nicht in die Winterquartiere gerückt war, von Posen nach Thorn, der Grenadier-Division Oudinot von Kalisch nach Lowicz an, und befahl, daß die auf dem linken Weichselufer kantonirenden Truppen des M. Augereau auf das rechte Ufer übergehen sollten.

Die Nachrichten von den Vorbewegungen der Russen dauerten fort. Napoleon durchschaute noch immer nicht den eigentlichen Zweck derselben. Er wies daher den M. Bernadotte an, sich zu bemühen, die Passarge als Grenze der Winterquartiere festzuhalten, für den Fall einer ernsthaften Offensive der Russen über diesen Fluß hinaus aber, unter allen Umständen Thorn zu decken, und die Verbindung mit dem M. Ney zu erhalten. Dieser Letztere sollte Neidenburg festhalten und als Vereinigungspunkt seines Korps betrachten, M. Soult durch eine starke gemischte Avantgarde Willenberg besetzen.

Erst am 27. Januar schien es Napoleon unzweifelhaft, daß es dem General Bennigsen Ernst mit der Offensive sei. Die Kantonirungen wurden aufgehoben, die Truppen mit Brod auf 4 Tage, und mit so viel Zwieback versehen, als sie auf den Wagen mitführen konnten. M. Soult mußte das 4te Korps unter dem Schutz seiner Avantgarde bei Wil-

Digitized by Google

lenberg, M. Augereau das seinige und die Kavallerie-Reserve bei Mlawa versammeln, M. Ney bereit sein, sich mit dem M. Soult zu vereinigen, sollte aber zugleich die Verbindung mit dem M. Bernadotte erhalten, sei es, daß dieser sich bei Osterode behauptet hatte, oder gegen Thorn ausgewichen war. Hatte M. Bernadotte die Verbindung mit Thorn verloren, so sollte M. Ney an seiner Statt diesen wichtigen Weichselübergang decken. Alle diese Korps, das 1ste, 6te, 4te und 7te und die Reserve-Kavallerie, sollten sich als eine einzige Masse betrachten, und jederzeit bereit sein, sich schnell zu vereinigen; der Großherzog von Berg mußte nach Willenberg vorauseilen, um daselbst die leichte Kavallerie zu versammeln. M. Davoust erhielt den Befehl, sein Korps bei Pultusk zu vereinigen, wohin am 28sten die Garden in Bewegung gesetzt wurden. Das Korps des erkrankten M. Lannes und die Dragoner-Division Becker, unter den Befehlen des General Savary, sollten sich am 31sten bei Brok am Bug versammeln, beim Abmarsch der Armee nach Alt-Preußen den Narew und Bug gegen den General Essen vertheidigen, und so die Verbindung der Armee über Warschau sichern.

Dies waren die ersten definitiven Anordnungen Napoleons zu einer Zeit, wo die Niederlage seines linken Flügels entschieden sein mußte, wo die Generale Essen und Sedmoratzki die Offensive ergriffen haben konnten, um die auf dem linken Ufer des Narew aufgestellten französischen Truppen über den Strom zu werfen, und Napoleon zu nöthigen, seine Aufmerksamkeit und Streitkräfte auf eine, für die russische Armee günstigere Weise zu theilen, als es in der Wirklichkeit geschah.

Am 28. Januar brach M. Davoust mit 2 Divisionen und seiner leichten Kavallerie nach Myszyniec (11 M. n. von Pultusk) auf; die 3te Division Gudin aber blieb zurück, um auf dem halben Wege von Pultusk nach Brok, den Flankenmarsch der Armee gegen die feindlichen Korps zu decken, und den General Savary nöthigenfalls zu verstärken. Der Großherzog von Berg erhielt den Befehl, am 31sten mit der leichten Kavallerie, unterstützt von 2 Dragoner-Divisionen, auf Ortelsburg vorzugehen, M. Ney sein Korps bei Hohenstein, M. Augereau das seinige bei Neidenburg und Janowo aufzustellen, die Garden in Chorzellen einzutreffen.

In der Nacht zum 30sten verließ Napoleon Warschau und ging nach Przasznic, wohin die Division Gudin dirigirt wurde. Von hier theilte er dem M. Bernadotte mit, daß die große Armee am 1. Februar die Offensive ergreifen werde; der Marschall solle sich daher zum Abmarsch bereit halten, jedenfalls aber Thorn so lange decken, bis er überzeugt sei, daß die dem M. Lefebvre zugetheilten beiden französischen Infanterie-Regtr. daselbst eingetroffen wären, indem diese, im Verein mit den Hessen-Darmstädtern, die Napoleon nach Thorn zurückgezogen glaubte, sich sehr wohl 8 Tage daselbst vertheidigen könnten. Hatten die Russen die Verbindung mit der großen Armee unterbrochen, so sollte der Marschall nach den Umständen verfahren, und annehmen, daß die Gegner sich am 2. Februar auf dem Rückzuge befinden würden.

Zufolge dieser Anordnungen hatte die französische Armee am 31. Januar die folgende Aufstellung und Stärke.

Auf dem linken Flügel: M. Lefebvre mit c. 16,000 Polen, Hessen und Franzosen und der Kürassier-Division Espagne, zur Sicherung von Bromberg, Vertheidigung von Thorn und Beobachtung des linken Weichselufers abwärts.

Auf dem rechten Flügel: der General Savary, mit c. 20,000 M. bei Brok am Bug.

Im Centrum: der M. Bernadotte mit c. 20,000 M. bei Straßburg, M. Ney mit 16,000 M. bei Gilgenburg, M. Augereau mit 16,000 M. bei Neidenburg und Janowo, die Kavallerie-Reserve c. 8000 M. und der M. Soult mit 27,800 M. in der Gegend von Ortelsburg und Willenberg, die Garden bei Chorzellen mit 9000 M., der M. Davoust mit 2 Divisionen bei Myszyniec, mit der Division Gudin bei Przasznic, zusammen 19,000 M. Das Centrum hatte somit eine Stärke von etwa 115,000 M., mit welchen Napoleon, auf beiden Flügeln gesichert, die Offensive ergreifen, auf die linke Flanke der in der Bewegung geglaubten russischen Armee fallen, sie in der Mitte sprengen, und dem einen Theil wo möglich jeden Rückzug nehmen wollte. Am 4ten Tage nach Ertheilung des Befehls zum Aufheben der Winterquartiere stand so die Armee, zum Theil nach Zurücklegung eines Raumes von 15 Meilen, an der Grenze von Alt-Preußen mit einer Ueberlegenheit von über 40,000 M. bereit, die russische Armee anzugreifen.

Wir haben hier die Anordnungen Napoleons kennen gelernt, wie er sie nach Maßgabe der eingehenden Nachrichten getroffen hatte. Sie erscheinen uns so einfach, so durchaus auf dem nächsten Wege zum Ziele führend, so dem Zweck des Krieges, der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, entsprechend, daß wir auch hier wiederum Alles als maßgebend und belehrend bezeichnen müssen. Der einfache Marsch auf Willenberg, wenn er den Russen verborgen blieb, wie es Napoleon erwartete, zwang diese, entweder mit verderblicher Eile den Rückzug auf Königsberg anzutreten, wobei dem preußischen Korps nur der auf Danzig blieb, oder eine Schlacht einzugehen,

Digitized by Google

deren Verlust ihnen den Rückzug auf das Haff anwies. Obgleich Napoleon mit Sicherheit darauf rechnete, seine Feinde zu verderben, so sehen wir dennoch dessen fortgesetzte Rücksicht auf die Erhaltung von Thorn; er begnügt sich nicht mit der durch den General Essen bedrohten, und überhaupt unnatürlichen Kommunikation über Warschau und Posen, sondern will sich im Vorgehen die Verbindung auf Thorn, und somit eine sichere, direktere Verbindung für alle Fälle offen erhalten. Das Glück gestattete nicht den Genuß aller Vortheile der wohlberechneten, und mit ungemeiner Thätigkeit durchgeführten Operation.

Napoleon verlegte am 31. Januar sein Hauptquartier nach Willenberg, und sandte von hier aus einen Offizier mit einem Schreiben an den M. Bernadotte, worin er diesem die Aufstellung der Armee speziell mittheilte, ihm ankündigte, daß er am folgenden Tage die Offensive gegen Passenheim ergreifen würde, und ihn aufforderte, durch einen Nachtmarsch Gilgenburg zu erreichen, und nur durch ein leichtes Kavallerie-Regiment die Bivouakfeuer unterhalten zu lassen.

Dies Schreiben fiel mit dem abgesandten Offizier den Kosaken des gegen Straßburg vorgeschobenen Oberst Jurkowski der Avantgarde des Fürsten Bagrathion in die Hände, und gelangte am 1. Februar zum General Bennigsen nach Mohrungen, der dadurch auf's Vollständigste von dem Vorhaben Napoleons unterrichtet wurde, die bereits früher beabsichtigte Konzentrirung der Armee bei Jonkowo (1½ M. n. w. von Allenstein), anordnete, und hierzu sowohl die Reserven von Guttstadt, als den General Sacken von Seeburg herbeibeorderte. Fürst Bagrathion hatte ohne weitere Befehle abzuwarten, die Avantgarde über Liebemühl gegen Allenstein in Bewegung gesetzt, und nur dem Oberst Jurkowski befohlen, die Vortruppen des M. Bernadotte anzugreifen, und soweit als möglich zu verfolgen, um den feindlichen General in der Ansicht zu erhalten, daß die russische Armee ihren Angriff gegen ihn fortsetze. Fürst Bagrathion hoffte durch solches Verfahren die Vereinigung des M. Bernadotte mit Napoleon zu verhindern, während Oberst Jurkowski in der Nacht Kehrt machen, und der Avantgarde auf Allenstein folgen sollte. In der That glückte es, den Marschall 4 Tage lang ohne alle Nachricht von dem Centrum der großen Armee zu erhalten, und Napoleon um 20,000 M. am Tage der Entscheidung zu schwächen.

Nach den Memoiren des General Bennigsen sollte man schließen, er habe mit der Konzentrirung der Armee hinter Allenstein die Absicht verbunden, die Alle bei diesem Orte zu passiren und der französischen Armee im Angriff zuvorzukommen, bevor sie noch zu viel Terrain gewonnen hätte. Ein solcher Entschluß wäre an sich ganz löblich gewesen, denn bei der genauen Kenntniß von der Aufstellung der französischen Armee am 31. Januar auf der Ausdehnung von 18 Meilen von Straßburg bis Myszyniec, schien es möglich, Napoleon im Angriff zuvorzukommen, ihn in der Konzentrirung zu überraschen, und gegen die obere Weichsel zurückzuwerfen, während man sich selbst im Vorgehen eine direkte Verbindung mit der Heimath eröffnen konnte. Es gehörte hierzu nur die Ueberzeugung, mit etwa 60,000 M. hinlängliche Kräfte zu besitzen, die Offensive auch mit der Aussicht eines glücklichen Erfolges ergreifen zu können, da auf die Mitwirkung des L'Estocqschen Korps, das 12 Meilen von Allenstein entfernt war, und erst am 2. Februar den Befehl zum Abmarsch erhielt, für die ersten und zugleich entscheidenden Tage nicht zu zählen war. Hatte man aber im russischen Hauptquartier Ursache an der Möglichkeit zu zweifeln, den Franzosen zuvorzukommen, um trotz der wohl bekannten Mindermacht den Sieg davon zu tragen, so erscheint der Marsch auf Allenstein gewagt, und wir glauben, daß es gegen einen General wie Napoleon ersprießlicher gewesen sein dürfte, der Armee die Konzentrirung bei Wartenburg anzuweisen, um sich von Hause aus in eine günstigere Lage zur Verbindung zu setzen, und die Möglichkeit herbeizuführen, beim etwa nothwendig werdenden weitern Rückzug, sich mit der bei Goniondz zurückgelassenen 6ten Division, die um diese Zeit den Befehl zum Marsch nach Ostpreußen erhalten haben muß, zu vereinigen. Napoleon war eben so wenig im Stande die Konzentrirung bei Wartenburg, wie die bei Allenstein zu stören, und bei beiden Orten war in den ersten Tagen die Vereinigung mit dem L'Estocqschen Korps unmöglich.

Wir sagten, daß die Absicht einer Offensive von Allenstein, aus den Memoiren des General Bennigsen hervorzugehen scheint. Nach den Befehlen indessen, welche dem L'Estocqschen Korps zugegangen sind, spricht sich deutlich die Absicht aus, daß der General nur bei Allenstein die Alle passiren wollte, um die Position bei Wartenburg zu erreichen, und die Armee darin aufzustellen. Wir müssen gestehen, daß uns eine solche Bewegung unverständlich ist, da ein Marsch über Allenstein nach Wartenburg leicht von den Franzosen gestört werden konnte, während die Konzentrirung bei letzterm Orte über Guttstadt den kürzern Weg zum Ziele bezeichnet, dem die Franzosen um so weniger hindernd entgegentreten konnten, als bereits ein bedeutender Theil der russischen Streitkräfte auf dem rechten Alleufer bei Guttstadt und Seeburg stand, und nun ohne Nutzen nach Jonkowo mit herangezogen wurde.

Digitized by Google

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Gefangennehmung des französischen Offiziers mit der Depesche an den M. Bernadotte die russische Armee gerettet habe. Wir haben indessen gesehen, daß der General Bennigsen bereits am 30. Januar Kenntniß von dem Marsch der Franzosen gegen seinen linken Flügel hatte, und die Absicht aussprach, diesem zu Hülfe zu kommen, und sich bei Allenstein zu konzentriren. Wäre dies nicht der Fall gewesen, war man nicht bereits auf eine Konzentrirung vorbereitet, so würde es unmöglich gewesen sein, bereits am 2ten Februar mit den Hauptkräften bei Jonkowo vereinigt zu stehen, und der Fürst Bagrathion hätte nicht ohne Befehl gegen Allenstein marschiren und daselbst am 3ten Februar eintreffen können. Der Nutzen, den man von der Wegnahme jener Depesche zog, war allerdings sehr groß, aber nicht so bedeutend, als die Franzosen es glauben machen wollen.

Am 1. Februar setzte sich die französische Armee in Bewegung.

Der Großherzog von Berg mit der leichten Kavallerie, den Dragonern und dem Soultschen Korps ging auf Passenheim, und delogirte den Fürsten Dolgoruki, der sich auf Allenstein zurückzog; die leichte Kavallerie-Brigade Guyot des M. Soult sicherte die rechte Flanke bei Mensgut (1½ M. n. ö von Passenheim); M. Ney erreichte Hohenstein, M. Augereau Demben Ofen (auf dem Wege von Neidenburg nach Allenstein); M. Davoust ruhte bei Myszyniec, und poussirte nur eine starke Avantgarde auf Friedrichshoff, von wo sie Rekognoszirungsdetaschements auf Johannisburg und Nikolaiken entsandte, um durch Aufklärung der Seegegenden die rechte Flanke der Offensive zu sichern. M. Lefebvre erhielt den Befehl, dem Feinde auf seinem zu erwartenden Rückzuge in der Richtung zwischen Marienwerder und Osterode zu folgen, und Graudenz wieder einzuschließen. Für den Fall, daß die Preußen sich in der Verzweiflung auf Thorn werfen würden, sollte der Marschall diesen Ort vertheidigen, und das linke Weichselufer besetzt behalten. Daß die Preußen im Nothfall einen freien Rückzug auf Danzig hatten, scheint Napoleon nicht bedacht zu haben.

Am 2ten Februar gingen der Großherzog von Berg und M. Soult auf Allenstein vor; Fürst Gallizin mit der Avantgarde des linken Flügels räumte den Ort und zog sich auf Gerkendorf zurück, während die russische Armee dahinter auf den Höhen von Jonkowo mit einem bedeutenden Theil ihrer Kräfte bereits seit dem Morgen konzentrirt stand. In dieser Aufstellung, welche die Straße von Allenstein nach Liebstadt deckte, den linken Flügel bei Mondtken an die Alle, den rechten an moraſtige Gebüsche lehnte, blieb General Bennigsen unbeweglich halten; jeder Gedanke an ein weiteres Vorschreiten, sei es zur Offensive, sei es zum Erreichen der Position bei Wartenburg, war verschwunden. Der Marsch des M. Davoust von Myszyniec, und die Besetzung des Alleüberganges bei Allenstein durch die Franzosen, den man erst hätte forciren müssen, machten den russischen General bedenklich.

Von dem Rest der französischen Armee langte M. Ney bis in die Nähe von Allenstein, M. Augereau bis auf einen halben Marsch Entfernung; M. Davoust war auf Ortelsburg marschirt, und hatte eine starke Arrlergarde bei Myszyniec zurückgelassen, um die Defileen des obern Narew zu beobachten, und die Verbindung mit dem General Savary zu erhalten. Die Garden erreichten Passenheim.

Am 3ten Februar langten die Korps von Ney und Augereau bei Allenstein an; die russischen Vortruppen wurden auf das Gros zurückgewiesen. Napoleon erhielt in Passenheim Nachricht von der Anwesenheit der Russen bei Jonkowo, eilte sogleich mit der Garde auf Allenstein, ging bis Gerkendorf vor, wo er Nachmittags unter dem Schutz der Kavallerie die Korps von Ney und Augereau entwickelte, während 2 Divisionen des Soultschen Korps von Allenstein aus, das rechte Ufer der Alle abwärts marschirten, um sich des Ueberganges bei Bergfried zu bemächtigen, und hinter dem linken Flügel der russischen Armee zu debouschiren. M. Davoust, der im Marsch von Ortelsburg auf Wartenburg begriffen war, erhielt den Befehl auf Spiegelberg (auf dem halben Wege von Allenstein nach Guttstadt) zu rücken, und gemeinschaftlich mit dem Soultschen Korps zu agiren, während die leichte Kavallerie-Brigade Guyot auf Guttstadt, und die von Przasznic anmarschirende Division Gudin auf Mensgut vorgingen.

Der M. Soult stieß bei Bergfried auf den General Gersdorf, der daselbst mit 4 Bataillons der 14ten Division des General Kaminskoi und den 3 preußischen Batterien unter dem Major Huguenin, zur Sicherung der linken Flanke beim Anmarsch von Seeburg stehen geblieben war. Das Dorf Bergfried war angemessen besetzt, und die Artillerie auf dem linken Alleufer beherrschte den Zugang zur Brücke. Es kam zu einem heftigen Gefecht, über dessen Hergang nur einseitige Berichte vorhanden sind, so daß man sich mit dem Resultate begnügen muß. Die Russen behaupteten die Brücke bis zur Dunkelheit, mußten dann aber den Franzosen den Uebergang überlassen, als mehrere Abtheilungen den Fluß auf dem Eise passirten. General Kaminskoi eilte zwar mit 8 Batallonen herbei, kam aber zu spät, um das Gefecht wieder herzustellen.

Während dessen war es in der Front beider Ar-

Digitized by Google

meen nur zu einer Kanonade gekommen, über welche die Dunkelheit einbrach.

Napoleon rechnete darauf, am 4ten früh die Schlacht unter äußerst günstigen taktischen und strategischen Verhältnissen zu eröffnen, indem 4 Divisionen bereit waren, in der linken Flanke und im Rücken der Russen zu operiren, und ihnen den Rückzug auf die untere Weichsel für den Fall einer Niederlage anzuweisen, wozu bei der Ueberlegenheit der Franzosen von etlichen 20,000 M., alle Hoffnung vorhanden war.

Mit Anbruch des 4. Februar setzte sich die französische Armee in Bewegung. Der Großherzog von Berg vertrieb die Kosakenschwärme vor der Front. M. Ney debouschirte aus den morastigen Gebüschen gegen den rechten Flügel der russischen Aufstellung, und M. Soult von Bergfried gegen Mondtken, doch bald wurde man gewahr, daß das Gros der russischen Armee die Position geräumt habe.

General Bennigsen hatte am Abend des 3ten durch den Verlust der Brücke bei Bergfried den Rückzug auf Königsberg aufs Aeußerste gefährdet gesehen. Als nun zugleich die Meldung von dem Verlust von Guttstadt einlief, wo die Magazine, Lazarethe und Trains der Armee dem General Guyot in die Hände gefallen waren, so erschien ihm seine Lage so bedenklich, daß er glaubte, sich ihr durch einen schleunigen Rückzug entziehen, und hierzu die Nacht benutzen zu müssen. Am zweckmäßigsten wäre es wohl gewesen, die Richtung auf Guttstadt einzuschlagen, und hier die Alle zu passiren, um durch eine günstigere strategische Lage, auch eine größere Freiheit der Bewegung zu gewinnen; indessen konnte man nicht übersehen, wie stark der Feind in jenem Orte war, um die Gewißheit zu haben, sich den dortigen Alleübergang schnell genug eröffnen zu können. Man zog es daher vor auf Arendsdorf zurückzugehen, und nur starke Arriergarden zurückzulassen. In 3 Kolonnen unter den Generalen Sacken, Gallizin und Tutschkoff wurde der Rückzug in der Nacht angetreten. Die Arriergarde unter General Barclai de Tolly sollte um 3 Uhr am 4ten folgen, konnte indessen bei dem langsamen Marsch der Kolonne dem Befehl nicht genügen, und erst bei hellem Tage aufbrechen.

Napoleon, in der Hoffnung auf eine entscheidende Schlacht getäuscht, befahl die russische Arriergnrde auf das Heftigste zu drängen. Die Franzosen machten mehrere hundert Mann zu Gefangenen, nahmen zurückgebliebene Bagage- und Kolonnenwagen, und bemächtigten sich mehrerer kleiner Lazarethe. General Bennigsen sah sich genöthigt, die Arriergarde aufzunehmen, und schon in der Ebene von Wolfsdorf (zwischen Liebstadt und Guttstadt) die Armee in Schlachtordnung aufzustellen.

Von Seiten der Franzosen bivouakirten am 4ten Abends, die Reserve-Kavallerie bei Deppen an der Passarge, M. Ney und die Garden bei Schlitt, M. Soult bei Heiligenthal, Alt-Garschen und Ankendorf, M. Augereau bei Pupkaim, M. Davoust mit der Teten-Division und der leichten Kavallerie-Brigade des Korps bei Rosengarth.

General Bennigsen setzte bei eintretender Dunkelheit den Rückzug in der Richtung auf Landsberg weiter fort, als von den gegen Guttstadt vorgeschobenen Abtheilungen die Meldung einging, daß feindliche Kolonnen seinen linken Flügel umgingen, und die Armee bedrohten, vom Pregel abgeschnitten zu werden. Es waren indessen nur die Vortruppen des General Guyot in Guttstadt gewesen, welche zu solcher Meldung Veranlassung gegeben hatten.

Aus den Rapporten der Vortruppen urtheilte Napoleon, daß die Russen den Rückzug auf Landsberg ohne Unterbrechung fortsetzen würden, um einen Vorsprung zu gewinnen. Er beschloß daher, auch weiterhin mit dem Davoustschen und Soultschen Korps in der feindlichen linken Flanke zu operiren, während die Kavallerie-Reserve und das Neysche Korps die Arriergarde heftig drängen sollten, um den Marsch der russischen Armee, die ihre Arriergarde nicht Preis geben konnte, zu verzögern; das Korps von Augereau und die Garden wollte er in der Hand behalten, um hier oder da Unterstützung zu bringen, wenn der Feind zur Schlacht Front machen sollte. In diesem Sinne befahl er, daß der M. Davoust mit seinem Korps direkt auf Guttstadt, und der M. Soult, verstärkt durch die Dragoner-Division Grouchy zwischen Guttstadt und Liebstadt auf Arendsdorf dergestalt vorgehen sollte, daß er mit dem Davoustschen Korps in Verbindung blieb; daß ferner der Großherzog von Berg starke Detaschements auf Liebstadt und Wolfsdorf poussiren, mit der Masse der Kavallerie aber bereit sein sollte, sich dahin zu begeben, wo der Feind aufs Neue Stellung nehmen würde, während der M. Ney die Infanterie der feindlichen Arriergarde zurückwarf. General Oudinot der von Lowicz nach Przasznic in Marsch war, erhielt den Befehl, mit den Grenadieren bei Ostrolenka Halt zu machen, die Kommunikation der großen Armee zu sichern, und die Verbindung mit dem General Savary zu erhalten.

Am 5ten Februar früh erhielt der M. Ney den abändernden Befehl, sich auf Liebstadt zu dirigiren, um dem preußischen Korps zu begegnen, welches in der Nacht von den Dragonern des General Klein entdeckt worden war, demselben zu folgen, wenn es bereits die Passarge überschritten hatte, um Elditten oder Wolfsdorf zu erreichen, dagegen aber die Verbindung mit der Armee nicht aufzugeben, wenn die

Digitized by Google

Preußen die Passarge weiter abwärts marschiren sollten, um sich mit den Russen zu vereinigen, indem Napoleon fortgesetzt seine Armee in der Hand behalten wollte, um die Russen zu schlagen; erfuhr der M. Ney daß die Russen zwischen Liebstadt und Guttstadt Stand hielten, so sollte er sogleich gegen ihre rechte Flanke marschiren.

In Folge dieser Anordnungen war bereits am Morgen des 5ten der linke Flügel in Bewegung; der Großherzog von Berg hatte die Dragoner-Division Klein und die leichte Kavallerie-Division Lasalle bei Deppen übergehen und Detaschements gegen Liebstadt vorgehen lassen, und der M. Ney war im Begriff die Passarge zu überschreiten, als man eine feindliche Kolonne das linke Ufer des Flusses abwärts verfolgen sah, wie es schien, um sich über Liebstadt mit den Russen zu vereinigen. Es sollten Preußen sein, welche bei Mohrungen übernächtigt hätten. Der M. Ney erhielt den Befehl, sie von Liebstadt abzuschneiden, und sollte er von der Kavallerie-Division Lasalle unterstützt werden.

Wir verlassen hier eine Zeitlang die großen Armeen, und wenden uns zu dem L'Estocqschen Korps, das am 2ten Februar den Befehl erhalten hatte, über Osterode die Vereinigung mit der russischen Armee bei Jonkowo zu suchen.

G. L. L'Estocq hatte beschlossen noch am 2ten aufzubrechen, um wenigstens Dt. Eylau zu erreichen. Das Korps marschirte daher am Nachmittag gegen 5 Uhr von Freystadt in 2 Kolonnen ab; die eine Kolonne rechts, die Vorposten-Brigaden, über Bischoffswerder nach Radomno, Rodzone und Rosenthal, die andre links, das Gros, nach Dt. Eylau und Gegend, wo es erst gegen Morgen des 3ten anlangte. Um den Abmarsch zu verbergen, und während des Marsches die rechte Flanke und den Rücken zu decken, zugleich die Gegend von Marienwerder vor Invasionen der bei Rheden geglaubten Hessen-Darmstädter zu schützen, mußte der General Rouquette mit seinem fliegenden Korps gegen die Ossa, der General Esebeck von Marienwerder mit seinem Dragoner-Regiment, dem Regiment Kaluga und ½ reitenden Batterie auf Freystadt und Dt. Eylau marschiren, der Major Borstell das rechte Weichselufer von Mewe gegenüber bis Nebrau beobachten.

Am 3. Februar marschirte das Korps wiederum in 2 Kolonnen. Die Vorpostenbrigaden in der Kolonne rechts besetzten die Wege von Osterode nach Loebau, Gilgenburg, Neidenburg und Hohenstein. Das Gros des Korps fand in Osterode noch den russischen General Markoff, und mußte daher in der Umgegend verbleiben. Das Hauptquartier kam nach Thierau; das Reserve-Korps unter G. L. Plötz marschirte nach Liebemühl. Der General Bennigsen schrieb nach Osterode, „das preußische Korps möchte Alles anwenden, sich mit ihm schnell zu vereinigen, und den Marsch dergestalt einrichten, daß es in den Weg von Hohenstein nach Jonkowo fiele, um schon durch eine solche Marschrichtung die rechte Flanke der russischen Armee zu decken, gegen welche der Feind etwas zu unternehmen schiene."

Da wie die Karte zeigt, das preußische Korps bei Osterode immer noch im Verhältniß zu den Russen bei Jonkowo sehr weit vorstand, so befahl der G. L. L'Estocq, daß die Vorposten-Brigaden der Obersten Maltzahn und Bülow und das Vorposten-Soutien unter General Klüchzner sich am 4ten Morgens um 7 Uhr bei Osterwein (auf dem Wege von Osterode nach Hohenstein) versammeln und über die Bunken-Mühle und Dungen nach Alt-Ramten (auf der Straße von Mohrungen nach Allenstein), das Gros des Korps um 8 Uhr von Osterode auf Reussen (auf der Straße nach Mohrungen), und das Reservekorps um dieselbe Zeit von Liebemühl über Reussen nach Willenau marschiren sollten, um daselbst weitere Befehle abzuwarten; die Vorposten-Brigade Prittwitz sollte die Arriergarde der Haupt-Kolonne bilden. Ohne befürchten zu dürfen isolirt geschlagen zu werden, glaubte man von Alt-Ramten, Reussen und Willenau aus, sich rechts wenden und mit Leichtigkeit der russischen Armee bei Jonkowo anschließen zu können. Der General Esebeck erhielt den Befehl mit seiner Brigade nach Salfeld zu marschiren, um à portée zu sein, dem Korps zu folgen, da man erfahren hatte, daß sich die Hessen-Darmstädter bereits am 1sten Februar nach Thorn zurückgezogen hätten; General Rouquette sollte gegen die Ossa nur Detaschements stehen lassen und sich längs der Weichsel bis Marienwerder postiren, während Major Borstell den Strom bis Mewe beobachtete. Die polnischen Insurgenten hatten sich bei Annäherung der Truppen aus Danzig aus der Gegend von Neuenburg nach Schwetz abgezogen.

Während die Truppen des L'Estocqschen Korps am 4ten Februar nach den erwähnten Rendezvous im Marsch waren, ging vom General Bennigsen die Benachrichtigung ein, „daß man die Position bei Jonkowo zu unvortheilhaft gefunden habe, auch der Marsch auf Wartenburg unausführbar geworden sei, da der Feind alle Uebergänge über die Alle besetzt habe, daß die Russen daher auf Arendsdorf zurückgehen, und daselbst den Feind abwarten würden; G. L. L'Estocq möchte ebenfalls den Weg dahin einschlagen, und sich auf den rechten Flügel der russischen Armee setzen."

Diesem gemäß gingen sogleich die nöthigen Befehle an die marschirenden Truppen ab, wonach das Hauptquartier nach Mohrungen gehen, das Gros

Digitized by Google

des Korps zwischen Mohrungen und dem Osteroder Forst, die Arriergarde in Reussen und Gegend, das Reserve-Korps bei Seubersdorf und Gallinden untergebracht, und von letzterem ein gemischtes Detaschement an dem Passarge Uebergang bei Deppen aufgestellt werden sollte, welches Vorposten nach Schlitt und Alt-Garschen zu poussiren habe. Die Vorposten-Brigaden wurden oberhalb längs der Passarge dislocirt, und zwar die des Oberst Maltzahn bei Brückendorf, die des Oberst Bülow bei Loocken und Langguth, das Soutien des General Klüchzner bei Alt-Ramten; die Vorposten sollten über die Passarge nach Kookendorf, Schauskern und Stenkienen vorgeschoben werden. Für den folgenden Tag, den 5. Februar, wurde sogleich bestimmt, daß das Hauptkorps um 9 Uhr bei Pfarrersfelde, die Arriergarde um 11 Uhr bei Mohrungen, das Reserve-Korps um Mittag bei Workallen unfern Liebstadt, und die Vorpostenbrigaden um dieselbe Zeit bei Waltersdorf zum Empfang weiterer Befehle bereit stehen sollten.

Die Truppen kamen meist sehr spät in die Quartiere, da der Marsch groß war, die Divisionen Rembow und Auer den Weg verfehlt hatten, auch die Befehle erst spät auf den Rendezvous eintrafen, so z. B. bei Alt-Ramten erst um 7 Uhr Abends. Die Vortruppen konnten nicht über die Passarge gehen, da man den Uebergang vom Feinde besetzt fand, und eine Menge Bivouakfeuer in der Gegend von Heiligenthal und Schlitt bemerkt wurden, nach den Bewegungen der Russen aber zu entnehmen war, daß daselbst bedeutende feindliche Kräfte aufgestellt sein mußten.

Die Meldung von der großen Nähe der Hauptkräfte des Feindes traf am 5ten um 6 Uhr Morgens im Hauptquartier Mohrungen ein. Die Rendezvous konnten nicht mehr abgeändert werden; man sandte daher Offiziere nach denselben mit den angemessenen Befehlen. Die Haupt-Kolonne sollte von Pfarrersfelde links ausbiegen auf Wiese, Goldbach, Reichertswalde, Schwolmen, Peißkam, Doebern, bei Spanden über die Passarge, nach Wuhsen marschiren, die Arriergarde des General Prittwitz Reichwalde und Schwolmen besetzen, das Reservekorps von Workallen über Liebstadt nach Doebern rücken, und daselbst weitere Befehle erwarten. Den Vorposten-Brigaden sollte der Befehl werden, von Waltersdorf über Liebstadt auf Sportehnen zu marschiren, doch bis zu deren Ankunft sollte das 2te Bat. Auer Dragoner den Uebergang bei Sportehnen besetzen, und durch 1 Eskadron den von Pittehnen beobachten lassen, beim Eintreffen der Vorposten-Brigaden aber nach Basien marschiren. Dem General Esebek wurde der Befehl geschickt, am 5ten von Salfeld nach Pr. Holland und am 6ten nach Langwalde bei Mehlsack zu marschiren; die Streifkorps des General Rouquette und des Major Borstell sollten die Gegend zwischen Marienwerder und Pr. Holland beobachten und sichern.

Beim Abmarsch der Haupt-Kolonne von Pfarrersfelde erhielt man die Nachricht, daß Liebstadt von feindlicher Kavallerie besetzt sei. Das 2te Bataillon Auer Dragoner war bereits im Marsch nach Sportehnen begriffen und hatte die Eskadron, welche zur Besetzung des Uebergangs bei Pittehnen bestimmt, und bei Liebstadt auf den Feind gestoßen war, aufgenommen; nun wurde noch das 1ste Bataillon nach Workallen zur Unterstützung des General Plötz detaschirt, während die Haupt-Kolonne den Marsch auf Wiese ꝛc. fortsetzte. Bei Workallen hörten die Dragoner in der Richtung auf Waltersdorf und Alt-Reichau feuern; bald traf auch General Plötz ein, da er früher aufgebrochen war, um nicht in ein unangenehmes Gefecht verwickelt zu werden. Es wurde sogleich beschlossen Liebstadt zu nehmen, zu besetzen, und von dort aus zur Unterstützung der Vorposten-Brigaden, welche aller Wahrscheinlichkeit nach in ein Gefecht verwickelt sein mußten, gegen Waltersdorf vorzugehen. So wie General Plötz auf Liebstadt rückte, verließ die feindliche Kavallerie den Ort, und zog sich auf Praechsen zurück. Die preußische Infanterie postirte sich bei Liebstadt, die Kavallerie ging nach Wuchsnik vor; das französische Kavallerie-Regiment zog sich auf Trukkeinen zurück, wo es durch eine stärkere Kavallerie und Infanterie aufgenommen wurde. Es waren die Truppen des Großherzog von Berg und des M. Ney. Da das Feuer in der Richtung auf Alt-Reichau aufgehört hatte, der Feind zu stark war, um weiter vordringen zu können, man auch nicht glaubte sich länger aufhalten zu dürfen, da die Haupt-Kolonne den Marsch auf Wuhsen fortgesetzt hatte; so trat die preußische Kavallerie in größter Ordnung den Rückzug über Liebstadt nach Doebern an. Die Franzosen folgten, und als die Arriergarde Liebstadt passirte, drängten sie heftiger, so daß eine Kanone, an der die Achse gebrochen war, in der Stadt zurückgelassen werden mußte. Die Verfolgung dauerte nur noch kurze Zeit, da die Dunkelheit bald eintrat. Der Verlust war ganz unbedeutend.

Obgleich nur die Regimenter Auer Dragoner und Wagenfeld Kürassiere von Liebstadt vorgegangen waren, mithin 15 schwache Eskadrons und wohl kaum 1500 M., so geben die Franzosen doch an, daß sich 6000 M. Kavallerie ihnen gegenüber gezeigt hätten.

Gefecht bei Waltersdorf am 5. Februar. Die Vorpostenbrigaden Maltzahn und Bülow und das Soutien des General Klüchzner — die Füsilier-Bataillone Wacknitz, Bülow, Schachtmeyer und Ber-

Digitized by Google

gen, das 2te Bat. Besser, das 2te Bat. Prittwitz Husaren, das Bat. Towarczys und die reit. Batterie Graumann — waren zur bestimmten Zeit nach ihren Rendezvous Waltersdorf abmarschirt. Nach 11 Uhr stieß man hinter Gr. Bergling auf Truppen des M. Ney, die im Marsch auf Liebstadt begriffen waren. Oberst Maltzahn an der Tete der Kolonne warf den Feind gegen das Defilee von Waltersdorf. Das Ganze formirte sich gegen ein vom Feinde besetztes Gehölz; Oberst Bülow umging dasselbe links, die Husaren noch weiter links warfen sich dem Feinde in den Rücken; das Gehölz wurde geräumt, und die Vorpostenbrigaden befanden sich nur noch wenige hundert Schritt von Waltersdorf, als man bemerkte, daß man nur mit einer Arrieregarde zu thun gehabt, das Gros des Feindes aber Kehrt gemacht hatte, um die geworfenen Truppen aufzunehmen. Mit vielfacher Ueberlegenheit an Infanterie und Kavallerie, rückte M. Ney in 3 Kolonnen, Tirailleurs in den Intervallen vor, und warf die preußische Infanterie nach heftigem Widerstande mit großem Verlust aus dem eroberten Gehölz. Der rechte Flügel wurde besonders heftig gedrängt und umgangen, so daß man in eine westliche Richtung zurückgetrieben wurde. Oberst Bülow warf sich vergebens mit dem 2ten Bat. Besser der linken Flügel-Kolonne des Feindes entgegen, und suchte sie durch Bataillonssalven aufzuhalten; die Preußen wurden nun auf beiden Seiten umgangen, und formirten ein offnes Quarree, um den Narien-See umgehend, Mohrungen zu gewinnen. Das 2te Bat. Besser setzte sich rechts abmarschirt in die linke Flanke, die 4 Füsilier-Bat. an die Queue; die 5 Esk. Prittwitz Husaren bildeten die rechte Flanke der feindlichen Kavallerie gegenüber; die Towarczys vertheilten sich an der Tete und links des 2ten Bats. Besser. So ging der Marsch von Gr. Bergling, Vorwerk Sangiau vorbei, auf Alt-Reichau, nach Willenau, wo man auf die Bagage des Bat. Towarczys und des Füsilier-Bat. Bergen stieß. Die Kavallerie und reit. Artillerie trabte voraus durch das Dorf, doch nun verstopfte die Bagage den Weg, die Marschordnung ging verloren, die Infanterie konnte nicht schnell genug über die Zäune kommen, die französische Kavallerie-Division Lasalle hieb ein, ein großer Theil der preußischen Infanterie wurde niedergehauen oder gefangen. Dem 2ten Bat. Prittwitz Husaren glückte es wieder vorzugehen, und einen Theil der Infanterie zu retten. Der Feind verfolgte bis zur Dunkelheit, wo man Mohrungen erreichte. Da die Ordonnanz-Offiziere, welche den Befehl zum Marsch auf Sportehnen bringen sollten, bei Waltersdorf auf den Feind gestoßen waren, so hatten die Vorposten-Brigaden gar keine Kenntniß, wohin das Korps marschirt sei. Man beschloß daher die Nacht in Mohrungen zu rasten und am 6ten um 5 Uhr Morgens auf Pr. Holland zu marschiren, um Braunsberg zu erreichen.

Der Verlust der Vorposten-Brigaden ist nicht zu ermittein gewesen. Die Franzosen geben ihn auf 2000 M. und 16 Geschütze an; die 2 Geschütze des Musketier-Bats. und die reitende Batterie Graumann waren allein im Gefecht, und diese hat bis in den letzten Tagen des Feldzugs unversehrt mitgefochten. Die sämmtlichen Gefangenen wurden später durch den russischen General Lwoff, wieder befreit. —

Bei den sehr schlechten Wegen, und dem Aufenthalt, welchen die 12pfdr. Batterien veranlaßten, kamen die Truppen des Hauptkorps erst in der Nacht in die auf dem Marsch angewiesen erhaltenen Quartiere; manche Abtheilungen langten erst am Morgen des 6ten an. Die Masse des Korps kantonirte auf dem rechten Ufer der Passarge um Wuhsen in der Richtung auf Mehlsack und Wormditt.

Vom General Bennigsen ging auf dem Marsch die Benachrichtigung ein: „er sei in der verwichenen Nacht bis Drewenz gegen Landsberg zurückgegangen, ersuche den G. L. L'Estocq, mit ihm in gleicher Höhe zu bleiben, und ½ Meile vom rechten Flügel der russischen Armee Position zu nehmen. Wenn der Feind mit aller Force drängte, wolle er eine feste Position bei Allenburg nehmen, und dann wieder offensiv operiren; der G. L. L'Estocq möge sich für diesen Fall auf Zinten, also gegen Königsberg, dirigiren." — Die Truppen erhielten den Befehl am 6ten Morgens 9 Uhr, sich zwischen Langwalde und Packhausen zu versammeln, daselbst Brod und Branntewein zu empfangen und weitere Befehle zu erwarten, so daß also von einiger Ruhe wiederum nicht die Rede sein konnte. Man wählte dies Rendezvous seitwärts der Straße von Wuhsen nach Mehlsack, indem man glaubte von hieraus einem Feinde, der auf Mehlsack vorging, am besten ausweichen, und dann durch die Moräste der Walsch bei Piauthen gedeckt, weiter marschiren zu können. —

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Im Militair-Wochenblatt No. 6., S. 36, Zeile 10 v. o., ist statt eisernen Krone — eichenen Krone zu lesen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

5,000.

½

5000.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 8.

Sonnabend, den 19ten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. Januar.

v. Malachowski, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt.,
v. Gontard, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., noch auf 1 Jahr zur Dienstl. bei dem Kadetten-Korps kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 29. Januar.

Feldheim, vorm. Bezirks-Feldw. vom 26. Regt., jetziger Bürgermeister in Sechausen, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Den 8. Februar.

Oertwig, Pr. Lt. vom 1. Bat.,
Koch, Pr. Lt. vom 2. Bat.,
Hoermann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 11. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt.
v. Wolff-Metternich, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. ins 1. Bat. 15. Regts. einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 27. Januar.

Günther, Divisions-Auditeur der 16. Divs., als Justizrath mit Pension der Abschied bewilligt.
Wachter, Sec. Lt. der 3. Ing. Insp., ausgesch.

Den 3. Februar.

Gehrmann, Feuerwerksmeister u. Hauptmann, als Major mit der Unif. der Garde-Artill. Brig. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Schneider, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., mit Aussicht auf Civilvers.,
Hoene, Sec. Lt. derselb. Brig., mit den Versorg. Ansp. 12 Jahr gedienter Unteroff., beiden mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Paul, Kapt. von der 4. Artill. Brig., als Major mit der Brigadeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers., allen Vieren mit Pension der Abschied bewilligt.

Den 8. Februar.

v. Blumberg, P. Fähnr. vom 7. Hus. Regt., ausgeschieden.
v. Arleben, Pr. Lt. von der 1. Schützen-Abth., als Kapt. mit der Abtheil. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.
Büscher, Sec. Lt. vom 10. Inf. R., ausgeschieden.
Reich, pens. Kapt., von den Rechnungsführergeschäften des Füsilierbats. 23. Inf. R. entbunden.

Bei der Landwehr:

Den 8. Februar.

Scheffer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22.,
v. Eller-Eberstein I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., diesem als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

5. Der Gegenstoß Napoleons.

(Fortsetzung.)

Die russische Armee hatte, wie erwähnt, in der Nacht zum 5. Februar ihren Rückzug in zwei Kolonnen in der Richtung auf Landsberg über Arendsdorf bis Frauendorf fortgesetzt; das Hauptquartier kam nach Drewenz. Fürst Bagrathion, welcher das Kommando der Arrieregarde übernommen hatte, war bei Wolfsdorf mit den Detaschements der Generale Markoff, Baggowuth und Barclay de Tolly zurückgeblieben, und bald vom M. Soult heftig angegriffen worden. Erst spät am Tage zog er sich in großer Ordnung bis hinter die Drewenz zurück, und machte bei Bürgerswalde Halt. M. Soult, der von Heiligenthal über Wolfsdorf und Arensdorf vorgegangen war, erreichte in der Nacht Freymarkt, und schob noch eine Avantgarde von 2 Bat. und einiger leichter Kavallerie bis Lindenwäldchen, mitten in den Waldungen, die sich längs der Drewenz erstrecken, vor. M. Davoust mit 2 Divisionen ging durch Guttstadt, ließ von hier die Division Morand gegen Heilsberg vorgehen; mit der Division Friant ging er selbst über Benern auf Freymarkt, und vereinigte sich mit dem M. Soult; die Division Gudin folgte in der Entfernung eines Tagemarsches; M. Ney erreichte in der Nacht Liebstadt; der Großherzog von Berg war nach dem Gefecht bei Waltersdorf über Liebstadt auf Sportehnen und über Arendsdorf vorgegangen, hatte bei Open die Kavallerie-Reserve gesammelt, und war zur Vereinigung mit dem Soultschen Korps marschirt. Napoleon verlegte sein Hauptquartier nach Arendsdorf.

In der Nacht zum 6. Februar brach die russische Armee nach Landsberg auf. Die eine Kolonne unter General Sacken ging über Sperwarten und Petershagen; Fürst Bagrathion befehligte die Arrieregarde. Die andere Kolonne unter General Tutschkoff folgte der Landstraße, durch eine Arrieregarde unter dem General Barclay de Tolly gedeckt. Am Morgen des 6ten traf die Armee vor Landsberg ein, und stellte sich in Schlachtordnung. General Barclay de Tolly nahm zwischen Gr. Glandau und Hoff eine Aufstellung, mit dem rechten Flügel an ein besetztes Gehölz gelehnt, mit dem linken Flügel auf einer für Artillerie-Wirkung günstigen Höhe. Die Arrieregarde sollte das Vordringen der Franzosen ermäßigen und verhüten, daß die Armee, deren schweres Geschütz bereits nach Pr. Eylau vorausgeschickt war, nicht in ein allgemeines Gefecht verwickelt wurde.

Napoleon befahl für den 6ten dem M. Davoust mit dem ganzen Korps auf Heilsberg zu marschiren, und von hier nach den Umständen und den Kräften des Feindes zu agiren. Der Großherzog von Berg, unterstützt vom M. Soult, gefolgt von den Garden und dem Korps von Augereau, sollte gegen Landsberg, Alles in einer Kolonne, vorgehen, die leichte Kavallerie-Brigade Durosnel die Gegend zwischen Heilsberg und Landsberg aufklären, und die Verbindung zwischen dem Centrum und dem M. Davoust erhalten. Endlich sollte M. Ney die Verfolgung des preußischen Korps von Liebstadt auf Wormditt fortsetzen. M. Bernadotte sollte eigentlich den M. Ney in seiner Operation gegen die Preußen unterstützen, indessen bis zum 4ten hatte er keinen Befehl von der großen Armee erhalten. Erst an diesem Tage erfuhr er den Rückzug des L'Estocqschen Korps von Freystadt, brach am Abend von Straßburg auf, und erreichte am 6ten Osterode, 11 Meilen von Landsberg.

Mit Tagesanbruch am 6ten setzte sich gemäß dieser Anordnungen die französische Armee in Bewegung.

M. Davoust marschirte zur Erfüllung seines Auftrages mit der Division Friant längs des linken, mit der Division Morand längs des rechten Alleufers gegen Heilsberg. Eine russische Abtheilung — wir können nicht angeben, welche — hielt die Stadt besetzt, und hatte den Befehl, sie nach Kräften zu vertheidigen, um die Fortschritte der Franzosen in der linken Flanke aufzuhalten. Die Division Morand, welche zuerst anlangte, griff die Stadt an und nahm sie, als ein Theil derselben beim Amte über die Alle gegangen war. Das hier stattgehabte Gefecht ist nur durch einseitige französische Berichte bekannt, daher begnügen wir uns wiederum mit dem Resultat, daß die Russen sich auf der Straße nach Pr. Eylau zurückzogen, und durch das Hinzutreten der Division Friant, die von Launau links ausgebogen war, als sie die Besitznahme von Heilsberg erfuhr, bis über das Defilee von Schwolmen zurückgeworfen wurden. M. Davoust erhielt den Befehl auf der Straße nach Bartenstein so weit vorzugehen, als er am Tage noch kommen könnte.

Auf der Landstraße nach Landsberg stieß der Großherzog von Berg diesseits Hoff gegen Mittag auf den General Barclay de Tolly. Die Russen leisteten einen entschiedenen Widerstand. Erst als die Infanterie der Korps der Marschälle Soult und Augereau aus den umgebenden Waldungen debouschirten, trat der russische General den Rückzug über Hoff an, wurde indessen auf demselben so lebhaft von der französischen Kavallerie gedrängt, daß ihm 4 Geschütze, 2 Fahnen und viele Gefangene abgenommen

Digitized by Google

wurden. General Bennigsen sandte den General Dolgorucki den 5ten mit 5 Bataillonen zur Aufnahme der Arrieregarde, jedoch mit dem gemessensten Befehl vor, ein allgemeines Gefecht zu vermeiden. Der Fürst, ein äußerst lebhafter Mann, war indessen schnell engagirt, das Gefecht wurde sehr hartnäckig, und dauerte bis zur einbrechenden Dunkelheit, wo die Russen, aufgenommen durch die Kavallerie des linken Flügels unter dem Fürsten Gallizin, mit einem Gesammtverlust von 5 Kanonen 2 Fahnen und gegen 2000 M. über das Steinfließ geworfen wurden, welches in der Nacht die beiderseitigen Armeen trennte. Leider sind auch über dies bedeutende Gefecht nur französische Berichte vorhanden.

Bei einbrechender Nacht zum 7. Februar, setzte sich die russische Armee wiederum in Bewegung nach Pr. Eylau in einer einzigen Kolonne. Die vereinigte Arrieregarde trat unter die Befehle des Fürsten Bagrathion.

Bei dem L'Estocqschen Korps war man am 6ten von dem Rendezvous bei Langwalde bedeutend später aufgebrochen, als festgesetzt worden war, da die Truppen selbst ohne Ruhe, aus ihren Quartieren den Sammelplatz zur bestimmten Zeit nicht hätten erreichen können. Man war Willens bis Eichholtz — auf dem Wege von Mehlsack nach Zinten — zu marschiren, da die Truppen indessen zu fatiguirt waren, und der Feind der Arrieregarde nicht folgte, so ging man nur bis Engelswalde, und betrachtete den Tag als einen Ruhetag. General Prittwitz, der fortgesetzt die Arrieregarde bildete, besetzte Bornitt, Koerpen und Gegend, die Vorposten gegen die Passarge. Das Regiment Auer Dragoner in Mehlsack und Lays, sicherte die linke Flanke des Korps gegen Wormditt und Heilsberg durch Vorposten jenseits der Walsch.

Der Lieutenant Kurssel war nach dem russischen Hauptquartier gesandt worden, und brachte am Abend den mündlichen Befehl: „mit dem Korps nach Rossitten — zwischen Zinten und Pr. Eylau — zu marschiren, um gleich bereit zu sein, die Straße von Königsberg zu gewinnen, und sich den Russen bei Pr. Eylau anzuschließen.“ Zugleich ersuchte der russische General den G. L. L'Estocq und den General Rüchel, um eine persönliche Zusammenkunft in Pr. Eylau. Die Disposition zum Marsch am folgenden Tage wurde sogleich ausgegeben und der G. L. L'Estocq fuhr am 7en Morgens 6 Uhr mit dem Oberst Scharnhorst von Engelswalde über Canditten nach Orschen, konnte indessen nicht weiter gelangen, da die Franzosen bereits dem Rückzuge der Russen auf Eylau gefolgt waren. Der General sah sich daher genöthigt links auszubiegen, die Zusammenkunft aufzugeben, und von Orschen direkt nach Rossitten zu fahren. Was den General Rüchel veranlaßte, nicht nach Eylau zu gehen, wissen wir nicht anzugeben. Der Lieutenant Kurssel wurde sogleich zum General Bennigsen geschickt, um nähere Befehle einzuholen.

Das Korps war am 7ten über Eichholtz, Lichtenfeld, Schoenfeld, Tiefensee, Montitten und Robitten auf Rossitten marschirt, von wo es in die angewiesenen Quartiere auseinander ging. Der Marsch betrug vom Rendezvous Engelswalde bis Rossitten 3¾ Meilen, so daß mit dem Marsch zum Rendezvous und in die Quartiere, mehrere Abtheilungen 4½ Meilen in schlechten, verschneiten Wegen zurückzulegen hatten. Die letzten Regimenter, namentlich die des General Plötz, trafen daher wiederum erst um 4 und 5 Uhr Morgens am 8ten in den Quartieren ein. Das 2te Bataillon Auer Dragoner mit 1 Bat. des Regts. Wyburg, marschirte zur Deckung der rechten Flanke der Hauptkolonne von Eichholtz über Steegen, Canditten, auf Orschen, und sollte durch Vortruppen links mit den Russen und rechts mit der Brigade Prittwitz Verbindung suchen, welche letztere als Arrieregarde ebenfalls rechts ausbog, und über Sargen und Worschienen auf Augam marschirte; Vorposten gegen Mehlsack.

Da die Bagage nicht hatte den Truppen vorausgehen können, so ließ man sie noch hinter der Arrieregarde folgen, und wollte sie nöthigenfalls Preis geben, um nicht im Marsch aufgehalten zu werden. Der Feind folgte indessen abermals nicht. Dagegen ging die Meldung ein, daß das nach Orschen bestimmte Seitendetaschement diesen Ort nicht habe besetzen können, und sich nach Bornehnen an das 1ste Bat. Auer gezogen habe, indem es bei Orschen auf den Feind gestoßen sei. Es waren dies Truppen des M. Ney, der über Wormditt am 6ten und 7ten, zur Trennung des preußischen Korps von den Russen, bis zu jenem Orte vorgedrungen war.

Für den 8. Februar wurde bestimmt, daß das Korps um 6 Uhr Morgens mit der Tete bei Hussehnen zum Abmarsch bereit stehen solle.

Das L'Estocqsche Korps hatte seit dem 2. Februar Nachmittags bis zur Nacht vom 7ten zum 8ten, also in 5½ Tag, mit der Hauptkolonne auf geradem Wege 20 Meilen in meist verschneiten Nebenstraßen, und zum größten Theil in Nachtmärschen, zurückgelegt. Rechnet man dazu die Märsche in die Quartiere und auf die Rendezvous, die Umwege, welche die Vortruppen machen mußten, und bedenkt, daß die Truppen erst auf den Rendezvous die Quartiere angewiesen erhielten, mithin daselbst meistentheils längere Zeit ohne Feuer, ohne Verpflegung, auf dem Schnee halten mußten, daß die Soldaten

Digitized by Google

nur nothdürftig bekleidet, noch schlechter verpflegt waren, daß endlich der fortgesetzte Rückzug, das unglückliche Gefecht bei Waltersdorf, die durchaus finstere Zukunft, die Gemüther niederdrückte, so wird man begreifen, welche Anstrengungen, welche Entbehrungen den Truppen zugemuthet wurden, und wie eine große Tüchtigkeit, ein sehr guter Wille in Offizieren und Soldaten vorhanden sein mußte, um fortgesetzt zu neuen Anstrengungen bereit zu sein, wie es in der That hier der Fall war.

Wenn wir öfter ausgesprochen haben, daß man im Allgemeinen an dem endlichen Sieg der preußischen Sache, an der Befreiung des geliebten Vaterlandes verzweifelte, daß man von der geistigen und physischen Ueberlegenheit des französischen Machthabers imponirt war, so hatte dies doch gar keinen Einfluß auf die Kriegstüchtigkeit der Truppen selbst. Man würde sich gewaltig irren, wenn man glaubte, daß diese etwa von den Franzosen als solchen imponirt gewesen wären. Wahrlich nicht! Die meisten Kavalleristen würden sich gewundert haben, wenn man ihnen nicht zugemuthet hätte, es mit mehreren französischen Chasseurs aufzunehmen; der preußische Füsilier und Musketier versagten gewiß nicht, im durchschnittenen Terrain wie im freien Felde, im Feuergefecht wie im Handgemenge, einer großen Ueberlegenheit gegenüber gestellt zu werden, und eine Menge von Beispielen ließe sich dafür anführen, Beispiele, die den glorreichsten Zeiten der preußischen Waffen Ehre gemacht haben würden. Der Fehler lag aber darin, daß wir in dem langen Frieden verlernt hatten den Krieg zu führen, daß wir zu den Erfahrungen der älteren Zeit keine neue, gleichviel ob selbsterlebte, oder nicht, hinzugethan hatten. Kann man keinen Krieg führen, so muß das Studium der Kriegsgeschichte aushelfen, in dem Leben des Krieges orientirt zu erhalten. Es giebt keine andere Schule im Frieden. — Wie Viele waren aber in der Armee, die sich umgesehen hatten, welche gewaltige Revolution in der Kriegführung seit dem Auftreten Napoleons statt gefunden hatte?

6. Die Schlacht bei Pr. Eylau am 7 und 8. Februar, und das Gefecht bei Wackern am 8. Februar 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)*)

Es war Anfangs die Absicht des General Bennigsen gewesen, über Pr. Eylau bis Allenburg zurückzugehen, um daselbst Verstärkungen abzuwarten, während er dem preußischen Korps die Vertheidigung von Königsberg überlassen wollte; indessen scheint der General wohl die Verantwortung nicht haben auf sich nehmen mögen, die Hauptstadt ohne Schlacht Preis zu geben, da die Wälle derselben, bei der geringen Infanterie welche das L'Estocqsche Korps besaß, den Feind wohl kaum abgehalten haben würden, die Stadt in Besitz zu nehmen. Verlangte den General Bennigsen aber nach der taktischen Entscheidung, so war Pr. Eylau der äußerste Punkt wo er sie noch mit allen Kräften annehmen konnte, wo ihm noch allenfalls die Wahl blieb, ob er Königsberg oder die nächste Verbindung mit der Heimath im Fall des Rückzuges aufgeben wollte. Außerdem geht das Terrain von Landsberg gegen Pr. Eylau mehr und mehr in wellige Fläche über, die Höhen werden niedriger, ihre Abfälle sanfter, das Land wird freier, und bot somit in der damaligen Jahreszeit, wo Seen und Flüsse, nasse Wiesen und zum Theil selbst Moräste, für alle Waffen passirbar waren, ein der taktischen Ausbildung und Organisation der russischen Armee günstiges Schlachtfeld dar. Die strategische Lage von Pr. Eylau bestimmte daher den russischen General wohl eben so sehr, wie die Beschaffenheit der Gegend, gerade hier die Schlacht anzunehmen, während politische Verhältnisse ihm anriethen überhaupt die taktische Entscheidung zu wagen. Er mußte allerdings erwarten, gegen bedeutende Ueberlegenheit schlagen zu müssen, aber er kannte auch die zähe Tapferkeit der Russen, und hoffte an derselben die ungestümen Angriffe der Franzosen zerschellen zu sehen; er erwartete, daß im ungünstigsten Fall der Feind den Sieg so theuer erkaufen würde, daß ihm die Kräfte fehlen mußten, die Offensive ohne Aufenthalt bis über den Pregel hinaus fortsetzen zu können. Wir können daher den Entschluß des General Bennigsen zur Schlacht nicht tadeln; er macht ihm und den Truppen Ehre.

Die russische Armee marschirte die Nacht hindurch, und traf am 7. Februar Morgens vor Eylau ein, defilirte durch die Stadt, und formirte sich hinter derselben in 3 Treffen zwischen Schloditten und Serpallen.

Durch den Marsch der Armee in einer einzigen Kolonne wurde der Fürst Bagrathion genöthigt, mit der Arriergarde bis zum Morgen vor Landsberg halten zu bleiben. Bald nach 7 Uhr rückte die französische Avantgarde unter dem Großherzog von Berg, unterstützt von dem Korps des M. Soult, von Hoff an. Das Gefecht entspann sich bald, und gegen 8 Uhr traten die Russen den Rückzug an. Die Franzosen drängten heftig, und bevor noch der halbe Weg nach Pr. Eylau zurückgelegt war, befand sich bereits die ganze Arriergarde im Gefecht. Da das Terrain freier wurde, so schickte der Fürst Bagrathion zurück, um die Aufnahme der Arriergarde durch Kavallerie nachzusuchen. General Bennigsen ließ sogleich die Kavallerie-Regimenter Kehrt machen, welche noch

*) Es thut uns leid, daß der wohlgezeichnete Plan im Druck nicht so befriedigend ausgefallen ist, als wir erwarten durften.

Digitized by Google

nicht in die Position gerückt waren; das Petersburgsche Dragoner- und litthausche Ulanen-Regiment erreichten die Arriergarde bei Grünhöfchen, das Leib-Kürassier-, das Targopolskische und Ingermannländische Dragoner-Regiment folgten. Fürst Bagrathion erhielt zugleich den Befehl, jenseits Pr. Eylau Aufstellung zu nehmen, und sich aufs Aeußerste zu halten, um der Armee die erforderliche Zeit zu verschaffen, ihre Position hinter der Stadt in den Details zu ordnen. Einige Regimenter der 8ten Division rückten ebenfalls vor, um die Arriergarde nöthigenfalls in ihrem Vorhaben zu unterstützen.

Der Feind hatte die Arriergarde immer mächtiger gedrängt; sie war dessenungeachtet nur langsam und in voller Ordnung zurückgegangen, Hinter dem Vorwerk Grünhöfchen nahm der Fürst Bagrathion zur Erfüllung des erhaltenen Auftrages folgende Aufstellung:

Die Höhe vor dem Torfbruch, welche das Debouschee aus den vorliegenden Waldungen zwischen Grünhöfchen und Grünberg beherrscht, wurde durch die reitende Artillerie der Arriergarde unter dem Oberst Jermoloff besetzt; dahinter entwickelte sich die Infanterie des General Markoff, die Infanterie-Regimenter Pskow und Sophie im 1sten, 1 Grenadier-Regiment im 2ten Treffen, 1 Grenadier-Regiment rechts auf dem gefrorenen Tenknittener See; 1 Jäger-Regiment des General Baggowuth löste sich theils vor der Front, theils auf dem linken Flügel auf, und 1 Musketier-Regiment postirte sich auf der Höhe hinter dem Tenknittener See. (a. a. a. a.)

Die Truppen der 8ten Division formirten sich hinter dem Torfbruch, mit dem linken Flügel am Waschkeitener See, mit dem rechten an der Landsberger Straße, 14 Geschütze an der Nordspitze des Sees vor der Front. (b. b.)

Rechts der Landsberger Straße entwickelten sich 30 Eskadrons (c. c.); weiter rechts auf dem Wege nach Tenknitten 10 Eskadrons (d.), und links von der 8ten Division auf der Heilsberger Straße zwischen dem Waschkeitener- und dem Langen-See 25 Eskadrons (e. e.)

General Barclay de Tolly wurde mit seinem Detaschement speziell mit der Vertheidigung von Pr. Eylau beauftragt. Die Stadt war offen und an sich nicht besonders haltbar. Einen trefflichen Punkt zur Vertheidigung, der ohne Vorbereitung gar nicht zu nehmen gewesen wäre, bot das massive Amtsgebäude — die alte Burg Eylau — auf der Nordwestseite, jedoch mehr nur, wenn dieser Posten für Artillerieaufstellung eingerichtet werden konnte, indem er ohne Geschützwirkung zu isolirt liegt, um die Wegnahme der Stadt zu hindern. Einen andern Stützpunkt gewährte die isolirte Kirchhofshöhe auf der Südwestseite der Stadt, mit der massiven Kirche von einem Zaun umgeben, wenn die Kirche crenelirt und die Höhe durch Artillerie gehalten werden konnte. Auch die Höhen zwischen der Kirchhofshöhe und dem Amt boten Haltpunkte, wenn sie mit Artillerie besetzt, und verschanzt wurden, doch war hierzu die Jahreszeit nicht geeignet. — Der russische General stellte einen Theil seiner Artillerie auf die Kirchhofshöhe, dahinter einige Infanterie zur Deckung; weiter rechts wurde Infanterie in den Straßen der Stadt, und 2 Kanonen an dem Durchschneidungspunkt der Wege von Landsberg und Kreuzburg placirt. Im Amte stand nur einige russische Kavallerie. (g. g.)

Gegen 2 Uhr Nachmittags hatte die französische Avantgarde das Vorwerk Grünhöfchen erreicht. M. Soult ließ das 46ste und 18te Linien-Infanterie-Regiment zum Angriff der russischen Aufstellung in 2 Kolonnen vorgehen. Oberst Jermoloff empfing die Franzosen mit einem mörderischen Kartätschfeuer, doch da sie hierdurch eben so wenig, als durch das Feuer der Jäger aufgehalten wurden, so warfen sich die beiden Musketier-Regimenter der 1sten Linie mit dem Bajonett auf den Feind, während das aus c. vorgegangene Petersburgsche Dragoner-Regiment über den Tenknittener See sich in die linke Flanke des in Unordnung gerathenen 18ten Regiments warf, dasselbe sprengte, zum Theil niedermachte, und einen Adler eroberte. Die Franzosen, durch die Dragoner-Division Klein aufgenommen, ließen vom Angriff ab, um ihre in f. placirten Batterien spielen zu lassen. Nach einiger Zeit wurde der Angriff erneuert, während die Brigade Duvivier und einige Kavallerie vom Vw. Grünberg aus die Aufstellung der Arriergarde auf der Heilsberger Straße rechts, und Kavallerie der Avantgarde, so wie auch wohl das Augereausche Korps, über Tenknitten, dieselbe links zu umgehen suchte. (f'. f'. f''. f''.) Die Kolonne links wurde durch die aus d. und c. vorrückende russische Kavallerie, die Umgehung rechts durch die Artillerie der 8ten Division, und die Kavallerie in e. aufgehalten; von der letzteren warf das Isumsche Husaren-Regiment die vorgehenden französischen Chasseurs mit Verlust zurück. Diese Bewegungen nöthigten indessen, im Verein mit dem verstärkten Angriff in der Front, den General Markoff zum Rückzuge, der fechtend gegen Eylau fortgesetzt wurde. Auf Befehl des General Bennigsen gingen die Truppen der 8ten Division zuerst durch Eylau in die Position, dann folgten die Detaschements des General Baggowuth und Markoff.

Die rückgehenden Truppen, von Tenknitten, Grünhöfchen und Waschkeiten her gedrängt, wurden durch das Gewehrfeuer der Infanterie des General Barclay de Tolly aus den Gärten und Häusern der Stadt, aufgenommen. General Baggowuth wandte

Digitized by Google

sich rechts gegen Serpallen, General Markoff links auf Schloditten. Die Franzosen besetzten bald das Amt. Die Division Legrand und Theile der Division Leval des Soultschen Korps, gefolgt von der Division St. Hilaire und der Kavallerie, drangen vom Amt, und durch das Defilee der Landsberger Straße in die Stadt ein, fanden indessen hier einen lebhaften Widerstand, und konnten keine Fortschritte machen.

Während die Franzosen sich vergeblich bemühten, Terrain zu gewinnen, formirte sich die Brigade Duvivier der Division Leval in mehreren Kolonnen auf dem Langen-See, wo sie gegen das Feuer der Kirchhofshöhe gedeckt war, und nahm nach einem lebhaften Widerstande die Höhe und die Kirche.

Der Feind drang nun mit frischen Truppenmassen in Eylau ein; das Gefecht wurde sehr mörderisch. Die gegenseitigen Geschütze beschossen sich hier nur um die Straßenbreite von einander entfernt. Die größere Gewandheit der Franzosen in dem Gefecht um dergleichen Lokalitäten, überwand indessen alle Schwierigkeiten. General Barclay de Tolly war bereits verwundet, eine große Anzahl Stabsoffiziere theilten sein Schicksal, oder waren geblieben, und Fürst Bagrathion fing an, allmälig die Stadt zu räumen, als er beim Ausgang auf den General Bennigsen stieß, welcher die 4te Infanterie-Division des General Somoff aus der Reserve der Position, zum Soutien vorführte, und den Befehl ertheilte, die Stadt zurückzuerobern, es koste was es wolle. Die Division stürmte Eylau in 3 Kolonnen, und obgleich die Franzosen die Straßen mit Geschütz besetzt hatten, und die Kolonne, welche in der Bartensteiner Straße vordrang, viel leiden mußte, so wurde die Stadt dennoch erobert. Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und Eylau blieb in den Händen der Russen.

Jetzt trat ein Ereigniß ein, welches bisher noch keine vollständige Erklärung gefunden hat.

In der Nacht um 10 Uhr räumten die Russen die Stadt, deren Behauptung ihnen so viel Blut gekostet hatte.

Nach einer Angabe des General Denys Dawidoff, der als Augenzeuge spricht, ist diese Räumung dadurch veranlaßt, daß die Truppen sich nach dem Sturm in den Straßen und Häusern der Stadt zerstreut, und der Kommandirende kein anderes Mittel gekannt hätte, sie wieder zu formiren, als zum Sammeln schlagen zu lassen; die Tambours hätten nun auf der entgegengesetzten Seite vom Feinde das Zeichen gegeben, die Truppen sich auch auf dieser Seite raillirt, und so die Stadt verlassen, die unmittelbar wieder von den Franzosen besetzt worden sei.

Wir glauben dieser Angabe widersprechen zu müssen, da der General Bennigsen in seinem Schlachtbericht an den Kaiser, der freiwilligen Räumung der Stadt ausdrücklich erwähnt, auch in seinen, in Briefform abgefaßten Memoiren hierüber folgenden Aufschluß giebt:

„Ich bin Ihnen, General, Aufklärung schuldig über meine Absichten bei der Räumung der Stadt Eylau, welche so nahe vor unserer Front lag, daß ihre Festhaltung unser Centrum vor jedem Angriff gesichert haben würde; indessen erinnern Sie sich, daß ich bereits am Anfang meines Briefes gesagt habe, daß in unserer Stellung nur das Centrum vortheilhaft placirt gewesen wäre. Sollte ich daher nicht versuchen, den Feind auf das Centrum zu locken, da ich noch volle Zeit hatte, mich hier auf einen Angriff vorzubereiten, und die Vortheile zu benutzen, welche das Terrain mir zum Empfange des Feindes darbot? Sie werden aus dem Schlachtbericht beurtheilen können, was daraus hätte entstehen können, wenn der Feind, statt sich darauf zu setzen, unser Centrum zu durchbrechen, sich begnügt hätte, mich hier zu beschäftigen, um dagegen alle die Kräfte gegen meinen linken Flügel zu verwenden, die er auf jenem Punkt unnütz opferte." —

Augenzeugen stimmen mit dieser Angabe des General Bennigsen überein, und erwähnen, daß derselbe nur deshalb Eylau habe durch die 4te Division den Franzosen wieder entreißen lassen, um diese nicht schon bei Tage Herren der Stadt werden zu sehen. Die Augenzeugen erwähnen ferner ausdrücklich, daß der General en Chef diese Räumung wider den Rath mehrerer Generale befohlen habe. Dessenungeachtet wollen wir aber die Angabe des General Dawidoff nicht gänzlich verwerfen; es ist wohl möglich, daß der Kommandirende in Eylau die angeführte Maßregel zum Sammeln der Truppen hat ergreifen müssen, als der General Bennigsen den Befehl zur Räumung der Stadt gegeben hatte.

Die 4te Division erhielt beim Verlassen von Pr. Eylau den Befehl, sich hinter der Stadt in h. h. wiederum aufzustellen, um jeden nächtlichen Ueberfall der Stellung zu verhüten; das Archangelgorodsche Regiment stieß zur Verstärkung der Division aus der Position hinzu. Zur Sicherung der rechten Flanke besetzten 2 Bataillone die Schneidemühle und das Terrain neben derselben (k); die Tirailleurs der Division breiteten sich vor der Front aus (i. i.). Das Detaschement des General Barclay de Tolly setzte sich auf den linken Flügel des General Baggowuth bei Serpallen.

Die russische Armee hatte mit dem Rest ihrer Kräfte in der Nacht zum 8. Februar folgende Aufstellung:

Auf dem äußersten rechten Flügel, das Dorf

Digitized by Google

Schloditten in der rechten Flanke, das Detaschement des General Markoff, 12 Bataillone (l. l.). Vor demselben standen 6 Kavallerie-Regimenter und weiter rechts Kosaken (C. C.).

Das 1ste Treffen (A. A.), in einem stumpfen Winkel zurückgebogen und 7—800 Schritt von der Stadt entfernt, erstreckte sich über die bedeutendern Hügel bis in die Höhe zwischen Sausgarten und Serpallen. Es bestand aus 11 Regimentern, von denen nur immer 2 Bataillone in der vordern Linie deplojirt, die 3ten Bataillone dahinter in einer kleinen Entfernung in Kolonne standen.

Vor Serpallen stand das Detaschement des General Baggowuth — 1 Musketier-, 1 Jäger- und 2 Husaren-Regimenter — und die Reste des Detaschements des General Barclay de Tolly. (B. B.)

Außer der auf der ganzen Linie vertheilten, und bei der Reserve befindlichen Artillerie, war noch eine große Batterie von 40 Positions- und 20 leichten Geschützen*) auf dem rechten Flügel, eine andere von 70 Positionsgeschützen im Centrum, auf etwa 700 Schritt von den Ausgängen der Stadt entfernt, und eine 3te Batterie von 40 Positionsgeschützen zwischen jener Batterie und Klein Sausgarten aufgestellt worden.

Das 2te Treffen (D. D.) bestand aus 10 Infanterie-Regimentern, die mit den gehörigen Intervallen in Bataillons-Kolonnen neben einander standen.

In diesen beiden Treffen befanden sich die 2te, 3te, 5te, 7te und 8te Division.

Hinter dem Centrum und hinter und auf dem linken Flügel befand sich der Rest der Kavallerie, theils in Linie, theils in Kolonne (E. E. E.); Kosaken deckten die linke Flanke gegen Mollwitten, Perscheln.

Im 3ten Treffen standen 5 Regimenter der 14. Division (F. F.) unter dem General Kaminskoi und 60 reitende Geschütze. Die 4te Division war, wie erwähnt, aus dem 3ten Treffen gegen Eylau vorgenommen worden. Diese sogenannte Reserve, welche aber eben so gut wie die Treffen des Gros, von dem feindlichen Feuer zu leiden hatte, stand anfänglich auf beiden Seiten des Vorwerks Auklappen, war aber später auf den angegebenen Punkt an die Armee herangezogen worden.

Den rechten Flügel der Armee kommandirte General Tutschkoff I., das Centrum der General Sakken, den linken Flügel der General Ostermann Tolstoy, die Reserven der General Dochtoroff, die gesammte Kavallerie der Fürst Gallizin, und die gesammte Artillerie der General Rjeswoi.

*) Hier befanden sich auch die an den General Bennigsen abgegebenen 3 preußischen Batterien.

Die russische Armee zählte in 126 Bataillonen und 145 Eskadrons (ohne Kosaken) etwa 58,000 Kombattanten, und stand so mit den Hauptkräften in der geringen Ausdehnung von 3500 Schritt, auf sanft abfallenden Höhen und auf Kartätschschußweite von der Stadt. Sie hatte die Verbindung über Domnau auf Wehlau senkrecht hinter sich, die Straße nach Königsberg in der rechten Flanke.

Der Feind hatte nach der Wegnahme von Eylau den großen Vortheil, alle seine Bewegungen durch die Stadt und durch die Hügelreihe, auf welcher die Bartensteiner Straße zieht, gedeckt unternehmen zu können; auch konnte er die Stellung der Russen von der Höhe x. bei Zehsen, dem Fichtenberge bei Waschkeiten, der Höhe y. am Waschkeitener See, und der Höhe z. bei Tenknitten vollständig übersehen. Für den Gang der Schlacht wurde der Höhenrücken von Bedeutung, welcher von Serpallen, Kl. Sausgarten rechts lassend, bis zu den Teichen von Auklappen zieht, und dessen höchste Erhebung, welche alle die angedeuteten Höhen überschaut, der Kreegeberg genannt wird.

Die französische Armee hatte nach der Einnahme von Eylau in der Nacht um 11 Uhr die folgende Aufstellung:

In 1ster Linie, das Korps des M. Soult, und zwar: die Division Legrand an den äußersten Umfassungen der Stadt, rechts und links der Straße nach Königsberg und Domnau; von der Division Leval die Brigade Duvivier auf der Kirchhoffshöhe, die sie erobert hatte, der General Schinner in den anliegenden Häusern, die Brigade Ferrey links von der Stadt; die Division St. Hilaire rechts von der Kirchhoffshöhe gegen Rothenen; ferner die Dragoner-Division Milhaud auf dem äußersten rechten Flügel vor Zehsen.

Von der Reserve-Kavallerie des Großherzog von Berg standen die beiden Dragoner-Divisionen Grouchy und Klein rechts und links der Landsberger Straße hinter der Stadt; die 16 Esk. der Grenadiere und Chasseurs der Garde hinter der Brigade Ferrey; auf deren linken Flügel die zur leichten Kavallerie-Division Lasalle gehörige Brigade Bruyères, die leichten Brigaden Guyot und Colbert; etwas vorgeschoben die Küraſſier-Division Hautpoult.

Die 8 Bataillone der Garde-Infanterie und das 18te Linien-Infanterie-Regiment, welches so bedeutend gelitten hatte, nebst 26 Geschützen, auf der Höhe, welche am Tage die russische Arrieregarde besetzt gehalten hatten, bildeten eine Reserve rechts unter dem M. Bessières; das Korps des M. Augereau stand als 2te Reserve links auf dem Wege von Eylau nach Strobehnen, links von Storchnest; seine

Digitized by Google

leichte Kavallerie-Brigade Durosnel vorgeschoben auf dem äußersten linken Flügel der Armee.

Das 3te Korps des M. Davoust mit der leichten Kavallerie-Brigade Marulaz, stand 1¼ Meilen rechts von der Armee auf der Straße von Bartenstein bei Beisleiden und Zohlen. Man erkannte die Feuer der Avantgarde des Korps, die gegen Perscheln pousirt hatte. Der Marschall erhielt in der Nacht die Nachricht von der Besitznahme der Stadt, mit dem Befehl, die Stellung der Russen hinter Eylau für den Fall rechts zu umgehen, daß der General Bennigsen Stand halten sollte.

Das 6te Korps des M. Ney war, wie wir gesehen haben, in der Verfolgung des L'Estocqschen Korps bis Orschen, 1½ Meilen vom Schlachtfelde, gekommen, und von hier bereit, die Vereinigung mit den Russen unmöglich zu machen.

Das 1ste Korps des M. Bernadotte war um 3—4 Tagemärsche zurück; ebenso fehlten noch die Kürassier-Divisionen Nansouty und Espagne.

Mathieu Dumas giebt in seinem Werke die Stärke der französischen Armee, incl. der Korps der Marschälle Davoust und Ney auf 118 Bat. 148 Esk.*) und 68,500 Mann an. Es ist diese Zahl offenbar zu gering, indem beim Beginn der Operationen Napoleons in den ersten Tagen des Februar, diese Korps 95,000 Mann zählten, und ein Verlust von mehreren 20,000 Mann sich nicht nachweisen läßt, wenn gleich wir gern zugeben wollen, daß bei den unausgesetzten, angestrengten Märschen in der rauhen Jahreszeit, und bei der nothwendig mangelhaften Verpflegung, die Armee mehr noch an Kranken und Maroden, als an Verwundeten verloren hat. Wir wollen daher annehmen, daß gegen 80,000 Franzosen bei Eylau ins Gefecht gegangen sind, doch müssen wir wohl bemerken, daß bis zum Eintreffen des M. Davoust die Franzosen den Russen keinesweges überlegen, sondern höchstens an Kräften gleich waren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach der uns vorliegenden Uebersicht bestand die französische Armee bei Pr. Eylau aus:

Garde	8 Bat.	16 Esk.
Korps des M. Davoust	28 „	9 „
„ „ „ Soult	28 „	9 „
„ „ „ Ney	17 „	9 „
„ „ „ Augereau	17 „	6 „
Reserve-Kavallerie	— „	73 „
zusammen aus:	98 Bat.	124 Esk.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 9.

Sonnabend, den 26sten Februar 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 10. Februar.

Kund, Feldw. u. Rechnungsführer im 8. Inf. R., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Lenz, P. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Wiedebach, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Schleyer, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt.,

v. Schulz II., P. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Dewitz, Pr. Lt. u. dienstl. Adjut. der 6. Ldw. Brig., ins 9. Inf. Regt. zurückgetreten.

Den 12. Februar.

v. Brandenstein, v. Kamecke, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Werder II., aggr. Sec. Lt. von d. Regt.,

v. Schack, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. z. F., über den Etat einrangirt.

v. Chappuis, P. Fähnr. von d. Regt., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Schachtmeyer, Unteroff. von d. Regt., zum P. Fähnr.,

v. Alten, v. Conta, v. Tempsky, P. Fähnr. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., zu aggr. Sec. Lts.,

v. Eckardstein, Ober-Jäger vom Garde-Jägerbat.,

v. Krosigk, Unteroff. vom Regt. Garde du Corps,

v. Katte, Unteroff. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zu P. Fähnr. ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 10. Februar.

Burscher, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts., ins 1. Bat. 8. Regts.,

v. Falkenhayn, Sec. Lt. zuletzt im 3. Drag. R., bei der Kav. des 2. Bat. 12. Regts.,

v. Tempsky, Pr. Lt. zuletzt im 6. Inf. Regt., nach seinem erdienten Patent ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts.,

Heyden, Kapt. vom 2. Bat. 20., ins 2. Bat. 24. Regts. einrangirt.

v. Raven, pens. Kapt., zum Führer des 2. Aufg. vom 2. Bat. 12. Regts.,

Holder-Egger, Kapt. vom 1. Bat. 20. Regts., zum Major und Führer des 2. Aufgebots.,

Schumacher, Meyer, Unteroff. dessel. Bats., zu Sec. Lts. ernannt.

v. Rochow, Major u. Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat., in gleicher Eigenschaft zum 3. Bat. 20. Regts. versetzt.

Den 12. Februar.

Paalzow, Pr. Lt. der Artillerie vom 2. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., zum Kapt. ernannt.

Stockmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 8. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 10. Februar.

Meinhard, Kapt. a. D., zuletzt im 10. Inf. R., gestattet, die Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

Den 12. Februar.

v. Plehwe, P. Fähnr. vom 2. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden u. als Sec. Lt. zu den beurlaubten Offizieren des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

v. Streckfuß, P. Fähnr. vom Kaiser Franz Gr. Regt., der Abschied bewilligt.

v. Zobeltitz, P. Fähnr. d. Regts., zur Reserve entlassen.

v. Randow, Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat.,

Graf Solms-Wildenfels I., Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., der Abschied bewilligt.

v. Jena, P. Fähnr. vom Garde-Drag. Regt., ausgeschieden.

v. Thermo, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan.(Ldw.) Regt., zur Reserve entlassen.

Bei der Landwehr:

Den 10. Februar.

v. Arnim, Rittm. vom 2. Bat. 8. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Schulz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortsetzung.) *)

Bevor wir zur Darstellung der Begebenheiten bei Pr. Eylau am 8ten Februar übergehen, müssen wir uns zu dem L'Estocqschen Korps wenden, um nicht später unterbrochen zu werden. Wir haben dieses Korps verlassen, wie es nach einem Marsch von 4 Meilen in verschneiten, und für Geschütz beinahe unbrauchbaren Wegen, die Gegend bei Rossitten theils spät in der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar, theils erst am Morgen des 8ten erreicht hatte, und dennoch bereits um 6 Uhr Morgens auf dem Rendezvous bei Hussehnen wieder zum Abmarsch bereit stehen sollte.

Der nach dem russischen Hauptquartier abgesandte Lieutenant Kurssel kehrte in der Nacht um 2 Uhr nach Rossitten mit der Weisung des General en Chef zurück, „das Korps möge nach der Gegend von Pr. Eylau marschiren, und sich beim Dorfe Althoff auf dem rechten Flügel der russischen Armee aufstellen, indem er die Schlacht anzunehmen Willens sei."

Durch die Festsetzung des Rendezvous bei Hussehnen (1½ Meilen von Althoff) war man in der Verfassung, ohne Weiteres der Anordnung des russischen Generals in etwa 3 Stunden Folge zu geben. Die Bagage wurde beordert, um 5 Uhr Morgens sich bei Bomben zu versammeln, um über Glautienen und Liepnicken über den Frisching nach Gieskeim, in der Richtung auf Königsberg, zurückzugehen. Der Oberst Maltzahn mit dem Rest der bei Waltersdorf geschlagenen Vorpostenbrigaden, über deren Marsch von Mohrungen ab, wir keine nähere Aufklärung verschaffen konnten, sollte sich bei Mahnsfelde hinter dem Frisching setzen, um die Straße über Kreutzburg nach Königsberg zu decken. Ein Detaschement, bestehend aus dem Bataillon Chlebowski und 1 Esk. Wagenfeld Kürassiere, sollte über Dollstedt auf Mühlhausen — auf der Eylau-Königsberger Straße — marschiren, und sich im Fall des Rückzuges hinter den Frisching nach Gr. Lauth ziehen, und endlich der General Esebeck, mit seinen Dragonern, dem Regiment Kaluga und ½ reit. Batterie sich zum Soutien des Detaschements bei Wittenberg aufstellen. Alle diese Befehle wurden noch in der Nacht zum 8ten ausgefertigt, obgleich man zweifelte, daß sie bei den betreffenden Truppentheilen rechtzeitig eingehen würden.

Die Truppen fanden sich allmälig auf dem Rendezvous bei Hussehnen ein; die Arriergarde des General Prittwitz, die bei Augam, Quehnen und Rümlack gestanden, und erst spät eingerückt war, fehlte indessen, und General Plötz ließ melden, daß er, um den Truppen wenigstens einige Ruhe zu gönnen, nicht im Stande wäre, zur bestimmten Stunde einzutreffen. Er erhielt den Befehl, dem Korps sobald als möglich zu folgen.

Mit der äußersten Anstrengung konnte man endlich gegen 8 Uhr das Korps links abmarschirt, von Hussehnen in Marsch setzen, und zwar in folgender Ordnung:

Spitze.

50 Pferde des Regts. Towarczys.
80 „ von Auer Dragoner.

Gros der Avantgarde.

10 Esk. von Auer Dragoner.
reitende Batterie des Hauptm. Bredow.

Gros der Kolonne.

3te Division des G. M. Auer.
10 Esk. des Regts. Towarczys. (General Kall.)
½ reit. Batterie des Lieut. Decker.
3 Bat. des Infanterie-Regts. Wyburg.

*) anliegend ein Uebersichtsblatt zum Gefecht bei Wackern.

Digitized by Google

2te Division des G. M. Rembow.
2 Bat. des Infanterie-Regts. vac. Schöning.
1 Gren.-Bat. vac. Schlieffen. (Hptm. Kurowski.)

1ste Division des G. M. Dierickе.
1 Gren. Bat. Fabecky.
2 Bat. des Inf.-Regts. Rüchel. (Obst. Hamilton.)
5 Esk. Baczko Dragoner.
4 „ Wagenfeld Kürassiere (Major Ziegler.)
½ reit. Batterie des Lieut. Rentzel.

Arriergarde des G. M. Prittwitz.
1 Füsilierbat. Stutterheim.
5 Esk. des 1sten Bats. Prittwitz Husaren.
½ reit. Batterie des Lieut. Sowinski.

Man bestimmte anfänglich die Richtung von Hussehnen über Wackern, durch die vorspringende Waldecke, Schlautienen links lassend, über Goerken auf Althoff.

Als die Spitze der Avantgarde Wackern und die Waldecke passirt hatte, traf eine rechts gegen Bornehnen entsandte Patrouille sehr bald auf den Feind; es war die Avantgarde des Neyschen Korps, welche von Orschen über Bornehnen im Marsch auf Kreutzburg begriffen, auf die rechte Flanke der Kolonne stieß. Marschall Ney hatte am 7ten den Befehl erhalten, auf Kreutzburg vorzudringen, um den Preußen auch den Weg nach Königsberg zu verlegen, und sie dem M. Bernadotte entgegen zu treiben, der direkt auf diesen Ort dirigirt wurde.

G. L. L'Estocq ließ sogleich das 1ste Bat. Auer Dragoner unter dem Oberst Larisch gegen die feindliche Avantgarde rechts einschwenken, während das 2te Bat. des Regiments, die Towarczys und die reit. Batterie Bredow im Trabe durch Schlautienen gehen mußten, um auf den jenseitigen Höhen Aufstellung zu nehmen, und besonders durch das Feuer der Artillerie den Feind aufzuhalten; 2 Kompagnien des Regts. Schöning und 3 Komp. des Regts. Wyburg wurden zur Besetzung der Waldecke zwischen Wackern und Schlautienen rechts herausgeworfen.

Unter dem Schutz dieser Aufstellung bog der Rest des Korps in Wackern links aus, um über Pompiken, Leißen und Grawentien die Gegend bei Althoff zu erreichen.

Während dieser Anordnungen war der Feind weiter vorgerückt, brachte gegen Schlautienen Geschütz vor, und ließ sich mit der preußischen Artillerie in eine Kanonade ein, doch wurde er hier durch den Anblick der jenseits des Defilees aufmarschirten 15 Eskadrons, so wie links durch das wirksame Feuer der Tirailleurs und die Aufstellung der Dragoner zurückgehalten, den Marsch der Kolonne zu stören.

Auf diese Weise passirte bereits die Queue der Kolonne — die Regimenter Baczko Dragoner und Wagenfeld Kürassiere — die Waldecke diesseits Wackern, die Arriergarde folgte nahe auf, und G. L. L'Estocq hatte das 1ste Bat. Auer Dragoner und die reitende Batterie Bredow an die Kolonne herangezogen, als unerwartet sich die Spitze einer zweiten feindlichen Kolonne auf dem Wege von Skerwinten sich dem Dorfe Wackern näherte, und dadurch die Arriergarde vom Gros zu trennen drohte. Die Tetenkompagnie des Füsilierbataillons Stutterheim warf sich sogleich in den Wald vor Wackern, um den Feind so lange als möglich aufzuhalten, und beschoß die Tete der feindlichen Kolonne so wirksam, daß dieselbe nur langsam vorrücken, und die Regimenter Baczko Dragoner und Wagenfeld Kürassiere Wackern glücklich passiren konnten. Länger Widerstand zu leisten war indessen nicht möglich; der Feind führte Artillerie vor, und drängte mit Uebermacht die Füsilier-Kompagnie auf Wackern zurück, folgte und besetzte sogleich das Dorf. Dem Oberst Stutterheim gelang es noch mit der nächsten Kompagnie seines Bataillons sich in vollem Lauf mit dem Bajonett durch das Dorf Platz zu machen, den Feind hinauszuwerfen, und sich mit der Teten-Kompagnie zu vereinigen. Doch nunmehr drang auch der Feind gleichzeitig rechts und links von Wackern vor; die anderen beiden Füsilier-Kompagnien, die 5 Eskadrons Prittwitz Husaren und die ½ reit. Batterie Sowinski, mußten in der Richtung auf Kreutzburg ausbiegen, nachdem die reitende Artillerie den Feind vergeblich in Wackern beschossen hatte, um den Weg zu öffnen.

Das tapfere Verhalten der Füsiliere, und das Erscheinen des General Prittwitz, bestimmten den Feind die Hauptkolonne ziemlich ungestört auf Pompicken marschiren zu lassen, und sein Hauptaugenmerk auf die Arriergarde zu richten, an welche sich das Reservekorps des General Plötz anschloß, welches sogleich von Bomben aufgebrochen war, als man das Feuer bei Schlautienen gehört hatte. Beide Generale verstanden es, den Feind so lange aufzuhalten, bis G. L. L'Estocq sich seiner Einwirkung entzogen hatte; sie fochten den größern Theil des Tages, ohne ihre Schwäche zu verrathen, so daß der M. Ney ihre Abtheilungen für das Gros des Korps selbst hielt, und mit den bedeutendern Kräften um so leichter in diese Richtung fortgezogen wurde, als ihm der Befehl Napoleons den Marsch auf Kreutzburg anwies. Besonders zeichnete sich in diesen Gefechten der Artillerie-Lieutenant Sowinski durch Tapferkeit und Umsicht aus.

Während der Feind mit der einen Kolonne Wackern erreichte, hatten sich die 5 Kompagnien der Regimenter Schöning und Wyburg, dadurch auf beiden Seiten umgangen, nach einer sehr tapfern Gegenwehr aus dem Walde jenseits Wackern in großer

Digitized by Google

Ordnung an die Hauptkolonne herangezogen. Die rechte Flügelkolonne des Feindes rückte nun gegen Pompicken vor. G. L. L'Estocq ließ die dem Feinde zugekehrte Seite des Dorfes durch das Grenadier-Bataillon Fabecky besetzen, und auf den anliegenden Höhen eine reitende Batterie unter dem Schutz des Regiments Wagenfeld Kürassiere placiren. Der Feind griff das Dorf mit Artillerie und Infanterie an, wurde indessen zurückgewiesen.

Unter dem Schutz des besetzten Pompicken, welches von den beiden Füsilier-Kompagnien, unterstützt durch 2 Geschütze des Lieut. Rentzel, fechtend gegen die feindlichen Abtheilungen, welche von Wackern aus folgten, erreicht wurde, setzte G. L. L'Estocq den Marsch über Leißen und Grawentien auf Althoff fort. Er nahm so die von dem letztern Ort und von Schlautienen kommenden morastigen Bäche zwischen sich und den Feind, der den Marsch mit einem Theil seiner Kräfte cottojirte, mit einem Theil direkt den Füsilieren folgte. Derselbe wurde bald durch Infanterie- bald durch Kavallerie-Abtheilungen, welche rechts herausgeworfen wurden, abgehalten, das Hinderniß zu überschreiten, und den Marsch weiterhin zu stören.

Auf den Höhen zwischen Grawentien und Drangsitten konnte man das Kanonenfeuer bei Eylau deutlich sehen, aber nicht hören.

Als man um 1 Uhr Mittags Althoff erreichte, übersah man die russisch-französische Aufstellung ganz deutlich. Der G. L. L'Estocq ertheilte dem Gren. Bat. Schliessen unter dem Hauptmann Kurowski den Befehl, das Dorf und die Brücke bei Drangsitten zu besetzen, während das Korps sich auf den rechten Flügel der russischen Armee begeben würde. Die beiden Füsilier-Kompagnien, welche die Arriergarde gebildet hatten, waren langsam und fechtend zurückgegangen, und behaupteten sich bis zur Dunkelheit an den verschiedenen Terrainabschnitten.

Kaum waren die preußischen Truppen formirt, als durch einen der preußischen Offiziere im russischen Hauptquartier der Befehl anlangte, nach dem linken Flügel der russischen Armee zu marschiren, um dort dem Feinde die durch seine Ueberlegenheit erlangten Vortheile wieder zu entreißen. Es zählte das Korps nur noch 9½ Bat. 29 Esk. und 2 reit. Batterien oder 5,584 Kombattanten, so daß in der Schlacht bei Eylau mithin etwa 63,500 Mann Russen und Preussen ins Gefecht kamen. Der General Bennigsen war allerdings über das kleine Häufchen verwundert; indessen hatte sich die Abwesenheit eines ansehnlichen Theils des Korps hinlänglich durch die Beschäftigung viel ansehnlicherer Streitkräfte des Feindes bezahlt gemacht, und je geringer die Zahl der Kämpfer war, welche der G. L. L'Estocq ins Gefecht brachte, je ehrenvoller wurde der entscheidende Antheil, den sie an der Schlacht nahmen.

Es thut uns leid, daß wir nicht im Stande sind, noch mehrere Details über das interessante Gefecht bei Wackern beizubringen, da wir es für besonders lehrreich halten würden, wenn wir nachweisen könnten, wie allmälich die einzelnen Abtheilungen, welche rechts herausgeworfen wurden, durch andere Abtheilungen ersetzt, wie bald Infanterie, bald Kavallerie je nach dem Terrain benutzt wurden. Immer aber bleibt es noch interessant zu sehen, wie es der preußische General mit gründlicher Benutzung des Terrains verstand, einem allgemeinen Gefecht auszuweichen, wie er seine Bestimmung, die Vereinigung mit dem General Bennigsen, keinen Augenblick aus den Augen verlor. Es wird das Verhalten des Generals immer als ein Muster gelten, wenn von der Ausführung von Flankenmärschen gegen einen nahen und starken Feind die Rede ist. Die Franzosen geben, so viel uns bekannt, über das Gefecht bei Wackern nur ganz oberflächliche Nachrichten, so daß man auch durchaus nicht sagen kann, welche Anordnungen von dieser Seite getroffen worden sind.

Wir gehen nach diesem zur Schlacht bei Eylau am 8. Februar über. — Auch bei der größten Sorgfalt ist es unmöglich gewesen, trotz der vielen Berichte und Zeichnungen, die uns von französischer Seite vorliegen, von dem Gange dieser Schlacht durchaus zuverläßige Details, über welche beide Partheien genau übereinstimmten, zu gewähren. Die Berichte weichen oft so gänzlich von einander ab, daß man glauben könnte, es wäre von verschiedenen Schlachten die Rede. Der Umstand, daß öfter dichtes Schneegestöber eine Uebersicht des Ganges der Schlacht gänzlich verhinderte, mag hierzu das Seinige beigetragen haben, aber bisweilen tritt auch die Absicht der Entstellung der Wahrheit, besonders von französischer Seite, augenscheinlich hervor. Sehr nützlich wurde uns der Bericht und ein Plan von den Bewegungen der Division St. Hilaire, ein Bericht von dem Gange der großen Kavallerie-Attacken des Großherzog von Berg, der Bericht und Plan von der Mitwirkung des Neyschen Korps, so wie besonders die auf Befehl des hochseligen Königs Majestät im Jahre 1808 angeordnete Aufnahme des Schlachtfeldes und bearbeitete Relation der Schlacht, indem zu dieser so weit als thunlich das russische Material benutzt wurde. —

Tiefer Schnee bedeckte am 8. Februar das Schlachtfeld bei Pr. Eylau, und erschwerte die Bewegungen der Truppen, besonders der Artillerie; die Kälte hatte nachgelassen und stieg nicht über 3—4°; das Wetter war vielfach wechselnd, bald klar, bald dicht verfinstert, und die Luft zu Zeiten so dick, daß namentlich

Digitized by Google

im Rücken der russischen Armee auf geringe Entfernung nichts von dem furchtbaren Getöse der Schlacht zu hören war.

Bereits um 5 Uhr Morgens befahl General Bennigsen dem General Dochtoroff, von der während der Nacht gegen Pr. Eylau gestandenen 4ten Division, und von der 7ten Division aus der Linie, 2 Kolonnen mit Bataillons-Fronten zu formiren, und hinter der Armee als Reserven (G. und H.) in einer Höhe mit der 14ten Division aufzustellen. Das Archangelgorodsche Infanterie-Regiment rückte auf den rechten Flügel der Armee, und der General Markoff mußte mit seinem Detaschement von dem rechten Flügel in die Intervalle rücken, welche durch die Detaschirung der 7ten Division in der Schlachtlinie entstanden war (1'. 1'.).

Der General Bennigsen eröffnete die Schlacht mit grauendem Morgen, mit einer Kanonade der Batterie von 60 Geschützen auf dem rechten Flügel, welche mehr links hinter die Stadt gezogen worden war, um das Vorbrechen des Feindes aus derselben noch gründlicher zu verhüten. Die Artillerie der Division Legrand, welche zum Theil in der Nacht an den Ausgängen von Eylau gestanden hatte, erwiderte das Feuer.

Napoleon, der erwartet hatte, der Gegner werde den Rückzug bis hinter den Pregel fortsetzen, überzeugte sich nunmehr erst, daß der russische General die Schlacht annehmen wolle. Er mochte es unangenehm empfinden, daß er sich der Mitwirkung des M. Ney wenigstens für den ersten Theil der Schlacht beraubt hatte, doch sandte er sogleich den Herrn von Montesquieu aus seinem Gefolge ab, dem Marschall den Befehl zu bringen, sich an den linken Flügel der Armee zu schließen, und nach Althoff zu rücken. Die Garde-Infanterie marschirte mit 3 Regimentern und 24 Geschützen von ihrem Bivouak ab, und postirte sich hinter der Kirchhofshöhe, von welcher aus Napoleon die Schlacht leitete. Das 7te Korps des M. Augereau eilte von Storchnest nach dem Centrum der Armee, wo es, mit dem linken Flügel an der Kirchhofshöhe, Aufstellung nahm; die Division Desjardins mit 9 Bat. im 1sten, die Division Heudelet mit 8 Bat. im 2ten Treffen. Die Division St. Hilaire zog sich mehr rechts, und formirte mit ihren 8 Bat. ein Treffen, rechts gedeckt durch die 18 Eskadrons der Dragoner-Division Milhaud. Die Division Legrand und der General Schinner behielten ihre Aufstellung vor und in der Stadt; die Brigade Duvivier aber vereinigte sich mit der Brigade Ferey links von der Stadt gegen die Windmühlenhöhe. Hinter das Korps des M. Augereau rückten die 12 Esk. der Kürassier-Division Hautpoult rechts von der Garde-Infanterie; hinter die Kürassiere die Garde-Kavallerie, rechts von derselben die 12 Eskadrons der Dragoner-Division Grouchy, und hinter die Division St. Hilaire, die 15 Eskadrons der Dragoner-Division Klein. Die leichte Kavallerie deckte den linken Flügel der Armee links von der Windmühle in der Richtung auf Althoff. Ein Garde-Infanterie- und das 18te Linien-Infanterie-Regiment der Division Legrand nebst 2 - 12Pfündern blieben auf dem Bivouak Napoleons zurück. (J. J. J. J. J.)

Während dieser Anordnungen von Seiten des französischen Kaisers verbreitete sich die Kanonade bald über die ganze Linie beider Armeen. Die Franzosen brachten allmälig 92 Geschütze in die erste Feuerlinie; auf dem linken Flügel 30 Geschütze des M. Soult, auf den Erhebungen zwischen der Windmühlenhöhe und der Stadt, und an den Ausgängen der Stadt selbst; 12 Geschütze der Garde und 20 Geschütze des M. Augereau auf den Anhöhen rechts der Stadt, auf welchen die Bartensteiner Straße fortläuft; 12 Geschütze der Garde und 12 Geschütze der Division St. Hilaire weiter rechts, und letztere vor der Front der Division; auf dem äußersten rechten Flügel 6 Geschütze der Dragoner-Division Klein.

Obgleich die Russen an Artillerie bedeutend überlegen waren, und daher auch bald mehrere französische Geschütze demontirt hatten, so litten doch die Franzosen nur auf ihrem linken Flügel verhältnißmäßig durch die Kanonade; viel weniger im Centrum und auf dem rechten Flügel, da die Hügelreihe mit der Bartensteiner Straße, und die allgemeine Senkung des Terrains nach dem Langen See großen Schutz gewährten. Sehr bedeutend verloren die Russen bei der dichten Aufstellung nach der Tiefe, in welcher auch die Reserven nicht verschont bleiben konnten.

Es war die Absicht Napoleons, mit seinem rechten Flügel, dem Korps des M. Davoust, gegen die linke Flanke und den Rücken der russischen Armee zu operiren, und diese Attake durch die Division St. Hilaire unterstützen zu lassen, um so die Russen gegen ihr Centrum zu werfen, welches — bis dahin nur beschäftigt — nunmehr von dem M. Augereau, der Kavallerie-Reserve und der Garde angegriffen werden sollte. Nahm der Angriff des M. Davoust den Russen im Fall des Gelingens den Rückzug über Lampasch auf Domnau und Wehlau, so konnte ein Angriff des M. Ney von Althoff her gegen die rechte Flanke der Russen, diesen auch den Rückzug über Schmoditten auf Königsberg rauben, und die Schlacht zu einer Vernichtungsschlacht werden lassen. M. Davoust hatte bereits in der Nacht seine Avantgarde rechts gegen Molwitten geschoben, und folgte am Morgen, wurde indessen in den kleinen verschneiten Wegen sehr aufgehalten.

Digitized by Google

Waren die Anordnungen der Franzosen im Centrum den Russen verborgen geblieben, so doch nicht die des linken Flügels. Mit Tagesanbruch bemerkte der General Bennigsen an den Ausgängen der Stadt und an der Windmühlenhöhe Bewegungen französischer Kolonnen. Er ließ sogleich das Feuer des rechten Flügels und des Centrums gegen dieselben konzentriren, wodurch die beiden Divisionen des Soultschen Korps sehr mitgenommen wurden. Die französische leichte Kavallerie bemächtigte sich der Häuser der Walkmühle unterhalb Eylau, wurde indessen bald durch das 24ste Jäger-Regiment vertrieben. Als die Division Legrand sich trotz des heftigen Feuers jenseits Eylau zum Angriff schien entwickeln zu wollen, befahl der General Tutschkoff dem General Fock, mit den beiden Infanterie-Regimentern des rechten Flügels, den Feind in der Front anzugreifen, während 2 Dragoner-Regimenter ihn in der linken Flanke attakirten. Die Franzosen wichen nach Eylau zurück, und scheint hiermit das Gefecht auf dem französischen linken Flügel ziemlich sein Ende erreicht, und sich auf eine fortgesetzte Kanonade beschränkt zu haben.

Napoleon glaubte, daß die Russen die Absicht hätten, die Stadt durch ein Vorgehen über die Windmühlenhöhe zurück zu erobern, doch lag dies eben so wenig im Sinne des russischen Generals, als es der Wille Napoleons war, von Eylau aus den Haupt-Angriff zu führen, wie es der General Bennigsen erwartete und hoffte. Die Stadt lag für die Franzosen zu günstig zur Beschäftigung des russischen rechten Flügels und Centrums, als daß Napoleon von hier hätte einen Angriff beabsichtigen können, der im günstigsten Fall nach eigenem großen Verlust, die Russen in die Richtung auf Lampasch, also auf ihre natürliche Rückzugs-Linie zurückwies.

In der falschen Ansicht von dem Plan des General Bennigsen, befahl Napoleon zur Degagirung des eignen linken Flügels, daß die Division St. Hilaire gegen den russischen linken Flügel vorgehen solle, um in Gemeinschaft mit dem M. Davoust zu agiren, während M. Augereau mit dem 7ten Korps sich rechts an die Division St. Hilaire lehnend, ebenfalls vorrücken sollte, so daß die Armee mit dem Pivot Eylau etwa eine Achtelschwenkung links gemacht haben würde, wenn der Befehl Napoleons hätte strikte befolgt werden können.

Als die gedachten Abtheilungen sich demgemäß in Bewegung setzen wollten, trat ein heftiges, ½ Stunde anhaltendes Schneegestöber ein, welches den Franzosen um so lästiger geworden sein soll, als ein heftiger Wind ihnen den Schnee entgegen trieb. Wer ein solches Schneetreiben in Preußen kennen gelernt hat, wird wissen, daß von einer Umsicht, von einer Orientirung in demselben nicht die Rede sein kann; daher kann man dem M. Augereau auch keinen Vorwurf machen, daß er, in geschlossenen Kolonnen vorrückend, die ihm ertheilte Direction gänzlich verlor. Er ließ das Plateau der Bartensteiner Straße, auf welchem die Batterien standen, rechts, passirte die Senkung, welche sich östlich von Eylau vorbeizieht, entfernte sich auf diese Weise gänzlich von der Division St. Hilaire, und sah sich plötzlich — sich und den Russen unerwartet — beim Aufhören des Schneetreibens nahe vor dem Centrum der Russen, wo dieses an den rechten Flügel stieß, doch scheinen auch einige Bataillone sich in der Dunkelheit rechts gewandt zu haben, und mehr gegen die Mitte der russischen Aufstellung gerathen zu sein. Die Russen empfingen die Augereauschen Kolonnen, die schon im Vorgehen gelitten hatten, sofort durch das Kartätschfeuer der hier aufgestellten großen Batterie. Sie verloren unsäglich und schwankten, als der General Zapolski mit der Reserve-Kolonne (II.) ihnen entgegen geschickt wurde, und nach einer wohl angebrachten Salve mit dem Bajonet in sie einbrach. Es kam hier zu einem langdauernden, äußerst blutigen Handgemenge, in welchem die Franzosen endlich überwältigt wurden, als auch eine Brigade der 4ten Division zur Unterstützung vorgesandt wurde. Das Augereausche Korps wich, und wurde von der russischen Infanterie und der aus dem Centrum vorgehenden Kavallerie unter dem Fürsten Gallizin verfolgt. Eine russische Kolonne drang im Eifer und im Schneegestöber bis gegen die Kirchhofshöhe vor, wo sie von einer diensthuenden Garde-Eskadron Napoleons in der Front, und der herbeigezogenen leichten Kavallerie-Brigade Bruyères im Rücken angegriffen und zerstreut wurde.

Die Division St. Hilaire hatte während dessen ihre Aufstellung ebenfalls verlassen, und war in einem Treffen, die ungeraden Bataillone in Kolonnen, in der Direktion auf das kleine Gehölz hinter der russischen Aufstellung vorgegangen, hatte sich dann aber während des Schneetreibens zu weit rechts gegen Serpallen gewandt, und als sie die gänzliche Entfernung von dem Augereauschen Korps bemerkte, wiederum links dirigirt, und war in dieser Bewegung von dem General Kachowski mit dem litthauischen Ulanen- und dem Klein-Russischen Kürassier-Regiment überraschend angegriffen und zum Rückzug genöthigt worden, wobei das 55ste Infanterie-Regt. besonders gelitten zu haben scheint.

Mit dieser Angabe, welche mit dem russischen Bericht in Uebereinstimmung zu bringen ist, stimmt auch die Bemerkung der Division St. Hilaire, daß sie eine falsche Bewegung aus der rechten Flanke gemacht habe, so wie ein anderer französischer Be-

Digitized by Google

richt, daß die Division auf ihrem Marsch von russischer Kavallerie angegriffen worden sei.

Diesem letzteren Bericht folgen wir in der Darstellung der nun folgenden Kavallerie-Angriffe.

Napoleon hatte kaum die Niederlage seines Centrums wahrgenommen, als er sofort dem Großherzog von Berg befahl, mit der Kavallerie-Reserve vorzugehen, den verfolgenden Feind zurückzuwerfen, und zu verhindern, daß er nicht in die Lücke zwischen dem Augereauschen Korps und der Division St. Hilaire eindringe.

„Die Dragoner-Division Grouchy passirt zuerst den Grund vor der Bartensteiner Straße, wirft sich in die rechte Flanke der russischen Kavallerie, welche die Division St. Hilaire attakirt hat, und weist sie auf ihre Infanterie zurück, während die Dragoner-Division Klein die Division St. Hilaire aufnimmt, und für den Rest der Schlacht fortgesetzt deren Bewegungen folgt, die Dragoner-Division Milhaud aber, dem General Baggowuth gegenüber aufgestellt bleibt. Nach geglücktem Angriff raillirt sich die Division Grouchy vor der Bartensteiner Straße, und wirft sich unter dem Großherzog von Berg der verfolgenden Kavallerie des Centrums entgegen, weist auch diese zurück, wird aber von frischer russischer Kavallerie nun ihrerseits angegriffen und geworfen. Während dessen hat die Kürassier-Division Hautpoult den erwähnten Grund passirt, nimmt die Dragoner auf, wirft die russische Kavallerie auf ihre Infanterie, achtet nicht Feuer noch Bajonnet der letzteren, dringt in das erste Treffen ein, sprengt einige Bataillone und fügt ihnen ansehnliche Verluste bei. Die russische Kavallerie debouchirt in Kolonne rechts und links der durch das Gefecht durch einander gerathenen Kürassiere, schwenkt in deren Flanken ein, und wirft sie mit großem Verlust zurück. M. Bessières ist den Kürassieren mit der Garde-Kavallerie gefolgt, und hat sich jenseits des Grundes entwickelt. Die Garde-Chasseurs in 1ster Linie attakiren die verfolgende russische Kavallerie, jagen sie zurück, dringen in die Infanterie, bringen dieser abermals Verluste bei, werden aber von der russischen Kavallerie wiederum hinausgeworfen. Von den Garde-Grenadieren und dem 5ten Kürassier-Regiment aufgenommen, wird die russische Kavallerie noch einmal auf ihre Infanterie zurückgeworfen. Die französische Kavallerie dringt in die russische Infanterie, die sich zum Theil selbst niederwirft, ein. Die Grenadiere und eine Kürassier-Eskadron durchbrechen das 2te Treffen, gelangen bis an die Reserve, ja bis zu dem Fichtenwäldchen hinter der russischen Aufstellung, werden aber hier von einiger russischen Kavallerie und Kosaken umringt, theils niedergehauen, theils gefangen, theils werfen sie sich längs des Rückens der russischen Aufstellung, und gelangen um den rechten Flügel derselben herum, bei der Windmühenhöhe wieder zur Armee. Die übrigen Grenadiere werden ebenfalls aus der vordern Linie der Infanterie geworfen, und von den wieder aufstehenden russischen Infanteristen im Rücken beschossen.“ —

Nach dem französischen Bericht wurden die Grenadiere von der russischen Kavallerie verfolgt, aber durch die wieder gesammelten Dragoner, Kürassiere und Garde-Chasseurs aufgenommen, die Russen durch eine allgemeine Attake geworfen, hierbei abermals in die russische Infanterie eingehauen, und dieselbe zu einer rückgängigen Bewegung gegen das Fichtengehölz genöthigt.

Nach russischen Angaben indessen ist die verfolgende Kavallerie bis zur Bartensteiner Straße vorgedrungen, daselbst in die französischen Batterien gerathen, hat die Kanoniere niedergehauen, aber wegen Mangel an Bespannung und Protzen, die Geschütze nicht mit fortbringen können.

Es ist wohl möglich, daß beide Theile Recht haben.

Der Verlust der Franzosen in diesem Gefechte war ungeheuer. M. Augereau, die Divisions-Generale Desjardins und Heudelet waren verwundet, der Divisions-General Hautpoult tödtlich blessirt, General Corbineau und Oberst Dahlman von den Garde-Chasseurs blieben auf dem Schlachtfelde, viele Stabs- und andere Offiziere hatten ein gleiches Schicksal. Von dem Augereauschen Korps und der ins Gefecht gekommenen Kavallerie waren nur die Kadres geblieben; von den beiden Bataillonen des 14ten Linien-Infanterie-Regts. waren alle Offiziere getödtet, von den 3 Bat. des 24sten Regts. nur 5 Offiziere am Leben. Doch auch die Russen hatten große Verluste erlitten. Es war wohl nicht viel über 10 Uhr geworden.

Das Resultat von diesem großen Blutbade, bestand hauptsächlich in dem großen Menschenverlust. Napoleon hatte durch die Kavallerie-Angriffe den negativen Vortheil, daß der General Bennigsen abgehalten wurde, die Niederlage des Augereauschen Korps zu benutzen. Wir können nicht übersehen, in wie weit der russische General befähigt war, den günstigen Moment zu benutzen, mit dem Centrum und dem linken Flügel die Offensive zu ergreifen, und vor dem Eintreffen des M. Davoust, der wohl noch bedeutend entfernt war, die Niederlage des französischen Centruums durch Ueberwältigung der Division St. Hilaire und der Garden zu vollenden, wodurch die Niederlage des linken Flügels mit herbeigeführt werden konnte. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß die Franzosen vor der Ankunft

Digitized by Google

des M. Davouſt, den Ruſſen wohl kaum an Kräften gewachſen waren.

Während Napoleon auf dieſe Weiſe die Ruſſen mit eigenem, unverhältnißmäßigen Verluſt in der Front feſtgehalten, und die Schlacht ſich wiederum wie beim Beginn auf die mörderiſche Kanonade beſchränkt hatte, war M. Davouſt über Molwitten vorgegangen, gegen Mittag auf dem Schlachtfelde eingetroffen, und hatte bald die ganze Aufmerkſamkeit der Ruſſen auf ſich gezogen.

(Fortſetzung folgt.)

Literatur.

1) Geſchichte des 9ten Infanterie-Regiments (gen. Kolbergſches) von v. Bagenski, Maj. im 2ten Landwehr-Regiment ꝛc. Kolberg 1842, gedr. bei C. F. Poſt.

2) Geſchichte des königl. preuß. 3ten Ulanen-Regiments — Chef: Großfürſt Thronfolger von Rußland, Alexander Nicolajewitſch, Kaiſerl. Hoheit. Nach dem Wunſch des Regiments bearbeitet von Dr. G. F. G. Goltz, Oberpfarrer am Dom St. Marien ꝛc. Fürſtenwalde 1841.

3) Geſchichte des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. Nebſt einer vorausgeſchickten hiſtoriſchen Darſtellung der politiſchen Ereigniſſe, durch welche das Landwehr-Inſtitut hervorgerufen und ins Leben getreten. Von dem Kapitain G. C. Fröbing, aggr. dem 9ten Infanterie-Regt. (gen. Leib-Infanterie-Regiment). Frankfurt a. O. C. Guſt. Harnecker & Comp. 1842.

Das leſende militairiſche Publikum wird den Herren Verfaſſern der oben genannten Bücher für dieſe bedeutende Bereicherung der Literatur ſeinen Dank nicht verſagen. Erſt in der neuern Zeit — und gewiß mit großem Recht — iſt eine beſondere Aufmerkſamkeit auf die Geſchichte einzelner Regimenter verwandt worden, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß ſich die Reihe der ſchon vorhandenen Werke der Art, recht bald vermehrte.

Wenn die Regimentsgeſchichten ſchon als eine vorzügliche Quelle für die Kriegsgeſchichte zu betrachten ſind, ſo halten wir ſie außerdem auch für ganz beſonders belehrend für den Offizier, welcher den Krieg nicht mehr aus eigener Anſchauung kennen gelernt hat; ſie führen ihn mitten hinein in das regſte Leben des Krieges; er darf ſich nicht erſt abſtrahiren, was ihm zunächſt als Offizier eines Regiments im Kriege bevorſteht, ſondern ſie orientiren ihn ſo vollſtändig, daß ſie mehr als irgend etwas Anderes geeignet ſind, ihm die fehlende Erfahrung zu erſetzen. Durch die Regimentsgeſchichten kann aber auch ein noch höherer Zweck erreicht werden, — nämlich der: daß das Andenken der Thaten, die das Regiment vollbrachte, ein Eigenthum der jüngeren Offiziere und Soldaten bleibe, daß dieſelben ſich an dem was ihre Vorgänger leiſteten, erwärmen und zu gleichen Thaten begeiſtern, wenn die Zeit ruft, — und daß das Band der Kameradſchaft, welches beſonders der Krieg bindet, immer wieder aufs Neue gefeſtigt werde; — jener Kameradſchaft, die auf die gegenſeitige Anerkennung des Werths begründet, von jeher der Prüfſtein der Tüchtigkeit eines Korps war.

Während wir, in Beziehung der Geſchichte des Kolbergſchen Regts., auf eine Ankündigung derſelben in No. 10. der allgemeinen preußiſchen Staats-Zeitung von dieſem Jahre verweiſen, können wir die in jener Beurtheilung enthaltene Empfehlung „ſich ſelbſt mit dem Inhalt des Werks bekannt zu machen", nun auf die Geſchichte des 3ten Ulanen-Regts. und des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. ausdehnen.

Die Geſchichte des Kolbergſchen Regts. giebt, der des 3ten Ulanen-Regts. gegenüber, die Zeitereigniſſe in einer größern Ausdehnung, und behandelt dieſelben gewiſſermaßen wie den Hintergrund, aus dem die handelnden Figuren ſich hervorheben. Die perſönliche Theilnahme des Verfaſſers an den meiſten der beſchriebenen Gefechte, giebt ſeiner Darſtellung Wärme und Lebendigkeit. Die Geſchichte des 3ten Ulanen-Regiments enthält dagegen mehr Detail, welches das Regiment ſpeziell betrifft, während ſie die Zeitgeſchichte ſehr kurz behandelt.

Es iſt hier nicht der Ort die Vor- und Nachtheile beider Auffaſſungen gegen einander abzuwägen; aus dem Zweck, welchen man erreichen will, ergiebt ſich die paſſende Form wohl am unmittelbarſten.

Die Geſchichte des 3ten Kurmärkiſchen Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Regts. hat, neben dem Intereſſe, welches die anerkannte Tapferkeit jener Regimenter für ſich in Anſpruch nimmt, noch das ſpezielle Intereſſe, daß wir manche Notizen über die Formation der Landwehr darin finden, und daß ſie einige wichtige Aufklärungen, namentlich über das Gefecht von Hagelsberg, ertheilt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 10.

Sonnabend, den 5ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 15. Februar.

Stoepel, Kapt. vom 2. Inf. Regt., zum etatsm. Major,

v. Hohendorff, Pr. Lt. von demselb., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Krause, Sec. Lt. von demselb., zum Pr. Lt.,

v. Rüchel-Kleist, P. Fähnr. von demselb., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Ebel, Feldw. u. Rechnungsführer vom 9. Inf. R., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

v. Wenkstern, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., als aggr. Sec. Lt. mit Infanterie-Gehalt zur 1. Artill. Brig. versetzt.

v. Schöning, P. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Kausch, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter vom 4. Ul. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

v. Bornstaedt, Sec. Lt. von demselb., z. Pr. Lt.,

v. Wedell, P. Fähnr. von demselb., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 17. Februar.

v. Krosigk II., Sec. Lt. vom Garde-Drag. Regt., noch auf 3 Monate zur 7. Art. Brig kommandirt.

v. Roeder, Gen. Major à la suite, gestattet, das Großkreuz des Königl. Bayerschen Ordens vom heiligen Michael zu tragen.

Den 19. Februar.

v. Sawitzki, Oberstlt., zuletzt Chef der 10. Inv. Komp., zum Chef der 3. Komp. des Berliner Invaliden-Bats. ernannt.

v. Rohr, Gen. Lieut. u. Komdr. der 11. Division, gestattet, das Großkreuz des Großherz. Sachsen-Weimarschen Ordens vom weißen Falken zu tragen.

v. Prondzynski, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 6. Ldw. Brig. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 15. Februar.

Knaebel, Unteroff. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum Sec. Lt. der Pioniere ernannt.

Schirach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts.,

Welnitz, Kapt. vom 3. Bat. 4 Regts., ins 1. Bat. 21. Regts.,

v. Puttkammer II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts., ins 2. Bat.,

v. Roell, Pr. Lt.,

Wegeli, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2., ins 3. Bat. 21. Regts. einrangirt.

Den 19. Februar.

Bulke, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 5. Regts., jetzt Vice-Konsul in Odessa, der Charakter als Pr. Lt. und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 15. Februar.

Debicke, P. Fähnr. vom 2. Inf. R., ausgeschied.

Den 19. Februar.

v. Stechow, pens. Pr. Lt. zuletzt im 6. Kür. R., gestattet, die Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

Stammer, Oberst-Lt. u. Brigadier der 2. Artill. Brig., als Oberst mit der Brigade-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.

Papendick, Oberstlt. der 4. Art. Brig., als Oberst,
Lettgau, Major der 8. Art. Brig., als Oberstlt.,
Vogel, Kapt. der Garde-Art. Brig.,
Martikke, Kapt. der 6. Art. Brig., als Majors,
alle 4 mit Pension zur Disposition gestellt.

Bei der Landwehr:

Den 15. Februar.

Steinwehr, Kapt. vom 1. Bat. 9. Regts., als Major mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortsetzung.)

Bei der Annäherung des Davoustschen Korps auf dem Schlachtfelde von Pr. Eylau vertrieb die Avantgarde desselben die in der linken Flanke der Russen aufgestellten Kosaken. Das Gros des Korps avancirte auf dem Wege von Molwitten nach Serpallen in Divisions-Echelons, die Division Friant an der Tete, rechts gedeckt durch die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz, die Division Morand in 2ter Linie, die Division Gudin in Reserve (K. K. K.). General St. Hilaire setzte sich ebenfalls wiederum in Bewegung; die Dragoner-Division Klein folgte (L. L.); die des General Milhaud wandte sich rechts zur Unterstützung des M. Davoust. Nach russischen Berichten soll das Davoustsche Korps nicht allein auf Serpallen, sondern auch Abtheilungen desselben direkt auf Kl. Sausgarten und Kutschitten vorgegangen sein. Wir finden in den französischen Berichten hierüber keine Auskunft.

General Baggowuth konnte sich gegen die anrükkende Uebermacht nicht behaupten, räumte Serpallen nachdem es in Brand gesetzt worden war, und zog sich gegen die linke Flanke der russischen Armee auf Kl. Sausgarten zurück. Die Reserve des linken Flügels, die 14te Division des General Kaminskoi, verstärkte allmälig den General Baggowuth, und beide Generale bildeten vereinigt eine Flanke zu beiden Seiten des genannten Dorfes, welches von dem Riäsanschen Musketier-Regiment besetzt wurde (M. M.).

Die Division Friant mit der leichten Kavallerie-Brigade Marulaz wandte sich alsbald aus der Richtung auf Serpallen rechts gegen Kl. Sausgarten, die Division St. Hilaire avancirte gegen das Plateau, auf welchem der linke Flügel der Russen noch feststand, und litt beim Vorgehen eben so bedeutend von der russischen Artillerie, als die Division Friant in ihrer Rechtsbewegung; die Division Morand defilirte durch Serpallen mit der Brigade Ricard unter dem heftigsten Feuer, mußte aber bald die 2te Brigade in die Linie ziehen, um die Lücke zwischen den Divisionen Friant und St. Hilaire zu schließen.

General Friant erhielt den Befehl, Kl. Sausgarten zu nehmen, und wurde durch das 51ste Regt. der Division Gudin verstärkt. General Lochet, an der Spitze des 33sten Infanterie-Regts., eroberte das Dorf, mußte es aber nach einem halbstündigen Gefecht wieder räumen und das Regiment zurücknehmen, als die Russen vom linken Flügel der Flankenaufstellung, das Dorf rechts lassend, zum Angriff mit Infanterie und Kavallerie vorgingen. Es kam hier zu einem stehenden, äußerst blutigen Gefecht mit der Infanterie-Brigade Lochet und der Kavallerie-Brigade Marulaz, in welchem der General Lochet verwundet wurde.

Nachdem die Division St. Hilaire, das Dorf Serpallen hart rechts lassend, sich an die Division Morand herangezogen hatte, setzten beide vereinigt den Angriff gegen den linken Flügel und die linke Flanke der Russen fort, das 61ste Regt. der Division Gudin folgte der Division Morand in Reserve (N. N. N.).

General Ostermann Tolstoy ging mit dem linken Flügel dem Angriff entgegen, die Geschütze mit vorführend. Auf geringe Entfernung kam es zu einem heftigen Kartätsch- und Gewehrfeuer, in welchem nach französischen Angaben, die Russen zum Rückzug mit Zurücklassung der Geschütze gezwungen wurden. Beim Folgen der Franzosen brach der General Korff mit 20 Esk. vom linken Flügel gegen die Division St. Hilaire vor, warf das 10te leichte Infanterie-Regt. auf dem rechten Flügel derselben, gegen den linken Flügel der Division Morand, brachte diese mit in Unordnung und nöthigte sie zum Rückzug gegen Serpallen. Die Franzosen erlitten bedeutende Verluste und verloren einen Adler. Die Dragoner-Division Klein, welche der Division St. Hilaire ge-

Digitized by Google

folgt war, degagirte die Infanterie, und soll nach französischen Angaben in die rückgehende russische Infanterie eingehauen, und ihr empfindliche Verluste zugefügt haben.

General Ostermann setzte den Rückzug bis gegen O. O. fort, und nöthigte dadurch die Generale Baggowuth und Kaminskoi zum Rückzuge und Aufgeben von Kl. Sausgarten, um nicht in die rechte Flanke genommen zu werden. Die Franzosen drängten mit ihren Tirailleurs heftig durch und neben dem Dorf. Die beiden russischen Generale setzten sich auf den linken Flügel des General Ostermann.

Sobald dieser General die zurückgehenden Truppen aufgenommen hatte, ging er gegen die ihnen folgende, durch das 12te Linien-Infanterie-Regt. und die Artillerie der Division Gudin verstärkte Division Friant, zum Angriff vor, 1 Bat. im 1sten und 2 Bataillone im 2ten Treffen. Anfangs hatte der Angriff guten Fortgang, doch als M. Davoust schnell den Kreegeberg mit 30 Geschützen besetzte, wurden alle Versuche der Russen zum Vordringen zurückgewiesen. General Morand und General St. Hilaire rückten nun ebenfalls wieder vor; M. Davoust ließ auch den Rest der Division Gudin in die Linie rücken, und dehnte sich rechts aus, um dem Befehle Napoleons, die Russen umfassend anzugreifen, zu genügen.

Von dem Centrum der französischen Armee hatten sich die Trümmer des Augereauschen Korps rechts von Pr. Eylau gesammelt; an dieselbe schloß sich die Kavallerie-Reserve in der Richtung auf Kl. Sausgarten an, die Dragoner-Divisionen Klein im 1sten, Grouchy im 2ten und die Kürassier-Division Hautpoult im 3ten Treffen; die Garde-Infanterie hatte sich dahinter gesetzt, und stand auf dem halben Wege zwischen der Stadt und Serpallen; rechts von derselben oder hinter der Kavallerie-Reserve stellten sich die Reste der Garde-Kavallerie auf. Der ganze linke Flügel war unverrückt stehen geblieben.

Der General Bennigsen hatte bisher nur nach und nach von dem rechten Flügel und dem Centrum Abtheilungen aller Waffen nach dem linken Flügel gezogen, behielt indessen den rechten Flügel in seiner Aufstellung, obgleich derselbe gleich dem Centrum von der französischen Artillerie viel zu leiden hatte. Gegenwärtig befahl der russische General den Rückzug des linken Flügels bis gegen das Vorwerk Auklappen (P. P.), und etablirte die 3 reitenden Batterien des Oberst Jermoloff rechts des Vorwerks (Q.), zur Aufnahme der rückgehenden Truppen.

Die Generale Baggowuth und Kaminskoi hatten das Birkenwäldchen zwischen Lampasch und Auklappen besetzt behalten.

M. Davoust setzte mit seinen 3 Divisionen und der Dragoner-Division Milhaud den Angriff fort, während die Kavallerie-Brigade Marulaz die rechte Flanke und den Rücken gegen die herumstreifenden Kosaken sicherte, und die Division St. Hilaire mit ihrer 1sten Brigade das Plateau des Kreegeberges besetzte, mit der 2ten Brigade aber in der Ebene links am Wege von Kl. Sausgarten nach Eylau verblieb. Das Vorwerk Auklappen wurde durch das 48ste Linien-Infanterie-Regt. der Division Friant angegriffen und genommen; die 1ste Brigade der Division St. Hilaire griff vom Kreegenberge aus das Birkengehölz an, vertrieb die Russen aus demselben, und nöthigte die Generale Kaminskoi und Baggowuth sich nach dem linken Flügel des General Ostermann (R. R.) zurückzuziehen.

Unter dem Schutz ihrer Artillerie, welche Auklappen in Brand setzte, gingen die Russen abermals zum Angriff vor, und warfen die Franzosen aus dem Vorwerk, welches vom General Gauthier aufs Neue angegriffen, und zurückerobert wurde. Die Franzosen dehnten sich immer weiter rechts aus; die Division Friant besetzte das Birkengehölz und das Terrain rechts seitwärts; das 51ste Linien-Regiment der Division Gudin und 4 Kompagnien des 48sten Regiments der Division Friant setzten sich in Kutschitten fest, und die 1ste Brigade der Division St. Hilaire kehrte in ihre Position am Kreegeberg zurück, so daß die französische Armee nach der Eroberung von Auklappen die Aufstellung S. S. S., und die Russen ihnen gegenüber die von T. T. inne hatten.

Etwas später zog Napoleon die Division St. Hilaire, welche ganz besonders gelitten hatte, von dem Plateau in ihre ursprüngliche Aufstellung vor Rothenen zurück.

Durch den Verlust von Kutschitten hatten die Russen die kürzeste Verbindung mit der Heimath verloren; Unordnung fing an unter den russischen Truppen einzureißen, das ganze Schlachtfeld zwischen Kutschitten und Schmoditten war mit einzelnen Soldaten bedeckt, welche die vielen Verwundeten in der Richtung auf Königsberg zurückführten. Das kreuzende Feuer der Batterien des französischen Centrums und des M. Davoust riß Massen nieder; die Todten lagen buchstäblich in Haufen gethürmt. Doch hatte sich nunmehr auch der M. Davoust, in dem Bestreben die Russen immer aufs Neue rechts zu umfassen, im Verhältniß zu seinen Kräften über die Gebühr ausgedehnt, und da seine Truppen bereits gelitten hatten, so bedurfte es nur eines einzigen Stoßes geringer frischer Kräfte in einer angemessenen Richtung, um ihn viel schneller aller errungenen Vortheile zu berauben, als er sie gewonnen hatte. Dieser Stoß erfolgte rechtzeitig durch den G. L. L'Estocq, und das nunmehr folgende Gefecht beweist,

Digitized by Google

welches Uebergewicht frische Kräfte, gegen bereits erschütterte besitzen.

So wie der G. L. L'Estocq den Befehl erhalten hatte, auf den linken Flügel zu rücken, marschirte er sogleich in 3 Kolonnen (U. U. U.) links ab, um schnellen Schrittes in der Richtung über Schmoditten hinter der russischen Front fortzugehen. Als der Bach jenseits Schmoditten passirt war, marschirte das Regiment Schöning auf, nahm die Schützen vor, und die Artillerie feuerte. Auf den Erhebungen zwischen Auklappen und Kutschitten sah man feindliche Tirailleurs, bei Kutschitten größere Abtheilungen, das Dorf war besetzt, dahinter stand französische Kavallerie der leichten Brigade Marulaz. Da der preußische General keine weitere spezielle Befehle erhielt, so dirigirte er die Kolonnen gegen Kutschitten, indem er wohl einsah, daß, wenn es gelang dies Dorf dem Feinde zu entreißen, man den überflügelnden Feind selbst überflügeln würde.

Das russische Regiment Wyburg setzte sich links neben das Regiment Schöning, das Regiment Rüchel wandte sich mit den Towarczys und etwa 200 Kosaken, welche sich den Preußen anschlossen, noch weiter links; das Grenadier-Bat. Fabecky folgte deployirt in Reserve, und der Rest der preußischen Kavallerie dahinter in Kolonnen (V. V. V.).

Mit Geschrei warf sich das Regiment Wyburg gegen die Mitte, das Regiment Rüchel gegen die linke Seite des Dorfes, während das Regiment Schöning, das Dorf links lassend, gegen eine feindliche Infanterie-Linie vorrückte, sie durch seine Geschütze beschoß, und zum Rückzug nach dem Birkengehölz nöthigte, die Towarczys und Kosaken aber, das Dorf rechts lassend, vorgingen, die feindliche Kavallerie angriffen und zum Rückzuge gegen Kl. Sausgarten zwangen. Die französische Infanterie wartete den Angriff nicht allein im Dorfe ab, sondern kam demselben entgegen, wurde sogleich über den Haufen geworfen, und trotz der hartnäckigen Gegenwehr in Kutschitten durch das brave Regiment Rüchel unter dem Oberst Hamilton mit gefälltem Bajonnet durch das Dorf gejagt, das sie, um die allirte Infanterie aufzuhalten, in Brand gesetzt hatte. Dicht hinter dem Dorf wollte sich der Feind abermals setzen, wurde aber auch hier mit solchem Ungestüm angegriffen, daß der größere Theil todt auf dem Platze blieb, und der Rest, der sich nach dem Birkengehölz retten wollte, von den herbeieilenden Towarczys und Kosaken bei W. niedergestochen oder gefangen wurde, so daß wohl nicht ein Mann der Besatzung von Kutschitten entkommen ist. Das Regiment Wyburg eroberte hier 3 Kanonen, welche der Feind früher dem russischen linken Flügel abgenommen hatte; das Regiment Towarczys nahm einen feindlichen Adler.

Nach der Eroberung von Kutschitten entwickelten sich die Truppen des G. L. L'Estocq auf der Höhe hinter Kutschitten gegen das Birkengehölz; das Infanterie-Regt. Schöning auf dem rechten Flügel, dann das Gren. Bat. Fabecky, die Regtr. Wyburg und Rüchel in 1ster Linie, die Kavallerie, das Regt. Wagenfeld Kürassiere, die Dragoner-Regtr. Auer und Baczko, in 2ter Linie; das Regiment Towarczys deckte den linken Flügel des Regiments Rüchel, indem es in Gemeinschaft mit den Kosaken die bei Kl. Sausgarten stehende französische Kavallerie in Respekt hielt. Der Angriff auf das Gehölz wurde durch die preußische Artillerie eingeleitet, wobei sich die auf dem linken Flügel fechtende halbe reitende Batterie des Lieutenant Decker besonders auszeichnete.

Mit klingendem Spiel rückte die Infanterie des G. L. L'Estocq, ohne einen Schuß zu thun, gegen das etwas tief liegende Birkengehölz vor. Die den Rand festhaltenden Tirailleurs wurden geworfen; man drang ein und bis auf 50 Schritt gegen die im Gehölz in Kolonnen stehenden Bataillone der Division Friant vor, während das Regiment Rüchel längs des Waldes, denselben rechts lassend, dem Feinde in die rechte Flanke ging. (X.X.X.) Auf größter Nähe kam es hier zu einem heftigen Kartätsch- und Gewehrfeuer, das etwa eine halbe Stunde dauerte, in welchem die Franzosen in ihren Massen bedeutend litten, selbst aber meistens über die Köpfe der allirten Infanterie hinwegfeuerten, da diese tiefer stand als die Franzosen. Nach großem Verluste wichen die letzteren, wurden mit dem Bajonett verfolgt, und gänzlich aus dem Gehölz geworfen.

Der linke Flügel der Russen hatte in T. halt gemacht; doch nunmehr rückten die Generale Baggowuth und Kaminskoi, und die Kavallerie des General Tschaplitz zur Unterstützung des G. L. L'Estocq vor; das 21. Jäger-Regiment unter dem General Laptieff und die Schützen des linken Flügels unterstützten den Angriff. (Y. Y.) Die Franzosen wurden aus dem brennenden Auklappen geworfen, und zogen sich so in Unordnung von zwei Seiten gegen Kl. Sausgarten zurück, die Geschütze auf dem Kreegeberge waren verlassen. M. Davoust eilte persönlich herbei, sammelte die Flüchtigen an einige herbeigeführte Abtheilungen der Division Gudin und der Kavallerie, besetzte die Höhen hinter dem Birkengehölz mit aller Artillerie die er herbeibringen konnte, und brachte das Gefecht um so leichter zum Stehen, als die Dunkelheit eingebrochen war, und die Truppen des L'Estocqschen Korps durch einen 12—14 stündigen Marsch und Gefecht gänzlich erschöpft waren.

Das Feuer dauerte noch eine Weile fort, und da der Feind in der Dunkelheit eine Batterie in der linken Flanke des Regiments Wyburg placirte, und

Digitized by Google

daſſelbe mit Kartätſchen beſchoß, während das Regiment Rüchel weiter rückwärts halten geblieben war, ſo ſetzte ſich die Infanterie des G. L. L'Eſtocq hinter das Gehölz, und behielt daſſelbe nur mit den Feldwachen beſetzt. Die ½ reitende Batterie Decker hatte ſich auf die links vom Gehölz belegene Anhöhe poſtirt, und die franzöſiſche Batterie mit Wirkſamkeit beſchoſſen.

Um ½8 Uhr langte endlich auch der M. Ney auf dem Schlachtfelde an, wo es alſo bereits völlig dunkel geworden war. Er hatte um 2 Uhr Nachmittags den Befehl Napoleons erhalten, ſich dem linken Flügel der Armee anzuſchließen, und erkannte nun auch wohl die falſche Richtung, in welche er durch den frühern Befehl Napoleons, und durch die Truppen der Generale Prittwitz und Plötz gezogen worden war. Alsbald ſetzte er ſich über Leißen, Grawentien und Drangſitten auf Althof in Bewegung.

Die zerſtörte Brücke bei Drangſitten wurde wieder hergeſtellt, und die beiden preußiſchen Füſilier-Kompagnien zogen ſich nach dem Vorwerk Sollſeyn zurück, von wo ſie ſich ſpäter den Truppen des G. L. L'Eſtocq anſchloſſen. Das Grenadierbat. Schlieffen wurde nunmehr bei Althof von allen Seiten angegriffen, und zog ſich gegen die Uebermacht in einem Quarree in der Dunkelheit zwiſchen Schloditten und Schmoditten auf Kutſchitten zurück, wo es ſich um 9 Uhr mit den am Birkenwäldchen lagernden Truppen wieder vereinigte, den Vormarſch der Neyſchen Truppen auf Schloditten aber noch fortgeſetzt durch ſein Artilleriefeuer beunruhigt hatte. Nach 8 Uhr formirte ſich die Infanterie-Brigade Belair und eine Brigade der leichten Kavallerie-Diviſion Laſalle zum Angriff von Schloditten. Das Dorf war mit ruſſiſchen Verwundeten angefüllt, und mit Kommandos zu deren Bedeckung beſetzt, welche die Franzoſen mit Feuer empfingen, aber nach einigem Widerſtande vertrieben wurden. Der Reſt des Neyſchen Korps entwickelte ſich hinter Schloditten und vorwärts Althof. (I. I. I.)

Bisher hatte der rechte Flügel der Ruſſen, durch ſeine mächtige Artillerie alle Unternehmungen der Franzoſen zurückgewieſen. Als nun der General Bennigſen die Meldung von der Wegnahme von Schloditten erfuhr, wodurch die Verbindung mit Königsberg entſchieden gefährdet wurde, gedachte er der wahrſcheinlichen Ankunft des Neyſchen Korps, und ließ einige Regimenter der 3ten Diviſion, namentlich das Tauriſche Grenadier-Regiment, zum Angriff von Schloditten abmarſchiren. Die Franzoſen wurden mit Verluſt aus dem Dorfe geworfen, und M. Ney zog ſich auf Althof zurück, wo er die Nacht zum 9. verweilte.

Mathieu Dumas, welcher in ſeinem Werke dem franzöſiſchen Schlachtberichte folgt, verwechſelt wie dieſer Schmoditten mit Schloditten, und giebt auch wie dieſer an, daß ſich M. Ney während der Nacht in dem Beſitz des Dorfes behauptet habe.

Dieſem tritt nicht allein der ruſſiſche, ſondern auch der Bericht des M. Ney entgegen, welcher ſagt: „L'ennemi craignant d'etre coupé par sa droite, point de retraite, rassembla toutes ses forces sur Schloditten pour écraser les troupes, que j'y avais postées. Le 6me et le 39me repoussa une charge de cavalerie de plus de 1200 chevaux russes; enfin à dix heures du soir cette brigade se replia sur Althof, sans autre perte que 6 blessés et 4 morts de coups de bayonnettes.“

Man begreift um ſo weniger, wie ſolche Angaben wider den klaren Bericht des betreffenden Truppentheils niedergeſchrieben werden konnten, da mit dem Beſitz von Schmoditten den Ruſſen auch der Rückzug auf Königsberg genommen war, und doch unmittelbar hinterher berichtet wird, daß die Ruſſen auf Königsberg zurückgegangen ſeien.

Hiermit endete die Schlacht um 10 Uhr in der Nacht, ohne daß ein Theil einen entſchiedenen Vortheil über den andern errungen hätte. Der linke Flügel der Alliirten ſtand vorwärts von Lampaſch, zog ſich längs des Waldes von Kutſchitten über das Schlachtfeld vorwärts von Auklappen fort, und lehnte ſich an die Batterie des Centrums, von welcher rechts die Truppen noch in ihrer urſprünglichen Aufſtellung ſtanden. Von franzöſiſcher Seite ſtanden die Diviſionen des M. Davouſt zu beiden Seiten von Kl. Sausgarten und am Kreegeberge, ihre Vortruppen wenige hundert Schritte vor dem Dorfe gegen den Birkenwald, die Dragoner-Diviſion Milhaud hinter der Diviſion Friant. (Z. Z.) Die übrigen Truppen hatten die bereits angegebene Stellung inne behalten; nur die leichten Kavalleriebrigaden hatten ſich etwas weiter links gegen Althof zur Verbindung mit dem M. Ney gewandt.

Ein ſechstägiger Kampf, fortgeſetzte Nachtmärſche in der rauhen Jahreszeit, Hunger und Beſchwerden hatten die ruſſiſche Armee entſetzlich mitgenommen. Man hatte ſich zwar überall mit der den Ruſſen eigenthümlichen ſtarren Tapferkeit geſchlagen, aber am Ende der Schlacht forderte die Natur doch endlich ihr Recht. Die Unordnung in der Armee war in der Nacht zum 9ten allgemein. Der Hunger hatte eine Menge Marodeurs auf die umliegenden Dörfer zerſtreut, eine Menge Einzelner, wie das in Schlachten immer geſchieht, hatte ſich mit den Verwundeten-Transporten von der Armee entfernt; aus Regimentern waren ſchwache Bataillone, aus Diviſionen kleine Häufchen geworden; die Diviſion des

Digitized by Google

General Ostermann-Tolstoy zählte nur 2710 M. unterm Gewehr. Dessenungeachtet dachte man daran, die Divisionen wieder zu formiren, um demnächst einen Plan zur Benutzung der errungenen Vortheile entwerfen zu können; besonders waren die Generale Knorring und Ostermann für die Fortsetzung des Kampfes. Mit Schrecken empfing indessen der General Bennigsen die Rapporte der Befehlshaber; man zählte wohl nicht über 30,000 M. unter dem Gewehr. Es wurden zwar noch einige Kolonnen formirt, um den im Rückzuge geglaubten Feind zu verfolgen, doch fanden die vorgesandten Patrouillen die Franzosen in der angegebenen Stellung in einer Haltung, welche auf keine rückgängige Bewegung deutete. — Wir werden sehen, daß die Kräfte der Franzosen dergestalt gebrochen waren, daß sie nicht daran denken konnten, die Offensive ohne Weiteres fortzusetzen; aber zur Erneuerung des Kampfes bei Pr. Eylau hatten sie dadurch ein bestimmtes Uebergewicht, daß das Korps des M. Ney und die Garde-Infanterie noch als frische Truppen zu betrachten waren, während die Russen nicht ein Bataillon besaßen, das nicht alle Anstrengungen des blutigen Kampfes ertragen hätte. Der General Bennigsen konnte und durfte daher die Schlacht nicht erneuern, um so weniger, als es der Armee zugleich an Munition, besonders aber an Lebensmitteln fehlte. Die getäuschte Hoffnung über den Rückzug des Feindes, und die Erscheinung des M. Ney gaben daher auch den Ausschlag. Um 10 Uhr wurde der Befehl zum Rückzug auf Königsberg gegeben, in welcher Richtung bereits Alles, was während der Schlacht sich von der Armee entfernt hatte, zurückgegangen war; das L'Estocqsche Korps sollte um 1 Uhr als Arrieregarde folgen. Der General Knorring, welcher, obgleich älterer General als der General Bennigsen, dennoch den Feldzug freiwillig als Chef des Generalstabs mitmachen wollte, und erst bei der Armee eingetroffen war, konnte sich nicht von der Nothwendigkeit des Rückzugs überzeugen, überwarf sich mit dem General en Chef, und verließ die Armee.

Der G. L. L'Estocq, in der Unkenntniß von dem Zustande der französischen Armee, ob derselbe die Fortsetzung der Offensiv-Operationen gestattete oder nicht, mußte mit Recht befürchten, daß bei dem Rückzuge aller Kräfte nach Königsberg, Napoleon sich beeilen würde, den Russen die direkte Verbindung mit dem Vaterlande gänzlich zu nehmen, und sie auf diese Weise in eine verzweifelte Lage zu versetzen. Er glaubte daher dem Befehle des General Bennigsen nicht Folge geben zu dürfen, sondern wenigstens mit seinen Truppen die Richtung über Domnau auf Friedland einschlagen zu müssen, um die Verbindung der russischen Armee, so weit es die eigenen Kräfte gestatteten, zu sichern. Obgleich der Oberst Scharnhorst wegen dieser Ansicht, wie es scheint, einen heftigen Auftritt mit dem General Bennigsen zu überstehen hatte, so verblieb man dennoch bei dem Entschlusse nicht zu folgen, und der russische General hat dem G. L. L'Estocq späterhin dafür seinen Dank nicht vorenthalten können.

Um Mitternacht trat die russische Armee den Rückzug in 2 Kolonnen an; G. L. L'Estocq marschirte um 2 Uhr ab.

Am 9. Februar langte die russische Armee über Mühlhausen, wo man etwas geruht hatte, bei dem Dorfe Wittenberg, jenseits des Frisching an, und lagerte daselbst; nur die leichten Truppen waren auf dem Schlachtfelde geblieben. G. L. L'Estocq marschirte mit dem Gros über Domnau nach Friedland, wo die 6 preußischen Bataillone untergebracht wurden; das Infanterie-Regiment Wyburg, die Dragoner und Kürassiere kantonirten in der Richtung auf Domnau, welchen Ort die Towarczys und die Füsilier-Kompagnien besetzten.

Die französische Armee befand sich in keiner bessern Verfassung als die russische; die Truppen waren eben so erschöpft, litten eben so großen Mangel an Lebensmitteln, die Auflösung war eben so allgemein wie dort, und man sah mit banger Erwartung dem kommenden Tage entgegen.*) Nur Napoleon scheint die Lage seines Gegners mit geübterm Blicke erkannt zu haben, und verharrte auf dem Schlachtfelde, weil er wußte, daß er einen erneuerten Kampf am folgenden Tage nicht zu erwarten hatte. Als der Tag anbrach, sah man die russische Position nur noch durch Kosaken besetzt, welche durch wenige leichte Kavallerie unterstützt wurden. Der Großherzog von Berg mit der Kavallerie-Reserve folgte in der Richtung auf Königsberg, die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz des Davoustschen Korps auf Domnau, und drängte hier die preußische Besatzung zurück. Am 10ten setzte der General Bennigsen mit den Russen den Rückzug von Wittenberg nach Königsberg fort, und postirte sich vor dem Friedländer Thor, mit dem linken Flügel am Pregel. Den rechten Flügel deckten hinter den Defileen von Ponarth und Schoenbusch, die Abtheilungen der Ge-

*) Nach der Angabe des Gutsbesitzers von Perschein sind in der Nacht zum 9ten französische Regimenter des Davoustschen Korps durch dieses Dorf gegangen, und General Friant hat daselbst übernachtigt. Auch durch andere Orte der Umgegend marschirten in der Nacht zum 9ten französische Truppen die von Eylau kamen, nach rückwärts. Wir können nicht angeben, ob diese Bewegungen sich mit dem Anfange eines Rückzuges in Zusammenhang bringen lassen.

Digitized by Google

nerale Plötz und Prittwitz, an welche sich die Detaschements des General Esebeck und des Oberst Maltzahn angeschlossen hatten. Man verschanzte sich an den Zugängen zur Stellung auf dem rechten und linken Flügel, und schlug Brücken über den Pregel oberhalb der Stadt. Die Avantgarde besetzte die Dörfer Gollau, Ludwigswalde und Borchersdorff. An diesem Tage traf auch das Detaschement des Major Borstell bei Königsberg ein, welches sich vom General Rouquette bei Marienwerder getrennt, und in starken Märschen über Holland und Heiligenbeil noch glücklich die Armee erreicht hatte; es wurde hier zum Theil verwandt, die Gegend auf dem rechten Pregelufer vor den Exzessen der aus der Schlacht einzeln zurückgekehrten Russen zu schützen.

Bei den Truppen unter dem G. L. L'Estocq erschien am 10ten eine Veränderung der Aufstellung nothwendig, indem der Feind bei einem schnellen Vordringen von Schippenbeil und Barthen gegen Allenburg, wenn er gleichzeitig von Domnau aus vorging, die um Friedland dislocirten Truppen in große Verlegenheit setzen konnte. Man marschirte daher an diesem Tage nach Allenburg, wo die Truppen à portée waren, die Defileen zwischen dem Frischingwalde, der Alle und der Astrawischkenschen Forst zu vertheidigen. Das Gros des Korps wurde in und um Allenburg untergebracht; das Infanterie-Regt. Schoening besetzte den wichtigen Pregelübergang bei Wehlau; ein Detaschement von 20 Pferden hielt Friedland fest; eine Vorpostenbrigade unter dem Oberst Stutterheim — das 2te Bat. Auer Dragoner, das 2te Bat. Rüchel, die beiden Füsilier-Kompagnien und ½ reitende Batterie — stellte sich bei Gr. Wohnsdorf und Schoenbaum auf dem rechten Alleufer auf, und beobachtete die Straßen nach Friedland, Schippenbeil und Barthen; der Oberst Baczko mit seinen Dragonern beobachtete auf dem linken Alleufer die Straßen nach Königsberg, Domnau und Friedland; ein Detaschement von 24 Kürassieren sollte die Seegegenden aufklären.

Von Seiten der Franzosen folgte am 10ten der Großherzog von Berg mit der leichten Kavallerie über den Frisching auf der Straße nach Königsberg; die schwere Kavallerie bezog diesseits Kantonnements; die Vorposten erstreckten sich bis gegen Lichtenhagen, Wernsdorf und Wittenberg.

Der Verlust in dieser zweitägigen Schlacht war auf beiden Seiten ungemein groß; verhältnißmäßig bedeutender als in irgend einer Schlacht der neueren Zeit. Nicht leicht möchte aber auch in einer Schlacht ein so heftiger Kampf mit den blanken Waffen geführt worden sein, wie bei Pr. Eylau, ohne daß das durch der Feuerwirkung der geringste Abbruch geschehen wäre. Die rauhe Jahreszeit, und die höchst mangelhaften Anstalten von Seiten der Franzosen zur Pflege der Verwundeten, haben die Verluste noch vergrößert.

Die Franzosen geben ihren eigenen Verlust nach den Bülletins auf 1900 Todte und 5700 Verwundete, und den der Russen auf 7000 Todte, 12 — 15000 Verwundete, 12 — 15000 Dienstuntaugliche (?), 45 Geschütze und 12 Fahnen an. Die Russen sprechen unmittelbar nach der Schlacht von einem eigenen Verlust von 12000 Todten und 7000 Verwundeten, und auf französischer Seite von 30000 Todten, 12000 Verwundeten und 916 Gefangenen.

Die Unrichtigkeit beider Angaben leuchtet ein. Auf Seiten der Franzosen giebt schon Mathieu Dumas in seinem Werke deren Verlust auf 2000 Todte, 15 — 16000 Verwundete an. Der auf dem Schlachtfelde gearbeitete Bericht sagt von dem Verlust der Russen: „die französische Armee sammelte auf dem Schlachtfelde 5000 Verwundete, 24 Kanonen, 16 Fahnen und eine große Anzahl Gefangener — ohne die Verwundeten, welche in den anliegenden Dörfern vorgefunden und ohne die Gefangenen, welche auf dem Rückzuge gemacht wurden, — mitzurechnen.“ Der Verlust der Franzosen muß größer als der der Russen gewesen sein, da sie die Angreifenden waren, und die meisten ihrer Angriffe verunglückten. Es beweisen dies auch die nachmals vorgefundenen Lazarethlisten, die Aufreibung des Augereauschen Korps, so wie die Zählung der nach 11 Tagen nach der Schlacht noch auf dem Schlachtfelde befindlichen Todten, welche von den Preußen begraben wurden. Man fand hier gegen 10,000 Todte, von denen die größere Hälfte Franzosen, obgleich dieselben in den ersten Tagen nach der Schlacht angefangen hatten, die eigenen Todten zu beerdigen, und nur durch die gefrorene Erde in der Fortsetzung behindert wurden*).

Aus dem Vergleich der Rapporte kurz vor und 8 Tage nach der Schlacht läßt sich der Verlust der Russen einigermaßen ermitteln, und kann man ihn auf 18000 Mann Todte und Verwundete rechnen, worunter 9 Generale. Die Angabe von dem unverhältnißmäßigen Verlust an Todten unmittelbar nach der Schlacht, war aus den ersten Rapporten entnommen, welche alle Mannschaften, die nicht bei der Fahne

*) Von der Zähigkeit der russischen Natur giebt die Thatsache Zeugniß, daß die preußischen Truppen, welche 11 Tage nach der Schlacht, am 19. Februar, das Schlachtfeld passirten, bei der Rohrmühle noch einen Russen lebend auf dem Schnee fanden, dem beide Beine zerschmettert waren, und der sich bisher fast nur von den Körnern einer Hafergarbe und von Schnee ernährt hatte, da nur ein Mal ein Bauer aus der Umgegend ihn aufgefunden, und ein Geringes zu essen gegeben hatte.

Digitized by Google

befindlich, und von denen man nicht wußte, was aus ihnen geworden war, als Todte bezeichnet hatten. Am Tage der Schlacht am 8ten Februar sollen die Franzosen den Russen keine Geschütze abgenommen haben, wohl aber auf dem Rückzuge von Jonkowo bis Eylau und am 7ten Februar, und eben so verhält es sich mit den eroberten Fahnen. Die Russen haben in der Schlacht mehrere Geschütze erobert, sie aber wegen Mangel an Bespannung nicht fortführen können. 5 Adler und 7 Fahnen fielen in ihre Hände, und wurden mit der Post nach Petersburg gesandt.

(Fortsetzung folgt.)

Erörterung einer Angabe in dem Aufsatz:

Das Neumärkische Dragoner-Regiment in dem Kavallerie-Gefecht bei Liebertwolkwitz.

In der Nummer 3. des diesjährigen Wochenblatts wird in dem oben genannten Aufsatz wörtlich gesagt:

„Man hielt auf kaum 300 Schritt einander gegenüber, und einzelne feindliche Reiter sprengten aus den Gliedern, um durch den Zuruf, daß sie Baiern und zum Uebergehen bereit wären, Unterhandlungen anzuknüpfen. Sie wurden von den ebenfalls vorgeschickten Dragonern mit Säbelhieben begrüßt, und wurde dies zugleich das Signal zum Angriff." ———

Der königl. baiersche General-Major Frh. von Völderndorff hat sich hierdurch veranlaßt gefunden, der Redaction auf das Genügendste aus amtlichen Quellen darzuthun, daß kein kampffähiger Baier in Sachsen am 14ten Oktober 1813 auf irgend einem andern Punkte als in und um Eilenburg verwendet worden sei, mithin auch keine baiersche Kavallerie an dem Gefecht bei Liebertwolkwitz habe Theil nehmen können*). Da nun das Factum feststeht, daß die Neumärkischen Dragoner mit dem erwähnten Zuruf empfangen wurden, so geht daraus entschieden hervor, daß der Name Baiern von jenen Reitern gemißbraucht worden ist, welches hiermit zu erklären, die Redaction sich zur Pflicht macht.

*) Das Werk: „Kriegsgeschichte von Baiern unter König Maximilian Joseph I. vom Frh. v. Völderndorff und Waradein, München 1826", bestätigt im 4ten Bande und 7ten Buche Seite 219 das hier Gesagte, und erzählt Seite 247—255 das rühmliche Verhalten der Baiern vom 14ten bis 22sten Oktober, bis ihnen die Uebereinkunft von Ried mitgetheilt wurde, durch welche Baiern gemeinschaftliche Sache mit den Alliirten machte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 11.

Sonnabend, den 12ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 22. Februar.

Rath, Kapt. a. D. zuletzt im 16. Inf. Regt., der Charakter als Major, die Erlaubniß zur Tragung der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Aussicht auf Civilvers., bewilligt.

v. Wülknitz, Major, zuletzt Chef der 8. Inf. R. Garn. Komp., der Charakter als Oberstlt.,

v. Uebel, Rittm. a. D. zuletzt im 6. Kür. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

v. Kalkreuth, P. Fähnr. vom 22. zum 25. Inf. Regt. versetzt.

Den 23. Februar.

Der Kronprinz von Bayern K. H., zum Chef des 8. Hus. Regts. ernannt.

Den 24. Februar.

v. Chambrier, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat., soll in dem Etat des Bataillons geführt werden.

v. Bornstedt, Sec Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., als aggr. zum 24. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 22. Februar.

Rieth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Regts., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts. einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 22. Februar.

Müller II., Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Rhaesa, Kapt. vom 29. Inf. R., mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,

Opitz, Kapt. vom 39. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. Verabsch., Aussicht auf Civilvers. u. Pension,

Siegfried, Major vom 26. Inf. Regt., als Oberstlt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Meyer, Bats. Arzt vom 30. Inf. R., als Regts. Arzt mit Pens. der Abschied bewilligt.

v. Hohlweg, Sec. Lt. vom 35. Inf. R.,

Graf Merveldt, Sec. Lt. vom 11. Hus. Regt., ausgeschieden.

Den 24. Februar.

v. Zepelin, Gen. Lieut. u. 1ster Kommandant von Stettin, als Gen. der Inf. mit Pens. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 22. Februar.

Jacobi, Kapt.,

v. Brenner zu Gerollstein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., ersterer mit der Bats. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Noeggerath, Pr. Lt.,

Bosen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., ersterem als Kapt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Müller, Kapt. vom 2. Bat. 26. Regts., als Maj. mit der Regtsunif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Reuter, Sec. Lt. desselb. Bats.,

Hubert, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts., diesem als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

6. Schlacht bei Pr. Eylau am 7ten und 8ten Februar, und Gefecht bei Wackern am 8ten Februar 1807.

(Fortsetzung.)

Es liegt uns nun ob, zu unserer eigenen Uebung und zur Anregung des Lesers, die dargestellten Begebenheiten auch mit dem Gedanken zu erfassen, gemeinschaftlich die Mittel und Wege zu betrachten, welche die beiden Feldherrn zur Erreichung ihres Zweckes in der Schlacht bei Pr. Eylau angewandt und eingeschlagen haben, um zu sehen, ob sie sich der einfachsten Mittel und der kürzesten Wege bedient haben, oder ob sie auf andern Wegen sicherer und wohlfeiler zum Ziele gelangen konnten. —

General Bennigsen hatte bei der Annahme der Schlacht die Ehre der russischen Waffen vor Augen, und wollte zugleich die Kräfte des Feindes dergestalt brechen, daß derselbe von der Fortsetzung der Offensive zurückgehalten wurde. Wir werden sehen, daß er nicht allein den ersteren, sondern auch den letzteren Zweck vollständig erreicht hatte, aber wir glauben, daß er ihn mit zu bedeutenden Opfern erkaufte, und es nur dem Glück verdankte, daß die eigene Armee der völligen Niederlage entging.

Ueber die Wahl des Schlachtfeldes haben wir bereits das Erforderliche gesagt.

Von einer Zurichtung des Schlachtfeldes durch Verschanzungen, um die der Defensive fehlenden Terrain-Vortheile zu ergänzen, oder die vorhandenen zu corrigiren, konnte bei dem eingetretenen Froste eben so wenig die Rede sein, als überhaupt von einer Benutzung von Terrainhindernissen in der damaligen Jahreszeit. Ohne diesen Umstand wäre die Verschanzung der Kirchhofshöhe und der Höhe zwischen der Kirche und dem Amte von Eylau, im Verein mit dem Amte selbst, ausreichend gewesen, die Stadt zu einem sehr starken Posten zu machen. Indessen auch schon die Festhaltung des Amtes, welches nach dem Urtheile aller derer, die es besichtigt haben, mit Leichtigkeit für Geschützaufstellungen eingerichtet, und in einen temporär fast uneinnehmbaren Posten verwandelt werden konnte, würde sehr wesentlich die Behauptung von Eylau erleichtert haben. So wie die Russen aber die Stadt beließen, war sie ziemlich unhaltbar, und sie verdanken es nur der eigenen Tapferkeit und der eingebrochenen Dunkelheit, daß sie überhaupt gehalten wurde. Ob der General Bennigsen von Hause aus an das Verlassen der Stadt gedacht, und deshalb keine Maßregeln zur Verstärkung derselben ergriffen hat, wissen wir nicht anzugeben.

War es aber wohl ersprießlich die Stadt in der Nacht aufzugeben, um die Franzosen von dem Angriff des unangelehnten linken Flügels abzuziehen, und auf den des starken Centrums zu lenken? Gewiß nicht! Napoleon beschäftigte durch den Besitz der Stadt mit den 2 Divisionen des linken Flügels, den russischen rechten Flügel und das Centrum vollständig, und beabsichtigte beim Eintreffen des Marschall Davoust, durch die ganze Masse der übrigen Streitkräfte den russischen linken Flügel und die linke Flanke anzufallen. — Daß in der Wirklichkeit das Augereausche Korps das Centrum der Russen angriff, lag entschieden nicht in der Absicht des französischen Machthabers, auch debouschirte dieses Korps keineswegs aus Eylau, wie es die Russen geglaubt haben, sondern es gerieth nur in dem Schneetreiben in die Richtung gegen das russische Centrum. Es lagen die beabsichtigten Maßregeln Napoleons so vollständig in der Natur der Verhältnisse, da M. Davoust bereits auf der Bartensteiner Straße in der linken Flanke der Russen stand, daß der General Bennigsen einem Feldherrn wie Napoleon unmöglich zutrauen konnte, derselbe werde aus Eylau zum Angriffe debouschiren, und somit den Stier bei den Hörnern fassen.

Napoleon konnte, unserer Ansicht nach, nicht füglich Eylau in den Händen der Russen belassen, und sich auf den Angriff des russischen linken Flügels beschränken. Er verlor alsdann die Verbindung mit dem M. Ney, der auf Kreutzburg dirigirt worden war, gab im Fall des Geschlagenwerdens die Verbindung mit Thorn auf, und konnte, bei einiger energischer Verfolgung von Seiten der Russen, in eine Richtung geworfen werden, welche auch die Vereinigung mit dem anrückenden Bernadotteschen Korps gefährdete.

Es war daher vorauszusehen, daß Napoleon seine ersten Anstrengungen auf die Eroberung von Eylau richten würde, wobei ihm nicht allein bedeutende Kräfte abgestoßen werden konnten, sondern auch allenfalls zu erwarten war, daß in der Hitze des Gefechts die Franzosen aus Eylau gegen das starke russische Centrum debouschiren würden. Wir glauben daher, man mußte Eylau, soweit als thunlich, zur Vertheidigung vorbereiten und nach Kräften behaupten. Es würde das Festhalten dieser Stadt, um sie als Pivot einer activen Vertheidigung zu benutzen, um so ersprießlicher gewesen sein, als man keine Flügelanlehnungen besaß, sich auch in dem gefrornen Boden dergleichen nicht schaffen konnte.

Die Aufstellung der Russen hinter Eylau besaß den Vortheil, daß sie durch die beiden, unter einem

Digitized by Google

rechten Winkel von einander abgehenden Rückzugslinien eine ziemlich große Freiheit der Bewegung gestattete. Ihre Nachtheile bestanden, wie eben erwähnt, in dem Mangel an Stützpunkten für die Flanken. Hat man aber keine Anlehnung für die Flügel, und kann sich auch dergleichen nicht schaffen, und hat man auch keinen festen Punkt in der Front, wozu wir Eylau benutzen würden, so bleibt nichts weiter übrig, als die Reserven in einer Richtung aufzustellen, aus welcher sie im Stande sind, sich den Flankenangriffen des Feindes zeitgerecht entgegenzuwerfen, um sie zurückzuweisen, oder so lange aufzuhalten, bis aus der Front Gegenmaßregeln getroffen werden konnten.

Diese Maßregel wurde gänzlich verabsäumt.

Der General Bennigsen wußte, daß Napoleon von Landsberg mit den Hauptkräften folgte, daß ein starkes französisches Korps in der Nacht auf der Bartensteiner Straße bei Beisleiden in der linken Flanke stand, und daß ein anderes feindliches Korps den Preußen gefolgt war, um dieselben von der Vereinigung mit der russischen Armee abzuhalten. Was dies letztere Korps anbetrifft, so konnte man erwarten, daß es den Preußen, denen man den Marsch auf Althof angewiesen hatte, gelingen würde, dasselbe von der Vereinigung mit Napoleon abzuhalten, und die rechte Flanke gegen einen Angriff zu sichern. Dagegen stand das erstere auf der Bartensteiner Straße in einer, für eine kräftige Vertheidigung der Front, höchst ungünstigen Richtung. Man mußte daher, wie bereits früher erwähnt, darauf rechnen, daß Napoleon zwar die ersten Angriffe gegen die Front richten würde, aber nur um die Kräfte der Russen festzuhalten und zu erschüttern, um dann durch den Angriff der linken Flanke, und durch das Auftreten frischer Kräfte die Entscheidung herbeizuführen. Es war daher nothwendig, auf die Sicherung der linken Flanke ganz besonders Bedacht zu nehmen, ohne indessen den rechten Flügel gänzlich aus der Acht zu lassen.

Wir würden nach diesem die russische Front so weit von Eylau zurückgezogen haben, als dies noch eine tüchtige Wirksamkeit der Artillerie gestattete, um dadurch zu erreichen, daß die überlegene russische Kavallerie, für den Fall, daß der Feind beim Debouschiren aus der Stadt, oder seitwärts derselben, im Angriff zurückgewiesen wurde, einen größeren Spielraum für ihre Wirksamkeit erhielt. —

Den linken Flügel würden wir nach dem Kreegeberge zurückgenommen und diese dominirende, aber für Artilleriewirkung nicht ungünstige Höhe, durch eine starke Batterie festgehalten, und das Dorf Kl. Sausgarten vor dem linken Flügel soweit als zulässig zur Vertheidigung eingerichtet und besetzt haben, ebenso das Birkenwäldchen in der nunmehrigen linken Flanke, und endlich würden wir die Kavallerie des linken Flügels über Kl. Sausgarten hinaus vorgeschoben haben, um den Feind zu beobachten, und dessen Vorschreiten zu ermäßigen.

Eine solche Front von c. 3000 Schritt Ausdehnung war hinlänglich stark, um durch etliche 40,000 M. oder c. 5 Divisionen gehalten zu werden, so daß man 15—18,000 M. oder etwa 2 Divisionen zu Reserven erübrigte. — Aehnlich war vom General Bennigsen verfahren, aber in sofern fehlerhaft, als seine Reserven unmittelbar hinter das 2te Treffen zurückgestellt worden waren, mithin eben so sehr als dieses durch das feindliche Feuer zu leiden hatten, und zugleich den kommandirenden General verführten, frühzeitig von ihnen Gebrauch zu machen. Hierdurch verloren die zurückgestellten Truppen den eigentlichen Charakter von Reserven, der darin besteht, daß sie als frische Kräfte die Entscheidung herbeiführen, und zu umfassenden Bewegungen benutzt werden können. Bei der Eigenthümlichkeit der heutigen Gefechte, nach welcher sie nicht mehr wie im siebenjährigen Kriege durch den ersten gemeinsamen Stoß aller Kräfte entschieden werden, sondern in den meisten Fällen der Entscheidung ein langsames Verzehren der Kräfte durch das Feuergefecht vorangeht, da können die Reserven füglich so weit zurückgehalten werden, daß sie das Schlachtfeld als vollkommen frische Kräfte betreten, ohne daß man befürchten dürfte, sie nicht zeitgerecht verwenden zu können. Je größer die fechtenden Abtheilungen werden, je länger der Widerstand dauert, den dieselben leisten können, desto mehr kann natürlich diese Entfernung wachsen, und in dem vorliegenden Falle konnte man ohne Gefahr die Reserven auf 2000 Schritt zurückhalten, oder rückwärts von Auklappen, etwa links des Birkenwäldchens, verdeckt aufstellen.

Aus dieser Aufstellung waren die Reserven gleichmäßig bereit, in etwa 25 Minuten die Front zu unterstützen, oder gegen den M. Davoust, oder auch gegen den M. Ney verwendet zu werden. Gegen den Angriff des Davoustschen Korps, das zunächst gefährlich werden konnte, würden die Reserven in Marsch gesetzt worden sein, sobald der M. Davoust seine Kräfte zum Angriff von Kl. Sausgarten und dem Kreegeberge entwickelt hatte, um dann hinter dem besetzten Birkenwäldchen fort, dasselbe rechts lassend, den umfassenden Angreifer selbst umfassend anzugreifen.

Ein solches Verhalten würde, nachdem das Centrum Napoleons eine Niederlage erlitten hatte, fast nothwendig ein sehr glänzendes Resultat herbeigeführt haben, da alsdann obenein der G. L. L'Estocq bei Althof im Stande gewesen wäre, das Neysche

Digitized by Google

Korps bis zur einbrechenden Dunkelheit, und somit auch für die Nacht, bei Althof aufzuhalten. — Auch die russische Kavallerie war zu nahe hinter der Front aufgestellt. Die Massen dieser Waffe müssen unter allen Umständen aus dem Bereich des feindlichen Feuers zurückgehalten werden, und es kann dieses ohne Gefahr geschehen, da sie durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen immer noch zeitgerecht auftreten können. Um die kleinen günstigen Momente, welche sich in den Infanterie-Gefechten so häufig ergeben, rechtzeitig zu benutzen, bleibt immer noch übrig, den größern Infanterie-Körpern kleinere Kavallerie-Abtheilungen beizuordnen, welche ihnen unmittelbar bis ins Feuer folgen, indem zur Benutzung solcher Momente meistentheils wenige Eskadrons ausreichen werden.

Die Russen haben eine ganz besondere Neigung zu tiefen Aufstellungen im Sinne mehrerer Treffen hintereinander. Schon die Schlachten des 7jährigen Krieges lassen dies deutlich erkennen, und in der Schlacht bei Borodino wurde dieser Neigung vollständig gehuldigt. Bei der Eigenthümlichkeit der russischen Truppen würde man hiergegen nichts einzuwenden finden, wenn nur die Tiefe im Sinne des Raumes hinzuträte, so daß die hintern Treffen als wirkliche Reserven betrachtet werden könnten; doch war dies fast niemals der Fall.

Die Frage, ob der General Bennigsen hinlängliche Aktivität in seine Vertheidigung gelegt habe, wagen wir nicht zu beantworten, da wir nicht übersehen können, ob er in den verschiedenen günstigen Momenten der Schlacht über genügende frische Kräfte disponiren konnte. —

Der Marsch des G. L. L'Estocq zum Angriff von Kutschitten zeugt von einem sehr richtigen Blick, der sofort erkannte, wo die Entscheidung lag. Der kleine Haufen des preußischen Generals spielte hier die Rolle, welche wir der Reserve der russischen Armee zugedacht haben, nur war er zu schwach, um den Angriff über das Birkenwäldchen hinaus fortzusetzen, und den Kreegeberg und Sausgarten fortzunehmen; auch trat bereits die Dunkelheit hindernd ein. Die Anordnungen zum Angriff von Kutschitten und dem Birkenwäldchen waren zweckmäßig. Man griff beide Lokalitäten von vorn herein mit hinlänglichen Kräften an, und umging sie gleichzeitig. — Ein bloßer Frontangriff fordert zur hartnäckigen Gegenwehr auf; eine bloße Umgehung macht den weitern Vorgang der Angreifenden unsicher. —

Die Anordnungen Napoleons, von dem Zusammentreffen mit den Russen bei Jonkowo bis zum 7ten Februar, waren die natürlichen, wie sie sich aus der strategischen Lage beider Armeen, aus der Ueberlegenheit der Franzosen von selbst ergaben. Er schob fortgesetzt auf jedem Flügel ein Korps vor, und hielt im Centrum 3 Korps zurück. Durch die Bewegung des M. Davoust über Guttstadt und Heilsberg, in die Straße von Bartenstein nach Eylau, nöthigte er die Russen zum fortgesetzten Rückzuge oder zur Schlacht unter ungünstigen strategischen Verhältnissen. Mit der Bewegung des linken Flügels suchte er die Preußen von den Russen zu trennen, und gegen das Haff zu werfen, was theils durch die trefflichen Maßregeln des G. L. L'Estocq, theils durch das Zurückbleiben des M. Bernadotte vereitelt wurde. Man könnte anführen, daß Napoleon sich durch die Richtung des M. Ney auf Kreutzburg eines ganzen Korps zur Schlacht beraubte; indessen hielt er wohl das L'Estocqsche Korps dem französischen Korps an Kräften wenig untergeordnet, so wie die Vernichtung der letzten preußischen Streitkräfte, wie er sie beabsichtigte, für ein so günstiges Ereigniß, daß ihm dadurch der Mangel von etwa 16,000 M. auf dem Schlachtfelde hinlänglich ersetzt wurde. Man kann auch nicht ableugnen, daß die Auflösung des L'Estocqschen Korps, den von Napoleon zur Zeit gewiß sehnlichst herbeigewünschten Frieden, nothwendig beschleunigt haben würde.

Zur Schlacht selbst waren die ersten Dispositionen Napoleons dem Zweck durchaus angemessen. Die scheinbaren Bewegungen der Russen gegen Eylau bestimmten ihn indessen, das Centrum früher zum Angriff antreten zu lassen, als es wohl in seiner ursprünglichen Absicht lag. Dieser unvorbereitete Angriff gegen die Stärke der Russen und vor dem Eintreffen des M. Davoust, den Napoleon früher erwartet haben mag, gestattete den Russen, alle Kräfte zur Abwehrung in Anwendung zu bringen; das Hinzutreten des Schneetreibens erleichterte die Niederlage des Augereauschen Korps, und diese führte nothwendig die Verluste der Kavallerie-Reserve herbei.

Wir gestehen aufrichtig, daß wir in diesem Frontal-Angriff Napoleon nicht wieder erkennen. Was hatte er denn von einem Angriff auf Eylau zu erwarten? doch nur daß die Russen ihre Kräfte im Stadtgefecht erschüttern, und dennoch nicht zum Ziele gelangt sein würden, da gegen 16000 Man bereit standen, die Stadt und das links anstoßende Terrain zu vertheidigen, und etwa 4500 M. Garde disponibel waren, in dem unwahrscheinlichen Fall, daß die Russen Eylau eroberten, sie wieder hinauszuwerfen. Es scheint uns hier ein Fehler von Seiten der Franzosen begangen worden zu sein, der sich mit Recht bestrafte. Bei keinem Feinde ist der bloße Frontal-Angriff ohne alle Vorbereitung übler angebracht, als bei den Russen, bei denen der von den Franzosen beliebte Ausdruck: „sie konnten den Anblick unsrer Bayonette nicht ertragen" sich durchaus nicht in An-

Digitized by Google

wendung bringen läßt, indem sie im Frontalgefecht Mann für Mann überwältigt sein wollen, um sich als Besiegte anzuerkennen, was ohne eigne ungeheure Verluste nicht zu erreichen ist.

Ein ganz anderes Ansehen erhielt die Schlacht, wenn Napoleon bei der günstigen Aufstellung seines Centrums in Bezug auf feindliche Geschützwirkung, den Geschützkampf bis zum Eintreffen des M. Davoust fortsetzte, indem dann die Russen bei ihrer tiefen Aufstellung ungeheure Verluste erlitten haben mußten, und nun von einigen 50,000 Mann frischer Kräfte angegriffen werden konnten, während die beiden Divisionen des linken Flügels ausreichten, den russischen rechten Flügel und einen Theil des Centrums festzuhalten.

Der große Kavallerie-Angriff der Franzosen war eine Sache der Noth, durch vorangegangene Fehler herbeigeführt, und konnte daher auch nur den negativen Vortheil bringen, die Russen zu verhindern, von der Niederlage des Augereauschen Korps zu vortheilen. Die großen Verluste der Kavallerie mußten Napoleon aber um so empfindlicher werden, als er mit dieser Waffe bereits im Nachtheil stand, und ihrer zur Verfolgung des geschlagenen Feindes, zur weitern Offensive gar nicht entbehren konnte.

Die Anordnungen des M. Davoust zum Angriff der russischen linken Flanke, erscheinen bis nach der Eroberung des Kreegeberges durchaus angemessen; doch nunmehr beginnt der Marschall sich unverhältnißmäßig rechts auszudehnen, um die Russen, deren linker Flügel allerdings bis in die Höhe von Kutschitten ragte, fortgesetzt zu umfassen. — Man kann hieraus dem Marschall nicht füglich einen Vorwurf machen, sondern vielmehr Napoleon, daß er fast alle Kräfte zur Zeit bereits verthan hatte, und mithin dem Davoustischen Korps, und der bereis sehr mitgenommenen Division St. Hilaire, die ganze Last des Gefechts anheim fallen mußte. Es war lediglich die Richtung des Angriffs des M. Davoust, und die frischen Kräfte, die hier ins Gefecht gebracht wurden, welche die Schlacht zu Gunsten der Franzosen wandten; aber beide Vortheile mußten ihre Grenzen erreichen, sobald die Russen eine parallele Front gewonnen hatten, und es bedurfte daher nur des geringen Drucks des G. L. L'Estocq, um nunmehr den Franzosen den Sieg wieder zu entreißen. —

7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

Die unmittelbaren Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau haben wir bereits kennen gelernt. Sie bestanden auf alliirter Seite in der Fortsetzung des Rückzuges gegen den Pregel, französischer Seits in einer Erschütterung der Macht Napoleons, welche nicht gestattete, die dem französischen Kaiser sonst eigenthümliche, lebhafte Verfolgung eintreten zu lassen, durch welche allein die eigentliche Ernte des Sieges gehalten werden konnte, wenn ein solcher Sieg überhaupt erfochten worden war. Wir haben noch die mittelbaren Folgen der Schlacht zu betrachten. —

Hat Napoleon beim Wiederergreifen der Offensive den Gedanken gehabt, — woran wir indessen zu zweifeln Veranlassung haben, — diese Offensive über den Pregel hinaus fortzusetzen, unbeachtet, daß die Weichselfestungen sich in feindlichen Händen befanden, so war er durch die Schlacht bei Eylau dahin gebracht, sich zu überzeugen, daß in dem Zustande, in welchem sich die französische Armee nunmehr befand, an ein weiteres Vorschreiten vor der Hand nicht zu denken war. Die rauhe Jahreszeit, die Unmöglichkeit einer, den zu erwartenden Beschwerden angemessenen Verpflegung, der kräftige Widerstand der Russen, würden neue große Opfer gefordert haben; das bisherige Uebergewicht würde sich nicht allein sehr bald in ein Gleichgewicht, sondern sogar in ein Uebergewicht auf Seiten der Russen verwandelt haben, wo dann die Reaction für die französische Armee von den traurigsten Folgen begleitet sein mußte. Besonders war die französische Kavallerie gänzlich herunter, theils durch die anhaltenden Märsche seit Anfang Oktober, theils durch die geringe Sorgfalt, welche der Franzose im Allgemeinen an die Wartung seines Pferdes wendet, und die sich in diesem Kriege noch dadurch bedeutend vermindert hatte, daß man bis zur Oder fast täglich Gelegenheit gefunden, das zu Schanden gedrückte oder verfütterte Pferd gegen ein erbeutetes oder requirirtes umzutauschen. Seitdem war wiederum eine große Masse von Pferden verloren gegangen, ein großer Theil der Kavallerie, besonders der Dragoner, unberitten, und bei der ernsten Gestalt, welche der Krieg angenommen hatte, schien wenig Aussicht vorhanden, sie aus feindlichen Mitteln zu remontiren.

Napoleon sehnte sich daher nach Winterquartieren, und wenn er diese nicht sofort bezog, sondern noch 8 Tage bei Pr. Eylau stehen blieb, so war es wohl nur seine Absicht, sich theils über die Maßregeln seines Gegners aufzuklären, theils aber auch, um vor der Welt nicht durch einen sofortigen Rückzug in Gegenden, wo die Armee subsistiren konnte, als der Geschlagene betrachtet zu werden, was besonders auf die Rüstungen der Polen, und auf die Stimmung des östreichischen Kabinets von den bedeutendsten Folgen werden konnte*). Da er wohl einsah, daß er

*) Nicht allein aus der Abfassung der Bülletins von der Schlacht, sondern auch aus vielen Briefen Napoleons nach der Schlacht leuchtet die Besorgniß, von der Welt als der Geschlagene betrachtet zu werden, hervor.

Digitized by Google

durch die Fortsetzung des Krieges unmöglich noch viel gewinnen, wohl aber viel verlieren konnte, so sandte er um diese Zeit den General Bertrand zum König von Preußen nach Memel, wohin derselbe sich zurückgezogen hatte, um wie es scheint, mit Preußen wegen eines Separatfriedens zu unterhandeln, und hierzu den Rückzug der Russen und die Abwesenheit des Kaisers Alexander zu benutzen.

Vor allen Dingen trachtete Napoleon aber danach, die Armee schnell nach Möglichkeit zu verstärken. Die Kürassier-Division Nansouty mußte ihren Marsch beschleunigen, die des General Espagne, welche sich bei dem M. Lefebvre befand, erhielt den Befehl, sich schleunigst mit der Armee zu vereinigen; der Marschall selbst, der dem Befehle gemäß mit dem zur Belagerung von Danzig bestimmten 10ten Korps von Thorn aus vorgegangen, und Graudenz wieder eingeschlossen hatte, bekam die Ordre, mit allen irgend verwendbaren Kräften auf Osterode zu marschiren, hier in Reserve zu verbleiben, Kavallerie-Detaschements gegen Elbing zu poussiren, und polnische Insurrections-Kavallerie an sich zu ziehen, um sie zur Sicherung der Verbindung mit dem rechten Flügel der Armee unter dem General Savary zu benutzen, da Napoleon diese Kavallerie als besonders geeignet betrachtete, gegen die Kosaken verwandt zu werden, und befürchtete, daß die Russen detaschiren würden, um seine Verbindung mit Warschau, und den am Narew befindlichen Truppen, zu unterbrechen. Der polnische General Dombrowski wurde aufgefordert die Insurrectionskavallerie nach Möglichkeit zu verstärken, und 1500 — 2000 Pferde nach Osterode zu senden. Der General Oudinot erhielt den Befehl mit der Grenadier-Division nach Willenberg zu marschiren, um sich links mit dem M. Lefebvre, rechts mit dem General Savary in Verbindung zu setzen. Dieser General sollte sowohl Warschau, als die rechte Flanke der großen Armee gegen den General Essen sichern, ihn nicht aus den Augen verlieren, und zur Sicherung des etwanigen Rückzuges die Befestigung von Sierock, Praga und Modlin auf das Aeußerste beschleunigen lassen. Zu mehrerer Sicherheit befahl Napoleon, daß die Verbindung der Armee mit Warschau längs des linken Weichselufers über Thorn verlegt, die Befestigung dieses Ortes auf das Eifrigste fortgesetzt, hier und in Bromberg auch die großen Lazarethe der Armee etablirt werden sollten. Die Zeit, welche die Armee in den Winterquartieren zubrachte, sollte zur Belagerung von Danzig benutzt werden, da Napoleon nicht früher die Offensive wieder ergreifen wollte, bevor er nicht durch den Besitz dieser Festung seine rückwärtigen Verbindungen gesichert hatte, was beim Eintritt der Jahreszeit, welche die Schifffahrt auf der Ostsee, und somit die Operationen der feindlichen Seemächte gestattete, dringend nothwendig erschien. Die Winterquartiere dergestalt zu nehmen, daß sie zugleich die Belagerung von Danzig deckten, mußte daher das nächste Objekt Napoleons werden, und befahl er hierzu dem General Chasseloup den Lauf der Passarge auf ihrer ganzen Ausdehnung, und den der Welchsel von Marienwerder abwärts recognosziren, die passende Lokalität zu einer Brücke und einem Brückenkopfe bei diesem Orte ermitteln, und die Vorarbeiten zur Belagerung nach Kräften beschleunigen zu lassen.

Man hat mit Bestimmtheit versichert, daß Napoleon Anfangs die Absicht gehabt habe, wegen Mangel an Subsistenzmitteln für die Armee in dem Lande zwischen dem Pregel und der Weichsel, bis hinter den letztern Strom die Winterquartiere zurückzulegen, ja, daß zweierlei Marschtableaux bereit gelegen hätten, das Eine für den Rückzug hinter die Welchsel, das Andre für den hinter die Passarge, wenn der nach Elbing abgesandte Offizier, die daselbst von der preußischen Regierung niedergelegten großen Vorräthe an Getraide und geistigen Getränken noch vorhanden finden sollte. Wir können diese Angabe weder bestätigen, noch bestimmt verwerfen, nur so viel scheint gewiß, daß jene Vorräthe ausreichend waren, die Armee Monatelang zu verpflegen, und daß Napoleon erst am 13. Februar gegen den M. Lefebvre die bestimmte Absicht aussprach, die Winterquartiere längs der Passarge beziehen zu wollen.

Es sollten die Vorräthe in Elbing bereits Anfang Januar, nach dem ersten Rückzuge der Preußen von der Weichsel, nach Danzig transportirt werden, und hatte der Gouverneur dieser Festung hierzu den Major Kamptz mit 200 Mann des Infanterie-Regiments Courbière nach Elbing detaschirt. Leider trat indessen gerade in dieser Zeit Frost ein, so daß es dem Major Kamptz beim Anrücken des M. Bernadotte am 19. Januar, erst gelungen war, die Vorräthe bis ins Haff bei Elbing zu fördern, von wo sie weiter nach Stuthoff auf die frische Nehrung geschafft werden sollten, wozu indessen die Zeit entweder nicht mehr vorhanden gewesen, oder die Jahreszeit hindernd entgegen getreten ist. Bei dem Vorrücken an die Weichsel wäre es nun vielleicht möglich gewesen, die Elbinger Vorräthe nach Danzig zu schaffen, aber nunmehr glaubte die Armee, sie selbst benutzen zu müssen, und beim Abmarsch der Preußen von Freystadt in der Richtung auf Allenstein, hatte der G. L. L'Estocq wohl keine Ahnung, daß diese Bewegung zu einem Rückzuge bis Pr. Eylau und bis an den Pregel umschlagen würde, denn selbst noch am 7ten Februar aus dem Hauptquartier Engelswalde, forderte er den General Rouquette auf, die Gegend an der untern Weichsel zu behaupten, da sich binnen

Digitized by Google

Kurzem die Umstände zu Gunsten der Alliirten wenden müßten.

Wir haben diese Verhältnisse hier näher auseinandergesetzt, weil man wohl Diesem oder Jenem wegen verabsäumter Räumung der Elbinger Magazine einen Vorwurf zu machen pflegte. —

Da wir hier des General Rouquette gedacht haben, wollen wir mit wenigen Worten zugleich der Begebenheiten gedenken, welche sich mit dessen Detaschement zur Zeit der Schlacht bei Pr. Eylau zugetragen haben.

Auf Grund der Aufforderung des G. L. L'Estocq war der gedachte General mit seinem schwachen Dragoner-Regt., 100 kommandirten Pferden, dem Füsilier-Bat. Rembow und ½ reit. Batterie Stieler bei Marienwerder, mit Posten gegen Garnsee und Freystadt, stehen geblieben, und wurde am 10. Februar benachrichtigt, daß auf dem linken Weichselufer die polnischen Insurgenten wiederum von Schwetz über Neuenburg gegen Münsterwalde, und auf dem rechten Ufer der M. Lefebvre mit seinem Korps und der Küraſſier-Division Espagne, auf Garnsee und Freystadt in Anmarsch wären. Der General Rouquette konzentrirte sein Detaschement sogleich bei und hinter Marienwerder, um unter dem Schutz des Detaschements der Danziger Garnison, sich auf Mewe zurückzuziehen. Als er indessen die dem Anscheine nach zuverlässige Nachricht von einem Siege der Alliirten bei Pr. Eylau erhielt, blieb er mit der Kavallerie in der Ueberzeugung halten, daß die gesammten französischen Truppen alsbald den Rückzug über die Weichsel antreten würden. So wurde denn seine vor und hinter Marienwerder postirte Kavallerie am 11ten von 2 Küraſſier-Regtrn., der leichten Kavallerie des 10ten Korps und den Hessen-Darmstädtschen Dragonern angegriffen, und bis über Tieffenau und Weißhoff gegen Mewe zurückgeworfen, wo das Vorrücken des Füsilier-Bats. Rembow der Verfolgung ein Ende machte. Das Detaschement verlor 8 Offiziere, 236 Mann und 191 Pferde, und zog sich auf das linke Ufer der nur noch leicht gefrorenen Weichsel zurück. —

Mit der großen Französischen Armee bei Pr. Eylau vereinigte sich der M. Bernadotte und die Küraſſier-Division Nansouty am 11. Februar; der Marschall mußte sich auf der Straße nach Kreutzburg von Althoff bis Poßmahlen aufstellen. An demselben Tage rückte auf Befehl Napoleons der Großherzog von Berg mit der ganzen Kavallerie-Reserve über den Frisching bis gegen Wittenberg vor, um sich über die Position des Feindes aufzuklären; M. Ney erhielt den Befehl, die Kavallerie nöthigenfalls mit einem Regiment oder einer Brigade Infanterie zu unterstützen, und rückte mit seinem Korps auf der Straße von Eylau nach Königsberg, mit der Tete bis Mühlhausen, in Kantonnements. M. Davouſt bezog Kantonirungen auf der Straße nach Domnau, die leichte Kavallerie gegen Friedland; M. Soult besetzte die Dörfer auf dem Schlachtfelde, die Garden Pr. Eylau, und die Reste des Augereauschen Korps die Ortschaften auf der Straße nach Bartenstein.

Der General Bennigsen glaubte nach zugegangenen falschen Nachrichten, in der kecken Bewegung des Großherzog von Berg über den Frisching die Absicht Napoleons zu erkennen, ihn mit allen Kräften bei Königsberg anzugreifen. Er sandte daher am 11ten dem G. L. L'Estocq den Befehl, sogleich zur Vereinigung nach Königsberg abzumarschiren. Um Mittag am 11ten traf der Befehl in Allenburg ein; noch an demselben Tage brachen die Truppen auf und bezogen Quartiere zwischen dem Frischingwalde und dem linken Pregelufer von Genslacken bis Wehlau; nur das 2te Bat. Auer Dragoner, die beiden Füsilier-Kompagnien von Stutterheim und ½ reit. Batterie blieben bei Allenburg auf beiden Ufern der Alle zu fernerer Beobachtung des Feindes zurück, und das 2te Bat. Schöning behielt Wehlau besetzt. Der Oberst Scharnhorst und der russische Oberst Pillar, Kommandeur des Regts. Wyburg, waren sogleich nach Königsberg vorausgegangen, um wo möglich den General Bennigsen zu bewegen, mit der russischen Armee von Königsberg fort, und hinter die Alle zu marschiren, und wenn er hierauf nicht eingehen sollte, ihn wenigstens zu überzeugen, daß die Truppen des G. L. L'Estocq bei Allenburg und Wehlau nützlicher werden mußten, als bei Königsberg. Am 12ten kehrte der Oberst Scharnhorst mit der Genehmigung zurück, wieder in die Gegend von Allenburg zurückkehren zu dürfen, welches sogleich ausgeführt wurde, da von den zurückgelassenen Truppen die Nachricht einlief, daß die Franzosen sich Friedland genähert hätten. Das Korps wurde in den nächsten Tagen durch 12 Esk. Husaren, 8 Esk. Dragoner und 4 Esk. Küraſſiere, zusammen durch etwa 2600 Pferde, neu formirter Truppen, verstärkt.

In der neuen Aufstellung beobachtete die Vorpostenbrigade des Oberst Stutterheim bei Hanswalde, die Gegend auf dem rechten Alleufer durch eine Vorpostenaufstellung von Heinrichsdorff bei Friedland bis Friedrichsdorff im Frisching. Die Vorpostenbrigade des Major Zieten deckte die Kantonirungen auf dem rechten Alleufer durch eine Aufstellung bei Hohenfelde, mit Besetzung von Friedland durch 50 Grenadiere, und Beobachtung der Straße nach Schippenbeil. 4 Esk. Königin, Katt und Irwing Dragoner unter dem Major Wedell I. deckten die Straße

Digitized by Google

nach Barthen und hielten Gerdauen mit einem Detaschement besetzt.

Am 13ten ließ der M. Davoust das Detaschement aus Friedland vertreiben; die preußischen Vortruppen wurden auf beiden Ufern der Alle näher nach Allenburg zurückgenommen, und für den Fall einer ernsthaften Offensive von Seiten des Feindes die nachfolgende Aufstellung angeordnet.

Auf dem linken Alleufer sollte das Infanterie-Regiment Rüchel und das Grenadierbataillon Fabecky das Defilee an der Redden-Mühle — wo der Frischingwald unmittelbar an die Alle stößt — behaupten, die beiden Füsilierkompagnien sich rechts in den Wald werfen, das Regiment Baczko Dragoner sich zum Repli bei Rockelheim aufstellen, wo die Straße nach Wehlau den Wald verläßt, und das Regiment Towarczys von Stanilgen aus, die Passagen durch den Frisching auf Gr. Lindenau, Starkenberg, Genslacken und Bieberswalde beobachten.

Auf dem rechten Alleufer sollte das Regiment Wyburg, und das Grenadierbataillon Schlieffen sich bei Koppershagen, wo sich der Astrawischkensche Forst der Alle nähert, aufstellen, das Regiment Auer Dragoner hinter dem Laurin Fließ bei Ruhr zum Repli dienen, die übrige Kavallerie sich vorwärts der Infanterie zwischen Kl. Plauen und Damerau postiren, und den Feind empfangen, wenn er die vorliegenden Defileen passirte; Major Zieten sollte den Waldweg von Illimsdorf nach Kl. Ruhr beobachten.

Das Regiment Schöning und die Geschütze des Regiments Wyburg sollten Wehlau und den Pregelübergang daselbst festhalten.

Auf diese Weise glaubte man das enge Terrain zwischen dem Frisching, der Alle und dem Astrawischkenschen Forst, und somit die nächste Verbindung der Russen mit ihrer Heimath, mit den geringen Kräften von etwa 7000 Mann gegen die größte Uebermacht vertheidigen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 12.

Sonnabend, den 19ten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 26. Februar.

v. Loefen, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
v. Platen, Kapt. vom 1. Inf. R., zum etatsm. Major,
v. Schmeling, Pr. Lt. von demselb., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. d. Goltz II., Sec. Lt. von demselb., zum Pr. Lt.,
v. Braun, v. Wittich I., P. Fähnr. von demsel., zu überz. Sec. Lts.,
v. Tempsky, Kapt. vom 3. Inf. R., zum Maj. u. Komdr. des 2. Bats. 5. Ldw. Regts. ernannt.
v. Chamier, Major u. Komdr. des 2. Bats. 5. Ldw. Regts., ins 3. Inf. Regt. einrang.
v. Gordon, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,
v. Kalckstein, Sec. Lt. von demselb., z. Pr. Lt.,
Bar. v. Moeller, Kapt. vom 4. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
Neurähs, Belian, Pr. Lts. von demselb., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Hiller, v. Lützow, Sec Lts. von demselb., zu Pr. Lts.,
v. Goldstein-Berge, v. Quitzow, P. Fähnr. von demselb, ersterer mit Versetzung zum 39. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,
Rauschning, Pr. Lt. vom 5 Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef,
Dobschitzki, Sec. Lt. von demselb., zum Pr. Lt.,
v. Massow, v. Hertzberg, Sandes v. Hoffmann, P. Fähnr. von demselb., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Goeben, Sec. Lt. a. D., früher im 24. Inf. Regt., als aggr. beim 8. Inf. Regt. wieder angestellt, und beim gr. Generalstabe zur Dienstleist. kommandirt.

Den 2. März.

v. Olberg, Major vom gr. Generalstabe, gestattet das Ritterkreuz des Königl. Hanöverschen Guelphen Ordens, und des Herzogl. Braunschweigschen Ordens Heinrichs des Löwen zu tragen.

Den 3. März.

v. Thile II., Gen. Lieut. u. kom. General des 8ten Armeekorps, gestattet das Großkreuz des Großherz. badenschen Militair-Verdienst-Ordens zu tragen.

Den 5. März.

Müller, Kapt. vom 26. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
Straehle, v. Schwander, Pr. Lts. von demf., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Germar I., v. Bronikowski, Sec. Lts. von demf., zu Pr. Lts.,
v. Neindorf, P. Fähnr. von demf., zum überz. Sec. Lt.,
v. Schoenfeld, Sec. Lt. vom 8. Kür. Regt., z. Pr. Lt.,
v. Portatius, Kapt. u. Komdr. der 2. Jägerabth.,
Fritze, Kapt. u. Komdr. der 4. Schützenabth., zu überz. Majors,
Bar. v. Gillern, Pr. Lt. der 1.,
Meyne, Pr. Lt. der 4. Schützenabth.,
v. Derschau, Pr. Lt. der 1. Jägerabth., z. überz. Kapts.,

Digitized by Google

v. Werder, Sec. Lt. der 3. Jägerabth., z. Pr. Lt.,
Müller, P. Fähnr. von ders., zum überz. Sec. Lt.,
v. Tluck, Sec. Lt. der 1. Schützenabth., z. Pr. Lt. ernannt.
v. Drygalski, P. Fähnr. vom 31. Inf. R., als überz. Sec. Lt. zum 38.,
v. Koch, Sec. Lt. vom 32. zum 23.,
v. Below, P. Fähnr. vom 13. zum 12. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 26. Februar.

Meinicke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2.,
Schrewe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. ins 1. Bat. 1. Regts.,
Thimm, Bar. v. Viettinghoff gen. Scheel, Sec. Lts. vom 3. Bat. 5.,
Malloneck, Sec. Lt. von der Kavallerie des 1. Bats. 21.,
Sinhuber, Sec. Lt. von der Artill. des 2. Bats. 3., ins 2. Bat. 4.,
Hoge, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21., bei der Kavall. des 3. Bats. 4.,
Graf Sierakowski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27., bei der Kavall. des 2. Bats. 5. Regts. einrangirt.

Den 5. März.

Preißler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt.
Fromme, Sec. Lt. von dems. Bat., ins 2. Bat. 26. Regts.,
Koerner, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 3. Bat. 26. Regts.,
Simon, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. ins 1. Bat. 27. Regts.,
v. Schlegell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.,
Seestern-Pauli, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. ins 2. Bat. 27. Regts.,
Frank, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts.,
Engelhardt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. ins 2. Bat. 31. Regts.,
Hoyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. ins 3. Bat. 31. Regts.,
Lüddecke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts.,
Graf Oriolla, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. ins 3. Bat. 32. Regts. einrangirt, letzterer bei der Kav.
Fischer, Unteroff. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 26. Februar.

Baumüller, Kapt. u. Platzmajor in Graudenz, mit Aussicht zur Aufnahme ins Berliner Inval.-Haus u. Pension,
Beltzer, Kapt. vom 4. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pension der Abschied bewilligt.

Den 3. März.

Sommer, Kapt. von der 7. Art. Brig., als Maj. mit der Artill. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens. der Abschied bewilligt.
v. Bünting, Major a. D. u. Mil. Intendant des 5. Armeekorps, mit Pens. in den Ruhestand versetzt.

Den 5. März.

Schöler, P. Fähnr. vom 27. Inf. R., ausgeschied.

Bei der Landwehr:

Den 26. Februar.

Graf Pfeil, Richter I., Sec. Lts. vom 1. Bat. 1. Regts., ersterem als Pr. Lt.,
Bogenschneider, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Rgts.,
v. Morstein, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Rgts., diesem als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vors. Abz. f. V.,
Berger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts. der Abschied bewilligt.

Den 5. März.

Große, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., mit der Ldw. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Voigtel, Sec. Lt. vom 3 Bat. d. Regts.,
Wachsmuth, Kapt. vom 1. Bat. 27. Regts., diesem mit dem Charakter als Major u. der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortsetzung.)

Die Russen waren in ihrer Aufstellung vor Königsberg verblieben, da der General Bennigsen glaubte, die Mittel, welche die Hauptstadt bot, zur Retablirung der Armee nicht entbehren zu können. Er hatte den Fürsten Bagrathion nach Petersburg gesandt, wahrscheinlich um den Kaiser über den Zustand der Armee zu berichten, und ihm die Bedürfnisse derselben auseinanderzusetzen, vielleicht auch, um Mittheilungen über die Sendung des General Bertrand an den König von Preußen zu machen. Die preußischen Truppen des General Plötz sandten ihre Detaschements bis gegen Brandenburg vor, wodurch Na-

Digitized by Google

poleon auf die Vermuthung kam, daß seine Gegner Unternehmungen gegen seine linke Flanke beabsichtigten, und die an der Weichsel zurückgelassenen Detaschements an sich heranziehen wollten. M. Bernadotte mußte sich, um dem zu begegnen, mehr gegen Kreutzburg ausdehnen, und starke Rekognoszirungs-Detaschements auf Brandenburg senden, auch am 14ten Mahnsfelde am Murkgraben jenseits des Frischings, durch die Division Dupont besetzen lassen, und Alles anwenden, um dem Feinde eine zahlreiche Kavallerie in dieser Gegend vorzuspiegeln. Da die Truppen jenseits des Frischings sehr exponirt waren, so befahl Napoleon, daß man den Feind nicht durch Unternehmungen herausfordern, und die Artillerie hinlänglich zurückhalten solle. M. Ney besetzte die Brücke bei Gr. Lauth durch das 69ste Infanterie-Regt. zur Aufnahme der Kavallerie-Reserve. Die Dragoner-Division Grouchy bekam den Befehl am 14ten nach Heilsberg zu marschiren, und die Gegend von Guttstadt, Seeburg und Allenstein aufzuklären, die Straßen nach Osterode, auf welchen die Verwundeten-Transporte zurückgingen, zu schützen, die Verbindung mit dem M. Lefebvre, dem General Oudinot, und dem vom Davoustschen Korps in Myszyniec zurückgelassenen Detaschement aufzusuchen. Es schien diese Maßregel durch das Erscheinen von russischer Kavallerie der Division des General Sedmoratzki unter dem General Lwoff in der Gegend von Johannisburg und Willenberg, wobei ein bedeutender Transport russischer und preußischer Kriegsgefangener befreit wurde, nothwendig geworden, indem Napoleon bereits das ganze Korps des General Essen im Anmarsch glaubte. —

Dieser General war in Folge der allgemeinen Disposition Anfang Februar von Bransk am Nurzek aufgebrochen, und nach Nowogrod am obern Narew marschirt, auf welchem Marsch die französische Kavallerie bei Ostrow unangenehme Gefechte bestanden zu haben scheint. Von Nowogrod detaschirte General Essen längs der Rosoga gegen Myszyniec und Willenberg, theils um die Verbindung der französischen großen Armee mit Warschau und dem General Savary zu unterbrechen, theils um Napoleon für seine rechte Flanke besorgt zu machen. Der französische General war dieser Bewegung von Brok aus gefolgt, sobald er von derselben in Kenntniß gesetzt worden war, und traf am 13. Februar die Division Suchet bei Kadzidlo an der Rosoga, die Division Gazan und die Kavallerie bei Ostrolenka ein. Am 15ten ging General Essen auf beiden Ufern des Narew zum Angriff auf Ostrolenka, wo es zum allgemeinen Gefecht kam, an welchem an demselben Tage die im Marsch begriffene Grenadier-Division Oudinot, und am folgenden die herbeigerufene Division Suchet Theil nahmen. General Essen wurde auf allen Punkten zurückgewiesen, und hatte dieser Sieg eine um so größere Wichtigkeit, als die Russen im Fall eines glücklichen Erfolges, den Franzosen eine sehr unangenehme Diversion in dem Augenblick hätten veranlassen können, wo diese im Begriff standen ihre Winterquartiere zu beziehen.

Nachdem die Avantgarde der Allirten vor Königsberg mehrere glückliche Gefechte mit der französischen leichten Kavallerie gehabt hatte, griff sie, im Verein mit der preußischen Kavallerie des General Plötz, die Franzosen am 15ten aller Orten an. Die französischen Vortruppen waren in gewohnter Art sehr nachlässig, wurden daher von vorn herein in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt, und bei Mahnsfelde und Gr. Lauth über den Frisching mit sehr großem Verlust zurückgeworfen, daselbst aber durch die Infanterie der Marschälle Bernadotte und Ney aufgenommen. Nach diesem nachtheiligen Gefecht, in dem sich besonders die Kosaken sehr auszeichneten, schrieb der General Guyot im Namen des Großherzog von Berg an den General Bennigsen, und bot einen Waffenstillstand für die Vorposten an, indem er bemerkte, daß diese kleinen Gefechte doch zu nichts führten. Der General Bennigsen antwortete: „daß diese kleinen Gefechte immer statt finden würden, wenn man französischer Seits Detaschirungen auf das rechte Ufer des Frisching machen würde, welchen Fluß er bis zum Wiederergreifen der Offensive, als eine Demarkationslinie angesehen wissen wollte.“ General Bertrand machte bei seiner Rückkehr von Memel dasselbe Anerbieten, erhielt aber ebenfalls keine befriedigende Antwort. Es scheinen indessen diese Anträge nur gemacht zu sein, um die Russen, bei dem gleich darauf erfolgenden Rückzug der Franzosen, von einer energischen Verfolgung abzuhalten.

Das Zurückwerfen der französischen Kavallerie über den Frisching gab wohl den Ausschlag, Napoleon zu bestimmen, bereits am 16ten die rückgängige Bewegung hinter die Passarge zu beginnen. Die hierzu ertheilten Befehle sind vom 16ten um 4 Uhr Morgens datirt. Es sollten an diesem Tage die Reserve-Parks, die Bagagen, Kranken, und Alles was den Marsch der Armee verzögern konnte, den Marsch antreten, um 2—3 Lieues Vorsprung in der Richtung zu gewinnen, in welcher die einzelnen Korps zurückgehen würden; auch sollten bereits die Truppen in Bewegung gesetzt werden, welche zur Deckung der rechten Flanke der Armee bestimmt wurden. Der Rest der Armee sollte sich am 17ten in Marsch setzen, und zwar der M. Bernadotte auf dem linken Flügel, verstärkt durch die Dragoner-Division Sahuc, der M. Soult, die Garden, die Kürassier-Division Nansouty und die leichte Kavallerie-Brigade

Digitized by Google

Durosnel im Centrum, der M. Davouſt, verſtärkt durch die Dragoner-Diviſion Milhaud, auf dem rechten Flügel, während der M. Ney, verſtärkt durch die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle, und die leichte Kavallerie-Brigade Guyot die Arrieregarde bildete, und die im Anmarſch begriffene Küraſſier-Diviſion Espagne bis auf weitere Ordre zwiſchen Landsberg und Liebſtadt halten blieb. Der M. Lefebvre erhielt den Befehl, nach Thorn zurückzukehren, und nur ein leichtes Infanterie-Regt. und das eine zurückbehaltene Küraſſier-Regt. bei Oſterode zurückzulaſſen. Der Marſchall ſollte die bereits bei Poſen angelangten Sachſen, und das badenſche Kontingent unter dem General Menard an ſich ziehen, zur Einſchließung nach Danzig abmarſchiren, ſobald als möglich die friſche Nehrung beſetzen, um der Feſtung auch die Verbindung mit Pillau zu nehmen, und bei Dirſchau eine Brücke über die Weichſel ſchlagen laſſen, während die bei Oſterode zurückgelaſſenen Truppen nach Marienburg marſchiren, und hier durch das Schlagen einer Brücke über die Nogat, die Verbindung zwiſchen beiden Ufern vollenden würden.

Die Grenadier-Diviſion Oudinot und 1 Huſaren-Regt. wurden auf Neidenburg dirigirt; die Detaſchements des Davouſtſchen Korps in Myszyniec und Ortelsburg auf Allenſtein, um ſich dem Korps wieder anzuſchließen.

In Folge dieſer allgemeinen Anordnungen, mußten am 16ten die Vorpoſten am Friſching ſtehen bleiben, die zum Centrum und zum rechten Flügel beſtimmte Kavallerie aber reſp. nach Pr. Eylau und Domnau abrücken, auch die Küraſſier-Diviſion Hautpoult nach Heilsberg marſchiren, um ſich mit der Dragoner-Diviſion Grouchy zu vereinigen; ebenſo mußte General Compans mit den Reſten des 7ten Korps nach Heilsberg aufbrechen, um jenen Kavallerie-Diviſionen zum Soutien zu dienen, und gemeinſchaftlich mit ihnen, die vom General Eſſen gegen Willenberg pouſſirten Detaſchements zu beobachten.

Am 17ten marſchirte der M. Bernadotte in der Richtung auf Wormditt bis Schlautienen, eine ſtarke Kavallerie-Abtheilung deckte die linke Flanke auf der Straße von Zinten nach Mehlſack; das Hauptquartier und das Centrum gingen nach Landsberg, der M. Davouſt von Domnau auf Bartenſtein, Kavallerie-Abtheilungen auf den verſchiedenen Straßen, welche die Alliirten inne hatten; die Arrieregarde poſtirte ſich rechts und links von Eylau auf der Straße nach Königsberg und Domnau.

Am 18ten ging das Centrum auf Freymarkt und Frauendorff, der linke Flügel auf Seefeld (auf dem Wege von Landsberg nach Wormditt), der rechte Flügel auf Heilsberg, und die Arrieregarde auf Landsberg.

Am 19ten langte das Centrum bei Liebſtadt, der linke Flügel bei Wormditt, der rechte Flügel bei Guttſtadt an, und vereinigte dieſer ſich hier mit den zur Deckung der rechten Flanke beſtimmten Truppen. Die Arrieregarde poſtirte ſich bei Freymarkt. In dieſer Aufſtellung wurde am 20ſten und theilweiſe am 21ſten geruht, und der Befehl zum Einrücken in die Winterquartiere ertheilt, in welchen die Truppen hinter der Alle und der Paſſarge, von Allenſtein bis zum friſchen Haff, dergeſtalt kantoniren ſollten, daß ſie ſich in zwei Märſchen bei Oſterode, als dem allgemeinen Sammelplatz der Armee im Fall einer feindlichen Offenſive, konzentriren konnten. Es ſollten hiernach ſtehen:

auf dem linken Flügel, das 1ſte Korps des M. Bernadotte in der Umgegend von Braunsberg, Pr. Holland und Salfeld; die Avantgarde in Braunsberg, Infanterie- und Kavallerie-Poſten längs der Paſſarge vom Haff bis Spanden; Hauptquartier in Pr. Holland; Artillerie-Park, Bagage, Lazarethe und Magazine in Salfeld;

im Centrum, das 4te Korps des M. Soult, in der Umgegend von Wormditt, Liebſtadt, Mohrungen, Liebemühl; die Avantgarde bei Wormditt, Poſten längs der Paſſarge von Spanden bis Deppen, und ein ſtarker Poſten bei Elditten zur Erhaltung der Verbindung mit Guttſtadt; Hauptquartier in Mohrungen; Artilleriepark, Lazarethe ꝛc. in Liebemühl;

auf dem rechten Flügel, das 6te Korps des M. Ney in der Umgegend von Guttſtadt und Allenſtein; Poſten zwiſchen Elditten und Guttſtadt und längs der Alle bis Allenſtein; der Poſten Guttſtadt ſollte beſonders ins Auge gefaßt werden; Artillerie-Park, Lazarethe ꝛc. zwiſchen Allenſtein und Oſterode;

in der rechten Flanke, das 3te Korps des M. Davouſt in der Umgegend von Hohenſtein und Gilgenburg, im letztern Ort die Parks, Lazarethe, Magazine ꝛc.; es hatte die Gegend zwiſchen Willenberg und Paſſenheim aufzuklären.

Von der Kavallerie-Reſerve ſollte die Dragoner-Diviſion Sahuc beim 1ſten, Grouchy beim 6ten und Milhaud beim 3ten Korps verbleiben, die Dragoner-Diviſion Klein zwiſchen Elbing und Pr. Holland, die leichte Kavallerie-Brigade Durosnel bei Elbing, die leichte Kavallerie-Diviſion Laſalle in der Umgegend von Neidenburg, die 3 Küraſſier-Diviſionen im Rücken der Armee bei Rieſenburg, Freiſtadt, Biſchoffswerder, Neumark und Straßburg kantoniren, und der Großherzog von Berg das Hauptquartier nach Oſterode verlegen.

Die Napoleonſchen Garden und die Grenadier-Diviſion Oudinot ſollten Oſterode, Loebau, Neumark

Digitized by Google

ꝛc. belegen; der mobile Park der Armee wurde nach Straßburg, die Artillerie-Depots nach Thorn bestimmt.

Das Hauptquartier Napoleons ging nach Osterode. Die Marschälle erhielten den Befehl, sich in keine ernsthaften Gefechte einzulassen; so wie der Feind sich sehr überlegen zeigte, sollten sie ihre Korps auf die Reserven zusammenziehen, und sich bereit halten, auf die erste Ordre abzumarschiren.

Das 7te Korps des M. Augereau wurde aufgelöst, und unter die übrigen Korps vertheilt. Napoleon war mit dem Verhalten des Marschalls in der Schlacht bei Pr. Eylau nicht zufrieden, und verließ derselbe die Armee.

Die Verbindung der Armee wurde auf Thorn und Posen ꝛc. verlegt, die mit dem General Savary sollte von Osterode längs der Wkra gehen. Napoleon hatte daran gedacht die Truppen am Narew zu verstärken, etwa 13000 Bayern aus Schlesien dahin beordert, und dem M. Massena den Oberbefehl über sämmtliche Truppen auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes übertragen. Sie sollten mit der Avantgarde bei Ostrolenka, mit den Hauptkräften bei Pultusk, Makow und Przasznic aufgestellt werden, und die Linie des Omulesf mit gemischten Posten halten, während die in Warschau in Formation begriffene polnische Legion zur speziellen Sicherung dieser Hauptstadt bestimmt wurde. —

Napoleon hatte mit der Wahl der oben angegebenen Aufstellung den doppelten Zweck: die Deckung der Belagerung von Danzig, und die Ruhe und Retablirung der Armee in einem fruchtbaren und reichen Landstrich, der zum größern Theil noch wenig vom Kriege heimgesucht worden war. Die Passarge vom frischen Haff bis Elditten, in der Höhe von Liebstadt, und als Komplement derselben, die Alle von Guttstadt bis Allenstein, sollten als Fronthindernisse zur Deckung der Winterquartiere dienen. Die Passarge bietet abwärts bis gegen Braunsberg nur durch ihre hohen Ufer, meist steilen und mit Wald bedeckten Thalränder, und durch abwechselnd sumpfige Thalniederungen, ein Schutzmittel dar, aber immer kein bedeutendes, welches den Angreifenden auf längere Zeit zurückhalten könnte, da die Wassermasse, außer der nassen Jahreszeit, unbedeutend ist, mit geringen Mitteln überbrückt werden kann, und eine Menge von Furthen darbietet, die nur hier und da durch Triebsand impraktikabel werden; erst von Braunsberg abwärts, wo die Passarge schiffbar, wird sie durch ihre Wassermasse ein ansehnliches Hinderniß. Eine ähnliche Beschaffenheit hat die Alle auf der bezeichneten Strecke. Bei einer richtigen Vorposten-Aufstellung konnte man mithin die beiden Flüsse nur als ein Hinderniß betrachten, das stark genug war, um der französischen Armee die erforderliche Ruhe gegen die Neckereien der alliirten leichten Truppen, und bei einer unerwarteten Offensive, den einzelnen Korps die Zeit zur Konzentrirung zu verschaffen.

Die Aufstellung des M. Ney an der Alle muß man als eine Avantgarden-Aufstellung betrachten, um das Hinderniß der Passarge zu verstärken. Griff nämlich die russische Armee die Postirung an der Passarge an, so war der M. Ney, unterstützt durch den M. Davoust, bereit, der Offensive in die linke Flanke zu gehen. Wurde die Avantgarde selbst in dem offnen, ebenen und unbeschützten Raum zwischen Elditten und Guttstadt angegriffen, so waren der M. Soult und der herbeigezogene M. Bernadotte befähigt, einem solchen Angriff über die Passarge in die rechte Flanke zu fallen, wenn man sich nur sichere Uebergänge zur Offensive gebildet hatte. Griff der General Bennigsen den M. Ney in der Front, vom rechten Alleufer aus, an, so gewann dieser Zeit, sein Korps zu konzentriren, und durch seinen Widerstand befähigte er die Armee, die zweckdienlichen Anordnungen zur Konzentrirung bei Osterode, oder zum Ergreifen der Offensive, zu treffen.

Dies sind die Ansichten, welche wohl Napoleon bei der Wahl der Avantgardenaufstellung geleitet haben, und ihn bestimmten, einen so entschiedenen Werth auf die Festhaltung der Position bei Guttstatt zur Deckung der Winterquartiere gegen größere feindliche Operationen, zu legen. Dessenungeachtet können wir die Stellung des M. Ney, in Betracht der Beschaffenheit des Terrains zwischen Elditten und Guttstadt, nur als eine äußerst gewagte betrachten, so daß Napoleon hier eben so sehr auf die Energie des M. Ney, als auf den Mangel an Energie auf Seiten seiner Gegner, gerechnet haben muß. Wir werden sehen, ob er sich verrechnet hat, oder nicht. Alle Maßregeln, welche sich auf die Kenntniß von dem Charakter des Gegners stützen, müssen in dem Erfolg ihre Rechtfertigung finden, wie wir dies schon öfter ausgeführt haben. Die Maßregeln, die französische Avantgarde zu verderben, und alle oben erwähnten Kombinationen Napoleons zu Schanden zu machen, lagen sehr nahe. Wir werden ihrer in der Folge gedenken. —

Als der General Bennigsen von dem Rückzuge der französischen Armee Kenntniß erhielt, verlegte er die russische Armee zum größten Theil nach Königsberg, und nur ein Theil, der täglich abgelöst wurde, blieb in der Position vor dem Friedländer Thor. Der General Plötz bezog am 19ten Kantonirungen längs des Frischings von Kobbelbude bis Brandenburg, behielt aber seine Vortruppen am Feinde.

Die russische Armee hatte so ziemlich ihren Zweck erreicht. Sie hatte sich wieder mit allen nöthigen

Digitized by Google

Kriegsbedürfnissen versehen, die nothdürftigsten Verpflegungsanstalten getroffen, und außer den Marodeurs, die sich noch mehrere Tage nach der Schlacht bei Pr. Eylau, in und um Königsberg herumtrieben, noch etwa 4000 Kosaken unter dem Hetman Platoff an sich gezogen. Trotz der geringen Kräfte, die der russische General besaß, trotz der geringen Aussicht auf baldige Vermehrung derselben, beschloß er dennoch die Offensive wieder zu ergreifen, so wenig Hoffnung auf einen besondern Erfolg er selbst davon zu erwarten schien, und so wenig er sich die Gefahren verhehlte, denen er entgegen ging. Vergebens bat er um die Vollzähligmachung der Regimenter, die größtentheils nur aus einem Bataillon bestanden, und bei den Jägern mitunter nicht über 300 M. zählten; vergebens forderte er 76,000 Rekruten, die kaum ausreichten die Etats zu erfüllen; seinem Wunsche ganz entgegen nahm man noch von jedem Infanterie- und Kavallerie-Regiment resp. eine Kompagnie und Eskadron zurück, um sie zum Stamm der neuen Regimenter und Divisionen, die im Innern von Rußland formirt wurden, zu verwenden. So erhielt der General fürs Erste nur das Versprechen, die Garden und die 1ste Division, nach der Angabe 30,000 Mann, zur Verstärkung abrücken zu lassen, sobald man sich nur genugsam von der freundlichen Gesinnung des Königs von Schweden überzeugt haben würde, der sehr zur Unzeit ein für Rußland bestimmtes Geldschiff aus England angehalten hatte. Das weitere Versprechen, 200,000 Mann von der aufgebotenen Landmiliz zum activen Kriegsdienst zu bewaffnen, und als Reserve aufzustellen, konnte für den Krieg in Preußen von keiner Bedeutung sein. Alle diese Widerwärtigkeiten, welche den Ausgang des Krieges voraussehen ließen, machten den General Bennigsen äußerst mißmuthig, und nur mit Mühe ließ er sich bestimmen, das Kommando der Armee noch ferner zu behalten, so wie sie uns voraus erkennen lassen, welchen Charakter die beschlossene Offensive erhalten konnte.

Nach den Rapporten vom 20sten Februar bestand die russische Armee aus:

36 Linien-Infant.-Regtrn. mit	24,737	Kombattant.
9 Jäger-Regimentern mit	3,477	"
3 Kürassier- " "	914	"
10½ Dragoner- " "	4,042	"
6 Husaren- " "	3,795	"
Artillerie	2,580	"
	39,545	Kombattant.

Das preußische Korps, dessen Stärke sich um diese Zeit nur schwer ermitteln läßt, da ab und zu Verstärkungen, namentlich an Kavallerie eintrafen, zählte:

16 Bataillone, von denen die 5 Bat. der Warschauer Garnison kaum 1000 Mann stark waren	5000 M.
69 Esk., unter welchen die 15 Esk. Towarczys und das Regt. Wagenfeld Kürassiere durch Desertion bedeutend geschmolzen waren, etwa	6000 "
Artillerie	300 "
	11,300 M.

Der General Sedmoratzki hatte schon seit längerer Zeit den Befehl erhalten, mit der 6ten Division von Goniondz aus sich der Armee anzuschließen, doch scheint es, daß die Begebenheiten beim Essenschen Korps ihn bisher von der Ausführung zurückgehalten hatten. Gegenwärtig war die Division endlich im Anmarsch; einige Verstärkungen vom Essenschen Korps — 2 Musketier-, 1 Jäger-, 1 Dragoner-Rgt. und ½ reit. Batterie unter dem Fürsten Wolchonski — standen im Begriff, sich mit ihr zu vereinigen, und das Ganze sollte unter die Befehle des General Grafen Tolstoy treten. Durch das Hinzutreten dieser 10,400 Mann erhielt die Gesammtmacht des General Bennigsen die Stärke von c. 61,000 Mann regulairer Truppen, und 6,300 Kosaken, zu denen binnen Kurzem noch 3000 Kosaken stießen. General Sedmoratzki hatte die Richtung über Angerburg auf Gerdauen eingeschlagen, um sich mit dem G. L. L'Estocq zu vereinigen, und dann das Davoustsche Korps anzugreifen. —

Schon am 16. Februar ging von dem preußischen Korps der Oberst Stutterheim auf dem linken, der Major Zieten mit 50 Grenadieren und 4 Eskadrons Würtemberg Husaren auf dem rechten Alleufer gegen Friedland vor. Der Feind wurde aus Allenau geworfen, und am 17ten Friedland besetzt, wo man mit Gewißheit erfuhr, daß der M. Davoust den Rückmarsch auf Bartenstein angetreten habe. Am 18ten rückte das Gros nach Friedland und bezog enge Kantonirungen um den Ort, behielt aber noch Wehlau und Allenburg zur Verbindung mit der russischen Armee besetzt. Die Vorpostenbrigade des Oberst Stutterheim besetzte Domnau, der Major Zieten Dt. Wilten mit Beobachtung von Bartenstein, während der Major Arnim zur Deckung der linken Flanke mit 1 Esk. Kürassiere gegen Schippenbeil detaschirt wurde, die Thore der Stadt aber geschlossen fand, und nicht einrücken konnte.

Am 19ten blieb man in dieser Aufstellung, um dem General Sedmoratzki Zeit zur Annäherung zu geben. Schippenbeil und Pr. Eylau wurden von den Vortruppen besetzt, und stießen diese bei dem letztern Ort auf Kosaken der russischen Avantgarde unter dem Hetman Platoff, welcher bis hier und bis

Digitized by Google

Kreutzburg am 19ten vorgegangen war. Man fand in Eylau 1500 schwer verwundete Russen und einige hundert Franzosen.

Am 20sten setzte sich das Gros der russischen Armee in Bewegung, und breitete sich hinter dem Frisching aus. G. L. L'Estocq rückte mit dem Korps nach Domnau, Oberst Stutterheim nach Berklitten und Gegend, Major Zieten in die Nähe von Bartenstein, welchen Ort die Franzosen nach dem Anzünden der Brücke über die Alle räumten. Der Lieutenant Medem drang über die brennende Brücke mit den Grenadieren in die Stadt, und verhinderte die völlige Zerstörung des Ueberganges. General Sedmoratzki erreichte Gerdauen, rastete daselbst, und verabredete mit dem G. L. L'Estocq, daß die preußischen Truppen über Bartenstein und Heilsberg auf Guttstadt, seine Division über Leunenburg und Bischofstein auf Seeburg vorgehen, und jenen Marsch cotoyiren sollte. Der preußische General erhielt zwar noch am Abend den Befehl, sich über Mehlsack und Wormditt mit dem General Plötz zu vereinigen, um den linken Flügel der Franzosen in Schach zu halten, glaubte aber eine solche Rechtsbewegung nicht früher antreten zu können, als bis nicht der rechte Flügel des Feindes mehr zurückgedrängt worden war. Mit Rücksicht auf den General Sedmoratzki wurden daher am 21sten nur die leichten Truppen mehr vorgeschoben; der Oberst Stutterheim rückte bis auf die Eylau-Bartensteiner Straße, der Major Zieten auf beiden Ufern der Alle in der Richtung auf Heilsberg vor. Der Major Arnim bestand ein sehr rühmliches Gefecht mit der starken feindlichen Besatzung von Bischofsstein. Der Fürst Wolchonski erreichte Arys mit den Verstärkungen vom Essenschen Korps.

Von der Haupt-Armee rückte die Avantgarde am 21sten nach Landsberg, wo mehrere hundert verwundete Russen und 600 Franzosen gefunden wurden. Die Kosaken bestanden ein glückliches Gefecht jenseits der Stadt, in welchem sie 134 Gefangene machten. Die Armee selbst folgte bis in die Höhe von Pr. Eylau mit der 1sten Linie, bis hinter Kreutzburg mit der 2ten Linie, während die Reserve-Division noch hinter dem Frisching stand. In dieser Aufstellung verblieb die Armee bis zum 26sten, so daß nur die Avantgarde mit den Kosaken am Feinde blieb, und mehrere sehr glänzende Gefechte gegen die französische Kavallerie hatte, die überall den Kürzern zog, und durch ihre Infanterie aufgenommen werden mußte, so daß beide Waffen in den beinahe grundlosen Wegen äußerst fatiguirt wurden. Bereits am 24sten drangen die Kosaken bis in die Gegend von Guttstadt und Liebstadt vor, hatten mehrere stecken gebliebene Geschütze, im Ganzen gegen 2000 Gefangene eingebracht, ohne daß sie selbst etwas gelitten hätten, indem sie sich wohl hüteten, sich in ein rangirtes Gefecht einzulassen. Napoleon war über seine Kavallerie sehr ungehalten, und verlangte vom M. Ney, er solle sie ermuthigen herzhaft anzugreifen, um den Kosaken einmal eine ernsthafte Züchtigung zu ertheilen, und dadurch ihre Keckheit für längere Zeit zu zügeln. Er übersah wohl nicht, daß nicht Mangel an Tapferkeit seine Kavallerie den Kosacken gegenüber in Nachtheil stellte, sondern vielmehr deren mangelhafte Ausbildung als Reiter, und der elende Zustand der Pferde, wodurch ausschließlich eine Bewegung in Masse und in einem langsamen Tempo gestattet wurde. Die Kosaken mit ihren leichten, ausdauernden Pferden, überwanden ohne Mühe die den Franzosen unüberwindlichen Schwierigkeiten des Bodens in der damaligen Jahreszeit, saßen der französischen Kavallerie fortwährend auf den Fersen, benutzten jeden ungünstigen Moment, nahmen jeden Marodeur oder Erkrankten, jedes zurückgebliebene Fahrzeug schnell in Empfang, und entzogen sich eben so schnell den schwächlichen Angriffen ihrer Gegner, um sie aufs Neue zu belästigen, sobald sie den Rücken kehrten. Unter solchen Umständen mußten die Kosaken in ihrer eigenthümlichen Fechtart zu sehr gefürchteten Feinden werden, und kein Befehl Napoleons reichte aus, das Uebel zu mildern.

Für den 22sten Februar befahl der G. L. L'Estocq, daß die Vorpostenbrigade des Oberst Stutterheim — 4 Esk. Pleß Husaren, ½ reitende Batterie Bredow und die beiden Füsilier-Kompagnien, verstärkt durch 2 Esk. Köhler und Blücher Husaren und die beiden Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky — sich um 7 Uhr Morgens bei Pilwen (n. v. Bartenstein) versammeln, und über Borken, Tolks ꝛc. auf Heilsberg vorgehen sollte, während der Major Zieten auf dem rechten Alleufer eben dahin vorrückte. Nach der Besetzung von Heilsberg sollte der Oberst Stutterheim die Vorposten auf dem linken Alleufer auf Launau, Raunau und Drewenz poussiren, und in genaueste Verbindung mit dem Hetman Platoff treten. Das Hauptkorps sollte auf Bartenstein marschiren, und der Major Arnim, in Gemeinschaft mit den beiden Kosaken-Regtrn. des General Denissoff von der Division des General Sedmoratzki, auf Seeburg vorgehen, und dem Feinde so viel Abbruch als möglich thun.

Gefecht bei Heilsberg. Auf dem Marsche von Pilwen nach Heilsberg erfuhr der Oberst Stutterheim in Tolks, wo die Franzosen geplündert hatten, daß Heilsberg noch vom Feinde besetzt sei, eine Nachricht, die von den Bewohnern der übrigen berührten Dörfer bestätigt wurde. Man beabsichtigte anfänglich die Alle 2000 Schritt unterhalb über die Amtsbrücke zu passiren, und gedeckt durch die gegen

Digitized by Google

Heilsberg vorliegenden Höhen, die Straße nach Guttstadt vor den Franzosen zu gewinnen; da man indessen die falsche Nachricht erhielt, daß der Feind den Ort bereits geräumt habe, so blieb man in der eingeschlagenen Richtung. In dem tiefen Schnee, welcher die Bewegungen äußerst erschwerte, war das Gros des Oberst Stutterheim zurückgeblieben, und die beiden Füsilier-Kompagnien, 4 Esk. Husaren und einige reit. Geschütze hatten einen bedeutenden Vorsprung. Als man sich Heilsberg näherte, gewahrte man eine feindliche Vedette, welche nach der Stadt zurücksprengte, wo dann auch bald Generalmarsch geschlagen wurde, wodurch man sich überzeugte, daß sie der Feind noch besetzt habe, und zwar wie man später erfuhr, durch ein Regiment Infanterie und einige Kavallerie. Es dauerte auch nicht lange, so debouschirte feindliche Infanterie aus dem hohen Thor, und formirte sich zwischen den Scheunen vor der Stadt. In diesem Augenblick gewahrte man, daß der Major Zieten auf dem rechten Alleufer angelangt sei, und durch feindliche Infanterie und Kavallerie auf der Bartensteiner Straße in der Nähe des Georgenhospitals am weitern Vorgehen verhindert würde. Einige Granatwürfe vom linken Ufer reichten aus, das preußische Detaschement zu degagiren, und den Feind auf dem jenseitigen Ufer zum Rückzuge zu veranlassen.

Während dessen waren aber auch die Füsilier-Kompagnien, nicht über 150 M. stark, gegen den Feind zwischen den Scheunen zum Angriff vorgegangen. Er wurde geworfen, zog sich eiligst auf dem Wege, den er hergekommen war, zurück, und vergaß in der Hast das leicht zu verschließende und starke hohe Thor zu sperren, so daß die Füsiliere und ein Geschütz ohne Weiteres in die Stadt eindringen konnten. Die Franzosen retirirten durch das Kirchthor, passirten die nahe anliegende Allebrücke, steckten diese in Brand, und stellten sich dahinter wieder auf. Die Füsiliere besetzten sofort den Kirchhof und die anliegenden Häuser rechts und links der Brücke, das Geschütz wurde am Kirchthor placirt, und so kam es zu einem kurzen Schießgefecht, bis der gemeinschaftliche Angriff des Major Zieten mit seinen 50 Grenadieren auf dem rechten Ufer, die Franzosen zum schleunigsten Rückzuge nöthigte, auf dem sie von den preußischen Husaren bis an den Busch auf der Straße nach Guttstadt verfolgt wurden. Die Bürger von Heilsberg hatten die brennende Brücke sehr bald gelöscht.

Der ganze Verlust der Preußen bestand in 4 Todten, 1 Offizier und 7 Mann Verwundeten. Sowohl die Füsiliere, als die Grenadiere des Major Zieten unter dem Lieutenant Medem hatten sich sehr vortheilhaft ausgezeichnet. Die Franzosen ließen 10 Todte auf dem Platz, und verloren eine bedeutende Anzahl an Verwundeten und Gefangenen. Die Husaren machten reiche Beute, die wohl erst vor Kurzem durch Plünderung von den Franzosen erworben war.

Hätten die Franzosen die Thore geschlossen, und sich auf die Vertheidigung der Stadt beschränkt, so würde man ihnen um so weniger haben Verluste zufügen können, als sie in der That im Begriff standen, die Stadt zu räumen, und es sich nur um Deckung des Rückzuges handelte. Es giebt keine traurigere Maßregel, als seinem Gegner, wenn man dessen Schwäche nicht vollständig übersieht, aus einer besetzten Oertlichkeit entgegenzugehen. Zu solcher Offensive bleibt immer noch Zeit, wenn man den Angriff abgeschlagen, und sich überzeugt hat, daß der Gegner so geringe Kräfte besitzt, daß man eben nur zufahren darf, um des Erfolges gewiß zu sein. —

General Sedmoratzki erreichte am 22sten mit seiner Division Schippenbeil, Fürst Woichonski Loetzen und Rhein. In Gerdauen traf die Spitze von 12 Regimentern Donscher Kosaken ein, welche als Verstärkung nachrückten.

Für den 23sten beschloß der G. L. L'Estocq mit dem Gros nach Heilsberg vorzugehen, und den Oberst Stutterheim und den Major Zieten gegen Guttstadt zu poussiren. Der Erstere meldete indessen, daß diese Stadt sehr stark vom Feinde besetzt wäre, und da man nicht wußte, wie weit die russische Avantgarde vorgerückt, auch in der Richtung auf Guttstadt ein sehr bedecktes Terrain zu passiren war, in das man nicht ohne nähere Kenntniß von der Stärke und Aufstellung des Feindes eingehen konnte, so beschloß man, zunächst nur den Feind auf das Genaueste zu beobachten, und den Oberst Stutterheim auf dem linken Alleufer bis Peterswalde und Zechern, den Major Zieten auf dem rechten Ufer bis Süssenberg und Liebenberg vorzuschieben.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 13.

Sonnabend, den 26sten März 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. März.

Bar. v. Portugall, Sec. Lt. vom 33. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Art. Brig,

v. Platen, Sec. Lt. von der 2. Jägerabth., noch auf 3 Monat zur 2. Art. Brig.,

v. Wiedburg, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Pion. Abth. kommandirt.

v. Wulffen, P. Fähnr. vom 10. Hus. Regt., z. 6. Kür. Regt. versetzt.

Hoffmann, inv. Feldw. u. jetziger Steuer-Aufseher in Sangerhausen, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Dr. Kothe, Gen. Arzt vom 3. Armeekorps, gestattet, das Kommandeurkreuz des Königl. Portugiesischen Militair-Ordens San Bento d'Aviz zu trag.

Den 10. März.

v. Legat II., v. Scriba, aggr. Sec. Lts. vom Garde-Ref. Inf. (Ldw.) Regt., einrang.

v. d. Lancken, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., auf 6 Monat bei der Ref. Festungs-Art. in Mainz,

v. Pannewitz, Sec. Lt. vom 22. Inf. R., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Artill. Brig. kommandirt.

v. Stückradt I., Pr. Lt. vom Kaiser Alex. Gren. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Hohendorff, Sec. Lt. von demselb., z. Pr. Lt. ernannt.

v. Brandenstein, aggr. Sec. Lt. von demselb., einrangirt.

v. Knobloch, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. R., über den Etat einrangirt.

Hoverbeck v. Schönaich, P. Fähnr. desselb. R., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

Graf Lusi, aggr. Sec. Lt. desselb. R., zum 2. Kür. Regt. versetzt.

Langen, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter und Platzmajor in Breslau, zum Kapt. ernannt.

v. Köckritz, P. Fähnr. vom 1. Kür. Regt., zum Garde-Drag. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 7. März.

Schmidt, Rittm. vom 1. Bat. 18.,

Alisch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts., jener bei der Kav., dieser bei der Artill. einrang.

Den 10 März.

Hartig, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., ins 1. Bat. 6. Regts.,

Stoppa, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., bei der Kav. des 1. Bats. 7. Regts.,

Mehlhorn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., ins 2. Bat. 18. Regts. einrang.

v. Winkler, Schildt, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zu Sec. Lts. der Artill.,

Graf Leutrum v. Ertingen, Reservist vom 3. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.,

v. Schalscha, v. Mikusch, Unteroff. vom 1. Bat. 22. Regts, zu Sec. Lts., letzterer für die Kav.,

Oswald, Pr. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Kapt. ernannt.

Janzen, Conradi, Sec. Lts. vom 1. Bat. 1.,

Digitized by Google

Frenkel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20., ins 1. Bat. 10. Regts.,
Döhring, Pr. Lt. mit Rittm. Charakter vom 1. Bat. 19. ins 2. Bat. 10. Regts.,
Geißler, Pr. Lt.,
v. Heydebrand, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 22. Regts. einrang.

Den 12. März.

Snickers, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17.,
Hoenicke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. ins 1. Bat. 13. Regts. einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 7. März.

v. Schau, v. Stutterheim, Sec. Lts. vom 1. Inf. Regt., ausgeschieden.
v. Helmrich, Major vom 4. Inf. R., als Oberst-Lieut. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pension,
Ornhorst, Pr. Lt. vom 5. Inf. R., mit Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,
v. Kahlden, P. Fähnr. vom 2. Inf. Regt.,
Graf Rödern, Oberst-Lt. vom 21. Inf. Regt., als Oberst mit Pension u. der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Graf Hardenberg, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung bei d. Gend. u. Pension,
Timm, aggr. Major vom 3. Huf. Rgt., mit dem Charakter als Oberst-Lt., der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Den 10. März.

v. Voß, Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat., ausgeschieden.
v. Stechow, Rittm. vom Regt. Garde du Corps, als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.
v. Eisenhardt, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts.,
v. Zitzewitz, Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., als Rittm. ausgeschied. u. zu den beurl. Offiz. des 3. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergehen lassen.
v. Frank, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung bei der Gensd. u. Pension der Abschied bewilligt.
v. Biela, P. Fähnr. vom 18. Inf. R.,
Graf Solms-Tecklenburg, Sec. Lt. vom 4. Hus. Regt., ausgeschied.
Bar. v. Forstner, Oberst u. Komdr. des 6. Hus. Regts., als Gen. Major,
Bar. v. Troschke, Gen. Major u. Komdr. der 4. Low. Brig., als Gen. Lieut.,
v. Simolin, Gen. Major u. Komdr. der 2. Kav. Brig.,
v. Toll, Gen. Major u. Kommandant von Graudenz, diesem als Gen. Lt., allen vieren mit Pens. Abschied bewilligt.

Den 12. März.

v. Seelhorst, Major vom 13. Inf. Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstell. bei der Gend. u. Pension, der Abschied bewilligt.
v. Paczenski u. Tenczin, Sec. Lt. vom 11. Hus. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. ausgeschieden.

Bei der Landwehr:

Den 7. März.

v. Kwiatkowski, disp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., mit seiner bisherigen Pension,
v. Münchow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts.,
v. d. Borne, Pr. Lt. vom 1. Bat. 14. Rgts., als Rittm.,
Meyer, Kapt. vom 3. Bat. 14. Regts., als Major, beiden mit der Regts Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
v. Reichenbach, Kapt. vom 2. Bat. 8. Rgts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. seinem bisher. Inact. Gehalt als Pension,
Mirus, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 10. März.

Graf v. d. Schulenburg, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts.,
Rohde, Pr. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., mit der Artill. Unif. mit den vorschr. Abz. f. Verabsch.,
Ueberschaer, Kapt. vom 1. Bat. 7. Rgts., diesem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Den 12. März.

Rabe I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortsetzung.)

Von dem General Bennigsen lief beim G. L. L'Estocq ein Schreiben aus Königsberg ein, worin angeordnet wurde, daß der preußische General am 23sten nach Heilsberg und am 24sten nicht nach Guttstadt, sondern nach Wormditt marschiren solle, um sich nunmehr an der untern Passarge mit dem General Plötz zu vereinigen, der an diesem Tage Braunsberg erreichen würde. Das Schreiben sagte weiter:

„Ihre ferneren verbundenen Bewegungen auf Pr. Holland und Elbing muß ich den Umständen und Ew. Excellenz weisem Ermessen überlassen. Die Operationen der Hauptarmee werde ich über Landsberg, Heilsberg, Guttstadt nach Allenstein dirigiren. Meinen linken Flügel wird nun der General Graf Tolstoy formiren, und von Schippenbeil über Bischofsstein und Bischoffsburg gerade nach Ortelsburg bewegen, von wo aus sich derselbe mit dem Essenschen Korps in Verbindung setzen wird, damit der Feind nicht mehr meinen linken Flügel umgehen kann. Allenstein werde ich zu meinem Hauptquartier als Centrum wählen, und die Bewegungen von Ew. Excellenz werden den Punkt meines rechten Flügels bestimmen. Ich gehe mit dem Hauptquartier am 23sten nach Kreutzburg, am 24sten nach Landsberg, am 25sten nach Heilsberg, am 27sten nach Guttstadt, am 28sten nach Allenstein."

Aus diesem Schreiben scheint deutlich hervorzugehen, daß der General Bennigsen erwartete, Napoleon werde den Rückzug auf Thorn über die Weichsel fortsetzen; eine ihm mitgetheilte Marschroute der französischen Garden sollte ihn in diesem Glauben bestärkt haben. Dessenungeachtet sind Andeutungen vorhanden, daß der russische General keinesweges an einen solchen Rückzug der Franzosen ernsthaft geglaubt, sondern sich nur in der angegebenen Art geäußert habe, um den Muth seiner Armee und der Preußen beim Vorgehen aufrecht zu erhalten, und die Spione zu betrügen, von welchen das russische Hauptquartier keinesweges frei war.

In Folge des gedachten Befehls marschirte der G. L. L'Estocq noch am Nachmittag des 23sten nach Heilsberg ab, wo er eine Zusammenkunft mit den Generalen Tolstoy und Sedmoratzki hatte. Der Oberst Stutterheim ging am Abend, nachdem die sehr erschöpften Mannschaften und Pferde sich einigermaßen erholt hatten, in die ihm angewiesene Aufstellung ab. Major Arnim vertrieb den Feind aus Seeburg, erhielt indessen den Befehl, sich rechts nach Wormditt an das Korps heranzuziehen. Der General Plötz marschirte am 23sten über den Frisching nach Hoppenbruch.

Am 24. März setzte sich endlich auch das russische Hauptquartier von Königsberg nach Kreutzburg in Bewegung.

G. L. L'Estocq wollte an diesem Tage Wormditt erreichen, doch waren die Wege so schlecht, daß man nur bis Migehnen und Drewenz gelangen konnte. Der Feind räumte die Waldungen bei Wormditt, und setzte sich hinter der Passargebrücke bei Sportehnen. Der Oberst Stutterheim sollte den Rechtsabmarsch des Korps durch eine Aufstellung bei Benern decken, fand dieses Dorf indessen von der russischen Avantgarde besetzt, blieb daher bei Peterswalde, Zechern und Freymarkt halten, und schob seine Posten bis Arendsdorf und Sommerfeld vor, wo sie den Vortruppen des M. Ney nahe gegenüber standen. Heilsberg blieb durch das 1ste Bat. Schöning besetzt, bis russische Truppen zur Ablösung eintreffen würden; Major Zieten stellte sich zum Soutien des Bataillons bei Lawden auf.

Auf dem rechten Flügel der Alliirten marschirte der General Plötz am 24sten von Hoppenbruch bis über Heiligenbeil hinaus. Seine linke Vorpostenbrigade — der Major Pfuel mit dem 1sten Bat. Prittwitz Husaren, 2 Füsilier-Komp. von Stutterheim und ½ reit. Batterie Sowinski — sollte die Verbindung mit dem G. L. L'Estocq in der Richtung auf Wormditt aufsuchen, und demselben den Uebergang über die Passarge bei Spanden sichern. Der Oberst Maltzahn mit der rechten Vorpostenbrigade — dem 2ten Bat. Prittwitz Husaren, den beiden schwachen Füsilier-Bat. Bülow und Wolfarth*) — marschirte auf Braunsberg, welcher Ort von der leichten Kavalleriebrigade Durosnel, die ihn beim Marsch auf Elbing passirt hatte, bereits am 21sten, also früher als Truppen des M. Bernadotte eingetroffen sein konnten, wider die Absicht Napoleons geräumt worden war. Beim Eintreffen in Braunsberg wurden die bereits jenseits vorgeschobenen preußischen Posten von einem überlegenen Feinde angegriffen, und nach der Stadt zurückgeworfen. Der Major Szerdahelyi ging sogleich mit 2 Esk. Prittwitz Husaren durch die Stadt vor, traf die Teten des Feindes bereits in der Vorstadt, warf sie zurück, und es kam jenseits der Stadt zu einem hitzigen Gefecht mit dem französischen 2ten Husaren-Regt. Der Major La Roche-Aymon mit den andern Eskadrons

*) Das Füs. Bat. Wolfarth war aus den Resten der Füs. Bat. Bergen, Wacknitz und Schachtmeyer formirt; das Füs. Bat. Bülow führte während der Verwundung des Oberst Bülow der Major Aschenbach.

Digitized by Google

folgte zur Unterstützung durch die Stadt, welche die Füsiliere besetzten; die Franzosen wurden geworfen und gezwungen, sich auf Zagern und Gr. Tromp zurückzuziehen. Der preußische Verlust bestand in 7 Todten, 28 Verwundeten und 3 Gefangenen nebst 30 Pferden; die Franzosen verloren 31 Todte, 2 Offiziere 9 M Gefangene und 32 erbeutete Pferde; führten aber ihre Verwundeten mit sich.

Am 25. rückte der General Plötz nach Braunsberg, und besetzte mit den Husaren und Füsilieren die Ortschaften Stangendorf, Willenberg und Zagern auf den Straßen nach Elbing, Mühlhausen und Liebstadt; die Vorposten besetzten die Lisière des Stadtwaldes, der sich zwischen der Straße nach Mühlhausen und der Passarge, ½ Meile südlich von Braunsberg, mit wenigen Unterbrechungen bis in die Gegend von Mühlhausen und Lauck fortsetzt. Die reitende Batterie Graumann postirte sich zur Aufnahme der Vortruppen auf der Mühlhausener Straße vor der Stadt; die Infanterie rückte in die Altstadt auf dem linken, das Dragoner-Regt. Esebeck, und 1 Esk. Wagenfeld Küraſſiere unter dem Major Lessel, in die Neustadt, auf dem rechten Ufer der Passarge ein, und die reit. Batterie Weitzmann erhielt den Befehl, sich am Defilee beim Einsiedelkruge, ¼ Meile von der Stadt auf dem rechten Ufer der Passarge, auf der Straße nach Heiligenbeil, aufzustellen. Die Vorposten meldeten, daß der Feind bei Elbing, Mühlhausen und Lauck stehe, und den ersteren Ort mit einigen tausend Mann besetzt halte, daß aber in der ganzen Umgegend von Braunsberg nichts vom Feinde zu entdecken, und der Stadtwald rein sei.

Am 25sten erhielt der General Plötz vom G. L. L'Estocq den Befehl vom 24sten: „am folgenden Tage mit Précaution nach Mühlhausen, am 26sten nach Pr. Holland zu marschiren, wenn der Feind sich nicht in bedeutender Stärke zwischen Braunsberg und Elbing befinde; der G. L. L'Estocq wolle ebenfalls am 26sten die Passarge überschreiten, und bis Reichertswalde marschiren. Sollte der Feind den Uebergang bei Braunsberg streitig machen, so solle der General nur ein Beobachtungs-Detaschement zurücklassen, und die Passarge aufwärts nach Bornitt zur Vereinigung marschiren." — In Folge der Meldung der Vorposten über den Stand des Feindes, beschloß der General Plötz, am 26sten bei Braunsberg stehen zu bleiben, indem man darauf rechnen konnte, daß der Feind, der ihm in Elbing, Mühlhausen und Lauck gegenüber stand, alsbald diese Gegenden ohne Weiteres räumen würde, wenn die Hauptarmee die Passarge oberhalb überschritt. Der kommandirende General erhielt von diesem Entschlusse Meldung.

Die Truppen des G. L. L'Estocq setzten am 25. den Marsch auf Wormditt fort. Der Oberst Stutterheim marschirte von Freymarkt auf Kalkstein, um den Uebergang bei Sportehnen zu besetzen, die obere Passarge zu beobachten, und mit dem Hetman Platoff die Verbindung zu halten. Die Division des General Rembow kantonirte in den Ortschaften hinter dem Passargeübergang bei Alken, die des General Diericke hinter der Brücke von Spanden; die Division Auer blieb zum Soutien bei Wormditt. Der Feind hatte sämmtliche Brücken und Stege über die Passarge abgebrochen und stark besetzt, so daß man sich mit der Beobachtung derselben begnügen mußte. Der Major Arnim und das 1ste Bat. Schöning stießen in der Nacht zum Korps; der Major Zieten postirte sich bei Arendsdorf. Der Major Pfuel von den Truppen des General Plötz, hatte die Brücke bei Spanden zerstört und besetzt gefunden, und war nach Wormditt zurückgegangen, wo er kantonirte.

Der General Tolstoi hatte beschlossen mit der Infanterie bis Bischoffstein vorzugehen, die Kavallerie bis Seeburg zu pousſiren, um von hieraus die Kosaken zu unterstützen, welche am 25sten gegen Guttstadt, Wartenburg und Bischoffsburg stark andringen sollten.

Das Hauptquartier des General Bennigsen erreichte am 26. Februar Landsberg, wohin die Armee ebenfalls aufbrach, sich daselbst vereinigte, und bis zum 1. März halten blieb. Von Pr. Eylau aus hatte der General einen Aufruf an die Armee erlassen, in welchem er diese aufforderte, die besiegten Franzosen zu verfolgen, um der Welt den Frieden zurückzugeben.

Bei Sportehnen kam es am 26sten zu einer kurzen Kanonade zwischen den Franzosen und dem Oberst Stutterheim. Man bemerkte, daß der Feind sich mit dem größten Theil seiner Kräfte rechts bewegte. Es wurden vorläufig alle Anstalten getroffen, um auf den 3 Punkten, bei Sportenen, Alken und Spanden überzugehen, die dortigen Uebergänge und die anliegenden Furthen recognoszirt; doch das hohe Wasser der Passarge hatte alle Furthen unbrauchbar gemacht, und der reißende Strom und das Treibeis machten einen Uebergang an andern Stellen, als an den Brücken oder Stegen unmöglich. Hatte nun der Feind an den drei genannten Uebergängen den Vortheil der Dominanz auf seiner Seite, so mußte man bei der Stärke der daselbst aufgestellten Posten auf einen sehr entschiedenen Widerstand rechnen, und da man erfuhr, daß man hier das starke Korps des M. Bernadotte gegen sich habe, so beschloß man, Alles anzuwenden, um sich vor einem entscheidenden Gefecht mit dem General Plötz zu vereinigen, und traf hierzu die nachfolgenden Anordnungen. Die Gegend von Schöndamerau auf dem rechten Ufer der Pas-

Digitized by Google

sarge, wurde als Vereinigungspunkt des Korps ausersehen, indem der Steg bei Loheden — zwischen Schöndamerau und Tiedmannsdorf — am leichtesten zum Uebergang eingerichtet werden konnte. Der General Plötz erhielt den Befehl, am 27sten durch den General Esebeck versuchen zu lassen, von Braunsberg aus die feindlichen Vortruppen auf dem linken Ufer der Passarge, bis über Tromp und Tiedmannsdorff zurückzudrängen, damit der Uebergang keine Störung vom Feinde erleiden könne. Der General Auer sollte mit seinem Regiment, den 4 Eskadr. Dragoner des Major Wedell 1., dem Regt. Wyburg und ½ reit. Batterie bei Wormditt stehen bleiben, alle Posten bei Sportehnen, Alken und Spanden ablösen; der Rest der Truppen des G. L. L'Estocq aber sollte am 27. in aller Frühe verdeckt auf Plaswich und Schöndamerau marschiren, daselbst enge Kantonirungen beziehen, und am 28. unter dem Schutz der Truppen des General Esebeck, auf der in aller Schnelle erbauten Brücke übergehen.

Als Alles zur Ausführung dieser Anordnungen bereit war, erhielt man die unerwartete Nachricht, daß Braunsberg vom Feinde besetzt sei. Man wußte noch nicht wie dies zugegangen war, hielt indessen die Vereinigung mit dem General Plötz nun um so nothwendiger, beschloß daher den projektirten Marsch auszuführen, und befahl nur dem General Auer, die drei mehr erwähnten Uebergänge zu allarmiren, durch vielfältige Bewegungen, Anzünden einer Menge Wachtfeuer in der Nacht, den Abmarsch zu maskiren, und alle etwanigen Uebergangsversuche des Feindes nach Kräften zurückzuweisen. General Auer führte diesen Auftrag auf das Genauste aus; bei Alken wurde der Krug auf dem linken Passargeufer und nahe an der Brücke, welcher stark vom Feinde besetzt war, angezündet, und die Franzosen genöthigt, bis auf wenige Tirailleurs sich vom Uebergang zurückzuziehen.

Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar. Der M. Bernadotte war durch das Gefecht vom 24sten zur Kenntniß von der Besitznahme von Braunsberg durch preußische Truppen gelangt. Er befahl daher dem General Dupont, der bei Mühlhausen stand, mit seiner Division, 3 leichten Kavallerie-Regimentern unter dem General Lahoussaye, und einer Dragoner-Brigade, gegen Braunsberg vorzugehen, und die Preußen auf das rechte Ufer der Passarge zurückzuwerfen. General Dupont ließ bei Mühlhausen das 51ste Linien-Infanterie-Regt. und 2 Geschütze, und bei Tiedmannsdorf die Dragoner-Brigade stehen; mit dem Rest aber marschirte er am 26. in 2 Kolonnen auf Braunsberg. Die rechte Flügel-Kolonne — 1 Infanterie- und 1 Chasseur-Regiment unter dem General Labruyère — ging von Tiedmannsdorf über Pettelkau und Fehlau auf Zagern, wo die Passargebrücke bereits früher zerstört worden war; die Kolonne links unter dem General Dupont selbst, — 3 Infanterie- und 2 Husaren-Regimenter — marschirte auf der Straße von Mühlhausen.

Die Stadt Braunsberg wird durch die Passarge in die Altstadt auf dem linken, und die Neustadt auf dem rechten Ufer getheilt; beide Stadttheile sind durch 2 Brücken mit einander verbunden. Die Altstadt ist zwar meist massiv, aber alt und mit engen Straßen erbaut, und war mit soliden Mauern und einem Graben umgeben, daher mit geringen Mitteln zur Vertheidigung einzurichten.

Auf der Straße nach Mühlhausen und auf dem Wege nach der Mündung der Passarge liegt eine Vorstadt mit einzelnen Häusern, meistentheils aber mit Scheunen.

Aus der Altstadt betritt man auf dem linken Ufer der Passarge ein sehr sanft gewelltes Plateau, das indessen durch einzelne bedeutende, nur in großer Nähe bemerkbare, und meistentheils nur für einzelne Infanteristen passirbare Gründe durchschnitten wird, die sämmtlich der Passarge zugehen. Verfolgt man den linken Thalrand des Flusses aufwärts, auf dem Wege nach dem ½ Meile entfernten Dorfe Zagern, so läßt man zuerst einen etwa 1000 Schritt langen Grund hart links, auf dessem rechten Rande das Gut Rudelshoefchen nahe an der Passarge liegt. 1700 Schritt weiter überschreitet der Weg den beinahe ¼ Meile langen Zagernschen Grund, der aus einer Wiese in der Nähe des Stadtwaldes entsteht. Geht man von Braunsberg auf der großen Straße nach Mühlhausen und Frauenburg, so trifft man auf 1500 Schritt von der Stadt im Westen, auf den ½ Meile langen, tief eingeschnittenen Pfeiffengrund, der sich ¼ Meile unterhalb Braunsberg in der Nähe der Neu-Mühle der Passarge öffnet, und nicht füglich anders, als auf den bestehenden Uebergängen passirt werden kann. Auf dem rechten Ufer der Passarge öffnet sich vor der Neustadt Braunsberg eine etwa 2000 Schritt breite Niederung, durch welche auf der Straße nach Heiligenbeil bis zum Einsiedelkruge ein Damm führt, von wo man, nach Ueberschreitung der dortigen Brücke, den sanften rechten Thalrand betritt.

Dem General Plötz sehr unerwartet meldeten um 2 Uhr Nachmittags die Vorposten den Anmarsch des Feindes. Man hatte mit Gewißheit angenommen, daß die Russen die obere Passarge bereits überschritten hätten, und dadurch die Franzosen, die man im Rückzuge nach der Weichsel glaubte, zwingen würden, die Truppen in Elbing, Mühlhausen ꝛc. schleunigst zurückzunehmen, um nicht gegen die untere Weichsel ohne Uebergang geworfen zu werden. In dieser Ansicht erwartete man auch keinesweges, daß

Digitized by Google

ein starker Feind im Anmarsch sei, sondern glaubte etwa mit einer Rekognoszirung zu thun zu haben, und zwar um so mehr, als die Vortruppen noch vor kurzem weit und breit keinen Feind entdeckt haben wollten.

Der Angriff der Franzosen erfolgte zuerst auf dem Wege von Liebstadt durch den General Labruyère. Die preußischen Husaren und Füsiliere zogen sich zurück, und räumten ohne Widerstand das Dorf Zagern, setzten sich aber hinter dem Zagernschen Grunde fest, wo es zu einem lebhaften Feuergefecht kam, in welchem von beiden Seiten etwa 40 M. außer Gefecht gesetzt wurden.

Während dessen waren die Truppen des General Plötz unters Gewehr getreten. Der General Esebeck ging mit seinem Dragoner-Regt. und 1 Esk. von Wagenfeld Kürassiere durch die Stadt vor, um die Vortruppen aufzunehmen. Ein Bataillon des Regts. Ruits, unter dem Major Wulfen, wurde beordert, die beiden Passargebrücken zu besetzen. Die übrige Infanterie folgte der Kavallerie, und zwar das russische Regiment Kaluga und das Gren. Bat. Braun durch eine Pforte links gegen den Grund von Rudelshöfchen, das schwache Regiment Plötz mit dem andern Bat. Ruits und dem 1. Bat. Besser durch das hohe Thor, und postirte sich an den äußersten Häusern der Vorstadt auf dem kleinen Wege nach Mühlhausen, der aus dem Stadtwalde kommend, zwischen dem Zagernschen und Pfeifengrund nach Braunsberg geht. Der General Plötz, obgleich krank, setzte sich dennoch zu Pferde, und ritt zur Stadt hinaus, als das Gefecht ernsthafter zu werden schien.

Der Tag war nebelig, man konnte keine Uebersicht gewinnen, und hatte noch immer keine Ahnung, daß man einen starken Feind gegen sich habe, gegen welchen man mit kaum 2000 M. Infanterie ein Gefecht vor der Stadt hatte annehmen wollen. Die Stadt selbst war nicht zur Vertheidigung eingerichtet, da man glaubte, dieselbe am folgenden Tage zur Fortsetzung der Offensive zu verlassen. Ueber die Passarge zurückzugehen, und die Uebergänge zu vertheidigen, hielt man für unangemessen, bevor man wüßte, mit wem man es eigentlich zu thun habe, da die Uebergänge vom rechten Ufer her bei der Beschaffenheit des Terrains, dauernd nicht zu vertheidigen sind, man sie also von vorn herein hätte aufgeben müssen.

Während dieser Anordnungen des General Plötz war auch die Kolonne des General Dupont eingetroffen. Eine Abtheilung derselben war durch den Stadtwald vorgegangen, die andere Abtheilung auf der großen Straße von Mühlhausen.

Die preußischen Vortruppen mußten sich nunmehr vom Zagernschen Grunde zurückziehen, und setzten sich, aufgenommen durch die Kürassiere des Major Lessel, auf den linken Flügel des Regiments Kaluga. Die französische Kolonne aus dem Stadtwalde entwickelte sich zwischen dem Zagernschen und Pfeiffengrunde und ging vor, während General Labruyère gegen den Rudelshöfener Grund avancirte, doch hier von dem Regiment Kaluga und dem Grenadierbat. Braun, welche, unterstützt von der reitenden Batterie Graumann, zur Offensive über den Grund vorgingen, zurückgeworfen wurde.

Nun hatte aber auch die Kolonne auf der großen Straße von Mühlhausen die preußischen Vortruppen aus den Dörfern Willenberg und Stangendorf nach heftigem Widerstande vertrieben, und sie in Unordnung über den Pfeifengrund geworfen, wo sie, durch den General Esebeck aufgenommen, sich dem Regiment Plötz anschlossen.

Der preußische General erkannte nunmehr, daß er mit einem sehr überlegenen Feinde zu thun habe, und befahl den Rückzug. Die Kavallerie und reit. Artillerie zog sich zuerst durch die Stadt über die Passarge, um sich hinter dem Einsiedel-Kruge wieder aufzustellen; der Major Wulfen mit dem einen Bataillon des Regiments Ruits an den Brücken, folgte der Kavallerie ohne Befehl, wie es scheint, auf Grund einer Aeußerung des General Esebeck. Ein Bataillon des Regiments Plötz wurde zur Besetzung des Wasserthors (aus welchem man nach der untern Passarge gelangt) detaschirt, damit der Feind hier nicht eindringe, und das Regiment Kaluga erhielt den Befehl sich nach der Pforte, durch welche es vorgegangen war, zurückzuziehen, während man mit einem Bataillon Ruits, einem Bataillon Plötz und dem 1sten Bat. Besser die Häuser vor dem hohen Thor, und das Thor selbst halten wollte, bis das Regiment Kaluga in Sicherheit war. So weit ging Alles in Ordnung ab. Das Regiment Kaluga zog sich schnell ab, von den Franzosen heftig gedrängt. Die drei preußischen Bataillone retirirten nun ebenfalls nach dem hohen Thor, und sperrten dasselbe, um sich nach den Brücken abzuziehen, wenn das Regiment Kaluga die Pforte passirt hätte. Leider vergaß indessen dieses Regiment in der Eile des Rückzuges die Pforte zu sperren und zu vertheidigen; die Franzosen drangen unmittelbar hinterher in die Stadt, und scheinen auch einen Eingang näher nach der Passarge durch ein Kloster gefunden zu haben. Als nun die Preußen vom hohen Thor nach den Brücken abziehen wollten, stieß man schon am Markt auf den Feind, der die obere Brücke bereits besetzt hatte. Man bog links aus, und suchte im Verein mit dem Bataillon Plötz am Wasserthor, die untere Brücke vor den Franzosen zu erreichen; es gelang dies, aber natürlich mit ansehnlichem Verlust, von Gefangenen und

Digitized by Google

Verwundeten gegen die unmittelbar nach- und in die rechte Flanke vordringenden Franzosen. Auch der Uebergang über die Brücke kostete aufs Neue Menschen, da die Franzosen von der etwa 100 Schritt entfernten obern Brücke, die über die untere Brücke defilirenden Truppen in der Flanke beschossen. Großen Verlust erlitt ebenfalls das Regiment Kaluga, von welchem mehrere Mannschaften von der obern Brücke abgeschnitten, und gefangen wurden, oder über das Mühlwehr oberhalb der Stadt zu entkommen suchten, aber bei dem hohen Wasserstande zum Theil ertranken.

Verfolgt von den Franzosen defilirte nun die Infanterie des General Plötz durch die Neustadt, und auf dem Damm durch die Niederung nach dem Einsiedelkruge, wo die Kavallerie des General Esebeck zur Aufnahme bereit stehen, auch die reit. Batterie Weitzmann aufgestellt sein sollte. General Esebeck hatte aus Mißverständniß den Rückzug nach Grunau fortgesetzt, und der Batteriechef wider Befehl die Bespannung der Geschütze in dem nahe liegenden Vorwerk Friedrichshöfen untergebracht, so daß man die unbespannten Geschütze am Einsiedelkruge vorfand, und nur 5 retten konnte, 3 Kanonen aber den Franzosen in die Hände fielen. Zwei preußische Bataillonsstücke, deren Affuitage zerschossen war, blieben jenseits des Einsiedelkruges stehen; da indessen die Franzosen sich auf eine Verfolgung bis zum Einsiedelkrug beschränkten, so fand man die Geschütze beim Wiedervorgehen noch auf derselben Stelle.

Die Alliirten hatten den bedeutenden Verlust von 800 Todten, Verwundeten und Gefangenen*), 3 russischen Kanonen, deren Bespannung erschossen war, und 3 preußischen reitenden Kanonen. Braunsberg wurde von den Franzosen geplündert.

General Plötz zog sich bis Heiligenbeil zurück, und ließ seine Vortruppen bei Grunau stehen. In dieser Aufstellung verblieb der General bis zum 1. März; die Truppen des G. L. L'Estocq behielten die engen Kantonirungen bei Schöndamerau inne; der General Auer beobachtete die Passargeübergänge bei Sportehnen, Aiken und Spanden.

Der General Dupont brannte in der Nacht zum 28sten Februar die Brücken bei Braunsberg ab, und bezog mit seiner Division und der Kavallerie Quartiere in und um Braunsberg, Frauenburg und Tolkemitt.

Das unglückliche, aber für die allgemeinen Verhältnisse ziemlich unbedeutende Gefecht bei Braunsberg, machte auf die ganze alliirte Armee einen sehr unangenehmen Eindruck, und wurde besonders von denjenigen Russen, welchen der Krieg für das Interesse des unglücklichen Preußens zuwider war, nach Kräften benutzt, um ihren Ansichten Eingang zu verschaffen. So wie damals durchaus entstellte Berichte von diesem Gefechte ins Publikum kamen, so haben sich diese Berichte auch bis auf die neusten Zeiten übertragen; wir haben uns daher bemüht den wahren Gang des Gefechts, nach den offiziellen Berichten und nach den Angaben mithandelnder Personen, deren Mittheilungen über allen Zweifel erhaben sind, zu ermitteln und hier darzustellen. Wem die Schuld des Unglückes beizumessen, wird der Leser sehr bald herausfinden.

Nach der Zerstörung aller Uebergänge über die Passarge war bei deren hohem Wasserstande zur Zeit alle Kommunikation mit den Franzosen abgebrochen, und es war sehr schwierig geworden, von ihrer Aufstellung Nachricht einzuziehen. Da sie nun außer der Ueberlegenheit an Zahl, auch alle Terrainvortheile auf ihrer Seite hatten, indem an den möglichen Uebergangspunkten das linke Ufer vollständig dominirte, da ferner das L'Estocqsche Korps auch übereinstimmend mit der Hauptarmee operiren mußte, so war nach dem Gefecht bei Braunsberg die Nothwendigkeit eingetreten, sich bis zum Vorrücken des General Bennigsen auf die Beobachtung der Passarge zu beschränken. Man wußte vom Feinde nur, daß er die Altstadt Braunsberg so gut als möglich befestige, Schießscharten in die Mauern brechen, und Brustwehren von Dünger vor den Thoren aufwerfen ließ, so wie, daß er sich an den obern Uebergängen durchaus ruhig verhielt.

Der General Bennigsen hatte bereits am 25sten den linken Flügel seiner Avantgarde verstärken lassen, und durch Ankündigung von Truppenmärschen, durch falsche Nachrichten von seinem Vorhaben, die Franzosen über seine Bewegungen in Ungewißheit zu erhalten gesucht, um sie wo möglich zu bestimmen, über die Weichsel zurückzugehen. Napoleon übersah indessen, was sein Gegner zu leisten vermochte, und betrachtete es für ein Glück, wenn die Alliirten es wagten, über die Passarge vorzugehen, und ihn in der Stellung bei Osterode, wo er 90,000 M. zu vereinigen hoffte, anzugreifen. Er hatte für diesen Fall seine Marschälle instruirt, ihnen aber zugleich befohlen, ihre Stellungen nur gegen einen ernsthaften und überlegenen Angriff zu räumen, und sich auf Osterode zurückzuziehen, indem er nicht wünschte, daß die Armee durch jeden schwächlichen Versuch des Gegners in ihrer Ruhe gestört würde.

Trotz dem, daß die russische Avantgarde gegen den Raum zwischen Guttstadt und Liebstadt poussirt, und die preußischen Truppen Miene gemacht hatten, bei Sportehnen und unterhalb die Passarge zu über-

*) M. Bernadotte hatte Napoleon 1500 Gefangene angemeldet, daher der französische Kaiser seine Verwunderung äußerte als nur 700 Mann eingebracht wurden.

Digitized by Google

schreiten, was wenigstens von den Franzosen als eine ernsthafte Maßregel betrachtet wurde, hatte sich der M. Ney dennoch bisher in der Aufstellung bei Guttstadt erhalten, und überfiel sogar am 26sten mit der Brigade des General Belair und einiger Kavallerie, durch den Wald von Schmolainen in Peterswalde den russischen General Korff und ein Inf. Regt. zu dem Detaschement der Avantgarde des General Markoff gehörig; der General und mehrere Offiziere wurden unangekleidet gefangen genommen. Das Gefecht dauerte im Dorf so lange, bis Verstärkungen von Seiten der Russen eintrafen, welche die Franzosen zurückwarfen und bis in den Wald von Schmolainen verfolgten. Die Franzosen verloren 200 M. an Todten und Verwundeten; der Verlust der Russen war nicht geringer.

Der M. Ney hatte diesen Angriff nur unternommen, um sich über die Aufstellung des Gegners aufzuklären, und den nunmehr beschlossenen Abzug zu maskiren, denn schon in der Nacht zum 27sten trat er den Rückzug auf Schlitt und Allenstein an. Die Truppen, welche auf dem rechten Alleufer gestanden hatten, zogen die Alle aufwärts, wurden bei Digitten am 27sten von den Kosaken des General Ilowaiski angegriffen, und mit Verlust hinter das Wadang-Fließ vor Allenstein zurückgeworfen. Die Truppen auf dem linken Alleufer wurden von der russischen Kavallerie der Avantgarde auf's Heftigste verfolgt, und nach des Marschalls eigenem Bericht, wurde die französische Kavallerie — 8 Regimenter Dragoner und leichte Kavallerie — nur durch die treffliche Haltung des 39sten Infanterie-Regts. vor gänzlicher Auflösung bewahrt.

Napoleon hielt es für dringend nothwendig, den Posten von Guttstadt zurückzuerobern, da er glaubte, denselben zur Deckung der Winterquartiere nicht entbehren zu können. Er traf daher vorläufig alle Anstalten die Armee mehr zusammenzuziehen, sei es zur Abwehr einer Offensive, oder zum Angriff von Guttstadt. M. Davoust mußte mit seinem Korps näher nach Osterode rücken, und erhielt bald darauf den Befehl, es um Liebemühl zu versammeln, während die Dragoner-Division Milhaud bei Soldau, und die leichte Kavallerie-Brigade Marulaz auf Vorposten stehen blieben.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 14.

Sonnabend, den 2ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. März.

Prinz Alexander von Preußen K. H., Sec. Lt. à la Suite des 2. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Weger, Sec. Lt. vom 12. Hus. Regt., und

v. Heydebreck, Sec. Lt. vom 4. Inf. R., noch auf 1 Jahr zur Dienstl. beim Kadetten-Korps kommandirt.

Den 15. März.

Graf Oriolla, Kapt. vom Generalstabe des 8. Armeekorps, gestattet, das Ritterkreuz des Großherzogl. Badenschen Ordens vom Zähringer Löwen zu tragen.

Siecke, verabsch. Wachtmeister von der 6. Gend. Brigade, der Charakter als Sec.-Lt. beigelegt.

Den 17. März.

Staffehl, Kapt. u. Artillerie-Offizier des Platzes Stettin, in die Garde-Artillerie-Brigade einrang.

Arnold, Kapt. der Garde-Artill. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Neiße,

v. Uechtritz, Pr. Lt. von derf. Brig., unter Versetzung in die Adjutantur zum 1sten Adjut. der 5. Art. Inspection,

v. Brause, Pr. Lt. von derf. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Korn, Colomier, Sec. Lts. von derf. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.

Philipsborn, Schinkel, aggr. Sec. Lts. von derf. Brig. über den Etat einrang.

Arnoldt, Major von der 2. Art. Brig., als Abth. Komdr. in die 5. Art. Brig. versetzt.

v. Berge u. Herrendorff, Kapt. u. Artill. Offiz. des Platzes Neiße, als Major u. 5. Stabsoffizier in die 2. Art. Brig. einrang.

Lickfett, Kapt. von der 2. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Stettin,

v. Schroeder, Pr. Lt. mit Kapts. Rang von derf. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Panten, Sec. Lt. von derf. Brig., zum Pr. Lt.,

Marggraff, P. Fähnr. von derf. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Infant. Gehalt,

Stevogt, aggr. Kapt. von der 3. Art. Brig., unter Beibehalt seines bisherigen Verhältnisses zum aggr. Major,

Grieß, Major von der 4. Art. Brig., zum Abth. Kommandeur,

Schulze, Kapt. von derf. Brig., zum Major und 5. Stabsoffiz.,

Hesse I., Pr. Lt. von derf. Brig., zum Kapt. und Komp. Chef,

v. Westhoven, Sec. Lt. von derf. Brig., zum Pr. Lt.,

Rambeau, P. Fähnr. von derf. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt,

Fidler, Oberstlt. von der 5. Art. Brig., zum int. Brigadier der 2. Art. Brig. ernannt.

Hein, Kapt. von der 5. Art. Brig., derselb. aggr. u. zum Feuerwerks-Meister, auch zum Mitgliede der Examin. Kommiss. für Art. Pr. Lts.,

Jungmann I., Pr. Lt. von derf. Brig., z. Kapt. u. Komp. Chef,

v. Sänger, Sec. Lt. von derf. Brig. zum Pr. Lt. ernannt.

Digitized by Google

Foerster, Kapt. u. Adjutant der 3. Art. Inspect., in die 6. Art. Brig. einrang.
v. Keltsch, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., als Kapt. u. Komp. Chef in die 4. Brig. versetzt.
Lampel, Beltz, Sec. Lts. von derf. Brig., letzterer mit Versetzung in die 7. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
Hoecken, Kapt. von der 7. Art. Brig., als Major u. 5. Stabsoffiz. zur 8. Art. Brig. versetzt.
Fragstein v. Niemsdorff, Pr. Lt. von derf. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef ernannt.
Eschment, Pr. Lt. von derf. Brig., als Kapt. u. Komp. Chef in die 8. Art. Brig.,
Beich, Pr. Lt. von derf. Brig., als aggr. zur 5. Brig. versetzt, diesen auch zum Kapt. u. Komp. Chef bei der Feuerwerks-Abth.,
Credner, Hurrelbrink, Caspary, Minameyer, Sec. Lts. von derf. Brig., letzterer mit Versetzung in die 3. Art. Brig., zu Pr. Lts.,
Tzahn, aggr. Kapt. von der 8. Art. Brig., mit Beibehaltung seines Kommandos bei der Militair-Bundes-Kommission zum Major ernannt, und als aggr. zur 7. Art. Brig.,
Welhausen, Kapt. von derf. Brig., zur 7.,
Beck, Scherbening II., aggr. Sec. Lts. von derf. Brig.,
v. Bothwell, P. Fähnr. von derf. Brig., zur 2. Art. Brig. versetzt.
Schmidt, P. Fähnr. von derf. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt ernannt.
Lüdke, Kapt. u. Platzmajor in Danzig, zum Major befördert.
Voigt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 10. Inf. Regt., der Charakter als Kapt. beigelegt.
Hesse v. Hessenthal, Jäger im reit. Feldjäger-Korps, zum Oberjäger u. Sec. Lt. ernannt.
v. Leszinski, Pr. Lt. vom Berliner Invaliden-Hause, in das zu Rybnick versetzt.
Schimke, Sec. Lt. im Inv. Hause zu Rybnick, zum Pr. Lt. ernannt.
v. Pinocci, Pr. Lt., zuletzt im 38. Inf. Regt., beim Berliner Inval. Bat. angestellt.

Bei der Landwehr:

Den 15. März.

Laymann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts., ins 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

Den 17. März.

Voerster, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 16. Ldw. R., der Charakter als Kapt. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 15. März.

Faltin, aggr. Kapt. vom 25. Inf. Regt.,
Panten, Kapt. vom 29. Inf. Regt., beiden als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,
Boehm, Kapt. vom 30. Inf. R., als Major mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.

Den 17. März.

Wiese, Oberjäger u. Sec. Lt. im reit. Feldjäger-Korps, die Entlassung bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 15. März.

Beinhauer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Fortsetzung.)

Gleich nach Eingang der Nachricht von dem Gefecht bei Braunsberg hatte der General Bennigsen den Befehl ertheilt, daß von dem vereinigten L'Estocqschen Korps die Gegend zwischen Mehlsack und Heiligenbeil besetzt werde, während der General Pahlen von der russischen Avantgarde die Beobachtung der obern Passarge übernehmen würde; auch sollte die 5te Division des General Tutschkoff zur Verstärkung des preußischen Korps nach Mehlsack marschiren.

Der General Bennigsen selbst verlegte am 1sten März sein Hauptquartier nach Heilsberg, und ertheilte der Armee folgende Aufstellung:

Die Avantgarde unter dem Hetman Platoff mit dem Centrum in Arendsdorf, die Truppen zwischen Wormditt und Guttstadt.

Die Masse der Kavallerie unter dem Fürsten Gallizin zur Unterstützung der Avantgarde bei Benern.

In erster Linie, die 5te Division des General Tutschkoff in und um Mehlsack, die 8te Division des General Essen III. um Frauendorf, die 3te Division des General Sacken um Raunau, die 2te Division des General Ostermann-Tolstoy um Reichenberg auf dem rechten Alleufer.

In zweiter Linie, die 7te Division des General Dochtoroff um Plauthen an der Walsch, die 14te Division des General Kaminskoi um Stabun-

Digitized by Google

ken, und die 4te Division des General Somoff bei Heilsberg. Die Gegend von Frauendorf wurde als Sammelplatz der Armee bezeichnet.

Der General Graf Tolstoy wurde von Bischofstein in die Gegend zwischen Heilsberg und Seeburg herangezogen, poussirte aber seine Kavallerie auf Wartenburg, um den Feind nicht aus dem Auge zu lassen.

Der G. L. L'Estocq nahm an demselben Tage die nachfolgende Aufstellung:

Hauptquartier in Peterswalde (1½ M. n. von Mehlsack).

Die 1ste Vorposten-Brigade des Oberst Wiersbitzki — 4 Esk. Köhler und Blücher Husaren, Füs. Bat. Bülow, 3 Geschütze der reit. Batterie Graumann — bei Grunau, mit Vorposten gegen Braunsberg.

Die 2te Vorpostenbrigade des Oberst Stutterheim — 4 Esk. Pleß Husaren, Füs. Bat. Stutterheim, 2 Geschütze der reit. Batterie Graumann — auf den Straßen von Mehlsack und Wormditt nach Braunsberg bei Schalmey, Anken ꝛc., mit Vorposten in Verbindung mit der 1sten Brigade gegen Braunsberg, und längs der Passarge bis zur Mühle von Plaswich.

Die 3te Vorpostenbrigade des Oberst-Lieut. Massenbach — 4 Esk. Würtemberg Husaren, Füs. Bat. Wolfarth, 3 Geschütze der reit. Batterie Graumann — bei Langwalde, Podlechen ꝛc. mit Vorposten längs der Passarge von Stigehnen bis zu den russischen Posten.

Das Soutien der Vorposten des General Kall — die Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky, 15 Esk. Towarczys nnd ½ reit. Batterie Weitzmann — in Plaswich, Schoendamerau, Lindenau und Gegend.

Das Corps d'Armée kantonirte in 2 Divisionen und einem Reservekorps.

Die Division des General Dierlcke — die Infanterie-Regtr. Rüchel und Schöning, die Dragoner-Regtr. Esebeck und Baczko, 4 Esk. Kürassiere des Major Stülpnagel, und 1 reit. Batterie Renzel — um Waltersdorf, Eisenberg, Hohenfürst und Gegend.

Die Division des General Rembow — die russischen Infanterie-Regtr. Kaluga und Wyburg, das Dragoner-Regt. Auer und 1 reit. Batterie Bredow, 4 Esk. Dragoner des Major Wedell I. und 4 Esk. des Major Quitzow — in dem Raum zwischen der Passarge bei Gedilgen, der Walsch und der Straße von Mehlsack nach Braunsberg bis Lichtwalde. Die Division gab die Vorposten längs der Passarge zwischen der Mühle von Plaswich und Stigehnen. Die zu dieser Division gehörigen Truppen des General Auer, behielten die Uebergänge bei Sportehnen, Alken und Spanden noch bis zum 3ten März besetzt, wo sie erst von den Russen abgelöst wurden.

Das Reservekorps des General Plötz — das Gren. Bat. Braun, die Infanterie-Regtr. Ruits und Plötz, das Bat. Chlebowski, das 1ste Bat. Besser, das Regiment Prittwitz Husaren und ½ reitende Batterie Sowinski — in der Gegend von Tolksdorf, Lilienthal, Engelswalde. Die 7 Bataillone des Reservekorps zählten zusammen nur noch 995 M. mit 13 Bataillonsstücken, das Bataillon Chlebowski nur 45 Mann *).

Außer den aufgeführten Vorposten wurden von denselben unabhängig, noch 2 Beobachtungs-Detaschements von je 100 Pferden gegeben, welche für immer den Befehl erhielten, auf den Flügeln des Korps den Feind genau zu beobachten, und von Allem sogleich direkt nach dem Hauptquartier Meldung zu machen. Der Major Arnim wurde am frischen Haff bei Schettnienen und Leusuhn, der Rittmeister Arnim vorläufig bei Pagendorf und Sonnenstuhl gegen Braunsberg aufgestellt.

Im Fall eines feindlichen Angriffs sollte sich die 1ste Vorpostenbrigade auf der großen Straße nach Königsberg zurückziehen, und diese Stadt gegen Streifereien schützen. Die 2te Vorpostenbrigade und das Soutien, sollten sich bei Tolksdorf konzentriren, und nöthigenfalls auf Peterswalde zurückgehen; die 3te Vorpostenbrigade auf Mehlsack retiriren; alle Brigaden aber die Vortruppen am Feinde behalten. Die Division Dierlcke sollte sich bei Eisenberg, die Division Rembow bei Mehlsack, und das Reservekorps bei Peterswalde konzentriren, wo ihnen die weitern Befehle zugehen würden. —

Die Anordnungen Napoleons zur Wegnahme von Guttstadt, gingen von der Voraussetzung aus, daß man bei diesem Orte auf einen ernsthaften Widerstand stoßen würde.

Der M. Ney sollte alle Anstalten zum Angriff von Guttstadt so verdeckt als möglich machen, am 3. März angreifen, den Feind werfen, und ihn dergestalt verfolgen, daß eine große Anzahl Gefangener eingebracht, und völlige Aufklärung über die feindliche Stellung ertheilt werden könne.

Der M. Bernadotte sollte verdeckt auf Spanden rücken, hier so viel Kavallerie als möglich vereinigen, am 3ten von diesem Uebergang über Wuhsen auf Mehlsack vordringen, und den Feind aufs Heftigste verfolgen, wenn er sähe, daß er nicht auf die feind-

*) Das sehr schwache Regiment Wagenfeld Küraſſiere scheint um diese Zeit sich in Detaschements aufgelöst zu haben. Die 12pfünder Batterien mögen bei Königsberg zurückgeblieben sein.

Digitized by Google

lichen Hauptkräfte treffen würde. General Dupont sollte von Braunsberg aus nach Kräften, der Unternehmung förderlich, einschreiten.

Der M. Soult sollte außer seinem Korps, die Dragoner-Division Klein und die herbeigezogene Kürassier-Division Espagne, an den Uebergängen von Alken, Sportehnen und Elditten zum Debouschiren bereit, aufstellen, und am 3ten von Alken auf Wormditt, von den andern Uebergängen auf Olbersdorf, Schwendt und Wolfsdorf vorgehen, und Alles niederwerfen, was sich ihm vom Feinde entgegenstellen würde. Sowohl der M. Soult als der M. Bernadotte sollten dergestalt agiren, daß sie die den vier Uebergängen entgegengestellten Vorposten und Geschütze abschnitten und fortnähmen.

M. Davoust sollte mit 2 Divisionen nach Mohrungen marschiren, und sich am 3ten zwischen diesem Ort und Liebstadt im Verein mit der Kürassier-Division Nansouty in Reserve aufstellen. Die 3te Division Morand sollte am 2ten auf Allenstein marschiren, sich mit der leichten Kavallerie des General Marulaz in Verbindung setzen, Allenstein halten, die Bewegungen des Feindes auf dem rechten Alleufer beobachten, und dem M. Ney zur Reserve dienen.

Die Absicht Napoleons ging somit dahin: Guttstadt zu erobern, die feindliche Infanterie über den Haufen zu werfen, dem Feinde Geschütze und Gefangene abzunehmen, und ihn dergestalt in Schrekken zu setzen, daß er fernerhin jeden Gedanken an eine Offensive aufgäbe, ihm aber zugleich der Rath ertheilt würde, seine Artillerie nicht auf die Vorposten zu bringen, sondern sich zu begnügen, die französische Aufstellung durch Kavallerie zu beobachten.

Die Marschälle Bernadotte und Soult sollten am 4ten mit ihren Hauptkräften in ihre ursprünglichen Stellungen zurückkehren, und Mehlsack und Wormditt nur mit Avantgarden besetzt behalten, um die etwa dort vorgefundenen Magazine aufzuräumen.

Die ganze Expedition verglich Napoleon mit dem Ausfall aus einer belagerten Festung.

Hatte der M. Ney Guttstadt in Besitz genommen, so sollte er es mit der Avantgarde durch eine angemessene Aufstellung besetzt behalten, und diesen Posten als Stützpunkt seines rechten Flügels betrachten, während der linke Flügel sich bei Elditten an die Passarge lehnte, und die Alle nur durch Infanterieposten und einen angemessenen Patrouillengang beobachtet würde. In der Aufstellung zwischen Guttstadt und Elditten sollten an den geeigneten Orten Redouten erbaut, und längs der Alle einige Verschanzungen aufgeworfen werden.

Wir beginnen die Begebenheiten am 3. März vom rechten Flügel der Alliirten.

Von der preußischen Vorpostenbrigade des rechten Flügels wurde am 3ten früh gemeldet, daß der Feind in der Nacht Anstalten zum Uebergang bei Braunsberg gemacht, und am Morgen die Neustadt besetzt habe.

Wegen der dem Feinde günstigen Beschaffenheit des linken Ufers der Passarge, konnte der Uebergang nicht behindert werden, doch da zugleich von den übrigen Vorposten an der Passarge Nachrichten einliefen, daß der größere Theil der feindlichen Streitkräfte sich nach Braunsberg ziehe, wo man bereits die Division Dupont wußte, so schien es, daß man daselbst einen Hauptangriff zu gewärtigen habe, wo dann durch ein Vorgehen des Feindes in der Richtung auf Königsberg, für die noch immer erwartete Offensive der Armee eine unangenehme Diversion veranlaßt werden konnte. Der G. L. L'Estocq befahl daher sogleich die Versammlung der Truppen auf den angewiesenen Rendezvous; die Division Diericke sollte von Eisenberg auf Heiligenbeil marschiren, und die Division Rembow von Mehlsack aus folgen, um entweder dem Feinde beim Angriff auf Heiligenbeil in die rechte Flanke zu fallen, oder bei entschiedener feindlicher Uebermacht, zwischen Heiligenbeil und Zinten über die Garst zu gehen, den General Diericke aufzunehmen, und sich jenseits in einer neuen Stellung zu setzen, um der russischen Armee die Zeit zu geben, gegen die rechte Flanke oder den Rücken des Feindes zu agiren. Das Reservekorps konzentrirte sich bei Gr. Hasselberg und Eichholtz. Die Vorposten an der Passarge sollten stehen bleiben, und alle fernere Bewegungen des Feindes beobachten. Der russische General Tutschkoff wurde von der Bewegung benachrichtigt, und ersucht demgemäß zu operiren.

Die vorgegangenen Generalstabsoffiziere rekognoszirten den Feind, und fanden, daß er zwar mit 4 Bat. und einiger Kavallerie bis an das Gehölz von Grunau vorgegangen sei, aber so wenig Nachdruck in seinen Bewegungen zeige, daß man wohl nur auf eine Demonstrration schließen könne, was sich noch dadurch zu bestätigen schien, daß nach den eingegangenen Rapporten, der Feind auch bei Alken und Sportehnen übergegangen war. Die Truppen wurden daher am Abend dergestalt dislocirt, daß der rechte Flügel in Heiligenbeil und Gegend zu stehen kam, und der linke Flügel sich bis Peterswalde ausdehnte, um Verbindung mit dem General Tutschkoff bei Mehlsack zu erhalten. Es kam hiernach am 3ten nur zu einigen Scharmützeln auf dem rechten Flügel.

Am 4. März konzentrirte der G. L. L'Estocq das Korps hinter der Bahnau bei Heiligenbeil und Eisenberg, das Reservekorps bei Zinten, weil der Feind sich noch mehr bei Braunsberg zusammengezogen, und die Uebergänge daselbst vollendet hatte, man

Digitized by Google

auch den eigenen linken Flügel durch den General Tutschkoff bei Mehlsack gedeckt glaubte. Die Vorposten blieben in der frühern Aufstellung. Man nahm diese Position in der bestimmten Absicht, Königsberg zu decken, was dem L'Estocqschen Korps vom General Bennigsen als besondere Aufgabe gestellt worden war, indem derselbe das Versprechen ertheilt hatte, in die feindliche Flanke zu agiren, wenn die Franzosen gegen diesen Ort mit Macht vordringen sollten. Als man erfuhr, daß der General Bennigsen den General Tutschkoff am 4ten Morgens von Mehlsack nach Heilsberg gezogen habe, wurde sogleich das 1ste Bat. Besser und das 1ste Bat. Prittwitz Husaren unter dem Major Pfuel befehligt, Mehlsack zu besetzen, und den Uebergang bei Spanden zu beobachten. Von diesem Detaschement erhielt man nun die Nachricht, daß der Feind die Brücke bei Spanden herstelle, und Wormditt durch eine Avantgarde besetzt habe.

In der Nacht zum 5ten zog sich der Feind von Grunau nach der Neustadt Braunsberg, am 5ten Morgens nach der Altstadt zurück, und trug die neu erbauten Brücken wieder ab. Da nun von dieser Seite nichts mehr zu befürchten stand, dagegen die Straßen von Guttstadt und Wormditt auf Königsberg bedroht schienen, wodurch zugleich die Verbindung des preußischen Korps gefährdet wurde, so ließ man zwar die Vorposten in der Aufstellung an der Passarge, schob aber das Gros des Korps mehr links zwischen Rehfeld und Deutsch-Thierau einerseits, und der Straße von Mehlsack nach Zinten andererseits. Mehlsack blieb durch den Major Pfuel besetzt, der seine Posten bis nahe an Spanden schob, wo der Feind nur wenige leichte Truppen hatte übergehen lassen, da er mit der Instandsetzung der Brücke nicht fertig geworden war. Das linke Flügel-Detaschement des Rittmeister Arnim postirte sich bei Sonnwalde (¾ M. s. ö. v. Mehlsack), um Verbindung mit der bei Heilsberg konzentrirten russischen Armee zu suchen, und gegen Heilsberg und Guttstadt zu patrouilliren. Die Linksbewegung des General Diericke wurde auf kurze Zeit unterbrochen, da die Franzosen abermals die Passargebrücke bei Braunsberg mit Brettern belegt hatten, sie am Abend aber wieder abnahmen.

Der M. Soult debouschirte am 3ten früh mit einer Kolonne auf Alken, und dirigirte sie auf Wormditt; mit einer andern Kolonne wandte er sich von Sportehnen auf Olbersdorf und Schwendt. Die russischen Vortruppen wurden überall geworfen, aber die Geschütze an den Uebergängen ohne Verluste zurückgenommen; Wormditt wurde besetzt.

Der M. Ney, dessen Korps incl. der zugetheilten Kavallerie etwa 18,000 M. stark war, versammelte dasselbe am 3ten früh mit den Hauptkräften bei Queetz. Nur die Infanteriebrigade Belair und die leichte Kavalleriebrigade Wattier gingen von Allenstein aus auf dem rechten Alleufer vor. Die Dörfer Queetz und Lignau, nur von Kosaken besetzt, wurden schnell genommen. Umschwärmt von Kosaken, rückte M. Ney auf Altkirch, wo er auf einige Bataillone unter dem Fürsten Tscherbatoff stieß, die tapfern Widerstand leisteten, aber der Uebermacht weichen mußten. Die Kosaken brachten das 25ste Infanterie-Regt. sehr ins Gedränge, und konnte es nur durch ein rechtzeitiges Vorgehen der leichten Kavalleriebrigade Colbert gerettet werden. Bei Schmolainen stießen die Franzosen auf frische russische Infanterie und Artillerie, und erlitten durch das Feuer der Letztern ansehnliche Verluste; doch mußten auch hier die Russen bald weichen, und wurden jenseits des Waldes bei Peterswalde durch einen Theil der Avantgarde unter dem General Markoff aufgenommen, der sich auf Launau repliirte. Die russische Avantgarde konzentrirte sich bei Launau, dahinter die 3te Division des General Sacken.

Am 4. März mit Tagesanbruch setzte der M. Ney mit einem Theil seiner Kräfte den Angriff fort. Die Russen, welche nun die Ueberlegenheit auf ihrer Seite hatten, gingen zur Offensive über, und warfen den Feind in den Wald bei Zechern zurück.

Die beiderseitigen Verluste in diesen Gefechten mögen sich auf etwa 1000 M. belaufen; man machte gegenseitig Gefangene, doch der M. Ney hatte seinen Zweck erreicht, die Position bei Guttstadt zurückerobert.

Der General Bennigsen, welcher einen allgemeinen Angriff der Franzosen befürchtete, hatte die Armee schleunigst zur Schlacht bei Heilsberg zusammengezogen; der General Tolstoy stellte sich zwischen Heilsberg und Seeburg auf; auch der General Tutschkoff wurde von Mehlsack herangezogen.

Am 5ten versuchte der General Sacken mehrere Angriffe, um die Franzosen weiter zurückzudrängen, doch da diese Bewegungen ohne Zusammenhang geführt wurden, erlitten die Russen ansehnliche Verluste, ohne vorschreiten zu können; dagegen besetzten sie auf dem rechten Alleufer wieder die Ortschaften Reichenberg und Liebenberg.

Die Truppen des M. Soult zogen sich am 5ten über die Passarge zurück, behielten aber mit einer Avantgarde Wormditt besetzt; der M. Ney hielt mit den Vortruppen den Wald bei Zechern. Sowohl der M. Soult als der M. Bernadotte erhielten den Befehl, an den verschiedenen Passargeübergängen Brückenköpfe arbeiten zu lassen, einmal um einen sichern Uebergang zu gewinnen, zugleich aber auch den Feind mehr von der Passarge entfernt zu

Digitized by Google

halten, und ihn zu nöthigen, sich auf die Beobachtung mit Kavallerie zu beschränken, da seine Infanterie in der Nähe eines solchen Ueberganges immer gewärtig sein mußte, durch überlegene Kräfte überraschend angefallen zu werden.

Bereits am 1. März hatte Napoleon dem General Zayonczek befohlen, mit den polnischen Regimentern seiner Division vom Korps des M. Lefebvre, nach Neidenburg zu marschiren, wohin auch M. Massena 2 Regimenter der 1sten polnischen Legion, Fürst Poniatowski alle disponible polnische Kavallerie aus Warschau, und aus dem Distrikt Plock in Bewegung setzen sollten. Mit diesen 6—7000 Mann sollte der General Zayonczek bei Neidenburg ein Observationskorps bilden, welches die große Armee mit dem Korps des M. Massena, Osterode mit Warschau in Verbindung erhalten, und die Kosaken zurückhalten sollte.

In dieser Zeit wurde Napoleon durch die ihm gemeldeten Bewegungen russischer Truppen gegen die obere Alle und den obern Omuleff auf das Aeußerste beunruhigt. Es war indessen wohl nur das Erscheinen der Kosaken und der Kavallerie des General Tolstoy bei Wartenburg und Gegend, so wie das eines Streifkorps unter dem General Graf Wittgenstein vom Essenschen Korps, welches mit seinen Kosaken Willenberg, und mit einem Husaren-Regiment Myszyniec besetzt hatte, wodurch Napoleon verleitet wurde zu glauben, der General Bennigsen beabsichtige ihn an der untern Passarge und Alle nur zu beschäftigen, dagegen an der obern Alle im Verein mit dem Essenschen Korps die Offensive zu ergreifen. Anfänglich beabsichtigte er durch die Marschälle Soult und Bernadotte einen Gegenstoß zu thun, um auf diese Weise seinen Gegner aufzuhalten, und wenigstens 8 Tage zu gewinnen, bis die Brücken bei Marienburg und Dirschau beendet, und damit eine neue rückwärtige Verbindung eröffnet sein konnte; doch als die beiden Marschälle bereits alle Anstalten gemacht hatten, um bei Braunsberg, Spanden und Sportehnen überzugehen, nahm Napoleon am 7ten Abends den gegebenen Befehl zurück, und beschloß die Armee bei Osterode zu versammeln. Selbst M. Lefebvre bekam den Befehl, sich zur Vertheidigung der untern Weichsel gefaßt zu machen, da die große Armee die Gegend von Elbing und Marienburg räumen würde. Auch diese Maßregel kam nicht zur Ausführung, und am 8ten ordnete Napoleon nur an, daß der Großherzog von Berg mit 6000 M. Kavallerie und der Grenadier-Division Oudinot, von Osterode über Hohenstein auf Passenheim schnell vorgehen sollte, um von hier aus den feindlichen Posten in Willenberg abzuschneiden, und zu erfahren, wie stark der Feind in der Gegend von Ortelsburg und Mensguth stehe, und ob vom Essenschen Korps in diese Gegend Truppen vorgerückt seien. General Zayonczek sollte die Gegend von Neidenburg und Janowo besetzt behalten, der M. Davoust dem Großherzoge folgen, und sich mit der Division Friant zwischen Kokendorf und Detterswalde, mit der Division Gudin zwischen letzterm Ort und Hohenstein aufstellen, während die Division Morand in der Aufstellung bei Allenstein stehen blieb. Der M. Massena wurde aufgefordert die Infanterie-Division Gazan und die Dragoner-Division Becker auf Willenberg zu dirigiren, die Division Suchet bei Przasnic aufzustellen, und die eingetroffenen Baiern am Narew dem Essenschen Korps gegenüber zu belassen.

Von Seiten des General Bennigsen waren bereits alle Anordnungen getroffen, um den M. Ney am 6. anzugreifen, als eine falsche Meldung: der Feind rücke selbst zum Angriff vor, die Ausführung hintertrieb. Der russische General verlegte sein Hauptquartier mehr zurück nach Bartenstein, und gab der Armee am 7. März die nachfolgende Aufstellung:

Die Avantgarde unter dem Hetman Platoff zwischen Launau, Frauendorf und Heinrickau, in Verbindung mit den preußischen Vortruppen.

Der Fürst Gallizin mit der Masse der Kavallerie bei Stabunken.

Die 8te Division bei Petershagen, die 14te Division bei Nerwken, die 4te Division bei Sieslack, die 2te Division bei Hellsberg, die 5te Division bei Landsberg, die 7te Division bei Gr. Pehsten; der General Graf Tolstoy stand zwischen Heilsberg und Seeburg, seine Kavallerie und Kosaken auf Wartenburg und Bischoffsburg vorgeschoben. Der Sammelplatz der Armee wurde in einer ausgesuchten Position bei Hellsberg bestimmt.

Die Armee stand auf diese Weise sehr dicht und in einem gänzlich ausgezehrten Lande, in welchem die Noth so groß war, daß die eben nicht reichlich verpflegten russischen Soldaten aus Mitleiden dem aller Lebensmittel beraubten Landmann, von den ihrigen darreichen mußten. Es rissen bald Epidemien ein, das Sterben wurde sehr groß; in dem Städtchen Heilsberg starben durchschnittlich 5 Menschen täglich.

Um jede Berührung mit seinem Gegner so viel als möglich zu vermeiden, befahl Napoleon dem M. Ney, seine herausfordernde Stellung bei Zechern zu verlassen, und in die Position zwischen Guttstadt und Elditten zurückzugehen; der M. Soult sollte Wormditt räumen. In Folge dieses Befehls zog sich am 12ten die Besatzung von Wormditt nach Sportehnen zurück, und behielt nur Olbersdorf besetzt; auch die von Spanden aus in diesen Tagen vorgeschobene französische Kavallerie wurde zurückge-

Digitized by Google

nommen; der M. Ney zog sich an demselben Tage aus seiner gewagten Stellung auf Guttstadt zurück, und wurde dabei auf beiden Ufern der Alle von der russischen Kavallerie verfolgt, welche ihm einige Gefangene abnahm.

Der Marschall erhielt von Napoleon die Instruktion, im Fall eines ernsthaften Angriffs, in eine Position bei Ankendorf zurückzugehen, und wenn auch diese nicht gehalten werden könnte, sich über Deppen auf das linke Ufer der Passarge zu ziehen, und hier neuen Widerstand zu leisten. Wurde der Marschall auf dem linken Flügel angegriffen, wodurch er in Gefahr stand, von der Passarge abgeschnitten zu werden, so sollte das Korps des M. Soult über Elditten mit allen Kräften zur Unterstützung vordringen, und der M. Davoust die Position von Ankendorf zur Aufnahme der Avantgarde besetzen und behaupten. Diese 3 Korps vereinigt, sollten sich so lange zu halten suchen, bis Napoleon im Fall eines allgemeinen Angriffs die übrigen Korps der Armee versammelt haben würde, was in 48 Stunden sollte geschehen können *).

Der Großherzog von Berg war in forcirten Märschen auf Passenheim vorgegangen, bei Willenberg nur auf geringe russische Kavallerie gestoßen, hatte bis Bischoffsburg und Wartenburg poussirt, und die dortigen russischen Vortruppen vertrieben. So wie Napoleon die Meldung erhielt, daß nur Kavallerie gegen seine Verbindung mit dem M. Massena vorgegangen war, berief er am 12. März den Großherzog von Berg mit allen bei sich habenden Truppen nach Osterode zurück.

Am 13. März ging dem General Bennigsen die Nachricht zu, daß die Kosaken des Tolstoyschen Korps in Bischoffsburg ein nachtheiliges Gefecht bestanden hätten, und daß der Großherzog von Berg mit einer starken Kavallerie und Infanterie, gegen den russischen linken Flügel im Anmarsch sei, wie es schien, um die Verbindung mit dem Essenschen Korps aufzuheben, und in Gemeinschaft mit dem M. Massena zu operiren.

Der General Tolstoy versammelte sein Korps sogleich zwischen Kerwienen und Kerwitten, die ganze russische Armee machte eine kurze Linksbewegung, wodurch mehrere Divisionen auf das rechte Alleufer gezogen wurden, um dem General Tolstoy schnell zu folgen; doch die weitern Bewegungen wurden einstweilen bis zur nähern Aufklärung über den Stand der Dinge, ausgesetzt. Nur der Hetman Platoff, dem der preußische Hauptmann Tippelskirch beigeordnet worden war, brach sogleich mit 9 Kosakenpulks, dem 1sten Jäger- und dem Pawlogrodschen Husaren-Regiment von Launau auf, um über Heilsberg, Bischofstein und Bischoffsburg vorzugehen, und die Verbindung mit dem Essenschen Korps, die bisher der General Graf Wittgenstein unterhalten hatte, wieder herzustellen. Der Fürst Bagrathion erhielt den Befehl über die Avantgarde bei Launau, und behielt 5 Kosakenpulks in der Vorpostenlinie, welche die Passarge von der Drewenz bei Tüngen bis Dietrichsdorf beobachtete, und von hier sich über Lauterwalde, Sommerfeld und Gronau, dem Marschall Ney gegenüber, erstreckte.

Der Großherzog von Berg hatte indessen bereits am 13ten den Rückzug von Wartenburg auf Allenstein und weiter nach Osterode angetreten, auf welche Nachricht der General Bennigsen der Armee etwas ausgebreitetere Quartiere anwies, nachdem er für den 17ten noch einmal einen Angriff auf Guttstadt angeordnet, sich aber wieder anders entschlossen hatte, da er erst die Wirkung des Auftretens des Hetman Platoff in der französischen rechten Flanke abwarten wollte.

Am 18. März erreichte der Hetman die Gegend seiner Bestimmung und postirte sich folgendergestalt: 1 Pulk Kosaken in Gillau (zwischen Passenheim und Wartenburg), mit Patrouillen längs des Pischflusses von Kosno bis Wartenburg; 4 Pulks in Passenheim, mit Patrouillen von Kosno bis Schwirgstein; 4 Pulks in Ortelsburg, von Schwirgstein bis Gr. Schimanen patrouillirend und bis Willenberg streifend; der Hetman selbst mit dem eignen Pulk in Kukukswalde hinter Passenheim; die Husaren, einige reitende Geschütze und die Infanterie in Mensguth; Detaschements erhielten über Friedrichshof Verbindung mit Myszyniec, und durch die Abtheilung des General Graf Wittgenstein mit dem Essenschen Korps.

Dem Hetman gegenüber stand zunächst das Observationskorps des General Zayonczek, welches alle Uebergänge über die obere Alle und den obern Omuleff bis Malga besetzt hielt, und bei letztern Ort mit der Postirung des General Gazan in Verbindung stand, während die Division Suchet die Postirung längs des Omuleff bis zum Narew fortsetzte.

(Schluß folgt.)

*) Die Franzosen hatten in den Gegenden, welche sie vom 4. bis 12. März auf dem rechten Ufer der Passarge inne gehabt hatten, ganz entsetzlich gehaust. Das übriggebliebene Vieh war erschlagen, die noch vorhandenen Vorräthe an Getreide verderbt, Alles rein ausgeplündert. Abgebrannte und niedergerissene Häuser, zerschlagene Mobilien, ausgeleerte Kisten, und mißhandelte Einwohner bezeichneten ihren Abzug.

Digitized by Google

Erörterung einer Angabe in dem Werke:

Geschichte des Feldzuges 1815 in den Niederlanden und Frankreich, als Beitrag zur Kriegsgeschichte der neueren Kriege. Berlin 1837.

Durch den General-Lieutenant a. D. Graf Henckel v. Donnersmarck, ist der Redaktion die nachfolgende Erörterung zur Aufnahme in das Militair-Wochenblatt zugegangen.

1837 erschien die Geschichte des Feldzuges von 1815. Im 1sten Theil Seite 165 wird gesagt:

„Während dessen war die 12te Brigade bei Sombref angelangt, und hatte auch 2 Füsilier-Bataillone zur Unterstützung der Feuerlinie zwischen Sombref und Ligny vorgeschoben, jedoch war auch durch ein noch nicht hinlänglich aufgeklärtes Mißverständniß die in Reserve gestellte 4te Brigade, so wie ein Theil der 1sten Brigade durch Sombref zur Unterstützung des 3ten Armeekorps abmarschirt."

Da es keinem Militair gleichgültig sein kann, ob er mit Ehren in die Grube fahre, und ob sein Name — sei der Antheil auch noch so klein, den er daran gehabt — aus den denkwürdigen Kriegen in Reinheit erhalten werde oder nicht, so wandte ich mich sogleich an den Verfasser, um ihm die noch fehlende Aufklärung zu ertheilen. Es ließ mir derselbe erwiedern: „daß er mir Dank für die Mittheilung sage, wodurch der Abmarsch der 4ten und eines Theils der 1sten Brigade während der Schlacht von Ligny nach Sombref vollständig aufgeklärt erscheine; es wäre auch die Absicht gewesen, in eine, dem 2ten Theile des Werkes beizufügende Anmerkung, diese Mittheilung aufzunehmen, da der Druck indessen bereits beendet wäre, so bliebe nur übrig, bei der nächsten Auflage in der Beschreibung der Schlacht von Ligny, von derselben Gebrauch zu machen." Vergebens habe ich auf diese nächste Auflage geharret, und da sie noch immer nicht erschienen ist, ich aber in einem vorgerückten Alter, mich nicht gern vom Tode ereilt sehen möchte, ohne diesen Gegenstand aufgeklärt zu haben, so bin ich es mir schuldig, das hier mitzutheilen, was ich dem Verfasser früher übersandt habe, und was hier folgt:

„Ich glaube es mir schuldig zu sein dieses (das oben pag. 165 Bemerkte), so weit es an mir ist, näher auseinander setzen zu müssen. Nachdem die unter meinem Befehl stehende 4te Brigade des 1sten Armeekorps — aus dem 19ten Infanterie-Regt. und dem 4ten Westphälischen Landwehr-Infanterie-Regt. bestehend — Ligny vertheidigt, und dabei sehr bedeutend an Todten uud Verwundeten verloren hatte, die Reihen sehr gelichtet und die Munition verschossen war, erhielt ich den Befehl, in die Reserve zurückzugehen; der Herr General von Jagow übernahm die alleinige Vertheidigung des Dorfes. Wir zogen uns aus dem Kanonenbereich hinter Ligny, und fanden daselbst den General von Steinmetz mit der 1sten Brigade, der gleichfalls so eben aus dem Gefecht in St. Amand zurückgekommen war. Wir waren eben beschäftigt, die Bataillone wieder zu formiren und Munition austheilen zu lassen, und meine Leute waren noch gar nicht zur Ruhe gekommen, als der Rittmeister ..... angesprengt kam, und 4—5 Bataillone zum 3ten Armeekorps nach Sombref als äußerst nothwendig verlangte. Der General v. Steinmetz, als älterer General, befahl mir, mit dem 24sten Infanterie-Regt. und den schwachen Resten meiner Brigade dahin abzumarschiren, was auch sogleich auf dem nächsten Wege — auf meinen Befehl vom gedachten Rittmeister geführt — bewerkstelligt wurde. Vor Sombref angelangt, kam uns der General v. Borcke entgegen, sich sehr wundernd, wo wir herkämen. Nachdem ich ihm erwidert, daß wir als dringend nothwendig von gedachtem Rittmeister gefordert worden wären, entgegnete er mir: „„Du siehst, daß wir hier mit nichts als den Tirailleurs im Gefecht sind, und alle Truppen noch disponibel haben, wir brauchen Dich hier gar nicht.““ Meine Entrüstung über diesen unnützen Marsch war nicht gering. Ich ließ sogleich Kehrt machen, und marschirte wieder zurück, wo ich hergekommen war. Ich langte in demselben Augenblick an, als die verunglückte Kavallerie-Attake zurückgedrängt wurde, und hatte nur Zeit Quarrees zu formiren, wobei meine Adjutanten und ich noch in einige Verlegenheit kamen, weil wir in keinem Quarree Platz finden konnten. Die Bataillone gaben einige Salven, und die feindliche Kavallerie ging wieder zurück. Ich hatte mir fest vorgenommen, diese Begebenheit noch näher erörtern zu lassen, aber der glückliche Ausgang der Kampagne, und meine Versetzung zu einem andern Armeekorps nach der Einnahme von Guise, machten, daß ich es unterließ." — Daß dem so und nicht anders war, werden meine noch lebenden Adjutanten, der pensionirte Oberst von Sack zu Köln und der pens. Oberst-Lieut. Haacke zu Magdeburg bezeugen.

Tiefensee bei Düben, den 14. März 1842.

Graf Henckel v. Donnersmarck,
General-Lieut. außer Diensten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 15.

Sonnabend, den 9ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 19. März.

Der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin K. H. zum Chef des 24. Inf. Regts. ernannt.

Den 22. März.

Der Herzog v. Nassau D., zum Chef des 5. Ulan. Regts. ernannt.

Den 23. März.

v. Boeltzig, Rittm. des Regts. Garde du Corps, als Komp. Chef von der 6. zur 3.,

v. Witzleben, Rittm. von demf. Regt., von der 7. zur 6. Komp. versetzt.

Graf Dohna, Pr. Lt. von demf. Regt., interim. die Führung der 7. Komp. übertragen.

Den 24. März.

Wobrock, Pr. Lt. vom 2. Drag. Regt., der Charakter als Rittm. beigelegt, u. dem Regt. aggr.

Den 26. März.

v. Valentini, Kapt. vom 21. Inf. Regt., zum Major ernannt, und ihm das Kommando des 2. komb. Reserve-Bats. in Stelle des zum Regt. zurückkehrenden Major Richter, übertragen.

Bei der Landwehr:

Den 24. März.

Dr. Rudolph, Bats. Arzt vom 2. Bat. 30. Rgts., zum Füs. Bat. 30. Inf. Regts. versetzt.

Dr. Brumby, Komp. Chir. der 8. Art. Brig., zum Bats. Arzt des 2. Bats. 30. Ldw. Regts. ernannt.

Den 26. März.

Hoffmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 10. Ldw. Regts., der Charakter als Kapt. beigelegt

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 22. März.

v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden.

Den 24. März.

Pitschel, wirkl. Geh. Kriegsrath, scheidet vom 1. Juli d. J. aus dem Verhältniß als Mitglied des Directoriums des Potsd. Milit.-Waisenhauses mit Pension aus, und tritt dagegen der Justitiarius des Kriegs Ministeriums, der wirkl. Geh. Kriegsrath Triedwind dem gedachten Directorio als Mitglied bei.

v. Bojanowski, Oberst u. Komdr. des 18. Inf. Regts., mit Pension zur Disposition gestellt.

v. Strantz I., Gen. Major u. Kommandant von Breslau, als Gen. Lieut. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 29. März.

v. Sandrart, Gen. Lieut. u. Kommandant von Glatz, als General der Kavallerie,

v. Slugocki, Oberst u. Komdr. des 4. Drag. R.,

v. Podbielski, Oberst u. Komdr. des 6. Ulanen-Regts., beide als Gen. Majors,

Brune, Oberst-Lieut. vom 17. Inf. Regt., als Oberst,

v. Loesen, Major vom 37. Inf. Regt., als Oberst-Lieut.,

v. Palmenstein, aggr. Major vom 35. Inf. Regt.,

Digitized by Google

Dittmar, Kapt. vom 18. Inf. Regt.,
v. Heineken, Kapt. vom 29. Inf. Regt.,
v. Werner, Kapt. vom 34. Inf. Regt.,
v. Tecklenburg, Kapt. vom 37. Inf. Regt., alle 4 als Majors, die 7 letzgenannten auch mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Jonas, Kapt. von der 2. Jägerabth., als Major mit der Abth. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Stephani, Kapt. u. Platzmajor in Glatz,
Wiedenhöft, Kapt. u. Platzmajor in Saarlouis,
Lenz, Kapt. u. Platzmajor in Pillau, alle 3 als Majors mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Schienmann, Rittm. vom 1. Drag. Regt.,
Bar. v. d. Horst, Rittm. vom 6. Ulan. Regt., beide als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Schmid, Kapt. von der 1. Ing. Insp., als Major mit der Ing. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., sämmtlich mit Pension in den Ruhestand versetzt.
v. Schweinitz, Oberst u. Komdr. des 37. Inf. Regts.,
Witzthum v. Eckstaedt, Oberstlt. u. Komdr. des 5. Ulan. Regts.,
v. Hake, Oberst vom 12. Inf. Regt.,
Lottner, Oberstlt. " 16. " "
Kalau v. Hofen, Major vom 4. Inf. Regt.,
v. d. Schulenburg, " " 8. " "
v. Kaweczynski, " " 15. " "
v. Kern, Major vom 19. Inf. Regt.,
v. Wedelstaedt, " " 24. " "
Gericke, " " 29. " "
Claudius, " " 29. " "
v. Müller, Kapt. " 8. " "
Köhler, " " 8. " "
Bystry, " " 10. " "
Wagner, " " 12. " "
Bajetto, " " 12. " "
Vetter, " " 13. " "
v. Sydow, " " 14. " "
Hoffmann, " " 16. " "
van der Leeden, " " 19. " "
Stöckenius, " " 24. " "
Günther, " " 25. " "
Merker, " " 25. " "
Lindner, " " 37. " "
v. Roberts, Rittm. vom 2. Huf. Regt.,
Hasforth, " " 3. " "

Den 30. März.

v. Strantz II., Gen. Major und 1ster Kommandant von Neiße, als Gen. Lieut., — sämmtlich mit Pension zur Disposition gestellt.

Bei der Landwehr:

Den 22. März.

Rogge, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 24. Regts., gestattet die Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

Zweiter Artikel.

7. Die Folgen der Schlacht bei Pr. Eylau.

(Schluß.)

Obgleich der Hetman somit auf dem linken Flügel angelangt war, so unterblieb dennoch der Angriff auf Guttstadt, da vom Kaiser der bestimmte Befehl eingegangen war, daß vor der Ankunft der Verstärkungen unter dem Großfürsten Konstantin, nichts gewagt werden solle. In der eingenommenen Aufstellung konnte man nicht länger verweilen, da das Land gänzlich verödet worden, und hier und da schon Häuser abgetragen waren. Man ging daher am 20. März mit dem Gros der Armee etwas zurück, und breitete sich auf beiden Ufern der Alle aus, so daß man die nachfolgende Aufstellung inne hatte:

Die Avantgarde unter dem Fürsten Bagrathion bei Launau in der frühern Postirung. Wegen Mangel an Fourage wurde sie bis auf 16 Esk. regulärer Kavallerie geschwächt, dagegen durch Infanterie verstärkt, so daß sie immer die Stärke von 10,800 M., ohne Artillerie und Kosaken, behielt.

Die Kavallerie des rechten Flügels unter dem General Uwaroff in Reimerswalde und Gegend,
die 5. Div. Tutschkoff in Nerwken u. Gegend,
" 8. " Essen " Heilsberg " "
" 3. " Sacken " Konegen, Großendorf, Bundien u. Gegend
} auf dem linken Alleufer.

Die Kavallerie des linken Flügels unter dem Fürsten Gallizin in Springborm, Kerwienen, Kerwitten ꝛc.,
die 2. Div. Ostermann in Rogausen, Maraunen, Lauterhagen, Krekollen u Gegend,
die 14. Div. Kaminskoi in Gallingen, Krafftshagen, Schwaraunen u. Gegend
} auf dem rechten Alleufer.

Die Reserve:
die 4. Div. Somoff in Tolks, Albrechtsdorf, Borken, Kitschitten und Gegend auf dem linken Alleufer,
die 7. Div. Dochtoroff in Tarmitten, Nohnen und Gegend auf dem rechten Ufer der Alle.

Digitized by Google

Das Hauptquartier blieb in Bartenstein.

Das Korps des General Graf Tolstoy erhielt die Gegend von Wargitten angewiesen.

Der Sammelplatz der Armee wurde bei Schippenbeil bestimmt.

Außer den Verstärkungen von 3 Bat. Linien-Infanterie, 2 Bat. Jäger, 2 Batterien Donscher Kosaken, einer Anzahl Marodeurs und Rekonvaleszenten, zusammen etwa 10,000 M., welche in der Mitte des März eintrafen, war vor Mitte April auf keine weitere Verstärkungen zu rechnen, daher auch die nachfolgende Zeit für die Armee ziemlich ruhig verging. Nur durch Vorpostengefechte, besonders auf dem linken Flügel, wo der Hetman Platoff bald ein entschiedenes Uebergewicht über die polnischen Insurgenten erlangte, wurde die Stille unterbrochen.

Bis Mitte März hatte die russische Armee nur wenig von der Unterbrechung der großen Operationen gevortheilt. Nunmehr hatte sie sich zwar weiter ausgebreitet, aber im Verhältniß zur französischen Armee immer noch enge Kantonirungen inne, und die Verpflegung war weniger als mittelmäßig. Es scheint dies unerklärbar, wenn man bedenkt, daß der Armee noch ein bedeutender Theil der Provinz Preußen, das ganze eigene Land, die See, so wie die schiffbaren Flüsse Pregel, Alle und Memel, zu Gebote standen, mithin sich doch allmälig eine regelmäßige Verpflegung hätte einleiten lassen können. Es ging dies indessen sehr natürlich zu. Das preußische Gouvernement hatte sich bereits beim Beginn des Krieges erboten, die russische Armee gegen Bezahlung zu verpflegen, was dem Wunsche des General Bennigsen, und dem Vortheil der Armee vollkommen entsprochen haben würde. Es stimmte ein solcher Modus der Verpflegung indessen nicht mit dem Wunsche des russischen Gouvernements überein, welches die baaren Summen, welche der Kaiser zu den Kriegsunkosten anwies, im Lande behalten wollte; er stimmte noch weniger mit den Ansichten der Verpflegungs-Kommission überein. Diese Kommission, die nur unter den Kriegs-Minister gestellt war, bestand aus einem General-Proviantmeister in Petersburg, und einem ansehnlichen Personale von Leuten, zum Theil aus den ersten Familien des Landes, welche in keiner Beziehung unter der Kontrole des kommandirenden Generals standen, von ganz andern Ansichten als dieser ausgingen, und daher auch mit der Anlage von Magazinen nicht zu Stande kamen.

Aus diesen Ursachen, und vielen andern, die hier nicht gehörig auseinandergesetzt werden können, kam es dahin, daß die russische Armee bei aller Bereitwilligkeit des preußischen Gouvernements, helfend einzuschreiten, und bei allem Kostenaufwand Seitens der russischen Regierung, dennoch Hunger litt, und zu Gewaltthätigkeiten gezwungen wurde, die sonst in Freundes Land nicht üblich sind*). Um den darum entstandenen vielen Klagen des Landes einigermaßen abzuhelfen, hatte der General Bennigsen alle Quittungen, welche von russischen Truppen für Requisitionen ausgestellt wurden, für gültig erklärt, aber er konnte dadurch nicht vermeiden, daß die gewaltsamen Requisitionen in Plünderungen ausarteten, das Land verwüstet wurde, und der Soldat dennoch hungerte.

Der russische General war nicht streng genug, um diesen überhand nehmenden Uebeln zu steuern; eine gründliche Abhülfe konnte er nicht schaffen, da er die Grundursachen nicht zu heben vermochte. Er schlug der Verpflegungs-Kommission eine andere, schnellere Verpflegungsart aus dem Innern Rußlands vor: Man sollte eine gewisse Anzahl Hornvieh aus den fruchtbarsten Provinzen vor kleine, mit Korn beladene Wagen spannen, und einen Transport nach dem andern zur Armee spediren, um diese dadurch gleichzeitig mit Fleisch und Brod zu verpflegen. Man ging auf diesen Vorschlag nicht ein, zum Theil auch wohl mit, weil man nicht einsah, daß der Krieg in Preußen auch für die künftige Sicherheit des russischen Reiches ein Interesse habe.

Bei dem L'Estocqschen Korps war, außer kleinen Vorposten-Neckereien, Alles ruhig verblieben. Die Franzosen verschanzten sich in der Neustadt Braunsberg. Ihnen gegenüber hatte man die Brücke beim Einsiedelkruge abgebrochen, und Brustwehren für die Schützen dahinter aufgeworfen.

Nach der Räumung des rechten Ufers der Passarge am 12. März durch die Franzosen, hatte der Major Pfuel die Husarenposten bis Wuhsen, Basien und Krickhausen gegen den Uebergang von Spanden poussirt, doch gestattete der Feind nicht die Besetzung des Dorfes Wuhsen, welches zum Unheil für die Bewohner, die von den Franzosen rein ausgeplündert wurden, nunmehr der fortgesetzte Zankapfel beider Partheien, und daher meistens unbesetzt blieb.

Der Befehl des General Bennigsen, daß der G. L. L'Estocq am 17. März den Feind auf dem rechten Flügel in Schach halten solle, während Seitens der russischen Armee ein Angriff auf Guttstadt und ein Vorgehen auf Liebstadt statt finden solle, brachte eine augenblickliche Störung der Ruhe hervor.

---

*) Alle Briefe der zu den verschiedenen russischen Generalen kommandirten preußischen Offiziere, sprachen von den entsetzlichen Verwüstungen des Landes, so daß man den Argwohn schöpfte, die Russen wollten zwischen sich und dem Franzosen eine Wüste schaffen, um ihr Land von den Invasionen der Letztern zu schützen.

Digitized by Google

Die Vorpostenbrigaden des General Stutterheim, des Oberstlt. Massenbach und des Major Pfuel, so wie die Division Rembow, mußten theils über Wormditt, theils über Mehlsack am 17ten früh vorrücken, um den Feind bei Boarden, Spanden, Alken und Sportehnen zu allarmiren, und durch viele Bewegungen, Zeigen mehrerer Kolonnen, ihm Besorgnisse für diese Punkte einzuflößen; das Soutien der Vorposten sollte bereit sein, die erforderliche Unterstützung zu gewähren. Der Feind hatte in der Nacht den bisher noch auf dem rechten Ufer festgehaltenen Posten von Kalkstein geräumt, und vermied es absichtlich, ein Gefecht anzunehmen. Als am Vormittag ein Schreiben des General Bennigsen einlief, nach welchem die Expedition aufgeschoben werden sollte, rückten die Truppen in ihre Quartiere zurück.

Das Korps erhielt hierauf am 18ten für längere Dauer die nachfolgende Aufstellung.

Vorposten.

Rechtes Flügel-Detaschement des Major Arnim bei Leussuhn, Schettnienen.

1ste Vorpostenbrigade des Oberst Wiersbitzki — 4 Esk Köhler und Blücher Husaren, Kommandos der Infanterie-Regtr. Rüchel und Prinz Heinrich*), 3 reit Geschütze der Batterie Graumann und 2 Bataillonsstücke des Regiments Rüchel — in Grunau und Gegend. Die Brigade sollte dem Feinde das Debouschiren aus Braunsberg auf Heiligenbeil verbieten, sich nöthigenfalls mit der Kavallerie und reit. Artillerie auf der großen Straße, mit der Infanterie, in Gemeinschaft mit dem Major Arnim, bei Hoch Carben über die Bahnau zurückziehen.

2te Vorpostenbrigade des General Stutterheim — Füsilierbataillon Stutterheim, 2 Geschütze der Batterie Graumann, 4 Esk. Pleß Husaren, 2 Esk. Prittwitz Husaren und ½ reit. Batterie Sowinski — in den Dörfern von Lindenau bis Tolksdorf und Plaswich. Sie sollte die Passarge von Braunsberg bis zur Mühle von Plaswich beobachten, sich bei Lindenau versammeln, und im Fall des Bedarfs über die Bahnausche Mühle und Roedersdorf auf Hanswalde zurückgehen, den Wald bei Lüdkenfürst besetzen, und die Bahnau bis zur Schönlinder Mühle beobachten; der weitere Rückzug sollte auf Gr. Roedersdorf und Hermsdorf hinter die Garst gehen.

3te Vorpostenbrigade des Oberstlt. Massenbach — 1 Bat. Wyburg, 4 Esk. Würtemberg Husaren und 3 reit. Geschütze der Batterie Graumann — in der Gegend um Packhausen, beobachtete die Passarge von der Plaswicher Mühle bis zum Einfluß der Walsch. Rendezvous bei Lichtwalde, mit Rückzug auf Peterswalde, wo sich die Brigade mit dem Vorposten-Soutien vereinigen sollte.

4te Vorpostenbrigade des Major Pfuel — 1ste Bat. Besser, 1ste Bat. Prittwitz Husaren — in Mehlsack, Lays und Woynitt, mit Beobachtung der Passarge zwischen den Mündungen der Walsch und der Drewenz, und dem Rückzuge auf die Divisionen Rembow.

Linkes Flügel-Detaschement des Rittmeister Arnim in Wormditt, mit Posten gegen die Uebergänge bei Alken und Sportehnen, in Gemeinschaft mit den Kosaken.

Soutien der Vorposten des General Kall — 15 Esk. Towarczys und ½ reit. Batterie Bredow — in Peterswalde, Hasselberg und Gegend. Rendezvous bei Peterswalde in Gemeinschaft mit der 3ten Vorpostenbrigade, und etwaiger Rückzug auf Gr. Hasselberg, wenn die Division Rembow aber bereits mit dem Feinde engagirt wäre, auf Zinten.

1ste Division des General Diericke.

Infanterie-Regtr. Rüchel und Prinz Heinrich hinter der Bahnau bei Heiligenbeil und rückwärts.

Gren. Bat. Schlieffen und Fabecky in Eisenberg, Rehfeld und Gegend.

Die Kavalleriebrigade des General Esebeck — die Dragoner-Regtr. Esebeck und Baczko, 4 Esk. Kürassiere des Major Stülpnagel und reit. Batterie Renzel — hinter der Bahnau oberhalb Heiligenbeil.

Die Division war bestimmt, den Feind, der auf der großen Straße von Braunsberg auf Königsberg vordrang, aufzuhalten, besetzte zu mehrerer Sicherheit die Uebergänge über die Bahnau und beobachtete den Haffstrand. Die Brücken über die Bahnau bei Heiligenbeil, und die Furth bei Pr. Bahnau wurden durch Werke gesichert, die andern Uebergänge zum Zerstören, und die Furthen zum Verderben vorbereitet; ebenso wurden die Passagen über die Garst bei Gedilgen, Laternenhof und Juerkendorf unbrauchbar gemacht, und die andern Uebergänge zum Zerstören zugerichtet.

2te Division des General Rembow — 2 Bat. des Regiments Wyburg, das Regt. Kaluga, 10 Esk. Auer Dragoner, 8 Esk. Quitzow und Wedell Dragoner und ½ reit. Batterie Bredow — zwischen Hohenfürst und der Walsch bei Plauthen, mit einem Detaschement in Stabunken zur Unterhaltung der Gemeinschaft mit den Russen.

Die Bestimmung dieser Division war, den Feind, der über Mehlsack und Zinten gegen Königsberg vordringen wollte, zu beobachten, nöthigenfalls den Rückzug der 1sten Division zu sichern, und die Verbindung mit den Russen zu erhalten. Die 4 Eskadr.

*) Früher Regiment vac. Schöning.

Digitized by Google

Dragoner des Major Wedell sollten beim Angriff des Feindes zur Unterstützung des Major Pfuel vorgehen, die 4 Esk. des Major Quitzow beide Abtheilungen bei Eichholtz aufnehmen, der Rest der Division sich zwischen Schoenfeld und Lichtenfeld versammeln, das Hauptquartier und die übrigen Vorpostenbrigaden aufs Schleunigste von dem Anmarsch des Feindes benachrichtigen, und sich langsam auf Zinten zurückziehen, ohne sich in ein entscheidendes Gefecht einzulassen.

Reservekorps des General Plötz — Infanterie-Regtr. Plötz, Ruits, Gren. Bat. Braun, Musketier-Bat. Chlebowski und Wagenfeld Kürassiere — in Zinten und Gegend, mit Detaschements an den Uebergängen der Garst.

Nach Kreutzburg und Bladiau rückten die Füsilier-Bat. Bülow, Wacknitz, Schachtmeyer und Bergen zur Reorganisation, die am 10. April beendet war, wo sie wieder in die Vorpostenlinie vor- und die Musketiere aus derselben zum Gros zurückgingen.

Das Hauptquartier in Heiligenbeil*). —

Die Franzosen zogen allmälig bedeutende Verstärkungen an sich, und dachten bis zur Eroberung von Danzig an nichts, als an Ruhe und Sicherung der Winterquartiere. Die Ruhe wurde ihnen der Masse nach vollständig durch die Ausdehnung in einem weiten, und zum Theil wohlhabenden Landstrich, durch eine regelmäßige Verpflegung aus den Mitteln des Landes, besonders aber aus den großen Elbinger Vorräthen, sobald man nur im Stande gewesen war, regelmäßige Transportlinien zu etabliren. Die Sicherung der Winterquartiere erzielten sie durch die Befestigung der Uebergänge der Passarge, wodurch sie den Gegner täglich mit einer Offensive bedrohten, und dessen Vorposten ebenfalls in Schach hielten. Die Brücken bei Alken und Sportehnen wurden als nicht günstig, zerstört, und dagegen neue erbaut: bei Köbers (oberhalb Deppen) eine Brücke ober- und eine andere unterhalb des Dorfes, und bei der letztern ein Faschinendamm durch die Sumpfwiesen zum Transport der Geschütze gearbeitet; eine Brücke zwischen Reichenthal und Pittehnen, um alle Transporte nach Elditten verdeckter ausführen zu können, als vom Uebergang bei Pittehnen; endlich eine Brücke bei Lomitten.

An Schanzen wurden außer denen zur Verstärkung der Stellung des M. Ney erbaut:

Bei Pittehnen auf dem rechten Ufer, 400 Schritt von der Brücke, eine hinten offene Schanze für Geschütze, zur Bestreichung der Straße über Elditten nach Guttstadt, und der Straße nach Wormditt; weiter unterhalb auf einer 800 Schritt entfernt liegenden dominirenden Höhe, ein kleines Werk; zwischen Stollen und Lomitten eine Batterie auf der Höhe des linken Thalrandes; ein Brückenkopf an der neuen Brücke bei Lomitten; 2 hinten offene Schanzen zu beiden Seiten des eingehenden Bogens, beide durch eine niedrige Brustwehr verbunden, und außerdem ein Werk auf das Plateau des rechten Thalrandes vorgeschoben, das durch eine Kommunikation mit dem Brückenkopf in Verbindung stand; bei Spanden, auf der Höhe zwischen dem Flußbogen ein Werk, welches den Raum im eingehenden Bogen sperrte, und ein Brückenkopf dicht vor der Brücke; die Neustadt Braunsberg durch eine zusammenhängende Linie mit schwachen Profilen, und einigen stärkeren vorliegenden Werken.

Nur das Neysche Korps nahm an der allgemeinen Ruhe keinen Theil. Der Aufenthalt in einem verödeten Landstrich, die fortwährenden kleinen Gefechte, und die Krankheiten, welche bald einrissen, lichteten die Reihen desselben, besonders die der Kavallerie, die sich in der traurigsten Verfassung befand, und gegen die Kosaken, deren Pferde sich bei schlechtem Futter und Gras immer noch gut erhielten, auf den Vorposten nicht bestehen konnte, so daß sie durch Infanterieposten, welche sich eingruben, unterstützt werden mußte.

Die Aufstellung der großen französischen Armee haben wir in ihren allgemeinen Zügen bereits kennen gelernt; ebenso ihre rückwärtigen Verbindungen, welche noch durch eine neue über Marienburg und Dirschau zur Verbindung mit dem M. Lefebvre, vermehrt wurde; beide Punkte wurden zur Sicherung des Ueberganges über die Nogat und Weichsel verschanzt. In Elbing wurden zwei bewaffnete Fahrzeuge ausgerüstet, um die Herrschaft auf dem frischen Haff zu erhalten, und etwaige Landungen von Königsberg her, zu verhindern. —

Wir schließen hiermit den 2ten Artikel des Feldzuges in Preußen. Obgleich wir uns alle Mühe gegeben haben, aus den vorhandenen Materialien und den Mittheilungen von Augenzeugen, ein treues Bild von den Begebenheiten zu geben, so fürchten wir dennoch, es möchte uns dies nicht überall gelungen sein. Wir ersuchen daher die Leser, welche sich als Augenzeugen, oder auf irgend einem andern Wege eine bessere Kenntniß der Dinge verschaffen konnten, der Redaction schriftliche Berichtigungen sowohl für die bereits bearbeiteten Artikel, als später für die noch zu bearbeitenden Akte des Feldzuges, zugehen zu lassen.

*) Die 12pfünder Batterien waren noch nicht eingetroffen.

Digitized by Google

Literatur.

Der Eskadron-Dienst. Ein Handbuch für Kavallerie-Offiziere der königl. preuß. Armee. Herausgegeben von Theodor v. Dolffs, Rittmeister im königl. preuß. 8ten Kürassier-Regiment. Berlin, Posen und Bromberg, Druck und Verlag von E. S. Mittler. 1842. Preis: 2 Rthlr. 20 Sgr.*)

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, die vorhandenen Verordnungen über den Eskadron-Dienst, die in den Allerhöchsten Reglements, den Ministerial-Instructionen, in den beim Garde-Korps bestehenden Dienstvorschriften, und bei den Regimentern selbst, in den Anleitungen über einzelne Dienstzweige, enthalten sind, zu einem Ganzen zusammenzufügen. Wir halten dafür, daß der Verfasser seine Aufgabe vollständig erfüllt hat, und daß der preußische Kavallerie-Offizier, sei er Eskadron-Chef, Eskadron-Offizier, Adjutant oder Landwehr-Kavallerie-Offizier, über Alles, was ihm im gewöhnlichen Dienstbetrieb, und in besondern Fällen zu wissen nothwendig ist, sehr genügende Auskunft und Belehrung finden kann; er findet Alles in bequemer Zusammenstellung und logischer Reihenfolge, welche eine schnelle Orientirung gestatten. Auch der Adjutant höherer Truppenabtheilungen, der in den Büreaux so häufig Kavallerie-Angelegenheiten zu bearbeiten hat, erhält Gelegenheit, sich in dem Werke über diese Waffe näher zu informiren, und dem Offizier der andern Waffen wird ein Mittel, um im Verein mit dem Exerzier-Reglement und der Reit-Instruction, den Kavallerie-Dienst so vollständig zu erlernen, als ein solches Erlernen aus Instructionen ꝛc. überhaupt möglich ist.

Es ist eine ungemein umfassende Arbeit, welcher sich der Verfasser unterzogen hat, und man muß es ehrend anerkennen, daß er sie mit seltener Beharrlichkeit bis zum Ziele geführt hat.

Dem Zweck der Ankündigungen von militairischen Werken im Militair-Wochenblatt, entspricht es nicht in die Details des besprochenen Buches einzugehen; wir geben daher in dem Nachfolgenden nur noch eine Uebersicht des Inhaltes, um den Umfang desselben daraus entnehmen zu können.

Inhalt: Beruf der Eskadron. — Formation, Etats. — Chargen, d. h. die Funktionen der einzelnen Chargen, und ihre Stellung gegeneinander. — Rekrutirung. — Entlassung, Versorgung, Versetzung und Abgabe. — Remontirung. — Kasernement, Naturalquartier, Stallung, Reitbahnen, Uebungsplätze, Schmieden. — Der innere Eskadron-Dienst. — Der Wacht- und Garnison-Dienst. — Allgemeine Bemerkungen über Ausbildung der Truppen zum Dienst. — Detail-Ausbildung der Eskadron in Klassen und Abtheilungen (giebt zugleich Beispiele für Vorstellungen der einzelnen Abtheilungen bei den Details-Besichtigungen höherer Vorgesetzten nach dem Winterdienst und im Frühjahr, welche zur Benutzung und Vergleichung sehr zweckmäßig zusammengestellt sind). — Exerzieren in der Eskadron, im Regiment und in der Brigade (enthält ebenfalls passend gewählte Beispiele). — Der theoretische Unterricht im Dienst. — Schießübungen. — Die jährliche Musterung. — Felddienstübungen, Detaschementskrieg uud Manövres. — Märsche. — Kantonnements-Dienst. — Lager- und Bivouaks-Dienst. — Felddienst-Instruction. — Unterricht der Soldatenkinder, sowie der Unteroffiziere und Soldaten. — Unterricht und Prüfungen für Kadetten, auf Beförderung Dienender und Offiziere. — Die jährlichen schriftlichen Ausarbeitungen für Offiziere, nebst den dabei zu benutzenden Hülfsmitteln. — Regiments-Bibliothek. —

In einem zweiten Theil will der Verfasser alle dienstlichen Kommandos außer der Garnison ꝛc., das Strafverfahren, die Natural- und Geldverpflegung, den Servis, die Bekleidung und das Militair-Kirchenwesen abhandeln.

*) Kavallerie-Regimenter, welche 10 Exemplare auf einmal nehmen, erhalten das Exemplar zu 2 Rthlr. 10 Sgr.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Beilage

zum

Militair-Wochenblatt.

№ 15.

Montag, den 11ten April 1842.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 7. April.

Zu Generalen der Infanterie:

Gen. Lt. v. Luck, Gen. Adjut. u. Gen. Insp. des Milit. Unterr. u. Bild. Wesens.
„ Aster, Gen. Insp. d. Festungen u. Chef d. Ingen. u. Pion.

Zu General-Lieutenants:

Gen. Maj. v. Boyen, Komdt. v. Minden,
„ v. Zollicoffer, Komdt. v. Breslau,
„ v. Below I., Komdr. d. Kadett. Korps,
alle drei m. Beibeh. ihres bisher. Gehalts.
„ v. Grabow, Komdr. d. 2. Divis.
„ Prinz Albrecht v. Preußen K. H., Komdr. d. 5. Divis.
„ v. Pfuel, 1ster Komdt. v. Stettin.
„ v. Quadt I., Komdr. d. 6. Divis.
„ v. Hedemann, Komdr. d. 8. Divis.
„ v. Brünneck, Komdr. d. 3. Divis.

Zu General-Majors:

Oberst Gr. Hülsen, Komdt. v. Danzig,
„ v. Klaß, 2ter Komdt. v. Erfurt,
„ v. Stückradt, Komdt. v. Pillau,
„ v. Buddenbrock, Komdt. v. Königsberg.
„ v. d. Schleuse, 2ter Komdt. v. Stettin,
sämmtl. m. Beibeh. ihres bisher. Gehalts.
„ de Finance, Komdr. d. 15. Ldw. Brig.
Oberst v. Rauch, v. d. Allg. Kriegsschule, m. Beibehalt seines bisher. Gehalts.
„ v. Werder, Komdr. d. 13. Inf. Brig.
„ Kowalzig, Komdr. d. 2. Ldw. Brig.
„ v. Barfus, Komdt. v. Graudenz, m. Beibehalt seines bisher. Gehalts.
„ v. Blumen, Komdr. d. 10. Ldw. Brig.
„ Gr. Pückler, Komdr. d. 4. Inf. Brig.
„ v. Werder, Komdr. d. 11. Inf. Brig.
„ v. Dunker, Komdr. d. 9. Kav. Brig.
„ v. Willisen, Komdr. d. 11. Ldw. Brig.
„ v. Below, Flügel-Adjutant, z. Gen. Maj. à la Suite.
„ v. Jenichen, Insp. d. Artill. Werkstätten.
„ v. Hirschfeld, Komdr. d. 4. Kav. Brig.
„ v. Heuduck, Komdr. d. 1. Kav. Brig.
„ v. Stein, Remonte-Inspekteur.
„ v. d. Horst, Komdr. d. 16. Kav. Brig.
„ Gr. Waldersee, Komdr. d. 2. Garde-Kav. Brig.
„ v. Schack, Komdr. d. 7. Kav. Brig.
„ v. Strantz, Komdr. d. 14. Kav. Brig.
„ v. Peucker, vom Kriegs-Ministerio.

Zu Obersten:

Ob. Lt. Longé, v. d. Marine, m. Beibeh. seines bisher. Gehalts.
„ v. Brun, Komdr. d. 5. Inf. Regts.
„ Weigand, 2ter Komdt. v. Neiße, m. Beibehalt seines bisher. Gehalts.
„ Martitz, Brigadier d. 1. Artill. Brig.
„ Maschke, Brigadier d. 5. Artill. Brig.

Digitized by Google

Ob. Lt. v. Natzmer, Komdr. d. 8. Huf. Regts.
" v. Cölln, Komdr. d. 34. Inf. Regts.
" Klein, Komdr. d. 13. Inf. Regts.
" May, Komdr. d. 4. Inf. Regts.
" v. Korff, Komdr. d. 9. Inf. Regts.
" v. Koch, Komdr. d. 23. Inf. Regts.
" v. Neander, Komdr. d. 20. Inf. Regts.
" v. Schuckmann, Komdr. d. 27. Inf. R.
" v. d. Osten, Komdr. d. 2. Drag. Regts.
" v. Heister, Komdr. d. 5. Kür. Regts.
" v. Reitzenstein, Komdr. d. Garde du Corps-Regts.
" Kaiser, Komdr. d. 39. Inf. Regts.
" v. Gayl, Komdr. d. 1. Garde-Regts. z. F.
" v. Niesewand, Komdr. d. 28. Inf. R.
" v. Webern, Komdr. d. 20. Ldw. Regts.
" v. Corbin, Komdr. d. 11. Inf. Regts.
" v. Hessenthal, Inspekteur d. 1. Festungs-Inspektion.
" v. Uthmann, Insp. d. 5. Fest. Insp.
" From, Insp. d. 1. Pion. Insp.
" v. Bonin, Komdr. d. Kais. Alex. Gren. Regts.
" v. d. Horst, Komdr. d. 1. Inf. Regts.
" Roth, v. d. 6. Artill. Brig.
" v. Strotha, Brigadier d. 3. Art. Brig.
" v. Wolff, Komdr. d. 7. Huf. Regts.
" v. Brandt, Chef des Generalstabes vom 2. Armee-Corps.
" v. Ledebur, Komdr. d. 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts.

Zu Oberst-Lieutenants:

Maj. Veith, v. d. 7. Artill. Brig.
" Leo, v. d. 7. Artill. Brig.
" Thiele, v. d. Garde-Artill. Brig.
" Berthold, v. 25. Inf. Regt.
" Hergaß, aggr. d. 27. Inf. Regt.
" v. Zollicoffer, v. 17. Inf. Regt.
" v. Sydow, v. 4. Inf. Regt.
" v. Helldorff, v. 20. Inf. Regt.
" v. Delitz, v. 21. Inf. Regt.
" v. Eickstedt, v. 27. Inf. Regt.
" Schulz, v. d. Adjutantur.
" v. Froreich, v. 9. Inf. Regt.
" v. Linger, v. d. 1. Artill. Brig.
" v. Knobloch, v. d. Garde-Artill. Brig.
" Gr. Monts, v. Kais. Alex. Gren. Regt.
" v. Woyna, v. 10. Inf. Regt.
" Spillner, v. 28. Inf. Regt.
" Bonsac, v. 26. Inf. Regt.
" v. Brozowski, int. Komdr. 8. Ulan. Regts.
" v. Sommerfeld, Komdr. d. 4. Jäger-Abth.
" Arnold, v. d. 8. Artill. Brig.
Maj. v. Dassel, aggr. d. 6. Kür. Regt.
" v. Woedtke, int. Komdr. 4. Drag. Regts.
" v. Stülpnagel, int. Komdr. 6. Ulan. Rgts.
" Stavenhagen, Chef des Generalstabes vom 5. Armee-Corps.
" Gr. Westarp, int. Komdr. 6. Huf. Regts.
" v. Schleinitz, int. Komdr. 9. Huf. Regts.
" v. Kaphengst, int. Komdr. 2. Huf. Regts.
" v. Stein, int. Komdr. 3. Ulan. Regts.
" v. Barby, int. Komdr. 2. Kür. Regts.
" v. Plehwe, int. Komdr. 4. Ulan. Regts.
" v. Voß, int. Komdr. 5. Huf. Regts.

Besetzung der höheren und der vacanten Stellen in der Armee.

Armee-Korps.

1. Armee-Korps. Gen. Lt. Gr. Dohna, kommand. Gen. 2. Armee-Korps.
2. Armee-Korps. Gen. Lt. v. Wrangel, kommand. Gen. 1. Armee-Korps.

Divisionen.

1. Division. Gen. Maj. v. Esebeck, Komdr. der 1. Inf. Brig.
12. Divis. Gen. Maj. v. Barner, Komdr. der 14. Cav. Brig.

Brigaden.

1. Inf. Brig. Oberst v. Staff, Chef des Generalstabes v. 6. Armee-Korps.
3. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Werder, Komdr. der 5. Inf. Brig.
5. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Klaette, Komdr. der 3. Ldw. Brig.
3. Ldw. Brig. Gen. Maj. v. d. Heyde, Komdr. der 11. Ldw. Brig.
4. Ldw. Brig. Oberst v. Wiersbitzki, Komdr. des 27. Inf. Regts.
11. Ldw. Brig. Oberst v. Willisen, Komdr. der 3. Inf. Brig.
2. Kav. Brig. Oberst v. Wurmb, Komdr. des 3. Ul. Regts.
5. Kav. Brig. Oberst v. Stülpnagel, Komdr. des 2. Kür. Regts.
7. Kav. Brig. Oberst v. Schack, Komdr. des 5. Huf. Regts.
8. Kav. Brig. Oberst v. Beyer, Komdr. des 7. Kür. Regts.
14. Kav. Brig. Oberst v. Strantz, Komdr. des 4. Kür. Regts.

Digitized by Google

Regimenter.

Bekleid. Abth. d. Mil. Oek. Depart. Maj. v. Doering, v. 14. Inf. Regt.
10 Inf. Regt. ad int. Oberstlt. v. Hobe, v. 11. Inf. Regt.
18. Inf. Regt. Oberst v. Bursky, Komdr. des 30. Inf. Regts.
27. Inf. Regt. ad int. Oberstlt. v. Münchow, vom 24. Inf. Regt.
28. Inf. Regt. Oberstlt. v. Niesewand, Komdr. des 10. Inf. Regts.
30. Inf. Regt. ad int. Oberstlt. v. Walther, v. 23. Inf. Regt.
37. Inf. Regt. ad int. Oberstlt. v. Borries, v. 21. Inf. Regt.
2. Kür. Regt. ad. int. Major v. Barby, vom Garde du Korps.-Regt.
4. Kür. Regt. Oberstlt. v. Zedlitz, Komdr. 2. Hus. Regts.
7. Kür. Regt. Oberstlt. v. Willisen, Komdr. 9. Hus. Regts.
4. Drag. Regt. ad. int. Major v. Woedtke, v. 9. Hus. Regt.
2. Hus. Regt. ad int. Major v. Kaphengst, v. Garde-Hus. Regt.
5. Hus. Regt. ad int. Major v. Voß, aggr. dem 3. Drag. Regt.
6. Hus. Regt. ad int. Major Gr. Westarp, v. 1. Garde-Ul. Regt.
9. Hus. Regt. ad int. Major v. Schleinitz, v. 12. Hus. Regt.
3. Ulan. Regt. ad int. Major v. Stein, vom 1. Ulan. Regt.
4. Ulan. Regt. ad int. Major v. Plehwe, vom Garde-Kür. Regt.
5. Ulan. Regt. Oberstlt. v. Hochwächter, Komdr. 4. Ul. Regts.
6. Ulan. Regt. ad int. Major v. Stülpnagel, v. 8. Ulan. Regt.
8. Ulan. Regt. ad int. Major v. Brozowski, v. 6. Ulan. Regt.

Kommandanturen.

Stettin 1ste. Gen. Maj. v. Pfuel, Komdr. der 12. Divis.
Neisse 1ste. Gen. Maj. v. Kurssel, Komdr. der 5. Kav. Brig.
Thorn. Oberst v. Reichenbach, Chef des Generalstabes v. 1. Armee-Korps.
Graudenz. Oberst v. Barfus, Komdr. des 28. Inf. Regts.
Glatz. Gen. Maj. Gr. Henckel, Kommandt. von Schweidnitz.
Schweidnitz. General-Major v. Malachowski, Komdr. der 8. Kav. Brig.
Breslau. Gen. Maj. v. Zollicoffer, Komdr. d. 7. Kav. Brig.
Glogau 2te. Oberst v. Bennigsen, 2ter Komdt. v. Neisse.
Neisse 2te. Oberstlt. Weigand, von d. 5. Artill. Brigade.

Rittm. Harpe, vom Kriegsmin., z. Maj. m. Beibehalt seines bisher. Gehalts.
Kapt. v. Schoeler, aggr. dem 2. Garde-Regt z. Fuß, und dienstl. Adj. beim Kommando d. Garde-Inf., zum Major der Adjutantur.
" v. Gayl, vom 1. Garde-Regt. z. F., zum aggr. Major des Regts.
" v. Schlegel, vom 1. Garde-Regt. z. F., z. 16. Inf. Regt. als ältester Kapt.
Pr. Lt. v. Brixen, vom 2. Garde-Regt. z. F., zum 20. Inf. Regt. nach seinem Patent.
Kapt. v. Wickede, vom Kais. Franz Gren. Regt., zum Maj. u. Komdr. des 1. Bats. (Berlinschen) 2. Garde-Ldw. Regts.
" v. Felgermann, aggr. dem Kais. Fr. Gren. Regt., zum Major.
" Koels, vom Garde-Res. Inf. Regt., zum Maj. im 24. Inf. Regt., seine Stelle bleibt zur Dispos.
Oberstlt. v. Bock, Komdr. 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts., zum 8. Inf. Regt.
Pr. Lt. v. Vernezobre, aggr. d. Garde du Korps-Regt., zum Rittm.
Rittm. v. Oppen, vom Garde-Drag. Regt., zum Maj. m. Belassung als Eskadr. Chef.
Major Gr. Lynar, vom 1. Garde-Ul. Regt., dem Regt. zu aggr.
" v. Düsterho, aggr. dem 1. Garde-Ulan. Regt., zum etatsm. Stabsoff. im Regt.
Rittm. v. Gansauge, aggr. dem 1. Garde-Ulan. Regt., zum Major.
Major v. Guretzky, vom 2. Garde-Ulan. Regt., dem Regt. zu aggregiren.
Rittm. Gr. Schlippenbach, vom 2. Garde-Ul. Regt., zum Major mit Belassung als Eskadrons-Chef.
Oberstlt. v. Madeweiß, von der Adjutantur, als aggr. zum 3. Inf. Regt. mit Ausscheiden aus d. Adjutantur-Etat.
Rittm. v. Twardowsky, aggr. dem 3. Kür. Rgt. u. dienstl. Adj. d. 1. Divis., rangirt in die Adjut. ein.
Kapt. v. Skopnick, aggr. dem 1. Inf. Regt., z. Maj. m. Beibehalt seines bish. Gehalts.

Digitized by Google

Pr. Lt. Kroll, vom 3. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef im 5. Inf. Regt., wofür die Stelle des Kapt. Fischer zugeht.

Kapt. Leß, vom 4. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Stolpe) 21. Ldw. Regts.

Pr. Lt. v. Schmidt, vom 4. Inf. Regt., zum dienstl. Adj. d. 1. Divis.

Kapt. Klamroth, aggr. dem 4. Inf. Regt., zum Platzmajor in Pillau.

" Fischer, vom 5. Inf. Regt., zum Maj. und Komdr. 2. Bats. (Schrimmf.) 19. Ldw. R.

" v. Hertzberg, aggr. dem 5. Inf. Regt., z. Maj. m. Beibehalt seines bish. Gehalts.

Sec. Lt. Köhn v. Jaski, aggr. der 1. u. 2. Jäg. Abth., rang. ein, wofür die Stelle des Kapt. Jonas zugeht.

Rittm. v. Gerhardt, aggr. dem 1. Drag. Regt., zum Major.

" Behrenz, aggr. d. 1. Drag. R., z. Maj.

Kapt. Couvreur, Platzmaj. i. Königsberg, z. Maj.

Rittm. v. Drouart, aggr. dem 2. Ul. Regt. und dienstl. Adj. d. 3. Divis., z. Maj. der Adjut.

Kapt. v. Ploetz, aggr. d. 2. Inf. Regt. u. dienstl. Adj. der 4. Divis., zum Komp. Chef im 24. Inf. Regt. hinter Kapt. Matthias.

Pr. Lt. v. Syburg, v. 8. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 4. Inf. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur u. z. 4. Divis.

Kapt. v. Bialcke, v. 2. Inf. Regt., z. 13. Inf. Regt. hinter Kapt. Mischke.

" Riedel, aggr. d. 2. Inf. Regt, z. Platzmajor in Cüstrin.

" v. Wangenheim, v. 9. Inf. Regt., z. 37. Inf. Regt. hinter Kapt. Schultz.

Sek. Lieut. v. d. Lehe, v. 9. Inf. Regt., z. dienstl. Adjut. d. 4. Inf. Brig.

" v. Knebel, aggr. d. 9. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle d. Kapt. v. Wangenheim zugeht.

Kapt. v. Gülich I., v. 21. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Gumbinnen) 3. Ldw. Regts.

Maj. v. Wolff, Komdr. 3. Bats. 2. Ldw. Rgts., z. 14. Inf. Regt.

" Wentzel, Komdr. 1. Bats. 14. Ldw. Rgts., z. 29. Inf. Regt.

" v. Grabowski, Komdr. 2. Bats. 14. Ldw. Regts., z. Komdr. 2. Bats. (Borken) 13. Ldw. Regts.

" v. Sydow, Komdr. 2. Bats. 21. Ldw. Rgts., z. 4. Inf. Regt.

Rittm. v. Hirsch, v. 3. Dragoner-Regt., z. Maj. mit Belassung als Eskadr. Chef.

Pr. Lt. v. Lippe, v. 3. Drag. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 3. Huf. Regt. hinter Rittm. v. Griesheim.

Maj. v. Lübbers, v. 4. Ul. Regt., z. etatsmäß. Stabsoffiz. im 6. Ul. Regt.

Rittm. Ritgen, v. 4. Ul. Regt., z. Maj. mit Belassung als Eskadr. Chef.

Kapt. v. Forstner, v. Generalstabe 3. Armee-Corps, z. Maj. im 13. Inf. Regt.

" v. Schmidt, aggr. 9. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. b. Gen. Komm. 3. Armee-Korps, z. Komp. Chef im 12. Inf. Regt. hinter Kapt. Berent.

Pr. Lt. v. Brause, v. 24. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 5. Inf. Brig., tritt in sein Regt. zurück.

" v. Kettler, v. 24. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 5. Ldw. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur u. z. Gen. Komm. d. 3 Armee-Korps.

Sek. Lt. v. Diringshofen, aggr. 8. Inf. Regt., rangirt ins 12. Inf. Regt. nach seinem Patent ein.

Maj. v. Falkenhausen, v. 12. Inf. Regt., z. 11. Inf. Regt.

Kapt. Roessel, v. 12. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Freystadt) 12. Ldw. Regts.

Pr. Lt. v. Seckendorff, v. 12. Inf. Regt., zum dienstl. Adjut. d. 5. Inf. Brig.

" v. Wiedebach, aggr. 12. Inf. Regt., z. Platzmaj. in Silberberg.

" Radzom, v. 20. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef im 2. Inf. Regt.

" v. Stentsch, v. 20. Inf. Regt., z. Kapt. u. Komp. Chef im 8. Inf. Regt.

Kapt. Christoffel, v. 24. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 3. Bats. (Sorau) 12. Ldw. Rgts.

Sek. Lt. v. Schierstedt, aggr. d. 24. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle des Kapt. Christoffel zugeht.

Major Priem, Komdr. 3. Bats. 8. Ldw. Rgts., z. Disposition d. Kriegsministerii mit Aggregirung b. d. Regt.

" v. Koebke, Komdr. 2. Bats. 12. Ldw. Rgts., z. 12. Inf. Regt.

" v. Woyna, Komdr. 3. Bats. 12. Ldw. R., z. 12. Inf. Regt.

Pr. Lt. Hugo, v. 2. Drag. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 8. Huf. Regt.

Rittm. v. Bode, aggr. 2. Drag. Regt., z. Major mit Beibehalt seines bisherigen Gehalts.

Sek. Lt. Prinz Peter Biron v. Curland, aggr. d. 6. Kür. Regt., als aggr. z. 8. Huf. Regt.

Rittm. Keusch, v. 20. Ldw. Regt., z. Maj. mit Beibehalt seines bisherigen Gehalts.

Digitized by Google

Pr. Lt. v. Wobeser, Platzmaj. in Cüstrin, zum Platzmaj. in Graudenz.

Rittm. v. Hobe, aggr. 2. Huf. Regt. und dienstl. Adjut. d. 7. Divis., rangirt in die Adjutantur ein.

Kapt. v. Reuß, v. d. Adjutantur, z. Major.

Pr. Lt. v. Kleist, aggr. 7. Kür. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 8. Divs., zum Rittm. d. Adjutantur.

Kapt. v. Lübtow, v. 27. Inf. Regt., z. 32. Inf. Regt. hinter Kapt. Gartz.

" v. Borke, v. 27. Inf. Regt., z. 25. Inf. Regt. hinter Kapt. v. d. Lippe.

Pr. Lt. v. Seelhorst, aggr. 27. Inf. Regt., zum Kapt. u. Platzmaj. in Neisse.

Sek. Lt. v. Bothmer, aggr. 27. Inf. Regt., rangirt ein, wofür die Stelle d. Kapt. v. Lübtow zugeht.

Kapt. Marschall v. Sulicki, v. 31. Inf. Regt., z. 17. Inf. Regt. nach seinem Patent.

Sek. Lt. Gr. Goertz-Wriesberg I., v. 31. Inf. Regt., z. dienstl. Adjut. d. 5. Ldw. Brig.

Kapt. v. Bosse, v. 32. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Glatz) 11. Ldw. Rgts.,

Ob. Lt. Ehrhardt, Komdr. 1. Bats. 32. Ldw. Regts., z. 24. Inf. Rgt.

Rittm. v. Bercken, v. 8. Kür. Regt., z. Maj. mit Belassung als Eskadr. Chef.

" v. Lüderitz, aggr. 8. Kür. Regt., z. Maj. u. Eskadr. Chef im 4. Ul. Regt.

Maj. v. Wurmb, v. 12. Huf. Regt., z. etatsm. Maj. im Regt.

Sek. Lt. v. Boyen, v. 2. Garde-Regt. z. F. u. dienstl. b. Gen. Comm. 5. Armee-Corps, z. Dienstl. b. gr. Generalstab.

Pr. Lt. v. Koszielski, v. 38. Inf. Regt. u. dstl. Adjut. d. 9. Divis., zum Kapt. u. Komp. Chef im 19. Inf. R. hinter Kapt. Schmidt.

Sek. Lt. v. Knobelsdorff, v. 18. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 9. Ldw. Brig., z. dienstl. Adjut. d. 10. Divis.

Pr. Lt. v. Wilamowicz, aggr. 18. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 10. Divis., rangirt in das Regt. ein u. tritt zu demselben zurück, wofür die Stelle d. Kapt. Dittmar zugeht.

" v. Borck, v. 6. Inf. Regt., z. dstl. Adjut. d. 9. Divis.

Sek. Lt. v. Knobelsdorff, v. 7. Inf. Regt., z. dienstl. Adjut. d. 9. Ldw. Brig.

Kapt. Fichtner, aggr. 7. Inf. Regt., z. Maj. mit Beibeh. seines bisherigen Gehalts. Bei d. 7. Inf. Regt. geht d. disp. Stelle d. Sek. Lt. v. Eichler zu.

Ob. Lt. v. Kittlitz, Comdr. 1. Bats. 19. Ldw. Rgts., z. 19. Inf. Regt.

Maj. Bath, Comdr. 2. Bats. 19. Ldw. Rgts., zum 4. Inf. Regt.

" v. Löwenstern, Comdr. d. Ldw. Bats. (Posen) 38. Inf. Regts., z. 21. Inf. Regt.

" v. Rheinbaben, a. D., z. Comdr. d. Ldw. Bats. (Posen) 38. Inf. Regts.

" v. Michaelis, v. 4. Kür. Regt., z. etatsm. Stabsoffic. im 1. Ul. Regt.

Rittm. v. Wilczeck, v. 4. Kür. Regt., z. Major mit Belassung als Eskad. Chef.

Pr. Lt. v. Beguelin, v. 4. Kür. Regt., z. Rittm. u. Eskadr. Chef im 1. Drag. Regt. hinter Rittm. v. Martitz.

Rittm. v. Schmidt, aggr. 2. Huf. Regt., z. Maj.

" Wittich, v. 7. Huf. Regt., z. Major mit Belassung als Eskadr. Chef.

Sek. Lt. Bar. v. Richthofen, v. 1. Ul. Regt., z. dienstl. Adjut. d. 12. Kavall. Brig.

Rittm. Süren, aggr. d. 1. Ulan. Regt., z. Major.

Maj. Chorus, v. Generalstabe 6. Armee-Corps, z. Dienstl. b. Garde-Drag. Regt.

" Schroetter, v. d. Adjutantur, z. Komdr. d. 1. Bats. (Soldinsch) 14. Ldw. Regts.

Kapt. Wallmouth, Adjut. d. 11. Divis., z. Gen. Komdo. 6. Armee-Korps.

Pr. Lt. v. Graeve, v. 10. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 11. Ldw. Brig., z. dienstl. Adjut. d. 11. Divis.

Maj. v. Bockelberg, Adjut. d. 12. Divis., als aggr. z. 2. Garde-Ulan. Regt, mit Ausscheiden aus dem Adjutantur-Etat.

Pr. Lt. v. Schulz, v. 4. Huf. Regt. u. dienstleist. Adjut. d. 12. Cav. Brig., z. dienstl. Adjut. d. 12. Divis.

Kapt. v. Koß, v. 10. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Poln. Lissa) 19. Ldw. Regts.

Sek. Lt. v. Colomb, aggr. d. 10. Inf. Regt., rangirt ein, u. die Stelle des Kapt. v. Koß geht dafür zu.

Pr. Lt. Tholtzig, v. 11. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef im 14. Inf. Regt.

" v. Schrabisch, v. 11. Inf. Regt., zum dienstl. Adjut. d. 11. Ldw. Brig.; bei dem 11. Inf. Regt. geht die disp. Stelle des Sek. Lt. v. Winterfeld zu.

Kapt. v. Grape, v. 22. Inf. Regt., z. 10. Inf. Regt. hinter Kapt. Spahns.

Sek. Lt. v. Kalckstein, v. 22. Inf. Regt., zur 2. Schützen-Abtheil. nach seinem Patent, wogegen die Stelle des Kapt. Coburg zugeht.

Digitized by Google

Maj. Hüner, Komdr. 1. Bats. 11. Ldw. Regts., z. 23. Inf. Regt.

Kapt. Coburg, v. d. 2. Schützen-Abtheil., zum 21. Inf. Regt. nach seinem Patent.

Pr. Lt. v. Blücher, aggr. d. 1. Kür. Regt., zum Rittm.

Rittm. v. Triebenfeld, aggr. d. 2. Ulan. Regt., z. Major.

" v. Lojewsky, aggr. d. 2. Ulan. Regt., zum Major.

Maj. Neumann, Platzmajor in Neiße, zum Platzmajor in Breslau.

Kapt. Langen, Platzmajor in Breslau, zum Platzmajor in Mainz.

Sek. Lt. v. Berg, Platzmajor in Silberberg, zum Platzmajor in Glatz.

Pr. Lt. v. Frobel, v. 17. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. b. Gen. Kmdo. 7. Armee-Korps, z. Kapt. d. Adjutantur.

Rittm. Rördanz, aggr. d. 7. Kür. Regt. u. dstl. Adjut. d. 13. Divis., z. Major.

Pr. Lt. v. Koeckritz, v. 5. Ulan. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 13. Cav. Brig., z. Rittm. der Adjutantur.

" v. Meyerinck, v. 8. Ulan. Regt. u. dstl. Adjut. d. 14. Divis., z. Rittm. d. Adjutantur.

Kapt. v. Birckhahn, v. 13. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 3. Bats. (Meschede) 16. Ldw. Regts.

" v. d. Boeck, v. 13. Inf. Regt., z. 29. Inf. Regt. hinter Kapt. Gebauer.

Bei dem 15. Inf. Regt. geht die disp. Stelle des Sek. Lt. v. Schleicher zu.

Kapt. Vanselow, v. 16. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Bromberg) 14. Ldw. Regts.

" v. d. Lippe, v. 16. Inf. Regt., z. 25. Inf. Regt. hinter Kapt. Cosmann.

" Magnus, v. 17. Inf. Regt., z. 13. Inf. Regt. hinter Kapt. v. Bialcke.

" v. Gliszinski, v. 17. Inf. Regt., z. 16. Inf. Regt. hinter Kapt. Ziegler.

Sek. Lt. Eskens, aggr. d. 17. Inf. Regt., rangirt ein, wogegen die Stelle des Kapts. v. Gliszinski zugeht.

Maj. v. d. Goltz, Komdr. 2. Bats. 13. Ldw. R., z. 17. Inf. Regt.

" Engels, Komdr. 1. Bats. 16. Ldw. Regts., z. 16. Inf. Regt.

" v. Linsingen, Komdr. 3. Bats. 16. Ldw. Regts., z. 15. Inf. Regt.

Rittm. Beczwarzowsky, v. 8. Huf. Regt., zum Maj. u. Komdr. 1. Bats. (Delitzsch.) 32. Ldw. Regts.

Rittm. Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, v. 8. Huf. Regt., z. Maj., mit Aggregirung b. 12. Huf. Regt.

Pr. Lt. Benicke, v. 8. Huf. Regt., z. Rittm. u. Esk. Chef im Regt.

Rittm. Krause, aggr. d. 5. Ulan. Regt., z. Maj.

" Prinz Philipp von Croy, aggr. d. 5. Ul. Regt., z. Maj., m. Aggregirung b. 8. Huf. Regt.

Maj. v. Tyszka, v. 6. Ulan. Regt., z. etatsmäß. Stabsoffic. im 8. Ulan. Regt.

Pr. Lt. v. Drouart, aggr. d. 6. Ulan. Regt., z. Rittm.

Rittm. Schütte, v. 16. Ldw. Regt., z. Maj., m. Belassung in seinem Verhältniß.

Pr. Lt. v. Hausen, v. 1. Bat. (Wesel) 17. Ldw. Regts., z. Kapt. u. Komp. Führer.

Kapt. v. Othegraven, v. Generalstabe 8. Armee-Korps, z. Maj. im 29. Inf. Regt.

Pr. Lt. v. Restorff, aggr. d. 7. Ulan. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 15. Divis., z. Rittm. d. Adjutantur.

" v. Othegraven, v. 25. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. d. 16. Inf. Brig., z. Kapt. d. Adjutantur.

Sek. Lt. Buschbeck II., v. 40. Inf. Regt. u. dstl. Adjut. b. Gouvernement von Luxemburg, tritt zum Regiment zurück.

Pr. Lt. v. Zalesky, v. 35. Inf. Regt. u. dienstl. Adjut. b. d. Komdtr. in Mainz, tritt zum Regiment zurück.

Kapt. Luckow, v. 25. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 2. Bats. (Andernach.) 29. Ldw. Regts.

Pr. Lt. Plodowski, v. 25. Inf. Regt., z. 22. Inf. Regt. nach seinem Patent, wogegen die Stelle des Kapt. v. Grape zugeht.

Bei dem 29. Inf. Regt. gehen die beiden dispon. Stellen d. Sek. Lts. v. Braunschweig u. Wichmann zu.

Kapt. Berent, v. 30. Inf. Regt., zum 12. Inf. Regt. hinter Kapt. v. Rosenberg. Bei dem 30. Inf. Regt. geht d. dispon. Stelle d. Sek. Lt. v. Stückradt zu.

Maj. Fritze, Komdr. 4. Schützen-Abth., z. Comdr. 3. Bats. (Wriezen) 8. Ldw. Regts.

Sek. Lt. v. Gilsa, v. d. 4. Schützen-Abth., zum dienstl. Adjut. bei dem Gouvernement in Luxemburg.

Maj. v. Nowakowski, v. 4. Drag. Regt., zum etatsm. Stabsoffic. im 9. Huf. Regt.

Rittm. v. Wachowski, v. 4. Drag. Regt., zum Maj. mit Belassung als Eskadr. Chef.

" v. Sobbe, v. 7. Ul. Regt., z. Maj. mit Belassung als Eskadr. Chef.

Digitized by Google

Maj. Gr. Solms-Laubach, aggr. 7. Ul. Regt., z. Flügel-Adjut.

Sek. Lt. v. Gaertner, aggr. 9. Huſ. Regt., rangirt ein, wogegen die dispon. Stelle des Sek. Lt. v. Pöllnitz zugeht.

Rittm. v. Schwemler, v. 8. Ul. Regt., z. Maj. mit Belaſſung als Eskadr. Chef. Bei d. 8. Ul. Regt. geht die Stelle d. Sek. Lt. v. Geyr zu.

Major v. Steprodt, Komdr. 2. Bats. 29. Ldw. Regts., zum 37. Inf. Regt.

Sec. Lt. v. Korth, vom 34. Inf. Regt., z. dienſtl. Adj. bei der Kommandantur in Mainz.

Major Senfft v. Pilſach, aggr. d. 36. Inf. R., zum Komdr. 3. Bats. (Malmedyſ.) 25. Ldw. Regts.; bei d. 36. Inf. R. geht die disp. Stelle des Pr. Lt. v. Wolzogen zu.

Kapt. Hohmann, vom 37. Inf. Regt., z. Maj. u. Komdr. 3. Bats. (Anklamſ.) 2. Ldw. R.; bei d. 38. Inf. Regt. geht die disp. Stelle des Sec. Lt. Kluge zu.

Pr. Lt. Scholl, vom 39. Inf. Regt., zum Platzmajor in Saarlouis.

Kapt. Eder, vom 40. Inf. Regt., zum Major und Komdr. 1. Bats. (Soeſtſ.) 16. Ldw. R.

Sec. Lt. v. Ekenſteen, aggr. d. 40. Inf. Regt., rangirt ein, wogegen die Stelle des Kapt. Eder zugeht.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 5. April.

v. Petersdorff, Gen. Maj. u. Komdt. von Thorn, als Gen. Lt. m. Penſ. in den Ruheſtand verſetzt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 16.

Sonnabend, den 16ten April 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. März.

Haveland, pens. Pr. Lt., zuletzt aggr. dem 11. Inf. Regt,, der Charakter als Kapt. bewilligt.

Mack, pens. Pr. Lt., zuletzt in der 1. Art. Brig., der Charakter als Kapt. beigelegt, und ihm auch die Erlaubniß zur Tragung der Art. Unif. mit d. vorschr. Abz. f. V. und Aussicht auf Civilvers. bewilligt.

Den 30. März.

v. Uthmann, Oberstlt. u. Inspect. der 5. Festungs- zum Insp. der 3. Pion. Insp.,

Giese, Oberstlt. u. Insp. der 3. Pionier- zum Insp. der 5. Festungs-Insp.,

May, Kapt. der Garde-Pion. Abth. zum int. Kom. der 1. Pion. Abth.,

Rathmann, Kapt. der 1. unter Versetzung zur 2. Insp. zum int. Platzingenieur von Cosel,

Rochs, Kapt. der 1. Insp., zum int. Platzingen. von Pillau,

Engelhardt, Kapt. vers. Insp., zum Komdr. der 1. Komp. 1. Pion. Abth.,

Block, Kapt. der 2. Insp., zum Platzingen. von Neiße,

v. Bredow, Kapt. von der 2. unter Versetzung zur 1. Insp. zum Komdr. der 2. Komp. der Garde-Pion. Abth.,

v. Unger, Pr. Lt. der 3. unter Versetzung zur 2. Insp. zum int. Komdr. der 1. Komp. 3. Pion. Abth.,

Köhler, Berggold, Kapts. der 3. Inspect., zu Kapts. 1ster Klasse ernannt, letzterer unter Bestätigung als Garnisonbau-Director des 7. Armeekorps.

v. Prittwitz II., überz. Kapt. der 2.,

Frommann, überz. Kapt. der 3. Insp., in den Etat einrang.

Schmidt, Löhr, Sec. Lts. der 3. Insp., zu Pr. Lts. ernannt.

Biehler, aggr. Sec. Lt. der 1.,

Schröder, aggr. Sec. Lt. der 2.,

Bender, aggr. Sec. Lt. der 3. Insp., einrang.

Müller, Sec. Lt. von der 1. in die 3. Inspect. versetzt.

v. Wangenheim, Major im Kriegs-Ministerio,

v. Schmeling, Kapt. der 3. Insp., zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommission für Kapts. 2ter Klasse u. Pr. Lts. des Ingen. Korps ernannt.

v. Ehrenstein, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulanen- (Ldw.) Regt., gestattet, den von dem Herzog von Lucca K. H. ihm verliehenen St. Georg-Orden 2. Klasse zu tragen.

Graf Bredow, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum 24. Inf. Regt. versetzt.

Den 2. April.

Remschel, Oberstlt. der Garde-Art. Brig., gestattet, das Komdr. Kreuz 2. Kl. des Herzogl. Braunschweigschen Ordens Heinrich des Löwen,

Encke, Major von der 8. Art. Brig. gestattet, das Komdr. Kreuz des Großherzogl. Badenschen Ordens vom Zähringer Löwen zu tragen.

Röhrig, Zeug-Lieut. von Silberberg, nach Erfurt versetzt.

Digitized by Google

Müller, Zeugschreiber, zum Zeug-Lieut. in Silberberg ernannt.
v. Uechtritz, P. Fähnr. vom 2. Drag. Rgt., zum 1. Kür. Regt.,
v. Sierakowski, P. Fähnr. vom 3. Ulan. Regt., zum 29. Inf. Regt.,
v. Eickstedt, P. Fähnr. vom 26. zum 32. Inf. R., alle 3 als überz. Sec. Lts.,
v. Keyserlingk, Sec. Lt. vom 27. zum 36. Inf. Regt.,
v. Below II., Sec. Lt. vom 31. zum 37. Inf. R.,
v. Keyserlingk, Sec. Lt. vom 32.,
v. Raussendorff, P. Fähnr. vom 31. zum 30. Inf. Regt.,
v. Breßler, P. Fähnr. vom 31. zum 32. Inf. R.,
v. Kerßenbrock, P. Fähnr. vom 31. zum 26. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 30. März.

v. Voß, Pr. Lt. zuletzt im Garde-Schützenbat., zu den beurlaubten Offizieren des 3. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 31. März.

Doberkow, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,
Cardts, Zeug-Lieut. in Erfurth, mit Pension der Abschied bewilligt.

Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Beifolgend ein Blatt mit einem Generalkärtchen von Syrien *), einem Plan zum Gefecht von Bekfeija, einem Plan von Saida und einem Plan von Acre.)

Wir geben unsern Lesern in dem Nachfolgenden eine treue Darstellung der Begebenheiten in Syrien von einem Augenzeugen, welcher die zur Expedition bestimmten türkischen Truppen begleitete, und der nur erzählen will, was er selbst gesehen, selbst erlebt hat. Wenn diese Darstellung bisweilen von den in den öffentlichen Blättern gegebenen Berichten abweicht, so darf nicht übersehen werden, daß es die Politik nicht immer angemessen findet, vor dem Schluß der Begebenheiten, die ganze Wahrheit zu sagen, um es der Zeit zu überlassen, zu sichten, was sich Unwahres der Nachwelt übertragen will.

Wir theilen diese Darstellung mit, weil sie trotz der Armuth des Stoffes, im Verhältniß zu den großen Kriegen, von welchen wir in unserm Welttheil Zeugen waren, dennoch Begebenheiten behandelt, die ein welthistorisches Interesse gewonnen haben, die uns ferner eine Kriegführung kennen lehren, welche wir, bei unsern Begriffen von europäischer Tapferkeit und Disziplin, uns ohne Weiteres nicht vorstellig machen können, und welche uns die ganze ungeheure Ueberlegenheit des Abendlandes über das Morgenland aufdecken.

Wenn wir der Darstellung der Begebenheiten eine Uebersicht des Kriegsschauplatzes, von demselben Augenzeugen bearbeitet, vorausschicken, so geschieht dies sowohl zum bessern Verständniß, als zur Orientirung in einem Lande, welchem sich der Blick des christlichen Europa's aufs Neue zugewandt hat.

*) Wem dieses Kärtchen nicht genügt, den verweisen wir auf die Karte von Syrien von Berghaus.

Beschreibung von Syrien.

Syrien ist ein gebirgiges Küstenland, das bei einer Länge von 80—85 geogr. Meilen (von Alexandrette bis Gasa), nur eine Breite von 15—18 Meilen hat. Im W. vom Meere, im S. und O. von der Wüste, im N. vom hohen Taurusgebirge begrenzt, reicht das bewohnte Syrien, nur am nördlichsten Ende der Ostgrenze mit einem schmalen Strich Landes bis zum Euphrat bei Biradschik (el Bir).

Die Wüste, welche Syrien von Egypten scheidet, und seine Süd- und Ostgrenze bildet, ist zwar häufig eine unabsehbare Ebene, welche dem Blick einen ebenso einförmigen Horizont darbietet, als das Meer, doch wird sie auch von mehreren Bergzügen und Felsenriffen durchschnitten, und zeigt nicht überall Sandboden. Es ist also nicht Flugsand, nicht Ebene, wohl aber Unfruchtbarkeit, der eigenthümliche Charakter der Wüste. Man sieht kein Haus, keinen Baum, keinen Bach, und fast niemals Wolken unter einem immer brennenden Himmel. Das Auge erblickt nur einzeln stehende Gräser und Pflanzen, ohne Saft und holzähnlich, und hier und da einen Strauch; wenige Gazellen, Hasen, kleine Schlangen, Ratten und Heuschrecken, sind die einsamen Bewohner dieser öden Gegenden.

Die hohe Kette des Taurus, welche Syrien von Klein-Asien im N. trennt und abschließt, ist ein vielfältig verzweigtes und zerklüftetes Gebirge, das mit seinen höchsten Kuppen, nördlich von Adana und von Marasch die Schneelinie erreicht. Vermöge seiner Unwegsamkeit bildet es eine Barriere zwischen Syrien

Digitized by Google

und Klein-Asien, die als ein starker Schutz des einen Landes gegen das andere angesehen werden kann, indem der Taurus östlich von Tharsus sich hart an die Küste des mittelländischen Meeres anlegt, und bei Rum-Kale, 6 Stunden nördlich von Biradschik, dem Euphrat nur in einer seiner vielen Spalten und Klüfte, einen Durchbruch gewährt hat.

Mehrere Verzweigungen des Taurus greifen weit nach S. hin, und schließen die Landschaften von Adana mit Tharsus, und von Marasch dergestalt ein, daß man dieselben eigentlich nicht mehr zu Syrien rechnet, obgleich die Hauptkette des Taurus nördlich vor ihnen vorbeistreicht.

Syrien hat also, durch die Eigenthümlichkeit seiner festen Naturgrenzen, eine vollständig isolirte, inselartige Lage.

A. Die Gebirge Syriens.

Sämmtliche Gebirge Syriens sind Kalkstein-Gebirge.

Zwei parallele Gebirgsketten, in sich zuweilen durch kleine Hochebenen unterbrochen, und von einander durch eine Erdspalte geschieden, durchziehen ganz Syrien der Länge nach, und setzen sich noch weit in Arabien hinein fort.

I. Die westliche Kette. Soweit dieselbe in Syrien liegt, theilt sie sich in 5 Theile:

a) Der nördlichste Theil ist noch ein Arm des Taurus, welcher gegen die Mündung des Orontes mit dem hohen Amanus absetzt.

b) Südlich von der Mündung des Orontes erhebt sich der hohe Kassius, der sich mit dem Djebbel el Nossairie verbindet, bis in den Breitengrad von Homs reicht, und hier zur Ebene hinabsinkt.

c) Südlich von dieser Ebene erhebt sich die bedeutendste Gebirgskette Syriens, der Libanon, welcher in seinen höchsten Kuppen: Djebbel-Akkar-Makmel, Sanin und Kniffi, ungefähr 8000′ Höhe erreicht.

Der Hauptrücken liegt 2—4 Meilen von der Küste entfernt, daher die Arme, welche nach W. ziehen, kurz sind. Gegen O. fällt er überall steil nach der Ebene oder der Gebirgsspalte, und hat der Libanon hier das Ansehen einer schroffen, kahlen Gebirgswand von verschiedenartiger Höhe. Er reicht im S. beinahe bis in den Breitengrad von Suhr (Tyrus) hinunter, und verbindet sich hier

d) mit einem Gebirgslande, in welchem man vornehmlich drei parallellaufende Gebirgsrücken unterscheidet, welche aber nicht wie die frühern Ketten von N. nach S., sondern von W. nach O. streichen, und mehr oder weniger wegsame Thäler zwischen sich haben. Der südliche und bedeutendste Rücken streicht zwischen Acre und dem See von Tabarieh, ohne das mittelländische Meer zu erreichen, und bildet gegen S. eine schroffe, nur an sehr wenigen Stellen ersteigbare Gebirgswand, welche hoch über die Höhen von Nazareth hinwegschaut. Es endet dieses Gebirgsland südlich bei Nazareth mit der Ebene von Esdraëlon.

e) Drei Stunden südlich von Acre beginnt mit dem Kap Carmel, der hohe, ausgezeichnete und 3 Meilen lange Bergrücken Carmel, an dessen südlichem Fuße sich ein niederer Gebirgszug anschließt, welcher den Carmel mit einem Gebirgslande in Verbindung setzt, das sich in der mittlern Breite von 6 Meilen, südlich der Ebene Esdraëlon erhebt, und etwa 18 Meilen nach S. fortgeht, wo es in die arabische Wüste hineingeht. In diesem Gebirgslande unterscheidet man zwar viele einzelne Berge und Kuppen, aber nirgends einen Hauptrücken. Die bedeutendsten, einigermaßen langgestreckten Höhen, sind die aus der Bibel bekannten Berge Ebal und Garizim bei Nablus, ferner der Abu Gosch, westlich von Jerusalem, und endlich südlich davon das Gebirge Juda.

II. Die östliche Kette. Sie hat, so weit sie in Syrien liegt, nur zwei Abtheilungen:

a) Der Anti-Libanon, dessen nördlicher Anfang etwa im Breitengrad von Tarabolus liegt, und dessen südliches Ende etwas tiefer als Suhr hinuntergreift. Er ist ein Kettengebirge, ein Paar tausend Fuß niedriger, als der Libanon. Sein höchster Punkt Djebbel tchech el Telsch, Schneekopf, liegt am Südende, überragt den ganzen übrigen Rücken sehr bedeutend, und präsentirt sich von allen Seiten als ein Kegel.

b) Ein Gebirgsland, das östlich vom See Tabarieh anfängt, sich, vielleicht ohne Unterbrechung, bis östlich von Akaba fortsetzt, und die östliche Küste dieses Meerbusens bildet. Es hat ganz den Charakter des Judäischen Gebirges, ist in seinen nördlichen Anfängen etwa 6 Meilen breit, und heißt daselbst das Adschelluhner Gebirge, weiter südlich das Belka-Gebirge, und östlich vom todten Meere, das Gebirge von Kerek.

III. In dem Breitengrad von Acre, etwas östlich von dem letztgedachten Gebirgslande, erhebt sich ein isolirtes, aber bedeutendes Gebirge, der Hauran. Es scheint dasselbe weniger ein zackiger, steiler Gebirgsrücken, als vielmehr eine allgemeine Erhebung des Terrains, welche des Gebirgscharakters entbehrt. Schon die Bibel und viele Reisende neuerer Zeit sprechen von den furchtbaren Ebenen des Hauran; dagegen ist es ein Factum, daß die Drusen des Hauran in ihren Gebirgen Schutz gegen die Angriffe Ibrahim Pascha's fanden. Es mag also der Hauran eine Erhebung von mindestens 5000′ Höhe sein,

Digitized by Google

in deren höheren Parthien allein sich der Gebirgscharakter ausspricht, während die Böschungen der niedrigeren Parthien ungewöhnlich sanft zu sein scheinen. Der Hauran ist gleichsam eine Landzunge, mit der Syrien tief in die Wüste hineingreift.

B. Die Ebenen und Thäler Syriens.

1. Die Ebene an der Mündung des Orontes. Sie ist zwar klein, aber sehr fruchtbar und gut angebaut.

2. Die große Ebene von Haleb. Sie ist eigentlich ein Hügelland, das nur Ebene heißt, in Vergleich mit den hohen Gebirgen, die dasselbe in N. und W. begrenzen. Die Breite dieser Ebene vom Euphrat bis Antakia (Antiochien), beträgt an 15 Meilen, bei ungefähr doppelter Länge.

3. Die Ebene, welche die Gebirge el Nossairie und den Libanon scheidet. Sie reicht vom Meere bei Tartus, bis Homs, und schließt sich also an die Ebene von Haleb an.

4. Die große Gebirgsspalte zwischen Libanon und Antilibanon. Dieselbe steht nördlich wohl in unmittelbarer Verbindung mit der Ebene von Haleb. Südlich aber geht sie in gerader Richtung fort bis nach Akaba. In dieser Gebirgsspalte finden sich nicht nur die bedeutendsten Flüsse des Landes, sondern auch 3 Seen. Sie zerfällt in mehrere Theile:

a) die B'ka-ah (Cölesyrien) zwischen Libanon und Antilibanon, mit einer mittlern Breite von 3 Stunden. Ihr Charakter ist vollkommene und sehr fruchtbare Ebene. Südlich endet die B'ka-ah im Breitengrade von Sayda beim Dorfe Kar-Aren.

b) Von hier bis zum See von Tabarieh, ohne einen bestimmten Namen bei den Einwohnern, auf den Karten zunächst die untere B'ka-ah und weiterhin Thal Seissaban genannt.

Der Boden der Spalte nimmt zuerst Hügel, und bald darauf Gebirgsformen an. Erkennt man anfänglich noch ganz deutlich die von den beiden hohen Libanonsketten begleitete Gebirgsspalte, so befindet man sich doch 5 Meilen südlich von Kar-Aren, im Breitengrade von Suhr, in einem Gebirgsterrain, in welchem man Hauptgebirgszüge nicht mehr unterscheiden kann; wohl aber von einer Höhe in dortiger Gegend, den Blick nach S. gewandt, einen Landsee entdeckt, welcher sich als die Fortsetzung der Gebirgsspalte ankündigt, indem er wiederum von höheren, nach S. streifenden Gebirgszügen begleitet wird. Zwischen diesem See — wahrscheinlich der See el Hule und dem von Tabarieh, ist das Jordanthal, eine wenig geneigte Fläche, von den tief eingeschnittenen Rinnsalen des Jordan und einiger Nebenbäche durchzogen.

c) Vom See Tabarieh bis zum todten Meer, d. i. das Thal el Ghor. Hier befindet sich der Jordan mehr in der Mitte des Thales, die Ufer sind flach; dagegen haben sich die Nebenflüsse in die geneigten Ebenen des Hauptthals oft sehr tief eingeschnitten, so daß ihre meist trockenen Rinnsale, nur an einzelnen Stellen mühsam zu passirende Defileen bilden.

d) Das todte Meer. Sein Wasser weicht schon im Geschmack — wie faule Eyer in der schärfsten Salzsoole — so außerordentlich von Meerwasser ab, daß es in der That weder einer Analyse noch eines Versuchs bedarf, um sich zu überzeugen, daß Fische in demselben nicht leben können. Merkwürdig ist die tiefe Lage des todten Meeres. Moore und Beke beobachten 500′ engl. unter dem Niveau des mittelländischen Meeres, Schubert 598,5′ Pariser, und Russegger und Berton sogar 1300′ Pariser.

e) Vom todten Meere bis Akaba, zunächst noch Thal el Ghor und dann Thal Akaba. Diese Partie der Gebirgsspalte trägt ungefähr denselben Charakter wie der Theil zwischen dem See Tabarieh und dem Todten Meere.

5. Die Hochebene zwischen dem Antilibanon und dem Adschelluhner Gebirge, rechts östlich bis zum Hauran und der Wüste. Einzelne vulkanische Kegel liegen auf dieser Ebene zerstreut, und dienen als Wegweiser durch dieselbe. Kurz vor Damaskus erheben sich länger gestreckte Berge, die zwar wie Gebirgszüge von geringer Erhebung erscheinen, aber doch keinen Zusammenhang untereinander haben, denn die Straße umgeht diese Berge, und führt bis Damaskus, ohne einen derselben überschritten zu haben. Die Hochebene ist fast überall dergestalt mit Steinen von ½ — 1 Centner übersät, daß Ackerbau erst nach Wegräumung derselben möglich wäre, wo man aber alsdann einen fruchtbaren Boden gewönne, dem es auch am nöthigen Wasser nicht fehlen würde. Es ist von dieser Hochebene noch zu bemerken, daß sie von W. nach O., d. i. vom See Tabarieh bis gegen den Hauran, gewissermassen geborsten ist. Diese Borste bildet ein sehr enges und tiefes Thal, das nur an wenigen Stellen, und nur mit großer Mühe überschritten werden kann. In der Gegend, wo die Pilgerstraße von Damascus nach Mekka diese Spalte überschreitet, wird das darin fließende Wasser der Zedibach genannt, weiter unterhalb aber Scheriat.

6. Die Ebene von Acre.

7. Die Ebene von Esdraëlon, zwischen Nazareth und Dschennihn und

8. die Ebene des mittelländischen Meeres, vom Berg Carmel längs der Küste über Ramleh und Gasa bis in die Wüste hinein. Diese letztere Ebene

Digitized by Google

ist mit Sanddünen bedeckt, die, je weiter nach S. desto breiter werden, aber auch im S. nicht über eine Stunde breit sind.

C. Landeskommunikationen.

Die großen Landstraßen in Syrien sind Wege, auf welchen man stellenweise mit Wagen oder tüchtig bespannten leichten Geschützen fortkommen kann, auf welchen man aber nur selten einen Tag lang fortreiten kann, ohne genöthigt zu sein, vom Pferde abzusteigen, um dasselbe über zweifelhafte Felspassagen hinüber zu zerren.

1. Die nächste und Hauptstraße von Konstantinopel nach Syrien geht über Konieh in Klein-Asien, über die hohe Tauruskette und Adana am Meerbusen entlang nach Alexandrette. Von hieraus ging in frühern Jahrhunderten eine Kunststraße am Meeresstrande nach Tarabolus, indessen ist dieselbe da, wo der Fuß des Amanus, noch viel mehr aber, wo der Fuß des Cassius, vom Meere bespült wird, von der Brandung dergestalt ruinirt, daß ein Fortkommen unmöglich wird. Von Alexandrette führt also die Straße bei Baylan über einen Zweig des Taurus nach Antakieh (Antiochien) an den Orontes, und übersteigt dann, den Cassius rechts lassend, abermals ein Gebirge, um endlich die Küste wieder zu gewinnen. Darauf führt sie längs des Meeres nach Tarabolus, umgeht weiter südlich noch das Vorgebirge el Schakka (das Antlitz Gottes), verläßt aber alsdann das Meer nicht wieder bis zur Wüste, und durch dieselbe nach Egypten.

Es ist diese Straße für den Militair sehr wichtig, der mittelst seiner Flotte zugleich Herr des Meeres ist, für den Gegner aber fast unbrauchbar, weil an den Vorgebirgen Carmel, Nakhora, Abiad, und an sehr vielen Punkten zwischen Beiruth und Dschebail, im Hafen von Alexandrette, ein einziges Kriegsschiff ausreicht, um jede Passage unmöglich zu machen, da an diesen Punkten, wegen der hart an das Meer herantretenden Gebirgswände, von einem Ausweichen gar nicht die Rede sein kann. Der Vertheidiger, welcher nicht Herr des Meeres ist, findet eine treffliche Gelegenheit zur Sperrung der Straße, in dem Vorgebirge el Schakka, da der Angreifende dasselbe nicht umgehen kann, ohne sich in schwierige Defileen zu begeben; das nahe Fort von Tarabolus würde hier dem Vertheidiger als Stützpunkt dienen können.

2. Eine zweite Straße führt ebenso an der Ost-Grenze Syriens entlang, wie die erste an der West-Grenze hinlief. Sie kommt von Diarbekr über Orfa nach Biradschik, überschreitet hier den Euphrat und tritt in Syrien ein, und geht dann über Haleb, Hamah, Homs, Damaskus nach Akaba am rothen Meer. Von Akaba geht westlich eine Straße über Suez nach Egypten, eine andere am rothen Meer entlang nach Mekka und Medina. Diese Straße dürfte nirgends ein Gebirgs- sondern nur Bergland zu passiren haben, und wird sie von den Pilgern von Hamah ab benutzt. Südlich vom Zedi-Bach giebt es wegen Wassermangel nur sehr wenig bewohnte Orte.

3. Verbindungswege zwischen beiden obengenannten Straßen finden sich: von Antakia nach Haleb und nach Hamah; von Tarabolus nach Homs, von Beiruth und von Saida nach Damascus, von denen die 3 letzten über die hohen Berge des Libanon und Antilibanon führen, und daher für Pferde nnd Maulthiere beschwerlich sind; ferner von Acre und von Jaffa theils über Dschennihn, theils über Jerusalem nach Damascus; von Gasa nach Jerusalem.

D. Gewässer. Die Seen, welche sich im Lande befinden, sind schon bei den Gebirgen erwähnt und mag nur noch angeführt werden, daß sie weder als Wasserstraßen, noch als Wasserbarrieren bedeutend sind.

Zu einer Wasserstraße eignet sich nur der Euphrat; da er aber nur auf einer sehr kurzen Strecke die Grenze Syriens bildet, so kommt derselbe in dieser Beziehung nicht in Betracht. Als Wasserbarriere ist er für diesen Theil der Grenze durch Wassermasse und Schnelligkeit der Strömung wichtiger. Bei hohem Wasserstande ist sein Bette bei Biradschik, wo er aus dem Gebirge herausgetreten ist, 800 Schritt breit; bei niedrigem Wasserstande, im Sommer verringert sich die Breite der Wasserfläche auf 150 Schritt. Viele Heger und Inseln kommen im Flußbette vor, auch giebt es bei niedrigstem Wasserstande einzelne Furthen von 4 — 5′ Tiefe.

Die beiden Hauptflüsse Syriens, der Jordan und der Orontes, haben an vielen Stellen Furthen, und bilden daher nur schwache Vertheidigungslinien. Sie verlieren aber bei militairischen Operationen um so mehr an Bedeutung, als die Richtung ihres Laufs im Allgemeinen parallel mit den wahrscheinlichen Operationslinien führt.

Eine stärkere Wasserbarriere bildet der Zedibach, der aus dem Hauran kommt, und sich unter dem Namen Sheriat unterhalb Tabarieh in den Jordan ergießt, doch weniger durch seine Wassermasse, als durch die Steilheit und Höhe seiner Felsufer. Man gebraucht wohl zwei Stunden Zeit und die höchste Kraftanstrengung, um das Defilee dieses Baches zu passiren.

Außerdem bilden einige kleine Bäche auf der Meeresstraße bedeutende Abschnitte durch die Kürze der Vertheidigungslinie zwischen dem Meer und dem hohen Gebirge; so eine Stunde nördlich von Jaffa, so zwischen Acre und dem Kap Carmel, so 1200 Schritt südlich von Acre der N'ahmihn, dessen ein-

Digitized by Google

zige Furth am Strande unter den Kanonen der Festung liegt.

E. Meeres-Küsten. Wo dieselben flach und wo sie steil sind, folgt aus den oben beschriebenen Gebirgen und Ebenen, und aus der Beschaffenheit der Küstenstraßen. In Bezug auf Schiffahrt ist zu bemerken, daß der am besten gegen Stürme schützende Ankerplatz, der Hafen von Alexandrette ist, der indessen auch nicht sehr gerühmt wird, und die große Unannehmlichkeit einer ungesunden Luft hat. An der ganzen übrigen Küste giebt es wohl Rheden, aber keine Häfen. Die in früheren Jahrhunderten berühmt gewesenen Häfen von Sydon, Tyrus ꝛc. haben zwar einigermaßen durch Versandung gelitten, aber der Hauptgrund, wodurch sie nicht nur ihren Ruhm, sondern auch den Namen eines Hafens verloren haben, ist der Umstand, daß die Größe unserer jetzigen Seeschiffe, von den kleinen Häfen früherer Zeiten nicht mehr Gebrauch machen kann. Die vorzüglichsten Rheden, wo man auch die meisten Schiffe ankern sieht, haben Beiruth, Tarabolus und Haifa bei Acre. Noch besser ist zwar die Bucht von Dschuni, doch sieht man daselbst in der Regel keine Schiffe. Auf den Rheden von Suhr, Saida, Dschebail und Bathrun ist die Schiffs-Frequenz nur gering.

Die meisten dieser Rheden sind den Kauffahrern dadurch gefährlich, daß sie Felsgrund haben, an welchem sich bei bewegtem Meere die Ankertaue zerreiben, in Folge dessen das Schiff in der Regel strandet.

Fast an der ganzen syrischen Küste geht eine Strömung von S. nach N. Von Rhodus kommende, und nach Beiruth bestimmte Schiffe passiren Cypern, und steuern dieser Strömung wegen nach Saida.

Die Verschiedenartigkeit der Gestaltung des Gebirgskammes giebt den Schiffern bei Tage die Orientirung. Für die Nacht ist übel gesorgt; auf der ganzen Küste giebt es keinen Leuchtthurm.

F. Festungen. 1. Acre. Die Beschreibung der Meeres-Front dieser Festung folgt zweckmäßiger bei Gelegenheit der Einnahme derselben am 3. November 1840. Ueber die Landfront ist Nachstehendes zu bemerken:

Die Enceinte der N. und O.-Seite bestand vor 44 Jahren allein aus der innern Mauer mit Thürmen, welche der Plan zeigt. Darauf wurde vor derselben der jetzige Hauptwall erbaut, dessen Brustwehrkrone 30—35′ über der Grabensohle erhöht ist. Die Grabensohle liegt aber im allgemeinen Niveau der Stadt, d. h. wenige Fuß höher, als der Meeresspiegel. Um den Graben lief endlich ein gedeckter Weg.

Der Marschall Marmont, welcher Acre besuchte, nennt in seiner Reisebeschreibung bei Erwähnung der Belagerungen Acres durch Napoleon und durch Ibrahim Pascha, diesen ganz respectablen Hauptwall: „Quelques fortifications ajoutées nouvellement aux anciennes et tout aussi mal entendues que celles-ci.“ Wohl hat der Marschall recht, die kleinen Thürme und Flanken mal entendues zu nennen, aber wenn er den ganzen Hauptwall dadurch herabsetzen will, so drängt sich der Verdacht auf, es habe ihn verdrossen, daß Franzosen vor einer sehr mangelhaften Befestigung das Panier senken mußten, während Ibrahim Pascha in eben denselben, und seitdem wirklich bedeutend verstärkten, Platz siegreich einzog. Einen der Hauptgründe, weshalb Napoleon Acre nicht einnehmen konnte, hat, soviel bekannt, noch kein Franzose eingeräumt. Es soll später darauf zurückgekommen werden.

Mit dem eben erwähnten soliden Hauptwall und Graben versehen, fand Ibrahim Pascha die Landseite der Festung, als er sie 1831 belagerte, und es scheint, daß er bis zum Jahre 1834 keine wesentlichen Veränderungen hat vornehmen lassen. In diese Zeit aber fällt die Reise des Marschall Marmont, der in seinem Werke unter Anderem sagt:

„Die Lage von St. Jean d'Acre ist so günstig, daß man daraus mit geringen Kosten eine vortreffliche Festung machen kann. Sie wird dadurch in den Stand gesetzt werden, sowohl einen hartnäckigen Widerstand zu leisten, als auch einer ganzen Armee einen schützenden Zufluchtsort zu gewähren, während es dennoch möglich sein wird, sie mit einer schwachen Garnison zu vertheidigen. Man muß zu dem Ende die jetzige Festung als ein Reduit betrachten, 80 Toisen vorwärts auf der Kapitale des ausspringenden Winkels eine große Flanken-Lünette mit Kasematten und in der Kehle geschlossen, erbauen; ferner eine kleinere Lünette etwas zurückgezogen zwischen der ersten großen und dem Meere im N. der Stadt, und endlich ein halbes Bastion auf dem Isthmus am Meeresufer vor dem Landthore anlegen. Wenn man zu dem Vorigen noch ein gutes, vollständig eingerichtetes Werk mit Blockhaus im Innern, und mit einem gedeckten Weg rund herum, auf der Höhe der Ruine von Ptolemais errichtet, und Ueberschwemmungen mittelst des Flusses veranstaltet: so macht man aus St. Jean d'Acre einen wahrhaften Waffenplatz (ville de guerre), dessen Angriff die Vereinigung großer Mittel erfordern würde.“ —

Ibrahim Pascha hat diesen Rath des Marschalls auszuführen begonnen. Wir sehen auf 80 Toisen vom ausspringenden Winkel ein Werk in der Gestalt eines Schwalbenschwanzes erbaut, mit Kasematten nach egyptischer Art und Weise versehen, und in der Kehle mit Pallisaden geschlossen. Wir sehen eine Lünette sich zwischen dem Schwalbenschwanz und dem

Digitized by Google

Meere erheben, und auch vor dem einzigen Landthor verschiedene Linien aufgeworfen, die zwar nicht genau die Gestalt eines halben Bastion haben, aber doch die Vertheidigung erhöhen. Nur auf dem isolirten Hügel, auf welchem das alte Ptolemais gelegen haben soll, nämlich 1800 Schritt vom Thore, genau in östlicher Richtung, war noch keine Fortification begonnen.

Wie sehr die Urtheile Sachverständiger über die Landseite abweichen, geht daraus hervor, daß der englische Ingenieur-Oberstlieutenant Alderson, in Betracht der Eigenthümlichkeit der Orientalen, den Türken vorschlug: die auf den Rath des M. Marmont erbauten, und ziemlich vollendeten Außenwerke wieder zu planiren, und nur den Hauptwall mit seinem Graben und gedeckten Wege beizubehalten. Auch die östreichischen Ingenieure legten keinen Werth auf jene Außenwerke. So viel ist gewiß, daß, wenn auch das Werk auf dem Hügel von Ptolemais erbaut sein würde, es immer nicht zu begreifen ist, wie in dem dadurch begrenzten Raum eine Armee Platz finden soll. Und dies war doch die Idee des Marschalls.

Ein verschanztes Lager unter den Kanonen von Acre für ein größeres Korps, hat für den Vertheidiger nur eine Wichtigkeit, wenn er zugleich die Herrschaft auf dem Meere hat, widrigenfalls er gewärtig sein müßte, durch die feindliche Flotte gleichzeitig aus der Stadt und aus dem Lager vertrieben zu werden, wenn nicht die Meerfronten der Festung um Vieles verstärkt worden sind.

Der 3te November 1840 hat gezeigt, daß nicht die Landfront, sondern die Meerfronten die schwächsten Parthien der Festung sind. Es ist möglich, daß keine andere als die englische Flotte den Versuch auf Acre gewagt hätte; aber nachdem er einmal gelungen, würde er in einem ähnlichen Fall von jeder andern Flotte ohne Bedenken wiederholt werden, und jedesmal denselben Erfolg haben, so lange Acre in ähnlicher Verfassung bleibt.

2. Jaffa liegt auf der Kuppe eines ziemlich beträchtlichen Sandhügels hart am Meere. Die Festungswerke am Wasser sind kaum über 10′ hoch, und überhaupt sehr unbedeutend. Ueber diesen Werken erhebt sich amphitheatralisch die Stadt. Die Landseite schließt ein schlechter Hauptwall ein mit davorliegendem gemauerten Graben. Auf der Südseite dominiren nahe Hügel, wo nicht die höchsten Punkte mitten in der Stadt, so doch die sämmtlichen Festungswerke, und von O. her findet man in der Bildung des Terrains, auf 150 Schritt von den Werken, einen trefflichen Schutz gegen jedes directe Feuer aus der Festung. Endlich ist nicht zu übersehen, daß die Gärten der Stadt an die Festungswerke grenzen, daß sie 2500 — 3000 Schritt breit oder tief sind, und gleichsam aus einem einzigen, fast nur auf den gebahnten Wegen zu durchdringenden Orangen- und Citronenhain bestehen.

3. Jerusalem ist zwar keine mit Wall und Graben umgebene Festung, aber eine mit einer etwa 25′ hohen starken Mauer umgebene Stadt. Die Mauer ist meistentheils so breit, daß 2 Menschen nebeneinander darauf gehen können, geschützt durch eine mannshohe, etwa 2′ starke Brustwehr, welche mit Schießluken für Schützen versehen ist. An einzelnen Stellen ist die Mauer weniger dick, und an andern wird man vermöge daranstoßender Gebäude ꝛc. bei dem Umgange um die Stadt dergestalt behindert, daß man die Mauer verlassen muß. An der Westseite der Stadt befindet sich eine kleine Citadelle.

Die Mauer ist zwar nicht mit einem Graben umgeben, doch vertreten die Stelle desselbe auf 3 Seiten, die tiefen und steilen Thäler des Kedron (Josaphat) und Gihon, und nur die Nordseite entbehrt dieses Schutzes. Diese ist sogar von nahen Hügeln ein wenig dominirt. Noch beträchtlicher aber überhöht der Oelberg auf etwa 1000 Schritt östlicher Entfernung von der Stadtmauer.

Unter solchen Umständen würde Jerusalem einer schweren Feldartillerie nicht lange widerstehen können; da es indessen dem Angreifenden nicht leicht sein dürfte, eine solche bis zur Stadt zu schaffen, so möchte diese in ihrem jetzigen Zustand doch wohl schon einen längern Widerstand leisten können.

G. Wohnplätze. Bei dem Ueberfluß an Steinen in ganz Syrien und bei dem Mangel an Bauholz sind sämtliche Gebäude im ganzen Lande massiv, wenn auch nur von schlechtem Mauerwerk. In den Städten haben die Häuser in der Regel mehr als eine Etage und flache Dächer, in den Dörfern meist nur ein Stockwerk. Die Städte besitzen häufig eine Ringmauer, und ein oder einige Forts. Die in Bezug auf Vertheidigungsfähigkeit bemerkenswerthesten sind:

Suhr, Saida und Beiruth, sie haben Ringmauern von zum Theil schlechter Beschaffenheit, und die damit in Verbindung gesetzten Forts sind ohne Bedeutung. Einem ernsthaft gemeinten, und mit den nöthigen Mitteln ausgerüsteten Angriff werden sie stets erliegen.

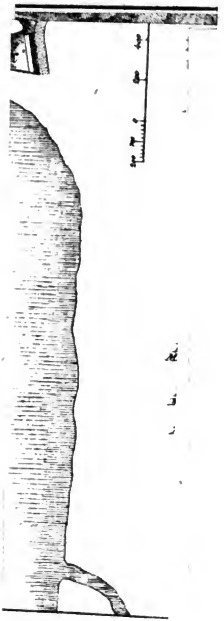
Das Fort von Dschebail ist ein großer Thurm von sehr starker Konstruktion aus römischer Zeit; das daneben liegende Städtchen ist fast ohne Vertheidigung.

Das Fort von Tarabolus ist als Fort groß und geräumig, hat eine imposante Lage auf einer Höhe über der Stadt, und dabei so fern vom Meere, daß es von der Schiffsartillerie nicht erreicht werden kann.

Die mit den Städten Damaskus, Homs, Ha-

Digitized by Google

gländer und Oes
October 1840.



Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 19.

Sonnabend, den 7ten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 19. April.

Graf Henckel v. Donnersmarck, Gen. Major, die Kommandantur von Schweidnitz belassen und dagegen

v. Malachowski, Gen. Major, zum Kommandant von Glatz ernannt.

v. Wurmb, Oberst u. Komdr. der 2. Kav. Brig., gestattet, die Unif. des 3. Ulan. Regts.,

v. Beyer, Oberst u. Komdr. der 8. Kav. Brig., gestattet, die Unif. des 7. Kür. Regts. beizubehalten, und sollen sie bei den betr. Regtrn. als aggr. geführt werden.

Laue, aggr. Major, in den Etat des Generalstabes einrangirt.

Erbprinz zu Schaumburg Lippe, als Pr. Lt. dem 8. Hus. Regt. aggr.

v. Ziegler, Oberstlt. a. D., zuletzt Brig. der 8. Art. Brig., der Charakter als Oberst beigelegt.

Den 21. April.

v. d. Knesebeck, pens. Oberstl., mit Beibehalt seiner Pension dem Berliner Inval. Bat. aggr.

Den 23. April.

Leonhardi, Kapt. u. Adjut. der 1. Art. Inspect., zum Major,

Küchler, Kapt. der 3. Jägerabtheil., zum überz. Major u. Komdr. der 4. Schützenabth. ernannt.

v. Wyschetzki, Pr. Lt. der 4. Schützenabth., als Kapt. u. Komp. Chef in die 3. Jägerabtheilung versetzt.

v. Puttkammer, v. Lützow, Pr. Lts. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Werder I., Gr. Finkenstein I., Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. d. Groeben, v. Luck, Unteroff. desselb. Rgts., zu P. Fähnr.,

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Berger, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., einrangirt.

v. Schanderhasy, Pr. Lt. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum Kapt. u. Comp. Chef,

v. Bosse, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

Wyner, P. Fähnr. desselb. Regts., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Eckardstein, P. Fähnr. vom Garde-Jägerbat., zum aggr. Sec. Lt.,

Graf v. d. Trenck, Unteroff. vom Kaiser Alexand. Grend. Regt., zum P. Fähnr.,

v. Normann, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Rosenberg-Gruszinski, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Wedell, P. Fähnr. desselb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

v. Witten, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., über den Etat einrang.

v. Garn, Pr. Lt. desselb. Regts., aus dem Regt. geschieden u. demselben aggr.

Graf Finkenstein, Major vom Regt. Garde du Corps, zum 2ten etatsm. Stabsoffizier,

Digitized by Google

v. Arnim, Rittm. desselb. Regts., zum Chef der Leib-Esk. u. der 2. Komp.,
Graf Dohna, Pr. Lt., zum Rittm. u. Komdr. der Leib-Komp.,
v. Rauch, Pr. Lt. desselb. Regts., zum Rittm. u. Chef der 7. Komp.,
v. Alvensleben, v. Stülpnagel, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts. ernannt.
v. Kropff, v. Brandenstein, aggr. Sec. Lts. desselb. Regts., einrang.
v. Krosigk, P. Fähnr. desselb. Regts., zum aggr. Sec. Lt.,
Bar. v. Beverförde-Werries, Rittm. vom Garde-Hus. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffizier,
v. Ladenberg, Pr. Lt. desselb. Regts., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Pfuel, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Witzleben, aggr. Sec. Lt. desselb. R., einrang.
Bar. v. Dankelmann, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Bismarck, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., über den Etat einrang.
Bar. Lauer v. Münchhofen, Rittm. vom Garde-Kür. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffiz.,
v. Kotze, Pr. Lt. desselb. Regts., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Enkevort, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Graf Perponcher, Gr. zu Solms-Wildenfels, aggr. Sec. Lts. desselb. Regts., einrang., letzterer über den Etat.
v. Frankenberg, Sec. Lt. vom Garde-Drag. R., zum Pr. Lt.,
v. Pfuel, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., z. aggr. Pr. Lt.,
v. Keffenbrinck, P. Fähnr. desselb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
v. Jagow, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., über den Etat einrang.
v. Rundstedt, Pr. Lt. vom 2. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Ehrenstein, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.
Graf zur Lippe, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., einrang.
v. Knobelsdorff, Pr. Lt. u. Führer des Garde-Reserve-Armee-Gendarmerie-Kommandos, z. Rittm. ernannt.

Den 24. April.

v. Stülpnagel, Rittm. vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., mit Belassung als Eskadronchef z. Major ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 14. April.

Graf Seyssel d'Aix, Major u. Führer des 2ten Aufgebots vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., der Charakter als Oberstlt. beigelegt.

Den 19. April.

Grubel, Kapt. a. D. zuletzt im 3. Bat. 8. Rgts., der Charakter als Major u. die Erlaubniß zur Tragung der Unif. des 8. Ldw. Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 19. April.

v. Roeder, Gen. Major à la Suite, mit Pension zur Disposition gestellt.

Den 23. April.

v. Roebel, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden u. zu den beurlaubten Offiz. des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.
Graf Einsiedel, Sec. Lt. vom Garde-Hus. Regt., ausgeschieden u. zu den beurlaubten Offiz. des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.

Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortsetzung.)

Als der Kommandant die Uebergabe verweigert hatte, und die ihm vom Kommodore gesetzte Zeit verflossen war, begann die Kanonade um Mittag. Vorzugsweise wurde das Meerfort, dann aber auch die Kaserne E., das Fort B., und die ganze Stadt beschossen. Während dessen eilten die Boote von allen Schiffen nach dem Cyclops, um das Bataillon Türken aufzunehmen. Kapitain Austin befehligte die Boote, und saß selbst in einem kleinen Gruderigen Nachen. Das Beschießen mochte eine Stunde gedauert haben, ohne daß von der Stadt geantwortet worden, als der Kommodore das Signal zum Sturm des Meerforts gab, worauf von den Schiffen nicht mehr auf dieses Fort, sondern nur nach den übrigen Theilen der Stadt geschossen wurde. Die Barke des Kapitain Austin führte, alle übrigen hinterher, ge-

Digitized by Google

rade auf das Meerfort. Auf der N.- und W.-Seite war noch keine gangbare Bresche sichtbar. Die Boote fuhren hart an der Westseite hin; da schmetterte noch eine Kugel vom N. her gegen das Fort, und den Türken die Steine um die Ohren, und gleichzeitig wurden sie mit einem tüchtigen Gewehrfeuer von der Stadt aus begrüßt. Kapitain Austin ließ links in die eingehenden Winkel bei a. und b. hineinwenden, wo einige Felsblöcke, die nur gerade vom Meere bespült wurden, das Aussteigen möglich machten, und über welchen einige Kanonenschießscharten sich zeigten. Der deutsche Offizier sprang in dem Augenblick, wo die Boote landen wollten, auf die Felsblöcke, gefolgt von 2 arabischen Dragoman. Sie sahen durch die Schießscharten; Kanonen standen darin, aber keine Menschen dahinter; sie kletterten also durch, und in den Hofraum a. hinein. Eine Thür zur Linken wurde aufgestoßen; 4 arabische Artilleristen, aus der Umgegend zur Vertheidigung herbeigebracht, hatten sich dort versteckt, ergaben sich gern, und versicherten, daß außer ihnen Niemand im Fort sei. Kapitain Austin war draußen geblieben, um die Boote zu dirigiren. Einige türkische Infanteristen waren mittlerweile ebenfalls durch die Schießluken geklettert, und wurden sogleich durch den deutschen Offizier in dem Hofraum b. hinter den Schießluken angestellt, um das Feuer aus der Stadt zu erwidern, welches den Barken sehr beschwerlich fiel. Midshipman Commaings vom Cyclops war mit seinem großen Boot, das 30—40 Türken eingenommen hatte, am ersten Brückenpfeiler gelandet, war an demselben mit Mühe in die Höhe geklettert, und stand nun auf der Brücke, den Türken die Hand reichend, um sie schneller hinauf zu fördern. Als der deutsche Offizier dies sah, eilte er zur Hülfe, um das Gefährliche der Position abzukürzen. Wie war er aber erstaunt, als er nach beendetem Geschäft in den Hofraum b. zurückkam, und gewahr wurde, daß die von ihm dort angestellten Leute ihren Posten verlassen hatten, und daß alle gelandete Türken sich unordentlich, und mit furchtsamen Mienen im Hofraum a. herumdrehten. Er führte sofort wieder einen genügenden Theil nach dem Hofe b., um das Feuer gegen die Stadt aufs Neue zu eröffnen, und hielt die türkischen Offiziere an, ihre Kompagnien zu sammeln. Es wurde nun in g. eine Luke geöffnet, durch welche die noch nicht debarkirten Truppen, geschützt gegen das feindliche Feuer, in das Fort steigen konnten. Die gefangenen Artilleristen, um ihre Anhänglichkeit an den Sultan zu bezeigen, hatten 2 alte eiserne Kanonen auf die Stadt gerichtet.

Der Kommodore kam endlich selbst nach g., und befahl, daß die Türken auf ein zu gebendes Signal die Kaserne E. stürmen sollten, während das Feuer der Schiffe G. F. und N. vorzugsweise gegen die Kaserne gerichtet wurde. Es war indessen weder dies Feuer, noch das Flintenfeuer aus dem Fort, im Stande, die feindlichen Schützen zum Schweigen zu bringen, welche in den Trümmern der zum Theil niedergeschossenen Häuser bei d. steckten. Neben dem Hofe b. stand ein Haus mit großen Fensteröffnungen, und ein Türke, der sich vor die Oeffnung stellte, war sogleich verwundet. Die englischen Schiffsoffiziere, die mit im Fort waren, machten sich den Spaß, bald einen englischen Hut, bald einen türkischen Feß auf einem Bajonnet am Fenster zu zeigen, und niemals fehlte der feindliche Schuß. Die Straße k. war durch ein Thor geschlossen; war der Feind dahinter verborgen, und drang im geeigneten Moment vor, wenn die Türken die Kaserne stürmten, so konnte dies gefährlich werden. Der Cyclops mußte versuchen, das Thor einzuschießen, was aber nicht gelang.

Es war etwa 3 Uhr Nachmittags, als die 500 Türken an dem Meerfort und der Kommodore mit den 400 Engländern des Gorgon (G.), am Strande bei K. ausgesetzt waren. Die nöthige Anzahl Boote eilte nach L. und J., um hier 100 Oestreicher und 250 englische Mariniers einzunehmen, worauf der Angriff von allen 3 Kolonnen gleichzeitig geschehen sollte, und auch geschehen ist.

Zum Sturm über die Brücke wurde angeordnet, daß die 6 ersten Kompagnien des türkischen Bataillons den Angriff unternehmen, die beiden letzten Kompagnien aber, unter dem Befehl des 2ten Kommandeurs im Fort zurückbleiben sollten, und wurde dieser Offizier beauftragt, dafür zu sorgen, daß von den 6 ersten Kompagnien Alles, nöthigenfalls mit Gewalt zum Fort hinausgetrieben würde.

An die Spitze der 1sten Kompagnie setzte sich der deutsche Offizier; ihn begleitete der Midshipman Commaings. An die Spitze der 2ten Kompagnie wurde der 1ste Bataillonskommandeur mit dem Auftrag gestellt, die 1ste Kompagnie unter allen Umständen vorwärts zu drängen, falls diese irgendwo stutzen sollte. Der Kapitain Austin, 8—10 englische Schiffsoffiziere und Midshipmänner und der türkische Admiral Walker reihten sich zwischen der 1sten und 2ten Kompagnie ein.

Die Kolonne des Kommodore konnte genau übersehen werden. Sie näherte sich bereits dem Thore h. Nun ging die türkische Kolonne im vollen Laufe gerade in das Kasernenthor hinein, welches neben der Brücke in der Westseite des Gebäudes angebracht, und in Trümmern geschossen war. Im innern Hofraum der Kaserne war kein Feind zu sehen, deshalb stellte der deutsche Offizier die 1ste Kompagnie in demselben auf, und wollte die zweite gegen d. und f. vorwerfen, falls der Feind von dort angreifen sollte,

Digitized by Google

doch gelang dies erst mit der 4ten Kompagnie, da die 2te und 3te in das Kasernenthor hineinstürzten. Kaum war die Kolonne hinüber, und mit Ausnahme der 4ten Kompagnie in dem Hofraum aufgestellt, so hatten die englischen Offiziere auch bereits die ganze Kaserne durchsucht, und sie leer gefunden. Der deutsche Offizier ließ die 1ste Kompagnie zur Besatzung in der Kaserne zurück, und ging mit der 2ten, 3ten, 5ten und 6ten Kompagnie gegen d., die 4te Kompagnie gegen f. vor, wo der Thorweg geöffnet wurde. Nirgends zeigte sich der Feind.

Es kam nun darauf an, dem Kommodore am Thore h. Luft zu machen. In dieser Richtung vordringend, traf man auf einige Engländer; das Thor war bereits genommen, und der Kommodore hatte sich mit der Masse außerhalb der Stadt gegen i. gewandt. Der deutsche Offizier wandte sich mit einer Abtheilung Türken rechts, wurde aber bald gewahr, daß auch in dieser Richtung kein Feind war, während er in der Gegend des Thores, das hinter ihm lag, noch immer schießen hörte. Er ließ das Häuflein, das er noch bei sich hatte — denn leider verschwanden die Leute rechts und links in den Häusern — da stehen, bis wohin er es geführt hatte, und ging mit 3 Mann den eben gekommenen Weg zurück. Hier traf er zunächst auf die 4te Kompagnie, die in guter Ordnung aufgestellt war, belobte den Kapitain, wies ihn an stehen zu bleiben, und setzte seinen Weg fort. Am Eingang der Straße, welche im Plan angegeben ist, und die nach dem Fort B. führt, traf er mehrere englische Offiziere, welche ihm zuriefen: „in dieser Straße steckt der Feind, in dieser Straße muß man vordringen; lange mühen wir uns schon mit den Türken vergeblich ab, Sie müssen sie vorbringen.“ Der deutsche Offizier ging in die Straße hinein bis zu den vordersten Mannschaften, etwa 20 — 25 Mann, ¾ Türken und ¼ Engländer. Die Türken steckten auf der rechten Seite, die Engländer auf der linken in den Hausthüren und hinter Pfeilern. Vom Feinde sah man in der dunklen, meist überwölbten Straße voller Pulverdampf, nur den Blitz der Gewehre; die Alliirten erwiderten das Feuer und die englischen Offiziere riefen „en avant, en avant!“ Freilich mußte man vorwärts, aber wie? die Türken zu einem Marsch! Marsch! auffordern, dazu standen sie zu vereinzelt und zu gut gedeckt. Der deutsche Offizier dachte daran, die 4te Kompagnie herbeizuholen, und mit ihr im Sturmschritt vorzudringen, doch indem er zur Ausführung schreiten wollte, lief der Midschipman Commaings, der sich an der Spitze der Engländer befand, Mütze und Säbel schwingend, ganz allein mit Hurrah vor. Der deutsche Offizier rief den Türken zu: „Schämt Ihr Euch nicht, Euch einen Engländer voranlaufen zu lassen!“ Dann stieß er die beiden vordersten Türken hinter ihren Pfeilern vor, und eilte in die Straße hinein, setzte sich hinter sie, und schob sie vorwärts. So wurden 20 Schritt Terrain gewonnen, dann kam es natürlich wieder zum Stehen. Der Feind war in gleichem Verhältniß weiter zurückgewichen, und die übrigen Türken und Engländer kamen langsam nach. So wiederholte sich der Angriff auf dieselbe Weise noch zwei- bis dreimal.

In diesem Straßengefecht verloren die Alliirten gar nichts, weil die geringe Zahl derselben hinter Pfeilern überall Schutz fand; dagegen verlor der gedrängt stehende, die ganze Straße füllende Feind nicht unbedeutend. Dies verstärkte den niederschlagenden Eindruck, den zuerst die Schiffsartillerie, und dann das siegreiche Vordringen der Alliirten veranlaßt hatte. Genug, die Egypter, durch einen ihrer Schreiber, einen Türken, haranguirt, beschlossen mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen. Nicht wenig war daher der deutsche Offizier überrascht, als er nach dem dritten oder vierten Sturmlauf, die gedrängte Masse der weißröckigen Egypter aus der Dunkelheit sich entgegenwogen sah. Eine Oeffnung im Gewölbe warf volles Tageslicht auf den Feind, und das erste Erblicken dieser Masse bei dem Bewußtsein eigener Schwäche, machte nicht den angenehmsten Eindruck, der indessen bald vorüberging, da der Feind das Gewehr im Arm trug. Als die Egypter den deutschen Offizier als Offizier erkannten, küßten sie ihm Hände und Rockschoß, und sagten: „der Padischah ist auch unser Herr, wir sind nun Brüder; es ist kein Krieg mehr.“ So wogte die Masse, von der die wenigen Alliirten fast mit fortgeschwemmt wurden, mit Gewehr im Arm, die Straße hinab, denn den Leuten sogleich die Gewehre abzunehmen, war nicht Raum vorhanden.

Es war das eine sonderbare Lage; etliche 20 Türken und Engländer zwischen so vielen noch bewaffneten Egyptern. Es durfte nur Einer: es lebe Mehmed Ali! rufen, so war die Lage der Alliirten bedenklich, und eine solche Wendung war nahe daran einzutreten. Das vorderste Bataillon hatte sich ergeben; da gewahrte der egyptische Oberst und Kommandant der Stadt, der sich zwischen dem 1sten und 2ten Bataillon aufhielt, was eigentlich vorging. Ein Türke hatte sich bis zu ihm durchgedrängt. Der Oberst — er war zu Fuß — forderte das 2te Bataillon auf, Feuer auf das 1ste Bataillon vor ihm zu geben, und zog selbst die Pistole aus dem Gürtel, um den Türken niederzuschießen. Die Pistole versagte, und das Bataillon gab kein Feuer. Nun drang der Oberst mit dem Säbel auf den Türken ein, doch dieser jagte ihm die Kugel durch die Brust, daß er todt zur Erde stürzte. Als der deutsche Offizier den Schuß auf

Digitized by Google

etwa 15 Schritt Entfernung fallen hörte, fürchtete er ein Umschlagen der Dinge, sprang hinzu, fand indessen die Sache schon abgethan; auch das 2te Bat. war gern bereit, dem Beispiel des 1sten zu folgen, und der Kampf hatte hier ein Ende.

Während dessen hatten die englischen Offiziere den Egyptern die Gewehre abgenommen, und wurden die Gefangenen sogleich nach dem Fort A. abgeführt.

Die 400 Engländer unter dem Kommodore Napier waren, wie erwähnt, nach der Wegnahme des Thores h. zwar in die Stadt eingedrungen, aber so wie der Kommodore sich überzeugt hatte, daß die Türken im Besitz der Kaserne E. seien, und weiter in die Stadt eindrangen, hatte er seine Engländer bis auf wenige Mann, die wohl nur von der Kolonne abgekommen waren, wieder zurückgenommen, und marschirte mit ihnen außerhalb der Mauer nach dem Thore i., um sich in dessen Besitz zu setzen. Der Feind leistete hier keinen Widerstand, auch war das Fort B. nicht besetzt. Der Kommodore wandte sich nun nach der Gegend von k., um die 3te Kolonne, die vereinigten Engländer und Oestreicher aufzusuchen, und nöthigenfalls zu unterstützen. Doch war auch hier der Feind bereits überwunden.

Es waren nämlich die 250 Engländer vom Stromboli, und die 100 Oestreicher von der Guerriera gerade unter k. gelandet. Kaum am Strande formirt, waren beide Trupps wetteifernd den steilen Uferrand hinaufgestürmt. Hier fanden sie sich den Häusern Soliman Pascha's und des östreichischen Konsuls gerade gegenüber, welche mit starken egyptischen Abtheilungen besetzt waren, die ein lebhaftes Feuer eröffneten. Die Häuser wurden sofort erstürmt.

Der Erzherzog Friedrich kämpfte hier überall an der Spitze seiner Oestreicher, welche sich nach dem Gefecht mit dem höchsten Enthusiasmus über ihren heldenmüthigen jungen Führer aussprachen.

Der Kommodore, bei der 3ten Kolonne angelangt, erhielt die Meldung von der Kapitulation der beiden egyptischen Bataillone in der Stadt. Er glaubte das Gefecht beendet, und nahm seinen Weg, gefolgt von höchstens 20 Mariniers, nach dem Meerfort. Da sah er in einer der Straßen ein großes Gebäude mit verschiossenen Fensterladen. Mit seinem Stock stieß er einen der Laden auf, sah hinein, und gewahrte im innern Raum ein Bataillon Egypter aufgestellt, mit Gewehr bei Fuß. Der Anblick war überraschend genug, doch der Kommodore steckte den Kopf wieder durch das Fenster, und machte den Egyptern mit dem Stock die Pantomime des Gewehrstreckens. Es geschah ohne Widerstreben, und man nahm sie gefangen.

Es dunkelte bereits, als die letzten Gefangenen über die schmale Brücke nach dem Meerfort hineinmarschirten, von wo aus sie auf die Schiffe transportirt wurden. Es waren 2500 M. gefangen genommen, incl. einiger hundert Kranke anderer Regimenter. Die Türken hatten 14 Todte und Verwundete, die Engländer und Oestreicher, incl. der Matrosen, welche bei der Debarkation in den Booten ruderten, etwa 20 M. Sehr bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln aller Art, wurden in den Gouvernementsmagazinen der Stadt gefunden.

Die obige Darstellung mag einige unrichtige Angaben in den frühern Berichten widerlegen. Der egyptische Oberst und Kommandant von Saida ist nicht am Anfang, sondern am Ende des Gefechts gefallen, und von den Türken ist kein Mann in die Nähe der Häuser Soliman Pascha's und des östreichischen Konsuls gelangt, um daselbst Unfug zu treiben.

Am 27. September kehrten 2 Dampfschiffe nach Dschuni zurück, auch die beiden kleinsten Kriegssegelschiffe. Als Besatzung von Saida wurde das Bataillon Türken, 200 englische und 100 östreichische Mariniers zurückgelassen. Kapitain Berkelay vom Thunderer erhielt den Oberbefehl dieser Station. Die 2500 M. Gefangene wurden sofort über Cypern nach Konstantinopel gesendet.

So schlecht die Egypter aufgestellt und geführt worden waren, und so schlecht sie sich geschlagen hatten, so war der Angriff von Saida alliirterseits doch sehr gut eingeleitet, hatte ein glänzendes Resultat, und war in Asien und Europa von großer moralischer Wirkung. Daß man außer der Stellung bei Dschuni nun auch Saida zu vertheidigen hatte, war freilich das Unangenehme bei der Sache, aber Saida war doch ziemlich fest, und mit Hülfe einiger Kriegsschiffe konnte sich eine Besatzung von 800 — 1000 M. recht gut halten. Außerdem war es auch wohl zweckdienlich — welche hohe Meinung man auch von der Stellung bei Dschuni haben mochte — dieses ganze Lager nach Saida überzusiedeln, falls die Flotte die Küste verlassen mußte, bevor sich die Lage der Dinge wesentlich gebessert hatte.

Am 28., 29. und 30. September sah man Ainalak und andere Dörfer in dortiger Gegend in Rauch aufgehen. Der Feind rächte sich für den Coup am 24sten durch Niederbrennen der Dörfer, deren Bewohner Waffen von den Alliirten genommen hatten. Der Kommodore hatte große Lust, den dortigen Gebirgsbewohnern, die sich nur unbedeutend mit dem Feinde herumschossen, zu Hülfe zu eilen, erhielt indessen vom Admiral nicht die Erlaubniß, vielleicht aus dem Grunde, weil man seit einigen Tagen die Nachricht haben wollte, daß Ibrahim Pascha einen Angriff auf die Stellungen der Alliirten beabsichtige, und jene Feuersbrünste für die Vorboten seiner Annäherung halten mochte. Den wehklagenden Ein-

Digitized by Google

wohnern wurde daher geantwortet: sie hätten Waffen erhalten, sie möchten den Feind selbst vertreiben.

In diesen Tagen wurden die Unterhandlungen mit dem alten Emir Beschir, und mehreren geringern Emiren des Gebirges sehr lebhaft fortgesetzt. Der Neffe des alten Drusen-Fürsten, Emir Beschir el Kasim, nach seinem Oheim der mächtigste Emir im Gebirge, erklärte sich für die Sache des Großherrn, und wurden ihm Versprechungen gemacht. Mit mehreren tausend Drusen und Maroniten umschwärmte er nun das Lager Osman Pascha's; unblutige Gefechte fielen täglich vor. Als moralische Stütze, aber mit der gemessenen Weisung, nicht selbst am Gefechte Theil zu nehmen, sandte man am 3. Oktober 2 Bataillone Türken über Reifuhn gegen Meiruba vor. Die Türken befolgten die gegebene Weisung pünktlich, aber die Gebirgsbewohner griffen an diesem Tage herzhafter zu, und hatten einige Verwundete. Wie es dabei zugegangen, vermochte Niemand aufzuklären; das Resultat aber war: Osman Pascha ging über den Kamm des Gebirges zurück nach Sachie, und 400 Gefangene wurden eingebracht.

Emir Beschir el Kasim brach in Folge dieses Gefechts auf das Entschiedenste mit Ibrahim Pascha, und der Aufstand konnte weiter und weiter um sich greifen. Dagegen war Hassan Pascha noch immer mit 800 Egyptern in Bekfeija und Umgegend, und fuhr bis zum 6ten fort Dörfer zu verbrennen, bis sich endlich am 7ten mehrere Gebirgsbewohner zusammenrotteten, und ihn über Bekfeija zurücktrieben.

Die Thätigkeit der Landungstruppen war seit der Einnahme von Saida eigentlich ohne alles Resultat. Der Kommodore wollte unmittelbar nach Saida auch Beiruth angreifen; der Admiral erlaubte dies nicht, wahrscheinlich weil er die Rückkehr Sir C. Smith's von Konstantinopel abwarten wollte, denn dieser war von der Regierung zum Befehlshaber zu Lande ernannt, und wenn der Admiral dem Kommodore gewagte Unternehmungen erlaubte, so fiel die Verantwortung allein auf den Ersteren. So tüchtig der Kommodore in seiner Art auch war, so kann man es dem Admiral doch auch gerade nicht verargen, wenn er befürchtete, derselbe möchte in seinem Feuereifer leichtlich die Sache der Alliirten kompromittiren.

Allmälig waren die Truppen verstärkt worden. Am 20. September war das Bataillon aus Cypern gelandet. Am 25sten war aus den sogenannten gefangenen Albanesen ein Bataillon errichtet. Am 5. Oktober traf ein Bataillon aus Konstantinopel, und am 7ten ein anderes aus Rhodus ein. So waren im Ganzen 12 Bat. Türken zusammen, doch da die zuerst gelandeten 8 Bataillone durch Krankheiten auf den Effectivbestand von 4000 M. herabgesunken waren, und die später gekommenen 4 Bataillone nur 500 M. zählten, so betrug die ganze Macht der gelandeten Türken 6000 M. Infanterie, nebst 260 Artilleristen und 12 Berggeschützen.

Die englischen Mariniers zählten nach der Verstärkung am 26. Septbr. noch etwa 1500 M., und von den 200 östreichischen Mariniers kann der Verlust durch Krankheit und Verwundete wohl nur unbedeutend gewesen sein.

Von diesen Truppen standen zur Zeit 2 Bataillone Türken und 300 Mariniers in Saida, mithin der Rest von 5260 Türken, 1300 englischen und 100 östreichischen Mariniers bei Dschuni.

So standen die Angelegenheiten in den ersten Tagen des Oktobers, und man erwartete täglich und stündlich die Rückkehr Sir C. Smith's aus Konstantinopel, aber vergeblich. Der Kommodore wurde täglich dringender mit der Forderung des Angriffs auf Beiruth, und die Umstände forderten auch in der That mit jedem Tage mehr dazu auf. Endlich genehmigte der Admiral den Angriff für den 9ten und 10. Oktober, vielleicht in der Hoffnung, daß Oberst Smith noch zu rechter Zeit eintreffen würde, um bei demselben die Oberleitung zu übernehmen.

Welches der Plan zum Angriff auf Beiruth war, steht dahin. Man ist versucht zu glauben, daß gar keine leitende Idee dabei existirt habe. Die Begebenheiten gestalteten sich wie folgt.

Es hatten fortwährend ein Paar Schiffe vor Beiruth gelegen, und die Stadt von Zeit zu Zeit durch ihr Feuer beunruhigt. Seit dem 6. oder 7. Oktober wurde dies Feuer verstärkt.

Man hatte die Nachricht, daß Soliman Pascha zwar Beiruth noch besetzt halte, aber mit dem größten Theile seiner Truppen, ein Lager, 1½ Stunden von der Stadt unweit Haddet, auf der Straße von Beiruth nach Sachle in der B'ka-ah, genommen habe. Emir Beschir el Kasim war auf der Verfolgung Osman Pascha's begriffen. Als Belohnung für seinen Sieg, und weil sein alter Onkel mit seiner Erklärung den letzten ihm gesetzten Termin versäumt hatte, ward ihm vom Admiral der großherrliche Ferman übersendet, welcher ihn zum großen Fürsten des Libanon ernannte. Es befand sich das Blanquet zu diesem Ferman schon längst in den Händen des Admiral, um den Namen ausfüllen zu lassen, und dadurch zum Fürsten zu ernennen, wen er für den Geeignetsten hielt. Mit dieser Ernennung ging dem Emir die Aufforderung zu, von der Verfolgung abzulassen, und mit seinen Mannschaften zur Einnahme von Beiruth mitzuwirken. Kornetschehwan wurde ihm als Rendezvous bestimmt, und wiewohl man eigentlich nicht wußte, wo der Emir stände, so hoffte man doch, er würde, wo nicht am 8. Abends,

Digitized by Google

so doch gewiß am 9. Abends auf dem Rendezvous eintreffen.

Demzufolge marschirte General Jochmus mit 4 Bataillonen Türken am 8. Nachmittags von Zukmisbach nach Kornetschehwan. Um sich den Rückzug zu sichern ließ er 1 Bataillon in Zukrab, 2 Bat. in Dik-il-mechdil und dem Gehölz daneben, und mit nur 1 Bat. erreichte er Kornetschehwan, und sandte einen starken Posten gegen Aain-alak. Der Kommodore wollte mit Sonnenaufgang des 9ten ebenfalls nach Kornetschehwan rücken, und mit Hülfe des Emirs Beirut angreifen, während die Flotte gleichzeitig unter Segel gehen sollte, und hierzu sich schon am Abend des 8ten sämmtliche englische Mariniers, die englische Artillerie-Kompagnie mit ihren Geschützen, die Oestreicher und ein Bat Türken einschifften.

In der Nacht zum 9ten kam der Oberst Smith von Konstantinopel zurück, und soll den Angriff auf Beiruth für unthunlich erklärt haben, weil nicht genug Truppen dazu disponibel wären, doch gab er entweder keine positive Ordre, oder sie ist nicht befolgt worden. Es blieb bei den getroffenen Anordnungen, nur ging Alles sichtlich langsam von Statten.

Am 9ten ritt der Kommodore erst 1½ Stunden nach Sonnenaufgang nach Kornetschehwan hinauf, immer noch mit der Absicht in Gemeinschaft mit dem Emir den Feind anzugreifen. In Kornetschehwan war nichts vom Emir zu sehen. Der Kommodore ritt nach Aain-alak zu den dort aufgestellten Posten, fand auch hier keine Nachricht, und kehrte gegen Mittag in das Kloster am Westende von Kornetschehwan zum Frühstück zurück. Kaum war dies in Ruhe verzehrt, als ein arabischer Mönch mit der Nachricht hineinstürzte, daß nicht Emir Beschir, sondern 3000 Feinde von Beckfeija hinunterstiegen. Niemand wollte daran glauben, doch eilte Alles zum Kloster hinaus, und hörte auch bereits das Feuer der Avantgarde bei Aain-alak. Der Kommodore sandte ohne Säumen nach den 3 rückwärts echelonirten Bataillonen den Befehl, eiligst nach Kornetschehwan vorzugehen. General Jochmus setzte sich an die Spitze des Bataillons im Dorfe, rückte mit Trommelschlag der Avantgarde zu Hülfe, und 300 bewaffnete Gebirgsbewohner, die sich in Kornetschehwan zusammengefunden hatten, drängten sich auf dem engen Wege nach Aain-alak vor.

Ein feindliches geschlossenes Bataillon, welches von der Höhe J. auf dem großen Wege zum Angriff herabgestiegen war, und einen so kräftig lärmenden Empfang nicht erwartet haben mochte, hatte den Angriff sehr bald aufgegeben, Kehrt gemacht, und war wiederum hinter jener Höhe verschwunden. Nur noch seine auf der Höhe J. aufgestellten Tirailleurs, Albanesen, fuhren fort, sich mit den Türken in Aain-alak auf etwa 700 Schritt Entfernung herumzuschießen; ein Feuer das bis zum Abend anhielt, obgleich der Kommodore mehrfach den Befehl zum Einstellen desselben gegeben hatte.

Es war jetzt augenscheinlich, daß der Bundesgenosse der Alliirten, der Emir, wohl sobald nicht von Bekfeija her zu erwarten sein dürfte, und fürs Erste suchte man sich daher von der Stärke und Aufstellung des Feindes zu unterrichten. Nachdem man die vorliegende Gegend mit den Fernröhren genau untersucht hatte, vereinigte man sich dahin, daß der Feind gegen 2000 Mann stark sei, und zwar mit 200 M. in J., mit 1400 M. in K. K. und mit 400 M. in L. stehe. In M. schien nur ein feindliches Piquet aufgestellt zu seln.

Das vom Feinde besetzte Terrain begünstigte eine hartnäckige Vertheidigung.

Von der kleinen Kuppe L. fällt ein Arm des Gebirges steil nach K. ab; auf seinem Rücken senkt sich ein sehr beschwerlicher Fußpfad. Zwischen K. und J. bilden sich durch senkrechte Felsparthien drei Terrassen; der Fußpfad windet sich zwischen Felsspalten von einer Terrasse zur Andern hinunter. Zwischen der untersten Terrasse und J. findet sich ein kleines Plateau von 225 Schritt Länge und 60 Schritt Breite Die längliche Kuppe erhebt sich nur 5′ über das Plateau, und fällt sehr steil nach W. N. und O. ab. In der Ferne präsentirt sich dieser Abfall, der mit Felsblöcken übersaet ist, wie ein großer Kirchhof voll aufrecht stehender kolossaler Leichensteine. Der Weg von J. über Baharsaf und Sahet-el-mesk nach Bekfeija geht ziemlich horizontal fort.

Der Rücken von Aain-alak und Kornetschehwan wird von dem Rücken N. L. M. etwa um 600′ überhöht.

Der Kommodore hatte zwar große Lust, den Feind anzugreifen, indessen disponirte er auch nach dem Eintreffen der 3 herbei beorderten Bataillone nur über 2000 Türken und 300 Bergbewohner. Für eben so stark mußte man aber den sichtbaren Gegner ebenfalls halten, und was er hinter den Bergen verborgen hatte, blieb dahin gestellt. Mit gleichen oder gar geringeren Kräften den Angriff auf jene Felsennester zu unternehmen, schien Niemand rathsam.

Der Kommodore faßte sofort die Idee auf: daß nur wenn der Emir dem Feinde über Beckfeija in Flanke und Rücken fallen könnte, er auch in der Front mit Erfolg angegriffen werden dürfte. Es wurden daher noch die 2 in Zukmisbach zurückgebliebenen türkischen Bataillone nach Kornetschehwan beordert, wo sie am Abend eintrafen. Der östreichische Hauptmann Dumont, der als Volontair den Krieg mitmachte, und dem General Jochmus als Adjutant zugetheilt worden war, wurde zum Admi-

Digitized by Google

ral und dem Oberst Smith gesandt, um von der Lage der Dinge Bericht zu erstatten, und sich vom östreichischen Admiral die östreichischen Raketengeschütze zu erbitten. Bevor Hauptmann Dumont im Lager ankam, hatte indessen die Flotte bereits die Anker gelichtet, und war nach Beiruth gesteuert. Er mußte daher auf ein Schiff warten, um die Flotte einzuholen, und als er endlich ankam, wurde ihm der Bescheid: der Kommodore habe bereits Befehl erhalten, sich durchaus in kein Gefecht einzulassen, sondern von den Bergen herunterzukommen. Der Hauptmann Dumont versuchte jetzt wenigstens die östeichischen Raketengeschütze zur Unterstützung des Kommodore zu erhalten, falls dieser auf seinem Rückzuge angegriffen werden sollte, indessen glaubte der Admiral Bandiera hierüber erst bei dem Oberst Smith, als Befehlshaber der Landmacht, anfragen zu müssen, worüber die Zeit verging, und aus der Bewilligung irgend einer Unterstützung nichts wurde.

Für die Nacht traf der General Jochmus mit Genehmigung des Kommodore folgende Anordnung:

Sämmtliche bewaffneten Bergbewohner wurden als Avantgarde nach Ain-alak vorgeschoben, dagegen die daselbst postirte türkische Infanterie nach den bebuschten Hügeln auf dem Wege nach Kornetschehwan zurückgenommen, und daselbst 4 Bataillone versammelt. Von den am Abend angelangten Bataillonen blieben zwei bei Kornetschehwan stehen, und der Kommodore, General Jochmus, Selim Pascha nebst dem Stabe, legten sich in das vorerwähnte Kloster, 3500 Schritt von den Vorposten.

Das Regiment des Kommodore ging zu seinem großen Leidwesen zu Ende, und noch war am Abend des 9. Oktober keine Nachricht vom Emir! Er sah voraus, daß man ihm befehlen würde, von den Gebirgen herunterzukommen, ohne die Siegespalme, die ihm winkte, brechen zu können. Sein Bestreben mochte daher wohl vorzugsweise darauf gerichtet sein, sich in eine Lage zu versetzen, in welcher er die gefürchteten Befehle, wenn sie ankommen sollten, unausgeführt lassen könnte. Hält man hiermit zusammen, daß es die ursprüngliche Ansicht des Kommodore war: der Feind werde einem doppelten Angriff in Front und Flanke, wenn der Emir von Bekfeija her anrücken sollte, nicht widerstehen —, so liegt das Verfahren, zu welchem er sich am Abend um 8 Uhr entschloß, ziemlich nahe. General Jochmus erhielt den Befehl, anzuordnen, daß Omar Bei, der noch mit 2 Bat. Türken und 2 Berghaubitzen die Stellung B. C. bei D-el-Kasset, besetzt hielt, die 2 türkischen Geschütze sofort nach Kornetschehwan sende, selbst aber mit den beiden Bataillonen am 10ten noch vor Tagesanbruch aufbräche, um über Antura, Adschelthun und Reifuhn auf Kla-at zu marschiren, zwischen diesem Ort und Bekfeija den Hundefluß zu passiren, auf dem linken Ufer den Emir Beschir el Kasim aufzusuchen, und in Gemeinschaft mit demselben, den bei Baharsaf stehenden Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, während der Kommodore gleichzeitig gegen die Front des Feindes vorgehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 20.

Sonnabend, den 14ten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 23. April.

v. Strantz II., zur Disposition stehender General-Lieut., gestattet, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Königl. Hanbverschen Guelphen Ordens zu tragen.

Bar. v. Staff, aggr. Sec. Lt. der 6. Art. Brig., als aggr. zum 40. Inf. Regt. versetzt.

Den 26. April.

Graf Lüttichau, Major vom 8. Inf. Regt., das Kommando des 3. komb. Res. Bats. übertragen.

v. Knebel, Pr. Lt. vom Garde-Hus. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 1. Garde-Kav. Brig. kommandirt.

v. Stülpnagel, Oberst u. Komdr. der 5. Kavall. Brig., gestattet, die Uniform des 2. Kür. Regts. beizubehalten, und soll er bei demselben als aggr. geführt werden.

v. Döring, Oberst-Lieut., als Komdr. des Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regts. bestätigt.

Den 28. April.

Weese, Sec. Lt. vom 37.,

v. Heldreich, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. beim Kadetten-Korps. kommandirt.

Knothe, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Ulan. Regt., der Charakter als Rittm. beigelegt.

Den 29. April.

v. Zastrow, Major u. dienstl. Adj. beim Gouvernement von Berlin, zum Regt. Garde du Corps zurückgetreten.

Den 30. April.

v. Koeller, Major beim Berliner Inval. Bat., der Charakter als Oberst-Lieut.,

Graf Monts, Kapt. vom Generalstabe 6. Armeekorps, der Charakter als Major beigelegt.

v. Wiersbitzki, Oberst und Komdr. der 4. Ldw. Brig., gestattet, die Unif. des 27. Inf. Regts. beizubehalten, und soll er bei demselben als aggr. geführt werden.

v. Schmidt, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., von dem Komdo. als dienstl. Adjut. der 1. Div. entbunden.

Peterson, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. der 1. Divis. kommandirt.

Bei der Landwehr:

Den 26. April.

Jüchen, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 17. Ldw. Rgt., gestattet, die Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 26. April.

Knobel, Sec. Lt. von der 3. Inval. Komp., als Pr. Lt. mit der Komp. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. seinem bish. Gehalt u. Servis als Pension, der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortsetzung.)

Gefecht bei Bekfeija am 10. Oktober.

Vom Kloster am Westende von Kornetschehwan aus, entdeckte man am Morgen des 10ten October, die Flotte im Hafen von Beiruth fast ganz vereint; aber sie eröffnete nicht das erwartete Feuer, sondern man erkannte deutlich, daß die Konsularflaggen auf ihren resp. Wohnungen aufgezogen wurden. Der Feind hatte also Beiruth verlassen, und die Flotte nahm friedlichen Besitz von der Stadt. In dem schon am vorigen Tage entdeckten Lager von Soliman Pascha bei Haddet, ließ sich jedoch keine Veränderung wahrnehmen.

Mit den aus der Stellung bei D. el Kasset anlangenden beiden Berghaubitzen kam die Meldung, daß Omar Bei sich mit seinen beiden Bataillonen dem Befehle gemäß bereits auf den Weg gemacht habe; zugleich traf aber auch die Ordre vom Admiral ein: die Türken sollten sich aus dem Gebirge zurückziehen. Der Kommodore stellte vor, daß er durch einen Rückzug die Truppen Omar Bei's opfern würde, und deshalb nicht gehorchen könne.

Da man den Kommodore sehr gut kannte, so mochte man ernstlich eine Unvorsichtigkeit von ihm befürchten, denn es kamen am 10ten Vormittags Boten über Boten vom Admiral; aber der Kommodore fertigte alle mit derselben Antwort ab.

Ob man die sämmtlichen feindlichen Streitkräfte übersehen konnte, oder nicht, das beschäftigte den Freund des Kommodore, den Oberst Hodges, besonders. Er rieth daher mehrmals: der Kommodore möge doch von Kornetschehwan gerade durch den Grund ein Bataillon gegen M. vorschicken, nicht um zu schlagen, sondern nur um den Feind zu veranlassen, sich zu zeigen, wenn er noch Kräfte auf dem Plateau, und namentlich bei M. verborgen halte. Der Kommodore sagte zu, doch erst gegen Mittag ertheilte er den nöthigen Befehl. Selim Pascha sah die Tiefe des Grundes, und die jenseitige Wand mit bedenklichen Mienen an, versprach zu gehorchen aber gehorchte nicht.

Als nach vollen 2 Stunden vom Dache des Klosters das Bataillon an der jenseitigen Wand noch immer nicht wahrgenommen wurde, entdeckte es sich, daß der Befehl nicht ausgeführt worden sei. Der Kommodore sandte zu Selim Pascha, der sich indessen, um der Wiederholung des Befehls zu entgehen, auf die äußersten Vorposten begeben hatte, und es war 3 Uhr als er mit General Jochmus zusammen in Kornetschehwan ankam. Der Kommodore ertheilte dem letzteren seine Befehle — welche, läßt sich nicht angeben —, als man in größerer Entfernung schießen hörte. Das ist Omar Bei, das ist der Emir! rief der Komodore; Alles eilte nach den Pferden und gegen Aain-alak.

Etwas rückwärts von G. unter den lichten Bäumen wurde Halt gemacht. Man hörte einzelne Schüsse jenseits der Stellung des Feindes. Der Kommodore ertheilte den vor ihm stehenden beiden Geschützen den Befehl, nach J. Granaten zu werfen, während die Anführer der 300 Bergbewohner, die im Allgemeinen die Ordre zum Angriff erhalten hatten, sich von Aain-alak durch Abgründe, und über steile Höhen fortzogen, um des Feindes rechte Flanke zu umgehen, und zuletzt von Q. aus anzugreifen.

Die beiden Haubitzen hatten Mühe ihre Granaten bis auf die 1100 Schritt entfernte Höhe zu bringen; die Bergbewohner waren fort, und vergeblich fragte der Kommodore mehrmals nach dem General Jochmus; es war derselbe in Kornetschehwan zurückgeblieben. Endlich wandte sich Napier an den mehrfach erwähnten deutschen Offizier mit dem Auftrag, das vorderste Bataillon Türken zum Angriff vorzuschicken.

Alsbald ordnete der Offizier, in der Voraussetzung, daß die Truppen am Fuß der Höhe J. unter dem Schuß sein würden, den Angriff folgendermaßen an: Die beiden ersten Kompagnien des Bataillons gehen auf dem Wege geschlossen bis an den Fuß der Höhe, und legen nach Umständen die letzte Strecke im Trabe zurück. Die 1ste Kompagnie tiraillirt demnächst die Höhe hinauf, gedeckt durch die Felsblöcke; die 2te Kompagnie verfolgt den Weg geschlossen, der sie in den Rücken der Aufstellung bei J. führen muß, und die 6 andern Kompagnien folgen der 2ten Kompagnie auf 150 Schritt geschlossen, um in der Kehle von J. angekommen, nach den Umständen zu handeln.

Als das Bataillon sich demgemäß in Marsch setzte, langte General Jochmus an, und setzte sich an die Spitze der Teten-Kompagnien.

So wie diese neben Aain-alak fortmarschirten, eröffneten die feindlichen Schützen in J. plötzlich ein lebhaftes Feuer. Obgleich noch 700 Schritt von der feindlichen Stellung entfernt, machten die beiden Kompagnien dennoch wie auf Kommando links um, und verschwanden in den Gärten von Aain-alak, von wo sie, wie man später erfuhr, den Spuren der Bergbewohner folgten, und mit diesen vereint von Q. aus angriffen. General Jochmus, der das Linksummachen nicht hatte verhindern können, war bei den beiden Kompagnien geblieben, und leitete ihre ferneren Bewegungen.

Kaum, daß das Gros des Bataillons sah, daß die Avantgarde mit linksum verschwunden war, so machte dasselbe rechtsum, und löste sich hinter einer

Digitized by Google

alten Gartenmauer G. H. in eine einzige Tirailleur-Linie auf, aus der es sofort das Feuer auf c. 900 Schritt eröffnete.

Das 1ste Bataillon hatte somit vollständig versagt. Der Kommodore trug dem deutschen Offizier auf, das 2te Bataillon vorzubringen. Da demselben die erste Disposition für solche Truppen zu künstlich geschienen hatte, so ordnete er an, daß das Bataillon geschlossen auf dem Wege bis in die Kehle von J. vordringen sollte. Bei der verhängnißvollen Gartenmauer G. H. angekommen, machte auch dieses Bataillon rechtsum, und dublirte in das 1ste Bataillon ein.

So war das 2te Bataillon verwandt, und der Kommodore befahl das 3te Bataillon vorzuschicken. Der deutsche Offizier wollte den Kommodore ersuchen, dieses Bataillon selbst zum Angriff führen zu dürfen, doch als er bemerkte, daß es das aus den gefangenen Albanesen gebildete Bataillon war, zu dem er kein rechtes Vertrauen hatte, so zog er es vor, sich für das 4te zu reserviren.

Das 3te Bataillon ging bis zur Gartenmauer vor, und nicht weiter, sondern triplirte in die Tirailleur-Linie ein.

Da gab der Kommodore den Befehl, der gedachte Offizier möge nach Kornetschehwan zurückreiten, und die beiden dort aufgestellten Bataillone herbeiholen. Er fand sie nicht; sie waren vom General Jochmus gerade durch den Grund gegen M. vorgeschickt, und tiraillirten recht brav gegen das dort aufgestellte feindliche Piquet, denn mehr hatte der Feind daselbst nicht stehen.

Der deutsche Offizier eilte nun zurück, und fand auch das 4te Bataillon in seiner Abwesenheit vorgeschickt. Es war dem Beispiel seiner Vorgänger gefolgt.

So waren in der ersten halben Stunde die sämtlichen 6 Bataillone verausgabt. Sie standen in 2 Tiralleurlinien P. und G. H. aufgelöst; noch war kein Fußbreit Terrain gewonnen, und eine Reserve war nicht vorhanden.

Nun war aber der Kommodore selbst mit Selim Pascha und der persönlichen Umgebung, gewissermaßen als letzte Reserve, vorgegangen, und hatte die Tirailleurlinie G. H. hinter der Mauer glücklich vorgetrieben. Es gelang um so leichter sie allmälig gegen J. zu poussiren, als dies durch die Entfernung, und durch das deckende Terrain völlig gefahrlos geschehen konnte. So erstiegen denn endlich die Türken den Berg J. und die linke Flanke der feindlichen Stellung, während gleichzeitig die Gebirgsbewohner und General Jochmus mit den 2 Kompagnien von Q. aus, gegen die rechte Flanke heraufkamen. In dem Augenblick wo die 200 Egypter über das kleine Plateau zurückweichen wollten, waren sie durch den rechten Flügel der Tirailleurlinie aus G. H. bereits abgeschnitten, und ein Theil von ihnen ward daher in der Stellung selbst gefangen.

Die 4 Bataillone kamen natürlich sehr durcheinander und sehr vereinzelt auf der Höhe J. an, und es mußte daher nothwendig eine Pause eintreten, um gedeckt hinter den Felsblöcken gegen die Schüsse aus K., wenigstens die Tirailleurlinie zu verdichten. So wie dies einigermaßen gelungen war, wurde die Linie auf dieselbe Weise wie früher, d. h. mit Stock und Reitpeitsche, hinter den Felsblöcken zum Sturmlaufen gegen die Terrassen K. vorgetrieben. Kaum gewahrte der Feind den Anlauf, so lief er seinerseits aus der Stellung K. K. davon, und als die vordersten Türken die Terrassen erklommen hatten, und man nach der feindlichen Reservestellung hinaufsah, wurde auch diese bereits verlassen.

Der Feind floh theils auf den Fußwegen, theils ohne dieselben in südlicher Richtung auf N. und so weiter, verfolgt von den türkischen Schwärmen, wobei die übergegangenen Albanesen dem Feinde am nächsten auf den Fersen waren.

Der Kommodore ritt von K. den beschwerlichen Fußsteg nach L., um Omar Bei aufzusuchen, und da er ihn nirgends erblickte, ritt er die Höhe fort nach N. wo hinter einer durch die Egypter von Feldsteinen errichteten 2′ hohen Mauer, ein paar Hundert Türken lagen und in die Richtung auf O. feuerten, wo Truppen standen, welche das Feuer erwiderten. Es mußten diese Truppen wohl so eben erst eingetroffen sein, denn man sah noch einen langen Schwarm Nachzügler aus der Richtung von Bekfeija nach O. hinaufklettern. „Das muß Omar Bei sein", sagte der Kommodore, und erkannte auch bald durch ein Fernrohr die blaujackigen Türken. Das Feuern wurde eingestellt, und Zeichen mit Hüten und Tüchern gegeben, bis daß auch von der andern Seite das Feuer aufhörte. Omar Bei hatte von dem ganzen Gefecht des Kommodore nicht das Mindeste wahrgenommen, hatte aber auch von Emir Beschir el Kasim nichts gesehen noch gehört, und war daher allein in der vorgezeichneten Richtung fortmarschirt, nachdem er ein kleines Gefecht im Laufe des Tages bestanden hatte.

Da es anfing zu dunkeln, so ging der Komodore für seine Person nach Kornetschehwan, und zog auch die gesammten türkischen Truppen nach diesem Ort und Aain-alak zurück.

Das ganze Gefecht hatte incl. 8 Verwundete, welche Omar Bei angab, nicht über 30 Todte und Verwundete gekostet. Es wurden 500 Gefangene und eine Fahne eingebracht.

Aus dem offiziellen Bericht des General Jochmus

Digitized by Google

an den Lord Ponsonby geht hervor, daß man bereits am Abend des 9ten gewußt hatte, daß Ibrahim Pascha in Person dem Kommodore gegenüber mit 2000 seiner besten Truppen angekommen war, und den Befehl gegeben hatte, daß 4 Bataillone von Soliman Pascha, und noch 2000 Mann von Sachle zu ihm stoßen sollten. Man hatte indessen den Truppen diese Nachrichten durchaus geheim gehalten, um sie nicht zu entmuthigen.

Wiewohl das Gefecht ganz unbedeutend war, so hatte es doch unerwartet günstige Folgen. Soliman Pascha, den man anfänglich zu hoch auf 8—10000 Mann geschätzt hatte, war durch Abgaben bis auf 4000 Mann geschwächt, und zog sich, wahrscheinlich nach erhaltener Nachricht von Ibrahim Pascha's Niederlage bei Bekfeija, in der Nacht zum 11. Oktober aus dem Lager bei Haddet nach Sachle in der B'ka'ah, wohin auch Ibrahim Pascha seinen Rückzug nahm. Soliman Pascha, dessen Rückzugsstraße, wenn die Türken über Saddet in südlicher Richtung verfolgt hätten, allerdings bedroht war, hatte seinen Aufbruch offenbar mit Uebereilung angeordnet, denn er ließ nicht nur 22 Feldgeschütze vernagelt zurück, sondern auch ein Regiment Infanterie, 1700 Mann stark, dessen Oberst, anstatt zu folgen, es vorzog nach Beiruth zu marschiren, und daselbst die Waffen zu strecken.

So waren die Allirten Herren des ganzen Litorals von Ras el Schakka bis zum Ras el Abiad, und desjenigen Theils des Libanon, der zwischen den Breitengraden dieser Vorgebirge begriffen ist.

Der alte Emir Beschir kam nun ebenfalls aus dem Gebirge herab nach Saida, um sich zu ergeben. Er wurde mit seinen nächsten Verwandten nach Malta abgeführt.

Am 10ten hatte sich der Kommodore noch den Oberbefehl im Gebirge zu erhalten gewußt. Während der folgenden Nacht und am 11ten Morgens hatte er vergebens wiederholt um die Erlaubniß gebeten, den geschlagenen Feind verfolgen zu dürfen. Er erhielt die gemessensten Befehle, mit allen Truppen nach Beiruth zu marschiren, und es war Mittag vorbei, als man endlich dahin aufbrach. —

Bevor wir zu dem zweiten Abschnitt der Begebenheiten in Syrien schreiten, wollen wir, wie bei dem ersten, die leitenden Persönlichkeiten etwas näher ins Auge fassen.

Das Regiment des Kommodore hatte ein Ende; er tritt in diesem zweiten Abschnitt gänzlich in den Hintergrund, und mit ihm ziehen sich alle Flottenoffiziere, auch die Mariniers, auf ihre Schiffe zurück. Das Kommando der gelandeten Truppen geht auf den von seiner Krankheit wieder hergestellten, und von seiner Reise nach Konstantinopel zurückgekehrten, nunmehr zum General beförderten Sir Charles Smith über.

Sir Charles war schon vor länger als 30 Jahren in Spanien unter dem Herzog Wellington für seine Verdienste zum Ritter des Bathordens mit dem Titel Sir ernannt worden, eine Auszeichnung, die in der englischen Armee in subalternen Verhältnissen ganz ungewöhnlich ist. Von daher datirt sich das große Ansehen des Sir Charles, mindestens bei den Artillerie- und Ingenieuroffizieren der Armee. Seitdem war derselbe alt und bequem geworden, der Ueberblick des Ganzen war ihm verloren gegangen, und die Ansicht, daß der Krieg in Syrien gegen Egypter ebenso müsse geführt werden, wie der Krieg in Spanien gegen Franzosen, war wohl zum Theil ebenfalls der Steifheit des Alters zuzuschreiben, das sich nicht mehr in so ganz veränderte Verhältnissen hineinleben kann.

Man darf aber auch nicht verkennen, daß Sir Smith bei der wirklichen Uebernahme des Kommandos einen schweren Stand hatte. Ein General der Land-Armee sollte erndten, wo der Kommodore der Flotte gesäet hatte, und der erste Akt des neuen Regiments, die Hemmung der Verfolgung des geschlagenen Feindes, rief schon den Tadel Aller hervor. Eine Menge Diplomaten 2ten und 3ten Ranges, die zur Zeit der Einnahme von Beiruth versammelt waren, und denen die Waffenthaten des Kommodore Stoff zu glänzenden Zeitungs-Berichten gegeben hatten, vereinigten sich mit Napier und den Marine-Offizieren gegen Sir Smith, und haben gewiß nicht ermangelt, diesem ihren eigenen Operationsplan aufdringen zu wollen. Die nothwendige Folge hiervon war, daß der General unerschütterlich bei einem Verfahren beharrte, welches ihren Ansichten und Wünschen diametral entgegengesetzt war. —

Selim Pascha und General Jochmus, welche beide zu Ferik-Paschas, Divisions-Generalen, befördert waren, verblieben in ihren alten Stellungen.

Es wird auffallen, daß wir bisher des Admirals Sir Robert Stopford gar nicht gedacht haben, aber seine Stellung war eine so eigenthümliche, daß sie bisher auf den Gang der Begebenheiten keinen Einfluß äußern konnte. Sir Charles Smith war von dem englischen Gouvernement zum Befehlshaber der gelandeten Engländer, von der hohen Pforte zu dem der Türken ernannt worden. Der Admiral war nun zwar der Oberbefehlshaber der ganzen Expedition, er durfte aber die Ideen und Pläne Smith's nicht durchkreuzen, ohne eigene Verantwortlichkeit, die zu übernehmen er sich natürlich um so mehr scheute, als er sich gern einräumte, daß er vom Landkriege nichts verstand, und als Torry von der damaligen Whig-

Digitized by Google

Regierung keine schonende Beurtheilung seiner Handlungen erwarten mochte. Ueberdem war der Admiral ein bedächtiger Greis, der reiflich überlegte, bevor er zum Entschluß kam, dann aber allerdings beharrlich in der Ausführung war. Man hätte meinen sollen, der Admiral hätte als Seemann mit dem Kommodore im engsten Bunde stehen müssen, doch war dem nicht so. Der letztere war Whig; der Admiral mochte ihm auch keine besondere Kenntniß vom Landkriege zutrauen, und sein Alter konnte sich mit dem kecken Wesen des Kommodore wohl nicht füglich befreunden. Es waren daher die Umstände, welche den Admiral und Sir Charles Smith zu aufrichtigen Verbündeten machten. —

Von nun an kamen immer mehr und mehr Truppen von allen Waffen aus Konstantinopel in Syrien an, namentlich diejenigen Regimenter, welche man aus Malatia und Konieh abberufen hatte, sobald die Wahrscheinlichkeit, daß Ibrahim Pascha keinen Einfall in Klein-Asien machen würde, immer größer wurde. Binnen Kurzem konnte man die Zahl der Türken auf 15,000 Mann annehmen.

Ibrahim Pascha blieb ruhig in Sachle stehen, wo er successive an 10,000 Mann vereinigte, incl. 1000—1500 Reiter und einer Artillerie von 7—10 Geschützen.

In Hamana, auf der Westseite der hohen Libanonkette, stand Emir Beschir el Kasim mit Druſen und Maroniten, und unterhielt oben auf dem Rücken des Gebirges einzelne Vedetten, die in die B'ka-ah und auf Sachle hinunter sahen, und den Feind beobachteten.

Sir Charles fuhr mit einem Dampfboot nach Saida und Suhr, um die Positionen dieser Städte zu besehen. Seine Absicht war, (nach einem spätern Schreiben an Lord Palmerston d. d. Beiruth am 22. Oktober), „in Saida ein Korps Kavallerie zusammenzubringen, was wesentlich wichtig sein wird, wenn die Basis der Operationen, wie ich es beabsichtige, auf diesen Platz und auf Suhr beruhen bleiben wird." —

Der Feind räumte am 18ten Tarabolus und in den nächstfolgenden Tagen auch Tortosa, Latakieh und Antiochien.

Herr Wood sandte Circular-Schreiben an alle Schechs, die man nur irgend erreichen konnte, um sie zum Abfall von Mehemed Ali aufzufordern. Seiner Thätigkeit ist es zu verdanken, daß noch im Oktober aus dem Hauran 27 Schechs mit 200 Beduinen nach Beiruth kamen, um ihre Unterwerfung zu verkünden. Eben so erschienen die Chefs aus den südlichen Theilen des Antilibanon, so wie auch aus Safet, westlich vom Tabariah-See, in Beiruth, um sich zu unterwerfen. Die Chefs aus den nördlichen Theilen des Libanon, so wie aus den Gegenden von Tortosa und Latakieh, waren schon zum Theil früher gekommen, oder sie kamen doch unmittelbar nachdem die Egypter sich von dort zurückgezogen hatten. Der Abfall von Mehemed Ali ging also mit starken Schritten vorwärts.

Der Kommodore Napier war gleich in den ersten Tagen nach der Einnahme von Beiruth nach B'teddihn (8 Stunden s. ö. von Beiruth) geritten, um die vom alten Emir Beschir verlassene Wohnuug zu besehen; dann machte er dem neuen großen Fürsten el Kasim in Hamana einen Besuch. Nach seiner Ansicht sollte man hierher gehen, und mit allen Engländern und Türken den Feind in Sachle angreifen.

„Heute sind wir schon 8, 12, 14 Tage in Beiruth, und noch immer sitzt Sir Charles still!" Das war die allgemeine Klage aller Konsule, Konsularagenten, der Türken, und vieler anderer Männer, die das Kriegshandwerk zu verstehen glaubten. Man arbeitete an Rapporten, von den in den verschiedenen Orten vorgefundenen alten Geschützen, Kugeln, Pulver, anderen Artilleriegeräthen und Lebensmittelvorräthen, und damit, so wie mit Spazierritten und Diniren verging die Zeit. Ein solches Verhalten mußte allerdings von der Quecksilbernatur des Kommodore gewaltig abstechen.

Diese Unthätigkeit des General Smith möchte in Nachfolgendem ihren Grund finden.

Mit einigen tausend Mann türkischer Truppen und 12 türkischen Berghaubitzen, hatte der General von Hause aus keine Hoffnung, Syrien einem Gegner abzunehmen, der es mit einer respektablen, aus allen 3 Waffen in richtigem Verhältniß zusammengesetzten Armee vertheidigte. Um mehrere Streitkräfte herbeizuschaffen war Sir Smith selbst nach Konstantinopel gegangen. Als er zurückkehrte, konnte es ihm kein Geheimniß bleiben, daß das Gefecht am 24sten September ein verabredetes gewesen, daß die Einnahme von Saida und das Gefecht von Bekfeija einen ganz unbedeutenden Verlust veranlaßt hatten. Es drängte sich ihm hierdurch die Ueberzeugung auf, daß der Feind die Küste mit dem Auswurf seiner Truppen vertheidigt, hinter dem Libanon aber den Kern derselben versammelt habe, oder zu versammeln im Begriff stehe, um dann zu einer Zeit, wo die Flotte während der Wintermonate die Küste nicht halten könne, über die lange Küstenlinie herzufallen, und die Türken wo möglich in das Meer zu werfen. Da nun der General die Untüchtigkeit der türkischen Truppen bald durchschaute, und sich überzeugte, daß die Türken in ihren Rapporten zwar stets eine starke Kopfzahl angaben, in der Wirklichkeit aber viel weniger stellten, so schloß er, daß er vorläufig nicht stark genug sei, den Feind in der Ebne der B'ka-ah mit

Digitized by Google

Wahrscheinlichkeit des Erfolges anzugreifen. Er blieb also ruhig in Beiruth, und trachtete vor der Hand keineswegs danach, sich noch weiter auszudehnen, und fernere Eroberungen zu machen. Das oben bereits angeführte Schreiben an den Lord Palmerston d. d. Beiruth den 22sten Oktober bestätigt das hier Gesagte vollständig.

Man hatte dem Sir Smidt nach der Besitznahme von Beiruth von vielen Seiten den Vorschlag gemacht Tarabolus anzugreifen. Es war ein solcher Angriff, gestützt auf die Flotte, gänzlich gefahrlos, das Gelingen kaum zu bezweifeln; man würde eine Menge Gefangene gemacht, und der Diplomatie diejenigen Berichte gemacht haben, welche sie nöthig zu haben glaubte. Die oben auseinandergesetzte Ansicht ließ indessen mit dergleichen Vorschlägen nicht durchdringen. —

Die Flotte hatte bisher eigentlich noch nichts Bedeutendes unternommen, obgleich in diesem Feldzuge doch gerade in ihr die Hauptkraft liegen sollte. Da bis jetzt jeder kriegerische Akt der statt gehabt, nur die Untüchtigkeit der Egypter bestätigt hatte, so mochte der Vorschlag angesehener Flottenoffiziere, Acre anzugreifen, um so mehr unabweislich werden, als gerade diejenigen Schiffscapitains dazu aufforderten, welche Gelegenheit gehabt hatten, die Festung zu rekognosziren, und die Tiefen und Untiefen des Meeres zu untersuchen. Dazu mochte eine entfernte Besorgniß kommen, daß die Franzosen, mit Bewilligung Mehemed Ali's, eine Garnison nach Acre werfen könnten. Genug, nach verschiedenen Debatten ward das Bombardement dieser Festung in einem Kriegsrath am 29. Oktober beschlossen, aber natürlich geheim gehalten. General Smith soll gegen den Angriff gestimmt haben, und wäre dies auch nach dem oben Gesagten ganz konsequent gewesen; er konnte von der Schlechtigkeit der egyptischen Truppen nicht überzeugt werden, rechnete daher wohl auf einen größern Widerstand, als die Wirklichkeit gezeigt hat. — Sämmtliche weiter rückwärts stationirten Schiffe wurden eiligst herbeigerufen. Am 31sten sollte die Flotte von Beiruth mit sämmtlichen Engländern, Oestreichern und 6 Bataillonen Türken am Bord, von Beiruth absegeln, also mit einer Macht von 1500 Engländern, 200 Oestreichern und 3000 Türken. Ferner sollte auch Omar Bei mit 4 Bat. Türken oder 2000 Mann aus Saida und Suhr nach dem Paß am Ras el Abiad, zwischen Suhr und Acre gehen, und denselben besetzen.

Der mehrerwähnte deutsche Offizier, den die bisherige Unthätigkeit langweilte, und der sich wegen vorangegangener Mißhelligkeiten von den Engländern und Türken zurückgezogen hatte, stand im Begriff einen Ausflug ins Gebirge zu machen, als er noch gerade zur rechten Zeit zufällig am 31. Nachmittags nach Beiruth kam, um so wie er da stand und ging, ein Boot miethen, und das über eine Stunde in der See liegende türkische Linienschiff, mit dem türkischen Admiral Walker und Selim Pascha am Bord, erreichen zu können.

Gegen Abend erhob sich ein leichtes Lüftchen; das Schiff segelte allein ab, indem Admiral Walker Alles benutzen wollte, um den schneller seegelnden englischen Schiffen einen Vorsprung abzugewinnen. Am Abend des 1. November entdeckte man bereits Acre in der Ferne, so wie einige englische Dampfboote, welche vorangegangen waren, nebst der Fregatte Pique. Diese Schiffe hatten bereits am 1sten ein langsames Feuer gegen die Festung eröffnet, welches ebenso erwidert worden war, die englischen Schiffe aber nicht getroffen hatte. Am 2ten Morgens gelangte das türkische Linienschiff auf die Höhe der Festung; gegen Mittag kam der Admiral Bandiera mit der östreichischen Eskadre und erst gegen Abend trafen die Engländer ein. Die Schiffe ankerten in Schlachtordnung. Mit Sonnenuntergang gab die Festung den gewöhnlichen Retraiteschuß. Kaum war er gefallen, so antwortete eins der Dampfboote mit einer Bombe, welche ganz nahe bei dem Geschütz niederfiel. Ein so gelungener Schuß machte allgemeine Sensation. Es waren die beiden einzigen, welche am 2ten fielen.

Bombardement von Acre am 3ten November.

Am 3ten mit dem frühesten Morgen wurde Alles zum Gefecht bereitet; der Angriff sollte sobald als möglich erfolgen. Der sehr mäßige Wind war indessen nicht günstig; man konnte nicht an die Festung herankommen. Man wollte die Seegelschiffe von den 5 Dampfbooten ins Schlepptau nehmen lassen, jedoch hat das seine sehr großen Schwierigkeiten in der Ausführung, und man unterließ es, als sich endlich um 1 Uhr Nachmittags ein kleiner günstiger Luftzug erhob. Die Schiffe nahmen ihre Stellungen, um gegen die Festung ansegeln, und auf die ihnen angewiesenen Punkte gelangen zu können. Es hatte das für den Laien den Anblick der höchsten Verwirrung, die sich aber bald löste, und so kamen die Schiffe endlich in der Art gegen die Festung zu stehen, wie es im Plan angegeben ist, nemlich vom rechten Flügel ab in folgender Ordnung: Seegelschiffe, türkisches Admiralschiff mit 80 Kanonen; Benbow, 72 Kanonen incl. 4 — 6 Bombenkanonen; Wasp 16 K., Edinburgh 72 K., Hagard 18 K., Kastor 36 K., Carisford 36 K., Talbot 36 K., Guerriera 46 K., Medea 46 K., Lipsia 18 K.; Dampfboote Stromboli, Vesuvius, Cyclops, Gorgon, je mit 6 Bombenkanonen; Segelschiffe: Revange mit 76 K., Prinzeß Charlotte 110 K., Po-

Digitized by Google

werfull 84 K., Thunderer 84 K., Bellerophon 80 K. und Pique mit 36 Kanonen. Admiral Stopford verließ kurz vor dem Beginn des Angriffs sein Linienschiff und hißte seine Flagge auf dem Dampfboot Phönix auf. Es war das erste Beispiel, daß ein englischer Admiral während einer Aktion ein Schiff verlassen hat, aber es war auch die erste Aktion, in welcher Dampfboote thätig waren. Da der Phönix sich vielfältig bewegte, so wurde ihm in der Schlachtordnung kein bestimmter Platz angewiesen.

Acre ist beinahe auf 3 Seiten vom Meer umflossen. Die Enceinten der Meerfronten, auf dem Hauptwallgang gemessen, betragen zusammen 2200 — 2300 Schritt, während die Landfronten nur 1150 — 1200 Schritt Ausdehnung besitzen. Die Meerfronten folgen der Figur des Felsengrundes auf dem sie erbaut sind, und welcher à fleur d'eau liegt. Man sieht den Felsengrund größtentheils 5 — 20 Schritt noch außerhalb der Umfassungsmauer vorstehen, und dann schroff zu größerer Tiefe abfallen; doch soll dennoch am Rande des Felsengrundes das Meer nicht so tief sein, daß Kriegsschiffe sich demselben nähern könnten. Die dem Meer zugewandte Umfassungsmauer ist 25′ hoch, also auch nur um ebenso viel über dem Wasserspiegel erhaben. Auf der Westseite bildet diese Mauer oberhalb eine Brustwehr, deren Dicke auf der Krone zwischen 6½ und 8½′ variirt. Der dahinter befindliche Wallgang ist 14 — 19, auch 20 Schritt breit, und liegt 6 — 7′ tiefer als die Feuerlinie der Brustwehr, in welcher Geschützscharten angebracht sind. Die Westfront ist fast durchgehends ein Bau neuerer Zeit; ebenso die Hälfte der Südfront, daher von gleichen Dimensionen. Die andere Hälfte der Südfront und der Theil der Ostfront, welcher noch am Hafen und am Meere liegt, besteht aber aus Mauerwerk älterer Zeit, dessen Brustwehrkrone zwischen 2½ nnd 4′ variirt. Die Ostfront von 800 Schritt Länge, welche dem kleinen Handelshafen zugewandt ist, der kein Kriegsschiff aufnehmen kann, hat überhaupt eine sehr mangelhafte Vertheidigung. Sie besitzt nur einzelne Batterien, die durch vertheidigungslose Mauern und Gebäude von einander getrennt sind. Alle Mauern, alte und neue, sind von einem wenig konsistenten Sandstein erbaut.

Dicht hinter dem langen Wallgang der Westfront stand fast in seiner ganzen Länge eine alte, denselben um 10′ überragende Mauer. Eben solche Mauerreste, oder auch alte Gebäude, erheben sich hinter mehreren andern Theilen des Wallganges. Traversen fanden sich nur 2 auf der Westfront, von dürftiger Konstruktion.

Außer dem auf dem Plane angegebenen freien Platz an der Spitze der Landzunge, giebt es noch 2 andere im Innern der Stadt selbst. Die Stadt ist im Ganzen eine verworrene, zwar massive Häusermasse, aber die Mauern haben keine Solidität, so daß also in der Stadt kein einziger Raum vorhanden war, in welchem man Truppen gedeckt und gesichert aufstellen konnte.

Die Festung war vom rechten Flügel C. ab folgendergestalt armirt:

In dem halbrunden Werke C., das als ein halbes Bastion zu betrachten ist:

	5 K.	— Haub.	— Bombenk.	6 Mörs.
auf der langen Kourtine:				
a. bis zur ersten Traverse	13 ; —	; —	; —	;
b. zwischen der 1sten und 2ten Traverse	11 ; 3	; —	; 1	;
c. links der 2ten Traverse	5 ; —	; —	; 1	;
Hinter den verschiedenen gebrochenen Linien vor dem freien Platz bis D., als ein großes Bastion mit 2 Kavalieren zu betrachten	32 ; —	; 3	; 2	;
Von D. bis O. . . .	15 ; —	; —	; 4	;
; O. ; E. . . .	12 ; —	; —	; —	;
; E. ; N. . . .	5 ; —	; —	; —	;
Von H. aus konnten noch gegen die Flotte wirken	2 ; —	; —	; —	;
zusammen mit	100 K.	3 Haub.	3 Bombenk.	14 Mörs.

Nach der Landseite war die Armirung mit Geschützen mangelhaft; es mögen daselbst kaum 30 Stück auf den Wällen gestanden haben.

Die auf der Meerfront aufgestellten Kanonen waren größtentheils 37-, 43- und 48pfder; die Haubitzen und Bombenkanonen hatten 8″ zum Durchmesser des Fluges; die Mörser wechselten von 7 — 12″. Die Armirung war augenscheinlich noch nicht vollendet. Es lagen noch 5 — 6 Mörser ohne Klötze auf den Rampen des Wallganges.

So wie der Admiral sah, daß der Wind günstig geworden, erhielten die Dampfboote Befehl, das Gefecht zu eröffnen. Sie thaten dies aus bedeutender Entfernung, und zwar mit Recht; denn während ihnen die Festung ein so großes Ziel darbot, das nicht füglich gefehlt werden konnte, boten sie selbst dem Gegner ein so kleines dar, das in solcher Entfernung nicht getroffen werden konnte, daher der Feind auch anfänglich das Feuer gar nicht erwiderte. Je nachdem die Seegelschiffe sich näherten, gingen auch die Dampfboote vorwärts, blieben aber doch mehr zurück als jene, weil eine treffende Kugel in einem Dampfboote viel mehr Schaden anrichten kann, als in einem Seegelschiff.

Digitized by Google

Hatte man bei Beiruth und Saida die Präzision bewundern können, mit welcher die Bombenkanonen ihre Bomben warfen, so zeichneten sich dagegen an diesem Tage jene Geschütze durch Unglück aus, so daß man wünschen mußte, sie möchten ihr Feuer ganz einstellen. Man konnte annehmen, daß die Hälfte der Bomben im Geschütz, ein Viertel auf halben Wege in der Luft krepirten, und nur ein Viertel das Ziel, die Festung, erreichte. Nur eins der Dampfboote warf entschieden besser. Ob die Bombenkanonen während der ganzen Dauer des Bombardements mit so entschiedenem Unglück warfen, läßt sich nicht angeben, da von dem Augenblick an, wo die ganze Flotte in Thätigkeit war, Alles in Pulverdampf gehüllt war. Man erzählte, daß das zu frühe Crepiren der Bomben durch eine Sendung schlechter Zünder veranlaßt worden sei, die man aus Mangel an Besseren habe anwenden müssen.

Der rechte Flügel näherte sich der Festung echelonartig. Die kleine Wasp als besserer Seegler war am weitesten vor, rechts rückwärts folgte der Benbow, weiter zurück das türkische Linienschiff.

Um 2 Uhr eröffnete endlich die Festung ihr Feuer aus der Gegend von **D.**, der sich die Wasp gerade gegenüber befand, und richtete es ausschließlich gegen diese. Sie antwortete zwar, aber das feindliche Feuer war ihr sichtlich überlegen. Da wendete der Benbow halb links, schoß mit seinen Batterien zweimal durch, und setzte dann seinen Weg fort, sich immer mehr rechts ziehend. Benbow's Artillerie ist in der englischen Flotte wegen vorzüglich guten Treffens berühmt, und das bewährte sich auch hier. Die meisten Kugeln trafen in die Kasten und Scharten der Brustwehr, und das feindliche Feuer nahm bedeutend ab. Die Entfernung war 1500—2000 Schritt.

Es mochte ½3 Uhr sein, als auch das letzte Schiff geankert hatte, und sein Feuer begann. Die Entfernung, in der die Seegelschiffe sich vor die Festung legten war, wenigstens auf dem rechten Flügel, nicht weiter als 7—800 Schritt. Vom Deck des türkischen Admiralschiffs nahm sich der breite blaue Wimpel auf dem Mittelmast des Powerful jenseits der Festung interessant aus. Es hatte das Ansehen, als wäre der Kommodore mit seinem Schiff mitten in St. Jean d'Acre hineingesegelt.

Von der Kanonade läßt sich nur sagen, daß sie stark und ununterbrochen war. Wie lange das feindliche Feuer gegen den rechten Flügel gedauert hat, läßt sich um so weniger mit Zuversicht angeben, als die Artillerie der Prinzeß Charlotte eine so unglückliche Direction genommen hatte, daß sie den rechten Flügel mit allen denjenigen Kugeln bedachte, die mit oder ohne Aufschlag über die Festung fortgingen. Es läßt sich aber bezweifeln, daß nach der Explosion des Magazins A., welche eine Stunde vor dem Einstellen des Feuers der Allirten statt fand, noch irgend ein Schuß aus der Festung gefallen sei.

Es war nämlich 4 Uhr als ein dumpfer Ton auf dem türkischen Schiff vernommen wurde. Nach der Festung gewandt erblickte man kein Feuer, aber eine schwarze Wolke in der Luft. Die Wolke hagelte Steine und Trümmer, die auf 100 Schritt vor dem Schiff ins Meer fielen. Der leichte Wind war schon seit einiger Zeit nach Nord umgesprungen; er führte die Wolke gerade nach dem Schiff. Sie bestand aus Atomen schwarzen Staubes in solcher Menge, daß sie das Athmen erschwerte, und bei Jedermann Husten hervorrief. Die größte Dunkelheit hielt nur 3—4 Sekunden an, war aber so stark, daß man buchstäblich die Hand nicht vor Augen sehen konnte. Nach wenigen Minuten war die Wolke vorüber, aber die Mannschaft des Schiffes war schwarz gefärbt. Aus den untern Räumen kamen verstörte Gesichter heraufgestürzt; sie glaubten, dem Schiffe sei ein besonderes Unglück zugestoßen.

Um 5 Uhr dunkelte es, und der Admiral befahl das Einstellen des Feuers, dem allmälig Folge gegeben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung einer Angabe in dem Militair-Wochenblatt № 13. dieses Jahres, betreffend das Gefecht bei Braunsberg am 26. Februar 1807.

In dem oben angeführten Wochenblatt Seite 96 heißt es:

„Leider vergaß indessen dieses Regiment (Kaluga) in der Eile des Rückzuges die Pforte zu sperren und zu vertheidigen; die Franzosen drangen unmittelbar hinterher in die Stadt, und scheinen auch einen Eingang näher nach der Passarge durch ein Kloster gefunden zu haben." —

Es ist dagegen zu bemerken, daß das besagte Regiment mit solcher Heftigkeit auf das Thor geworfen und so unmittelbar gedrängt wurde, daß zum Verschließen und Vertheidigen weder Zeit noch Mittel vorhanden waren, wie dies fast immer geschehen wird, wenn man nahe vor dem Thore ein ernsthaftes Gefecht annimmt und geschlagen wird. —

Von einem Augenzeugen, der von dem hohen Thore zu dem Kalugaschen Regiment geschickt, gerade an der Pforte ankam, als die Franzosen eindrangen, und der mit den letzten Leuten des Regiments, einige Minuten das Eindringen aufgehalten hat.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 21.

Sonnabend, den 21sten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 28. April.

v. Brandenstein, General-Major u. Komdr. der 7. Inf. Brig., zum Komdr. der 4. Division,

v. Carnap, Oberst u. Komdr. des 36. Inf. Regts., zum Komdr. der 7. Inf. Brigade,

Stein v. Kaminski, Oberst-Lieut. vom 1. Inf. Regt., zum inter. Komdr. des 36. Inf. Regts. ernannt.

Hoffmann, Major u. Komdr. des 1. Bats. 9. Ldw. Regts., in das 1. Inf. Regt. versetzt.

v. Kistowski, Kapt. vom 9. Inf. Regt., zum Major u. Komdr. des 1. Bats. 9. Ldw. Regts. ernannt.

Den 5. Mai.

v. Kessel, Rittm. vom Train des 5. Armeekorps, der Charakter als Major,

Mikeleitis, Pr. Lt. vom Train des 6. Armeekorps, der Charakter als Kapt.,

Beber, Pr. Lt. vom Train des 3. Armeekorps, der Charakter als Kapt. beigelegt.

v. Stockhausen, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., die Stelle als Präses der Gewehr-Revisions-Kommission in Potsdam übertragen.

Den 10. Mai.

Berger, Zeug-Lieut., von Neiße nach Graudenz versetzt.

Sandkuhl, Rittm. zuletzt im 11. Hus. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

v. Reichenbach, Oberst und Kommandant in Thorn, gestattet die Unif. des Generalstabes beizubehalten, und soll er bei demselben als aggr. geführt werden.

Bei der Landwehr:

Den 10. Mai.

Weiß, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. ins 2. Bat. 13. Regts.,

Podlech, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. ins 1. Bat. 15. Regts.,

Gerstein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. ins 3. Bat. 16. Regts., dieser bei der Kavallerie,

Schumacher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. ins 2. Bat. 17. Regts. einrang.

Eberhardt, Rittm. zuletzt im 9. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 6. Mai.

Koch, Kapt. vom 18. Inf. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Massow, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. und Pension, der Abschied bewilligt.

Den 10. Mai.

v. Wallis, Zeug-Lieut., als Kapt. mit der Unif. des Zeugwesens mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

Piersig, P. Fähnr. der 8. Art. Brig., ausgesch.

Bach, Kapt. vom 15. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Digitized by Google

Hoffmann, Kapt. zuletzt im 15. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverf. und seiner bisherigen Pension, der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 6. Mai.

Laun, Bats. Arzt vom 3. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., mit Pension,
Schaller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts.,
Plischke, Kapt. vom 2. Bat. 7. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 10. Mai.

v. Steldern, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Brockhausen, Sec. Lt. desselb. Bats.,
Junckersdorff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. Regts.,
Bar. v. Maerken zu Gerath, Sec. Lt. desselb. Bats., letzterer als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortsetzung.)

Der Verlust auf der Flotte bestand in 15 Todten und 32 verwundeten Engländern; 2 todten und 6 verwundeten Oestreichern; das türkische Linienschiff hatte 5 Todte und 2 Verwundete. Die Medea hatte 3 Kugeln, die Guerriera 1, das türkische Linienschiff 18 in dem Rumpf erhalten; von den englischen Schiffen ist es nicht bekannt geworden. Mehr oder weniger getroffen wurden wohl alle, aber wesentliche Beschädigungen erlitt kein einziges. „Der Feind hat viel zu hoch geschossen", ist ein Ausdruck, den man fast nach jedem Gefecht hört, der aber in der Regel auf einem Irrthum beruht. So auch bei Acre: Das Ohr, allen Eindrücken offen, hört alle Kugeln, welche über die Köpfe fortgehen, das Auge beachtet aber nicht immer diejenigen, welche schon vorher einen oder mehrere Ricochetts gemacht haben. Die meisten von den Kugeln, welche das türkische Linienschiff trafen, oder daneben, oder darüber fortgingen, hatten schon vorher die Wasserfläche berührt; das war genau beobachtet worden.

Das türkische Linienschiff hatte 1076 Kugeln verschossen, und nach diesem Maßstabe würden etwa 13000 Kugeln, oder, wenn man annimmt, daß die andern Schiffe wohl etwas schneller geschossen haben mögen, 16—18000 Kugeln und Bomben verschossen worden sein. Da nun höchstens die Hälfte der sämtlichen Geschütze, also in runder Summe 500 in Thätigkeit sein konnten, so ist bei einer durchschnittlichen Annahme von 2½ Stunden, alle 5—4½ Minute ein Schuß per Geschütz, oder von sämmtlichen Geschützen 100 — 109 Schuß in der Minute gefallen. Und schneller war das Feuer auch gewiß nicht. Es war mehremal auffallend, daß das Feuer der Flotte nicht lebhafter war. —

Was war mit dem 3stündigen Feuer bewirkt worden? Die feindlichen Artilleristen waren von den Wällen vertrieben, das war sicher, aber konnten sie am folgenden Morgen nicht wieder oben stehen? War die Garnison durch das Feuer mürbe geworden oder nicht? Das waren die nicht zu beantwortenden Fragen. Die Stadt war zerschossen, das sah man den Häusern an; eine Bresche war aber nirgends sichtbar; daß die Explosion des Pulvermagazins eine Bresche bei B. in dem Hauptwall bewirkt habe, vermuthete man. Auf der Wasserseite waren die Kasten der Brustwehr und die Scharten zum Theil stark beschädigt, aber weiter nichts, und die Brustwehr war 25′ hoch.

Eine Zusammenkunft der höchsten Offiziere fand unmittelbar nach dem Einstellen des Feuers beim Admiral statt. Der Befehl lautete: die Schiffe untersuchen die Tiefe des Meeres bis auf 300 Schritt von den Werken; sie werden mit Tagesanbruch bis auf diese Distance hinangehen, und das Feuer von Neuem eröffnen. Die Schiffe, welche eine Bresche schießen sollten, wurden bezeichnet.

Der Admiral Walker, aus jener Konferenz zurückkehrend, schickte ein Boot rechts nach dem Lande zu, um wo möglich Nachrichten aus der Festung einzuziehen. Es kam zurück und rapportirte: der Feind patrouillirt mit starken Kavallerie-Abtheilungen am Gestade.

Es war 3 Uhr Morgens am 4ten November, als eine Barke aus der Festung an das türkische Schiff kam, und einlud, die Stadt in Besitz zu nehmen, indem sämmtliche egyptische Befehlshaber entflohen seien, und das einzige, noch in der Stadt befindliche Bataillon sich erböte, die Waffen zu strecken. Sofort wurde ein Detaschement Türken nach der Stadt gesandt, an welche sich das in einem Han aufgestellte Bataillon ergab. Admiral Walker war mit der Nachricht von der Räumung der Stadt zum Admiral Stopford geeilt, und benachrichtigte unterweges den Erzherzog Friedrich von dem frohen Ereigniß. Der Erzherzog fuhr sogleich mit 80 Mann Landungstruppen nach dem Wasserthor O., wohin ihm der Admiral Bandiera mit seinen eigenen Mannschaften folgte. Da das östreichische und das türkische Detaschement sich am Thore verfehlten, so bleibt es zweifelhaft, welches von beiden zuerst in die Fe-

Digitized by Google

stung eingedrungen sei, denn der Erzherzog nahm seinen Weg nach der sogenannten Citadelle, auf deren Thurm er die östreichische, englische und türkische Flagge aufhißte; die Türken aber ließen sich zu dem egyptischen Bataillon nach dem Han führen, um diesem die Waffen abzunehmen, und jede Abtheilung war der Meinung allein in der Festung zu sein.

Es wurde nun klar, daß das auf Kundschaft ausgesandte Boot am Meeresstrande nicht auf hin- und hergehende Patrouillen, sondern auf die fliehende Garnison von Acre gestoßen war. Diese sowohl als ein Kavallerietrupp von einigen hundert Pferden, hatten ½ Stunde n. ö. von der Festung ein Lager bezogen, waren in der Nacht von verschiedenen kleinen Chefs der Gebirge, welche auf Raub ausgingen, angegriffen und zerstreut worden, und so kam es, daß doch wohl noch von den Alliirten an 3000 Gefangene gemacht wurden.

So gering der Verlust war, welchen die Flotte und die auf ihr befindlichen Landungstruppen vor Acre erlitten hatten, so gebührt doch dem Admiral Stopford, der den Entschluß zum Angriff faßte, alle Ehre. Man erwartete bei der Wichtigkeit des Plazzes, Ibrahim Pascha selbst, oder doch Soliman Pascha, oder wohl auch beide darin zu finden, und hatte mit kaltem Blute die heldenmüthigsten Vorsätze gefaßt, um unter jeder Bedingung das Unternehmen gelingen zu machen. In diesem Sinne war der türkische Admiral Walker entschlossen, mit seinem Schiffe gerade auf **D.** loszusteuern, wo sich eine Batterie Bombenkanonen befand, von der man bedeutenden Schaden befürchtete. Es war seine Absicht, sich der Batterie dicht quer vorzulegen, um sie mit dem Körper des Schiffs zu hindern, den andern Schiffen gefährlich zu werden; wurde er von der Batterie, wie sich erwarten ließ, in den Grund gebohrt, so wollte er vorher auf den Grund auflaufen, um das Sinken des Schiffs zu verhüten, und noch durch das Wrak denselben Zweck erfüllen. Es kam dieser Entschluß nicht zur Ausführung, da die ursprüngliche Disposition, nach welcher der rechte Flügel, das türkische Admiralschiff, den Punkt **D.** nicht überflügeln sollte, nicht gehalten werden konnte, sondern weit über **D.** rechts hinaus gedrängt wurde, um ein Aneinanderfahren der übrigen Schiffe zu vermeiden. Auch erwies sich, daß die Batterie der Bombenkanonen sich gar nicht so gefährlich zeigte, als man befürchtet hatte, und folglich das Auflaufen mit dem türkischen Schiff ein ganz unnöthiges Opfer gewesen wäre. —

Wenn der General Smith in seinem Bericht vom 5ten November aus Acre sagt:

„Diejenigen, welche geneigt gewesen sein möchten, die Streitbarkeit der egyptischen Truppen zu bezweifeln, könnten eine Lection von dem Beispiel ihrer Ausdauer erhalten, wenn sie nur die Verheerung und die Schreckensscenen betrachten könnten, worin diese einst furchtbare Festung wie in ein Leichentuch gehüllt ist" —

so sieht man deutlich, wie schwer es dem General ankam, von seiner einmal gefaßten Ansicht von der Tüchtigkeit der Egypter abzugehen. Da die Verheerungen und Schreckensscenen, von denen Sir Smith spricht, durchaus unerwartet und plötzlich über die Egypter hereinbrachen, diese nun aber nichts Eiligeres zu thun hatten, als die Festung zu verlassen, so läßt sich zweifeln, daß man Grund haben kann, von der Ausdauer derselben rühmend zu sprechen. Die bei der Explosion verunglückten Truppen haben doch ganz gewiß nicht mit Vorsatz neben dem Pulvermagazin während der Explosion ausgedauert. —

Omar Bei hatte seinen Auftrag ausgeführt. Er hielt mit 4 Bataillonen Infanterie und einem Haufen bewaffneter Bergbewohner während des 2ten, 3ten und 4ten November die Päße von Ras el Abiad und von el Nakhora, resp. 5 und 3 Meilen n. von Acre besetzt, kam am 5ten in Folge eines Mißverständnisses nach Acre, und trat noch an demselben Tage den Rückmarsch nach Saida wieder an.

Am 4ten November fand man bei Besichtigung der Festung, den ganzen Wallgang von **C.** über **D.** bis **O.** übersät mit Steintrümmern, welche theils aus der Brustwehr, theils aus den hinter dem Wallgang stehenden alten Mauern und Gebäuden herausgesprengt waren. Von 100 Schießscharten, welche von **C.** nach **D.** und **O.** hin untersucht wurden, fand man 24 vollständig ruinirt, und entweder dergestalt erweitert, daß man am Geschütz durchaus keine Deckung mehr hatte, oder erschüttert und unbrauchbar; ferner 52 mehr oder weniger beschädigt, 24 aber gar nicht getroffen. Von den 101 Geschützen, welche von **C.** bis **O.** standen, waren 2 eiserne gesprungen, und 13 andere Röhre von Kugeln getroffen. Die Anzahl der so stark beschädigten Geschütze oder Laffeten, daß sie zum fernern Gebrauch unfähig gewesen wären, wird kaum 12 betragen haben.

Unter den angegebenen schwierigen Lokalverhältnissen der Festung, bleibt es sehr zweifelhaft, ob irgend eine europäische Artillerie auf dem Wallgang ausgehalten haben würde. Daß die egyptische Artillerie aber den Wallgang vorschnell verlassen hat, darüber spricht folgendes Factum. Es wurden auf dem Wallgang höchstens 15 Todte und mindestens ½ der Geschütze noch geladen gefunden. Bei den noch geladenen Mortieren waren die Bomben mit allen den künstlichen Spielereien verkeilt, die bei den Orientalen Sitte sind, welche man aber gewiß nicht während des Gefechts angewandt hat, so daß man

Digitized by Google

schließen kann, daß sie zuvor geladen waren, und nicht einen einzigen Wurf gethan haben.

Wie viel Menschen bei der Explosion umgekommen waren, ließ sich nicht mehr ermitteln. Man sprach von einem schwachen Bataillon, welches hier Schutz gesucht hätte, dagegen wollte ein holländischer Arzt, der sich an jenem Tage in Acre befand, wissen, daß 2 Bataillone, 7 — 800 Mann dabei das Leben verloren hätten, und dahin vereinigten sich auch die meisten Stimmen.

Derselbe Arzt erzählte: „ich war in der Citadelle von Antwerpen, als sie belagert wurde; wenn uns der Dienst auf die Wälle rief, so waren wir ebenfalls in großer Gefahr, aber nachher fühlten wir uns in unseren Kasematten auch wieder in Sicherheit. Das war aber das Schlimme in Acre, daß es keinen Ort gab, wo man im Gefühl einer gewissen Sicherheit sich von den drängenden Gefahren hätte ausruhen können."

Es waren nach diesem wohl hauptsächlich folgende Ursachen, weshalb Acre so schnell gefallen ist: 1) die große, beinahe 5fache Ueberlegenheit der angreifenden Artillerie; 2) die Unzweckmäßigkeit der Konstruction der Festung; 3) die allgemeine Unsicherheit, bei dem Mangel an bombenfesten Räumen für die Garnison, und 4) der Umstand, daß die Vertheidiger Egypter waren, die gegen ihren rechtmäßigen Herrn und Padischah kämpfen sollten. Die Explosion war ein Unglück, durch welches das moralische Element des Feindes noch mehr gebeugt worden war, aber nach Betracht der Wirkungen der alliirten Artillerie, kann mit Recht angenommen werden, daß die Räumung des Platzes nicht durch die Explosion bedingt worden sei.

Nach englischen Berichten wurden in der Festung vorgefunden: 313 Geschütze aller Art, 14,500 Gewehre, 78,110 Wurf und Schuß aller Kaliber, 4000,000 Flinten-Patronen, 10,900 Scheffel Weizen, 8,500 Scheffel Reis, 8000 Scheffel indischer Weizen, 1300 Scheffel Gerste, 2500 Tonnen Schiffszwieback, etwa 36,000 Rthlr. preußisch ꝛc. ꝛc. Wie viel Pulver in dem noch vorhandenen großen Pulvermagazin vorgefunden worden, läßt sich gar nicht angeben. Seit länger als 50 Jahren war immer nur Pulver hineingetragen, niemals darin aufgeräumt worden; die Größe der unterirdischen Räume kannte kein Mensch mehr, und da die Pulverfässer, eins über dem andern stehend, bis an das Gewölbe reichten, so ließ sich dies auch gar nicht mehr untersuchen. Ohne Zweifel war der größte Theil, namentlich des ältern Pulvers, völlig unbrauchbar, aber da kein anderer Raum vorhanden war, in welchem man das gute Pulver einstweilen unterbringen konnte, so mußte das Magazin bleiben wie es war. Man hielt die Quantität Pulver für so bedeutend, daß die etwaige Explosion die ganze Festung rasiren würde.

In dem Zeitraum von ¼ Stunde explodirten am 4ten des Morgens in der Nähe der Explosion vom vorigen Tage, noch zwei Quantitäten Pulver von wenigen Centnern. Es wurden nun die Türken beauftragt, im Kessel der Mine bei A. aufzuräumen, und das noch glimmende Holz sorgfältig zu löschen, da noch Gefahr drohte, indem die zunächst der Explosion stehen gebliebene alte Circumvallationsmauer Räume mit bedeutenden Pulverquantitäten enthielt. In der That wurden auch viele Menschen sogleich mit dem Aufräumen beschäftigt, aber am 5. November arbeitete Niemand mehr, und am 6ten Mittags explodirte der Rest des dort aufgehäuften Pulvers, wodurch leider den Alliirten größere Verluste erwuchsen, als bei der Einnahme der Festung selbst. Die Engländer schienen die türkische Sitte nicht zu kennen, daß bei einem Auftrag, der Pascha diesen seinem Obersten, der Oberst denselben seinem Major u. s. f. überträgt, bis der Auftrag an irgend einem Gefreiten stehen bleibt, der plein pouvoir hat, weil Niemand der Höheren sich weiter um ihn bekümmert. —

Der schnelle Fall von Acre mußte um so mehr Aufsehen erregen, als die beiden letzten Belagerungen dieser Festung durch Bonaparte 1799, und durch Ibrahim Pascha 1831 und 1832 in frischem Andenken waren, und diese Festung mit einem gewissen Nimbus umgeben hatten. Bonaparte hatte die Trancheen vom 20. März bis 20. Mai 1799 offen, und während dessen 5 mal vergeblich stürmen lassen. Die Befestigung von Acre war damals nicht stärker, wie die von Jaffa, und diesen Platz hatten die Franzosen im ersten Anlauf genommen. Sie haben als Grund des Mißlingens den Mangel an Geschütz und Munition, und den Umstand angeführt, das die englische Escadre vor der Festung, successive mehr türkische Truppen in die Stadt eingeführt habe, als Franzosen davor standen. Der Grund aber, warum die Franzosen Acre nicht früher nahmen, bevor die englische Hülfsleistung eintreten konnte, lag offenbar in Folgendem:

Auf dem Marsch aus Egypten nach Syrien machte Bonaparte im Fort el Arisch 300 Türken zu Gefangenen, die sich nach kurzem Widerstand ergeben hatten. Wegen Mangel an Transportmitteln, um die Gefangenen nach Egypten zu führen, entließ man sie in ihre Heimath, unter der Bedingung, daß sie binnen Jahr und Tag nicht gegen die Franzosen dienen sollten. Bonaparte erschien bald darauf vor Jaffa; ohne Bresche gelingt der Sturm am 2ten oder 3ten Tage gegen Abend. Die Stadt wurde geplündert, man gab keinen Pardon. Am andern Morgen öffnet

Digitized by Google

man ein großes Gebäude, und findet in den innern Räumen und auf den Höfen 4000 bewaffnete Türken aufgestellt, die sich ohne Weiteres ergaben.

War man schon mit den 300 Gefangenen von el Arisch in Verlegenheit gewesen, wie viel mehr mit den 4000 in Jaffa. Ein Kriegsrath wird zusammenberufen, und da man unter den Gefangenen von Jaffa die von el Arisch wiederfindet, so benutzt man den Umstand sich der Gefangenen zu entledigen, und decretirt den Tod der 4000. Sie wurden abtheilungsweise am Meeresstrand füsilirt.

Die Türken, die sich nicht gern damit befassen, die versteckten Motive einer Handlung aufzusuchen, erkannten in dem traurigen Schicksal der Gefangenen von Jaffa nur die Folgen einer Sitte bei den Franzosen, die Gefangenen zu füsiliren, und da war es dann ganz natürlich, daß die Garnison von Acre lieber einen heftigen Kampf auf den Mauern und in den Breschen mit den Franzosen bestand, als daß sie sich nach der Kapitulation erschießen ließ. —

Ibrahim Pascha verwendete während 6 Monaten 253,000 Kugeln, Granaten und Bomben gegen Acre und erstürmte es dann. Die Alliirten überschütteten die Festung innerhalb 3 Stunden mit 16— 18000 Voll- und Hohlkugeln und die Garnison lief davon. Daß die Resultate, welche die Artillerie in dem einen und dem andern Fall erreicht hatte, so sehr von einander abweichen, liegt wohl in folgenden Umständen: Abgesehen von einer etwaigen orientalischen Uebertreibung in Betreff der Zahl der Geschosse, waren die Geschütze Ibrahim Pascha's von geringerem Kaliber, und effectuirten folglich weniger gegen die Häuser der Stadt, als die der Alliirten; die Egypter schossen auch wohl mehr nach den Wällen, um Bresche zu legen, als nach der Stadt, und endlich theilt sich die große Zahl der Geschosse auf 6 Monate ein, so daß in keinem Moment ein starker moralischer Eindruck hervorgebracht wurde. Eine Garnison gewöhnt sich aber bald an eine dauernde, doch niemals sehr dringende Gefahr. —

Die Eroberung von Acre hat die Frage: ob eine Flotte eine entschiedene Uebermacht gegen Küstenfestungen besitze, oder umgekehrt, auf's Neue hervorgerufen. Daß man von Acre nicht unmittelbar auf andere Küstenfestungen schließen darf, folgt schon aus den angegebenen besonderen Umständen, welche den Fall Acre's vorzüglich bedingten; es werden daher nur folgende allgemeine Verhältnisse zu beachten sein:

Zuerst die verschiedene Lage der Küstenfestungen. Eine Festung auf einer Landzunge, gestattet das Umfassen von 3 Seiten, und dadurch die Anwendung einer zahlreicheren Schiffsartillerie, als wenn die Festung an einem in gerader Richtung liegenden Strand liegt, oder wenn Untiefen das Umfassen verhindern.

Jeder Fortschritt in der Kunst, auf weitere Entfernungen mit genügender Wirksamkeit zu treffen, kommt der Flotte zu statten, denn je weiter die Flotte sich von der Festung entfernt halten kann, desto mehr Schiffe und desto mehr Geschütze kann sie gegen die Festung in Thätigkeit setzen, während die Wirksamkeit der Festung sich um nichts vermehrt. Einen solchen Fortschritt hat die neue Zeit im großen Maßstabe hervorgerufen.

Aber das Treffen macht es nicht allein aus. Ein solider Bau der Festungen, — man vergegenwärtige sich die Wirksamkeit des Bombardements des Forts von Dschebail — die Anlage hinlänglicher bombenfester Räume, vermögen gegen die vermehrte Zahl der Treffer zu schützen, und Etagenfeuer kann die Ueberlegenheit der Schiffsartillerie an Zahl aufheben; das Schiff dagegen bleibt stets von Holz, und eine einzige in der Schiffswand à fleur d'eau crepirende Bombe kann das Schiff zum Sinken bringen, während ein von 1500 Vollkugeln getroffenes Schiff noch davon zu segeln im Stande ist. In dieser letztern Beziehung erklärt sich also der Fortschritt in der Zerstörungskunst zu Gunsten der Festung.

Doch auch dies darf man nicht überschätzen. Das Treffen à fleur d'eau ist zu allen Zeiten dem Zufall anheimgestellt, und dagegen kann man sagen: je richtiger die Bombenkanonen werfen werden, desto weiter können und werden die Schiffe von der Festung abbleiben, da ja die Absicht ist, zu zerstören, ohne zerstört zu werden. Das Treffen unter dem Wasserspiegel ist ganz unzulässig, weil die Kugel oder Bombe so lange ricochettirend über dem Wasser bleibt, als sie noch irgend Kraft hat, dem Schiffe zu schaden. Nur Bohrschüsse könnten unter dem Wasser Schaden verursachen, doch wie wird man in den jetzigen Zeiten noch in die Lage kommen, in welcher Bohrschüsse möglich wären?

Die obige Frage möchte daher dahin zu entscheiden sein, daß eine Küstenfestung sich nur dann ohne Sorge mit einer Flotte in Kampf einlassen kann, wenn sie in Betracht der Fortschritte in der Artillerie, Werke von solider Konstruktion, hinlängliche Kasematten für die Garnison und das Kriegsmaterial, und Etagenfeuer erhält, und zugleich für eine Armirung mit Bombenkanonen vom schwersten Kaliber Sorge getragen worden ist. —

In Folge der Einnahme von Acre zog sich die sehr schwache Garnison von Jaffa nach Gasa zurück, worauf die Einwohner Jaffa's eine Deputation nach Acre sandten, um ihre Unterwerfung unter den Großherrn anzukündigen. In Jerusalem wurde die schwache egyptische Garnison von den Einwohnern

Digitized by Google

gefangen genommen und nach Acre gesandt. Der Chef des Landes el Chalil (Hebron), welcher 10,000 Bewaffnete anbot, unterwarf sich gleichfalls, und diesem Beispiel folgte der Chef des Landes Nablus, obgleich die Treue des Letztern stets zweifelhaft blieb. Zwar wurden aus Mangel an Truppen nicht sofort Garnisonen nach Jaffa und Jerusalem geschickt, doch geschah dies bald nachher, nachdem wieder neue Truppen von Konstantinopel eingetroffen waren.

Von Acre nach Beiruth zurückgekehrt, eilte der oft erwähnte deutsche Offizier am 8. November, Ibrahim Pascha's Stellung in Sachle zu recognoszíren. In Hamana, westlich der hohen Libanonkette, fand er den Bruder des großen Fürsten, den Emir Abdallah, mit einer starken Abtheilung Drusen. Der Emir behauptete 4000 M. Fußvolk, halb bewaffnet, halb unbewaffnet aus Mangel an Gewehren, und 500 Reiter versammelt zu haben, hütete sich aber wohl, alle diese Mannschaften zu zeigen. Auch wäre in der That kein Grund vorhanden gewesen, so viel Volks dort auf den Beinen zu haben, da die Leute zur Besorgung ihrer Wirthschaften viel nothwendiger in ihren Wohnungen waren, und im äußersten Fall in einem Tage zusammen kommen konnten.

Von Hamana aus rekognoszirte der deutsche Offizier die Stellungen des Feindes auf der Ostseite des Gebirges am Fuße desselben. Der Emir ließ es sich nicht nehmen, ihn in Person zu begleiten, und konnte nicht bewogen werden, ein lärmendes Gefolge von 100 Reitern zurückzulassen, das aber trotz dem nicht den Muth hatte, eine vor seinen Augen, tief unter ihm weidende Viehheerde des Feindes fortzunehmen. Da die Egypter sich in Sachle und den nahe umliegenden Dörfern wie im tiefsten Frieden einquartiert hatten, ohne Vorposten oder sonstige Sicherheitsmaßregeln anzuordnen, so gelang es doch, nahe genug zu kommen, um überzeugt zu werden, daß der Feind in Sachle noch vollständig in einer Gebirgsschlucht stecke, so daß er, falls er angegriffen wurde, von seiner an sich unbedeutenden Artillerie wenig, und von seiner Kavallerie gar keinen Gebrauch machen könne. Der deutsche Offizier machte den Emir aufmerksam, wie sehr die Lokalität einen Ueberfall begünstige, so daß er hierzu der fremden Unterstützung gar nicht bedürfe, aber welche Lorbeeren und sonstige Vortheile ihm auch in Aussicht gestellt wurden, er blieb unerschütterlich bei der Behauptung, daß er mit seinen Leuten nicht, wie er es nannte, in die Ebene hinuntersteigen könne.

Emir Beschir el Kasim, dem der deutsche Offizier ebenfalls einen Besuch abstattete, machte im Allgemeinen auf ihn den Eindruck eines verständigen Mannes, der über die augenblicklichen Verhältnisse ein sehr treffendes, wenn auch etwas partheiisches, Urtheil aussprach.

Nach Beiruth zurückgekehrt, fand der deutsche Offizier die Flotte daselbst wieder eingetroffen. Vergeblich war sein Bestreben, es zu veranlassen, daß eine aus ein Paar tausend Mann bestehende Avantgarde gegen Sachle vorgeschoben, und dem Feinde gewissermaßen auf die Nase gestellt würde. Es war gar nicht zu besorgen, daß eine solche Avantgarde einen Echec erleiden könnte, da sie nur im Gebirge bleiben durfte, auf der andern Seite aber dadurch wohl ein glückliches Resultat erreicht werden konnte, wenn der Befehlshaber nur ein Mann von einiger Energie war.

Am 21sten November verließ Ibrahim Pascha Sachle, und zog sich nach Damascus zurück, wo er sich mit allen den Truppen vereinigte, die früher in N. von Syrien gestanden hatten. Es scheint, als ob er bald nach dem Gefecht am 10. Oktober jenen Truppen den Befehl zum Rückzuge ertheilt habe, denn diejenigen, welche den Kelek-boghas (Paß zwischen Tharsus und Konieh) besetzt hatten, waren bereits am 30. Oktober in der Gegend von Alexandrette eingetroffen, und dort in großer Verlegenheit wegen des weitern Rückzuges gewesen, da ein englisches Schiff im Hafen lag, und die einzig mögliche Straße beherrschte. Die Egypter hatten sich verborgen gehalten, bis ein Dampfboot anlangte, Schiff und Dampfboot zur Beschießung von Acre nach S. steuerten, und den Weg frei machten.

In der zweiten Hälfte des November hatte auf diese Weise Ibrahim Pascha seine ganze Armee bei Damascus versammelt. Die aus dem N. eingetroffenen Truppen hatten alle ihre Feldgeschütze, und zwar mehr als sie ihrer Organisation nach eigentlich besitzen sollten, mit sich geführt, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie durch die Insurgenten namhafte Verluste erlitten hätten. In den Schanzen und Forts des Kelek-boghas im Taurus, waren wegen Mangel an Transportmitteln 100—120 Festungsgeschütze stehen geblieben. So wie die Paschas von Diarbekr und Konieh die Nachricht erhielten, daß die Egypter sich zurückzögen, so folgten sie mit den wenigen, ihnen noch verbliebenen Truppen, und alle Bewohner des nördlichen Syriens erklärten sich für den Großherrn. Ibrahim Pascha war also in Damascus nur Herr der Stadt und der nächsten Umgebungen; das ganze übrige Land war von ihm abgefallen.

In Damascus, einer Stadt von nahe an 100,000 Einwohnern, war Ibrahim, wie überall, im Besitz von bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln aller Art, und durfte daher vor der Hand für die Subsistenz seiner Armee unbekümmert sein. Die Nach-

Digitized by Google

richt, daß die Egypter bei ihrem Rückzuge von den Kurden und Turkomannen fast ganz aufgerieben seien, und die hierauf gegründete Ansicht, daß Ibrahim nicht über 25—30,000 Kombattanten in Damascus versammelt habe, erwies sich später als ungegründet. Man wird annehmen müssen, daß der Verpflegungs-Rapport, welcher täglich 60,449 Portionen verlangte, im Ganzen richtig gewesen sei.

Am 26sten November brachen egyptische Truppen von Damascus in südlicher Richtung auf, und die Nachrichten lauteten, daß sämmtliche Truppen Befehl hätten, den Rückzug nach Egypten sofort anzutreten. Eine Nachricht vom 2. Dezember aus Damascus dagegen besagte, daß Ibrahim Pascha Contreordre gegeben, die Truppen wieder nach Damascus zurückgeschickt habe, und für seine Person an jenem Tage ebenfalls zurückgekehrt sei.

Der Kommodore Napier war zur Station von Alexandrien gesendet, um daselbst den Oberbefehl zu übernehmen. Bereits am 22. November fing er an mit der egyptischen Regierung wegen Freigebung mehrerer Drusenchefs, die man vor 6 Monaten gefangen nach Egypten abgeführt hatte, zu unterhandeln. Hieran knüpfte sich bald der Versuch, ob er den Vicekönig nicht geneigt finden möchte, mit ihm über den Frieden zu unterhandeln, indem er vorstellte, daß durch Herausgabe der türkischen Flotte, und durch die freiwillige Räumung Syriens, Mehemed Ali sich die Gewogenheit der alliirten Mächte und des Sultans gewinnen, und dann wahrscheinlich mit Egypten für sich und seine Nachkommen belehnt werden würde. Schon am 27. kam eine Konvention zu Stande. Der wesentliche Inhalt derselben war: Nachdem der Kommodore Napier Sr. Hoheit dem Vicekönig angezeigt hat, daß die alliirten Mächte der hohen Pforte anempfohlen hätten, ihn wieder in das erbliche Gouvernement von Egypten einzusetzen, und indem der Vicekönig in dieser Mittheilung eine günstige Gelegenheit erblickt, den Leiden des Krieges ein Ziel zu setzen, verpflichtet sich derselbe, seinen Sohn Ibrahim Pascha die unmittelbare Räumung Syriens zu befehlen. Der Vicekönig verpflichtet sich ferner, die türkische Flotte herauszugeben, sobald er von der hohen Pforte die offizielle Anzeige von seiner Wiedereinsetzung und dem erblichen Besitz von Egypten erhalten haben würde. Die Feindseligkeiten werden sofort eingestellt; die egyptische Armee wird ihre Artillerie, Waffen, Pferde, Munition, Bagage und das ganze Material mit sich führen; es wird der egyptischen Regierung frei stehen, Schiffe nach der syrischen Küste zu senden, um die Kranken, Verwundeten, so wie jede Truppen-Abtheilung, welche sie will, zur See nach Egypten hinüber zu führen.

Am 28. November schickte der Kommodore ein Dampfboot mit dieser Konvention, und mit einem egyptischen höheren Officier, welcher die Befehle zur Räumung Syriens an Ibrahim Pascha überbringen sollte, nach Beiruth zum Admiral, indem er selbst mit allen englischen Schiffen an demselben Tage die Rhede von Alexandrien verließ.

Am 30. spät traf das Dampfboot bei Beiruth ein. Der Admiral verwarf die Konvention, und erlaubte dem egyptischen Officier nicht, ans Land zu steigen.

In der Nacht zum 2. Dezember erhob sich ein starker Sturm aus N. W., der sich erst am 3. Tage wieder legte. Der größere Theil der auf der Rhede liegenden Kauffahrer wurde auf den Strand geworfen; zwei von den kleineren Kriegsschiffen retteten sich nur mit Mühe von einem ähnlichen Schicksal. — Die Flotte brach am 6. u. 7. auf, um in dem sichern Hafen von Marmoriffa in Klein-Asien — der Insel Rhodus schräg gegenüber — zu überwintern.

Am 13. Dezember landete der englische Artillerie-General Mitschell in Beiruth. Seine Sendung war durch die Kränklichkeit des General Smith veranlaßt worden, nicht um Letztern abzulösen, sondern um unter ihm zu dienen, und ihn in Krankheitsfällen zu ersetzen, wie es aus einem offiziellen Schreiben des Sir Smith an Lord Palmerston d. d. Beiruth den 22. November hervorgeht. Es mußte daher in Erstaunen setzen, daß der General Mitschell kaum einen Fuß an das Land gesetzt hatte, als auch schon General Smith nach Malta zurücksegelte, und das Kommando über die englischen Landtruppen in die Hände des Ersteren legte, trotz der dringenden Vorstellungen desselben, den Oberbefehl nach wie vor zu behalten.

Fast gleichzeitig mit dem General Mitschell, nämlich am 15., traf von Konstantinopel ein großherrlicher Firman ein, welcher Ißet Mehemet Pascha seiner Würde als Gouverneur von ganz Syrien und Egypten entsetzte, denselben nach Konstantinopel zurückrief und Sakariah Pascha von Diarbekr zum Gouverneur von Syrien ernannte. Der General Jochmus erhielt nun den von Ißet Mehemed Pascha seit der Mitte des November zurückgehaltenen Firman ausgehändigt, nach welchem er zum Oberbefehlshaber aller türkischen Truppen in Syrien, aber nur in Bezug auf ihre Bewegungen und Stellungen, ernannt wurde, so daß die türkischen höheren Officiere, Chefs ihrer Abtheilungen in jeder Beziehung verblieben. General Smith hatte keine Großthaten wie der Kommodore zu berichten gehabt, immer nur von der Unzuverläßigkeit der türkischen Truppen gesprochen, während sein Vorgänger versichert hatte, sie kämpften wie zur Zeit Solimans des Großen. Es war daher die eigenthümliche Ernennung des

Digitized by Google

General Jochmus wohl nur geschehen, um neben dem General Smith noch einen andern Einfluß auf die Führung der Truppen geltend machen zu können. Sir Smith sah dies wahrscheinlich durch, und man kann annehmen, daß diese Ernennung, die ihm schon früher bekannt gewesen, der Grund war, weshalb er Syrien verließ, und nach Malta zurückging.

Wir kommen zum dritten und letzten Abschnitt der Begebenheiten in Syrien.

In Folge des großherrlichen Firmans und der Abreise des General Smith, ging das Oberkommando in Syrien faktisch auf den General Jochmus über. Das Kommando des General Mitschell war zwar ein ganz selbstständiges, da derselbe aber nur über 200 Mariniers, 200 Artilleristen und über 1 Dampfboot mit 2 oder 3 andern Kriegsschiffen an der Küste zu gebieten hatte, so war seine Stimme in den militairischen Angelegenheiten um so weniger von Gewicht, als ihm in der ersten Zeit alle Verhältnisse fremd sein mußten.

General Jochmus konnte unmöglich den Fußtapfen des General Smith folgen, denn nur um wiederum den Krieg à la Napier zu führen, war er an die Spitze der Türken gestellt worden. Es war zwar voraus zu sehen, daß Mehemed Ali's unbedingte Unterwerfung sehr bald erfolgen würde, auch traf die Nachricht hiervon am 20. Dezember in Beiruth ein, aber die Feindseligkeiten durften doch erst eingestellt werden, wenn hierzu Befehle aus Konstantinopel eingingen. Es fragte sich aber, ob man daselbst hiermit nicht mit Absicht zögern würde, weil man die Armee Ibrahim Pascha's in der kläglichsten Verfassung glaubte, und vielleicht den geheimen Wunsch hegte, diese Armee gänzlich aufreiben zu lassen. Jedenfalls geht aus dieser Sachlage hervor, daß der neue Obergeneral alle Ursache zur größten Eile hatte, wenn er der feindlichen Armee noch irgend einen Schaden zufügen wollte. Er ließ daher auch, so wie er den großherrlichen Firman in Händen hatte, sogleich Truppen sowohl nach Süden, als ein wenig in das Gebirge hinein marschiern, und verließ selbst mit seinem Stabe, den er sich aus europäischen Offizieren gebildet hatte, am 20. Beiruth, um persönlich dem Feinde näher zu rücken.

General Jochmus befand sich in einer schwierigen Lage. Die übertriebenen Berichte von den Verlusten Ibrahim Pascha's beim Rückzuge seiner Truppen von der Küste und aus dem Norden nach Damascus, hatten nicht nur in Konstantinopel und in Europa, sondern auch in Beiruth den Glauben verbreitet, daß die Egypter bis auf 20,000 Kombattanten zusammengeschmolzen wären, während in der Wirklichkeit mindestens 40,000 M. in Damascus versammelt waren, und kann man annehmen, daß General Jochmus hiervon ziemlich genügende Nachricht hatte. Mit 15,000 Türken konnte man gegen eine solche Macht nichts ausrichten. Die Fortsetzung des Zaudersystems des General Smith wäre nunmehr an der Ordnung gewesen; aber General Jochmus hatte sich gegen dieses System ausgesprochen und in Konstantinopel erwartete man ausdrücklich, daß er mehr Bewegung in die Operation legen würde. Es blieb dem General also keine Wahl, als unter dem Schein großer Thätigkeit, die alte Unthätigkeit fortzusetzen.

Am 20. Dezember ging also das Hauptquartier nach Hasbeiya am westlichen Abhange des Schneekopfs — Djebel Schech el Telsch — im Antilibanon, in der laut verkündeten Absicht: den Feind in größerer Nähe zu beobachten. Die Bewohner der östlichen Abfälle des Gebirges hatten sich aber längst für den Großherrn erklärt, auch stand Emir Beschir mit seinen Drusen daselbst; wollte man daher wirklich beobachten, so wäre man nicht auf halber Höhe diesseits stehen geblieben, wo man unmöglich beobachten konnte, was jenseits der Gebirgswand vorging.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 22.

Sonnabend, den 28sten Mai 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. Mai.

From, Oberst vom Ingenieur-Korps, wird für die Dauer seiner Beschäftigung bei der Militair-Kommission des deutschen Bundes, als aggr. geführt.

Brese, Oberst, zum Inspecteur der 1. Ing. Insp.,

v. Radecke, Oberst, zum int. Insp. der 2. Insp.,

v. Hessenthal, Oberst, zum Insp. der 2. Pion. Insp. unter Zurückverlegung dieser Insp. nach Glogau,

Meyer, Oberstlt., zum Insp. der 1. Festungs-Insp.,

v. Lamprecht, Major, zum int. Insp. der 4. Festungs-Insp.,

Hoffmann, Major, zum Platz-Ingenieur in Magdeburg ernannt.

v. Mühlbach, überz. Major, in den Etat gerückt.

v. Wangenheim, Oberstlt. vom Allg. Kriegsdepartement, unter Versetzung zum Stabe des Ing. Korps, zum Insp. der 1. Pion. Insp,

Maresch, Kapt. der 1. Ing. Insp., unter Einrangirung in den Etat, zum 2ten Assistenten der Ingen. Abtheil. des Allg. Kriegsdep. ernannt.

Gaertner, Kapt. von der 2. Ing. Insp., als 1ster Assistent der gedachten Abth. bei der 1. Inspect. aggr.

Lange, Kapt. der 2. Ing. Insp., von dem Kommando der 1. Komp. 5. Pion. Abth. entbunden.

Lehmann, aggr. Kapt. der 2. Ing. Insp., als aggr. zur 1. Insp versetzt, und zur Dienstl. als 1ster Adjut. dieser Insp.,

Tschierschki, Kapt. der 2. Ing. Insp., zur int. Dienstl. als 1. Adjut. der 2. Insp. kommandirt.

Müller, Kapt. der 1.,

Böhmer, Kapt. der 3. Ing. Insp., zu Kapts. 1ster Klasse, ersterer zugleich zum Platz-Ingenieur in Graudenz,

Schrader, Pr. Lt. der 1.,

Pagenstecher, Pr. Lt. der 3. Ing. Insp., zu Kapts. 2ter Kl., ersterer auch zum Komdr. der 2. Komp. 1. Pion. Abth.,

v. Szmidecki, v. Leithold I., Sec. Lts. der 1.,

Tschierschki, Sec. Lt. der 2. Ing. Insp., zu Pr. Lts. ernannt.

Bartels, aggr. Sec. Lt. der 1.,

Rumpel, Jachnick, aggr. Sec. Lts. der 3. Ing. Insp., einrangirt.

Seeling, Kapt. der 1. zur 2. Ing. Insp. versetzt, u. zum Komdr. der 5. Pion. Abth.,

v. Winterfeld, Kapt. der 1. Insp., zum int. Garnisonbau-Direktor des 1. Armeekorps,

Lenz, Kapt. der 1. Insp., zum Komdr. der 1. Komp. 2. Pion. Abth.,

Helf, Kapt. der 2. Insp., zum Komdr. der 3. Pion. Abth.,

Pirscher, Pr. Lt. der 2. Insp., zum int. Komdr. der 1. Komp. 5. Pion. Abth. ernannt.

Schwarze, v. Salvigny, Kapts. der 3. Ing. Insp., der Charakter als Majors beigelegt.

Baethke, Kapt. von der 1.,

Rohde, Krocker, Block, Kapts. der 2.,

v. Bütow, Kapt. der 3. Ing. Insp., zu überz. Majors,

Digitized by Google

Sineck, Pr. Lt. der 1.,
v. Unger, Pr. Lt. der 2.,
v. Volgt, Pr. Lt. der 3. Ing. Insp., zu überz. Kapts. 2. Kl. ernannt.
v. Natzmer, Sec. Lt. vom 4. Huf. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der 7. Artill. Brig. Dienste zu leisten.
v. Zeuner, aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., über den Etat einrang.
Graf v. d. Schulenburg, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt.,
Buchholtz, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Schützenbat., zu Pr. Lts. ernannt.
Messerschmidt v. Arnim, v. Rieben, aggr. Sec. Lts. vom Garde-Huf. Regt., einr., letzterer über den Etat.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 12. Mai.

Bar. v. Reiswitz II., Sec. Lt. von der 2. Schützen-Abth.,
Horrmann, Kapt. vom 11. Inf. Regt.,
v. Packisch, Rittm. vom 1. Kür. Regt.,
v. Zitzewitz, Rittm. vom 4. Huf. Regt., letzteren dreien als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, den beiden letzten auch mit Aussicht auf Civilversorg.,
Bar. v. Heiking, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., diesem mit Aussicht auf Civilvers. und Pension, der Abschied bewilligt.
Graf Stolberg-Wernigerode, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt. u. dienstl. Adj. beim Kom. der Garde-Kav., ausgeschieden u. zu den beurl. Offiz. des 3. Bats. 4. Garde-Ldw. Regts. übergetreten u. zum Pr. Lt. ernannt.
v. d. Osten II., Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden u. zu den beurl. Offiz. des 2. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergetreten.
Graf Kalkreuth, P. Fähnr. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zur Reserve übergegangen.
Beuster, Kapt. vom 32. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 12. Mai.

v. Bömelburg, v. Wallenberg-Pachaly, Sec. Lts. vom 3. Bat. 11. Regts.,
Heise, Kapt. vom 1. Bat. 26. Regts., diesem mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Stilke I., v. Kempski, Kuers, Knust, Sec. Lts. vom 2. Bat. 26. Regts., den beiden ersten als Pr. Lts., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Beck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., der Abschied bewilligt.

Die Begebenheiten in Syrien im Jahre 1840.

(Von einem Augenzeugen.)

(Schluß.)

Von den gegen Damascus vorgeschobenen Drusen gingen fabelhafte Berichte über die Demoralisation der Egypter ein. Bei der Entfernung vom Schauplatz konnte man im Hauptquartier nicht sogleich das Wahre vom Uebertriebenen scheiden, und so mag es gekommen sein, daß alle Zeitungen erzählt haben, es sei in dieser Zeit aus Damascus ein ganzes egyptisches Artillerie-Regiment mit Wehr und Waffen desertirt, und habe die ihm zur Verfolgung zuerst nachgesandte Kavallerie mit Kanonenschüssen zurückgewiesen; darauf habe Ibrahim die geschlagene Kavallerie durch andere Regimenter verstärkt, und abermals den Deserteurs nachgesandt; doch sei auch von diesen Truppen nichts zurückgekehrt, und müsse man daher annehmen, daß sie entweder aufgerieben, oder ebenfalls zu den Türken übergegangen seien. Konnten solche und ähnliche Berichte auch nicht Männer vom Fach täuschen, so verfehlten sie doch nicht, als Zeitungsartikel, einen günstigen Erfolg zu bereiten.

Wir haben erwähnt, daß Ibrahim Pascha bereits Ende November den Rückzug von Damascus angetreten, ihn dann aber wieder aufgegeben hatte. Wahrscheinlich hoffte er, daß irgend eine Konvention zwischen seinem Vater und der hohen Pforte nahe bevorstände, welche ihm einen friedlichen und leichteren Rückzug gewähren würde. Des Wartens müde, und vielleicht auch aus Verpflegungsrücksichten, begann er endlich den Rückzug am 29. Dezember. Zu stolz, um über denselben irgend welche Unterhandlungen mit seinem Gegner anzuknüpfen, waren seine Anordnungen zum Marsch nach Egypten von der Art, daß sie auf die Vermuthung führen, Ibrahim Pascha habe die Türken für unfähig gehalten, ihm irgendwo feindlich entgegenzutreten. Er versammelte die Armee bei el Meserib, 12 Stunden südlich von Damascus, und theilte sie dann in 6 Kolonnen. Die erste Kolonne, die Harems der höheren Offiziere, unter einer mäßigen Kavalleriebedeckung, bewegte sich auf der Pilgerstraße bis Akkaba, und von dort über Suez nach Egypten. Die 2te Kolonne, die gesammte Artillerie mit einiger Kavallerie, folgte der 1sten in einem Abstande von 2 Tagen. Die 3te und 4te Kolonne bestanden aus dem Gros der Infanterie mit Avant-

Digitized by Google

und Arriergarden von einigen hundert Pferden. Die 3te Kolonne marschirte gleichzeitig mit der 1sten ab, die Pilgerstraße in einer Entfernung von mehreren Stunden links lassend, längs der Ostseite des todten Meers, sich dann westlich nach Gasa wendend, wo sie am 20sten Januar eintraf. Einen Tagemarsch hinter der 3ten folgte die 4te, und abermals einen Tagemarsch die 5te Kolonne, oder die gesammte Linien-Kavallerie. Die 6te Kolonne, Ibrahim Pascha mit der Garde-Infanterie und Kavallerie, machte einen vergeblichen Versuch, sich zwischen dem todten Meer und Jerusalem über Hebron auf Gasa zu dirigiren, und folgte dann der 5ten Kolonne. Wir sehen, das waren Marschanordnungen wie mitten im Frieden, aus der tiefen Verachtung Ibrahims gegen die Türken hervorgegangen. In dieser Beziehung ist eine Aeußerung Ibrahims im Februar in Gasa gegen einen höhern türkischen Offizier gewiß der Ausdruck seiner aufrichtigen Meinung. Er sagte nämlich, von seinem eben beendeten Feldzug sprechend: ich habe Euch angreifen wollen bei Saida, bei Dschuni, bei Jerusalem, aber die Umstände haben mich davon abgehalten, keinesweges aber Furcht. Wovor hätte ich mich denn fürchten sollen? Etwa vor Euren großen Mützen?

Ibrahim hatte seine Gegner richtig beurtheilt. Keine der Kolonnen wurde ernsthaft beunruhigt, höchstens wurde die eine oder die andere von einigen hundert Drusen, Beduinen ꝛc. umschwärmt. Trotz dem ist der Rückzug durch diese öden Gegenden nicht ohne große Entbehrungen und namhafte Verluste durch Krankheit und Tod gewesen, aber daß die Egypter dem Hungertode nahe gewesen seien, ist sehr übertrieben. Die 3te und 4te Kolonne, welche der deutsche Offizier bei el Hossn, (einen Marsch südlich von el Meserib) und bei Dschevasch (dem alten Gerasa) beobachtete, marschirten und lagerten in der größten Ordnung, und auf dem verlassenen Lagerplatz der 6ten Kolonne bei Jericho, fand er noch zurückgelassenes Fleisch, was Alles nicht Beweise von allgemeiner Hungersnoth sind. Gewiß werden von den Orientalen die zu einem solchen Marsch erforderlichen Vorkehrungen nur auf das Dürftigste entworfen und getroffen, aber Ibrahim Pascha war Syrien seit zu langer Zeit in allen Richtungen durchzogen, und ein zu verständiger Mann, als daß er sein Heer nicht wenigstens gegen allgemeine Hungersnoth geschützt haben sollte. Auch die in Gasa versammelten Truppen, welche der deutsche Offizier in den ersten Tagen des Februar daselbst gesehen, hatten keinesweges das Ansehen, als ob sie großen Mangel gelitten hätten. Die Pferde der Kavallerie waren in gutem Zustande; die Menschen sahen zwar bleich und hager aus, aber das ist das gewöhnliche Aussehen der Araber, Egypter und Syrer, und die zerlumpte Kleidung der Truppen gewährte im Orient keine auffallende Erscheinung.

General Jochmus wartete in Hasbeija den Rückzug der Egypter von Damascus ab, doch so wie er die Nachricht hiervon erhielt, verkündete er seinen Operationsplan: den abziehenden Feind auf der vorhandenen Parallelstraße begleitend zu verfolgen.

Sämmtliche längs der Küste stationirten Truppen erhielten hiernach den Befehl, sich südlich auf Jaffa und Ramla zu bewegen, und die Einwohner selbst wurden zur Vernichtung des, wie man sagte, in größter Unordnung und im aufgelösten Zustand entfliehenden Feindes aufgefordert. Die durch den Major Napier aufgebotenen Gebirgsbewohner von Nablus, so wie die Bewohner der Adschelluhner-Gebirge, zu deren Organisirung der östreichische Rittmeister Graf Szechényi entsendet worden war, erhielten den Befehl, sich dem Feinde zu widersetzen, Falls er durch ihre Gebirge dringen wollte, oder ihn zu umschwärmen und zu beunruhigen, Falls er nur bei ihnen vorbeizöge. Auch die Drusen des Hauran wurden zur Mitwirkung aufgefordert. Das Hauptquartier selbst wurde in den ersten Tagen des Januar successive von Hasbeija nach Safet, Dschennin und Ramla verlegt.

Gasa, 10 Stunden südlich von Ramla, ohne eine Spur von Befestigung, hatte noch immer eine feindliche Besatzung von etwa 2000 M. Kavallerie, 300 M. Infanterie und 8 Feldgeschützen. Schon vor dem Aufbruch von Beiruth hatte der General Jochmus dem Omar Pascha (der zum Pascha beförderte Omar Bei) befohlen, Gasa zu nehmen. Omar Pascha war hierzu am 20. Dezember von Beiruth aufgebrochen, um aus Acre, Jaffa und der Umgegend die zum Angriff nöthigen Truppen zusammenzuziehen, und war dann in möglichst kleinsten Tagemärschen nach Ramla gegangen, von wo er nicht weiter vorrückte.

Das Hauptquartier des General Jochmus traf gegen den 10. Januar in Ramla ein, also zu einer Zeit, wo die vordersten egyptischen Kolonnen sich in dem Breitengrade von Kerek, östlich vom todten Meer befinden mochten. Ob diese Kolonnen sich auf Akkaba und Suez, oder westlich auf Gasa wenden würden, darüber wußte man nichts Gewisses, glaubte aber das Letztere, und General Jochmus wollte zu dem Ende eiligst auf Gasa marschieren und dasselbe fortnehmen, da es noch nicht genommen war. Gelang die Besetzung dieser Stadt mit ihren Magazinen, gelang es ferner dem östreichischen Hauptmann Dumont, der mit 250 Pferden aus Hebron (el Chalil) nach Maan auf der Pilgerstraße entsendet worden war, diesen Ort glücklich zu erreichen,

Digitized by Google

und die dortigen Magazine zu zerstören, so schien Ibrahims Armee wegen Mangel an Lebensmitteln unwiederbringlich verloren, gleichviel ob ihr nächstes Ziel Gasa oder Akkaba war.

Bis zum 13. Januar versammelte General Jochmus 12 Bataillone (5 — 6000 M.) 150 Pferde und 12 Geschütze in Ramla und Jaffa, von wo sie in einer Kolonne über Medschdal gegen Gasa vorrücken sollten. Eine 2te Kolonne, 8 Bataillone (3 — 4000 M.) und 10 Geschütze, sollte sich unter Hassan Pascha von Jerusalem ebenfalls auf Medschdal dirigiren, und sich am 15. Abends daselbst mit der Kolonne des General Jochmus vereinigen.

General Mitschell erklärte sich entschieden gegen die Unternehmung auf Gasa, da der Admiral Stopford dem Schiffskapitain Stewart, der die wenigen an der syrischen Küste zurückgebliebenen Schiffe kommandirte, befohlen hatte, alle Feindseligkeiten zu vermeiden, um nicht bei den Friedensunterhandlungen neue Schwierigkeiten zu veranlassen; er konnte indessen mit seiner Meinung nicht durchdringen, und als treuer Alliirter entschloß er sich, mit seinen Engländern der Expedition zur Seite zu bleiben, um im rechten Moment mit eingreifen zu können. Die englischen Landtruppen wurden daher eingeschifft, um bei Gasa debarkirt zu werden, während der General Mitschell selbst, so wie mehrere andere englische Officiere, sich der 1. türkischen Kolonne anschlossen.

Am 14. Januar setzten sich beide Kolonnen in Marsch. Die Kolonne Hassan Pascha's war kaum 2 Stunden von Jerusalem entfernt, als sie durch einen reitenden Boten eingeholt wurde, welcher die Nachricht brachte, daß Ibrahim Pascha mit allen den Seinigen den Jordan bei Jericho (6 Stunden von Jerusalem) passirt habe, und daselbst lagere. Der Gouverneur von Jerusalem bat dringend, Hassan Pascha möge zurückkehren, da die 4 schwachen Bataillone Besatzung mit einigen Festungsgeschützen nicht ausreichten, die Stadt zu vertheidigen. Der mehrgedachte deutsche Offizier, welcher sich bei der 2. Kolonne befand, war nach Allem was er von Ibrahims Kolonnen gesehen, und an Nachrichten eingezogen hatte, überzeugt, daß die feindlichen Hauptkolonnen längst über den Punkt von Jericho hinaus sein mußten; es war ihm unzweifelhaft, daß die bei Jericho gesehenen feindlichen Truppen entweder nur einer schwachen, verspäteten Abtheilung angehören konnten, oder daß Ibrahims Armee wegen Mangel an Lebensmitteln revoltirt habe, und umgekehrt sei. In beiden Fällen war für Jerusalem mit seinen hohen Mauern nichts zu befürchten. Dieser Ansicht stimmte auch der östreichische Rittmeister Graf Szechényi bei, doch Andere glaubten Ibrahim Pascha sei nur in südlicher Richtung marschirt, um die Türken von Jerusalem abzuziehen, und den wehrlosen Ort alsbald in deren Rücken fortzunehmen. Das Resultat der Berathung war, daß die 2te Kolonne am 14. noch 1½ Stunde weiter marschirte, am 15. früh aber, nach wiederholten Nachrichten von der Anwesenheit des Feindes, nach Jerusalem zurückkehrte. Wie wir bereits gesehen haben, war es die 6te egyptische Kolonne, welche den Versuch machen wollte, westlich des todten Meeres Gasa zu erreichen, und nun am 14. ein Lager unweit der Ruinen von Jericho bezogen hatte; am 15. versuchte sie in gerader Richtung auf Hebron fortzumarschiren, fand indessen keinen gangbaren Weg und kehrte am 16. über den Jordan zurück.

General Jochmus hatte auf die Meldung Hassan Pascha's über das Erscheinen Ibrahims bei Jericho, seine Zweifel über die Richtigkeit der Nachricht ausgesprochen, aber die Unternehmung auf Gasa auch für den Fall nicht aufgegeben, daß die 2. Kolonne nach Jerusalem zurückkehren sollte.

Seit dem 12. war Regenwetter eingetreten; am 15. regnete es unaufhörlich, und das schwarze Erdreich der Ebene zwischen Ramla und Medschdal war so aufgeweicht, daß die 1ste Kolonne sich nur mit großer Anstrengung fortbewegte. Am Mittag des 15. langte man in Medschdal an, und richtete sich in dem großen Dorf, 3 Stunden von Gasa, und unter Zelten so gut als möglich ein. Man hatte die schlechten Wege hinter sich, da kaum ¼ Meile von Medschdal der Boden leichter wird, auch beginnen ¼ Stunde vom Dorf Olivenhayne, die zwar wie immer licht, aber doch ein bedeutendes Hinderniß für Kavallerie sind, was den Türken bei dem Vorgang auf Gasa sehr zu Statten kommen mußte, da hier eine überlegene feindliche Kavallerie, aber sehr geringe Infanterie stand.

General Jochmus war kein Freund von einem ermüdenden Avantgarden- und Vorpostendienst; man hatte daher auch das Lager bei Medschdal ohne Vorposten genommen. Der Bediente des englischen Oberst Rose, von dem Halt der Türken nicht benachrichtigt, war mit den Sachen seines Herrn auf dem Wege nach Gasa weiter fortgeritten. Der Oberst setzte sich sogleich zu Pferde, und begleitet von einigen türkischen Reitern, eilte er dem Bedienten nach, holte diesen bald ein, fand sich in demselben Augenblick aber auch einer zahlreichen feindlichen Reiterei gegenüber, die ihm entgegenrückte. Er begann mit der feindlichen Avantgarde zu plänkeln, um deren Marsch aufzuhalten, und das türkische Lager noch benachrichtigen zu können, was ihm auch glückte.

Die feindliche Kavallerie erschien auf den Hügeln vor Medschdal, und übersah den Knäuel von Menschen und Pferden, der sich eiligst aus Dorf und Zelten herauswickelte. Die türkische Artillerie fing

Digitized by Google

an zu schießen, und die egyptische Kavallerie kehrte nach vollendeter Recognoszirung zurück, von türkischer Kavallerie eine halbe Stunde verfolgt.

General Jochmus hielt spät Abends mit den türkischen höheren Offizieren eine Berathung, in welcher man übereinkam, daß es, gegenüber einem Feinde, der eine so kecke Haltung zeige, das Angemessenste sei, auf dem Dünen-Sande am Strande des Meeres nach Jaffa zurückzukehren. In der Nacht wurden die Befehle ausgefertigt, und die Kolonne legte die Strecke, zu welcher sie auf dem Vormarsch 2 Tage gebraucht hatte, beim Rückmarsch unangefochten am 16. in einem Tage zurück. So sehr General Mitschell, der zu diesem Kriegsrath nicht gezogen worden, gegen den Angriff von Gasa gestimmt hatte, so sehr tadelte er den angetretenen Rückzug mit Recht.

Als nun am 17. ein englisches Dampfboot von Alexandrien in Jaffa eintraf, und sowohl die Nachricht von der unbedingten Unterwerfung Mehemed Ali's wiederholte, als auch egyptische Offiziere am Bord hatte, welche Ibrahim Pascha diese Nachricht überbringen, und ihm die Einstellung der Feindseeligkeiten und den ungesäumten Rückzug nach Egypten befehlen sollten, so war auch seit der Affaire bei Medschdal die Kriegsparthey geneigt, die Unterwerfung des Feindes anzuerkennen, und den Frieden für geschlossen zu erklären, wiewohl von Konstantinopel die Befehle zur Einstellung der Feindseeligkeiten noch immer nicht eingetroffen waren. Die egyptischen Offiziere durften daher ans Land steigen, um, begleitet von einem englischen und einem türkischen Offizier, Ibrahim Pascha aufzusuchen. Erst gegen Ende des Monats fand man ihn endlich in Gasa.

Gegen den 20. Januar trafen, wie erwähnt, die ersten egyptischen Truppen von Ibrahims Armee in Gasa ein; er selbst am 31. und die letzte Infanterie am 2. Februar. Vom 2. Februar ab, ging die Räumung Gasa's regelmäßig von Statten, indem fast täglich eine Kolonne von 2 — 4000 M. aufbrach. Ein Unwohlsein Ibrahim Pascha's verlängerte dessen persönlichen Aufenthalt und den eines Theils seiner Garde-Kavallerie in Gasa bis gegen den 20. Februar.

Kaum hatten die letzten Egypter Gasa verlassen, so räumten die wenigen Engländer, welche noch in Jaffa und Acre debarkirt waren, diese Festungen und konzentrirten sich in Beiruth, und im Herbst 1841 wurden sie auch von hier vorläufig nach Malta zurückberufen.

Die sämmtlichen Kolonnen Ibrahims erreichten ihren Bestimmungsort. Von der Artillerie-Kolonne wurden die mitgeführten 250 Geschütze und der Train von Akkaba ab zu Wasser nach Egypten transportirt, während die Artilleristen und Pferde den Landweg über Suez auf Kairo einschlugen.

Nach den Rapporten vom 28. und 29. Dezember 1840, betrug die Armee Ibrahim Pascha's in Damaskus: 60,499 Köpfe, und rechnet man hiervon 6,427 Frauen und Kinder ab, so verblieben immer noch 54,072 Soldaten, und incl. der Besatzung von Gasa, 56,572 Mann. Nach dem Rapport des englischen Oberst Alderson, welcher in Gasa den Abmarsch der Egypter überwachte, sind von dort abmarschirt und eingeschifft: 33,000 M. und über Akkaba und Suez gegangen, 8000 M., zusammen also 41,000 M., so daß der Marsch von Damascus den Egyptern hiernach einen Verlust von 15,572 M. gekostet haben würde.

Nachdem wir die Begebenheiten in Syrien so weit in die Darstellung gezogen haben, als wir für die Wahrheit auch verbürgen können, wird es nicht unangemessen erscheinen, zum Schluß einige Betrachtungen hinzuzufügen, die sich dem Augenzeugen der Begebenheiten, dem die einzelnen Momente in allen ihren Beziehungen erschienen sind, zur Zeit aufgedrungen haben.

Ibrahim Pascha hatte eine eroberte Provinz gegen einen Angriff des frühern Besitzers zu vertheidigen. Er besaß die Provinz seit 8 Jahren, hatte aber auch fast alljährlich Insurrectionen zu bekämpfen gehabt. Sein Name war von den Einwohnern eben so gefürchtet, als gehaßt. Diese Lage der Dinge ließ voraussehen, daß wenn die Syrer nicht durch das moralische Gewicht entscheidender Siege Ibrahims, in Furcht und Gehorsam erhalten werden konnten, die Insurrection mehr und mehr um sich greifen, und sehr bald eine Höhe erreichen würde, wo sie durch Ibrahims Kräfte nicht mehr zu bewältigen war, und dann ganz einfach der Verlust Syriens folgen mußte.

Ibrahim standen dem zu begegnen, zwei Wege offen: er konnte entweder schnell in die Länder des Großherrn einbrechen, um sie sich zu unterwerfen, und den Gegner in einen ihm günstigen Frieden hineinzuschrecken, — oder wenn Gründe vorhanden waren, den Angriff des Feindes abzuwarten, mußte er bereit sein, so schnell als thunlich mit möglichster Ueberlegenheit den Angriff zurückwerfen zu können.

Bei einer Invasion in die Länder des Großherrn standen Ibrahim zwei Straßen in der Richtung auf Konstantinopel offen: über Alexandrette durch den Kulek Boghas auf Konieh u. s. f. oder über Marasch und Albistan auf Kaisarieh u. s. w. Alle Gebirgspässe der letztern Straße befanden sich in egyptischen Händen, doch ist sie in den Gebirgen zwischen Marrasch und Albistan sehr schlecht, und es ist kaum einzusehen, wie die Artillerie hindurch gekommen sein würde. Die erste Straße auf Konieh ist bedeutend besser, aber es fand bei ihr der bereits erwähnte Uebelstand statt, daß ein einziges Linienschiff im Ha-

Digitized by Google

sen von Alexandrette den Zugang zu ihr völlig sperrte, und daß, obgleich die Hauptgebirgspässe des Taurus in Ibrahims Hand, doch die Pässe in den letzten nördlichen Gebirgszweigen, von den Türken verschanzt und besetzt waren. Das Eindringen in Anatolien war also für Ibrahim nicht ohne Schwierigkeiten, aber man kann annehmen, daß er Mittel genug besaß, dieselben zu überwinden. In Anatolien eingedrungen, fanden die Egypter im weitern Vormarsch von den wenigen hier vorhandenen türkischen Truppen geringen Widerstand, und wenngleich alle nicht ganz zuverlässigen Gouverneure von Provinzen und Städten Anatoliens gewechselt worden, wahrscheinlich noch weniger Widerstand von den Einwohnern des Landes. Allerdings mußte Ibrahim gewärtig sein, auf dem Wege nach Scutari auf ein russisches Korps zu treffen, aber gerade hierdurch konnten leicht politische Verwickelungen herbeigeführt werden, welche sich möglicherweise zu Gunsten Mehemeds Ali lösten. Der Kühnheit Ibrahims war gewiß die Operation nach Anatolien zusagend, und die Unterlassung fällt unstreitig dem Vicekönig zur Last, wie es auch der Gang der Unterhandlungen zu Alexandrien glaubhaft macht.

Wollte sich Ibrahim Pascha auf Abweisung des Angriffs der Verbündeten beschränken, und vor allen Dingen Verluste vermeiden, durch deren moralischen Eindruck der Aufstand der Bewohner Syriens aufs Neue angeschürt wurde, so war es zunächst nothwendig, dem Gegner so wenig verwundbare Punkte als möglich darzubieten. Bei der den Alliirten nicht zu bestreitenden Herrschaft über das Meer, war die ganze Küste deren Angriffen ausgesetzt, und mithin mußten auch alle vertheidigungsunfähigen Küstenstädte wie z. B. Saida, Suhr, Beiruth, Bathrun ꝛc. von den Garnisonen und Vorräthen geräumt, und die Ersteren in ein oder zwei vom Strande entfernten Lägern vereinigt werden. Aus dem Aufstand der Maroniten 1840, und aus der Thätigkeit der verschiedenen Konsulate in Beiruth, konnte Ibrahim mit Sicherheit schließen, daß die Landungen der Alliirten zunächst in jenen Gegenden unternommen werden dürften; er mußte daher ferner bei der Beschaffenheit der Küstenstraße, nicht zunächst der Küste, sondern vielmehr in der Ebene von Baalbek ein angemessenes Truppenkorps mit einer tüchtigen Bergartillerie zusammenziehen. Waren diese Einleitungen getroffen, konnte er unmittelbar nach der Debarkation der Alliirten, mit einer 3—4fachen Ueberlegenheit über sie herfallen, so muß man annehmen, daß er den Angriff wahrscheinlicher Weise abgewiesen haben würde.

Syrien war für Mehemed Ali nur zu erhalten, wenn Ibrahim in seine Vertheidigung ein offensives Element legte. Man sagt, und er selbst hat es gesagt, er habe dies mehremal beabsichtigt, aber ein Factum ist es, daß er es niemals gethan hat. Ueber sein Zögern ist ihm der Boden unter seinen Füßen entschwunden, und Syrien verloren gegangen. War es demnach Mehemed Ali's Schuld, daß keine Invasion in Anatolien unternommen wurde, so kann doch Ibrahim nicht freigesprochen werden, die Vertheidigung des Landes innerhalb der Grenzen, die ihm die Politik seines Vaters vorgezeichnet hatte, schlecht geführt zu haben. —

Den Alliirten mußte es bei der Kenntniß von der Gesinnung der Bewohner Syriens hauptsächlich darauf ankommen, türkische Truppen mit den unzufriedenen Provinzen in Berührung zu bringen, um daselbst den Aufruhr entwickeln und verbreiten zu lassen. Es mußte ihnen ferner darauf ankommen, die ganze Sache so schnell als möglich zum Schluß zu bringen, damit dem zu Mehemed Ali sich hinneigenden Frankreich der Entschluß nicht zur Reife kommen konnte, dem Vicekönig von Egypten materielle Hülfe zu leisten; damit ferner durch ein schnelles und glückliches Operiren in Syrien, der Gegner in die Unmöglichkeit versetzt wurde, eine Invasion in Klein-Asien zu unternehmen, was trotz der Hülfe Rußlands, immer wünschenswerth erscheinen mußte.

Die ganze Idee des Feldzugsplans wies also darauf hin, die Türken, unterstützt von so vielen englischen und östreichischen Mariniers als nur disponibel waren, auf einem Punkt zu landen, wo sie einmal, durch das Terrain dergestalt begünstigt wurden, daß sie sich gegen einen überlegenen Angriff behaupten konnten, dann aber auch zugleich mit denjenigen Völkerschaften in unmittelbare Verbindung traten, die zum Aufstande am reifsten waren, und durch welche sie mithin die kräftigste Unterstützung gewinnen mußten. Die Gegend von Beiruth entsprach diesen Anforderungen am Besten. Die Maroniten, so wie ein Theil der Drusen hatten sich im Frühjahr empört, waren zwar wieder überwältigt worden, aber es war zu erwarten, daß der Aufruhr beim Erscheinen der Expedition sofort wieder ausbrechen würde. Das hohe Gebirgsland bei Beiruth begünstigte ferner die Vertheidigung der Türken, unterstützt von den bewaffneten Gebirgsvölkern, und verschaffte zugleich den Vortheil, daß der Feind darin weder seine überlegene Kavallerie, noch Feld-Artillerie in Anwendung bringen konnte.

Durch das Festsetzen in der Gegend von Beiruth bedrohten allerdings die Alliirten zugleich die rückwärtigen Verbindungen Ibrahims, und daß ein solches Bedrohen stets eine moralische Wirkung hat, kann nicht in Abrede gestellt werden; doch muß man sich auch wohl hüten, sie zu überschätzen, besonders

Digitized by Google

wenn dadurch, wie im vorliegenden Fall, für die Armee, deren Verbindungen bedroht werden, keine wesentlichen physischen Nachtheile entstehen. Ibrayim Pascha hatte in allen syrischen Küstenstädten und in allen Plätzen innerhalb des Landes, so viel Vorräthe aller Art aufgehäuft, daß er der Lebensmittel wegen, die Verbindung mit Egypten leicht entbehren konnte. Was nun aber den Nachschub an Ersatz von Menschen und Kriegsmaterial betrifft, so muß man sich in dieser Beziehung wohl hüten, von europäischen Kriegen auf orientalische zu schließen. Orientalische Armeen werden nur durch ein sehr mangelhaftes Etappenwesen mit der Heimath verbunden, weil die Sache im Orient viel schwieriger einzurichten, und eine lange Etappenlinie unter allen Umständen, wenn nicht vom eigentlichen Feinde, so doch von den Einwohnern beunruhigt wird. Deshalb sind orientalische Armeen bei einem Kriege über die Grenzen der Heimath hinaus, wie ein Kriegsschiff mit allem nothwendigen Kriegsmaterial, vorzüglich mit Munition, reichlich versehen, und in Bezug auf Bekleidungsgegenstände viel genügsamer als europäische Armeen, sind sie nach allen diesem auch viel weniger für ihre Verbindungen empfindlich.

Es mag hier nicht unerwähnt bleiben, daß von gewichtigen Stimmen unter den höheren Flottenoffizieren der Vorschlag gemacht wurde, die Feindseeligkeiten mit dem Angriff auf Acre zu beginnen. Dieser Angriff ist späterhin allerdings gelungen, jedoch zu einer Zeit, wo die bereits anerkannte Furchtbarkeit der Schiffsartillerie das moralische Element im Feinde schon um Vieles heruntergedrückt, dasselbe in den Alliirten aber um Vieles gehoben hatte. Demzufolge war auch in dem Admiral der Entschluß zum Angriff auf Acre im November viel leichter, und das Vertrauen zu dieser Unternehmung viel größer und allgemeiner, als es im September hätte sein können, wo die Feindseeligkeiten erst eröffnet wurden. Das Mißlingen eines Angriffs auf Acre im September — und diese Möglichkeit mußte man sich doch denken — stellte die ganze fernere Thätigkeit der Expedition, die doch vorzugsweise an die Theilnahme der Bewohner Syriens sich anlehnen mußte, in Frage. Es war daher wohl ganz richtig, wenn man in der Ausführung eines schon an sich gewagten Unternehmens, so sicher als möglich gehen wollte, und sich deshalb für die Landung in der Gegend von Beiruth entschied.

Endlich war auch an den Angriffsplan gedacht worden, welchen Beaujour in seinem Werke: „Voyage militaire dans l'empire Othoman" zur Sprache bringt, nämlich mit der Wegnahme von Suhr (Tyrus) zu beginnen. Der schmale Isthmus, welcher die frühere Insel mit dem Festlande verbindet, eignet sich allerdings besser als irgend eine andere Lokalität zur Vertheidigung durch zu beiden Seiten aufgestellte Kriegsschiffe; indessen in Suhr war man fern von den Maroniten, und die Zugänge zu der kleinen Ebene von Suhr, lassen sich doch nicht so leicht besetzen und vertheidigen, als Beaujour es wähnt.

So kam man also immer auf die Gegend von Beiruth zurück, und in derselben bot der Punkt von Dschuni unstreitig die günstigste Lokalität.

Nachdem wir die Vereinzelung der egyptischen Streitkräfte in unhaltbaren Küstenstädten zur Bewachung der dortigen Magazine als Fehler bezeichnet haben, müssen wir auch erörtern, was Ibrahim Pascha mit diesen einzelnen Posten gegen die Stellung von Dschuni hätte unternehmen können. Die Alliirten anzugreifen, scheint seine Absicht gewesen zu sein, als er, wenige Tage nach deren Landung, mit 6000 M. aus der B'ka'ah kommend, den Rükken des Gebirges überschritt, und am 16. September ein Lager bei Meiruba nahm. Zog er sofort die Garnisonen von Tarabolus, 4000 M., Beiruth, 6000 M. und Saida, 2500 M. an sich, so brachte er eine Macht von 18,500 M. zusammen, ohne die Drusen des alten Emir, dem in jener Zeit doch wohl noch ein Paar Tausend Mann zu Gebote stehen mußten.

Nach der Vereinigung solcher Streitmacht standen ihm 3 Wege zum Angriff offen:

1) über Aschkuth und Harissa auf Dschuni,
2) über Adschelthun und D. M. Elias auf Zukmisbach und
3) über Adscheithun und Antura auf D. el Kasset.

Der erstere Weg zum Angriff war mindestens ein sehr gefährlicher, und wenig Erfolg versprechend. Nur unter Begünstigung der Nacht konnte Ibrahim mit seiner Infanterie von Harissa hinuntersteigen, aber die Bergartillerie konnte hier wohl schwerlich folgen. Für den Fall eines solchen Angriffs sollten nach des Kommodore Napier Ansicht, die Türken in B. C. nur die Front verändern, da Zukmikaehl von Dschuni her einer tüchtigen Vertheidigung fähig ist, und auf diese Weise die Egypter zwischen zwei Feuer, und zuletzt in das der furchtbaren Schiffsartillerie gebracht werden.

Der zweite Weg bot anfänglich den wenigsten Widerstand, auch konnte sich der Feind hier unmittelbar ohne großen Umweg mit den Garnisonen von Beiruth und Saida vereinigen. Doch erst nach Ueberwältigung der Stellung D. E. und beim Angriff auf die rechte Flanke von B. C. traten die Schwierigkeiten ein, da kein anderer Punkt zum Angriff füglich möglich war, und hier bereits die Schiffsartillerie wirksam wurde.

Der dritte Weg über Antura führt direkt auf

Digitized by Google

D. el Kasset. Die Stellung war hier von Natur stark, aber gegen Uebermacht nicht unüberwindlich, und mit dem Verlust von B. C. mußte D. E. ohne Weiteres geräumt werden. Ja, wenn Ibrahim eine tüchtige Bergartillerie mit sich führte, und dieselbe auf der Höhe D. M. Elias el Ras aufstellte, so konnte er mit alleiniger Anwendung derselben, bei der Entfernung von 13—1500 Schritt, die Türken aus der Stellung B. C. und aus Zukmisbach vertreiben, da die türkischen Berghaubitzen nicht im Stande waren, nach dem Kloster, welches sie um 500′ überhöhte, hinauf zu werfen.

Aus der Art und Weise, wie der Kommodore zu dem Gefecht bei Bekfeija hingedrängt hat, erkennt man den entschlossenen Charakter desselben; doch wenn man beachtet, wie er den Befehlen zum Rückzug am 10. Oktober Trotz geboten, so ist zu bewundern, daß er den Feind nicht auch verfolgt hat. Durfte er es wagen, am 10ten nicht zu gehorchen, so konnte er dies am 11ten noch viel eher, denn wer hätte ihn tadeln mögen, den geschlagenen Feind verfolgt zu haben. Es scheint auch in der That, daß der Kommodore verfolgt haben würde, wenn er nicht am 10ten aus derjenigen Stellung herausgekommen wäre, die ihn so dringend zur Verfolgung einlud. Kaum hatte man sich nämlich an diesem Tage mit Omar Bei vereinigt, so brach auch die Nacht ein. Hätte man nun auf der Höhe O. N. L. M. bivouakirt, so würde man am andern Morgen eine weite Gebirgslandschaft zu den Füßen erblickt, und die Leere im Lager Soliman Pascha's, ja vielleicht auch die Fliehenden entdeckt, und die Möglichkeit erkannt haben, ihnen den Weg zu verlegen. Man gab indessen diese Stellung auf, und kehrte den halsbrechenden Weg über Ain-alak zur Küche des Kommodore nach Kornetschehwan zurück, und gleichzeitig alle siegreichen Truppen. Als man nun am 11ten erwachte, lag wiederum die öde Wand L. M. dicht vor den Augen, und man fragte sich vergeblich, was dahinter vorging. Daß es nun dem Kommodore leichter wurde, Gehorsam zu leisten, und nach Beiruth zu marschiren, versteht sich von selbst.

Das Verhalten Ibrahims in dem Gefecht bei Bekfeija macht weder seiner Energie, noch seinem kriegerischen Talente Ehre. Es gab nie eine größere Einladung zum Ueberfall, als in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober, wo 1 Bat. Türken in Ain-alak und Kornetschehwan, 2 Bat. in Dik-il-mechdil und seitwärts, und 1 Bat. in Zukrab standen. Ibrahim stand hoch über den Türken, konnte fast jeden Mann zählen; der Weg nach Kornetschehwan zog sich als weißer Streifen, so deutlich durch das ganze Terrain hin, daß er auch in dunkler Nacht nicht verfehlt werden konnte, und es war Vollmond und eine helle Nacht; mit wenigen Truppen aber, wie Ibrahim zur Ausführung des Unternehmens nur bedurfte, läßt sich schon ein nächtlicher Angriff führen. Am 10. hatte Ibrahim seine Truppen dergestalt aufgestellt, daß die Stellung J. nicht von der K. K. und diese wieder nicht von der L. unterstützt und vertheidigt werden konnte. Er mußte entweder J. gar nicht [illegible] oder daselbst das Gros aufstellen, um es im geeigneten [illegible]nt in Bereitschaft zu haben. Ein einziges geschlossenes Bataillon würde ausgereicht haben, die türkische Tirailleur-Linie bei G. H. bis nach Dschuni zurückzuwerfen. —

Dem General Smith kann man den Vorwurf machen, daß sich seine Augen den Begebenheiten, die sich vor ihm aufgethan hatten, gänzlich verschlossen, er nichts von ihnen lernte, und dabei verharrte, die Egypter in Syrien 1840, mit den Franzosen in Spanien 1810 zu verwechseln; daß er nicht erkannte, wie der Aufstand der Bewohner das Hauptmittel zur Ueberwältigung der egyptischen Macht werden mußte; daß dieser Aufstand auch durch kleine Erfolge, wie die Eroberung von Saida und das Gefecht bei Bekfeija, Nahrung finden konnte, daß die Landungstruppen gar nicht vorhanden waren, um den Feind in großen, allgemeinen Gefechten zu schlagen, sondern um als Kern verwendet zu werden, an den sich die allgemeine Landesbewaffnung anschließen konnte. Wir wollen davon absehen, daß er am 11. Oktober die Verfolgung des fliehenden Feindes nicht gestattete; aber warum verwarf er auch diejenigen kleinen Unternehmungen, welche ohne Gefahr hätten ausgeführt werden können, da man doch bei der Demoralisation des Feindes erwarten konnte, daß solche Unternehmungen zu bedeutenden Resultaten führen konnten. Tarabolus, Tortosa und Latakieh hatten feindliche Garnisonen; General Smith verschmähte es, ihnen Verluste zuzufügen, oder sie wohl gar ganz aufzuheben. Der Feind stand 6 Wochen lang bei Sachle in einer Gebirgsschlucht; der englische General konnte ihn hier ohne alle Gefahr überfallen, und was hätte sich nicht an solchen Ueberfall, wenn er vollständig glückte, anknüpfen können. Aber er recognoszirte weder selbst die Stellung des Feindes, noch ließ er sie durch einen Offizier recognosziren, dem er Vertrauen geschenkt hatte.

Als der Aufstand der Einwohner gegen die egyptische Regierung nach dem Fall von Acre sich nach Süden ausdehnte, und von Norden hereinbrach, sobald Ibrahim von dort seine Truppen zurückzog, sah der General Smith ein, daß das Land für die Egypter durch die Bewohner selbst, unwiederbringlich verloren war, und daß Ibrahim es über kurz oder lang räumen müsse, wenn die Türken auch nicht Hand noch Fuß rührten. War daher früher von dem General nichts geschehen, so jetzt gewiß nichts; er glaubte nunmehr in einer Sache nichts mehr wagen zu dürfen, in welcher der Erfolg ohnehin nicht fehlen konnte.

Aus der am Schluß der Darstellung gegebenen Stärkeangabe der egyptischen Armee ist deutlich zu ersehen, daß die Türken mit höchstens 20,000 M. und 22 mobilen Feldgeschützen, nicht im Stande waren, den Egyptern im offenen Felde gegenüber zu treten, so lange dieselben ihre Massen beisammenhielten. Wollte aber General Jochmus noch Streitkräfte vernichten, so bot dazu der längst erwartete Rückzug Ibrahims erwünschte Gelegenheit. Konzentrirte man die Türken hinter dem Tabariah-See, was vor Ablauf des Dezember geschehen konnte, so würden thätige Recognoszirungen die Uebergänge über den Jordan und den Jedi-Bach, welcher Letztere durch die Pilgerstraße 3 Stunden südlich von el Meserib überschritten wird, als diejenigen Punkte aufgefunden haben, wo man dem Gegner mit Vortheil und ohne alle eigene Gefahr gegenüber treten konnte. Auf einem dieser Punkte mußte Ibrahim nothwendig kommen.

Aber auch die Wegnahme von Gasa, würde die daselbst anlangenden einzelnen Kolonnen Ibrahims aus Mangel an Lebensmitteln wahrscheinlich genöthigt haben, ohne Kampf das Gewehr zu strecken.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 23.

Sonnabend, den 4ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 12. Mai.

Krüger, Oberstlt. zuletzt im 3. Inf. Regt., zum Etappen-Inspector in Hildesheim ernannt.

Den 14. Mai.

Wichmann, P. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., als überz. Sec. Lt.,

v. Morstein, Sec. Lt.,

v. Rhein, P. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., dieser als überz. Sec. Lt., zum 36. Inf. Regt. versetzt.

Zumbrunn, pens. Wachtmstr. der 6. Gend. Brig., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Den 15. Mai.

Graf Münster, Pr. Lt., aggr. dem Garde-Kür. Regt., von der 2. Kav. Brig. als dienstl. Adjut. zum Kommando der Garde-Kav. versetzt.

Den 16. Mai.

v. Germar, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Kleist, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter vom 9. Inf. Regt.,

v. Kamienski, Pr. Lt. desselb. Regts., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Ziethen, Richter I., Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Zitzewitz, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Korth, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter vom 21. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Owstien II., Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,

v. Oppen, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Sommerfeld, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Zaborowski, P. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Rosenberg, P. Fähnr. desselb. Regts., als überz. Sec. Lt. zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Quoos, Sec. Lt. vom 3. Inf. R., zum Pr. Lt.,

v. Buchholz, v. Wittich, P. Fähnr. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Duwe, P. Fähnr. desselb. Regts., gestattet, seine Stelle mit dem P. Fähnr. Bering des 5. Inf. Regts. zu vertauschen.

v. Pressentin, Schuschies, Pr. Lts. vom 4. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. d. Lancken I., v. Schmidt II., v. Memmerty I., Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Paris, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Bonin, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Eichendorff, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Wedelstaedt, Sec. Lt. desselb. Regts., gestattet, 1 Jahr bei der 1. Pion. Abth. Dienste zu leisten.

Den 20. Mai.

v. Carnap, Oberst u. Komdr. der 7. Inf. Brig., gestattet, die Unif. des 36. Inf. Regts.,

Weigand, Oberst u. 2ter Kommandant von Neiße, gestattet, die Uniform der 5. Art. Brig. beizubehalten, und sollen sie bei diesen Truppentheilen als aggr. geführt werden.

Digitized by Google

Bei der Landwehr:

Den 14. Mai.

Lentze, Kapt. a. D., zuletzt im 27. Ldw. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Den 16. Mai.

v. Skorzewski, Kuttig, Woyciechowski, Sec. Lts. vom 1. Bat. 19. Regts.,
Schubert, Sec. Lt. v. Ldw. Bat. 38. Inf. Rgts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. Rgts., Letzterer bei der Kav.,
Eding, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., ins Ldw. Bat. 34. Inf. Regts.,
Bendemann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts.,
v. Rüdiger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts.,
v. Schaetzel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts.,
Colberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. ins 1. Bat. 2. Regts., letzterer bei der Kav.,
Lindemann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts.,
v. Brockhusen, Pr. Lt. vom 3. Bat. 6. Regts.,
Polzin, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts., ins 1. Bat. 9. Regts.,
v. Heyden, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 9. R.,
Sturmhoefel, Kapt.,
Wolff, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 37,
Bonstaedt, Hoffmann, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
Krause, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. ins 2. Bat. 14. Regts., letzterer bei der Kav.,
Pikatz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. R. ins 3. Bat. 21. Rgts. einrang.
Segler, Kapt. a. D., zuletzt im 14. Inf. Regt., zum Führer des 2ten Aufgeb. vom 3. Bat. 21. Regts. ernannt.
Wittig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. ins 1. Bat. 4. Regts.,
Lauterbach, Beneckendorff v. Hindenburg, Sec. Lts. vom 1. Bat. 21. ins 3. Bat. 4. Rgts., letzterer bei der Kav.,
Schondorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5.,
v. Meusel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26.,
v. Sanden, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., dieser bei der Kav., ins 1. Bat. 5. Regts.,
v. Ebertz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Rgts.,
Passauer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. ins 2. Bat. 5. Regts. einrang.

Den 21. Mai.

v. Poser, Major a. D., zuletzt im 3. Ldw. Regt., der Charakter als Oberstlt. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 12. Mai.

Knackfuß, Oberst u. Dirigent beim topographischen Büreau, als Gen. Major,
v. Herzberg, Oberst u. Etappen-Insp. in Hildesheim, beide mit Pension in den Ruhestand vers.

Den 16. Mai.

v. Schaumburg, v. Hanow, Kapts. vom 21. Inf. Regt., jenem als Major, diesem mit Aussicht auf Civilversorg., beiden mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.
v. Rehbinder, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., ausgeschieden.
v. Kamienski, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

Den 21. Mai.

Steffens, aggr. Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., als Pr. Lt.,
v. Paczenski, P. Fähnr. von demf. Regt.,
Wormbs, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., ausgeschieden.
Bar. v. Zedlitz-Neukirch, Sec. Lt. von demf. Regt., als Pr. Lt. mit Pension der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 16. Mai.

Schroeder, Kapt. vom 1. Bat. 9. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
v. Podewils, Pr. Lt.,
v. Oertzen, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts.,
Rabe, Pr. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts.,
v. Kries, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., der Abschied bewilligt

Den 21. Mai.

Sell, Kapt. vom 1. Bat. 28. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Uebersicht der Ereignisse in Afghanistan seit der englischen Expediton 1839. *)

Nachdem wir den Blick der Leser des Militair-Wochenblatts auf Gegenden des Orients gelenkt haben, welche die Aufmerksamkeit Europa's in der jüngstverflossenen Zeit besonders in Anspruch nahmen, und auch wohl ferner noch in Anspruch nehmen werden, erscheint es uns als eine Pflicht, die Leser weiter nach Osten zu führen, und diejenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, die Ereignisse in Afghanistan näher zu verfolgen, über die dortigen Verhältnisse, so weit es in unseren Kräften steht, zu orientiren.

Haben wir schon in Syrien so ganz eigenthümliche Verhältnisse kennen gelernt, die der europäischen Kriegführung fremd waren, vielmehr noch zeigen sich solche fremdartige Erscheinungen in den Ereignissen in Afghanistan, und erwecken das Interesse des europäischen Militairs, dem es darauf ankommt, das Bild des Krieges in seinen mannigfaltigsten Gestaltungen kennen zu lernen.

Der nachfolgende Aufsatz ist bis zur Eroberung von Kabul, Ende 1839, großentheils als ein Auszug aus dem Tagebuch des Major Hough zu betrachten, welches die umständliche Erzählung eines glaubwürdigen Augenzeugen enthält. Bei den spätern Ereignissen hat man sich darauf beschränken müssen, aus den offiziellen Berichten, den Zeitungen, den wenigen zugänglichen englischen Zeitschriften ꝛc. eine allgemeine Uebersicht zusammenzustellen.

Das Volk, das von den Persern, und nach ihnen von den Europäern Afghanen, von den Indern: Patanen genannt wird, heißt in der eignen Landessprache: Puschtaneh. Ihr ältester Wohnsitz soll, nach chinesischen Chroniken, weit im innern Asien gewesen sein. Im frühen Mittelalter saßen sie an den Nordabhängen des Hindu-Kusch, von wo aus sie dann, theils allmälig, theils schaarenweise über das Gebirge vordrangen, und sich Ostpersien unterwarfen, ein Gebiet, dessen Ausdehnung von Norden nach Süden (vom Fuße des Hindu-Kusch bis an den indischen Ocean) etwa 150 deutsche Meilen, von Osten nach Westen (vom Indus bis Herat) 120 bis 130 deutsche Meilen beträgt. Von diesen Grenzen aus, theils ehe sie selbst noch recht fest darin saßen, theils, und mit mehr Nachdruck, nachdem sie ihre Herrschaft befestigt, machten sie wiederholte Eroberungen und Plünderzüge, fast nur mit Reiterei, nach verschiedenen Richtungen. 1722 eroberten sie Ispahan; 1761, nach einer großen Schlacht (in welcher 150,000 Afghanen gegen 200,000 Mahratten gefochten haben sollen), fiel Delhi in ihre Gewalt. Doch behaupteten sie sich nicht in diesen Eroberungen, sondern kehrten mit der Beute in ihre Gränzen zurück, außerhalb welcher nur einige Stämme, z. B. die Rohillas in Indostan, zurückblieben und einige kleine Staaten östlich des untern Indus in der Botmäßigkeit afghanischer Herren beharrten. Indessen blieb immer ein feindseliger Zustand gegen die Nachbaren im Westen und im Osten, durch Nationalität wie durch Religion begründet. Als strenge mahomedanische Sunniten sind die Afghanen natürliche Gegner der Perser als Schiiten, und der Seikh's als Heiden.

Die Sprache der Afghanen, das Puschtu, gehört zum großen indo-germanischen Stamme, ist aber von den Nachbarsprachen etwa so verschieden, wie diese vom deutschen, oder slavischen; sie soll mit den Wurzeln der alten Zend- und Pehlwisprachen zusammenhangen, jedoch durch fremde Einmischungen vielfach entstellt.

Die Verfassung ist eine sehr ausgebildete und gegliederte Stammverfassung. Es sind zuvörderst 3 Hauptstämme: die Durani's, meist im Osten wohnhaft, großentheils Städtebewohner, und der vornehmste Stamm, aus dem die Könige genommen werden; die Ghildschi's, im Westen und anderweitig zerstreut, meist Nomaden; die Beludschen im Süden, die aber nur noch uneigentlich zu den Afghanen gerechnet werden, da sie einen der persischen Sprache verwandten Dialect sprechen, auch zum Theil eigene kleine Staaten gebildet haben. Jeder dieser Hauptstämme zerfällt in Unterabtheilungen, Uluß genannt, diese wieder in einzelne Gemeinden, Geschlechter, alles mit bestimmten Rechten und Freiheiten, nicht ohne Theilnahme berathender Volksversammlungen. Steht der König (Schah) an der Spitze des Ganzen, so stehen an der Spitze der einzelnen Stämme und Abtheilungen andere Häupter, unter den Benennungen: Khan, Melik, Muschir, Spinn-Zehras (d. h. Weißbart) u. s. w.

Wie durch eine verhältnißmäßige Freiheit, sind

*) Als Uebersichtskarten können wir in der Handlung von Simon Schropp u. Comp. mehr oder minder empfehlen:

Karte von Asien von Arrowsmith, 4 Blatt. 32 Rtl.

Map of Afghaunistan etc. by James Wyld. 3 Rtl. 10 Sgr.

Central-Asien von Alex. Burnes — Nachstich 10 Sgr. — Original 3 Rtl.

Karte des westlichen Hochlandes von Mittel-Asien, sammt der angrenzenden Gebiete ꝛc. von Roost 22½ Sgr.

Iran, Afghanistan und Beludschistan von Weiland. 10 Sgr.

Iran nud Turan von Stieler. 7½ Sgr.

Digitized by Google

die Afghanen von allen umwohnenden Völkerschaften auch durch Tapferkeit und kriegerische Tugenden ausgezeichnet, doch auch der Rohheit bezüchtigt.

Außer den Afghanen wird das Land noch von vielen verschiedenartigen Völkerschaften und Stämmen bewohnt. Die zahlreichsten darunter sind die eigentlichen Urbewohner, persischer Abkunft und Sprache, unter der im Orient weit verbreiteten Benennung: Tadschik's, theils Ackerbauer, theils Hirten. Dann die Ilak's, wandernde Stämme verschiedener Abkunft; die wilden Kheiber's in den Gebirgen gleiches Namens zwischen Peschauer und Dschellalabad, und viele andere kaum dem Namen nach bekannte Horden. In den Gebirgen und Thälern nordwärts Kabul wohnen noch Heiden, daher das Land nach ihnen Kaferistan (von dem weit verbreiteten Worte Kafr, Ghiaur, Giaur, d. h. Ungläubiger) genannt wird.

Afghanistan ist im Ganzen ein Hochland, mehrere 1000 Fuß über dem niedrigen Induslande erhaben. Daher ist auch das Klima viel kälter; es wird Serdsir, das kalte Land, im Gegensatze von Germasir, das warme Land, genannt.

Die Hauptprovinz ist jetzt Kabulistan, ein überaus reiches, fruchtbares, 6- bis 7000 Fuß über dem Meere gelegenes Thalbecken, rings von Gebirgen umgeben, aus denen die Gewässer ostwärts zum Indus durchbrechen; mit schwierigen Eingangspässen. Die Hauptstadt Kabul soll 60,000 Einwohner haben. Die eigentliche Stadt ist ohne Mauern; nur der südliche Stadttheil, in welchem der Pallast des Schah's, ist mit hohen Mauern umgeben, und südöstlich davon liegt auf einer dominirenden Höhe die Citadelle, Bala Hissar genannt, welcher Name aber auch auf den ummauerten Stadttheil bezogen wird.

Südwärts von Kabulistan folgt Ghasna (mit der gleichnamigen alten Hauptstadt), eine zum Theil wüste Hochebene mit sehr kaltem Klima, im Winter durch den Schnee gesperrt, der oft bis zur Frühlings Tag- und Nachtgleiche liegen bleibt.

Südwestwärts von Ghasna ist die Provinz Kandahar, ein etwas tiefer liegendes Plateau, mit besserem Clima, doch auch größtentheils nur sparsam bebaut. Die gleichnamige Hauptstadt ist mit Mauern und Gräben umgeben.

Der Raum nördlich von Kandahar, westlich von Kabul und östlich von Herat, wird durch das rauhe Gebirgsland Gur ausgefüllt, von wilden Völkerschaften bewohnt, durch welches nur Fußpfade führen, so daß die Karawanenstraße von Kabul nach Herat den weiten Bogen über Ghasna und Kandahar nehmen muß.

Südlich von Kandahar erstreckt sich das weite Belludschistan, unter verschiedenen Provinzial-Namen, bis fast zum indischen Meere; eine Bergwüste, voller Schluchten, Engpässe, mit wenig bebauten Stellen. Die östlich des Indus gegründeten Belludschen Staaten sind durch Sand- und Sumpfwüsten auf kleine Oasen beschränkt.

Durch viele bürgerliche Zwiste und blutige Bürgerkriege war seit dem Tode Ahmed Schah's (1773) in fast ununterbrochener Reihefolge das Land verwüstet, und seine Macht gegen das Ausland geschwächt worden.

Als Resultat derselben hatte sich vor dem Anfange der englischen Expedition ungefähr Folgendes herausgestellt:

Zwei mächtige Familien standen einander gegenüber. Die eine, das alte Königshaus aus dem Hauptstamme der Durani's, dem Gau (Uluß) der Populzye, dem Geschlecht der Suddozye, ein von Alters her gleichsam für heilig gehaltenes Geschlecht, von dem kein Mitglied anders, als durch die eigenen Verwandten bestraft werden durfte. Ihm feindlich gegenüber stand das Geschlecht der Barukzye oder die Familie des ehemaligen Vezirs Futteh-Khan, der von jenem andern Geschlechte geblendet und hingerichtet worden war. Von dem alten Königshause (den Suddozye) regierte nur noch ein Sprößling, der, wegen Grausamkeit und Ausschweifungen aller Art, übel berüchtigte Khamrau Schah, der indessen das einzige ihm übrig gebliebene Stück Landes, die eigentlich nicht einmal zu Afghanistan gehörige, sondern den Persern abgenommene Provinz Herat, gegen wiederholte, zum Theil von europäischen Offizieren geleitete Angriffe der Perser, mit Tapferkeit und Erfolg vertheidigte. Sein Stiefoheim, Schah Schudscha, der ein höchst wechselvolles Leben, bald auf dem Throne von Afghanistan, bald in der Gefangenschaft oder Verbannung geführt hatte, befand sich damals in Ludiana im britischen Indien, wo er seit mehreren Jahren theils von den mitgenommenen Schätzen, theils von einer Pension der englischen Regierung lebte.

Von dem anderen Geschlecht, den Barukzye, war das Haupt: Dost Mohamed Khan, der zu Kabul residirte; ein kraftvoller, verständiger Regent, der eine gebildete persische Erziehung genossen hatte. Einer seiner Söhne regierte in Ghasna; ein anderer Barukzye-Häuptling, Kohun Dil Khan, nebst zwei apanagirten Brüdern in Kandahar. Einem Bruder Dost Mohamed's, dem Sultan Mohamed Khan, war Peschauer (am Eingange der Gebirge von Kabulistan) zugefallen, ihm aber von den Seikh's abgenommen worden.

Die Nachbarn der Afghanen hatten nämlich die innern Zwiste derselben benutzt, um sich zu vergrößern. Vor allen Rundschit Singh, Beherrscher der

Digitized by Google

Seikh's, der den Afghanen Kaschmir, dann alle Länder, die sie noch am Indus und im Pendschab besaßen, abnahm, zuletzt ihnen auch Peschauer entriß, dessen Besitz sich die Seikh's nach vielen blutigen Kämpfen 1837 durch eine Hauptschlacht sicherten, in welcher General Allard mit der Kavallerie den Sieg entschied. Auf der andern Seite hatten die Emirs von Sind, zum Beludschen Volke gehörig, sich unabhängig erklärt; Balkh war in die Gewalt der Usbeken gefallen; die Perser hatten einen großen Theil des ihnen früher gehörigen Khorasan wieder erobert; ihre Angriffe auf Herat waren jedoch, wie erwähnt, nicht geglückt.

Unter diesen Umständen entschloß sich 1838, aller Welt unerwartet, die englische Regierung zu einem Angriffe auf Afghanistan. Bis dahin waren die Verhältnisse durchaus freundschaftlicher Art gewesen; britische Offiziere hatten sich häufig zu Kabul, am Hofe des Dost Mohamed, aufgehalten, der sie sehr freundschaftlich behandelte, und dessen Truppen sie disciplinirten. Noch vor Kurzem war Sir Alexander Burnes (durch seine früheren Reisen bekannt) zu Dost Mohamed gesandt worden, und hatte mit ihm einen Alliance-Tractat abgeschlossen, worin er gegen einige ihm zu gewährende Vortheile sich bereit erklärte, zur Vertheidigung Herat's gegen die Perser mitzuwirken. Dieses Bündniß weigerte sich aber der General-Gouverneur, Lord Auckland, zu ratificiren, so sehr auch Burnes darauf drang. Vielmehr schloß er einen entgegengesetzten Vertrag mit Rundschit Singh und dem vertriebenen Schah Schudscha, in der durch ein Manifest veröffentlichten Absicht, letzteren als rechtmäßigen Regenten wieder auf den Thron von Kabul zu setzen. Daß dies nur ein Vorwand sein konnte, war einleuchtend. Man braucht nur einen Blick in die vielen englischen Zeitungen, Flugschriften und größern Werke zu werfen, die sich damals mit diesem Gegenstand beschäftigten, um sich zu überzeugen, daß die eigentliche, deutlich genug ausgesprochene Absicht der Expedition politischer Art war, und ganz andere Beweggründe obwalteten, die hier nicht weiter zu erörtern sind. Dazu kam die Bedrängniß des abermals belagerten Herat's, dessen Vertheidigung vorzüglich von dem englischen Artillerie Lieutenant Pottinger geleitet wurde. So wurde die Expedition beschlossen, obgleich manche gewichtige Stimmen, namentlich im Parlamente, sich dagegen erhoben.

Der nächste Weg zur Invasion von Afghanistan wäre von Delhi aus durch das Pendschab, das Gebiet der Seikh's gewesen. Auf diesem Wege hätte man von der britischen Grenze bei Ludiana bis zur afghanischen bei Peschauer nur ungefähr 100 bis 120 deutsche Meilen zurückzulegen gehabt, größtentheils durch fruchtbare Landschaften. Es war jedoch in dem Tractate mit Rundschit Singh bedungen worden, daß auf dem Hinmarsche das Seikh's-Gebiet von der englischen Armee nicht betreten werden solle, und theils aus diesem Grunde, theils um die Vereinigung mit den Truppen aus Bombay zu bewirken, wurde ein weit größerer Umweg südwärts eingeschlagen.

Schikarpur, eine bedeutende Handelsstadt, unweit des rechten Indusufers, etwa 30 deutsche Meilen unterhalb des Zusammenflusses sämmtlicher Arme des Pendschab gelegen, war zum Sammelplatz der Truppen bestimmt, die theils aus der Präsidentschaft Bengalen, theils aus der von Bombay zusammengezogen werden sollten.

Der commandirende General in Ostindien, Sir H. Fane, sollte selbst die Expedition commandiren. Die Truppen aus Bengalen sammelten sich, unter der Benennung: „Armee des Indus" erst bei Kurnal, marschirten von da nach Ludiana, dann nach Sirospur am Setledsch, wo sie, 14- bis 15000 Mann stark, gegen Ende November 1838 sämmtlich vereinigt waren, und am linken Ufer des Flusses ein Lager bezogen. Schah Schudscha stand hier schon mit einem Korps von 6000 Mann, welches er, dem Namen nach, selbst angeworben hatte; bei jedem Truppentheil desselben waren 2 englische Offiziere; die Befehlshaber sämmtlich Engländer; der Ober-Befehlshaber General-Major Simpson. Gegenüber am rechten Ufer lagerte die Armee der Seikh's, 25- bis 30,000 Mann stark. Der Maharadscha, Rundschit-Singh, stattete im britischen Lager einen Besuch ab, und sah den Manoeuvres zu. Der General-Gouverneur Lord Auckland und General Fane erwiderten den Besuch, und wohnten den Manoeuvres der Seikh's bei, mit denen sie sehr zufrieden waren. Kurz darauf machte der General-Gouverneur durch einen Tagesbefehl bekannt, die Belagerung von Herat sei von den Persern aufgehoben worden; durch dieses Ereigniß werde eine Verringerung der zur Expedition bestimmten Truppenmacht thunlich, es solle daher eine Division bei Firospur zurückbleiben, und selbst zum Theil weiter rückwärts verlegt werden; dadurch werde die Truppenzahl zu gering für den General Fane, und letzterer daher vom Befehl derselben entbunden. Demnach begleitete dieser General die Truppen noch bis zur Vereinigung mit dem Corps aus Bombay, wo dessen Befehlshaber, General Keane, den Oberbefehl übernahm. Veranlassung zur Verminderung der Truppenzahl sollen, außer dem Entsatz von Herat, unruhige Bewegungen der Birmanen gegeben haben, die Entlassung des Generals Fane aber durch frühere Zwistigkeiten begründet worden sein.

Durch diese Anordnung wurde das bengalische

Digitized by Google

Korps auf 9500 Mann vermindert; es sollte mit den 6000 Mann des Schah Schudscha nach Schikarpur marschiren, sich dort mit dem 5600 Mann starken Bombay-Korps vereinigen und über Kandahar in Afghanistan eindringen. Als Reserve sollten außerdem vom bengalischen Korps 4250 Mann bei Firospur ꝛc., vom Bombay-Korps 3000 Mann am unteren Indus zurückbleiben. Schah Schudscha's ältester Sohn, der Schahzada Timur, wurde, unter Begleitung des englischen Oberst-Lieutenants Wade, nach Peschauer gesandt, sollte dort ein Korps von 4800 Mann unter britischen Offizieren organisiren, sich mit einem Hülfs-Korps von Seikh's, 6000 M., unter General Ventura, vereinigen, und mit diesen 10,800 M., unter der oberen Leitung des Oberst-Lieutenants Wade, von Peschauer nach Kabul vordringen. Die hierzu bestimmten Trüppen sollten vorzugsweise aus Mohamedanern zusammengesetzt werden, um die Religionsbegriffe der Afghanen zu schonen, außerdem noch eine Observations-Armee der Seikh's von 15,000 M. bei Peschauer stationirt werden. Alles in allem betrug dies über 54,000 M.

Schah Schudscha brach mit seinem Korps zuerst von Firospur auf; einige Tage später, vom 10. December an, folgte das bengalische Korps in 5 Echelons, jedes mit einem Marschtage Unterschied. Die vorhandenen Schiffe wurden für die Lazarethe und einen Theil des Proviants benutzt. Man hatte gehofft, auch die Munition ꝛc. zu Wasser transportiren zu können; es fehlte aber an Schiffen. Die Truppen, Bagage ꝛc. marschirten am linken Ufer abwärts, nie in größerer Entfernung als 4 bis 5 deutsche Meilen vom Flusse, so daß die Verbindung mit den Schiffen stets Statt fand. Die Zahl der Kombattanten betrug, wie erwähnt, 9500 M., die des Trosses, wie er einer indischen Armee zu folgen pflegt, 28- bis 29,000 Menschen. Mundvorräthe aller Art wurden auf 30 Tage, Schlachtvieh auf 2½ Monat mitgeführt, außerdem ein großes Reserve-Magazin in Firospur angehäuft, und bedeutende Vorräthe für Magazine, die in Bhawulpur, Schikarpur ꝛc. angelegt werden sollten, nachgesandt. Die Zahl der Kameele betrug 25- bis 30,000, darunter über 14,000 für Proviant, im Durchschnitt also auf jeden Kombattanten 3 Kameele. Es wird über die starke Bagage geklagt, welche die Offiziere, ungeachtet der dagegen erlassenen Befehle, mitschleppten. Ohne besondere Ereignisse kamen die Truppen am 24. Januar 1839 bei Rohri an, wo der Uebergang über den Indus bewerstelligt werden sollte. Sie hatten von Schikarpur bis hierher 453 englische Meilen (90 – 100 deutsche) in 45 Tagen zurückgelegt, täglich im Durchschnitt kaum 2 Meilen. Ein großer Theil der Kameele war schon gefallen.

Schah Schudscha hatte seine Truppen bereits in Booten übergesetzt, (wozu er 7 Tage gebraucht) und jenseits die Stadt Schikarpur besetzt. Die Schiffbrücke, auf welcher die britischen Truppen den Strom passiren sollten, war im Bau begriffen. Zuvörderst wurde der Emir von Khyrpur, dem das Land gehört, durch Drohungen bewogen, das Fort Bukkur, welches, auf einer Insel gelegen, mit 30 Fuß hohen Mauern umgeben, den Strom beherrscht, den englischen Truppen einzuräumen. Gleichzeitig gingen vom Oberst Pottinger, Gesandter beim Emir von Heiderabad, Nachrichten über die dortigen Verhältnisse und den Marsch des Bombay-Corps ein. Letzteres war von Bombay aus in verschiedenen Transporten nach den Mündungen des Indus übergeschifft worden, wo es sich Ende November zusammenfand. Proviant und Transportmittel, welche man hier zu finden gehofft hatte, fehlten gänzlich. Erst gegen Ende Dezember hatte das Corps seinen Marsch am rechten Ufer des Indus aufwärts fortsetzen können, und befand sich jetzt zwischen Tatta und Heiderabad. Nun weigerte sich aber der Emir von Heiderabad, der mächtigste der Sind-Häuptlinge, die früher eingeleiteten oder abgeschlossenen Verträge wegen Proviant-Lieferungen, Durchmarsch ꝛc. in dem Sinne auszuführen, wie die Engländer sie auslegten. Das bengalische Korps marschirte daher sofort gegen Heiderabad ab, bis nach 7 Marschtagen die Nachricht einging, der Emir habe sich gefügt, worauf das Korps nach Rohri zurückkehrte. Unterdessen war auch am 3. Februar die Reserve des Bombay-Korps, 3000 M. stark, an den Indus-Mündungen eingetroffen; der Kommandant des dort an der Küste gelegenen Forts Kuratschi hatte sich geweigert, es den Engländern zu überliefern. Da legte sich das Linienschiff Wellesley von 74 Geschützen vor das Fort, und schoß es in kurzer Zeit zusammen; die Engländer landeten und besetzten die Trümmer.

Jetzt war endlich die Brücke über den Indus fertig, deren Bau durch Mangel an Schiffen, Stromschnellen ꝛc. sehr erschwert worden war. Der Indus fließt hier in 2 Armen, der rechte 400 Fuß, der linke 1100 Fuß breit, in der Mitte die Insel mit dem erwähnten Fort Bukkur; 19 Boote waren zur Ueberbrückung des kleineren, 55 für den größeren Arm gebraucht worden. Am 18. Februar gingen die letzten Truppen über. Dann wurde nur die Brücke über den schmaleren Arm beibehalten, die über den breiteren abgetragen, und 10 der besten Boote zu Fähren bestimmt, um die Verbindung zwischen beiden Ufern zu unterhalten. Ein großer Theil der Kriegskasse, des Gepäckes ꝛc. wurde im Fort Bukkur zurückgelassen, ein Kranken-Depot in

Digitized by Google

Sukkur eingerichtet. Eine Besatzung blieb im Fort und den Ortschaften an beiden Ufern zurück.

Da jetzt beide Korps, wenn auch nicht unmittelbar vereinigt, doch in naher ununterbrochener Verbindung an demselben rechten Indus-Ufer standen, so übernahm der General-Lieutenant Keane den Oberbefehl, und vertheilte die Truppen so, daß sämmtliche Kavallerie beider Korps in eine Division, sämmtliche Artillerie gleichfalls in eine Division vereinigt werden, die Infanterie des bengalischen Korps die 1ste, die des Bombay-Korps, die 2te Infanterie-Division, bilden sollte.

Folgendes war nunmehr der Bestand und die Vertheilung der zur Expedition nach Afghanistan überhaupt bestimmten Truppen, von welchen jedoch wahrscheinlich die Kranken nicht abgezogen sind.

I. Truppen, welche aus der Gegend von Schikarpur gegen Kandahar dirigirt wurden (unter der Benennung: Armee des Indus):

Kommandirender General: General-Lieut. Sir John Keane;
Military-Secretary: Oberst-Lieut. Macdonald;
Chef des Generalstabs: Major Garden;
Chef der Ingenieurs: Kapitain Thomson;
Ober-Kriegs-Kommissair: Major Parsons.

1) Kavallerie-Division. Kommandeur: General-Major Thackwell.

a) Bengalische Kav.-Brig. Oberst Arnold.

Königl. Großbritannisches 16tes Lanciers-Regiment	480 M.
2tes und 3tes bengal. leichtes Kav. Regt.	950 „
4tes „ Local-Horse (eine Art ostind. irregulairer Cavallerie)	1000 „
1 Detaschement des 1sten Regiments Local-Horses	
zusammen	2430 M.

b) Bombay Kav.-Brig. Oberst-Lt. Scott.

1 Wing (halbes Regt.) des Königl. Großbrit. leichten Dragoner-Regts.	300 „
1stes Regt. Bombay leichte Kav.	500 „
Punasche Local-Horse	400 „
zusammen	1200 M.
Summa der Kav. Divis.	3630 M.

2) Artillerie-Division. Brigadier: Oberst-Lt. Stevenson.

a) Bengalische Artillerie-Brigade. Major Pew.

2te Troop (Eskadron) 2ter Brigade reit. Art. mit 6 - 6Pfdrn.	
4te Komp. des 2ten Bats. Art. 6 - 6Pfdr. (Beides größtentheils Europäer, im Dienste der ostindischen Kompagnie)	
2te Kompagnie des 6ten Bats. Artill. (Kameel-Artillerie, aus Eingebornen bestehend) mit 6 - 9Pfdrn.	
Reserve-Park.	400 M.
2 - 8zöll. u. 2 - 5½zöll. Mörser	
1 - 24pfdge u. 1 - 12pfdge Haubitze	
4 - 18pfdge, 2 - 9pfdge u. 2 - 6pfdge Kanonen	

b) Bombay Art.-Brig. Oberstlt. Stevenson.

3te u. 4te Troops reit. Art. mit 12 - 6Pfdrn.	200 „
2 Feldbatterien, eine mit Maulthieren bespannt	200 „
Summa der Art.-Div.	800 M.
mit 56 Geschützen.	

3) 1ste (Bengalische) Inf.-Division. General-Major Sir W. Cotton.

a) 1ste Brig. Oberst Sale.

Königl. Großbrit. 13tes Inf.-Regt.	540 M.
16tes u. 48tes Bengalisches Inf.-Regt. (Seapoys)	1420 „
zusammen	1960 M.

b) 2te Brig. General-Major Nolt.

31stes, 42stes, 43stes beng. Inf.-Rgt.	2160 „

c) 4te Brig. Oberstlt. Roberts.

1stes europäisches Regt. im Dienste der ostind. Komp.	540 „
35stes und 37stes bengal. Inf. Regt.	1420 „
2 Komp. beng. Sappeurs u. Mineurs	250 „
Pioniere	240 „
zusammen	2450 M.
Summa der 1sten Inf.-Div.	6570 M.

4) 2te (Bombaysche) Inf.-Div. G.-M. Wiltshire. Brigadier: Oberst Baumgardt.

Königl. Gr.-Brit. 2tes u. 17tes Inf. Regt.	1080 M.
19tes Bombay	750 „
Bombay Sappeurs u. Mineurs	100 „
Pioniere	100 „
zusammen	2030 M.
Summa der beiden Inf.-Divisionen	8600 M.

5) Truppen des Schah Schudscha. Kommand.: G.-M. Simpson.

4 Fuß-Geschütze u. 2 Troops reit. Art mit 12 Geschützen (letztere trafen erst später ein)	6070 M.
2 Regtr. Kavallerie	
5 „ Infanterie	

Summa der nach Kandahar dirigirten Expeditions-Armee des Indus . . . . . 19,100 M.
mit 78 Geschützen.

Von diesen 19,100 M. waren (außer den bei den

Digitized by Google

asiatischen Truppen eingetheilten Offizieren) nur ungefähr 3400 Europäer; die noch ungeübten Rekruten waren zurückgelassen worden.

II. Truppen, welche als Reserven am Indus zurückblieben.

1) Reserven der bengal. Truppen zu Firospur. (Sie hatten ihre Rekruten bei sich.) G.-M. Duncan.

3te Troop der 2ten Brigade reit. Artill. 3te Kompagnie des 2ten Artill.-Bats. mit 12 Geschützen	200 M.
Local-Horse	600 „
3te Inf.-Brig. Königl. Gr.-Brit. 3tes Inf.-Regt. 2tes und 27stes beng. Inf.-R.	2000 „
5te Inf.-Brig. 5tes, 20stes und 53stes beng. Inf.-Regt.	2200 „
Summa	5000 M.

2) Reserve der Bombay-Truppen zu Bukkur. Brigadier Gordon.

1stes Bombay Gren.-Regt., 5tes und 23stes Infant.-Regt.	2200 M.

3) Reserve der Bombay-Truppen zu Kuradschi. Kommandeur: Brigadier Valiant.

3te Kompagnie des 1sten Artill.-Bats. 5te „ „ Golundaze-Bats. (ostind. Mannschaft) mit 12 Geschützen	200 M.
Pionier-Detachement	100 „
Königl. Großbrit. 40stes Inf.-Rgt.	550 „
2tes Bombay Grenad.-Regt., 22stes und 26stes Infanterie-Regiment	2200 „
zusammen	3050 M.
Summa der Reserven am Indus	10250 M.

III. Truppen, welche von Peschauer gegen Kabul vorrücken sollten.

Kommandeur: Oberst-Lieut. Wade. Milit. Secretary: Lieut. Maule.

1) Truppen des Schahzada Timur. Oberst-Lt. Wade.

2 - 24pfdg. Haubitzen und 2 - 6Pfdr. der bengalischen Artillerie	40 M.
2 Komp. des 20sten bengalischen Art.-Bats. 2 Komp. des 21sten bengalischen Art.-Bats.	320 M.
Mahomedanische Kav., wovon 600 M. irregulaire Truppen	1000 „
Juzzailtschi's (Büchsenschützen)	320 M.
3 Bat. regul. Inf. mit Luntenflinten	2040 „
Irregulaire Infanterie	820 „
Afghanen	100 „
Pioniere	200 „
Summa	4840 M.

2) Kontingent der Seikh's-Truppen: Anfangs General Ventura, nachher Oberst Schaikh Bussawun.

a) Artillerie.

1 Haubitze und 1 Mörser der französischen Legion; 8 - 6Pfünder und 2 - 9Pfünder der reitenden Artillerie	100 M.

b) Regulaire Truppen.

1 Bat. von 5 Komp.	602 „
2 „ „ 5 „	1051 „
2 Komp. Purubi's (Hindostaner)	215 „
1 Esk. der franz. Kav. (halb Lanc. halb Dragoner)	174 „
Summa	2042 M.

c) Irregulaire Truppen.

Muselmannische Missildar's	893 „
2 Bat. Rudschibs	1275 „
1 Korps Gebirgs-Inf.	1000 „
1 Bat. Ramgoles (Mohamedaner)	686 „
Pioniere (Beldar's)	50 „
Summa	3904 M.
Summa des Seikh's Conting.	6046 „
Summa der Truppen, die von Peschauer vorrücken sollten	10886 M.

Recapitulation.

Expeditions-Armee nach Kandahar	19100 „
Reserven am Indus	10250 „
Truppen, welche über Peschauer nach Kabul marschiren sollten	10886 „
Summa	40236 M.
Dazu Observations-Armee der Seikh's, die bei Peschauer aufgestellt werden sollte	15000 „
Summa Summarum	55000 M.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 24.

Sonnabend, den 11ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 24. Mai.

v. Didron, Lüben, Pr. Lts. vom 8. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Hoffmann, Bar. v. Wintzingeroda, v. Hartung, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Rexin, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Hirschfeld, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt, zum Kapt. u. Komp. Chef,

Bar. v. Gaudy, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Engelhardt, v. Arnim, Sec. Lts. vom 2. Drag. Regt., zu Pr. Lts.,

v. Schouler, Gr. v. d. Schulenburg, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. Schlegell, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Klösterlein, v. Khaynach, Pr. Lts. vom 24. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Plessen I., v. Mosch, v. Kalkstein, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Kriegsheim, Sec. Lt. von der 2. Ing. Insp., zum dienstl. 2. Adjut. dieser Inspection ernannt.

Gottwaldt, aggr. Sec. Lt. der 1. Garde-Inval. Komp., beim Corps der ausrang. Garde-Inval. einrang.

v. Stechow, P. Fähnr., als überz. Sec. Lt. zum 7. Hus. Regt. versetzt.

v. Schack, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 2. Kav. Brig. kommandirt.

Den 26. Mai.

v. Peucker, Gen. Major vom Kriegsministerium, gestattet das Komdr. Kreuz 1ster Klasse des Kurfürstl. Hessischen Löwenordens zu tragen.

v. Wrangel, Sec. Lt. vom 11. Hus. Regt., als aggr. zum 4. Ulan. Regt. versetzt.

v. Rhaesa, pens. Kapt., zuletzt im 29. Inf. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Bogun v. Wangenheim, Major u. 1ster Assistent der Ing. Abth. des allgem. Kriegs-Depart., zum int. Vorsteher dieser Abth. ernannt.

v. Salisch, Major, zuletzt im 30. Inf. Regt., der Charakter als Oberstlt. beigelegt.

Den 28. Mai.

Remschel, Oberstlt. von der Garde-Artillerie, gestattet das Ritterkr. des königl. hanöv. Guelphen-Ordens zu tragen.

Bychelberg, Zeugschreiber in Spandau, zum Zeug-Lieut. in Meiße,

v. Kall, Pr. Lt. von der 2. Jäger-Abth.,

v. Scheve, Pr. Lt. von der 2. Schützen-Abth., zu überz. Kapts.,

Graf Haslingen II., Sec. Lt. von der 2.,

v. Gilsa, Sec. Lt. von der 4. Schützen-Abth., zu Pr. Lts.,

v. Strantz, P. Fähnr. von derselb. Abth., zum überz. Sec. Lt.

v. Garn, aggr. Pr. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Rgt., zum Kapt. ernannt.

Digitized by Google

Kade, Feldw. u. Rechnungsf. der 1. Schützenabth., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Bei der Landwehr:

Den 24. Mai.

Burscher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., von der Inf. zur Kav. versetzt.
v. Hoevel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. ins 1. Bat. 8. Regts.,
v. Huëne, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29., bei den Pion. des 1. Bats. 20. Regts. einrangirt.
Heyden, Kapt. vom 2. Bat. 24. Regts., zum Komp. Führer ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 24. Mai.

Lautier, P. Fähnr. vom 12. Inf. Regt.,
v. Loewenclau, Sec. Lt. vom 3. Ulan. Regt.,
v. Plessen II., Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., dieser als Pr. Lt., ausgeschieden.
Heym, Kapt. u. Chef der 7. Inval. Komp., als Major mit der Unif. der Komp. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

Den 26. Mai.

Grohmann, Sec. Lt. a. D., zuletzt in der 3. Art. Brig., gestattet, die Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Den 28. Mai.

Plümicke, Gen. Major u. Director der vereinigten Art. u. Ing. Schule,
Boeldicke, Kapt. von der 1. Art. Brig., als Major mit der Artill. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Aussicht auf Civilvers.,
Wolff, Clouth, Sec. Lts. von der 8. Art. Brig., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Aussicht auf Civilversorg., allen 4 mit Pension der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 24. Mai.

Alt, Grandisson, Sec. Lts. vom 3. Bat. 20. Regts., der Abschied bewilligt.

Uebersicht der Ereignisse in Afghanistan seit der englischen Expediton 1839.

(Fortsetzung.)

In Schikarpur berief der Kommandeur des bengalischen Korps, General Cotton, einen Kriegsrath, um zu erörtern, ob der Marsch ohne Aufenthalt fortgesetzt werden solle. Durch ein Versehen in der Ausfertigung der Befehle war nämlich das Kommissariat der bengalischen Truppen nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt worden, daß es auch für die Truppen aus Bombay die Verpflegung, und besonders die Beschaffung von Kameelen, zu besorgen hätte. Das Bombay-Korps hatte am untern Indus nur 3000 Kameele zusammenbringen können, behauptete, nicht ohne 10,000 Stück den Marsch antreten zu können, und verlangte daher noch 7000.

Der Ober-Kriegs-Kommissair der bengalischen Truppen stellte hiernach die Nothwendigkeit vor, noch etwa 20 Tage in der Gegend von Schikarpur zu verweilen, wo sich noch hinlängliche Lebensmittel vorfanden, um die Ankunft bedeutender Vorräthe auf dem Indus zu erwarten ꝛc. Dagegen behauptete Herr Mac Naghten, der als englischer Gesandter bei dem Schah Schudscha angestellt war, und einen bedeutenden Einfluß genoß, man müsse ungesäumt vorrücken, um den Bolan-Paß, durch welchen der Weg führte, zu erreichen, bevor ihn die Feinde, die sich bereits dort sammelten, besetzt hätten. Die Entscheidung wurde vom kommandirenden General Sir F. Keane eingeholt, der noch bei dem Bombay-Korps, 12 Märsche von Schikarpur, entfernt war; er befahl, das bengalische Korps solle nordwärts marschiren. 7000 Kameele mußte dessen Kommissariat den Bombay-Truppen abtreten.

Bis an den Fuß der Gebirge und den Eingang des Bolan-Passes rechnete man noch 140 bis 150 englische Miles (30 bis 35 deutsche Meilen), zum Theil spärlich bevölkertes Land, mit ärmlichen, meist verlassenen Dörfern, zum Theil völlige Sandwüste. Proviant wurde auf 1½ Monat, Rum auf 3 Monate mitgenommen. Wegen befürchteten Wassermangels trat das bengalische Korps den Marsch in 8 Echelons — an 8 verschiedenen Tagen — an. Voran, weil man auf den Feind zu stoßen erwartete, marschirten die englisch-ostindischen Truppen; Schah Schudscha mit seinem Kontingent folgte ihnen; er ließ ein Kavallerie-Regiment und 1 Bat. in Schikarpur zurück, und vertheilte 800 Pfd. Sterling an das bengalische Korps, das vor dem Abmarsche vor ihm paradirte. Auch blieben 3 bengalische Regtr. vorläufig in der Gegend von Schikarpur zurück, um dort durch Bombay-Truppen abgelöst zu werden.

In 17 Tagen — vom 22. Febr. bis 10. März — wurde der Marsch bis Dädur, einem kleinen Städtchen am Eingange des Bolan-Passes, zurückgelegt, wo sich das bengalische Korps wieder sammelte. Wegen der Hitze war man zum Theil in

Digitized by Google

der Nacht marschirt. Ungeachtet der mitgenommenen Vorräthe wurden doch alle Nicht-Kombattanten — die bei einer indischen Armee so zahlreich sind — auf halbe Portionen gesetzt, und die andere Hälfte ihnen in Gelde bezahlt. Da Unordnungen vorfielen, so erhielt jeder Kommandeur eines Echelons, Detaschements ꝛc. die Befugniß, die Nicht-Kombattanten ohne Weiteres prügeln zu lassen. Aus Mangel an Fourage mußten die wenigen Getreidefelder, die man antraf, abgemähet werden, wurden aber an Ort und Stelle bezahlt. Die Belludschen Stämme, durch deren Gebiet man zog, machten mehrere Angriffe auf Nachzügler, und nahmen besonders viele Kameele weg. Sonst traf man auf keinen Widerstand; Durst, Mangel und Ermüdung waren die Hauptgegner.

Nachdem man sich in Dädur gesammelt, ein Depot, welches dort zurückbleiben sollte, organisirt, und mit den Häuptlingen der Umgegend wegen des Ankaufs von Lebensmitteln Unterhandlungen angeknüpft hatte, trat das 1ste Echelon des bengalischen Korps am 16. März seinen Marsch durch den Bolan-Paß an; zwei andere Echelons folgten an den nächsten Tagen, ein 4tes, mit den Reservevorräthen, einige Tage später. Das Korps des Schah Schudscha war noch auf dem Marsche zwischen Schikarpur und Dädur, das Bombay-Korps, welches seinen Marsch mehr westlich über Larkhana, Gundava u. s. w. eingeschlagen hatte, noch 9 Märsche von Dädur entfernt. Nicht ohne Aengstlichkeit traten die bengalischen Truppen in den verrufenen Bolan-Paß. Man hatte die Vorstellung von ihm, als von einem langen, sehr schmalen Defilee zwischen unersteiglichen Felsen, wo eine Handvoll Leute eine Armee aufhalten könne. Es wurden daher viele Vorsichtsmaßregeln angeordnet, Infanterie zu beiden Seiten der Geschütze eingetheilt ꝛc. Es fand sich jedoch, daß obige Schilderung nur auf einen kurzen Theil des Weges paßte, der größtentheils in einem ziemlich breiten Thale aufwärts führte. Von Gegenwehr traf man keine Spur. Sehr große Schwierigkeiten entstanden aber aus der Rauhigkeit des Weges, der Oede der Gegend, dem Mangel an Fourage, und besonders aus der Veränderung des Klima's. Da der Paß sich bis auf eine Höhe von fast 6000 Fuß erhebt, und dann nur sehr wenig gegen das anstoßende Hochland abfällt, so waren, im Gegensatz zu der drückenden Hitze des Tieflandes, der kalte Gebirgswind, die Regen- und Schneestürme höchst empfindlich. Ein großer Theil der Pferde und Kameele fiel; die übrig bleibenden waren so matt, daß die Geschütze nicht ohne Menschenhülfe fortgebracht werden konnten. Die Ermattung und Auflösung der Truppen soll so groß gewesen sein, daß ein feindlicher Angriff in diesem Zustande Verderben gebracht haben würde. Nach 6tägigem Marsch durch den Paß, wurde in der wüsten Gegend an seinem Ausgange 3 Tage lang gerastet. Am 26. März rückte das Korps in Quettah ein, einem elenden Orte, mit der Burg eines Belludschen Häuptlings. Befehle zur Aufrechthaltung der Mannszucht und Schonung der Einwohner wurden erlassen. Sir A. Burnes ging nach Khelat ab, um den dortigen Häuptling, Mir-Mehrab Khan, zur Unterwerfung unter Schah Schudscha zu veranlassen. Das Korps des Schah's, das einige Kämpfe gegen die Belludschen zu bestehen gehabt, und mehrere 100 Kameele verloren hatte, und die Bombay Truppen, bei welchen sich noch der kommandirende General Keane befand, waren um diese Zeit noch ein paar Märsche rückwärts von Dädur.

Da alles Getreide, was man in Quettah vorfand, kaum auf einen Tag hinreichte, und es durchaus nöthig schien, hier eine Zeit lang zur Sammlung der Truppen zu verweilen, so wurden die Portionen auf die Hälfte herabgesetzt, so daß die Truppen statt des Brotes 1 Pfd. Mehl und 2 Unzen Dhall (eine Art Erbsen), die Nicht-Kombattanten ½ Pfd. Mehl und 1 Unze Dhall erhielten; Schafheerden fanden sich vor, so daß die europäischen Truppen Fleisch erhalten konnten; den indischen verbot es größtentheils ihr Kastenvorurtheil, davon Gebrauch zu machen. Die Kommandeure der Regimenter und Bataillone erhielten den Auftrag, ihre Fourage-Rationen selbst in der Gegend aufkaufen zu lassen, da das Kommissariat dem nicht genügen könne. Anstalten mußten gemacht werden, die Leichname des gefallenen Viehes wegzuschaffen; auch hier traten die religiösen Vorurtheile der Hindu's hemmend entgegen. Das Ankaufen der Vorräthe artete bald in Unordnungen aller Art aus; die wenigen Einwohner, mit ihrem Häuptling, liefen davon; Belludschen-Schwärme umkreisten die Läger, raubten die Kameele, und tödteten einzelne Leute. Um sie zu verfolgen, wurden Detaschirungen ausgeschickt, welchen sich Offiziere in Menge, wie zu Vergnügungs-Partien anschlossen, so daß dies verboten werden mußte. Krankheiten mehrten sich bedeutend; kurz, die Lage schien ganz bedenklich zu werden, als endlich am 6. April der kommandirende General Keane mit einer Escorte von 1 Bombay Infanterie-Regt. und einem Detaschement Kavallerie eintraf; der Rest seines Korps stand noch in Dädur. Auch Schah Schudscha langte an, und wurde mit königlichen Ehren empfangen. Political agent (eine bei den englisch-ostindischen Armeen bedeutende Person) war ein Herr Leech. Sir A. Burnes kam aus Khelat ziemlich unverrichteter Sache zurück; Mehrab Khan erkannte zwar den Schah Schudscha an, weigerte sich aber, in

Digitized by Google

Person zu erscheinen, und entschuldigte sich, daß er kein Getreide liefern könne.

Nachdem General Keane wegen Errichtung von Depots, allmäliger Ablösung und Heranziehung der zurückgebliebenen Garnisonen, Detaschements ꝛc. einige Befehle erlassen, wurde am 7. April der Marsch wieder angetreten. General Nott blieb mit dem 43sten bengalischen Regt. und einem Regiment von Schah Schudscha's Truppen in Quettah zurück. Ein Korps vom Stamme der Kakur sollte daselbst geworben werden, welches auch ins Werk gesetzt wurde. Von Quettah bis Kandahar waren noch 147 Miles (30 bis 35 deutsche Ml.); 20 Tage wurden auf diesem Marsche zugebracht. Nach Abzug der vielen zurückgelassenen Detaschirungen, bestand die Armee nur noch aus 3 Kavallerie- und 5½ Infanterie-Regimentern nebst der Artillerie, was man höchstens auf 6000 Kombattanten anschlagen kann, wozu dann noch ein Theil des Korps des Schah Schudscha, vielleicht 3000 M., und das Heer der Nicht-Kombattanten kam. Man marschirte daher anfangs in einer einzigen Kolonne, behielt dies aber nicht den ganzen Weg bei, sondern änderte mehrere Male die Marschordnung. Das Land war meist wüste, die wenigen Ortschaften größtentheils verlassen, ebenso die kleinen Forts, die man hin und wieder antraf. Doch fand sich Gras und Wasser an den meisten Haltorten, und nur einige Male wurde der Durst sehr beschwerlich. In Quilla-Abdullah-Khan wurde wieder ein Detaschement von den Truppen des Schah's zurückgelassen, und der Anfang zur Organisation eines neuen einheimischen Korps gemacht. Die größten Schwierigkeiten fanden sich bei dem Durchzuge durch den Kodschuk-Paß, der bis zu mehr als 7000 Fuß Meereshöhe ansteigt, und ein 2 bis 3 deutsche Meilen langes, sehr enges Defilee bildet. Der Weg war ungemein schlecht, wurde erst durch Pioniere gebahnt, und dennoch mußten die Geschütze durch Menschenhände fortgeschafft werden. Es entstand bald eine ungeheure Verwirrung, die noch dadurch gesteigert wurde, daß man, um sie zu lösen, nun einen andern Pfad für die Kameele anweisen wollte. Zuletzt wurde das Ganze eine in einander gedrängte Masse von Soldaten, Nicht-Kombattanten, Geschützen, Kameelen, Gepäck. 7 Tage lang mußte die Avantgarde mit dem Hauptquartiere am Ausgange des Passes lagern, bevor der Knäuel sich entwickelt hatte, und die Ordnung einigermaßen hergestellt war. Doch wurde eine ungeheure Menge Bagage, und selbst Munition, im Passe zurückgelassen und zerstört; ja, noch ein paar Wochen später mußten Truppen zurückgeschickt werden, um auch der Artillerie des Schah's den Marsch durch den Paß zu erleichtern. Einige 1000 afghanische Reiter kamen unterdessen etwa in der Entfernung von einem Marsche vor dem Lager an, und schienen einen Angriff zu beabsichtigen. Da ging einer ihrer einflußreichsten Häuptlinge, Hadschi Khan, vom Stamme Kakur, den Schah Schudscha durch große Geldsummen gewonnen, mit seinen Leuten zu ihm über. Bald folgten andere Häuptlinge; die afghanische Reiterei eilte davon, und auch die Anführer zu Kandahar entflohen auf diese Nachricht in der Richtung auf Ghirisk. Am 25. April kam das bengalische Korps zu Kuschab unweit Kandahar, an, und Schah Schudscha zog in diese alte Hauptstadt ein. Die Engländer waren verwundert, wieder eine bewohnte Gegend zu sehen, wo sogar die Landleute Lebensmittel zu Markte brachten. Die strengsten Befehle wurden daher erlassen, um Ordnung und Mannszucht herzustellen; das Hauptquartier wurde am folgenden Tage nach Kandahar verlegt; die Truppen kampirten größtentheils. Ihr Verlust auf dem Marsche war sehr groß gewesen. Die übriggebliebenen Pferde der Kavallerie waren sämmtlich undienstfähig. Auch die Infanterie hatte viel gelitten; das 1ste europäische Regiment der ostindischen Kompagnie war fast ganz aufgelöst.

Hier endlich trafen die Bombay-Truppen, und der größere Theil der zu Garnisonen zurückgelassenen und allmälig abgelösten bengalischen Regimenter wieder ein. Auch sie hatten viel gelitten, doch nicht so wie die früheren Kolonnen. Angriffe der Belludschen, besonders im Bolan-Passe, hatten sie dagegen mehr ausgehalten, doch mit geringem Verluste, außer an Gepäck und unvorsichtigen Nachzüglern. Von beiden Korps berechnete man die Zahl der in Gefechten Gebliebenen nur auf 30 bis 40 M. und einige 100 Nicht-Kombattanten. Die Zahl der ganzen vereinten Armee betrug aber an britisch-ostindischen Truppen nur noch 9000 Kombattanten, wovon 7500 unter den Waffen; dazu 3000 M. des Schah's und einige neugeworbene afghanische Kavallerie. Von den Dienstpferden hatte das bengalische Korps ⅔, das Bombay-Korps ¼ verloren. Um sie durch Ankauf zu ergänzen, wurde eine Kommission gebildet. Es fielen aber dabei mehrere Uebelstände vor, besonders weil nach der Bombay-Taxe ein höherer Preis bewilligt war, als nach der bengalischen. Es wurde daher die Kommission wieder aufgelöst, und der Ankauf den Regimentern überlassen. Die Kameele wurden unter Kavallerie-Bedeckung auf Grasung entsandt, um sich einigermaßen zu erholen. Mit Lebensmitteln sah es noch immer schlimm aus. Ein Transport von 2000 mit Getreide beladenen Kameelen wurde von Schikarpur erwartet; als er endlich ankam, brachte er kaum den 5ten Theil der abgesandten Vorräthe mit. Die Schuld wurde auf einen Ueberfall der Belludschen geschoben, bei welchem viele Kameele verloren

Digitized by Google

gegangen sein sollten. Bei der Untersuchung ergab sich eine solche Nachlässigkeit in der Führung, die unbezweifelte Unterschleife veranlaßt hatte, daß der den Transport kommandirende Offizier, obgleich selbst bei dem Ueberfall verwundet, des Dienstes entlassen wurde. Nun entstanden des Mangels und der Theuerung wegen, vielfache Unordnungen; Vorräthe wurden mit Gewalt genommen, selbst in der Stadt geplündert, so daß die Einwohner davonzugehen anfingen. Strenge Strafen wurden angewandt, und mit vieler Mühe und großen Kosten brachte man es endlich so weit, daß eine Art von regelmäßiger Austheilung, namentlich von Fourage und von Rum, der bisher sehr vermißt worden war, an die Offiziere wieder eingeführt werden konnte. Andererseits waren besonders die Kameele der Armee den Räubereien der Eingebornen sehr ausgesetzt, und obgleich Todesstrafe darauf stand, so half das wenig, da selbst Schah Schudscha, obgleich sonst strenge genug, diese Art von Missethätern, um sich bei seinen Landsleuten beliebt zu machen, in Schutz zu nehmen pflegte. Im Rücken der Armee war die Verbindung, außer für starke Detaschements, so gut wie unterbrochen. Dabei nahmen die Krankheiten auf eine sehr beunruhigende Weise zu, und zeigten sich, besonders bei den Europäern, selbst schlimmer als auf dem Marsche. Sie wurden großentheils dem Mangel an geistigen Getränken, an welche der englische Soldat sehr gewöhnt ist, zugeschrieben.

Um die lange Zeit des Aufenthalts in Kandahar nicht in militairischer Hinsicht ganz ungenutzt verstreichen zu lassen, wurde eine Seiten-Expedition nach Ghirisk unternommen. Es ist dies ein kleiner Ort mit einem Fort von geringer Bedeutung, am Helmend-Flusse, etwa 25 deutsche Meilen von Kandahar gelegen. Die Sirdar's des Landes, namentlich ihr Haupt, Kohun-dil-Khan, hatten sich dorthin geflüchtet. Oberst Sale wurde mit 100 Mann des 13ten Großbritannischen und dem 16ten bengalischen Infanterie-Rgt., 1 Escadron bengalischer Kavallerie, 2 - 18 Pfdrn., 2 Mörsern und der Kameel-Batterie, so wie mit einem Detachement des Schah, zusammen mit 1700 M. und 9 Geschützen detachirt und bekam halbe Portionen auf 20 Tage mit auf den Marsch. Am 12. Mai trat er ihn an, und kam am 11. Juni zurück; die Sindar's waren vor seiner Ankunft entflohen; die einzige Schwierigkeit veranlaßte der Uebergang über den Helmend, der auf Flößen von Rumfässern passirt wurde; 1 Bataillon des Schah's war zur Besatzung in Ghirisk zurückgelassen worden.

Drei Monat hatte die Armee in Kandahar zugebracht, um sich zu erholen und neu zu ordnen, als sie den Marsch wieder antrat. Man hätte gern noch damit gezögert, sowohl um die gefallenen Pferde zu ergänzen, was noch nicht vollendet war, als besonders, um die Ernte hier abzuwarten, und dann zu Ghasna und Kabul gleichfalls zur Erntezeit, die dort später eintritt, anzukommen. Aber die immer zunehmenden Krankheiten machten es dringend wünschenswerth, nur fortzukommen. Kurz vor dem Abmarsch traf ein lange erwarteter bedeutender Getreide-Transport aus dem Süden ein; der Führer desselben, durch Botschaften von Dost Mohamed bewogen, war im Begriff gewesen, ihm seine Vorräthe zuzuführen, statt sie nach Kandahar zu bringen, und nur das Erscheinen eines Detachements bengalischer Reiterei, unter dem den Engländern treu ergebenen Usim Khan, hatte ihn davon abgehalten. Doch weigerten sich nun die Eigenthümer der Kameele, welche diesen Transport gebracht, sie auf den weiteren Marsch mitzugeben, da ihre Weiber und Kinder in Dost Mohamed's Gewalt wären. Statt der gehofften vollen Portionen auf 6 Wochen, begnügte man sich daher mit halben Portionen zu marschiren. Vorher wurde noch Major Todd als Gesandter nach Herat mit mehreren Artillerie- und Ingenieur-Offizieren und einer kleinen Eskorte abgefertigt; der dortige Beherrscher, Schah Kamran, hatte seine Freundschaft versichert, und sich selbst erboten, seinen Sohn nach Kandahar zu senden. 20,000 Pfd. Sterling wurden ihm zur Herstellung der Festungswerke von Herat geschickt. Auch Mehrab Khan von Kelat erbot sich jetzt selbst zu kommen, um seine Unterwerfung zu bezeigen, wurde aber abgewiesen. Dagegen schickte Schah Schudscha den Ghilzie-Stämmen, durch deren Gebiet der Marsch gehen sollte, 1000 Pfd. Sterling, um ihre Pferde zu beschlagen (der landesübliche Ausdruck für ein Geschenk) und einen Koran; behielten sie letzteren, so war dies nach Landessitte ein Zeichen der Unterwerfung; sie schickten ihn aber zurück und behielten das Geld. Nachdem noch zur Abholung und Transportirung der in Schikarpur zurückgelassenen Kasse das Nöthige veranlaßt worden, wurde der Marsch am 27. Juni und den drei folgenden Tagen in 4 Echelons angetreten; mit dem 2ten marschirte der Schah; Cavallerie-Detachements, in der Entfernung von 1 engl. Meile von einander, sollten den Marsch begleiten, um gegen feindliche Ueberfälle zu sichern. In Kandahar verblieben unter dem Befehl des Oberst-Lts. Herring, das 37ste bengalische Infanterie-Regt., etwas Artillerie und ein Detachement des Schah's. Auch Major Leech, der politische Agent, blieb dort. Von Dost Mohamed hatte man Nachrichten, daß er ein Korps bei Dschellalabad gegen den von Peschauer erwarteten Angriff aufgestellt habe, daß aber seitdem eine

Digitized by Google

Empörung in Kohistan, nördlich von Kabul, ausgebrochen sei, die er vergebens zu dämpfen bemüht wäre.

25 Tage (vom 27. Juni bis 21. Juli) wurden auf dem Marsche von Kandahar nach Ghasna (Ghuznee) zugebracht, eine Entfernung von 50 bis 55 deutschen Meilen. Das durchzogene Land war größtentheils Hochebene, mit einer absoluten Höhe von 7000 Fuß, von einzelnen Klippenzügen durchschnitten; anfangs meist wüste, wurde es weiterhin fruchtbarer und wohlbebaut; Terrain-Schwierigkeiten fanden sich weniger vor. Die Ordnung des Marsches zu erhalten, hielt aber immer noch schwer. Auf eigentlichen Widerstand traf man nirgends. Zu beiden Seiten, parallel mit den Truppen, zogen sich aber fortwährend Schwärme feindlicher Reiterei von 1500 bis 3000 Pferden, auf Nachzügler und Beute lauernd. Diejenigen, welche man auf Raubanfällen ertappte, schoß man todt. Mitunter bestahlen aber auch die eigenen Nicht-Kombattanten das Gepäck. Einer der Ghilzie-Häuptlinge, Abdul-Rehman, nachdem er vergeblich auf die Ankunft Dost Mohameds zu einem allgemeinen Angriffe gewartet, knüpfte Unterhandlungen an, wurde aber zurückgewiesen. Andere kleinere Häuptlinge unterwarfen sich von Zeit zu Zeit. In den letzten Tagen, als man in der Nähe von Ghasna auf stärkere Feinde zu stoßen erwartete, wurden die Echelons zusammengezogen, und man marschirte nun in 3 Kolonnen, in nicht größerer Entfernung als nöthig war, die Schlachtlinie herzustellen; in der Mitte der Landstraße die Artillerie, rechts die Kavallerie, links die Infanterie. Die ganze Stärke der Armee betrug damals an britisch-ostindischen Truppen 8000 Kombattanten, vom Kontingente des Schah's 2000 M., und 2000 neu geworbene Afghanen, im Ganzen 12000 Mann mit 40. Geschützen.

Was man in Kandahar an Nachrichten eingezogen, und selbst bisher von afghanischen Festungswerken gesehen, hatte die Ueberzeugung hervorgerufen, daß auch Ghasna nur ein unbedeutender Platz sei. Die schwere Artillerie war daher, als auf dem Marsche hinderlich, und zur Festungs-Einnahme nicht nöthig, in Kandahar zurückgelassen worden. Jetzt zeigte der erste Anblick von Ghasna, als man am 21. Juli Morgens davor ankam, daß man sich in dieser Hinsicht getäuscht hatte. Die Stadt, etwa aus 3000 Häusern bestehend, liegt auf einer isolirten Höhe, die mit 35′ hohen Felsen senkrecht zur Ebene abfällt. Ueber diesen steilen Abhang erheben sich wohlerhaltene starke Mauern noch 30 — 40′ höher, mit zahlreichen Thürmen, die nach den Krümmungen des Terrains ein gutes flankirendes Feuer gestatten; dazu eine fausse-braie, ein nasser Graben an der S.-O.- und W.-Seite; vor den drei Thoren neu gebaute Werke, und ein Brückenkopf auf dem rechten Ufer des Flusses. An der Nordseite der Stadt, auf dem höchsten Gipfel des Berges, liegt eine ummauerte Citadelle, welche die Umgegend weit beherrscht. Die Besatzung wurde auf 3 — 4000 M. geschätzt, worunter 500 Reiter, unter dem Befehl des Heider-Khan, eines Sohnes des Dost Mohamed. Ueberdies wußte man, daß des letzteren ältester Sohn, Mir-Ussul-Khan, mit 3000 Reitern in der Gegend umherschwärmte, und vermuthete, daß er einen nächtlichen Angriff auf das Lager beabsichtige. Auch hieß es, daß Dost Mohamed selbst von Kabul aus der Festung zu Hülfe eile. Unter diesen Umständen fing man damit an, einige afghanische Infanterie, welche noch die Gärten außerhalb der Festung besetzt hielt, in dieselbe zurückzujagen, nicht ohne Verlust durch das Feuer des Platzes. Um dieses zu erwidern und, wie angeführt wird, zu versuchen, wie weit es reiche, wurden sämmtliche Geschütze der berittenen und Kameel-Artillerie, 30 an der Zahl, unter Bedeckung von Kavallerie und Infanterie in einer Linie, etwa 1000 Schritt von der Festung, aufgestellt, und das Feuer eröffnet. Nachdem die gegenseitige Kanonade, nicht ohne Verlust für die Engländer, ¾ Stunden gedauert, wurde sie, da die Nachricht einging, Mir-Ussul-Khan wolle die Bagage angreifen, abgebrochen, die Truppen zurückgezogen und die Arrieregarde bis auf 1600 M. verstärkt. Nun wurde eine nähere Recognoszirung des Platzes durch die Ingenieurs veranlaßt. Ihr Bericht fiel dahin aus, daß eine Breschelegung aus Mangel an schwerem Geschütz, eine Einschließung wegen zu geringer Truppenzahl, ein gewaltsamer Angriff wegen des nassen Grabens und der Höhe der Mauern, unmöglich seien. Die einzige Möglichkeit bestände in einem Handstreich gegen eines der Thore, und hierzu eigene sich dasjenige an der Ostseite der Stadt, an der Straße nach Kabul, am besten, indem es, wegen des von dort her erwarteten Entsatzes, nicht, wie die übrigen, verrammelt, auch die dortige Grabenbrücke nicht abgebrochen sei; zudem fänden sich 5 — 600 Schritt vor demselben gute Stellungen für die Artillerie. Schah Schudscha schlug vor, den Versuch aufzugeben, Ghasna liegen zu lassen und gerade auf Kabul zu rücken. General Keane dagegen beschloß, um die Stadt herum nach der Seite von Kabul zu marschiren, dort zu lagern, um einen Versuch auf das Thor zu machen, und zugleich den etwa ankommenden Entsatz abzuweisen. Dieser Marsch sollte noch am selben Tage ausgeführt werden; die Ausfertigung der Befehle verspätete sich aber; die Truppen hatten selbst schon hier und da angefangen, ohne Befehl, auf eigene Hand, ihr Lager aufzuschlagen. So wurde es 5 bis 6 Uhr Nachmittags, ehe man

Digitized by Google

aufbrechen konnte. Die Kavallerie marschirte zuerst; dann die Infanterie in 2 Kolonnen; der Marsch ging westwärts um die Festung herum und, um ihrem Feuer nicht ausgesetzt zu sein, auf schiechten Gebirgswegen. Vor Mitternacht waren die Truppen in ihrem neuen Bivouak nicht angekommen; die Bagage aber mit der Arrieregarde marschirte erst ab, als der Mond aufgegangen war. Schon um 10 Uhr entdeckte die Arrieregarde, daß man sich mit der Bagage verirrt habe; es entstand eine ungeheure Verwirrung, alles war in einen Klumpen zusammengedrängt, und als vollends der Mond unterging, wußte man sich nicht anders zu heifen, ais die Nacht da zuzubringen, wo man gerade war, durch den Fluß und mehrere Kanäle von den Truppen getrennt. Ein feindlicher Angriff in diesem Lager hätte für die sämmtlichen Vorräthe, und somit für die Existenz der Armee verderblich werden können.

Während der Vormittag des folgenden Tages, des 22. Juli, noch von der Arrieregarde gebraucht wurde, um mit dem Gepäck im Lager einzutreffen, recognoscirte General Keane noch einmal persönlich, und beschloß für den Morgen des 23sten den Angriff auf das erwähnte Thor. Am Mittag erschien auf den Höhen südlich des Lagers ein bedeutendes afghanisches Korps, Kavallerie und Infanterie; es hieß, es sei Mir-Ussul-Khan, noch durch 3 — 4000 Ghilzies verstärkt. Sie griffen das Lager des Schah's an, wurden aber in kurzer Zeit durch die Truppen desselben, unterstützt von englischer Kavallerie, mit Verlust in die Flucht geschlagen, und verschwanden wieder hinter den Höhen.

Um Mitternacht brachen die zum Sturm bestimmten Truppen aus dem Lager auf. 4 Batterien von der reitenden und leichten Feldartillerie, wurden zu beiden Seiten der Straße nach Kabul, mit geringer Beihülfe der Pioniere zur Anlegung von Geschützständen, und unter Bedeckung von ostindischer Infanterie, aufgestellt, um die Aufmerksamkeit des Feindes vom Thore abzulenken. Die Sturm-Kolonne, unter Befehl des Brigadiers Sale, bestand aus sämmtlichen 4 europäischen Regimentern, zusammen etwa 2000 M., mit den leichten Kompagnien als Avantgarde. Um 3 Uhr Morgens am 23. Juli begann die Artillerie das Feuer. Gleichzeitig gingen einige 20 Sappeurs unter Kapitain Peat gegen das Thor vor; ein Detaschement Infanterie breitete sich rechts und links desselben aus, um das Feuer der Festung zu erwidern. Die Sappeurs trugen in 12 Sandsäcken 300 Pfd. Pulver, mit einer 72 Fuß langen Zündwurst. Das Pulver wurde angeheftet, angezündet, und das Thor fiel auseinander. Man hatte ein Zeichen mit dem Horn verabredet, wenn die Explosion wirksam gewesen, aber vergessen, einen Hornisten mitzunehmen. So entstand, bis die Sturm-Kolonne anrückte, ein Aufenthalt, der glücklicherweise von den Afghanen nicht benutzt wurde. Beim Eindringen fand die englische Infanterie einen Theil des Eingangs noch durch Baumstämme barrikadirt, welche die Afghanen, durch die vielen Rekognoszirungen und Voranstalten aufmerksam geworden, dort aufgehäuft hatten. Bei dem Wegräumen wurden die Stürmenden durch einen plötzlichen Angriff der mit dem Säbel in der Faust andringenden Afghanen zurückgeworfen, und ihre Kolonne unterbrochen. Nachdem dieser Anfall glücklich beseitigt war, drang die Sturm-Kolonne in eine Art von geschlossenem Hofraum, aus welchem der Ausgang schwer zu finden, und wo man viel durch Feuer aus den Häusern zu leiden hatte. Nun aber ergriffen die Afghanen, bestürzt und erschrocken, die Flucht nach und aus der Citadelle, aus den andern Thoren, kleinen Poternen, und selbst über die Mauer hinweg ins freie Feld. In diesem Getümmel drangen die Engländer in die Citadelle ein, wo sich auch Heider Khan ihnen ergab. Aus den Häusern wehrten sich manche Afghanen noch lange, und fielen als Verzweifelte. Die Flüchtlinge auf dem Felde wurden zum Theil durch die englische Reiterei ereilt. Der Verlust betrug englischer Seits 17 Todte und 165 Verwundete, unter denen sich 18 Offiziere, auch die beiden Führer, Brigadier Sale und Kapitain Peat, befanden. Von den Afghanen wurden über 500 in der Stadt getödtet, etwa 100 außerhalb; 1600 zu Gefangenenen gemacht. Man erbeutete 9 Geschütze, mehrere Wallbüchsen (die besonders bei dem Sturme Schaden gethan), andere Waffen, Vorräthe an Munition und Proviant ꝛc.

Der verwundete Brigadier Sale wurde zum Kommandanten von Ghasna ernannt; als Garnison blieben daselbst das 16te bengalische Infanterie-Regiment, 200 Reiter des Schah's, ein Detaschement Artillerie ꝛc. Man beabsichtigte auch alle Kranke und Verwundete hier zu lassen, mußte sich aber auf die durchaus nicht zu transportirenden beschränken, und die andern mitführen, weil der Oberarzt behauptete, es seien nicht genug Mittel vorhanden, um das Lazareth zu Ghasna für alle Kranke auszustatten, ohne die Existenz des Feldlazareths auf das Spiel zu setzen. Die Gefangenen wurden fast alle frei gelassen, weil man nicht recht wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Heider-Khan wurde, zu seiner großen Zufriedenheit, der Aufsicht des Sir Alex. Burnes übergeben. Dagegen wurden alle Gefangene des Schah's von dessen Leuten niedergehauen, unter dem Vorwande, einer von ihnen hätte sich respectwidrig gegen den Schah benommen. Die erbeuteten Pferde, 800 an der Zahl, wurden theils verkauft, theils zur Ergänzung der Kavallerie und

Digitized by Google

Artillerie gebraucht, und dann der Abmarsch gegen Kabul auf den 30. Juli festgesetzt. Vorher, am 28sten, erschien Nuwab Dschubbar Khan, als Abgesandter seines Bruders Dost Mohamed, der nun auch von der Seite von Peschauer her durch das Korps des Oberst-Lt. Wade bedroht wurde. Dost Mohamed erbot sich jetzt, den Schah anzuerkennen, doch unter der Bedingung, daß er selbst zu dessen Vezier ernannt werde, wie es früher sein Bruder Futteh Khan gewesen. Dies wurde abgeschlagen, und dem Dost Mohamed nur gestattet, mit einer Pension im britischen Indien zu leben. Hierauf wollte Nuwab nicht eingehen, sondern kehrte zu seinem Bruder zurück, obgleich ihm persönlich die glänzendsten Anerbietungen durch Schah Schudscha gemacht wurden. Dost Mohamed hatte unterdessen die noch bei ihm gebliebenen Häuptlinge versammelt, sie um ihre Absichten befragt und gesagt, wer ihn verlassen wolle, möge gehen; sie betheuerten, treu bei ihm aushalten zu wollen, äußerten aber Zweifel, ob er selbst nicht damit umginge, sie im Stich zu lassen. —

Während General Keane von Schikarpur nach Kandahar und Ghasna vorrückte, hatte sich das früher erwähnte Korps des Schahzada Timur unter Oberstlieut. Wade bei Peschauer organisirt, und mit dem Kontingent der Seikh's in Verbindung gesetzt. Es schien alles bereit, um auch von dieser Seite in Afghanistan einzurücken, als die Nachricht von dem am 27. Juni erfolgten Tode des Rundschid Sing durch seinen Sohn und Nachfolger Kharrak Sing, dem Oberstlieut. Wade mitgetheilt wurde. Diese Begebenheit war zwar bei dem hohen Alter und den wiederholten Schlaganfällen des Rundschid Sing vorhergesehen worden, aber dennoch machte sie einen bedeutenden Eindruck. Die an der Grenze aufgestellte Observations-Armee der Seikh's, unter dem Sohne des neuen Regenten, brach, ungeachtet aller Vorstellungen der Engländer, sogleich auf, und marschirte über den Indus zurück. Auch General Ventura, Befehlshaber des Hülfs-Kontingents, folgte ihr bald darauf mit einem Theile seiner Truppen, und überließ den Befehl des Ueberrestes dem Obersten Schair Bussawan. Die ganze Stärke, die dem Oberstlt. Wade nunmehr noch zu Gebote stand, (nämlich das Korps des Schahzada Timur, und von Seikh-Truppen das des Schaik Bussawan, die Besatzung der Grenzfestung Futtehgur, nebst dem dabei gelagerten Korps des Radscha Guiab Singh), mochte etwa 10 bis 11000 M. betragen. Unter diesen Umständen würde Oberstlt. Wade vielleicht gezögert haben, seine Expedition, so entfernt von der Hauptarmee, zu beginnen, wenn nicht am 9. Juli ein Aufstand unter den Bewohnern von Kohistan, nördlich von Kabul, ausgebrochen wäre, der von Agenten des Schah Schudscha und der Engländer angeregt war, und daher nicht ohne Unterstützung gelassen werden durfte.

Der Kheiber-Paß, durch welchen der Weg von Peschauer nach Kabul führt, ist 28 Miles, 6 bis 7 deutsche Meilen, lang. Mit Ausnahme des Thales von Balabegh-Ghuri, welches sich etwa in der Mitte des Passes in einer Länge von 1½ Meilen mit einer Breite von ¼ Meile fortzieht, ist der Paß überall so eng, daß er mit den Büchsen der Einwohner von den meist sehr steilen Thalrändern erreicht werden kann. Auf dem südlichen Rande, 1½ Meile vom Eingange, war ein Fort angelegt, Ali Medschid genannt, mit 6 Bastionen, vielleicht nur Thürmen, durch 500 M. von Dost Mohamed's Truppen und 3 Drehbassen besetzt. Die Höhe, auf der es lag, war zu hoch und steil, um den Paß wesentlich zu sperren. Die Kheibern, Bewohner dieses Gebirges, hatten außerdem an verschiedenen Stellen Sungah's, d. i. Verschanzungen von aufgehäuften Steinen, errichtet, auch andere Seitenpfade in ähnlicher Weise befestigt. Bei Dschellalabad, am westlichen Ausgange des Passes, stand Dost Mohamed's 2ter Sohn, Mahomed Akbar Khan mit 2500 M. und 14 Kanonen. Den östlichen Ausgang hatte Oberstlt. Wade selbst mit Sungah's versehen, um Angriffen des Feindes vorzubeugen; ein Theil der zunächst wohnenden Kheibers war durch englischen Sold gewonnen. Am 22. Juli rückte Wade in den Paß ein, nachdem er seine Kranken ꝛc. in der ihm von den Seikh's zum Depot eingeräumten Feste Futtehgur gelassen. Der folgende Tag verstrich mit Vorkehrungen. Am 24sten wurde mit derselben Vorsicht weiter marschirt, bei jedem Halt Sungah's aufgeworfen, welche die Kheibern mit großer Fertigkeit in ein Paar Stunden zu Stande brachten. Dann theilte Wade das Korps in 2 Kolonnen, um die Befestigung beider Thalränder anzugreifen. Der 25ste und 26ste verging mit der Einnahme mehrerer kleiner Sungah's und eines steinernen Thurmes; der Feind wehrte sich zum Theil mit großer Hartnäckigkeit; man kam bis vor Ali Medschid. Am Morgen des 27sten fand man dieses Fort vom Feinde verlassen, auch Mahomed Akbar Khan, der zur Unterstützung in den Paß eingerückt war, hatte sich, mit Zurücklassung sämmtlicher Geschütze und des Gepäckes, eiligst zurückgezogen. Vermuthlich war die dem Oberstlt. Wade noch unbekannte Nachricht von der Einnahme von Ghasna die Ursache davon. Das Fort wurde besetzt, einige andere Detachements aufgestellt, und am 1. August der Marsch fortgesetzt. Der Verlust betrug bis dahin 22 Todte und 158 Verwundete. —

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 25.

Sonnabend, den 18ten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 31. Mai.

Wittich, Oberstlieut. von der 8. Art. Brig., zum Director der vereinigten Art.- u. Ingenieur-Schule mit dem Range eines Brigadiers der Art. ernannt, zugleich die Funktion eines Präses der allgemeinen Betriebsverwaltung des Feuerwerks-Laboratorii in Spandau, und eines Mitgliedes der Prüfungs-Kommission für Artill. Pr. Lts. übertragen.

v. Rosenberg-Gruszczinski, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Rgt., von der 1. Garde-Ldw. Brig. als dienstl. Adj. zur 2. Garde-Inf. Brigade übergegangen.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 1. Garde-Ldw. Brig. kommandirt.

Den 2. Juni.

v. Zastrow, Sec. Lt. vom 9. zum 12. Inf. Regt. versetzt.

v. Radowitz, Oberst, aus dem Etat des Generalstabes ausgeschieden, u. dem letztern aggr.

v. Decker, Oberst zur Disposition, der Charakter als Gen. Major beigelegt.

Den 5. Juni.

v. Brozowski, Sec. Lt. vom 6. zum 8. Ulanen-Regt. versetzt.

v. Wartenberg, Sec. Lt. vom Garde-Res. Inf. Ldw. Regt.,

v. Leutsch, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.,

v. Hanenfeld, v. Kornatzki, Sec. Lts. vom 1. Inf. Regt.,

v. Rößler, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. R.,

v. Hallerstein, Sec. Lt. von der Garde-Artill. Brig.,

v. Wedell, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., noch auf 1 Jahr,

v. Kornatzki, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt.,

v. Cederstolpe, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., auf 1 Jahr zum Kadetten-Korps kommmandirt.

v. Friderici, Kapt. u. Adjut. beim Gen. Komdo. des 2. Armeekorps,

v. Friderici, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., gestattet, den Namen ihres verstorbenen Großvaters, v. Steinmann, anzunehmen und zu führen.

Schaumburg, Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., der Adelstand bewilligt.

v. Egloffstein, pens. Oberstlt. zuletzt im 3. Kür. Regt., der Charakter als Oberst beigelegt.

Mossón, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt., zum 4. Drag. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 5. Juni.

v. Friderici, Sec. Lt. vom 7. Regt., gestattet, den Namen seines verstorbenen Großvaters v. Steinmann, anzunehmen und zu führen.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 26. Mai.

Dietrich, Major von der Armee, mit Pension zur Disposition gestellt.

Den 2. Juni.

v. Strantz, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 1. Kür. Regt., gestattet, die Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Digitized by Google

Uebersicht der Ereignisse in Afghanistan seit der englischen Expediton 1839.

(Fortsetzung.)

Fast gleichzeitig (am 30. Juli) hatte General Keane den Marsch von Ghasna wieder angetreten. Am 3. August, an einem Ruhetage, erhielt er die Nachricht, daß Dost Mohamed aus Kabul in der Richtung auf Bamian im Hindu-Kusch-Gebirge entflohen sei. Ihn zu verfolgen, wurde Kapitain Outram nebst einem Detachement von 250 Freiwilligen der englisch-ostindischen Cavallerie, und eben so viel afghanischen Reitern unter dem früher übergegangenen Häuptling Hadschi Khan, auf dem nächsten Wege abgeschickt; noch ein paar hundert Afghanen sollten sich unterweges ihm anschließen. Die Armee rückte weiter nach Kabul; Schwierigkeiten fanden sich außer einigen schlechten Wegestrecken, z. B. in einem Engpasse mit 9000′ absoluter Höhe, nicht vor. Sonst war das Land ziemlich angebaut, die Einwohner meist in den Ortschaften geblieben. Viele Häuptlinge und Soldaten kamen und boten ihre Dienste an. Im Thale von Arghundi, einige Meilen von Kabul, fand man 23 geladene Geschütze zur Vertheidigung des Passes aufgestellt, aber verlassen. Am 7. August zog Schah Schudscha mit einer englischen Escorte in Kabul ein; er vergoß Thränen, als er seinen Pallast, den er vor 30 Jahren verlassen hatte, wieder betrat. Die Aufnahme von Seiten des Volks war kühl. Die Armee lagerte vor der Stadt, und die strengsten Befehle wurden erlassen, um ähnliche Unordnungen wie bei Kandahar zu verhüten. Die bengalischen Regimenter hatten bis Kabul einen Marsch von 1600 — 1700 Miles (350 — 400 deutsche Meilen) gemacht; die Bombay-Truppen etwas weniger, da sie die Strecke von Bombay bis zu den Indus-Mündungen zu Schiffe zurückgelegt.

Einige Tage darauf (am 18. August) kehrte Capitain Outram von seiner Verfolgung des Dost Mohamed unverrichteter Sache zurück. Er hatte viele Mühseligkeiten ausgestanden, einen Paß des Hindu-Kusch von 12000′ absoluter Höhe überstiegen. Ungeachtet er in Erfahrung brachte, daß Dost Mohamed noch 2000 Mann bei sich hatte, war er unerschrocken mit seinem kleinen Detachement bis Bamian vorgedrungen, welches er aber schon von Dost Mohamed verlassen fand. Die Hauptschuld des Mißlingens schob er auf den übeln Willen, die Zögerungen, die Widerspenstigkeit des Hadschi Khan. Da man schon früher Verdacht in dessen Treue setzte, und in Kandahar einen Brief an Dost Mohamed aufgefangen hatte, der vermuthlich von ihm geschrieben war, so wurde er jetzt auf der Citadelle von Kabul, Bala-Hissar, gefangen gesetzt. Capitain Outram selbst wurde bald wieder ausgeschickt, um zwischen Ghasna und Kabul ein Dorf, in dessen Nähe ein englischer Officier erschossen worden war, zu umringen und, wenn die Mörder nicht ausgeliefert würden, alle männlichen Einwohner umzubringen. Ein anderes Detachement besetzte Bamian, von wo aus man den Dost Mohamed zu fangen hoffte.

Am 3. September rückten Schahzada Timur und Oberstlt. Wade mit ihren Truppen, ohne weiteren Widerstand gefunden zu haben, gleichfalls in Kabul ein, und die Vereinigung aller von so entfernten Punkten ausgegangenen Truppen war nun bewerkstelligt. Orden und Medaillen des Schah Schudscha wurden reichlich vertheilt, Pferderennen und Audienzen ꝛc. gehalten, und man befand sich, einzelne Mordthaten und Plünderungen abgerechnet, wie im Frieden. Daher wurde beschlossen, nur einen Theil der britischen Truppen, unter dem Oberbefehl des General-Major Sir W. Cotton, in Afghanistan zur Unterstützung der neu hergestellten Herrschaft des Schah Schudschah zu lassen, und mit den übrigen den Rückmarsch nach Ostindien anzutreten.

Zum Verbleiben wurde die bengalische Infanterie-Division, das 2te bengalische Cavallerie-Regiment, 2 Feld-Batterieen und Detachements von Sappeurs, unregelmäßiger Cavallerie ꝛc.; im Ganzen 7- bis 8000 Mann, bestimmt. Diese Truppen wurden folgendermaaßen vertheilt:

In Kabul unter Oberstlt. Dennie: das 13te Großbrit. Inf.-Rgt., das 35ste bengalische Infant.-Rgt., 3 Geschütze, nebst einiger Cavallerie und Artillerie des Schah's. Für diese Truppen wurden Casernen in der Citadelle Bala-Hissar erbaut.

In Dschellalabad: die 4te Infant.-Brigade, das 48ste bengalische Infant.-Rgt., das 2te bengalische Cavallerie-Rgt., 3 Geschütze und einige unregelmäßige Cavallerie. Von hier aus sollte ein Detachement in den Kheiber-Pässen aufgestellt und von Zeit zu Zeit abgelöst, zwischen Kabul und Dschellalabad aber ein Corps afghanischer Reiterei des Schah's postirt werden.

In Ghasna unter Major Mac-Laren das 16te bengalische Infant.-Rgt., einige unregelmäßige Reiterei und Truppen des Schah's.

In Kandahar unter General-Major Nott das 42ste und 43ste bengalische Inf.-Rgt., 1 Artillerie-Compagnie, einige unregelmäßige Reiterei und Truppen des Schah's.

Die Bombay-Truppen traten ihren Rückmarsch am 18. September an, die bengalischen unter General Keane am 14. Oktober.

Letztere (bei welchen Dost Mohameds Sohn, Mohamed Heider Khan, sowie Hadschi Khan, als Gefangene nach Ostindien geführt wurden) marschir-

Digitized by Google

ten in 2 Echelons, wegen befürchteten Mangels an Fourage, der dessen ungeachtet so groß ward, daß zwischen Kabul und Peschauer (40 — 50 deutsche Meilen) von 3100 Kameelen, welche die Truppen bei sich führten, 1300 Stück umkamen. Außer diesem Mangel waren die schlechten Wege und die Kälte in den Gebirgspässen Hauptursachen des Verlustes. Von Seiten der Gebirgsbewohner wurden keine Hindernisse in den Weg gelegt. Am 7. und 8. November kamen die Colonnen in Peschauer an, wo sie von dem Seikh-Gouverneur, General Avitabile, mit großen Festlichkeiten empfangen wurden. Von hier aus ging ein starker Convoy mit Getreide zur Verproviantirung des Forts Ali Musdschid im Kheiber-Passe ab, kam auch glücklich an; auf dem Rückwege wurde aber die Escorte von den Kheibern angegriffen und verlor, da ein mitgegebenes Seikh-Regiment gleich ausriß, 4- bis 500 Kameele. Bald darauf hatte auch ein stärkeres Detachement von 2 bengalischen Infanterie-Regimentern und einer Abtheilung europäischer Truppen, das von Dschellalabad aus 3000 Kameele nachführen sollte, mehrtägige Gefechte zu bestehen, in welchen die Kheibern zwar zurückgeschlagen wurden, doch nicht ohne manchen Schaden zugefügt zu haben.

Von Peschauer zogen nun die rückkehrenden bengalischen Truppen durch das Gebiet der Seikh's, wo sich, außer einigen Flußübergängen, keine besonderen Schwierigkeiten darboten. An den neuen Maha-Radschah, Karrak-Singh, wurde eine Deputation von einem englischen General und 12 Officieren nach Lahore geschickt. Hier wohnten sie einer großen Revue der Seikh's-Truppen bei, von 32 Bataillonen Infanterie (jedes zu 8 Comp. von 100 Mann), 6000 M. Cavallerie, 96 reitenden und 64 Fuß-Geschützen, im Ganzen 31,600 Mann regulairen Truppen, außer einer großen Zahl unregelmäßiger. Die ganze Zahl der regulairen Seikh's-Truppen wurde damals noch auf 50,000 Mann geschätzt. Vom 30sten Dezember bis 1sten Januar 1840, überschritten die Truppen wieder den Setledsch, die Grenze des britischen Indiens, und vertheilten sich dann in ihre weit entlegenen Cantonirungen.

Das Bombay-Corps unter General Wiltshire marschirte über Ghasna, Kandahar rechts lassend, mit mancherlei Schwierigkeiten, welche die Bergwege für Geschütze darboten, über Toba (dem Familiensitz des gefangenen Hadschi-Khan) nach Quettah. Von hier aus hatte General Wiltshire den Befehl, eine Unternehmung gegen Khelat zu machen, die Hauptstadt des früher erwähnten Mir-Mehrab-Khan. Gegründete Ursachen zu Feindseligkeiten gegen diesen Belludschen-Häuptling fanden eigentlich nicht Statt, und der Vorwand, daß Einige seiner Leute an Räubereien Theil genommen, konnte als eine solche Ursache um so weniger gelten, da er alle Theilnahme ableugnete, und allen Schaden zu ersetzen sich erbot. Die Hauptursache war wohl, daß man diesen festen Platz in Besitz haben wollte, welchen einzuräumen und sich selbst als Gefangenen zu ergeben, der Khan sich natürlich weigerte. Aus Mangel an Transportmitteln und Proviant, mußte General Wiltshire indessen die ganze regelmäßige Cavallerie und den größeren Theil der Artillerie auf dem bei dem Heimmarsch eingeschlagenen Wege, nach Gundava abgehen lassen, und nahm gegen Khelat nur das 2. und 17. Königl. Großbrit. Inf.-Rgt., das 31. bengal. Inf.-Rgt., welches seit dem Hinmarsch in dortiger Gegend zurückgeblieben war, 2 reit. englische Geschütze, 4 des Schah's, Detachements unregelmäßiger ostindischer Reiterei, Sappeurs ꝛc., im Ganzen etwa 1,200 Mann, mit sich. Am 13. November Morgens traf er vor der Festung ein. Ueber ihre Beschaffenheit liegen keine genauen Berichte vor; in der Hauptsache scheint sie der von Ghasna ähnlich gewesen zu sein, an den Abhängen einer isolirten Höhe gelegen, die Citadelle auf dem Gipfel. Drei Höhen nordwestlich des Plazzes waren von feindlichem Fußvolk mit 5 Geschützen besetzt, und durch einige Verschanzungen gedeckt. Gegen diese Höhen wurden drei Sturm-Colonnen, jede von 4 Compagnien formirt; 2 Compagnien gegen die Gärten nordostwärts der Stadt detachirt, und 2 Compagnien in der Ebene dazwischen. Der Rest stand als Reserve hinter den Sturm-Colonnen. Die Artillerie fuhr vor und beschoß die Höhen; man hoffte sie zu erstürmen, und mit den Flüchtlingen zugleich in das zur Verbindung offen gelassene nördliche Stadtthor einzudringen. Das Artillerie-Feuer zwang den Feind auch, die Höhen zu verlassen, ehe sie noch von den englischen Truppen erstiegen waren. Die ostwärts detachirten Compagnien eilten zuerst hinzu, um mit dem fliehenden Feinde einzudringen; das Thor wurde aber vor ihnen geschlossen, und warfen sie sich hinter einige zerstörte Gebäude zu beiden Seiten desselben. Während nun die Artillerie sich vertheilte, um die das Thor schützenden Werke zu bestreichen, stellten sich 2 Geschütze des Schah's unter dem englischen Lieut. Creed dreist etwa 300 Schritt vor dem Thore auf, und schossen es bald ein. Sogleich brachen die Compagnien zu beiden Seiten hinter den sie deckenden Gebäuden vor, und drangen in die Stadt, innerhalb welcher sie aber den hartnäckigsten Widerstand fanden. Die anderen Sturm-Colonnen folgten nach, während Truppen aus der Reserve um die Stadt herum gegen die anderen Thore vorrückten. Mit Mühe erzwang man den Eingang in die Citadelle, in welcher sich Mehrab-Khan verzweifelnd wehrte, und, mit den Meisten seiner Häupt-

Digitized by Google

linge, den Säbel in der Faust fiel. In den einzelnen Gebäuden dauerte das Gefecht noch bis spät Abends, und nur wenige der Vertheidiger konnten bewogen werden, sich zu Gefangenen zu ergeben. Die Stärke der Besatzung soll 2000 Mann betragen haben. Der Verlust der englisch-ostindischen Truppen an Todten und Verwundeten betrug 138 M. Nach Zurücklassung einer Garnison in Khelat kehrte dann die Colonne durch den schwierigen Mullah-Paß zum unteren Indus zurück. —

Der zweijährige Zeitraum zwischen dieser im November 1839. bewerkstelligten Zurückziehung eines Theils der englischen Truppen aus Afghanistan und dem im November 1841. ausgebrochenen und bald über das ganze Land verbreiteten Aufstande, verfloß von Seiten der Engländer in dem Bestreben, durch Eroberung und Anlegung kleiner Forts ihre Herrschaft zu sichern, von Seiten der Eingebornen in einer Menge partieller Aufstände, Raubzüge und dgl.; ein Zustand, nicht unähnlich dem der französischen Niederlassung in Algerien. Ein Ueberblick dieser Periode wird sich am leichtesten gewinnen lassen, wenn man die verschiedenen Provinzen des weitläuftigen Ländergebiets einzeln betrachtet.

In Kabulistan wurde die erste englische Expedition von Dschellalabad unter Oberstlt. Orchard gegen das Fort Peschut vorgenommen. Man hoffte es, wie in früheren Fällen, durch directe Angriffe auf das Thor zu nehmen, schoß auch das äußere ein; es fand sich aber ein inneres; die Explosion von Pulversäcken, welche man daran befestigte, mißlang, und die Sturm-Colonne, welche durch ein Versehen zu früh heranbeordert worden, mußte mit Verlust zurückweichen. In der folgenden Nacht räumten die Afghanen selbst das Fort. Die Besatzung, welche die Engländer dort ließen, litt aber hernach furchtbar durch Kälte und Hunger, und fortwährende Raubanfälle der Bergbewohner machten die ganze Umgegend unsicher.

Eine andere Bergfeste, dem Stamme der Hasareh's gehörig, unweit Bamian, wurde im März 1840. durch Einschießung des Thores gewonnen; die Vertheidiger zogen sich in einen Thurm zurück und schossen fortwährend aus demselben. Vergebens bot man ihnen Pardon an; auch als man das Holzwerk des Thurmes angezündet, weigerten sie sich zu ergeben, und starben sämmtlich in den Flammen, mit Ausnahme eines Einzigen, den man lebend fing.

General Cotton erhielt nun von Ostindien aus die Weisung, sobald die Gebirgspässe offen sein würden, ein Corps über den Hindu-Kusch nach Khulm u. s. w. vorzusenden. Er weigerte sich indessen entschieden, dies auszuführen, da die geringe Zahl seiner Truppen und der unruhige Zustand des Landes es unmöglich machten. Doch wurden die Pässe durch eine besondere Expedition auf künftige Fälle recognoscirt, und Capitain Abbat als Unterhändler nach Khiwa geschickt.

Im August 1840. wurde aus dem Lager von Kudschah (unweit Dschellalabad) eine nächtliche Expedition mit 8 Compagnien Seapoy's und einer europäischen unternommen. Am Nachmittage vorher hatten die Truppen Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen; dennoch fanden sich, außer dem Obersten und seinem Adjutanten, nur drei Officiere gegenwärtig. Man zog in ein Thal, in welchem an 70 kleine Forts in Schußweite von einander lagen, jedes aus einem kleinen Dorfe von 70 — 100 Männern bestehend, mit einer 20 — 30′ hohen Lehmmauer umgeben, mit flankirenden Thürmchen und Schießscharten. Fünf dieser Forts wurden eins nach dem andern durch Einschießung der Thore genommen, und die sämmtliche Einwohnerschaft niedergemacht; da ergaben sich die andern.

Bald nach dieser Begebenheit (im September) machte Dost Mohamed einen Versuch, über den Hindu Kusch vorzudringen, um seinen Thron wieder zu erobern. Er hatte sich bisher am Hofe des Khans von Bokhara aufgehalten, war dort anfänglich als Gefangener, später als Gastfreund behandelt worden, während umgekehrt der englische Bevollmächtigte Oberst Stoddard eingekerkert wurde. Er rückte jetzt mit etwa 6000 Mann, größtentheils Usbeken, Unterthanen seines Bundesgenossen, des Wali (Beherrscher) von Khulm, gegen Bamian vor und fing damit an, sich mehrerer Forts zu bemächtigen, die den dortigen Paß beherrschen. Brigadier Dennie wurde gegen ihn gesandt; von einem für Schah Schudschah geworbenen Afghanen-Korps, welches unter Dennie's Befehlen stand, ging sogleich ein Theil zum Feinde über; der Rest mußte entwaffnet werden. Mit nur 800 Mann, größtentheils ostindischer Truppen, stieß Dennie auf die feindliche Streitmacht, die er in unerwarteter Stärke antraf, jedoch unverweilt angriff. Sie wurden aus einer Stellung nach der andern, welche sie, gestützt auf die verschiedenen Forts, einnahmen, verjagt, bis sie sich in völliger Flucht nach allen Richtungen zerstreuten. Ungeachtet dieser Niederlage erhoben sich die Bergbewohner für den Dost Mohamed, und viele Besitzer der unzähligen kleinen Gebirgs-Forts erklärten sich für ihn. Die Forts wurden größtentheils mit leichter Mühe von den Engländern erobert; bei dem einen aber ward der Sturm mit großem Verluste zurückgeschlagen, worunter der Tod des braven Capitain Conolly bedauert wurde. Im October erschien Dost Mohamed wieder mit 500 Reitern und 3500 Mann zu Fuß in der Gegend von Purwan; hier griff ihn Oberstlt.

Digitized by Google

Salter mit 7 Compagnien, 3 Escadrons und 2 Geschützen an. Die englisch-ostindische Cavallerie, die den Angriff eröffnete, wurde von den afghanischen Reitern, unter Dost Mohameds eigener Anführung, mit großem Verlust in die Flucht geschlagen; als aber die Infanterie und Artillerie anrückten, zogen sich die Feinde in die Gebirge zurück, wo sie nicht verfolgt wurden, aber sich zerstreuten. Wenige Tage darauf kam Dost Mohamed ganz allein vor Kabul an, wo er den zufällig spazieren reitenden englischen Gesandten Mac Naghten antraf, und sich ihm als Gefangener ergab. Er wurde leidlich behandelt, aber nach dem englischen Ostindien geführt. Die Unruhen waren dadurch noch nicht beendigt. Im Jahre 1841. zog Oberst Shelton mit einer starken Expedition aus, um die Forts der rebellischen Häuptlinge einzunehmen; 140 solcher Burgen wurden zerstört; doch wuchsen immer neue Feinde empor, und neue Züge mußten unternommen werden. Später trat Akbar Khan, der Sohn Dost Mohamed's auf; er sammelte ein Corps von 4—5,000 Mann, wozu auch von Schah Schudschah's eigenem Stamme, den Durani's, viele Leute stießen, wurde zwar im August geschlagen, streifte aber doch noch immer im Lande umher.

Außer diesen verschiedenen Kriegsereignissen in Kabulistan war das Betragen des Schah Schudschah selbst so, daß es den Engländern mancherlei Besorgnisse einflößte. Anfänglich verfuhr er grausam gegen seine Gegner, obgleich bemerkt werden muß, daß der größere Theil dieser in den Zeitungen verschrienen Gräuel, in den englischen officiellen Berichten nicht erwähnt wird, und vielleicht nicht ärger war, als es bei Staatsumwälzungen in diesen orientalischen Ländern, und auch anderwärts leider gewöhnlich vorzufallen pflegt. Später dagegen scheint Schah Schudschah durch die Behandlung der Engländer verletzt worden zu sein, welche ihn in Verdacht hatten, sich mit seinen wiedererworbenen Unterthanen gegen sie zu verbinden.

In der Provinz Kandahar sammelte ein Häuptling, Namens Marru, im Frühjahr 1840. ein Corps von etwa 4000 Mann; Oberst Wallace schlug und zersprengte es mit einer Handvoll Leute in der Gegend von Khelat-i-Ghilzie, nahm dann Marru's Hauptfeste ein und zerstörte sie; seine eigenen Truppen schmolzen aber sehr durch Krankheiten zusammen. Eine andere Insurgenten-Schaar von 2,000 Mann griff um dieselbe Zeit ein Detachement englischer Infanterie und Artillerie an, wurde mit dem Bajonette zurückgeschlagen, und zerstreute sich dann.

Im Herbste desselben Jahres mußte General Nott, der die Provinz commandirte, nach Belludschistan marschiren, um dort Hülfe zu leisten (wie weiter unten erzählt wird).

Während seiner Abwesenheit erhob sich ein anderer Häuptling, Aktur Khan, schlug in der Umgegend von Kandahar die Truppen des Schah's gänzlich, nahm ihnen Geschütze ꝛc. und zog dann gegen Ghirisk. Da viele Anhänger ihm zuströmten, so erschien die Sache bedenklich, und Kapitain Peterson wurde mit dem 2ten bengalischen Infanterie-Regiment, einiger Cavallerie und Artillerie eiligst gegen ihn gesandt. Er traf den Feind am 3. Dezember in der Gegend von Ghirisk, 1200 bis 1500 Mann stark, in einer verschanzten Stellung auf Sandhügeln an einem Kanale. Die englische Artillerie beschoß ihn, und fügte besonders durch die Shrapnell's bedeutenden Schaden zu; dann stürmte das Fußvolk die Höhen, nicht ohne lebhaften Widerstand, der aber hernach zur Flucht wurde. Auch die Hauptfeste Aktur-Khans fiel bald darauf, nebst den früher verloren gegangenen Geschützen, in die Hände der Engländer.

Auch im Jahre 1841. dauerten solche Unruhen fort, und es wurden mobile Kolonnen gebildet, die sich vorzüglich mit Erstürmung der unzähligen kleinen Forts beschäftigten, in denen sich zuweilen nur 20 oder 30 Vertheidiger befanden. Sie wurden meist durch Sprengung eines Thores erobert, selten aber ohne hartnäckige Vertheidigung und vorherigen Verlust. Einmal dagegen umringten 3- bis 4000 M. vom Stamme der Ghilzie's die Besatzung von Khelat-i-Ghilzie, und der Fall derselben schien zu besorgen. Oberst Wymer, der mit 400 Mann Infanterie, einiger Kavallerie und 4 Geschützen zum Entsatz heranrückte, wurde bei Nacht in seinem Lager von den Ghilzie's angegriffen, die wiederholt mit großer Tapferkeit bis an die englischen Bajonette vordrangen, endlich nach bedeutendem Verlust weichen mußten, und dann auch die Belagerung aufhoben.

Uebrigens, wie Schah Schudschah in Kabul, so erregte sein Sohn, der dem Namen nach in Kandahar commandirte, mannigfach den Unwillen und Argwohn der Engländer. Sie drangen in den Vater, ihn seines Amtes zu entsetzen; er that es auch, mochte aber wohl insgeheim mit dem Sohne einverstanden sein, der sich zu gehorchen geradezu weigerte und ein Korps zusammenzog, mit welchem er eine Art von Unabhängigkeit behauptete.

In Belludschistan war es vorzüglich Nussir-Khan, der junge Sohn des im Gefecht gefallenen Mehrab Khan von Khelat, der den Volkskrieg gegen die Engländer führte. Während im Juni 1840. 2000 Belludschen vor dem Fort von Quettah erschienen, und von der, nur ein Paar hundert Mann starken, Besatzung durch Geschützfeuer vertrieben wurden, griff Nussir-Khan selbst mit einem anderen Haufen die starke Festung Khelat an. Ihr von den Engländern neu eingesetzter Khan ergab sich sogleich, und über-

Digitized by Google

lieferte die kleine englische Besatzung als gefangen. Von hier zog Nussir-Khan durch den Bolan-Paß in die Ebenen von Sind hinab, plünderte die den Engländern unterworfene Stadt Dädur, griff jedoch deren verschanztes Lager nur vergeblich an. Unterdessen marschirte General Nott von Kandahar nach Khelat, und besetzte es am 3ten November wieder, nachdem es von den Belludschen ohne Widerstand geräumt worden war. Nussir-Khan ließ sich in Sind in eine Art von Schlacht ein, die er natürlich verlor, sich aber mit 1500 Mann nach Belludschistan durchschlug, wo ihm neue Anhänger zuströmten. Er knüpfte dann Unterhandlungen mit den Engländern an, die oft durch neue Streifzüge unterbrochen wurden, bis die Engländer, denen dieser Krieg höchst beschwerlich war, sich entschlossen, den Nussir-Khan (im October 1841., kurz ehe der allgemeine Aufstand ausbrach) als rechtmäßigen Khan anzuerkennen und wieder in den Besitz seiner Hauptstadt Khelat zu setzen, wofür er sich in Zukunft ruhig zu halten versprach.

In der zum Theil von Belludschen bewohnten und Belludschen-Häuptlingen unterworfenen Ebene von Sind war ebenfalls die Herrschaft der Engländer fortwährend unsicher und bedroht. Ein bedeutendes Korps bombayscher Truppen, unter General Brookes, war bei Sukkur und Schikarpur stationirt; letztere Stadt mußten die Emirs von Sind förmlich abtreten. Von hier aus bemächtigten sich die Engländer allmälig mehrerer Forts, welche die Päße in das Hochland beherrschen. So wurde im Anfang 1840 die Feste Dirah genommen; eine belludsche Reiterschaar griff zwar die Belagerer an, um den Häuptling zu retten, der einen Ausfall versuchte; sie wurde aber zurückgeschlagen, und der Häuptling gefangen. Später wurde eine andere Feste, Kähan, besetzt. Das dort stationirte Detachement litt, wie es scheint durch schlechte Maaßregeln des Commissariats, Mangel an allen Lebensbedürfnissen, war von den Belludschen eng blokirt und gerieth in die äußerste Noth. Um es zu entsetzen, wurde im September 1840. Major Clibborn mit etwa 500 Mann, einigen Geschützen und einem Transport von ein Paar 1000 mit Proviant und Munition beladenen Kameelen abgesandt. Er schlug, statt über Dirah zu gehen, den nächsten Weg durch den Paß von Nususk ein, wo vor Kurzem erst ein englisches Detachement niedergemacht worden war. Unter beständigen Gefechten rückte er 2 Tage lang vor, bis Hitze und Wassermangel seine Truppen ganz entkräfteten. Jenseits der vom Feinde besetzten Höhen, hieß es, sei Wasser; er griff an, wurde zurückgeschlagen, und von den Belludschen mit dem Säbel in der Faust verfolgt. So mußte er sich entschließen, das belagerte Fort seinem Schicksale zu überlassen und den Rückzug anzutreten. Die Geschütze, die Vorräthe, der ganze große Convoy gingen verloren; Hitze und Durst lösten alle Bande des Gehorsams auf; der größere Theil der Mannschaft fiel durch das Schwert der Feinde oder durch den Sonnenstich; der Rest, gänzlich desorganisirt, erreichte in einem jammervollen Zustande die englischen Kantonirungen.

Dann folgte der schon erwähnte Einfall Nussir Khan's in Sind. Später ließen sich zwar mehrere Stämme zu Verträgen bereit finden; im April 1841 war aber wieder alles in Aufruhr. Ein stürmender Angriff der Engländer auf das Fort Sebi mißlang gänzlich; doch wurde das Fort später geräumt. Die Päße in das Hochland mußten durch neue Expeditionen immer wieder geöffnet werden. Auf den General Brookes selbst wurde ein Mordanfall versucht. Außerdem erlitten die Truppen große Verluste durch Mangel und Krankheiten und die Hitze, welche hier so verderblich, wie die Kälte im nördlichen Afghanistan, wirkte.

Auch in dem alliirten Pendschab fanden unruhige Vorfälle Statt. Durch einen sonderbaren Zufall wurde Rundschid Singh's Nachfolger, Karrak Singh, nebst dessen Sohne No Nehal Singh, durch das Herabfallen eines Schlagbaums getödtet, als sie zum Ufer des Rawi hinabritten, um die gebräuchlichen Abwaschungen vorzunehmen. Kein lebender Erbe war vorhanden. Die Wittwe Karrak Singh's, die Rani, nahm die Regierung als Vormünderin ihrer Schwiegertochter, welche schwanger war, in Anspruch, und bemächtigte sich der Festungen. Die französischen und italienischen Officiere hielten sich zu ihrer Partei, während Heer und Volk mehr für Schir Singh, einen natürlichen Sohn des Rundschid Singh, geneigt schienen. Letzterer nahm im Januar 1841 nach blutigen Gefechten die Citadelle von Lahore und darauf die Hauptstadt selbst in Besitz. Hierauf folgten zügellose Auftritte unter den Truppen; die fremden Officiere mußten größtentheils flüchtig werden; einige derselben wurden ermordet. Die Engländer versammelten ein Truppen-Corps, unter dem General Lumley, an der Gränze. Es schien, als würden sie diese Gelegenheit benutzen, um das Pendschab zu erwerben. Für jetzt wurde dem Schir Singh englische Hülfe angeboten; er lehnte sie entschieden ab. Da es ihm nun wirklich gelang, die Ruhe wieder herzustellen, und er alle Bedingungen des englischen Bündnisses getreu erfüllte, auch die chinesischen Händel den Engländern genug zu schaffen machten, so standen sie einstweilen von weiteren Unternehmungen gegen die Seikh's ab. Schir Singh sandte sogar, als Bundesgenosse Englands, gegen das dem chinesischen Reiche unterworfene Tibet ein Truppen-Corps

Digitized by Google

aus, welches in dieses fast unbekannte Land mit Erfolg, und auf weite Entfernungen vordrang. —

Dies war, zwei Jahre nach der Eroberung, der Zustand von Afghanistan und der Nachbarländer. Da diese Gegenden zum Unterhalt des Heeres und seines Gefolges nicht genügten, so mußten fast aller Proviant und die zahllosen Gegenstände, welche theils dem Clima eigenthümlich sind, theils aus Angewöhnung orientalischer Schwelgerei, den dortigen Engländern als unentbehrlich scheinen, in ungeheuren Karavanen aus weiten Entfernungen herbeigeschleppt werden, sowohl durch das Pendschab, als vom untern Indus her. Die Kosten, welche dieses verursachte, und deren Ende man nicht absah, fingen sowohl im britischen Ostindien als in Groß-Britanien an, den Nimbus zu zerstreuen, welchen der kriegerische Glanz der raschen Eroberung um sich verbreitet hatte. Immer mehrere Stimmen erhoben sich dagegen; die Besetzung von Afghanistan wurde zum Partheikampf zwischen den Whigs, die sie angerathen, und den Tories, die sich dagegen erklärt hatten. In Afghanistan selbst wuchs der Unmuth und Widerstand des Volkes zusehends. Der gekränkte Nationalstolz der Afghanen, der religiöse Fanatismus der eifrigen Mahomedaner, welche die Herrschaft von Christen und Heiden mit Unwillen ertrugen, der zur Gewohnheit gewordene unruhige Zustand des Landes, der sich in einzelnen, immer wiederkehrenden, nicht immer erfolglosen Empörungen äußerte; dies alles schien einen baldigen Ausbruch zu verkünden. Dessenungeachtet überließen sich die Engländer der sorglosesten Sicherheit. Schon seit längerer Zeit hatten die verheiratheten Officiere und Beamten ihre Frauen nachkommen lassen. Man lebte, trotz der kaum unterbrochenen Unruhen, in Friedens-Vergnügungen. Zuletzt ward sogar beschlossen, etwa 4000 Mann, die man nicht zu bedürfen glaubte, und die vielleicht später ersetzt werden sollten, nach Ostindien zurückzusenden. Dieser Rückmarsch ward gerade die Veranlassung, welche die Katastrophe herbeiführte.

In der Zusammensetzung der britischen Truppen waren in den 2 Jahren seit der Eroberung vielfache Veränderungen vorgegangen. Truppentheile waren abgelöst, neue hingesandt worden; die Befehlshaber hatten zum Theil gewechselt. An die Stelle des General Cotton war General Elphinstone Oberbefehlshaber geworden; ehemals bekannt als ein tüchtiger Soldat, jetzt aber alt und sehr von der Gicht geplagt; er war schon um seinen Abschied eingekommen, hatte ihn aber noch nicht erhalten. Der bisherige Gesandte beim Schah Schudschah, Sir William Mac Naghten, war zum Gouverneur der Präsidentschaft Bombay ernannt worden, aber noch nicht dahin abgegangen. Sir Alexander Burnes, bisher politischer Agent, war bestimmt, ihn zu ersetzen. An die Stelle des zum Residenten in Indore ernannten Oberst Wade war Brigadier Anquetil, Befehlshaber der Truppen des Schah's geworden.

Die Vertheilung der Truppen (soweit sie sich aus den einzelnen abweichenden Nachrichten zusammenstellen läßt) scheint ungefähr folgende gewesen zu sein:

In Kabul unter des General Elphinstone Oberbefehl und des Brigadier Sheiton speciellen Befehl:

2 Escadrons des 5ten bengalischen Cavallerie-Regiments	250	Comb.
Unregelmäßige Reiterei	850	"
Das Königl. Großbrit. 44stes Inf.-R.	700	"
Das 5te, 37ste und 54ste beng. Inf. Regiment	2500	"
4 Escad. Cavallerie des Schah's und das 3te Infanterie-Rgt. . . .	750	"
Artillerie	100	"
Sappeurs	300	"
Summa	5450	Comb.

nebst 6 - 9Pfdrn. 3 - 24pfünd. und 2 - 12pfünd. Haubitzen, 5 - 6Pfdrn., 3 Gebirgsgeschützen und 3 - 5½zölligen Mörsern.

In Bamian: das 4te Infanterie-Regiment des Schah's und 1 Detachement Sappeurs.

Zum Abmarsch nach Ostindien unter General Sale bestimmt:

Das Königl. Großbrit. 13te und das 35ste beng. Infanterie-Rgiment,
1 Artillerie-Compagnie,
1 Detachement Sappeurs,
1 Escadron des 5ten beng. Kav.Rts., } zur Escorte
das 2te Kav.-Regiment des Schah's, } bis an die Grenze.

im Ganzen etwa 2000 Mann.

In der Provinz Kandahar unter General Nott, der Kränklichkeitshalber um seinen Abschied eingekommen war:

das 2te und 38ste beng. Inf.Regt.
ein Detaschem. unregelmäßige beng. Kavallerie,
1 Komp. Artillerie,
das 2te und 5te Inf. Regt. des Schah's,
die reitende Artillerie des Schah's
} in Kandahar und Gegend.

das 27ste beng. Inf. Regt. in Ghasna.

das 1ste Kav. Regt. des Schahs
1 Detaschement Artillerie
} in Khelat-i-Ghilzie.

Zum Abmarsch nach Ostindien unter Oberstlieut. Mac-Laren bestimmt:

das 16te, 42ste und 43ste beng. Inf.-Regt.

Digitized by Google

In Belludschistan:
das 53ste, 60ste und 64ste beng. Inf.-Regt.
1 beng. Artillerie-Compagnie,
das 1ste Inf.-Regiment des Schah's, } in
ein Corps unregelmäßiger Bombayscher } Quettah.
Infanterie

Im Ganzen berechnete man die Stärke der britischen Truppen in Afghanistan, außer denen des Schah's, auf welche wenig Verlaß war, und außer den zahlreichen Nicht-Combattanten, auf etwa 16000 Mann, wovon etwa 4000 (wie erwähnt) zum Rückmarsch nach Ostindien bestimmt waren. Unter diesen 16000 Mann mochten, außer den Officieren ꝛc., kaum 1500 bis 2000 Europäer sein.

Außerdem standen in Sind unter General Brookes (der auch seinen Abschied gefordert hatte), und zwar:

im Ober-Sind (bei Schikarpur, Sukkur ꝛc.):
2 Troops reit. Artillerie,
1 Kompagnie Fuß-Artillerie,
2 Wings des 1. und 3. Bombay-Kav.-Regts.,
das Königl. Großbrit. 40ste Inf.-Regt. (auf dem Marsch nach Belludschistan),
1 Wing des Königl. Großbrit. 41sten Infanterie-Regiments,
das 1ste und 2te Bombay-Grenad.- und 6tes, 20stes, 21stes Infanterie-Regt.
1 Detachement Pioniere,
1 „ unregelmäßige Reiterei.

In Unter-Sind:
2 Bombaysche Artill.-Kompagnien,
4 unregelmäßige Bombaysche Inf.-Korps.

Die Stärke dieser Truppen in Sind ist diesseits nicht bekannt.

Am Setledsch stand (wie früher erwähnt) ein englisch-ostindisches Armee-Korps unter General Lumley, von welchem, als die Nachricht von Sale's Unfällen ankam, eine Brigade unter Oberst Wild nach Peschauer abrückte.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Se. Majestät der König haben dem Kreisrichter Schnitter zu Greifswald als ein öffentliches Anerkenntniß der Pflichttreue und Energie, welche derselbe bei Ausmittelung der im Greifswalder Kreise vorgekommenen Betrügereien, um Militairpflichtige dem Dienste im stehenden Heere zu entziehen, ehrenhaft entwickelt hat, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 26.

Sonnabend, den 25sten Juni 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 9. Juni.

v. Kleist, P. Fähnr. vom 5. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
Stosch, Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt. mit Kapts. Charakter, zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Prittwitz, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,
v. Münchow, P. Fähnr. desselb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
v. Wohlgemuth, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Fehrentheil, Gabruque, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,
v. Stosch, v. Hahn, v. Ohlen u. Adlerskron, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,
v. Wostrowsky, Pr. Lt. vom 1. Kür. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
v. Tschirschky u. Bögendorff, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Treskow, P. Fähnr. desselb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
Schoerner, Pr. Lt. mit Rittm. Charakt. vom 4. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,
Pullet, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,
Ludz, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Blankenburg, v. Donat, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Festenberg-Packisch, P. Fähnr. desselb. R., als überz. Sec. Lt. zum 12. Inf. Regt.,
Arretz, Sec. Lt. desselb. Regts., zum 11. Inf. Regt. versetzt.
v. Siegroth, P. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt., z. überz. Sec. Lt. ernannt.
Billerbeck, pens. Kapt., zuletzt in der 1. und 2. Jägerabth., der Charakter als Major beigelegt.

Den 12. Juni.

v. Heister, Major vom 3. Inf. Regt., z. Komdr. des 1. Bats. 1. Ldw. Regts.,
Gärtner, Kapt. vom 5. Inf. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffiz. in das 3. Inf. R. versetzt.
v. Lobenthal, Kapt. vom 13. ins 5. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 7. Juni.

Ambronn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. ins 1. Bat. 8. Regts. einrang.
v. Winterfeld, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., zum int. Komp. Führer ernannt.
Klück I., Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 13. Regts.,
Bar. v. Reichmeister, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts.,
Senff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. ins 3. Bat. 16. Regts., jener bei der Kav., dieser bei der Art. einr.
Quitmann, Krüger, Pr. Lts. vom 2. Bat. 16. Regts., gestattet, ihre Stellen zu vertauschen, dem ꝛc. Krüger auch der Charakter als Kapt. beigelegt.
Rosentreter, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 1. Bat. 29. Regts. einrang.
Praetorius, P. Fähnr.,

Digitized by Google

Lasalle v. Louisenthal, Unteroff. vom 2. Bat. 30. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kavall.

Den 9. Juni.

Hillmar, v. Blacha, Sec. Lts. vom 1. Bat. 7. ins 2. Bat. 11. Regts.,

Schwabe, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 11. Regts.,

v. Goertz, Sec. Lt. vom 3. Bat. bei der Kavall. des 1. Bats. 22. Regts.,

Bar. v. Grutschreiber, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. ins 2. Bat. 22. Regts. einrang.

Den 12. Juni.

Schaeffer, Kapt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 31. Regts., der Charakter als Major bewilligt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 7. Juni.

Wächter, Feldw. vom 24. Inf. Regt., bei seiner Verabsch. der Charakter als Sec. Lt. u. Aussicht auf Anstellung bei einem Inval. Hause,

v. Both, Sec. Lt. von demsf. Regt., der Abschied bewilligt.

v. Ketteler, Sec. Lt. vom 8. Hus. Regt., ausgeschieden.

Pachur, Kapt. vom 29. Inf. Regt., als Major mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, u. der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Koch, Sec. Lt. u. Rechnungsf. vom 38. Inf. R., mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

Den 9. Juni.

Riedel, Kapt. u. Platzmajor in Graudenz, mit der Unif. des 2. Inf. R. mit den vorschr. Abz. f. V.,

v. Brzeski, Kapt. vom 33. Inf. Regt., beiden als Majors,

Bath, Major vom 4. Inf. Regt., als Oberstlt., beiden letzteren mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., allen dreien mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

Graf Dohna, Sec. Lt. vom 3.,

v. Kositzki, Sec. Lt. vom 5. Kür. Regt., ausg.

Mühe, Major vom 2. Inf. Regt., als Oberstlt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension,

Splittgerber, Kapt. zuletzt im 38. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Beibehalt seiner bish. Pension, der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 7. Juni.

Bar. v. Böselager, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. R.,

Scheck, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., diesem als Kapt.,

Luzzani, Kapt. vom 2. Bat. 30. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Den 9. Juni.

v. Hertzberg, Major u. Komdr. des 1. Bats. 1. Regts., als Oberstlt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Esch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,

v. Pelet-Narbonne, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts.,

v. Skrzichowski, Kapt. vom 1. Bat. 22. Rgts., mit Beibehalt seiner Pension,

Bar. v. Maltitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. R., der Abschied bewilligt.

Uebersicht der Ereignisse in Afghanistan seit der englischen Expediton 1839.

(Schluß.)

General Sale marschirte mit den oben angegebenen Truppen am 12. Oktober aus Kabul, um nach Ostindien zurückzukehren. Der Weg dahin führte durch das Kheiber-Gebirge. Die wilden Bewohner dieser Gegenden waren seit langer Zeit gewöhnt, sich den ruhigen Durchzug abkaufen zu lassen, und dies, verbunden mit Räubereien, machte einen Hauptzweig ihres Erwerbes aus. Die Afghanen-Könige hatten, um Willkührlichkeiten vorzubeugen, sich dazu verstanden, eine jährliche Steuer von 130,000 Rupien (etwa 13,000 Pfund Sterling) zu zahlen, welche unter die verschiedenen Stämme, nach Maaßgabe ihrer waffenfähigen Mannschaft vertheilt wurde. Während der vielen Kriege zu Dost Mohamed's Zeiten waren diese Verträge oft übertreten worden; in den letzten Zeiten verglich er sich wieder mit den Kheibern dahin, daß er ihnen jährlich zwar nur 32,000 Rupien zahlte, dagegen sollte für jeden Durchzug ein specieller Zoll nach einem festgesetzten Tarif entrichtet werden, z. B. für ein Kameel 5 Rupien, für einen Reiter 3 Rupien, für einen Fußgänger 1½ Rupien u. s. f. Zwar fanden auch hier mancherlei Mißbräuche und Streitigkeiten Statt, und es wurde zuweilen der Zoll an dem Eingang der Pässe von einem Stamme erhoben, und dann am Ausgange von einem andern Stamme noch einmal gefordert. Doch ging es in der Hauptsache friedlich ab, und es fiel wenigstens keinem ein, ohne Zoll passiren zu wollen. Bei größeren Heereszügen pflegte wohl noch ein außerordentliches Geschenk gespendet zu werden, und selbst die Seikh's verstanden sich dazu, das Wasser der aus dem Gebirge in ihr Gebiet strömenden Bäche den Kheibern abzukaufen, damit sie den Lauf nicht ablenkten oder verstopften. Die Engländer kehrten sich in der er-

Digitized by Google

sten Zeit an diese Verträge nicht, und drangen mit Waffengewalt durch. Später unterhandelten sie mit einzelnen Stämmen, um die anderen los zu werden. Dann bequemten sie sich, eine Zeit lang den Zoll nach Landessitte zu entrichten. Kurz vor Sale's Marsch hatte Sir W. Mac-Naghten aber den Vertrag aufgekündigt. Man erwartete auf dem Marsche Widerstand zu finden, hielt indessen eine Brigade von 2000 Mann für hinreichend, ihn zu überwinden.

Gleich am 1sten Marschtage (den 12. Oktober) fand man den Eingang in den Kurd-Kabul-Paß durch Verschanzungen gesperrt. Diese wurden zwar von den Insurgenten bald verlassen; sie setzten sich aber auf den dominirenden Höhen, und konnten nur nach großen Anstrengungen und nach bedeutendem Verlust vertrieben werden; General Sale selbst war unter den Verwundeten, und übergab einstweilen den Befehl an den Oberst-Lt. Dennie. An den folgenden Tagen erneuerten sich ähnliche Vorfälle. Ueberall waren Verschanzungen errichtet, in denen sich die Insurgenten nicht sonderlich wehrten, dann aber auf den Höhen lebhafte Gefechte lieferten. Die Engländer konnten nur sehr langsam vorrücken; oft wurde einige Tage lang Halt gemacht, warum? ist nicht zu ersehen; die Zahl und der Muth der Feinde wuchs nur dadurch. Am 22sten, vor der Ankunft zu Tisin, war der Kampf besonders heftig; das 13te englische Infanterie-Regiment, das seine Patronen verschossen hatte, wich zurück; es gelang den Insurgenten, eine Lücke in der Kolonne hervorzubringen; ein großer Theil des Gepäckes, der Vorräthe und Munition ging verloren. In Tisin wurden Unterhandlungen mit den Häuptlingen angeknüpft; einige wurden durch Geld gewonnen; als man aber den Marsch wieder antrat, ging es nicht besser als zuvor. In Gundamuk, wo man am 29sten wieder nach scharfem Gefechte eintraf (auf die Entfernung von etwa 15 bis 17 deutschen Meilen hatte man 18 Tage zugebracht), überzeugte sich General Sale, daß es in solchem Zustande eben so unmöglich sei, vorwärts das befreundete Peschauer zu erreichen, als zurück nach Kabul zu gelangen. Er beschloß irgend einen festen Punkt zu besetzen, und sich dort zu halten, bis Entsatz ankäme. Hierzu schien die Stadt Dschellalabad geeignet. Man erreichte sie, nachdem die Truppen durch eine längere Rast bei Gundamuk wieder einigermaßen organisirt und gestärkt waren, am 12. November, und fand sie glücklicherweise vom Feinde unbesetzt. Die Befestigungen bestanden nur aus einer Lehmmauer mit kleinen Thürmen und einer schlecht gebauten Citadelle. Mit ungemeiner Thätigkeit wurden die schadhaften Theile ausgebessert, Pallisaden errichtet, Sandsäcke aus Kameelsäcken angefertigt ꝛc. Bald schien der Platz gegen einen Afghanen-Angriff gesichert. Mit gleicher Thätigkeit wurden die Heerden der Umgegend, und was sich sonst an Lebensmitteln vorfand, hereingebracht, so daß mit dem, was man vom Convoy noch gerettet, auch die Proviantirung auf längere Zeit gedeckt schien. Ein Ausfall am 14. November zerstreute die umgebenden Feinde. Als sie später wieder kamen und sogar eine Minen-Arbeit unternahmen, wurden sie in einem abermaligen Ausfalle am 2. Dezember gänzlich geschlagen, und ließen nun längere Zeit den Platz in Ruhe.

Auf die Nachricht von den ersten Vorfällen in den Kheiber-Gebirgen brach der Aufstand im ganzen Lande aus. Als erste Opfer der Volkswuth fielen am 2. November Sir Alexander Burnes, sein Bruder und einige andere Offiziere in den Gassen von Kabul. Der größere Theil der Truppen stand in einem verschanzten Lager 5 Miles von der Stadt, wo sich auch General Elphinstone und Sir W. Mac-Naghten befanden, ein kleiner Theil war mit dem Schah Schudschah in Bala Hissar.

Noch war die Kommunication nicht ganz unterbrochen. Am 3. November zog das 37ste bengalische Regiment, welches zur Escorte der Brigade Sale durch die Engpässe mitgegeben und zurückgesandt worden war, in das Lager ein. Zwei Regimenter marschirten aus dem Lager nach Bala-Hissar; von dort wurde die Stadt beschossen. Dies erregte nur noch mehr die Wuth des Volkes, welches gleich darauf mehrere abgesonderte Forts stürmte, darunter dasjenige, in welchem die Hauptvorräthe der Engländer aufgespeichert lagen. Diese wagten nun einige Ausfälle, eroberten auch ein Paar verlorene Geschütze zurück, aber das größte Uebel, der Mangel an Lebensmitteln, wurde immer drückender. Sämmtliche in Bala-Hissar befindlichen Truppen zogen nun in das Lager ein, und der Schah blieb mit seinen Leuten allein, in einer sehr zweideutigen Stellung, in Bala-Hissar zurück.

Gleichzeitig wurden ringsum die verschiedenen einzelnen Forts und Detaschements der Engländer, die auf dem Marsche befindlichen Commando's ꝛc. angegriffen oder überfallen. Von allen so detaschirten Leuten entgingen sehr wenige dem Tode. Die Truppen des Schah's fielen alle den Insurgenten zu.

In der Provinz Kandahar war anfänglich die Macht der Engländer noch überwiegend. Die Brigade Mac Laren, welche, wie erwähnt, bestimmt war, durch den Bolan-Paß nach Ostindien zu marschiren, glücklicherweise aber diesen Marsch noch nicht angetreten hatte, wurde nun beordert, nach Kabul zur Hülfe zu eilen. Am 15. November brach Mac Laren von Kandahar auf; fand es aber nach 10 Märschen unmöglich, wegen Schnee, Kälte und Mangel weiter vorzudringen, und kehrte wieder zurück.

So waren die Truppen in Kabul sich selbst überlassen. Die Noth wuchs täglich; ebenso die Zahl

Digitized by Google

der Feinde. Da Akbar Khan (Dost Mohamed's früher erwähnter Sohn) vor der Stadt ankam, so hielt man es für thunlich, einen Vertrag mit ihm zu schließen. Nach mehrtägigen vorläufigen Unterhandlungen wurde auf den 22. Dezember eine Zusammenkunft zwischen ihm und Sir W. Mac Naghten festgesetzt, bei derselben aber Mac Naghten und noch ein englischer Officier ermordet, wie es scheint durch einige Gasis (mohamedanische Fanatiker). Die Noth zwang dessenungeachtet die Engländer, die Unterhandlungen fortzusetzen. Dem Major Pottinger, bekannt durch die Vertheidigung von Herat gegen die Perser, gelang es, eine Art von Vertrag abzuschließen, dessen Bedingungen nicht genau bekannt geworden sind. In Folge dessen verließen die Truppen am 6ten Januar 1842 das Lager. Unter fortwährenden Gefechten, drückendem Mangel, in tiefem Schnee, rückten die Truppen drei Tage fort. Die bei der Kolonne befindlichen Frauen wurden, um sie angeblich zu retten, nebst ihren Männern an Akbar Khan übergeben. Als nun die Nachricht einging, General Sale weigere sich, Dschellalabad, dem Vertrage von Kabul gemäß, zu räumen, erklärte Akbar Khan diesen Vertrag für gebrochen. Um ihn zu besänftigen, überlieferten sich ihm der commandirende General Elphinstone, Brigadier Shelton und Major Pottinger als Geißeln. Dies hielt die Angriffe der Afghanen nicht zurück. Brigadier Anquetil, der den Befehl übernommen hatte, blieb gleich darauf. Nun wurde die Auflösung allgemein. Die Soldaten des 44sten englischen Infanterie-Regiments mißhandelten ihre Officiere. Frost, Elend und das Schwert der Afghanen vertilgten das ganze Heer. Von etwa 14,000 Menschen, die, den Troß mitgerechnet, noch aus Kabul abgezogen waren, entkamen nur 3, ein Arzt und zwei Seapoy's nach Dschellalabad. Die Details sind aus den Zeitungen in frischer Erinnerung; sie sind mehr menschlich ergreifend, als von militairischem Interesse.

Ueber die neuesten Ereignisse sind gleichfalls nur Zeitungsberichte vorhanden, deren Inbegriff in Kurzem folgender ist:

General Sale hat mehrere glückliche Ausfälle aus Dschellalabad gemacht, und sein Uebergewicht gegen die ihn umzüngelnden Afghanen jederzeit behauptet. Oberst Wild, der ihm von Peschauer aus mit einer Brigade zu Hülfe eilen wollte, ist in den Kheiber-Pässen mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Später ist es aber dem General Pollock gelungen, mit 8,000 Mann diese Pässe zu forciren, und man hoffte bald die Nachricht von seiner Vereinigung mit General Sale zu erhalten. Schah Schudschah soll in einem Aufstande in Kabul umgekommen seyn.

Dagegen hat die Besatzung von Ghasna unter Oberst Palmer, nachdem sie sich in die Citadelle zurückgezogen, aus Mangel an Proviant, besonders an Wasser, kapitulirt. General Nott hat aus Kandahar mehrere glückliche Ausfälle unternommen. Der zu seiner Unterstützung vom unteren Indus heranrückende General England hatte zwar den Bolan-Paß glücklich zurückgelegt, am Kudschuk-Paß aber lebhaften Widerstand gefunden, worauf er sich zurückgezogen und in Quettah verschanzt hat.

Ob die Engländer, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, wieder nach Kabul vorzudringen, den Besitz des Landes ernsthaft zu behaupten Willens sind, scheint zweifelhaft. Welchen Einfluß etwanige erneuerte Unglücksfälle auf die Verhältnisse in Ostindien ausüben würden, müßte die Folgezeit lehren.

Facsimile einer Zeichnung König Friedrich II.

In der Korrespondenz Friedrich des Großen mit dem General-Lieutenant Grafen Dohna, welcher 1758 vor der Schlacht bei Zorndorf gegen die Russen kommandirte, findet sich ein Schreiben aus Opotschna vom 20. Juli, in welchem der König den General auffordert, die Russen anzugreifen, und sich hierbei der schiefen Schlachtordnung zu bedienen, deren Form er ihm durch ein mit eigener Hand gezeichnetes Schema anschaulich zu machen sucht. Wir haben geglaubt, unsern Lesern diese Zeichnung nicht vorenthalten zu dürfen, und hierzu das beifolgende Facsimile anfertigen lassen.

Als Erläuterung des Schema's dienen die Worte des Königs in dem angeführten Schreiben:

„Ich recommandire Euch, daß Ihr die Russen nur mit einem Flügel attakiret, und den andern refüsiret, dabei auch ordentlich Batterien von schweren Kanonen macht; da müsset Ihr von aller Eurer schweren Artillerie, eine Batterie von 30 oder 40 Kanonen auffahren lassen, auch von denen Regimentern Leute dabei mitgeben, die im Fall der Noth selbige geschwinde fortbringen, wenn mit solchen avancirt wird. Ueberhaupt müsset Ihr Euch so dirigiren, wie es das Schema zeigt, so ich Euch hier beifüge. Wenn es auf der Welt möglich ist, so müsset Ihr den Moment zur Attake nehmen, wenn die Russen in ihr Lager rücken wollen, oder ihre Position ändern, oder auch marschiren. Eine Affaire von der Kavallerie müsset Ihr wo möglich, und es die Umstände zugeben, nicht eher engagiren, bis Ihr mit der feindlichen Infanterie fertig seid ꝛc.". —

Es ist wohl nicht unangemessen, einige Worte über eine Schlachtordnung hinzuzufügen, die als ein Erzeugniß der Taktik jener Zeit zu betrachten ist, und als ein solches von dem großen Könige überall da angewandt wurde, wo das Terrain in der Stellung des Feindes ihre Anwendung nicht entschieden

Digitized by Google

untersagte, die daher auch nach dem 7jährigen Krieg in den Augen des Königs ihren Werth keineswegs verloren hatte, so daß er ihre Form noch in der Instruction vom 3ten Mai 1768 für die Artillerie der Armee besonders empfiehlt, sobald der Feind in der Ebene seine Flügel nicht sonderlich angelehnt und gesichert haben sollte.

In der Linientaktik bildete die Armee ein großes ungegliedertes Ganzes, in welchem auch die 3 Theile, welche sich aus den Infanterietreffen und den beiden Kavallerieflügeln ergaben, so aneinander gebunden waren, daß sich der eine Theil ohne den Andern, als ein durchaus Unselbstständiges betrachten mußte. Jede Bewegung, wenn das gliederlose Ganze einmal seine Schlachtordnung inne hatte, war hiernach äußerst beschwerlich, und forderte einen großen Aufwand von Zeit, wenn sie einigermaßen mit Ordnung unternommen werden sollte, wie dies doch in Gegenwart des Feindes unerläßlich war.

Friedrich der Große, im Besitz einer, für die damalige Taktik, äußerst beweglichen Armee, baute auf den Grund jener Unbeweglichkeit der feindlichen Armeen, die Form der schiefen Schlachtordnung, im Gegensatz der bisher fast ausschließlich angewandten parallelen Form, indem er versuchte die Teten der Treffenweise, d. h. aus der Flanke, abmarschirten Armee, dergestalt zu dirigiren, daß diese, durch ein einfaches Einschwenken die Front herstellend, zum Angriff der feindlichen Flanke oder eines feindlichen Flügels bereit stand; einer feindlichen Flanke, wenn diese unangelehnt stand, wie bei Prag, bei Kollin, Leuthen, Kunersdorf, wenn man will, auch bei Rosbach; eines feindlichen Flügels, wenn die Flanken angelehnt waren, oder das Terrain in der Flanke dem Angriff in Linien Hindernisse entgegensetzte, wie bei Zorndorf.

Durch solche Form gewann der König den ungemeinen Vortheil, die eigne Front gegen die sehr schwache Flanke oder den Flügel des in dünnen Linien aufgestellten Gegners zu bringen, so daß er in jedem Gefechtsmoment, trotz der größten Ueberlegenheit des Feindes, so lange der Stärkere blieb, bis es diesem gelungen war, ihm gegenüber die parallele Front herzustellen, was bei der Gelenklosigkeit des Ganzen beinahe unmöglich war, wenn das Gefecht einmal begonnen hatte. Der nothwendige Gang des Gefechts war mithin der, daß mit dem Schlagen des angegriffenen Flügels, das Centrum, und zuletzt auch der andere Flügel, ohne gerade selbst in das Gefecht verwickelt zu werden, mit in die Verwirrung hineingezogen, und mitten in den Bestrebungen, die parallele Form zu gewinnen, geschlagen wurden, wie sich dies am reinsten in der Schlacht bei Leuthen ausspricht. Aus diesem Hergange des Gefechts begreift es sich, daß Friedrich der Große, da, wo er die Anwendung der schiefen Schlachtordnung für möglich erachtete, so gar kein Gewicht auf die Ueberlegenheit des Feindes an Zahl legte, ja in einem Grade es ignorirte, wie es die neuere Zeit nur noch im Kampf mit orientalischen Völkern allenfalls gelten lassen möchte.

Zur Vorbereitung und zur Sicherheit des Erfolges verstärkte der König, wie es auch das Schema zeigt, den Flügel, welcher den ersten Angriff führte, durch die Masse der schweren Artillerie und einige Infanterie, und deckte ihn durch eine starke Kavallerie, sobald das Terrain den Gebrauch derselben gestattete; er refüsirte vor allen Dingen zu demselben Zweck, den nicht engagirten Theil der Front, und bildete sich dadurch gewissermaßen eine Reserve für unerwartete Fälle, eine Maßregel, die er in allen Dispositionen auf das Bestimmteste festgehalten sehen wollte.

War der König in der erläuterten Form an den Feind gelangt, so war auch der Sieg, wenn nicht besondere widrige Umstände, wie z. B. bei Kunersdorf, hinzutraten, unzweifelhaft. Indessen das Schwierige war, dem Feinde die Absicht so lange zu verbergen, bis man unmittelbar zum Angriff übergehen konnte, wo dann bei der Energie, mit welcher der König verfuhr, alle Bestrebungen des Feindes zu wirksamen Gegenmaßregeln, bald überwältigt wurden. Die Mittel, diese schwierige Aufgabe zu lösen, und die Anwendung der schiefen Schlachtordnung möglich zu machen, konnte der König darin finden, daß er den Anmarsch unter den Schutz eines günstigen Terrains, oder von Nacht und Nebel, oder der Beschäftigung der feindlichen Front, zu stellen suchte. Bei Prag unterließ der König jede solche Maßregel, weil er gleich nach seiner Ankunft vor der östreichischen Front, zum Angriff schreiten wollte, und die Oestreicher gewannen die Zeit, ihm eine parallele Front entgegenzustellen. Er unterließ sie bei Kollin, hätte aber dennoch unfehlbar seinen Zweck erreicht, wenn er nicht selbst die schiefe in eine parallele Schlachtordnung verwandelt, und dadurch die ganze Ueberlegenheit der Oestreicher in Wirksamkeit gebracht hätte. Er wandte sie vollständig bei Rosbach und Leuthen an, daher auch in beiden Schlachten der brillante Erfolg; er bediente sich ihrer bei Zorndorf, und würde unter glücklichen Umständen, und gegen weniger zähe Feinde, wie die Russen, einen noch glänzenderen Sieg erfochten haben, als es ohnedies geschehen ist. Er führte die Armee auch bei Kunersdorf unbemerkt in die feindliche Flanke, aber hier traten ihm so viele widrige Umstände entgegen, daß ihm der bereits errungene Sieg wieder entrissen wurde.

In der heutigen Zeit, bei der reichen Gliederung und großen Beweglichkeit der Armeen, bei dem successiven Gebrauch der Streitkräfte, der immer frische Kräfte disponibel behält, bei der großen Ausbildung

Digitized by Google

des zerstreuten Gefechts, hat man, bei einigermaßen günstigem Terrain, die trefflichsten Mittel gewonnen, mit geringen Kräften sehr überlegene des Feindes so lange aufzuhalten, bis zweckmäßige Gegenmaßregeln und hinlängliche Kräfte gegen den Flanken-Angriff entwickelt werden konnten. Man ist daher in Stand gesetzt worden, der schiefen Schlachtordnung Friedrich des Großen mit Leichtigkeit zu begegnen, und damit ist denn auch von selbst die Möglichkeit, mit einer bedeutenden Minderzahl zu siegen, sehr beträchtlich geschwunden. Das, was Friedrich der Große mit der Form der schiefen Schlachtordnung beabsichtigte, nemlich überlegene Kräfte gegen die durch die Lineartaktik bedingten Schwächen der feindlichen Stellung zu führen, wird daher in der heutigen Taktik auf andere Weise realisirt werden müssen.

Mit Berücksichtigung der erwähnten Gestaltung der Taktik, geht man in dieser unserer Zeit mehr oder weniger von der paralleien Schlachtordnung aus; man berührt den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Front, um durch ein Beschäftigen oder durch einen Schein-Angriff in der Front seine Beweglichkeit zu lähmen, in vielen Fällen selbst erst den wahren Angriffspunkt zu erspähen*), um alsdann unter dem Schutz solcher allgemeinen Beschäftigung, solches Scheingefechts, gegen die taktischen oder strategischen Schwächen des Feindes eine große Uebermacht zu entwickeln. Gegen Flanke oder Flügel, wenn diese keine Anlehnung fanden; gegen Punkte in der Front, wenn die Flanken keine Angriffspunkte boten, oder die Front besonders schwach war, oder eine zu große Ausdehnung erhalten hatte.

Dieses Ausgehen von der paralleien Front, hat gegen die schiefe Schlachtordnung Friedrich des Großen noch den großen Vortheil, daß man bei der Direction des Angriffs gegen die feindliche Flanke, die Rückzugslinie des Feindes bedroht, ohne die eigene aufgeben zu dürfen, während bei der älteren Form die eigene Verbindung in allen den Fällen Preis gegeben werden mußte, wo man nicht im Stande war, die Verbindung während der Schlacht zu wechseln. Bei Prag gab der König, ebenso wie bei Kollin und Kunersdorf, seine Rückzugslinie auf; er opferte dem taktischen Vortheil alle strategischen Rücksichten, wohl in der Ueberzeugung, daß selbst im Fall der Niederlage, der Feind nicht durch eine energische Verfolgung von der ungünstigen strategischen Lage der Preußen vollen Vortheil ziehen werde, wie dies auch bei Kollin und Kunersdorf zutraf. Bei Leuthen gab der König zwar die Verbindung mit Glogau auf, würde aber im Fall des Geschlagenwerdens noch den Rückzug auf Neisse haben einschlagen können, doch glauben wir nicht, daß er in der Einleitung der Schlacht bereits an einen solchen Wechsel der Verbindung gedacht habe; bei Zorndorf blieb ihm für einen gleichen Fall die Verbindung auf Küstrin. —

*) On s'engage partout, et puis l'on voit.
Napoleon.

Bei dieser Gelegenheit, wo wir die schiefe Schlachtordnung näher besprochen haben, wird es erlaubt sein, noch eines Schreibens des Königs Erwähnung zu thun, welches den General-Lieutenant Wedell bei der Armee des General Grafen Dohna im Juli 1759 als Dictator einführen sollte, um die Russen nach der Manier des Königs, d. h. in der mehrerwähnten Form zu attakiren, welches der General Graf Dohna, nach der Ansicht des Königs, bisher ohne triftigen Grund versäumt hatte. Das Schreiben d. d. Schmotseifen den 20. Juli lautet:

„Mein lieber General-Lieut. Graf von Dohna. Ich habe in Erwägung der jetzigen Umstände, wo sich die Euch untergebene Armee befindet, für das Beste und Wohlfahrt des Landes und in Ansehung der pressanten Necessité für unumgänglich nöthig erachtet, gegenwärtige Ordre an Euch und Eure Armee zu stellen, welche laut meines Willens auf das Strickteste executirt werden, und derselben die genaueste Parition geleistet werden soll. Da Ich selber nicht wegen der hiesigen Umstände zur Dohnaschen Armee abgehen kann, um das Kommando von solcher zu übernehmen, so schicke ich den General-Lieutenant von Wedell mit meiner Ordre und expressen Befehl dahin ab. So lange nun diese seine Kommission dauert, so stellet Er Meine Person vollkommen vor, und soll ihm von allen Generals, General-Lieutenants, General-Majors, Stabsofficiers, bis auf den gemeinen Mann, dieselbe Parition geleistet werden, als wenn Ich selber da und zugegen wäre. Und habe Ich Ihm ernstlich aufgegeben, den Ersten, so auf sein Wort nicht sogleich Alles so Er befiehlt, executiren wird und demselben mit allem Gehorsam nachleben, daß Er den sogleich in Arrest setzen lassen solle, da Ich dann wider solchen Refractaire durch ein geschwornes Kriegsgericht als gegen einen widerspenstigen und meineidigen Offizier sprechen lassen werde. Auf daß nun dieser Mein ausdrücklicher Wille und Befehl bei der ganzen Armee kund werde, so soll alles Obige bei der Parole befohlen werden.

Er, der General-Lieutenant v. Wedell, stellet bei der dortigen Armee vor, was ein Dictator bei den Römer-Zeiten vorstellte. Also müssen alle und jede Offiziers, Sie mögen Namen haben, wie sie wollen, Ihm den schuldigsten Gehorsam geben, welcher Mir zukommt, und Seine, des General-Lieut. v. Wedell Dispositions mit Treue, Fleiß und Bravour executiren, als wenn Ich selbst zugegen wäre. Ich bin ꝛc.
Friedrich".

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 27.

Sonnabend, den 2ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 22. Mai.

v. Wildenbruch, Rittm. vom Garde-Kür. Regt., aus dem Regt. ausgeschieden und demsel. aggr.

Den 14. Juni.

Graf Hertzberg, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

Graf Brühl, v. Schweinitz, v. Neumann II., aggr. Sec. Lts. desselb. Regts., über den Etat einrang.

v. Jarriges, Unteroff. vom Kais. Alexander Gren. Regt.,

v. Funcke, Unteroff. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt.,

v. Kroecher, Unteroff. vom Garde-Drag. Regt.,

v. Knobelsdorff, Unteroff. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

v. Wedell I., Sec. Lt. vom 2. Kür. Regt., zum Pr. Lt. ernannt, und mit Beibehalt seines Verhältnisses bei der Lehr-Esc. dem 4. Kür. R. aggr.

Bar. Hiller v. Gärtringen, Rittm. vom 2. Drag. Regt., ins Garde-Kür. Regt.,

v. Waldow, aggr. Rittm. vom Garde-Drag. Rgt., als aggr. zum 2. Drag. Regt. versetzt.

v. Boltenstern, v. d. Marwitz, P. Fähnrs. vom 26. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts. ernannt, letzterer mit Vers. zum 30. Inf. Regt.

Nethe, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Kapt. u. Platzmajor in Graudenz,

v. Wussow, v. Lagerstroem, Pr. Lts. desselb. Regts., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Gülich, Oldendorp, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. d. Esch, Hildebrand, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. Seelhorst, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Stückradt, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,

v. Rohrscheidt I., Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Rohrscheidt III., Sec. Lt. desselben Regts., zum Pr. Lt.,

Redies, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Spielberger, Pr. Lt. mit Rittm. Char. vom 12. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

v. Uechtritz, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt. ernannt.

Den 16. Juni.

Zimmermann, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., ferner zur Dienstl. als Adjut. bei dem Kriegsministerium komm. belassen.

v. Kreckwitz, Sec. Lt. mit Pr. Lts. Char. von d. 2. Gend. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.

Haercke, Pr. Lt. a. D., zuletzt in d. 14. Divis. Garn. Komp., der Charakter als Kapt.,

v. Bonin, Kapt. u. Flügeladjut., der Charakter als Major beigelegt.

v. Drygalski, P. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., als überz. Sec. Lt. zum 7. Inf. Regt. versetzt.

v. Kerssenbrock, P. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Werder, Pr. Lt. vom 4. Kür. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Digitized by Google

v. Krane I., v. Bredow, Sec. Lts. desselb. Rgts., zu Pr. Lts.,
v. Cornberg, P. Fähnr. desselb. Regts., z. überz. Sec. Lt.,
Bar. v. Brucken gen. Fock, Pr. Lt. mit Rittm. Charakt. vom 2. Huf. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,
Bar. v. Stosch, Sec. Lt. desselb. Rgts., z. Pr. Lt.,
v. Stechow, aggr. Sec. Lt. desselb. R., z. aggr. Pr. Lt.,
Bar. v. Boenigk, Bar. Hundt v. Altgrottkau, Pr. Lts. vom 18. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
v. Knobelsdorff II., Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,
v. Borcke, Pr. Lt. vom 19. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Michaelis, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,
Simon, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überzähl. Sec. Lt. ernannt.

Den 18. Juni.

du Moulin, Gen. Lt. u. Kommandant von Luxemburg, gestattet, das Großkreuz des Großherzoglich Luxemburg. Ordens der eichenen Krone zu tragen.

Den 19. Juni.

v. Wangenheim, Oberstlt. u. Insp. der 1. Pion. Insp., zum Mitgliede der Mil.-Studienkommission,
v. Gallwitz I., John I., Pr. Lts. von der 1. Art. Brig., zu Kapts. u. Komp. Chefs,
Schütz, Schmidt, Sec. Lts. derselb. Brig., zu Pr. Lts. ernannt.
v. Decker I., Sec. Lt. derselb. Brig., als Pr. Lt. in die 3. Art. Brig.,
Herrmann, Kapt. derselb. Brig., in die 8. Art. Brig.,
Christmann, Kapt. derselb. Brig., als Chef der Handwerkskomp. in die 2. Art. Brig. versetzt.
v. Koethen, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Daberkow, Sec. Lt. derselb. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.
Hinz, Kapt. derselb. Brig., als Chef der Handw. Komp. zur 1. Art. Brig. versetzt.
Perle, Kapt. u. Art. Offiz. des Platzes Torgau, als Major u. 5. Stabsoffiz. in die 3. Art. Brig. einrangirt.
Meyer, Major von der 3. Art. Brig., als Abth. Komdr. zur 8. Art. Brig.,
v. Westernhagen, Sec. Lt. derselb. Brig., als Pr. Lt. zur 4. Art. Brig.,
Soltmann, Sec. Lt. derselb. Brig., zur 1. Art. Brig. versetzt.
Thilo, Major von der 5. Art. Brig., zum Abth. Komdr. ernannt.
v. Clausewitz, Major von der 6. Art. Brig., als Abth. Komdr. in die 1. Art. Brig.,
Schmidt, Kapt. von der 6. Art. Brig., als Major u. 5ter Stabsoffiz. in die 5. Art. Brig. versetzt.
Curs, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Kapt. u. Chef der Handw. Komp.,
Herkt, Sec. Lt. derf. Brig., zum Pr. Lt.,
Gr. Wengerski, Sec. Lt. derf. Brig., als dienstl. Adj. der 3. Art. Insp. ernannt.
Unverricht, Kapt. u. Chef der Handw. Komp. von d. Brig., über den Etat einrang.
Klapperbein, Kapt. u. Art. Offiz. des Platzes Coblenz, der Char. als Major beigelegt.
Theirich, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef,
Polenski, Sec. Lt. derselb. Brig., zum Pr. Lt. ernannt.
Friedrich, Kapt. u. Chef der Handw. Komp. von derselb. Brig., in den Etat einrang.
Pathe, Kapt. derf. Brig., zum Chef der Handw. Komp.,
Igel, Kapt. von der 8. Art. Brig., zum Major u. 5. Stabsoffiz. in der 6. Art. Brig.,
Köhler, Pr. Lt. mit Kapts. Charakter von d. Brig., zum Kapt. u. Komp. Chef ernannt.
Kehl, aggr. Kapt. der Garde-Art. Brig., einrang. u. von dem Verhältniß als Director der Pulver-Fabrik in Spandau entbunden.
v. Scholten, Kapt. von derselb. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Torgau ernannt.
Berger, Zeuglieut., von Graudenz nach Neiße,
Arndt, desgl. von Danzig nach Graudenz,
Bychelberg, desgl. von Neiße nach Danzig versetzt.
v. Groß, Kapt. von der 1. Inv. Komp., zum Chef dieser Komp.,
v. Rohr, Pr. Lt. vom 2. Drag. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef ernannt.
Wobrock, aggr. Pr. Lt. mit Rittm. Char. desselb. Regts., einrang.
Dr. Hauck, Stabsarzt, zum Regtsarzt des Garde-Kür. Regts. mit Kapts. Rang,
Dr. Drescher, Pensionairarzt., zum Stabsarzt,
Dr. Lange, Esc. Chir. des Regts. Garde du Corps, zum Pens. Arzt ernannt.

Bei der Landwehr:
Den 14. Juni.

Frick, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Regts.,
Mentzel, Sec. Lt. von den Pion. des Ldw. Bats. 34. Inf. Regts., beim 1. Bat. 26. Regts.,
Eichhorn, Günther, Sec. Lts. vom 1. Bat. 8. Regts., beide mit Verf. zur Inf. ins 3. Bat. 26. Regts.,
Dietlein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts.,

Digitized by Google

Schmelzer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 2. Bat. 27. Regts.,
Erffling, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. Regts.,
v. Wedell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. ins 1. Bat. 31. Regts. einrang.

Den 16. Juni.

Gropius, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. ins 1. Bat. 7. Regts.,
Meinhoff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts.,
Koschenbahr, Ficinus, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. ins 2. Bat. 7. Regts.,
Naglo, Kranz, v. Kummer, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
v. Franckenberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Rgts.,
Kennemann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. ins 2. Bat. 19. Regts.,
Majunke, Sec. Lt vom 2. Bat. 18. Regts.,
Münster, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts.,
Herrmann, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., ins 3. Bat. 19. Regts., letzterer bei der Kavall.,
Seger, Hoeppener, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.,
Klahr I., Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.,
Bar. v. Spiegel-Pickelheim, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. Regts.,
Krüger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,
Boldt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts.,
Jaeckel, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts. ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 14. Juni.

v. Zastrow I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., ausgeschieden,
v. Zitzewitz, Sec. Lt. vom Kaiser Alexander. Gr. Regt., desgl. u. beide zu den beurl. Offiz., ersterer des 2. Bats., letzterer des 3. Bats. 1. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.
Bar. v. Danckelmann, aggr. Sec. Lt. vom 12. Hus. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. ausgeschieden.
Papendick, Oberst zur Disposition, zuletzt in der 4. Art. Brig., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., u. Beibehalt seiner bish. Pension, der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 14. Juni.

Reitzenstein, Gr. Alvensleben, Sec. Lts. vom 3. Bat. 26. Regts., letzterer von der Garde-Kav.,
v. Kerssenbrock, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Rgts.,
Bar. v. Zedlitz-Neukirch, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Tantscher, Sec. Lt. desselb. Bats., der Abschied bewilligt.

Den 16. Juni.

v. Linnenfeld, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts.,
Nixdorff, Wiesner, Sec. Lts. vom 2. Bat. 7. Regts., jenem als Pr. Lt.,
v. Leckow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,
Menclewski, Kapt. vom 2. Bat. 19. Regts., diesem mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt.

Literatur.

Bemerkungen über die Natur des Pferdes, in besonderer Berücksichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche seine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird.

(Eingerückt in die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt a. O. 1ster Band 1stes Heft.)

Es ist der Redaction von einem älteren Kavallerie-officiere die nachfolgende Beleuchtung der obigen Bemerkungen mit der Bitte der Aufnahme in das Militair-Wochenblatt zugesandt worden, und in Betracht des wahrscheinlichen Interesses der preußischen Kavallerie an diesem Aufsatz, stehen wir nicht an, ausnahmsweise den Wunsch des Verfassers zu erfüllen, verwahren uns jedoch gegen die Aufnahme etwaniger anderweitiger Entgegnungen.

Der Aufsatz: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc.", hat sich durch die Bezeichnung der Eigenschaften eines guten Gebrauchs- und Cavallerie-Pferdes, und durch die Andeutungen in Hinsicht der Zucht eines solchen, ein unbestreitbar großes Verdienst erworben.

Ueber die hohe Wichtigkeit der Pferdezucht kann im Allgemeinen, ganz besonders aber in einem Lande, welches wie Preußen, eine für seinen Umfang sehr zahlreiche Reiterei zu unterhalten hat, kein Zweifel obwalten. Alles, was demnach dafür geschieht, das Interesse für diesen Gegenstand anzuregen, ist von Nutzen, vorzugsweise aber in denjenigen Provinzen, wo es bisher an einem lebendigen Interesse dafür fehlte, und wo

Digitized by Google

jährlich eine bedeutende Anzahl von Luxus- und Reit-Pferden eingeführt werden mußte, um dem Bedürfniß zu genügen.

Es ist gegenwärtig aber auch in so fern an der Zeit, die Aufmerksamkeit der Beförderung der Pferdezucht zuzuwenden, als ein sich immer mehr verbreitender Wohlstand die erforderlichen Mittel darbietet, die ersten bedeutenden Auslagen zu bestreiten, und da, wo jene bei dem Einzelnen dennoch nicht ausreichen, die Geneigtheit vorhanden ist, sich zu gemeinschaftlichem Wirken zu vereinigen.

Mit dem, das vollkommenste Anerkenntniß verdienenden Zwecke, durch Rath und Belehrung auf Förderung der hiesigen Pferdezucht einzuwirken, steht in dem oben gedachten Aufsatze, und fast den größten Theil desselben ausmachend, die Beurtheilung des jetzt in der preußischen Reiterei vorhandenen Materials, in keinem nothwendigen Zusammenhange.

Da diese Beurtheilung und ihre daran geknüpften Folgerungen, — insofern ihre Richtigkeit vollständig zugegeben werden müßte — die Remonteeinrichtungen dem begründetesten nnd allgemeinsten Tadel Preis geben, einem Theile der Armee aber durch dieselben alle Aussichten benommen würden, dem ehrenvollen Rufe zu entsprechen, den er in früheren Kriegen erworben hat; so wird es für Jeden, dem es daran liegt, sich nicht voreilig zu einer schweren Beschuldigung hinreißen zu lassen, ganz besonders aber für den preußischen Cavalleristen zur Pflicht, die Angaben in dem gedachten Aufsatze mit allem Ernste zu prüfen, damit nicht der Geist der Muthlosigkeit an die Stelle des Vertrauens tritt, und sich die Idee begründet, daß alle der Ausbildung im Frieden gewidmete Mühe ohne Resultat und ein unnützes Vergeuden von Kräften sei.

Der Aufsatz vergleicht einmal das gegenwärtig vorhandene Material der Reiterei mit dem der preußischen Cavallerie vor 102 Jahren und behauptet (Seite 20), daß die jetzigen Pferde minder beweglich, als die Pferde jener Zeit seien, was daraus hervorgehen soll, daß das Tempo, welches in jener Zeit geritten ist, unsere heutigen Pferde tödten würde, und stellt dann den Satz auf, daß im Fall des Krieges die Kavallerie, so weit sie mit ostpreußischen Pferden beritten ist, nur mit Pferden vom 8ten Jahre an, also mit $\frac{1}{8}$ des Effectiv-Bestandes, in's Feld rücken könne, nnd daß diese Pferde überhaupt den Leistungen, welche man von denselben zu fordern berechtigt ist, nicht nachzukommen vermögen.

Erwägt man die erstere Behauptung, so kann man sich wohl nur an das halten, was geschichtlich feststeht. — Von der Kavallerie vor 102 Jahren heißt es aber in der Histoire de mon tems II. p. 197.

„sie sei das schwerfälligste und geistloseste Corps der europäischen Heere gewesen",

was nicht gerade für große Beweglichkeit derselben sprechen dürfte. Ferner im Unterricht Friedrich des Großen für seine Generale, ist im Kapitel 24 gesagt, die Kavallerie sei 1740 und 1741 so weit herunter gewesen,

„daß sie glaubte, ich lieferte sie auf die Schlachtbank, wenn ich nur ein kleines Detaschement ausschickte, um sie zum Kriege zu gewöhnen",

was ebenmäßig nicht auf übertriebene Anforderungen, noch weniger aber auf außergewöhnliche Leistungen schließen dürfte.

Wenden wir uns aber, abgesehen von den 102 Jahren, auf die der Herr Verfasser hinweis't, zu der Periode der Geschichte der Reiterei, wo sie im 2ten und 3ten schlesischen Kriege auf so glänzende Weise auftritt, daß die von ihr verrichteten Thaten einen unverwelklichen Ruhm begründeten.

Wem darf es zunächst wohl im Ernste beikommen, die Grundlage dieser Thaten in etwas anderm, als in dem Geiste des großen Königs und der Männer: Ziethen, Seydlitz, Kleist ꝛc. zu suchen.

Das Material war in der Schlacht von Hohenfriedberg dasselbe, vielleicht ein wesentlich schlechteres, als in der Schlacht bei Mollwitz; Friedrich der Große hatte aber für die Verwendung desselben, durch den Befehl vom 25sten Juli 1744, eine andere Bahn vorgezeichnet, die, von dem Gewohnten ganz abweichend, der Weg zum Siege war.

Dennoch blieben die Anforderungen des Königs in vieler Beziehung gegen dasjenige zurück, was in neueren Kriegen von der Reiterei verlangt und geleistet worden ist. Es sind derselben in jener Zeit weder die angestrengten Märsche, noch die Entbehrungen zugemuthet worden, wie in späteren Perioden; der Winter war der Erholung und dem Retablissement gewidmet, selbst anhaltend böse Witterung brachte einen Stillstand in die Operationen, und vor Allem fand eine geregelte Verpflegung statt, deren Sicherstellung Gegenstand unausgesetzter Fürsorge, und die Hauptbedingung bei allen Unternehmungen war.

Vergleichen wir z. E. den Feldzug des preußischen Corps von 1812, den Winterfeldzug des 1. Armee-Corps 1814 mit irgend einer Periode des 7jährigen Krieges, so müssen wir anerkennen, daß man zur Zeit desselben offenbar nicht an die Zulässigkeit jener Anforderungen an die Ausdauer der Truppen gedacht habe. Bei solchen Anforderungen hört die Möglichkeit eines 7 Jahre dauernden Krieges auf.

Fragen wir uns nun, was in dem Aufsatz denn so recht eigentlich für ganz besondere Leistungen der Pferde jener früheren Zeit gemeint sind, so können wir nur annehmen, daß sich diese auf den Tag

Digitized by Google

der Schlacht beziehen, und es bleibt dann nur noch die Erörterung der Behauptung übrig:

„daß das Tempo, welches in jener Zeit geritten ist, unsere heutigen Pferde tödten würde".

Ich kann nicht voraussetzen, daß für einen so entschieden ausgesprochenen Satz, nicht irgend welche historisch begründete Beweise vorgelegen haben sollten, und bedaure deshalb sehr, daß die Mittheilung derselben von vorn herein für überflüssig erklärt worden ist, da sie wahrscheinlich auf neuen, dem Publikum im Allgemeinen wohl eben so wenig als mir bekannt gewordenen Quellen beruhen werden. Die vorhandenen Schlacht- und Manöver-Pläne sollen zwar zu Ermittelungen geführt haben, daß z. E. die Cavallerie in der Schlacht von Roßbach einen gewaltig langen Raum im vollen Jagen zurückgelegt, und ferner Friedrich der Große nach dem 7jährigen Kriege bei den Manövern Attaquen von 1500 Schritt und weiter, eingeführt haben solle.

Daß aber diese Ermittelungen mit den Reglements, auf deren Beobachtung sonst strenge gehalten wurde, mit der Geschichtserzählung und Tradition, in Widerspruch stehen, kann nur bei der Absicht, sich selbst zu täuschen, als unerheblich angesehen, und denselben eine höhere Autorität beigemessen werden.

Dem Urtheile jedes Unbefangenen stelle ich anheim, ob dadurch, daß in der Schlacht von Roßbach die feindliche Kavallerie nicht zum Aufmarsche kam, erwiesen ist, daß Seydlitz den ganzen Raum mit der Kavallerie im stärksten Jagen zurückgelegt haben muß. Es ist schon schwierig, dem Gange eines Friedens-Manövers, nach seinen einzelnen Momenten, mit Sicherheit auf dem Plane zu folgen; wie viel mißlicher ist es aber nicht erst, auf einen, oft nach den widersprechendsten Angaben, und nach dem Verlauf vieler Jahre zusammengestellten Schlachtplan, genaue Berechnungen über das Verhältniß von Raum und Zeit anstellen zu wollen. Da aus dem Plane der Schlacht von Roßbach nicht festzustellen ist, wie lange die Unschlüssigkeit der feindlichen Führer gedauert, und wie viele derselben beim unerwarteten Erscheinen der Preußen die Absicht aufzumarmarschiren, ganz aufgegeben haben; so schwindet aller fester Grund zu einer Annahme, die in den Beschreibungen von der Schlacht weiter keine Bestätigung findet.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Behauptung, aus Manöver-Plänen ermitteln zu wollen, daß nach dem 7jährigen Kriege Attaquen von 1500 Schritt gebräuchlich gewesen sind. Werden diese Attaquen als besondere Leistungen angeführt, so muß zugleich aus den Plänen ermittelt sein, daß von den 1500 Schritt ein größerer Theil in stärkerer Gangart zurückgelegt worden ist, da sonst von einer außerordentlichen Leistung überhaupt nicht die Rede sein könnte *).

Abgesehen davon, daß es die Verehrung vor der Taktik Friedrich II. nicht gestattet haben würde, diese Attaquen ohne allen Widerspruch ganz außer Gebrauch und selbst aus dem Gedächtniß der Zeitgenossen **) kommen zu lassen, — um so mehr, als bei der schweren Kavallerie eine wesentliche Erleichterung durch Abschaffung der Cuirasse eintrat, welche die Schwierigkeit sehr verringert haben würde, — so steht der Wahrscheinlichkeit eines richtigen Resultats jener neuen Ermittelungen doch auch Folgendes entgegen:

Die Disposition vom 25ten Juli 1744, in deren Sinne die späteren Reglements der verschiedenen Waffenarten der Kavallerie entworfen sind, bestimmt in Hinsicht der Attaquen Folgendes:

„Wenn der General befiehlt, zu attaquiren, so „ebranlirt sich die Linie im Schritt, fället im Trab, „und wenn sie 200 Schritt vom Feinde sind, so „sollen sie den Pferden den Zügel völlig abando„niren und hereinjagen".

Nach den Reglements war die Länge der Attaque auf 600 Schritt bestimmt; überall geht aus denselben aber hervor, daß der Erfolg nicht in der Länge der Attaque, sondern in dem festen geschlossen bleiben

*) In dem Gefecht bei Hainau am 26. Mai 1813 hat erwiesenermaßen die Reserve-Kavallerie des Oberst Dolffs aus dem Versteck zwischen Baudmannsdorf und Ueberschaar in der Attaque auf die französische Infanterie vorwärts Michelsdorf, 3700 Schritt zurückgelegt, doch blieb man bis auf etwa 600 Schritt vom Feinde im Trabe und in Eskadrons-Kolonnen, deployirte dann, setzte den Trab bis auf 200 Schritt Entfernung fort, und fiel nun erst in Galopp und Carriere. Und dennoch wurde ein großer Theil der Infanterie aufgerieben.

**) Am 1. August 1813 exerzierte die Reserve-Kavallerie des 2ten Armee-Corps vor dem damaligen General der Kavallerie von Blücher. Das brandenburgische Kürassier-Regiment machte eine gelungene Attaque, wenn gleich der Choc ungewöhnlich lang war. Nach dem Exerzieren nahm der General die Offiziere zusammen, und tadelte scharf, und selbst bitter, den zu langen Choc des Regiments, und sprach aus seiner vieljährigen Erfahrung den Grundsatz aus, daß der Galopp und die Carriere nicht lang, und die Letztere erst 60—80 Schritt vor dem Quarree beginnen müsse. Geschichte des 6ten Kürassier-Regiments, S. 194.

Der Fürst Blücher war aber in der Armee König Friedrich II. groß geworden, und hatte als Kavallerist eine Kriegs-Erfahrung wie nicht leicht ein Offizier in der preußischen Armee. Ihn sollte man als Autorität betrachten, wenn es gilt über Leistungen der Kavallerie zur Zeit Friedrich des Großen und der neueren Zeit zu urtheilen,

Digitized by Google

der Linie gesucht wurde, und dies ließ sich damals wie jetzt nur in einem langen Trabe erlangen. Sagt der König doch selbst in dem Unterricht für seine Generale: „wenn nicht recht geschlossen attaquiret wird, so können sich die Eskadrons meliren, und alsdann decidiret der gemeine Mann die Sache; weil dieses aber journalier ist, so müssen die Eskadrons so geschlossen attaquiren, als es sich nur immer thun läßt, ꝛc.“ *)

Ein besonders triftiger Grund gegen die Annahme, daß Friedrich der Große für die Ausführung langer Attaquen, selbst bei Manövern gewesen sein dürfte, scheint mir aber darin zu liegen, daß der König zu praktisch, und mit dem Gebrauch der Kavallerie zu innig vertraut war, um gegen den Grundsatz handeln zu lassen, daß die volle Kraft von Mann und Pferd für das Resultat der Attaquen aufgespart werden muß **).

Angenommen, daß die Cavallerie jener Zeit nun aber auch durchgehends mit so gut organisirten Pferden beritten gewesen wäre, daß trotz der denselben damals gänzlich mangelnden Gewöhnung an Anstrengungen (mit Ausschluß von 6 Wochen im Jahre, war auf 5 Pferde circa nur ein Reiter zur Wartung und zum Reiten derselben bei der Escadron im Dienst), und der dem Manöver vorangegangenen Grasungszeit, es für ihre Leistungsfähigkeit doch kaum eine Grenze gegeben hätte; so fragt es sich nur, in wie fern die zum Theil ergreis'ten, außer der übrigen Ausrüstung mit einem 25 Pfund schweren Cuiraß belasteten Reiter, zu außerordentlichen Leistungen befähigt gewesen sind?

Wenden wir uns nun zu der zweiten Behauptung des Aufsatzes:

„daß im Fall des Krieges die Cavallerie nur etwa mit $\frac{4}{5}$ des Effectiv-Bestandes ins Feld rücken kann, und diese überhaupt den Leistungen, welche man von derselben zu fordern berechtigt ist, nicht nachzukommen vermöge“.

Pag. 19 wird aus der Geschichte des Regiments Garde du Corps angeführt:

„daß des Königs Majestät im Jahre 1740 Befehl ertheilten, für die Garde du Corps Remonte-Pferde (20 Stück) anzukaufen, welche sogleich eingestellt werden mußten, und mit diesen 4½jährigen Pferden rückte die Garde du Corps ins Feld (im Monat März also mit 5jährigen Pferden)“

und diese Anführung mit der Bemerkung begleitet:

„wenn nun heute, nach 102 Jahren, dem Regimente Garde du Corps befohlen werden sollte, mit 4½- (fünf-) jährigen ostpreußischen Pferden in's Feld zu rücken, so bliebe doch wahrlich dem Regimente kaum eine andere Wahl, als die Bitte zu wagen, zu Fuß marschiren zu dürfen, um, wenn nicht Reiter-Ehre zu erndten, mindestens dem Regimente mit Sicherheit den unbefleckten Namen zu erhalten.

Dahin sind wir also in einem Zeitraume von 102 Jahren gelangt, daß das Regiment Garde du Corps nur mit 5jährigen ostpreußischen Pferden würde ins Feld rücken können“.

In Hinsicht der Beschaffenheit der Kavallerie vor 102 Jahren habe ich oben authentische Quellen bereits angeführt, und bemerke daher nur noch, daß die Garde du Corps 1740 ihre Remonte-Pferde unbezweifelt geführt hat, da dies damals zur Schonung auf Märschen ziemlich allgemeiner Gebrauch war, daß ich dagegen aber überzeugt bin, sie wird im Fall eines Krieges jetzt keinen Anstand nehmen, mit 5jährigen Pferden jeden Marsch anzutreten.

Zu den jährlichen Zusammenziehungen der Divisionen nimmt ein Theil der Linien-Regimenter die Remonten mit, und die Erfahrung lehrt, daß es denselben nicht zum Nachtheile gereicht, Reiter und Gepäck zu tragen, bei dem Corps-Manöver gleich den übrigen Pferden 3 Wochen im Lager zu stehen, und die Uebungen, nach dem Bedarf an Pferden, mitzumachen.

1830 wurden von den Regimentern ebenmäßig

*) Bei einer Revue kam einmal dem General von Löthöfel, den der König sehr hoch schätzte, bei dem Marsch Marsch! das Pferd für den Augenblick aus der Gewalt, so daß das Regiment eine längere Carriere als gewöhnlich, machen mußte. Es war dabei so auseinander gekommen, daß der General nach dem Halt! an den König heranritt und sagte: Euer Majestät sehen, wie schlecht der Zustand der Pferde des Regiments ist; worauf demselben auf der Stelle außerordentliche Remonte bewilligt wurde.

Im Kriege war es bei Regimentern Observanz, daß der Wachtmeister während der Attaque hinter der Front der Eskadron auf und nieder galoppirte und die Leute des zweiten Gliedes unausgesetzt mit der Klinge animirte. —

**) Gesetzt aber auch, der König habe bei den Manövers ungewöhnlich lange Carrieren verlangt, so ist dennoch darauf gar kein Gewicht zu legen, denn er verlangt auch in der Instruction vom 10. Mai 1782 für seine Artillerie, daß diese gegen Infanterie nie weiter als auf 100 Schritt mit Kartätschen schießen, und gegen Kavallerie die erste Kartätschlage erst auf 50 — 60 Schritt geben solle. Es wird doch nun keinem Artillerie-Offizier einfallen, von dieser Instruction auf den Gebrauch der Kartätschen in damaliger Zeit schließen zu wollen, sondern wird er einfach urtheilen, daß der König mit solcher Instruktion weiter nichts bezweckte, als sich eine Artillerie zu bilden, die nicht auf unwirksame Entfernungen feuerte. Eben so beabsichtigte er durch die Forderung solcher langer Manöverattaken nichts, als eine sehr bewegliche Kavallerie zu behalten, und es ist wohl so wenig anzunehmen, daß sein gesunder Sinn die Manöverforderungen auf das Schlachtfeld übertragen haben würde, als daß er hinter der Attaque, den Raum, den die Kavallerie im Choc durchlaufen hatte, wird haben nachmessen lassen.

Digitized by Google

die letzten Remonten mitgenommen, und wenn es nicht zum Kriege kam, so war doch bei der Voraussetzung, daß es der Fall sein würde, gar nicht die Frage, ob die Remonte zurückgelassen werden sollte.

Die Märsche der Regimenter waren dabei zugleich sehr beschleunigt, besonders am Rheine, wo z. E. das 7te Ulanen-Regiment am Abend, nach beendigtem Manöver, Marschordre erhielt, am folgenden Morgen aus Quartieren 1 Stunde von Coblenz bis Bonn, 8 Meilen, von da den nächsten Tag bis Düren, 6 Meilen, und den dritten Tag bis Achen, 4½ Meilen, marschirte, ohne daß die Pferde dabei Rücksichten irgend einer Art nothwendig gemacht hätten.

Was von der Linie geschehen kann, ist der Garde-Cavallerie in viel höherem Maaße zu leisten möglich, da das Material ein viel besseres, und die Pferde durch die stärkere Ration, die sie erhalten, viel früher für Leistungen befähigt werden.

Der aufgestellten Behauptung, daß nur mit 8jährigen Pferden marschirt werden könne, steht hiernach die Erfahrung ganz entgegen, und wenn sie auf eine Theorie begründet ist, so beweis't sich diese eben so falsch, als die für den Vergleich mit der Kavallerie vor 102 Jahren angeführten Annahmen.

Es wird nun ferner die Behauptung aufgestellt:

„daß unser Cavallerie-Pferd im Durchschnitt dem zu tragenden Gewichte nicht gewachsen, und daß sein Organismus überhaupt der Art sei, daß es den Leistungen, welche man von demselben zu fordern berechtigt ist, nicht nachzukommen vermöge".

Ferner wird gesagt:

„des Beweises, daß unser heutiges Cavallerie-Pferd den gerechten Anforderungen nicht entspricht und daß es bei den Uebungen nicht diejenigen Leistungen durchzuführen vermag, welche vor 100 Jahren Friedrich der Große verlangte und durchführte, könnte ich mich füglich für überhoben erachten, denn wie allgemein bekannt geworden, hat man mit den derartigen Versuchen nachlassen müssen, weil man mit Gewißheit voraussah, daß unsere heutigen Pferde den stärkeren Anforderungen unterliegen würden. Mithin ist eigentlich faktisch der Beweis geführt"

Für die Leistungen, welche man von den Pferden der Cavallerie zu fordern berechtigt ist, und denen das heutige Pferd nach seinem Organismus nicht gewachsen sein soll, hat der Aufsatz in den Leistungen der Kavallerie vor 100 Jahren einen Maaßstab gegeben. Daß die Anforderungen jener Zeit geringer waren, als diejenigen, welche heute zu Tage an die Kavallerie gemacht werden, habe ich im Vorstehenden dargethan.

Will man nun aber eine Grenze der an die Leistungsfähigkeit der Pferde zu machenden Anforderungen bestimmen, so ist diese gewiß damit am weitesten gesteckt, wenn man sie bis auf die, an die Ausdauer der Reiter zu machenden Anforderungen, ausdehnt, und da lehrt die Erfahrung, daß die Pferde, bei sonst guter Pflege, so lange aushalten, als jene. Es ist dies ein nicht blos aus der Erfahrung im Felde hervorgehender Satz, sondern derselbe findet seine Bestätigung auch gegenwärtig bei jedem etwas fatiguanten Manöver, wo sich die Ermüdung der Leute früher, als die der Pferde bemerklich macht.

Was über die Abnahme der Kräfte bei länger dauernden Uebungen gesagt wird, ist nur in so fern ganz richtig, als dieselben so eingerichtet werden können, daß Reiter und Pferde dadurch aufs Höchste fatiguirt werden. Die schwerste Aufgabe für die Kavallerie ist gegenwärtig vielleicht die Lagerzeit des 3ten Armee Korps, während der großen Herbstübungen desselben. Nach vorhergegangener 4wöchentlicher Uebung in Regimentern, Brigaden und Divisionen, rückt die Kavallerie auf 3 Wochen in das Lager. Beim Einrücken sind die Nächte meist schon kalt, und gegen den Schluß der Lagerzeit reift es gewöhnlich nächtlich. Die daran nicht gewöhnten Pferde bleiben nun während der Nacht in beständiger Unruhe, wollen Morgens das eiskalte Wasser aus den Tränken nicht saufen, und müssen deshalb während des größten Theiles vom Tage ungetränkt aushalten. Kommen sie vom Exerzieren in das Lager zurück, so ist der Durst der Freßlust im Wege, sie blasen den Hafer in den vorgehangenen, staubigen Beuteln warm, und mögen ihn deshalb auch hernach nicht anrühren, so daß nach dem Saufen eine andere Portion eingeschüttet werden muß. Dabei sind die Pferde während des Tages beständig in Staub gehüllt, der mehr oder weniger sich dem Futter mittheilt. Es ist daher eben nicht zu verwundern, wenn sich im Anfange, ehe die Pferde hieran mehr gewöhnt sind, die Freßlust vermindert, und Futterersparniß stattfindet, welche jedoch bei längerer Dauer aufhört. Wie diese Lagerverhältnisse dem rationell gezüchteten Pferde bekommen, kann ich nicht angeben, da die Züchtung sich bei den Eskadrons-Pferden selten bestimmt nachweisen läßt, und da die im Besitz der Offiziere befindlichen edleren Pferde, während der Lagerzeit unter schützenden Bedachungen oder in Ställen untergebracht zu sein pflegen.

Die in dem Aufsatz als allgemein bekannt angenommenen Versuche, mit welchen man hat nachlassen müssen, weil man mit Gewißheit voraussah, daß unsere heutigen Pferde denselben unterliegen würden, — sind so wenig allgemein bekannt, daß es vergeblich gewesen ist, über die Natur derselben etwas zu erfahren. Es ist mithin sehr bedauerlich, daß dar-

Digitized by Google

über keine näheren Angaben erfolgt sind. Auf einem Geheimnisse können sie nicht beruhen, insofern sie als allgemein bekannt bezeichnet werden.

Es darf also die jetzige preußische Reiterei den Muth und das Vertrauen auf die Brauchbarkeit ihrer Pferde nicht sinken lassen, wenn auch die Gründe, welche für die Behauptung, „daß die Kavallerie-Pferde den Leistungen, welche man von denselben zu fordern berechtigt ist, nicht nachzukommen vermögen", viel mehr Wahres enthalten, als der Satz, welchen sie begründen sollen. Der erste Grund: „die Form unseres Kavallerie-Pferdes entspricht nicht derjenigen, von welcher man berechtigt ist, auf höchstmögliche Leistungsfähigkeit zu schließen", so wie der zweite: „das Kavallerie-Pferd wird der Mehrzahl nach nicht rationell aufgezogen", — können gewiß nur als richtig angenommen werden. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn die Cavallerie vollständig mit solchen Pferden beritten gemacht werden könnte, die dem Ideal entsprechend, schon den Stempel der höchsten Leistungsfähigkeit unverkennbar an sich trügen, und die Leistungen des Pferdes vom edelsten Blute mit der Genügsamkeit des Steppenpferdes vereinigten, letztere Eigenschaft aber ganz besonders, in Rücksicht auf die neuere Kriegführung, welche die frühere, und bei den Engländern noch jetzt durchgeführte, geregelte, aber sehr kostspielige Verpflegung, nie möglich machen wird.

Ob dieser Wunsch je und in irgend einer Armee, vollständig zur Erfüllung kommen wird, ist mindestens unwahrscheinlich.

Bei der preußischen Armee dürfte es besonders schwierig sein, da eine zahlreiche Kavallerie ganz aus dem Inlande beritten gemacht werden soll, und der Verbrauch durch die dreijährige Dienstzeit der Leute, und die mit jedem Jahre fast gesteigerten Anforderungen in Hinsicht ihrer Ausbildung, viel größer ist, als sonst bei einer Armee. Aber auch bei diesem Verhältniß würden per Eskadron füglich 2 Remonte-Pferde jährlich weniger geliefert werden können (wie pag. 43 bemerkt ist), wenn die Pferde, so wie sie jetzt sind, nur statt der aus 2½ Metzen Hafer, 5 Pfd. Heu, 8 Pfund Stroh bestehenden Ration, täglich 3 Metzen Hafer erhielten. Es muß dies indeß der Kosten wegen nicht zulässig sein, da die Nothwendigkeit dadurch anerkannt wird, daß dieser erhöhte Rationssatz dann gewährt wird, wenn die Remonten im nächsten Herbste zum Corps-Manöver eingestellt werden sollen.

(Schluß folgt.)

Dienstkalender für eine Eskadron der Linien-Kavallerie nach den darüber gegebenen Allerhöchsten Befehlen, kriegsministeriellen Erlassen und höheren Bestimmungen, welche vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1842 erschienen sind, zusammengestellt durch den Rittmeister von Dolffs. — Ein Blatt in gr. Folio. Berlin, bei E. S. Mittler. Preis 10 Sgr.

Es gehört dieser Dienstkalender eigentlich zu dem Handbuch über den Eskadrons-Dienst von demselben Verfasser, welches wir bereits in dem Militair-Wochenblatt No. 15. vom 9ten April d. J. den Lesern als ausgezeichnet, und sehr brauchbar für den preußischen Kavallerie-Offizier, sei er Eskadron-Chef, Eskadron-Offizier, Adjutant oder Landwehr-Kavallerie-Offizier, besonders empfohlen haben.

Der gedachte Dienstkalender bildet jedoch auch ein selbstständiges Ganzes für sich. Sein Zweck ist in dem erwähnten Handbuch Seite 269 — 272 vollständig angegeben worden, und besteht vorzüglich darin: mit einem Blicke zu übersehen, wie alle, selbst die geringsten Dienstverrichtungen in einer Eskadron, im ganzen Jahre auf einander folgen und in einander greifen.

Es ist dieses nützliche Blatt sehr sauber und deutlich lithographirt, und der Preis außerordentlich mäßig gestellt. —

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 28.

Sonnabend, den 9ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 19. Juni.

Fricke, Komp. Chir. vom Kadettenhause zu Potsdam, zum Bataarzt des 3. Bats. 2. Garde-Ldw. Regts. ernannt.

Den 20. Juni.

Die Prinzen Julius und Johann von Holstein-Sondersburg-Glücksburg als aggr. Sec. Lts., Ersterer beim 10. Husaren-, Letzterer beim 27. Inf. Regt. angestellt.

Den 21. Juni.

v. Lüderitz, Kapt. u. Chef der 5. Inval. Komp., der Charakter als Major beigelegt.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom Kaiser Alexander Gren. Regt., von dem Kommando zur 1. Garde-Ldw. Brig. entbunden.

v. Schlegel, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., bei der 1. Garde-Ldw. Brig.,

v. Knobelsdorf, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., bei der 2. Garde-Kav. Brig., zur Dienstl. als Adjutanten kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 21. Juni.

Graf Kalckreuth, aggr. Pr. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., ausg. u. zu den beurlaubten Offiz. des 1. Bats. 2. Garde-Ldw. R. übergetreten.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Dritter Artikel.

Verhalten der Garnison von Danzig bis zur völligen Einschließung des Platzes. Anordnungen des General Bennigsen zur Verstärkung und zum Entsatz der Festung. Zustand der beiden feindlichen Armeen zur Zeit des Falles von Danzig.

Während Napoleon die Winterquartiere hinter der Alle und Passarge behauptete, um die erschöpften Truppen ruhen zu lassen, die Armee zu verstärken, und zugleich die Belagerung von Danzig zu decken, während ferner der General Bennigsen nur Verstärkungen aus dem Inneren Rußlands abzuwarten schien, um wieder die Offensive zu ergreifen, die Franzosen über die Weichsel zurückzuwerfen, und auf diese Weise jede Gefahr von Danzig abzuwenden, wurden von französischer Seite die Vorbereitungen zur Belagerung dieser Festung auf das Eifrigste betrieben.

Danzig war, wie wir bereits früher auseinandersetzten, durch eine starke Besatzung, die in jedem Augenblick über die frische Nehrung beliebig verstärkt werden konnte, durch die Verbindung Preußens mit den Seemächten England, Rußland und Schweden, durch seine drohende Lage gegen die Verbindungen der Franzosen, der entscheidende Punkt geworden, ohne dessen Besitz Napoleon jeden Gedanken an weitere Offensivbewegungen aufgegeben hatte, weil ohne eine gesicherte Basis, ein Vordringen in Rußland,

Digitized by Google

wenn der Kaiser Alexander keinen Frieden zu schließen gesonnen war, Verderben bringend werden mußte. Es kam nur darauf an, daß dieses Verhältniß auch alliirter Seits richtig erkannt, die Erhaltung von Danzig zur Lebensfrage gemacht wurde, daß sich alle Anstrengungen des General Bennigsen, vornemlich aber des preußischen Gouvernements, auf den Besitz dieser Festung konzentrirte, ja, daß man es nicht als unangemessen betrachtete, selbst das ganze L'Estocqsche Korps auf die Vertheidigung von Danzig, und was dieselbe bedingte, auf die Erhaltung der Danziger und frischen Nehrung zu verwenden. Bei solcher Ansicht der Dinge konnte weder die Nehrung in die Hände der Franzosen fallen, noch die Verbindung mit Danzig zur See gestört werden, und damit auch nimmermehr diese Festung den Alliirten verloren gehen. Es gewannen vor Allem die Russen die Zeit, die großen Verstärkungen heranzuziehen, die aus dem Innern des Reiches in Anmarsch waren, um den Krieg in Gemeinschaft mit den Schweden und Engländern, mit einer Energie fortzuführen, welche auch für Preußen einen günstigen Frieden erwarten ließ. Die Darstellung der Begebenheiten wird zeigen, ob man den Werth von Danzig richtig gewürdigt, oder ob man in dieser Festung nichts weiter gesehen hat, als einen bedeutenden Platz, den man ehrenhalber vertheidigen müsse.

Die Form des Militair-Wochenblatts gestattet leider nicht, eine vollständige Geschichte der in jeder Beziehung interessanten Belagerung und Vertheidigung von Danzig zu geben. Wir müssen uns beschränken, diejenigen Begebenheiten näher zu betrachten, welche theils durch das Bestreben der Garnison herbeigeführt wurden, den Feind so lange als möglich von der Festung entfernt zu halten, und die Landverbindung mit der Armee im Felde zu behaupten, theils durch die Bemühungen dieser Armee hervorgerufen wurden, die Garnison von Danzig zu verstärken und zu entsetzen.

1) Verhalten der Garnison von Danzig bis zur völligen Einschließung.

Napoleon hatte das 10te französische Korps des Marschall Lefebvre, das, wie früher erwähnt worden, zu Thorn formirt wurde, von Hause aus zur Belagerung von Danzig, Graudenz und Colberg bestimmt. Es hatte dieses Korps zu verschiedenen Zeiten auch eine sehr verschiedene Zusammensetzung und Stärke, so wie auch nach den Umständen die Truppen, welche Graudenz und Colberg blokiren oder belagern sollten, mehrfach wechselten, so daß zuletzt speziell zur Belagerung von Danzig 2 Divisionen Franzosen, 3 Divisionen Sachsen, Badner und Polen, zusammen gegen 31,000 M. allmälig disponibel gemacht worden waren.

Das nächste Bestreben der Garnison von Danzig, abgesehen von allen Arbeiten, welche die unmittelbare Verstärkung des Platzes betrafen, mußte dahin gerichtet sein, den Feind so lange als möglich von der unmittelbaren Berührung der Festung abzuhalten, und die Verbindung mit der Armee mittelst der frischen Nehrung zu erhalten. Das Erstere war nöthig, um so lange als thunlich die Mittel der Umgegend von Danzig zum Unterhalt der Garnison und der zahlreichen Bürgerschaft zu benutzen; das Letztere, weil mit dem Verlust der unmittelbaren Verbindung mit Pillau zu Lande, der Entsatz von Danzig auf den Erfolg der Offensivoperationen der Armee im Felde, oder auf Operationen zur See beschränkt wurde. Eine erfolgreiche Offensive der Armee war indessen, wie wir früher gezeigt haben, bei der Uebermacht der Franzosen sobald nicht zu erwarten, und Entsatzversuche zur See von Wind und Wetter abhängig, und jedenfalls, bei der Natur des Transportes der Entsatztruppen, sehr beschränkter Art. Eine bedeutende Rolle für den Besitz der Nehrung, wie für die Verproviantirung der Festung, spielten natürlich der Danziger- und Marienburger-Werder, und mittelbar der Besitz von Dirschau und Marienburg; für ersteren Punkt mußte die Danziger Garnison Sorge tragen, für die Deckung von Marienburg, und der Nogat überhaupt, war, wie wir früher entwickelten, hauptsächlich das Streifcorps des General Rouquette bestimmt. —

Schon im Dezember 1806 hatten die polnischen Insurgenten unter dem General Dombrowski in Westpreußen auf dem linken Weichselufer gehaus't, und mit den, von Danzig durch den Vice-Gouverneur G. L. Manstein bis gegen Bromberg vorgesandten Kavallerie-Detachemenents, vielfältige kleine Gefechte bestanden. In den meisten Affairen hatten die Preußen eine große Ueberlegenheit gegen diese undisziplinirten Truppen erwiesen, und mehrere Offiziere fanden Gelegenheit sich rühmlich auszuzeichnen. Als die Insurgenten sich allmälig vermehrten, und gegen Schwetz vordrangen, wurde das 2te Bataillon Königin Dragoner unter dem Oberst Schäffer auf Mewe am 10ten Januar vorgeschickt. Von hier detachirte der Oberst den Lieutenant Eickstaedt mit 35 Pferden nach Ostrowitt, um über Neuenburg nach Schwetz zu poussiren, und nähere Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes einzuziehen. In Ostrowitt erfuhr dieser Offizier, daß in Komorsz, jenseits Neuenburg, ein Haufen von circa 60 Insurgenten eingerückt sei. Mit 20 Mann brach er sogleich am 13ten früh auf, um den Feind zu überfallen. Die Insurgenten waren zu demselben Zweck aufgebrochen, und unerwartet stieß daher der preußische Offizier

Digitized by Google

auf dem Marsch in einem Defilee auf den dreifach überlegenen Feind, griff ihn, ohne sich zu besinnen, an, hieb den polnischen General Kummorowski und 12 Mann nieder, und jagte den Rest in die Flucht. Der Oberst Schäffer wurde nun noch durch 400 Füsiliere verstärkt, und ihm ein Repli von 1 Bat. in Stargard gestellt, um wo möglich die Insurgenten in Schwetz aufzuheben. Es waren hierzu alle Anordnungen getroffen, doch hatte die kleine Affaire bei Ostrowitt die Polen bereits vermocht nach Bromberg zurückzukehren; der Versuch einen Haufen Insurgenten in Osche zu überfallen, mißglückte ebenfalls; es war Alles zurückgewichen. Die Nachricht von dem Gefrieren der Weichsel, und dem Vordringen der Franzosen auf dem rechten Ufer des Stromes gegen Marienwerder, bestimmten den Oberst Schäffer nach Mewe und dem Danziger Werder zurückzukehren.

In der letzten Hälfte des Januar stand der Oberst mit seinem Detachement im Danziger Werder bei Trutenau und Wossitz mit Posten längs der Weichsel, zur Beobachtung der gegen Elbing vorgedrungenen Abtheilungen der großen französischen Armee, welche den General Rouquette vertrieben hatten. Der Lieutenant Schierstädt mit 60 Blücherschen Husaren und 50 Füsilieren streifte zwischen Schoeneck und Dirschau, und patrouillirte gegen Schwetz.

Am 26sten Januar erfuhr der letztgedachte Offizier, daß in Pr. Stargard 150 Insurgenten eingerückt seien, und brach in der Nacht auf, um sie zu überfallen. Die Posten der Insurgenten, welche den Anmarsch entdecken konnten, wurden theils niedergehauen, theils von den Husaren dergestalt verfolgt, daß diese mit ihnen zugleich nach Stargard kamen. Dessenungeachtet gelang es den Polen das Thor zu schließen, doch als die Füsiliere des Kommando's eintrafen, wurde es gestürmt, was sich von den Insurgenten widersetzte, niedergehauen, 30 Gefangene und 2 kleine Kanonen mit fortgeführt.

Auf dem Rückmarsch in der Richtung auf Dirschau am Morgen des 27sten stieß der Lieutenant Schierstädt in der Nähe dieses Ortes auf einen Trupp Insurgenten in der Stärke von 310 M. und wurde sogleich angegriffen; die gänzliche Erschöpfung von Mannschaft und Pferden gestattete keinen hartnäckigen Widerstand; die Husaren wurden geworfen, die Füsiliere gefangen genommen nnd nach Dirschau geführt.

Kaum erfuhr der Oberst Schäffer die Anwesenheit von Insurgenten in Dirschau, so setzte er sich auch von Wossitz mit 150 Dragonern und 250 Füsilieren in Bewegung. Die Insurgenten, in der Freude des Sieges, hatten jede Vorsichtsmaßregel verabsäumt, und nur einen Avertissements-Posten vor Dirschau auf der Straße nach Danzig aufgestellt. Der preußische Oberst gelangte auf diese Weise hinter dem unbesetzten Weichseldamm unentdeckt bis in die Stadt. Der vollständig überfallene Feind wurde, wo er sich widersetzte, ohne Schonung zusammengehauen, über 100 Mann blieben auf dem Platz, der Insurgenten-Oberst Uminski, 2 Offiziere und 93 M. wurden gefangen genommen, 103 Pferde erbeutet, die gefangenen Füsiliere befreit, die beiden Kanonen zurückerobert, mehrere Gewehre und eine kleine Kriegskasse mit fortgeführt. Beide Expeditionen kosteten den Preußen 3 Todte, 1 Offizier und 15 M. Verwundete.

Beim Vordringen der Armee des General Benningsen gegen die Weichsel, versuchte der G. L. Mannstein, auch die Insurgenten in ihre frühere Schranken zurückzutreiben, und detachirte den Major Graf Chazot am 21sten Januar mit 1100 M, Infanterie und 190 Pferden, um auf Schwetz und Bromberg vorzudringen.

Beim Marsch von Danzig auf Pr. Stargard erfuhr der Graf Chazot, daß 500 Insurgenten in Schoeneck eingerückt seien. Mit der gesammten Kavallerie und den Schützen des Detachements wandte er sich sogleich rechts gegen letztern Ort. Die Avantgarde von 80 Pferden stieß zwar auf eine polnische Patrouille, langte aber in der Verfolgung mit derselben gleichzeitig vor Schoeneck an, und sprengte sogleich durch die Stadt nach den jenseitigen Ausgängen, um diese zu besetzen. Es hatte sich die Masse der Mannschaften indessen auf dem Wege zerstreut, und sich mit den aus den Häusern stürzenden Insurgenten in Gefechte eingelassen, so daß es dem Führer der Avantgarde erst spät gelang, einige Mannschaften zu sammeln, und sie ihrer Bestimmung zuzuführen, durch welchen Aufenthalt aber bereits viele Polen entkommen waren. Die zurückgebliebenen Feinde wehrten sich aus den Häusern und Scheunen, bis die preußischen Schützen eintrafen, und dem Gefecht ein Ende machten. Die Polen ließen 40 Todte auf dem Platz, verloren eben so viel Gefangene und 50 Pferde.

Der G. L. Mannstein verstärkte nun auch den Oberst Schäffer bis auf 3500 M. und 8 Kanonen, um auf Mewe vorzudringen, wo nach eingegangenen Nachrichten der General Dombrowski mit 14,000 M. stehen, und Miene machen sollte, dem an der Weichsel stehenden L'Estocqschen Korps über den leicht gefrorenen Strom in die rechte Flanke zu gehen. Am 2. Februar sollte der Oberst bei Mewe eintreffen, um in Gemeinschaft mit Detachements des L'Estocqschen Korps, den Angriff auf diesen Ort zu führen.

Wir haben früher gesehen, wie diese gemeinschaftliche Operation durch den plötzlichen Rückzug des General Bennigsen auf Pr. Eylau vereitelt wurde. Dennoch zogen sich die Insurgenten bei der Annäherung des Oberst Schäffer, ohne erreicht werden zu können, bis hinter Schwetz zurück, so daß die preußischen Vortruppen bis Neuenburg poussirt werden konn-

Digitized by Google

ten, während Kavallerie-Detachements rechts die Grenze der Tuchelschen Heide abpatrouillirten, und der Oberst Schäffer links, jenseits der Weichsel mit dem wieder vorgerückten Streifkorps des General Rouquette in Verbindung stand, so daß der Marienburger Werder auf beiden Seiten gedeckt wurde.

Am 11. Februar wurde, wie wir bereits erwähnt haben (M. W. N. 8. Seite 81), der General Rouquette durch große Uebermacht aus der Gegend von Marienwerder vertrieben, und gezwungen, sich bei Mewe über die Weichsel zurückzuziehen. Da die Truppen dieses Generals auf das Aeußerste fatiguirt waren, so wurden sie, noch in der Stärke von 500 Füsilieren, 380 Pferden und ½ reit. Batterie, in die Danziger Nehrung zwischen Stuthoff und Nickelswalde verlegt, wo sie vorläufig der Ruhe pflegen, und zugleich die Verbindung zwischen Danzig und Pillau sichern sollten. Durch den Rückzug des General Rouquette auf das linke Weichselufer, war der Marienburger Werder von der Nogatseite her dem Feinde zugänglich geworden; der G. L. Mannstein warf daher den Major Kamptz mit 1000 M. Infanterie und einiger Kavallerie in den Werder, mit dem Auftrag, ihn gegen einen feindlichen Angriff von der Nogat her zu vertheidigen, und sich im Nothfall auf den General Rouquette nach der Danziger Nehrung zurückzuziehen.

Bis zum 18ten Februar war es der Garnison von Danzig gelungen, die Landverbindung mit Colberg zu erhalten, und waren von dieser Seite her der Garnison noch fortgesetzt eine Menge Ranzionirter zugeströmt. Die Leibkompagnie des vom Major Graf Krockow in Danzig errichteten Freikorps, unter dem Hauptmann Gutzmerow, hielt zur Sicherung dieser Verbindung Stolpe besetzt. Am 18ten wurde die Kompagnie von 1700 Insurgenten, worunter 400 Mann regulärer Infanterie, angegriffen. Der Hauptmann Gutzmerow wies am 1sten Tage alle Angriffe zurück. Am 19ten stürmten die Insurgenten von 3 Seiten, drangen durch eins der Thore in die Stadt, wurden aber mit sehr bedeutendem Verlust wieder hinausgeworfen. Wegen Mangel an Munition zog sich die Besatzung in der Nacht, nach einem Verlust von 35 Todten und Verwundeten, längs des Seestrandes unverfolgt ab, wandte sich dann nach Neustadt und Lauenburg, da der Graf Krockow mit 2 Kompagnien und 60 Pferden hierher vorgegangen war.

Am 18. Februar trafen das 3700 Mann starke badensche Kontingent, und 3000 M. der 1sten Nord-Legion auf dem Marsch von Stettin über Conitz zu Pr. Stargard ein. Bei Mewe vereinigte der General Menard die Badener mit den polnischen Insurgenten, nachdem die preußischen Vortruppen allmälig bis gegen Dirschau zurückgedrückt worden waren. Der Gouverneur von Danzig, der die Wichtigkeit von Dirschau zur Behauptung des Marienburger- und Danziger-Werder erkannte, und dieser Werder zur vollständigen Organisation der verhältnißmäßig starken Kavallerie aus Ranzionirten, noch nicht entbehren konnte, beauftragte am 20. Februar den Major Both mit 9 Offizieren und 497 M. der Regimenter Hamberger und Courbiere, der 3ten Bataill. von Kalkreuth, Besser und Kaufberg, 1 Offizier und 63 Schützen, 1 Offizier und 30 Jägern, zusammen 590 M. Infanterie, 31 Husaren und 2 Kanonen, mit der Vertheidigung von Dirschau. Der Major Both sollte die Stadt dergestalt in Vertheidigungszustand setzen, daß er sich 24 Stunden halten könne, binnen welcher Zeit er nicht allein durch das bei Mühlbanz aufgestellte Soutien von 800 M. Infanterie, 300 Pferden und 4 Kanonen unter dem Major Wostrowski, sondern wohl auch von Danzig selbst Unterstützung erhalten konnte. Für den Nothfall sollte sich die Besatzung längs des Weichseldammes zurückziehen.

Es wurden sogleich alle Anstalten zur Vertheidigung getroffen. Die Zugänge zu den Vorstädten wurden durch spanische Reiter geschlossen, in die Thore der Stadt Schießluken eingeschnitten, die Mauer mit Echafaudagen versehen ꝛc. Die Stadt befand sich bereits durch starke feindliche Patrouillen dergestalt eingeschlossen, daß die Husaren sich außerhalb gar nicht mehr sehen lassen durften. Ein Posten auf dem Thurm mußte bei Tage die geringe Uebersicht zu erhöhen suchen. Da der Feind so keck wurde, daß er selbst die äußersten Häuser der Vorstadt an der Weichsel plünderte, so sah sich der Major Both genöthigt, das an der obern Weichel nahe vorliegende Dorf Gr. Zeisgendorf durch die Jäger und Husaren und 10 Schützen, und das dicht anliegende Klein Zeisgendorf mit 1 Offiz. und 40 Mann zu besetzen. Eine Recognoszirung des Major Wostrowski von Mühlbanz mit der Kavallerie des Soutiens auf der Straße nach Mewe, wurde von starker feindlicher Kavallerie zurückgewiesen, jedoch erfuhr man, daß Pr. Stargard mit 1000 M. Infanterie und Kavallerie und 2 Geschützen, die Gegend von Subkau, auf der Straße nach Mewe, durch 2 Kompagnien Jäger, 6 Eskadrons und 2 Geschütze besetzt seien. Mehr glaubte man aber nicht gegen sich zu haben.

Mit Gewißheit erwartete man in der Nacht zum 22sten angegriffen zu werden, und der Major Wostrowski rückte bis zur Danziger Vorstadt vor, und legte sich daselbst in Versteck. Doch verging die Nacht und der 22ste ruhig; nur der Oberst Dombrowski machte eine starke Recognoszirung von Mewe gegen Dirschau.

Die Mannschaft des Major Both war folgendermaßen vertheilt:

100 Mann von Courbiere besetzten das Mühlenthor

Digitized by Google

und die Vorstadt rechts desselben bis an die Weichsel unterhalb der Stadt;
100 M. von Hamberger vertheidigten das Danziger Thor, so wie rechts die Vorstadt bis ans Mühlen- und links bis ans Wasserthor;
100 M. des 3ten Bats. von Kalkreuth besetzten das Wasserthor und die Vorstadt links bis an die Weichsel oberhalb der Stadt;
200 M. der 3ten Bat. von Besser und Kaufberg auf dem Markt der Stadt, dienten als allgemeine Reserve.

Die Jäger und Schützen sollten die Gehöfte von Gr. und Kl. Zeisgendorf, oberhalb der Stadt längs des Weichseldammes, so lange als möglich halten, und dann die Gehöfte vom Danziger- bis zum Wasserthor und bis zur Weichsel oberhalb, vertheidigen helfen.

Der Weichseldam an der Stadt wurde durch eine Wache besetzt.

Gefecht bei Dirschau am 23. Febr. 1807. Am 23sten um 9 Uhr Morgens ging der Feind mit einer starken Kavallerie gegen Dirschau vor, und der Posten auf dem Thurme meldete, daß der Feind in mehreren Kolonnen, auch mit Infanterie, anrücke und drohe, die Stadt einzuschließen. Es wurde Lärm geschlagen, und die Husaren, die zur Vertheidigung nichts beitragen konnten, an den Major Wostrowski mit der Bitte zur Unterstützung zurückgesandt. Gleich darauf erfolgte der Angriff von allen Seiten.

Der Divisions-General Dombrowski, durch Verrätherei vollständig von der Aufstellung der Preußen unterrichtet, marschirte mit der polnischen Infanterie längs der Weichsel auf Zeisgendorf und gegen das Wasserthor, und detachirte den General Menard, mit den Badenern und der Kavallerie, auf der großen Danziger Straße, um Dirschau rechts lassend, sich gegen Danzig aufzustellen, und das zu erwartende preußische Soutien zurückzuweisen. Ueber die Stärke der gegen Dirschau verwandten Truppen, sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden.

Der Major Both wollte den Vorposten Zeisgendorf so lange als möglich behaupten, und sandte den Hauptmann Haselau mit einem Detachement und einer Kanone zur Unterstützung der Jäger und Schützen vor. Jenseits Kl. Zeisgendorf stieß man bereits auf die Avantgarde der Polen unter dem General Nimojewski und gab ihr ein Paar Kartätschschüsse, doch da der Hauptmann gleich verwundet wurde, so wurde das Detachement auch bald durch die vorrückenden Polen nach der Vorstadt zurückgeworfen. Der mit einiger Infanterie und der 2ten Kanone von dem Markte zur Aufnahme der geworfenen Truppen vorgehende Hauptmann Schau, wurde ebenfalls sofort schwer verwundet, und dem Verlust beider Offiziere war es hauptsächlich zuzuschreiben, daß man sehr bald auf die Vertheidigung der Vorstadt und Stadt beschränkt wurde.

Der Feind hatte während dessen 4 Batterien, zusammen 10 Kanonen und 2 Haubitzen etablirt, und schoß nach und nach die Vorstädte in Brand, so daß sich die Preußen nach einigem Gefecht durch das Danziger- und Wasserthor in die Stadt zurückziehen mußten. Das Wasserthor (oberhalb zunächst der Weichsel) wurde durch 2 Jägerkompagnien und 2 Infanterie-Regimenter angegriffen, und durch die Lieutenants Beck und Crusius hartnäckig vertheidigt, alle Angriffe zurückgewiesen. Badensche Infanterie hatte sich von der Aufstellung auf der Straße nach Danzig rechts gewandt, um das Mühlenthor zunächst der Weichsel unterhalb anzugreifen, wurde indessen durch die brennenden Scheunen verhindert, vorzudringen, beobachtete aber den unteren Weichseldamm, so daß auf dieser Seite ein Rückzug der Besatzung unmöglich wurde. Da nun der Feind weder gegen das Wasser-, noch gegen das Mühlenthor vorschreiten konnte, so konzentrirte sich der Hauptangriff gegen das Danziger Thor im W. der Stadt. Das Gefecht dauerte längere Zeit; eine feindliche Kanone, welche gegen das Thor geführt worden, wurde demontirt. Es wurden nun mehrere Geschütze vorgebracht, und endlich das Thor sammt den Pfeilern niedergeschossen. Nun erfolgten fortgesetzte Angriffe in geschlossenen Kolonnen, die indessen, besonders durch das Kartätschfeuer des einen preußischen Geschützes hinter dem Thor, jedesmal zurückgeschlagen wurden. Die lange Zeit thätige Kanone wurde demontirt, und mußte durch die zweite ersetzt werden. Bald waren Feuerwerker, Artilleristen und Fuhrknechte zum größten Theil außer Gefecht gesetzt; der Major Both mußte selbst die Richtung übernehmen, konnte aber nur im äußersten Nothfall Feuer geben, da die Munition anfing auszugehen. Mehrere Stunden waren vergangen; vergebens erwartete man Unterstützung. Auch das 2te Geschütz mußte zurückgenommen werden. Der Major holte nun die Masse der Jäger und Schützen herbei, welche durch ihr Feuer das zusammen geschossene Thor vertheidigte, während die anliegenden Häuser theils brannten, theils einstürzten.

Nach dem Verlauf von 6 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags, wurde endlich das Thor erobert; die noch übrige Mannschaft fiel theils den zuerst eingedrungenen Badenern in die Hände oder wehrte sich noch in dem Kirchhof und der Kirche, oder suchte sich über die Mauer auf dem dünnen Eise der Weichsel zu retten, wobei Mehrere ertranken. 270 Mann kehrten allmälig nach Danzig zurück; gegen 150 M. und der Major Both selbst, dieser blessirt, wurden gefangen, 6 Offiziere, 74 M. verwundet, und etwa 150 M. waren im Gefecht geblieben, oder von den erbitterten Polen in der Stadt niedergemacht worden. Auch der Verlust des Feindes war sehr bedeutend; es waren 9 Offiziere geblieben, 19 ver-

Digitized by Google

wundet, worunter der General und der Oberst Dombrowski. 300 Verwundete sollen nach Meve transportirt worden sein. Die Franzosen geben in ihrem Bericht die Stärke der Besatzung zu 1500 M. an.

Während des Gefechts in Dirschau war der Major Wostrowski mit dem Soutien von Mühlbanz zur Unterstützung vorgegangen, aber alsbald von der Avantgarde des General Menard, unter dem General Puthod, angegriffen worden. Vergebens versuchten die Preußen bis Dirschau vorzudringen, und erst als das Feuer in der Stadt schwieg, zog sich der Major Wostrowski über die Radaune auf Prust, 1¼ Meile von Danzig, zurück. Nach französischen Berichten ließ das preußische Soutien 800 Todte und Verwundete auf dem Platz.

Die Vorposten der Festung wurden nunmehr näher herangezogen, in W. bis Oliva, in S. bis Prust; der Danziger Werder blieb durch 3 Komp. Füsiliere besetzt. Der Vicegouverneur von Danzig, G. L. Manstein, brach am 24sten ein Bein, und man dachte nunmehr daran, den wirklichen Gouverneur, den General der Kavallerie Graf Kalkreuth, dahin abgehen zu lassen.

Die Polen gingen nach dem Gefecht bei Dirschau bis auf die Höhen von Rosenberg vor. Der Marschall Lefebvre verlegte am 25sten Februar sein Hauptquartier nach Dirschau. An demselben Tage versuchte der Feind mit etwa 2000 M. des 10ten Korps von Marienburg aus die Nogat zu passiren, doch wurde das Eis noch für zu schwach befunden. Die zur Belagerung bestimmten Truppen, die nur nach und nach eintrafen, dehnten sich mehr und mehr im Danziger Werder aus. Der Major Kamptz konnte, ohne Gefahr abgeschnitten zu werden, nicht mehr füglich im Marienburger Werder stehen bleiben, und wurde zurückgenommen, der Werder nur noch durch Detachements zum Beitreiben von Proviant heimgesucht.

In den ersten Tagen des März ging der Feind mit einigen Tausend Mann an mehreren Punkten über die Nogat, vertrieb das darin anwesende Fouragirungs-Kommando, und besetzte Fürstenwerder, dem Danziger Haupt gegenüber. Am 6ten März wurden die preußischen Posten im Danziger Werder und bei Prust verdrängt; der Feind besetzte Kaesemark, Herzberg, Mönchen-Grebin und Rostau.

Am 9ten März verlegte der Marschall Lefebvre sein Hauptquartier nach Rosenberg, und am 10. März war Danzig als eingeschlossen zu betrachten, so daß nur noch die Verbindung mit Königsberg auf der Nehrung und zur See erhalten war.

Am 11ten März übernahm der General Kalkreuth das Kommando in Danzig. Er hatte an Ort und Stelle auf das Dringendste gebeten, alle irgend zu erübrigenden Truppen auf die Danziger Nehrung und nach Weichselmünde zu senden, um die Landverbindung mit der Armee zu sichern, und die Danziger Garnison zu verstärken, die am 15ten März 239 Offiziere und 9,546 M. Infanterie — ohne die Besatzung von Neufahrwasser, Weichselmünde und der Nehrung und ohne Kranke und Verwundete — betrug.

Der Feind stand am 12. März mit dem rechten Flügel in der Vorstadt St. Albrecht an der Radaune, mit dem linken Flügel auf den Höhen von Wonneberg, eine beträchtliche Abtheilung auf den Höhen von Neufahrwasser, und Vorposten vor und bei Langfuhr. Die Vorstädte Petershagen und Stolzenberg waren von der Garnison niedergebrannt, und mittelst Durchstechung des Dammes bei Quadendorf, ein großer Theil des Werders inondirt, und die Südostseite der Festung gegen einen Angriff gesichert worden.

Am 15. März trafen über die Nehrung 3 Pulks Kosaken in Danzig ein, welche der Gouverneur für den Dienst auf der Nehrung und zum Vorposten-Dienst besonders gewünscht hatte. Der General Bennigsen entschloß sich, 3 vollzählige russische Bataill. nach Danzig abrücken zu lassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß das russische Reglement nicht verletzt werde, nach welchem keine Festung kapituliren dürfe, ohne daß sämmtliche anwesenden russischen Chefs, Kommandeure und Stabsoffiziere mit ihrer Unterschrift in die Kapitulation eingewilligt hätten. Der König von Preußen ließ diese Klausel dem Gouverneur von Danzig mittheilen, und deren Befolgung ausdrücklich befehlen, bestimmte auch zugleich 2 neu errichtete pommersche Reservebataillone zum Abrücken nach Danzig.

Bevor diese Verstärkungen indessen noch auf der frischen Nehrung angekommen waren, trat ein Ereigniß ein, das man unter den obwaltenden Umständen hätte voraussehen können, das aber dennoch überraschte, und für den weitern Verlauf des Feldzuges von den bedeutendsten Folgen werden mußte. —

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Bemerkungen über die Natur des Pferdes, in besonderer Berücksichtigung derjenigen unerläßlichen Formation, durch welche seine Fähigkeit, auf Dauer Gewicht zu tragen, bedingt wird.

(Schluß.)

Die Beschaffenheit der Remonte-Pferde hat sich im Laufe der Zeit wesentlich gebessert, und die Klagen der Regimenter über zu feine und schwache Pferde sind nicht mehr so häufig, als vor einer Reihe von Jahren. Dies liegt offenbar darin, daß eine größere Anzahl brauchbarer Pferde der Remonte-Commission zur Auswahl gestellt wird.

Digitized by Google

Bei den früheren Klagen wurde es den Märkischen Regimentern wiederholt vom Königlichen Kriegs-Ministerium angeboten, den Selbstankauf der Remonten zu übernehmen. Die von einigen Seiten gemachten desfallsigen Versuche des Ankaufes, selbst zu erhöhten Preisen (die Garde-Kavallerie 1831 zu 22 Frd'or.), stießen auf unüberwindliche Schwierigkeiten, und die Regimenter haben alle Mühe, selbst die wenigen Pferde, die sie jährlich zu bedeutend erhöhten Preisen anzukaufen haben, zu beschaffen. Als fernere Beweise für den Mangel an Pferden in der Provinz, muß angeführt werden, wie völlig brauchbare Pferde hier nur zu solchen Preisen zu erhalten sind, daß diese über die Mittel der meisten Offiziere hinausreichen und Seine Majestät bereits vor einiger Zeit zu dem Befehle an die Regiments-Commandeure veranlaßt haben, gegen den Luxus darin ernstlich einzuschreiten; — daß die gelieferten Chargen-Pferde Gegenstand fortwährender Nachfrage von Reitern aus dem Militair- und Civil-Stande und von Pferdehändlern sind; — endlich, daß selbst die jährlich zur Ausrangirung kommenden, zum Theil sehr alten Pferde, zu einem Durchschnittspreise von 30 bis 40 Rthlrn. verkauft werden. (Sie erweisen sich bei schwerer Arbeit oft noch manches Jahr brauchbar.)

Diese Thatsachen scheinen mir vorzugsweise geeignet, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen:

auch in der Mark für die Beförderung der Pferdezucht ernstlich etwas zu thun.

An dem Absatze zu gutem Preise kann es hier nie fehlen, da die Hauptstadt, wie sie auf alle Zweige des landwirthschaftlichen Gewerbes belebend einwirkt, dies auch in Hinsicht der Pferdezucht thun wird. Dies muß zur klaren Ueberzeugung gebracht werden, und dazu bedarf es nicht des Verwerfens aller bisher von der Regierung ausgegangenen Maaßregeln, nicht der Verbreitung der Meinung, als sei eine Provinz vor der andern vorzugsweise begünstigt.

In der Provinz Preußen machen climatische Verhältnisse bedeutend größere Arbeitskräfte in den Wirthschaften nothwendig, und wenn ich in Bezug hierauf es dahin gestellt sein lasse, ob es wirklich begründet ist, daß gegenwärtig eine große Anzahl Pferde von Landleuten nur zur Zucht gehalten wird — was früher wenigstens nicht der Fall war —, so erklärt der große Pferdebestand doch nur die Möglichkeit der großen Verluste von Pferden, die Ostpreußen durch die Kriege 1807 und 1812 (104000 Stück) erleiden, und die Masse von Pferden, die es dennoch zur Ausrüstung der Armee 1813, 1814 und 1815 liefern konnte.

Theilweise begünstigt aber auch eine unglaublich üppige Vegetation während des kurzen Sommers die Viehzucht im hohen Grade, und da für Mastvieh kein Markt ist, so muß diese sich vorzugsweise auf Pferde beschränken.

Selbst durch Zahlung viel höherer Preise beim Ankauf der Remonten in andern Provinzen, würde es nicht möglich sein, dieses Verhältniß auszugleichen, abgesehen davon, daß sich dann die Pferdehändler noch mehr nach Preußen wenden würden, als es leider schon jetzt, zum Nachtheil der Kavallerie, mit jedem Jahre mehr geschieht. Ob aber eine solche Anforderung überhaupt das Recht mehr für sich haben würde, als wenn man in Preußen verlangte, daß zur Beförderung des Tuchmachergewerbes, der Bedarf an Tuch für die Armee dort gekauft, und mit erhöhtem Preise bezahlt würde, — das muß ich dahin gestellt sein lassen.

Es bleibt nun noch der dritte Grund, der dafür angeführt wird, daß das Kavallerie-Pferd im Durchschnitt den Leistungen, welche man von demselben zu fordern berechtigt ist, nicht nachzukommen vermöge, nämlich:

„die Behandlung in den Regimentern ist nicht der Art, daß das Pferd durch dieselbe zu größeren Leistungen im Felde vorbereitet werde",

zu erörtern.

Daß eine Zeit lang auch bei der Kavallerie auf die Mode des widernatürlichen weiten Zurücksattelns eingegangen wurde, erkenne ich gern als eine Verirrung an; beim Militair sollte die Mode überhaupt keine Stimme haben.

Anderes dagegen, z. B. die Meinung, daß auf kurze Wendungen, überhaupt auf Ausbildung des Reiters für das Einzelngefecht bei der Kavallerie zu viel Werth gelegt werden soll, ist weder Sache der Mode, noch einer einseitigen Ansicht. Ich könnte mich bei dieser Bemerkung füglich auf die Antwort beschränken: „es soll nach dem höchsten Befehle einmal so sein", indessen diese Anforderung ist, namentlich für leichte Kavallerie, eine nothwendige, und kann bei dieser nicht weit genug ausgedehnt werden, da sie allein das Gleichgewicht zwischen schwerer und leichter Reiterei herstellt, die großen Verbesserungen der Feuer-Waffen aber, die Anwendung der Kavallerie in Masse gegen dieselben immer schwieriger macht.

Weit entfernt, jede Art unwesentlicher Uebungen rechtfertigen zu wollen, die der Frieden ins Leben ruft, kann es keinem Zweifel unterworfen sein, daß die Kavallerie am höchsten steht, bei der die einzelne Reiterei am gründlichsten betrieben, und die Remonte am sorgfältigsten ausgebildet wird. Bei dieser Grundlage, die freilich ein Zurathehalten der vorhandenen Zeit nothwendig macht, werden selbst weniger gute Pferde einige Leistungsfähigkeit erlangen, und alle andere Uebungen im Ganzen, ohne Schwierigkeiten auszuführen sein.

Digitized by Google

Wo diese Grundlage vorhanden ist, wird es auch bei den größten Anforderungen keine verkehrten Hälse geben, die weit mehr Folge mangelhafter Dressur sind, und der in Gefolge derselben bei längeren Exerzier-Uebungen sich findenden Anzahl verletzter Mäuler, als der Erschöpfung der Pferde. Dafür spricht unter andern vielleicht auch, daß bei Regimentern, wo die Trensen zur Hülfe beim Pariren kurz geschnallt werden, sich gewiß auch immer die meisten verkehrten Hälse finden.

Ferner ist das festere Anziehen der Gurte nun einmal beim Kavalleristen nicht zu vermeiden, da unmöglich dahin zu gelangen ist, den Rekruten zum Kunstreiter zu machen, der sich ohne feste Gurte mit Leichtigkeit über das Gepäck fort, in den Sattel schwingen könnte.

Was endlich das Reiten in der Bahn während des Winters betrifft, so ist in Rücksicht auf die Reiter, — welche doch selbst in den Augen des entschiedensten Pferdeliebhabers eine solche verdienen, — die Benutzung der Reitbahnen nicht zu vermeiden. Wer eine Reihe von Jahren jeden Winter täglich 4 bis 6 Stunden in der Bahn zugebracht hat, erkennt gewiß an, daß die Luft in derselben, und der damit zugleich verbundene Zug, die Bahn zu einem ungesunden, den Körper auf's gewaltigste angreifenden Aufenthalte macht; dennoch wäre es aber noch schwieriger zu ertragen, dieselbe Zeit in heftiger Kälte, bei Sturm und Schnee, draußen zuzubringen.

Geschichte des königl. preußischen 2ten Kürassier-Regiments Königin, von dessen Errichtung im Jahre 1717 bis auf die neuste Zeit. Nach Urkunden und eigenen Erlebnissen dargestellt von Heinrich Ravenstein. Zweite ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Minden, 1842. In Kommission bei F. Eßmann.

Geschichte des königl. 6ten Kürassier-Regiments, genannt Kaiser von Rußland, bearbeitet von E. A. W. Dijon Freiherr von Monteton, aggr. Major. Brandenburg. Adolph Müller 1842.

Wir haben bereits früher auf den großen Nutzen hingewiesen, welchen die Bearbeitung der Geschichte einzelner Regimenter herbeiführen muß, wo die Darstellung Quellen benutzen konnte, welche die erzählten Begebenheiten in ihren vollen Details enthalten, und wo zugleich die Darsteller durch Theilnahme an den Begebenheiten im Stande waren, volles Leben in die Erzählung hineinzutragen. Beides zeichnet die obigen Werke vortheilhaft aus; sie werden daher ihren Zweck nicht verfehlen.

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 29.

Sonnabend, den 16ten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 24. Juni.

v. Randow, Rittm. u. Adjutant beim General-Kommando 5ten Armeekorps, zum Major ernannt.

Prinz Bogislaw Radziwill, Kapt. a. D., früher im 2. Garde-Regt. z. F., der Charakter als Major beigelegt.

Den 27. Juni.

Graf Dohna, P. Fähnr. vom 1. Hus. Regt., zum überz. Sec. Lt,

v. Grolman, Unteroff. von demf. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Dritter Artikel.

(Fortsetzung.)

Der Verlust der Danziger Nehrung am 20sten März 1807*). Seit der Besitznahme der Franzosen von dem Marienburger- und Danziger-Werder, also seit Anfang März, war der General Rouquette mit der Vertheidigung der Danziger Nehrung, und somit zugleich mit der Erhaltung der Landverbindung zwischen Danzig und der Armee im Felde, beauftragt worden. Es war dies eine unter allen Umständen schwierige Aufgabe, wenn es den Franzosen einigermaßen mit dem Angriffe Ernst wurde. War gleich von der Haffseite eine Landung des Feindes nicht besonders zu befürchten, so blieben doch noch über 7 Meilen Stromstrecke von Bodenwinkel bis Danzig zu vertheidigen. Künstliche Vertheidigungsmittel waren nicht vorhanden**), obgleich Mathieu Dumas in seinem oft citirten Werke sagt: „on y avait élevé des batteries gardées par un fort détachement". Große Ueberschwemmungen beschränkten zwar die Zugänglichkeit der Danziger Nehrung, und begünstigten also auch die Vertheidigung, indessen waren dieselben im März bereits im Abnehmen, und dann war auch die Jahreszeit nicht soweit vorgerückt, daß nicht noch hätte Frost eintreten können. Eine Hauptschwierigkeit der Vertheidigung blieb immer die erwähnte bedeutende Längen- bei sehr geringer Tiefen-Ausdehnung des zu vertheidigenden Terrains, wodurch die Rückzugslinie des Vertheidigers geradezu auf die Flanken gelegt, ein Ausweichen und Manövriren unmöglich gemacht wurde.

Zur Erfüllung solches schwierigen Auftrages hatte man dem General Rouquette 1430 M. Infanterie, 54 Kürassiere vom Regiment Baillodz und ½ reit. Batterie Stieler überwiesen. Es bestand die Infanterie aus dem 1sten Bat. Courbiere unter dem Major Kamptz, dem 3ten Bat. Diericke unter dem Major Sternenfels, 1 Komp. des Füsilierbats. Rem-

*) Beifolgend ein Uebersichtsblatt der Danziger Nehrung.

**) Das alte Werk: das Haupt, auf der Spitze, an der sich die Elbinger- und Danziger-Weichsel trennen, war längst verfallen.

Digitized by Google

bow und 210 M. des neu formirten Grenadierbats. Schmeling.

War die Abtheilung des General Rouquette offenbar zu schwach, um ihren Zweck zu erfüllen, so kam noch hinzu, daß es ihr gänzlich an innerer Tüchtigkeit fehlte. Die Kürassiere und Grenadiere waren lauter Ranzionirte aus verschiedenen Regimentern, eben erst zusammengeworfen, und hatten schon auf dem Marienburger-Werder unzweideutige Beweise von Insubordination und militairischer Untüchtigkeit jeder Art gegeben. Die übrige Infanterie bestand zu einem Theil aus Halb-Invaliden, zum andern aus Rekruten, die noch nie den Feind gesehen, und außerdem, als Polen aus der Provinz Neu-Ostpreußen, für die Sache, welche sie verfechten sollten, kein Herz hatten. Eine rühmliche Ausnahme unter diesen schlechten Truppen bildeten allein die Rembowschen Füsiliere und die Mannschaften der Artillerie, welche sich im ganzen Kriege trefflich bewährt hatten. —

Am 3. März hatte der General Rouquette das ihm zugetheilte Detachement auf der Nehrung versammelt, und da zu dieser Zeit der Danziger-Werder noch im Besitz der Garnison von Danzig war, die Truppen zur unmittelbaren Beobachtung und Vertheidigung der Weichsel zwischen Siedlers Fähre und Stutthoff disponirt. Als jener Werder am 8. März ebenfalls in die Hände des Feindes fiel, trat nachfolgende Vertheilung ein:

a) in der Vertheidigungslinie:
1) in Crakau und Neufehr die Leib-Kompagnie von Courbiere auf dem äußersten rechten Flügel, mit einem Detachement von 1 Offiz. und 36 M. in Heubude;
2) in Bohnsacker Weide und Einlage, die Grenadiere von Schmeling;
3) auf dem Danziger-Haupt, 1 Kompagnie von Diericke unter dem Hauptmann Lagerström, mit 1 Detachement von 30 M. bei Siedlers Fähre;
4) in Schoenbaum, 2 Komp. von Diericke;
5) „ Prenzlaff, 1 „ „ „
6) „ Freyenhuben, 1 „ Füsiliere mit einem Detachement dem Kukukskrug gegenüber;
7) in Steegen, ½ Kompagnie von Courbiere nebst 22 Kürassieren mit Posten längs der Schadlake;
8) in Stuthoff, 2 Kompagnien von Courbiere nebst 7 Kürassieren.

b) In Reserve:
9) in Nickelswalde, 1 Komp. von Courbiere, die ½ reit. Batterie und 7 Kürassiere;
10) in Pasewark, ½ Kompagnie von Courbiere nebst 7 Kürassieren.

Außerdem standen 14 Kürassiere auf Briefrelais längs der Nehrung zwischen Danzig und Pillau

Aus diesen Anordnungen geht hervor, daß der General Rouquette eine gleichmäßige und unmittelbare Vertheidigung der ganzen Stromstrecke zwischen Danzig und dem Haff beabsichtige. Er spricht sich hierüber selbst folgendermaßen aus: „Er habe geglaubt, bei seiner geringen Macht, einem überlegenen, und durch die Eroberung der verschiedenen Werder wohl basirten, Feinde gegenüber, nur wenige Punkte zur Vertheidigung auswählen zu müssen, um diese desto nachdrücklicher halten zu können. Nach seiner Ansicht wären die wichtigsten Punkte: das Danziger-Haupt, Schoenbaum, der Kukukskrug und Stuthoff. Es seien demnach alle Anordnungen darauf berechnet gewesen, bei möglichster Erleichterung der Verpflegung, auf jedem dieser Punkte so viel Truppen zusammenziehen zu können, als zur vorläufigen Vertheidigung derselben nothwendig, bis die übrigen unangegriffenen Posten sich konzentrirt haben konnten. Diese Rücksicht habe namentlich beim Danziger-Haupt und bei Schoenbaum vorgewaltet; bei dem Kukukskrug habe er sich mehr auf die anerkannte Tapferkeit der Rembowschen Füsiliere, und auf die Schwierigkeiten des Terrains verlassen; der Posten in Stuthoff habe in sich selbst Stärke genug gehabt".

Da das Danziger-Haupt der entscheidende Punkt wurde, so wollen wir auf dessen Besetzung durch den Hauptmann Lagerström näher eingehen.

Anfänglich war das Haupt gar nicht besetzt worden, weil es vollständig überschwemmt war. Als das Wasser fiel, stellte man daselbst einen kleinen Posten auf, und bei eintretendem Frost wurde am 18. März der genannte Kapitain mit dem größten Theil seiner Kompagnie von Siedlers-Fähre nach dem Haupt kommandirt. Er erhielt den bestimmten Befehl, für seine Person mit 40 M. das Gehöfte des Wirths Boschke 1500 Schritt von der südlich liegenden Spitze des Hauptes, und 500 Schritt von dem nördlich liegenden Weichseldamm zu belegen, durch eine Feldwache von 1 Offizier, 33 Mann die Spitze des Hauptes zu besetzen, während 15 Mann seiner Komp. und 15 M. von den 3 andern Kompagnien des Bats., täglich auf Piquet gegeben werden sollten, um als Soutien der Vorposten zu dienen.

Auf diese Weise waren 103 M. zu der unmittelbaren Vertheidigung des Danziger-Hauptes südlich des Weichseldammes aufgestellt. Zur nächsten Unterstützung stand der Rest der Lagerströmschen Komp. hinter dem Damm und bei Siedlers-Fähre. Für den Fall eines ernsthaften Angriffs rechnete man noch auf die Hülfe der Posten in Schoenbaum, Prenzlaff und Einlage.

In ähnlicher Weise wie für die Vertheidigung des Hauptes, wurde der Posten- und Patrouillen-

Digitized by Google

Dienst auf allen genannten Punkten an der Weichsel und Schadlake geordnet.

Von den Absichten des Feindes erfuhr man nichts Bestimmtes. Man wußte nur, daß er in der Gegend der rothen Bude und bei Fürstenwerder hinter den Dämmen Kähne auf Schlitten zusammenfahren ließ, und schloß daraus auf eine baldige Unternehmung von seiner Seite, und um so mehr, als der anhaltende Frost die Ueberschwemmungen zu seinen Gunsten unschädlich machte. Am 19ten März hielt die Eisdecke auf den Ueberschwemmungen und Gräben bereits Infanterie über. Es mußte vorausgesetzt werden, daß die Franzosen die preußische Aufstellung genau kannten, da mehrere Desertionen vom Haupt und der Siedlers-Fähre vorgekommen waren.

Napoleon hatte den Marschall Lefebvre frühzeitig aufgefordert, gleich bei seinem Eintreffen vor Danzig die Nehrung anzugreifen, doch hatte trotz der wiederholten Mahnungen der Angriff wegen des Treibeises auf der Weichsel verschoben werden müssen.

Der General Schramm, mit angeblich 2000 M. und 6 Geschützen, war mit dem Unternehmen beauftragt worden. Es waren hierzu nicht allein bei der rothen Bude und bei Fürstenwerder, sondern auch hinter dem Weichseldamm bei Siedlers-Fähre große und kleine Kähne auf Schlitten zusammengefahren worden, und als endlich am 19ten das Eistreiben nachließ, wurde die Nacht zum 20sten März zum Angriff bestimmt.

Auf ein verabredetes Signal sollten alle Kähne auf einmal über den Weichseldamm in den Strom hinabgetragen, sofort bemannt und mit möglichster Stille dem gegenüberliegenden Ufer zugerudert werden. Der Angriff sollte von Hause aus das ganze Haupt umfassen; es sollte an der Spitze, an der östlichen und westlichen Seite desselben gleichzeitig gelandet werden. Demgemäß wurden auch die disponiblen Truppen in 3 Kolonnen unter den Obersten Vogel, Brayer und Montmarin getheilt. Die 1. Kolonne sollte sich von jenseits Fürstenwerder sogleich rechts wenden, und die preußische Postirung längs der Schadlake gegen das Haff werfen; die letztere Kolonne, bei welcher der General selbst verweilen wollte, sollte von der Siedlers-Fähre gegenüber in gleicher Art links gegen Danzig vorgehen, während die mittlere Kolonne von der Spitze des Hauptes direct auf Nickelswalde marschiren sollte, um den Feind hier festzuhalten. Gleichzeitig sollte der Oberst Tholosé mit 50 Chasseurs à cheval und 1 Kanone auf dem Damm des linken Weichselufers abwärts marschiren, um die nach Danzig zurückgehenden Preußen durch Artilleriefeuer zu beunruhigen.

Diese Disposition wurde präcise ausgeführt.

Am 20sten um 4 Uhr Morgens wurden die Quartiere der Preußen durch Schüsse in der Vorpostenlinie allarmirt. Sie waren an der Spitze des Hauptes gefallen, wo die Franzosen die Landung versuchten. Das Geräusch des mit Eis treibenden Stromes und die Finsterniß der Nacht, hatten die Vorposten verhindert, diese Unternehmung frühzeitig zu entdekken; vielleicht daß auch die betreffenden Posten aus verrätherischer Absicht geschwiegen haben. Genug, der Hauptmann Lagerström, der auf den ersten Schuß aus seinem Quartier herbeigeeilt war, hatte kaum Zeit, sich mit der Feldwacht einigen, auf dem westlichen Weichselarm an der Spitze des Hauptes landenden, Fahrzeugen entgegenzuwerfen, als er auch schon in seiner linken Flanke von einem überlegenen Feinde angegriffen wurde, der an der östlichen Spitze gelandet war. Obgleich bereits verwundet, versuchte der Kapitain dennoch, sich dem Angriffe zu entziehen, und das Terrain auf dem Haupt der Breite nach zu besetzen, doch war die Finsterniß so groß, daß man nicht 10 Schritt vor sich sehen konnte, was auf die überraschten, und ohnedies nicht sehr taktfesten Preußen nicht besonders günstig einwirken konnte. Erst nachdem der Hauptmann Lagerström viele Mannschaft verloren hatte, zog er sich fechtend gegen die Westecke des Weichseldammes zurück, vereinigte sich daselbst mit einem Theil des Detachements des Lieutenant Barner von Siedlers-Fähre, und suchte nun in vollem Lauf den nach Osten laufenden, und das Haupt abschneidenden Damm vor dem Feinde zu besetzen. Er war noch nicht weit gekommen, als er in der Front von den an der Spitze des Hauptes gelandeten Franzosen, und in der linken Flanke von dem bei Fürstenwerder übergegangenen Feinde angegriffen wurde. Nun zog er sich auf dem Damm nach Siedlers-Fähre zurück, doch auch von hier brach plötzlich die feindliche Abtheilung vor, welche bei jener Fähre die Weichsel passirt hatte. Von allen Seiten umringt, durch 3 Schüsse abermals verwundet, wurde der brave Hauptmann Lagerström nach tapferer Gegenwehr genöthigt, sich zu ergeben. Der Rest der Kompagnie, mit Einschluß der beiden Lieutenants, wurde gefangen.

Obgleich zum Beschäftigen der preußischen Postirung auch auf andern Punkten an der Weichsel die Franzosen Tirailleurfeuer eröffnet hatten, erkannte man doch preußischer Seits sehr bald den wahren Angriffspunkt, und ergriff die geeigneten Maßregeln. Major Sternenfels führte die beiden Kompagnien seines Bats. aus Schoenbaum sogleich gegen das Haupt vor, fand aber den Damm daselbst bereits von den Franzosen besetzt, die Kompagnie Lagerström verschwunden und das ganze Terrain dergestalt von Feinden überfüllt, daß ihm nichts Anderes übrig zu bleiben

Digitized by Google

schien, als nach vergeblichem Versuch, den Feind zurückzuwerfen, den Rückzug nach Nickelswalde anzutreten.

Auch die 4te Kompagnie des Bats. Sternenfels aus Prenzlaff rückte gegen das Haupt vor, und ihr schloß sich der Hauptman Rochelle mit einigen 50 Füsilieren aus Freyenhuben an, während der Rest seiner Kompagnie unter dem Lieutenant Löbell beim Kukukskrug mit der Anweisung zurückgelassen war, sich im Fall der Noth auf den Major Kamptz nach der frischen Nehrung zurückzuziehen. Als der Hauptmann Rochelle mit diesen 1½ Kompagnien jenseits Schoenbaum auf den Feind stieß, fand er den Major Sternenfels bereits auf dem Rückzug, uud beschloß ihm zu folgen. Bei diesem Vorgehen und dem darauf folgenden Rückzuge, zeigte es sich nun, welches Geistes die Truppen waren; denn Viele benutzten die Dunkelheit, um unbemerkt zum Feinde überzugehen, ja, ein Feldwebel von der Kompagnie aus Prenzlaff trieb die Frechheit so weit, 40 Mann in voller Ordnung zum Feinde überzuführen, und sogleich auf seine alten Waffengefährten feuern zu lassen.

Bei der Ankunft des Major Sternenfels und des Hauptmann Rochelle bei Nickelswalde, fand man den General Rouquette bereits in einer Aufstellung vor dem Ort mit den Truppen seines Quartiers und einem Theil der Schmelingschen Grenadiere, die, von der Kolonne des Oberst Montmarin aus Einlage vertrieben, sich auf die Reserve zurückgezogen hatten. Die Schützen der Grenadiere breiteten sich vor der Front aus, und der Lieutenant Stieler warf einige Granaten gegen den noch entfernten Feind. Der General hatte sogleich nach Danzig von dem Vorgefallenen Meldung gemacht, und um Unterstützung gebeten.

Der Tag war angebrochen. Man übersah, wie die Franzosen sich rechts und links ausbreiteten; da der Boden gefroren und die Gräben mit Eis bedeckt waren, so konnten sie überall fortkommen und waren nicht auf die Dämme beschränkt. Nach dem Verlust von 3 Offizieren und 317 M. durch das Gefecht und durch Ueberläufer, hatte der General Rouquette jetzt etwa 600 Mann um sich versammelt. Diese Macht schien ihm zu gering, lange Stand halten zu können, wenn er nicht befürchten sollte, den Rückzug sowohl auf Pillau als auf Danzig zu verlieren, und gegen die See geworfen zu werden. Er beschioß daher, die Vereinigung mit dem Major Kamptz nicht abzuwarten, sondern ohne Verzug auf Danzig zurückzugehen, und setzte hiervon den Major mit dem Auftrage in Kenntniß, die Posten aus Pasewark, Steegen und Stuthoff, und das Füsilier-Detachement beim Kukuskruge zu sammeln und nach Pillau zu führen. Der General selbst trat den Rückzug in 2 Abtheilungen, auf den Dünen und am Strande, an. Die Schützen der Grenadiere und Füsiliere und die Artillerie deckten denselben.

Die Franzosen behaupteten, die Preußen seien in wilder Flucht von Nickelswalde abgezogen und erst zwischen Wordel und Bohnsack von ihrem Führer gesammelt worden, indessen ist das nur eine, der in französischen Berichten so häufig vorkommenden, Ungenauigkeiten. Es war zu solcher Flucht auch gar keine Veranlassung vorhanden, da die Franzosen anfänglich nur schwach verfolgten, um sich selbst erst aus der, von einem nächtlichen Angriff in solchem durchschnittenen Terrain unzertrennbaren Verwirrung zu ordnen und den Mannschaften eine kurze Ruhe zu gönnen.

Es war ¼10 Uhr als der General Rouquette sich bei Neufehr auf's Neue aufstellte, mit dem rechten Flügel an eine noch offene Ueberschwemmung, die Front quer über die Dünen bis zum Strande, die östliche Spitze der Mündeschen Forst hart im Rücken; die Infanterie stand in Zügen in weiten Intervallen, die Geschütze in der Front vertheilt. Die ganze Macht belief sich jetzt auf 700 M. Inf. und 6 Kürassiere, da die in Crakau und Neufehr stehenden Posten hinzugetreten waren.

Der preußische General schmeichelte sich nicht, mit diesen geringen und unzuverlässigen Streitmitteln einem ernsthaften Angriff des Feindes zu widerstehen, hoffte aber auf Verstärkungen aus der Festung, um nach deren Eintreffen selbst zum Angriff übergehen zu können. In der That ging auch ein Antwortschreiben des Gouverneurs, aber folgenden Inhalts ein: „Der General solle sofort den Feind angreifen, ihn von der Nehrung wieder hinunterwerfen und die Verbindung mit Pillau herstellen; er werde hierzu durch ein Pulk Kosaken verstärkt werden". Ein solcher Befehl mußte wie eine Verhöhnung klingen. 700 Soldaten von mehr als zweideutiger Gesinnung und einige Hundert Kosaken, deren Feuerfestigkeit man kannte, sollten ein Paar Tausend Mann tüchtiger, und durch den vorangegangenen Erfolg ermuthigter französischer Infanterie angreifen, und die, für die Erhaltung von Danzig so unendlich wichtige Nehrung zurückerobern! Der Gen. Rouquette antwortete daher mit Recht: „Er wollte sich zwar nach Kräften bemühen den erhaltenen Auftrag auszuführen, indessen bedürfe er dazu nothwendig anderer Verstärkungen als Kosaken". —

Man erkannte deutlich, wie die Anzahl der Franzosen fortgesetzt anwuchs, und schätzte sie bereits auf 3000 M. Da sie indessen erst hatten ein Geschütz vorbringen können, und die preußische Artillerie mit guter Wirkung schoß, so machten sie auch keine be-

Digitized by Google

sonderen Anstalten, den Angriff fortzusetzen, sondern beschäftigten die Preußen nur durch unbedeutende Tirailleur-Bewegungen. Der General Schramm konnte auch nicht füglich weiter vordringen, bevor er nicht dem Oberst Vogel Zeit gelassen, eine günstige Aufstellung gegen die frische Nehrung zu nehmen, um nicht von dorther im Rücken genommen, und von dem Landungsplatz abgeschnitten zu werden. Unter dem Schutz der Tirailleurs ließ er sogleich einige Feldwerke in dem durch den Frost stehend gewordenen Dünensand aufwerfen, und verhielt sich mit dem Gros durchaus ruhig.

Erst um 4 Uhr Nachmittags trafen die angekündigten Kosaken aus dem 1½ Meilen entfernten Danzig ein. Vergebens bemühte sich der General Rouquette den Anführer zu einem entschiedenen Angriff auf etwa 60 Mann feindlicher Kavallerie zu bewegen, die dem linken Flügel gegenüber am Strande hielten. Endlich setzte sich der General selbst an die Spitze der Kosaken. Sie folgten, Anfangs im kurzen Trabe, doch als die Franzosen Kehrt machten, wuchs ihnen der Muth; sie drangen nun, unterstützt durch das Vorgehen der preußischen Schützen und durch das Feuer der halben Batterie, die der General auf dem linken Flügel konzentrirt hatte, entschlossener vor. Leider dauerte dies nicht lange; eine einzige Kanonenkugel brachte die Kosaken zum Stutzen, gleich darauf zum Umkehren, und nun waren alle Bemühungen, sie wieder zum Stehen und Vorgehen zu bringen, vergeblich.

In der Verzweiflung rief der General die preußischen Offiziere zusammen, und erklärte ihnen, den Feind mit der Infanterie allein angreifen zu wollen. Obgleich für ihre Person sehr bereit, einen so ehrenvollen Entschluß nach Kräften zu unterstützen, machten die Offiziere indessen den General aufmerksam, daß die Neu-Ostpreußen bestimmt nicht folgen, sondern zum Feinde übergehen oder davon laufen würden. Da der General in dieser Aeußerung nur die eigene Befürchtung ausgesprochen fand, so beschloß er um so mehr den Rückzug, als er glaubte, daß diese Soldaten, so unsicher sie sein mochten, hinter den Wällen der Festung doch wohl noch einige Dienste leisten könnten. Die Grenadiere und die Artillerie wurden etwa um 5 Uhr Nachmittags über Heubude nach der Fähre beim Gänsekruge, die übrige Infanterie auf Weichselmünde dirigirt; die Kosaken deckten den Rückzug, dem die französischen Tirailleurs langsam bis Heubude folgten.

Beim Eintreffen am Gänsekruge, als die Artillerie bereits übergesetzt war, erhielt der General Rouquette vom Gouverneur den erneuerten Befehl, „die Franzosen zurückzutreiben; er solle durch das Krockowsche Freicorps von Weichselmünde aus verstärkt werden". Jetzt war es zu spät; der Befehl blieb für die Truppen, die beim Gänsekrug übergegangen waren, ohne weitere Folgen. Der Versuch des 800 M. starken Krockowschen Freicorps von Weichselmünde aus, Abends 7 Uhr, vorzugehen und die Franzosen zurückzutreiben, mißglückte; es kehrte nach Neufahrwasser, die Truppen des General Rouquette am 21sten nach Danzig zurück. Der General Schramm behauptete sich ohne Mühe in seiner Aufstellung, die angemessen verstärkt und durch den Ingenieur-General Kirgener nach und nach, sowohl gegen Danzig und Weichselmünde, als gegen Pillau durch Verschanzungen gesichert wurde. Auf welche Weise die Truppen auf der Nehrung mit dem Belagerungskorps auf dem linken Weichselufer Verbindung erhalten haben, ist aus den vorhandenen Materialien nicht deutlich zu ersehen.

Der Major Kamptz hatte, wie befohlen, die Posten des linken Flügels, 350 Mann Infanterie und 42 Kürassiere, über die frische Nehrung nach Pillau geführt.

Für die Verstärkungen der Garnison Danzig, welche bereits im Marsch waren, um von Pillau nach der frischen Nehrung übergesetzt zu werden, mußten nun die nöthigen Anstalten getroffen werden, sie zur See ihrer Bestimmung zuzuführen. Die 3 russischen Bataill. unter dem Fürsten Tscherbatoff sollten bei Pillau, die beiden pommerschen Reserve-Bat. bei Memel eingeschifft werden. Man hielt die französischen Streitmittel auf der Nehrung für zu bedeutend, um durch die 5 Bataillone den Weg nach Danzig forciren zu können. Bis zum 27sten März waren sämmtliche russischen Truppen, denen sich der Major Kamptz anschloß, bei Neufahrwasser gelandet, und am 4ten April traf auch der Major Gneisenau mit den beiden Reservebataillonen von Memel ein. Die alte Verschanzung auf der Nehrungsspitze, Pillau gegenüber, wurde sogleich zur Sicherung der Durchfahrt in das Haff, wieder hergestellt, und angemessen mit Truppen und Geschütz besetzt; die Wasserseite der Festung Pillau und die Linie, der Nehrungsspitze gegenüber, wurden besonders stark mit Geschütz armirt, um die Vertheidiger der Verschanzung zu unterstützen.

Der Verlust der Danziger Nehrung war für die Alliirten ein so wichtiges Ereigniß, daß man mit Recht zu erforschen suchte, wodurch dasselbe herbeigeführt worden war. Da die große Masse nicht glauben konnte, daß ein Punkt von so großer Bedeutung, durch diejenigen vernachlässigt worden sei, welchen vorzugsweise die Erhaltung von Danzig am Herzen liegen mußte, so war es das Nächste, daß man dem General Rouquette alle Schuld beimaß, und längere Zeit hat derselbe die Last dieser gewaltigen Anschul-

Digitized by Google

digung tragen müssen. Nach dem Tilsiter Frieden wurde eine Untersuchung eingeleitet, und alle Offiziere, welche unter dem General kommandirt hatten, aufgefordert, über den Hergang zu berichten. Die Untersuchungs-Kommission sprach den General völlig frei von der Anschuldigung der Verabsäumung seiner Pflicht und der Unentschlossenheit; sie erklärte, daß bei den geringen, und obenein unzuverlässigen, Mitteln zu einer kräftigen Vertheidigung, die Nehrung hätte müssen verloren gehen; sie wies die alleinige Schuld zu: 1) dem früheren Gouvernement von Danzig, weil es verabsäumt, durch fortificatorische Anlagen auf der Nehrung, die Vertheidigungsmittel zu ergänzen; 2) dem Oberbefehlshaber der verbündeten Armee, weil er die Wichtigkeit der Nehrung nicht gehörig gewürdigt, und ein entsprechendes Truppencorps zur Vertheidigung derselben detaschirt habe; 3) dem General Grafen Kalkreuth, weil er nicht statt eines Pulks Kosaken, den General Rouquette durch einige Bat. Inf., und eine angemessene Linien-Kavallerie verstärkt habe, obgleich die Stärke der Garnison, und der Umstand, daß der Feind die Festung nur eingeschlossen hatte, eine solche Maßregel wohl gestattet haben würden.

Referent der Untersuchungs-Kommission war der Oberst Bülow, der nachmalige General Graf Bülow von Dennewitz; sein Urtheil in der vorliegenden Angelegenheit war um so kompetenter, als er mit dem betreffenden Terrain und den übrigen Verhältnissen durchaus bekannt war. Es muß daher interessant und belehrend sein, die Ansicht eines so ausgezeichneten Offiziers über die Vertheidigung der Nehrung kennen zu lernen, und wollen wir sie aus diesem Grunde auch den Lesern nicht vorenthalten. Es ist die Nachfolgende.

Die Natur der Danziger Binnen-Nehrung — zwischen der Weichsel und den Dünen — zeigt, daß dieselbe auf der Strecke von Pasewark gegen Danzig die meisten Angriffspunkte bot; der Feind hatte auf ihr nur einen Arm der Elbinger- oder Danziger-Weichsel zu überschreiten, während er auf der östlichen Strecke, gegen das Haff, Steegen und Stuthoff gegenüber, viele Arme zu passiren hatte, und der Boden daselbst so tief ist, daß nur äußerst selten mit Truppen fortzukommen. Der Feind konnte aber auch unendeckt und ungehindert bei der rothen Bude oberhalb Fürstenwerder, eine Menge Fahrzeuge zusammenbringen, ein beträchtliches Truppenkorps auf einmal einschiffen, Stromabwärts gehen, und so mit überlegner Macht auf einen beliebigen Punkt der bezeichneten westlichen Strecke fallen.

Betrachtet man nach diesem die Anordnungen des General Rouquette, durch welche er versucht hatte, seinem Auftrage zu entsprechen, so würde sich etwa Folgendes ergeben:

Es bestimmte derselbe 4 Hauptpunkte in der Vertheidigungslinie, auf welchen vorzugsweise ein feindlicher Angriff zu erwarten sei. Nach diesen Punkten sollten sich die nebenstehenden Posten konzentriren, so daß in kurzer Zeit, eine, zur Schwäche des Ganzen verhältnißmäßig starke, Truppenzahl auf einem solchen Punkt versammelt sein konnte, so beim Danziger Haupt 3 Kompagnien, bei Schönbaum eben so viel, bei Freyenhuben 2 Komp. und bei Stuthoff 3 Kompagnien. Die weiter rückwärts liegende Reserve bestand aus 1 Kompagnie und ½ reit. Batterie in Nickelswalde und ½ Komp. in Pasewark, war mithin sehr unbedeutend. Die 3 ersten Konzentrirungspunkte waren sehr richtig angegeben, doch eine mindere Wichtigkeit hatte der 4te Punkt bei Stuthoff; denn obgleich es nicht ganz unmöglich war, daß der Feind über das Haff kam, so stieß er doch bei solchem Unternehmen auf sehr bedeutende Schwierigkeiten. Er mußte seine Truppen bei Elbing einschiffen, weil an andern Punkten die Werder größtentheils überschwemmt waren; die Entfernung von Elbing nach Bodenwinkel ist aber sehr beträchtlich (2¼ Meile), und können an dem Nehrungsstrande daselbst nur sehr kleine Kähne hinlänglich nahe kommen, um Truppen auszuschiffen; dergleichen Fahrzeuge sind indessen weder geeignet Truppen aufzunehmen, noch über das Haff zu führen, das überdies zu der in Rede stehenden Zeit zum Theil noch mit Eis belegt war. Ein Paar kleine Fahrzeuge mit einigen Schützen zur Recognoszirung des Elbinger Fahrwassers würden volle Sicherheit gewährt haben. Man konnte also offenbar einige Truppen bei Stuthoff entbehren, 1 Kompagnie daselbst fortnehmen, und sie auf wichtigeren Punkten verwenden.

Es war ferner nicht zu befürchten, daß der Feind in der Nähe von Danzig nach der Nehrung überging, indem er hier auf der einen Seite die Festung, auf der andern aber das ganze Detaschement des General Rouquette fand. Die Gegend von Bohnsack bis Heubude würde daher durch einige Kavallerieposten genügend beobachtet worden sein, und man konnte auch hier 1 Kompagnie erübrigen.

Hierdurch erhielt man incl. der Reserven 3½ Kompagnien und 4 Geschütze zur Disposition.

Wollte man sich hieraus eine Reserve bilden, so waren die Punkte Nickelswalde und Pasewark ganz richtig gewählt. Allein um von dem letztern Ort nach Schoenbaum und nach dem Haupt, und von Nickelswalde nach dem Haupt zu gelangen, bedurfte man 2 Stunden; mithin konnte der Feind diese Posten über den Haufen geworfen haben, bevor die dennoch schwache Reserve anlangen konnte, und

Digitized by Google

so wurde das Ganze immer en détail geschlagen. Es scheint daher zweckmäßiger, die an den bezeichneten Orten fortgenommenen Kompagnien gleich auf die gefährlichsten Punkte der Vertheidigungslinie zu stellen, damit daselbst ein ernsthafterer Widerstand möglich wurde, mithin bei Schoenbaum und beim Danziger Haupt, wo der Feind von 3 Seiten zugleich angreifen konnte, und in deren Nähe er, wie man erfahren, eine beträchtliche Anzahl Fahrzeuge zusammengebracht hatte. Ja man würde am Danziger Haupt die ½ Batterie besser placirt haben, als in Reserve, da sie, obgleich in Gefahr genommen zu werden, sich daselbst doch hinlänglich bezahlt machen konnte.

Trotz dieser Andeutungen, nach welchen der General Rouquette vielleicht eine zu große Wichtigkeit auf seinen linken Flügel, den Posten von Stuthoff, und auf seinen rechten Flügel, der Linie von Bohnsack bis Heubude, gelegt haben möchte, soll doch nicht gesagt worden sein, daß es ihm überhaupt möglich gewesen sei, mit den vorhandenen Kräften die Danziger Nehrung dauernd zu vertheidigen. Dazu waren, bei dem Mangel an künstlichen Vertheidigungsmitteln, die der General in dem gefrornen schweren Boden und bei dem Mangel an Arbeitern nicht mehr anlegen lassen konnte, die Kräfte viel zu gering, die Gesinnung der Mannschaft viel zu schlecht. Es mußte dem überlegenen Feinde endlich immer gelingen, die schwach besetzte Linie irgendwo zu durchbrechen.

Wollte man die Nehrung ernsthaft vertheidigen, so mußte, in Betracht der angedeuteten Beschaffenheit des Landes, der Gouverneur von Danzig zu der Zeit, wo das Erdreich noch offen war, Verschanzungen in dem ausspringenden Winkel der Nehrung, und längs der beiden Weichsel-Arme anlegen lassen. Es mußten diese Verschanzungen aus geschlossenen Werken, mit einer hinlänglichen Anzahl Geschütz, bestehen, damit sich in ihnen eine geringe Mannschaft gegen eine überlegene Macht so lange behaupten konnte, bis die Soutiens heranrückten; sie mußten so gelegt werden, daß sie den Strom gehörig bestrichen, und den landenden Feind mit Kartätschen empfangen konnten. Die Punkte, wo solche Werke anzulegen waren, bezeichnen sich sehr bestimmt, und wurden auch von dem General Rouquette sehr richtig erkannt. Es waren nothwendig: 2 geschlossene Werke beim Danziger Haupt, an dem Ost- und West-Ende des Dammes, um das vorliegende niedrige Terrain des Hauptes, das bei hohem Wasser immer überschwemmt wird, so wie beide Weichsel-Arme zu bestreichen; ferner ein ähnliches Werk bei Schoenbaum, Prenzlaff und Freyenhuben an der Elbinger- und beim Schusterkrug an der Danziger-Weichsel. Zur Besetzung dieser Werke und zur Beobachtung der übrigen Punkte des Stromes waren als Minimum erforderlich: 1400 M. Infanterie, 150 Pferde und 16 Geschütze, zur Reserve aber 1000 M. Infanterie, 200 Pferde und ½ reit. Batterie, zusammen 2400 M. Infanterie, 350 Pferde und 20 Geschütze, mit welcher Mannschaft man mit einiger Sicherheit auf einen günstigen Erfolg der Vertheidigung rechnen konnte.

Es waren diese Truppen folgendermaßen zu vertheilen:

A) zur Besetzung der Werke und zur Beobachtung des Stromes:					
bei Crakau, Neufehr und Bohnsack	50	M. Inf.	50	Pf.	
bei Bohnsacker Weide .	100	„	3	„	
zur Vertheidigung des Werkes beim Schusterkruge u. auf Vorposten	100	„	3	„	3 Kan.
desgl. für die 2 Werke am Danziger Haupt u. auf Vorposten	300	„	3	„	6 „
desgl. bei Schoenbaum .	150	„	6	„	3 „
desgl. bei Prenzlaff . .	150	„	3	„	2 „
desgl. bei Freyenhuben .	150	„	6	„	2 „
in Steegen	150	„	30	„	— „
in Stuthoff	150	„	20	„	— „
in Bodenwinkel . . .	50	„	6	„	— „
in Prebbenau, Kahlberg, Voeglers, längs des Haffstrandes der frischen Nehrung . .	—	„	20	„	— „
Summa der Truppen in der Vertheidigungslinie	1400	M. Inf.	150	Pf.	16 Kan.
B) zum Soutien.					
Untergebracht in Nickelswalde, Pasewark, Neuewelt, Junkeracker .	1000	M. Inf.	200	Pf.	4 Gesch.
Summa totalis:	2400	M. Inf.	350	Pf.	20 Gesch.

Wir sind um so mehr mit dem Urtheil der Untersuchungs-Kommission und des Oberst Bülow einverstanden, als die Natur des Terrains in der Binnen-Nehrung durchaus eine unmittelbare Vertheidigung der bezeichneten Stromstrecke erforderte. Nur von dem Augenblick ab, wo die Gräben dergestalt gefroren waren, daß sie Infanterie überhielten — was indessen erst am 19. März eintrat, wo bis zum erfolgten Angriff keine Veränderung der Aufstellung des General Rouquette möglich war — gewann die Reserve aus einer rückwärts liegenden Centralstellung einige Freiheit der Bewegung; so lange indessen die Gräben offen waren, beschränkte sich die Bewegung auf den vorhandenen Dämmen, wodurch die Ent-

Digitized by Google

fernungen so vergrößert wurden, daß ein rechtzeitiges Eintreffen der Reserve an den Uebergangspunkten des Feindes nicht leicht möglich wurde, und somit derselbe bei seiner Ueberlegenheit die Zeit gewann, so viel Kräfte auf dem diesseitigen Ufer zu entwickeln, als nothwendig waren, um jeden Angriff des preußischen Detachements zurückzuweisen. Bei einer unmittelbaren Vertheidigung war es wenigstens wahrscheinlich, daß die nebenstehenden, nicht angegriffenen Posten, auf den mit der Vertheidigungslinie parallel laufenden Dämmen, frühzeitig genug den angegriffenen Posten verstärken konnten, um der erübrigten Reserve die Zeit zu verschaffen, den Landungspunkt zu erreichen, bevor der Feind sich diesseits festgesetzt und überlegene Kräfte entwickelt hatte. Wir würden den Sicherheitsanordnungen noch die Organisation einer Beobachtung des Feindes zu Wasser hinzugefügt haben. Man konnte von den in Händen habenden Kähnen, bei jedem Posten einen oder einige mit zuverlässigen Mannschaften ausrüsten, welche bei Tage ab und zu versuchten auf dem feindlichen Ufer zu landen und Erkundigungen über etwanige Landungsanstalten des Feindes einzuziehen, in der Nacht aber auf dem Strome patrouillirten, um frühzeitig von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen. Verhinderte das Treibeis einen solchen Beobachtungs-Dienst, so waren auch die Franzosen durch dasselbe am Uebergang verhindert.

Wir möchten ferner hinzufügen, daß es wohl Sache des Generals Rouquette gewesen wäre, bei der Uebernahme des Kommandos dem Gouverneur von Danzig mit Auseinandersetzung der Gründe zu erklären, daß er mit der disponibel gemachten Truppenzahl außer Stande sei, den erhaltenen Auftrag zu erfüllen. Hatte ihm solche Vorstellung keine Verstärkung eingebracht, und mußte er das Kommando behalten, so war es nun an der Zeit, mit dem Muth der Verzweifelung den letzten Mann und das eigne Leben anzusetzen, um das Aeußerste zu thun, was man von einem Soldaten unter solchen Umständen verlangen kann. Der General kannte übrigens die Beschaffenheit seiner Truppen sehr genau; er durfte daher nicht die schlechtesten Truppen auf den gefährlichsten Punkt bringen, sondern mußte der Füsilierkompagnie des Hauptmann Rochelle die Vertheidigung des Danziger Hauptes übertragen. Endlich darf wohl nicht unerwähnt bleiben, daß der Gouverneur von Danzig zur Zeit des Verlustes der Danziger Nehrung selbst in einem Schreiben die Ansicht ausgesprochen hatte, daß der Feind weder die Kräfte, noch die Absicht habe, einen ernsthaften Angriff auf die Festung zu wagen; war er aber hiervon überzeugt, so war er auch um so mehr verpflichtet, so viel Truppen zur Unterstützung des General Rouquette zu detaschiren, als nothwendig waren, um den Feind über die Weichsel zurückzuwerfen. —

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 30.

Sonnabend, den 23sten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 180⅞ in Polen und Preußen.

(Fortsetzung.)

2) Anordnungen des General Bennigsen zur Verstärkung und zum Entsatz von Danzig.

Nach dem Verlust der Danziger Nehrung behielt Danzig nur noch die Verbindung mit Pillau und der Armee zur See offen. Da die Franzosen indessen nicht die Kräfte besaßen, gleich nach der Eroberung der Nehrung, sich gegen Pillau auszubreiten und auf der Nehrungsspitze zu verschanzen, um dadurch die Fahrt aus dem Haff in das Meer und größere Landungen auf der frischen Nehrung unmöglich zu machen, so war alliirterseits vorauszusehen, daß der Feind beim Beginn der Belagerung von Danzig, nicht füglich so bedeutende Kräfte zur Besetzung der Nehrung erübrigen würde, um nicht deren Wiedereroberung möglich zu machen. Durch den Besitz der Schanze auf der Nehrungsspitze bei Neutief schien daher auch noch nicht alle Hoffnung verschwunden, die Landverbindung mit Danzig wieder zu gewinnen, und die Festung nöthigenfalls auch zu Lande unmittelbar entsetzen zu können.

Zwischen der Besatzung der gedachten Schanze, anfänglich von der Pillauer-Garnison gegeben, kam es zu mehreren kleinen Gefechten, in welchen allmälig die französischen Vortruppen auf den Hauptposten bei Kahlberg zurückgedrückt wurden, bis am 3. April die preußischen Posten bis nach Alttief zurückgenommen werden mußten. Mitte April wurde das Füsilierbat. Schachtmeyer von Balga, 2 Escadron Königin Dragoner und 2 reitende 3Pfünder von Pillau aus nach der frischen Nehrung übergesetzt, und das Detachement unter die Befehle des Oberst Bülow gestellt, welcher sogleich die preußischen Posten bis Polski vorschob, und die französischen gegen Kahlberg zurücktreiben ließ.

Von sehr großer Wichtigkeit war es, die Schiffahrt auf dem frischen Haff frei zu erhalten, theils um die zur Wiedereroberung der frischen Nehrung agirenden Truppen, und das an der Passarge aufgestellte L'Estocqsche Korps gegen Rücken-Angriffe von feindlichen Landungstruppen zu schützen, theils aber auch, um die zur Offensive auf der Nehrung vorgehenden Abtheilungen auf ihrem Marsch bis Stutthof mit der Verpflegung begleiten zu können. So wie daher die Jahreszeit Expeditionen auf dem Haff möglich machte, wurden in dieser Beziehung von dem Gouvernement zu Königsberg um so mehr die größten Anstrengungen gemacht, als man erfahren hatte, daß die Franzosen auf Befehl Napoleons im Elbinger Hafen Schiffe zu demselben Zweck armirten.

Bereits am 10. April erschienen 3 preußische bewaffnete Schiffe an der Passargemündung und ankerten ½ Meile vom Strande, kreuzten von hier am 11ten längs der Küste und beschossen die französischen Posten. Am 12ten segelte das größte Schiff, die Ceres von 8 Kanonen, nach Elbing ab, fuhr in den dortigen Hafen ein, und versenkte unter dem Feuer der Franzosen ein altes Fahrzeug im Fahrwasser, so daß ein Auslaufen feindlicher Schiffe, deren bereits 3 zu 4 und 2 Kanonen bereit lagen, gänzlich unmöglich gemacht wurde. Binnen ganz kurzer Zeit war das kühne Unternehmen mit großem Geschick zu Stande gebracht, und um den Franzosen zu verbieten, das Hinderniß wiederum aus dem Wege zu räumen, stationirte sich die Ceres vor dem Elbinger Hafen,

Digitized by Google

Am 14ten April langte bereits ein 2tes großes Schiff, die Favorite zu 10 Kanonen, an Stelle der Ceres vor der Passargemündung an, und nun folgten täglich neue Fahrzeuge, welche den Franzosen alle Boote, selbst die Fischerbarken fortnahmen, die sie an einzelnen Punkten der Küste stationirt hatten.

Am 19. April war die preußische Flotille auf dem frischen Haff folgendermaßen postirt:

die Ceres	zu	8	Kanonen	vor Elbing,
„ Favorite	„	10	„	„ Braunsberg,
„ Henriette	„	6	„	„ Frauenburg,
„ Flora	„	6	„	und 2 Haubitzen an der frischen Nehrung;
„ Reform	„	6	„	zum Kreuzen im Haff.
2 Kanonierboot	zu	2	„	
1 desgl.	„	1	„ und 12 Drehbassen,	

Der Feind versuchte zwar am 22. April bei Elbing eine neue Ausfahrt zu bewerkstelligen, doch bereits am 24sten kam von Pillau ein Bording an, um durch Versenkung desselben auch diesen Versuch zu vereiteln. Unter dem heftigsten und überlegenen feindlichen Feuer glückte auch dieses Unternehmen. Mehrere Versuche der Franzosen von verschiedenen Punkten am Strande, Lebensmittel nach der frischen Nehrung für den Posten bei Kahlberg überzusetzen, endeten regelmäßig mit Wegnahme der Fahrzeuge.

Bis Anfang Mai armirte das Königsberger Gouvernement noch 3 Schiffe. —

Vor Danzig war in der Nacht zum 2. April die 1ste, in der Nacht zum 11ten die 2te und in der zum 26. April die 3te Parallele gegen den Hagelsberg eröffnet, aber noch hatte das Feuer der Besatzung die Oberhand behalten, und man rechnete um so sicherer auf Entsatz, als der General Bennigsen diesen bereits im März unbedingt zugesichert hatte. In dem desfalsigen Schreiben vom 6. März an den Gouverneur von Königsberg zur weitern Mittheilung nach Danzig, sagte der General en Chef:

„ich bin überzeugt, daß sich die Festung wenigstens 8 Wochen halten müßte, in welcher Zeit ich dem Gouverneur unbedingt versprechen könnte, daß er zu Wasser und zu Lande Succurs haben solle, und die Festung entsetzt werden soll; bis dahin aber sie zu halten, ist von der äußersten Wichtigkeit, indem hiervon der Erfolg einer ganzen Campagne abhängt. Unter dieser Zeit erhalte ich meine großen Renforts, als wie auch die Zufuhr von Lebensmitteln, und kann überzeugt sein den Feind zum Weichen zu bringen, ohne jetzt nöthig zu haben etwas en prise zu setzen ꝛc.“

Wir können nicht übersehen, ob der General Bennigsen in seinen Hoffnungen sich selbst, oder ob er das preußische Gouvernement und den Gouverneur von Danzig absichtlich getäuscht hat, um das Erstere abzuhalten an einen Separat-Frieden zu denken, und dem Letzteren Muth einzuflößen, in der Vertheidigung das Aeußerste zu leisten. Jedenfalls erkennen wir aus diesem Schreiben, daß dem General Bennigsen die Wichtigkeit von Danzig für den Fortgang des Krieges keineswegs entgangen war.

Am 6. Mai trat ein zweites unglückliches Ereigniß ein, welches wesentlich den Fall von Danzig beschleunigen mußte. Es war der Verlust des Holms, einer Insel zwischen der Weichsel und der sogenannten Schutenlake, unmittelbar unterhalb Danzig und mittelst Fähren mit der Festung in Verbindung. Wohl verschanzt und mit einer starken Besatzung — zur Zeit mit 9 Kompagnien Russen und 15 preußischen Geschützen — versehen, sicherte der Holm, im Verein mit der auf dem linken Weichselufer gelegenen Kalkschanze, die Verbindung mit Weichselmünde und der See, und schützte die Festung vor Rückenangriffen. Trotz dem, daß man erfahren hatte, daß die Franzosen Kähne und Bretter gegen die untere Weichsel herangefahren hatten, die Besatzung des Holms demnächst bis auf 1000 Russen verstärkt worden war, wurde dieselbe dennoch in der Nacht zum 7ten Mai durch landende feindliche Truppen völlig überfallen und der Holm erobert, was nun auch den Fall der Kalkschanze, die im Rücken angegriffen wurde, zur unmittelbaren Folge hatte. Am folgenden Tage verbanden die Franzosen sogleich die Kalkschanze mit dem linken Flügel der 1sten Parallele gegen den Hagelsberg, und eine Floßbrücke über die Schutenlake, so wie Fähren zwischen der Kalkschanze und dem Holm, sicherten die Verbindung zwischen dem Belagerungscorps, dem Holm und dem General Schramm auf der Nehrung.

Der Gouverneur von Danzig erachtete die Garnison von Danzig für zu schwach, um einen Versuch zur Wiedereroberung des Holms zu machen, forderte aber den Oberst Schuler von Senden, der in Neufahrwasser kommandirte, auf, 1600 Mann der Besatzung dieses Retranchements und des Forts Weichselmünde auf den auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschiffen einzuschiffen, Strom aufwärts zu fahren und die Insel anzugreifen, wobei er durch die Garnison von Danzig unterstützt werden sollte. Der Oberst erklärte indessen, daß ohne bestimmte Aufopferung der Mannschaften ein solches Unternehmen unmöglich sei. Der Holm blieb in den Händen der Franzosen, und der Entsatz der Festung war dadurch auf's Aeußerste erschwert; nur sehr bedeutende Kräfte konnten ihn unmittelbar, oder glückliche Offensivoperationen der Armee über die Weichsel hinaus, mittelbar erzielen. Es war der Verlust des Holms aber um so unheil-

Digitized by Google

bringender, als gerade in dieser Zeit der General Bennigsen sich entschlossen hatte, etwas für Danzig zu unternehmen, bei diesem Entschluß aber noch auf die erhaltene Verbindung der Festung mit der See gerechnet hatte. —

Um die Maßregeln des General Bennigsen zu beurtheilen, wird es nothwendig, augenblicklich die Lage der Armeen ins Auge zu fassen.

Die russisch-preußische Armee hatte im März und April ruhig in den früher angegebenen Kantonirungen gestanden; unr Vorpostenneckereien hatten angedeutet, daß kein Waffenstillstand zwischen beiden kriegführenden Armeen geschlossen worden war.

An der Retablirung des L'Estocqschen Korps, so wie an Reserven im Rücken der Armee war auf das Thätigste gearbeitet worden; bereits am 10. April war das Korps bis auf einen geringen Theil der Kavallerie vollständig completirt, eine reitende, 2 - 6pfdr. Fußbatterien, 2 reitende 3pfdr. und ein Pontontrain neu geschaffen worden. Die Füsiliere rückten nun wieder zu den Vorpostenbrigaden, die Musketiere und Grenadiere wurden zum Gros zurückgenommen, und ein Vorposten-Soutien aus allen Waffen unter dem General Stutterheim, an Stelle des früheren Kavallerie-Soutiens, organisirt. Ein Postenkordon längs der Haffküste sicherte den Rücken des Korps gegen feindliche Landungen, bis die Eroberung der freien Schiffahrt auf dem Haff, die Zurücknahme desselben gestattete. Die Verpflegung des L'Estocqschen Korps hatte, bevor die Jahreszeit die Kommunikation mit Pillau und Königsberg zu Wasser möglich machte, großen Schwierigkeiten unterlegen, da die Wege sehr schlecht, und der größte Theil des Landfuhrwesens zum Dienst der russischen Armee verwendet werden mußte. So wie aber die Schiffahrt offen war, wurde das Dorf Rosenberg am Haff bei Heiligenbeil, als Magazinpunkt für das Korps bestimmt, und dahin die großen Getreidevorräthe und täglich das erforderliche Brod von Königsberg und Pillau dirigirt. Zwei Fuhrlinien von Rosenberg nach dem Innern der Kantonnements versorgten die einzelnen Truppentheile, doch wurde dabei das Angespann des Landes so weit als möglich geschont, und Alles was von Militair-Fuhrwesen erübrigt werden konnte, zum Transport benutzt. Außerdem wurden zur Erleichterung der Verpflegung die Rationssätze vermindert, das Gepäck erleichtert, und alles irgend entbehrliche Fuhrwerk abgeschafft.

Nicht so günstig gestalteten sich die Verhältnisse bei der russischen Armee. Sie hatte keinen Zuwachs erhalten, als 3500 Rekruten bei der Haupt-Armee und 3000 Rekruten beim Korps des General Essen, so wie am 16ten April die 1ste Division des Großfürsten Konstantin effectiv 17,080 M. stark, so daß die Armee nach Hinzurechnung der Reconvaleszenten und des preußischen Korps, und nach Abrechnung der Kranken und der Detachirungen nach Danzig, Ende April wenig über 100,000 M. betragen haben wird, welchen etwa 200,000 Franzosen diesseits der Weichsel in einer nach und nach wohl gesicherten Aufstellung gegenüber standen. Es war zwar die Annäherung von zwei Reserven, jede zu 40,000 Mann, der Armee angekündigt worden, doch war auf deren Ankunft für längere Zeit noch nicht zu rechnen.

Die Ankunft des Kaiser Alexander auf dem Kriegsschauplatz hatte die Gemüther der Russen belebt; man versprach sich Abhülfe der Mängel in der Verpflegung, deren wir früher gedacht haben; man hoffte die Beschleunigung des Anmarsches der Verstärkungen. Der Minister Popoff wurde auch mit der Verbesserung der Verpflegung beauftragt, doch gehörte dazu Geld und Zeit, und in Betreff der Verstärkungen ließ sich wohl für den Augenblick nichts mehr nachholen.

In Betracht des Mißverhältnisses der Streitkräfte und der höchst mangelhaften Verpflegung, welche die Truppen in den Kantonirungen nur gerade vor dem Verhungern schützte, erklärte der General Bennigsen auf das Bestimmteste, daß er vor der Ankunft der Verstärkungen, und ohne die nöthigen Magazine nicht offensiv operiren könne. Der General erkannte, daß der Fall von Danzig ein sehr großes Unglück für die allgemeinen Angelegenheiten sein müsse, aber er fand das Unglück viel größer, wenn er die Armee durch eine Offensiv-Operation der gewissen Niederlage entgegenführte.

Man hatte nun wohl in der ferneren Zukunft sehr glänzende Aussichten. Der englische Gesandte, Lord Hutchinson, und schwedische Bevollmächtigte waren im Hauptquartier Bartenstein eingetroffen. England versprach Subsidien und eine Landungs-Armee in Pommern, Schweden die Aufkündigung des seit dem 18. April mit Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandes, und das preußische Gouvernement verpflichtete sich, 5000 M. unter dem General Blücher zur See nach Pommern zu senden, um als Stamm eines daselbst unter dem Schutz von Stralsund und Kolberg zu bildenden größeren preußischen Truppenkorps aufzutreten. Man hoffte durch solche Diversion Napolon zu zwingen, zur Sicherung seiner rückwärtigen Verbindungen bedeutende Detachirungen von der großen Armee zu machen. Aber was halfen diese trefflichen Aussichten augenblicklich der Besatzung von Danzig! Daß etwas für diesen Platz geschehen müsse, darüber war man einig, doch über die Wege zum Ziele nicht. Der General Bennigsen erwartete

Digitized by Google

einen günstigen Erfolg nur von einer allgemeinen Offensive, und dazu fehlten alle Mittel. Eine russische Parthey und Alles was Preuße hieß, verlangten eine Expedition auf der Nehrung zum Entsatz von Danzig. Der General Bennigsen widerrieth dies bestimmt, schlug aber, gewissermaßen gezwungen, um den Verdacht des bösen Willens zu entfernen, vor, eine solche Expedition zur See auszuführen, sagte indessen auch hier den unglücklichen Ausgang voraus. Man ging auf diesen Vorschlag ein.

Der General-Major Kaminskoi, Sohn des Feldmarschalls, wurde zur Expedition nach Danzig bestimmt, und sollte in Pillau nach Neufahrwasser eingeschifft werden; der Oberst Bülow sollte diese Unternehmung gleichzeitig durch einen Angriff der Franzosen auf der Danziger Nehrung unterstützen, und die hierzu bestimmten Truppen in den letzten Tagen des April und Anfang Mai in Bewegung gesetzt werden. Endlich sollte von der Haupt-Armee durch angemessene Demonstrationen die Expedition des General Kaminskoi erleichtert werden. —

Das Detaschement dieses Generals sollte bestehen:

an russischen Truppen aus den Infanterie-Regimentern

Mohilef . . .	1 Bat.	
Nowaginsk . .	1 „	
Polozk	2 „	
Tobolsk . . .	2 „	
Archangelgorod .	2 „	
das 21. Jäger-Reg.	1 „	
1 Pulk Kosaken .	— „	320 Pferde.
2 Pionier-Komp.	½ „	

zusammen 5300 M. mit 10 leichten Geschützen.

an preußischen Truppen:

das 1. Bat. vac. Besser . .	1 Bat.	
das Füsilierbat. Schachtmeyer	1 „	
1 Esk. Königin Dragoner .	— „	100 Pferde.

zusammen 1300 M. mit 4 leichten Geschützen; so daß die Gesammtstärke betrug: 11½ Bat., 420 Pferde, 14 Geschütze oder 6600 M. Der preußische Major Rauch wurde dem General Kaminskoi als Generalstabsoffizier beigeordnet.

Das Detaschement des Obersten Bülow, dem das Füsilierbat. Schachtmeyer und 2 Esk. Königin Dragoner entnommen worden, bestand in den ersten Tagen des Mai aus:

dem Grenadier-Bat. Braun, dem Infanterie-Regt. Plötz, 25 Jägern unter dem Lieutenant Spitznaß, 100 Pferden des Partisankorps des Rittmeisters Möllendorf, 40 Pferden von Würtemberg Husaren, 40 Kosaken, 2 Bats. Kanonen und 2 reitenden 3Pfündern. Am 9. Mai wurden noch nach der Nehrung in Bewegung gesetzt: das Füsilierbat. Bülow und 2 Esk. Heiking Kürassiere vom L'Estocqschen Korps (welche Letzteren indessen von dem Oberst Bülow zurückgewiesen wurden), 300 Mann Infanterie der Pillauer Garnison und 1 Esk. Königin Dragoner, die anfänglich ebenfalls nach Danzig bestimmt worden war, aber auf den Transportschiffen keinen Raum gefunden hatte. Das ganze Detaschement betrug so bei Beginn der Expedition c. 2500 M. Infanterie, 280 Pferde und 4 Geschütze.

Zum Ersatz für diese Detaschirungen, ließ der General Bennigsen die Division des General Alsufief zu dem L'Estocqschen Korps stoßen; sie traf am 1. Mai bei Zinten ein, und formirte, durch 20 preußische Eskadrons verstärkt, das Reservecorps.

Der Oberst Schuler von Senden, welchem zur Vorbereitung des Ausschiffens Mittheilung von der Expedition des General Kaminskoi gemacht worden war, erklärte in einem Schreiben vom 8. Mai dem Könige, daß nach dem Verlust des Holms eine solche Verstärkung unzureichend sei, da Danzig nur durch eine Hauptschlacht noch gerettet werden könne. Diese Erklärung ging zu spät ein; es konnte keine Aenderung in den getroffenen Maßregeln mehr herbeigeführt werden.

Gänzliche Windstille verzögerte leider die zum 8. Mai festgesetzte Abfahrt der eingeschifften Truppen des Generals Kaminskoi von Pillau. Es wurde daher bestimmt, daß der Oberst Bülow mit der Operation auf der Nehrung beginnen solle, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite zu lenken.

Am 9. Mai rückte der Oberst mit den bereits in Händen habenden Truppen von der Nehrungsspitze auf Polski vor; Vorposten bei Voeglers. Da die erwarteten Verstärkungen noch nicht eingetroffen, auch der General Kaminskoi am 10ten noch nicht abgesegelt war, blieb man an diesem Tage halten, und rückte am 11ten mit der Infanterie nur bis Voeglers in eine verdeckte Stellung vor, während zur Beschäftigung und Recognoscirung des Feindes, die gesammte Kavallerie, sämmtliche Schützen und 100 Freiwillige des Regts. Plötz, in 3 Abtheilungen vorgingen. Ein dichter Nebel verhinderte jede Einsicht in die feindliche Aufstellung; man erfuhr indessen, daß der Feind mit 400 M. Infanterie und 200 Pferden bei Kahlberg stehe, und nicht verschanzt sei. Am 11ten trafen die 300 Mann der Pillauer Garnison und die Eskadron Königin Dragoner ein, und endlich am 12ten auch das Füsilierbat. Bülow theils von Rosenberg direkt, theils von Neutief, wohin ein Theil verschlagen worden war. Ebenso langten die Lebensmittel für einige Tage an.

Verpflegt bis zum 14ten incl. brach der Oberst Bülow am 13ten um 6 Uhr Morgens von Voeglers auf, und rückte in 3 Kolonnen vor: eine Kolonne dicht am Seestrande, die andere auf dem

Digitized by Google

Rücken der Dünen, die dritte in der Mitte in gleichem Abstande von den beiden Ersten, während die Jäger, Schützen und das 2. Bat. Plötz den Haffstrand beobachteten. Der Feind hielt bei Kahlberg mit dem Gros nicht Stand und zog ohne Gefecht ab; die geringe zurückgelassene Kavallerie wurde verjagt und bis Bodenwinkel verfolgt. In der Nacht standen die preußischen Kavallerie-Posten ¼ Meile diesseits Bodenwinkel, die Infanterieposten rückwärts von Lieb quer durch den Wald nach dem Seestrande, das Gros auf den Höhen bei Kahlberg hinter dem Walde, mit den Flügeln an beiden Wassern.

Der Oberst Bülow hatte von der Expedition des General Kaminskoi nicht die geringste Nachricht, und glaubte, daß dieselbe bei dem stürmischen Wetter wohl noch nicht völlig bei Neufahrwasser eingetroffen sein möchte. Es schien ihm somit bedenklich, ohne Weiteres mit dem kleinen Detaschement mehr vorzurücken, und blieb er daher um so mehr am 14. in der angegebenen Aufstellung halten, als an diesem Tage die Lebensmittel ausgingen, und erst Nachmittags Fahrzeuge aus Pillau anlangten, welche auf 1 Tag Fourage und auf 3 Tage Brod mitbrachten.

Auf Grund der Nachricht, daß der Feind bis Steegen zurückgegangen sei, aber bei Schönbaum an einer Brücke über die Elbinger Weichsel arbeite, und daselbst in bedeutender Stärke stehe; in Betracht, daß ein Vorgehen bis Stuthoff und Steegen noch verdeckt geschehen könne, so daß man hoffen konnte, den Feind in Ungewißheit über die Stärke des Detaschements, und in der Ansicht zu erhalten, daß auf der Nehrung der Hauptangriff erfolge; in Betracht ferner, daß durch eine Aufstellung bei Steegen der Feind beim Vorgehen von Schoenbaum in die Richtung auf Danzig dem preußischen Detaschement die rechte Flanke böte, und daß man endlich beim Gelingen des Angriffs des General Kaminskoi, von Steegen aus eine schnelle Vereinigung mit demselben möglich machte, — beschloß der Oberst Bülow am 15ten den Marsch fortzusetzen. Ein Vorgehen über Steegen hinaus, war wegen der Brücke bei Schoenbaum nicht möglich, so lange nicht der General Kaminskoi den französischen General Schramm auf der Nehrung zurückgeworfen, und dem Oberst Bülow die Verbindung mit Weichselmünde geöffnet hatte.

Während des Marsches nach Steegen am 15ten konnte man den Angriff des Generals Kaminskoi deutlich übersehen, doch schien gegen Abend das Feuer wieder rückwärts zu gehen, das Unternehmen verunglückt zu sein. Um sicher zu gehen, wurde sogleich das Grenadierbat. Braun mit der Artillerie nach Bodenwinkel zurückgesandt, das 2. Bat. Plötz in Stuthoff, das 1. Bat. dieses Regiments und das Füsilierbat. Bülow in Steegen echelonirt; die Vorposten der Kavallerie unter dem Rittmeister Möllendorf, stellten sich mit dem Gros vor Pasewark auf, mit Patrouillen längs des Strandes über Nickelswalde und Danzig, und auf dem Damm von Nickelswalde nach Schoenbaum, wo die Brücke am Abend fertig geworden sein sollte. Zum Soutien der Vorposten stand die Eskadron von Königin Dragoner zwischen Pasewark und Steegen. Die Furthen der Schadelake und der Wald von Steegen wurden durch Schützen besetzt. Man stand auf diese Weise für den Fall à portée, daß der Angriff des General Kaminskoi am folgenden Tage erneut werden sollte. —

Bei Pillau hatte man vergebens auf einen günstigen Wind gehofft, um mit den Truppen des General Kaminskoi unter Seegel zu gehen. Mit unsäglicher Schwierigkeit wurden die Transportschiffe durch Boote aus dem Hafen von Pillau bugsirt, und endlich ging am 10ten Abends, in der Nacht und am 11. Mai früh die Transportflotte bei ungünstigem Winde unter Seegel. Sie bestand aus 2 englischen Fregatten von 24 und 18 Kanonen, 1 englischen Brigg von 16 Kanonen, 2 englischen Kuttern von 10 und 8 Kanonen, dem schwedischen Linienschiff Adolph Friedrich von 74 Kanonen und 5 Kauffartheischiffen. Der Wind war so unbeständig und schlecht, daß die guten Seegler schon am 11ten, andere den 12ten, noch andere erst am 13ten, und das schwedische Linienschiff, das über 1200 M. an Bord hatte, erst am 14ten bei Neufahrwasser eintrafen. Gleichzeitig langten 3 englische Kriegsschiffe flacher Bauart, jedes von 20 Kanonen und 1 schwedischer Kutter von 12 Kanonen auf der Danziger Rhede an, so daß zur Zeit 9 Kriegsschiffe, excl. des Linienschiffes, unter dem Kommando des äußerst thätigen und tapfern englischen Kapitain Saunders bei Danzig stationirt waren. —

Bereits am 11. war Napoleon in seinem Hauptquartier Finkenstein durch den Marschall Lefebvre, und dieser wahrscheinlich durch die Posten bei Kahlberg auf der frischen Nehrung, von der Versammlung einer Transportflotte bei Pillau benachrichtigt worden. Er hatte sogleich eine richtige Ansicht von dem was seine Gegner beabsichtigten. Eine Landung auf der frischen Nehrung mit großen Massen zum Entsatz von Danzig, befürchtete Napoleon nicht, weil wie er glaubte, die Alliirten es nicht wagen würden, beim Marsch auf der Danziger Nehrung auf 5—6 Lieues der französischen Armee die Flanke zu bieten. Er nahm an, daß die Alliirten mit bedeutenden Kräften bei Neufahrwasser landen würden, um aus den Verschanzungen daselbst zum Angriff des Belagerungscorps vorzugehen, daß dagegen auf der frischen Nehrung nur eine geringe Abtheilung vorrücken würde, um die Aufmerksamkeit der Belagerer

Digitized by Google

abzulenken. Für den Fall eines Entsatzes von Danzig hatte sich Napoleon unter dem wiederhergestellten M. Lannes eine Reserve bei Marienburg gebildet, von wo dieselbe ebenso schnell das Belagerungscorps von Danzig, als die große Armee an der Passarge unterstützen konnte. Noch am 11ten ordnete er daher an, daß der Brigadegeneral Albert sofort mit einem Bataillon der Grenadier-Division Oudinot aus den Kantonnirungen bei Marienburg nach Fürstenwerder, Schoenbaum gegenüber, aufbrechen und daselbst eine Brücke über die Elbinger Weichsel, und einen Brückenkopf arbeiten lassen solle, daß ferner die Dragoner-Division Beaumont, welche zunächst im Marienburger Werder stand, die Elbinger Weichsel beobachte, und daß General Oudinot sich bereit halte, in jedem Augenblick mit seiner Division abmarschiren zu können. Napoleon machte sich aber auch darauf gefaßt, daß die ganze Bewegung von Pillau aus, nur zur Demonstration geschehe, um bedeutende Kräfte der französischen Armee nach Danzig zu ziehen, und zugleich die Offensive der Haupt-Armee zu maskiren.

Am 12. Mai war Napoleon nicht mehr zweifelhaft, daß es einem Entsatz von Danzig gelte. Er befahl daher dem General Oudinot in forcirten Märschen gegen Danzig aufzubrechen, und nur das Bataillon bei Fürstenwerder stehen zu lassen. Der M. Mortier, welcher mit der Division Loison des 8. Korps Kolberg belagern, mit der Division Dupas dergestalt zwischen Danzig und Kolberg aufgestellt sein sollte, daß die Tetenbrigade in 2 Tagen Danzig oder Marienwerder erreichen konnte, erhielt den Befehl, den M. Lefebvre vor Danzig zu verstärken. Selbst der M. Brune, der mit der rechten Flügel-Division des sogenannten Observationskorps in schwedisch Pommern stand, wurde beordert, sich bereit zu halten, nach Danzig aufzubrechen.

Am 14ten befahl Napoleon ferner, daß der General Beaumont, mit seiner c. 1000 Pferden starken Dragoner-Division bei Fürstenwerder über die Elbinger Weichsel gehen solle, um in Gemeinschaft mit dem General Albert, und den auf der Nehrung gegen Pillau postirt gewesenen polnischen Truppen zu Fuß und zu Pferde, das feindliche Detaschement mit Tagesanbruch des 16ten zu überfallen, und in die See zu werfen; der General sollte aber hierbei vorsichtig zu Werke gehen, um nicht durch Landungstruppen vom frischen Haff her, den Rückzug zu verlieren. In 36 Stunden sollte die ganze Expedition abgemacht, der General Beaumont mit den hinübergeführten Truppen wieder auf der Rückkehr nach den Kantonirungen begriffen sein.

Dies die Anordnungen Napoleons. Bevor indessen der General Oudinot noch den Befehl zum Abmarsch erhielt, hatte ihn bereits, ganz wider den Willen Napoleons, der M. Lefebvre zur Unterstützung requirirt; er war, ohne Befehle aus Finkenstein abzuwarten, aufgebrochen, und erreichte am 12. Abends mit den Teten der Division die Gegend von Danzig; mit ihm der Marschall Lannes, der kommandirende General des bei Marienburg zu bildenden Rerserve-Korps.

Dem General Schramm war anempfohlen worden, auf seiner Hut zu sein; die Posten im Marienburger Werder waren verstärkt. Bei dem Eintreffen des General Kaminskoi bei Neufahrwasser, hatte der Belagerer sich bereits auf der Crête des gedeckten Weges des Hagelsberges eingegraben, so daß derselbe nur noch mit wenigen preußischen Schützen besetzt war. Der Holm war stark verschanzt, und die Franzosen arbeiteten an Wurfbatterien, um die Stadt von hieraus zu bewerfen. 3 Floßbrücken unterhielten die Verbindung zwischen der Nehrung und dem Holm über die Schutenlake, und Prahme über die Weichsel zwischen dem Holm, und der Kalkschanze und Schellmühle.

Seit dem Verlust der Nehrung hatte der Gouverneur von Danzig mit den Besatzungen von Neufahrwasser und Weichselmünde eine Telegraphen-Korrespondenz eingerichtet. Durch Signale derselben wurde er am 12ten Abends beim Eintreffen des General Kaminskoi auf der Fregatte Falkon, von der Ankunft der Verstärkungen unterrichtet. Er antwortete, daß es die höchste Zeit sei den Angriff zu unternehmen. Truppen und Pferde waren indessen durch die Seekrankheit und überhaupt durch die Seefarth bei dem stürmischen Wetter, sehr erschöpft; auch fehlte das schwedische Linienschiff mit dem fünften Theil des Korps. Der Angriff mußte bis auf den 14. Mai verschoben werden.

Für diesen Tag wurde folgende Disposition entworfen:

1) von Weichselmünde soll ein Schein-Angriff noch vor Tagesanbruch gegen den Feind auf der Nehrung mit einigen Hundert Mann unternommen werden, um des Feindes Aufmerksamkeit auf diese Seite zu lenken;

2) gleichzeitig sollen diejenigen englischen Kriegsschiffe, welche am flachsten gehen, bei hinlänglichem Nordwinde, die Weichsel hinaufsegeln, den Feind auf dem Holm beschießen, und wo möglich verhindern, Truppen über den Holm von einem Ufer zum andern übergehen zu lassen.

3) Die Attake des Hauptkorps um 3 Uhr Morgens wird gerade auf Schellmühl und Langfuhr in einigen Kolonnen gerichtet. Werden diese stark besetzten Posten genommen, so wird die feindliche Stellung und die Trancheen auf dem Zigankenberg im

Digitized by Google

Rücken angegriffen, während eine Abtheilung rechts gegen Oliva vorrückt, um dem Angriff die rechte Flanke und den Rücken zu sichern, wozu auch die englischen Schiffe beitragen können, die sich längs des Strandes postiren.

4) Die Garnison von Danzig macht einen Ausfall aus dem Neugartner Thor mit allen disponiblen Kräften, denen der größte Theil der Kavallerie beizugeben ist, der sich zu den Entsatztruppen durchschlagen muß, wenn es der Infanterie der Garnison auch nicht gelingen sollte mit denselben in unmittelbare Verbindung zu treten. — Man hatte wahrgenommen, daß der Feind am 12ten früh noch 3 Bat. über den Holm nach der Nehrung detachirt hatte; er schien sich also auch von dort eines Angriffs gewärtig; man wußte ferner, daß bedeutende Verstärkungen von der Haupt-Armee eingetroffen waren, und war daher auf einen sehr harten Kampf mit einem überlegenen Feinde gefaßt. Der General Kaminskoi sah dessenungeachtet mit der größten Entschlossenheit dem entscheidenden Augenblick entgegen; die Truppen waren voller Muth und die Engländer bereit, auch für den Fall, daß widrige Winde eine Unterstützung der Schiffe unmöglich machten; mit den Alliirten zu Lande gemeinschaftliche Sache zu machen, genug es war vorauszusehen, daß Alles was in menschlichen Kräften lag, geschehen würde. Man rechnete auf die Mitwirkung von 600 M. der Garnison von Neufahrwasser, und 3000 Mann der Garnison Danzig, die zufolge der Signale des Gouverneurs zur Zeit noch 8000 Mann dienstfähige Mannschaften zählte; man rechnete aber auch mit Recht darauf, daß die Haupt-Armee in diesen Tagen, wenn auch nur durch einen Scheinangriff thätig eingreifen, und die französische Armee verhindern würde, das Belagerungscorps weiterhin zu verstärken.

Glückte der Angriff, wie es die Disposition besagte, so wollte der General Kaminskoi eine Stellung auf den Höhen des Zigankenberges mit dem Rücken gegen den Hagelsberg nehmen, und nach Beschaffenheit der Umstände weiter verfahren.

Das schwedische Linienschiff war in der Nacht zum 14ten noch nicht eingetroffen; der Angriff mußte auf den 15ten Mai verschoben werden; es langte am 14ten früh endlich an.

Als der Gouverneur von dem Verschieben des Angriffs benachrichtigt wurde, antwortete er am 14ten durch den Telegraphen:

„Kommunikation zu öffnen höchst nöthig. Ich rathe, daß Schiffe den Holm, Holländen und Legan angreifen, Schellmühl und Kalkschanze in Respect halten, Ihre Truppen (die Bemannung der Schiffe?) die Werke am neuen Wege und Legan zerstören, da Posto fassen, wo möglich um Schellmühl zu nehmen, sonst Häuser abbrennen. Tausend Mann helfen von hier Holm und Kalkschanze nehmen. Das ganze Korps ginge dann über die Nehrung her, wo wenig Feinde sind. Aus dem Neugartner Thor kann ich nicht heraus, da sind 3 Laufgräben vor. Aus dem Oliver-Thor kann ich nicht viel helfen ꝛc.".

Der Gouverneur verlangte mithin den Angriff auf die Nehrung und den Holm, um durch die Wiedereroberung des Letzteren die unterbrochene Verbindung zwischen Danzig und der See wieder herzustellen, alsdann Lebensmittel, besonders aber Pulver, woran es der Festung bereits zu mangeln begann, hineingeworfen zu sehen.

Man ging, wenn auch mit Widerstreben auf das Verlangen des Gouverneurs ein, und änderte demnach die Disposition ab. Wir glauben, daß der Gouverneur Recht hatte, den Angriff auf dem rechten Weichselufer zu verlangen, da eine Macht von 7000 Mann nicht geeignet war, die Disposition zum Angriff auf dem linken Ufer gegen einen 4fach überlegenen Feind durchzuführen; geschah dies aber nicht, so war der Rückzug der Entsatztruppen nach Neufahrwasser aufs Aeußerste gefährdet, während eine Vereinigung mit der Garnison Danzig, wenn die Verbindung mit der See nicht gewonnen war, mithin keine Zufuhr von Proviant und Munition möglich wurde, den Fall der Festung nur beschleunigte. Waren die Entsatztruppen so stark, daß sie es mit dem Belagerungscorps aufnehmen konnten, dann nur war der Angriff auf dem linken Weichselufer der nächste Weg zum Ziele, und führte in der kürzesten Zeit zur Entscheidung.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Der zweite Punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager, von Ludwig Freiherrn von Vincke. Berlin, 1841. bei W. Besser.

Wenn es schon bei den neuern Krigsbegebenheiten nicht leicht ist, selbst für die bekanntesten Thatsachen auch jedesmal die leitenden Motive richtig zu erkennen, so wächst diese Schwierigkeit ungemein da, wo der Blick des Forschers die Nebel von 2 Jahrtausenden zu durchdringen hat. Es ist nicht zu leugnen, daß die Geschichtsschreiber jener längst vergangenen Zeit ihren Stoff meist weit mehr beherrschen, und die Begebenheiten, welche sie schildern, von einem höhern Standpunkte auffassen, als die Berichterstatter der spätern Perioden, welche nur zu oft eine Partei-Meinung aussprechen. Allein ihre Zahl ist beschränkt, und eine Menge von Verhältnissen sind uns unbekannt, welche nur durch scharfsinnige Vermuthungen ergänzt werden können.

Digitized by Google

Hier ist dann die strengste Kritik und die gewissenhafteste Benutzung der Quellen nöthig, um nicht in willkührliche Annahmen und vage Hypothesen zu verfallen. Es ist nicht nur der Zusammenhang der oft vereinzelten Thatsachen, sondern auch das Verhältniß des Erzählers zu den von ihm erzählten Begebenheiten scharf ins Auge zu fassen; und die oft entgegengesetzten Meinungen müssen aus diesem Gesichtspunkt gegen einander abgewogen werden.

Mit besonderer Gründlichkeit und, wie wir glauben, mit großem Erfolg ist diese schwierige Aufgabe in dem kürzlich erschienenen oben angeführten Werke gelöset worden.

Der Verfasser weicht in seiner Ansicht über die leitenden Motive der handelnden Partheien entschieden von den bisher geltenden Annahmen ab, und entwickelt die Gründe seiner Behauptung mit so viel Klarheit und so gründlicher Kenntniß alles dessen, was in älterer und neuerer Zeit über diesen Gegenstand geschrieben worden ist, daß er den unbefangenen Leser fast unwiderstehlich für seine Ansicht gewinnt. Nachdem er den Standpunkt genau bestimmt hat, von welchem er ausgeht, schildert er in einer kurzen und übersichtlichen Darstellung den Gang der Begebenheiten, zeigt ihren innern Zusammenhang und löset die anscheinenden Widersprüche ihrer Folgerechtheit.

Der an sich so interessante Kampf Karthago's und Rom's um die Weltherrschaft, erscheint unter dieser neuen Beleuchtung doppelt anziehend, und wir glauben, daß nicht leicht ein militairischer Leser dies, außerdem im klaren und eleganten Styl geschriebene Buch, unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Nachträgliche Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes ꝛc.“ in der No. 27 u. 28 d. J. pag. 212.

Rückte die Garde du Corps im Jahre 1740 mit 20 fünfjährigen Pferden ins Feld, so läßt sich dagegen nachweisen, daß das kombinirte Leib-Husaren-Regiment No. 2 (die nicht nach Kurland marschirten Eskadrons des 1sten und 2ten Leib-Husaren-Regiments) Ende März 1813 folgendermaßen mit größtentheils preußischen Pferden ausgerüstet war:

21	Pferde	unter 5 Jahren
275	;	von 5—8 ;
140	;	; 9—12 ;
34	;	über 12 Jahr alt.

Diejenigen Kavallerie-Offiziere, welche 1813 bei preußischen Regimentern, die durch preußische Pferde remontirt wurden, gestanden haben, werden sich erinnern, daß dieselben ähnlich zusammengesetzt waren, wie jene Husaren-Eskadrons. —

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 31.

Sonnabend, den 30sten Juli 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Dritter Artikel.

(Fortsetzung.)

Gefecht bei Weichselmünde am 15. Mai 1807.

Das Terrain vor Weichselmünde auf dem rechten Ufer der Weichsel war von einer Beschaffenheit, daß sich alle Vortheile desselben auf Seiten der Franzosen befanden. Ein dichter, mit Bernsteingruben und Sumpfstellen durchsetzter Wald umgab das Fort auf Büchsenschußweite, war von den Franzosen besetzt, und sofort verschanzt und verhauen worden. Vergebens hatte der Kommandant von Weichselmünde, der Oberst Schaper, gestützt auf das Reglement, seit Monaten gebeten, den Wald bis auf 800 Schritt vom Glacis herunterhauen zu dürfen; man hatte damit gezögert, weil allerdings der Wald auf der Nehrung zur Festhaltung des Dünensandes von besonderem Werthe ist, und weil man nicht glaubte die Nehrung so schnell zu verlieren. Dieses Waldes mußte man sich bemächtigen, um auf dem rechten Ufer der Weichsel gegen den Schuten-Damm und den Holm vorgehen zu können. An der Südspitze des Waldes befand sich eine palliſadirte Redoute mit 4 schweren Geschützen, welche durch Laufgräben mit einer Batterie am Schutendamm in Verbindung stand, und das ganze vor dem Walde belegene Feld bis zur Weichsel flankirte, und zum Theil mit Kartätschen bestrich. —

In Betracht dieser Lokalität wurde folgende Angriffs-Disposition ertheilt:

„Die 1ste Kolonne unter dem General-Major Arsenieff (geführt vom preußischen Lieut. Perbandt)

das Nowaginskische Musketier-Regt.,
2 Bat. des Tobolskischen Musketier-Regts.,
das Füsilierbat. Schachtmeyer,
1 Eskadron Königin Dragoner,
200 Kosaken,
4 russische Kanonen,

geht längs des Strandes vor, greift den rechts liegenden Wald an, rückt bis Heubude vor und sucht wo möglich Neufehr zu gewinnen. Ein Theil davon faßt am Strande Posto, damit der Feind nichts in die linke Flanke detachiren kann.

Die 2te Kolonne unter dem G. M. Laptieff (geführt vom Lieut. Klitzing),

1 Bat. russischer Schützen,
das 21ste Jäger-Regt.,
1 Bat. Tobolsk*),
60 Schützen der Besatzung von Weichselmünde,

greift den vor Weichselmünde liegenden Wald gerade in der Front an, nimmt das an der Waldspitze liegende Werk des Feindes im Rücken, und setzt sich sodann mit der 1sten Kolonne in Verbindung.

Die 3te Kolonne unter dem G. M. Leontieff (geführt vom Lieutenant Thile),

das Musketier-Regt. Mohilew,
" " " Polozk,
120 Kosaken,
4 preuß. Kanonen,

geht längs der Weichsel auf den Schuten-Damm, observirt den Wald links, um sich mit der 2ten Kolonne in Verbindung zu setzen, und richtet sodann

*) Man scheint es vorgezogen zu haben, trotz der sehr geringen Stärke der Bataillone, wiederum die Eintheilung der Infanterie-Regt. in 3 Bataillone für das Gefecht anzunehmen.

Digitized by Google

ihren Hauptangriff auf den Holm. Ist es möglich, so muß man die erste Kommunikationsbrücke des Feindes über die Schutenlake zu gewinnen suchen, um sich derselben zu bedienen.

Auf dem Strome folgen dieser Kolonne indessen einige mit langen Brettern beladene Prahme. Zu dieser Kolonne kommen die Pioniere.

Die 4te Kolonne oder Reserve unter dem G. M. Rembow (geführt vom Lieut. Löllhöfel),
das Musketier-Regt. Archangelgorod,
das 1ste Bat. vac. Besser,
6 russische Kononen,
100 Kosaken,
bleibt vor Weichselmünde und unterstützt hauptsächlich die 3te Kolonne, die andern nach Umständen.

Die Garnison von Neufahrwasser macht einen Ausfall mit einigen Hundert Mann längs des neuen Weges, um den darauf befindlichen Einschnitt des Feindes zu nehmen und zu behaupten.

Die Garnison von Danzig macht einen Ausfall mit 1000 Mann zu eben der Zeit nach dem Holm, wenn er von Weichselmünde her angegriffen wird.

Die englischen Kriegsschiffe werden den Strom so weit als möglich hinaufsegeln, um durch ihr Feuer den Holm zu flankiren, die Batterie bei Schellmühl zu beschießen, und hauptsächlich den Uebergang des Feindes über die Weichsel zu hindern." — *)

Die Franzosen hatten sich in Bereitschaft gesetzt, den Angriff zurückzuweisen. Der General Schramm stand in den Schanzen zwischen der Schutenlake und dem Strande gegen das Fort Weichselmünde: auf dem rechten Flügel das 2te leichte Infanterie-Regt., im Centrum eine sächsische Infanterie-Brigade, **) auf dem linken Flügel gegen die Lake polnische Infanterie, in der Reserve das Regt. der Pariser-Garde. Der M. Lannes und der General Oudinot erwarteten am linken Ufer der untern Weichsel, wo die Alliirten den Angriff unternehmen würden, um demgemäß die Grenadiere zu dirigiren; der M. Lefebvre befand sich in den Laufgräben gegen den Hagelsberg, bereit, die Reserven nach dem Angriffspunkt in Marsch zu setzen. ***)

In der Nacht zum 15. Mai wurden die Truppen über die Weichel nach dem Fort Weichselmünde übergesetzt. Es nahm dies viel Zeit fort, ebenso das Debouschiren der Kolonnen aus dem engen Fort, so daß der Angriff erst bei hellem Tage, um 4 Uhr Morgens erfolgen konnte.

Die 2te Kolonne, an der Tete der Lieut. Schenk mit den 60 preußischen Schützen aus Weichselmünde, rückte nach dem Debouschiren unter dem heftigsten Feuer des Feindes gegen den Wald vor; die 1. Kolonne wandte sich links nach dem Strande und sandte das Füsilierbat. Schachtmeyer rechts, um im Walde die Verbindung mit der 2ten Kolonne zu suchen; die 3te Kolonne mußte der 2ten in einiger Entfernung folgen, um sich beim Vorgehen zu ihrer Bestimmung links zu halten, da der vorgeschriebene Weg längs der Weichsel durch das Feuer der französischen Artillerie zu menschenraubend war; die Reserve blieb unter den Kanonen des Forts stehen.

Es entstand sehr bald ein mörderisches langedauerndes Infanterie-Gefecht, in welchem die Truppen, durch Terrainhindernisse aller Art in ihren Bewegungen erschwert, sich bald in Züge und kleine Trupps auflösten, und mehrfach mit einander handgemein wurden; ein Theil der 3ten Kolonne mußte das Gefecht der 2ten unterstützen, welche allmälig in den Wald eindrang. Die 1ste Kolonne rückte längs des Waldes am Strande vor, und warf den hier aufgestellten Feind bis über den Weg, der von Heubude kommt, zurück. Die Redoute an der Südspitze des Waldes fügte den Alliirten sehr bedeutende Verluste zu. Die 2te Kolonne bekam den Befehl, sie anzugreifen, während 2 Kompagnien des 1. Bats. Besser aus der Reserve, gegen die Batterie am Schutendamm vorgehen sollten. In diesem Augenblick erhielt der General Schramm über den Holm und die Schutenlake eine Verstärkung vom 12ten leichten Infanterie-Regiment und 200 Sachsen; der französische General ging zum Angriff über und warf die 2. Kolonne bis an den Saum des Waldes zurück. Unterstützt durch 1 Bataill. des Archangelgorodschen Regts. und 2 Kompagnien von Besser aus der Reserve, wurde in dessen der Feind nicht nur vom weitern Vordringen abgehalten, sondern auch gänzlich geworfen, durch den Lieut. Schenk, die russischen Jäger, einen Theil des Polozkischen Regts. und das Bat. Besser auf das Lebhafteste mit dem Bajonett verfolgt, die Verschanzung am Ausgang des Waldes wurde erobert, und die Besatzung bis auf 1 Offizier und 30 Mann niedergemacht, 3 Kanonen genommen.

Diese günstige Wendung des Gefechts ging indessen sehr bald vorüber; die große Redoute an der Südspitze des Waldes konnte nicht erobert werden.

Mit Sehnsucht hatte der General Kaminskoi auf den Ausfall der Garnison Danzig gehofft; er unterblieb. Eben so wenig konnten bei dem widerigen Winde

*) Es hat nicht ermittelt werden können, ob die Franzosen schon am 15ten eine Brücke über die Weichsel bei Legan nach dem Holm geschlagen hatten.

**) Nach einigen Nachrichten fochten hier nur 2 sächsische Bataillone.

***) Obgleich Mathieu Dumas dem Tagebuch des von Plotho überall folgt, so kommt es ihm doch nicht darauf an, die Stärke des Detaschements des General Kaminskoi von 6600 M. auf 11—12,000 M. wachsen zu lassen.

Digitized by Google

die 3 engl. platten Kriegsschiffe in die Weichsel einlaufen, um wie verabredet, den Holm zu flankiren und die Verbindung des Feindes mit dem linken Weichselufer zu unterbrechen. Die Grenadier-Division Oudinot traf allmälig ein, und verstärkte den Feind; an ihrer Spitze der M. Lannes. Der Kampf wurde nun immer ungleicher, der Verlust der Alliirten sehr bedeutend, und als der General Kaminskoi sich besonders heftig in seiner linken Flanke bedroht sah, wo die 1ste Kolonne zurückgedrängt worden war, ertheilte er den Befehl zum Rückzuge nach Weichselmünde. Nach einem 6stündigen Gefecht wurde derselbe in der größten Ordnung angetreten, ohne Verlust an Gefangenen oder Geschützen. Die Truppen besetzten das vor dem Glacis von Weichselmünde belegene Terrain, und den gedeckten Weg, in welcher Stellung Alles, bis auf das Füsilierbat. Schachtmeyer, verblieb; das Tirailleurfeuer dauerte noch bis zum Nachmittag fort. Das gedachte Bataillon rückte frühzeitig nach Neufahrwasser, da man einen Angriff auf diesen Posten befürchtete. Die übrigen Truppen repassirten ebenfalls in der Nacht das Fort und die Weichsel, um die alte Stellung in dem Retranchement von Neufahrwasser wieder einzunehmen; das 1ste Bat. Besser blieb in Weichselmünde.

Die Russen hatten einen Verlust von:

14	Offizieren,	422	Mann todt,
41	"	895	" verwundet.

Die Preußen:

2	"	42	" todt,
4	"	110	" verwundet,

im Ganzen 61 Offiziere, 1469 M. an Todten und Verwundeten, oder dem 4ten Theil des Korps, das noch 5069 Kombattanten stark, zurückkehrte. Die Franzosen sollen gegen 2000 M. verloren haben, gaben indessen in ihrem Berichte nur 225 Mann an. An Muth und Ausdauer hatte es nicht gefehlt. Der Major Rauch machte in seinem Bericht die Generale Kaminskoi, Leontieff und Laptieff, den Major Graf de Balme von den Russen, die Lieutenants Klitzing, Thile, Perbandt und Schenk von den Preußen, als solche namhaft, welche sich besonders ausgezeichnet hätten*). Das Geschütz von Weichselmünde hatte das Gefecht trefflich unterstützt, und den Rückzug erleichtert. Nach dem Bericht des Artillerie-Hauptmanns Braun über dieses Gefecht soll das Mißlingen desselben hauptsächlich Folgendem zuzuschreiben sein:

1) dauerte das Uebersetzen über die Weichsel so lange, daß der Angriff bei hellem Tage unternommen werden mußte;
2) hielten sich die Truppen im Walde zu lange mit Feuern auf, statt sogleich zum Bajonett zu greifen;
3) unterblieb der Ausfall aus Danzig und die Mitwirkung der englischen Kriegsschiffe.

Was den ersten Punkt betrifft, so haben wir nicht aufklären können, warum man keine Brücke über die Weichsel geschlagen hatte, da doch das Material hierzu verhanden sein mußte; wenigstens hat man eine solche Brücke einige Tage später schlagen können.

In Betreff des 2ten Punktes, so stimmen wir dem Hauptmann Braun ganz bei. Konnte man den Wald nicht im ersten Anlauf mit dem Bajonett nehmen, ließ man sich in ein zeitraubendes Tirailliren mit den gewandteren Franzosen ein, so war vorauszusehen, daß Unterstützungen vom linken Weichselufer sehr bald die Uebermacht auf Seite des Feindes bringen würde.

Was endlich den Gouverneur bestimmt hat, nichts zu thun, um den Angriff des General Kaminskoi zu unterstützen, geht aus dem Bericht der zur Untersuchung der Kapitulation von Danzig niedergesetzten Kommission hervor. Nach demselben hatte der Gouverneur von Danzig zum Ausfall in Bereitschaft gesetzt: 2 Bat. Russen, das Grenadierbat. Schmeling, die ganze active Kavallerie und die reitende Batterie Holtzendorf. Es sollten diese Truppen in dem Augenblick die Weichsel beim Ganskrug passiren, wo sich der General Kaminskoi in den Besitz des Waldes vor Weichselmünde gesetzt hatte, um sich vom Uebergangspunkte sogleich längs des vorliegenden Bruches rechts auf Heubude zu wenden, das dortige feindliche Retranchement zu nehmen, und von hieraus im Rükken des vom General Kaminskoi in der Front angegriffenen Feindes zu operiren, während ein kleiner Theil der Ausfalltruppen bei Heubude zur Deckung des Rückzuges stehen blieb. Diese Disposition war den Umständen ganz angemessen, da ein Vorgehen vom Ganskruge über das Bruch, direct auf Weichselmünde, kaum für einzelne Infanteristen ausführbar war. Wir glauben aber, daß es angemessener gewesen wäre, gleichzeitig mit dem General Kaminskoi den Angriff auf Heubude zu unternehmen, um theils den Muth der Entsatztruppen zu erhöhen, vorzugsweise aber, um die Kräfte und die Aufmerksamkeit der Franzosen zu theilen. Eigenthümlich lautet es in dem Bericht des Gouverneurs, wenn er darin sagt: „er habe nur eine Attake des General Kaminskoi im Walde bemerkt, welche verunglückte und **verunglücken mußte**, und ohne die mögliche Hoffnung eines Entsatzes, hatte von Seiten der Besatzung kein Ausfall unternommen werden können". —

*) Auch der Lieutenant Hüssen des Bats. vac. Besser hatte bedeutende Geistesgegenwart bewiesen. Beim Verfolgen hatte er sich mit einigen Mannschaften zu weit vorgewagt, und sah plötzlich vor und hinter sich Franzosen. Ohne sich zu besinnen, griff er die Feinde in der Front an und warf sie zurück, machte dann sogleich Kehrt und attakirte den im Rücken stehenden feindlichen Trupp, der sich ihm ergab und den er gefangen zum Bataillon brachte, das bereits vor Weichselmünde stand. Er erhielt den Orden pour le mérite.

Digitized by Google

Die Truppen des General Kaminskoi hatten sich gänzlich verschossen, und waren durch die beiden Nachtmärsche und das langdauernde heftige Gefecht völlig erschöpft. Vor dem 17ten konnte nichts unternommen werden.

Wir benutzen diese Pause und wenden uns zu dem Oberst Bülow, den wir am 15ten Abends verlassen haben, als er auf dem Marsch nach Steegen auf der Danziger Nehrung, sein Detachement rückwärts bis Bodenwinkel echelonirt, Vorposten vor Pasewark ausgestellt hatte; wir haben zugleich gezeigt, wie Napoleon angeordnet hatte, daß der General Beaumont mit einer Kavallerie-Division, dem einen Grenadierbat. der Division Oudinot und den polnischen, von Kahlberg zurückgegangenen Truppen, die bei Schoenbaum gearbeitete Brücke über die Elbinger-Weichsel passiren, und den Oberst Bülow mit Tagesanbruch des 16. Mai zu überfallen suchen sollte.

Gefecht auf der Danziger und frischen Nehrung am 16. Mai 1807.

Am 16ten mit Anbruch des Tages hörte man in der Gegend von Danzig stark feuern; der Oberst Bülow befahl dem Rittmeister Möllendorf, der die Vorposten kommandirte, über Pasewark und Nickelswalde gegen Heubude zur Recognoszirung vorzugehen. Bevor dieser Befehl ausgeführt werden konnte, rückte der Feind über seine Brücke bei Schoenbaum unter Begünstigung eines dichten Nebels auf dem Damm von Schoenbaum nach Pasewark vor, und wurde erst spät, etwa um 7 Uhr, von der Feldwache vor diesem Orte entdeckt. Der Rittmeister Möllendorf mit dem Gros der Vorposten, verabsäumte, den Feind beim Debouschiren vom Damm ins Freie sogleich anzugreifen; er zog sich ohne Weiteres auf das Soutien der Vorposten zurück, und langte mit diesem vereint, heftig verfolgt, vor Steegen an, so daß er gleichzeitig mit der Meldung vom Anrücken des Feindes eintraf. Da der Feind sehr bedeutend überlegen war, so wurde der Rückzug von Steegen augenblicklich angetreten, und dem Grenadierbataill. Braun nach Bodenwinkel der Befehl gesandt, mit den Geschützen voraus nach Kahlberg zurückzugehen, da hier die Straße auf der frischen Nehrung den Wald verläßt, und das Terrain sich bis auf 7 — 800 Schritt zwischen dem Haff und dem Meer verengt; das Regt. Plötz in Steegen und Stuthoff, sollte eben dahin ohne Aufenthalt abmarschiren.

Mit seinem Füsilierbat., das ganz aus Rekruten bestand, den Jägern des Lieut. Spitznaff und der gesammten Kavallerie, machte der Oberst Bülow die Arrièregarde, und passirte Stuthoff und Bodenwinkel, ohne gerade hart gedrängt zu werden. Hinter Bodenwinkel, wo die Straße ganz in den Wald geht, drängte ein französisches Voltigeurbat.; der Oberst Bülow zog die Kavallerie, dem Terrain gemäß, hinter die Füsiliere zurück, ertheilte aber dem Rittmeister Möllendorf, als dem ältesten Kavallerie-Offizier, den Befehl, den Füsilieren immer nahe zu bleiben, um den Muth der jungen Mannschaft aufrecht zu erhalten; auch sollte der Rittmeister da, wo der Wald anfinge lichter zu werden, kleine Trupps auf die Flügel der Füsiliere senden, um diese zu sichern. Dieser Befehl wurde nicht pünktlich befolgt, und als auf einer lichten Stelle im Walde einige Hundert Mann französischer Kavallerie unerwartet gegen das Füsilierbat. anprellten, war keine preußische Kavallerie bei der Hand; die Füsiliere kamen in Unordnung, und trotz der Anstrengungen der wackern Offiziere, trotz der Bemühungen des Oberst Bülow, der vom Pferde stieg, um die Ordnung herzustellen, lief das Bataillon bald auseinander. Es erlitt bedeutende Verluste; die verlassenen Offiziere wurden gefangen genommen; der Oberst Bülow gelangte mit Mühe wieder zu Pferde, jagte nach der Kavallerie zurück, brachte sie zum Halten und Kehrt machen, und mit den Offizieren an der Spitze attakirte er auf dem schmalen Wege, der nur eine Front von 7 — 8 Reitern gestattete, die franz. Kavallerie, hieb 70 — 80 M. nieder, machte 1 Offizier und 18 M. zu Gefangenen, konnte aber den erlittenen Unfall nicht mehr redressiren.

Das Detachement setzte den Rückzug bis Kahlberg hinter dem Walde fort, wo es vereinigt Front machte. Kaum angekommen, entdeckte man eine starke feindliche Kavallerie-Kolonne, das 3te und 11te Chasseur-Regt. und eine Dragoner-Brigade, die längs des Seestrandes gegen die rechte Flanke des Oberst Bülow vorrückte, während gleichzeitig die Meldung einging, daß eine überlegene feindliche Infanterie durch den Wald nachrücke. Der Oberst Bülow beschloß den Rückzug weiter fortzusetzen, und marschirte demnächst in 3 Kolonnen ab. Das Grenadierbat. Braun, das 2te Bat. Plötz, und die ganze Kavallerie nebst den beiden berittenen 3Pfdrn. retirirten längs des 2 — 500 Schritt breiten flachen Seestrandes; die 300 M. der Pillauer Garnison auf dem hohen Dünenrücken, der hier näher am Haff entlang streicht; das 1. Bat. Plötz längs des schmalen Haffstrandes. Die beiden ersten Kolonnen formirten länglichte Quarrees; die 3te Kolonne marschirte bei der Enge des Weges in Sectionen; die Kavallerie aligurirte sich mit der Infanterie der 1sten Kolonne. Die Bataillons-Kanone des Grenadierbats. Braun war auf der Höhe bei Kahlberg in dem Flugsand stecken geblieben, und keine Möglichkeit vorhanden, sie weiter fortzuschaffen; sie blieb vernagelt stehen. Die feindliche Kavallerie, der preußischen vielfach überlegen, drängte dicht auf, um zu attakiren, wurde

Digitized by Google

aber mehrfach durch das Feuer der beiden reitenden Geschütze zum Stehen gebracht. Die Franzosen brachten endlich selbst Artillerie vor, welche die beiden 3Pfdr. bald demontirten, so daß sie zurückgelassen werden mußten. Nun setzte die franz. Kavallerie noch mehreremal zum Angriff an, aber obgleich auch die am Seestrande fechtenden Bataillone *) fast nur aus Rekruten bestanden, so blieben die Quarrees doch geschlossen, und das Detachement setzte in der angegebenen Art ohne weitern Verlust den Rückzug bis zum Grenzhause hinter Polski fort, wo man Halt machen und bivouakiren konnte, da der Feind die Verfolgung eingestellt hatte. Die Polen hatten ihre frühere Aufstellung bei Kahlberg wieder eingenommen, Vorposten am Walde bei Voeglers. Der General Beaumont kehrte in Folge des erwähnten Befehls Napoleons nach dem Marienburger-Werder zurück; der General Albert aber behielt den Brückenkopf bei Schoenbaum besetzt; 800 Pferde unter General Lasalle wurden im Marienburger-Werder à portée gestellt, um die Posten auf der Nehrung zu unterstützen.

Am 17ten Nachts um 2 Uhr setzte der Oberst Bülow den Rückzug nach dem Retranchement auf der Nehrungsspitze bei Neutief fort. —

Nach französischen Berichten betrug der Verlust des Oberst Bülow 1100 M. und 4 Geschütze; wir haben keine preuß. Notiz gefunden, können aber nur 3 Geschütze als verloren anerkennen. Zwei preuß. armirte Schiffe hatten während des Gefechts die französische Kolonne längs des Haffstrandes durch ihr Feuer fortgesetzt beunruhigt, und wohl dazu beigetragen, die Verfolgung zu ermäßigen. Ueber die Stärke der französischen Infanterie in diesem Gefecht sind die Angaben durchaus verschieden. Napoleon hatte befohlen, daß 1 Grenadierbat. nach Fürstenwerder marschiren und den ehemaligen Posten von Kahlberg verstärken sollte; die Bülletins sprechen von 2 Bataillonen, Mathieu Dumas von einer Brigade der Grenadier-Division Oudinot.

Gehen wir nach Neufahrwasser zurück.

Der General Kaminskoi wollte durchaus noch einen Angriff wagen, um Alles zu thun, was irgend möglich war. Er machte mit Tagesanbruch des 17ten eine starke Recognoszirung in westlicher Richtung auf Saspe, um den Feind zu allarmiren, Nachrichten über dessen Stärke und Stellung einzuziehen, und sich zugleich über das Terrain in dieser Gegend aufzuklären. Der Feind entwickelte vor Neu-Schottland und Langfuhr ein starkes Korps von 12 Bat., 8—10 Eskadrons; eine Reserve zeigte sich in Schottland und eine Linien-Infanterie rückte vor das Lager auf dem Ziegankenberg, während der Holm und die Nehrung stark besetzt blieben, so daß die Franzosen sichtlich aller Orten mit 8—10,000 M. auftreten konnten, ohne sich dadurch anderweitig zu entblößen. Man überzeugte sich ferner durch die Recognoszirung, daß ein Vorgehen von Neufahrwasser nördlich des Sasper-Sees seine sehr große Schwierigkeiten hatte; man mußte nach dem abgebrannten Dorfe Saspe einen 800 Schritt langen, schmalen Damm im Angesicht eines Feindes passiren, der im Besitz des hohen dominirenden Terrains war, überall geschlossene Verschanzungen entgegensetzte, jeden Mann von weitem zählen und seine Maßregeln danach treffen konnte. Gleiche Defileen hatte man in der Richtung auf Neu-Schottland und auf Schellmühl zu durchschreiten.

Der Gouverneur von Danzig telegraphirte den ganzen Tag mit dem General Kaminskoi, um sich über den Stand der Dinge in Neufahrwasser, und was vom Oberst Bülow von der Nehrung her zu erwarten stand, zu unterrichten. Als das Feuer der Festung auf der Angriffs-Front seit einiger Zeit still geworden war, fürchtete der General Kaminskoi, daß die Garnison mit dem Feinde unterhandle, und fragte deswegen beim Gouverneur an. Sehr unangenehm berührte die Antwort, die am andern Morgen am 18. Mai einging:

„Hundsfott giebt Danzig, so lange es zu halten, aber ohne Pulver und Menschen unmöglich. Erhält der Gouverneur Beides nicht, so macht er die Herren in Neufahrwasser vor Gott, König und Welt als Staatsverräther verantwortlich, die Danzig retten konnten und nichts thaten" — Später forderte der Gouverneur aufs Neue auf, daß man den Holm angreifen solle; man solle Truppen auf den Transportschiffen einschiffen und durch die Kriegsschiffe unterstützen lassen; er wollte helfen, wenn die Attake glückte, aber früher nicht, wegen der schwachen Garnison. Wir sagten, es berührte die Truppen in Neufahrwasser jene Antwort des Gouverneurs sehr unangenehm, und wir glauben mit Recht, da man überzeugt war, Alles gethan zu haben, was in Menschenkräften gestanden, wogegen der Gouverneur gar nichts gethan hatte, um helfend einzuschreiten. Da ein Vorschreiten auf dem rechten Weichselufer bei der starken Besatzung der Nehrung und der dortigen Lokalität nicht rathsam, man mithin allerdings gewissermaßen auf einen Angriff des Holms von der Wasserseite her beschränkt war, so hielt der General Kaminskoi, obgleich von der Unmöglichkeit durchdrungen, auf diesem Wege einen Erfolg zu erlangen, dennoch am 19ten einen Kriegsrath von allen Generalen und Stabsoffizieren. In demselben wurde entschieden, daß der Holm von der Wasserseite nicht zu nehmen sei, und zwar aus folgenden Gründen:

„1) weil das Einschiffen in der Eile an und für sich unmöglich ist;

*) Sie gehörte der ehemaligen Warschauer Garnison an, welche durch Desertion bis auf Kadres reduzirt worden war.

Digitized by Google

2) weil die Schiffe nicht dicht am Holm landen können, sondern 30 — 50′ abbleiben müssen, die Truppen somit erst auf kleine Boote zu setzen sind, während sie dem Kartätsch- und Klein-Gewehrfeuer des Feindes, der den Holm gänzlich unzugänglich gemacht hat, ausgesetzt sein würden;
3) weil die auf der Nehrung stehenden 7000 M. sich größtentheils mit den auf dem Holm befindlichen 1000 M. mittelst der 3 über die Lake geschlagenen Kommunikationsbrücken, jeden Augenblick vereinigen können;
4) weil die Engländer auch nur ein einziges flaches Fahrzeug in den Strom bringen können, so wie denn überhaupt das ganze Unternehmen lediglich auf einen günstigen Wind beruht, ohne den es gar nicht einmal unternommen werden kann."

Es wurde dies Resultat dem Gouverneur mitgetheilt, der nun erklärte, daß ohne die Verstärkung von 2000 M. und ohne Pulver, so viel als möglich, die bisherige brillante Defensive ein Ende haben müsse. Auch dies zu bewirken, schien fast unausführbar. Man wollte das 1ste Bat. Besser und das Füsilierbat. Schachtmeyer in die Stadt werfen, doch betrugen beide zusammen nur etwa 1000 M., und da die erhaltenen Instrucklonen für solchen Fall nichts besagten, forderte man Verhaltungsbefehle über Pillau, schlug aber, um vorkommende günstige Gelegenheiten schnell zu benutzen, eine Brücke bei Weichselmünde über die Weichsel, da der einzige denkbare Angriffspunkt doch immer noch auf der Seite der Nehrung lag, wo man nur die 30′ breite Lake zum Angriff des Holms zu durchwaten hatte, oder desselben gar nicht bedurfte, wenn es möglich wurde, sich die Verbindung mit der Festung über Heubude und den Gauskrug zu eröffnen.

Der Feind nahm den gedeckten Weg des Hagelsberges und bewerkstelligte die Grabendescente; der Entsatz wurde dringender, und in einem zweiten Kriegsrath trug der General Kaminskoi darauf an, daß das flach gehende englische Kriegsschiff Dountless von 24 Kanonen, den Versuch machen solle, beim nächsten günstigen Nordwinde die Weichsel hinaufzusegeln, um die bei Legan nach dem Holm geschlagene Weichselbrücke des Feindes zu zertrümmern, und den Belagerten wenigstens Pulver zuzuführen. Der kommandirende englische Offizier, Kapitain Chattam stellte vor, daß wenn gleich das Fahrwasser die erforderliche Tiefe habe, so sei es doch viel zu schmal, um mit dem Schiffe manövriren zu können; auch bilde die Weichsel beim Holm eine Biegung, wo der günstige Wind verloren gehen würde. Der Engländer wurde indessen von den russischen Generalen überstimmt, und da der General Kaminskoi, der das Mögliche geleistet wissen wollte, das Wort Poltronerie fallen ließ, so ging das Schiff noch am 19ten 4 Uhr Nachittags in die Weichsel, wurde mit 200 Centner preußischen und 100 Centner englischen Pulvers und 500 Scheffel Hafer beladen, durch 1 Offizier und 40 Jäger des Krokowschen Freicorps bemannt, und segelte dann bei eingetretenem Nordwinde die Weichsel hinauf; der preuß. Artillerie-Kapitain Braun und ein Adjutant des Fürsten Tscherbatoff gingen mit. Bis zur Biegung am Holm ging Alles vortrefflich; nun aber gerieth das Schiff in das Kreuzfeuer der Batterien vom Holm und von Legan; der günstige Wind hörte auf, wie es der Kapitain Chattam voraus gesagt hatte, die Lootsen verloren den Kopf und das Schiff gerieth auf den Grund. Nach einer kurzen und tapfern Gegenwehr mußte der Dountless die Flagge streichen und sich ergeben. Von Neufahrwasser aus konnten die 2000 Schritt entfernten preußischen Batterien nur geringe Unterstützung leisten, und das Schiff später durch glühende Kugeln in Brand zu stecken, mißlang ebenfalls.

Durch die Wegnahme des Schiffes war dem Feinde die Lage der Festung offenbart worden. Der Gouverneur befürchtete nunmehr den Sturm, und ersuchte den General Kaminskoi, für diesen Fall von Neufahrwasser über Saspe gegen die Alle von Langfuhr anzugreifen, um den Belagerten Luft zu schaffen, auch mit kleinen Ausfällen fortzufahren, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. Das Anzünden von Fanalen auf dem Hagelsberg, sollte den Sturm signalisiren. Obgleich der Feind auf eine solche Maßregel von Seiten des General Kaminskoi vorbereitet war, und alle Anstalten zur Begegnung des Angriffs getroffen hatte, war der russische General dennoch entschlossen, den Wunsch des Gouverneurs zu erfüllen. Die Truppen blieben daher am 20. und 21. Mai durch Tag und Nacht unterm Gewehr.

Am 21. Mai traf auch die Division Dupas des M. Mortier vor Danzig ein, und nunmehr wurden auf Befehl Napoleons alle Anstalten zum Sturm des Hagelsberges getroffen, jedoch bevor er ausgeführt wurde, knüpfte der M Lefebvre mit dem Gouverneur Unterhandlungen zur Uebergabe an.

Als am 22sten alles Schießen bei Danzig aufgehört hatte, fragte der General Kaminskoi beim Gouverneur an, was hierzu die Veranlassung gegeben. Er erhielt die Antwort, daß man mit dem Feinde unterhandle, und wenn bis Mittwoch (den 27. Mai) kein Pulver in die Festung geschafft werde, kapituliren würde, da bis dahin von Napoleon über die Kapitulationspunkte Antwort zurück sein könne. Eine Vertheidigung der Truppen des General Kaminskoi in

Digitized by Google

dem weitläuftigen und schwachen Retranchement von Neufahrwasser schien höchstens einige Tage denkbar; es wurden daher die Transportschiffe zum Einschiffen bereit gehalten, um für den Fall, daß bis zu der bezeichneten Zeit kein Entsatz von der großen Armee erfolgen sollte, sofort einschiffen zu können.

Am 25sten um 3 Uhr Nachmittags signalisirte der Gouverneur: „Ohne Pulver, das mir nicht verschafft ist, hat Danzig kapituliren müssen, Garnison ein Jahr nicht zu dienen. In Hoffnung eines noch möglichen Entsatzes ist Kapitulation erst morgen Mittag 12 Uhr gültig, und nichtig, wenn ich früher entsetzt werde. Wo nicht, marschire Mittwoch mit Ober- und Untergewehr, 2 Kanonen, durch Nehrung nach Pillau ab."

Seit 11 Wochen war die Festung eingeschlossen, die Belagerung hatte 54 Tage gewährt, das Bombardement 29 Tage; die Descente im Graben des Bastions Jerusalem des Hagelsberges war vollendet, der Sturm mußte nun folgen, und welcher Erfolg bevorstand, läßt sich aus der Stärke des bis zu 40,000 Mann angewachsenen Belagerungskorps beurtheilen; der Feind konnte keinen hinreichenden Widerstand finden, da die Infanterie der Besatzung auf 8000 Kombattanten geschmolzen und durch unausgesetzte Beschwerden entkräftet war. Ein Theil der Kavallerie hatte unberitten seit längerer Zeit bereits das Corps de la place zum Schein besetzen müssen. Bei dem Mangel an Pulver und der Unmöglichkeit eines baldigen Entsatzes erschien die Kapitulation gerechfertigt. —

Die Vertheidigung von Neufahrwasser und Weichselmünde konnte nach dem Fall von Danzig höchstens resp. 8 bis 14 Tage dauern. Das Fort bedurfte einer Besatzung von mindestens 1500 Mann und zählte nur 622 Vertheidiger; ein Bombardement mußte in den engen Räumen fürchterlich wüthen, und die Besatzung schnell ihrer Vorräthe berauben; besonders ungünstig für die Vertheidigung wirkte der einige hundert Schritt vorliegende Wald auf der Nehrung.

Obgleich nun der General Kaminskoi, und der eingetroffene englische Gesandte General-Lieutenant Lord Hutschinson, dem Oberst Schuler v. Senden das schriftliche Gutachten ertheilten, daß es nothwendig sei, den Posten von Neufahrwasser, mit dessen Besitz auch der von Weichselmünde verbunden war, schleunigst zu verlassen, um wenigstens dem Könige die Mannschaften und das Geschütz zu erhalten, so beschloß der Oberst dennoch, auch nach der Einschiffung des General Kaminskoi, die am 25sten Abends und in der folgenden Nacht erfolgte, das Aeußerste abzuwarten, bis daß Befehle vom Könige eingetroffen sein konnten, welche er, so wie der Kommandant von Weichselmünde, bereits am 23sten für diesen Fall erbeten hatten.

Am 26sten um 6 Uhr knüpfte der Feind mit beiden Posten Unterhandlungen an, und forderte sie auf, sich binnen 24 Stunden auf Discretion zu ergeben. Um 11 Uhr traf die königliche Bestimmung ein, sich mit den Garnisonen beider Posten einzuschiffen. Der Oberst Schuler hatte dies bereits mit allen Vorräthen gethan, um später nicht aufgehalten zu werden, und unter dem Schutz der Unterhandlungen suchte er nun auch die metallenen Geschütze einzuschiffen, um dann in jedem Augenblick unter Seegel gehen zu können. Um 5 Uhr Nachmittags erhielt er indessen die Meldung, daß die Gemeinen der Garnison Weichselmünde revoltirt hätten, und zum Feinde übergegangen wären; er verzichtete nun auf die Rettung des Geschützes von Weichselmünde, zog nach und nach alle Posten ein, ließ die Truppen sich unter dem Schutze einer englischen Fregatte auf den bereit liegenden Transportschiffen einschiffen, und diese sogleich unter Seegel gehen. Es war so eben die Kapitulation von den preußischen Unterhändlern abgeschlossen worden, als auch die Franzosen das Einschiffen gewahr wurden, sich in die verlassenen Verschanzungen eindrängten und gegen den Hafen vorgingen, wo in der Uebereilung zwei Transportschiffe gestrandet waren. Durch Gewehrfeuer suchten sie das Flottmachen der Schiffe zu verhindern, wurden indessen durch einige Kartätschschüsse der Fregatte vertrieben, so daß die Garnison ohne Verlust bereits am 27sten Morgens bei Pillau eintreffen konnte, wo auch die Truppen des General Kaminskoi angelangt waren und ausgeschifft wurden. Der Oberst Schuler wurde beordert, mit einem Theil der Garnison von Neufahrwasser, den russischen Infanterie-Regimentern Tobolsk und Polozk und 300 Kosaken nach der frischen Nehrung überzugehen, und das Kommando des Oberst Bülow zu übernehmen. Man arbeitete seit Kurzem an einem Retranchement am Balgaschen Tief, wo die Nehrung nur 500 Schritt breit ist, die Entfernung von der Nehrungsspitze nur 1½ Meilen beträgt, mithin die Unterstützung der Besatzung des Retranchements leicht wurde. Es bestand dasselbe aus 2 geschlossenen Redouten auf den Flügeln, durch eine Pallisadenreihe verbunden und einer, der Mitte vorliegenden Flesche. Kanonierboote am See- und Haffstrande sollten die Vertheidiger unterstützen. Da man 2400 Mann zur Besetzung des Retranchements und zur Reserve bedurfte, so hatte der General Bennigsen die Verstärkung der Truppen des Oberst Bülow in der oben angegebenen Art angeordnet. Der Oberst selbst wurde zur Expedition nach Schwedisch-Pommern abberufen.

Die Garnison von Danzig rückte am 27sten nach

Digitized by Google

der Nehrung ab, um von hieraus in 5 Märschen Pillau zu erreichen. Sie rückte in folgender Stärke aus:

72 Offiziere, 1608 M., 1154 Pferde der Kavallerie,
245 „ 8891 „ der Infanterie,
25 „ 1306 „ der Art., incl. der Bats. Art.

zusammen 11715 Kombattanten.

Sie hatte sich verpflichtet, 1 Jahr lang nicht gegen Frankreich zu dienen, und sollte sich hinter die alliirte Armee zurückbegeben.

Von Seiten der beiden verbündeten Monarchen war der General Bennigsen angegangen worden, die Expedition des General Kaminskoi durch einen Angriff der französischen Armee auf der ganzen Linie zu unterstützen. Der General versammelte zu dem Ende am 12. Mai die Armee in der befestigten Stellung bei Heilsberg, ließ am 13ten die 2 Divisionen und die Kavallerie des linken Flügels nach Launau vorgehen und daselbst in mehreren Kolonnen zur Unterstützung der Avantgarde, die zum Angriff bereit war, aufstellen, während der General Dochtoroff mit 2 Divisionen und der Kavallerie des rechten Flügels auf Arendsdorff vorging und sich daselbst postirte. Die Kosaken sollten bei Bergfried über die Alle gehen, und das Korps des M. Davoust allarmiren. Das Korps des General Essen, das jetzt der General Tutschkoff kommandirte, und welches am 1. und 4. Mai glückliche aber nichts entscheidende Vorpostengefechte gehabt hatte, erhielt ebenfalls den Befehl, seinen Gegner zu beunruhigen. Man erwartete somit, der M. Ney würde bei Guttstadt angegriffen werden, und das L'Estocqsche Korps über die Passarge vordringen. Gegen 6 Uhr Morgens begaben sich auch die beiden Monarchen zur Avantgarde nach Launau, aber mit dieser Recognoszirung endete die ganze Demonstration und am 14. löste sich der Bivouak bei Heilsberg wieder auf; die Truppen kehrten in ihre alten Kantonirungsquartiere zurück.

Der General Bennigsen war nicht der Ansicht gewesen, daß man, ohne eine nachdrückliche Offensive führen zu können, wozu es an Menschen und Proviant fehlte, einen allgemeinen Angriff wagen dürfe, der ohne bedeutenden Nutzen, gleichwohl viel Menschen kosten, und mit einem Rückzug enden müsse. Er trug seine Ansicht dem Kaiser Alexander vor, und ersuchte ihn, den Angriff auf den M. Ney zu befehlen. Der Kaiser wollte nichts entscheiden, überließ dem General seiner Ueberzeugung zu folgen, und so unterblieb der Angriff zu Jedermanns Erstaunen, und besonders zum großen Mißvergnügen aller Preußen, die unbekannt mit dem wahren Zustand der russischen Armee, das Verhalten des General Bennigsen durch geheime Befehle zu erklären suchten. Aus der Darstellung der Begebenheiten vor Danzig wissen wir, daß ein Angriff am 13. Mai nichts mehr zu Gunsten der Festung verändern konnte. Nur bei den entfernteren Abtheilungen kam es am 13ten zu einigen ernsthafteren Gefechten. So attakirten Kosaken des Hetman Platof von Malga aus den General Zayonczek bei Neidenburg, andre die Vortruppen des General Gazan vom Korps des M. Massena vor Willenberg, und brachte ihnen ansehnliche Verluste bei. Ebenso ließ General Tutschkoff den Brückenkopf von Drenzewo an der Mündung des Omulef von Ostrolenka aus, und den General Lemarrois an der Mündung des Bug angreifen, um die Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich zu ziehen.

Napoleon hatte übrigens Alles vorbereitet, um einen Angriff der Alliirten ernsthaft abzuweisen. Der M. Ney sollte für den Fall des Angriffs sein Korps bei Guttstadt, Lignau und Wolfsdorf in einer durch Verschanzungen gesicherten Stellung, der M. Davoust das Seinige bei Allenstein, Hohenstein und Osterode, der M. Soult bei Elditten, der M. Bernadotte an der untern Passarge konzentriren; der Großherzog von Berg sollte mit einem großen Theil der Kavallerie-Reserven, unterstützt von Infanterie, über Willenberg auf Wartenburg, die Division Gazan von Willenberg auf Ortelsburg vorgehen, und der General Zayonczek bei Neidenburg sich dem Großherzog von Berg anschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Montag den 1. August wird bei Unterzeichnetem ausgegeben:

Rang- und Quartier-Liste

der

Königlich Preußischen Armee

für

das Jahr 1842.

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, so wie den Nachweis der früher in der Armee gestandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. 2½ Sgr., 1 geb. mit Papier durchschossen 1 Rtl. 17½ Sgr.

Berlin, den 28. Juli 1842.

E. S. Mittler,
Stechbahn No. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 32.

Sonnabend, den 6ten August 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Dritter Artikel.

(Fortsetzung.)

Der Fall von Danzig wirkte so bedeutend auf den weitern Verlauf des Feldzuges, daß es wohl nicht unangemessen erscheinen möchte, einige Betrachtungen darüber anzustellen, ob trotz der erwiesenen Unmöglichkeit, mit der russisch-preußischen Armee zum Entsatz von Danzig die Offensive zu ergreifen, die Rettung dieser Festung auch da noch in der Macht der Alliirten stand, als die Danziger Nehrung bereits in die Hände der Franzosen gefallen war. Bescheiden wir uns auch gern, hier keine absoluten Wahrheiten auszusprechen, so scheint es uns immer lehrreich genug, und dem Zweck dieser Blätter ganz ensprechend, dergleichen schwierige, militairische Fragen vor ihrer Beantwortung von allen Seiten zu beleuchten.

Sobald eine Offensive der Armee erwiesen unthunlich war, standen den Alliirten noch zwei Wege offen, um der Festung Danzig Hülfe zu bringen, nämlich:

1) der Weg zur See von Memel und Pillau,
2) der Weg über die frische und Danziger Nehrung, welcher Letzterer zur Zeit von den Preußen als der allein zum Ziele führende betrachtet wurde.

Rechnet man, daß Anfang Mai, nach der Eröffnung der 3ten Parallele, der Marschall Lefebvre etwa über 28000 Kombattanten frei disponiren konnte, daß von der Besatzung von Danzig 4000 Mann Infanterie und 1100 Mann Kavallerie und aus Neufahrwasser und Weichselmünde 1500 Mann dispo-

nibel gemacht werden konnten, so würde man etwa 25000 Mann von der Armee im Felde haben abzweigen, und zum Entsatz von Danzig bestimmen müssen, um des Erfolges gewiß zu sein, d. h. um die Belagerung für den Augenblick aufheben zu machen, die Belagerungsarbeiten zerstören, und die Franzosen zwingen zu können, von vorne mit der Belagerung anzufangen, wenn die Entsatztruppen sich wieder entfernt hatten.

Der Weg zur See war in gewisser Beziehung der sicherere, aber auch dergestalt von Wind und Wetter abhängig, die Vorbereitungen zur Landung von 25,000 Mann so großartig, das Ein- und Ausschiffen einer so großen Truppenmasse so zeitraubend, daß eine solche Expedition unmöglich geheim gehalten werden, und man es auch unter den günstigsten Umständen nicht vermeiden konnte, daß der Feind von dem Unternehmen nicht frühzeitig genug Kenntniß erhielt, um die erforderlichen Gegenmaßregeln zu treffen, und es zu vereitein. Der Seeweg scheint uns daher mehr nur geeignet, um der Besatzung Verstärkungen zuzuführen, wenn die Verbindung der Festung mit der See noch offen war, als sie zu entsetzen.

Zur Betrachtung des zweiten Weges würde es nothwendig sein, über die Beschaffenheit der Nehrung einige Worte voranzuschicken.

Die Länge der frischen Nehrung von Neutief bis Bodenwinkel beträgt 7¼, die der Danziger Nehrung beinahe 5 Meilen; die Breite der frischen Nehrung wechselt zwischen 500 und 2000 Schritt; letztere Dimension tritt jedoch so selten ein, daß man die durchschnittliche Breite auf 9000 Schritt setzen kann. —

Von Neutief bis Moewenhaken (1 Mi.) besteht die frische Nehrung aus einzelnen beweglichen Sand-

Digitized by Google

dünen, kaum 30′ hoch, mit kleinen Grasflächen untermischt; sonst ist die Gegend ganz kahl, und dem Spiel der Winde Preis gegeben.

Von Moewenhaken bis über das Balgasche Tief hinaus (1½ Ml.) treten auf den Grasflächen bereits Baumgruppen, von Dünenbergen umgeben, ein.

Von diesem Tief ab ändert sich der Charakter der Nehrung. Die Sandberge erheben sich bedeutend, lassen bis Polski (1½ Ml.) einen durchschnittlich 400 Schritt breiten Seestrand, und fallen meist steil nach dem frischen Haff ab.

Von Polski hören die Grasflächen ganz auf; die Dünen wachsen bis auf 100′ und gehen als Höhenkette ununterbrochen, immer schmaler werdend und zuletzt gratartig, bis Kahlberg (2½ Ml.) fort. Von der ganzen flachen, mit Steinen besäten Seeküste halten sich die Dünen fortgesetzt 2 — 300 Schritt entfernt, fallen aber in 20 — 30′, oft unmittelbar nach dem Haff ab. Die an der Haffseite liegenden Dörfer Neukrug und Voeglers sind auf einem bewaldeten Raum von ½ Meile Länge und einigen Hundert Schritt Breite, ganz von steilen Dünen und dem Haff eingeschlossen.

Von Kahlberg beginnt die Danziger Kämmerei-Waldung und setzt bis Bodenwinkel (2½ Ml.) fort; sie zieht sich näher dem Haff entlang und bleibt überall von dem Seestrand entfernt. Das Höhenterrain rückt von nun ab der See nahe, so daß der Strand schmal wird, während es bis Vogelsang von dem Haff entfernt bleibt, von diesem Dorfe ab, aber ebenfalls an dasselbe herantritt, und so bis Bodenwinkel die ganze Nehrung anfüllt. Es besteht aus einer Gesammterhebung von 50 — 80′, ist in sich in eine Menge kleiner Hügel durch viele kleine Schluchten zerspalten, und meistentheils fest gelegt.

Westlich von Bodenwinkel, auf der Danziger Nehrung, verflachen sich die Höhen allmälig bis Steegen; sie sind in der Danziger Forst fest, treten aber am Seestrande wieder als bewegliche Dünen auf.

Von Steegen bis Neufehr, wo jetzt der Weichseldurchbruch die Nehrung spaltet, kommen nur schmale, nach Süden steiler abfallende, theils lose, theils feste Dünenreihen und einzelne Hügel vor, 500 — 1500 Schritt vom Seestrande entfernt bleibend. Auch weiterhin belassen sie dem Strande immer einige Breite, und trennen sich bei Heubude in zwei parallele Reihen, die sich gegen Weichselmünde allmälig verflachen.

Von Struthoff bis Bohnsack tritt im Süden der Danziger Kämmereiwaldung und der Dünen, Niederungsterrain ein, das bis Steegen sehr nasse Wiesen zeigt, bis Bohnsack dann von einer Menge Gräben durchsetzt wird, welche die Truppenbewegungen auf die vorhandenen Wege beschränkt.

Dies die Beschaffenheit der beiden Nehrungen. —

Das Uebersetzen bei Pillau auf Prahmen dauert ¼ — ½ Stunde, bei Ostwind auch wohl 1 Stunde; nur heftige Stürme unterbrechen die Kommunikation gänzlich.

Von Neutief bis Kahlberg ist der gewöhnliche Weg zu jeder Jahreszeit brauchbar. Er geht Anfangs näher dem Haffstrande, bald als beschwerlicher Sandweg, bald auf benarbten Grasflächen. Vom großen Bruch, 2 Meilen von Neutief, ab, hört die Kommunikation am Haff auf, der Weg geht nach dem Seestrande über, und wird beim Ueberschreiten der Dünen besonders beschwerlich, geht aber dann auf harten Grasflächen am Fuß der Dünen, und zuletzt am Strande fort. Von Kahlberg ab, wird er fester, sandiger Waldweg, bald in der Mitte der Nehrung, bald nahe am Haff bis Bodenwinkel.

Bei ruhiger See kann man bereits von Neutief aus hart an der See auf dem Strande bis in die Höhe von Kahlberg gelangen, und findet einen ganz festen, ebenen Weg. Tritt hochgehende See ein, so findet man hinter dem Schutzdünendamm einen Weg, der aber durch den Sand beschwerlich und ungleich ist.

Auf der Danziger Nehrung führt die eigentliche Straße von Bodenwinkel als zu jeder Jahreszeit brauchbarer, meistentheils sandiger Weg unmittelbar südlich der Dünen über Struthoff, Kobbelgrube, Steegen, Pasewark, Nickelswalde, Wordel, Bohnsack und Heubude auf den Ganskrug, wo das Uebersetzen über die Weichsel 8 — 10 Minuten dauert. Auch auf dieser Nehrung ist die Bewegung der Truppen längs des Seestrandes nirgends behindert, aber öfter durch den beweglichen Sand sehr beschwerlich, wogegen hier wie auf der frischen Nehrung, der eigentliche Strandweg hart an der See, bei ruhigem Wetter wegen seiner großen Festigkeit besonders brauchbar ist.

Aus dem oben Gesagten ergiebt sich sehr bald, daß dem Marsche größerer Truppenmassen auf der Nehrung keine besondern natürlichen Hindernisse entgegentreten, und daß von dem Tage ab, wo die Masse der Entsatztruppen bei Neutief übergesetzt war, der Marsch von 12½ Meilen bis Danzig, bei einiger Anstrengung in 4 Tagen zurückgelegt werden konnte, sobald der Feind keinen bedeutenden Aufenthalt veranlaßte.

Bei der freien Schiffahrt auf dem Haff und der See, war die Verpflegung der marschirenden Truppen keinen Schwierigkeiten unterworfen; es war nur nothwendig, für Mannschaften und Pferde den erforderlichen eisernen Bestand an Lebensmitteln auf einige Tage mitzuführen, um jede Verlegenheit zu vermeiden, falls stürmisches Wetter das Landen der Verpflegungs-Fahrzeuge schwierig machte. Es kam ferner darauf an, das Korps so beweglich zu machen,

Digitized by Google

als irgend möglich; es durften nicht mehr Geschütze, nicht mehr Kavallerie und Bagage mitgeführt werden, als dringend nothwendig erschien. Danzig hatte hinlängliche Kavallerie, um aushelfen zu können. Der Wassermangel verursachte ebenfalls keine Schwierigkeit. Das Haffwasser längs der frischen Nehrung, besonders in der Entfernung von 2 — 3 Meilen von Pillau, bleibt auch bei dem stärksten Seewinde trinkbar; nur die Wasser der Mündung des Haff's gegenüber, bis gegen Königsberg auf der einen und in der Höhe des Balgaschen Tief's auf der andern Seite, werden bei Nordstürmen versalzen. Ebenso fehlt das den Truppen benöthigte Holz, wie wir gesehen haben, keineswegs.

Dies vorausgeschickt, würde der Marsch zum Entsatz etwa folgendergestalt einzurichten sein:

Der Oberst Bülow mußte schon längere Zeit vor dem Eintreffen der Entsatztruppen täglich Gefechte mit den französischen Vortruppen auf der frischen Nehrung unterhalten, und ging, um den Marsch des Entsatzes zu verdecken, und ihn zugleich nicht durch Desertion zu verrathen, als Avantgarde auf einen Tagemarsch voraus. Er wirft den französischen Posten bei Kahlberg bis über Bodenwinkel hinaus zurück, ohne gerade heftig zu drängen, und dem Gefecht einen sehr ernsthaften Charakter zu geben; die bewaffneten Fahrzeuge auf dem Haff unterstützen diesen Angriff. Bei Bodenwinkel bleibt die Avantgarde halten, und wartet das Eintreffen der Entsatztruppen ab.

Das Korps wird so weit als thunlich in den Abendstunden, in der Nacht und an den öfters neblichten Morgenstunden übergesetzt; die Fahrzeuge hierzu müssen nach Möglichkeit vermehrt werden. Die übergegangenen Truppen marschiren in Echelons und so weit als es die Witterung gestattet, verdeckt längs des Seestrandes; wo dies unmöglich wird, kann die Nacht zu Hülfe genommen werden.

Bei Annäherung des Gros geht der Oberst Bülow bis Pasewark vor, wendet sich von hier links, indem er die Schadlake mit Posten besetzt, die Elbinger Weichsel, longirt und den diesseits stehenden Feind auf Danzig, oder über die Weichsel zurückwirft, wenn er Brücken geschlagen haben sollte; er zerstört diese Brücken und besetzt mit seinen 3000 M. die Weichsel von Freyenhuben bis unterhalb Bohnsack, während das Gros hinter ihm fort, so weit es möglich, noch immer am Seestrande, defilirt, und die erforderliche Unterstützung leistet. Napoleon spricht von einer Gefahr, welche solchem Flankenmarsch drohe. Wir können die Gefahr, von übergehenden französischen Truppen in der linken Flanke angegriffen zu werden, nicht auffinden, da das Gros des Korps bei dem Marsch von Freyenhuben bis Bohnsack, wo ein Uebergang der Franzosen allenfalls thunlich war, der herausgeworfenen Avantgarde, so nahe blieb, daß diese immer zeitgerecht unterstützt werden konnte, um den Feind vom Forciren des Ueberganges auf das Bestimmteste abzuhalten.

Erst wenn das Gros in der Nähe von Danzig angelangt war, sich also von der an der Weichsel stehen bleibenden Avantgarde weiter entfernt hatte, war ein Uebergehen der Franzosen denkbar, aber gegen die Avantgarde doch immer noch nicht sehr wahrscheinlich.

Der Gouverneur von Danzig und die Kommandanten von Neufahrwasser und Weichselmünde sind von dem Tage des Eintreffens der Entsatztruppen unterrichtet. Der Erstere sucht durch heftige und häufige Ausfälle in den letzten Tagen, die Aufmerksamkeit des Belagerers an Danzig zu fesseln, und bereitet aus den in der Festung immer vorhandenen, großen Holzvorräthen Alles vor, um den Uebergang des Entsatzes beim Ganskruge und bei Heubude zu beschleunigen; der Kommandant von Weichselmünde läßt eine Brücke über die Weichsel schlagen.

Wir müssen annehmen, daß der Entsatz die Festung nicht auf's Aeußerste kommen ließ, sondern spätestens angeordnet wurde, als die 3te Parallele eröffnet worden war, wo also auch der Holm sich noch in den Händen der Besatzung befand, die Festung noch ihre Verbindung mit der See erhalten hatte, und von hier aus mit Pulver und Lebensmitteln versehen werden konnte. Die französische Besatzung der Danziger Nehrung konnte dann nur durch eine Brücke oberhalb Danzig, bei Krakau oder Neufehr, mit dem Belagerungkorps in Verbindung stehen, und von diesem unmöglich dergestalt verstärkt werden, daß sie es auf eine Schlacht ankommen lassen durfte; sie mußte die Nehrung freiwillig räumen. Dem Entsatz trat so bis Danzig kein bedeutendes Hinderniß entgegen, und noch am Abend und in der Nacht am 4ten Tage, konnte er die Weichsel passiren, um am 5ten aus Danzig gegen das Belagerungskorps vorzubrechen, wobei die verschiedenen Garnisonen nach Kräften mitwirkten.

Aber auch für den Fall, daß der Holm beim Eintreffen des Entsatzes bereits von den Franzosen genommen worden war, traten gerade keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen. Der Belagerer war zu jener Zeit, wie wir sehen werden, nicht stark genug, um auf der einen Seite die Belagerungsarbeiten zu decken, die Garnison von Neufahrwasser zu beobachten, und jenseits der Weichsel gegen das Entsatzkorps in einer höchst ungünstigen taktischen Lage aufzutreten. Er wird also auch in diesem Fall die Nehrung freiwillig räumen, oder mit großem Verlust über den Holm auf das linke Weichselufer geworfen werden, wobei der Holm selbst leicht in die

Digitized by Google

Hände des Entsatzes fallen konnte. Kann man dieser Insel nicht mit Hülfe der von der Garnison Weichselmünde getroffenen Vorbereitungen am 4ten Tage Herr werden, wozu Alles angesetzt werden muß, so wird eine Abtheilung gegen die Schutenlake zurückgelassen, um die Besatzung des Holms zu beobachten, und der Entsatz rückt in Danzig ein, um auch in diesem Fall am 5ten Tage aus der Festung vorzubrechen.

Der Erfolg des Gefechts mit dem Belagerungskorps läßt sich nicht mit Gewißheit vorausbestimmen; ob er ein vollständiger sein wird, daß das Belagerungskorps zurückgeschlagen, das Belagerungsgeschütz erobert und somit eine neue Belagerung auf lange Zeit hinausgeschoben wird; oder ob es nur gelingt, die Belagerungsarbeiten theilweise zu zerstören und das darin befindliche Geschütz unbrauchbar zu machen; oder ob er gänzlich zurückgeschlagen wird. Bei gehörigen Anordnungen von Seiten des Gouverneurs, bei gehörigem Nachdruck in dem ersten Angriff, glauben wir, daß wenigstens der zweite Fall eintreten wird, wobei neben der Wiedereroberung der Nehrung und der Verstärkung der Besatzung, ebenfalls schon viel gewonnen ist, weil man Zeit gewonnen hat, worauf dem General Bennigsen Alles ankam. War der Holm in den Händen der Franzosen und hatte nicht zurückerobert werden können, so blieb nichts übrig, als unter dem Schutz des Entsatzkorps, welches am 6ten und 7ten Tage auf der Nehrung bivouakirte, und die Avantgarde an der Weichsel verstärkte, mittelst des zusammengetriebenen Angespanns der Danziger Nehrung, der Stadt und der Artillerie, die Festung über Weichselmünde und die Nehrung in diesen beiden Tagen mit Pulver und Lebensmitteln nach Kräften zu versorgen, um am 8ten Tage in Gemeinschaft mit dem größeren Theil der Danziger Kavallerie den Rückmarsch nach Pillau antreten zu können, auf welchem der Oberst Bülow als Arriergarde folgte, da ohne den Besitz des Holms auch die Danziger Nehrung nicht zu behaupten war. War diese Insel indessen in den Händen der Alliirten, so behielt der verstärkte Oberst Bülow die Danziger Nehrung in der von ihm angegebenen Art besetzt.

Wir sagten: es wäre denkbar, daß Truppen der französischen großen Armee die Elbinger Weichsel gegen den Oberst Bülow forcirten, um den Entsatztruppen den Rückzug über die Nehrung zu nehmen. Wenn nicht Verrath die Franzosen frühzeitig von dem Entsatz in Kenntniß setzte, so muß man annehmen, daß der Marschall Lefebvre nicht vor dem 4ten Tage, Napoleon in der Nacht zum 5ten benachrichtigt, der Marschall Lannes von Marienburg mit den zunächst an diesem Orte stehenden Truppen am 5ten Vormittags, also mit etwa 12,000 M., in Marsch gesetzt werden konnte, um entweder nach Fürstenwerder zu marschiren und über die Elbinger Weichsel vorzudringen, oder das Belagerungskorps unmittelbar zu verstärken. Außer dieser Reserve stand nur Kavallerie so nahe, um zu der Expedition nach der Danziger Nehrung mit benutzt zu werden, jedoch ist eine Ueberlegenheit in dieser Waffe in dem dortigen Terrain von geringer Bedeutung. Es konnten also, wenn der Oberst Bülow wirklich nicht im Stande war, die Franzosen vom Uebergang abzuhalten, am 6ten früh etwa 15000 Franzosen bei Fürstenwerder defiliren, vor welchen sich der Oberst Bülow in der Richtung auf Pillau abzog, aber am Feinde blieb, um gleichzeitig mit den Entsatztruppen wieder angreifen zu können. Diese Macht war nicht stark genug, um dem Entsatz den Rückzug nach Pillau zu sperren; sie würde geschlagen und über die Weichsel zurückgeworfen worden sein.

Ging der Marschall Lannes nach Danzig, daß er die 6¼ Meilen in einem Marsch zurücklegte, so konnte er am 6ten Vormittags daselbst gefechtsfähig auftreten; dann mußte aber das Schicksal von Danzig bereits entschieden sein.

Wir wollen aber annehmen, man hatte im russischen Hauptquartier keine gründliche Kenntniß von der Aufstellung der französischen Armee, obgleich dies im befreundeten Lande nicht so hätte sein sollen.

Für diesen Fall waren noch folgende Anordnungen erforderlich:

Eine Transportflotte, welche im Verein mit der bereits bei Weichselmünde liegenden englisch-schwedischen Flotte etwa 5000 Mann faßte, wurde allmälig ohne Aufsehen, bevor sich noch der Anmarsch des Entsatzes decouvrirt hatte, auf der Danziger Rhede versammelt. Wird nun dem Entsatz der Rückzug auf der Danziger Nehrung wirklich abgeschnitten, so zieht er sich, je nach den Umständen, auf dem rechten oder linken Ufer der Weichsel in das Retranchement von Neufahrwasser zurück, und wird von hier aus allmälig nach Pillau übergesetzt. Immer war es nothwendig, daß zur See bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln bereit lagen, um auf alle solche Fälle gefaßt zu sein.

Die Hauptsache zum Gelingen des Entsatzes bleibt aber immer mit das Verhalten der Armee selbst. Griff dieselbe ihrerseits am 3ten Tage an der untern Passarge demonstrirend, und den vorgeschobenen Marschal Ney an der Alle mit den noch disponiblen Kräften ernsthaft an, so daß Napoleon nach Finkenstein hiervon die Nachricht noch etwas früher als die Meldung Lefebvres erhielt, so konnte er, bevor sich nicht die Absicht seines Gegners klar ausgesprochen hatte, nicht füglich über die Reserve disponiren, und gegen den Entsatz rechtzeitig Maßregeln ergreifen.

Digitized by Google

Ob Napoleon, wenn er sah, daß er für das Belagerungskorps nichts mehr thun konnte, sogleich die Offensive ergriffen haben würde, um den in der Front geschwächten Gegner anzugreifen und zu schlagen? Wir zweifeln daran, da er wohl keine genügende Kenntniß von der Stärke der Alliirten hatte, und bei der seit längerer Zeit bereits erhaltenen Benachrichtigung von den Rüstungen in den englischen Häfen, das entsetzte Danzig nicht hinter sich liegen lassen konnte. Man mußte aber alliirterseits auch darauf gefaßt sein, und Alles vorbereitet haben, um dem überlegenen Stoße Schritt vor Schritt bis hinter den Pregel auszuweichen, und hier die Entsatztruppen über Königsberg wiederum heranzuziehen, wenn man es nicht vorzog, sie für den Fall bei Danzig zu belassen, daß das Belagerungskorps völlig geschlagen worden war. Man würde dann bis auf die heranrückenden Verstärkungen ausgewichen sein. Die Zeit war zu berechnen, wo eine gewaltige Reaction eintreten mußte, die nur zum Verderben der Franzosen gereichen konnte. Immer war es gut, die Entsatztruppen vorzugsweise aus preußischen Truppen bestehen zu lassen; schon um in dem letztern Fall mit der Hauptmacht festen Fuß in Preußen zu behalten. Die Engländer würden es vorgezogen haben, bei Danzig zu landen, und ihre Rüstungen vielleicht beschleunigt haben.

Wir überlassen es den Lesern, die es der Mühe werth gefunden haben, unsern Betrachtungen zu folgen, nun auch zu urtheilen, ob noch Mittel vorhanden waren, trotz der üblen Lage, in welcher sich der General Bennigsen befand, der Festung Danzig Hülfe zu bringen, und damit die Zeit bis zum Eintreffen der Verstärkungen und bis zur Wirksamkeit der Diversion der Engländer im Rücken der Franzosen, zu gewinnen. Daß mit dem schnellen Fall von Danzig auch der Rückzug der alliirten Armee ausgesprochen war, das konnte der russische General nicht verhehlen; ein Wagniß war daher gerechtfertigt, und allerdings ein solches blieb der Entsatz von Danzig immer. —

3. Zustand der beiden kriegführenden Armeen nach dem Fall von Danzig.

Bei der französischen Armee war während der langen Waffenruhe im Felde, die Verstärkung der Truppen mit dem größten Eifer betrieben, und alle mit Frankreich verbündeten Mächte angehalten worden, ihr Kontingent eiligst zu stellen. Die Korps wurden durch mehrere neu angekommene Regimenter verstärkt, die alten Regimenter durch Rekruten aus den Depots ergänzt, so daß sie bei der Infanterie zum Theil bis auf 2000 Mann gebracht wurden. So zählte z. B. das 6te Korps des M. Ney im März nach dem Orginal-Rapport 12,000 Mann, und nur durch ein leichtes Infanterie- und ein Chasseur-Regiment verstärkt, am 14. Mai über 19,000 Mann, das Infanterie-Regiment durchschnittlich 1900 Mann.

Die polnischen Truppen zählten wohl nicht weniger als 24,000 Mann; Napoleon wollte sie auf 40,000 Mann gebracht sehen. Sie befanden sich zum größten Theil auf dem polnisch-preußischen Kriegstheater.

Die Bayern waren mit 13,360 Mann und 2170 Pferden nach Polen gezogen worden; der Rest focht in Schlesien, und neue Formationen wurden zum Observationskorps des M. Brune in Bewegung gesetzt. Das sächsische 6000 Mann starke Kontingent wurde nach dem Fall von Danzig über die Weichsel gezogen; ebenso befand sich das Hessen-Darmstädtsche 3000 Mann starke Kontingent auf dem Kriegsschauplatz rechts der Weichsel.

Schon Ende April hatte Napoleon sämmtlichen Marschällen befohlen, ihre Infanterie-Divisionen in Barackenläger zusammenzuziehen, theils um die ausgedehnte Linie schneller konzentriren zu können und sie mehr gegen überraschende Angriffe zu schützen, theils aber auch um die Truppen besser zu üben und die Disziplin mehr zu befestigen. Mitte Mai waren diese Läger bei allen Korps in Divisionen, aber auch in kleineren Abtheilungen auf den Vorposten, bezogen worden.

Die Verpflegung der Truppen war sehr geregelt. Napoleon hatte große Magazine in Elbing, Marienburg, Marienwerder, Thorn ꝛc. angeordnet, aus welchen sich zugleich die Truppen beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Lebensmitteln versehen konnten. Er rechnete für die Kavallerie bei der zu ergreifenden Offensive, hauptsächlich auf grüne Fouragirung, da er wohl wußte, daß auf andere Vorräthe in Preußen nicht mehr zu zählen war.

Nach den Angaben Mathieu Dumas hatte die Armee zur Zeit des Falles von Danzig die nachfolgende Aufstellung und Stärke; wir verändern sie nur da, wo offenbar Fehler begangen sind, oder uns bessere Quellen zu Gebote standen.

Hauptquartier Finkenstein.

Garde-Infanterie, -Kavallerie und -Artillerie, Hauptquartier Finkenstein, 6442 Mann Infanterie, 1549 Mann Kavallerie, 797 Mann Artillerie, zusammen 8788 Mann.

Erstes Korps des M. Bernadotte, Hauptquartier Schlobitten: mit der Division Dupont zu Braunsberg, Frauenburg und in kleinen Lägern an der untern Passarge bei Zagern, Stangendorf ꝛc., der Division Lapisse in Lägern bei Deutschendorf, Boarden ꝛc., der Division Villate bei Spanden, Schlodien ꝛc., zusammen 23,547 Mann Infanterie;

Digitized by Google

ferner mit der leichten Kavallerie-Division Beaumont in Braunsberg, Tolkemit und Gegend und der Dragoner-Division Lahoussaye in kleinen Lägern an der Passarge und in Kantonirungen bei Dollstädt ꝛc., zusammen 3744 Mann Kavallerie; das ganze Korps mit 27,291 Mann ohne Artillerie.

Viertes Korps des M. Soult, Hauptquartier Liebstadt, mit der Div. Carra St. Cyr in Lägern bei Alken, Lomitten, der Division St. Hilaire bei Pittehnen und der Division Legrand, wahrscheinlich in Reserve, zusammen mit 28,147 Mann Infanterie; ferner mit der leichten Kavallerie-Brigade Guyot längs der Passarge 1366 Mann; das ganze Korps incl. Artillerie 30,199 Mann.

Sechstes Korps des M. Ney, Hauptquartier Guttstadt: mit der Division Marchand im Lager bei Guttstadt, der Division Bisson bei Queetz, zusammen 14,715 Mann Infanterie; ferner mit der Kavallerie-Brigade Colbert, 1117 Mann längs der Alle, bei Wolfsdorf ꝛc.; das Korps incl. Artill. 17,000 M., jedoch nach den vorgefundenen Orginalrapporten über 19,000 Mann stark.

Drittes Korps des M. Davoust, Hauptquartier Osterode: mit der Division Morand im Lager bei Allenstein, der Division Friant im Lager bei Döhringen bei Osterode und der Division Gudin um Hohenstein, zusammen 26,667 Mann Infanterie; ferner mit der Kavallerie-Brigade Marulaz, 1125 Mann an der Alle und rückwärts; das ganze Korps incl. Artillerie 29,360 Mann.

Das achte Korps des M. Mortier auf dem Marsch von Danzig: mit der Division Dupas, aus 3 französischen, 2 Würzburger- und Berger-Regimentern und 12 Geschützen, und der polnischen Division Dombrowski, zusammen 14,465 Mann Infanterie. Hier ist die holländische Dragoner-Brigade Fresia vergessen.

Reserve Korps des M. Lannes, Hauptquartier Marienburg: mit der Grenadier-Division Oudinot auf dem Marsch von Danzig und der Division Verdier bei Marienburg? zusammen 15,090 Mann Infanterie, 250 Mann Kavallerie oder 15,340 Mann.

Das Korps wurde noch durch das 72ste französische Infanterie-Regiment und das sächsische Kontingent verstärkt, zusammen durch 7—8000 Mann, also auf etwa 23,000 Mann gebracht.

Kavallerie-Reserve des Großherzogs von Berg, bestehend aus der leichten Kavallerie-Division Lasalle, der Kürassier-Division Nansouty und der Dragoner-Division Latour Maubourg im Elbinger Werder, der Kürassier-Division Espagne in der Marienburger- und Weichsel-Niederung, der Kürassier-Division St. Sulpice bei Bischofswerder, der Dragoner-Division Grouchy bei Straßburg und endlich der Dragoner-Division Milhaud bei Soldau, zusammen 21,478 Mann, incl. 498 Mann Artillerie.

Korps des M. Massena am Narew: mit der Division Gazan am Omulew zwischen Willenberg und Zawady, der Division Suchet am Omulew und dem Narew bis Rozan, zusammen 17,165 M. Infanterie; ferner die leichte Kavallerie-Brigade Montbrun am Omulew und Narew und die Dragoner-Division Becker in Reserve, zusammen 2604 Mann Kavallerie; das ganze Korps 20,138 Mann.

Hier ist vergessen: das polnische Detaschement des General Zayonczek bei Neidenburg, die Bayern mit c. 15,000 Mann theils in Reserve, theils am untern Narew bis Sierock, die französische Brigade Lemarrois bei Sierock, die Polen eben daselbst und bei Warschau ꝛc., so daß man das ganze Korps zwischen 35- und 40,000 Mann annehmen muß.

Nach diesen Angaben würde die große französische Armee über 200,000 Mann betragen haben, ohne die Abtheilungen, welche außerdem von Danzig der Armee nachrückten. Es ist uns nicht bekannt geworden, was zur Belagerung von Graudenz bei der Offensive der Franzosen zurückblieb; Napoleon befahl diese Belagerung nun ernstlich zu betreiben, und die Belagerungs-Artillerie von Danzig nach Graudenz zu transportiren. In Danzig sollten die Badener und ein französisches Regiment unter dem General Rapp zurückbleiben.

Gegen die Schweden, deren Waffenstillstand noch fortdauerte, gegen die Engländer, deren Landung Napoleon in der Ems oder Weser, oder Elbe, in Schwedisch-Pommern oder bei Kolberg erwartete, war das Observationskorps des M. Brune formirt worden. Es bestand aus der Division Loison vor Kolberg, den Divisionen Molitor, Boudet, den holländischen Truppen, den spanischen Truppen, dem bayerschen Reserve-Kontingent ꝛc., welche von Colberg ab längs der Ostseeküste und rückwärts echelonirt standen. —

Von der alliirten Armee betrachten wir zuerst das L'Estocqsche Korps, das in noch als ein abgesondertes rechtes Flügel-Korps mit einem speziellen Zweck dastand. Die preußischen Truppen desselben waren kompletirt, aber durch das Detaschement auf der frischen Nehrung und durch die Abgaben an das Blücherschе Korps sehr geschwächt worden, so daß sie nur noch 12 Bats., 72 Eskadrons, 9 Batterien oder etwas über 15,000 Mann zählten, zu welchen außer den früher bereits zugetheilten Russen, noch der Rest der Kaminskoischen russischen Truppen stoßen mußte. Der General Kaminskoi traf mit demselben am 2. Juni beim Korps ein, und wurde in die Reserve gestellt. Es hatte das L'Estocqsche Korps hier-

Digitized by Google

nach unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten folgende Eintheilung und Aufstellung:

Vorposten.

Rechtes Flügel-Detaschement des Major Arnim bei Leussuhnen, Schettninen.

1ste Vorposten-Brigade des Oberst Wiersbitzki — 2 Bataillons Prittwitz und 1 Esk. Köhler Husaren, Füsilierbataillon Bergen und ½ reitende Batterie Grauman — bei Grunak und Gegend gegen Braunsberg.

2te Vorpostenbrigade des Major Zieten — 4 Esk. Würtemberg Husaren, Füsilierbataillon Wacknitz, ½ reitende Batterie Graumann — zur Beobachtung der Passarge von Braunsberg bis zur Plaswicher Mühle.

3te Vorposten-Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg — 4 Esk. Pleß Husaren, 1 Bataillon des Regts. Wyburg, ½ reitende Batterie Sowinski — zur Beobachtung der Passarge bis zur Mündung der Walsch.

Detaschement des Major Pfuel — 1. Bat. Prittwitz Husaren — zur Beobachtung der Passarge zwischen der Walsch und der Drewenz gegen den Brückenkopf von Spanden.

Linkes Flügel-Detaschement des Rittmeister Beyer bei Wormditt, mit Posten gegen Alken.

Soutien der Vorposten

des Gen. Major von Stutterheim in Lindenau — Füsilierbataillon Stutterheim, 2 Bat. des Regts. Wyburg, 2 Esk. der Dragoner-Brigade Wedell und die reitende Batterie Bredow in Lindenau, Breitenlinde, Gayl und Blumenberg.

2 Kompagnien Wyburg, 2 Eskadrons Dragoner von Wedell, auf Vorposten an der Passarge bei Pilgramsdorf und Plaßwich.

Der General Stutterheim hatte zwar den Oberbefehl über die Vorposten, doch wurden dieselben auch direct aus dem Hauptquartier kommandirt.

Gros des Korps.

1ste Division des Gen. Major Dierike in Heiligenbeil: Grenadierbat. Fabeky und Schlieffen, Infanterie-Regimenter Rüchel und Prinz Heinrich, 6pfündige Fußbatterie Ahrendt, in Heiligenbeil und Gegend. 5 Eskadrons Esebeck Dragoner und ½ reitende Batterie Klapperbein an der untern Bahnau bei Preußisch-Bahnau, 4 Esk. Stülpnagel Kürassiere, 4 Esk. Garde du corps, 6 Esk. Wagenfeld Kürassiere und ½ reitende Batterie Klapperbein, längs der Bahnau, oberhalb Heiligenbeil.

1stes Bataillon Plötz und ½ - 12pfündige Batterie Kulicke am Strande bei Rosenberg und Balga.

2tes Bataillon Plötz und 2 Geschütze jener Batterie am Strande bei Haberstrom.

Bataillon Chlebowski und 1½ - 12pfündige Batterien Kulicke und Günther, 2 Brückenkolonnen, 24 Pontons ꝛc. bei Bladiau.

Die Division versammelt sich im Fall eines Angriffs verdeckt hinter Heiligenbeil und bei Rehfeld, Esebeck Dragoner an der Bahnau. Die 1ste Vorpostenbrigade und der Major Arnim ziehen sich auf geradem Wege nach Königsberg ab; die Division greift den verfolgenden Feind in der Flanke an. Das 1ste Bataillon Plötz besetzt mit den 12Pfdern Brandenburg, und vertheidigt diesen Uebergang über den Frisching aufs Aeußerste. Der Major Arnim sorgt für die Räumung des Magazins in Rosenberg.

2te Division des Gen. Major Rembow in Engelswalde. Die russischen Infanterie-Regimenter Azow, Sewsk, Permsk und die preußische 6pfdge Fußbatterie Wedeking unter dem G. Major Warneck, in Wilknitt, Eichholtz und Gegend. 10 Esk. Zieten, 5 Esk. Baczko Dragoner und die reitende Batterie Renzel in Lays und Gegend hinter Mehlsack unter dem Gen. Major Prittwitz.

Das russische Regiment Kaluga war detaschirt bei Eisenberg und Gegend, zur Verbindung mit der 1sten Division und zur Deckung des Magazins in Eisenberg.

Rendezvous der Division in Eichholtz. Etwaniger Rückzug auf Zinten. Die Dragoner von Baczko nehmen das Detaschement des Major Pfuel auf.

Reserve-Division des Gen. M. Kaminskoi in Hanswalde, die russischen Infanterie-Regimenter Archangelgorod, Nowaginsk, Mohilew, das 21ste Jäger-Regiment, ½ russische 6pfündige Batterie und ein Pulk Kosacken in Hanswalde, Herzogswalde, Lauterbach und Gegend. 10 Eskadrons des Regiments und 5 Eskadrons des Bataillons Towarczys unter dem General-Major Kall in Lilienthal, Clausitten, Peterswalde, Gehdau und Gegend. Das Rendezvous der Infanterie und Kosaken bei Hanswalde, der Towarczys bei Peterswalde, wo sie die 3te Vorpostenbrigade im Fall eines Angriffs aufnehmen, und gemeinschaftlich auf Gr. Hasselberg, die Infanterie und Kosaken auf Lauterbach zurückgehen.

Nach der Angabe des Gen. Lt. L'Estocq zählte das gesammte ihm untergebene Korps 20,000 Mann, worunter 7500 Mann Kavallerie, mit der zahlreichen Artillerie von 78 Geschützen.

Das Korps hatte die schwierige Aufgabe Königsberg zu decken, aber auch zugleich die Armee des General Bennigsen zu unterstützen, im Fall einer Hauptschlacht nicht zu fehlen.

Der General Rüchel, Gouverneur von Königsberg, hatte an preußischen Truppen zur Disposition: das 3te Musketierbataillon Kropf, das Krokowsche Freicorps von der Besatzung von Neufahrwasser,

Digitized by Google

4 Reservebataillone des Major Marschall, so wie das Freicorps der Rittmeister Raven und Ledebur, etwa 200 Pferde stark, und eine 12Pfder Batterie Bratz, die noch bei Pillau stand und zum L'Estocqschen Korps gehörte.

Auf der frischen Nehrung stand der Oberst Schuler von Senden mit den Resten der Füsillerbataillone Pelet und Rühle, welche der Oberst aus der Schlacht bei Jena gerettet, einem pommerschen Reservebataillon, sämmtlich von der Besatzung von Neufahrwasser, den Resten des Füsilierbataillons Bülow, dem 1sten Bataillon Besser, den russischen Regimentern Tobolsk und Polczk, dem Freicorps des Rittmeister Möllendorf, 2 Eskadrons Heiking und Herzberg Dragoner und einem Pulk Kosaken. Das Retranchement am Balgaschen Tief war mit 12 Kanonen besetzt.

Im Rücken der Armee standen noch, so weit uns bekannt geworden, 12 Reservebataillons unter dem Oberstlieutenant Bronikowski bei Gumbinnen, von welchen jedes zwar 500 Mann zählte, aber Mitte Juni erst etwa ¼ wehrhafte Mannschaft aufweisen konnte; ferner einige neu formirte Eskadrons und mehrere Kavallerie Depots.

Nach Pommern waren im Laufe des Mai eingeschifft worden: das Füsilierbataillon Schachtmeyer, das Grenadierbataillon Braun, das Infanterie-Regiment Ruits, die beiden Esk. Königin Dragoner, 3 Esk. Blücher und Rudorf Husaren, sämmtlich vom L'Estocqschen Korps; ferner aus Ostpreußen, das Gren. Bat. Wangenheim, das Musketierbataillon Sierakowski, eine reitende und eine fahrende Batterie und das Marwitzsche Freicorps, endlich die Kavallerie des Schillschen Korps von Kolberg aus.

Es sollten die eingeschifften Truppen sich den Schweden und den Engländern anschließen, welche in Schwedisch-Pommern landen wollten; sie sollten nur den Stamm zu einem größeren Truppenkorps geben, das man im Vorgehen hoffte formiren zu können. Der Oberst Bülow sollte die Infanterie, der Flügeladjutant Oberstlieutenant Borstell, die Kavallerie organisiren.

(Schluß des dritten Artikels folgt.)

Wohlthätigkeit.

Zur Erinnerung an die Schlacht von Belle-Alliance, welche das Schicksal Deutschlands entschied, hat der in Frankfurt a. M. bestehende Verein, zur Unterstützung der in derselben invalide gewordenen Krieger, auch in diesem Jahre wieder eine Summe von

„Zweihundert Sechzig Thalern"

zur gleichmäßigen Vertheilung an nachbenannte Invaliden des Preußischen Heeres bestimmt, nämlich:

Wachtmeister Schmidt in Kriblowitz,
Invalide August Sattler in Köln,
" Gustav Francke in Potsdam,
" Johann Gottfried Mollenhauer in Skitten bei Friedland,
" David Stange in Gabitz bei Breslau,
" Michael Giese in Labbin, Pyritzer Kr.
" Friedrich Klingenberg in Pyritz,
" Johann Rechenberg in Horst, Pyritzer Kreises,
" Jacob Falkenberg in Seelow, Greifenhagenschen Kreises,
" Gottfried Reinecke in Soldin,
" Daniel Kurtz in Raumeraue,
" Friedrich Neumann in Klietz bei Sandau,
und " Wilhelm Gutschmidt in Fahrland bei Potsdam,

welche den genannten Leuten heute von der unterzeichneten Abtheilung, durch die betreffenden Behörden überwiesen worden sind.

Die seit jener denkwürdigen Zeit unausgesetzte Wirksamkeit des Vereins in ihrem vollen Werthe anerkennend, nimmt die Abtheilung gern Veranlassung, den erneueten Beweis von der Theilnahme des Vereins an dem Geschick der hülfsbedürftigen Vertheidiger unsers Vaterlandes hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und dem Verein für diese Gabe im Namen der Empfänger recht herzlich zu danken.

Berlin, den 19. Juli 1842.

Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Invaliden-Wesen.
Hallervorden.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Rang- und Quartier-Liste
der
Königlich Preußischen Armee
für
das Jahr 1842.

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, so wie den Nachweis der früher in der Armee gestandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. 2½ Sgr., 1 geb. mit Papier durchschossen 1 Rtl. 17½ Sgr.

Berlin, den 28. Juli 1842.

E. S. Mittler,
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 33.

Sonnabend, den 13ten August 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

Nachdem Seine Majestät der König mit wohlwollender Rücksicht auf das Schicksal der alten invalide gewordenen Soldaten durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 18ten Februar 1842 eine neue Einrichtung der in dieser Hinsicht bestehenden Anstalten ꝛc. zu befehlen geruhet haben, ermangele ich nicht, Einem Königlichen Hochlöblichen General-Commando auf den Grund jener Allerhöchsten Bestimmung die sub I bis IV folgenden Vorschriften ergebenst bekannt zu machen, und denselben sub V und VI die Grundsätze über die Invaliden-Versorgungs-Ansprüche bereits entlassener Soldaten zur weiteren gefälligen Veranlassung mit dem Bemerken ebenmäßig beizufügen, daß die neuen Etats der Invaliden-Häuser und der zu formirenden Veteranen-Sectionen Wohldemselben später zugehen werden.

I. Einrichtung der Invaliden-Häuser.

1) Die Stärke des Invaliden-Hauses bei Berlin wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf 400 Köpfe festgesetzt, woraus 8 Compagnien, jede zu 50 Mann zu formiren sind, von denen die erste den Namen der Leib-Compagnie, die zweite den der Grenadier-Compagnie führen soll.
2) Die Leib-Compagnie soll nur aus solchen ganzinvaliden Individuen bestehen, welche durch eine Verwundung im Kriege sichtlich beschädigt, oder das eiserne Kreuz erworben haben und ärztlich zur Selbsternährung unfähig erklärt worden sind.
3) Die Grenadier-Compagnie darf nur aus solchen ganzinvaliden Leuten gebildet werden, welche mindestens 21 Jahre im stehenden Heere vorwurfsfrei gedient haben und ärztlich für unfähig zur Selbsternährung erklärt worden sind.
4) Mit dem Eintritt des neuen Etats der Invaliden-Häuser erhalten die Mannschaften der Leib-Compagnie eine Zulage von Einem Thaler, die der Grenadier-Compagnie eine Zulage von Funfzehn Sgr. monatlich.
5) Wenn sich künftig nicht Leute mit den vorgeschriebenen Eigenschaften zum Ersatz der beiden ersten Compagnien finden sollten, so bleiben die Plätze vakant.
6) Die 6 anderen Compagnien werden mit den, nach den bestehenden Bestimmungen dazu berechtigten, Invaliden, welche nicht zu den bezeichneten beiden Categorien gehören, ergänzt.
7) Die etatsmäßige Stärke der Invaliden-Häuser zu Stolpe und Rybnick wird jedes zu 80 Köpfen bestimmt, welche in 5 Sectionen, jede zu 16 Mann, formirt werden, von denen die 1ste als Leib-, die 2te als Grenadier-Section nach den für das Invaliden-Haus bei Berlin geltenden Vorschriften zu behandeln ist.
8) Die sub 3 angegebenen Bedingungen gelten sowohl für Unteroffiziere als für Gemeine, so wie überhaupt zur Erwerbung des Anspruches auf Aufnahme in ein Invaliden-Haus oder auf Gewährung

Digitized by Google

des höchsten Gnadengehaltes der Charge, in so weit dieser Anspruch mit durch die Länge der Dienstzeit bedingt wird.

9) Diejenigen Soldaten, welche in den Regimentern, Brigaden, Abtheilungen, combinirten Reserve-Bataillonen und Halbinvaliden-Sectionen so invalide geworden sind, daß sie gar keine Dienste mehr zu leisten vermögen, und nach ihren Dienst- und Invaliditäts-Verhältnissen Anspruch auf das höchste Gnadengehalt ihrer Charge haben, kommen in die Invaliden-Häuser.

10) Dies gilt auch von denjenigen, welche in den Veteranen-Sectionen einen solchen Grad von Invalidität erreicht haben.

II. Errichtung von Veteranen-Sectionen aus den bisherigen Provinzial-Invaliden-Compagnien.

11) Die jetzt noch bestehenden Invaliden-Compagnien exclusive der des Garde-Corps, welche unverändert bestehen bleiben, werden allmählig durch Aussterben der bei ihnen befindlichen Leute in Veteranen-Sectionen verwandelt, von denen jedes Landwehr-Bataillon eine dergleichen erhält, welche dem Stamme desselben attachirt wird.

12) diese Sectionen sind in der Regel zu keinen Wachtdiensten bestimmt, aber verpflichtet, so weit ihre Kräfte es gestatten, sowohl die bei der Landwehr vorkommenden Aufsichtsdienste zu leisten, als zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung mitzuwirken, und können daher nach dem Bedürfnisse auch an einen anderen Ort als das Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartier dislocirt oder zur Aufsicht auf die Schießplätze der Landwehr vertheilt werden.

13) Die Formation dieser Sectionen geschieht übrigens, wie vorerwähnt, nur nach und nach in der Art, daß, wenn ein Mann bei den Invaliden-Compagnien stirbt, dafür ein neu anerkannter Invalide, mit Berücksichtigung seiner heimathlichen Verhältnisse einem Landwehr-Stamm zugewiesen wird. Außerdem sind auch diejenigen Ganzinvaliden schon jetzt den Veteranen-Sectionen zuzutheilen, welche bei ihrem Ausscheiden aus dem activen Dienste einen Anspruch auf das höchste Gnadengehalt ihrer Charge erworben haben.

14) Erst wenn auf diesem Wege die Sectionen die normalmäßige Stärke von 6 Unterofficieren und 10 Gemeinen erreichen, erhalten sie einen Officier, welcher zu seiner Pension einen festzustellenden Servis empfängt.

15) In die einzelnen Veteranen-Sectionen können auch mehr Unterofficiere oder mehr Gemeine, als der Etat derselben vorschreibt, eingestellt werden, so jedoch daß die Etatszahl jeder der beiden Chargen sämmlicher Sectionen eines Armee-Corps nicht überschritten wird.

16) Die Zutheilung eines von der Abtheilung für das Invaliden-Wesen zur Veteranen-Section anerkannten Invaliden zum Stamme eines Landwehr-Bataillons wird den betreffenden Königlichen General-Commando's innerhalb der Etatsgrenzen überlassen.

17) Wenn die zum höchsten Gnaden-Gehalte ihrer Charge berechtigten Ganzinvaliden den Eintritt in die Veteranen-Sectionen verweigern, so ist ihnen nur das einfache Gnaden-Gehalt der Charge auf zwei Jahre, und im Falle der Qualification der Civil-Versorgungs-Schein zu gewähren.

18) Die Veteranen-Sectionen erhalten den Verpflegungs-Etat der Provinzial-Invaliden-Compagnien. Werden die Leute derselben zu besondern Diensten gebraucht, zu welchen sie durch die Landwehr-Bataillons mit Waffen und zu diesem Zwecke disponible zu machenden Mänteln zu versehen sind, so erhalten sie während der Dauer dieser Dienstleistungen die Victualien-Zulage.

19) In Zukunft können auch halbinvalide Unteroffiziere der Cavallerie und Artillerie, welche wegen mangelnder Vacanz nicht in die Halbinvaliden-Sectionen ihrer Truppentheile eingestellt werden können, und sich nicht zu dem Dienste der überzähligen Unteroffiziere bei den combinirten Reserve-Bataillonen eignen, den Veteranen-Sectionen in den Grenzen des Etats zur Dienstleistung überwiesen werden.

III. Beurlaubung aus den Invaliden-Häusern und Veteranen-Sectionen.

20) Wenn die etatsmäßige Stärke der Invaliden-Häuser und Veteranen-Sectionen erfüllt ist, und denselben neue Invaliden zugewiesen werden, so können in Stelle der letzteren aus den gedachten Instituten alte Invaliden, welche zum höchsten Gnadengehalte der Charge berechtigt sind, mit dieser Competenz, jedoch unter Wegfall der Zulagen, beurlaubt werden, sofern die Invaliden Seitens der betreffenden Behörde ihrer Heimath oder des selbstgewählten Wohnortes eine Bescheinigung darüber beibringen, daß ihre Existenz gesichert ist.

Digitized by Google

21) Wird von den sub 19 bezeichneten Halbinvaliden nach ihrer Ueberweisung zu den Veteranen-Sectionen eine Beurlaubung nachgesucht und stehen derselben keine dienstlichen Rücksichten entgegen, so kann diesen Halbinvaliden während ihrer Beurlaubung auf unbestimmte Zeit das einfache Gnadengehalt ihrer Charge gewährt werden.

22) Sie haben aber in diesem Falle nur bei vorhandener Vacanz in der Etats-Stärke der Veteranen-Sectionen, und sofern ihre gute Führung während des Urlaubes nachgewiesen ist, Anspruch auf den Rücktritt.

IV. Allgemeine Bestimmungen.

23) Das Ausscheiden der Invaliden aus den Invaliden-Compagnien mit dem Solde, kleinen Montirungs- und Brodgelde ist fernerhin nur in dem Falle gestattet, wenn die sub 20 vorgeschriebenen Bescheinigungen von ihnen beigebracht werden.

24) Halbinvalide Unterofficiere und Gemeine dürfen fernerhin in keinem Falle mit Gnaden-Gehalt von den Feldtruppen entlassen werden.

25) Dieselben können jedoch, sofern sie mindestens 12 Jahre gedient haben und moralisch zur Anstellung im Civildienste qualifizirt sind, gegen Verzichtleistung auf anderweitige Invaliden-Wohlthaten mit dem Civil-Versorgungs-Scheine abgefunden werden.

26) Nur diejenigen Invaliden, welche allein mit dem Civil-Versorgungs-Schein auszuscheiden wünschen, können gleich entlassen werden. Halbinvalide dürfen von jetzt ab unter keinen Umständen mit Gnaden-Gehalt ausscheiden, sondern treten in die combinirten Reserve-Bataillone, in die Halbinvaliden-Sectionen, und später auch in die Veteranen-Sectionen (wenn letztere durch Ganzinvalide nicht completirt werden können) über.

In gleicher Weise werden die Ganzinvaliden den Veteranen-Sectionen — sobald deren Formation vollendet ist (§. 13) — oder den Invaliden-Häusern — insoweit sie zur Aufnahme in dieselben berechtigt sind — überwiesen.

V. Bedingungen, unter welchen bereits entlassene Mannschaften einen Anspruch auf Invaliden-Wohlthaten erwerben können.

27) Bereits entlassene Mannschaften dürfen nur nach Eintritt ihrer Ganzinvalidität und allein in dem Falle mit Invaliden-Wohlthaten berücksichtigt werden, wenn sie entweder
   a. durch Verwundung im Kriege invalide geworden, oder
   b. in Folge einer auf dem Schlachtfelde erlittenen unmittelbaren Dienstbeschädigung als invalide aus dem activen Dienste geschieden sind, oder
   c. sich im Besitze eines Militair-Ehrenzeichens befinden; oder
   d. während des activen Dienstes an einer kontagiösen Augenkrankheit gelitten haben, welche erweislich ihre Invalidität herbeigeführt hat.

28) Sie erhalten in diesen Fällen das einfache Gnadengehalt.

29) Sind die unter 27 sub a. b. und d. bezeichneten Invaliden erweislich allein durch die Folgen der erlittenen Verwundung, der unmittelbaren Dienstbeschädigung auf dem Schlachtfelde oder der kontagiösen Augenkrankheit zur Selbsternährung unfähig gemacht, so wird ihnen, nach den bisherigen Grundsätzen, selbst wenn sie bis dahin noch kein Gnadengehalt bezogen haben, das erhöhete Gnadengehalt im Betrage von 4 Thlr. für den Feldwebel, 3 Thlr. für den Unteroffizier und 2 Thlr. für den Gemeinen zu Theil.

30) Derselbe Gnadengehaltssatz kann den Inhabern eines Militair-Ehrenzeichens bei dem Eintritte ihrer Unfähigkeit zur Selbsternährung gewährt werden, falls sie das Alter von 65 Jahren erreicht haben, und sich nicht im Genusse des Ehrensoldes befinden.

31) Den in Folge der contagiösen Augenkrankheit Ganzerblindeten, ist das höchste Gnadengehalt ihrer Charge zuzugestehen, wenn sie nicht die Aufnahme in ein Invaliden-Haus wünschen sollten. Die Gemeinen erhalten außerdem die Blindenzulage.

32) Invalide, welchen in Veranlassung früherer Verwundung im Kriege, eine Hand oder ein Fuß abgenommen ist, haben vorzugsweise Anspruch auf die Unterbringung in einem Invaliden-Hause.

33) In den vorerwähnten Fällen (sub 27 bis 30 und 32) kann den Invaliden zugleich der Civil-Versorgungsschein verliehen werden.

34) Die Zahlung des Gnadengehaltes oder dessen Erhöhung für die erst nach ihrer Dienstentlassung in

Digitized by Google

ihrer Heimath anerkannten Invaliden beginnt erst dann, wenn dazu durch Abgang unter den älteren Gnadengehalts-Empfängern die erforderlichen Vakanzen entstehen, und zwar nach der Zeitfolge der Anerkennung ihres desfalsigen Anspruches.

VI. Feststellung der Invalidität der bereits entlassenen Mannschaften.

35) Wenn bereits entlassene Mannschaften beim Eintritte ihrer Ganzinvalidität in den Fällen sub 27 und folgende, einen Anspruch auf Invaliden-Wohlthaten oder deren Erhöhung erheben, so liegt dem Commandeur des Landwehr-Bataillons, in dessen Bezirke sie sich aufhalten, ob, ihre Berechtigung nach den in Betracht kommenden Verhältnissen auf das Genaueste zu prüfen.

Sollten bei einem unerwartet großen Zudrange nicht Alle auf Einmal befriedigt werden können, so haben die Dürftigen jederzeit den Vorzug.

36) Wird Verwundung im Kriege oder eine während des activen Dienstes überstandene kontagiöse Augenkrankheit oder unmittelbare Dienstbeschädigung auf dem Schlachtfelde als Ursache der Invalidität angegeben, so muß dies durch eine Bescheinigung des Truppentheils oder des Feldlazareths dargethan werden. Andere Beweismittel sind nicht gültig.

37) Wird der Anspruch auf Grund des Besitzes von Militair-Ehrenzeichen geltend gemacht, so muß deren Verleihung durch die darüber empfangene Urkunde nachgewiesen werden.

38) Stützt sich die Berechtigung des Invaliden endlich darauf, daß er bei seinem Ausscheiden aus dem activen Dienste als zu Invaliden-Wohlthaten berechtigter Halbinvalide anerkannt gewesen sei, aber die Entlassung vorgezogen habe, so muß er sich hierüber durch eine Bescheinigung des Truppentheils, von welchem er entlassen worden, vollständig ausweisen.

39) Bei der von dem Landwehr-Bataillons-Commandeur anzuordnenden Untersuchung durch einen Militair-Oberarzt werden in den sub 36 und 38 gedachten Fällen, die beigebrachten Bescheinigungen zum Grunde gelegt.

40) Im Uebrigen gelten für die ärztliche Untersuchung und die Ausstellung des Invaliditäts-Zeugnisses, folgende Vorschriften:

a) Bei der mit Sorgfalt vorzunehmenden Untersuchung hat der Arzt die deshalb gegebenen Instructionen streng zu beachten, und sich, ohne irgend einer Nebenrücksicht Raum zu geben, allein von seiner ärztlichen Einsicht, seinem Gewissen und seiner beschworenen Pflicht in der wichtigen Hinsicht leiten zu lassen, daß nicht blos die Ansprüche des geprüften Individuums berücksichtigt, sondern auch die Ueberbürdung des Invaliden-Fonds vermieden werde, da durch etwa aus augenblicklichem Mitleid begünstigte Individuen unausbleiblich die Versorgung wirklicher Invaliden erschwert wird.

b) Das ärztliche Zeugniß muß ein bestimmtes mit Gründen gehörig ausgeführtes Urtheil über die Art, den Grad und die Ursachen der Invalidität, so wie auch darüber enthalten, ob letztere den Invaliden zur Selbsternährung unfähig machen oder nicht.

c. Der Arzt stellt das Zeugniß ausdrücklich auf seinen Amtseid aus, und bleibt für dasselbe verantwortlich.

41) Unter dem ärztlichen Invaliditäts-Zeugnisse erklärt der Landwehr-Bataillons-Commandeur, nachdem ihm der Untersuchte vorgestellt worden, ob er dem Ausspruche des Arztes überall beitritt, oder in welchen Punkten er anderer Meinung ist.

42) Die hiernach zu Invaliden-Wohlthaten oder deren Erhöhung in Vorschlag zu bringenden Invaliden, werden bei den Rundreisen der Departements-Ersatz-Commissionen dem Landwehr-Brigade-Commandeur und dem der Commission beigegebenen Regiments-Arzte zur Superrevision vorgestellt. Erst wenn bei dieser Superrevision der Vorschlag als begründet anerkannt wird, ist derselbe in die Invaliden-Liste aufzunehmen.

43) Die nach den vorstehenden Bestimmungen zu formirenden Invaliden-Eingaben der entlassenen Mannschaften sind von jetzt an jährlich nur ein Mal und zwar im Monate Januar jeden Jahres der Abtheilung für das Invaliden-Wesen im Kriegs-Ministerium einzusenden.

Ein Königliches Hochlöbliches General-Commando ersuche ich ergebenst, auch die Intendantur des Corps von diesen Bestimmungen in Kenntniß zu setzen.

Berlin, den 28sten Juni 1842.

Der Kriegs-Minister.

An
Ein Königl. Hochlöbliches General-Commando.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 5. Juli.

v. Schack, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., von dem Kommando zur 2ten Kav. Brig. entbunden.

v. Stangen, Sec. Lt. desselb. Rgts., zur Dienstl. als Adjut. bei der 2. Kav. Brig. kommandirt.

Brese, Oberst u. Insp. der 1. Ing. Insp., zum Insp. der vereinigten Art. u. Ingen. Schule und zum Präses der Exam. Kom. für die Kapts. und Pr. Lts. des Ing. Korps ernannt.

Elteſter, P. Fähnr. der. 1. Ing. Insp., für die Garde-Pion. Abth. bestätigt.

Den 19. Juli.

v. Lübeck, P. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 21. Juli.

v. Bonin, Graf Baſſewitz, P. Fähnrs. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Plehwe, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts.,

v. Lepell, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde-R. z. F., über den Etat einrang.

v. Orlich, Kapt. vom Kaiser Alexand. Gren. R., diesem Regt. aggr.

v. Grawert, Graf Schlieffen, v. Cranach, aggr. Sec. Lts. desselb. Rgts., über den Etat einrang.

v. Grabow, Unteroff. desselb. Regts., z. P. Fähnr. ernannt.

Kingdon, aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., über den Etat einrang.

v. Wacholtz, de la Croix, P. Fähnrs. desselb. R.,

v. Knobloch, P. Fähnr. des Garde-Schützenbats.,

v. Falkenhayn, Graf Westarp, v. Schenck, P. Fähnrs. des Garde Hus. Regts.,

v. Jagow, P. Fähnr. des Garde-Kür. Regts.,

v. Knobloch, P. Fähnr. des 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

v. Goerſchen, aggr. Sec. Lt. desselb. Regts., über den Etat einrang.

v. Borries, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., gestattet 1 Jahr bei der 7. Art. Brig. Dienste zu leisten.

Kayſer, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Cranach, v. Hohenhorſt, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Klaß, Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Randow, Sec. Lt. desselb. Regts., z. Pr. Lt.,

v. Arnim I., P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

Dziobek v. Schulze, Schauinsland, Pr. Lts. vom 6. Ulan. Regt., zu Rittm. u. Esc. Chefs,

v. St. Paul, v. Anhalt, Sec. Lt. desselb. R., zu Pr. Lts.,

v. Diepenbrock-Grüter, P. Fähnr. vom 11. Hus. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Tenspolde, Pr. Lt. vom 16. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Wagner, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Heiſter, Pr. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Seydlitz, v. Pakiſch, Sec. Lts. desselb. Rgts., zu Pr. Lts. ernannt.

Mathäi, P. Fähnr. desselb. Regts., zum 29. Inf. Regt. versetzt.

Bar. v. Knobelsdorff, Sec. Lt. vom 8. Hus. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Lüninck, Sec. Lt. vom 5. Ulan. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

Den 22. Juli.

Lübke, Pr. Lt. (mit Kapts. Charakter), vom 25. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Kaminsky, Roſt, v. Seel, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Dyherrn, P. Fähnr. desselb. Rgts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Schmidt, Pr. Lt. d. Regts., der Char. als Kapt.,

Vedder, Rechnungsführer desselb. Rgts., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Seeckt, v. Normann I., Pr. Lts. vom 34. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

Oppen, v. Korth, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

Bar. v. Buttlar, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) v. 4. Drag. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

v. d. Borne, Bar. v. Siegenhoven gen. Anſtel, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Lavalette St. George, van Gülpen, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

v. d. Lancken, Pr. Lt. vom 7. Ulan. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Bar. v. Eynatten, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Maunß, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Gayer, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

Bar. v. d. Horſt, Pr. Lt. (mit Kapts. Char.) vom 30. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Keßler, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Lenz, Sec. Lt. d. Regts., gestattet, seine Stelle mit dem Sec. Lt. Schirmeiſter vom 3. Inf. Regt. zu vertauschen.

Digitized by Google

v. Arnim, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Husarczewski, P. Fähnr. vom 35. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.,
v. Oertel, Sec. vom 36. Inf. R., zum Pr. Lt.,
Kopp, Jud, Pr. Lts. (mit Kapts. Char.) vom 37. Inf. Regt., zu Kapt. u. Komp. Chefs,
Bar. v. Schrötter, v. Zamory, Sec. Lts. d. Regts., zu Pr. Lts.,
v. Schmeling, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt.,
Hübner, v. d. Dollen, Sec. Lts. vom 38. Inf. Regt., zu Pr. Lts.,
v. Sebottendorff, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt.,
Bar. v. Schaumberg, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Schmid, Pr. Lt. vom 40. Inf. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Rekowsky, Sec. Lt. d. Regts., zum Pr. Lt.,
v. Reiswitz, P. Fähnr. d. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 26. Juli.

v. Gerhardt, Kapt. vom 7. Inf. R., zum Major befördert.

Bei der Landwehr:
Den 21. Juli.

Frey, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. ins 1. Bat. 8. Regts.,
Palm, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8., bei der Kavall. des 3. Bat. 12. Regts.,
Frank, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.,
Seydel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts.,
v. Sprenger, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Rgts.,
Tendering, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 39. Inf. Regts.,
Winterstein, Sec. Lt. von den Pion. des 2. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts.,
Kayser, Sec. Lt. von den Pion. des 2. Bats. 15. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
Voß, inval. Bezirks-Feldw. des letztern Bats., der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.
v. Holzbrink, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., bei der Kav. des 3. Bat. 16. Regts.,
Ludorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts., bei der Artill. desselb. Bats. einrang.

Den 22. Juli.

v. Fürth, Major u. Führer des 2ten Aufgeb. beim 1. Bat. 25. Regts., der Charakt. als Oberstlt.,
v. d. Gracht, Kapt. a. D., zuletzt im 37. Inf. Regt., der Char. als Major beigelegt.
Arck, Sec. Lt. von der Artill. beim 1. Bat. 25. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Senden, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts., bei der Kav. des 2. Bats.,
Liebheit, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15., bei der Kav. des 3. Bat. 25. Rgts.,
Freusberg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Regts.,
Gutte, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., beim 1. Bat. 28. Regts.,
v. Lorch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 17. beim 1. Bat. 29. Regts. einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 14. Juli.

v. Hülleſſem, Major vom 7. Inf. Regt., als Oberstlieut. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension,
v. Podewils, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., als Kapt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Den 19. Juli.

Freih. v. Ziegesar I., Sec. Lt. vom 2. Garde-Rgt. z. F., der Abschied bewilligt.
Neumann, Sec. Lt. der 1. Art. Brig., ausgeschieden.
Ebmeyer, Sec. Lt. der 4. Art. Brig., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens.,
Hanisch, Kapt. der 6. Art. Brig., mit der Artill. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,
Canabaeus, Sec. Lt. derselb. Brig.,
Bar. v. d. Goltz, Kapt. vom 20. Inf. R., diesem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.
v. d. Hagen, P. Fähnr. vom 3. Huf. Regt., ausgeschieden.
Dormeyer, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,
Haeber, aggr. Rittm. vom 1. Drag. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,
v. Gruben, Sec. Lt. vom 4. Inf. Regt., mit Pension,
v. Zastrow, Gen. Major u. Komdr. der 13. Ldw. Brig., als Gen. Lieut. mit Pension, der Abschied bewilligt.
v. Grimmenstein, Sec. Lt. vom 8. Huf. Regt.,
v. Ramin, aggr. Sec. Lt. vom 5. Huf. Regt.,
v. Gottberg, P. Fähnr. desselb. Rgts., ausgesch.

Den 22. Juli.

Schlösser, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens.,

Digitized by Google

Brand, Kapt. vom 30. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens.,

Berger, Major vom 37. Inf. Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Bar. v. Blomberg I., Sec. Lt. vom 37. Inf. R., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorsch. Abz. f. V., den Versorg. Ansp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 1. Juli.

Koch, Kapt. u. Führer des 2. Aufgeb. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., mit Beibehalt seines bish. Inact. Gehalts als Pens., der Abschied bewilligt.

Den 14. Juli.

v. Kötteritz, Pr. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., als Kapt. mit der Unif. der Garde-Art. Brig. m. den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Den 21. Juli.

Finke, Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Regts.,

Bonzel, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Rgts.,

Busch, Giese, Sec. Lts. vom 3. Bat. 13. Rgts., dem Ersteren als Pr. Lt., der Abschied bewilligt.

Den 22. Juli.

Wolff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Dritter Artikel.

(Schluß.)

Betrachten wir die russische Haupt-Armee, so war diese mit wenigen Veränderungen in der früher angegebenen Art stehen geblieben. Die unter dem Großfürsten Konstantin am 16. April eingetroffene 1ste Division, welche die russischen Garden mit inbegriff, hatte die Gegend um Gr. Schwansfeld, zwischen Bartenstein und Roeßel, belegt. Das Hauptquartier des General Bennigsen war in Bartenstein verblieben, wohin auch das der verbündeten Monarchen am 17. April verlegt worden war.

Während die Franzosen in Baracken lagerten, zu welchen das Land das Material hergeben mußte, hatten die russischen Truppen beim Eintritt der gelinderen Jahreszeit auf sehr sinnreiche Weise Hütten von Tannenreisern erbaut, und so benutzt, was die Natur ihnen unmittelbar darbot. Sie hatten sich ihr Elend nach Möglichkeit erleichtert, und die Fragen des Kaisers bei den Besichtigungen nach ihrem Ergehen, nur mit einem Hurrah beantwortet. Ein solches stilles Ertragen von Beschwerden, auch wo die Hoffnung auf Besserung kaum mehr vorhanden, ist wohl in dem Grade keinem andern Volke als dem russischen eigen, und das ist es, was ihm vorzugsweise seine große militairische Tüchtigkeit giebt.

Man hatte fortgesetzt im Hauptquartier an Operationsplänen gearbeitet, und scheinen, wenn man Plotho's Tagebuch über diesen Feldzug folgen will, wunderliche Entwürfe zur Sprache gebracht worden zu sein, die aber wohl alle dem General Bennigsen fremd geblieben sind, da derselbe jede weitausgreifende Offensive abweisen mußte, so lange nur projectirt und nicht der Noth an Menschen, Geld und Lebensmitteln abgeholfen wurde. Die beiden Monarchen verließen daher mißmuthig am 20. und 21. Mai Bartenstein, besichtigten am 22sten und 23sten das L'Estocqsche Korps Divisionsweise, und kehrte dann der Kaiser Alexander von Heiligenbeil über Friedland, der König von Preußen über Königsberg nach Tilsit zurück.

Der Fall von Danzig machte allen Projecten ein Ende; es wurde nunmehr Ernst. — Zu der zu erwartenden Wiedereröffnung der Feindseeligkeiten wurde die russische Armee wie folgt eingetheilt:

Avantgarde unter dem G. L. Fürst Bagrathion zu Launau: 9 Jäger- und 2 Husaren-Regimenter und 2115 Kosaken im Gros, 5 Musketier-Regtr. im Soutien der Avantgarde, zusammen 12,537 Mann.

Kavallerie des rechten Flügels unter dem G. L. Uwaroff 3836 M.

Rechter Flügel, G. L. Dochteroff oder die 7te Division, 4653 M.

Centrum des G. L. Sacken, die 3te Division, 6432 M.

Reserve des Centrums, die 8te Division unter G. L. Essen 3te, 5670 M.

Linker Flügel unter G. L. Ostermann Tolstoy, die 2te und 14te Division, 9615 M.

Linkes Flügelcorps des G. L. Fürst Gortschakoff, oder die 6te Division, 9856 M. und 1017 Kosaken.

Kavallerie des linken Flügels unter dem G. L. Fürst Gallizin 5te. 2892 M.

Reserve unter dem Großfürsten Konstantin, 14 Bat. Garden, 12 Bat. Musketiere, 2 Bat. Milizen und 28 Eskd. Garde-Kavallerie, die 1ste Division, 17000 M. *).

*) Nach einer andern Angabe bestand die 1ste Division nur aus 14,000 und das L'Estocqsche Korps nur aus 16,500 M., daher sich nach diesem die Gesammtmacht noch um 6500 Mann vermindern würde.

Digitized by Google

Das fliegende Korps des Hetman Platoff, 5011 Kosaken, 1336 M. Jäger, Schützen und Husaren.

Die Hauptarmee in der Gegend um Heilsberg und Bartenstein zählte nach diesem 71,000 M. regulairer Truppen und 8000 Kosaken, oder nach Abrechnung der Nichtkombattanten und Kranken circa 75,000 M. und incl. des L'Estocqschen Korps circa 95,000 M., worunter 19,000 M. Kavallerie incl. Kosaken, also nur einige 70,000 M. Infanterie.

Außerdem zählte das Korps am Narew unter dem G. L. Tutschkoff 33 Bat. 35 Eskadrons oder 15,800 M.

Die ganze alliirte Macht im Felde wird daher etwa 110,000 Mann betragen haben, welchen die Franzosen, wie wir gesehen haben, eine beinahe doppelte Macht, und besonders eine sehr überlegene Infanterie, entgegenzusetzen hatten.

Berichtigung einer Angabe in der Darstellung der Schlacht bei Pr. Eylau, № 8. des Militair-Wochenblatts d. J. Seite 56.

Es ist an der angeführten Stelle erzählt worden, daß, nachdem die russische 4te Division die Stadt Eilau den Franzosen entrissen hatte, sie um 10 Uhr in der Nacht von den Russen wieder freiwillig geräumt worden sei. Ein Bewohner von Pr. Eylau theilt der Redaction hierüber Folgendes mit:

„Nachdem die Franzosen vom Amte her sich in den Besitz des größten Theils der Stadt gesetzt, auch die Kirchhofshöhe genommen, welches um 5 Uhr geschehen, wurden sie nach einem sehr heftigen Kampfe, der besonders an der Vereinigung der drei Straßen des Städtchens mörderisch war, von nachrückenden russischen Truppen (die 4te Division) ganz aus derselben geworfen. Dieser Kampf hat um 6 Uhr geendet. Eine halbe Stunde darauf — also um 6½ Uhr — sind die russischen Truppen durch die Straßen, welche nach Domnau und Bartenstein führen, abgezogen, eine Viertelstunde später die Franzosen nachgerückt, und nun ohne Schuß in den Besitz der Stadt gelangt. Ich habe absichtlich aus allen 3 Straßen Männer, die bereits 1807 Hauseigenthümer waren, gewählt, um diese Zeitbestimmungen zu ermitteln, aber alle waren in ihrer Erzählung gleichstimmig, und verneinten auf das Entschiedenste, daß der Abzug der Russen um 10 Uhr geschehen; Alle gaben die Zeit gegen oder um 7 Uhr an, wobei die eigenen Erlebnisse sie sehr lebhaft an Zeit und besondere Umstände hierbei erinnerten. Der noch lebende alte Rector der Stadtschule, gerade über der Kirche und am Ende der Straße, durch die der Weg nach Bartenstein führt, wohnend, hat um 7 Uhr bereits einen französischen General (dessen Namen ihm entfallen) und einige Dreißig Offiziere bei sich gehabt, also in der dem Feinde am nächsten gelegenen Seite der Stadt.

Vor 1½ Jahren las ich die Erzählung des russischen General Denys Dawidoff über die Schlacht bei Pr. Eylau, und erhielt damals bei Nachfragen ein gleiches Resultat, auch waren Alle, die Auskunft geben konnten, darüber einig, daß von einem Sammeln der russischen Truppen durch ein Schlagen der Tamboure nicht die Rede sein könne, da ein Zerstreuen derselben in die Häuser nicht statt gefunden habe". —

Wir finden in obiger Angabe von Augenzeugen nur unser Mißtrauen gegen die französischen Angaben, welche die Stadt erobern lassen, und gegen die des General Denys Dawidoff, der den Verlust der Stadt einem Zufall zuschreibt, gerechtfertigt, dagegen unsere Annahme bestätigt, nach welcher der General Bennigsen die Stadt freiwillig geräumt hat. Wir sind hiernach dem Uebersender der obigen Zeilen besonders verpflichtet, und wünschen, daß uns auch von andern Seiten gleiche Theilnahme erwüchse, da wir sehr wohl wissen, daß wir trotz des redlichen Bemühens doch immer nur etwas Mangelhaftes zu leisten im Stande sind. —

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 34.

Sonnabend, den 20sten August 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 29. Juli.

v. Uttenhoven, Oberst u. Komdr. des 6. Inf. Regts., zum Komdr. der 13. Ldw. Brig.,
Palm, Oberst-Lt. vom 5. Inf. Regt., zum int. Komdr. des 6. Inf. Regts. ernannt.
v. Witzleben, aggr. Major vom 24. Inf. Regt., ins 5. Inf. Regt.,
Rückert, aggr. Rittm. vom 7. Hus. Regt., als Esc. Chef einrang.
v. Eckartsberg, Sec. Lt. desselb. Regts., von der 9. Kav. Brig. als dienstl. Adj. zur 10. Division übergegangen.
v. Briesen, Sec. Lt. vom 2. Hus. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 9. Kav. Brig. kommandirt.

Den 31. Juli.

v. Gleissenberg, Sec. Lt. von der Garde-Pion. Abthl., zum Fortificationsdienst übergetreten.
v. Arnim, Mäntel, aggr. Sec. Lts. von der 1. Ing. Insp., bei der Garde-Pion. Abth. angestellt.

Den 3. August.

Holtz, Sec. Lt. vom 5. Inf. Rgt., als aggr. zum 1. Inf. R. versetzt.

Den 9. August.

v. Uttenhoven, Oberst u. Komdr. der 13. Ldw. Brig., zum Komdr. der 3. Inf. Brig.,
Graf Brühl, Oberst u. Komdr. des 40. Inf. R., zum Komdr. der 13. Ldw. Brig. ernannt.
Kad. P. U. O. Gr. Waldersee, } beim 1. Garde-R.
„ U. O. v. Plehwe, } zu Fuß,
Kad. U. O. v. Bock, } beim Kaiser Alexander
„ „ v. Platen, } Gren. Regt.,
„ „ v. Schmeling, } beim Kaiser Franz Gr.
„ „ v. Glisczynski, } Regt.,
„ P. U. O. v. Zacha, beim Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., als aggr. Sec. Lts.,
Kad. Gefr. v. Dantzen, }
„ Bühner, } beim 4. Inf. Regt.,
„ Hicksch, }
„ U. O. Wiedner, „ 11. „ „
„ Gefr. Heuduck, „ 12. „ „
„ Wevrach, „ 15. „ „
„ U. O. v. Sellin, }
„ Gefr. v. Ziemietzki, } „ 16. „ „
„ U. O. v. Gabain, }
„ v. Wegnern, } „ 19. „ „
„ U. O. v. Plötz, „ 24. „ „
„ Gefr. v. Zernicki, „ 25. „ „
„ Klatte, „ 26. „ „
„ U. O. Pilgrim, }
„ „ v. Steinsdorff, } „ 29. „ „
„ Gefr. v. Liebermann, „ 36. „ „
„ U. O. v. Zeuner, „ 39. „ „ als Sec. Lts.,
„ P. U. O. v. Rauch, „ Regt. Garde du Corps,
„ U. O. v. Bockelberg, „ Garde-Cür. Regt.,
„ Gfr. v. Meerheimb, }
„ v. Barneckow, } „ „ Hus. „ als aggr. Sec. Lts.,
„ v. Wrochem, „ 1. Kür. Regt. als Sec. Lt.,
„ U. O. v. Bronikowski, bei d. Garde-Art. Br.,
„ P. U. O. Liebeneiner, „ „ 6. „ „

Digitized by Google

Kad. U. O. v. Eynatten, bei der 7. Art. Brig.,
" " Wentzell, " " 8. " "
" " Doering, " " de la Chevallerie, } beim Ing. Corps als aggr. Sec. Lts.,
" U. O. v. Reitzenstein, beim 1. Garde-R. z. F.,
" " v. Wolffradt, " 2. " " "
" Gefr. v. Rauchhaupt, " K. Alex. Gr. R.,
" v. d. Osten, " " Franz " "
" Gefr. v. Loos, b. Garde-Ref. Inf. (Ldw.) R.,
" v. Rothkirch, beim Garde-Schützenbat.,
" Lenz, beim 2. Inf. Regt.,
" U. O. v. Hippel, Gefr. v. Schmeling, v. Schmeling, } " 4. " "
" Gr. Pinto, " 6. " "
" Gefr. v. Prittwitz, " 7. " "
" v. Mantey, " 9. " "
" Gefr. v. Stillfried, " 11. " "
" U. O. Seelmann, " " v. Vietinghoff, " " v. Wuthenow, } " 12. " "
" v. Hirschfeld, " 14. " "
" Franck, " 16. " "
" v. Mach, " 22. " "

Kad. Gefr. v. Ising, Gr. v. d. Trenck, } b. 29. Inf. Regt.,
" v. Besser, " 31. " "
" v. Berge u. Herrendorff, v. Gerber, } " 34. " "
" U. O. v. Frankenberg, " 39. " "
" " v. Maltzahn I., " Rgt. Garde du C.,
" " v. Oppen, " Garde Kür. R.,
" v. Zedlitz, b. 1. Garde-Ul. (Ldw.) R.,
" v. d. Marwitz, " 2. Drag. Regt.,
" U. O. v. Grüter, " 11. Hus. "
" v. Rochow, " 12. " "
" U. O. Krug v. Nidda, beim 8. Ulan. Regt.,
" v. Lubienski, bei der Garde-Art. Brig. als P. Fähnrs. angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 28. Juli.

Tanke, Rittm. a. D., zuletzt im 4. Ulan. Regt., der Char. als Major, die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung im Civil bewilligt.

Den 9. August.

v. Werder, Gen. Major u. Komdr. der 3. Inf. Brig., mit Pension der Abschied bewilligt.

Facsimile eines Schreibens des Feldmarschall Blücher.

Wir haben unsern Lesern vor einiger Zeit das Facsimile einer Zeichnung Friedrich des Großen mitgetheilt, weil Alles, was uns an große Männer auf eine unmittelbare Weise erinnert, von besonderem Interesse zu sein pflegt, und weil das, was die Zeichnung darstellte, die schiefe Schlachtordnung des Königs, eine so große geschichtliche Bedeutung erlangt hat. Aus einem gleichen Grunde glauben wir das Facsimile eines Schreibens des Feldmarschall Blücher mittheilen zu dürfen, welches in einer Absicht geschrieben wurde, die in ihrer Erfüllung wesentlich zur schnellen und glücklichen Beendigung des Feldzuges 1814 beigetragen hat.

Es wird nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit die Umstände näher aus einander zu setzen, welche das erwähnte Schreiben hervorgerufen haben, da, so viel uns bekannt ist, diese Umstände bis jetzt entweder falsch dargestellt, oder wenigstens nicht genügend aufgeklärt worden sind. Es soll hier nichts gegeben werden, was nicht durch Korrespondenzen aus jener Zeit, oder durch Augenzeugen festgestellt werden kann; vielleicht daß wir durch diese Darstellung Gelegenheit geben, das was noch dunkel bleiben dürfte, einer weitern Aufklärung entgegenzuführen. —

Als nach dem Siege bei La Rothiere am 1sten Februar 1814 die beiden allirten Armeen sich von einander getrennt hatten, um auf beiden Ufern der Seine gegen Paris vorzudringen, hatte sich Napoleon auf die schlesische Armee geworfen, und diese in Einzelngefechten bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry und Vauchamps geschlagen. Der Feldmarschall hatte die Armee am 16. und 17. Februar wiederum bei Chalons hinter der Marne gesammelt, während ihr Napoleon nur das schwache Korps des Marschall Marmont gegenüber stehen ließ, und sich alsbald zur Vereinigung mit den gegen die Haupt-Armee zurückgelassenen Marschällen von Vauchamps über La Ferté sous Jouarre in Bewegung setzte. Der General Diebitsch, von der Haupt-Armee mit der leichten Garde-Kavallerie-Division auf Montmirail zur Aufklärung der Ereignisse bei der schlesischen Armee detachirt, beobachtete die Bewegungen Napoleons.

Die Haupt-Armee war von Troyes den gegen sie zurückgelassenen französischen Streitkräften nur langsam gefolgt. Am 11. Februar erhielt man die

Digitized by Google

erste Nachricht von der Bewegung Napoleons gegen die schlesische Armee. Man beschloß durch ein Vorgehen über die Seine, den F. M. Blücher zu degagiren. Der rechte Flügel der Hauptarmee — die Korps der Generale Wrede und Wittgenstein — passirten die Seine bei Braye und Pont s. S., um auf die Verbindungen Napoleons zu wirken, während der linke Flügel — die Würtemberger und Oestreicher — auf Montereau und bis gegen Fontainebleau poussirten, die russisch-preußischen Reserven aber zwischen Nogent, Braye und Trainel kantonirten. Die gegen die Hauptarmee zurückgelassenen französischen Marschälle hatten sich hinter den Yères zurückgezogen.

Als diese Bewegungen ausgeführt waren, ging die Nachricht von den Unfällen der schlesischen Armee ein, und da man glaubte, daß Napoleon den F. M. Blücher verfolge, so erhielten die Generale Wittgenstein und Wrede den Befehl, gegen den muthmaßlichen Rücken Napoleons auf Sezanne zu operiren, während der linke Flügel mehr zurückgenommen wurde, und die Reserven auf Arcis s. A. rückten.

Diese Anordnungen kamen nicht zur Ausführung, da in der Nacht zum 16ten General Diebitsch dem Fürsten Schwarzenberg meldete, daß Napoleon von der schlesischen Armee abgelassen und sich auf La Ferté sous Jouarre gewendet habe. Der Generalissimus ließ sogleich den Marsch einstellen, und beabsichtigte die Hauptarmee in 2 Marschkolonnen zu formiren, wovon die stärkere auf der Straße von Fontainebleau auf dem linken Seineufer, die schwächere aber, bloß aus dem 5ten und 6ten Korps, Wrede und Wittgenstein, bestehend, am rechten Ufer der Seine auf der Straße von Provins weiter vorrücken solle; der F. M. Blücher wurde aufgefordert, gemeinschaftlich mit der Hauptarmee zu operiren.

Napoleon hatte sich am 16ten hinter den Yères mit seinen Marschällen vereinigt, und fiel am 17ten in der Stärke von etwa 68 — 70,000 M. auf die ihm zunächst bei Mormant stehende Avantgarde des General Wittgenstein unter dem General Pahlen, warf sie mit Verlust bis über Nangis zurück, und wandte sich sogleich mit einem Theil seiner Kräfte auf Montereau, wo er am 18ten mit überlegener Macht den Kronprinzen von Würtemberg über die Seine zurückwarf, und sich der Brücke daselbst bemächtigte. Die Korps der Generale Wrede und Wittgenstein hatten sich resp. bei Braye und Nogent auf das linke Ufer der Seine zurückgezogen.

Von der alliirten Nord-Armee hatte in diesen Tagen das Korps des General Winzingerode Laon erreicht, und war einstweilen an die Befehle des F. M. Blücher gewiesen worden. Der General war gegen Soissons vorgegangen, hatte am 14ten diesen befestigten Ort erobert, aber alsbald wieder geräumt, als er vom Feldmarschall die Aufforderung erhielt, sich auf Epernay zu dirigiren, damit die schlesische Armee von Chalons aus mit mehrerer Zuverlässigkeit wieder die Offensive ergreifen könnte, zu der sie sich stark genug glaubte, da einzelne Abtheilungen des Langeronschen und Kleistschen Korps vom Rheine her zur Wiedervereinigung im Anmarsch waren. —

Wir beginnen hier die Korrespondenz zwischen den Hauptquartieren der Haupt- und der schlesischen Armee.

Am 17ten Februar schreibt der F. M. Blücher aus Chalons an den Fürsten Schwarzenberg:

„Nach denen mir von Ew. D. mitgetheilten Nachrichten vom Abmarsch der feindlichen Armee über Montmirail nach Paris bleiben mir zweierlei Operationen:

1) zwischen Marne und Seine,
2) am rechten Ufer der Marne.

Für die erstere spricht die Verbindung mit der Haupt-Armee und mit meinen Renforts zum Schlagen. Für die zweite die Verbindung mit den Korps Bülow, Herzog von Weimar, Woronzoff, und der Marsch über Soissons nach Paris, nebst der Leichtigkeit der Verpflegung in einem noch nicht verwüsteten Lande.

Ich muß der Kavallerie und Artillerie Zeit geben, zu beschlagen, der Infanterie ihr Schuhwerk zu repariren, den nachfolgenden Truppen heranzukommen.

Den 19ten kann ich die Offensive kräftig beginnen. Ew. D. ersuche ich daher dringend, mir bis dahin die Weisung zu geben, welche von beiden Operationen Ew. D. Intention angemessen ist". —

Bevor noch eine Antwort eingehen konnte, schrieb der Fürst Schwarzenberg am 18ten aus Braye:

„Ich habe mir bereits die Ehre gegeben, Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß ich in dieser Nacht das 5te und 6te Korps nicht ohne Verlust für das letztere auf das linke Ufer der Seine zurückgezogen habe. In der Beilage übersende ich E. Ex. meine Dispositionen zum 19ten und 20sten d. Dieselben ersehen daraus, daß ich am 21sten vollkommen hinter Troyes conzentrirt zur Schlacht bereit sein will. Es kommt hiebei jedoch wesentlich darauf an, daß E. Ex. am 21sten mit Ihrer Armee bei Arcis s. A. sich mit dem Wittgensteinschen Korps vereinigen und von da die Offensive aufs Neue ergreifen und die meinige unterstützen können. Ich ersuche Sie mir durch Ueberbringer dieses hierüber so bestimmte Nachrichten zu ertheilen, daß ich meine ferneren Dispositionen darnach treffen könne".

F. M. Blücher antwortete am 19ten aus Chalons:

Digitized by Google

„Auf E. D. hochgeehrtes Schreiben vom 18 Februar, welches mir der Major Graf Schulenburg so eben überbracht hat, ändere ich sogleich meine Disposition und lasse heute den 19ten Februar die schlesische Armee in ein Bivouack bei Sommesous rücken, um morgen in der Gegend von Arcis einzutreffen. Den General der Kavallerie von Winzingerode habe ich benachrichtigt, daß er Epernay und Rheims besetzt halten muß ꝛc.

Ich kann nicht bergen, daß ich für die Verpflegung der Armee sehr besorgt bin. Das Land vor uns ist ausfouragirt, bietet keine Resource mehr, und ich habe weder in Magazinen hinter mir, noch durch Mitführung Mittel zur Verpflegung der Armee". —

Mündlich fügte der Feldmarschall hinzu: „ich werde" am 21sten Februar mit 53,000 Mann und 300 Kanonen zur Schlacht bereit sein". — Die schlesische Armee marschirte am 19ten von Chalons nach Sommesous, am 20sten nach Arcis s. A.

Fürst Schwarzenberg schreibt am 19ten Februar Morgens 3 Uhr aus Trainel:

„Der Feind hat den Kronprinzen von Würtemberg mit nicht geringem Verlust von Montereau zurückgedrängt und sich der Brücke daselbst bemächtigt. Dieses nöthigt mich, so unangenehm es mir auch ist, meinen Rückzug auf Troyes noch mehr zu beschleunigen. Nichts desto weniger würde es unserm Zweck sicher entsprechend sein, wenn ich noch vor Troyes die Offensive ergreifen könnte. Dies könnte nur dann geschehen, wenn ich weiß, daß Ew. Ex. den 21sten noch bis Mery vorrücken, und sich mit dem 6ten Korps vereinigen können, und ersuche Ew. Ex. sehr dringend, Ihren Marsch zu beschleunigen, mich aber zu benachrichtigen, wann Sie in Mery ankommen werden.

Mein Hauptquartier kommt heute nach Troyes". —

Die Hauptarmee zog sich mit ihren beiden großen Kolonnen auf den Straßen von Fontainebleau über Sens und von Braye, Nogent ꝛc. längs des linken Ufers der Seine, gegen den bei Montereau übergegangenen Napoleon auf Troyes zurück; nur das Korps des General Wittgenstein passirte die Seine bei Mery und besetzte den dortigen Uebergang.

Weiter schreibt der Fürst am 21sten Morgens 2 Uhr aus Troyes:

„Nach den Rapporten des General Graf Wittgenstein ist es nicht unmöglich, daß der Feind auf der Straße von Nogent her zu poussiren sucht. Da ich nun bis Weiteres den Punkt von Mery nicht aufgeben kann, und dann doch in der Verfassung zu sein wünsche, auf den Feind loszugehen, wenn er sich gar zu sehr aventuriren sollte, so schlage E. Ex. unmaßgeblich vor, wo möglich heute noch mit der schlesischen Armee auf Mery zu marschiren, und sich zur Vertheidigung dieses Postens mit dem daselbst stehenden Armeekorps des General Graf Wittgenstein zu vereinigen. Das 5te Korps ist so bei Prunay aufgestellt, daß es gemeinschaftlich mit den russischen Garden und Reserven in des Feindes linke Flanke operiren kann, wenn er auf Mery losgehen sollte. Ich ersuche Ew. Ex. mich durch den Ueberbringer von den getroffenen Maßregeln zu verständigen.

Die eben eingetroffenen Rapporte vom General Wittgenstein haben mich bewogen, die mit dem Herrn General Gneisenau übereingekommene Vorrückung der schlesischen Armee auf Mery statt morgen auf heute schon zur Ausführung gebracht zu wünschen." —

Der Feldmarschall antwortet an demselben Tage aus Arcis s. A.:

„Auf Ew. D. geehrtes Schreiben vom 21sten Februar Morgens 2 Uhr habe ich sogleich den Marsch auf Mery angeordnet, wo heute Abend die ganze schlesische Armee versammelt sein wird. Nach Nachrichten vom Fürsten Lubomierski, der den 20sten in Pleurs stand, hatte der Feind den 19ten Mittags Villenoxe mit starken Kavallerie-Detaschements besetzt. Gestern den 20sten wurde Kavallerie und Infanterie in Anglure an der Aube getroffen.

Ein von Vitry angekommener Offizier sagt aus, daß man gestern eine Kanonade gegen Epernay hin gehört habe." —

Fürst Schwarzenberg schreibt am 21sten Nachts 11 Uhr aus Troyes:

„Der Feind scheint mit Ernst gegen uns vorzudringen, und ich werde, da ich nicht gesonnen bin, mich vor dem Defilee zu schlagen, mich morgen mit der Hauptarmee auf die Anhöhe hinter Troyes zurückziehen und bloß das 3te und 5te Korps noch vor Troyes stehen lassen.

E. Ex. schlage ich unmaßgeblich vor, den Punkt von Mery, wenn derselbe angegriffen werden sollte, mit der größten Bestimmtheit zu behaupten, und ich rechne für diesen Fall mit Zuversicht darauf.

Auch schlage ich Ihnen vor, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, die Brücken von Plancy und Arcis s. A. sehr stark zu besetzen, Ihre Kavallerie aber morgen noch so weit als möglich jenseits Mery zu belassen.

Der General Graf Wittgenstein wird bei Villacerf Position nehmen, um die Verbindung zwischen Ihnen und der Hauptarmee zu erhalten. Ich bitte Ew. Ex. Alles anzuwenden, um Nachrichten vom jenseitigen Ufer der Aube zu erhalten." —

Feldmarschall Blücher antwortet am 22sten Morgens aus Mery:

„Nach der mir von Ew. D. ertheilten Weisung habe ich die Posten vom General Graf Wittgenstein

Digitized by Google

übernommen und das Defilee von Megrigny stark mit Infanterie besetzt.

Ich bin im Stande dieses Defilee zu halten, indessen, wenn der Feind die Höhen von Megrigny besetzt, so wird es mir schwer, vielleicht unmöglich werden, über die Seine zu defiliren.

Ich habe deshalb ausgeschickt, um die Seine aufwärts gegen Troyes zu rekognosziren, ob sich wo ein Punkt findet, der sich dazu eignet, Brücken zu schlagen.

Bis jetzt 9½ Uhr verhielt sich der Feind ganz ruhig, und es scheint, er steht, wo er gestern Abend stand.

Der General Lanskoi meldet, daß der Feind Anglure verlassen hat." —

Der G. M. Fürst Tscherbatoff vom Korps des General Sacken löste die Truppen des General Wittgenstein in der Besetzung von Megrigny, einem Dorfe am Eingang des Defilees über die Seine, und von Mery selbst ab; der General Klüx, welcher mit der 9ten Brigade des Kleistschen Korps zur Armee im Anmarsch war, wurde mit der Besetzung und Vertheidigung des Aube-Ueberganges bei Arcis beauftragt.

Am Abend des 22sten Februar schreibt der F. M. Blücher an den Fürsten Schwarzenberg aus Droup St. Bâle, wohin er sich begeben hatte, als Mery in Brand gerathen war:

„Als der Feind heute Mery angriff, entstand unglücklicherweise ein so bedeutender Brand (in der Stadt Mery auf dem rechten Seineufer), daß ich die Artillerie im Trab zurückziehen mußte. Die Infanterie vertheidigte zwar die Hauptbrücke, kam jedoch nicht dazu, sie gehörig abzubrechen. Die Stadt wurde Nachmittags von der Infanterie verlassen, weil sie glaubte, sonst keinen Rückweg durch die letzte eben abgebrannte Straße zu finden. Der Feind benutzte dies, ging mit 3 Bataillons über die Brücke und rückte diesseits der Stadt in der Ebene vor. Hier ließ ich ihn angreifen und wieder über die Brücke zurückwerfen, worauf von uns das rechte, vom Feinde das linke Ufer der Seine bis Einbruch der Dunkelheit behauptet wurde.

Ich bin in der Position stehen geblieben und erwarte Ew. D. weitere Dispositionen.

Ein gefangener Capitain sagt aus: das 7te Korps unter Marschall Oudinot habe Mery angegriffen; das 9te Korps stehe ihm weiter rechts; man hätte gesagt, der Kaiser befände sich noch weiter rechts; das 7te Korps bestehe aus 2 Divisionen, welche am 11ten Januar zu Wagen von Bayonne abgegangen und am 6ten Februar bei Meaux angekommen; das Korps bestehe aus 14 Bataillonen, jedes c. 400 Mann.

Von einer Höhe, worauf mein linker Flügel stand, hat man von Mittag an starke Kolonnen von allen Waffen auf dem linken Ufer der Seine gegen Troyes vorrücken sehen". —

Man hatte am 22sten Vormittags im Hauptquartier der schlesischen Armee vergebens auf Anordnungen zur Schlacht gewartet, zu welchem Zweck ja die Vereinigung der gesammten alliirten Streitkräfte veranlaßt worden war. Statt dessen erhielt man die bestimmte Nachricht, daß es bei Troyes nicht zur Schlacht kommen, sondern der Rückzug weiter fortgesetzt werden sollte. Man berieth, was dabei zu thun sei. Der anwesende Oberst Grolman, Chef des Generalstabes des Kleistschen Korps, faßte zuerst den Gedanken auf, sich wiederum von der Hauptarmee zu trennen, über die Aube zu gehen, zwischen der Marne und Seine auf Meaux zu operiren, sich so auf die Verbindungslinie der Nordarmee zu setzen, die Korps von Winzingerode und Bülow an sich zu ziehen und mit einer Macht von über 100,000 Mann Paris zu bedrohen. Bei der Empfindlichkeit Napoleons für seine Verbindung mit Paris, und bei der Furcht vor einer feindlichen Berührung seiner Residenz, konnte man auf Tag und Stunde berechnen, wo er die Offensive gegen die Hauptarmee unterbrechen, und sich gegen die schlesische Armee wenden würde. Der Oberst Grolman führte sehr richtig an, der Feind würde beim fortgesetzten Rückzuge der alliirten Armeen über Straßburg, früher in Schwaben anlangen, als die Alliirten Basel erreicht haben könnten. Es that sich zwar in der Versammlung noch die Ansicht auf, statt auf Meaux, sich auf Epernay zu dirigiren, indessen gewann die Meinung des Oberst Grolman bald die Oberhand, der Feldmarschall und die übrigen versammelten Offiziere des Stabes stimmten bei. Der Oberst Grolman wurde beauftragt, sogleich nach dem großen Hauptquartier zu eilen, den Fürsten Schwarzenberg zu beschwören, die Schlacht anzunehmen, der Feldmarschall selbst wolle sie liefern, wenn die Hauptarmee nur die Reserven machen würde. Wäre der Fürst aber nicht zur Schlacht zu bewegen, so sollte der Oberst mit seinem Vorschlag hervortreten, indem man erwartete, daß derjenige ihn am besten durchsetzen würde, von dem er zuerst ausgegangen war.

Man war des Erfolges der Sendung so sicher, daß sofort Anstalten getroffen wurden, die Aube in der Gegend von Baudement bei Anglure zu passiren.

Zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags ritt der Oberst Grolman nach Troyes ab, und begab sich sofort zur Wohnung des Kaisers von Rußland, der indessen mit dem Fürsten Schwarzenberg vor die Stadt zur Recognoszirung geritten war, so daß er nur die Generale Diebitsch und Toll vorfand, mit denen er sich über die Angelegenheiten unterhielt. Er begab

Digitized by Google

sich von hier zum Fürsten Schwarzenberg, wo er nur den General Langenau traf, welcher so eben die Disposition zum weitern Rückzug auf Langres dictirte.

Der Fürst Schwarzenberg hatte schon am Tage zuvor die Meldung erhalten, daß der Marschall Augereau, durch Truppen aus Spanien bis auf 30,000 M. verstärkt, von Lyon aus die Offensive, und das Landvolk bei seiner Annäherung überall die Waffen ergriffen habe. Durch diese Bewegung schien die Verbindung der Oestreicher über Genf durch die Schweiz, auf das Lebhafteste bedroht. Es war sogleich befohlen worden, daß der gegen den M. Augereau kommandirende General Bubna Genf und die Defileen der Schweiz auf das Aeußerste vertheidigen, der General Bianchi mit dem 1sten Korps und seiner Reserve-Division aus der Gegend von Troyes aufbrechen, über Dijon marschiren, das Kommando aller Truppen des linken Flügels übernehmen, und sogleich zum Angriff übergehen solle, und daß endlich der Erbprinz von Hessen-Homburg sich nach Vesoul begeben solle, um aus den über Basel nach Frankreich im Marsch befindlichen Abtheilungen eine Reserve-Armee zu bilden, und mit derselben die Generale Bianchi und Bubna zu unterstützen. Nach Entsendung der angegebenen Abtheilungen hielt sich der Fürst Schwarzenberg nun für zu schwach, um eine Schlacht gegen Napoleon zu wagen, bei deren Mißlingen der Rückzug durch eine bereits ausgesogene Gegend, in welcher das Landvolk sich im Aufstande befand, die Auflösung der Armee herbeiführen konnte. Als mittlerweile der Fürst Schwarzenberg mit dem General Radetzki zurückkehrte, trug der Oberst Grolman, ohne auf die vom General Langenau gemachten Aufstellungen zu rücksichtigen, den Inhalt seiner Sendung vor. Es war nicht abzuweisen, daß, wenn man alle Kräfte vereinigte, Napoleon mit großer Ueberlegenheit angriff und schlug, die Operationen des M. Augereau gegen die rückwärtigen Verbindungen der Oestreicher allen Werth verloren; daß ferner ein bloßer Rückzug durch jene ausgezehrten Gegenden, und von Napolon gedrängt, ohne gerade geschlagen zu sein, von den verderblichsten Folgen werden mußte; daß die Festungen, welche man hinter sich gelassen hatte, ohne allen Werth waren, so lange man die feindliche Armee von ihnen entfernt hielt, aber von dem größten Gewicht wurden, wenn Napoleon mit ihnen in Berührung trat, und sich durch deren Garnisonen verstärkte, und dann über Straßburg früher Schwaben erreichte als die Oestreicher Basel. Solche Gründe machten den Fürsten Schwarzenberg für den Vorschlag der Trennung der beiden alliirten Armeen empfänglich; der General Radetzki erklärte sich mit ihm vollkommen einverstanden. Es wurde dem Oberst Grolman die Weisung, bis zum Morgen des 23. in Troyes zu verbleiben, um dann eine definitive Antwort zu erhalten. Der Oberst hatte nunmehr noch Unterredungen mit dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, deren Inhalt mitzutheilen hier nicht der Ort ist; wir führen nur an, daß beide Monarchen vollkommen dem Vorschlage zur Trennung der Armee beipflichteten.

Um 10½ Uhr Abends schrieb der Oberst Grolman an den F. M. Blücher:

„Euer Excellenz habe ich die Ehre ergebenst zu benachrichtigen, daß es mir unmöglich geworden ist, schon eine definitive Antwort zu erhalten. Ich werde den morgenden Tag hier erwarten müssen, jedoch glaube ich, daß Ew. Ex. Vorschlag angenommen werden wird. Für den morgenden Tag ist festgesetzt, daß sich Alles hinter die Seine zieht, und die verschiedenen Uebergänge ernsthaft behauptet werden". —

Ungefähr um 8 Uhr Morgens am 23sten begab sich der Oberst Grolman nochmals zum Könige von Preußen und hatte abermalige Unterredungen mit dem Kaiser Alexander, dem Fürsten Schwarzenberg und dem General Radetzki, wobei Letzterer dem Obersten noch beim Abschiede sagte, daß ihm ein Schreiben des Fürsten Schwarzenberg an den Feldmarschall Blücher bald nachfolgen würde. In Betracht der bedrohlichen Umstände im Rücken der Haupt-Armee war beschlossen worden, diese Armee einstweilen gegen Langres ausweichen zu lassen, um Napoleon nach sich zu ziehen, und der schlesischen Armee die Zeit zu verschaffen, die untere Aube zu passiren, in der Flanke und dem Rücken Napoleons zu operiren, und sich mit den Korps von Bülow und Winzingerode zu vereinigen. Die Hauptarmee setzte in Folge dessen noch am 23sten ihren Rückzug bis Vendoeuvres, Pinay und Bar s. S. fort, um am folgenden Tage hinter die Aube zurückzugehen. Der General Wrede mit dem 5ten Korps, sollte Troyes noch bis zum 24sten Morgens halten.

Der Oberst Grolman hatte seinen Rückweg nach Droup St. Bâle angetreten, wurde aber durch Truppen und Fuhrwerk so lange aufgehalten, daß er erst gegen Mittag bei dem Feldmarschall Blücher eintreffen konnte. Als er den Erfolg seiner Sendung berichtet hatte, setzte der Feldmarschall sich hin, und schrieb eigenhändig das in Facsimile beifolgende Schreiben an den Kaiser Alexander, das sogleich abgesandt wurde*). Es wurden sofort die erforderlichen Befehle zum Abmarsch der schlesischen Armee ausgefertigt.

Nachmittags ging das versprochene Schreiben des Fürsten Schwarzenberg folgenden Inhalts ein:

*) Das in Droup St. Bale, nahe bei Mery, angefertigte Schreiben ist zwar vom 22sten Februar datirt, aber wie wir gesehen haben, am 23sten wirklich geschrieben worden.

Digitized by Google

„Ich habe dem Oberst Grolman die Gründe mündlich auseinandergesetzt, welche mich veranlassen, fürs Erste mit der Hauptarmee eine Schlacht nicht anzunehmen. Ich schlage Ew. Ex. unter diesen Umständen vor, am rechten Ufer der Seine sich mehr gegen die Marne zu dirigiren und Ihre Vereinigung mit General Winzingerode und Bülow dergestalt zu bewirken, daß des Feindes Aufmerksamkeit getheilt, und während er sich mit der Hauptarmee beschäftigt, Ew. Ex. in seine Flanke und Rücken operiren können.

Ich werde mich mit der Haupt-Armee fürs Erste nach Bar s. A. zurückziehen, die Brücke bei Lesmont aber heute abbrechen lassen. Oberst Grolman wird Ew. Ex. meine Ansichten im Allgemeinen mündlich auseinandersetzen". —

Um ½5 Uhr Abends kehrte der Fürst Wenzel Lichtenstein aus Châtres, dem Hauptquartiere Napoleons, durch die Furth der Seine bei Vallant St. George zurück, und man erfuhr nun im Hauptquartier der schlesischen Armee, daß man mit dem französischen Machthaber wegen eines Waffenstillstandes unterhandle, und derselbe sich gegen den Fürsten in einem ungemein hochmüthigen Tone über seine Zukunft ausgesprochen habe. Wir können nicht angeben, wann der Fürst Lichtenstein von Troyes zu jenem Auftrage nach Châtres abgegangen ist. Nach französischen Nachrichten hatte man bereits am 17. Februar Unterhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten angeknüpft.

In der Nacht zum 24sten trat die schlesische Armee den Marsch von Mery an und defilirte am 24. bei Baudement über die Aube; die Arriergarde blieb zur Deckung der Bewegung bei Mery halten.

Während dessen scheinen denn doch im Hauptquartier der großen Armee Bedenklichkeiten über die Trennung der schlesischen Armee rege geworden zu sein; man beschloß für jetzt davon abzustehen, dagegen beide Armeen beisammen zu halten, und dem F. M. Blücher die rückgängige Bewegung über Arcis auf Lesmont und Dienville vorzuschlagen. Der östreichische Major Marschall, im Hauptquartier der schlesischen Armee kommandirt, und augenblicklich in dem der Hauptarmee anwesend, wurde noch am 23. befehligt, dem F. M. Blücher — wie es scheint — die mündliche Ordre zu diesem Rückzuge und der Vereinigung mit der Hauptarmee zu bringen. Wir können indessen mit Bestimmtheit versichern, daß weder der Major Marschall, noch irgend ein Befehl am 23sten oder 24sten im Hauptquartier des F. M. Blücher eingetroffen ist. Keiner der noch lebenden Offiziere des Hauptquartiers erinnert sich, um jene Zeit den Major Marschall gesehen zu haben, der am 25sten Nachmittags 3 Uhr zur Hauptarmee zurückkehrte, und die Nachricht von dem Abmarsch der schlesischen Armee zum Angriff des Marschall Marmont überbrachte. Die nachfolgenden Schreiben des Feldmarschalls werden das Gesagte näher erweisen.

Der Fürst W. Lichtenstein hatte von seiner Sendung ein Schreiben des Marschall Berthier mitgebracht, nach welchem Napoleon auf die Waffenstillstandsunterhandlungen einging; es wurde daher sogleich der Ort Lusigny (auf der Straße von Troyes nach Bar s. A.) zu den Verhandlungen bestimmt, und da man darauf rechnete, daß alsbald die Feindseligkeiten eingestellt werden würden, so schrieb der Fürst Schwarzenberg dem F. M. Blücher aus Lusigny am 24sten Februar Morgens:

„Vermöge einer mit dem Major général der französischen Armee, Prinzen von Neufchatel, getroffenen Uebereinkunft werden sich heute Vormittag Kommissairs der beiden Armeen hier in Lusigny versammeln, um über den Abschluß eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. —

Ich beeile mich Ew. Ex. diese Nachricht mit dem Bemerken mitzutheilen, daß desungeachtet von der Ew. Ex. durch den Major Marschall bekannt gegebenen Disposition nichts geändert wird. Ich setze mit der Armee die Bewegung hinter der Aube so fort, daß ich den Feind, wenn die vorgeschlagene Waffenruhe nicht zu Stande kommt, und er die Aube passiren sollte, sodann kräftig anzugreifen im Stande sein werde.

Ew. Ex. werden demzufolge Ihre Bewegung über Dienville einzuleiten die Güte haben, um sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen, und zu dem angenommenen Zweck mitzuwirken. —

Der Feind hat heute Nacht 3 Stürme auf Troyes gewagt, welche aber sämmlich mit bedeutendem Verluste abgeschlagen wurden. Die Stadt wird sofort um 7 Uhr dem Feinde übergeben.

Mein Hauptquartier geht heute nach Vendoeuvres und nach Umständen bis Bar s. A. ꝛc.".

In gleichem Sinne erfolgte ein Königl. Kabinetsschreiben vom 24sten aus Vendoeuvres:

„Da ein Waffenstillstand mit dem Kaiser Napoleon unterhandelt wird, so ändert sich dadurch die offensive Bestimmung, welche die unter Ihrem Befehle stehende Armee erhalten hat, und Sie werden nun Ihren Marsch von Arcis auf Dienville richten müssen. Der Fürst Schwarzenberg wird Sie davon bereits mündlich haben benachrichtigen lassen; indessen wiederhole Ich zur Hebung einer etwaigen Ungewißheit diese Anweisung hierdurch schriftlich". —

Wir sehen hieraus, daß auf eine mündliche Instruction des Major Marschall Bezug genommen wird.

Napoleon ging nicht darauf ein, die Feindseligkeiten während der Unterhandlungen sogleich einzu-

Digitized by Google

stellen, daher schrieb der Fürst Schwarzenberg an den Feldmarschall noch am 24. Abends aus Vendoeuvres:

„Der angetragene Waffenstillstand ist nicht zu Stande gekommen, es handelt sich daher um so dringender um die Vereinigung aller Streitkräfte, als wir zwischen dem 26sten und 27sten einen entscheidenden Schlag zu geben in die Lage kommen dürften; ich rechne daher mit Zuversicht, daß Ew. Ex. meinem bereits gestern gemachten Antrage gemäß, Ihren Marsch von Arcis auf Dienville dirigirt haben werden, um von da zwischen Eclance und Maisons die Vereinigung mit der Haupt-Armee zu bewirken; ich bitte daher, mich bestimmt zu unterrichten, wann ich auf diese Vereinigung rechnen kann, damit ich auch hiernach die Bewegungen der Haupt-Armee anordnen und vereinigt den Feind angreifen kann". —

Während der Abfassung dieses Schreibens muß bereits die Nachricht von dem Abmarsch der schlesischen Armee über die Aube eingegangen sein, denn von einer andern Hand folgt die Nachschrift, welche die Bewegung auf Dienville vorschreibt:

„Ich habe die Pontonbrücke bei Lesmont zu Ew. Ex. Gebrauch stehen lassen; nachdem ich aber Deroselben Vereinigungsmärsche nicht mehr über Lesmont, sondern nur auf dem rechten Aubeufer erwarten kann, so bitte ich, mir anzugeben, in welcher Richtung Sie die täglichen Märsche antragen, um die Vereinigung bei Colombé les deux églises bewirken zu können, wo ich die Armee versammeln, und nach der Vereinigung mit Ew. Ex. den Feind anzugreifen bestimmt bin.

In Folge dieser Voraussetzung läßt General Graf Wittgenstein die Brücke bei Lesmont abbrechen". —

Diese sämmtlichen Schreiben vom 24sten, waren am 25sten Morgens 8 Uhr noch nicht bei dem F. M. Blücher eingetroffen, denn um diese Zeit schreibt derselbe an den Fürsten Schwarzenberg aus Anglure:

„E. D. gebe ich mir die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß die schlesische Armee gestern vor Tages Anbruch die Stellung bei Mery verlassen, die Aube vermittelst 3 geschlagener Brücken bei Baudement passirt und die auf dem rechten Ufer aufgestellten feindlichen Kavallerie-Posten vertrieben hat. Meine Arriergarde hat den auf dem rechten Seineufer gelegenen Theil der Stadt Mery gestern bis 5 Uhr Nachmittags besetzt behalten, und ist alsdann mit klingendem Spiel von dort abgegangen, worauf der Feind auf ähnliche Weise den jenseitigen Theil der Stadt verlassen und seinen Marsch nach Troyes genommen hat.

Nach Aussage der diesseits der Aube gemachten Gefangenen steht das Korps des Marschall Marmont, aus c. 6000 M. Infanterie und 1600 M. Kavallerie bestehend, in Sezanne und ist bestimmt gewesen, gestern auf Chalons zu marschiren, welcher Marsch jedoch wahrscheinlich durch das Erscheinen meiner Truppen ausgesetzt worden ist. Da die feindlichen Posten die Stärke meiner Kolonne bei dem zur Zeit des Ueberganges stattgefundenen Nebel nicht übersehen konnten, so hat Marschall Marmont gestern Abend eine Recognoszirung mit etwa 1000 Pferden nach der Gegend hin machen lassen, von wo die Wachtfeuer der diesseitigen Truppen zu übersehen sind. Dies Detachement hat sich sogleich zurückgezogen.

Ich marschire in diesem Augenblicke mit der Armee auf Sezanne und habe bereits die Ordres gegeben zum Angriff, wenn der Feind nicht während der Nacht abgezogen sein sollte. Hiernächst werde ich meine Operation längs der Marne fortsetzen, um eine Jalousie auf Paris zu geben.

Vom General Winzingerode habe ich neuerdings keine Nachrichten erhalten, auch ist mir die höhere Bestimmung — daß derselbe mir behufs meiner zu machenden Operationen einstweilen mit seinem Korps beigegeben werden soll — bis jetzt noch nicht zugekommen". —

In gleicher Weise und gleichzeitig schrieb der Feldmarschall an den König von Preußen:

„In Gemäßheit der von E. K. M. mir ertheilten Befehle vom 23sten Febr. habe ich bereits Alles eingeleitet, um Allerhöchst dero Absichten zu erreichen. So schmeichelhaft mir das Vertrauen E. M. und des Kaisers von Rußland M. ist, so entgeht mir doch das Schwierige meiner Lage nicht, wenn der Kaiser Napoleon, — wie es zu vermuthen ist, — sich schnell gegen mich wendet, und die große Armee alsdann nicht auch augenblicklich wieder vorrückt.

Die Eroberung von Paris könnte mir, wie es scheint, in diesem Augenblick nicht verwehrt werden, und ich könnte sie den 2ten oder 3ten März ausführen, wenn sie den Krieg entschiede. Allein dies ist wohl nicht anzunehmen; da ich es gleich wieder verlassen müßte, um mich zu einer Schlacht zusammenzuziehen." —

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechpalm-Str. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 35.

Sonnabend, den 27sten August 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 9. August.

de la Chevallerie, Sec. Lt. vom 3.,
v. Asmuth, des Barres, Sec. Lts. vom 35.,
v. Lyncker II., Reinhard, Sec. Lts. vom 22.,
v. Avemann II., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., zur Dienstleistung,
Ollech, Sec. Lt. vom 16.,
v. Blumenthal, Sec. Lt. vom 12.,
Prescher, Sec. Lt. vom 21.,
v. Buschbeck I., Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., als Lehrer noch ein Jahr beim Kadetten-Corps,
v. Woyna, Sec. Lt. vom 33.,
v. Kobylinski, Sec. Lt. vom 37.,
v. Kühn, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., zur Dienstleistung,
v. Kalkreuth, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., als Lehrer auf ein Jahr zum Kad. Corps kommandirt.

Den 11. August.

v. Wulffen, Gen. Major u. Comdr. der 1. Garde-Ldw. Brig., zum Kommandt. von Luxemburg,
v. Gerlach, Oberst u. Chef vom Gen. Stabe des 3. Armeekorps, zum Komdr. der 1. Garde-Ldw. Brig.,
Hein, aggr. Kapt. der 5. Art. Brig., unter Belassung in dem aggr. Verhältniß, zum Direktor der Pulver-Fabrik in Spandau ernannt.
v. Strantz, Gen. Major u. Comdr. der 14. Kav. Brig., gestattet, das Comdr. Kreuz des Großherz. Luxemburg. Ordens der Eichenkrone zu tragen.
v. Pelchrzim, Sec. Lt. vom 7. Inf. Rgt., noch auf 3 Jahre zur Dienstl. bei dem Potsdam. Mil. Waisenhause kommandirt.
v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom Garde-Hus. Regt., als aggr. zum 4. Ulan. Regt. versetzt.
v. Berg, Sec. Lt. u. Platzmajor in Glatz, zum Pr. Lt. ernannt.
Erbgroßherzog v. Sachsen-Weimar-Eisenach K. H., aggr. Oberst vom 1. Kür. Regt., von dem Verhältniß zu diesem Regt. entbunden u. zum Gen. Major à la suite der Armee,
v. Holleben, Major vom 5. Ulan. Regt., zum Direktor der 14. Div. Schule u. zum Präses der Prüf. Com. für P. Fähnr. der 14. Div.,
v. Bünau, Oberst-Lt. vom 38. Inf. Regt., zum int. Comdr. des 40. Inf. Regts. ernannt.
v. Dittfurth II., Sec. Lt. der 4. Schützen-Abth., gestattet, auf 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig.,
Stoeßel v. d. Heyde, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., desgl. auf 1 Jahr bei der 1. Art. Brig. Dienste zu leisten.

Den 14. August.

v. Brederlow, P. Fähnr. vom 1. Garde-Regt. z. F., zum 4. Inf. Regt. versetzt.
v. Alten III., v. Conta II., aggr. Sec. Lts. vom Garde-Ref. Inf. (Ldw.) Regt., einrangirt, letzterer über den Etat.
Labes, P. Fähnr. desselb. Regts., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
v. Ingersleben, Pr. Lt. vom Kaiser Alexander Gren. R., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Alvensleben, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

Digitized by Google

v. Blankenſee, aggr. Sec. Lt. deſſelb. Regts., über den Etat einrang.
v. Oppeln-Bronikowski I., Pr. Lt. vom 33. Inf. Rgt., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Oppeln-Bronikowski II., Sec. Lt. deſſelb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Haaſe, P. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., mit dem Char. als Sec. Lt. zum 4. Inf. Regt. verſetzt.
Löhhöfel v. Löwenſprung, Kapt. vom 4. Inf. R., zum Major u. Komdr. des 3. Bats. 5. Ldw. R.,
Bronſart v. Schellendorff, Pr. Lt. deſſelb. Regts., zum Kapt. u. Komp. Chef,
v. Zitzewitz II., Sec. Lt. deſſelb. Rgts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Eſebeck, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., ins 3. Kür. Regt. verſetzt.
v. Borries, Sec. Lt. vom 13. Inf. R., geſtattet, 1 Jahr bei der 4. Art. Brig. Dienſte zu leiſten.
Hakebeck, Pr. Lt. (mit Kapts. Charakter) und Platzmajor in Luxemburg, zum wirkl. Kapt. ernannt.
Schultz, penſ. Gend. von der 2. Gend. Brig., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

Bei der Landwehr:
Den 14. Auguſt.

v. Klitzing, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. zum 3. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts.,
Bar. v. Zedlitz-Neukirch II., Sec. Lt. vom 1. Bat. zum 2. Bat. 3. Garde-Ldw. Regts. verſetzt.
Broſch, Grohnert, Müller, Küſter, v. Schleuſing, Böhm, v. Schwarzhoff, Unteroff.,
Bandow, Plee, Bomb. vom 1. Bat. 1. Regts., zu Sec. Lts., die beiden letztern für die Art.,
Steinberg, Unteroff. vom 2. Bat. 1. Regts., zum Sec. Lt. bei der Kavall. ernannt.
Klinger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. ins 2. Bat. 1. Regts.,
Seelmann, Sec. Lt vom 2. Bat. ins 3. Bat. 1. Regts., beide bei der Kav. einrang.
Auguſtien, Feuerw. vom 3. Bat. 1. Regts., zum Sec. Lt. der Art.,
v. Hünefeldt, P. Fähnr. vom 1. Bat. 3. Rgts., zum Sec. Lt.,
Prange, Haßforth, Unteroff. vom 2. Bat. 3. Rgts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kav.
Ramdohr, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. ins 2. Bat. 3. Regts. einrang.
Lentz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Scheffer, Sec. Lt. deſſelb. Bats., von der Inf. zur Kav. verſetzt.
v. Bülow, Pr. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt., beim 3. Bat. 3. Regts. einrang.
v. d. Mülbe, Major u. Komdr. des 3. Bats. 5. Regts., zum 4. Inf. Regt. verſetzt.
Möller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts., zum Pr. Lt.,
Hahnrieder, Rohde, Meitzen, Bleyer, Unteroff. deſſelb. Bats., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kav.
v. Lübtow, Sec. Lt. zuletzt in der 1. Jägerabth.,
de la Chevallerie, Sec. Lt. zuletzt im 3. Inf. Regt.,
v. Stutterheim, Sec. Lt. zuletzt im 1. Inf. R.,
v. Below, Sec. Lt. zuletzt im 3. Kür. Regt.,
v. Sydow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. Regts., beim 1. Bat. 4. Regts. einrang., letztere beide bei der Kav.
Hennig, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.),
Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts., zu Pr. Lts. ernannt.
v. Schau, Sec. Lt. zuletzt im 1. Inf. Regt.,
Hochleitner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1.,
Hanff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., beim 2. Bat. 4. Regts. einrang.
v. Kortzfleiſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Pr. Lt. u. int. Komp. Führer,
Denk, Unteroff. deſſelb. Bats., zum Sec. Lt. ernannt.
Loga, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. beim 3. Bat. 4. Rgts. einrang.
Scheele, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Pr. Lt.,
Lickfett, Geſchkat, Benke, Abegg, Unteroff. deſſelb. Bats., zu Sec. Lts. ernannt, letztere 3 für die Kav.
Henke, Kösling, Hahn, du Bois, v. d. Gröben, Unteroff. vom 2. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts., letztere beide für die Kav.,
Geßler, Bomb. deſſelb. Bats., zum Sec. Lt. der Artill.,
v. Laszewski, Jahnke, Unteroff.,
Pietſch, Bomb. vom 3. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Art.
Ortmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. ins 3. Bat. 5. Regts. einrang.
v. Straelau, Kapt. a. D., zuletzt im 4. Ldw. R., der Char. als Major beigelegt u. zum Führer des 2. Aufgeb. im 1. Bat. 4. Regts. ernannt.
Bar. v. Steinäcker, Major u. Führer des 2ten Aufgeb. beim 3. Bat. 26. Regts., der Charakter als Oberſtlt. beigelegt.
Schrader, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. ins 1. Bat. 15. Regts. einrang.

Digitized by Google

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 11. August.

du Moulin, Gen. Lt. u. Kommandt. von Luxemburg, mit Pension der Abschied bewilligt.

Dittrich, Pr. Lt. beim Berliner Invalidenhause, mit seinem bisherigen Gehalt als Pension ausgeschieden.

v. Schweinitz, Oberst zur Disposition, zuletzt Kommandeur des 37. Inf. Regts., als Gen. Major mit Pens. der Abschied bewilligt.

Wurlitzer, Kapt. vom Train des 7. Armeekorps, mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Berndt, Kapt. vom 11. Inf. Regt., als Major,

v. Tresselt, Pr. Lt. desselb. Regts., beiden mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens. der Abschied bewilligt.

v. Sierakowski, Sec. Lt. desselb. Regts., ausgeschieden.

v. Normann, Kapt. vom 34. Inf. Regt., als Major mit der Rgts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V u. Pens.,

v. Foris, Sec. Lt. vom 29. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit der Ameeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Poppe, Kapt. vom 30. Inf. R., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,

Kayser, Rittm. vom 9. Hus. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

van Dalen, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., der Abschied bewilligt.

Den 14. August.

Simon, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., ausgeschieden.

v. d. Marwitz, Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, der Abschied bewilligt.

Sichart v. Sichartshofen, Pr. Lt. vom Garde-Hus. Regt., ausgeschieden u. geht zu den beurl. Offizieren des Garde-Ldw. Bats. seines künftigen Wohnorts über.

v. Oerthel, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., mit der Armeeunif. mit den vorsch. Abz. f. V., den Versorg. Ansp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Pens. der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 11. August.

Gehler, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., auf unbest. Zeit währ. des Friedens vom Dienst entbunden.

Willmann, Kapt. vom 1. Bat. 10. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Hoecker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 14. August.

v. Stwolinski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts.,

v. Bentheim, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. Regts.,

Volkmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,

Kieselbach, Krause, Schmidt, Sec. Lts. vom 2. Bat. 27. Regts., dem ꝛc. Krause als Pr. Lt.,

v. Trotha, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts.,

Hagdorn, Kapt. vom 3. Bat. 17. Regts., diesem mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Facsimile eines Schreibens des Feldmarschall Blücher. (Schluß.)

Endlich in der Nacht vom 25sten zum 26sten Februar empfing der Feldmarschall die Schreiben des Fürsten Schwarzenberg und das Kabinetsschreiben vom 24sten und antwortete am 26sten Morgens aus seinem Hauptquartier Esternay (zwischen Sezanne und La Ferté Gaucher, 15 Meilen von Bar s. A. in gerader Richtung entfernt, und durch fast inpractikable Traversen von der Hauptarmee getrennt) dem Fürsten Schwarzenberg:

„Ew. D. geehrteste Schreiben vom 24sten Morgens und Abends habe ich in vergangener Nacht empfangen und mit Bedauern daraus ersehen, daß ein Mißverständniß obwalten muß, oder eine Depesche verloren gegangen ist. Ich habe ganz nach der Verabredung gehandelt, welche mir der Oberst Groiman mündlich überbrachte. Meine Avantgarden haben den Feind gestern bis La Ferté Gaucher getrieben und stehen vor diesem Orte. Wollte ich umkehren, so könnte ich in keinem Falle zur bestimmten Zeit mich an Ew. D. anschließen, und setzte die Armee der größten Gefahr aus. Dagegen hoffe ich durch meine Bewegung auf Paris und im Rücken des Kaisers Napoleon Ew. D. am sichersten zu degagiren. Ich werde am 27. d. M. meine Brücken über die Marne schlagen und am 1sten März wird ein Theil der schlesischen Armee vor Paris erscheinen können.

Ist die Nord-Armee heran, so werde ich in den Stand gesetzt, ihr die Operationen nach Paris zu

Digitized by Google

übergeben und von der Marne aus gegen die Seine zu operiren".

In Folge der Trennung der schlesischen Armee, wurde am 25sten Februar ein neuer Kriegsrath im großen Hauptquartier zu Bar s. A. gehalten, in welchem beschlossen wurde:

Die Hauptarmee solle sich, sobald sie vom Feinde genöthigt werde, auf Langres zurückziehen, daselbst mit den östreichschen Reserven vereinigen, um dort die Schlacht anzunehmen oder den Angriffskrieg zu erneuern; dagegen die schlesische Armee, vereinigt mit den Korps von Bülow und Winzingerode, zum Angriffskrieg gegen Paris vorgehen. Auf diese Weise sollte sich die Hauptarmee einstweilen auf der Defensive haiten, während die schlesische Armee die Offensive ergriff, und dabei durch zweckmäßige Bewegungen der Hauptarmee unterstützt, im Fall des Mißlingens durch sie aufgenommen wurde.

Von dem Könige von Preußen ging sofort durch den Staatsrath Ribbentropp aus Bar s. A. am 25. das nachfolgende Schreiben ab, das am 28sten früh den Feldmarschall in La Ferté sous Jouarre erreichte:

„Der beabsichtigte Waffenstillstand findet nicht Statt. Dadurch verliert Mein gestriger Befehl an Sie seine Wirksamkeit. Es ist jetzt beschlossen worden, daß die Armee des Fürsten Schwarzenberg für die Fortsetzung des Feldzugs die Rolle übernehmen wird, welche der schlesischen Armee beim Anfange der Operationen nach Ablauf des Waffenstillstandes in diesem Sommer vorgeschrieben war. Demgemäß wird sie für jetzt ihre rückgängige Bewegung fortsetzen. Die Armee unter Ihrem Befehl hingegen ist bestimmt, die Offensive zu ergreifen, und wird zu dem Zwecke durch die Korps von Winzingerode, v. Bülow und des Herzogs von Weimar verstärkt. Die Befehle an diese Generale, daß sie bis auf weitere Bestimmung ganz unter Ihrem Oberbefehle stehen sollen, gehen heute an sie ab. Der Kronprinz von Schweden hat die Bestimmung erhalten, mit den ihm verbleibenden Truppen in Verbindung mit den englischen und holländischen Korps die Vollendung der Eroberungen und Organisationen in Holland und den Niederlanden zu bewirken, um auf diese Weise Ihnen für Ihre künftigen Operationen eine ganz sichere Basis zu bereiten. Der Ausgang dieses Feldzugs liegt von nun an zunächst in Ihrer Hand. Ich und mit mir die verbündeten Monarchen rechnen mit Zuversicht darauf, daß Sie durch eine eben so kräftige als vorsichtige Leitung Ihrer Operationen das in Sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und bei der Entschlußkraft, die Ihnen eigen ist, es nie aus den Augen verlieren werden, daß von der Sicherheit Ihrer Erfolge das Wohl aller Staaten abhängig wird". —

Mit derselben Gelegenheit schreibt der Kaiser Alexander:

„Je ne tarde pas un instant, à Vous informer, Monsieur le Maréchal, que dans un Conseil tenu aujourd'hui en présense de Leurs Majestés L'Empereur d'Autriche et le Roi de Prusse les résolutions suivantes ont été adoptées.

On a jugé utile dans les circonstances actuelles d'imprimer un caractère défensif aux opérations de la grande Armée et de Vous mettre à même Monsieur le Maréchal de prendre une offensive très rigoureuse contre l'aile gauche de l'armée française et sur ses communicatious. — En consequence la grande armée va continuer son mouvement retrogade par Chaumont sur Langres, et arrivée sur ce point se diriger suivant les circonstances et les mouvemens de l'ennemi, d'après l'effet que Vos operations auront produit sur lui. Pour que Vous puissiez les exécuter avec plus de chances de succès, il a été décidé que les corps de Wintzingerode, de Bulow et l'armée Saxonne sous le commandement du Duc de Weimar, seraient mis à Votre entière disposition et placés sous Vos ordres immediats. Les chefs de ces trois corps reçoivent aujourd'hui des instructions analogues à ce but; Vous les trouverez ci-jointes sous cachets volants, et Je Vous prie de les leurs faire tenir le plutôt possible. Aussitôt que vous aurez combiné vos mouvemens avec ces différens corps on desire que Vous commenciez vos opérations, dont on ne saurait que promettre le plus heureux résultat, lorsqu'elles seront fondées sur la prudence et qu'elles seront principalement dirigées contre l'armée ennemie. — On vous invite à nous donner des Vos nouvelles le plus souvent possible et à prendre les précautious nécessaires pour la sûreté des Couriers etc.".

Etwas später schrieb der Fürst Schwarzenberg, aber noch am 25sten, aus Bar für Aube:

„Ew. Ex. haben bereits heute durch den königl. Staatsrath Rippentropp den Entschluß der alliirten Mächte erfahren, Sie durch möglichste Vermehrung Ihrer Streitkräfte in Stand zu setzen, eine kräftige, ununterbrochene und wirksame Offensive wieder zu ergreifen. — In diesem Augenblicke erhalte ich von dem Major Marschall einen Rapport, vermöge dessen E. Ex. bereits auf Anglure marschirt sind, und es wird dadurch also ohnehin nichts anders möglich, als daß wir, indem wir Jeder unsern eignen Weg gehen, Uns gegenseitig durch unsere Bewegungen die Hand bieten. Während Ew. Ex. durch den General Winzingerode und Bülow verstärkt, Ihrem eignen Ermessen nach offensive agiren, werde ich mittlerweile

Digitized by Google

mit der Haupt-Armee die angefangene Bewegung fortsetzen, um mich meinen herankommenden Reserven zu nähern, und die Operationen gegen die im mittäglichen Frankreich sich sammelnden feindlichen Kräfte werkthätig zu unterstützen. Ich werde in jedem Augenblicke bereit sein, die Offensive wieder zu ergreifen, wenn ich erfahre, daß der Feind durch Ew. Ex. Manoeuver beunruhigt, — seine Kräfte theilweise gegen Sie anwendet und sich dadurch auf dieser Seite schwächt. Ich ersuche Ew. Ex. zwischen Ihrer und der Haupt-Armee durch Kosacken eine fliegende Post einzurichten, da es unumgänglich nothwendig ist, daß wir uns gegenseitig von jedem Umstande verständigen, der unsere Bewegungen bestimmen kann. Auch weise ich den Hetman Platoff an, sich nunmehr zwischen der Haupt-Armee und E. Ex. aufzustellen, um die Verbindung möglichst zu erhalten. Ich hoffe, daß mir E. Ex. bald Nachricht von den nächsten Beschließungen zu geben die Güte haben werden, die Sie in Folge dieser Ihnen heute gemachten Mittheilungen fassen ꝛc.". —

Dieses letztere Schreiben, wenn wir nicht irren, durch den Rittmeister Graf Szechenyi überbracht, traf den Feldmarschall schon früher als die ersteren, in Rebais; sie wurden sämmtlich sogleich beantwortet. —

Die sichere Nachricht, daß Napoleon mit den Hauptkräften gegen die schlesische Armee abmarschirt sei, und nur verhältnißmäßig geringe Kräfte gegen die Hauptarmee zurückgelassen habe, bestimmten den Fürsten Schwarzenberg, bereits am 26sten Februar mit der rückgängigen Bewegung einzuhalten, und das Treffen bei Bar für Aube zu liefern, dessen Darstellung wir bereits in der No. 35 des vorigen Jahrganges dieser Blätter versucht haben. Der nächste Zweck der Operation der schlesischen Armee war somit erreicht.

Wenn von der schlesischen Armee die projectirte Operation gegen Paris nicht ausgeführt wurde, so lag dieses in dem Anrücken Napoleons, gegen welches der Feldmarschall auf das rechte Ufer der Marne bei La Ferté sous Jouarre auswich, um sich mit den Korps von Bülow und Winzingerode, die um diese Zeit resp. bei Laon und Rheims standen, zu vereinigen, und mit überlegenen Kräften die Schlacht anzunehmen, eine Vereinigung die bei Soissons statt fand, und zu den Schlachten bei Craonne und Laon führte. —

Man hat die Trennung der schlesischen Armee von der Hauptarmee, als einen Fehler bezeichnet, und man hat abstract betrachtet ganz Recht; denn da man Napoleon nach der Vereinigung beider Armeen bei Troyes, durch große Uebermacht schlagen konnte, so war es wunderlich, sich wieder zu trennen, um auf dem weitläuftigen Wege des Manövers das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Der Fehler lag aber nicht auf der Seite des F. M. Blücher. Als derselbe die Trennung durchsetzte, hatte er vergeblich die Schlacht mit vereinigten Kräften gewünscht. Man mußte voraussehen, daß der Rückzug bis an den Rhein fortgesetzt werden, und alle die großen Anstrengungen, alles vergossene Blut zu keinem Resultate führen würde. Worauf kam es daher in diesem Augenblicke an? doch nur darauf: der rückgängigen Bewegung erst wieder Einhalt zu thun, die Hauptarmee wieder zum Stehen zu bringen, aufs Neue zu ermuthigen. Das konnte aber allein mit Sicherheit dadurch herbeigeführt werden, daß man Napoleon von der Hauptarmee ablenkte und dergestalt operirte, wie es die schlesische Armee that. Napoleon war nicht in der Lage Paris Preis zu geben; sein Thron stand nicht fest genug, um die Besitznahme seiner Hauptstadt durch die Alliirten dulden zu können. Er mußte umkehren, sobald er die Nachricht erhielt, daß die schlesische Armee sich gegen Paris gewandt habe. Diese eigenthümlich schwache Seite Napoleons hatte man in dem Hauptquartier der schlesischen Armee sehr richtig erkannt. Es ging diese Armee durch die Trennung aber auch gar keiner Gefahr entgegen, da die Vereinigung mit den Korps von Bülow und Winzingerode sie zu einer Stärke brachte, welcher die Gewißheit des Sieges zur Seite stand. Es gab nie eine solidere Operation, als die des F. M. Blücher Ende Februar.

Daß man sich im großen Hauptquartier, als man kaum den Rückzug nach Langres ausgesprochen hatte, wieder eines Andern besinnen, und die Vereinigung beider Armeen zur Schlacht hinter die Aube verlegen würde, konnte der F. M. Blücher nicht voraus wissen, da gar kein Grund vorhanden war, warum man, um sich zu schlagen, hinter die Aube zurückgehen sollte, während man dazu bereits hinter der Seine Gelegenheit hatte. —

Man hat gefragt: was wäre geschehen, wenn Napoleon sich an die Bewegung der schlesischen Armee, an die Bedrohung von Paris nicht gekehrt, und mit allen Kräften die Verfolgung der Hauptarmee fortgesetzt hätte? würde dadurch nicht das Verderben, welchem der Feldmarschall mit der Trennung vorbeugen wollte, beschleunigt worden sein? würde man nicht sofort die schlesische Armee zu Hülfe gerufen haben, und würde diese dann nicht vielleicht zu spät eingetroffen sein, um wieder gut zu machen, was verdorben war? Wir antworten mit dem, was wir vorher anführten. Napoleon, etwa noch 60,000 Mann stark, konnte die Vereinigung von über 100,000 Mann in seinem Rücken nicht dulden, am allerwenigsten, wenn sie sich in den Besitz von Paris setzen

Digitized by Google

konnten. Sein Sturz würde dann nur etwa 14 Tage früher ausgesprochen worden sein, als es ohnedies geschah. Man hat sich die obigen Fragen auch wohl im Hauptquartier der schlesischen Armee vorgelegt, aber bei richtiger Erkenntniß von der Lage und dem Charakter des Gegners, alle Schwierigkeiten die sich aufthun wollten, mit Entschlossenheit beseitigt.

Mit einem Muth, welcher sagen konnte: „ich scheue so wenig den Kaiser Napoleon wie seine Marschälle, wenn sie mir entgegen treten", hat der alte Feldmarschall mehr für das allgemeine Beste geleistet, als andere Führer durch die trefflichsten Kombinationen geleistet haben würden, wenn sie die allgemeine Scheu vor der Ueberlegenheit Napoleons getheilt hätten. Der Charakter bleibt immer die erste Anforderung an den General. Auch dem oberflächlichsten Beobachter wird es nicht entgehen, daß die tiefste Einsicht in das Gegentheil verkehrt werden kann, wenn die Besonnenheit, die Ruhe verloren gegangen ist. —

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

Angriff der russischen Armee auf das vorgeschobene Neysche Korps. Napoleon konzentrirt die Haupt-Armee und ergreift die Offensive. Schlacht bei Heilsberg. Begebenheiten beim L'Estocqschen Corps bei Königsberg. Schlacht bei Friedland. Der Rückzug der russischen Armee von Friedland und des L'Estocqschen Korps über die Memel bei Tilsit. Aufstellung an der Memel. Friede von Tilsit.

Nachdem wir die Aufstellung, die Stärke der beiden kämpfenden Armeen kennen gelernt und uns überzeugt haben, daß bei der doppelten Ueberlegenheit der französischen Armee, und bei dem fast gänzlichen Mangel an Lebensmitteln bei den russischen Truppen, es dem General Bennigsen unmöglich gewesen, die Eroberung von Danzig durch eine allgemeine Offensive über die Alle und Passarge zu verhindern; würden wir den russischen General noch mehr gerechtfertigt finden, wenn er nach dem Fall von Danzig, gleichfalls auf eine solche Offensive verzichtet, und sich so lange in der Defensive erhalten hätte, bis die längst angekündigten und nunmehr sich der preußischen Grenze nähernden Verstärkungen und die Operationen der Engländer und Schweden, ja vielleicht auch der Oestreicher, einen Umschwung der Dinge herbeiführen konnten. Eine solche Defensive lag auch im Sinne des General Bennigsen, und wenn die in den ersten Tagen des Juni gethanenen Schritte das Gegentheil zu erweisen scheinen, so ist dies doch eben nur ein Schein, der durch die Zeitgenossen verbreitet wurde, welche, in der Unkenntniß von dem Zustande der russischen Armee, eine Offensive für nothwendig hielten und daher auch in den nachfolgenden Begebenheiten eine solche zu erblicken glaubten, die nur durch Mangel an Entschlossenheit von Seiten des General Bennigsen in Stocken gerathen sei. —

Der russische General glaubte aber mit Recht, daß der Vertheidiger nicht passiv erwarten dürfe, was der Feind über ihn verhängen wolle, sondern dem Gegner wohl im Angriff zuvorkommen dürfe, wenn dazu die Verhältnisse einlüden. Er konnte sich nach dem Fall von Danzig mit Gewißheit voraussagen, daß Napoleon gleich nach dem Eintreffen der Belagerungstruppen nicht verfehlen würde, die Feindseligkeiten mit einer Offensive über die Passarge und Alle zu beginnen; er beschloß daher den Augenblick zu benutzen, wo der Feind noch in seinen weitläuftigen Kantonnements zerstreut stände, um mit großer Ueberlegenheit über den sehr gewagt aufgestellten Marschall Ney herzufallen, sein Korps wo möglich zu vernichten und den Sieg so weit zu treiben, als es die Zeit gestattete, welche die französische Armee zu ihrer Versammlung bedurfte, um dann gegen die Ueberlegenheit jeder Schlacht auszuweichen, wo sie nicht in einer vorbereiteten Stellung oder unter sich zufällig ergebenden, günstigen Umständen angenommen werden konnte. Eine solche Stellung war bei Heilsberg auf beiden Ufern der Alle vorbereitet; dort wollte also der General Bennigsen, für den Fall, daß ihm der Erfolg des überraschenden Angriffs nicht gestattete, die Offensive weiter zu poussiren, den ersten Halt im Ausweichen machen, um mit Zuhülfenahme des Terrains die französische Ueberlegenheit an der russischen Tapferkeit sich einigermaßen brechen zu lassen, und nur Schritt für Schritt zurückweichen, um die erforderliche Zeit zu gewinnen. —

Dies der Operationsplan des General Bennigsen, und wir glauben, daß unter den vorhandenen Umständen, wie wir sie jetzt kennen, ein besserer, mehr Erfolg versprechender und minder gewagter Plan, nicht füglich vorgeschlagen werden konnte. Wenn er in der Ausführung eine andere Gestalt bekam, wenn der Erfolg ein so höchst geringer war, so liegt das in andern Umständen, die wir gleich näher kennen lernen wollen.

Zur Bestätigung unserer hier angegebenen Ansicht von dem Operationsplan der alliirten Armee, wollen wir die nachfolgenden Schreiben des General Bennigsen an den Kaiser von Rußland mittheilen. Es schreibt derselbe etwa am 27sten:

Digitized by Google

„Ich lege Ew. Majestät einen Rapport des General Kaminskoi mit der unglücklichen Nachricht der nahen Uebergabe von Danzig zu Füßen. Es ist traurig, daß ich bis diesen Augenblick wegen Mangel an Lebensmitteln in einer Zeit habe in Unthätigkeit bleiben müssen, wo Napoleon so bedeutende Streitkräfte vor Danzig hatte und der übrige Theil seiner Armee vom frischen Haff bis zum Narew ausgedehnt war, wogegen ich meine Hauptkräfte fast auf einem Punkt vereinigt hatte.

Man verspricht mir zum nächsten Donnerstag genug Lebensmittel, um wenigstens die Armee vereinigen zu können. Ich wünsche, daß dieses Versprechen in Erfüllung geht! Dann würde ich dem Feinde wenigstens einen empfindlichen Streich spielen können, und dadurch den üblen Eindruck vermindern, welchen die Uebergabe von Danzig auf die Höfe von London und Wien machen muß". —

Am 31sten Mai schrieb er ferner:

„Uebermorgen verlege ich mein Hauptquartier nach Heilsberg, wo ich einen Theil der Armee vereinige, und wenn ich das versprochene Brod nur zu einer Expedition von 4 Tagen erhalte, so werde ich den 4ten oder 5ten Juni die französischen Vorposten auf dem rechten Ufer der Passarge angreifen lassen, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, indem ich meinen Hauptangriff auf das Neysche Korps richte und vielleicht die nebenstehenden Korps trennen werde". —

Endlich schreibt der General an den in der Türkei kommandirenden General Meyendorff:

„Die schmeichelhaften Aeußerungen, welche mir Ew. Ex. über den Winter-Feldzug angedeihen lassen, und die Wünsche für mein ferneres Kriegsglück sind mir von einem so kompetenten Richter und geehrtem Freunde von dem höchsten Werthe. Meine Hoffnungen für die Zukunft sind aber sehr gering und nur die so überschwengliche Gnade unseres verehrten Souverains und sein dringend ausgesprochener Wunsch können mich vermögen, an der Spitze der Armee zu bleiben, obgleich meine militairische Ehre bei dem zu erwartenden neuen Feldzuge sehr in Gefahr gerathen wird. Denken sie sich mir gegenüber den ersten Helden des Jahrhunderts mit einer mehr als doppelt so starken Armee, welcher zugleich unumschränkter Herr über die Kräfte großer Länder und Niemandem verantwortlich ist. Seine Generale, wie seine Truppen, sind kriegsgeübt und siegestrunken uud Nichts bindet ihn in seinen Operationen. Ich bin nicht so eitel, meine persönlichen Eigenschaften mit denen Napoleons messen zu wollen; in allen andern Verhältnissen hat er ein noch größeres Uebergewicht. Nur das Gefühl für Kaiser und Vaterland, der eisenfeste Muth unserer Armee, mit welcher ich es auch gegen Napoleon und seine große Ueberzahl aufzunehmen wage, wenn er mich in einer gewählten Position angreift, hält mich in meinen schwierigen Verhältnissen aufrecht und giebt mir selbst die Hoffnung, unser Vaterland so lange vertheidigungsweise schützen zu können, bis die Operationen der andern Mächte uns die Möglichkeit gestatten werden, offensiv auf der betretenen Ehren- und Siegesbahn vorzuschreiten". —

Am 2ten Juni wurde zur Ausführung des angegebenen Operationsplanes die russische Armee, mit Ausnahme der Avantgarde und des fliegenden Korps des Hetman Platoff, bei Heilsberg versammelt, und setzte sich von hier zu dem auf den 4ten Juni festgestellten Angriff des Marschall Ney nach folgender Disposition in Bewegung:

Die 1ste Kolonne unter dem General-Lieutenant Dochteroff, die 7te und 8te Division, 24 Bataillone, 4 Batterien, greift von Olbersdorf (südlich von Wormditt) die auf dem rechten Ufer der Passarge befindlichen feindlichen Posten an. Nachdem dieselben über den Fluß zurückgeworfen, besetzt sie die Uebergänge mit kleinen Detachements, marschirt die Passarge aufwärts, und nimmt der Brücke bei Pittehnen gegenüber, zwischen Schwendt und Elditten, eine Aufstellung, um die Vereinigung des Soultschen und Neyschen Korps zu hindern. Die weitere Wirksamkeit der Kolonne hängt von den Umständen und der feindlichen Bewegung ab. —

Die 2te Kolonne unter dem General-Lieutenant Sacken, die 2te, 3te, 14te Division und die Kavallerie von beiden Flügeln, 42 Bataillone, 140 Eskadrons, 9 Batterien, wendet sich von Arendsdorff auf Wolfsdorf, greift in mehreren Kolonnen das Neysche Korps an, unterstützt sowohl die Avantgarde als die 1ste Kolonne.

Die 3te Kolonne, oder die Avantgarde unter dem Fürsten Bagrathion, 42 Bataillone, 10 Eskadrons, 6 Pulks Kosaken, läßt ihr Soutien zwischen Zechern und Peterswalde stehen und marschirt, ohne die feindlichen Verschanzungen und Verhaue am Schmolainer Wald anzugreifen, über Gronau auf Altkirch und sucht durch diese Bewegung die bei Peterswalde stehenden feindlichen Vortruppen abzuschneiden. Wenn das Dorf Altkirch genommen worden, dann erst bricht das Soutien von Peterswalde auf, (jedoch nicht eher, als bis der Wald von den Jägern gereinigt ist), um das Gros der Avantgarde zu unterstützen, das sodann seinen Marsch, ohne sich mit der Besitznahme von Guttstadt aufzuhalten, über Neuendorf fortsetzt und den Feind angreift, der, wie es heißt, zwischen Glottau und Knopen stehen soll. —

Die 4te Kolonne unter dem Gen. Lt. Fürst Gortschakoff, die 6te Division, 12 Bataillone, 20 Es-

Digitized by Google

kadrons, 3 Pulks Kosaken, greift, nachdem sie die Alle oberhalb Guttstadt passirt hat, die rechte Flanke des Neyschen Korps an, läßt aber ihre Kosakenposten bei Liebenberg, Sternberg, Stolzhagen stehen, damit der Feind nicht über Guttstadt vordringe, und detachirt die Brigade des General-Major Knorring von Seeburg zur Unterstützung des Hetman Platoff.

Die 5te Kolonne, das fliegende Korps des Hetman Platoff, 3 Bataillone, 10 Eskadrons, 9 Pulks Kosaken und 12 Geschütze, läßt zur Verbergung ihrer Bewegungen gegen den Marschall Massena, die Vorposten zwischen Jedwabno und Willenberg stehen, und die übrigen Truppen, verstärkt durch die Brigade des G. M. Knorring, passiren die Alle bei Bergfried und gehen der französischen Avantgarde in den Rücken, um sie gänzlich abzuschneiden.

Die 6te Kolonne, die 1ste Division unter dem Großfürsten Konstantin, 28 Bataillone, 28 Eskadrons, 3 Batterien, marschirt, sobald die Hauptkolonne auf Wolfsdorff vordringt, von Benern in 2 Kolonnen über Arendsdorf und über Sommerfeld und Lauterwalde nach Petersdorf, wo sie sich in Reserve aufstellt. —

Um den Marschall Ney gänzlich zu isoliren und den Angriff der russischen Armee zu sichern, sollte endlich das L'Estocqsche Korps den Marschall Bernadotte an der untern Passarge festhalten, ihn verhindern, auf das rechte Ufer überzugehen und dagegen nach den Umständen selbst über die Passarge vordringen, so daß es also, defensiv oder offensiv, zugleich die Straße von Braunsberg und die von Spanden über Mehlsack und Zinten, nach Königsberg deckte. —

Eine treffliche Disposition! Alle Bewegungen sind bis auf geringe Entfernung von dem Neyschen Korps durch die vorliegenden Waldungen verdeckt. Der Angriff mit der 2ten, 3ten und 6ten Kolonne, einige 40,000 Mann stark, geschieht in einer Richtung, welche sofort den Rückzug des Marschall Ney gefährdet, während c. 10,000 Mann sich ihm in die rechte Flanke, ein gewaltiger Schwarm Kosaken in den Rücken wirft, etwa 10,000 Mann den Marschall Soult an der Passarge bei Eilditten, und das L'Estocqsche Korps den Marschall Bernadotte an der untern Passarge festhalten und verhindern, dem Marschall Ney Hülfe zu leisten, da beide Marschälle selbst in der Erwartung stehen mußten, daß der Haupt-Angriff gegen sie gerichtet sei, und bevor sie sich hierüber gehörig aufgeklärt hatten, der vernichtende Schlag gegen den Marschall Ney bereits ausgeführt sein konnte, sobald die Russen mit Energie ihren Angriff unternahmen. Der Marsch des Fürsten Gortschakoff scheint zwar durch die Aufstellung des Marschall Davoust bei Allenstein gefährdet, indessen auch hier mußte der Angriff erfüllt sein, bevor von einer wirklichen Gefahr die Rede sein konnte. —

Der Marschall Ney bekam zwar von allen seinen Vorposten die Meldung von ungewöhnlichen Bewegungen der russischen Armee, hatte aber doch keine bestimmten Nachrichten. Daß der Feind im Falle eines ernsten Angriffs es auf seine linke Flanke besonders absehen würde, muthmaßte er, da seine Lage von selbst auf diese Richtung hinwies. Er ordnete für diesen Fall die Konzentrirung seines Korps zwischen Lignau und Altkirch an, und beschloß sich von dort in die ihm von Napoleon vorgezeichnete Position von Ankendorff zurückzuziehen und sich hier so lange zu halten, bis er durch die Hauptarmee unterstützt werden könnte. Der Marschall Soult, welchem er seine Vermuthungen mittheilte, versprach ihm von Eilditten aus für die Deckung seiner linken Flanke Bedacht zu nehmen, und der Marschall Davoust, den er bat, den Posten bei Bergfried stärker zu besetzen und ihm in der Position von Ankendorff mit der zunächst stehenden Division zu Hülfe zu eilen, falls er sich zurückziehen müsse, versprach diesen Wunsch zu erfüllen, indem er hinzusetzte: „Sollte der Feind die Albernheit begehen, zwischen Ihrem Korps und dem meinigen durchdringen zu wollen, so werde ich ihm mit meinem beinahe 30,000 Mann starken Korps in weniger als 24 Stunden auf den Hals fallen."

Der General Bennigsen verschob den Angriff aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich wegen eines persönlichen Unwohlseins, als Folge einer angehenden Wassersucht, auf den 5ten und gab dem Gen. Lieut. L'Estocq davon Nachricht. Es traf diese Contreordre indessen zu spät ein; der gegebene Befehl war bereits vollzogen worden, was nothwendig nachtheilig wirken mußte, da der Feind früher auf ernsthafte Bewegungen in der alliirten Armee aufmerksam gemacht wurde, als es ersprießlich war. —

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 36.

Sonnabend, den 3ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 11. August.

Rosenberg, Oberst Lieut. aggr. der 3. Art. Brig., von dem Verhältniß als Präses der Examinations-Com. für P. Fähnr. der Art. u. des Ing. Korps entbunden.

Den 14. August.

v. Wiszowati, Kapt. vom 2. Inf. Regt., zum Major,

Drahm, Pr. Lt. desselb. Regts., zum Kapt. u. Komp. Chef,

v. Mirbach, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Bismarck, Sec. Lt. desselb Regts., auf 1 Jahr zur Dienstl. bei der Garde-Art. Brig. kommand.

Seelmann, P. Fähnr. vom 9. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Voß, v. Wittgenstein, P. Fähnrs. vom 14. Inf. Rgt., zu überz. Sec. Lts. ernannt u. letzterer ins 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Kleist, v. Oertzen, Pr. Lts. vom 21. Inf. Regt., zu Kapts. u. Komp. Chefs,

v. Heyn, v. Kloesterlein, Sec. Lts. desselb. Rgts., zu Pr. Lts.,

v. Below, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Bornstedt, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt u. dieser ins 24. Inf. R. versetzt.

v. Dobschütz, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum Kapt. u. Komp. Chef,

Malotki v. Trzebiatowski, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

v. Zieten, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt.,

v. Wulffen, P. Fähnr. vom 6. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Lemke, aggr. Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakter) vom 3. komb. Res. Bat., zum Pr. Lt. ernannt.

Den 16. August.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., als aggr. zum Kaiser Alexander Gren. R. versetzt.

Den 18. August.

v. Witten, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. R., ins 18. Inf. Regt. versetzt.

v. Hagen, Sec. Lt. a. D., früher in der 1. Schützen-Abth., als aggr. beim 12. Inf. Regt. wieder angestellt.

v. Woyna, P. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., ins 17. Inf. Regt. versetzt.

Chevouny, ehemaliger Feldw. im 13. Inf. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

Bei der Landwehr:

Den 14. August.

Piesker, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum int. Komp. Führer ernannt.

Wettstein, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) vom 1. Bat. 19. Regts., bei der Kav. des Ldw. Bats. 34. Inf. Regts. einrangirt.

Schade, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum Pr. Lt.,

Dannenberg, Grundmann, Keßler, v. Grä-

Digitized by Google

venitz, Hardt, Unteroff. deſſelb. Bats., zu Sec. Lts., die beiden letzteren bei der Kav.,
Mentzel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Rgts., zum Pr. Lt.,
Heitborn, v. Zanthier, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. der Kav.,
v. Enkevort, Reſerviſt vom 1. Bat. 9. Rgts., bei der Kav.,
Proſe, Oberfeuerw. von demſ. Bat. bei der Art., zu Sec. Lts. ernannt.
v. Bismarck II., Sec. Lt. von demſ. Bat., von der Inf. zur Kav. verſetzt.
Timme, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts., zum Kapt.,
Ritter, Wachs, v. Kries, Sec. Lts. von demſ. Bat., zu Pr. Lts. ernannt.
Graf Wartensleben, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. beim 2. Bat. 9. Regts. einrang.
Dumstrey, Kloer, Vice-Unteroff. vom 3. Bat. 9. Regts.,
v. Bockelberg, P. Fähnr. von demſ. Bat., dieſer bei der Kav., zu Sec. Lts. ernannt.
v. Wedell I., II. und III., Sec. Lts. vom 1. Bat. 9. ins 1. Bat. 14. Regts. einrang.
Wentzky, Ehlert, Unteroff. vom 2. Bat. 14. R.,
Borchert, Holfelder, Vice-Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts., letzterer bei der Kav.,
Stadion, Crolow, Hertel, Wundſch, Sec. Lts. vom 1. Bat. 21. Regts., zu Pr. Lts.,
Steffens, Wehrm.,
Bennewitz, Reſerviſt von demſ. Bat., zu Sec. Lts.,
v. Zitzewitz, Unteroff. vom 2. Bat. 21. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.
Conraht, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) vom 1. Bat. 9. ins 2. Bat. 21. Regts. einrang.
Krieger, Zimmermann, v. Klitzing, Unteroff. vom 3. Bat. 21. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer bei der Kav.
v. Schroetter, Pappritz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 8. Regts., zu Pr. Lts. ernannt.
Prinz zu Schoenaich-Carolath, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., bei der Kav. 2. Bats. 12. Regts. einrang.
Graf Dohna, aggr. Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) von der Garde-Ldw. Kavall., und
Rumpelspacher, Sec. Lt., zu Pr. Lts. des 1. Bat. 20. Regts., dieſer auch ſo wie
v. Tempsky, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) von demſ. Bat., zu int. Komp. Führern ernannt, und
Treplin, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., bei jenem Bat. einrang.
Manché, Pr. Lt. vom 2. Bat. 20. Rgts.,
van Aſten, Pr. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts., der Charakter als Kapts. beigelegt.
Rohloff, Unteroff. vom 1. Bat. 24. Regts., zum Sec. Lt. der Kav. ernannt.
v. Katte, Rittm. vom 2. Bat. 24. Regts., als Esk. Führer beſtätigt.
Reinke, Unteroff. von demſ. Bat.,
v. Bredow, Gr. Henckel v. Donnersmarck, Wehrm. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, letztere beide bei der Kav.
v. Schlicht, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., in jenes Bat. einrang.
Schlegel, Weile, Pr. Lts. vom 2. Bat. 24. R.,
Schmidt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., der Char. als Kapts. beigelegt.
Schulze, v. Saldern, Sec. Lts. von demſ. Bat., zu Pr. Lts.,
Fromm, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Rohr, Pr. Lt. von der Garde-Ldw. Kav., zum int. Esk. Führer bei jenem Bat. ernannt.

Den 18. Auguſt.

Hering, Bats. Arzt vom 2. Bat. 3. Garde-Ldw. Regts., zum 1. Bat. 24. Regts.,
Schönemann, Bats. Arzt vom letztgedachten Bat., zum 2. Bat. 3. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 14. Auguſt.

v. Frankenberg-Ludwigsdorff, P. Fähnr. der 2. Jägerabth.,
v. Holtzendorff I., Sec. Lt. vom 2. Kür. Regt.,
v. Ramin, P. Fähnr. von demſ. Regt., ausgeſchieden.

Bei der Landwehr:

Den 14. Auguſt.

v. Dreßler, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts.,
Hoehne, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts., mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Zarnack, Pr. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., als Kapt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Boehme, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Koeppen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts.,
Nieper, Gans Edler v. Puttlitz, Sec. Lts. vom 3. Bat. 24. Regts., der Abſchied bewilligt.

Den 16. Auguſt.

Sendler, Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Regts., mit Penſion der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

Der G. L. L'Estocq befahl am 3ten Juni Morgens, daß die Vorposten und deren Soutiens am 4ten den Feind auf allen Punkten an der Passarge allarmiren, die 2te Division Rembow aber bis Bornit vorgehen, dort einen Theil der Infanterie hinter den Waldungen stehen lassen, und mit dem Rest und der Kavallerie den Feind wo möglich zwischen der Walsch und Drewenz über die Passarge zurücktreiben solle; das Regiment Kaluga, das bei Eisenberg detachirt war, sollte sich nach Sugnienen (nordwestlich von Mehlsack) an die Division heranziehen. Der General beabsichtigte, sich mit dem Gros des Korps mehr links an die russische Armee heranzuziehen, um am Tage der Schlacht bei der Hand zu sein und wollte hiezu die 1ste Vorpostenbrigade Wiersbitzki bei Grunau, das Infanterie-Regiment Rüchel bei Heiligenbeil, das Infanterie-Regiment Plötz, das Bataillon Chlebowski und 1½ - 12pfdige. Batterien bei Brandenburg zur Deckung der Straße von Braunsberg nach Königsberg und zur Verstärkung der Garnison letzterer Stadt zurücklassen. Er forderte den General Rüchel auf, nöthigenfalls sich auch durch einen Theil der Truppen auf der frischen Nehrung und durch die bei Pillau stehenden 1½ - 12pfündige Batterien zu verstärken, da diese Truppen bei der Vollendung der Verschanzung am Balgaschen Tief zum Theil entbehrlich würden; der General wünschte ferner, daß für sein Korps zur mehreren Sicherung des Rückzuges, durch den General Rüchel noch eine Pontonbrücke bei Cremitten, unterhalb Tapiau, über den Pregel geschlagen würde. —

Von Seiten der Vorposten wurde auf diese Weise am 4. Juni gegen Braunsberg, Zagern, den Schalmey-Steg, Pettelkau, Stigehnen ꝛc. demonstrirt; man tiraillirte und kanonirte von beiden Seiten. —

Gefecht bei Spanden am 4. und 5. Juni.

Die Division Rembow — 4 Regimenter russische Infanterie unter dem General Warneck und 20 Eskadrons preußische Kavallerie unter dem General Prittwitz, 1 - 6pfündige Fuß- und eine reitende Batterie, zusammen 3000 Mann Infanterie und etwa 2000 Pferde stark — stand, wie wir gesehen haben, in weitläuftigen Kantonirungen und konnte, da sie erst am 3ten um 5 Uhr Nachmittags den erwähnten Befehl erhielt, auch erst um Mitternacht zum 4. Juni zwischen Lays und Mehlsack sich versammeln, von wo sie bis zum Brückenkopf von Spanden noch einen Marsch von 2 Meilen zurückzulegen hatte. —

Noch vor 1 Uhr Morgens setzte sich die Division in 4 Kolonnen in Marsch. Die 1ste Kolonne, das Regiment Sewsk, 3 Eskadrons Prittwitz Husaren, 2 Eskadrons Zieten Dragoner und ½ - 6pfündige Fußbatterie Wedeking unter dem General Warneck; die 2te Kolonne, das Regiment Azow, 2 Eskadrons Husaren und 2 Eskadrons Dragoner und ½ - 6pfdige. Fußbatterie unter dem General Rembow; die 3te Kolonne, 1 Bataillon Permsk, das Regiment Baczko Dragoner und die reitende Batterie Rentzel unter dem General Baczko; und die 4te Kolonne, 2 Bataillone Permsk, 6 Eskadrons Zieten Dragoner unter dem General Prittwitz. — Das Regiment Kaluga, das erst um Mittag in Sugnienen eintreffen konnte, erhielt den Befehl, nach Woynitt (zwischen Bornit und Mehlsack) zu marschiren und dort weitere Befehle abzuwarten. Bis Bornit marschirten die vier Kolonnen auf der großen Straße von Mehlsack hintereinander. Von hier wandte sich die erste Kolonne links über Agstein, Basien, Kl. Damerau durch den Wald gegen den Brückenkopf von Spanden; die 2te Kolonne blieb in der großen Straße über Wuhsen; die 3te Kolonne bog ebenfalls links auf Stegmannsdorf aus, und die 4te Kolonne blieb als Reserve bei Bornit stehen. Die 2te und 3te Kolonne sollten so lange im Walde vor Wuhsen verdeckt halten bleiben, bis die 1ste Kolonne mit der Tete aus dem Walde zwischen Kl. Damerau und der Passarge vorbrechen würde, um dann gleichzeitig gegen den Brückenkopf vorzudringen.

Nachdem die Franzosen zufolge dieser Anordnungen aus dem kleinen Gehölze an der Passarge durch die 1ste Kolonne, und auch von allen übrigen Punkten bis in ihre Verschanzung zurückgetrieben worden waren, wurde sämmtliche Artillerie in einem Viertelkreis um den Brückenkopf, die Infanterie und Kavallerie so viel als möglich gedeckt, placirt. Nach einer heftigen Kanonade zog der Feind seine Geschütze aus den Schießscharten zurück, und fing an, das Feuer der preußischen Artillerie schwächer zu beantworten. Die Lokalität des Brückenkopfes, dessen Sturm sehr viel Menschen gekostet haben würde, und dessen Behauptung äußerst schwierig war, bewog den General Rembow um so mehr, es bei dieser Demonstration zu lassen, — als in diesem Augenblicke ein Schreiben des General Dochteroff aus Wormditt eintraf, worin derselbe sich nach der Veranlassung der Kanonade erkundigte, so daß man deutlich ersah, daß die für den 4ten Juni bestimmte Cooperation dieses Generals und der russischen Armee überhaupt, nicht stattfände. Der General Rembow ging allmälig nach Bornit zurück, und ließ nur starke Vorposten im Gehölz von Wuhsen, bei Stegmannsdorf, Basien ꝛc. stehen.

Digitized by Google

Am 5ten Juni in der Frühe erhielt der preußische General vom General Dochteroff die Anzeige, daß er den Befehl habe, die Verschanzungen von Lomitten fortzunehmen und nächstdem die Passarge aufwärts bis Elditten vorzudringen, und da er für seine rechte Flanke und Rücken besorgt sei, so wünschte er, daß vom General Rembow Etwas zu seiner Sicherstellung geschehen möchte. Dieser General ließ daher sogleich den General Warneck mit der Hälfte der Division aufbrechen und auf Krickhausen marschiren, wo derselbe gleichmäßig bereit stand, den General Dochteroff zu unterstützen und sich über Basien gegen den Brückenkopf von Spanden zu wenden. Mit der andern Hälfte der Division wollte der preußische General über Wuhsen wieder vorgehen und durch eine Demonstration des Feindes Aufmerksamkeit zu fesseln suchen.

In dieser Zeit traf ein Schreiben des G. Lieut. L'Estocq ein, in welchem der General Rembow einen sehr ernsten Verweis und den gemessensten Befehl erhielt, den Brückenkopf von Spanden zu nehmen.

Es lag diese Verschanzung etwa 1000 Schritt vor der Brücke in einem eingehenden Winkel der Passarge, welche in der damaligen Zeit und in jener Gegend fast überall zu passiren war, so daß der Besitz des Brückenkopfes eigentlich keinen besondern Werth hatte, und eine Demonstration denselben Zweck erreicht haben würde. Die Verschanzung bestand in der Mitte aus einem geschlossenen Werke in der Figur der Höhe, auf welcher es belegen, so daß es mittelst der 3 Geschütze in den 3 ausspringenden Winkeln das vorliegende Terrain beherrschte. Die Brustwehr des Werks war in der Front mit Sturmpfählen, der vorliegende Graben mit Pallisaden versehen. Innerhalb des geschlossenen Werks lag ein Kavalier in Form einer Flesche mit gemauertem Fuß und durch einen breiten Graben von dem Hauptwerk getrennt in einer solchen Höhe, daß er bequem über dasselbe aus den 3 in der Spitze angebrachten Schießscharten wegfeuern konnte.

Von dem geschlossenen Werke zogen sich zu beiden Seiten lange Linien, eine Brustwehr mit Graben, bis an die Passarge; die Linie links war gebrochen und im ausspringenden Winkel eine Bettung für ein Geschütz zum Ueberbankfeuern. Ein doppelter zum Theil geschleppter Verhau lag vor der ganzen Ausdehnung der Verschanzung; die inneren Brustwehr-Böschungen waren mit Rasen bekleidet, die äußere nicht.

Außerdem lag hinter der Verschanzung und dicht vor der Brücke eine kleine, abgestumpfte Flesche mit einem Graben, ebenfalls durch einen doppelten geschleppten Verhau gesichert*).

*) Zu mehrerem Verständniß ist dem später folgenden Plan der Schlacht bei Heilsberg eine Zeichnung des Brückenkopfes hinzugefügt, auf welche wir verweisen.

Der General Frère von der Division Villatre vertheidigte die Schanze mit dem 27sten leichten Regiment; das 63ste Infanterie- und 17te Dragoner-Regiment standen an der Ecke des Waldes zwischen Spanden und Spitzen zur Unterstützung und konnten deutlich von den Angreifenden erkannt werden; die Infanterie-Brigade Gerard kampirte unterhalb Spanden in der Richtung auf Boarden; das 19te Dragoner-Regiment vorwärts Deutschendorf und 2 Dragoner-Regimenter in Reserve bei Schlodien. Die Artillerie der Division Villatre stand mit einer Batterie von 4 Kanonen und 1 Haubitze am Rande des Waldes zwischen Spanden und Schlodien, mit einer verdeckten Batterie beim Hofe von Spanden, mit einer andern zur Flankirung der linken Seite der Verschanzung.

Diese Batterien flankirten das ganze Terrain vor dem Brückenkopfe vollständig, und jede Angriffskolonne mußte nicht allein das Frontalfeuer der Verschanzung und die Hindernisse derselben, sondern auch jene Flankenfeuer überwinden.

Der Befehl zum Sturm war zu bestimmt, es mußte gehorcht werden. Der General Rembow dirigirte seine sämmtlichen Truppen gegen Spanden, vertrieb die französischen Außenposten und ließ 29 Kanonen und 2 Haubitzen (wahrscheinlich incl. der Bataillonsgeschütze) gegen die Verschanzung agiren, während sich 400 Freiwillige unter dem Oberstlieutenant Michelson, 1 Bataillon Sewsk und 1 Bat. Permsk hinter der Mitte versammelten, um den Sturm zu vollführen. Nachdem die Kanonade eine Zeit lang gedauert, beantwortete sie der Feind schwächer und zog endlich die Geschütze aus den Schießscharten zurück. Sogleich rückte die Artillerie näher heran, nachdem sie sich rechts und links auseinandergezogen hatte, um beim Vorgehen der Sturmkolonnen noch so lange als möglich feuern zu können. Die Artillerie des rechten Flügels sollte alsdann ihr Feuer auf die jenseits der Passarge am Rande des Waldes stehende feindliche Batterie richten, während die des linken Flügels das Dorf Spanden mit der größten Lebhaftigkeit beschoß, um alle Unterstützung von dieser Seite zu verhindern. Hinter den beiden Bataillonen, welche den Freiwilligen zur Unterstützung folgten, sollte die reitende Batterie marschiren, um nach der Wegnahme der Verschanzung sogleich darin aufgestellt zu werden, und durch Beschießung der Brücke jeden Angriff des Feindes zu vereiteln.

Alle diese Befehle wurden pünktlich ausgeführt. Die Angriffskolonne brach mit der größten Lebhaftigkeit vor. Die Franzosen feuerten nicht früher, als

Digitized by Google

bis die Russen den Verhau aufräumten, dann aber streckte das nahe Feuer Massen nieder. Einzelne Leute erstiegen dennoch das geschlossene Werk, doch ohne Erfolg; der Oberstlieutenant Michelson wurde schwer verwundet, ebenso der Oberst Gervet auf der Schanze selbst und gefangen genommen; der Sturm wurde mit einem Verluste von 500 Mann an Todten und Verwundeten abgeschlagen, wie es nach der vorbeschriebenen Lage und der speciellen Einrichtung der Verschanzung nicht anders zu erwarten war.

Da jeder neue Versuch zu demselben Resultate führen mußte, und man nicht abermals eine Menge braver Truppen unnütz aufopfern wollte, so ließ der General Rembow mit Stürmen einhalten; er ging, ohne beunruhigt zu werden, bis in den Wald hinter Wuhsen und am Abend nach Bornit zurück; die Vorposten blieben in der Aufstellung vom vergangnen Tage. —

Man sah Nachmittags 5 Uhr deutlich eine bedeutende feindliche Kolonne aus allen Waffen auf der Mühlhausener Straße über Deutschendorf auf Schlodien und Spanden marschiren.

Der Marschall Bernadotte, welcher von Schlobitten nach Spanden geeilt war, wurde am Kopfe verwundet. Der General Victor übernahm das Kommando des 1sten Korps.

Am 6. Juni erhielt der General Rembow vom G. L. L'Estocq den Befehl, nach Mehlsack zu marschiren; das Regiment Azow und 3 Eskadrons Husaren von Prittwitz blieben auf den Vorposten stehen. Bei Mehlsack vereinigte sich der General Rembow mit der vorgerückten Reserve-Division des General Kaminskoi, welcher das Kommando übernahm und den Befehl hatte, die Straße von Mehlsack über Zinten nach Koenigsberg im Falle eines Angriffs zu decken. Die vereinigten Truppen bezogen enge Kantonirungen um Mehlsack. —

Die russische Armee hatte in der Zeit, wo durch die Demonstrationen des L'Estocqschen Korps das Bernadottesche Korps an der untern Passarge beschäftigt wurde, am 4ten Juni Abends folgende Aufstellung inne:

Die Avantgarde bei Launau; die rechte Flügelkolonne des General Dochteroff bei Neuhoff, rückwärts von Wormditt; das Centrum des General Sacken bei Arendsdorf, wohin auch das Hauptquartier des General Bennigsen gelegt war; das linke Flügelkorps des Fürsten Gortschakoff bei Kapkeim, in der Nähe der Alle oberhalb Guttstadt; die Reserve des Großfürst Konstantin bei Benern; und der Hetman Platoff unweit Bergfried, etwa ¼ Meilen oberhalb Kapkeim.

Der Marschall Ney scheint noch immer keine bestimmten Nachrichten über den bevorstehenden Angriff gehabt zu haben, da die Konzentrirung des Korps nicht veranlaßt worden und Napoleon noch keine Meldung zugegangen war.

Der Befehl zum Angriff am 5ten hatte die frühere Disposition in etwas geändert. Der Fürst Gortschakoff sollte Guttstadt erobern und sich mit dem Fürsten Bagrathion in Verbindung setzen, der mit seinem Gros über Altkirch und Gronau, und von dem Angriff des Fürsten Gortschakoff unterrichtet, ohne Aufenthalt nach Neuendorf vordringen, und durch die Reserve nöthigenfalls von Petersdorf aus unterstützt werden sollte. —

Wir betrachten die Begebenheiten am 5ten vom rechten Flügel ab.

Gefecht bei Lomitten am 5. Juni.

Während der General Rembow bei Spanden focht, war der General Dochteroff über Wormditt vorgegangen. Um 6 Uhr Morgens, als die französischen Recognoszirungs-Detachements bereits zurückgekehrt waren, debuschirte der russische General aus dem Walde bei Olbersdorf gegen Lomitten. Es befand sich hier ein Brückenkopf unmittelbar vor der neu erbauten Brücke; zwei hinten offene Schanzen zu beiden Seiten des eingehenden Flußbogens, durch eine niedrige Brustwehr mit einander verbunden, sicherten die Brücke weiter vorwärts, und ein Werk auf dem Plateau des rechten Thalrandes vorgeschoben und durch eine Kommunikation mit der obgedachten Verschanzung in Verbindung, erschwerte die Annäherung, während ein Verhau in dem Gehölze unterhalb an der Passarge die Angreifenden flankirte. Ein Werk auf dem linken Thalrande zwischen Stollen und Lomitten sollte das Debuschiren der Alliirten nach Wegnahme des Brückenkopfs verhüten.

Durch einige Kanonenschüsse wurden die französischen Außenposten vertrieben.

Ein Bataillon des 57sten Infanterie-Regiments und 4 Kanonen unter dem General Ferrey vertheidigte die Schanze, eine Kompagnie des Bataillons den verhauenen Wald links; 1 Bataillon des 24sten leichten Infanterie-Regiments lagerte am Rande des Waldes auf der Straße nach Liebstadt etwa 1000 Schritte von der Brücke; das andere Bataillon des Regiments bewachte die Passarge von Sportehnen bis Alken; der Rest der Division Carra-St.-Cyr kampirte auf dem Plateau von Liebstadt, von wo der Führer nach den ersten Kanonenschüssen das 46ste Infanterie-Regiment und das 2te Bataillon des 57. Regiments und später noch 12-12Pfdr. zum General Ferrey vorgehen ließ. Die Russen griffen um 8 Uhr Morgens den verhauenen Wald in 3 Kolonnen an, während eine Abtheilung Kavallerie unterhalb

Digitized by Google

der zerstörten Brücke von Sportehnen mittelst einer Furth die Passarge überschritt, und eine Infanterie-Abtheilung mit Artillerie, weiter unterhalb gegen Alken einen Brückenbau fingirte, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen; doch genügte die Anwesenheit des 24sten leichten Infanterie-Regiments, um diese Scheinangriffe zurückzuweisen.

Gegen den Verhau und die Verschanzung kam es zu einem sehr lebhaften, wechselnden Gefecht, das erst um 6 Uhr Abends, nachdem die russischen Truppen noch durch 3 Bataillone, 5 Eskadrons und 4 Geschütze Garde aus der Reserve unter dem General Chitroff verstärkt worden waren, mit der Eroberung des zum großen Theil durch das russische Granatfeuer niedergebrannten Verhaus und der Brückenschanzen, und mit dem Rückzuge der Franzosen auf das linke Ufer der Passarge, endete. Das Feuer des auf dem linken Thalrande belegenen Werkes machte dem weitern Vordringen der Russen ein Ende.

Der General Dochteroff war während des Gefechts bei Lomitten mit einem Theil seiner Kräfte über Kalkstein auf Elditten links abmarschirt, um den Hauptzweck seiner Bestimmung zu erfüllen. Es kommandirte daselbst der General St. Hilaire des Soultschen Korps, um durch die Festhaltung von Elditten und der dortigen Uebergänge über die Passarge, die Verbindung mit dem Marschall Ney und die Möglichkeit, denselben zu unterstützen, zu behaupten. Außer der bereits vorhandenen Brücke bei Pittehnen, war noch eine andere oberhalb, zwischen diesem Ort und Reichenthal, erbaut worden, um die Transporte, Truppenmärsche ꝛc. über Elditten zum Neyschen Korps verdeckter ausführen zu können. Einige Hundert Schritt vor der Brücke von Pittehnen lag eine hinten offene Schanze zur Beherrschung der Straße über Elditten nach Guttstadt, und 800 Schritt weiter unterhalb ein kleines Werk zur Bestreichung der Straße nach Wormditt.

Wir können nicht angeben, ob es bei Pittehnen und Elditten ebenfalls zum Gefechte gekommen ist; aus den uns vorliegenden Berichten geht nichts darüber hervor; nur ist gewiß, daß der General Dochteroff nicht in den Besitz von Elditten gelangte, die Franzosen nicht über die Passarge zurückgeworfen wurden.

Es scheint, als habe der russische General seine Aufgabe nicht richtig erkannt, sonst würde er sogleich, nachdem er bemerkt hatte, welche Kräfte und Zeit die Eroberung der Verschanzung von Lomitten kosten würde, daselbst nur das Gefecht unterhalten und mit dem größern Theil der Kräfte auf Elditten abmarschirt sein, um die Haupt-Anstrengung darauf zu verwenden, die Franzosen hier über die Passarge zurückzuwerfen. Dessenungeachtet erreichte das Gefecht seinen Zweck insofern, als es wenigstens für den 5ten den Marschall Soult abhielt, das Neysche Korps über Elditten zu unterstützen und die rechte Flanke der Angreifenden zu bedrohn.

Die Franzosen sagen in ihrem Bericht über das Gefecht bei Lomitten, daß der Marschall Soult, als er gesehen habe, daß die Russen sich von Lomitten mit einem Theile ihrer Kräfte gegen Elditten in Bewegung gesetzt hätten, dem General Carra-St.-Cyr befohlen habe, sich auf die Vertheidigung der Verschanzung bei Lomitten zu beschränken, und im Nothfall sich auf das linke Passargeufer zurückzuziehen, um sich nicht zu sehr zu engagiren, da der Hauptangriff doch bei Elditten zu gewärtigen sei. Der französische General habe hierauf den Verhau und die Verschanzungen bei Lomitten freiwillig geräumt.

Der Verlust der Franzosen betrug nach den eignen Angaben 4 Offiziere, 102 Mann todt; 54 Offiziere, 1025 Mann verwundet; der Verlust der Russen nach französischer Annahme 800 Todte und gegen 2000 Verwundete. —

Gefechte bei Guttstadt und Deppen am 5ten und 6ten Juni.

Der Rest der russischen Armee hatte sich am 5ten Juni zum unmittelbaren Angriff des Neyschen Korps in Bewegung gesetzt. Von diesem hielt die Division Marchand Guttstadt, den Alleübergang bei Kossen, den Posten von Altkirch und mit der Reserve Neuendorf besetzt; ein leichtes Infanterie-Regiment und die leichte Kavallerie hielten den Wald von Schmolainen gegen Launau. Die Division Bisson stand auf dem linken Flügel und hielt die Posten von Lignau und Scharnick, an der Straße nach Elditten, den Alleübergang bei Knopen und den Punkt von Queetz.

Die russische Haupt-Kolonne unter dem General Sacken bei Arendsdorf war in 3 Abtheilungen unter den Generalen Sacken, Ostermann-Toistoy und Gallizin getheilt, um auf verschiedenen Wegen nach Wolfsdorf vorzudringen und von diesem Punkte aus dem in der Fronte und Flanke angegriffnen Marschall Ney den Rückzug nach der Passarge abzuschneiden. Der General Bennigsen ging mit einigen Truppen von Arendsdorf nach Wolfsdorf voraus und erwartete daselbst das Anrücken der Kolonnen. —

Zufolge der gegebenen Disposition rückte der Fürst Bagrathion mit dem Gros der Avantgarde, den Wald von Schmolainen rechts umgehend, während das Soutien der Avantgarde ihn in der Front beobachtete, auf Altkirch vor und eroberte diesen Ort; die Franzosen zogen sich auf Guttstadt zurück, wo sich die Division Marchand konzentrirte. Bei Altkirch blieb indessen der Fürst Bagrathion halten, da

Digitized by Google

er erst das Eintreffen des Fürsten Gortschakoff bei Guttstadt erwartete. Auch die Hauptkolonne des General Sacken brach wegen Mißverständnisse unter den Führern zu spät auf. Der Marschall Ney benutzte diese Frist, die ihm gelassen worden, warf dem Fürsten Bagrathion einige Abtheilungen leichter Infanterie entgegen, unterhielt so ein zweistündiges sehr lebhaftes Tirailleurgefecht, das den Russen gegen 500 Todte und Verwundete kostete, und suchte unter dessen Schutz sein Korps zu konzentriren, wodurch auch die im Walde von Schmolainen bereits abgeschnittene Avantgarde Zeit gewann, Guttstadt zu erreichen. Nachdem endlich die Kolonnen des General Sacken sichtbar wurden, ward der Marschall Ney gewahr, daß man feindlicher Seits sehr ernste Absichten gehabt habe, und trat nun mit großer Ordnung den Rückzug in die Position von Ankendorf an. Guttstadt wurde allmälig gegen den Fürsten Gortschakoff geräumt; der Rückzug geschah Schritt für Schritt, immer fechtend; der Marschall stellte den folgenden Russen nur kleine Massen, aber starke Tirailleurschwärme entgegen, welche jedes geringste Terrainhinderniß zu benutzen wußten. Bei Ankendorf wurde Halt gemacht, da die Russen auch jetzt noch nicht ihre große Ueberlegenheit, besonders an Kavallerie, benutzten, sondern schon um 3 Uhr Nachmittags bei Queetz Halt machten. Sie bezogen eine Stellung mit dem rechten Flügel an dem Sawanna-See, mit dem linken an Glottau, wohin das Hauptquartier verlegt wurde. Der Fürst Gortschakoff blieb als Reserve um Guttstadt, wo er mit dem Ueberschreiten der Alle so lange zugebracht hatte, daß er keinen wesentlichen Antheil am Gefecht nehmen konnte. Hetman Platoff war bei Bergfried über die Alle gegangen, hatte den Weg von Queetz im Rücken des Marschall Ney wirklich erreicht und scheint dadurch bedeutenden Schrecken veranlaßt zu haben, ließ indessen aus Unkenntniß der Gegend den Weg wieder frei und zog sich später an die Avantgarde heran, die bei Queetz aufgestellt wurde.

Die Russen hatten an diesem Tage einen Verlust von 2000 Mann an Todten und Verwundeten; unter den Letztern befanden sich die Generale Ostermann-Tolstoy und Somoff. Der Marschall Ney verlor 400 Mann an Todten und Verwundeten, 1 General (Roger) 5 Stabsoffiziere, 68 Offiziere, 1568 Mann an Gefangenen und 2 Kanonen, so wie seine Equipage und Kanzlei. —

Die Position von Ankendorf war für das etwa noch 16000 Mann starke Neysche Korps nicht unvortheilhaft. Der rechte Flügel bei Ankendorf lehnte sich an einen besetzten Wald, der durch den Queetzer-See gedeckt wurde; die Front lief schräg längs eines Baches mit sumpfigem Wiesengrunde nach der Passarge, die somit den linken Flügel deckte; vor diesem Flügel lag, da wo der Weg von Waltersmühl nach Deppen den Bach überschreitet, ein Wäldchen. Außer der Brücke bei Deppen, ½ Meile hinter dem rechten und ½ Meile hinter dem linken Flügel der Stellung, konnten die beiden neu erbauten Brücken ober- und unterhalb Koebers den Rückzug des Korps erleichtern. —

Am 6ten Juni fand die russische Avantgarde den Marschall Ney, welchen man in vollem Rückzuge unter dem Schutz der Nacht glaubte, ruhig bei Ankendorf aufgestellt, den Angriff erwartend.

Der General Bennigsen befahl eine zweite Attake auf das Neysche Korps, welches ihm am vergangnen Tage entkommen war, und das er an diesem Tage doch noch zu vernichten hoffte. Die Disposition zum Angriff ist nach der Angabe von Plotho nicht zu verstehen, da er die Dispositionen vom 5ten und 6ten Juni untereinandermischt; ebenso sind andere Angaben nicht mit dem Terrain in Einklang zu bringen. Wir wollen versuchen zu geben, was noch verständlich ist. Eine rechte Flügelkolonne unter dem Fürsten Gallizin sollte schnell das Wäldchen vor dem feindlichen linken Flügel angreifen, nehmen und nach der Brücke von Deppen vordringen, um die Franzosen von diesem Uebergange abzuschneiden; der General Sacken sollte mit dem Rest seiner Truppen das französische Centrum, der Fürst Gortschakoff den rechten Flügel angreifen und umgehen, während die Avantgarde des Fürsten Bagrathion und der Großfürst Konstantin über Queetz, Ankendorf und Heiligenthal in Reserve folgten. Der Fürst Gortschakoff griff den Wald vor dem rechten Flügel der französischen Stellung nur leicht mit Schützen an, statt ihn stürmend fortzunehmen, und als der Marschall Ney mit seinem rechten Flügel selbst eine Vorwärts-Bewegung machte, wurden die zum Angriff geordneten russischen Kolonnen so stutzig, daß sie Halt machten und aufmarschirten. Die Kolonnen des Centrums unter dem General Sacken waren nicht zum Vorwärtsgehen zu bewegen; der Fürst Gallizin ging nicht befohlnermaaßen über den Sumpfbach gegen Deppen vor, sondern marschirte ebenfalls auf, zog seine Artillerie vor und ließ sich in eine Kanonade ein; der Fürst Gortschakoff wandte sich links, den Queetzer-See rechts lassend, um die feindliche Stellung zu umgehen, wodurch er in ein Sumpf- und Wald-Terrain gerieth, in dem er nur langsam und auf einem großen Umwege vorschreiten konnte.

Der General Bennigsen that Alles, was möglich war, um den Angriff wieder herzustellen, doch die Franzosen hatten ihren Zweck, Zeit zugewinnen, erreicht, und indem sie sich nun rasch vom linken Flü-

Digitized by Google

gel nach Deppen über die Passarge abzogen, konnte der aus der Reserve zum Angriff vorgegangene Fürst Bagrathion, der die Kolonnen des General Sacken überholte, nur die französische Arriergarde einholen. Er drang über Ankendorf und Heiligenthal gegen Deppen vor. Die russischen Jäger stürmten über die nicht ganz zerstörte Passargebrücke oder gingen durch anliegende Furthen, und nahmen den jenseitigen Dorftheil, der in Brand gerieth, worauf sie wieder zurückgenommen wurden.

Die Kolonnen des Fürsten Gortschakoff kamen erst mehrere Stunden nach dem Gefecht hinter dem See von Queetz hervor, und der Fürst Gallizin auf dem rechten Flügel langte erst bei Deppen an, als die Franzosen bereits den Fluß passirt hatten. Das Neysche Korps marschirte auf den vortheilhaften Höhen jenseits der Passarge wieder auf, und es kam nun zu einer lebhaften, aber wirkungslosen Kanonade, wobei der General Bennigsen sich persönlich sehr exponirte und beinahe erschossen wurde.

Der Verlust war von beiden Seiten an diesem Tage gering; nur eine Abtheilung Kosaken machte einige Hundert Gefangene; der französische General du Taillis verlor einen Arm.

Der General Bennigsen war über den geringen Erfolg seiner Unternehmung, von der er sich so viel versprochen hatte, sehr betrübt. Er schob einen großen Theil der mangelhaften Ausführung seiner Befehle auf den bösen Willen einiger Generale; der General Sacken verließ die Armee. Man erkannte überhaupt in diesen Gefechten die Franzosen als Meister im Manövriren an, und auf der andern Seite den Wunsch der Russen, sich stehend zu schlagen.

Die Avantgarde besetzte das rechte Ufer der Passarge; die Haupt-Armee bivouackirte bei Heiligenthal, die Reserve dahinter; der Fürst Gortschakoff ging nach Guttstadt und Knopen zurück und detaschirte nach Münsterberg in der Richtung auf Allenstein zur Beobachtung des Marschall Davoust. Das Hauptquartier kam nach Ankendorf. Der General Dochteroff ließ an der Passarge von Elditten bis Wormditt nur schwache Detachements stehen, und setzte sich auf den rechten Flügel der Armee, so daß dem Marschall Soult das Debuschiren über die Passarge durch Nichts verhindert, die rechte Flanke der russischen Armee nur durch geringe Kräfte gedeckt war. —

Damit hatte die Offensive des General Bennigsen ihr Ende erreicht. Er sah wohl ein, daß nunmehr, wo es ihm nicht geglückt war, die manövrirfähige und doppelt überlegene französische Armee einzeln zu schlagen, von der russischen Armee weiter keine großen kombinirten Manöver ausgeführt werden konnten, sondern, daß er diese vereinigt in vortheilhafte Positionen zurückführen müsse, um die Zeit bis zur Vereinigung mit den vorrückenden Reserven zu gewinnen. Bei einer solchen Art von Kriegführung hatte er noch Vertrauen auf die Armee und diese auf ihn und auf sich selbst.

Die Armee blieb am 7ten in der angeführten Position stehen. Man entdeckte auf den Vorposten Truppenbewegungen jenseits der Passarge, besonders von vieler Kavallerie, und war davon durchdrungen, daß Napoleon diese Tage nicht ungenutzt vorübergehen lassen würde; indessen tröstete man sich mit der Aussicht, der General en Chef werde die Armee in südlicher Richtung gegen Allenstein führen, da bereits ein Detachement auf Münsterberg vorgegangen, und die Kosaken noch näher gegen Allenstein streiften. In der That war es auch anfänglich die Absicht des General Bennigsen gewesen, die Passarge bis Detterswalde aufwärts zu marschiren, um die Straße von Allenstein auf Osterode zu gewinnen, und die bei Osterode und Hohenstein stehenden beiden Divisionen des Davoustschen Korps von dem Rest desselben bei Allenstein zu trennen; aber die feindlichen Truppenbewegungen auf dem linken Passargeufer und die darüber eingehenden Nachrichten ließen ihn von einer solchen Idee abstehen. Am 7ten Abends erhielt die Armee den Befehl, bis auf Queetz zurückzugehen; die Avantgarde blieb an der Passarge stehen; das Hauptquartier ging nach Glottau.

Die Armee litt bereits den höchsten Mangel, da man sie trotz aller Vorstellungen des General Bennigsen doch nur auf 2 Tage mit Brod versehen hatte. Das für die russische Armee von preußischer Seite versprochene Fuhrwesen von 500 Bauerwagen hatte nicht zu Stande gebracht werden können, da der eine Theil trotz der strengsten Befehle sich nicht gestellte, ein anderer Theil von den russischen Truppen selbst zu ihrem augenblicklichen Bedarf auf den Wegen zu den Versammlungsorten mit Gewalt angehalten wurde. —

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 37.

Sonnabend, den 10ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

2) Napoleon konzentrirt die Haupt-Armee und ergreift die Offensive.

Napoleon hatte die kurze Zeit der Offensive der Russen trefflich benutzt, um die geeigneten Gegenmaßregeln zu treffen. Er war so eben von der Besichtigung der Befestigungen Danzigs nach seinem Hauptquartier Finkenstein zurückgekehrt, als er, durch die Demonstrationen des L'Estocqschen Korps am 4ten Juni aufmerksam gemacht, sogleich auf eine ernsthafte Offensive der russischen Armee schloß, sobald ihm am 5ten gegen Mittag die Meldung zuging, daß die Vortruppen des Neyschen Korps um 6 Uhr Morgens angegriffen worden seien. Er ordnete ohne Verzug an, daß die leichte Kavallerie-Division Lasalle und die Dragoner-Division Latour-Maubourg bei Elbing, die Kürassier-Division Nansouty bei Christburg, die des General Espagne bei Marienburg, die des General St. Sulpice bei Bischofswerder, die Dragoner-Division Grouchy bei Straßburg, die des General Milhaud bei Soldau dergestalt versammelt würden, daß sie nöthigenfalls bereits von diesen Punkten am 6ten den Marsch antreten könnten; die Garden erhielten die Anweisung, sich bei Finkenstein zu konzentriren, der M. Lannes, sein Korps marschfertig zu halten, ebenso sollten die Generale Zayonczek und Gazan ihre Truppen zusammenziehen und der M. Massena berichten, wie sich der Feind ihm gegenüber verhalte.

Als etwas später die Meldungen einliefen, daß auch die Marschälle Soult und Bernadotte ernsthaft angegriffen worden, befahl Napoleon, daß der M. Lannes am 6ten in der Nacht um 2 Uhr von Marienburg aufbrechen, auf Christburg marschiren, dort rasten und abkochen, und in 3 bis 4 Stunden weiter auf Salfeld den Marsch fortsetzen solle; nur 1 sächsisches Bataillon sollte in Marienburg zur Besatzung verbleiben und das Korps durch 12 Geschütze von Danzig her verstärkt werden. Der Marschall Mortier bekam den Befehl, um 3 Uhr Morgens am 6ten mit der Division Dupas von Dirschau aufzubrechen, bis über Marienburg hinaus auf der Straße nach Christburg, mit der polnischen Division von Mewe über Marienwerder hinaus auf der Straße nach Riesenburg zu marschiren, um von diesen Punkten nach mehrstündiger Rast noch am 6ten den Marsch weiter fortzusetzen; die holländische Kavallerie sollte in einem Marsch bis ½ Stunde vor Christburg gelangen. Alle diese Truppen wurden auf die verschiedenen betreffenden Magazine zur Versorgung mit Brod und Zwieback, die Pferde der Kavallerie aber auf Grünfutter verwiesen. Ein Adjutant wurde sogleich nach Deppen gesandt, dort Alles zu sammeln, was er an Truppen vorfinden würde, um die Passargebrücke daselbst zu besetzen und sie gegen etwanige Kosakenstreifereien im Rücken des M. Ney zu behaupten, auch zu bestimmten Zeiten von den Ereignissen an der Alle und Passarge Meldung zu machen.

Sobald sich der Angriff der Russen auf das Neysche Korps bestimmter ausgesprochen hatte, befahl Napoleon am 6ten, daß der M. Ney für den Fall, daß er sich hinter der Passarge bei Deppen nicht halten könne, in die Position zwischen dem Mariens- und dem südlich anstoßenden Mahringer-See, und von

Digitized by Google

hier in die Stellung zwischen den Seen vorwärts Liebemühl zurückgehen solle; daß der M. Soult mit dem M. Ney in enger Verbindung bleiben, mit ihm in gleicher Höhe zurückgehen, so lange als möglich Mohrungen behaupten, und im Nothfall hinter dem Defilee der Zülpemühle, auf der Straße von Mohrungen nach Salfeld, Aufstellung suchen müsse; daß ferner der General Victor mit dem 1sten Kops, im Fall des nothwendig gewordenen Rückzugs, mit dem Gros die Gegend von Pr. Holland, mit der Division Dupont an der untern Passarge, so lange als möglich Elbing sichern solle; daß der M. Davoust die Passarge in der Nähe von Alt-Ramten zu behaupten und nöthigenfalls auf Osterode den Rückzug anzutreten habe, wohin auch die Dragoner-Divisionen Milhaud und Grouchy gewiesen wurden, um den M. Ney durch solche Aufstellung in der Vertheidigung der Position bei Liebemühl zu unterstützen; daß endlich der General Zayonczek auf Gilgenburg marschiren, die Stelle des M. Davoust ersetzen, der Bewegung der Armee folgen und ihr die rechte Flanke sichern solle.

Es war somit die Absicht Napoleons, im Fall einer durchgreifenden Offensive von Seiten der Russen, die an der Passarge den überlegenen Angriffen derselben ausgesetzten Korps langsam zurückzunehmen, da er sie dann doch nicht rechtzeitig unterstützen konnte, die rückwärts stehenden Korps aber schleunigst vorzuführen, um jene aufzunehmen und mit den Hauptkräften nöthigenfalls in der Gegend von Salfeld die Schlacht anzunehmen, nach welcher Stadt noch am 6ten Abends 8 Uhr das Hauptquartier verlegt wurde.

Bei seinem Eintreffen in Salfeld wurde Napoleon benachrichtigt, daß der M. Ney sich bei Deppen an der Passarge behauptet habe, und die übrigen Korps nicht weiter beunruhigt worden seien. Er befahl daher am 7ten, daß der M. Soult von Elditten auf Wolfsdorf, der General Victor über Spanden hinaus poussiren sollten, um genauere Nachrichten über die Aufstellung der Alliirten zu erhalten. Das Hauptquartier wurde zum M. Ney in der Gegend von Deppen verlegt, wohin nunmehr auch die Marschälle Lannes und Mortier, die Garden und der größere Theil der Kavallerie-Reserve dirigirt wurden; die Dragoner-Division Latour-Maubourg mußte den M. Soult, die des General Milhaud den M. Davoust verstärken; der General Zayonczek erhielt den Befehl, sich der Armee durch den Marsch auf Osterode zu nähern, der General Victor sollte das L'Estocqsche Korps durch Demonstrationen an der untern Passarge festhalten, der M. Soult dagegen durch den Marsch auf Wolfsdorf dies Korps von der russischen Haupt-Armee trennen und in der rechten Flanke der Letztern agiren, während die Hauptkräfte sich bei Deppen sammelten und der M. Davoust den rechten Flügel des M. Ney unterstützte, falls die Russen die Offensive fortsetzen sollten. —

Bei dem L'Estocqschen Korps war Alles am 6ten und 7ten ruhig geblieben; die 1ste Division stand auf ihren Allarmplätzen bei Heiligenbeil, die verschiedenen Vorpostenbrigaden auf ihren frühern Posten an der Passarge, die 2te und die Reserve-Division unter dem General Kaminskoi in engen Kantonirungen bei Mehlsack. Auch am 8ten bemerkte man keine Veränderungen. Erst gegen Abend griff der Feind längs der Passarge sämmtliche Vorposten an. Bei Braunsberg ging er in 3 Kolonnen, einige tausend Mann stark, aus der Neustadt vor, drängte den Oberst Wiersbitzki auf Grunau zurück, trat aber selbst bald darauf wieder den Rückzug nach Braunsberg an. Ebenso suchte der Feind den Uebergang bei Zagern und beim Schalmey-Steg zu forciren, wurde aber durch die Vorpostenbrigade des Major Zieten zurückgewiesen. Bei der Plaswicher-Mühle, Blieshöfen und Pettelkau kam es auf beiden Ufern des Flusses zum Tirailleur- und Kanonenfeuer. Bei Stigehnen und Boarden poussirte der Feind über die Passarge, und rückte von Spanden mit 1 Bat. und einigen Eskadrons auf Wuhsen vor, welchen Ort er besetzte; der Prinz von Anhalt-Schaumburg trieb auch hier mit seiner Vorpostenbrigade den Feind überall zurück, so daß beim Dunkelwerden das Feuer an allen Orten aufhörte, und man deutlich erkannte, daß der Feind nur hatte demonstriren wollen, um sich ungestört die Passarge aufwärts gegen die Haupt-Armee zusammenzuziehen.

Der M. Soult war seit dem 5ten Abends in genauer Verbindung mit dem M. Ney geblieben, indem er seine leichte Kavallerie von Liebstadt auf Waltersdorf gegen Deppen poussirt hatte. Am 8ten Juni Vormittags debuschirte er nun in Folge des empfangenen Befehls bei Pitchenen und Elditten über die Passarge und dirigirte sich auf Wolfsdorf, während die Dragoner-Division Latour-Maubourg zur Deckung der linken Flanke links über Schwendt auf Dietrichsdorf, die leichte Kavallerie zur Deckung der rechten Flanke rechts über Kleinfeld vorgehen, und beide die ferneren Bewegungen nach denen der 7ten-Division Legrand richten sollten. Die gegenüberstehenden russischen Kavallerie-Detachements wurden zurückgetrieben, doch ging der General Guyot unvorsichtig in das Dorf Kleinfeld mit der leichten Kavallerie ein, wurde von den Kosaken umzingelt, mußte sich mit bedeutendem Verlust durchschlagen und verlor selbst dabei das Leben. Die Infanterie-Divisionen Legrand und St. Hilaire und 1 Dragonerbrigade gingen nicht über das Gehölz zwischen Elditten und Wolfsdorf am 8ten vor, und die Division

Digitized by Google

Carra St. Syr blieb in 2ter Linie gegen Schwendt stehen.

Der M. Davouſt hatte ſein Korps am 6ten resp. bei Allenſtein und Detterswalde konzentrirt, hatte daſſelbe am 7ten früh in eine Stellung hinter den ſogenannten Mühlengraben geführt, einen ſumpfigen Abſchnitt zwiſchen der Alle beim Vw. Kaltfließ und der Paſſarge bei der Neumühle, um den Ruſſen von hier aus in die linke Flanke und den Rücken zu fallen, ſobald ſie die Offenſive über die Paſſarge fortſetzen wollten, war aber am 8ten durch Napoleon über die Paſſarge und abwärts näher an den M. Ney herangezogen worden.

In der Front bei Deppen entſtand bei der ruſſiſchen Avantgarde bereits um 10 Uhr Vormittags am 8ten Allarm, jedoch recognoszirte der Feind nur, indem er mit mehreren Detachements über die Paſſarge ging, um zu unterſuchen, ob die Ruſſen den Fluß vertheidigen würden. Der General Bennigſen begab ſich ſelbſt zu den Vorpoſten, und man erkannte deutlich, daß große Maſſen der franzöſiſchen Kavallerie-Reſerve und Napoleon ſelbſt bei Deppen angelangt wären. Um Mittag kam die Meldung von Kleinfeld, daß der M. Soult die Paſſarge überſchritten habe und gegen Wolfsdorf vordringe. Eine Recognoszirung beſtätigte dies. Vielleicht wäre es noch an der Zeit geweſen, durch die ſtarke Avantgarde den Uebergang bei Deppen feſtzuhalten, und mit dem Gros der Armee von Queetz aus gegen den M. Soult auf Elditten und Wolfsdorf vorzudringen, um ihn mit großer Ueberlegenheit, beſonders an Kavallerie, zu erdrücken. Es konnte eine ſolche Bewegung unter keinen Umſtänden Gefahr bringen, da man mit der Wegnahme von Wolfsdorf, die Straße nach Heilsberg wieder gewann, auf der man vorgegangen war, und zugleich die Verbindung mit dem L'Eſtocqſchen Korps herſtellte. Der ruſſiſche General hatte indeſſen bei der geringen Manövrirfähigkeit ſeiner Truppen und Generale wohl jeden Gedanken an fernere Offenſivbewegungen aufgegeben; der Fürſt Gortſchakoff ging von Guttſtadt mit ſeinem Korps in die verſchanzte Stellung von Heilsberg auf dem rechten Alleufer zurück, und detachirte den General Baradin mit 5 Bat. 5 Esk. 6 Geſchützen und 1 Koſakenpulk zur Beſetzung des Defilees von Launau auf dem linken Ufer der Alle; der Großfürſt Konſtantin ging mit ſeiner Diviſion bis Guttſtadt zurück, wo er ſich auf den Höhen zwiſchen Altkirch und Neuendorf aufſtellte; der Fürſt Bagrathion zog ſich gegen Abend mit der Avantgarde bis vor Queetz zurück, während das Gros der Armee noch vor Glottau halten blieb.

Bereits Vormittags war dem G. L. L'Eſtocq ein Schreiben zugeſandt worden, worin derſelbe benachrichtigt werden ſollte, daß der Feind in 8 Kolonnen die Paſſarge bei Deppen zu forciren ſuche, daß der Fürſt Bagrathion melden laſſe, er vermuthe, der Feind werde auch über Elditten vorzudringen ſuchen, um der ruſſiſchen Armee in die rechte Flanke zu fallen. Der preußiſche General wurde aufgefordert, die genaueſten Nachrichten über die Bewegungen des Feindes an der untern Paſſarge einzuziehen, vorzüglich aber den M. Soult zu beobachten, und wenn derſelbe die Paſſarge überſchreiten würde, eine Bewegung nach der ruſſiſchen Armee hin zu machen, um ſelbſt des Feindes Flanke zu gewinnen. Am Abend paſſirte der Ueberbringer dieſer Depeſche Mehlſack; der General Kaminskoi eröffnete ſie, um ſogleich dem Inhalte gemäß mit ſeinen Truppen wirkſam werden zu können. Nach Einſicht des Schreibens glaubte er bei der Entfernung des preußiſchen Hauptquartiers von 4 Meilen, und bei der Annahme, daß der General Bennigſen am folgenden Tage ſich in der Gegend von Queetz ſchlagen würde, bis wohin man von Mehlſack noch einen Marſch von 4 Meilen zurückzulegen hatte, einen entſprechenden Befehl des G. L. L'Eſtocq um ſo weniger abwarten zu dürfen, als er ſchon früher die mündliche und ſchriftliche Erlaubniß erhalten hatte, in dringenden Fällen die nöthigen Maßregeln ohne Anfrage treffen zu dürfen. Er beſchloß zur ruſſiſchen Haupt-Armee links abzumarſchiren, ſobald er ſich nur erſt darüber aufgeklärt haben würde, was der Feind an der untern Paſſarge mit ſeinen Bewegungen am Abend des 8ten beabſichtige. Hiervon überzeugte er ſich bald. Die Vorpoſten — das Regiment Azow und 3 Esk. Prittwitz Huſaren — blieben auf den ihnen angewieſenen Punkten mit dem Befehle ſtehen, im Fall daß ſie gedrängt würden, ſich auf Mehlſack und Zinten zu replüren; das Bataillon Towarczys wurde zur Deckung der Bagage, die nach Zinten zurückgehen ſollte, beordert; mit den ſämmtlichen übrigen Truppen — 21 ruſſiſche ſehr ſchwache Bataillone, 27 preußiſche Eskadrons, 1 preußiſche Fuß- und 1 reitende Batterie und 6 ruſſiſche Fußgeſchütze — zuſammen 9670 M. brach der General Kaminskoi um 11 Uhr in der Nacht von Mehlſack auf, und marſchirte nach Wormditt (2 Meilen), wo er am 9ten Morgens 3 Uhr eintraf und ruhen ließ. Das Regiment Baczko Dragoner, die verbliebenen 2 Eskds. Prittwitz Huſaren, die reitende Batterie Rentzel, das Inf. Regiment Archangelgorod und der Koſakenpulk, machten die Avantgarde, dann folgte die Diviſion Rembow und dann die Reſerve-Diviſion. Der Hauptmann Oſtau mit 30 Pferden von Zieten Dragoner ging von Wormditt ſogleich voraus, um nähere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen. —

In der Nacht zum 9ten Juni ließ der General

Digitized by Google

Bennigsen auch das Gros der Armee von Glottau aufbrechen und am Morgen vor Guttstadt Halt machen. Die Truppen wurden in Schlachtordnung aufgestellt, Batterien erbaut, das Terrain recognoszirt, doch das Alles nur zum Schein, da der General schon am Tage vorher die Gegend recognoszirt und zur Annahme einer Schlacht unvortheilhaft befunden hatte, ein Theil der Truppen bereits bei Heilsberg stand, und der Fürst Bagrathion den Befehl erhalten hatte, den Rückzug der Armee über die Alle zu decken. Der General Bennigsen traf diese Scheinanstalten wohl nur um erst von den Bewegungen des Feindes völlig überzeugt zu sein, und die Armee auch in einer gewissen Ruhe zu erhalten. Nach kurzer Rast defilirten die Trupen über die bereits früher geschlagenen Pontonbrücken und marschirten in einer einzigen Kolonne auf Heilsberg, wo die Tete erst am Abend in der Position anlangte. Der General, sehr krank an der Blasenwassersucht, verlegte sein Hauptquartier nach Heilsberg. Er war vollständig überzeugt, daß die Franzosen seinem Rückzuge auf dem rechten Alleufer unmittbar folgen würden, postirte deshalb den größten Theil der Armee auf diesem Ufer, und ließ nur eine einzige Division auf das linke Ufer übergehen, welcher das kleine Detachement des General Barasdin am Defilee von Launau zur Avantgarde diente.

Es ist nicht zu erklären, warum der General en Chef auch dem G. L. L'Estocq die Annahme einer Schlacht bei Guttstadt vorspiegelte. Während der Zeit, daß der General Kaminskoi von Mehlsack aus im Marsch begriffen war, erhielt der G. L. v. L'Estocq nemlich aus dem russischen Hauptquartier die Mittheilung: der General en Chef habe, nachdem er am 5ten von Lomitten bis Guttstadt den Feind auf allen Punkten zurückgeworfen, die Absicht gehabt, nun auch über das Korps des M. Davoust bei Allenstein herzufallen; da indessen der Feind am 8ten bei Deppen und Elditten über die Passarge gegangen sei, so habe er in der Nacht vom 8ten zum 9ten die Armee vor Guttstadt vereinigt, um hier die Schlacht anzunehmen. —

Napoleon hatte am 8ten sein Hauptquartier nach Alt-Reichau zurückverlegt, brach von hier am 9ten bereits um 3 Uhr Morgens auf und setzte sogleich die bei Deppen versammelten Truppen über die Passarge in der Richtung auf Guttstadt in Bewegung. Der Großherzog von Berg mit der Kavallerie-Reserve, unmittelbar unterstützt von dem Neyschen Korps, machte die Avantgarde; ihm folgte das Lannesche Korps und die Garden; der M. Mortier stand noch einen Tagemarsch zurück bei Mohrungen; der M. Davoust überschritt die Passarge oberhalb bei Hasenberg und er, so wie der M. Soult, erhielten ebenfalls die Direction auf Guttstadt.

Schon um 6 Uhr Morgens wurde auf diese Weise der Fürst Bagrathion bei Queetz angegriffen. Er behauptete sich lange Zeit in seiner Aufstellung, und trat erst allmälig und langsam den Rückzug an, als die letzten Truppen der Armee die Alle passirt hatten. Der Umstand, daß der M. Soult, bevor er noch seiner Bestimmung gemäß abmarschiren konnte, unerwartet in der linken Flanke angegriffen wurde, machte die französischen Kolonnen stutzig und gestattete wohl der russischen Avantgarde einen so andauernden Widerstand und einen ruhigen Abzug, so wie den ungestörten Rückzug des Hetman Platoff von Lignau nach Guttstadt. Die Kavallerie, die Linien-Infanterie und Artillerie des Fürsten Bagrathion passirten Nachmittags ohne besondern Verlust die Alle bei Guttstadt und stellten sich jenseits wiederum auf. Dagegen wurden die an der Queue marschirenden Jägerbataillone und die Kosaken, welche den Rückzug decken sollten, heftig gedrängt. Die Letztern erlitten hierbei zum Erstenmale in diesem Kriege einen bedeutenden Verlust, da sie längere Zeit dem Geschütz- und Gewehrfeuer ausgesetzt werden mußten, und die französische Kavallerie die Gelegenheit zu benutzen suchte, sich für die vielen Unbillen zu rächen, die ihr im Laufe des Krieges, und erst am Tage vorher bei Kleinfeld, von den Kosaken ungestraft zugefügt worden waren. Der alte Hetman Platoff ließ einen Theil der Kosaken zum Tirailliren absitzen, und stieg selbst vom Pferde und machte zu Fuß den Rückzug durch Guttstadt, um mehr Ruhe in die Kosaken zu bringen, als dies bei ihrer gewöhnlichen Fechtart möglich gewesen wäre. Die französische Avantgarde drang am Abend um 8 Uhr mit den letzten russischen Truppen gleichzeitig in Guttstadt ein, und fügte dabei auch einigen russischen Jägerbataillonen bedeutende Verluste bei, konnte jedoch nicht über die Alle folgen, da man die Zeit erübrigte die Stadtbrücke abzuwerfen, auch die übrigen Allebrücken durch den Hetman Platoff aufgenommen wurden. Der weitere Rückzug des Fürsten Bagrathion wurde somit nicht beunruhigt, und stellte er sich wiederum bei Reichenberg auf; die Franzosen folgten nur mit kleinen Abtheilungen bis an den Wald jenseits Guttstadt.

Bevor noch der M. Soult den befohlenen Marsch auf Guttstadt hätte antreten können, kam von den bei Dietrichsdorf aufgestellten Dragonern die Meldung, daß eine starke feindliche Kolonne in der linken Flanke auf den Höhen von Voigtsdorf sichtbar sei.

Es waren die Truppen des General Kaminskoi, welche wir am Morgen um 3 Uhr bei Wormditt verlassen hatten.

Digitized by Google

Da die zu erwartende Schlacht nach der Ansicht des russischen Generals in der Gegend von Queetz und Glottau geliefert werden mußte, indem sich daselbst das russische Hauptquartier, der eröffneten Depesche zufolge, befunden hatte, so wollte der General sich über Wolfsdorf und Warlack gerade in die linke Flanke und den Rücken des Feindes dirigiren, und so die Schlacht entscheiden. Als der vorgesandte Hauptmann Ostau daher die Meldung brachte, die mit allen andern Nachrichten übereinstimmte, daß der Feind bei Petersdorf und Dietrichsdorf zwei kleine Bivouaks von c. 4000 M. zeige, so setzten sich die Truppen nach einer Stunde Ruhe auf der geraden Straße nach Voigtsdorf wieder in Marsch, während Flankendeckungen rechts auf Olbersdorf, links auf Arendsdorf vorgingen. Bis Voigtsdorf marschirte die Kolonne in den Waldungen verdeckt.

Von den eine weite Uebersicht gestattenden Höhen bei Voigtsdorf konnte man deutlich bei Queetz Kanonenfeuer und eine große Staubwolke wahrnehmen. Es schien mithin wahrscheinlich, daß die Schlacht bereits begonnen habe. Die Truppen setzten daher den Marsch auf Dietrichsdorf fort, um die entscheidenden Höhen von Wolfsdorf zu gewinnen. Die französischen Kavallerieposten wurden geworfen; die Avantgarde bemächtigte sich des Dorfes Dietrichsdorf ohne besondern Widerstand. So defilirten die Truppen durch den Ort, und waren im Begriff den vorliegenden, mit feindlicher Infanterie besetzten Wald anzugreifen, und ihn auf beiden Seiten durch Kavallerie zu umgehen, als das Kanonenfeuer bei Queetz aufgehört hatte, der Staub sich augenscheinlich rückwärts auf Guttstadt zog, sich auch mehrere Linien Kavallerie bei Petersdorf zeigten, denen Infanterie folgte, und die nach Aussage der Gefangenen dem Soultschen, Bernadotteschen und Neyschen Korps angehören sollten. Der M. Soult hatte nemlich gleich nach Eingang der erwähnten Meldung, und als die preußische Kavallerie aus Dietrichsdorf debuschirte, die beiden Dragonerbrigaden und die zunächststehende Division St. Hilaire gegen den General Kaminskoi in Bewegung gesetzt, während die Division Legrand in zweiter Linie folgte, und die Division Carra St. Cyr in Reserve stehen blieb.

Der General Kaminskoi schloß aus allen Umständen, daß die russische Armee die Schlacht vor Guttstadt nicht angenommen, sondern den Rückzug auf Heilsberg angetreten habe. Er beschloß daher auf Krossen und Wormditt hinter die Drewenz zurückzugehen, durch diesen Abschnitt gedeckt, den Truppen einige Ruhe zu geben, und die ferneren Befehle des General Bennigsen abzuwarten. Man konnte von dort aus den vorigen Marsch erneuern, wenn dennoch eine Schlacht bei Guttstadt statt finden sollte, stand aber auch bereit, über Migehnen auf Heilsberg in Rücken und Flanke des Feindes zu marschiren, falls die Schlacht bei dieser Stadt geschlagen werden sollte. Die bereits im Walde engagirten Schützen wurden zurückgezogen; der General Baczko deckte mit der gesammten Kavallerie den Rückzug. Die verfolgende feindliche Kavallerie wagte es nicht sich ihr zu nähern, sondern begnügte sich die Alliirten mit Granatfeuer zu verfolgen.

Nach der Angabe der Franzosen hat der General St. Hilaire durch seinen ungestümen Angriff den General Kaminskoi zum Rückzug gezwungen, ein Bataillon aufgerieben, den Alliirten einen Verlust von 600 Todten und Verwundeten und 200 Gefangenen zugefügt und sie bis Wormditt verfolgt. Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt zu sehen, was von französischen Gefechtsberichten zu halten ist.

Gegen Mittag traf der General Kaminskoi hinter der Drewenz ein und ließ ruhen. Um 2 Uhr langte ein Schreiben des General Bennigsen an, worin er mittheilte, daß er die Schlacht vor Guttstadt nicht angenommen habe, sondern bis Heilsberg zurückgehen wolle, um dort den Angriff abzuwarten; der General Kaminskoi solle sich bei diesem Ort mit der Hauptarmee vereinigen. Die Truppen brachen sogleich wieder auf, marschirten durch die Waldung bis Migehnen, wo sie nach einem Marsch von 3½—4 Meilen im Ganzen, bivouakirten, abkochten und fütterten, um nach Mitternacht zum 10. Juni den Marsch fortsetzen zu können. —

Der M. Soult wandte sich nach dem Abmarsch des General Kaminskoi sogleich auf Guttstadt und lagerte am Abend bei Altkirch; der M. Davoust besetzte das linke Alleufer oberhalb Guttstadt, der Rest der Armee lagerte hinter der Stadt.

Als Napoleon Guttstadt erreicht und die russische Armee auf das rechte Alleufer geworfen hatte, ging seine Absicht dahin, derselben den Stützpunkt Königsberg, und mit demselben die Resourcen der See zu nehmen. Er wollte zu dem Ende den General Bennigsen in der Front ernsthaft beschäftigen und festhalten, zugleich aber seinen rechten Flügel umgehen und von Königsberg abschneiden, während der General Victor mit dem 1sten Korps das L'Estocqsche Korps so lange als möglich an der untern Passarge festhielt, und dann über Spanden und Mehlsack debuschirte, um die Preußen entschieden von den Russen zu trennen. Zur Ausführung dieses Planes sollten am 10. Juni die Kavallerie-Reserve des Großherzog von Berg, die Korps der Marschälle Soult und Lannes und der General Savary mit der Garde-Füsilier-Brigade, zusammen etliche 50000 M., auf dem linken Alleufer gegen Heilsberg vorgehen; der M. Davoust, der sich einstweilen bei

Digitized by Google

Altkirch aufstellen sollte, und der M. Mortier, welcher noch bei Guttstadt erwartet wurde, wurden bestimmt, den rechten Flügel der Russen zu umgehen; das Neysche Korps, das vom 5ten ab fast allein gefochten und einen Verlust von 3,339 Mann erlitten hatte, sollte nebst dem Rest der Garden in der Reserve verbleiben.

Nach dem 78sten Bülletin marschirte die ganze Armee am 10ten auf Heilsberg; nach dem Werk: **Victoires, conquêtes etc. des Français**, blieb das Davoustsche Korps bei Altkirch halten, und nach dem Werk des Mathieu Dumas scheint es, als ob auch das Neysche Korps und die Garden erst am 11ten von Guttstadt aufgebrochen seien. Wir wagen nicht zu entscheiden, wer hier Recht hat. Wir sehen nur, Napoleon that nichts von dem, was der General Bennigsen erwartet hatte; er griff ihn nicht in der wohl vorbereiteten Stellung auf dem rechten Alleufer an, sondern wandte sich ausschließlich auf das linke Ufer, und es werden am 10ten höchstens kleine Abtheilungen direct von Guttstadt auf Heilsberg vorgegangen sein. —

Der General Kaminskoi brach um Mitternacht zum 10. Juni aus der Gegend von Migehnen wieder auf, und marschirte in 2 Kolonnen, die eine über Kaschaunen, Bürgerswalde und Bogen nach Raunau, die andere über Millemberg und Drewenz ebendahin; von hier aus gingen beide Kolonnen vereinigt bis Reimerswalde, im Ganzen 2 Meilen, wo man ruhte und fütterte. Der Vorschlag der preußischen Hauptleute Grolman und Tiedemann — von denen der Erstere dem General Rembow, der Letztere dem General Kaminskoi als Generalstabsoffiziere zugetheilt waren — das Korps in den Waldungen zwischen Raunau und Wiedrichs verdeckt aufzustellen, um durch einen Angriff in Flanke und Rücken des Feindes eine viel größere Wirksamkeit zu erzielen, als gegen die Front desselben, wurde nicht angenommen, weil der Befehl des General Bennigsen eine Vereinigung verlangte, und nach dem Buchstaben ausgelegt wurde. Der General Kaminskoi brach daher nach 2 Stunden Ruhe auf und erreichte um 11 Uhr Vormittags den rechten Flügel der Infanterie der russischen Armee.

Die somit bei Heilsberg vereinigten Streitkräfte des General Bennigsen sollen c. 69,000 M. regulärer Truppen und 7000 Kosaken betragen haben. —

(Fortsetzung folgt.)

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Rang- und Quartier-Liste

der

Königlich Preußischen Armee

für

das Jahr 1842.

Mit allen bis zum 21. Juli in der Armee vorgekommenen Veränderungen, so wie den Nachweis der früher in der Armee gestandenen Offiziere.

Preis 1 broch. Exemplars 27 Sgr., 1 geb. 1 Rtl. 2½ Sgr., 1 geb. mit Papier durchschossen 1 Rtl. 17½ Sgr.

E. S. Mittler,
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 38.

Sonnabend, den 17ten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

3) Die Schlacht bei Heilsberg am 10ten Juni 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)

Das Städtchen Heilsberg liegt auf dem linken Ufer der Alle, dagegen das Amt, durch kleine Häuser und Scheunen mit der Stadt verbunden, auf dem rechten Ufer, dessen Thalhöhen das linke Ufer, so wie die vorliegende Gegend in der Richtung auf Guttstadt, bedeutend dominiren. Diese Höhen auf dem rechten Alleufer waren während der Waffenruhe auf das Sorgfältigste verschanzt, und dabei das Terrain sehr zweckmäßig in Betracht gezogen worden. Da die Flügel der so verschanzten Stellung rechts durch die Alle und links durch die sehr tief eingeschnittene Sümse gedeckt waren, so war auch die Position ungemein fest, und man konnte einem Angriff aus der Richtung von Guttstadt um so ruhiger entgegensehen, als die Straße von Heilsberg über Großendorf nach Königsberg unmittelbar gedeckt wurde, die Straße über Bartenstein auf Friedland und Wehlau durch die Sümse ziemlich gesichert war, und der Rückzug nach diesen letztern Orten nöthigenfalls auch auf dem linken Alleufer ausgeführt werden konnte. Den Rückzug über die Alle sicherten 5 Brücken oberhalb und 3 Brücken in Heilsberg.

Auf dem linken Ufer der Alle wird die Position oberhalb der Stadt durch den Spuibach, unterhalb durch die Elm begrenzt. Der Raum zwischen beiden Abschnitten und dem Großendorfer-See wird durch ein offenes, flaches, nur mit einigen sanften Kuppen besetztes Plateau ausgefüllt, dessen Ränder nur stellenweise steil zur Alle abfallen. Die Straße von Wormditt und Liebstadt geht längs der Alle, und überschreitet von Launau bis Bewernick mehrere nicht unbedeutende Terrainabschnitte. Jenseits Launau, in der Richtung auf Wormditt, beginnen Waldungen, die ziemlich ununterbrochen mit dem, die Stadt Heilsberg im Norden umkreisenden Wald, in Verbindung stehen.

Auf diesem linken Alleufer waren nur wenige wohl angelegte, aber nicht eben solide ausgeführte Verschanzungen erbaut worden. Außer einer, zur Bestreichung der Alle-Niederung und zur Deckung der Pontonbrücken, unmittelbar auf dem hohen Ufer angelegten Schanze, lag etwa 500 Schritt nördlich, mehr auf dem Plateau, die Redoute N. 1.; ferner 900 Schritt von dieser und in derselben Richtung, die in der Kehle mit Palisaden geschlossene Flesche N. 2., und etwas zurückgebogen, so wie etwa 1500 Schritt von der vorigen entfernt, eine andere Flesche N. 3. Außerdem scheinen einige Erdaufwürfe auf der Königsberger-Straße, (auf dem Plan mit N. 4. bezeichnet), wahrscheinlich unvollendete Batterien, vorhanden gewesen zu sein.

Der General Bennigsen erwartete, wie wir gesehen haben, am 10ten in der starken Stellung auf dem rechten Alleufer angegriffen zu werden, wogegen Napoleon beschlossen hatte, auf dem linken Alleufer vorzugehen, um die Russen von Königsberg abzuschneiden und von den Preußen zu isoliren.

Um 9 Uhr Morgens am 10ten ging dem General Bennigsen durch die Vorposten des General Barasdin bei Launau (1¼ Meilen von Heilsberg) die Meldung zu, daß die Franzosen mit Macht im Vor-

Digitized by Google

rücken begriffen seien. Da sich nun auf dem rechten Alleufer vom Guttstädter-Walde her nichts vom Feinde sehen ließ, so wurde zuerst der General Lwoff mit 6 Bat., 5 Eskds. und 2 reitenden Geschützen auf das linke Ufer der Alle gegen Launau in Bewegung gesetzt; doch bald erhielt auch der Fürst Bagrathion, der von Reichenberg zurückgenommen worden war, den Befehl, mit der Avantgarde die Alle auf den geschlagenen Brücken zu passiren und gegen Launau vorzugehen, um den Feind so lange aufzuhalten, bis die Armee auf das linke Ufer defilirt und daselbst aufgestellt sein würde.

Nach den verschiedenen übereinstimmenden Angaben, die aber wahrscheinlich aus einer und derselben Quelle fließen, postirte sich die russische Armee, zu der, wie erwähnt, der General Kaminskoi um 11 Uhr stieß, folgendergestalt:

Auf dem linken Alleufer, die 3te, 7te, 8te und 14te Division, dann die 6te Division, und auf dem rechten Flügel die 4te und 5te Division, oder die Infanterie des General Kaminskoi nebst den 27 Eskds. preußischer und die große Masse der russischen Kavallerie. Die Aufstellung lehnte sich links hinter der Uferschanze an die Alle, ging von hier etwa 400 Schritt rechtwinkligt hinter den Schanzen fort bis an den Weg von Retsch nach Heilsberg, und bog sich von hier gegen die Flesche N. 3. zurück, wo die Infanterie endete (A. A.), und die Kavallerie in derselben Richtung bis an den Teich von Konegen die Aufstellung fortsetzte (B. B.). Die Infanterie stand in zusammenhängender Linie in 2 Treffen; jedes Regiment hatte sein 3tes Bataillon als Reserve in Kolonnen hinter sich. Hinter dem linken Flügel und dem Centrum standen 12 Bataillone in Reserve in 3 Kolonnen (C. C. C.), und vor dem linken Flügel zur Sicherung der Schanze N. 1. mehrere Bataill. (D.), so wie hinter dem Haupttreffen des linken Flügels einige Eskadrons (E.). Die Infanterie des General Kaminskoi reichte von der Flesche N. 2. bis gegen die Schanze N. 3. Erstere wurde durch 16 russische Geschütze, die theils in, theils neben ihr aufgestellt waren, und durch 2 Bat. (F.) vertheidigt, Letztere durch die preußische 6pfündige Fußbatterie Wedeking besetzt. Das 2te Bat. Towarczys (G.) wurde zum Soutien der Vertheidiger der Flesche No. 2. hinter der Höhe verdeckt aufgestellt, und erhielt den Befehl, den Moment wahrzunehmen, wo der Feind beim Angriff der Schanze durch das Artilleriefeuer erschüttert sein würde. Von dem Rest der preußischen Kavallerie standen 5 Eskds. Dragoner hinter dem rechten Flügel der Infanterie, 10 Eskadrons mit der reitenden Batterie Renzel hinter dem linken Flügel der russischen Kavallerie (H. H.); weiter rückwärts die 2 Eskadrons Prittwitz Husaren (J.) und endlich hinter der Mitte der Infanterie des General Kaminskoi in Reserve, das 1ste Bat. Towarczys (K.). Die preußische Kavallerie schickte während des Gefechts der russischen Avantgarde in halben Eskadrons zur Tränke; die sehr zahlreiche russische Kavallerie war beim Rückzuge der Avantgarde theils noch im Anmarsch vom rechten Alleufer, theils ganz ohne Ordnung in der vorangegebenen Richtung aufgestellt, oder ließ auf den vor- und rückwärts liegenden kleinen Wiesen die Pferde grasen, war aber übrigens in 2 Treffen und eine starke Reserve eingetheilt. Den äußersten rechten Flügel bildeten die Kosaken des Hetman Platoff (L. L.); 5 Pulks hielten vor der Front des rechten Flügels das Dorf Großendorf besetzt, und hatten einen starken Posten bei Retsch (M. M.). Das kleine Gehölz westlich vom Großendorfer See war mit einiger leichten Infanterie besetzt.

Auf dem rechten Alleufer, oder in der eigentlichen Position, blieben, theils weil man die Absichten des Feindes noch nicht deutlich genug zu übersehen glaubte, theils weil es leicht schien, die dortigen Truppen im Fall des Bedarfs auf das linke Ufer hinüberzuziehen: die 2te Division, die in früheren Tagen besonders mitgenommen worden war, auf dem linken Flügel an der Sümse (N. N.) und die 1ste Division mit den Garden, an der Alle auf dem rechten Flügel in Bataillons-Kolonnen, doch hatte diese Division die Besatzungen zu den mit schweren Geschützen besetzten Schanzen 5., 6., 7. und deren Reserven abgegeben (O. O. O.). Das Garde-Husaren-Regt. war auf der Straße nach Guttstadt detachirt (O'.), das Chevalier-Garde- und das Regiment Garde zu Pferde beobachteten die Straßen nach Seeburg und Roessel (O''. O''.), mußten jedoch am Abend, als man endlich einsah, daß auf dem rechten Alleufer nichts zu befürchten war, zur Reserve der Kavallerie auf das linke Ufer rücken.

Was die Aufstellung der Kaminskoischen Truppen betrifft, so können wir die Richtigkeit derselben wohl verbürgen, weniger aber die der übrigen Truppen, da wir in der That nicht recht begreifen, wie in der angegebenen Form der Aufstellung auf dem geringen Raum zwischen der Alle und dem Wege von Heilsberg nach Lawden 5 Infanterie-Divisionen sollen Aufstellung gefunden haben. Es wäre zu wünschen, daß noch lebende Augenzeugen hierüber Aufklärung verschafften.

In der nunmehr folgenden Beschreibung der Schlacht bei Heilsberg, von deren Richtigkeit wir ebenfalls nur insoweit überzeugt sind, als von preußischen Offizieren oder preußischen Truppen in den Gang der Schlacht eingegriffen wurde, ereignet sich das Eigenthümliche, daß wir von russischer Seite angeben

Digitized by Google

müssen, daß eigentlich Niemand kommandirt hat, da der General Bennigsen durch seine schmerzhafte Krankheit zum Kommando ziemlich unfähig war, und nur ab und zu eingreifen konnte, und daß wir von französischer Seite mit voller Gewißheit nicht angeben können, wer kommandirt hat. Das 78ste Bülletin der großen Armee schweigt hierüber und sagt nur, daß Napoleon den folgenden Tag auf dem Schlachtfelde zugebracht habe; dasselbe thut Mathieu Dumas in dem oft erwähnten Werke über diesen Feldzug. Dagegen spricht das bekannte französische Werk: **Victoires, conquêtes etc. des Français**, mit Bestimmtheit von der Gegenwart und den Befehlen Napoleons, und dies bestätigt das: **Itineraire de Napoléon Bonaparte depuis son premier départ de Corse, jusqu'à son arrivée à Longwood par Charles Dolly** (Spectateur militaire, 33ster Band, Mai-Heft 1842) wo wir die Angabe finden, daß Napoleon am 10ten Juni Morgens 6 Uhr von Guttstadt nach dem Schlachtfeld von Heilsberg abgereis't und auf demselben bis zum 12ten Nachmittags verweilt habe, so daß hiernach angenommen werden müßte, der französische Machthaber habe die Schlacht in Person geleitet und verloren. —

Der General Barasdin, durch die Avantgarde der französischen Armee, nemlich der Kavallerie des Großherzog von Berg — die Küraſſier-Division Espagne, die Dragoner-Division Latour-Maubourg und 2 leichte Kavallerie-Brigaden — und dem Korps des M. Soult, bei Launau angegriffen, zog sich fechtend in der Richtung auf Heilsberg zurück. Der Fürst Bagrathion fand daher beim Vorgehen von Heilsberg jenen General in vollem Rückzuge bei Bewernick. Nachdem er die zurückgehenden Truppen aufgenommen, machte er hinter dem Abschnitt von Bewernick und Langwiese in 3 Infanterie- und 1 Kavallerie-Kolonne Halt (**P. P. P. P.**), sandte die Schützen und Kosaken gegen den Bewernicker Bach (p. p.), postirte 2 Batterien auf den Höhen rechts und links von Bewernick, 2 Geschütze unmittelbar links und 2 andere unmittelbar rechts von Langwiese (p'. p'. p'.).

Das russische Artilleriefeuer setzte der Verfolgung der französischen Kavallerie Schranken. Der Großherzog von Berg wartete die Ankunft des Soultschen Korps ab. Sobald diese erfolgt war, wurde eine Batterie von 36 Geschützen unter dem General Dulauloy à cheval der Straße von Liebstadt (**Q.**) aufgestellt, durch deren Feuer die russischen Schützen und deren Soutiens am Bache unterhalb Bewernick, zurückgewiesen wurden. Die französische Artillerie fuhr hierauf bis auf 500 Schritt vom Dorf (**Q'.**) heran, und kam es nun zu einer heftigen Kanonade, in welcher allmälig die Franzosen die Oberhand gewannen.

Unter dem Schutz dieses Feuers entwickelte sich das Korps des M. Soult und die Kavallerie-Reserve links; die Division Legrand des Soultschen Korps und die eingetroffenen Garde-Füsiliere unter dem General Savary verfolgten den Rand des Launauer Waldes in der Richtung auf Reimerswalde und wandten sich gegen Lawden, um dieses Dorf und das Gehölz jenseits des Spuibaches zu erreichen, dadurch beim weitern Vorgehen einen Stützpunkt des linken Flügels zu gewinnen, und zugleich die Bewegungen der Kavallerie auf Langwiese zu sichern (**R. R. R.**).

Die Infanterie-Division Carra St. Cyr in Brigadekolonnen, gefolgt von der Division St. Hilaire und unterstützt von der Soultschen Kavallerie, der leichten Kavallerie-Brigade Guyot, wandte sich auf der großen Straße gegen Bewernick. Das Dorf wurde genommen, die Franzosen debuschirten, doch als sie sich jenseits entwickeln wollten, kam es zu einem sehr heftigen, lang anhaltenden Infanteriegefecht, in welchem nach einer Stunde großer Anstrengungen, der General St. Hilaire die Division Carra St. Cyr ersetzen mußte.

Während dieses Gefechts der Infanterie diesseits Bewernick, war die Kavallerie des Fürsten Bagrathion über Langwiese hinaus der französischen Kavallerie entgegengegangen, von derselben geworfen und verfolgt worden, wobei die beiden Geschütze links von Langwiese verloren gingen.

Der Fürst Bagrathion, welcher gleichzeitig mit dem Vordringen der französischen Kavallerie in seiner rechten Flanke, auch Lawden von der französischen Infanterie erreicht und besetzt sah, trat bei dem erneuten Angriff der Division St. Hilaire den Rückzug wohl bereits zu spät an, da er beim Defiliren über den, wie es scheint für Infanterie und Artillerie nur an den Uebergängen passirbaren Spuibach, auf die einzige Brücke auf der großen Straße beschränkt war. Die französische Infanterie folgte auf den Fuß; die französische Kavallerie umging Langwiese, doch bevor sie sich noch vollständig hatte entwickeln können, wurde sie durch frische russische Kavallerie angegriffen. Der General Bennigsen hatte nemlich glücklicherweise noch rechtzeitig den General Uwaroff mit 25 Eskadrons und 3 Jäger-Regimentern zur Aufnahme des Fürsten Bagrathion vorgesandt. Es gingen diese Truppen in 2 Kolonnen nach den verschiedenen Uebergängen des Spuibaches (**S. S.**) vor. Der General Uwaroff selbst mit einiger Kavallerie und den Jägern wandte sich auf Lawden, fand das Dorf indessen bereits besetzt, wurde durch eine französische Batterie auf dem Gaberberge (**T.**) beschossen, und hielt es nicht für rathsam den Uebergang zu forciren, sondern zog sich außer dem Bereich der französischen Artillerie, und besetzte das

Digitized by Google

Lawder-Gehölz mit den Jägern (U. U.). Die andere Kolonne unter dem General Koczyn, der sich bereits bei Pultusk ausgezeichnet hatte, und dem du jour General Fock, etwa 1000 Pferde stark, war auf der großen Straße vorgegangen, und passirte den Spuibach in einem Augenblick, wo die Truppen des Fürsten Bagrathion bereits in einiger Verwirrung und heftig verfolgt, den Rückzug angetreten hatten. Die russischen Generale wandten sich sogleich rechts, der in der Entwickelung begriffenen französischen Kavallerie-Reserve entgegen, warfen sie im ersten Anlauf zurück, und wenn nun auch die allmälig übermächtig werdende feindliche Kavallerie, das weitere Gefecht zu Gunsten der Franzosen wandte, wozu zum Theil auch der Tod des General Koczyn und die Verwundung des General Fock beitrugen, so verschaffte der Angriff doch dem Fürsten Bagrathion Luft, daß er, wenn auch in einiger Unordnung, den Spuibach passiren konnte. Es würde indessen dennoch schwierig geworden sein, diesen Rückzug über eine einzige Brücke ohne sehr bedeutenden Verlust zu bewerkstelligen, wenn nicht der Großfürst Konstantin, bewogen durch die Ansicht, daß der Feind auch wohl bei Launau die Alle überschreiten und ihn auf dem rechten Alleufer angreifen könne, gerade eine Batterie vorgesandt hätte, welche nun nahe am Flußufer (V.) eine Aufstellung nahm, die Passage über den Spuibach mit Kartätschen bestrich, und dadurch der allzuheftigen Verfolgung der Franzosen Einhalt that.

Die Division Legrand und die Garde-Füsiliere waren unter dem Schutz der Batterie auf dem Gaberberg während dessen bei Lawden debuschirt, und alsbald zum Angriff des Lawder-Gehölzes übergegangen, das nach einem lebhaften Widerstande genommen wurde, während die französische Artillerie die vorliegenden Verschanzungen beschoß. Das Gehölz wurde sofort stark besetzt. Der General Legrand entwickelte sich rechts (W. W.), ein Theil der Kavallerie-Reserve und reitenden Artillerie links des Gehölzes, der Rest der Kavallerie-Reserve wohl vorwärts Lawden (X. X. X.). Der General Uwaroff zog sich mit der Kavallerie nach dem rechten Flügel der russischen Aufstellung zurück, welche in dieser Zeit in der angegebenen Art vollendet war. Der Fürst Bagrathion folgte auf seinen weitern Rückzug der großen Straße nach Heilsberg; die ihm zugetheilten Jäger besetzten die Uferschanze (Y.); die Linien-Infanterie ging über die Alle und stellte sich in der Mitte der Position auf (Z Z); die Kavallerie des Fürsten schloß sich der des General Uwaroff auf dem rechten Flügel an; der Fürst für seine Person wohnte dem Gefechte der Kaminskoischen Truppen bei. Die preußische Kavallerie durch das eröffnete Feuer der Schanzen No. 1. und 2. aufmerksam gemacht, saß auf und zog ihre zur Tränke abgesandten Pferde an sich. Die russische Kavallerie fing an, sich theilweise vor dem rechten Flügel der preußischen Kavallerie zu formiren, um mit dieser gemeinschaftlich zu agiren, während die Kavallerie weiter rechts noch grasen ließ. —

Es war zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, als der Fürst Bagrathion mit seinen erschöpften Truppen in die Linie einrückte, alle russische Batterien ihr Feuer eröffneten, und die Franzosen, durch die bisherigen Erfolge dreist gemacht, unmittelbar hinterher zum Angriff vordrangen. Es scheint wohl, daß man französischer Seits nicht erwartete, die ganze russische Armee noch bei Heilsberg zu finden, wenigstens hätte bei einer andern Annahme, der französische Befehlshaber eine viel ernstere Züchtigung verdient, als ihm zu Theil wurde, da der bisherige Widerstand der Russen zu keiner solchen Verachtung berechtigte. Der Plan Napoleons ging ja auch dahin, mit den gegen Heilsberg poussirten Truppen die Russen in der Front festzuhalten, zu beschäftigen, um ihnen mit dem Rest der Armee die Verbindung mit Königsberg zu nehmen. Ging der General Bennigsen auf Grund solcher Bewegungen gegen seine rechte Flanke nicht zurück, so war immer noch Zeit ihn mit großer Uebermacht in einer Lage anzugreifen, welche den Sieg vollkommen sicherte.

Die Division St. Hilaire — gefolgt von der Division Carra St. Cyr und der leichten Kavallerie-Brigade Guyot (a. a.) — ging nach dem Defiliren über den Spuibach zum Angriff der Uferschanze und der Schanze No. 1. vor, litt hierbei ganz ungemein durch das kreuzende Feuer der Batterien auf beiden Ufern der Alle, und scheint endlich der Angriff ins Stocken gerathen zu sein, wenigstens finden wir aus den uns vorliegenden, durchweg verwirrten Berichten, keine Angabe eines bestimmten Erfolges. Gleichzeitig war die Division Legrand mit Festhaltung des Lawder Gehölzes zum Angriff vorgegangen und hatte ihren rechten Flügel, an der Tete das 26ste leichte Infanterie-Regiment unter dem Oberst Pouget, gegen die Schanze No. 2. in Bewegung gesetzt. Der Anmarsch wurde durch eine sich gegen die Schanze heranschlängelnde Senkung begünstigt. Die russische Artillerie in und neben der Schanze, gerade als ihr Feuer am wirksamsten werden mußte, hielt unbegreiflicherweise so wenig Stand als die beiden hier aufgestellten Bataillone; ja die Artillerie in der Schanze brach die Kehlpalisaden um, damit sie desto schneller hinauskommen konnte. Das hinter der Schanze stehende 2te Bataillon Towarczys (G.), kaum 300 Pferde stark, brach nun zu früh aus seinem Versteck hervor, ging auch nicht weit genug rechts fort, so daß der linke Flügel durch die weichende russische Ar-

Digitized by Google

tillerie zum Abbrechen genöthigt wurde, und während dieser Flügel sich wieder zu formiren bemühte, erhielten die Eskadrons ein so heftiges Infanteriefeuer, daß sie kehrt machten, und sich auf das 1ste Bataillon Towarczys zurückzogen, das zu ihrer Aufnahme vorrückte. Der Hauptmann Grolman eilte sogleich zu dem General Warneck, und forderte ihn auf, den Moment zum Angriff wahrzunehmen, bevor der Feind sich entwickelt und in der Schanze festgesetzt habe. Der russische General folgte mit der größten Bereitwilligkeit, und drang mit den Regimentern Permsk und Kaluga, denen sich bald darauf links das Regiment Sewsk anschloß, in trefflicher Haltung vor, um die Franzosen von der Höhe hinunterzuwerfen. Beim Avanciren sah man den Feind noch dicht hinter und neben der Schanze, ohne jedoch dieselbe besetzt zu haben; er schien aber im Begriff sich entwickeln und die Besetzung der Schanze vollführen zu wollen. Als die Russen näher kamen, wurden die Teten der Kolonnen durch ein wirksames Gewehrfeuer empfangen. Der General Warneck fiel, von einer Flintenkugel getroffen, vor seinen Truppen. Der Verlust dieses ausgezeichneten Führers, und das fortgesetzte nahe Feuer der Franzosen, brachte ein augenblickliches Stocken in den Russen hervor. Der Hauptmann Grolman, von den Truppen gekannt, rief ihnen ein Hurrah zu, und warf sich an ihrer Spitze auf den Feind, der nunmehr, ohne an einen Widerstand zu denken, bevor ihn noch die russischen Bajonette erreichen konnten, die Flucht ergriff. Er wurde von der russischen Infanterie auf das lebhafteste verfogt; die übrigen Regimenter des General Kaminskoi folgten zur Unterstützung, und ebenso trat die links derselben stehende russische Division zum Angriff an.

Ziemlich gleichzeitig als der General Warneck mit der Infanterie zum Angriff vorging, war auch das 1ste Bataillon des Dragonerregts. Zieten, unterstützt durch das 1ste Bat. Towarczys und das wieder gesammelte 2te Bat. dieses Regts., vorgegangen, hatte die rechte Schulter vorgenommen, und sich gegen die zwischen dem Lawder Gehölz und der vorgegangenen feindlichen Infanterie haltende französischen Kavallerie gewandt. Die Kürassier-Division Espagne kam den Preußen im Schritt entgegen, und entstand dadurch nothwendig ein sehr mörderisches Handgemenge, in welchem endlich die Franzosen mit großem Verlust gegen ihre Infanterie zurückgeworfen wurden. In der Verfolgung drangen die Dragoner in die feindlichen Batterien, hieben die Artilleristen nieder, und kehrten erst, als sie Infanteriefeuer empfingen, in ihre frühere Aufstellung zurück.

Als die russische Infanterie in der lebhaftesten Verfolgung war, hatte der General St. Hilaire das auf dem linken Flügel der Division fechtende 55ste Linien-Infanterie-Regiment zur Unterstützung der retirirenden Division Legrand detaschirt, und bedrohte dasselbe die Flanke der vorgegangenen Truppen. Ein russischer General, der dies gewahr wurde, forderte den Major Cosel, welcher die beiden Eskadrons von Prittwitz Husaren kommandirte, auf, diese Kolonne zu attakiren, er werde mit seinem Regiment zur Unterstützung folgen. Der Major Cosel konnte vor den vor ihm haltenden Truppen und bei dem dicken Pulverdampf und Staub den ihm bezeichneten Feind natürlich nicht entdecken, ging in der ungefähren Richtung durch die russische Kavallerie vor, setzte sich mit beiden Eskadrons in Linie, stieß aber bald auf zurückkehrende Towarczys, welche seinen linken Flügel in Unordnung brachten. So wie die Towarczys vorüber waren, setzte sich der Major Cosel sogleich wieder in Trab, und erblickte nun in einiger Entfernung vor sich, das französische Infanterie-Regiment, welches augenscheinlich das Anrücken der Kavallerie entdeckt hatte, wohl nicht glaubte von einem Paar Eskadrons, sondern von der zahlreichen russischen Kavallerie angegriffen zu werden, und in Sections abgebrochen, eilte das Lawder-Gehölz zu gewinnen. Es wurde Gallop geblasen. Der Feind machte in seiner Formation theils Front, theils marschirte er fort, so daß in seiner Kolonne bedeutende Lücken entstanden. Major Cosel, gewiß 15 Schritt vor der Front wie auf dem Exerzierplatz, warf sich in die feindlichen Bajonette. Die Eskadrons, alle Offiziere vor den Zügen, folgten mit einem herzhaften Hurrah! durchbrachen den Feind auf allen Punkten, und ein entsetzliches Gemetzel begann. Die französische Linie war zu ausgedehnt für die geringe Kavallerie und überflügelte sie bei weitem; die Husaren warfen ihre Pferde rechts und bald focht jeder Husar einzeln gegen mehrere Feinde. Die verlorene Fassung der Franzosen machte es möglich, sie gänzlich aufzureiben. Ein französisches Chasseur-Regiment, das in der linken Flanke der französischen Infanterie stand, sah, ohne anzugreifen, dem Gemetzel ruhig zu, und endete dies daher auch nicht früher, als bis der letzte Mann niedergestreckt war. Der Oberst des 55sten Regts. wurde getödtet, beide Bataillonschefs verwundet, der Adler des Regts. erobert.

Als die Blutarbeit vorüber war, im heftigsten Kartätschfeuer und gänzlich zerstreut, gewahrten die Husaren nunmehr das Anrücken sehr überlegener feindlicher Kavallerie. Sie warfen ihre Pferde zurück, sammelten sich in einer zerstreuten Masse, da keine Unterstützung von den Russen kam, und eilten, verfolgt von der französischen Kavallerie durch die russischen Linien zurück, welche sie mit einem lebhaf-

Digitized by Google

ten: **Karaszau, Karaszau, czarni Husarow!** empfingen.*)

Während dessen hatte die links von den Kaminskoischen Truppen vorgegangene russische Infanterie die Divisionen St. Hilaire und Cara St. Cyr in der linken Flanke, wie es scheint, unter Führung des herbeigeeilten, kranken General Bennigsen angegriffen, während diese Divisionen gleichzeitig auch in der rechten Flanke bedrängt wurden. Die Franzosen konnten ihre Stellung, dem Feuer der Verschanzungen gegenüber nicht behaupten, und zogen sich mit beträchtlichem Verlust über den Spuibach zurück, wohin sich, durch Infanterie und Kavallerie lebhaft verfolgt, auch die Division Legrand und die Garde-Füsiliere abzogen, das Lawder-Gehölz aber besetzt behielten.

Auf dem rechten Flügel der vorgegangenen russischen Infanterie hatten von der preußischen und von Theilen der russischen Kavallerie noch mehrere glückliche Attaken, aber mit nicht entscheidendem Erfolg statt gehabt, weil sie nicht im allgemeinen Zusammenhang unternommen wurden. So war das 1ste Bataillon Zieten Dragoner noch einmal vorgegangen, um eine unterstützte Tirailleur-Linie anzugreifen, welche aus dem Lawder-Gehölz avancirte, und den vorgegangenen Truppen lästig wurde. Die Tirailleurs wären sämmtlich niedergehauen worden, wenn sie sich nicht bereits zu sehr mit den russischen Schützen gemischt gehabt hätten. Der Hauptmann Ostau des Regiments wurde gewahr, daß sich eine Masse Tirailleurs auf ihrem linken Flügel in einen Knäuel zusammengezogen hatte, wandte sich mit der Leib-Eskadron rechts, hieb in die Franzosen ein, nachdem er ihr Feuer ausgehalten hatte, und machte den größten Theil nieder. Die dicht hinter den Tirailleurs folgende französische Kavallerie hatte frühzeitig den Rückweg angetreten, daher auch die Zietenschen Dragoner nach vollbrachter Arbeit in ihre Aufstellung zurückgingen. Ebenso griffen die Generale Prittwitz und Baczko mit dem Dragoner-Regt. Baczko ein weißes Husaren-Regt. an, und warfen es gänzlich in die Flucht.

Als so die Franzosen mit bedeutendem Verlust über den Spuibach zurückgeworfen worden waren, und diesseits nur noch das Lawder-Gehölz in ihrem Besitz verblieben war, wurde von den preußischen Generalstabsoffizieren vorgeschlagen, die weit vorgedrungene Kaminskoische Infanterie durch die Kavallerie zu unterstützen, das gedachte Gehölz durch die Infanterie anzugreifen und zu nehmen, und dann mit den 100 Eskadrons des rechten Flügels, die bisher ganz unthätig gewesen waren, vorzubrechen, den geschlagenen französischen linken Flügel zwischen Retsch und Reimerswalde über den Haufen zu werfen, und so das Ganze durch einen großen Schlag zu entscheiden. Es wurde Nichts von Allem genehm gehalten. Die Truppen repliirten sich allmälig wieder auf die Verschanzungen, wo sich die, natürlich sehr auseinander gekommenen, Bataillone wieder formirten.

Am Abend, als das Gefecht ziemlich beendet war, langte das Korps des M. Lannes auf dem Schlachtfelde an. Es wurde noch ein Versuch gegen die russische Stellung gemacht, da man wohl annahm, daß die Russen, durch das vorangegangene Gefecht erschüttert, einen unerwarteten Angriff von frischen Truppen, die sich der Stellung unter dem Schutz der Dunkelheit naheten, nicht widerstehen würden. Die Dämmerung war eingetreten, als die Division Verdier des Korps von Lannes, welcher sich das 75ste Infanterie-Regiment der Division Legrand anschloß, gegen die Schanzen vordrang. Die mit ihrer Formirung beschäftigten russischen Bataillone wurden geworfen, aber sogleich durch andere herbeieilende Bataillone aufgenommen, gelang es, die Franzosen mit großem Verlust zurückzuweisen*); sie zogen sich gegen das Lawder-Gehölz zurück, worauf das Gefecht in der Front der russischen Stellung gänzlich beendet war. Die russischen Bataillone bivouakirten vor den Verschanzungen, bis wohin sie den Franzosen aufs Neue gefolgt waren.

Nur in der Gegend des Wäldchens westlich des Großendorfer Sees, dauerte das Tirailleurfeuer noch bis gegen Mitternacht. Das 18te Linien-Infanterie-Regt. der Division Legrand war, nach Angabe der Franzosen, zur Bedrohung der Verbindung der Russen mit Königsberg, von dem Lawder-Gehölz gegen jenes Wäldchen detaschirt worden, hatte die russischen Vortruppen aus demselben vertrieben, sich daselbst gegen die Angriffe der Kosaken behauptet, und wurde gegen Abend noch durch 2 Bataillone der Division Legrand unterstützt. Von Seiten der Russen sandte man noch in der Dunkelheit einige leichte Infanterie gegen das Wäldchen ab, konnte aber die Franzosen nicht vertreiben. —

*) Wir haben dieses Gefecht nach dem offiziellen Bericht und nach den Aussagen noch lebender Augenzeugen dargestellt, sind aber nicht im Stande gewesen, genügende Auskunft von den Bewegungen des franz. 55sten Regts. zu geben, da das aufgeriebene Regiment nach allen übereinstimmenden Berichten die rechte Flanke der russischen Infanterie bedrohte, jenes 55ste Regt. aber nothwendig hätte auf die linke Flanke treffen müssen.

*) Die Franzosen geben selbst den Verlust des Lannesschen Korps auf 2281 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Wir konnten nicht ausmitteln, wodurch bei so kurzem Gefecht ein so großer Verlust entstanden sei.

Digitized by Google

Der Verlust der Franzosen betrug nach den gegenwärtig bekannt gewordenen Listen: 1398 Todte, 10,059 Verwundete, 864 Gefangene, zusammen 12,321 Mann und 3 Adler; das Soultsche Korps allein hatte einen Verlust von 8286 Mann. Unter den Getödteten befand sich der General Roussel, Chef des Generalstabes der Garde; unter den Verwundeten die Generale Duvivier, Ferrey und Espagne. Die Russen hatten 3 todte und 8 verwundete Generale, 2 — 3000 Todte und 5 — 6000 Verwundete, doch war der größere Theil der Kavallerie, die 1ste und 2te Division und die Reserve, also 35 Bataillone und gegen 100 Esk. noch nicht im Gefecht gewesen.

Wir können es uns nicht versagen hier zu erwähnen, wie der General Kaminskoi von dem Verhalten der preußischen Kavallerie in seinem Bericht mit den ehrendsten Worten spricht, und fast jeden Offizier der am Gefecht Theil genommenen Eskadrons belohnt wissen will. Besonders rühmend gedenkt er der beiden Eskadrons schwarzer Husaren, die mit dem 4ten Theil ihrer Mannschaft den Sieg erkauften; der General Bennigsen ließ ihnen, mit Hintenansetzung der Russen, den letzten Vorrath an Brodt austheilen. Der Major Cosel erhielt 2 Bajonettstiche, der Lieutenant Graf Hardenberg fiel mit Wunden bedeckt. Nur wenige Offiziere und Husaren trugen keine Zeichen an sich oder ihren Pferden, daß sie die Nähe des Feindes nicht gescheut hatten; 30 Husaren waren geblieben. Die im Gefecht anwesenden Offiziere dieser Eskadrons waren außer den Genannten: die Pr.-Lieutenants Zastrow und Werder, die Sec.-Lieuts. Krafft, v. d. Tann, Heyking, der Kornet Cosel I. Kaiser Alexander schrieb an den Major Cosel:

„Ihre mir bekannt gewordene Entschlossenheit und Bravour während des letzten Feldzuges in der Affaire bei Heilsberg, als Sie mit 2 Eskds. Husaren die feindliche Infanterie aufrieben, welche unsere rechte Flanke bedroht hatte, und bei welcher Gelegenheit Sie 2 Wunden erhielten, verdient Unsere besondere Erkenntlichkeit, zu deren Beweise Ich Sie zum Ritter Unsers Ordens vom heiligen Georg 4. Klasse ernenne und Ihnen die Insignien übersende ꝛc.". —

Wir sind nicht im Stande aller der Braven von den Regimentern Zieten und Baczko Dragoner und den Towarczys zu gedenken, welche, gleich ihren Waffengefährten bei Pr. Eylau, nach den entsetzlichen Demüthigungen des Jahres 1806, den Ruhm der preußischen Waffen auf eine so glänzende Weise bewährt haben, und erwähnen nur, daß der General Kaminskoi noch die Hauptleute Grolman und Tiedemann und die Lieutenants Hofmann und Graf Dohna vom Generalstabe, besonders aber den Ersteren anerkennend empfohlen hatte. Der General Zieten und der Hauptmann Görne von Zieten Dragoner, der Lieutenant Gebhard von den Towarczys waren im Handgemeng verwundet worden; Letzterer hatte 19 Wunden. —

Daß der General Bennigsen die Schlacht bei Heilsberg annahm, finden wir trotz des Stärkeverhältnisses von 1 : 2 eben so gerechtfertigt, wie wir die Annahme der Schlacht bei Pr. Eylau gerechtfertigt fanden. Es können Umstände eintreten, wo die taktische Entscheidung von dem Vertheidiger gesucht werden muß, auch selbst wenn der Sieg unwahrscheinlich ist, sobald nur die Truppen von der Art sind, daß der Führer überzeugt ist, sie fortgesetzt seinem Willen unterthan zu erhalten. Ein unaufhaltsames Zurückgehen demoralisirt die Armee und raubt ihr zuletzt jede Widerstandsfähigkeit; bei Heilsberg, wie 1813 bei Bautzen, mußte aber auch etwas gewagt werden, um den Mächten, auf deren Beitritt man rechnete, zu zeigen, daß man noch im Stande sei, dem Feinde im offenen Kampfe entgegenzutreten. Der General Bennigsen kannte die Russen; er kannte ihre große Widerstandsfähigkeit, ihren unerschütterlichen Zusammenhang, ihre tüchtige, zahlreiche Kavallerie; Elemente, welche ihn aus den gefährlichsten Lagen mit Ehren herausreißen und dem Feinde, wenn er auch siegte, einen verhältnißmäßig größern Verlust zufügen konnte, als der eignen Armee, wie wir dies schon durch die Schlacht bei Pr. Eylau erwiesen haben. Er konnte also eine Schlacht wagen, und um so mehr, als er sie in einer vorbereiteten Stellung annahm. Das Verfahren Napoleons rechtfertigte das Standhalten der Russen auch in den Augen des Laien. Der französische Machthaber bot ihnen eine treffliche Gelegenheit, den Korps von Soult und Lannes eine entschiedene Niederlage beizubringen, sobald man nur mit der Vertheidigung, den rechtzeitigen Gegenstoß verband, wie ihn die preußischen Generalstabsofficiere forderten. Auch in dieser Beziehung hat die Schlacht bei Heilsberg Aehnlichkeit mit der bei Bautzen, wo es Napoleon wagte, mit einem Theile seiner Kräfte am 20sten die Spree zu forciren, als der Marschall Ney noch mit einem großen Theil der Armee einen Tagemarsch entfernt stand, und erst am folgenden Tage in den Gang der Schlacht eingreifen konnte; für die Schlacht bei Heilsberg möchte nur der Unterschied eintreten, daß der General Bennigsen wohl allein durch eine Krankheit, welche ihn mehreremal ohnmächtig vom Pferde fallen machte, verhindert worden, von dem fehlerhaften Verhalten der Franzosen Vortheil zu ziehen.

Auffallend tritt es entgegen, daß der russische General annahm, die Franzosen müßten ihn auf dem rechten Alleufer angreifen, und daß er nach dieser Annahme alle Anordnungen zur Zurichtung des Schlachtfeldes treffen ließ.

Digitized by Google

Wir haben schon einmal aufgeführt, daß in einer vorbereiteten Stellung alle Fälle vorbedacht werden müssen, unter welchen der Feind den Angriff unternehmen kann, und daß für alle solche Fälle die Stellung ein neues vortheilhaftes Schlachtfeld bieten muß. Für die Stellung bei Heilsberg war es aber nicht schwer herauszufinden, daß Napoleon durch ein Vorgehen auf dem linken Alleufer, die Trennung der Russen von den Preußen, von Königsberg und der See vorbereitete, und daß es daher sogar das Wahrscheinliche wurde, daß er, unter Beschäftigung des L'Estocqschen Korps an der untern Passarge, mit den Hauptkräften auf dem linken Alleufer vordringen würde. Wollte der General Bennigsen die Schlacht, wie es entschieden in seiner Absicht lag, so mußte er sich auch auf dem linken Alleufer ein Schlachtfeld vorbereiten, denn die Anstalten, welche man in der Wirklichkeit getroffen hatte, waren nicht ausreichend, sobald Napoleon mit überlegnen Kräften angriff. Es wäre vielleicht zweckmäßig gewesen, die Defileen des Spulbaches unter ein kräftiges, gedecktes Artilleriefeuer zu bringen. Hierzu war es nicht nothwendig, mit der Stellung bis auf wirksame Kanonenschußweite an den Bach heranzugehen, da man sich vor der Front ein Feld zu kräftigen Ausfällen, besonders der zahlreichen Kavallerie, offen behalten mußte; aber für das Emplacement vorgeschobener Batterien war hier treffliche Gelegenheit gegeben. — Solche feste Punkte vor der Front brechen die Kräfte des Gegners, bevor er an die Stellung selbst herankommt, und man darf sich ihrer nicht wohl entschlagen, wo das Terrain sie darbietet, oder die Zeit zur Bildung vorhanden ist. Es mußten ferner Anstalten getroffen werden, um die rechte Flanke zu sichern, und endlich erscheint es wohl angemessen, wenn man zur Sicherung des Ueberganges über die Alle, falls derselbe nothwendig wurde, Heilsberg in Vertheidigungsstand setzte und auf dem dominirenden rechten Thalrande die erforderlichen Werke arbeitete. —

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußischen Officieren im stehenden Heere und der Landwehr*), so wie von Militair-Beamten.

Kriegs-Ministerium.

Laudien, Geh. Kriegsrath bei der 1sten Abtheilung des Milit. Oeconomie-Departements starb am 19. Jan. 1842

Garde-Corps.

v. Delius, Sec. Lt. im Kaiser Franz Gren. Regt.	30.	Aug.	1841
Koch, Sec. Lt. und Rechnungsführer bei der Lehr-Esk.	8.	Sept.	"
v. Reuß II., Sec. Lt. im Garde-Kür. Regt.	9.	Nov.	"
v. Neumann, Sec. Lt. im Garde-Jägerbat., dienstleistt. Adjut. bei der Commandantur von Berlin	2.	Dec.	"
v. Engelbrechten, Hauptm. im Kaiser Alexander Gren. Regt.	5.	Febr.	1842
Bar. Senfft v. Pilsach, Sec. Lt. im 1. Garde-Ulan. Ldw. Regt.	27.	"	"
Sas, Sec. Lt. bei den Garde-Invaliden, Comdr. der Abtheil. in Werder	7.	"	"
Dr. Bieske, Regts. Arzt beim Garde-Kür. Regt.	2.	Juni	"
Dr. Kuhn, Regts. Arzt beim 1sten Garde-Regt. z. F.	5.	Juli	"

I. Armee-Corps.

Würtemberg, Divisions-Audit. bei der 2. Div.	31.	Aug.	1841
Kickton, Sec. Lt. im 2. Bat. (Marienburg) 5. Ldw. Regts.	22.	Oct.	"
v. Arnim, Sec. Lt. im 4. Inf. Regt.	5.	Nov.	"
v. Hatten, Major im 4. Inf. Regt.	15.	"	"
Jüngken, Sec. Lt. im 2. Bat. (Insterburg) 1. Ldw. Regts.	6.	Dec.	"
Schlegel, Sec. Lt. im 3. Bat. (Angerburg) 3. Ldw. Regts.	25.	"	"

(Schluß folgt.)

---

*) Nach dem der Geheimen Kriegskanzelei unterm 17ten Juni c. bekannt gemachten Allerhöchsten Befehl, soll es nicht mehr heißen wie bisher:

1stes Landwehr-Regiment 1stes Bat. (Königsbergsches)
2tes " (Insterburgsches) u. s. w.

sondern: 1stes Landwehr-Regiment 1stes Bat. (Königsberg)
2tes " (Insterburg) u. s. w.;

ferner nach dem der gedachten Behörde unterm 9ten d. M. eröffneten Allerhöchsten Befehl soll vom nächsten Armee-Avancement an, statt Capitain der Titel Hauptmann gebraucht werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 39.

Sonnabend, den 24sten September 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

Die Russen hatten zwar in der Schlacht bei Heilsberg ihre Stellung behauptet, da aber die Franzosen alle Zugänge auf dieselbe gewonnen hatten, auch die Hauptkräfte Napoleons noch nicht ins Gefecht gegangen waren, so vermuthete der General Bennigsen mit Recht für den folgenden Tag die Erneuerung der Schlacht, und zwar durch einen Angriff gegen seinen rechten Flügel. Er zog daher noch die 1. und 2. Division auf das linke Alleufer, ließ sie in Reserve in 2 Abtheilungen hinter die Mitte der Frontlinie aufstellen (d. d.) *) und dagegen die bisherige Reserve mit 9 Bat. in die Linie rücken, mit 3 Bat. aber die Schanze No. 3. (c.) besetzen, ebenso bei dem Erdaufwurf No. 4. auf der Königsberger Straße eine Batterie aufstellen, welche eine Flanke mit dem rechten Flügel der Infanterie bildete, und durch Infanterie und Kavallerie unterstützt wurde (f.). Hierdurch verlängerte sich der rechte Flügel der russischen Infanterie bis gegen den Teich unfern der Königsberger Straße. Die gesammte Kavallerie wurde mehr rechts geschoben, so daß die preußische Kavallerie den rechten Flügel der Infanterie debordirte, die russische Kavallerie in 2 Treffen und einer Reserve die Linie fortsetzte, und die Kosaken theils auf dem äußersten rechten Flügel gegen Konegen, theils in diesem Dorfe, theils bei Großendorf standen. Alle diese Veränderungen kamen erst bei anbrechendem Tage des 11ten zu Stande, da ein nach langer Zeit eingetretener Regen und Sturm die Ausführung in der Nacht verzögert hatte. Die in Folge des letzten Angriffs vorgegangenen Truppen, wurden am Morgen in die ursprüngliche Stellung zurückgenommen.

Am 11ten Juni standen so die beiderseitigen Armeen einander auf eine Entfernung von 3000 Schritt gegenüber; die Franzosen mit dem rechten Flügel, der Division Carra St. Cyr, zunächst der Alle vorwärts Bewernick; der linke Flügel der Kavallerie, reichte bis gegen Retsch (c. c. c.). Das eingetretene Regenwetter verhinderte die volle Uebersicht. Am Morgen zog der Hetman Platoff seine Kosaken bei Großendorf zusammen, um in der Richtung auf Landsberg vorzugehen, und gegen die linke Flanke und den Rücken des Feindes etwas zu unternehmen. Der gegebene Befehl wurde indessen widerrufen.

Napoleon hatte im Lauf des Feldzuges den kräftigen Widerstand der Russen so sehr respectiren gelernt, daß er am 11ten nicht mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften die Schlacht erneuerte. Er wollte seinen Zweck auf unblutigem Wege durch Manöver erreichen, und ließ daher nur das Korps des Marschalls Davoust von Altkirch gegen Großendorf, auf der Straße von Heilsberg nach Königsberg, abmarschiren, während die Garden und das Neysche Korps hinter dem Abschnitt von Launau in Reserve verblieben oder dahin am 11ten von Guttstadt abrückten, je nachdem wir einer oder der andern französischen Angabe folgen.

Die dem General Bennigsen gegenüberstehenden französischen Truppen unternahmen am Vormittag eine Recognoszirung; die russischen Generale hielten sie allgemein für eine Beschäftigung in der Front, unter deren Schutz die Franzosen sich links schieben würden, um den Russen die Verbindung mit Königs-

*) Siehe den der vorigen Nummer beigegebenen Plan.

Digitized by Google

berg zu nehmen. In der That sah man um Mittag von der russischen Stellung aus, den Feind sich links auf Großendorf bewegen. Die preußischen Generalstabsoffiziere machten den Vorschlag, den Feind in dem Augenblick, wo die Masse seiner Truppen Großendorf passirt haben würde, in Flanke und Rükken zu fallen, und mit den Gesammtkräften einen Offensivstoß zu versuchen. Man sah indessen der Bewegung ruhig zu; nur die Kosaken fielen bei Großendorf auf die Arriergarde des M. Davoust, brachten dieser wohl einige Verluste bei, konnten indessen nicht verhindern, daß das Gros den Marsch gegen Landsberg fortsetzte.

Der General Bennigsen spricht sich in seinen Memoiren über diese Unthätigkeit folgendermaßen aus:

„Assuré donc des intentions de l'empereur Napoléon, je dois avouer, qu'autant que ma securité avait été grande la veille pendant l'action, autant mon embarras fut extrême sur le parti que j'avais à prendre dans ces circonstances, qui cependant demandaient une prompte determination, mais bien réfléchie, pour ne pas exposer l'armée et compromettre le salut de l'état par de fausses conjectures ou de fausses mésures. Dans cette situation incertaine je crus de mon devoir de faire mon rapport à mon souverain sur la position de l'armée et les véritables circonstances où elle se trouvait, ce qui m'engageait à faire un mouvement retrograde derrière la Pregel, en me portant sur la rive droite de l'Alle. Le premier parti qui me restait à prendre était de sortir de notre position fortifiée, qui la veille nous avait valu une belle victoire, de marcher à l'ennemi, quoique plus fort que nous au moins du double, et de l'attaquer sur les hauteurs vers lesquelles il dirigeait sa marche; ce qui serait exposer à la vérité nos troupes, malgré leur bravour, à recevoir un èchec à peu près certain. Le second était, de cotoyer l'armée française, pour empêcher son approche de Koenigsberg, mais ce parti était encore plus dangereux que le prémier, vû que nous nous trouvions bientôt forcés d'accepter sur un terrain désavantageux une affaire générale, que les suites ne pouvaient être que funestes et nous coûter cher par une retraite difficile". —

Die hier mitgetheilten Raisonnements des General Bennigsen sind durchaus in der Schwäche der russischen Armee begründet; konnte man den Feind nicht in der Bewegung angreifen, so war die Position bei Heilsberg unhaltbar geworden, man mußte den Rückzug beschließen, sobald es nur darauf ankam, die Verbindung mit Königsberg und dem L'Estocqschen Korps wieder herzustellen.

Um den G. L. L'Estocq zu befähigen Königsberg zu behaupten, wodurch der russischen Armee eine größere Freiheit der Bewegung gesichert wurde, mußte in Folge eines Antrags des preußischen Generals, der General Kaminskoi um 9 Uhr Abends von Heilsberg aufbrechen, die Alle passiren und nach Bartenstein marschiren, um hier den Fluß zu repassiren, über Mühlhausen Königsberg zu erreichen, und sich mit dem retirirenden L'Estocqschen Korps zu vereinigen. Am Morgen des 13ten erreichte der General Kaminskoi Bartenstein (3 Ml.), ruhte bis um 7 Uhr, und marschirte dann auf dem geradesten Wege nach Königsberg bis in die Gegend von Lampasch (3 Ml.), wo er um Mittag anhielt, um die ganz fatiguirten Truppen ruhen zu lassen. Die beiden Eskadrons Prittwitz Husaren gingen zur Sicherung der linken Flanke auf der Straße nach Pr. Eylau vor, doch waren sie kaum in diesem Orte eingetroffen, als auch eine starke feindliche Kolonne, von Landsberg kommend, sie verdrängte. Der General Kaminskoi konnte sich unmöglich mit seinen erschöpften Truppen und bei dem ihm vorgeschriebenen Zweck, in ein Gefecht einlassen, setzte sich schon um 2 Uhr wieder in Marsch, und bog, um jedes Zusammentreffen mit einem überlegenen Feinde zu vermeiden, rechts auf Uderwangen aus, um auf der Friedland-Königsberger Straße die Vereinigung mit dem L'Estocqschen Korps zu suchen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr traf er bei jenem Dorfe (3 Ml.) ein. Dieser Marsch setzt in Erstaunen, wenn man bedenkt, welchen Beschwerden das Korps seit dem Aufbruch von Mehlsack unterworfen worden war. Auch jetzt hatte es 9 Meilen in 22 Stunden um den linken Flügel der feindlichen Armee trotz aller möglichen Hindernisse zurückgelegt. Die Hitze war bis Mittag 1 Uhr ebenso erschöpfend, als der dann eintretende heftige Gewitterregen, welcher die Leute völlig durchnäßte, und den schweren und hügeligten Boden so schlüpfrig machte, daß man nur mit der größten Anstrengung fortkommen konnte.

Der General Bennigsen folgte mit der Armee in der Nacht auf das rechte Alleufer, ohne daß die Franzosen es gewahr wurden, und marschirte in 4 Kolonnen die Alle abwärts nach Bartenstein. Der Fürst Bagrathion und das Kosakenkorps des Hetman Platoff machten die Arrieregarde; 3 Pulks Kosaken cottoyirten den Marsch auf dem linken Alleufer. Die letzten Truppen der Arrieregarde räumten Heilsberg erst am 12ten um 11 Uhr Vormittags und verbrannten sämmtliche Allebrücken. Den Franzosen fielen nur einige unbedeutende Fouragemagazine und Lazarethe in die Hände. Nur die Dragoner-Division Latour-Maubourg und die leichten Kavallerie-Bri-

Digitized by Google

gaden Durosnel und Wattier folgten den Russen auf dem rechten Alleufer und kam es mit denselben bei Lauterhagen zu einer Kanonade.

Von der französischen Hauptarmee marschirte am 12ten der M. Davoust nach Pr. Eylau, wo seine Avantgarde die schwarzen Husaren des General Kaminskoi vertrieb; die Marschälle Soult und Lannes, die Garden und die Kavallerie-Reserve folgten ebendahin; der M. Ney gelangte bis Eichhorn auf den halben Weg nach Eylau, der M. Mortier nach Heilsberg. Die Avantgarde des Davoustschen Korps postirte sich bei Rothenen, auf der Straße nach Bartenstein, behielt aber auch die Straße nach Königsberg bei Schmoditten besetzt. Der General Victor, dem bereits am 10ten der Befehl zugekommen war, über Spanden auf Mehlsack zu debuschiren, wurde nunmehr beordert, ebenfalls auf Pr. Eylau zu marschiren und in die Linie der Armee einzurücken.

Napoleon war durch den Marsch von Guttstadt und Heilsberg auf Eylau die Sehne des Bogens gegangen, den der General Bennigsen bei einem Marsch längs der Alle hinter den Pregel beschreiben mußte. Er konnte von Pr. Eylau aus gleichmäßig auf Königsberg marschiren und Friedland vor den Russen erreichen.

Am 13. Juni detaschirte er den Großherzog von Berg mit den Kürassier-Divisionen St. Sulpice und Espagne, der Dragoner-Division Milhaud und der leichten Kavallerie-Division Lasalle, so wie die Korps der Marschälle Davoust und Soult auf Königsberg, und zwar die Hauptmasse auf der geraden Straße über Mühlhausen und Gr. Lauth, den M. Soult über Kreuzburg nach jener Hauptstadt, während der M. Lannes mit dem Reservekorps auf Domnau vorging; die Korps von Ney und Mortier, welche nach Eylau heranrückten und die Garden, blieben à portée zwischen Domnau und Eylau, wo der General Victor erwartet wurde. Eine sächsische Infanterie-Brigade war bei Heilsberg stehen geblieben. —

Die russische Armee war in der Nacht zum 12ten marschirt, hatte bei Tagesanbruch etwas geruht, und war Nachmittags vor Bartenstein eingetroffen; der rechte Flügel lagerte an Polenzhof, der linke hinter der Sandlacker-Mühle.

Der Großfürst Konstantin reiste von Bartenstein zum Kaiser Alexander nach Tilsit, nachdem ihn der General Bennigsen von der Lage der Armee genau unterrichtet und ihn ersucht hatte, dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten. Der General ließ dem Monarchen vorstellen, daß er es nicht für rathsam halten könne, noch eine entscheidende Schlacht auf dem linken Ufer des Pregels anzunehmen, wenngleich er sich unglücklich fühle, die Blöße, welche Napoleon durch seinen Linksabmarsch darböte, aus Schwäche der Armee, besonders an Infanterie, unbenutzt lassen zu müssen. Er bemerkte hierbei:

„L'armée française s'enfonce dans un terrain, où elle a le Frischhaff sur sa gauche, devant la Pregel et Koenigsberg qui est couvert par le général L'Estocq, tandis que l'armée russe par une seule marche pouvait se porter sur ses derrières et la couper, sur sa ligne de communication, de ses transports de vivres, de la Passarge etc."

„Comment se peut-il que Napoléon se déterminât à ce parti hasardé, s'il n'avait une connaissance parfaite des forces inférieures de l'armée russe à la sienne, et de la distance à laquelle se trouvaient encore ses renforts."

Der General Bennigsen erkannte also sehr wohl das Gewagte der Operation Napoleons bei einigem Gleichgewicht der Kräfte; er erkannte für diesen Fall die zu machenden Gegenzüge, um ohne Gefahr für die eigenen Verbindungen, die Franzosen für solches Wagniß sehr ernsthaft zu bestrafen, aber bei der Uebermacht Napoleons schien das Wagniß als solches von selbst zu verschwinden, denn was konnte der General Bennigsen thun, um daraus Vortheil zu ziehen?

Nach der eigenen Ansicht des Generals standen ihm überhaupt noch zweierlei Operationen zu Gebote. Die erste war: Königsberg und die Vertheidigung des Pregels dem L'Estocqschen Korps zu überlassen, und sich mit der russischen Armee in der Flanke der französischen Armee aufzustellen, die bisherige Verbindung nach den Seegegenden bei Angerburg und hinter die Angerrapp zu verlegen, und sich mit dem Narewkorps in eine sichere Kommunikation zu setzen. Warf man die starke leichte Kavallerie der Armee in den Rücken Napoleons und operirte mit dem Gros derselben in der rechten Flanke der Franzosen, falls sie sich an die russische Armee nicht kehrten und ihre Operation gegen Königsberg und über den Pregel fortsetzten, so war anzunehmen, daß dem Vorschreiten Napoleons bald ein Ende gemacht, und er genöthigt werden würde, sich gegen den General Bennigsen zu wenden. Gelang dies, so hatte man die Hoffnung, den Krieg in die Länge ziehen, die anrückenden Verstärkungen und die Diversion der Engländer und Schweden in Pommern erwarten zu können, um dann ansehnlich verstärkt die Offensive wieder zu ergreifen.

Die zweite Operation war: die Verbindung mit dem L'Estocqschen Korps durch einen Rückmarsch längs der Alle auf Wehlau herzustellen, dem G. L. L'Estocq die Vertheidigung von Königsberg zu übertragen, mit der russischen Armee aber den Pregel bis zum Eintreffen der Verstärkungen zu vertheidigen.

Der General Bennigsen glaubte die letztere Operation vorziehen zu müssen, weil ihm das Geschick

Digitized by Google

Preußens in gleicher Weise zur Berücksichtigung empfohlen worden war, als das Rußlands selbst. Hatten nun die Verstärkungen die preußische Grenze noch nicht erreicht, schien ferner Königsberg nicht dergestalt befestigt, um es gegen die französische Hauptmacht längere Zeit zu vertheidigen, so schien dem russischen General bei dem zweifelhaften Erfolg des ersteren Plans, der letztere auch eine mehrere Sicherheit darzubieten. Ob dem in der That so war, überlassen wir dem Urtheil der Leser. Wir haben bereits früher darauf hingedeutet, wie unerläßlich es uns geschienen habe, gleich beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit an die Verstärkung der Befestigung von Königsberg zu denken, um diese wenigstens sturmfrei zu machen. Die Besatzung des Platzes, durch das L'Estocqsche Korps, durch die Truppen auf der frischen Nehrung, durch die zum Theil formirten, zum Theil in der Formation begriffenen preußischen Reserve-Bataillone verstärkt, wurde dann stark genug, um die ausgedehnte Umfassung von Königsberg bis zu dem Moment zu vertheidigen, wo der verstärkte General Bennigsen gegen die geschwächten Franzosen die Offensive ergreifen konnte. Hatte man verabsäumt für Königsberg das uns erforderlich Scheinende zu thun, so hatte man allerdings dem General Bennigsen die Wahl der Operation erschwert, da politische Rücksichten ihm wohl gebieten mochten, Königsberg nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Zur Ausführung des gefaßten Entschlusses, verließ die russische Armee bereits um Mitternacht zum 13ten die Gegend von Bartenstein, da es dem General en chef darauf ankam, die Gegend von Friedland vor den Franzosen zu besetzen. Mit großer Anstrengung erreichte man um 4 Uhr Morgens mit der Tete Schippenbeil, und bezog eine Marschstellung hinter dem Guber. Kaum hatte indessen der General Bennigsen in Erfahrung gebracht, daß die Franzosen in der Gegend von Domnau sich gezeigt hätten, so glaubte er auch jetzt noch nicht ruhen zu können, sondern ließ die Armee bald wieder aufbrechen, um Friedland zu erreichen. —

Wir verlassen augenblicklich die russische Armee und wenden uns zum L'Estocqschen Korps, um auch dieses bis zum 14. Juni in seinen Bewegungen zu betrachten.

4) Begebenheiten beim L'Estocqschen Korps.

(Beifolgend ein Plan der Umgegend von Königsberg.)

Bei den an der Passarge und bei Heiligenbeil nach dem Abmarsch des General Kaminskoi noch zurückgebliebenen preußischen Truppen des L'Estocqschen Korps, war seit dem Abend des 8ten Oktober nichts Besonderes vorgefallen. Von dem französischen 1sten Korps, war nur die Division Dupont an der untern Passarge stehen geblieben, die andern Divisionen standen bereits in der Gegend von Spanden konzentrirt.

Am 11ten Juni schickte der Rittmeister Beyer, welcher das linke Flügeldetachement der Vorposten befehligte, die in Stücken zerrissene Depesche des bei Wormditt gefangen genommenen franz. Capitain Challière, an den G. L. L'Estocq ein. Aus der Zusammensetzung der Stücke und deren Ergänzung fand man folgenden Inhalt:

„A Monsieur le général Victor, commandant en Chef le premier corps de la grande armée."

„Guttstadt le 10. de Juin à 6 heures du matin."

„Je vous previens mon général, que toute l'armee est reunie à Guttstadt; l'ennemi a été toujours méné battant; nous lui avons fait un milliers de prisonniers."

„L'empereur ordonne, général, que vous attaquiez sur le champ l'ennemi et que vous vous empariez de Mehlsack. Si l'ennemi veut ensuite filer sur Elbing, attaquez le également et tenez vous prêt, soit à marcher sur sa droite du coté de Drewenz et de Landsberg, soit enfin à marcher droit à Koenigsberg. Faites bien reconnaitre les forces que l'ennemi a laissées pour couvrir cette ville".

„Attaquez l'ennemi le plutôt possible, afin que vos opérations s'unissent aux nôtres."

„Le Major général Prince de Neufchatel Berthier."

Man sah hieraus deutlich, daß das Korps des General Victor über Mehlsack vordringen und das L'Estocqsche Korps in der linken Flanke angreifen würde; auch stimmten alle übrigen Nachrichten damit überein, daß der Feind an der untern Passarge immer schwächer werde, und sich mehr aufwärts zusammengezogen habe. Der G. L. L'Estocq beschloß daher am folgenden Tage nach Zinten zu marschiren, um sich schneller mit den vom General Bennigsen zurückerbetenen Truppen des General Kaminskoi vereinigen und dann im Nothfall dem über Mehlsack vordringenden Feinde die Spitze bieten zu können. Die Vorposten sollten noch ihre alte Aufstellung beibehalten, und das 2te Bataillon Rüchel in Heiligenbeil als Soutien für die Vorpostenbrigade des Obersten Wiersbitzki verbleiben.

Am 12ten Juni Morgens 3 Uhr marschirte die 1ste Division Diericke von Heiligenbeil nach Zinten, wo sie enge Kantonirungen, mit einem Allarmplatz, hinter dem Städtchen bezog. In der Nacht zum 12ten debuschirte der General Victor, nachdem die

Digitized by Google

untere Passarge gänzlich geräumt worden war, über die Spandener Brücke, und drang gegen Mehlsack vor. Mit Tagesanbruch wurden sämmtliche Posten auf dieser Straße zurückgeworfen; der Major Pfuhl setzte sich anfänglich mit seinen 3 Eskds. Prittwitz Husaren bei Lays, retirirte aber dann in eine Aufstellung zwischen Blumenstein und Steegen, mit Vorposten gegen Landsberg ꝛc. Der Rittmeister Beyer entkam noch glücklich mit dem Verlust einiger Mannschaft über Mehlsack, und stellte sich bei Schoenfeld auf; er hatte gegen 120 Gefangene gemacht, mußte aber einen Theil zurücklassen. Das Bat. Towarczys unter dem Major Göll, warf den Feind einigemal bis an den Wald von Lichtwalde zurück, und retirirte dann nach Schoenlinde. Das Regiment Azow ging bis Tiefensee, 1 Meile vor Zinten, zurück.

Schon um 8 Uhr rückte die Tete der Franzosen in Mehlsack ein; der Durchmarsch dauerte bis 1 Uhr Nachmittags, wonach man auf die Stärke des Feindes schließen konnte. Der Prinz von Anhalt Schaumburg zog sich in Folge der hiervon erhaltenen Nachricht auf Kirschienen und später auf Befehl des General Stutterheim nach Hohenfürst mit seiner Vorposten-Brigade zurück. Dieser General konzentrirte das Vorposten-Soutien bei Tolksdorf und ging am Abend nach Lindenau zurück, sandte aber seinen Kosakenpulk und 40 Dragoner nach über die Passarge, wo sie einige Gefangene machten, und den Abmarsch der Franzosen nach Spanden bestätigten. Der Major Zieten hatte ebenfalls Detachements über die Passarge vorgeschickt, konzentrirte aber seine Vorpostenbrigade bei Anken, sobald er die Nachricht von dem Vorgehen der Franzosen auf Mehlsack erhielt. Der Oberst Wiersbitzki hatte nach dem Abmarsch der Franzosen aus Braunsberg, den Major Arnim mit seinem Flügel-Detachement auf Frauenburg und Tolkemit vorgehen lassen, und seine eigene Brigade zwischen Braunsberg und Zagern aufgestellt; beim Eingang der Nachricht von dem Konzentriren der Zietenschen Brigade, ging er indessen in seine alte Stellung bei Hammersdorf, sandte das Füsilier-Bat. Bergen und die ½ reitende Batterie nach Heiligenbeil, und rief den Major Arnim nach Ruhnenberg zurück; das bei Rosenberg stehende 2te Bat. Plötz ging der Disposition gemäß nach Brandenburg.

In der Nacht zum 13ten erhielt der G. Lieut. L'Estocq von dem General Bennigsen die Mittheilung, daß der General Kaminskoi nach Mühlhausen dirigirt worden sei, daß der Feind am 11ten wahrscheinlich eine beträchtliche Truppenmasse auf Pr. Eylau detachirt habe, und daß die russische Armee, trotz des erfochtenen Sieges bei Heilsberg, dennoch über Bartenstein zurückgehen müsse. Am Morgen des 13ten, als die Division Diericke bereits auf dem Alarmplatz stand, meldete der Rittmeister Raven, welcher mit seinen Freicorps hinter Mühlhausen, auf der Eylau-Königsberger-Straße, durch den Gouverneur von Königsberg aufgestellt worden war, daß der Feind am 12ten Abends 9 Uhr über Eylau hinaus seine Vorposten bis Schmoditten geschoben habe; gleichzeitig meldete der Major Pfuhl, daß um Mittag 1 Uhr desselben Tages ein feindliches Chasseur-Regiment von Heilsberg nach Landsberg gerückt sei. Das Alles bestätigte die Nachricht des General Bennigsen von den Bewegungen des Feindes. Unter diesen Umständen konnte man bei Zinten nicht stehen bleiben, wenn man nicht befürchten wollte, ohne sich mit dem General Kaminskoi vereinigt zu haben, in ein Gefecht verwickelt und von Königsberg abgeschnitten zu werden. Man mußte nothwendig links abmarschiren, um den Feind, der von Pr. Eylau auf Mühlhausen vorging, aufzuhalten, und sich mit den Kaminskoischen Truppen zu vereinigen. An den General Stutterheim ging sogleich der Befehl, mit dem Vorposten-Soutien nach Koppelbude hinter den Frisching zu marschiren, und die Vorpostenbrigaden des Prinzen von Anhalt-Schaumburg und des Major Zieten noch so weit gegen den Frisching heranzuziehen, als es die Kräfte der Truppen gestatten würden.

Um 4 Uhr Morgens am 13ten brach somit die 1ste Division von Zinten auf, und marschirte über Glautienen, Tiefenthal Globuhnen, Liepnicken, Hinterwalde auf Mahnsfelde (2½ Meile), wo die Truppen einige Stunden ruhten, das Regt. Esebeck Dragoner mit ½ reit. Batterie Klapperbein aber nach Wittenberg, auf der Eylau-Königsberger Straße, detaschirt wurde, um den vorrückenden Feind zu beobachten und nach Möglichkeit aufzuhalten. Durch ein Schreiben des G. L. Rüchel erfuhr man in Mahnsfeld, daß der General Kaminskoi am vergangenen Tage nicht auf Mühlhausen, sondern auf Uderwangen marschirt sei, und daß er ihm befohlen habe, daselbst hinter dem Frisching eine Aufstellung zu nehmen. Der G. L. L'Estocq sandte indessen sogleich dem General Kaminskoi den Befehl, von Uderwangen nach Ludwigswalde zur Vereinigung zu marschiren. Der russische General war schon mit Tagesanbruch auf Borchersdorf zurückmarschirt, weil er glaubte, dort erst wieder Herr seiner Bewegungen zu werden. Als er den Befehl des G. L. Rüchel erhielt, blieb er mit dem Gros seines Korps beim Pilzenkrug, mit der Arriergarde bei Weissenstein halten.

Der G. L. L'Estocq setzte sich inzwischen mit der 1sten Division wiederum von Mahnsfelde in Marsch nach Gollau, um sich hinter den vorliegenden Holzungen verdeckt aufzustellen. Es war von der äußersten Wichtigkeit, den Feind hier so lange als möglich

Digitized by Google

aufzuhalten, um noch die zurückstehenden Vorpostenbrigaden heranziehen zu können. Dieselben hatten zwar den Befehl erhalten, ihren Rückzug hinter den Frisching zu beschleunigen, konnten aber dennoch erst in der folgenden Nacht bei dem Korps eintreffen.

Schon während des Marsches auf Gollau erhielt man die Meldung, daß das Freikorps des Rittmeister Raven bei Mühlhausen vom Feinde zurückgeworfen, der Rittmeister Ledebur dieses Korps entweder todt oder gefangen worden sei; gleichzeitig hörte man das Feuer der Artillerie des General Esebeck bei Wittenberg.

Als man Nachmittags 3 Uhr bei Gollau eintraf, langte auch die Spitze der Kaminskoischen Truppen, die gesammte Kavallerie des Generals, auf der Ebene bei Ludwigswalde an, und defilirte der General Esebeck von Wittenberg durch den Tharauer-Wald gegen Ludwigswalde. Das russische Infanterie-Regiment Azow besetzte sogleich zur Aufnahme des letzteren Generals, und zur Unterstützung der übrigen Kavallerie, das kleine Gehölz in der Ebene vorwärts zwischen Ludwigswalde und Gollau.

Der Rittmeister Ledebur vom Freikorps des Rittmeister Raven, war früh mit der Avantgarde der Kavallerie des Großherzog von Berg, die am 13ten von Pr. Eylau über Mühlhausen vorrückte, ins Gefecht gekommen. Er zog sich, obgleich bereits selbst verwundet, gegen die große Uebermacht immer fechtend, und mehremals die Spitze des Feindes auf die Hauptmassen zurückwerfend, über Jesau zurück, hatte indessen das Unglück, bei einer zweiten Verwundung in feindliche Gefangenschaft zu gerathen. Der Rittmeister Raven nahm die geworfenen Freitruppen mit dem Gros seines Korps auf, und zog sich auf den General Esebeck bei Wittenberg zurück. Dieser General hielt den Feind durch das Feuer seiner 4 reitenden Geschütze und durch eine zweckmäßige Aufstellung der Dragoner auf der großen Straße vorwärts des Tharauer-Waldes, auf, und nur die Uebermacht der feindlichen Artillerie nöthigte ihn endlich, wie eben erwähnt, durch den Wald zurückzugehen, und sich auf Angriffsentfernung hinter demselben wieder aufzustellen.

Der G. L. L'Estocq, welcher bei Gollau nirgend Anlehnungspunkte, und außer einer freien Ebene keine sonstigen Terrainvortheile fand, besetzte mit dem Grenadier-Bat. Fabecky und den 5 Kanonen des bereits detaschirten Regts. Azow, die Spitze des Waldes zwischen Gollau und Altenberg, stellte rechts von demselben, mit dem Rücken am Walde, also zurückgebogen, das Gren.-Bat. Schlieffen, das 1ste Bat. Rüchel und das Regt. Prinz Heinrich nebst der 6pfdgen Fußbatt. Arent, auf. Rechts von der Infanterie und dem Walde quer über die Straße nach Königsberg und verdeckt hinter der Anhöhe von Gollau, postirten sich das Regt. Baczko Dragoner, das Regt. Wagenfeld Kürassiere, die Kürassier-Brigade Stülpnagel, die Garde du Corps, die 2 Esk. Prittwitz Husaren und ½ reit. Batterie, in Kolonnen Regimenterweise. Die eintreffende Infanterie des General Kaminskoi placirte sich in 2 Treffen links des gedachten Waldes in der Richtung auf Ludwigswalde; das Regiment Towarczys, Zieten Dragoner und die reitende Batterie Rentzel, stellten sich in 2 Treffen verdeckt hinter der russischen Infanterie auf, um den Feind, wenn er von Wernsdorff auf Gollau gegen die Kavallerie der 1sten Division vorging, in die rechte Flanke und den Rücken zu fallen.

Beim Rückzuge des General Esebeck zog sich der Feind von der großen Straße links gegen Wernsdorf. Zuerst ging ein französisches Kürassier-Regiment auf Gollau vor und scharmutzirte mit den vorgeschobenen Husaren. Der Feind konnte die diesseitige Stärke nicht übersehen, und brachte einige Geschütze vor, deren Feuer nicht beantwortet wurde. Das Kürassier-Regt. wurde durch ein Dragoner-Regt. ersetzt und dieses bald durch 2 Dragoner-Regimenter verstärkt, so daß etwa 16 Eskadrons, Gollau hart links lassend, vorgingen, während die französische reitende Artillerie die preußische Infanterie beschoß. Die Kavallerie der 1sten Division schwenkte hinter der Höhe rechts ab, und trabte fort, um die Franzosen näher heranzu locken, und dann von allen Seiten über sie herzufallen, während die Fuß- und reitende Artillerie sie heftig beschoß. Dies unzeitige Feuer der preußischen Artillerie machte die französische Kavallerie aufmerksam, und als nun die Kavallerie des General Kaminskoi aus ihrer Aufstellung hinter der Infanterie vorbrach und zum Angriff der rechten Flanke der Franzosen anrückte, diese gleichzeitig die Masse der preußischen Kavallerie hinter der Höhe von Gollau gewahr wurden, warfen sie sich aufs Schleunigste theils durch, theils seitwärts von Gollau nach dem rückwärtsliegenden Walde bis jenseits Wernsdorf zurück. Feindliche Infanterie hatte sich nicht gezeigt; die zurückgelassenen Verwundeten sagten aus, daß sie noch weiter zurück sei.

Während dieser Vorgänge war die Dunkelheit eingebrochen; Alles blieb in der innehabenden Stellung halten. Mahnsfeld war vom Feinde noch nicht besetzt; seine äußersten Vedetten standen am Frisching bei der Mahnsfelder Mühle auf der Kreuzburger-Straße; es waren die des Soultschen Korps, das bei Kreutzburg bivouakirte. In der Nacht und gegen Morgen des 14. traf der General Stutterheim, die Vorpostenbrigaden Zieten und Wiersbitzki, das Bataillon Towarczys, der Major Pfuhl ꝛc. bei dem Korps ein; nur die Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg

Digitized by Google

— 3 Komp. des Regts. Wyburg, 3 Eskds. Pleß Husaren und ½ reit. Batterie Sowinski — fehlte, obgleich der General Stutterheim von Gr. Klingbeck, wo er noch immer keine Nachrichten von dem Prinzen hatte, noch einen Befehl nach Hohenfürst gesandt hatte, den Rückzug nach Perwitten bei Kobbelbude zu beschleunigen. Der General hatte sogar seinen Kosakenpulk nach Eisenberg zurückgesandt, um Alles anzuwenden, die Vorpostenbrigade zu avertiren und zu unterstützen. Das Regt. Plötz, das Bataillon Chlebowski und die 12Pfdr.-Batterien, waren direkt von Rosenberg und Brandenburg auf Königsberg zurückgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußischen Officieren im stehenden Heere und der Landwehr), so wie von Militair-Beamten.

(Fortsetzung.)

I. Armee-Corps.

Schröder, Divisions-Auditeur bei der 2. Div.	starb am	18.	Jan. 1842
Gruben, Oberarzt bei der 1. Inval. Comp.	= =	6.	Febr. =
Schwonke, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt.	= =	23.	= =
Müller, Hauptm. im 1. Bat. (Danzig) 5. Ldw. Regts.	= =	21.	Mai =
v. Korthfleisch, Sec. Lt. im 2. Bat. (Gumbinnen) 3. Ldw. Regts.	= =	15.	Juni =
Schramm, Hauptm. im 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts.	= =	17.	= =

II. Armee-Corps.

v. Usedom, Sec. Lt. im 2. Bat. (Stralsund) 2. Ldw. Regts.	= =	28.	Jan. =
Giesecke, Sec. Lt. im 1. Bat. (Stettin) 2. Ldw. Regts.	= =	12.	Mai =
Krügel, Intendantur-Rath	= =	11.	Aug. =
v. Dantzen, Rittm. im 5. Huf. Regt.	= =	19.	= =

III. Armee-Corps.

Kirchner, Major und Führer des 2. Aufg. beim 3. Bat. (2. Berlin) 20. Ldw. Regts.	= =	18.	Juli 1841
Fronzeg, Pr. Lt. beim Berliner Inval. Bat.	= =	14.	Oct. =
v. Lettow, Sec. Lt. im 12. Inf. Regt.	= =	16.	= =
Müller, Sec. Lt. im 12. Inf. Regt.	= =	2.	Jan. 1842
v. Blum II., Sec. Lt. im 20. Inf. Regt.	= =	20.	= =
v. Schönberg, Major im Berliner Inval. Bat.	= =	24.	= =
Therbusch, Sec. Lt. im 3. Bat. (2. Berlin) 20. Ldw. Regts.	= =	25.	Febr. =
v. Winning, Hauptm. im 24. Inf. Regt.	= =	4.	März =
Priewe, Sec. Lt. im 1. Bat. (Frankfurt) 8. Ldw. Regts.	= =	6.	= =
Großherzog von Mecklenburg Schwerin Königl. Hoheit, Gen. Lieut. und Chef des 24. Inf. Regts.	= =	7.	= =
Kolloch, Hauptm. im 8. Inf. Regt. (gen. Leib-Inf. Regt.)	= =	10.	= =
v. Arnim II., Sec. Lt. im 2. Drag. Regt.	= =	24.	April =
Plähn, Sec. Lt. im 1. Bat. (Rupin) 24. Ldw. Regts.	= =	6.	Juli =
Beer, Hauptm. im 24. Inf. Regt.	= =	22.	= =

IV. Armee-Corps.

v. Klewitz, Sec. Lt. im 2. Bat. (Burg) 26. Ldw. Regts.	= =	12.	Aug. 1841
v. Beeren, Haupt. im 32. Inf. Regt.	= =	8.	Oct. =
Werkenthin, Pr. Lt. in der 7. Inval. Komp.	= =	7.	Dec. =
Gabelmann, Sec. Lt. im 3. Bat. (Neu-Haldensleben) 26. Ldw. Regts.	= =	15.	= =
Schroeder, Sec. Lt. im 1. Bat. (Delitzsch) 32 Ldw. Regts.	= =	19.	Jan. 1842
Stiege, Rittm. im 8. Kür. Regt.	= =	22.	= =
v. Mey, Sec. Lt. im 31. Inf. Regt.	= =	19.	Mai =

V. Armee-Corps.

Wichmann, aggr. Sec. Lt. beim 6. Inf. Regt.	= =	29.	Aug. 1841
Anders, Pr. Lt. mit Hauptmanns-Char., aggr. dem 5. comb. Res. Bat.	= =	30.	= =
Seidel, Sec. Lt. im 3. Bat. (Glogau) 18. Ldw. Regts.	= =	23.	Sept. =
v. Colomb, Sec. Lt. im Ldw. Bat. (Posen) 38. Inf. Regts.	= =	5.	Nov. =
Werner, aggr. Pr. Lt. beim 5. comb. Reserve-Bat.	= =	14.	Dec. =
v. Garczinski, Oberst-Lieut. und Führer des 2. Aufgebots beim 1. Bat. (Poln. Lissa) 19. Ldw. Regts.	= =	22.	Febr. 1842

Digitized by Google

v. Unruh, Hauptm. im 3. Bat. (Krotoszyn) 19. Ldw. Regts. . . . . starb am 28. Febr. 1842
Ohm, Intendantur-Rath . . . . . " " 2. März "
Beisker, Sec. Lt. im 1. Bat. (Liegnitz) 18. Ldw. Regts. . . . . " " 24. " "
Biener, Hauptm. im 19. Inf. Regt. . . . . " " 31. " "
Graf v. Pfeil, Major und Führer des 2. Aufgebots beim 1. Bat. (Schweidnitz) 7. Ldw. Regts. . . . . " " 6. Mai "
v. Prittwitz, Rittm. im 7. Huf. Regt. . . . . " " 13. Juni "

VI. Armee-Corps.

Koenig, Bats. Arzt beim 3. Bat. (Ratibor) 22. Ldw. Regts. . . . . " im August 1841
Radzay, Hauptm. im 3. Bat. (Ratibor) 22. Ldw. Regts. . . . . " " December "
Preuß, Hauptm. im Inval. Hause bei Rybnick . . . . . " " Januar 1842
Seyfert, Sec. Lt. in der 12. Inval. Komp. . . . . " am 18. Febr. "
v. Malotky, Sec. Lt. im 23. Inf. Regt. . . . . " " 30. April "
Schalscha v. Ehrenfeld, Sec. Lt. im 2. Bat. (Cosel) 22. Ldw. Regts. . . . " " 7. Aug. "

VII. Armee-Corps.

Hassenstein, Sec. Lt. im 15. Inf. Regt. . . . . " " 18. Aug. 1841
Zur Nedden II., Sec. Lt. im 2. Bat. (Iserlohn) 16. Landw. Regts. . . . . " " 5. Oct. "
v. Bacsko, Sec. Lt. im 6. Ulanen-Regt. . . . . " " 26. " "
Graff II., Sec. Lt. im 17. Inf. Regt. . . . . " " 7. Febr. 1842
Schmidt, Pr. Lt. im 2. Bat. (Iserlohn) 16. Ldw. Regts. . . . . " " 10. " "
Ferie, Sec. Lt. im 3. Bat. (Warendorff) 13. Landw. Regts. . . . . " " 25. März "
v. Möller I., Sec. Lt. im 1. Bat. (Minden) 15. Ldw. Regts. . . . . " " 20. Mai "
Singer, Pr. Lt. im 13. Inf. Regt. . . . . " " 31. " "
Giese, Sec. Lt. im 3. Bat. (Geldern) 17. Ldw. Regts. . . . . " " 31. " "
Niemeyer, Pr. Lt. im 2. Bat. (Paderborn) 15. Landw. Regts. . . . . " " 4. Juni "
v. Ledebur, Sec. Lt. im 13. Inf. Regt. . . . . " " 1. Juli "
Rinck, aggr. Oberst-Lt. beim 16. Inf. Regt. . . . . " " 31. " "

VIII. Armee-Corps.

v. Schöning, Rittm. im 9. Huf. Regt. . . . . " " 20. Sept. 1841
Mosler, Sec. Lt. im 1. Bat. (Neuwied) 29. Ldw. Regts. . . . . " " 9. Oct. "
Schönbach II., Sec. Lt. im 25. Inf. Regt. . . . . " " 18. " "
v. Hazthausen, Pr. Lt. im 30. Inf. Regt. . . . . " " 22. " "
v. Stramberg, Sec. Lt. im 29. Inf. Regt. . . . . " " 26. " "
Bar. Geyr v. Schweppenburg, Sec. Lt. im 8. Ulanen-Regt. . . . . " " 7. Nov. "
Peltzer, Sec. Lieut. im 2. Bat. (Jülich) 25. Ldw. Regts. . . . . " " 30. Dec. "
Racken II., Sec. Lt. im 1. Bat. (Aachen) 25. Ldw. Regts. . . . . " " 12. März 1842
Boisserée, Sec. Lt. im 1. Bat. (Cöln) 28. Ldw. Regts. . . . . " " 10. April "
Bar. v. Buttlar II., Pr. Lt. im 4. Drag. Regt. . . . . " " 1. Mai "

Besatzung der Bundesfestungen.

v. Ingersleben, Sec. Lt. im 39. Inf. Regt. (7. Res. Regt.) . . . . . " " 13. Jan. "

Artillerie.

Calow, aggr. Hauptm. bei der Garde Art. Brig. . . . . " " 11. Oct. 1841
Schultze I., Sec. Lt. in der 2. Art. Brig. . . . . " " 23. " "
Hausding, aggr. Sec. Lt. bei der 3. Art. Brig. . . . . " " 25. " "
Kösling, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig. . . . . " " 2. Nov. "
Bender, Hauptm. und R. F. in der 8. Art. Brig. . . . . " " 10. Dec. "
Riese, Hauptm. in der Garde Art. Brig. . . . . " " 13. " "

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

t.

er 4ten

ndr. der

. der 4.
nnt.
Lt. vom
legt.
Inf.R.,
" "
" "
" "
Drag. "
Huf. "
Ulan. "
" "

al des 7.
ts.,
al des 8.
jts.,
Chef des
4. Inf.

. Hoheit,

gr. Rittm.
ggr. Maj.

8. Gend.
erliehen.

Digitized by Google

v. Un
Ohm,
Weis
Biene
Graf v

v. Pri

Koeni
Radzi
Preuß
Seyfe
v. Ma
Schal

Hasse
Zur H
v. Ba
Graff
Schm
Ferie,
v. Mb
Singe
Giese
Riem
v. Led
Rinck,

v. Sch
Mosl
Schlb
v. Haz
v. Str
Bar. G
Pelze
Racke
Boiss
Bar. v.

v. Ing

Calon
Schul
Haust
Kbsli
Bende
Riese,

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 40.

Sonnabend, den 1sten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. August.

v. Oppen, P. Fähnr. vom Garde-Kür. Regt., ins Regt. Garde du Corps versetzt.

v. Peucker, Gen. Major vom Kriegs-Ministerium, gestattet, das Kommandeur-Kreuz 1ster Klasse des Großherz. Hessischen Ludwig-Ordens zu tragen.

Den 31. August.

Dr. Stumpf, Eskadronschirurg. des Regts. Garde du Corps, zum Pensionair-Arzt,

Graf Lynar, Major vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) R., zum Präses der Exam. Kommission für P. Fähnr. der 1. Garde-Div. ernannt.

v. Tresselt, pens. Pr. Lt., zuletzt im 11. Inf. Regt., der Charakter als Kapt. beigelegt.

Den 5. September.

v. Gerlach, Oberst u. Komdr. der 1. Garde-Ldw. Brigade,

Graf Brühl, Oberst u. Komdr. der 13. Landwehr-Brigade, gestattet, ihre bisherige Uniformen beizubehalten, und soll Ersterer beim Generalstabe, Letzterer beim 40. Inf. R. als aggr. geführt werden.

Marquardt, Pr. Lt. a. D. zuletzt im 2. Inf. R., der Charakter als Kapt. beigelegt, u. ihm gestattet die Uniform des 2. Inf. Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Den 10. September.

v. Prondzinski, Oberst u. Komdr. des 21. Inf. Regts., von der Direction der Div. Schule und dem Präsidio der Examinations-Kommission für P. Fähnr. der 4. Dtv. entbunden und

v. Hirschfeld, Gen. Major u. Komdr. der 4ten Kav. Brig. diese Funktionen übertragen.

Den 12. September.

Graf v. d. Gröben, Gen. Major u. Komdr. der 14. Division,

v. Bardeleben, Gen. Major u. Inspect. der 4. Artillerie-Inspection, zu Gen. Lieuts. ernannt.

Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, aggr. Pr. Lt. vom 8. Hus. Regt., der Char. als Rittm. beigelegt.

v. Walther, Oberstlt., als Komdr. des 30. Inf. R.,
v. Stein, " " " " 36. " "
v. Borries, " " " " 37. " "
v. Bünau, " " " " 40. " "
v. Wödtke, " " " " 4. Drag. "
Bar. v. Schleinitz, " " " " 9. Hus. "
v. Stülpnagel, " " " " 6. Ulan. "
v. Brozowski, " " " " 8. " "
bestätigt.

v. Pfuel, General-Lieut. u. komdr. General des 7. Armeekorps, zum Chef des 13. Inf. Regts.,

v. Thile, General-Lieut. u. komdr. General des 8. Armeekorps, zum Chef des 30. Inf. Regts.,

v. Krauseneck, General der Infant. u. Chef des Generalstabs der Armee, zum Chef des 4. Inf. Regts.,

Erzherzog Johann von Oestreich, K. K. Hoheit, zum Chef des 16. Inf. Regts.,

Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, aggr. Rittm. vom 1. Garde-Ulan. Ldw. Regt., zum aggr. Maj. ernannt.

v. Sandrart, Oberst u. Brigadier der 8. Gend. Brig., der Charakter als Gen. Major verliehen.

Digitized by Google

Den 13. September.

v. Borstell, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., als aggr. zum Garde-Kür. Regt. versetzt.

Den 15. September.

Tiehsen, P. Fähnr. vom 25. zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Den 16. September.

v. Carisien, Oberstlt. vom gr. Generalstabe, zum Chef des Generalstabs 3ten Armeekorps,

Kusserow, Major vom Generalstabe 8. Armeekorps, zum Chef eines Kriegstheaters des gr. Generalstabs ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 12. September.

Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels, Major u. Führer des 2ten Aufgebots vom 3. Bat. 29. R., der Charakter als Oberstlt. beigelegt.

v. Bodelschwingh, Staats-Minister u. Führer des 2. Aufgebots vom 1. Bat. 30. Regts., zum Oberst befördert.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 31. August.

v. Schmeling, Pr. Lt. von der 3. Inval. Komp., mit der Unif. der Komp. mit den vorschr. Abz. f. V. u. einer Pension im Betrage seines Gehalts- und Servis-Kompetenzen, aus dem Verbande der Kompagnie ausgeschieden.

Den 16. September.

Bütdorf, Rittm. a. D. zuletzt im 11. Hus. Regt., der Char. als Major, Aussicht auf Civilversorg. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 29. August.

v. Unruh, Sec. Lt. a. D. u. Landrath in Freistadt, zuletzt im 18. Ldw. Regt., gestattet, die Armee-unif. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

Am 14. Juni war man ohne alle Nachricht von der russischen Armee. In der Stellung zwischen Gollau und Ludwigswalde stehen zu bleiben, wo man rechts und links umgangen werden konnte, und riskiren mußte, gegen das Haff oder gegen den Pregel geworfen, und jedenfalls von Königsberg abgeschnitten zu werden, schien nicht rathsam. Man wußte, daß der Feind von Pr. Eylau und auch über Kreuzburg mit bedeutenden Kräften anrückte, daß der General Bennigsen von Heilsberg auf dem rechten Alleufer zurückgegangen war, die Franzosen aber das linke Ufer inne hatten, konnte daher auch aufs Gerathewohl nicht füglich vorgehen, ohne gewärtig zu sein, die ermüdeten Truppen der Vernichtung entgegenzuführen. Es blieb also wohl nichts übrig, als auf Karschau zurückzugehen und sich vorwärts von Königsberg wieder aufzustellen. Hier konnte der Feind das L'Estocqsche Korps wenigstens nicht so leicht und nicht unentdeckt umgehen, und den Rückzug auf Königsberg abschneiden; man fand vorwärts von Karschau eine große Ebene, auf welcher die nunmehr 69 Eskadrons starke preußische Kavallerie wohl Gelegenheit finden konnte, mit Vortheil zu agiren; man hoffte durch ein Zurückwerfen des Feindes den Muth der Truppen zu beleben, zugleich auch die Vorpostenbrigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg heranziehen zu können, zu welchem Zweck der Major Arnim mit seinem Detachement bei Brandenburg aufgestellt war, und dieses Defilee dem Prinzen offen erhielt.

Um 6 Uhr Morgens marschirte das L'Estocqsche Korps in 2 Kolonnen nach Karschau ab. Der Oberst Wiersbitzki mit Prittwitz und Würtemberg Hus. sollte die Vorposten gegen Gollau, der General Esebek mit seinem Regiment die Vorposten auf der Straße von Pr. Eylau übernehmen, der General Baczko mit seinem Regt. und der Kürassierbrigade Stülpnagel das Soutien der Vorposten bilden.

Die 1ste Division marschirte auf dem geraden Wege von Gollau nach Aweiden, der General Kaminskoi über Altenberg. Die Infanterie der Reserve-Division stellte sich zwischen dem Ponarther-Wäldchen und dem hintern Holz von Aweiden auf; die Infanterie der 2ten Division sollte das vordere Gehölz von Aweiden, die der 1sten Division das Ponarther-Wäldchen bei den Pulverhäusern besetzen, die Kavallerie der 1sten Division sich rechts von diesem Wäldchen, die des General Kaminskoi links desselben aufstellen, während dem General Stutterheim mit sämmtlichen Füsilieren und dem Regiment Wyburg, sein Platz zwischen Gr. und Hoch Karschau angewiesen wurde.

Als noch die 1ste Division im Marsch war, erhielt man bereits die Nachricht, daß der Feind mit einer starken Kolonne Infanterie und Kavallerie auf der Straße von Kreuzburg über Lichtenhagen auf Godrienen im Marsch sei; es war das Korps des

Digitized by Google

M. Soult. Bald gewahrte man eine ebenfalls sehr starke Kolonne auf der Eylauer-Straße; es war der Großherzog von Berg und das Korps des M. Davoust. Sofort wurde das Regt. Rüchel mit der Fußbatterie Arent über den Damm bei Schoenbusch (damals Niederkrug) geschickt, um sich auf etwa 800 Schritt dahinter aufzustellen; das Regt. Mohilew ging nach dem Friedländer-Thor zurück, um den vor demselben neu angelegten nassen Vorgraben zu besetzen; das Regiment Wyburg eilte nach dem Brandenburger-Thor, um dieses und das Werk auf dem Eiskeller daselbst zu vertheidigen. Sehr bald folgte die gesammte Reserve-Infanterie zur Besetzung des Friedländer-Thores und der Wälle von Königsberg in Gemeinschaft mit den Truppen der Besatzung.

Der Feind näherte sich auf beiden Straßen; die Vorposten-Kavallerie zog sich zurück und die Flanqueurs engagirten sich; die preußische Kavallerie ging in die Karschauer-Ebene vor und formirte sich bei dem Polygon auf dem Artillerie-Schießplatz, die leichte Kavallerie im 1sten, die schwere Kavallerie im 2ten Treffen. Das Korps des M. Soult wandte sich von Godrienen, und der Großherzog von Berg mit der Kavallerie von Altenberg gegen Karschau, während der M. Davoust auf der großen Eylau-Königsberger Straße verblieb.

Jetzt mußte man sich entscheiden, ob man mit der Kavallerie den Feind angreifen und mit den beiden Infanterie-Divisionen in den angegebenen Gehölzen zur Aufnahme derselben stehen bleiben, oder gleich hinter die Wälle von Königsberg zurückgehen sollte. Ein verunglückter Angriff der Kavallerie hatte keine weitere Gefahr, da der Rückzug gesichert war; ein glücklicher Angriff konnte wenigstens die Zeit verschaffen, den Prinzen von Anhalt-Schaumburg heranzuziehen. Man zählte vorläufig nur etwa 24 feindliche Eskadrons. Ein langdauernder Widerstand konnte natürlich nicht Statt finden, da der Feind bei seiner vielfachen Ueberlegenheit ungestraft beide Flügel der Aufstellung umgehen konnte, während er sie in der Front ernsthaft beschäftigte.

Der G. L. L'Estocq entschloß sich nichts zu wagen, und in die sichere Position hinter die Wälle von Königsberg zurückzugehen. Sämmtliche Truppen, mit Ausnahme der Füsiliere, welche das Dorf Ponarth festhalten sollten, bekamen den Befehl, den Rückzug auf Königsberg anzutreten. Das Regiment Prinz Heinrich mit ½ reit. Batterie Mechow, marschirte zuerst nach Schoenbusch, um den dortigen Uebergang festzuhalten; ihm folgten die Grenadier-Bataillone Fabeck und Schliesen zur Behauptung der Vorstadt Massegarten; die Infanterie der 2ten Division folgte der Reserve-Infanterie nach dem Friedländer-Thor. Eine Menge Bagage auf dem Wege nach diesem Thor hatte bereits den Marsch des Regts. Mohilew aufgehalten, auf welches daher die Reserve-Infanterie und die der 2ten Division unmittelbar folgten und das Ganze stockte, so daß man in große Verlegenheit gekommen wäre, wenn der Feind heftig gedrängt hätte; man mußte vor dem Vorgraben mit der Infanterie und Artillerie aus dem Wege rücken und einstweilen aufmarschiren, bis die Bagage den Weg frei gemacht hatte. Nunmehr besetzte das Regt. Mohilew die beiden Brücken über den Vorgraben mit seiner Artillerie, und erhielt den Befehl die Brücken abzubrechen, sobald alle Truppen defilirt sein würden. Die Reserve-Infanterie besetzte die Wälle beim Friedländer-Thor mit einer Reserve auf dem Pferdemarkt; die Infanterie der 2ten Division besetzte die Wälle bei den Wagenhäusern, zwischen dem Friedländer- und Brandenburger-Thor, eine Reserve auf dem Haberbergschen Kirchhof.

Während dieses Rückzuges war die reitende Artillerie mit dem Feinde engagirt, der sich bei der großen Ueberlegenheit der preußischen Kavallerie in einiger Entfernung hielt. Allmälig zog sich diese Kavallerie ebenfalls ab; das Dragoner-Regt. Zieten und das Regt. Towarczys nebst der reit. Batterie Graumann gingen über den Ponarther-Damm, das Regt. Esebeck Dragoner nach dem Friedländer-Thor, das Dragoner-Regt. Baczko, die Kürassierbrigade Strikpnagel, das Regt. Wagenfeld Kürassiere, die Garde du Korps, das Bat. Towarczys und Würtemberg Husaren über den Damm bei Schoenbusch, zurück. Die Husaren von Prittwitz folgten auf allen Wegen.

Leider hatte man beim Abmarsch der Füsiliere nach Ponarth, 2 Kompagnien des Bats. Stutterheim in Gr. Karschau stehen lassen; sie wurden bald mit den französischen Tirailleurs des M. Soult engagirt, und beim Heraustreten aus dem Dorf von der französischen Kavallerie zusammengehauen, obgleich eine Eskadron von Prittwitz Husaren sich zu ihrer Rettung mit großer Aufopferung in den Feind warf, aber mit einem Verluste von 40 Pferden zurückgewiesen wurde.

Nachdem die Kavallerie über den Damm gegangen, räumte der General Stutterheim Ponarth und zog sich nach Königsberg ab. Einige Eskadrons von Prittwitz Husaren, wurden von der französischen Kavallerie heftig verfolgt und zum Theil in den Morast gesprengt, und ½ reit. Batterie Graumann war in Gefahr genommen zu werden, als die beiden noch verbliebenen Kompagnien des Bats. Stutterheim beim Verlassen von Ponarth vorgingen, die Angriffe der französischen Kavallerie durch ihr, mit großer Ruhe und auf kurze Entfernung, abgegebenes Feuer zurückwiesen, und sich erst abzogen, als die Franzosen

Digitized by Google

Artillerie vorbrachten, durch deren Feuer sie auf dem Damm noch einige Verluste erlitten.

Von der Kavallerie bekam das 2te Bat. Zieten Dragoner den Befehl, auf dem Pferdemarkt hinter dem Friedländer-Thor, die Husaren von Würtemberg bei dem Brandenburger-Thor à portée zu bleiben; die Garde du Corps blieben auf dem Nassen-Garten halten; die übrige Kavallerie marschirte durch die Stadt nach dem Sackheimer-Thor.

Bei Schoenbusch (Niederkrug) behauptete sich der Oberstlieutenant Below mit dem Regt. Prinz Heinrich und der ½ relt. Batterie Mechow trotz des heftigen Feuers der Franzosen noch längere Zeit, bis alle preußischen Truppen das Defilee daselbst passirt hatten. Endlich mußte der Posten gegen die Uebermacht geräumt werden, was mit großer Ordnung geschah; die Franzosen drängten dicht auf, besonders suchte eine feindliche Eskadron von dem Rückzuge Vortheil zu ziehen, als die bei dem Oberstlt. Below zurückgebliebenen Lieuts. Müller von Wagenfeld Kürassier und Norelly von den Towarczys mit ihren Zügen in die Eskadron einhieben, sie in die Flucht jagten und der abziehenden Infanterie Luft machten. Da keine Vorbereitungen zum Zerstören der Brücke über die sumpfige Beek gemacht worden, so war es auch unmöglich, sie beim Rückzuge zu zerstören; die Franzosen besetzten sie mit Tirailleurs, formirten die übrigen Truppen theils in, theils hinter und neben Schoenbusch, und begnügten sich mit einer mäßigen Kanonade. Nach einer kurzen Zeit wurde Alles ruhig.

Das Regiment Prinz Heinrich war jenseits des Dammes in Gemeinschaft mit dem Grenadier-Bat. Schliesen bei der 6pfdigen. Fußbatterie Arent wieder aufmarschirt; die übrigen Truppen der 1sten Division standen auf und an dem Nassen-Garten. Sie erhielten hier viele Befehle und Gegenbefehle, so daß sie im steten Vor- und Zurückgehen waren, wahrscheinlich weil der Oberbefehl beim Eintreffen der Truppen in Königsberg, wo dieser dem Gouverneur zustand, am Anfang noch nicht gehörig geordnet war. Vom G. L. Rüchel kam endlich der Befehl, daß der Posten des Nassen-Garten durchaus behauptet werden müßte, und es stellte sich nun so, daß die ½ relt. Batterie Mechow bestimmt wurde, das Defilee bei Schoenbusch zu bestreichen, 2 Kompagnien von Schliesen und die 4 Esk. Garde du Corps sie decken sollten; diese Truppen wurden verdeckt in einer Lehmgrube rechts seitswärts postirt; zur Unterstützung stand das 2te Bat Rüchel in der Straße von Nassengarten, und weiter zurück gegen den Wall, das 1ste Bat. des Regts. Die übrigen Truppen der 1sten Division scheinen wohl bereits hinter die Wälle am Brandenburger-Thor und unterhalb gegen die Citadelle, zurückgenommen worden zu sein.

Kaum waren diese Anordnungen getroffen, von denen man um so mehr glaubte, daß sie ihren Zweck erfüllen würden, als der Feind gar nicht die Absicht zu haben schien, über das Defilee von Schoenbusch vorzudringen, so brachte der Major St. Paul, Adjut. des G. L. L'Estocq, den Befehl: die Brücke über die Beek müsse zerstört werden, es koste was es wolle. Es wurden nun Zimmerleute unter dem Schutz von Schützen des Regts. Rüchel und des Grenadierbats. Schliesen beordert, sich soweit als möglich heranzuschleichen, dann mit einem Anlauf den Feind von der Brücke zu vertreiben und diese rasch zu zerstören. Der Befehl wurde indessen so schlecht executirt, daß der Feind sehr bald die Absicht errieth.

Auf die ersten Schüsse liefen die Zimmerleute davon. Der Feind sammelte 2 Bataillone, wahrscheinlich die corsischen Tirailleurs, neben Schoenbusch, und ließ sie gegen die Brücke in Kolonne vordringen; bald folgten die Tirailleurs vom Po und das 26ste leichte Infanterie-Regt. zur Unterstützung, und gleichzeitig eröffneten 3 starke Batterien von den beherrschenden und flankirenden Höhen, am Wege von Schoenbusch nach Ponarth, ein heftiges Feuer gegen die gegenüberstehenden Truppen. Dem Lieutenant Mechow wurde ein Geschütz demontirt; mit den übrigen beschoß er die andringenden Franzosen mit Kartätschen; sie blieben indessen im Vorgehen. Der alkin anwesende Lieut. Sarnowski vom Generalstabe des General Dierike ordnete an, daß die beiden Grenadierkompagnien aus der Lehmgrube zum Angriff vorgehen und die Garde du Corps links herausbrechen, und den Franzosen in die linke Flanke fallen sollten. Die Grenadiere konnten nicht in der Front, sondern nur mit einem Umwege aus der Grube kommen, und die Garde du Corps gingen, wohl aus Mißverständniß, was bei dem vielen Hin- und Herziehen nicht eben zu verwundern wäre, nach dem Brandenburger-Thor zurück; die Artillerie protzte auf und folgte. Um die zurückgebliebenen Grenadiere nicht Preis zu geben, ritt der Lieut. Sarnowski zurück und forderte das 2te Bat. Rüchel zum Vorgehen auf, während der Oberst-Lieut. Zawadzki von den Gardes du Corps, diesen nachritt, um sie wieder vorzubringen. Das 2te Bat. Rüchel, durch das Zurückgehen der Kavallerie unruhig gemacht, war trotz der Bemühungen der braven Officiere nicht wieder in Ordnung zu bringen und zum Vorgehen in das mörderische Feuer zu bewegen. Der Lieut. Schenkendorf nahm die Fahne des Bats. von dem erschossenen Junker, und suchte um selbige die Mannschaft zu sammeln, doch nur ein Zug unter dem Lt.

Digitized by Google

Goltz machte Front. Ebenso unglücklich war man mit dem 1sten Bat. des Regts.

Der Feind war im Vordringen geblieben, und hatte den größten Theil der beiden Grenadier-Kompagnien vom Nassengartener-Thor abgeschnitten und gefangen genommen. Als der Oberstlieut. Zawadzki mit der Garde du Corps herbeisprengte, um die Franzosen anzugreifen, warfen sich diese in die Häuser von Nassengarten und entzogen sich so den Angriffen der Kavallerie.

Der Hauptmann Müllenheim vom Gren. Bat. Fabecky, welcher mit seiner Kompagnie im Retranchement hinter dem Nassengarten stand, bemerkte kaum die Unordnung in dem 2ten Bat. Rüchel, als er auch sogleich vorrückte, um dasselbe aufzunehmen und den Feind vom Nachdringen abzuhalten. Er zog sich nicht eher zurück, als bis sämmtliche Truppen die Brücke passirt hatten, und brach diese dann ab. Einige Häuser von Nassengarten in der Nähe wurden auf Befehl in Brand gesetzt.

Um Mittag hörte man im Rücken des Feindes deutlich feuern, und sah, wie Truppen des Soultschen Korps zurückgingen. Man vermuthete, daß die Brigade des Prinzen von Anhalt-Schaumburg den Feind angreife, konnte aber nichts zu ihrer Hülfe thun. Bald hörte auch das Feuer auf, und man erfuhr durch einige Offiziere jener Brigade, die sich in einem Fischerkahn gerettet hatten, daß sie ihrem Schicksal nicht entgangen war.

Die Vorposten-Brigade des gedachten Prinzen hatte sich, wie erwähnt, am 12ten nach Kirschienen und am Abend spät nach Hohenfürst zurückgezogen. Unbegreiflicherweise blieb der Prinz in diesem Dorfe bis um 1 Uhr Mittags am 13. halten, u. marschirte dann in der Richtung auf Zinten ab. Als er erfuhr, daß dieses Städtchen von den Franzosen geplündert worden sei, wandte er sich nach dem Haff und erreichte beim Dunkelwerden das Dorf Fedderau, auf der Straße von Heiligenbeil nach Brandenburg. Um Mitternacht traf den Prinzen endlich das früher erwähnte Schreiben des General Stutterheim aus Gr. Klingbeck. Trotz der Vorstellungen aller Offiziere, welche gleich nach Angesicht jenes Schreibens aufbrechen wollten, setzte der Prinz die Vorpostenbrigade erst um 5 Uhr Morgens am 14ten in Bewegung, verließ die Truppen aber Krankheitshalber, und übergab das Kommando dem Major Goretzki von Pleß Husaren. Bei Brandenburg stieß die Brigade auf den daselbst postirten Major Arnim, und erfuhr durch denselben, daß der Feind bereits das Dorf Perwitten und den Frisching oberhalb besetzt habe. Der Major Goretzki blieb daher auf der Straße nach Königsberg. Bis auf ½ Meile von Haberstrohm wurde der Marsch ungestört fortgesetzt; nun erblickte man rechts von der Straße einen Trupp feindlicher Husaren, dem ein gleich starker entgegengesetzt wurde. Bei Haberstrohm stieß man auf 30 französische Husaren, warf sie durch das Dorf und machte 6 Gefangene, welche aussagten, daß der M. Soult mit 25,000 M. vor Königsberg stehe. Jenseits Haberstrohm gewahrte man eine Linie französischer Infanterie, Front gegen Königsberg, und auf beiden Flügeln Kavallerie. Der Major Goretzki übersah wohl, daß an ein Durchschlagen nicht zu denken sei, hoffte aber, wenn man in Königsberg seine Ankunft bemerkte, man ihm Luft machen würde. Die 3 Kompagnien des Regts. Wyburg warfen sich in die Häuser von Kalgen; die ½ reit. Batterie Sowinski beschoß den Feind, der sehr überrascht Kehrt machte. Es war die Division Carra St. Cyr des Soultschen Korps, welche in zweiter Linie stand. Nach einiger Zeit beantworteten gegen 20 Geschütze das Feuer der preußischen Artillerie, und als der Feind sich überzeugt hatte, daß er es nur mit einer schwachen Abtheilung zu thun habe, setzte sich die leichte Kavallerie-Brigade des M. Soult in Bewegung, um die Vorposten-Brigade links zu umgehen und ihr den Rückzug zu nehmen, während die Division Carra St. Cyr gegen Kalgen zum Angriff vorging. Zweimal hieben die 3 Esk. Pleß Husaren in die feindliche Kavallerie ein und brachten sie zum Weichen; die Russen wehrten sich tapfer in den Häusern von Kalgen, wurden aber endlich hinausgeworfen; der Lieutenant Sowinski wurde verwundet, mehrere Artilleristen niedergehauen und die Geschütze genommen. Als der Major Goretzki die Meldung erhielt, daß auch feindliche Truppen von Brandenburg her in seinem Rücken vorgingen, die übermächtigen Truppen des M. Soult sein kleines Häuflein allmälig ganz umschlossen hatten, und keine Hilfe von Königsberg erschien, sah er sich genöthigt, um der Massacre ein Ende zu machen, zu kapituliren. Der M. Soult ging auf eine Kapitulation ein, weil er glaubte, nur mit der Avantgarde eines feindlichen Korps zu thun zu haben. Der Major Arnim, welcher sich mit seinem, aus vielen Regimentern zusammengesetzten Kommando dem linken Flügel des Major Goretzki angeschlossen hatte, war hier in das feindliche Kartätschfeuer gerathen, welches seine Mannschaften auseinander warf. Um sie wieder zu sammeln, war er ihnen gefolgt, auf diese Weise der Kapitulation entgangen, wurde aber am folgenden Tage mit 40 Mann, die er wieder zusammengebracht hatte, beim Versuch durchzukommen, von dem französischen 8ten Husaren-Regt. gefangen genommen.

Nach dieser kleinen, aber blutigen Affaire etablirte der Feind auf dem Nassengarten eine Batterie und

Digitized by Google

beschoß die Wälle am Brandenburger-Thor und die Stadt bis zum Abend und verhielt sich dann ruhig.

Vor dem Friedländer Thore erschienen die Franzosen erst, nachdem sich sämmtliche Truppen hineingezogen hatten, fuhren dann eine Batterie beim Ziegelhof auf und eröffneten eine lebhafte Kanonade. Das Regiment Mohilew hielt das Feuer hinter der schwachen Erddeckung des Vorgrabens mit großer Unerschrockenheit aus. Das 21ste Jäger-Regiment postirte sich als Soutien zwischen dem Thor und dem Vorgraben.

Wegen der Masse der französischen Tirailleurs, welche in den Mühlen-Etablissements am Vorgraben Deckung fanden, sah sich der General Kaminskoi veranlaßt, dieselben in Brand zu setzen und ein Gleiches für die Etablissements diesseits des Grabens zu befehlen. Die Kanonade dauerte bis Nachmittag fort, aber dennoch war der Verlust der Russen nur gering. Die Reconvalescenten und was sich sonst noch von russischen Militairs in Königsberg befand, wurde armirt und trat unter die Befehle des General Kaminskoi.

Der G. L. Rüchel übernahm das Kommando aller in und bei Königsberg versammelten Truppen. Schon vor dem Einrücken des L'Estocqschen Korps hatte der General eine Postirung zur Vertheidigung des Pregels von Wehlau bis Holstein, unterhalb Königsberg, angeordnet, und das 1ste Bat. Besser von der frischen Nehrung zur Verstärkung der Besatzung herangezogen. Jetzt wurde die Postirung verstärkt. Der General Baczko ging mit seinen Dragonern und dem Regt. Towarczys nach Tapiau, Wehlau ꝛc. mit dem Befehl ab, den Pregel von Cremitten aufwärts bis Taplacken zu vertheidigen; das bei letzterem Orte postirte Regt. Plötz und 3te Musketier-Bat. von Kropf, die bei Tapiau unter dem Major Marschall stehenden 4 Reserve-Bataillone traten unter seinen Befehl. Das 1ste Bat. Besser besetzte den Pregel unmittelbar oberhalb Königsberg, die leichte Infanterie den Fluß unterhalb der Stadt.

Der Großherzog von Berg forderte die Marschälle auf, Königsberg mit Sturm zu nehmen, doch widerstand der M. Soult diesem Ansinnen mit Entschiedenheit, da er wohl übersah, daß ein gewaltsamer Angriff sehr große Opfer kosten würde. Um Mittag versuchten die Franzosen mit dem 15ten leichten Infanterie-Regiment bei Milchbude (½ Meile oberhalb Königsberg) über den Pregel zu gehen, indem der M. Davoust es für nothwendig hielt, frühzeitig die Einschließung von Königsberg auf beiden Ufern des Pregels zu bewerkstelligen. Auf die Meldung hiervon, wurde der Oberstlieut. Below mit dem 2ten Bat. Prinz Heinrich, dem 2ten Bat. Prittwitz Husaren und ½ 12pfündigen Batterie nach Mostbude, gegenüber von Milchbude, beordert. Der Feind hatte bereits auf einem vorgefundenen Fahrzeuge einige hundert Infanteristen über den alten Pregel gesetzt, versuchte ein Gleiches auch bei dem Kruge weiter unterhalb. Durch das Bat. Heinrich und das Bat. Besser wurde der Feind verhindert, auch über den neuen Pregel zu gehen und das Feuer der preußischen Artillerie warf ihn von der Insel zwischen den Flußarmen auf das linke Ufer zurück. Ein Detaschement Freiwilliger verbrannte das von den Franzosen benutzte Fahrzeug.

Es schien indessen doch sehr unangenehm, daß der Feind es wagen konnte, zwischen dem alten und neuen Pregel vorzugehen, und auf diese Weise die besetzte Front auf dem linken Pregelufer, im Rücken zu nehmen. Der G. L. Rüchel detaschirte daher 2 Kompagnien des Gren. Bats. Schlieffen, das 1ste Bat. Prinz Heinreich und 600 Russen nach der Holzwiese (zwischen beiden Pregel-Armen oberhalb der Stadt), um Königsberg von dieser Seite zu decken. Zugleich wurden Vorbereitungen getroffen, um während der Nacht mit diesen Truppen bis Milchbude vorzugehen, um die etwa noch diesseits befindliche feindliche Infanterie zurückzuwerfen, und mit einem Detaschement diesseits, der Fähre gegenüber, Posto zu fassen. Als man sich indessen überzeugte, daß der Feind die Insel gänzlich geräumt hatte, so begnügte man sich, während der Nacht einige Verschanzungen auf der Holzwiese zu arbeiten.

Nachmittags 4 Uhr hatte ein französischer Parlamentär die Stadt aufgefordert; der G. L. Rüchel hatte ihn selbst mit der abschlägigen Antwort abgefertigt, und darauf befohlen, daß die bereits projektirten, aber noch nicht gearbeiteten Werke sofort angefertigt und die noch fehlenden Pallisaden gesetzt werden sollten. Es sollte gearbeitet werden: eine Redoute zur Bestreichung des Ponarther-Dammes, eine Flesche zur Bestreichung der langen Kourtine bei den Wagenhäusern zwischen dem Brandenburger und Friedländer Thor, und die erwähnten Verschanzungen auf der Holzwiese. Es war nicht möglich diese Arbeit in der Nacht zu Stande zu bringen, da die Truppen, welche hierzu befehligt wurden, zu fatiguirt waren, und die Fuhrwerke zum Heranfahren der Pallisaden fehlten. Nur auf der Holzwiese wurde ein kleines Werk hart am alten Pregel vollendet.

In der Nacht zum 15. Juni blieb Alles ruhig; es fiel fast kein Schuß.

Am Morgen sah man nur wenig vom Feinde; er hatte den Nassengarten vor Tagesanbruch verlassen; nur bei der Brücke von Schoenbusch stand eine Feldwacht, hinter Ponarth ein Bivouak von 6—800 Pferden; ebenso sah man keinen Feind bei den Müh-

Digitized by Google

len-Etablissements; nur auf dem Felde zeigten sich einzelne Kavalleriepatrouillen. Mehrere Nachrichten bestätigten, daß der Feind die Nacht hindurch den Pregel aufwärts marschirt sei.

In der Wirklichkeit war in der Nacht der Großherzog von Berg mit den Kürassier-Divisionen, der leichten Kavallerie-Division Lasalle und dem Davoust'schen Korps auf Friedland abmarschirt, wohin ihn Napoleon durch ein Schreiben, von dem wir später sprechen werden, berufen hatte. Der M. Soult war so mit seinem Korps und 1 Dragoner-Division allein vor Königsberg geblieben und hatte eine Aufstellung auf dem Plateau zwischen Schoenbusch und Ponarth genommen, und Rathshof durch ein gemischtes Kommando besetzt.

Preußischer Seits vermuthete man, der Feind habe eine Schlacht verloren und zöge sich zurück, oder der General Bennigsen marschire dem Feinde im Rücken. Der G. L. Rüchel ließ die nöthigen Vorbereitungen zu einer starken Recognoszirung machen, um sich über den Stand der Dinge aufzuklären, und im glücklichen Fall dem abziehenden Feinde nach Kräften Abbruch zu thun und in den Ferse zu bleiben. Vor Allem bemühte man sich aber, die noch fehlenden Palliſaden zu setzen und die Werke zu vollenden, welche der G. L. Rüchel anzulegen befohlen hatte. Auf der Holzwiese wurden noch zwei Werke, am alten und am neuen Pregel, projektirt.

Sehr unerwartet lief indessen um Mittag des 15ten von den preußischen Offizieren im Hauptquartier des General Bennigsen die Nachricht von der am vergangenen Tage statt gehabten unglücklichen Schlacht bei Friedland und dem Rückzug der Russen über Allenburg auf Wehlau ein.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preußischen Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

(Schluß.)

Artillerie.

Keltz, Hauptm. bei der Feuerwerks-Abthl. und aggr. der 2. Art. Brig.	starb am	18. Febr. 1842
v. Scheele, Maj. u. Abthls. Commdr. in der 1. Art. Brig	" "	15. März "
Groß, Sec. Lt. in der 8. Art. Brig.	" "	16. " "
Bütow, Hauptm. in der 2. Art. Brig.	" "	24. " "
Kirchhoff, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig.	" "	7. April "
Besser, Sec. Lt. u. R. F. in der 5. Art. Brig.	" "	24. " "
Hoffmann, Hauptm. in der 7. Art. Brig.	" "	12. Mai "
Walter, Pr. Lt. in der 6. Art. Brig.	" "	21. Juni "
v. Capeller, Sec. Lt. in der 1. Art. Brig.	" "	5. Juli "

Ingenieur-Corps.

Gätzloe, Sec. Lt. in der 3. Ing. Insp.	" "	28. Aug. 1841
Dittmer, Sec. Lt. in der 3. Ing. Insp.	" "	3. Nov. "
van der Velde, Sec. Lt. in der 3. Ing. Insp.	" "	23. " "
v. Moser, Maj. und Ingn. des Platzes Neisse	" "	26. Jan. 1842
Berggold, Hauptm. in der 3. Ing. Insp.	" "	12. Juli "
Flach, Pr. Lt. in der 1. Ing. Insp.	" "	22. " "

Gouvernements und Commandanturen.

v. Loebel, Gen. Lt. u. Commandant v. Berlin, Chef der Land-Gendarmerie	" "	15. Oct. 1841

Land-Gendarmerie.

v. Bronikowski, Oberst und Brigadier der 7. Brig.	" "	16. " "
Joyard, Hauptm. in der 1. Brig.	" "	22. Nov. "

Cadetten-Corps.

Spitta, Rendant beim Cadetten-Hause in Potsdam	" "	7. Juni 1842
Koepert, Rendant beim Cadetten-Hause in Bensberg	" "	19. " "

Train.

v. Pannwitz, Maj. und Rendant des Train-Depots in Magdeburg	" "	19. März. "

Militair-Medicinal-Wesen.

Dr. Burbaum, Pensionair-Arzt beim med. chir. Friedrich Wilhelms Institut	" "	12. Aug. "

Digitized by Google

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

v. Prdck, pens. Hauptm. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Ostpr. Gend. Ober-Brig. . starb am 11. Jan. 1817
Promnitz, Pr. Lt. a. D. vom 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts, zuletzt Land- u. Stadtgerichts-Sekretair zu Strasburg im Regier. Bez. Marienwerder . . . " " 5. Sept. 1831
Kah, Hauptm. u. Kreis Offiz. a. D. von der vormal. Ostpreuß. Gend. Ober-Brig., zuletzt pens. Ob. Grenz-Controleur . . . . . " im Jahre 1831
v. d. Groeben, Rittm. a. D. vom 3. Kür. Regt. . . . . " " " 1834
v. Raepke, See. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Insterburg) 1. Ldw. Regts., zuletzt pens. Steuer-Aufseher zu Stallupöhnen . . . . . " am 21. Juli 1833
Zahn, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Brieg) 11. Ldw. Regts., dann Steuer-Rendant in Pitschen . . . . . " " 13. März 1837
Graf v. Cherisey, Pr. Lt. a. D. vom Füsil. Bat. Schuler in der vormal. Niederschles. Füsil. Brig., zuletzt Königl. Französischer **Marechal de Camp** . . . . " " 3. Oct. "
Moeller, See. Lt. vom 14. Inf. Regt., zuletzt Gerichts-Actuarius zu Alt-Landsberg . " " 8. Aug. "
Stüler, Garde-Div. Prediger a. D., zuletzt Superintendent zu Lissen bei Naumburg . " " 22. Juli 1838
Graf v. Schmettau, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Arnim . . . . . " " 11. März 1839
Schulz, pens. Hauptm. von der 2. Art. Brig. . . . . " " 24. April 1840
v. Schlichten, pens. Oberst vom 35. Inf. Regt. (3. Res. Regt.) . . . . . " " 19. Sept. "
v. Hauteville, Major a. D. vorm. dem 10. Inf. Regt. aggr., dann Postmstr. in Naugardt " " 25. Dec. "
Köppen, Hauptm. a. D. vom 2. Bat. (Bunzlau) 6. Ldw. Regts., dann Rendant u. Steuer-Einnehmer zu Neumarkt bei Breslau . . . . . " " 3. Jan. 1841
v. Reichenbach, Hauptm. a. D., vorm. im 12. Inf. Regt., zuletzt Haupt-Steueramts-Rendant a. D. . . . . " " 14. " "
Apen, pens. Feldprediger zu Paderborn . . . . . " " 8. März "
v. Katzeler, Major a. D. vom 13. Inf. Regt. . . . . " " 27. " "
Rosentreter gen. v. Kärsten, Rittm. a. D. von der 13. Inv. Komp., dann Postmstr. in Tangermünde . . . . . " " 31. " "
v. Görlitz, Rittm. a. D. vom vormal. 9. Schlesischen Ldw. Kavall. Regt. . . . " " 12. April "
Dr. Körte, pens. Garnison-Stabsarzt in Coblenz . . . . . " " 7. Mai "
v. Sommerfeld, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Schrimm) 19. Ldw. Regts. u. disp. beim 2. Bat. (Wahlau) 18. Ldw. Regts., Erbherr auf Lynum . . . . . " " 10. " "
Buchholz, Pr. Lt. a. D. vom 1. Bat. (Danzig) 5. Ldw. Regts., zuletzt Director des Stadtgerichts in Elbing . . . . . " " 12. " "
v. Zabeltitz, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Alt-Larisch . . . . . " " 25. " "
v. Beurmann, Major u. Kreis-Brig. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwischen der Weser und Elbe . . . . . " " 25. " "
Nitschke, pens. Hauptm. von der 6. Art. Brig. . . . . " " 26. " "
Lottow, See. Lt. a. D. vom vormal. 13. Schles. Ldw. Res. Bat., dann Steuer-Einnehmer in Brieg . . . . . " " 5. Juni "
Lambeck, pens. Divisions-Prediger von der 8. Division . . . . . " " 24. " "
v. Schlichten, pens. Gen. Major u. Comdr. des vormal. 41. Garn. Bats. . . . " " 7. Juli "
v. Podbielski, pens. Oberst-Lt. vom 1. Ulan. Regt. . . . . " " 9. " "
Göttlich, pens. Feldw. Lieut. vom Kadettenkorps . . . . . " " 12. " "
v. Fransky, pens. Rittm. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig. " " 17. " "
v. Kleist, pens. Hauptm. vom 23. Inf. Regt. . . . . " " 24. " "
Schnetka, pens. Hauptm. vom 3. Bat. (Thorn) 4. Ldw. Regts. . . . . " " 29. " "

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 41.

Sonnabend, den 8ten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Aus dem Feldzuge 180⅘ in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

5. Die Schlacht bei Friedland am 14. Juni 1807.

(Beiliegend ein Schlachtplan.)

Wir haben den General Bennigsen verlassen, wie er ohne Aufenthalt Friedland zu erreichen suchte, um auf seinem Marsch hinter den Pregel zur Herstellung der Verbindung mit dem G. L. L'Estocq, zu verhindern, daß die Franzosen von Pr. Eylau über Domnau nicht vor ihm den Alleübergang bei Friedland besetzten. Die verfolgende französische Kavallerie hatte sich von Bartenstein wiederum auf das linke Ufer der Alle in der Richtung auf Domnau abgezogen.

Schon um Mittag des 13ten brach der G. L. Fürst Demetri Gallizin von Schippenbeil auf, und ging mit 15 Esk. und 4 Geschützen nach Friedland voraus. Um 2 und 3 Uhr folgte der General Kologriboff mit der 1sten Division, welche auf dem Marsch die Tete gemacht hatte. Der Rest der Gardekavallerie, 18 Esk. 16 Geschütze, holte den Fürsten Gallizin noch ein, da man demselben zu seinem Marsch einen bedeutenden Umweg hatte einschlagen lassen.

Gegen 6 Uhr Abends erreichte man die Gegend von Friedland, und stieß unerwartet auf eine Patrouille der Kavallerie des Lannesschen Korps, welche gefangen genommen wurde. Der russische Posten, welcher zur Deckung des Magazins in Friedland gestanden hatte, war von der Vorhut jenes Korps aus dem Orte vertrieben und nach dem Gnattenwalde zurückgeworfen worden. Die Franzosen wurden über die Alle zurückgedrängt, aus der Stadt vertrieben. Fürst Gallizin ging mit 12 Esk. durch die Stadt vor, fand jenseits das französische 9te Husaren-Regt. aufgestellt, und warf es mit bedeutendem Verlust an Todten und Gefangenen zurück *). Die durch Gefangene eingebrachten Nachrichten lauteten dahin: daß zunächst der M. Lannes mit seinem Korps auf den Feldern vor Domnau bivouakire, die übrigen französischen Korps gegen Königsberg abmarschirt seien. Die Verfolgung wurde eingestellt, und die russische Kavallerie vorwärts Friedland gegen Postehnen formirt. Der General Kologriboff detaschirte auf Befehl 1 Esk. nach Wohnsdorf, 1 Esk. nach Allenburg, 3 Esk. 3 reit. Geschütze nach Wehlau, um die dortigen Alleübergänge vorläufig zu besetzen, und eine Verbindung mit dem L'Estocqschen Korps aufzusuchen, so daß noch 28 Esk. 17 Geschütze vor Friedland verblieben.

Gegen 8 Uhr Abends kam der General Bennigsen nach Friedland. Auf die Meldung von der Nähe des Lannesschen Korps befahl er, daß die zuerst eintreffenden Truppen über die Alle vorgehen sollten, um die vorgeschobene Kavallerie zu unterstützen, und das zunächst stehende feindliche, isolirt scheinende Korps zurückzuwerfen, falls es gegen Friedland vorgehen sollte. Da die Alle bisher so glücklich den Marsch der russischen Armee gedeckt hatte, so wünschte der General auch fernerhin dieses Vortheils theilhaftig zu bleiben, sich über die Bewegungen der französischen Armee näher aufzuklären, vor Allem aber, der eigenen Armee bei Friedland einen Ruhetag zu verschaf-

*) Nach einigen Nachrichten befand sich außer dem 9ten Husaren-Regiment auch die sächsische Kavallerie, welche zum Korps des M. Lannes gehörte, bereits am 13ten bei Friedland.

Digitized by Google

sen. Es war dieselbe seit 10 Tagen ununterbrochen in Bewegung oder im Gefecht gewesen, und bei der dürftigen Verpflegung im höchsten Grade erschöpft. Ganz entschieden war es weder die Absicht des General Bennigsen, bei Friedland eine entscheidende Schlacht zu liefern, da er ja von der Anwesenheit bedeutender, und seiner Armee um ⅓ überlegener feindlicher Streitkräfte bei Pr. Eylau keine Kenntniß hatte, noch beabsichtigte er, auf Grund der erhaltenen Nachrichten, das isolirt scheinende Lannessche Korps anzugreifen, den Franzosen auf Königsberg zu folgen, und während der G. L. L'Estocq den Platz in der Front festhielt, sich ihnen anzuhängen und auf ihre Verbindungen zu werfen; es war aber eben so wenig seine Absicht, die man ihm ebenfalls untergelegt hat, durch einen Marsch von Friedland nach Königsberg auf dem linken Pregelufer, die Verbindung mit dem L'Estocqschen Korps zu erzielen; das erwähnte Schreiben an den Kaiser Alexander verneint solche Absichten von selbst, und noch lebende Augenzeugen, welche die Beweggründe des General Bennigsen kannten, weisen sie entschieden zurück. Wir werden sehen, wie man zu einer Schlacht kam, ohne selbst zu wissen, warum man sich schlug und was man überhaupt eigentlich wollte. Es soll vorgeschlagen worden sein, den Marsch die Alle abwärts fortzusetzen, und die Armee zwischen Allenburg und Wehlau und zwischen dem Astrawischkenschen- und Frisching-Forst aufzustellen, und von dort ein angemessenes Korps nach Königsberg zu detaschiren, um die Besatzung des Platzes zu verstärken. Man glaubte in dieser Stellung jeder Umgehung des übermächtigen Feindes leicht begegnen, und einen Angriff in der Front mit Erfolg abwehren zu können, während der Rückzug auf Wehlau und die Verbindung mit Königsberg nicht füglich genommen werden konnte; man glaubte ferner in dieser Aufstellung die herannahenden Verstärkungen abwarten, und aus ihr mit Leichtigkeit die Offensive ergreifen zu können. Es war dies eine Aufstellung, welche das L'Estocqsche Korps nach der Schlacht bei Pr. Eylau (siehe No. 11. dieses Jahrganges) eingenommen hatte, um die directe Verbindung der Russen mit ihrer Heimath zu erhalten. Ist ein solcher Vorschlag wirklich gemacht worden, so scheint er wenigstens in keinen Betracht gezogen worden zu sein. —

Es wurden sogleich 2 Pontonbrücken, ober- und unterhalb der Stadtbrücke geschlagen, um die auf dem linken Alleufer aufgestellten wenigen Truppen, wenn sie gedrängt würden, schneller zurücknehmen zu können.

Um 11 Uhr in der Nacht langte die Tete der Garde-Infanterie bei Friedland an, und ging nach kurzer Rast über die Alle. Die Truppen waren aufs Höchste erschöpft, da sie die große Straße marschirt waren, welche einen weiten Umweg über Loewenstein und Laggarben beschreibt, und den Marsch von 3 auf 4½ Meilen erweitert. Sie hatten wiederholt den Befehl zum Eilen erhalten, um nur wenigstens einige Bataillone rechtzeitig zur Unterstützung der Kavallerie bei der Hand zu haben.

Als in der Morgendämmerung am 14ten die Franzosen das Gefecht eröffneten, erhielten die bereits übergegangenen 3 Garde-Infanterie-Regimenter den Befehl, sich in Schlachtordnung aufzustellen, um die Kavallerie nöthigenfalls aufzunehmen. Um 5 Uhr Morgens langten die ersten Bataillone der russischen Hauptkolonne an, und da das Tirailleur- und Kanonenfeuer zugenommen hatte, die Franzosen auch zurückgewiesen worden waren, so ließ sich der General Bennigsen verleiten, auch diese Truppen über die Alle zu ziehen, und so wurden nun die übergegangenen Abtheilungen nach und nach von dem rechten Alleufer aus verstärkt, je nachdem auch die Franzosen an Kräften zuzunehmen schienen. Die Armee formirte sich allmälig auf beiden Ufern des Mühlenfließes zwischen Sortlack und dem Gebüsch Damerau, in geringer Entfernung vor diesem Fluß (A. A.).

Wir haben am 13. Juni Abends die französische Armee in folgender Aufstellung verlassen:

Das Reservekorps des M. Lannes vor Domnau, die Kavallerie gegen Friedland poussirt;

das 8te Korps des M. Mortier auf dem Wege von Domnau nach Pr. Eylau bei Lampasch;

das Korps des M. Ney bei Schmoditten unfern Eylau;

das Korps des General Victor bei Eylau, durch einen Marsch von Mehlsack, 5 Meilen, sehr erschöpft in der Nacht zum 14ten eintreffend;

die Kürassier-Division Nansouty, die Dragoner-Division Grouchy ebendaselbst;

die Dragoner-Division Latour-Maubourg und 2 leichte Kavallerie-Brigaden, von der Verfolgung der russischen Armee ablassend und sich links nach Domnau heranziehend. Der Rest der Armee war gegen Königsberg verwandt.

Man wußte französischer Seits, daß der General Bennigsen ein Korps von Heilsberg über Bartenstein zur Vereinigung mit den Preußen auf Königsberg detaschirt habe, ohne dessen Stärke zu kennen; man wußte ferner, daß ein anderer Theil der russischen Armee längs der Alle in der Richtung auf Schippenbeil und Friedland gezogen, konnte aber noch nicht enträthseln, ob hier die Hauptkräfte der Russen marschirten, oder ob sie nach Königsberg gegangen wären. Napoleon war daher auch noch zweifelhaft, ob es nothwendig sei, die gegen Königsberg detaschirten Korps von Pr. Eylau aus zu unter-

Digitized by Google

stützen, oder ob man von den daselbst disponiblen Kräften gegen die Alle verwenden müsse.

Die von Friedland zurückgeworfene Kavallerie hatte dem M. Lannes von der Ankunft der Russen und von deren Uebergehen auf das linke Alleufer Meldung gemacht. Der Marschall hatte alsbald befohlen, die Brigade Rusin der Grenadier-Division Oudinot, auf Friedland vorgehen zu lassen, um wo möglich die Brücke daselbst wieder zu nehmen. Kaum war diese Infanterie in Bewegung, als auch von Napoleon aus Eylau ein Schreiben einging, in welchem er dem Marschall die Ansicht mittheilte, daß der Feind wohl über Friedland gegen Königsberg debuschiren könne, er daher Alles anwenden möge, solche Bewegung zu verhüten*). Gleichzeitig hatte Napoleon dem General Grouchy, welcher das Kommando der bei Eylau zurückbehaltenen Kavallerie erhielt, den Befehl ertheilt, so schnell als möglich seine Dragoner-Division und die Kürassier-Division Nansouty mit dem M. Lannes zu vereinigen; doch erst später, auf den Bericht dieses Marschalls, daß er mit den bei sich habenden Kräften hoffte die Russen über die Alle zurückzuwerfen, befahl er, daß von den Truppen bei Pr. Eylau nur das Korps des M. Mortier auf Friedland folgen solle. Napoleon erwartete somit nicht die russische Armee, sondern ein feindliches Korps bei Friedland gegenüber zu haben.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, hatte der M. Lannes bei Eingang des Schreibens Napoleons, den General Oudinot mit dem Rest seiner Division, zusammen 16 Bat., auf Friedland folgen lassen. Die Division Verdier brach erst bedeutend später auf; wir wissen nicht anzugeben, warum. Der General Grouchy marschirte mit seinen Dragonern die Nacht hindurch; die Kürassiere scheinen erst später abmarschirt zu sein; der M. Mortier setzte sich um 1 Uhr in der Nacht von Lampasch in Bewegung. —

Eine Meile vor Friedland senkt sich das Terrain sehr sanft gegen die Alle und die Stadt, und zeigt nur eine leicht gewellte Ebene. Das von Bothkeim über Posthenen und unmittelbar unterhalb der Stadt durch einen Teich sich in die Alle mündende Mühlenfließ, theilt diese Ebene in zwei Theile. Der südliche Theil wird durch den Sortlacker Wald begrenzt, der durch seine Lage von besonderer Wichtigkeit für die Russen werden mußte, da er, in den Händen der Franzosen, ein Vorgehen auf Posthenen von selbst verbot. Der nördliche Theil der Ebene wird in W. durch den Wald von Bothkeim begrenzt, welcher, im Verein mit dem Sortlacker Walde, den Russen die Bewegungen der Franzosen von Domnau her gänzlich verdeckte. —

Als der General Oudinot zwischen 2 und 3 Uhr Morgens am 14. Juni in die Ebene von Friedland debuschirte, ließ die Dämmerung die Gegenstände noch nicht genügend unterscheiden. Die vorausgegangene Brigade Rusin war bereits früher in der Dunkelheit auf die russische Kavallerie gestoßen, und von dieser zurückgewiesen worden.

Als die russische Garde-Infanterie auf das linke Alleufer übergegangen, war bei der Erschöpfung der Truppen und der Unkenntniß von dem Terrain nichts geschehen, was dem Feinde die Annäherung an Friedland hätte erschweren können. Der General Oudinot dagegen trug bei seinem Eintreffen sogleich Sorge, das Debuschee auf Domnau in seine Gewalt zu bringen. Er warf 2 Bataillone in den Sortlacker Wald, wo sie sich als Tirailleurs auflösten, postirte den größern Theil der Infanterie zwischen dem Sortlacker Wald und Posthenen, hinter dem aus dem Walde kommenden Wiesengraben, vor sich 2 Batterien, besetzte das Dorf Posthenen, und stellte 5—6 Bataillone mit einigen Geschützen als linken Flügel, mit dem Rücken an den Bothkeimer Wald auf, mit der Bestimmung, in weiten Intervallen hinter den Erhebungen des Terrains bald zu erscheinen, bald zu verschwinden, um den Gegner über die Stärke zu täuschen; die in einzelnen Zügen agirenden Geschütze sollten hierzu das Ihrige beitragen. Die dicken Tirailleurschwärme, welche vor der ganzen Front verbreitet wurden, vortheilten von dem hohen Getreide, von jedem Büschchen, jeder Terrainwelle, um sich zu decken und zu täuschen, worin sie von den Waldungen auf dem Flügel trefflich begünstigt wurden, da die Russen aus denselben fortgesetzt die Massen der gegenüberstehenden kleinen Abtheilungen erwarteten hervortreten zu sehen. Sie sandten nun auch ihrerseits Schützen in den Sortlacker Wald, wo es zum heftigen Tirailleurgefecht kam, und erwiederten das Artilleriefeuer der Franzosen auf der ganzen Front.

Um 3 Uhr Morgens traf der General Grouchy mit seiner Dragoner-Division bei Georgenau ein, und eilte, im Verein mit der Kavallerie des Lannesschen Korps, dem 9ten franz. Husaren-Regiment und den beiden sächsischen Kavallerie-Regimentern, gegen Friedland vor, wo noch die Grenadiere allein im Feuer standen. Die Streitkräfte der Franzosen wuchsen nun auf 9000 M. Infanterie und 3,600 Pferde. Die Kavallerie des M. Lannes rückte auf den rechten Flügel der Grenadiere, die Dragoner stellten sich in Kolonne in Reserve, wie es scheint, hinter dem rechten Flügel, auf dem rechten Ufer des Mühlen-

*) Diese hier ausgesprochene Ansicht Napoleons von der Absicht des General Bennigsen, ist wohl die Veranlassung gewesen, daß man später ganz allgemein dem russischen General die Absicht, auf Königsberg debuschiren zu wollen, untergelegt hat.

Digitized by Google

fließes auf, so daß die Vertheilung der französischen Truppen etwa die von B. B. im Plane gewesen sein mag.

Die Kavallerie des Lannesschen Korps ging über den Wiesengraben gegen Friedland vor, warf anfänglich die russische Kavallerie, wurde aber bald durch Ueberlegenheit von dem General Kallogriboff zurückgewiesen. Die um 6 Uhr eintreffende holländische Kavallerie-Brigade Fresia des Mortierschen Korps, nahm die geworfenen Reiter auf, und verstärkte den rechten Flügel (C.)

Während dieses Kavalleriegefechts auf dem rechten Flügel der Franzosen, hatte der Gen. Grouchy bemerkt, daß die Russen auf ihrem rechten Flügel gegen das Dorf Heinrichsdorf mit bedeutenden Kräften vorgingen. Es stand zu befürchten, daß sie von diesem Orte aus mit ansehnlicher Macht in den vorliegenden Wald eindringen, durch denselben das Dorf Georgenau im Rücken der vorgegangenen französischen Truppen erreichen, diese von den im Anmarsch begriffenen Verstärkungen abschneiden und vernichten würden. Die anrückende Kürassier-Division Nansouty erhielt daher den Befehl, von der Domnauer Straße links auszubiegen nnd schleunigst auf Heinrichsdorf vorzugehen. (a. a.) Der General Grouchy selbst mit seinen Dragonern, defilirte durch Posthenen ebenfalls auf Heinrichsdorf (b. b.), um sich mit den Kürassieren zu vereinigen. Diese Letzteren langten früher vor dem genannten Dorfe an, und wichen vor der überlegenen russischen Kavallerie in den Wald zurück, worauf Heinrichsdorf von russischer Infanterie und Artillerie besetzt wurde. Der General Grouchy schickte sogleich dem General Nansouty den Befehl Front zu machen, doch bevor derselbe wieder vorgehen, und die von dem eingetroffenen M. Lannes ebenfalls nach Heinrichsdorf dirigirte Grenadier-Brigade Albert eintreffen konnte, warf sich der General Grouchy mit einer Dragoner-Brigade auf die russischen Geschütze, welche den Eingang zum Dorf vertheidigten, während eine andere Brigade das Dorf umging, wie es scheint, von der Friedländer Seite eindrang, und die Besatzung, die sich wohl noch nicht etablirt hatte und überrascht wurde, zu Gefangenen machte.

Den Augenblick, wo sich die französischen Dragoner durch den Angriff in Unordnung befanden, benutzte die russische Kavallerie und warf sich auf die Franzosen, welche indessen durch die eintreffenden Kürassiere aufgenommen wurden, und die Russen auf ihre Infanterie zurückwiesen. Die französische Kavallerie postirte sich vor Heinrichsdorf, den linken Flügel in der Richtung auf Karschau verlängernd (D. D.) Die Grenadiere besetzten das Dorf (D'). Es standen somit um 8 Uhr Morgens c. 9000 M. Infanterie und 8000 Pferde unter dem M. Lannes in Position.

Das Tiraillement auf dem französischen rechten Flügel und das Kanonenfeuer auf der ganzen Front hatte während dessen fortgedauert.

Die russische Armee hatte bis 9 Uhr allmälig ihre Aufstellung A. A. vorwärts Friedland zwischen Sortlack und dem Damerau vor der Alle eingenommen. Auf dem rechten Flügel, oder auf dem linken Ufer des Mühlenfließes standen 4 Divisionen, die 3te, 6te, 7te und 8te unter dem Fürsten Gortschakoff, und der größere Theil der Kavallerie unter den Generalen Uwaroff und Fürst Gallizin; auf dem linken Flügel, unter dem Fürsten Bagrathion, stand die 1ste und 2te Division und die Avantgarde, so wie ein Theil der Kavallerie unter dem General Kollogriboff. Ein Theil der Kavallerie blieb hinter dem rechten Flügel in Reserve. Das Ganze stand in 2 Treffen; im 1sten Treffen das 1ste und 3te Bat. in Linie, das 2te Bat. in Kolonne dahinter; das 2te Treffen mit sämmtlichen Regimentern in Bataillons-Kolonnen hinter den 3ten Bataillonen der vordern Linie. Die Masse der Kosaken stand auf dem rechten Flügel in und um den Damerau. Die etwa 3000 M. starken Jäger der Avantgarde waren in den Sortlacker-Wald geworfen und standen dort im Gefecht; zu ihrem Soutien 2 Bat. 5 Esk. 4 Geschütze bei Sortlack. Zur sicheren Gemeinschaft zwischen beiden Flügeln dienten 4 kleine Bockbrücken über das Mühlenfließ. Auf dem rechten Alleufer waren zurückgeblieben: die 14te Division und 20 Esk. in Kolonnen auf der Straße nach Schippenbeil, der Hetman Platoff mit seinem fliegenden Korps, und ein großer Theil der Artillerie (F. F.). Batterien deckten die Pontonbrücken. Eine Batterie bei der Windmühle von Kloschenen unterstützte den rechten Flügel; eine andere Batterie, dem Dorfe Sortlack gegenüber, sollte ein Vorgehen der Franzosen aus dem Sortlacker-Wald gegen die linke Flanke der Russen verhüten; jedoch durch die Verwundung beider Offiziere, welche die Aufstellung veranlassen sollten, unterblieb diese sehr zweckmäßige Maßregel.

Im Ganzen waren 46,000 M. übergegangen, welche dem General Bennigsen ausreichend schienen, die ihm gegenüber eingetroffenen Franzosen aufzuhalten, da er noch immer in der Ueberzeugung lebte, daß Napoleon mit den Hauptkräften auf Königsberg marschirt sei. Er selbst sagt darüber:

„Je conviens de bon coeur que j'aurais mieux fait d'éviter l'affaire de Friedland; c'était en mon pouvoir et j'aurais été certainement fidèle à mon but, de n'accepter aucun engagement serieux, qu'autant qu'il était indispensable pour assurer la marche de notre armée, si les faux rapports, auxquels tout général n'est que trop exposé, ne m'auraient induits en erreur et tous les avis ne

Digitized by Google

s'étaient accordés sur ce, que Napoléon avec la grande armée avait pris le chemin de Koenigsberg."

Der Marsch auf Wehlau war keineswegs aufgegeben, sondern Alles dazu vorbereitet. Die nach Wohnsdorf und Allenburg bereits abgesandten Detaschements waren noch verstärkt worden; das Preobraschenski-Garde-Regiment, das Regt. Chevaliers-Garde, die Finnländischen- und Mitauischen-Dragoner und einige Garde-Artillerie waren nach jenen Punkten abgerückt. —

Bis um 9 Uhr war von russischer Seite nichts Entscheidendes unternommen worden. Das Tirailleurgefecht im Sartlacker-Walde wurde mit abwechselndem Erfolge geführt. Viermal hatten die russischen Jäger die Franzosen aus dem Besitz des Waldes vertrieben, waren aber jedesmal wieder zurückgetrieben worden, ja die Franzosen waren selbst einmal bis Sortlack vorgedrungen, hatten sich aber nicht behaupten können; der Ort wurde in Brand gesetzt.

Gegen 9 Uhr avancirte die russische Armee bis in eine Stellung, in welcher sie den Sortlacker Wald, insoweit sie ihn inne hatte, in der linken Flanke, Heinrichsdorf vor dem rechten Flügel hatte. (E. E.) Man machte Anstalten sich des letztern Dorfes wieder zu bemächtigen. Die Kosacken umgingen Heinrichsdorf, warfen sich in die linke Flanke, und aus der Richtung von Schwönau in den Rücken der Franzosen, und die russische Kavallerie auf dem rechten Flügel ging zum Angriff vor. Es kam zu einem sehr heftigen, langdauernden, wechselnden Kavallerie-Gefecht, das mehrfach die gegenseitigen Abtheilungen vor Heinrichsdorf vorüberführte. Die holländische Kavallerie-Brigade wurde vom rechten Flügel herbeigeholt. Endlich trafen die leichten Kavallerie-Brigaden Beaumont und Colbert des 1sten und 6ten Korps, etwa 2500 Pferde stark, auf dem Schlachtfelde ein, vertrieben die Kosacken im Rücken und in der linken Flanke, vereinigten sich mit der fechtenden Kavallerie, und entschieden den Kampf zu Gunsten der Franzosen, als auch das Korps des M. Mortier um 9 Uhr das Schlachtfeld betrat, die Division Dupas die Gegend von Heinrichsdorf erreichte, und die gegen dieses Dorf vorgegangene russische Infanterie zurückwies. (G. G.) Die Russen zogen sich in ihre Aufstellung zurück.

Es waren nunmehr etwa 23,000 M. französischer Infanterie und 10,500 Pferde versammelt. Die Division Dupas postirte sich rechts von Heinrichsdorf; 3 Bataillone lösten die Grenadiere im Dorfe ab, welche zu ihrer Division zurückkehrten. Die 3 Regimenter der polnischen Division Dombrowski stellten sich auf dem rechten Flügel hinter der Batterie vor Posthenen auf.

Um 10 Uhr langte endlich die Division Verdier des Lannesschen Korps an, so daß nunmehr etwa 40,000 Franzosen gegen 46,000 Russen fochten. Es wurde diese Division vom M. Lannes in zwei mobile Kolonnen getheilt, welche abwechselnd benutzt wurden, das Gefecht im Sortlacker-Walde herzustellen, oder auf dem linken Flügel hier und da aufzutreten, um überall Kolonnen zu zeigen und die Russen über die Stärke der Franzosen zu täuschen.

Es waren während dessen Adjutanten über Adjutanten abgeschickt worden, theils um den Marsch der anrückenden Abtheilungen zu beschleunigen, theils um Napoleon selbst von der anscheinenden Gefahr zu unterrichten, in welcher die fechtenden Truppen sich befanden; eine Gefahr, die wir wenigstens nach 10 Uhr nicht mehr auffinden können, da das Terrain zu einem hinhaltenden Gefecht, mit zweckmäßiger Benutzung des Sortlacker- und Bothkeimer-Waldes, gar nicht günstiger sein konnte, und bei dem nunmehr eingetretenen Stärkeverhältniß, auch selbst eine energischere Offensive der Russen keinen bedeutenden Erfolg gehabt haben würde.

Die russische Armee blieb indessen, wie das bei den Absichten des General Bennigsen auch kaum anders sein konnte, mehrere Stunden in ihrer Aufstellung ziemlich unbeweglich stehen. Die russische Schützenlinie avancirte öfter bis an die französische Aufstellung, das Ganze folgte dann mechanisch nach; doch waren das Alles Bewegungen ohne Plan, ohne entscheidenden Erfolg; ein Verfahren, wie es den Franzosen nicht erwünschter sein konnte. So standen die beiden Armeen einander auf geringe Entfernungen gegenüber; bald entbrannte das Gefecht dem Anscheine nach sehr heftig; bald traten Momente ein, wo es vollkommen aufhörte, und das russische Hauptquartier, das sich zum Essen gelagert hatte, nur bisweilen durch eine Kanonenkugel gestört wurde. Die Russen gingen somit nicht entschieden vorwärts, brachen aber auch das Gefecht nicht ab, da man es der Waffenehre zuwider hielt, ungezwungen zurückzugehen; man wollte den Abend abwarten und dann ungestört den Marsch auf Wehlau fortsetzen. Der General Bennigsen sagt selbst darüber:

„Cette affaire commença de grand matin et s'engagea insensiblement contre les corps de Lannes, d'Oudinot et Dombrowski, sans une grande effusion de sang et contre lesquels l'honneur de nos armes ne permettait pas de céder le champ de bataille, j'y ajouterai dans l'ignorance de l'approche de toute l'armée française."

Durch die Länge der Zeit litten die französischen Grenadiere und die Division Dupas nicht unbedeutend; verhältnißmäßig aber die Russen bei ihrer dichten und ungedeckten Aufstellung wohl bedeutender.

Digitized by Google

Nur in dem Sortlacker Walde und zwischen den gegenseitigen Reitereien fanden ernsthaftere Gefechte mit wechselndem Erfolge statt. —

Da der M. Lannes Napoleon um Mitternacht aus Domnau gemeldet hatte, daß er mit den disponibel gemachten Truppen gedenke auszureichen, um den Feind wieder über die Alle zurückzuwerfen, zugleich von dem General Latour-Maubourg, welcher am 13ten durch die russische Arrieregarde bei Bartenstein aufgehalten worden war, keine Nachricht über den weitern Marsch und die Stärke des Gegners eingegangen war, so empfing Napoleon auch die ersten Berichte des General Oudinot, über die Anwesenheit der ganzen russischen Armee bei Friedland, ziemlich ungläubig. Auf den darauf folgenden Bericht des M. Mortier wurde das Korps des M. Ney, in gehörigem Abstande die Garden und das erst in der Nacht eingetroffene 1ste Korps, auf Friedland in Bewegung gesetzt, und auf den Bericht des M. Lannes ging Napoleon selbst von Pr. Eylau ab, nachdem er sich bereits durch die eingetroffenen Adjutanten von dem Terrain und der Aufstellung des Feindes hatte unterrichten lassen. Die Dragoner-Divisionen Lahoussaye und Latour-Maubourg, letztere von Bartenstein her, waren bereits auf dem Schlachtfelde eingetroffen, und hatten die fechtende Kavallerie auf etwa 17,000 Pferde verstärkt.

Napoleon überholte die Infanterie der einzelnen Korps, sie zur Eile antreibend, und langte etwas vor Mittag auf dem Schlachtfelde an, wo er alsbald das Terrain und die russische Aufstellung recognoszirte. Obgleich der General Oudinot ihm die Stärke der Russen auf 80,000 M. angab, taxirte er sie doch noch bedeutend stärker*), und war daher auch längere Zeit zweifelhaft, ob er sie mit den disponiblen Kräften angreifen, oder erst Verstärkungen von Königsberg heranziehen solle.

Als die Garde-Kavallerie und das Korps des M. Ney eintrafen, blieb jene vorläufig in geschlossenen Kolonnen hinter Posthenen am Rande des Bothkeimer-Waldes halten, der M. Ney wurde dagegen rechts herausgezogen und hinter dem Sortlacker-Wald aufgestellt (H. H.).

Napoleon erkannte sehr bald den entscheidenden Punkt, der hier auch wohl nicht leicht zu erkennen war. Es war der Besitz von Friedland, sobald die Russen nicht noch andere Uebergänge über die Alle etablirt hatten, als die bei jener Stadt, über welche man am Morgen die Armee hatte defiliren sehen. Es kam nur darauf an, den linken Flügel der Russen mit Ueberlegenheit zurückzuwerfen und schnell gegen Friedland vorzudringen, um dem russischen rechten Flügel den Rückzug in die Alle anzuweisen. Einen solchen Angriff begünstigte aber der Sortlacker-Wald im höchsten Grade.

Um 2 Uhr Nachmittags ertheilte Napoleon die folgende Disposition:

„Der M. Ney übernimmt den rechten Flügel und lehnt sich an die gegenwärtige Aufstellung des General Oudinot. Der M. Lannes bildet das Centrum zur Linken des M. Ney, d. h. nahe bei dem Dorfe Posthenen. Der General Oudinot hält etwas links, um das Centrum zu verdichten, und der M. Lannes konzentrirt die Divisionen so viel als thunlich, so daß er sie in 2 Treffen aufstellen kann."

„Der M. Mortier bildet den linken Flügel, welcher nicht mit vorgeht; die Bewegung muß von unserm rechten Flügel beginnen, und der linke Flügel den Drehpunkt bilden."

„Der General Grouchy mit der Kavallerie des linken Flügels, manövrirt, um dem Feinde so viel Schaden zuzufügen als möglich, wenn derselbe durch den lebhaften Angriff unsers rechten Flügels, sich genöthigt sieht, den Rückzug anzutreten."

„Der General Victor bildet die Reserve. Er stellt sein Korps, so wie auch die Garde zu Fuß und zu Pferde vorwärts Posthenen auf."

„Die Dragoner-Division Latour-Maubourg tritt unter die Befehle des M. Ney; die Division Lahoussaye unter die des General Victor."

„Der Kaiser wird sich bei der Reserve im Centrum aufhalten."

„Man muß fortgesetzt den rechten Flügel vornehmen, und dem M. Ney die Initiative der Bewegung belassen; er wird vom Kaiser den Befehl zum Antreten erhalten.

„In dem Augenblick, wo der M. Ney den Angriff beginnt, verdoppelt die Artillerie ihr Feuer in einer Richtung, welche den Angriff unterstützt."

Die Korps von Lannes und Mortier möchten nach dieser Disposition die Aufstellung K. K. K. erhalten haben.

Auch nach dem Ertheilen der Disposition war Napoleon noch zweifelhaft, ob er die Schlacht annehmen solle oder nicht, obgleich er mit den sämmtlichen auf Friedland dirigirten Truppen, nach Abzug der verschiedenen Detaschements, etwa 85,000 Mann, stark sein mußte, also beinahe das Doppelte als sein Gegner an Kräften besaß. Er konnte nicht klar sehen, was die Russen eigentlich mit ihrer wunderlichen Aufstellung vor der Alle beabsichtigten; er glaubte noch

*) Da die Russen ganz ungedeckt standen, und Napoleon doch ein in allen Beziehungen geübter militairischer Blick nicht abgesprochen werden dürfte, so finden wir hier einen Beweis, wie schwierig es ist, die Stärke des Feindes richtig zu würdigen, und wie man immer verführt wird, ihn für viel stärker zu schätzen, als er es in der Wirklichkeit ist.

Digitized by Google

irgendwo bedeutende Reserven aufgestellt, und sandte daher alle Offiziere seiner Umgebung ab, um sich von den Anordnungen des Gegners näher zu überzeugen. Noch um 3 Uhr Nachmittags ließ er dem Großherzog von Berg schreiben:

„La canonade dure depuis trois heures du matin; l'ennemi paraît être ici en bataille avec son armée, il a voulu d'abord déboucher sur Koenigsberg; actuellement il paraît songer sérieusement à la bataille qui va s'engager. Sa majesté espère que vous serez entré à Koenigsberg (une division de dragons et le maréchal Soult suffisent pour garder cette ville), et qu'avec deux divisions de cuirassiers et le maréchal Davoust vous aurez marché sur Friedland; car il est possible que l'affaire dure encore demain. Tâchez donc d'arriver à une heure du matin. Nous n'avons point encore de vos nouvelles d'aujourd'hui. Si l'empereur s'oppose que l'ennemi est en très grande force, il est possible qu'il se contente aujourd'hui de le canonner, et qu'il vous attende. Communiquez une partie de cette lettre à MM. les maréchaux Soult et Davoust." —

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

(Fortsetzung.)

Müller, pens. Major vom 3. Bat. (Neuhaldensleben) 26. Ldw. Regts.	starb	am	1.	Aug.	1841
v. Donat, pens. Major u. Kreis-Brigadier von der vormal. Neumärk. Gend. Ob. Brig.	"	"	4.	"	"
v. Berg, pens. Major vom 11. Inf. Regt.	"	"	7.	"	"
v. Woyersch, pens. Major vom 9. Inf. Regt. (gen. Kolberg.)	"	"	14.	"	"
v. d. Recke, pens. Major vom 1. Drag. Regt.	"	"	15.	"	"
v. Pusch, pens. Oberst u. Comdr. des 1. Bats. (Trier) 30. Ldw. Regts.	"	"	17.	"	"
v. Lewinski, pens. Major vom 10. Inf. Regt.	"	"	19.	"	"
v. Nietzkowsky, aggr. Pr. Lt. a. D. vom Garde-Drag. Regt.	"	"	22.	"	"
v. Bültzingsloewen, inact. Rittm. u. Kreis-Brig. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwischen der Elbe und Weser	"	"	29.	"	"
Uckermann, Pr. Lt. u. Salz-Factor in Königswinter a. D. vom vormal. 4. Mousq. Bat. Alvensleben.	"	"	4.	Sept.	"
Struwe, pens. Major vom besol. Stamm des Ldw. Bats. (Gräfrath) 40. Inf. Regts.	"	"	5.	"	"
Froede, pens. Hauptm. von der 6. Art. Brig.	"	"	8.	"	"
v. Bornstedt, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Borcke	"	"	8.	"	"
v. Gillern, pens. Hauptm. vom 4. Inf. Regt.	"	"	9.	"	"
v. Thümen, ausg. Sec. Lt. vom 1. Bat. (Görlitz) des 3. Garde-Ldw. Regts.	"	"	9.	"	"
v. Pinocci, pens. Hauptm. von der 9. Javal. Komp.	"	"	9.	"	"
v. Wachholtz, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Malschitzky, zuletzt Herzogl. Braunschweig. Gen. Major	"	"	16.	"	"
v. Diemar, pens. Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt.	"	"	17.	"	"
Liehr, pens. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig.	"	"	18.	"	"
Krause, Superintendent u. Ober-Pfarrer zu Landsberg a. d. W., früher Feldpred. beim vormal. Inf. Regt. Hagken	"	"	19.	"	"
Olefka, pens. Sec Lt. vom vormal. 9. Ersatz-Bat.	"	"	19.	"	"
v. Dellus, pens. Oberst vom Kriegs-Ministerio	"	"	24.	"	"
Gethmann, inact. aggr. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt.	"	"	25.	"	"
Fürst Heinrich der 63ste zu Reuß-Schleitz-Köstritz auf Stohnsdorff in Schlesien, Major u. Adjutant a. D. vom vormal. Armee-Korps in Frankreich	"	"	27.	"	"
v. Ziegler, pens. Oberst-Lt. u. Comdr. des vormal. 1. Aachener Ldw. Regts.	"	"	29.	"	"
Beckenstedt, Rittm. a. D. vom vormal. 3. Kurmärk. Ldw. Kav. Regts., dann Auktions-Kommissarius in Berlin	"	"	1.	Oct.	"
Lent, pens. Major von der 4. Art. Brig.	"	"	1.	"	"
v. Blankenburg, pens. Oberst-Lt. u. Bats. Komdr. vom vormal. 2. Pommerschen Ldw. Inf. Regt.	"	"	2.	"	"
Süvern, Sec. Lt. a. D. vom 25 Inf. Regt., zuletzt Ob. Regier. Rath in Posen	"	"	9.	"	"

Digitized by Google

v. Below, Hauptm. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Manstein, zuletzt Steuer-Rendant zu Schdneck im Regier. Bez. Danzig . . . . . starb am 10. Oct. 1841
v. Boehmer, Pr. Lt. a. D. vom vormal. Leib-Carab. Regt. . . . . " " 14. " "
v. Stangen, Rittm. a. D. vom 2. Bat. (Mühlhausen) 31. Ldw. Regts. u. Kammerherr " " 15. " "
Scheerbaum, penf. Sec. Lt. vom vormal. 12. Garnif. Bat. . . . . " " 16. " "
Gollert, penf. Sec. Lt. von der vormal. 3. Div. Garn. Komp. . . . . " " 17. " "
van Moll, penf. Sec. Lt. von der 7. Art. Brig. . . . . " " 22. " "
v. Reckowski, penf. Hauptm. von der vormal. 25. Inf. Regts. Garn. Komp. . . . " " 23. " "
v. Oftrowski, Pr. Lt. a. D. vom 14. Inf. Regt., zuletzt Polizei-Kommiffarius in Berlin " " 24. " "
v. Lingk, penf. Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt. . . . . " " 25. " "
Beyer, penf. Regts. Arzt vom 1. Bat. (Neiße) 23. Ldw. Regts. . . . . " " 30. " "
v. Somnitz, penf. Fähnrich vom vormal. Inf. Regt. Tschepe . . . . . " " 31. " "
v. Plachetzky, penf. Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt. . . . . " " 31. " "
Falk, Sec. Lt. a. D., vorm. in der 1. Ing. Infp., dann in Großherrlich Türkiſchen Dienſten " im October "
Eylardy, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Paderborn) 15. Ldw. Regts. . . . . " " " "
v. Klencke, penf. Oberft-Lt. vom 36. Inf. Regt. (4. Ref. Regt.). . . . . " am 2. Nov. "
Bredenbrücker, penf. Zeug-Hauptm. vom Artill. Depot zu Weſel . . . . . " " 3. " "
Wagner, Pr. Lt. a. D. vom 10. Inf. Regt., dann Caſſirer bei der Regier. Haupt-Kaſſe in Oppeln . . . . . " " 4. " "
Trebbe, penf. Bats. Arzt vom 18. Inf. Regt. . . . . " " 5. " "
v. Gotzkow, Major a. D. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., dann Poſtmeiſter in Grüneberg . . . . . " " 12. " "
v. Ruville, penf. Oberft-Lt. u. Komdr. des 3. Bats. (Neuhaldensleben) 26. Ldw. Regts. " " 15. " "
Müller, penf. Bats. Arzt vom 3. Bat. (Havelberg) 24. Ldw. Regts. . . . . " " 15. " "
Gemmel, penf. Hauptm. von der 6. Artill. Brig. . . . . " " 16. " "
v. Platen, penf. Hauptm. vom vormal. 3. Oſtpreuß. Ldw. Inf. Regt. . . . . " " 17. " "
v. Lübtow, penf. Hauptm. von der 7. Land-Gend. Brigade . . . . . " " 18. " "
Weigert, penf. Pr. Lt. vom 4. Huf. Regt. . . . . " " 21. " "
v. Wulffen, penf. Gen. Major u. Komdr. der 7. Ldw. Brig. . . . . " " 22. " "
v. Kezewski, Sec. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brigade in Weſtpreußen . . . . . " " 22. " "
v. Kleiſt, Fähnr. a. D. vom vormal. Drag. Regt. Manſtein, dann Ober-Forſtmeiſter in Breslau . . . . . " " 23. " "
v. Reindorff, penf. Major u. Platzmajor in Magdeburg . . . . . " " 23. " "
v. Grabowski, penf. Sec. Lt. vom vormal. Inf. Regt. Jung Larisch . . . . . " " 28. " "
v. Zaborowski, penf. Oberft-Lt. vom 1. Inf. Regt. . . . . " " 29. " "
Oehm, Hauptm. a. D. vom 6. Inf. Regt., dann Salz-Factor zu Bonn . . . . . " im November "
Gauſe, Oberft-Lt. u. Artill. Offiz. des Platzes Spandau a. D., dann Poſtmſtr. in Gumbinnen . . . . . " " " "
Frank, penf. Hauptm. vom 3. Bat. (Naumburg) 31. Ldw. Regts. . . . . " " " "

(Fortſetzung folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 42.

Sonnabend, den 15ten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 15. September.

Rosencranz, Zeug-Lt. in Thorn, als Zeug-Kapt. nach Cöln,

Bellgardt, Zeug-Lt., von Pillau nach Thorn,

Kitscher, Zeug-Lt., von Posen nach Pillau vers.

v. Glümer, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., gestattet 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. Dienste zu leisten.

v. Kirchbach, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Pr. Lt.,

Joffroy, v. Plotho, P. Fähnrs. desselb. Rgts., zu überz. Sec. Lts.,

v. Sperling, v. Reuß, P. Fähnrs. vom 31. Inf. Regt.,

v. Graeve, P. Fähnr. vom 8. Kür. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Kalinowsky I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Rgt., gestattet bei der 7. Art. Brig.,

v. Spieß, Sec. Lt. desselb. Regts., desgl. bei der Ref. Pion. Komp. zu Mainz,

Krug v. Nidda, Sec. Lt. vom 8. Huf. Regt., desgl. bei der 4. Art. Brig.,

Ebeling, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., desgl. bei der Garde-Art. Brig.,

Gericke I., Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., desgl. bei der 8. Pion. Abth. auf 1 Jahr zur Dienstleistung eintreten zu können.

Den 16. September.

v. Barnekow, Sec. Lt. vom Garde-Huf. Regt., zum 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. versetzt.

v. Binekendorff, pens. Oberst-Lieut. in Bonn, der Charakter als Oberst beigelegt.

v. Stückradt, Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt., von der 2. Inf. Brig. als dienstleist. Adj. zur 2. Div. übergegangen.

v. Memmerty I., Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., zur Dienstleist. als Adjut. bei der 2. Inf. Brig. kommandirt.

v. Quadt, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu F., über den Etat einrang.

v. Erhardt, Unteroff. desselb. Regts.,

v. Schickfuß, Unteroff., vom Garde-Ref. Inf. (Ldw.) Regt.,

v. Meindorff, Unteroff. vom Kaiser Alexand. Gr. Regt.,

v. Pirch, Unteroff. vom Kaiser Franz Gr. Regt.,

Graf Schwerin, Unteroff. des Regts. Garde du Corps, zu P. Fähnrs. ernannt.

v. Tempsky, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Ref. Inf. (Ldw.) Regt., über den Etat,

Bar. v. d. Goltz, aggr. Sec. Lt. vom Kais. Franz Gren. Regt., desgl.,

v. Romberg, aggr. Sec. Lt. des Regts. Garde du Corps, einrangirt.

v. Hülsen, Sec. Lt. vom Kaiser Alex. Gren. R., gestattet ein Jahr bei der 1. Art. Brig. Dienste zu leisten.

v. Monteton, Unteroff. vom Garde-Drag. Regt., zum P. Fähnr.,

v. Bredow, Sec. Lt. vom Garde-Huf. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Zanthier, P. Fähnr. vom 1. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.

Digitized by Google

Den 17. September.

v. Wussow, Oberst u. Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, mit Belassung in seinem Verhältniß, zum Flügel-Adjutant u. Schloßhauptmann von Stolzenfels ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 15. September.

v. Eickstedt, P. Fähnr. vom 2. Bat. 8. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Wagner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., ins 3. Bat. 8. Regts.,

Prüfer, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., ins 1. Bat. 12. Regts. einrang.

Kahler, Ober-Feuerw. vom 1. Bat. 26. Regts., zum Sec. Lt. der Art.,

Fritze, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Inf. ernannt.

v. Alvensleben, Bar. v. Münchhausen, Sec. Lts. vom 2. Bat. 26. Regts., beim 1. Bat. anr.

Elsner, Sec. Lt. der Inf. vom 1. Bat. 26. R., zur Kav. versetzt.

v. Arnstedt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., zum Pr. Lt.,

Wahnschaffe, Pilet, Foerster, Engelcke, Unteroff. von dems. Bat.,

v. Wulffen, P. Fähnr. von dems. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer bei der Kav.

Schaeffer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Regts., beim 2. Bat. 26. Regts. einrang.

Haberhauffe, v. Alvensleben, Nathusius, Unteroff. vom 3. Bat. 26. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letztere beide für die Kav.

Hering, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., beim 3. Bat. 26. Regts. einrang.

v. Alvensleben, Pr. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., zum int. Komp. Führer,

Hoffmann, Ziepel, Raetzel, Souchon, von Winterfeld, v. Schütz, Unteroff. vom 1. Bat. 27. Regts., letzterer für die Kav.,

Pfuhl, Feuerw. von dems. Bat., für die Art., zu Sec. Lts.,

Gr. v. d. Schulenburg-Hesler, Jehne, Herrmann, Hempel, Wellin, Grüson, Unteroff. vom 2. Bat. 27. Regts., zu Sec. Lts. ernannt, letzteren für die Pioniere.

v. Klützow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.

Kischke, Pr. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., zum Hauptmann,

Rudolph, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Kav.,

Stehlig, Unteroff. vom 1. Bat. 31. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.

Meding, verabsch. Feldw. von dems. Bat., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Loewenclau, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., ins 3. Bat. 31. Regts. einrang.

v. Krosigk, Unteroff. vom 3. Bat. 31. Regts., zum Sec. Lt.,

Khün, Unteroff. vom 1. Bat. 32. R., zum Sec. Lt. der Kav.,

Rüdiger, Feuerw. von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Art.,

Engelbrecht, Reservist von dems. Bat., zum Sec. Lt. der Pion. ernannt.

v. Schütz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Rgts.,

Schulze, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., ins 1. Bat. 32. Regts. einrang.

v. Thermo, P. Fähnr. vom 3. Bat. 32. Rgts., zum Sec. Lt. der Kav. ernannt.

Zinnow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. ins 1. Bat. 30. Regts einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 15. September.

v. Ivernois, Sec. Lt. von der Garde-Art. Brig.,

v. Happe, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., diesem als Hauptm.,

Nöldechen, aggr. Sec. Lt. von ders. Brig.,

Peters, Hauptm. der 3. Art. Brig.,

Loschwitz, Hauptm. der 8. Art. Brig., diesem als Major, beiden mit der Art. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,

Weber, Sec. Lt. der 7. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Klinner, Zeug-Kapt. in Kölln, mit der Zeug-Offiz. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Stoeben, Kapt. vom 12. Inf. Regt., mit der Regts. Unif., mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,

v. Poncet, Rittm. vom 12. Hus. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,

Seifert, Sec. Lt. u. Rechnungsführ. von demselb. Regt., mit seiner bish. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens.,

Herwarth v. Bittenfeld, Oberstlieut. vom 13. Inf. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Levetzow, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt.

v. Gauvain, P. Fähnr. vom 28. Inf. Regt., ausgeschieden.

Eckstein, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., als Pr.

Digitized by Google

Lt. mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt.

Den 16. September.

v. Dziembowski, Sec. Lt. vom 7. Hus. Regt., ausgeschieden.

Fürst v. Sulkowski, aggr. Sec. Lt. vom Regt. Garde du Corps, mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

v. Unruh, Rittm. vom Garde-Drag. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens., der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 15. September.

v. Arnim II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Schmidt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Regts., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V.,

Striger, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts., der Abschied bewilligt.

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)*)

Um 4 Uhr trafen die Garden und das 1ste Korps allmälig ein. Napoleon ließ die Mannschaften, welche in großer Eile die 3 Meilen von Pr. Eylau zurückgelegt hatten, in etwas ruhen. Die Russen hatten in der ganzen Zeit nichts gethan, um sich aus ihrer unglücklichen Stellung zu ziehen, obgleich ihnen, wie wir gesehen haben, hierzu hinlängliche Zeit gelassen worden war. Einzelne Truppentheile, wie z. B. das Ismailowsche Garde-Regiment ꝛc., waren durch das vorangegangene Gefecht so geschwächt, daß man sie durch die Stadt auf das rechte Alleufer mit mehreren demontirten Geschützen zurücksenden mußte. Sie stellten sich auf dem rechten Thalrand nahe bei den Brücken auf (J.).

Um 5 Uhr befahl Napoleon den Angriff.

Der General Bennigsen hatte sehnlichst die Dunkelheit herbeigewünscht, und wurde gegen 5 Uhr von einigen Offizieren, die er auf dem Thurm von Friedland zum Beobachten aufgestellt hatte, benachrichtigt, daß die ganze französische Armee im Anmarsch wäre. Er befahl nun sogleich den Rückzug und sagt hierüber selbst:

„L'armée russe, déjà inférieure de deux tiers en force, fut surprise par l'arrivée de Napoléon avec la plus grande partie de son armée. Dès ce moment les Français eurent beau jeu; car la prudence exigea de ne pas disputer le champ de bataille; aussi l'armée se trouvait déjà occupée à repasser l'Alle, quand les premiers corps ennemis sortirent du bois, qui en avait couvert la marche."

Die russischen Generale und selbst die Truppen, aus übel angebrachter Tapferkeit, und selbst aus Furcht dem so nahen Feinde den Rücken zu zeigen, befolgten den Befehl zum Rückzuge nur langsam; besonders geschah dies auf dem rechten Flügel, wo der Fürst Gortschakoff mehremals melden ließ: „er habe keine Veranlassung zum Rückzuge, und wolle sich lieber mit einem überlegenen Feinde schlagen, als sich in dessen Angesicht zurückziehen." Es mußte diese Ansicht und dieser Ungehorsam des Fürsten um so verderblicher werden, als es gerade darauf angekommen wäre, mit dem linken Flügel, als einer Arrieregarde, das Terrain vor Friedland so lange als möglich festzuhalten, und den rechten Flügel zuerst unter dem Schutz des linken über die Alle zurückzunehmen. Wir sehen also, die russischen Generale kamen den Wünschen des Feindes entgegen.

So wie Napoleon den Befehl zum Angriff durch einen Signalschuß hatte geben lassen, und das Signal durch die dreimaligen Salven einer Batterie von 20 Geschützen wiederholt worden war, verdoppelte die französische Artillerie ihr Feuer auf der ganzen Linie in der von Napoleon befohlenen Direction. Das Korps des M. Ney trat an (N. N.). Das Tirailleurfeuer im Sortlacker-Walde wurde wieder lebhaft; die russischen Jäger wurden heftig gedrängt. Ihr Soutien reichte nicht aus, den übermächtigen Feind aufzuhalten; es mußte ebenfalls den Rückzug antreten, welcher nun den des linken Flügels, der sich an den Sortlacker-Wald lehnte, zur nothwendigen Folge hatte. Gegen 6 Uhr Abends trat das Neysche Korps in Divisionsmassen aus dem Walde heraus. Das Nichtvorhandensein einer starken russischen Batterie auf dem rechten Alleufer bei Sortlack wurde nun vom General Bennigsen empfindlich bemerkt.

Um den linken Flügel der Russen sogleich weiter rechts zu umgehen, nahm die rechte Flügel-Division Marchand, in Massen bleibend, die Direction auf den Thurm von Friedland, während links die Division Bisson en échelons folgte; beide Divisionen werden etwa 13000 M. betragen haben. Die Division Marchand jagte die Schwärme der russischen Jäger vor sich her, und warf sie zum Theil bei Sortlack und unterhalb in die Alle.

Beim weitern Vorgehen in dieser Richtung stieß

*) Siehe den der ver. Nummer beigegebenen Plan von Friedland.

Digitized by Google

die Division indessen ganz unerwartet auf den Fluß, welcher, wie der Plan zeigt, unterhalb Sortlack sich nach Osten wendet, aber plötzlich nach Westen zurückkehrt. Ein Kartätschenhagel in Front und Flanke, nach Angabe der Franzosen von feindlichen Batterien jenseits der Alle, vollendete die augenblickliche Rathlosigkeit. Der General Kollogriboff benutzte den günstigen Moment und warf sich mit der Kavallerie des linken Flügels in die linke Flanke der isolirten und erschütterten Division Marchand, die wohl einer gänzlichen Niederlage kaum entgangen sein würde, wenn nicht die dem M. Ney folgende Dragoner-Division Latour-Maubourg rechtzeitig herbeigeeilt, sie degagirt und die Russen nach Friedland zurückgewiesen hätte.

Während die Division Marchand sich von ihrer Verwirrung erholte, ordnete und den linken Flügel zurücknahm, um sich aus der ungünstigen Aufstellung gegen die Alle, die Front zum weitern Vormarsch frei zu machen, langte auch die Division Bisson, mit den einzelnen Echelons links schwenkend, in einer Höhe an, und das Korps entwickelte sich, mit dem rechten Flügel an der Alle, mit dem linken gegen das Mühlenfließ, allmälig in Linie, um weniger von dem russischen Artilleriefeuer zu leiden (P. P.); Tirailleurs und Flanqueurs wurden vorgenommen, um beim weitern Vorgehen nicht wiederum auf ähnliche Hindernisse zu stoßen.

Der Fürst Bagrathion hatte den äußersten russischen linken Flügel langsam gegen Friedland zurückgenommen, und stand so zwischen der Alle und dem Mühlenfließ in einem ausspringenden Winkel mit der übrigen Front der Armee (O. O.), um durch eine solche Aufstellung, die sich beim weitern Zurückgehen allmälig verengte, den Rückzug der Armee gegen die Allebrücken zu decken.

Napoleon hatte während des Gefechts mit dem M. Ney, das 1ste Korps rechts der Straße von Pr. Eylau und über Posthenen hinaus vorgehen, und in 2 Treffen aufstellen lassen, die Dragoner-Division Lahoussaye in 3ter Linie; die leichte Kavallerie-Brigade Durosnel war von Bartenstein ebendaselbst eingetroffen (L. L. L.). Bald darauf, wahrscheinlich bei dem Kavallerie-Angriff des General Kollogriboff, erhielt die Division Dupont den Befehl, zur Unterstützung des M. Ney vorzugehen; die Kavallerie-Brigade Durosnel folgte der Division (R. R. R.).

So wie das Neysche Korps sich formirt hatte, trat dasselbe, mit einem Schwarm Tirailleurs vor der Front, zum weitern Angriff an. Die Dragoner-Division Latour-Maubourg folgte außer Kanonenschußweite. Von da ab, wo sich das Terrain gegen die Alle und Friedland senkt, wurden die Franzosen durch ein furchtbares Kartätsch- und Gewehrfeuer empfangen, während auch die Kugeln der russischen Artillerie vom rechten Ufer her das Terrain vor der Front des Fürsten Bagrathion bestrichen. Die Franzosen stutzten, fingen an zu feuern, erlitten bedeutende Verluste und begannen zu wirbeln. Der M. Ney befahl, die Artillerie des Korps nach dem rechten Flügel zusammenzuziehen, wo das russische Feuer am heftigsten wüthete, während der linke Flügel einigermaßen durch eine Terrainwelle geschützt war.

Den Augenblick der Verwirrung in den Neyschen Truppen benutzte die in der Reserve zurückgehaltene russische Kavallerie, welche unter Begünstigung des Mühlengrundes verdeckt vorgerückt war; über das Fließ vorgehend, fiel sie der Division Bisson in Flanke und Rücken, während der Fürst Bagrathion in der Front mit der Infanterie, und wie es scheint mit der Kavallerie längs der Alle gegen den rechten Flügel der Division Marchand, zum Angriff vorging (Q. Q. Q.). Das Neysche Korps wurde vollständig geworfen und ergriff die Flucht. Das Ganze wälzte sich, gemischt mit der russischen Kavallerie zurück, und die Niederlage des französischen rechten Flügels wäre entschieden gewesen, wenn nicht in diesem Augenblick die Division Dupont sehr zu rechter Zeit eingetroffen wäre. Die russischen Kavalleristen warfen sich auf die Artillerie des General Dupont, die kaum die Zeit hatte, in das Gewirr mit Kartätschen zu feuern; der General Dupont ließ Marsch schlagen, und mit der einen Brigade im 1sten, mit der andern im 2ten Treffen, drang er in die Lücke ein, welche die russische Kavallerie in das Neysche Korps gebrochen hatte, und eröffnete ein wirksames Gewehrfeuer, während gleichzeitig die Dragoner-Division Latour-Maubourg, wahrscheinlich auch die Kavallerie-Brigade Durosnel, herbeieilten, und die aufgelöste russische Kavallerie nach einem sehr heftigen Gefecht gegen Friedland und über das Mühlenfließ zurückwarfen, so daß diese anfangs siegreichen und jetzt geschlagenen Reiter, sich in die dichten Haufen der russischen Infanterie des linken Flügels warfen, und diese mit in Unordnung brachten.

Doch selbst noch jetzt, bei diesem unglücklichen Ausgange des Gefechts, wäre für die Russen volle Rettung möglich gewesen, wenn die 14te Division und der jenseits der Alle verbliebene Rest der Kavallerie des linken Flügels die Alle bei und unterhalb Sortlack an den in damaliger Jahreszeit daselbst vorhandenen vielen seichten Stellen passirt, und den Franzosen in die rechte Flanke und Rücken gefallen wäre. Der linke Flügel würde Zeit gewonnen haben, sich wieder vorwärts auszubreiten, und der Armee den Rückzug über die Alle in mehrerer Ruhe zu erwerben. Es waren jene Truppen indessen bereits zwischen der Alle und dem Gnattenwalde (S. S.)

Digitized by Google

zur unmittelbaren Aufnahme der zurückgehenden Truppen aufgestellt worden.

Der Kommandeur der Artillerie des französischen 1sten Korps, General Sénarmont, eilte, die gesammte Artillerie des Korps zu versammeln, um sie mit der des M. Ney und des General Dupont zu vereinigen. In 2 Batterien zu 15 Geschützen formirt und mit 6 Geschützen in Reserve, fuhr der General aus der Aufstellung des Korps so schnell als thunlich auf den Punkt des Gefechts; die Dragoner-Division Lahoussaye folgte zur Deckung. Zuerst wurden die russischen Geschütze auf dem rechten Alleufer zum Schweigen gebracht, und alsdann auf 600 und später bis auf 300 Schritt Entfernung an die dichte russische Aufstellung herangefahren, während eine Batterie des M. Ney am hohen linken Ufer der Alle diese Aufstellung flankirte. Das entsetzliche Feuer vollendete die Erschütterung der Russen; vergebens versuchte einige russische Kavallerie des linken Flügels vorzubrechen, die feindliche Artillerie anzugreifen und zum Schweigen zu bringen. Alles drängte nach den Brücken zurück, gefolgt von der Division Dupont und den allmälig wieder geordneten und sich anschließenden Truppen des M. Ney. Die Russen waren bei dem immer enger werdenden Terrain, das wenigstens eine Umgehung behinderte und insofern dem Rückzuge zum Vortheile war, zuletzt nur noch im Stande eine Arrieregarde von wenigen Bataillonen vor dem Eylauer-Thor aufzustellen. Die Division Dupont überschritt allmälig das Mühlenfließ, und drang von der Königsberger Seite, gedeckt durch den Grund am Mühlenteich, vor, während die Tirailleurs des M. Ney unmittelbar gegen Friedland voraingen, und das ganze Korps folgte.

Nachdem die russische Artillerie und Kavallerie die Brücken passirt hatte, die Infanterie des linken Flügels theils über die Brücken, theils durch die seichte Alle gegangen war, wurde in der Stadt kein besonderer Widerstand geleistet; sie fiel um 8 Uhr den Franzosen in die Hände. Zur Vernichtung der in den Scheunen zunächst der Allebrücken aufgehäuften Brodvorräthe, waren durch die russische Artillerie auf dem rechten Alleufer schon um ½8 Uhr diese Scheunen in Brand gesetzt worden, und dadurch der Brand der anliegenden, und zum Verbrennen vorbereiteten Brücken, noch früher bewirkt, als man gewollt, und bevor noch der russische linke Flügel vollständig die Alle passirt hatte. Die Arrieregarde hatte auch die Stadt angezündet. —

Der Hauptzweck Napoleons war mit der Besitznahme von Friedland erreicht, und die Schlacht so gut wie gewonnen. Es wird nur nothwendig, mit wenigen Worten noch die Begebenheiten auf dem rechten Flügel der Russen nachzuholen.

Nach der Disposition sollte der französische linke Flügel zurückgehalten werden, während der rechte Flügel zur Wegnahme von Friedland schritt. Der natürliche Zeitpunkt zum Angriff des Flügels trat ein, sobald die Franzosen Friedland gewonnen hatten. — So wie während des Gefechts des M. Ney, die Marschälle Lannes und Mortier unbeweglich halten blieben, so auch der Fürst Gortschakoff mit dem russischen rechten Flügel, trotz aller wiederholten Befehle des General Bennigsen zum Rückzuge. Ja, der Fürst ging sogar, um den linken Flügel zu degagiren, selbst zum Angriff vor. Die Kosaken dehnten sich auf dem rechten Flügel bis gegen Dittrichswalde aus, und umgingen die Kavallerie des General Grouchy, welche, in der Front angegriffen, zurückgeworfen wurde, während die russische Artillerie Heinrichsdorf in Brand setzte. Auch die ganze russische Infanterie-Linie avancirte gegen die Korps der Marschälle Lannes und Mortier. Napoleon eilte mit der Garde-Kavallerie und Infanterie herbei, und stellte das Gefecht bei der Kavallerie wieder her, während der Fürst Gortschakoff mit der Infanterie endlich in die erste Stellung A. A. zurückging. Durch die französische Artillerie des 6ten und 1sten Korps in die linke Flanke genommen, trat der Fürst von hier den Rückzug nach Friedland an, während die Kavallerie noch festhielt. Die russische Infanterie drang mit dem Bajonnet in die Stadt ein, warf die Franzosen wieder hinaus, und bahnte sich den Weg nach der noch stehenden untern Brücke (T. T.), konnte sich indessen in der Stadt nicht behaupten, und die Brücke wurde aus Mißverständniß ebenfalls in der Eile zu früh abgebrannt. Ein Theil des russischen rechten Flügels suchte nun die Alle selbst bei Friedland zu passiren; die Masse aber drängte sich nach der Tränke und Furth von Kloschenen zusammen.

Während die russische Kavallerie die französische und das Korps von Mortier in Respect hielt, stellte sich die russische Infanterie vor jener Furth, in Massen formirt, auf (U. U.) und begann den Rückzug mit der Artillerie, während die französische Artillerie von allen Seiten die Zerstörung in die dichten Massen fortsetzte. Die Dragoner-Division Lahoussaye setzte vom Mühlenfließ her zum Angriff an, wurde aber zurückgewiesen. Endlich ließ Napoleon das Korps des M. Lannes und die Garde-Füsiliere zum Angriff vorgehen, wodurch der Rückzug der Russen beschleunigt wurde, eine ansehnliche Anzahl Menschen, welche die Furth nicht zugleich passiren konnte, ertrank.

Darüber war die Nacht eingebrochen. Ein Theil der russischen Kavallerie des rechten Flügels entkam durch die Alle, der größere Theil derselben aber, marschirte unter dem General Lambert mit vieler Artil-

Digitized by Google

lerie die Alle abwärts nach Allenburg, wo sie sich mit der Armee unangefochten wieder vereinigte. Die über die Alle zurückgegangenen Truppen, aufgenommen durch die am Gnattenwalde aufgestellte Reserve, zogen sich um 9 Uhr Abends in 2 Kolonnen zurück, blieben die ganze Nacht im Marsch, und setzten ihn am 15ten nach Wehlau fort.

Eine kleine Kolonne, von den Detaschements zur Beobachtung der obern Alle- und einigen andern Truppen formirt, nebst vieler Bagage, und den beim Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen, ging bei Insterburg über den Pregel. Der Hetman Platoff mit seinem fliegenden Korps deckte den Rückzug der Armee, der trotz der vielen Marodeurs, die sich zu Tausenden von der Armee entfernt hatten, ohne weitere Verluste ausgeführt wurde. Die Armee ging noch am 15ten Vormittags bei Wehlau über den Pregel, brannte alle Brücken hinter sich ab, und nahm eine Aufstellung bei Petersdorf.

Die Franzosen lagerten in der Nacht zum 15ten auf dem Schlachtfelde, stellten am 15ten die Stadtbrücke von Friedland wieder her, und ließen die Kürassier-Division Nansouty, die Dragoner-Division Grouchy und das 9te Husaren-Regiment über die Alle zur Verfolgung vorgehen; die leichte Kavallerie traf zwar schon um Mittag vor Wehlau ein, fand aber die Pregelbrücken bereits abgebrannt. Das Gros der französischen Armee marschirte am 15ten die Alle abwärts auf dem linken Ufer nach Wehlau; nur das Neysche Korps rastete bei Friedland. Der Großherzog von Berg erhielt den Befehl, mit den von Königsberg zurückgenommenen Truppen den Marsch auf Friedland nicht fortzusetzen, sondern nach Tapiau zu marschiren, daselbst Anstalten zum Uebergang über den Pregel zu machen, und so aufs Neue das L'Estocqsche Korps von den Russen zu trennen. Der Großherzog machte bei Abschwangen Halt, sandte die leichte Kavallerie-Division Lasalle auf Wehlau, und wandte sich dann auf Tapiau, wo er am 16ten Morgens eintraf, und sich für seine Person mit den beiden Kürassier-Divisionen ebenfalls nach Wehlau begab, so daß nur das Davoustsche Korps zurückblieb. Die polnische Division Dombrowski erhielt den Befehl, sich mit der des General Zayonczek bei Schippenbeil zu vereinigen, und den Rücken der Armee zu decken. —

Die Franzosen geben nach den vorhandenen Listen ihren Verlust in der Schlacht bei Friedland auf: 1620 Todte, 10,051 Verwundete und 433 Vermißte, zusammen auf 12,104 Mann an, wovon 4118 M. auf das Lannessche, 2873 Mann auf das Neysche, 2570 Mann auf das Mortiersche und 925 Mann auf das Victorsche Korps kamen. Die Generale Drouet, Latour-Maubourg, Dombrowski, Lehorn und Brun waren verwundet.

Die Verluste der russischen Armee werden sehr verschieden angegeben. Nach dem 79sten Bülletin betrug derselbe 15 — 18,000 Mann, nach Jomini 20,000 M., nach Mathieu-Dumas 10,000 Todte, 15,000 Verwundete 80 Kanonen. Nach den vorliegenden russischen Angaben belief dieser Verlust sich nur auf 8000 M., 10 Regiments- und 6 Positionsgeschütze. Die Generale Masowskoi und Sukin I. waren getödtet; die Generale Essen I., Steinheil, Sukin II. und Markoff I. verwundet. Der Adler des 15. Infanterie-Regiments fiel den Russen in die Hände, wahrscheinlich bei der letzten Kavallerieattake auf dem rechten Flügel.

Gewiß ist es, daß die Russen nur wenige Geschütze verloren haben, da die Masse der Positionsartillerie auf dem rechten Alleufer zurückgeblieben war, und den übergegangenen Batterien die Zeit gelassen wurde die Alle zu passiren, wo die Verfolgung aufhörte.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandte Erklärung*).

Die unter dem Titel: „Bemerkungen über die Natur des Pferdes" ꝛc. ꝛc. von mir verfaßte, keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesene Schrift, hat in den Tagesblättern eine Polemik hervorgerufen, welche ich durch folgende Erklärung zu beseitigen hoffe und wünsche.

Zu den in der angeführten Schrift aufgestellten Züchtungsprinzipien bekenne ich mich in ihrem ganzen Umfange. Dagegen erkläre ich offen und frei, daß mir manche, auf obigen Gegenstand bezügliche Verhältnisse hiesiger Provinz jetzt, bei näherer Kenntniß derselben, in einem andern Lichte erscheinen, als sie in jener Schrift angedeutet sind. Ich habe gegen meine frühere Ansicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die meisten hier gekauften Remonte-Pferde aus Stuten der kleinen Grundbesitzer gezogen sind, welche zu regelmäßiger Feldarbeit benutzt werden. Es ist hierdurch also zum großen Theil schon zur Ausführung gekommen, was ich von so wesentlichem Nutzen für die Zucht halte.

Durch genaue Besichtigung der jungen Pferde in den Königl. Remonte-Depots habe ich es erkannt, mit welcher Umsicht und Sachkenntniß das Ankaufs-

*) Die Leser des Militair-Wochenblatts sind mit der hier in Rede stehenden Schrift zum Theil bereits durch den Aufsatz in der Nummer 27. dieses Jahrganges bekannt geworden.

Digitized by Google

geschäft in hiesiger Provinz geleitet wird, und daß die Landespferdezucht stufenweise Fortschritte machen muß, wenn für die Folge stets im gleichem Sinne hierbei verfahren wird. — Ich erkläre deshalb auch, um jedes Mißverständniß zu vermeiden, daß das, was ich pag. 22. meiner Schrift wegen Zurückstellung besserer Pferde gegen angekaufte schlechtere gesagt, sich lediglich auf ein, mich speciell betroffenes Factum bezieht, welches ich mir zu beweisen getraue.

Daß ich es erkannt, welchen Schatz Trakehnen in seinen edeln vortrefflichen Pferden besitzt, habe ich bereits an einem andern Ort ausgesprochen. Diesen zu erhalten und wo möglich weiterzubilden, soll mein Bestreben sein; und wenn die Herren Pferdezüchter meiner jetzigen neuen Heimath, wie dies in so schönem Verein mit meinem würdigen Herrn Vorgänger geschehen, auch mit mir einem gemeinschaftlichen Ziele zustreben wollen, dann hoffe ich unsre Bemühungen zum Segen des Vaterlandes mit Erfolg gekrönt zu sehen. Trakehnen, den 12. September 1842.

v. Mülheim,
Königl. Landstallmeister.

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

(Fortsetzung.)

Graf v. Larisch, pens. Gen. Major u. Insp. der Landw. im Regier. Depart. Breslau,	starb	am	2.	Dec. 1841
v. Moerner, pens. Oberst-Lt. von der 6. Land-Gend. Brig.	"	"	5.	" "
Fritze, pens. Major von der 4. Art. Brig.	"	"	6.	" "
Berthold, pens. Hauptm. vom 19. Inf. Regt.	"	"	8.	" "
Krauß, disp. pens. Hauptm. vom 18. Inf. Regt.	"	"	9.	" "
Springmann, pens. Proviantmstr. vormals in Mainz	"	"	9.	" "
v. Liebenau, pens. Oberst-Lt. vom vormal. 9. Garn. Bat.	"	"	10.	" "
v. Bardzki, pens. Hauptm. vom vormal. 12. Garn. Bat.	"	"	12.	" "
Blech, pens. Hauptm. vom 5. Inf. Regt.	"	"	14.	" "
Fitzau, pens. Betriebs-Director der Pulver-Fabrik bei Berlin	"	"	15.	" "
Wulff, pens. Zeug-Hauptm. vom Art. Depot in Wesel.	"	"	15.	" "
Kaßner, See. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Neumärk. Gend. Ober-Brig., zuletzt Domainen-Rentmeister des Amts Guben.	"	"	19.	" "
Dießel, Pr. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Bromberg.) 14. Ldw. Regts., zuletzt Bürgermeister in Labiszyn	"	"	22.	" "
Nirrenbach, See. Lt. a. D. vom vormal. Jäger-Detach. des 1. Garde-Regts. z. F., zuletzt pens. Kriegs-Kommiss. Expedient	"	"	24.	" "
v. Wolfframsdoff, pens. Oberst-Lt. u. Platzmajor in Breslau	"	"	25.	" "
Pruskowski, pens. Hauptm. u. Platzmajor in Stettin	"	"	26.	" "
v. Haugwitz, pens. Major vom 17. Inf. Regt.	"	im	December	"
Hoffmann, Hauptm. a. D. vom 1. Bat. (Stettin) 2. Ldw. Regts.	"	im	Jahre	"
Prinz Eduard von Schönaich Carolath, Rittm. a. D. vormals dem Garde-Drag.-Regt. aggr.	"	"	7.	Jan. 1842
Freiherr Gans Edler v. Putlitz, pens. Major u. Kreis-Offiz. in der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig.	"	"	9.	" "
v. Boswell, pens. See. Lt. vom 18. Inf. Regt.	"	"	10.	" "
Elsner, pens. Hauptm. vom 22. Inf. Regt.	"	"	12.	" "
v. Othegraven, pens. Hauptm. vom 12. Inf. Regt.	"	"	12.	" "
Holz, pens. See. Lt. und Kreis-Offiz. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwischen der Weser u. dem Rhein	"	"	13.	" "
Laurent, pens. Major u. Platzmajor in Königsberg in Pr.	"	"	15.	" "
Kollmann, Pr. Lt. u. Kreis-Offiz. a. D. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwischen der Weser u. dem Rhein	"	"	16.	" "
Dr. Backhauß, pens. Bats. Arzt vom 11. Inf. Regt.	"	"	16.	" "
Scheibelt, pens. Hauptm. vom 3. Bat. (Glogau) 18. Ldw. Regts.	"	"	18.	" "
v. Minckwitz, pens. Major vom vormal. 2. Schles. Ldw. Kavall. Regt.	"	"	22.	" "
v. Viereck, Oberst-Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Möllendorff	"	"	26.	" "
v. Chmielinski, Hauptm. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kurfürst zu Hessen, dann in Kurfürstl. Hessischen Diensten	"	"	27.	" "

Digitized by Google

Müller, disp. Sec. Lt. von der vormal. 26. Inf. Regts. Garn. Komp. . . . starb am 28. Jan. 1842
Müller, penf. Ober-Arzt von der 5. Inv. Komp. . . . " " 28. " "
v. Ihenplitz, Maj. u. Komdr. des vorm. Eld-Ldw. Kavall. Regts. a. D., dann Deich-Hauptmann . . . " " 2. Febr. "
v. Lehmann, penf. Rittm. vom vormal. 1. Weſtpreuß. Ldw. Kavall. Regt. . . . " " 2. " "
v. Humbracht, penf. aggr. Hauptm. vom 11. Inf. Regt. . . . " " 12. " "
v. Kuylenſtierna, penf. Oberſt-Lt. vom 2. Inf. (gen. Königs-Regt.) . . . " " 12. " "
v. Platen, penf. Major von der 2. Art. Brig. . . . " " 12. " "
v. Hauteville, penf. Major u. Komdr. der 3. Schützen-Abtheil. . . . " " 15. " "
Hickmann, Hauptm. a. D. vom 1. Bat. (Bartenſtein) 4. Ldw. Regts. . . . " " 15. " "
v. Kameke, penf. Gen.-Lt. u. Komdr. der 8. Ldw. Brigade . . . " " 18. " "
v. Keller, penf. Oberſt-Lt. u. Komdr. des vormal. 1. Schützen-Bats. . . . " " 19. " "
Goercke, penf. Hauptm. vom 19. Inf. Regt. . . . " " 20. " "
Lieben, penf. aggr. Hauptm. von der 1. Art. Brig. . . . " " 20. " "
v. Kurnatowski, penf. Hauptm. vom 3. Mousq. Bat. des vormal. Inf. Regts. Prinz Heinrich . . . " " 22. " "
Saßnick, penf. Prov. Meiſter vom Proviantamt zu Königsberg . . . " " 26. " "
v. Wickede, penf. Major vom 20. Inf. Regt. . . . " " 28. " "
v. Strasburg, penf. Prov. Meiſter vom Proviantamt zu Schweidnitz . . . " " 6. März "
v. Kalinowski, penf. Sec. Lt. vom 4. Huſ. Regt. . . . " " 7. " "
Seitz, penf. Oberſt von den vorm. Naſſauſch. Truppen u. zur Dienſtleiſt. bei der 3. Ing. Brigade . . . " " 7. " "
v. Weyhe, penf. Major vom 19. Inf. Regt. . . . " " 8. " "
v. Sydow, penf. Oberſt-Lt. u. Komdr. des vormal. 3. Pommerſch. Ldw. Kavall. Regts. " " 8. " "
Schröder, penf. Hauptm. von der 8. Inval Komp. . . . " " 9. " "
Gleim, penf. Oberſt-Lt. von der 5. Art. Brig. . . . " " 10. " "
Neuhauß, penf. Pr. Lt. vom 5. Huſ. Regt. . . . " " 15. " "
v. Beſſer, penf. Oberſt-Lt. vom 6. Inf. Regt. . . . " " 16. " "
Abel, Hauptm. a. D. vom 3. Bat. (Naumburg) 31. Ldw. Regts. . . . " " 25. " "
v. Richthofen, Rittm. a. D. vom vormal. Huſ. Regt. Herzog Eugen von Würtemberg " " 29. " "
v. d. Gablenz, penf. Hauptm. vom 3. Bat. (Neumarkt) 10. Ldw. Regts. . . . " " 4. April "
v. Mauderode, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Renouard, nachher Pr. Lt. im 1. Thüringer Inf. Bat., zuletzt Großherzogl. Sachſen-Weimar. Oberſt-Lieut., Gen. Adjut. u. Kammerherr . . . " " 4. " "
Rein, ausg. disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. (Geldern) 17. Ldw. Regts. . . . " " 7. " "
v. Berge, penf. Major u. Adjut. bei der vormal. Breslauſchen Ldw. Inſp. . . . " " 7. " "
v. Mey, penf. Major u. Kreis-Brig. von der vormal. Gend. Ober-Brig. zwiſchen der Weſer u. dem Rhein . . . " " 9. " "
Michael, penf. Sec. Lt. vom vormal. Thüringer Ldw. Kavall. Regt. . . . " " 12. " "
Weſenberg, penf. Sec. Lt. von der 7. Art. Brig. . . . " " 13. " "
v. Heuſch, penf. Oberſt-Lt. vom 5. Inf. Regt. . . . " " 16. " "
v. Helden, penf. Pr. Lt. vom 6. Ulan. Regt. . . . " " 17. " "
Beth, penf. Hauptm. vom vorm. 2. Schleſiſchen Ldw. Inf. Regt. . . . " " 19. " "
Weber, penf. Hauptm. vom 27. Inf. Regt. . . . " " 21. " "
Reimer, Hauptm. a. D. vom vormal. 4. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt., Stadtrath u. Buchhändler in Berlin . . . " " 26. " "
Schuppenhau, penf. Hauptm. von der Garde-Art. Brig. . . . " " 30. " "

(Schluß folgt.)

Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 43.

Sonnabend, den 22sten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 18. September.

v. Cisielski, Kapt. vom 5. Inf. Regt., zum Director der Divisions-Schule u. zum Präses der Examin. Kom. f. P. Fähnr. der 2. Div. ernannt.

v. Wuthenau, Sec. Lt. vom 2. Kür. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienste zu leisten.

v. Portatius, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Studnitz, Sec. Lt. desselb. Regts., zum Pr. Lt.,

Schreiner, P. Fähnr. vom 18. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.,

Jendrich, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Clausewitz, v. Frieben, Sec. Lts. desselb. Regts., zu Pr. Lts.,

Schwindt, v. Sell, P. Fähnrs. desselb. Regts., zu überz. Sec. Lts.,

Graf Frankenberg, P. Fähnr. vom 1. Kür. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Graeve, P. Fähnr. vom 4. Hus. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Kronhelm, Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.,

v. Bieberstein, P. Fähnr. desselb. Regts., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

v. Ohlen-Adlerskron II., Sec. Lt. desselb. R., als aggr. zum 3. Drag. Regt. versetzt.

Prinz v. Buchau, P. Fähnr. vom 23. Inf. R., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Den 5. Oktober.

Brauer, Komp. Chir. von der 3. Jäger-Abtheil., zum Bats. Arzt des 2. Bats. 2. Ldw. Regts. ernannt.

v. Schack, Sec. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu F., als aggr. zum 8. Inf. Regt. versetzt.

Den 9. Oktober.

v. Platen, Major vom 1. Inf. Regt., das Kommando des 1. komb. Res. Bats. ertheilt.

v. Chappuis, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., von dem Verhältniß als Lehrer beim Kadetten-Korps entbunden.

Bei der Landwehr:

Den 18. September.

Bar. v. Steinäcker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., zum Pr. Lt.,

Schütze, Res. von dems. Bat., zum Sec. Lt.,

Klahn, Gaebel, Jung, v. Kretschmann, Sec Lts. vom 2. Bat. 6. Regts., zu Pr. Lts.,

v. Lindeiner, Pr. Lt. vom 1. Bat. 7. Regts., zum Rittm.,

Schmidt, Sec. Lt. von dems. Bat., zum Pr. Lt.,

Kubierschky, Unteroff. von dems. Bat., z. Sec. Lt.,

v. Wolffersdorff, Oberst-Lt. a. D., zum Führer des 2. Aufg. von dems. Bat. ernannt.

v. Blanc, Sec. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einrang.

Stechow, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.,

Graf Carmer, v. Mützschefahl, Unverricht, Bar. v. Zedlitz, Sec. Lts. (letzterer mit Pr. Lts. Charakter) vom 3. Bat. 7. Regts., zu Pr. Lts.,

Digitized by Google

v. Bobenhauſen, Reſerviſt vom 3. Bat. 7. R., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Jeetze, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) zuletzt im 4. Kür. Regt., nach ſeinem erdienten Patent in das 1. Bat. 18. Regts. einrang.
Günther, v. Wartenberg, Unteroff. von demſ. Bat. zu Sec. Lts.,
v. Tſchammer, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18. Rgts., zum Hauptm.,
Krauſe, Germershauſen, v. Ziethen, Hartmann, Skalley, v. Langermann, Unteroff. vom 3. Bat. 18. Regts.,
v. Zambrzycki, Unteroff. vom 2. Bat. 19. Regts.,
v. Wunſter, v. Parczewski, Koniecki, Unteroffiz. vom 3. Bat. 19. Regts.,
Adamski, Feuerw. von demſ. Bat., dieſen für die Artillerie,
Kummer, Sobecki, Unteroff. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.,
Warno, Kunau, v. Baerenſprung, Unteroff. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.
v. Selchow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., bei jenem Bat. einrang.
Steppuhn, Schüller, Rieck, Baer, v. Rothkirch-Panten, Gühler, Unteroff. vom 1. Bat. 10. Regts., zu Sec. Lts.,
v. Randow, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., zum Pr. Lt.,
Liebich, Unteroff. von demſ. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Rienersdorff-Paczenski-Tenczin, Sec. Lt. zuletzt im 5. Kür. Regt., bei der Kav. jenes Bat. einrang.
Mens, Unteroff. vom 3. Bat. 10. Regts., zum Sec. Lt.,
Splittgerber, Rohde, Unteroff. vom 1. Bat. 11. Regts.,
v. Britzke, Feuerw. von demſ. Bat., letzteren für die Art., zu Sec. Lts.,
Pförtner v. d. Hölle, Fechner, Sec. Lts. (mit Pr. Lts. Char.) vom 2. Bat. 11. Regts.,
v. Prittwitz, Sec. Lt. von demſ. Bat., zu Pr. Lts.,
Freitag, Schneider, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.
Ullmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. R.,
Schulz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts.,
v. Prittwitz u. Gaffron, Sec. Lt. zuletzt im 4. Ulan. Regt.,
Graf Henckel v. Donnersmarck, Sec. Lt. zuletzt im 1. Kür. Regt., die beiden letztern bei der Kav., in das 2. Bat. 11. Regts. einrang.
Juriſch, Santer, Sec. Lts. vom 3. Bat. 11. Regts., zu Pr. Lts.,
Aulich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Lojewski, Major, aggr. dem 2. Ulan. Regt., zur Dienſtleiſt. beim 1. Bat. 23. Regts., als aggr. zum 1. Kür. Regt. verſetzt.
Hübner, Schück I. und II., v. Beyer, Pohl, Unteroff. vom 1. Bat. 23. Regts., zu Sec. Lts., letzterer für die Kav.,
v. Paczenski, Unteroff. vom 2. Bat. 23. Regts., zum Sec. Lt. der Kav. ernannt.
Zupitza, Pr. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., der Charakter als Hauptm. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 18. September.

v. Bandet, Kapt. vom 33. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
Sperber, P. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., ausgeſchieden.
v. Dewitz I., Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., desgl.
v. Wolff, Major vom 14. Inf. Regt., als Oberſt-Lieut. mit der Unif. des 2. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
v. Flatow, P. Fähnr. von demſelb. Regt., ausgeſchieden.
v. Bornſtaedt, Pr. Lt. vom 4. Ulan. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
v. Kahlden, Hauptm. vom 22. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Hüner, Major vom 23. Inf. Regt., als Oberſt-Lieut. mit der Unif. des 11. Inf. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 18. September.

Gettkandt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.,
v. Normann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts.,
Schmidt, Hauptm. vom 3. Bat. 21. Regts., dieſem mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. Penſion,
Keller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. Verabſch.,
v. d. Oſten, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., der Abſchied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Fortsetzung.)

Ueber das Verfahren der Russen in der Schlacht bei Friedland haben wir dem nur wenig hinzuzufügen, was sich im Lauf der Darstellung bereits von selbst ergeben, und worüber der General Bennigsen in den angeführten Stellen aus seinen Memoiren selbst geurtheilt hat. Wenn wir es als feststehend betrachten müssen, daß der General durch die falsche Nachricht von dem Marsche Napoleons auf Königsberg, verführt wurde, mit dem größern Theil der Armee über die Alle zu gehen, und sich gegen das anrückende, isolirt scheinende Korps des M. Lannes aufzustellen, so können wir uns der Frage nicht erwehren: warum er denn nicht die Gelegenheit benutzte, diese feindliche Spitze zu erdrücken? Wurde der M. Lannes geschlagen, so war es möglich, auch den M. Mortier mit in die Niederlage zu verwickeln, oder, wenn der General Bennigsen, durch das Eintreffen größerer Truppenmassen überrascht, den Sieg nicht weiter verfolgen mochte, das Gefecht abzubrechen, und hinter die Alle zurückzugehen. Wenn der Vertheidiger, als der Schwächere, nicht die sich darbietenden Blößen des Gegners benutzen, nicht von Gelegenheits-Früchten leben will, so ist ihm sein Lebensziel nothwendig gesteckt, da er ja in heutiger Zeit nicht hoffen darf, den sehr überlegenen Gegner in allgemeinen Schlachten zu überwältigen. In den Tagen vom 5ten bis zum 14. Juni haben die Russen — wir sagen absichtlich nicht, der General Bennigsen — es dreimal verabsäumt, den Franzosen bedeutende Verluste zuzufügen; bei Guttstadt gegen den allzukeck aufgestellten M. Ney; bei Heilsberg gegen die Spitze der französischen Armee, und bei Friedland gegen das Korps des M. Lannes. Wurden alle drei Gelegenheiten gründlich benutzt, wie es doch offenbar geschehen konnte, wir glauben zuversichtlich, der Krieg würde eine andere Gestalt gewonnen, und nicht mit diesem Frieden zu Tilsit geendet haben. Obgleich wir zeigen werden, daß die Nothwendigkeit zum Frieden keinesweges durch die Schlacht bei Friedland geboten war, so hat diese Schlacht doch offenbar in den Gemüthern der Russen den Wunsch nach Frieden rege gemacht.

Was das Verhalten der Franzosen betrifft, so sind wir genöthigt, hierbei bis auf den Tag der Wieder-Eröffnung der großen Operationen zurückzugehen, da nach der gewöhnlichen Vorstellung, die Schlacht bei Friedland in ihren Folgen, als das Resultat der Operationen Napoleons betrachtet wird.

Die Anordnungen des französischen Kaisers, um der Offensive der Russen durch eine Vor- und Rückwärts-Konzentrirung in der Gegend von Salfeld, frühzeitig ein Ende zu machen, sind eben so musterhaft, als der schnelle Uebergang zur Offensive, sobald er gewahr wurde, daß die der Russen schon an der Passarge geendet hatte. Gleich ausgezeichnet ist der Plan, den auf das rechte Alleufer zurückgegangenen Russen die Verbindung mit den Preußen, mit Königsberg und den Resourcen der See zu nehmen, und den G. L. L'Estocq von Königsberg abzuschneiden, von einem Platz, den Napoleon, allem Anschein nach, im ersten Anlauf glaubte fortnehmen zu können. Der vollständige Erfolg dieses Planes, der eigentlich von Anfang des Feldzuges her, das Bestreben Napoleons ausmachte, schien Preußen zu einem Separatfrieden zu nöthigen, wodurch in Bezug auf die Gesinnung des Kaiser Alexander, allerdings ein großer Schritt zum allgemeinen Frieden gethan war, den Napoleon unter den gegebenen Verhältnissen gewiß von ganzem Herzen wünschte. Ein langwieriger Krieg mit Rußland konnte ihm nur unerfreulich sein, da hierzu andere Vorbereitungen gehörten, als die, welche er während der Einstellung der Feindseeligkeiten zu treffen im Stande war.

Wie wenig entspricht aber die Ausführung dem Plane! denn hier können wir den Erfolg nicht als Alles rechtfertigend hinstellen, da wir eine Rechtfertigung durch den Erfolg nur da anerkennen, wo eine Operation auf den Charakter des Gegners begründet wurde.

Am 10ten Juni schiebt Napoleon gegen Heilsberg eine Spitze vor, und bleibt mit dem Rest der Armee bei Guttstadt (Launau?) halten; er läßt diese Spitze mit den Russen ein Gefecht eingehen, als hätte er es mit elenden Truppen zu thun, welche durch den bloßen Anblick der französischen Bajonette zum unausgesetzten Rückzug getrieben werden müßten. Die vorgeschobene Spitze wird geschlagen, und als Napoleon sieht, daß die Russen am 11ten noch in der Stellung bei Heilsberg verharren, läßt er nur das Korps des M. Davoust gegen die Verbindung der Russen mit Königsberg manövriren, und bleibt mit dem Rest der Armee, theils unmittelbar vor der russischen Armee, theils bei Launau, theils bei Guttstadt stehen. Der Feldherr, welcher der Welt die Lehre aufgestellt hat, daß die Schlacht die Spitze aller kriegerischen Bestrebungen sei, nach der sich Alles hindrängen müsse, schreitet bei einer Uebermacht, wie sie bisher kaum irgendwo wiederum Statt gefunden hat, zum Manöver, um auf unblutigem Wege seinen Zweck zu erreichen, statt die Gelegenheit zu benutzen, die große Uebermacht geltend zu machen und die Russen über die Alle in eine Richtung zu werfen, welche sie unwiederbringlich von den Preußen trennte. War es bei einer solchen Uebermacht nicht gestattet,

Digitized by Google

am 11ten mit den Korps von Soult, Lannes, Ney, Mortier und den Garden den Angriff in dem Augenblick zu erneuern, wo das 30,000 M. starke Korps des M. Davouſt und die Kavallerie-Reserve die Straße von Königsberg gewonnen hatten, und in der rechten Flanke der Russen gegen Heilsberg vordrangen? Wir müssen annehmen, daß bei den Anstalten, welche die Russen getroffen hatten, sie überwältigt und der Krieg mit einem großen Schlage beendet worden wäre, wenn der General Bennigsen nicht frühzeitig den Rückzug über die Alle angetreten hätte, was bei Tage, im Angesicht eines nahen Feindes, seine großen Schwierigkeiten hatte. Was erlangte aber Napoleon durch sein Manöver? buchstäblich Nichts, als das Terrain bis zum Pregel; denn es ist doch augenscheinlich, daß, wenn der Gen. Bennigsen bei Friedland nicht wunderlicherweise über die Alle gegangen wäre, sondern einfach den Uebergang daselbst besetzt, der Armee am 14ten dahinter einen Ruhetag gegeben, und am 15ten den Marsch nach Wehlau fortgesetzt hätte, wie es in seiner Absicht stand, daß dann die Russen ungeschlagen und unerschüttert die Verbindung mit den Preußen wiederhergestellt, diese Königsberg, jene den Pregel vertheidigt haben würden.

Napoleon marschirt am 12ten auf Pr. Eylau und verliert die Russen ganz aus dem Gesichte. Von Eylau detachirt er am 13ten die kleinere Hälfte seiner Armee nach Königsberg, und bleibt mit dem Rest am 13ten und 14ten bei Eylau stehen, weil er von der russischen Armee nichts weiter weiß, als daß russische Truppen auf Königsberg, andere längs des rechten Ufers der Alle marschirt sind. Er weiß nicht, ist die russische Armee nach Königsberg gegangen, oder befindet sie sich noch jenseits der Alle, und dessenungeachtet setzt er den Großherzog von Berg der Gefahr aus, mit 2 Korps bei Königsberg gegen die ganze alliirte Armee fechten zu müssen, weil er es nicht wagt, mit allen Kräften zu folgen, indem für den Fall, daß die russische Haupt-Armee noch bei Bartenstein steht, er sich in den cul de sac von Königsberg nicht begeben darf, ohne seine Verbindungen gänzlich Preis zu geben. Er wagte es aber auch nicht auf Friedland vorzudringen, weil auch dann die mögliche Gegenwart der russischen Armee bei Bartenstein, ihn in eine höchst unangenehme Lage zu seinen Verbindungen versetzen mußte. Diese Spannung, in der Napoleon sich befand, sollte sich lösen, sobald der Großherzog von Berg in Königsberg eingerückt sein würde, doch sind wir überzeugt, daß derselbe nicht reüssirt sein würde, wenn nicht ein solcher Schlag wie der bei Friedland gefallen wäre.

In diese unangenehme Lage hat sich Napoleon doch nur dadurch gesetzt, daß er die Schlacht am 11ten vermied, daß er nicht in der Vernichtung der feindlichen Armee den Schlußpunkt aller seiner Anstrengungen finden wollte. — Wir können natürlich nicht mit Bestimmtheit hintreten, und die Gründe angeben, warum er am 11ten nicht geschlagen habe, aber wir glauben, daß er durch den Schlag am 10. bedenklich geworden sei, seine Armee neuen großen Verlusten auszusetzen, da der Kriegsschauplatz außer Preußen auch das ganze, weite Rußland umfaßte, da er wußte, daß die Engländer zu einer bedeutenden Diversion in seinem Rücken bereit waren, und ihm auch wohl die Gesinnung Oestreichs zweifelhaft erscheinen mochte. Dieselbe Scheu vor der Entscheidung tritt augenscheinlich auch bei Friedland heraus, denn erst als er vollständig überzeugt ist, daß die Russen sich in eine Lage gebracht haben, in welcher die Niederlage gar nicht mehr zweifelhaft sein kann, da erst entschließt er sich zum Angriff, doch auch da noch mit einer Oekonomie der Kräfte, die bei den Statt findenden unzweideutigen Verhältnissen von ihm nicht zu erwarten war, und bei richtigerer Führung des Gefechts von Seiten der russischen Unterbefehlshaber, ihn um die Früchte des Sieges gebracht haben würde. Napoleon fühlte wohl das Herannahen des Umschwunges der Dinge, und daß er trotz der augenblicklichen großen Uebermacht, seinen Gegnern nicht mehr gewachsen war, wenn er nicht sehr schonend mit den Kräften umging, die er zur Disposition hatte. — Wir glauben, daß in dieser Betrachtung allein zugleich eine Rechtfertigung Napoleons über sein Verhalten vom 10ten bis zum 14ten Juni hergenommen werden kann, wenn wir hinzufügen, daß er wohl nicht in vollem Maße von der geringen Stärke der russischen Armee unterrichtet gewesen sein mag; die Ueberschätzung der russischen Streitkräfte bei Friedland deutet wenigstens darauf hin, wenn man nicht annehmen will, daß sie eine fingirte war, um sich gegen seine Generale wegen der Unlust irgend etwas zu wagen, zu rechtfertigen. —

Die Anordnungen zur Schlacht bei Friedland sind wiederum in Bezug auf die Direction des Angriffs, welche die Niederlage der russischen Armee von vorn herein decretirt, höchst musterhaft. Die gegebene Disposition ist einfach, weis't die kürzesten und sichersten Wege zum Ziele nach.

Das Verhalten des Lannesschen Korps bei Friedland wird gewöhnlich als Beispiel gebend für die Führung eines hinhaltenden, beschäftigenden Gefechts aufgestellt. Wir kennen kein zweites, was es so sehr verdient wie dieses; doch gehört allerdings auch ein Terrain dazu, welches so begünstigend eingreift, wie das bei Friedland, wo die Russen fortgesetzt nach dem Bothkeimer- und Georgenauer-Walde schauten,

Digitized by Google

in welchem sie die Massen der kleinen Abtheilungen wähnten, welche ihnen unmittelbar gegenüber standen.

6) Der Rückzug der russischen Armee und des L'Estocqschen Korps über die Memel bei Tilsit. Friede von Tilsit.

In der Aufstellung der russischen Armee bei Petersdorf auf dem rechten Pregelufer traf den General Bennigsen die Nachricht, daß die Reserve-Divisionen des Fürsten Labanoff die Memel zu erreichen im Begriff ständen, aber viel schwächer als früher angegeben worden, und ohne Verpflegung. 4000 Baschkiren, Kirgisen und Kalmücken stießen schon am Pregel zur Armee, jedoch als eine wenig ersprießliche Verstärkung, welche höchstens die ohnedies dürftige Verpflegung noch erschwerte.

Der General Bennigsen scheint Anfangs Willens gewesen zu sein, den obern Pregel zu vertheidigen; denn wohl nur um sich in eine günstigere Richtung zu seiner Rückzugslinie zu setzen, schrieb er dem G. L. L'Estocq, er möge mit seinem Korps eine Position hinter der Deime beziehen. Sehr bald muß er seine Ansicht indessen geändert haben, denn nicht lange darauf benachrichtigte er den preußischen General, daß er in der Nacht zum 16. Juni mit der russischen Armee nach Tilsit marschiren werde, und der General die Vereinigung mit ihm beschleunigen möge. Wahrscheinlich kurz vor dem wirklichen Abmarsch ging ein drittes Schreiben ab, worin der G. L. L'Estocq dringend ersucht wurde, den Marsch zu beschleunigen, um die Defileen des Baumwaldes zurückzulegen, und sich mit der russischen Armee bei Mehllaucken hinter dem Mühlgraben zu vereinigen; der General möchte die Kavallerie vorausschicken, weil der Feind bereits den Pregel bei Cremitten und Wehlau passire; der General Barasdin halte Tapiau mit 6 Bat. und 1 Dragoner-Regt., und werde sich mit dem General bei Laukischken vereinigen, und der General Iowaiski stehe mit seinen Kosaken bei Cremitten und werde dem Korps des Generals den Rückzug decken.

Bald nach Mitternacht zum 16. Juni brach die russische Armee von Petersdorf auf, marschirte über Taplacken bis Schirrau hinter dem Auer-Graben, wo sie um Mittag Halt machte und ruhte, und den Marsch bis nach Mehllaucken fortsetzte, wo sie am Abend eintraf, und sich mit den preußischen Truppen unter dem General Baczko vom obern Pregel her, vereinigte. Der Fürst Bagrathion, dem der größere Theil der Kavallerie zugetheilt worden war, deckte den Rückzug, zerstörte alle Brücken, um die Verfolgung des Feindes zu hemmen, und blieb, wie es scheint, in der Nacht zum 17ten bei Kl. Baum, an der Mündung des Defilees durch den Eschernigkeschen Vorwald, halten.

Von Mehllaucken mußte der preußische Major Wrangel dem G. L. L'Estocq schreiben, daß der General Bennigsen das Korps desselben nicht abwarten könne, sondern am folgenden Morgen den Marsch auf Tilsit fortsetzen werde, indem die ganze französische Armee der russischen auf den Fuß folge, und die Arriergarde bereits engagirt sei; der General möchte sich daher einrichten, spätestens am 17. früh bei Mehllaucken einzutreffen. Der russische General setzte also, ohne das Gros des L'Estocqschen Korps abzuwarten, am 17ten Morgens die russische Armee wieder in Bewegung, und marschirte bis Schillupischken hinter der Schillup; der Fürst Bagrathion bekam den Befehl, wo möglich bis 5 Uhr Abends bei Kl. Baum halten zu bleiben, um sowohl den Marsch der Armee als des L'Eocqschen Korps zu decken. —

Wir haben das L'Estocqsche Korps in dem Augenblick in Königsberg verlassen, in welchem die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Friedland eingetroffen war. Die Lage des Korps war sehr kritisch und die Frage, was zu thun sei, schwierig zu lösen. Es war nicht zu hoffen, daß die geschlagene russische Armee hinter dem Pregel wieder Stand halten würde; blieb man beim weiten Rückzug derselben in Königsberg, und verstärkte sich durch die Truppen auf der frischen Nehrung, so war es allerdings zwar nicht unmöglich, den Platz mit seinen großen Hülfsmitteln zu behaupten, wenn nur der General Bennigsen sehr bald wieder die Offensive ergriff; es war ferner mit Recht zu erwarten, daß der Feind viel bedeutendere Kräfte zur Einschließung von Königsberg zurücklassen mußte, als der Platz selbst faßte, da die Einschließungstruppen durch den Pregel getrennt wurden, und was vor Königsberg blieb, konnte nicht gegen die russische Armee verwandt werden, deren Verstärkungen im Anmarsch waren; aber auf der andern Seite traten politische Rücksichten ein, welche die Räumung der Stadt zu gebieten schienen. Man konnte nicht die letzten Kräfte Preußens in Königsberg einschließen lassen, und in Gefahr setzen, durch einen gewaltsamen Angriff des übermächtigen Gegners in dessen Hände zu fallen, und dadurch den König von Preußen jeder Einwirkung auf die ferneren Operationen und jeder Stimme beim etwanigen Friedensschluß berauben. Ein Schreiben des General Bennigsen, auf dem Marsch nach Wehlau geschrieben, gab endlich den Ausschlag, indem er darin dem G. L. Rüchel die Nachricht von dem Ausgang der Schlacht bei Friedland mittheilte, und ihm erklärte, daß er erst in 8 Tagen zum Succurs von Königsberg marschiren könne.

Der G. L. Rüchel eilte, die erforderlichen Befehle zur Räumung von Königsberg zu ertheilen.

Digitized by Google

Der General Baczko sollte mit seinem Dragoner-Regt., dem Regt. Towarczys, dem Infanterie-Regt. Plötz, dem 3ten Bat. Kropf und den 4 Reservebataillonen des Major Marschall, welche zur Vertheidigung des obern Pregels bestimmt waren, sofort nach Mehllauken aufbrechen, um das Debuschee des Baumwaldes gegen einen Feind festzuhalten, der von Wehlau gegen Tilsit vordringen würde. Alle Truppen von der Friedrichsburg abwärts, so wie die auf der frischen Nehrung, erhielten den Befehl, sich über die kurische Nehrung zurückzuziehen, und wenn dies von den Letzteren nicht mehr ausführbar war, zu Schiffe dahin zurückzukehren. Die Bagage des Korps wurde unter Deckung der Dragonerbrigade Wedell sogleich über Lablau auf Tilsit in Bewegung gesetzt. Der General Stutterheim sollte mit 5 russischen und 2½ preußischen Bataill. (2 Bat. Azow, 1 Bat. Archangelgorodsk, 2 Bat. Mohilew, die Füsilierbat. Bergen und Stutterheim und 2 Grenadier-Kompagnien), nebst der Kavallerie der Vorpostenbrigade Wiersbitzki, die Arriergarde des Korps bilden; 3 Bataillone hiervon sollten die Werke von der Friedrichsburg bis zum Brandenburger Thor, 2 Bat. die Werke an den Wagenhäusern, 2 Bat. das Friedländer Thor, ½ Bat. und die Krockowschen Jäger die Holzwiese bis zum Finsterwerden behaupten und dann dem Korps folgen. Der Major Orlich wurde mit 150 Mann befehligt, in Königsberg bis zum folgenden Morgen zu bleiben, um die Stadt förmlich zu übergeben, damit sie keiner Plünderung ausgesetzt würde. Die Truppen oberhalb der Stadt am Pregel, sollten sich dem General Stutterheim anschließen. Der Rest der Truppen des L'Estocqschen Korps und der Besatzung von Königsberg marschirte bereits um 4 Uhr Nachmittags am 15ten Juni nach Caymen ab, um daselbst etwas zu ruhen, und dann sogleich den Marsch nach Labiau hinter die Deime fortzusetzen.

Der Feind schien den Abmarsch nicht zu bemerken. Der General Stutterheim zog sich ungestört aus Königsberg ab, und postirte sich hinter dem Defilee der Lauthschen Mühle, wo er das 1ste Bataillon Besser, das 2te Bat. Prinz Heinrich und die Vorpostenbrigade des Major Zieten aufnahm.

Auf dem Marsch nach Caymen traf den G. L. L'Estocq das erste Schreiben des General Bennigsen aus Petersdorf, nach welchem das Korps hinter der Deime Position nehmen sollte. Da nach diesem in dem weitern Rückzuge durchaus keine Eile nothwendig erschien, und die Truppen durch die vorangegangenen Tage, so wie durch den schleunigen Abmarsch und den Marsch von 3½ Meilen bei der drückenden Hitze, sehr erschöpft waren, so beschloß der General, sie enge Kantonirungen, mit dem Allarmplatz hinter Caymen, beziehen zu lassen.

Am 16ten Morgens blieb Alles ruhig. Man erhielt die Nachricht, daß der Feind erst am Morgen nach Königsberg gekommen, und etwas Kavallerie auf der Straße nach Labiau, so wie einige Truppen auf der nach Tapiau poussirt habe. Der Hauptmann Perbandt vom Generalstabe wurde beordert, nach Tilsit zurückzugehen, um die Uebergänge über die Memel unterhalb der Stadt zu recognosciren, und Alles aufzubieten, um eine zweite Brücke in der Nähe von Tilsit herzustellen, auch an dem Uebergangspunkt Fahrzeuge zum Uebersetzen von Truppen zusammenzubringen. Der General Stutterheim bekam den Befehl, von der Lauthschen Mühle mit einem Theil seiner Truppen längs des Pregels über Waldau auf Kurtern zurückzugehen und daselbst Posto zu fassen, den Major Zieten dagegen mit seiner Vorpostenbrigade, dem 2ten Bataillon Heinrich, dem 1sten Bat. Besser und der ½ reit. Batterie Graumann, auf dem Labiauer Wege bis Thiemsdorf als eigentliche Arriergarde des Korps, retiriren zu lassen. Da der General Stutterheim indessen die Nachricht erhielt, daß sich am vergangenen Abend bereits eine feindliche Patrouille in seinem Rücken bei Arnau gezeigt habe, der Feind auch mit bedeutenden Kräften an diesem Morgen bei Tapiau übergehen würde, so wandte er sich mit allen Truppen auf Caymen, Vorposten bei Sielkeim und Sergitten.

Um Mittag ließ der G. L. L'Estocq den Marsch des Korps hinter die Deime fortsetzen, und denselben beschleunigen, als die weitere Nachricht einlief, daß der Feind mit bedeutenden Kräften aus Königsberg vordringe. Das Korps wurde hinter der Deime längs der Straße von Labiau nach Mehllaucken bis zum Dorfe Gr. Austagirren, die Infanterie des General Stutterheim in Labiau untergebracht; die Vorpostenbrigade des Major Zieten blieb auf dem linken Ufer der Deime in Gr. Legitten, die Kavallerie des Oberst Wiersbitzki in Teuth zum Soutien. Die Truppen, welche von Caymen bis Austagirren marschirt waren, hatten 4½ Meilen, die Infanterie des General Stutterheim 5 Meilen zurückgelegt. Der Marsch wurde gar nicht beunruhigt.

In Labiau, Abends 6 Uhr, ging das 2te Schreiben des General Bennigsen aus Petersdorf ein, worin er dem G. L. L'Estocq seinen Abmarsch vom Pregel ankündigt, und ihn ersucht, den Marsch zur Vereinigung zu beschleunigen. In Laukisnhken, wohin das Hauptquartier des Generals kam, fand er das 3te Schreiben, nach welchem die Vereinigung bei Mehllaucken und die mehrere Beschleunigung des Marsches befohlen, so wie die Mittheilung gemacht wurde, daß die Generale Barasdin und Jlowaiski sich mit dem General vereinigen würden. Von den Truppen dieser Generale war nichts wahr-

Digitized by Google

zunehmen. Gleich darauf traf der mit Bleistift geschriebene Zettel des Major Wrangel aus Mehllaucken durch den General Baczko ein, worin der General Bennigsen mittheilte, daß der Feind ihn mächtig dränge, und der G. L. L'Estocq auf das Schleunigste nach Mehllaucken eilen möchte. Der preußische General mußte nach dieser dringenden Aufforderung erwarten, daß der Feind mit Tagesanbruch des 17ten angreifen, und das Korps verhindern würde, aus dem Baumwalde zu debuschiren. Es war also von der größten Wichtigkeit, die Truppen so schnell als möglich nach Mehllaucken in Marsch zu setzen.

Die Kavallerie, außer der des Major Zieten, erhielt den Befehl, im Trabe nach Mehllaucken zu gehen, die Infanterie und Artillerie sollte nach einigen Stunden Ruhe gleichfalls aufbrechen, obgleich vorauszusehen war, daß ein großer Theil der Mannschaft liegen bleiben würde. —

Es wird nun nothwendig zu sehen, welche Anstalten der Feind getroffen hatte, um die Operationen über den Pregel fortzusetzen.

Wir haben den M. Soult mit seinem Korps und der Dragoner-Division Milhaud vor Königsberg, das Davoustsche Korps bei Tapiau, die große Armee bei Wehlau und den M. Ney bei Friedland verlassen.

Nach französischen Angaben hatte der M. Soult am 15. Juni die Werke von Königsberg recognoszirt, und sich entschlossen, für den Fall, daß der Platz durch einen gewaltsamen Angriff genommen werden müßte, denselben hauptsächlich von dem Ponarther-Damm her auszuführen. Am Abend soll indessen der Marschall durch Deserteurs erfahren haben, daß die Alliirten, gleich nach Empfang der Nachricht von der Schlacht bei Friedland, begonnen hätten, Königsberg zu räumen, und um ein unnützes Blutvergießen zu vermeiden, habe er sein Korps erst mit Tagesanbruch des 16ten gegen Königsberg vorgehen lassen. Die zurückgebliebenen 150 Preußen wurden gefangen genommen, und die Kavallerie des Marschalls ging sogleich auf den Straßen nach Labiau, Tapiau und Pillau vor, gegen welche Festung bald die Division St. Hilaire zur Einschließung folgte.

Der M. Davoust konnte erst am 17ten früh bei Tapiau die Anstalten zum Uebergang über den Pregel beenden; die Artillerie und die Kavallerie-Brigade Marulaz passirten den Pregel mittelst einer Furth, und die letztere ging sogleich auf den Straßen nach Königsberg und Labiau vor; das Korps folgte gegen letztern Ort. Napoleon beabsichtigte durch diese Bewegung aufs Neue, das L'Estocqsche Korps von der russischen Hauptarmee zu trennen, falls es den Rückzug von Königsberg zu spät angetreten haben sollte.

Die große Armee passirte den Pregel bei Wehlau und Sanditten am 16. und 17. Juni auf Schiffbrücken. Das zuerst übergegangene Victorsche Korps nahm am 16ten Abends eine Aufstellung bei Petersdorf, wo sich am folgenden Morgen die Kavallerie-Reserve unter dem Großherzog von Berg vereinigte, und als Avantgarde, gefolgt von jenem Korps, den Marsch auf der Straße nach Tilsit zur Verfolgung der russischen Armee antrat. Nur die leichte Kavallerie erreichte am Abend des 17ten die Gegend von Mehllaucken, wo sich das erste Gefecht mit dem Fürsten Bagrathion entspann, so daß wir nicht angeben können, was den General Bennigsen eigentlich vermocht hat, bereits am 16ten Abends dem G. L. L'Estocq zu schreiben, daß der Feind ihn mit der ganzen Armee mächtig dränge.

Der M. Ney folgte am 16ten der Bewegung der großen Armee auf Wehlau, erhielt aber den Befehl, am 17ten über Insterburg auf Gumbinnen zu marschiren, um die rechte Flanke der Armee zu decken. Der Marschall langte am 18ten bei letzterem Orte an, und blieb daselbst in den folgenden Tagen stehen. —

(Schluß folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1sten September 1841 bis dahin 1842, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraum erst zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von ausgeschiedenen und dimittirten Königlich Preuß. Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

(Schluß.)

Reander v. Petersheiden, pens. Hauptm. vom vormal. Feld-Art. Corps . . .	starb am	1. Mai	1842
Segond v. Banchet, int. Kreis-Offiz. bei der vormal. Kurmärk. Gend. Ober-Brig. a. D. und Bürgermeister zu Cremmen	"	1. "	"
v. Winterfeld, Rittm. a. D. vom vormal. Drag. Regt. König von Bayern, Landrath des Prenzlauer Kreises a. D.	"	6. "	"
v. Lettow, pens. Gen. Lt. u. Komdr. der 4. Inf. Brig.	"	8. "	"

Digitized by Google

v. Rahmer, penf. Gen. Major u. 2. Commandant von Danzig . . . . . ſtarb am 12. Mai 1842
Wittgenſtein, penf. Sec. Lt. u. Kreis-Offiz. von der vormal. Pommer. Gend. Ob. Brig. " " 12. " "
Dengel, penf. Major u. dem 1. Inf. Regt. aggr. . . . . " " 3. Juni "
Brock, penf. Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt.. . . . . " " 16. " "
Julius, penf. Rittm. vom 5. Ulan. Regt.. . . . . " " 18. " "
Ehlert, Hauptm. a. D. vom 2. Bat. (Preuß. Holland) 4. Ldw. Regts. . . . . " " 18. " "
Bartz, Sec. Lt. a. D. vom 3. Bat. (Schievelbein) 9. Ldw. Regts., Kreis-Sekretair in Schievelbein . . . . . " " 20. " "
v. Stierneroos, penf. Major vormals in Königl. Schwed. Dienſten . . . . . " " 27. " "
v. Heydebrand, penf. Major u. Kreis-Offiz. von der vormal. Niederſchleſ. Gend. Ober-Brigade . . . . . " " 28. " "
v. Hake, penf. aggr. Major vom 4. Ulan. Regt. . . . . " " 4. Juli "
v. Bronikowski, penf. Gen. Lieut. u. Kommandant von Erfurt . . . . . " " 5. " "
v. Kalckſtein, Major a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kalckreuth, zuletzt penf. Montirungs-Depot-Rendant zu Breslau . . . . . " " 8. " "
Knackfuß, penf. Gen. Major u. Dirigent beim topograph. Bureau des Generalſtabes " " 9. " "
Müller, Sec. Lt. a. D. vom vorm. 2. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., zuletzt Ober-Landesgerichts-Rath u. Stadt-Syndicus zu Prenzlau . . . . . " " 10. " "
v. Moſch, Sec. Lt. a. D. vom vormal. Inf. Regt. Kunheim . . . . . " " 24. " "
v. Knoblauch, penf. Major vom vormal. Leib-Carab. Regt. . . . . " " 26. " "
Schulz, Hauptm. a. D., vormals aggr. beim 7. Inf. Regt., dann Regier. Buchhalter zu Marienwerder . . . . . " " 1. Aug. "
Breitfeld, penf. Major vom beſoldeten Stamm des 1. Bats. (Ruppin) 24. Ldw. Regts. " " 9 " "
v. Brederlow, Hauptm. u. Landrath a. D., vormals im 2. Königsberger Ldw. Regt. " " 12. " "
Graf v. Lindenau, penf. Gen. Lieut. u. Inſp. der vormal. Ldw. Inſpection im Regier. Dep. Frankfurt, auch Commandant von Frankfurt a. O., früher Gen. Adjut. u. Oberſtallmſtr. Sr. Majeſtät des Königs . . . . . " " 14. " "
Glummert, Hauptm. a. D. vom 3. Mousq. Bat. des vormal. Inf. Regts. Kauffberg, zuletzt Steuer-Einnehmer in Ebenick . . . . . " im Jahre "

Bei Unterzeichnetem erſchien ſo eben und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geſchichte des Feldzugs von 1814

in dem öſtlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris.

(Vom Verfaſſer der Geſchichte des Feldzugs von 1815.)

Erſter Theil.

Mit einer Ueberſichtskarte und einem Plane.

Preis: 3 Rthlr. 10 Sgr.

E. S. Mittler,
Stechbahn Nr. 3.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 44.

Sonnabend, den 29sten October 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 9. Oktober.

v. Uttenhoven, Oberst u. Komdr. der 3. Inf. Brig., gestattet, die Unif. des 6. Inf. R. beizubehalten, und soll er bei diesem Regt. als aggr. geführt werden.

Den 11. Oktober.

Rathmann, Hauptm. von der 2. Ingen. Insp., zum Hauptm. 1ster Kl. ernannt u. als Platz-Ing. in Cosel bestätigt.

Klotz II., Lampe, aggr. Sec. Lts. von dersf. Insp.,

v. Voigt, überz. Hauptm. von der 3. Ing. Insp., in den Etat einrang.

Weyer, Frentzen, Sec. Lts. von dersf. Insp., zu Pr. Lts. ernannt.

Düring, Moldenhawer, Hauptl. von dersf. Insp., zum Fortificationsdienst übergegangen.

Schmiedeberg, Hauptm. von dersf. Insp., zum Komdr. der 1. Komp. 4. Pion. Abth.,

Kreßner, Hauptm. von dersf. Insp., zum Komdr. der 2. Komp. 8. Pion. Abth.,

Frölich, Pr. Lt. von dersf. Insp., zum int. Komdr. 2. Komp. 4. Pion. Abth. mit der Kompagnieführerzulage, ernannt.

v. Kurnatowski, aggr. Sec. Lt. von der 2. zur 1. Ing. Insp. versetzt.

From, Pape, P. Fähnrs. der 1.,

v. Monsterberg, Himpe, P. Fähnrs. von der 2.,

Sontag, Bachfeld, Rudowsky, v. Fürth, P. Fähnrs. von der 3. Ing. Insp., den ꝛc. From mit Versetzung zur 3. Insp., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

Conrad, Feldw. u. Rechnungsf. von der 8. Pion. Abth.,

Krüger, inv. Ober-Feuerw., zuletzt in der 2. Art. Brig., der Char. als Sec. Lts. beigelegt.

Sonoré, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der 3. Ing. Insp., der Char. als Hauptm. bewilligt.

Den 13. Oktober.

Neumann, P. Fähnr. von der 1. Art. Brig., zum aggr. Sec. Lt. mit Inf. Gehalt ernannt.

Schulz, Hauptm. von der 2. Art. Brig., in die 6.,

Rode, aggr. Sec. Lt. von dersf. Brig., ins 4. Inf. Regt. versetzt.

Taddel, Sec. Lt. von dersf. Brig., zum Pr. Lt.,

Wiese, Goetsch, Henning, v. Bothwell, Arnold, Zoellmer, P. Fähnrs. von dersf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

v. Rockhausen I., Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., als Haupt. u. Komp. Chef in die 2. Brig.,

Menshausen, P. Fähnr. von dersf. Brig., in die Garde-Art. Brig. versetzt.

Bley, Pr. Lt. (mit Hauptm. Char.) von dersf. Brig., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Wittje, Sec. Lt. von dersf. Brig., zum Pr. Lt.,

Pilet, Lentz, Minameyer, Hundt, P. Fähnrs. von dersf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt ernannt.

Meinecke, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Magdeburg, in die 4. Art. Brig. einrang.

Bergmann, Hauptm. von der 4. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Magdeburg,

v. Mauderode, Geussenhayner, P. Fähnrs. von dersf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt ernannt.

Digitized by Google

Schlawe, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., mit Belassung in seinem jetzigen Verhältniß als Pr. Lt. in die 3. Art. Brig. versetzt.

v. Chlapowski, Hübner, v. Livinsky, v. d. Burg, P. Fähnrs. von derf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt,

Foerster, Hauptm. von der 6. Art. Brig., zum Feuerwerksmstr. u. zum Mitgl. der Exam. Kom. für Artill. Pr. Lts. ernannt, u. soll er aus der Brig. ausscheiden und bei derf. als aggr. geführt werden.

Graf v. Wengersky, Sec. Lt. von derf. Brig., in die Brigade zurückgetreten und dagegen

Bar. Prinz v. Buchau, Sec. Lt. von derf. Brig., zum dienstl. Adj. der 3. Art. Insp. ernannt.

v. Rozynski-Manger, v. Kalbacher, Sec. Lts. von derf. Brig., zu Pr. Lts.,

v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Scheffler, Warnke, Eberhard, Gaertner, P. Fähnrs. von derf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Infant. Gehalt,

v. Roehl, Hauptm. von der 7. Art. Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Cölln ernannt.

Schade, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Cölln, in jene Brig. zurückgetreten.

d'Huvelé, Arning, Metting, Statz, P. Fähnrs. von derf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

Sperling, Hauptm. u. Art. Offiz. des Platzes Saarlouis, in die 8. Art. Brig. zurückgetreten.

Müller, Hauptm. von dieser Brig., zum Art. Offiz. des Platzes Saarlouis,

Kleinschmidt, Pr. Lt. von derf. Brig., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Coster, Sec. Lt. von derf. Brig, zum Pr. Lt.,

v. Felbert, Hehne, Fastnagel, P. Fähnrs. von derf. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt.

v. Thielau, Bychelberg, Wilcke, v. Heldensarnowski, Witte, Stelzer, aggr. Sec. Lts. von der Garde,

v. Freyhold, Jahn II., v. Decker, von der 1.,

Gülle II., Post, Roehl, Henning, von der 2.,

Laue, Willerding, v. Kuylenstjerna, Burbach, Wilkins, Kreyser, von der 3.,

Bechtold v. Ehrenschwerdt, Hannemann, v. Hoff, Orges, von der 4.,

Denso, von der 5.,

Rieger I., Heller, v. Wahlen-Jürgas, v. Held, von der 6.,

v. Schell, Wunderlich, Storck, v. Gontard, von der 7.,

Knipfer, Richter, Panten, von der 8. Artill. Brig., zu Art. Offiz. ernannt.

v. Natzmer, Pr. Lt. vom Kaiser Franz Gren. R., bis zum 1. Aug. k. J. als Lehrer zum Kadetten-Korps kommandirt.

Den 16. October.

Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Huf. Regt.,

Gené, Sec. Lt. vom 2. Inf Regt.,

v. Poyda, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. Dienste zu leisten.

Bei der Landwehr:

Den 11. Oktober.

Neesen, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 28. Regts., der Charakter als Pr. Lt. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

Den 16. Oktober.

Schramm, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., bei der Kav. des 2. Bat. 24. Regts. einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 11. Oktober.

Patzig, Major von der 6. Art. Brig., als Oberst-Lt. mit der Art. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens., der Abschied bewilligt.

Den 13. October.

v. Bonin, Major von der 8. Gend. Brig., als Oberst Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens., der Abschied bewilligt.

Den 16. October.

Dr. Lüdecke, Regts. Arzt vom 2. Inf. Regt., mit Pension,

Brick, disp. Pr. Lt. zuletzt in der 13. Div. Garn. Komp., als Hauptm. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. seiner bisherigen Pens.,

Keller, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, der Abschied bewilligt.

v. Winterfeld I., Sec. Lt. vom 2. Drag. Regt.,

v. Schlieben, Sec. Lt. vom 3. Ulan. R., dieser als Pr. Lt., ausgeschieden.

Bei der Landwehr:

Den 16. Oktober.

Friedrich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts.,

Berns, Pr. Lt. (mit Hauptm. Char.) vom 3. Bat. 24. Regts., der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Aus dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen.

Vierter Artikel.

(Schluß.)

Gehen wir wieder zu den Alliirten zurück.

Am 17ten um 7 Uhr Morgens traf der G. L. L'Estocq persönlich bei Mehllaucken ein, wo der General Baczko ganz ruhig stand, und gar keine Nachricht vom Feinde hatte, und die russische Armee so eben den weitern Rückzug angetreten hatte. Der Hauptmann Perbandt brachte die unangenehme Nachricht, daß es nicht möglich sei eine zweite Brücke bei Tilsit zu schlagen, da die vorhandenen Fähren zu klein wären, sie zum Brückenbau zu benutzen. Der Oberst-Lieutenant Hacke setzte die Bemühungen zur Herstellung eines Ueberganges dessenungeachtet fort.

Um 8 Uhr langte die preußische Kavallerie bei Mehllaucken an; um Mittag traf auch die Infanterie, gänzlich erschöpft ein; 2—3000 M. lagen noch am Wege und konnten vor Müdigkeit und Hunger nicht weiter marschiren. Wider Erwarten blieb Alles ruhig; es fielen nur wenige Schüsse bei der Arrieregarde des Fürsten Bagrathion.

Um 4½ Uhr Nachmittags erreichte auch die Arrieregarde des Major Zieten Mehllaucken. Sie hatte auf ihrem Rückzuge außerordentlich gelitten. — Sobald sich der Oberst Wiersbitzki von Teuth abgezogen hatte, war auch der Major Zieten auf den Durchschneidepunkt der Straßen von Königsberg und Tapiau nach Labiau zurückgegangen. Bald darauf wurde ihm vom General Stutterheim der Befehl, sich durch Labiau abzuziehen. In diesem Augenblick drangen auch einige feindliche Eskadrons, von einer Infanterie-Kolonne, deren Stärke man nicht übersehen konnte, gefolgt, über Glückshoefen und Creutzweg längs der Deime auf Labiau vor. Die bei der Labiauer Brücke aufgestellten 80 Krockowschen Freijäger liefen, ohne einen Schuß zu thun, davon, und das beigegebene Geschütz mußte zurückgenommen werden. Nun war zwar die Brücke sogleich in Brand gesetzt worden, da indessen die Husaren von Würtemberg sich in Labiau noch mit den feindlichen Chasseurs herumschossen, so drang der Feind mit diesen Husaren zugleich auf die Brücke, die nicht aufgezogen werden konnte, und bald gelöscht wurde.

Um 8½ Uhr Morgens hatte der Major Zieten Schellecken passirt, marschirte ohne Aufenthalt bis jenseits des Baumkruges (2½ M. von Labiau) und ruhte daselbst im Walde 2 Stunden, weil die Hitze so drückend war, daß weder Menschen noch Pferde weiter fortkommen konnten, auch noch einige tausend Marodeurs am Wege lagen, ein Geschütz unbespannt stehen geblieben war.

Um 2 Uhr drang das französische 12te Chasseur-Regiment mit großer Heftigkeit vor. Der Major Zieten ließ 2 Esk. Husaren und das Füsilierbataillon Wackenitz, das von 400 M., mit welchen es von Königsberg ausmarschirt war, auf etwa 100 Mann geschmolzen war, als Nachtrab unter dem Rittmeister Thümen stehen, und setzte den Rest seiner Truppen durch den Baumwald in Bewegung. Der gedachte Rittmeister hieb zweimal ein, und der Feind schien vom heftigen Vordringen abzulassen, als zwei betrunkene russische Ulanen in die feindlichen Chasseurs vorsprengten und von diesen bald heftig verfolgt wurden, so daß das Gefecht aufs Neue begann. Der Major Zieten wollte die Husaren hinter die Leibkompagnie von Wackenitz zurückziehen, um durch deren Feuer den Damm zu vertheidigen. Die Kompagnie that nicht ihre Schuldigkeit und die Husaren mußten noch 3 mal einhauen, wobei der Feind sehr viel Menschen verlor, doch leider auch der Major Lojewski, welcher mit seiner Eskadron zur Unterstützung vorgegangen war, gefangen genommen wurde. Die Husaren waren nunmehr aber zu erschöpft, um auf solche Weise länger Widerstand zu leisten; der Major Zieten verpflichtete daher den Hauptmann Stach vom Bataillon Wackenitz auf das Bestimmteste, mit den andern 3 Füsilierkompagnien, den Rückzug zu decken. Er führte den Befehl mit einer solchen Kaltblütigkeit aus, daß der Feind, nach mehreren wohl angebrachten Salven dieses Häufleins, von der heftigen Verfolgung abließ, und diese für den 17. ganz einstellte, als der Rittmeister Thümen unter dem heftigsten feindlichen Feuer die Brücke über den letzten Arm des Schwentoje Flusses abbrechen ließ. Die 4 Eskadrons Husaren von Würtemberg hatten einen Verlust von 15 Todten, 23 Verwundeten, die mitgeführt wurden und 11 Vermißten; das Füsilierbat. Wackenitz zählte nach dem Gefecht noch 62 Mann und beim Eintreffen bei Mehllaucken noch 30 M. Der Verlust des L'Estocqschen Korps an Mannschaften, welche am Wege liegen blieben, und dem Feinde in die Hände fielen, war sehr bedeutend. Er wurde vermieden, wenn man mit größerer Ruhe den Rückzug fortsetzen konnte, und es war von den Franzosen durchaus keine Veranlassung gegeben, ihn auf eine solche verderbliche Weise beschleunigen zu lassen. —

Um nicht mit den russischen Truppen auf einer und derselben Straße zu marschiren, ließ der G. L. L'Estocq gleich nach seiner Ankunft bei Mehllaucken einen andern Weg recognosziren, und marschirte um 4 Uhr Nachmittags mit den preußischen Truppen von Mehllaucken über Skaisgirren, und von hier links über Kl. Girratischken, Margen, Berkein, nach Schillkojen, in einer Höhe mit der russischen Armee bei Schillupischken. Mit dem Dunkelwerden traf die

Digitized by Google

Kavallerie, die Infanterie erst in der Nacht ein; der General Stutterheim blieb bei Berkeln; der Major Zieten verlegte seine Truppen nach Gerhardtswalde, damit sie sich in Etwas erholen könnten; der General Baczko machte mit seinem und dem 2ten Bat. des Zietenschen Dragoner-Regts. die Arriergarde und ließ die Feldwachen bei Skaisgirren stehen, wo auch noch ein Pulk Kosaken stand. Der Gen. Kaminskoi blieb mit den russischen Truppen des L'Estocqschen Korps, insofern sie nicht dem General Stutterheim zugetheilt waren, auf der großen Tilsiter Straße und lagerte in der Nacht bei Wingskupöhnen. Der Fürst Bagrathion scheint nur bis Mehllaucken zurückgegangen zu sein.

Der General Bennigsen hatte somit am 18ten die alliirte Armee hinter der Schillup vereinigt, und beschlossen, noch auf dem linken Ufer der Memel eine entscheidende Hauptschlacht zu liefern. Es wurden hierzu alle Anstalten, besonders in Betreff der Verpflegung getroffen, mit welcher die Armee fortgesetzt zu kämpfen hatte. Die russischen Generale machten indessen gegen diesen Vorsatz die entschiedensten Vorstellungen, indem sie bemerkten, daß durch eine Schlacht, wenn sie nicht so vollkommen gewonnen würde, daß man durch sie die französische Armee zerstörte, was wegen deren Ueberlegenheit wohl nicht zu erwarten stände, keine glücklichen Folgen zu hoffen wären; würde die Schlacht aber verloren, so wären die Folgen nicht allein für Preußen, sondern auch für Rußland äußerst gefährlich. Ueberdem, fügte man hinzu, hätte man nur eine geringe Entfernung bis zur Memel, der sich die russischen Reserven, deren Stärke man auf 40,000 M. annahm, näherten, so daß man, mit denselben vereinigt, hinter der Memel eine, wenigstens für Rußland, sichere Schutzwehr finde, bis daß anderweitige glückliche Begebenheiten die Ergreifung der Offensive wieder gestatteten. Der General en Chef ließ sich wenigstens durch das letztere Argument, die Vereinigung mit den Reserven, überzeugen, obgleich es seinen Ehrgeiz tief kränkte, mit einer, keinesweges so vollständig geschlagenen Armee, wie sie die Franzosen in ihren Bülletins angaben, fast unverfolgt, einen so weiten Rückzug zu machen. Er gab also nach, die Memel bei Tilsit zu überschreiten, und sich zu deren Vertheidigung dahinter aufzustellen.

Am 18ten Juni ging die russische Armee auf der großen Straße nach Tilsit zurück; der General Kaminskoi folgte auf demselben Wege, nachdem ihm wiederum das 1ste Bataillon Zieten Dragoner und das Regt. Towarczys zugetheilt worden waren. Die übrigen preußischen Truppen des G. L. L'Estocq gingen über Gr. Dummen, Wilkischken, Alt Linkonischken, Rinduppen, Schilleninken und Grünwalde, ebenfalls in die große Straße. Der General Bennigsen hatte befohlen, daß die preußische Arriergarde mit der des Fürsten Bagrathion, welche sich bei Wanaglaucken postirte, in Verbindung bleiben solle. Beim Aufbrechen des Korps wurde der Oberstlt. Below mit dem Regt. Prinz Heinrich, 2 Kompagnien des Gren. Bats. Schliesen und Würtemberg Husaren beordert, die Gilge bei Skoepen und dem neuen Schanzenkruge zu passiren, hinter dem Flusse Posto zu fassen, und zugleich alle Anstalten zu treffen, damit im ungücklichsten Fall, wenn das Korps durch die Bewegungen des Feindes von der Tilsiter Brücke abgedrängt werden sollte, dasselbe wo möglich noch einen freien Rückzug über die Gilge fände. 3 Offiziere mit 60 Pferden waren schon vorausgegangen, um die Fähren bei Winge, Schanzenkrug und Skoepen zu besetzen.

Das Feuer nahm bereits früh am Tage gegen den Fürsten Bagrathion seinen Anfang, der bei Wanaglaucken festen Stand hielt, während der General Stutterheim mit der preußischen Arriergarde sich mit der Kavallerie und dem größten Theil der Infanterie bei Schillkojen setzte, und nur durch die Füsiliere das vorliegende Gehölz, und besonders den Uebergang über den Ossat, besetzen ließ. Erst um 2 Uhr Nachmittags, als auch die Tete des Victorschen Korps vor Wanaglaucken eintraf, und die Division Lapisse sich zum Angriff formirte, ging der Fürst Bagrathion auf Tilsit zurück, und befahl der General Stutterheim ebenfalls den Rückzug. Die Füsiliere konnten indessen nicht mehr an die Arriergarde herangezogen werden, und mußten über Heinrichswalde auf Skoepen und Schanzenkrug marschiren, um sich auf einem Umwege wieder mit dem Korps zu vereinigen.

Die russisch-preußische Bagage defilirte bereits seit dem Morgen des 18ten über die Tilsiter Brücke, doch als die russische Armee um Mittag bei Tilsit anlangte, war der Weg noch verstopft, und als nun der Fürst Bagrathion meldete, daß der Feind dränge, befahl der General Bennigsen den Aufmarsch der Armee, um nöthigenfalls die Schlacht anzunehmen, und ließ allmälig, so wie der Uebergang über die Brücke von der Bagage frei wurde, die Artillerie der Armee folgen; das L'Estocqsche Korps rückte auf den rechten Flügel; die preußische Arriergarde machte auf den Höhen von Linkonischken Halt, mit dem Befehle, sich so lange als möglich zu behaupten. Bei der Arriergarde des Fürsten Bagrathion hörte indessen das Feuer allmälig auf; der Feind folgte nicht weiter, und gegen Abend begann die russische Armee über die Brücke zu defiliren; das L'Estocqsche Korps folgte. Was zur russischen Hauptarmee gehörte, marschirte von der Brücke rechts, das L'Estocqsche Korps links ab. Die russische Armee stellte sich am 19ten Morgens auf den rechten Thalhöhen der Memel, mit dem rechten Flügel an Pogegen, mit dem linken an

Digitized by Google

dem Vorwerk Schönwalde auf, wohin das Hauptquartier verlegt wurde; das Gros stand in 2 Treffen, die Reserve in Kolonnen in dem Wäldchen links von Bennickeiten. Das L'Estocqsche Korps bivouakirte die Memel aufwärts von Winge längs des Weges nach Tilsit, der General Kaminskoi zwischen Kandschen und Pogegen, also auf dem rechten Flügel der russischen Armee; da indessen kein Brod ausgegeben werden konnte, so hob man bald die Bivouaks auf, und verlegte das Korps in enge Kantonirungen von Warrischken an der Russe, über Uszpirden, Piauschwarren nach Pogegen längs der Memel. Der Oberstlt. Below war in der Nacht zum 19ten mit dem Regt. Prinz Heinrich und 2 Esk. beim Schanzenkruge, der Major Zieten mit 3 Esk. Husaren und den Grenadierkomp. bei Skoepen über die Gilge gegangen; beide hatten etwas geruht und am 19ten die Beobachtung der Gilge eingeleitet.

Gegen Morgen des 19ten defilirte endlich auch die alliirte Arriergarde über die Memel; der Fürst Bagrathion und alle irregulaire Kavallerie blieb an der Memel in der Niederung stehen, die leichte Kavallerie weiter rückwärts zur Unterstützung; einige Batterien wurden zur Vertheidigung des Ueberganges aufgeworfen und die Brücke verbrannt. Die Reservedivisionen des Fürsten Labanoff vereinigten sich am 20sten mit der Armee.

Die Franzosen waren am 18ten mit ihren Hauptkräften nur bis Gr. Schirrau hinter dem Auergraben vorgegangen, wo Napoleon die Korps von Lannes, Mortier und die Garden versammelte. Das Davoustsche Korps, welches von Labiau eintraf, postirte sich am Abend hinter der Kavallerie-Reserve des Großherzog von Berg, und das Victorsche Korps stand echelonirt auf der großen Straße zwischen Leidingsfelde und Mehllauken.

Am 19ten besetzte die französische Kavallerie Tilsit; der M. Davoust stellte sich rechts von der Stadt bis gegen Ragnit, der General Victor links von Tilsit auf. Ein Versuch, sich am Abend der Fähre beim neuen Schanzenkruge zu bemächtigen, wurde von dem 1sten Bat. Besser vereitelt.

Gleich beim Eintreffen hinter Tilsit hatte der G. L. L'Estocq dem Hauptmann Scheveler vom Generalstabe den Auftrag ertheilt, mit den bei Tilsit versammelten Pontons, Fößen und Fahrzeugen eine Brücke bei Schilleninken über die Russe schlagen zu lassen, um den über die Gilge gegangenen Truppen den Rückzug zu sichern, und ungefährdet mehr Truppen auf die Insel zwischen Gilge und Russe führen zu können. Als daher der General Bennigsen dem G. L. L'Estocq befahl, die Gilge speziell mit seinem Korps zu vertheidigen, um den Vortheil der Schifffahrt auf der Russe zur Verpflegung der Armee so lange als möglich zu benutzen, und am 20sten Morgens die Meldung einging, daß der Uebergang vollendet sei, so gingen sogleich sämmtliche Truppen des General Stutterheim und die Infanterie der 1sten Division des Korps über die Russe, und erhielten folgende Aufstellung:

der linke Flügel unter dem Oberst Wiersbitzki — 2tes Bat. Rüchel, Gren. Bat. Fabecky, 1stes Bat. Besser, das Bat. Chlebowski, das 2te Bat. Prittwitz Husaren und ½ reit. Batterie Graumann — in der Gegend von Skören, mit Vorposten vom neuen Schanzenkruge bis Gr. Budwethen und mit Allarm-Plätzen bei Cöllm-Skören und Alt Ginnischken;

das Centrum unter dem speziellen Befehl des General Stutterheim, der zugleich das Oberkommando über die gesammte Aufstellung erhielt, — die russischen Regimenter Wyburg, Kaiuga und Permsk, das Füsilierbat. Stutterheim und das 1ste Bat. Prittwitz Husaren — in der Gegend von Neuhof, mit Vorposten von Gr. Budwethen bis Trumpeiten und dem Rendezvous bei Killucken;

der rechte Flügel unter dem Oberstlt. Below — das Regt. Prinz Heinrich, 5 Reservebat. unter dem Major Marschall, das Füsilierbat. Wackenitz, die 2 Gren. Komp. von Schliesen, 6 Esk. kombinirter Husaren, die 6pfündige Fußbatterie Arent und ½ reit. Batt. Fischer, nebst dem Detaschement des Rittmeister Beyer — in der Gegend von Reatischken; die Füsiliere, Grenadiere und der Rittmstr. Beyer bei Rautenburg; Vorposten bis Waidburg unter dem Major Zieten;

die Reserve unter dem Oberst Hamilton — das 1ste Bat. Rüchei, das Regiment Plötz, das 3te Musketierbat. Kropf und 2 - 12pfünd. Batterien — bei Klocken, die Artillerie an der Brücke bei Schilleninken.

Für die Truppen, welche an der untern Gilge standen, wurde an einer zweiten Brücke bei Tattimsdorf gearbeitet, und als die Franzosen Mine machten, über den kleinen Friedrichsgraben zu gehen, wurde zum mehreren Schutz der vielen Schiffe in jenen Gewässern, noch 1 Reservebat. und 1 Geschütz am 21sten bei Rautenburg aufgestellt.

Die Kavallerie der 1sten Division unter dem General Esebeck — 5 Esk. Esebeck Dragoner, 4 Esk. Kürassiere von Stülpnagel, 4 Esk. Dragoner von Wedell und ½ reit. Batterie Klapperbein — blieb bei Pillwarren stehen. Von der 2ten Division unter dem General Kaminskoi, stand die eine russische Infanterie-Brigade nebst der Fußbatterie Wedeking bei Plauschwarren, die andere Brigade nebst der ½ russischen Batterie bei Winge und Lasdehnen mit Besetzung des Schanzenkruges, das Regt. Baczko

Digitized by Google

und Zieten Dragoner nebst der reit. Batterie Renzel bei Kandschen ꝛc.

Die Reserve-Kavallerie unter dem General Kall — die Garde du Corps, Wagenfeld Kürassiere, die gesammten Towarczys und die reit. Batterie Bredow — in der Gegend von Plaschken.

Das Rawensche und Möllendorfsche Freikorps bei Uszpelken.

Das Krockowsche Freikorps wurde seines schlechten Zustandes wegen, nach Memel zurückverlegt.

Der Oberslt. Bronikowski war am 16ten Juni mit den unter sich habenden 12 preußischen Reservebataillonen von Gumbinnen abmarschirt, hatte am 18ten die Memel bei Tilsit passirt, war auf Befehl des G. L. Rüchel mit 4 Bat. nach Memel dirigirt worden, und sollte mit 8 Bat. eine Aufstellung rechts am Kurischen Haff, links am Heidekrug, hinter der Schieße und Altmatt nehmen. Es war jedes Bat. etwa 500 M. stark, zählte aber nur 130—140 M. in wehrhaftem Zustande.

Die Truppen des Oberst Schuler von Srnden auf der frischen Nehrung, hatten am 16ten früh den Befehl des G. L. Rüchel erhalten, sich nach der Kurischen Nehrung zu Lande oder zu Wasser zurückzuziehen. Der Oberst war sogleich mit der Kavallerie voraus zurückgegangen, um die Anstalten zum Uebersetzen nach Pillau zu treffen, und ließ von dort Patrouillen gegen Königsberg vorgehen, um zu berichten, ob die Verbindung mit der Kurischen Nehrung noch offen sei. Als die Meldung hierauf einging, daß bereits bedeutende feindliche Abtheilungen bis Fischhausen vorgerückt seien, schien es dem Oberst unmöglich noch den Landweg nach Memel einzuschlagen; er segelte daher mit der bis um 7 Uhr Abends nach Pillau übergesetzten Infanterie bereits um 10 Uhr Abends nach Memel ab, während er dem Major Mutius befahl, die 500 Pferde des Detaschements tüchtig füttern zu lassen, und dann mit ihnen um 8 Uhr Abends von Pillau aufzubrechen, den Feind zu überraschen, sich nöthigenfalls den Weg mit Gewalt zu öffnen, im Fall des Mißlingens aber nach Pillau zurückzukehren. Bereits am 17ten Morgens langte der Oberst Schuler mit der Infanterie vor Memel an, und erhielt von dem anwesenden Könige von Preußen den Befehl, sogleich nach Schwarzorth auf der kurischen Nehrung vorzugehen, um Memel von dieser Seite zu decken, zu welchem Zweck ihm auch noch einige bewaffnete Fahrzeuge auf dem Haff überwiesen wurden, welche zugleich die freie Schifffahrt auf diesem Gewässer sichern sollten. Am 18ten nahm der Oberst bei Schwarzorth den Major Mutius auf, welcher sich mit großer Entschlossenheit und Schnelligkeit den Weg durch die französischen Truppen über Kranzkuhren gebahnt hatte. Es glückte dem Oberst Schuler auch, viele leichte Kranke der russischen Armee, welche sich aus den Lazarethen zu Königsberg geflüchtet hatten, an sich zu ziehen, und durch zweckmäßige Anstalten vor dem Hungertode auf der wüsten Nehrung zu schützen. —

Gleich nach dem Rückzuge der russischen Arrieregarde über die Tilsiter-Brücke, hatte der General Bennigsen auf Befehl durch den Fürsten Bagrathion an den Großherzog von Berg einen Parlamentär abgesandt, und um Einstellung der Feindseligkeiten angetragen. Die Depesche war sogleich an Napoleon gesandt worden, der sich mit dem Antrage einverstanden erklärte, und alsbald gegen Tilsit voreilte. Durch den General Duroc ließ Napoleon nun einen allgemeinen Waffenstillstand beantragen, in welchem er Anfangs Kolberg und Graudenz als Unterpfand forderte, doch als der General Bennigsen solche Bedingungen sogleich zurückwies, in den Waffenstillstand ohne weitere Opfer einging. Von russischer Seite wurde der Fürst Labanoff zur Unterhandlung über die speziellen Bestimmungen des Waffenstillstandes gewählt, um den Franzosen zu zeigen, daß die russischen Reserven wirklich angekommen seien. Am 21. Juni wurde der Waffenstillstand mit dem M. Berthier abgeschlossen und von dem Kaiser Alexander und Napoleon ratifizirt. Das Korps am Narew unter dem General Tolstoy, welches anfänglich ebenfalls die Offensive ergriffen hatte, aber beim Eingang der Nachricht von der Schlacht bei Friedland, ohne besondern Verlust hinter den Narew- und Suprasfluß nach Byalistok zurückgegangen war, wurde mit in den Waffenstillstand eingeschlossen, dagegen war in demselben nicht die Rede von den Preußen, was diese, so wie den General Bennigsen in große Verlegenheit setzte.

Nach den Bedingungen des Waffenstillstandes sollten sogleich die Friedensunterhandlungen angeknüpft werden, die Feindseligkeiten nur nach einer vierwöchentlichen Aufkündigung wieder beginnen; auch wurde die nachfolgende Demarkationslinie bestimmt: Von Nidden auf der Kurischen Nehrung durch das Haf, und von hier längs des Thalweges der Memel bis oberhalb Grodno zur Mündung der Lorasna bei Chaim, den Fluß aufwärts zum Bobr, diesen folgend bis zur Mündung in den Narew bei Wiszna, und längs des linken Ufers des Narew bis zur russisch preußischen Grenze.

Am 21sten erhielt der G. L. L'Estocq durch den General Bennigsen Mittheilung von dem abgeschlossenen Waffenstillstand, doch da Preußen nicht mit inbegriffen, blieben die preußischen Truppen in ihrer bisherigen Aufstellung stehen. Der König von Preußen, welcher nunmehr zu den Unterhandlungen ebenfalls eingeladen wurde, begab sich in Gemeinschaft mit

Digitized by Google

dem Kaiser Alexander nach Piktupöhnen und bestimmte den Feldmarschall Kalkreuth als Kommissarius, welcher mit dem Marschall Berthier am 25. Juni über die Bedingungen des Waffenstillstandes einig wurde, so daß noch am folgenden Tage die Ratification erfolgte. Die mit Rußland verabredete Demarkationslinie wurde festgehalten und nur hinzugefügt, daß das Blücher'sche Korps in Schwedisch Pommern mit in den Waffenstillstand einzuschließen wäre, und an den Plätzen Kolberg, Graudenz und Pillau, so wie an den noch in preußischen Händen befindlichen schlesischen Festungen, Alles in dem Zustand verbleiben sollte, in welchem die Bekanntmachung des Waffenstillstandes sie treffen würde.

So wie der G. L. L'Estocq die Mittheilung von diesem Waffenstillstand erhielt, bezog das Korps sogleich weitläuftige Kantonirungen hinter der Russe und Gilge, in welchen das Dorf Winge und der Kamon-Fluß die Grenze mit den Quartieren der russischen Armee bildeten. Diese Letztere wurde aufs Neue in 4 Korps getheilt und folgendermaßen postirt:

Das 1ste Korps des Fürsten Gorrschakoff I., Hauptquartier Willkischken, bestehend aus der Avantgarde in der Gegend von Bennikeiten, sämmtlichen Kosaken unter dem Hetman Platof mit dem Hauptquartier in Lumpoenen, der 14ten Division und der Kavallerie des rechten Flügels in der Gegegend von Willkischken.

Das 2te Korps des Generals Essen I. Hauptquartier zu Georgenburg, bestand aus der 1sten, 2ten, 3ten, 7ten und 8ten Division und der Kavallerie des linken Flügels, in der Gegend von Georgenburg, Wilki und Wilona.

Das 3te Korps des Fürsten Labanoff Rostowski, die beiden Reserve-Divisionen längs des rechten Memelufers zur Verbindung mit dem nachfolgenden Korps.

Das 4te Korps des General Tolstoy, Hauptquartier Byalistok, mit der 10ten Division bei Sokolka, der 9ten Division bei Byalistok, der 17ten Division bei Brzesc, Vorposten am Narew.

Die russischen Garden wurden nach russisch Litthauen zurückverlegt.

Die französische Armee wurde zum großen Theil von der Memel zurückgenommen; die Garden rückten nach Königsberg, das Korps des M. Soult nach Labiau, das des M. Lannes zu Königsberg, Brandenburg und Taplau; das Korps des M. Davoust mit der Dragoner-Division Lahoussaye und der leichten Kavallerie-Division Lasalle blieb bei Tilsit; das Korps des General Victor stellte sich bei Wehlau auf, die Kavallerie-Reserve längs des Pregels und der Alle, das Korps des M. Ney bei Marianpol, das des M. Mortier bei Olitta, Augustowo, und das des M. Massena am Narew bei Nowogrod.—

Der General Bennigsen und die nicht friedlich Gesinnten in der alliirten Armee hatten bei Abschluß des Waffenstillstandes folgenden Plan zur Fortführung des Krieges:

Mit der Hauptarmee sollte der General Bennigsen die Memel aufwärts marschiren, die für das Korps am Narew herannahenden Reserven an sich ziehen, über Grodno sich mit diesem Korps vereinigen, und so 80—100,000 M. stark, das Kriegstheater nach Polen versetzen, und wiederum die Offensive ergreifen. Der G. L. L'Estocq, zu dem man besonderes Vertrauen hatte, sollte mit seinem, durch die preußischen Reservebataillone und die russischen Reserven des Fürsten Labanoff, auf 50—60,000 M. verstärkten Korps, die untere Memel beobachten, und bis zu dem geeigneten Zeitpunkt, der durch die Operationen in Polen herbeigeführt werden mußte, in der Defensive verbleiben. — Bei einigem Glück in Polen rechnete man mit Gewißheit auf den Zutritt Oestreichs; man rechnete darauf, daß die, unter dem Schutz von Stralsund sich formirenden Schweden und Blücherschen Truppen, sehr bald in dem voller alter Soldaten steckenden Pommern und in den Marken, zu einer bedeutenden Macht anwachsen würden, während die Engländer im Begriff standen auf Rügen zu landen.

Die Lage der Alliirten war augenscheinlich keineswegs hoffnungslos, vielmehr der Augenblick nahe, wo ein Umschwung der Dinge eintreten mußte. Napoleon war indessen damals von seinem gewohnten Glücke noch nicht verlassen. Als sich ein Gleichgewicht der Kräfte gebildet hatte, die Hoffnungen für einen günstigen Erfolg zum Erstenmal rege geworden waren, schloß der Kaiser Alexander Frieden. Preußen sollte noch Jahre der Demüthigung erleben, und wer möchte es leugnen, daß sie von wohlthätigen Folgen waren.

Nachdem am 25. Juni bereits die erste Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Alexander und Napoleon auf der Memel bei Tilsit stattgefunden, wurden die Friedensunterhandlungen eifrig betrieben, und schon am 7. Juli mit Rußland, am 9. Juli mit Preußen der Friede abgeschlossen und resp. am 9ten und 12ten ratifizirt. Die Friedensbedingungen sind zu bekannt, um sie hier aufzuführen. —

Wir schließen hiermit den 4ten und letzten Artikel der Begebenheiten in dem Feldzuge 1807 in Polen und Preußen. Wir haben nur da eine große Vollständigkeit in der Darstellung eintreten lassen, wo preußische Truppen an den Begebenheiten Theil ge-

Digitized by Google

nommen haben, indem von russischer Seite zu wenig überliefert worden, und von französischer Seite die meisten vorhandenen Quellen nur mit großer Vorsicht zu benutzen sind. Es soll die ganze Arbeit daher auch nur als ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Armee betrachtet werden, dessen Lücken uns wohl bekannt sind. Mit Dank werden wir es aufnehmen, wenn noch lebende Augenzeugen jener Begebenheiten dazu beitragen wollen, diese Lücken möglichst auszufüllen. —

Literatur.

Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte. Erster Theil. Mit einer Uebersichtskarte und dem Plane der Schlacht bei La Rothière. Druck und Verlag von E. S. Mittler. 1842. Preis: 3 Rthlr. 10 Sgr.

Nachdem uns von französischer Seite seit längerer Zeit, von dem Russen Danielewski in neuerer Zeit, und theilweise auch von den Oestreichern in neuster Zeit, eine Geschichte des Feldzugs 1814 gegeben worden, fehlte es von preußischer Seite noch an einem ähnlichen detaillirteren Werke, wenn man als ein solches nicht das Werk von Plotho gelten lassen will, das zwar von allen Schriftstellern benutzt worden, aber doch eigentlich nur als eine fleißige Zusammenstellung einer großen Masse Materials betrachtet werden kann. Wir freuen uns, durch das oben angezeigte Werk jene Lücke gefüllt zu sehen; und zwar um so mehr, als dem Verfasser, dem Major v. Damitz, theils die Materialien des preußischen Kriegs-Archivs, theils die Erfahrungen des Generals der Infanterie v. Grolman, zu Gebote standen, welcher als Chef des Generalstabes des 2ten preußischen Armeekorps, mehr aber noch durch das besondere Vertrauen, das seinen bedeutenden militairischen Gaben geschenkt wurde, einen entschiedenen Antheil an den Ereignissen dieses Feldzuges genommen hat, und daher über viele Verhältnisse Aufklärung zu geben vermogte, welche bis jetzt ihre Aufklärung noch nicht gefunden hatten. Wir freuen uns aber auch, daß durch diese Arbeit die Thaten der preußischen Armee und ihrer Feldherrn in diesem denkwürdigen Feldzuge, in ein anderes Licht gesetzt werden dürften, als durch manche vorangegangene Arbeiten, deren Verfasser nur die Ehre der eigenen Armee vor Augen hatten, und darüber vergaßen, daß auch noch andere Truppen ihr Blut vergossen, und einen ehrenvollen Antheil an dem glorreichen Ausgang des Feldzuges genommen haben. In diesen Fehler ist der Verfasser zu Gunsten preußischer Truppen nicht verfallen, wie es überhaupt nicht Sache des Deutschen ist, sich auf Kosten anderer Völker zu erheben, sondern vielmehr in den entgegengesetzten Fehler zu gerathen, fremdes Verdienst zu überschätzen.

Das Urtheil über die Verarbeitung des dem Verfasser reichlich zugegangenen Materials, so wie das Eingehen in die Details der Arbeit, ist andern Blättern vorbehalten; wir wollen hier nur versichern, daß der Verfasser keine Mühe, auch die Bereisung des Kriegsschauplatzes nicht gescheut hat, um sein Werk zu einer sehr vollständigen und sichern Geschichtsquelle zu machen.

Wir erwarten, daß der 2te Theil diesem 1sten, welcher mit der Schlacht bei La-Rothière abschließt, bald nachfolgen werde. —

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 45.

Sonnabend, den 5ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 13. Oktober.

Keigel, Intendanturrath, zum Militair-Intendanten des 5. Armeekorps,

Knauff, Dr. Bar. v. Richthofen, Intendanturräthe, zu Geh. Kriegsräthen beim Kriegsministerio,

Kroll, Assessor von der Intendantur des 6ten,

Kolscher, " " " " " 1sten,

Weidinger, " " " " " 2ten Armeekorps, zu Milit. Intendantur-Räthen ernannt.

Bergmann, Magazin-Rendant u. Proviantmeister in Düsseldorff, der Charakter als Kriegsrath beigelegt.

Den 18. October.

v. Kahlden II., aggr. Sec. Lt. des Kaiser Alexander Gren. Regts., über den Etat,

Prinz zu Hohenlohe Ingelfingen, Sec. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., in den Etat,

Freih. v. Dankelmann, aggr. Sec. Lt. von dems. Regt., über den Etat einrangirt.

v. Heinen, Freiw. vom Garde Kür. Regt., zum P. Fähnr.,

v. Böltzig, Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

v. Köckritz, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.

v. Katte, aggr. Sec. Lt. von dems. Regt., über den Etat einrang.

Bar. v. Monteton I., Sec. Lt. vom 10., und

Hildebrand, Sec. Lt. vom 2. Hus. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienste zu leisten.

v. Schwedler, Major u. Etappen-Insp. in Hersfeld, der Charakter als Oberst-Lt. beigelegt.

Den 20. Oktober.

v. Boyen, Kriegs-Minister u. General der Inf., gestattet, das Großkreuz,

v. Quadt, Gen. Major u. Kommandt. zu Mainz, desgl. das Kommandeurkreuz des Königl. Niederländischen Löwen-Ordens zu tragen.

Bock, Sec. Lt. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Rgt., als aggr. zum 23. Inf. Regt. versetzt.

Bergmann, Hauptm. a. D., zuletzt im 11 Inf.. Regt., der Charakter als Major bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 18. Oktober.

v. Webern, Oberst u. Komdr. des 20. Ldw. Regts., gestattet, das Ritterkreuz des Königl. Niederländ. Löwen-Ordens, u. das Komdr. Kreuz 2. Kl. des Königl. Hanöverschen Guelphen-Ordens zu tragen.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 18. October.

v. Borstell, Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt.,

Kubitzky, Hauptm. vom 27. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

v. Schönermark, Sec. Lt. von dems. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung bei der Gendarm. u. Pension,

Digitized by Google

Pappritz, Hauptm. vom 6. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,
v. Lettow, Hauptm. vom 18. Inf. Regt., als Major mit Pension,
Messenberg, Sec. Lt. zuletzt im 18. Inf. Regt., Dr. Berbrich, Bats. Arzt vom 1. Inf. Regt., diesem mit Pensien, der Abschied bewilligt.
v. Pannewitz, Graf Matuschka, P. Fähnrs. vom 1. Kür. Regt.,
Niebelschütz, P. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., ausgeschieden.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 180⅞.

Nachdem wir unsern Lesern die Begebenheiten in Polen und Preußen 180⅞ mit besonderer Berücksichtigung der preußischen Truppen vorgetragen haben, wenden wir unsern Blick von diesen großen, das allgemeinste militairische Interesse in Anspruch nehmenden Operationen, nach Schlesien, auf ein Kriegstheater, wo allerdings nicht wie dort das Schicksal von Völkern entschieden wurde, uns aber dennoch so manche denkwürdige, die eigenthümliche Zeit charakterisirende Begebenheit, entgegentreten wird. Es ist uns bewußt, daß wir uns hier in ein von preußischer Seite ziemlich unbearbeitetes Feld begeben; wir wollen indessen keine Mühe scheuen, aus den uns zu Gebote stehenden, umfangreichen, und doch lückenhaften Papieren, zu geben, was der Aufbewahrung werth erscheint, wohin wir — da es sich auch hier darum handeln soll, einen Beitrag zur Geschichte der preußischen Armee zu liefern — größere Details rechnen, als dies sonst in ausgedehnteren Darstellungen kriegerischer Begebenheiten gewöhnlich der Fall ist.

Erster Artikel.

Die ersten Anordnungen zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit von Schlesien. — Der Feind betritt die Provinz und nimmt Glogau. — Der König ernennt einen General-Gouverneur von Schlesien.

Als im Laufe des August und Anfang September 1806, die in Schlesien mobil gemachten Regimenter ꝛc. ihre resp. Garnisonen verließen, waren in der Provinz noch zurückgeblieben: die Infanterie-Regimenter Thile und Kropf, aus Warschau nach Schlesien beordert, das Infanterie-Regiment Pelchrzim, die 3ten Musketier-Bataillone der Regtr. Hohenlohe, Grevenitz, Treuenfels, Strachwitz, Schimonski, Grawert, Sanitz, Malschitzki, Pelchrzim, Müffling, Alvensleben und Tschepe, die Depots der 6 Bataillone der Nieder- und Oberschlesischen Füsilier-Brigade, die Depots der Kürassier-Regtr. Heising, Henkel, Holtzendorff und Bünting, der Dragoner-Regtr. Prittwitz, Krafft, Brüsewitz, der Husaren-Regtr. Würtemberg, Schimmelpfennig, Pletz und Gettkandt, das 2te Feld-Artillerie-Regt., die Festungs-Artillerie-Kompagnien, 3 Mineur-Kompagnien, die 4 schlesischen Provinzial-Invaliden-Kompagnien, und die 11 Invaliden-Kompagnien der in Schlesien garnisonirenden Infanterie-Regtr. Es ist unmöglich mit Gewißheit die Stärke der somit in Schlesien zurückgebliebenen Streitkräfte zu bestimmen, da die 3ten Musketier-Bataillone von sehr verschiedener Stärke waren, doch wird man nicht sehr fehlen, wenn man das Bataillon durchschnittlich zu 700 M. annimmt, so daß die obigen 18 Bataillone (incl. der Bataillone der 3 Infanterie-Regtr.) c. 12,000 M. betragen haben möchten; außerdem etwa 800 Füsiliere, c. 800 berittene Kavalleristen, eine bedeutende Anzahl unberittener Mannschaft und etwa 1300 Remontepferde, 3000 Mann Feld- und Festungs-Artillerie, so daß die ganze Macht p. p. 17,000 M. ohne Mineurs und Invaliden betragen haben wird. Da später noch das 3te Musketier-Bat. Zastrow aus Kalisch, das Depot des Füsilier-Bats. Greiffenberg, die Depots der Dragoner-Regtr. Irwing und v. d. Osten und des Husaren-Bats. Bila, hinzutraten, so möchte in der letzten Hälfte des Oktober der effective Stand der schlesischen Truppen sich auf c. 18,500 M. excl. Invaliden, belaufen haben. Es standen diese Kräfte zum größten Theil in den 8 Festungen Glogau, Breslau, Brieg, Kosel, Neiße, Glatz, Silberberg und Schweidnitz vertheilt, und genügt ein bloßer Ueberblick, um sich zu überzeugen, daß sie bei weitem nicht ausreichten, um die zum Theil sehr ausgedehnten Befestigungen für den Fall eines ernstlichen Angriffs, kräftig zu vertheidigen. Es war indessen von oben her zur Verstärkung der Streitkräfte der Provinz, bereits vorgearbeitet worden.

Um nemlich für den Fall eines hartnäckigen Krieges, in welchem die ganze Militairmacht des preußischen Staates gegen den auswärtigen Feind und zur Vertheidigung der Grenzen gebraucht würde, die innere Ordnung und Sicherheit der Provinzen des Staates aufrecht zu erhalten, hatte der König bereits unter dem 17. August 1805 befohlen, Land-Reserve-Bataillone zu errichten. Da indessen die Mobilmachung der Armee eintrat, bevor man mit der Formation hatte ans Werk gehen können, so befahl der König nach ausgesprochener Demobilmachung wiederholentlich am 9. Dezember desselben Jahres, daß nunmehr ungesäumt mit den nöthigen Vorbe-

Digitized by Google

reitungen zur Errichtung jener Bataillone vorgeschritten werden solle.

Ein solches Land-Reserve-Bataillon sollte aus 4 Kompagnien oder 1 Kommandeur, 13 Offizieren, 36 Unteroff., 8 Spielleuten, 3 Chirurgen, 1 Büchsenmacher und 600 Gemeinen bestehen; drei Bataillone sollten eine Brigade bilden, und von den hiernach aus den verschiedenen Provinzen (ohne die fränkischen Fürstenthümer) zu formirenden 77 Land-Reserve-Bataillonen, sollten 15 Bataillone mit 9360 Kombattanten auf die Provinz Schlesien kommen.

Da den Lesern die Formation dieser Land-Reserve-Bataillone wohl kaum bekannt sein möchte, und sie doch zur Charakteristik der Zeit einen Beitrag liefert, so wollen wir das Nähere hierüber nicht vorenthalten.

Es war behufs der Formation festgesetzt worden:

1) für die Offiziere, daß

a) zu den Brigadiers, gut gediente, pensionirte oder nicht mehr felddienstfähige Obersten der Armee;

b) zu den Kommandeurs, pensionirte oder der Invalidität nahe Majors oder tüchtige Kompagnie-Chefs der Armee;

c) zu den Kompagnie-Chefs, pensionirte oder der Invalidität nahe Stabs-Kapitains oder Subaltern-Offiziere, insofern letztere noch den Garnisondienst versehen könnten;

d) zu den Subaltern-Offizieren, pensionirte, oder noch Garnisondienstfähige Subaltern-Offiziere der Armee,

gewählt werden sollten. Das Ober-Kriegs-Kollegium (Kriegs-Ministerium) sollte diese Offiziere auswählen, schon in Friedenszeiten völlig eintheilen, und sie mit ihrer Bestimmung bekannt machen. Die Regimenter ꝛc. sollten in die Konduiten-Listen die Bemerkung aufnehmen, welche ihrer Offiziere der Invalidität nahe, sich aber noch zu dem Dienst der Land-Reserve-Bataillone eigneten, auch namentliche Listen derjenigen Feldwebel, Wachtmeister und Unteroffiziere einreichen, welche sich zu Offizieren dieser Bataillone qualifiziren dürften.

2) In Ansehung der Unteroffiziere sollten die 3ten Musketier-Bataillone tüchtige Unteroffiziere zu den Feldwebeln der Reserve-Bataillone hergeben, und diese aus ihren resp. Regimentern ersetzt erhalten, und zu den übrigen Unteroffizieren alle wegen 20jähriger Dienstzeit verabschiedete Unteroffiziere und Schützen genommen werden.

3) In Betracht der Gemeinen wurde befohlen zu verwenden:

a) alle wegen 20jähriger Dienstzeit verabschiedete Inländer aller Waffen, sobald sie sich noch in rührigem Zustand befanden;

b) die mit dem Gnadenthaler versorgten Invaliden, sobald sie noch zum Garnisondienst geeignet befunden wurden;

c) die junge Mannschaft aus den kantonfreien Städten und Festungen;

d) die entbehrlichen und bedingt eximirten Leute aus den Kantons und Leute aus den schlesischen Frei-Kantons; endlich

e) abgegebene Halb-Invalide aus den Regimentern und 3ten Bataillonen.

Reichte die Mannschaft aus diesen 5 Kategorien zur Kompletirung der Land-Reserve-Bataillone nicht aus, so sollte die erforderliche Anzahl Kantonisten in den betreffenden Provinzen ausgehoben werden, jedoch diese Mannschaften nicht über 2 Zoll groß und nicht unter 30 Jahr alt sein.

Es wurde hierbei die Bestimmung ausgesprochen, daß fortan die von den Regimentern ꝛc. wegen 20jähriger Dienstzeit entlassenen, und die mit dem Gnadenthaler versorgten Mannschaften, nur mit einem Entlassungsschein abgehen, und alle bereits Entlassenen, noch zum Dienst bei den Reserve-Bataillonen verpflichtet bleiben sollten.

Die Kammern (Regierungen) wurden für die Kompletirung der Bataillone verantwortlich gemacht; sie sollten dieselben vom Tage der Formation bis zum Frieden fortgesetzt im vollen Etat erhalten, schon in Friedenszeiten die gesammten Mannschaften auf dem Papier verzeichnet haben, und dem Ober-Kriegs-Kollegium im Frühjahr die Stammrollen der Bataillone einreichen, zu welchem Behuf die Regimenter den Kammern die Namen der entlassenen Mannschaften und deren Wohnorte, mitzutheilen verpflichtet wurden.

Die Formation der Bataillone sollte durch die Brigadiers unter Leitung des Ober-Kriegs-Kollegiums, veranlaßt werden, doch sollten bei entstehendem Kriege nur so viele Bataillone errichtet werden, als nach den Umständen für nothwendig erachtet wurde, daher denn auch die Errichtung jedesmal besonders verordnet werden sollte.

Die Bekleidung der Mannschaft sollte bestehen: aus einer Füsiliermütze, einer blauen Jacke mit Kragen und runden Aufschlägen von der Provinzial-Farbe, nebst langen weißtuchenen Beinkleidern, Schuhen und schwarzen zwillichenen, kurzen Stiefeletten. Die Kammern wurden verpflichtet, im Voraus Kontrakte abzuschließen, damit der Anfertigung der Bekleidung im Fall des Bedarfs nichts im Wege stand.

Die Bewaffnung sollte aus den Vorräthen an alten Gewehren in den Zeughäusern entnommen werden. — Betreff der Armirung der schlesischen Festungen war bei der Mobilmachung der Armee nicht das Geringste veranlaßt worden, da man

Digitized by Google

wohl nicht erwartete, daß ein feindlicher Einmarsch so bald erfolgen, und die Provinz in einem vertheidigungslosen Zustand würde überraschen können.

Die Bewegungen der Hohenlohischen Armee — welche aus den schlesischen Truppen formirt, und vom Bober über Dresden marschirt war, wo sich die kurfürstlich sächsischen Truppen angeschlossen hatten — nahmen dem Ingenieur-General Lindener, dem Brigadier der schlesischen Festungen, die Hoffnung, daß im Fall eines unglücklichen Ausganges des ersten Zusammentreffens der preußischen Armee mit dem Feinde, irgend welche bedeutendere Truppenmassen die Provinz Schlesien auf dem Rückzuge berühren würden, um die Streitmittel derselben zu verstärken. Er verabredete daher bereits am 21. Sept. mit dem Provinzial-Minister Grafen Hoym, welcher schon unter König Friedrich II. an der Spitze der Verwaltung von Schlesien gestanden hatte, die nöthigen Maßregeln, um für den Fall, daß der Befehl zur Armirung der Festungen einging, ohne Verzug ans Werk gehen zu können.

Bei dieser Zusammenkunft brachte der General Lindener zugleich die Errichtung der Land-Reserve-Bataillone zur Verstärkung der Festungsbesatzungen zur Sprache, wurde indessen hiermit von dem Minister mit den Worten zurückgewiesen: „daß außer dem allgemein bekannten Plan zur Formation dieser Bataillone, durchaus nicht weiter in der Sache vorgeschritten sei, und er ohne Befehl sich nicht unterstehen würde, selbst darin etwas anzuordnen."

War diese Angabe des Ministers begründet, so kann man nach den mitgetheilten Anordnungen nur urtheilen, daß die Schuld an den Behörden gelegen habe, welche die Ausführung des königlichen Befehls verabsäumt hatten. Der Minister wurde später noch mehrfach angegangen, eine königl. Ordre zur Formation der Reserve-Bataillone auszuwirken, oder dieselbe aus eigener Machtvollkommenheit zu ertheilen, wies jedoch jede Vorstellung der Art bestimmt zurück, weil er, wie der General Lindener sich ausdrückt: „sich nie von dem Nutzen, wohl aber von dem nicht zu übersehenden Schaden solcher Aufgebote überzeugen konnte, und schauderte, wenn er nur daran dachte *)" — Es war die Errichtung einer solchen Art von Landwehr, ein neuer Gedanke, welcher Männern, wie den Grafen Hoym, die sich eine lange Reihe von Jahren in bestimmten Formen bewegt hatten, durchaus nicht zu Sinnen wollte, der sie völlig überwältigte, und dem sie daher auch bei allem Patriotismus, einen bestimmten Widerstand entgegenstellten. —

Der Befehl zur Armirung der schlesischen Festungen blieb aus. Man bat das Ingenieur-Departement im Ober-Kriegs-Kollegium um Instruction; es konnte sich jedoch nicht entschließen, irgend eine Anordnung zu treffen.

Am 19. Oktober traf die offizielle Nachricht von den unglücklichen Ereignissen an der Saale in Breslau ein. Die Bestürzung war allgemein, und um desto größer, je unerwarteter der Schlag erfolgt war. Die Unglücksnachrichten folgten nun täglich, immer entsetzlicher, immer niederschlagender; das Verderben, das über Preußen hereinbrach, erschien riesengroß und Alles überwältigend, so daß in den Gemüthern Derer, welche es wohl noch in ihrer Macht gehabt hätten, das Verderben zum großen Theil zu beschwören, jede Hoffnung dazu von vorn herein aufgegeben wurde. Diese Hoffnungslosigkeit, die jede Anstrengung zum Widerstand für unnütz, ja für schädlich erachtete, hat das Elend, das unser Vaterland überzog, erst vollendet. Auch in Schlesien, wo die Thaten des großen Königs noch in frischem Andenken leben mußten, eines Königs, der nur dadurch, daß er nie verzweifelte, den Kampf mit Europa ehrenvoll beendete und Schlesien behauptete, auch hier verzweifelten die Männer, welchen der Monarch das Wohl der Provinz anvertraut hatte, an jeder Möglichkeit eines Widerstandes. Der Minister Graf Hoym erklärte öffentlich, daß Alles verloren, und alle Anstrengungen umsonst seien *), trotz dem, daß der gesunde Sinn des treuen, schlesischen Volkes anfänglich diese Verzweifelung keineswegs theilte, sondern zu allen Opfern bereit war, welche eine kräftige Vertheidigung der Provinz erforderlich gemacht haben würde.

Um unsern Lesern, welche zum großen Theil das Jahr 1813 mit Bewußtsein erlebt haben, eine Anschauung zu gewähren, welcher Geist kaum 7 Jahre früher die Männer beseelte, von welchen der König erwarten konnte, daß sie den letzten Hauch verwenden würden, den Sturz des Vaterlandes wenigstens aufzuhalten, möge unter Vielem das Nachfolgende genügen. Als die Nachricht von der Niederlage der preußischen Armee nach Schlesien gelangt war, wurde, im völligen Gegensatz mit dem Landsturm-Edict von 1813, von der obersten Provinzialbehörde die Aufforderung an die Einwohner erlassen: „im Fall einer feindlichen Invasion, den fremden Truppen mit Bereitwilligkeit und höflichem Betragen zuvorzukommen und, so weit es die Kräfte erlauben würden, ihre Forderungen zu befriedigen, sich auch bei Annäherung des Feindes, in Zeiten hierzu gefaßt zu machen" — und eine solche Aufforderung wurde sogar in der Festung Schweidnitz, unter den Augen

*) Tagebuch des General Lindener.

*) Bericht des Flügeladjutanten Graf Götzen an den König.

Digitized by Google

des Kommandanten, den Bürgern vom Magistrat durch öffentlichen Anschlag mitgetheilt*).

Der General Lindener glaubte keine Zeit mehr verlieren zu dürfen, auch ohne höhern Befehl mit der Armirung der Festungen vorzuschreiten, da er nunmehr aus der Richtung des Rückzuges der Armee, überzeugt worden war, daß Schlesien sich selbst überlassen bleiben würde. Er ertheilte die nöthigen Befehle, und machte dem Könige die schuldige Meldung. Die Beurlaubten wurden einberufen, die Festungs-Artillerie durch Kommandos von dem 2ten Feld-Artillerie-Regt. verstärkt, die Mineurs in die Festungen vertheilt, und die Füsilier-Depots und Invaliden-Kompagnien in dieselben hineingezogen. In den meisten Garnisonen nahmen die Bürger rühmlichen Antheil an den Arbeiten zur Wehrbarmachung der Festungen. In der ganzen Provinz wurde zur bessern Winterbekleidung der Armee gesammelt, so daß bereits unter dem 3. November eine ansehnliche Anzahl Kleidungsstücke nach Graudenz abgehen konnte; einzelne Edelleute machten sich anheischig ganze Eskadrons und Kompagnien zu equipiren ꝛc.

Erst am 20. Oktober erhielt die Kommandantur von Glogau, aber diese ausschließlich, von dem Ingenieurdepartement die Anweisung, die Festung aufs Schleunigste zu armiren, und Alles zu veranlassen, was die Vertheidigungsfähigkeit derselben erhöhen könne.

Am 23sten und 24. Oktober ging bei dem General Lindener und bei den verschiedenen Kommandanten, der königliche Befehl vom 21sten aus Küstrin ein: die anvertrauten Festungen sofort zur ernstesten Gegenwehr vorzubereiten, uud über den Zustand derselben zu berichten. Gleichzeitig ordnete der König durch den Minister Grafen Hoym die Vertheilung der Kavalleriedepots in die Festungen an, mit dem Befehle, die Remonten auf das rechte Oderufer zuzurückzunehmen, die berittenen Kavalleristen aber, im Verein mit den einzuziehenden Forstbedienten und berittenen Grenzjägern, zum Patrouilliren, zur Erhaltung der Verbindung unter den verschiedenen Festungen, und zur Beobachtung der zum Feinde führenden Straßen zu benutzen, zugleich alle Fähren und Fahrzeuge auf den Flüssen der Provinz nach den Festungen zusammenzubringen, und daselbst aufzubewahren.

Unterm 24sten Oktober befahl der König ferner: daß alle Vorräthe von Gewehren oder sonstigen Armatur- und Lederzeugstücken, welche sich in den Festungen vorfänden, mit Vorspann, unter Bedeckung einiger Infanterie, nach Graudenz geschafft werden sollten. An die Kommandanturen von Breslau und Glogau erging der Befehl, auch die Feldgeschütze des 2ten Artillerie-Regts. sofort nach Graudenz abgehen zu lassen. Der Minister Graf Hoym sollte alle noch in Schlesien vorhandenen Montirungs-Materialien, alle ordinairen, zur Bekleidung der Soldaten geeigneten Tuche, die sich bei Kaufleuten und Fabrikanten vorräthig befänden, schleunigst nach Graudenz absenden.

Am 25. Oktober befahl der König dem Minister, sämmtliche irgend entbehrliche, zum Militairdienst taugliche Kantonisten, ohne Rücksicht auf das Maß, ausheben, und sie Districtsweise, successive wie sie zusammenkommen würden, nach Graudenz abgehen zu lassen. Unterm 27sten wurde diese Kabinetsordre den betreffenden Landräthen mitgetheilt, und die Punkte Poln. Wartenberg, Brieg und Oppeln als Sammelpunkte der Rekruten festgestellt, um von dort Kreisweise sogleich weiter in Marsch gesetzt zu werden.

Unter demselben Datum antwortete der König auf die Berichte der Kommandanturen über den Zustand ihrer Festungen, und setzte hinzu:

„Ich mache es Euch aufs Neue zur unverbrüchlichen Pflicht, die Euch anvertrauten Festungen nicht in des Feindes Gewalt kommen zu lassen". —

Dem General Lindener wurde geschrieben:

„Ich habe aus Eurem Berichte gern entnommen, daß Ihr auf die Sicherstellung der schlesischen Festungen gegen einen feindlichen Angriff Bedacht genommen habt, genehmige alle Eure zu dem Ende getroffenen Anordnungen, und überlasse Euch zur bestmöglichsten Erreichung des vorliegenden Zwecks, alle vorhandenen Mittel in Anwendung zu bringen, da die Umstände nicht verstatten, den Festungen jetzt noch anderweitig zu Hülfe zu kommen. Es gereicht Mir zum Wohlgefallen, daß die Bürger in den Städten so rühmlich zur Beschleunigung der Armirung der Festungen mitzuwirken suchen. Ihr möget ihnen darüber Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen geben, und indem Ich Mich von Eurem Eifer für den Dienst und von Eurer treuen Anhänglichkeit versichert halten kann, daß Ihr Alles anwenden werdet, um die Festungen in der kürzesten Zeit in wehrhaften Stand zu bringen, und dafür zu sorgen, daß sie sich halten, danke Ich Euch für Euren rühmlichen Eifer ꝛc.".

Der König hatte so, in vollem Vertrauen auf die Treue des General Lindener, als eines Mannes, dem zugleich bedeutende geistige Mittel zu Gebote standen, alle Kräfte der Provinz in dessen Hände gelegt, um dem Staate bis zum möglichen Umschwung der Dinge Schlesien zu erhalten. Der General war nunmehr im Stande, auch wenn er mit der obern Provinzialbehörde dabei in Konflict ge-

*) Gouvernementsacten von Schweidnitz.

Digitized by Google

rieth, die reichen Hülfsmittel der Provinz zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit derselben, zu benuzzen; Mittel, welche dadurch sehr bedeutend vermehrt wurden, daß eine Masse versprengter und ranzionirter Soldaten, besonders von den in Schlesien garnisonirenden Regimentern, zu Fuß und zu Pferde der Provinz zuströmten, und willig wieder unter die Fahne treten mochten, um sich den nöthigen Lebensunterhalt zu erwerben. Ebenso kehrten 6 Park-, 1 Handwerks- und 1 Laboratorien-Kolonne, ein stehendes Pferdedepot der Artillerie, und ein Theil des Feldlazareths der Hohenlohischen Armee in diesen Tagen nach Schlesien zurück, da diese Abtheilungen auf dem Marsch zur Armee, bereits in der Lausitz Nachricht von den Schlachten bei Jena und Auerstedt erhalten hatten.

Der General Lindener theilte am 28. Oktober den Kommandanturen das königliche Schreiben mit, und ordnete die hiernach erforderlichen Maßregeln an, schloß aber sein Schreiben mit den Worten:

„Wir sollen uns halten, d. h. nur dann die Festung geben, wenn wir sehen, daß man sich nicht länger, ohne unweise zu sein, halten kann"

ein Zusatz, der in seiner vieldeutigen Fassung von nur zu traurigen Folgen werden mußte, da er dem subjectiven Belieben der Kommandanten Thür und Thor öffnete, statt daß ihnen eindringlich gemacht werden mußte, daß nur ein Wehren bis auf den letzten Mann, mit Hintenansetzung alles subjectiven Meinens über weises oder unweises Handeln, dem Vaterlande wahren Nutzen bringen konnte.

Außerdem befahl der General Lindener allgemein, bei der Schwäche der Besatzungen sich vorläufig auf die Armirung und Vertheidigung des Hauptwalles zu beschränken, und nur nach Maßgabe der Verstärkung der Besatzungen, zu den Außenwerken überzugehen, um nicht in der Absicht Alles zu vertheidigen, Alles zu verlieren. — Es war dieses eine Maßregel, die sich nur dem Anschein nach rechtfertigen ließ, aber allgemein angewandt, fehlerhaft war, da z. B. in Schweidnitz die Außenwerke die Hauptsache, und der Hauptwall nur vorhanden war, um nach dem Verlust eines der Forts, einen unmittelbar darauf folgenden Sturm abzuhalten.

Zu allem diesem kam aber noch, daß der General Lindener bei der Bereisung der Festungen, seine Ansicht gegen die Komandanten nicht zurückhielt:

„daß Alles verloren und vorbei sei, und man sich nur gegen einen coup de main sichern müsse, um eine gute Kapitulation zu erhalten" *).

*) Bericht des Grafen Götzen an die Untersuchungs-Commission.

In seinem Berichte an den König vom 29. Oktober verhehlte der General seine Ansicht durchaus nicht, indem er sagt: „Als ehrlicher Mann kann ich E. M. nicht die mindeste Hoffnung machen, daß die Festungen eine Belagerung en forme aushalten können, dazu war die Zeit zu kurz ꝛc." — vorzüglich aber beruft er sich auf die gänzliche Invalidität der Kommandanten, der meisten Bataillons-Kommandeurs und Kompagniechefs.

Noch unterm 25sten Oktober hatte der Minister Graf Hoym befohlen: „ohne die größte Noth, und bevor der Feind nicht wirklich in die Provinz eingerückt sei, nicht mit Anschaffung der Naturalien zur Verproviantirung der Festungen vorzugehen;" — doch bereits unterm 27. fand er sich bewogen, diesen Befehl wieder aufzuheben, als er die Nachricht von dem Einrücken der Franzosen in Berlin erhielt.

Am 28 Oktober ging von Breslau ein Detachement mit den daselbst aus den verschiedenen Festungen gesammelten Gewehren nach Graudenz ab, und scheint noch glücklich Preußen erreicht zu haben. Nur 3000 Gewehre, welche später in Breslau eintrafen, waren zurückgeblieben. Durch diese Sendung verlor die Provinz ein bedeutendes Hülfsmittel zur Bewaffnung der ranzionirten Mannschaften, und wäre es wohl Sache des General Lindener gewesen, Gegenvorstellungen zu erheben, um dem Zweck des ihm gewordenen königl. Auftrages vollständig genügen zu können. In den folgenden Tagen gingen die Feldgeschütze des 2ten Artillerie-Regts., die in Breslau eingetroffenen, und vorerwähnten Artillerie-Park-Kolonnen ꝛc. und die Remonten der verschiedenen Depots, ebenfalls ab, um durch Süd-Preußen Graudenz zu erreichen.

Unterm 31sten Oktober befahl der König aus Schneidemühl: die in Schlesien ausgehobenen Rekruten, mit den in den Festungen vorhandenen Gewehren zu bewaffnen, widerrief aber zugleich die Absendung der Feldgeschütze, um sie zur kräftigeren Vertheidigung der Festungen zu benutzen. Die noch vorhandenen 3000 Gewehre wurden nun an die Versammlungsorte Wartenberg und Brieg gesandt, und den Batterien Staffetten nachgeschickt, um sie nach Glogau und Breslau zurückzuholen. Die Park-Kolonnen und Remonten setzten ihren Marsch fort, wurden indessen noch diesseits Kalisch von den Landräthen in Kenntniß gesetzt, daß daselbst die Insurrection in vollem Gange, mithin an ein Weiterkommen nicht zu denken sei. Die Ersteren kehrten theils nach Breslau, theils nach Ober-Schlesien zurück; die Remonten zogen sich ebenfalls nach Ober-Schlesien, und wurden später in der Nähe der östreichischen Grenze untergebracht, nachdem man noch einen vergeblichen Versuch gemacht, die insurgirten Land-

Digitized by Google

ſtriche über Petrikau auf Warſchau zu umgehen, und durch dieſe Hin- und Hermärſche Material und Pferde zum großen Theil unbrauchbar gemacht hatte.

Trotz jener Nachrichten aus Südpreußen ließ man die Rekruten, in der Stärke von 8300 M., nach Graudenz abgehen, doch wie zu erwarten war, kehrten ſie unverrichteter Sache zurück. Nur der Thätigkeit und Klugheit des verabſchiedeten Hauptmanns und Bürgermeiſters Caspari aus Ohlau, und der Treue ſeiner Mannſchaft gelang es, mit dem Transport von 252 Rekruten des Ohlauer-Kreiſes, als einem der zuerſt abgegangenen Transporte, nach vielfachen Umwegen und großen Mühſeligkeiten, glücklich Weſtpreußen zu erreichen. In dem Glogauer-Kammerdepartement war die Rekruten-Aushebung größtentheils unterlaſſen, da der Feind bereits zu nahe ſchien. Unterm 8ten November verfügte der Miniſter Graf Hoym zwar abermals die Abſendung der Rekruten ohne Gewehre, doch erfolgte ſchon am 11. der Befehl, ſie in ihre Heimath zu entlaſſen, inſofern ſie nicht zum Erſatz der fehlenden Mannſchaften der Artillerie-Park-Kolonnen benutzt werden könnten. Auch dieſe bereits vorhandenen Kräfte, welche ſo trefflich zur Verſtärkung der Feſtungsbeſatzungen verwandt werden konnten, wurden unbenutzt gelaſſen. Die hierdurch disponibel gewordenen Gewehre blieben in Breslau, oder wurden zum Theil nach Neiße geſandt.

Auf dieſe Weiſe geſchah Alles, was irgend geſchehen konnte, um die Wehrbarmachung der Provinz zu verhindern; ja man beabſichtigte die Remonten an die Unterthanen zu geben und über 2000 Pferde der zurückgekehrten Artillerie-Parks ꝛc. zu verauctioniren. Nur das Hinzutreten des Königl. Bevollmächtigten rettete dem Staate dieſe Kräfte, wie wir ſpäter ſehen werden.

Während der Zeit, vom 20. Oktober an, war in den verſchiedenen Feſtungen Schleſiens, mit Ausnahme von Brieg, auf das Thätigſte gearbeitet worden, um die Werke auf einen einigermaßen reſpectabien Fuß zu bringen, und die erforderlichen Vorräthe zum Unterhalt der Beſatzung und der Bewohner, auf eine genügende Zeit herbeizuſchaffen. Nach dem bereits erwähnten Berlcht des General Lindener an den König vom 29ſten Oktober, war die Artillerie an dieſem Tage auf den Batterien ſchlagfähig, die Palliſadirung und Proviantirung faſt vollendet; doch ſcheint es uns, als ob dieſer Bericht mehr als voreilig geweſen ſei. Nur für die Verſtärkung der Beſatzungen war, mit Ausnahme der befohlenen Einziehung der Forſtbedienten und reitenden Grenzjäger, ſo wie der Anſtellung einiger Ranzionirter und Verſprengter, nichts geſchehen, da der Miniſter Graf Hoym auch die letzte Vorſtellung des General Lindener am 2ten Novbr., wegen Einberufung der Land-Reſervebataillone, zurückgewieſen hatte. Die Maſſe der Ranzionirten war abgewieſen worden, und trieb ſich zum Schrecken der Einwohner im Lande umher, und Einzelne dienten erwieſenermaaßen in der Folge ſogar gegen Preußen.

So wie der Feind ſich der Provinz näherte, verließ der Miniſter Breslau, und begab ſich nach Ober-Schleſien von einem Orte zum andern, ohne ſein Amt niederzulegen, ſo daß nothwendig, da die Kammer in Breslau verblieb, fortgeſetzt die widerſprechendſten Befehle ſich durchkreuzten. So z. B. hatte die Kammer in demſelben Augenblick die Auswahl von tauglichen Pferden aus den Artillerie-Kolonnen zum anderweitigen Militairdienſt verfügt, wie der Miniſter befahl, daß ſie verauctionirt werden ſollten.

Unterm 2ten Novbr. erließ der König aus Schneidemühl an den Provinzial-Miniſter den nachſtehenden Befehl:

„Der in der Anlage enthaltene Vorſchlag des Grafen Pückler, die Garniſonen der ſchleſiſchen Feſtungen zu verſtärken, verdient die ernſtlichſte und ſchleunigſte Rückſicht, weshalb ich Euch befehle, denſelben ohne allen Verzug in Ausübung zu bringen und kein Geld dabei zu ſparen. Die Feſtungen müſſen, es koſte was es wolle, bis auf den letzten Mann vertheidigt werden, und Ich werde ſolchem Kommandanten, der ſeine Schuldigkeit nicht beobachtet, den Kopf vor die Füße legen laſſen.“

Der Graf Friedrich Pückler auf Gimmel, welcher ſich überzeugt hatte, daß nach den Maßregeln der oberſten Behörden, jede energiſche Regung zum Widerſtand unterdrückt werden müſſe, hatte ſich in ſeinem patriotiſchen Eifer zum Könige nach Schneidemühl begeben, und ſeine Vorſchläge zur ſchleunigen Verſtärkung der Streitmittel der Provinz vorgelegt. Der Graf war wohlwollend empfangen worden, und kehrte mit dem obigen Schreiben zurück; da indeſſen die in demſelben aufgeführte Anlage nicht beigelegen hatte, ſo machte er den mündlichen Vortrag, daß auf ſeinen Vorſchlag genehmigt worden, daß die penſionirten und verabſchiedeten Offiziere in der Provinz aufgefordert würden, ſich zur Anſtellung in die nächſten Feſtungen zu begeben, daß die beurlaubten, ſo wie die von der Armee zurückgekehrten Unteroffiziere und Soldaten, die verabſchiedeten und ſelbſt die noch irgend dienſtfähigen invaliden Mannſchaften, ſo wie die in herrſchaftlichen Dienſten ſtehenden Förſter und Jäger mit Kugelbüchſen bewaffnet, ebenfalls ungeſäumt in die nächſten Feſtungen abgeſchickt werden ſollten.

Die Provinzial-Behörden erhielten von dieſem Königlichen Befehl die erforderliche Mittheilung und durch ſie wurden die Landräthe ſofort angewieſen, das Erforderliche demgemäß zu veranlaſſen; dem

Digitized by Google

Grafen Pückler aber wurde gestattet, sich über die Art und Weise, wie durch die Einziehung und Vertheilung der gedachten Soldaten und Jäger, ein Vertheidigungsmittel für die Festungen zu bewirken sei, mit den Kommandanturen persönlich zu verständigen, welche hierzu ebenfalls von der Königlichen Ordre Kenntniß erhielten; das erforderliche Geld zur Einstellung jener Mannschaften wurde angewiesen. — Wir können nicht angeben, ob der Graf Pückler durch den Widerstand, welchen er bei den Behörden in der Ausführung seines Planes fand, oder durch das Gefühl, der übernommenen Aufgabe nicht gewachsen zu sein, zur Verzweiflung getrieben wurde; er endete bereits am 13ten Novbr. freiwillig sein Leben. So viel effectuirte indessen der durch den Grafen veranlaßte Befehl, daß wenigstens einige der zu den Land-Reserve-Bataillonen notirten Invaliden und Verabschiedeten, und die im Lande sich noch herumtreibenden ranzionirten Soldaten, eingezogen wurden, obgleich man sie längere Zeit nicht allein unbewaffnet, sondern auch unbekleidet lassen mußte. Man hatte sich nicht die Mühe gegeben, die Montirungs-Kammern der offenen Garnisonen in die Festungen zu bringen, so daß sie in Nieder-Schiesien größtentheils dem Feinde in die Hände fielen. Für Glogau war die Ausführung des Befehls nicht mehr möglich, da bereits am 7ten November die Berennung der Festung eintrat.

Unterm 4ten Novbr. erging noch eine Ermahnung des Königs aus Graudenz an die Kommandanten, die Festungen dem Feinde nicht zu übergeben, wenngleich ihnen keine Hülfe gesendet werden könne. —

Um eine allgemeine Uebersicht der Begebenheiten bis zu dem Augenblick zu erhalten, wo der Feind den schlesischen Boden betrat, müssen wir mit einigen Worten bis zu den Begebenheiten an der Saale zurückgehen. Es ist dies nothwendig, um diejenigen Leser, die mit den Umständen nicht bekannt sind, welche die Auflösung der preußischen Armee herbeiführten, einigermaßen zu orientiren, und ihnen den Eindruck erklärlich zu machen, welchen die verschiedenen Befehlshaber bei dem Eingang der immer übler lautenden Nachrichten, empfangen hatten. —

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 46.

Sonnabend, den 12ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 20. Oktober.

Heinzius, Kluge, Euen, Danzier, Wagner, Buß, Auditeurs, der Charakter als Justizräthe verliehen.

Den 23. Oktober.

Prinz zu Bentheim-Tecklenburg, aggr. Rittm. vom 11. Hus. Regt., der Charakter als Major beigelegt.

Den 25. Oktober.

v. Gansauge, aggr. Major vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., von dem Kommando als Lehrer bei der allg. Kriegsschule entbunden.

Wernecke, aggr. Hauptm. vom Generalstabe, gestattet, die ihm verliehene 4te Kl. des Großherz. Luxemburgschen Ordens der Eichenkrone,

Graf Nostitz, Gen. Lt. u. Gen. Adjut., gestattet, den ihm verliehenen Königl. Bayerschen Civil-Verdienstorden der Krone 1. Kl. zu tragen.

v. Neumann, Gen. Major u. Gen. Adjut., gestattet, das Großkreuz,

v. Willisen, Major u. Flügel-Adjut., das Offizierkreuz des Leopold-Ordens,

v. Decker, Gen. Major zur Disposition, das Kommandeurkreuz des Milit. Ordens, welche ihnen von des Königs der Belgier, Majestät, verliehen, tragen zu können.

Den 27. October.

Günther, Hauptm. zur Disposition, zuletzt im 25. Inf. Regt.,

v. Tiedemann, pens. Rittm. zuletzt im 8. Ulan. Regt., der Charakter als Majors beigelegt.

Tiehsen, P. Fähnr. vom 4. Inf. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Cranach, Pr. Lt. vom 34. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Dewitz, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Bolschwing II., P. Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Hanstein, v. Fransecky, v. Tschirschky, P. Fähnrs. vom 29. Inf. R., zu überz. Sec. Lts.,

Schmidt, Liebermann v. Sonnenberg, Pr. Lts. vom 30. Inf. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

Halter II., v. Pöllnitz, Sec. Lts. von dems. R., zu Pr. Lts.,

v. Seydlitz, P. Fähnr. von dems. Regt., z. überz. Sec. Lt.,

v. Wachowski, Pr. Lt. vom 9. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esk. Chef,

Kochs, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

Pfeffer, P. Fähnr. von dems. Regt.,

v. Witzendorff, P. Fähnr. vom 8. Ulan. Regt.,

v. Helmrich, P. Fähnr. vom 36. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.,

Feige, Hauptm. vom 37. Inf. Regt., zum Maj. u. Bats. Komdr.,

Bar. v. Buttler, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Krohn, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Kurowski, P. Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Digitized by Google

Tirpitz, Hauptm. vom 38. Inf. Regt., zum Maj. u. Bats. Komdr.,
Bar. v. Dalwig, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Haupt. u. Komp. Chef,
v. Prittwitz, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Sellin, Riedel, P. Fähnrs. von demſ. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Hedemann, Gen. Lt. u. Komdr. der 8. Diviſ., geſtattet, das Großkreuz des ihm verliehenen Großh. Sachſ. Weimarſchen Ordens vom weißen Falken zu tragen.
v. Kollicziński, v. Machui, Pr. Lts. (mit Rittm. Charakter) vom Train, zu Rittm. befördert.

Den 29. October.

v. Langen, Hauptm. vom 13. Inf. Regt., zum etatsm. Major,
v. Winning, Pr. Lt. von demſ. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,
Pelizaeus, Sec. Lt. von demſ. Regt., z. Pr. Lt.,
v. Gerſtein-Hohenſtein, P. Fähnr. von demſ. Regt.,
Heſſe, Backmeiſter, P. Fähnrs. vom 15. Inf. Regt.,
v. Korff, P. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Gineſtous, Sec. Lt. von demſ. Regt., ins 12. Regt.,
v. Webern I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., ins 11. Huſ. Regt. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 25. Oktober.

v. Henneberg, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 2. Bat. 23. Regts., geſtattet, die Armeeuniform mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.
Kotnowski, vorm. Bezirks-Feldw. vom 3. Bat. 19. Regts., der Charakter als Sec. Lt.,
Bardt, Pr. Lt. a. D. zuletzt im 20. Ldw. Regt., der Char. als Rittm. beigelegt.

Den 27. Oktober.

Graf Potulicki, Oſter, Bomb. vom 1. Bat. 28. Regts., zu Sec. Lts. der Art.,
Bremm, Boltz, Sec. Lts. vom 1. Bat. 30. R., zu Pr. Lts.,
Doll, Pr. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., zum Hauptm. u. Komp. Führer,
Fiſcher, Dietzſch, Sec. Lts. von demſ. Bat., zu Pr. Lts. ernannt.

Den 29. Oktober.

Brunn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Bovet, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., in das 2. Bat. 13. Regts. einrangirt.

Den 1. November.

Heintze, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Ldw. Bat. 39. Inf. R., der Char. als Hauptm. beigelegt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 27. October.

Bar. Schoultz v. Aſcheraden, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., den Verſ. Anſp. 12 Jahr gedient. Unteroff. u. Penſion der Abſchied bewilligt.
v. Mellenthien, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., ausgeſchieden.
Münſter, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Inſp., als Hauptm. mit der Ing. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. Ausſicht auf Civilverſ. u. Penſ.,
Ladebeck, Sec. Lt. u. Rechnungsführer von der 3. Pion. Abth., mit der bish. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

Den 29. October.

v. Stephani, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorſchr. Abz. f. V., den Verſ. Anſp. 12 Jahr ged. Unteroff. u. Penſ., der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 27. Oktober.

Bianchi, Sec. Lt. vom 2. Bat. 29. Regts., auf unbeſt. Zeit, währ. des Friedens, vom Dienſt entbunden.

Den 29. Oktober.

Ferrari, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., der Abſchied bewilligt.

Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⅞.

Erſter Artikel.

(Fortſetzung.)

Nach den Schlachten bei Jena und Auerſtädt am 14ten Oktober, hatte die preußiſche Armee die directe Verbindung mit Dresden und Berlin verloren, und eilte unter dem Kommando des Fürſten Hohenlohe, über Nordhauſen und durch den Harz Magdeburg zu erreichen, um von hier aus, wenn kein Halt an der Elbe möglich wurde, die Oder zu gewinnen. Napoleon ließ die Preußen unmittelbar durch einen Theil der Kavallerie-Reſerve und das Korps des Marſchall Soult verfolgen; der M. Bernadotte ging mit ſeinem Korps über die Unſtruth auf Querfurth; der M. Davouſt paſſirte die Saale bei Naumburg und dirigirte ſich über Leipzig auf

Digitized by Google

Wittenberg; der M. Ney zog von Weimar mit seinem Korps und dem Rest der Kavallerie-Reserve auf Erfurt, wohin sich der Theil der preußischen Armee gewandt, welcher den Befehl zum Rückzug nach Nordhausen nicht empfangen hatte; Napoleon mit den Garden, und den Korps von Lannes und Augereau, blieb einstweilen bei Weimar stehen.

Bereits am 15ten kapitulirte Erfurt, und trug als erster Platz, welcher sich ohne Widerstand ergab, wesentlich zur Entmuthigung der übrigen Kommandanten bei. Der M. Ney folgte alsbald über Nordhausen und Halberstadt auf Magdeburg.

Der M. Bernadotte hatte sich von Querfurth auf Halle gewandt, als er erfahren, daß daselbst der Prinz Eugen von Würtemberg mit dem preußischen Reserve-Korps stehe. Am 17ten wurde dies Korps geschlagen; der Prinz zog sich bei Roslau über die Elbe und stromabwärts auf Magdeburg an den Fürsten Hohenlohe, während der M. Bernadotte nach Barby an der Elbe dirigirt wurde. Das Korps des M. Augereau folgte nun dem M. Davoust auf Wittenberg, das des M. Lannes und die Garden zogen nach Roslau.

Die Avantgarde der preußischen Hauptarmee unter dem Herzog von Weimar, gewann aus ihrer Aufstellung bei Ilmenau im Thüringer-Walde, beim Eintreffen der Nachricht von den verlorenen Schlachten, Erfurt umgehend, Mühlhausen, und zog sich von hier über Heiligenstadt, Gittelde, Wolfenbüttel auf Sandau, wo sie die Elbe passirte, nachdem sie auf diesem Marsch bedeutende preußische Abtheilungen an sich gezogen hatte. Der M. Soult wandte sich von Magdeburg gegen den Herzog von Weimar, ohne den Elbübergang verhindern zu können.

Der Fürst Hohenlohe hatte bald die Unmöglichkeit erkannt, mit den Trümmern der preußischen Armee sich bei Magdeburg zu behaupten, und eilte am 21sten Oktober, nach Zurücklassung einer angemessenen Besatzung in Magdeburg, die Festung Stettin zu erreichen. Die Armee marschirte hierzu in 2 Kolonnen, rechts gedeckt durch eine angemessene Kavallerie-Abtheilung, während der General Blücher die Führung der Arriergarde übernahm.

Am 22sten Oktober war bereits das Korps des M. Lannes bei Roslau über die Elbe gesetzt worden, und als daselbst die Brücke hergestellt, folgten diejenigen Truppen des M. Bernadotte, welche bei Barby noch nicht übergegangen waren, die Kavallerie-Reserve, welche vor Magdeburg gestanden, und die Garden. Der M. Bernadotte ging über Ziesar auf Brandenburg, die übrigen Truppen und das Korps von Augereau auf Potsdam, der M. Davoust von Wittenberg direct auf Berlin, welche Punkte am 25sten erreicht wurden.

Während der M. Lannes Spandau berennte, das sogleich kapitulirte, ging die französische Kavallerie-Reserve unter Murat von Potsdam nach mehren Richtungen ab, um die Trümmer der preußischen Armee aufzusuchen. Bei Zehdenick stieß ein Theil der französischen Kavallerie auf einen Theil der rechten Flankendeckung der preußischen Armee, warf sie mit beträchtlichem Verlust, während der Rest dieser Flankendeckung von Liebenwalde unversehrt abziehen konnte, und beide Theile Stettin zu erreichen suchten. Der Fürst Hohenlohe bestimmte sogleich eine neue Flankendeckung unter dem General Bila.

Murat wandte sich von Zehdenick in die Richtung auf Prenzlow; das Korps von Lannes folgte ihm nach der Kapitulation von Spandau. Das Zusammentreffen Murats mit der rechten Flügelkolonne des Fürsten Hohenlohe bei Prenzlow, brachte die Kapitulation des Fürsten am 28. herbei, welcher am 29. die Kapitulation der andern Kolonne bei Pasewalk folgte. Der General Bila wich links aus, erreichte die Gegend von Stettin glücklich, jedoch verweigerte ihm der Kommandant den Durchzug, wegen Annäherung des Feindes, dessen ersten Kavallerieabtheilungen die Festung aber übergeben wurde. Um sich mit den Blücherschen Truppen zu vereinigen, zog nun der General Bila bei Anclam auf das linke Ufer der Peene, wo auf die Nachricht von der Uebergabe von Stettin, auch die Kapitulation dieser Abtheilung gegen eine französische Kavallerie-Brigade erfolgte.

Der M. Bernadotte war am 26sten Oktober von Brandenburg wieder aufgebrochen, marschirte über Nauen und Cremmen und folgte den Blücherschen Truppen, welche am 28sten Boizenburg erreichten und daselbst die Katastrophe von Prenzlow erfuhren. Murat vor sich, das Bernadottesche Korps hinter sich, mußte der General Blücher es aufgeben, noch das rechte Oderufer zu erreichen. Er wandte sich über Neu-Strelitz auf Ratzburg, um sich mit dem General Winning zu vereinigen, welcher von Havelberg ab das Kommando der Truppen des Herzogs von Weimar übernommen hatte, und um Rostock zu erreichen, und sich daselbst einzuschiffen. Dieser Plan wurde für ein Korps von c. 21,000 Mann bald als unausführbar anerkannt, und um dem Könige Zeit zu neuen Rüstungen hinter der Oder zu verschaffen, beschloß der General Blücher, auf das linke Elbufer überzugehen, und so einen bedeutenden Theil der feindlichen Streitkräfte nach sich zu ziehen. Auch dieser Plan mußte aufgegeben werden, und der General zog sich nun, verfolgt von dem Korps von Bernadotte, dem Soultschen Korps, das am 29sten bei Tangermünde über die Elbe gegangen war, und der französischen Kavallerie-Reserve, fechtend auf Lübeck zurück, wo dann nach mehrfachen unglücklichen Ereignissen und Gefechten, am 7ten November die Kapitulation von Ratkau erfolgte, welche die letzten Reste

Digitized by Google

der preußischen Armee in die Hände des Feindes führte.

Am 8ten November kapitulirte Magdeburg gegen das Korps des M. Ney.

Der M. Davoust war während dessen mit seinem Korps von Berlin gegen die Oder nach Frankfurt vorgegangen. Am 31sten Oktober ergab sich bereits Küstrin der Kavallerie des Marschall[4].

Jerome, der Bruder Napoleons, erhielt den Befehl, die beiden bayerschen Divisionen und das Würtembergsche Kontingent bei Crossen zu vereinigen.

Mit dem Korps von Augereau, den Garden und der Grenadier-Division war Napoleon bei Berlin stehen geblieben; jedoch bestimmte ihn die überraschend schnelle und gänzliche Auflösung der preußischen Armee, und die schnelle Uebergabe von Stettin und Küstrin, ohne Weiteres die Operationen gegen die Weichsel fortzusetzen; wohin alsbald das Korps von Lannes von Stettin, das von Augereau von Berlin und der M. Davoust von Frankfurt aufbrachen. Jerome erhielt nun den Befehl, mit den ihm zugetheilten Truppen in Schlesien einzudringen, um die hier noch vorhandenen preußischen Streitkräfte unschädlich zu machen, und der Armee bei der Operation gegen die Weichsel, die Verbindungen von dieser Seite her zu sichern.

Das aus 30,000 Mann bestehende Kontingent der Bayern, war bereits am 21sten September von Napoleon zur Theilnahme an dem Kriege gegen Preußen aufgefordert worden. Die Division Wrede — 8 schwere, 2 leichte Bataillone, 1 Dragoner- und 2 Chevaurlegers-Regimenter und 18 Geschütze — dem rechten Flügel der großen französischen Armee zugetheilt, war demselben auf Kulmbach gefolgt, hatte daselbst die Plassenburg mit einem Infanterie-Regt. umschlossen, und den Marsch über Kronach und Lobenstein auf Plauen fortgesetzt. Von hier wurde diese Division am 18ten Oktober, unter dem Befehl des General Mezanelli, an Stelle des erkrankten General Wrede, auf Dresden dirigirt, wohin die andere bayersche Division des General Deroy — 10 schwere und 2 leichte Bataillone, 1 Dragoner- und 2 Chevaux-legers-Regimenter und 30 Geschütze —, und hinter diese das Würtembergsche Kontingent — 5 Infanterieregimenter, 2 Jäger- und 2 leichte Bataillone und 3 Kavallerieregimenter — folgten.

Nach dem erwähnten Befehle Napoleons erreichte die Division Mezanelli von Dresden über Cottbus und Guben am 7. November die Gegend von Crossen mit der Infanterie, während die Kavallerie der Division und eine leichte Batterie unter dem General Lefebvre, an demselben Tage bereits vor Glogau erschien. —

Die Festung Glogau zählte am Tage der Berennung an brauchbaren Mannschaften:

Die 3ten Musketier-Bat. Greveniz, Tschepe und Zastrow mit	2388	M.
nach Einstellung mehrer Ranzionirter, ein Kommando des Inf.-Regts. Zenge	88	"
4 Invaliden-Kompagnien	235	"
Artillerie	358	"
Grenzjäger	91	"
Mineurs	16	"
berittene Kavallerie von mehren Depots	52	"
zusammen	3228	M.

An Geschütz befanden sich 124 Stück auf den Wällen; es fehlte weder an Munition noch an Proviant, um eine langwierige Belagerung zu bestehen; auch die Bürger hatten sich trotz der Kürze der Zeit möglichst mit Lebensmitteln versehen. Die Pallisadirung hatte bei aller Thätigkeit nicht vollendet werden können; es war nur gelungen, die schwächsten Stellen zu sichern, doch arbeitete man noch während der Berennung mit Anstrengung. Die Masse der Außenwerke hatte man aufgegeben, und sich mehr auf den Hauptwall zur Vertheidigung beschränkt, indem die Besatzung zu schwach und zu unsicher, die Zahl der Geschütze zu gering schien, zugleich die Außenwerke so niedrig waren, daß sie nur geringe Vertheidigungsfähigkeit besaßen, und bei der Unmöglichkeit sie zu pallisadiren, nur die Desertion begünstigt haben würden.

Das sicherste Bataillon der Besatzung, das Bat. Greveniz, besetzte die schwächsten Stellen des Hauptwalles auf dem linken Oderufer, den Rest desselben das minder sichere Bataillon Tschepe, und das schlechteste Bataillon Zastrow, das Dom-Retranchement auf dem rechten Oder-Ufer; ein Kommando der besten Invaliden hielt die Sternschanze, am obern Anschluß der Festung an die Oder, der Rest der Invaliden besetzte die Kehle dieses Werkes; die Kavallerie und die Jäger wurden zum Patrouilliren der verlassenen Außenwerke benutzt. Die Bürger versahen den Dienst in der Stadt.

Der König hatte den General-Lieutenant Reinhard zum Vice-Gouverneur von Glogau ernannt; es war derselbe erst am 30. Oktober daselbst eingetroffen. Der General-Major Marwitz war Kommandant der Stadt, der Major Lichtenberg Artillerie-, und der Hauptmann Moritz Ingenieur-Offizier vom Platz.

Seit dem 30. Oktober war man in Glogau darauf vorbereitet, daß bayersche Truppen zur Belagerung der schlesischen Festungen im Anmarsch seien.

Man erfuhr am 7. November die Annäherung feindlicher Truppen, und hatte sogleich ein Kavallerie-Kommando, und die Fuß- und reitenden Jäger gegen Hermsdorf zur Rekognoszirung vorgesandt. Es war dies Detaschement wenige tausend Schritt von den Werken entfernt, als es bereits auf zahlreiche

Digitized by Google

Trupps feindlicher Kavallerie stieß, und sich nach der Festung zurückziehen mußte.

Die bayersche Kavallerie umschloß in mehren Trupps die Festung auf dem linken Oderufer und näherte sich den Werken dergestalt, daß sie durch das Kartätschfeuer derselben in gebührende Entfernung zurückgewiesen werden mußte. Der Feind beschränkte sich hierauf, durch die mitgeführte leichte Batterie die Stadt aus ansehnlicher Entfernung zu beschießen und einige Granaten hineinzuwerfen. Während dieser Kanonade erschienen im Namen des General Lefebvre zwei feindliche Parlamentairs und forderten die Festung auf. Da die Antwort nicht befriedigend ausfiel, wurde am 8ten Vormittags die Kanonade fortgesetzt, und aufs Neue parlamentirt, unter Mittheilung, daß die Festungen Stettin und Küstrin gefallen und die preußische Armee zertrümmert sei.

Der Feind setzte sein schwaches Feuer hinter Erdaufwürfen bis zum 10ten fort, ohne der Stadt besondern Schaden zuzufügen.

Am 10. November traf die bayersche Division Deroy vor Glogau ein. Sie hatte auf ihrem Marsch von Dresden auf Crossen Gegenbefehl erhalten und war über Grüneberg und Neustaedtel nach Glogau marschirt. Der General Raglowich umschloß die Festung auf dem linken, der General Siebein auf dem rechten Ufer der Oder. Jerome nahm sein Hauptquartier in Ziebern.

Die Bayern arbeiteten nunmehr an Deckungen zu Batterien und eröffneten am 13ten Morgens aus 5 Batterien: bei Zerbau auf dem rechten Oderufer, bei dem Galgenberge, vor Brostau, bei Rauschwitz und an der Lohmühle auf dem linken Ufer, ein heftiges Feuer; die Stadt brannte an mehren Orten. Einige feindliche Geschütze rückten bis nahe an das Glacis, um durch ihr Kartätschfeuer die Besatzung von den Wällen zu vertreiben, wurden indessen bald durch das Feuer der Festung hinter ihre Deckungen zurückgetrieben. Während dieses Feuers, das bis 6 Uhr Abends dauerte, zündete der Feind den beim Schießhause (ein Gehöft nahe unterhalb der Stadt an der Oder) stehenden Holzvorrath, 10—15,000 Klaftern, an mehren Orten an.

Gleich nach Beendigung der Kanonade erschien der General Lefebvre in Begleitung eines bayerschen Offiziers als Parlamentair im Namen Jerome's, um die Festung zum dritten- und letztenmale aufzufordern. Der Gouverneur verlangte eine schriftliche Aufforderung, die ihm auch bald zu Theil wurde. Es wurde ein Kriegsrath zusammenberufen, doch trotz der Angaben des Artillerie-Offiziers vom Platz über die schlechte Affuitirung und mangelhafte Bedienung der Geschütze, wurde die Kapitulation verweigert. Der brave Major Puttlitz, Kommandeur des 3ten Bats. von Grevenitz, der sich am entschiedensten der Kapitulation widersetzt hatte, wurde beauftragt, dem Feinde die abschlägige Antwort zu überbringen. An demselben Tage baten einige Bürger der Stadt das Gouvernement um die Uebergabe der Stadt, erhielten indessen keine Antwort.

In der Nacht zum 14ten hatte der Feind zwei neue Batterien bei Rauschwitz aufgeworfen, und beschoß die Stadt am 15ten abermals. Die Festung antwortete fleißig, und nöthigte an einzelnen Stellen die feindlichen Geschütze, ihre Deckungen zu verlassen, und auf dem freien Felde zu manövriren, um sich den sichern Schüssen der Werke zu entziehen. Nach einem fünfstündigen Feuer parlamentirte der Feind abermals. Jerome drohte, die Stadt auf das Schrecklichste zu verwüsten, wenn die Kapitulation nicht angenommen würde; auch theilte er dem Gouvernement Parolbefehle mit, welche die Uebergabe von Küstrin und Magdeburg bestätigen sollten. Die Antwort fiel verneinend aus.

Die Besatzung wurde während dessen sehr gut verpflegt. Ein großer Theil der Bürgerschaft schickte den Truppen auf den Wällen warmes Frühstück, selbst Mittagbrod, und für die Artilleristen, welche bei ihrer geringen Zahl einen besonders schweren Dienst hatten, sich aber dabei unverdrossen verhielten, wurde in der ganzen Stadt eine Kollekte gehalten. Um die Soldaten besser gegen die rauhe Jahreszeit zu schützen, schlugen die Bürger Jahrmarktsbuden hinter den Wällen auf. Selbst die Judenschaft sammelte, und schenkte der Besatzung 100 Mäntel, so daß mit Zuhülfenahme der Montirungskammern der Kavallerie-Depots, die dienstthuende Mannschaft zum größten Theil mit Mänteln versehen werden konnte.

Sehr empfindlich bemerkte man, daß der Feind die Röhrleitungen, durch welche die Stadt mit Trinkwasser versorgt wurde, abgrub, so daß man Pumpen in die Oder setzen mußte, um sich mit Flußwasser zu begnügen.

Am 16ten November 5 Uhr Morgens setzte der Feind das Feuer fort. Die Stadt brannte an 30 Orten, doch wurde durch das musterhafte Verhalten der Bürger, unterstützt durch einige kommandirte Mannschaft, das Feuer überall gelöscht.

Leider offenbarte sich an diesem Tage bereits die Unsicherheit der aus Südpreußen gebürtigen Soldaten. Man fand bei einiger Mannschaft des 3ten Bats. von Tschepe, Gewehre und Patronen, welche muthwillig verdorben waren.

Die Blokadetruppen wurden durch das Würtembergsche Kontingent verstärkt.

Am 17ten in der Frühe zündeten die Bayern das noch stehengebliebene Holz am Schießhause an, wobei das Gebäude selbst in Asche gelegt wurde. Die Würtemberger rückten auf das rechte Oderufer, die Bayern konzentrirten sich auf dem linken Ufer;

Digitized by Google

eine Brücke bei Beichau, unterhalb der Stadt, sollte die Verbindung erhalten.

Der General Deroy hatte dem Jerome den Sturm von Glogau vorgeschlagen, war aber damit zurückgewiesen worden. Napoleon pflichtete seinem Bruder bei, indem er auf dessen Bericht hierüber antwortete: „daß man eine Festung, die eine gute Eskarpe und Kontre-Eskarpe besitze, nicht mit Sturm nehmen könne, ohne Bresche gelegt zu haben." —

Der General Lefebvre rückte mit 1 bayerschen Dragoner- und 1 Chevauxlegers-Regiment, mit 1 würtembergschen Kavallerie-Regiment und 1 leichten Batterie auf beiden Ufern die Oder aufwärts gegen Breslau. Der Rest der feindlichen Kavallerie bildete die Vorpostenkette der Einschließungstruppen, unterhielt links die Verbindung mit der bayerschen 2ten Division, die bis Grüneberg vorgerückt war, und rechts mit dem General Lefebvre.

Am 18. November versuchte die Artillerie der Festung, die zunächst der Sternschanze belegene Wassermühle, die sogenannte Grundmühle, welche einem feindlichen Posten Schutz gewährte, in Brand zu setzen, gelangte indessen nicht zum Ziel. Unter der Führung des Ingenieur-Offiziers vom Platz, ging nunmehr ein Kommando von 1 Offizier 40 Mann und einigen Artilleristen mit Pechkränzen, nach der Mühle vor, besetzte schnell den Ausgang der Gebäude, nahm den feindlichen Posten — 1 Offizier und 30 Mann — nach kurzem Widerstand gefangen, zündete die Gebäude an, und kehrte nach der Festung zurück. Es gelang dem Müller, die Mühle zu retten.

Der Feind näherte sich den Werken allmälig mit seiner Infanterie in kleinen Gruben, und eröffnete am 19ten sein Gewehrfeuer, so daß die Kugeln bis in die Stadt flogen. Dieses Feuer wurde in den folgenden Tagen fortgesetzt, und vergebens bemühte sich der Ingenieur-Offizier vom Platz, den Artillerie-Offizier zu bewegen, durch ein lebhaftes Kartätschfeuer, theils den Feind an Fortsetzung der Eingrabungen zu hindern, theils dessen Feuer zu dämpfen. Der Artillerie-Offizier erklärte dies für eine unnütze Munitionsverschwendung, so daß das feindliche Infanteriefeuer immer näher rückte und immer regelmäßiger wurde, zuweilen auch durch Granatfeuer unterstützt wurde.

Endlich am 22. November, als der Feind sich mit seinen Gruben besonders längs der Allee von Rauschwitz genähert hatte, wurde das Detaschement des Regts. Zenge in die zunächst gelegenen Außenwerke vorgesandt, auch ein 12Pfdr. auf Vorschlag des Ingenieur-Offiziers vom Platz, in die Kontregarde des preußischen Ravelins gebracht, um den vorgegangenen Feind in Flanke und Rücken zu nehmen. Zu einem gleichen Zweck gingen die Jäger der Besatzung in die Außenwerke rechts gegen die Oder. Das feindliche Feuer wurde merklich gelöscht und in den folgenden Tagen mäßig unterhalten.

In der Nacht zum 25sten gewahrte man viel Unruhe in den feindlichen Lägern, und sah am Morgen starke Kolonnen über die Brücke bei Beichau in der Richtung auf Kuttlau marschiren. Es war der Befehl Napoleons vom 22sten eingetroffen, daß das bayersche Kontingent unter Jerome nach der Weichsel aufbrechen, die Würtemberger unter dem Oberbefehl des General Vandamme die Blokade von Glogau allein fortsetzen sollten. —

Am 26sten besetzten daher die Würtemberger auch das verlassene Lager der Bayern auf dem linken Oderufer, so daß sie mit ihren geringen Kräften die ausgedehnte Einschließung zwar fortsetzen, aber nirgends einigermaßen kräftig auftreten konnten, und bei der eingetretenen nassen Witterung obenein befürchten mußten, in jedem Augenblick durch das Anschwellen der Oder die Verbindung zwischen beiden Ufern unterbrochen zu sehen.

In der Nacht zum 28sten ging ein Komplott von 96 Mann des 3ten Bats. von Zastrow zum Feinde über. Die Deserteurs hatten das Domthor, die Barrieren und Aufziehbrücken, die Zerbauer Redoute und die Brücke über die alte Oder gesprengt, die Artilleristen in der Redoute theils verwundet, theils zur Desertion gezwungen und die Kanonen daselbst vernagelt. Am 29sten wurde ein neues Komplott im 3ten Bat. von Tschepe entdeckt; die Rädelsführer wurden erschossen, die übrigen Mannschaften durch Gassenlaufen bestraft.

An denselben Tage forderte der General Vandamme die Festung vergeblich auf.

Bis zum 1. Dezember war das feindliche Feuer sehr schwach; doch an diesem Tage wurde es heftig, und man gewahrte, daß der Feind nunmehr auch Bomben warf, welche der Stadt vielen Schaden zufügten. Hieraus ging hervor, daß die Blokadetruppen Belagerungsgeschütz erhalten hatten, wie es denn auch der Fall war; es war auf der Oder aus Küstrin eingetroffen.

Nach Beendigung des heftigen Feuers, erschien abermals ein feindlicher Parlamentair nnd forderte die Festung mit der Versicherung auf, daß kein Entsatz zu hoffen sei, indem weder eine preußische noch eine russische Armee diesseits der Weichsel stände und der König von Preußen bereits in Rußland sei. Da der Gouverneur diesen Angaben keinen Glauben schenken wollte, so gab der General Vandamme zu mehrer Bestätigung schriftlich sein Ehrenwort.

Obgleich der Gouverneur von Glogau sich in Bezug auf das Eingehen in eine Kapitulation kurz vorher mit dem Major Puttlitz überworfen und erklärt hatte, sich unter den Trümmern der Stadt begraben zu lassen, schlug er dennoch bald nachher eine Kapi-

Digitized by Google

tulation mit freiem Abzug vor. Der General Vandamme verwarf diesen Antrag, und der Gouverneur versprach, am folgenden Tage andre Vorschläge zu machen.

Am 2ten Dezember ließ nun das Gouvernement neue Kapitulationspunkte entwerfen, ohne den nothwendigen förmlichen Kriegsrath zusammenzuberufen, und als man um Mittag mit den Abschriften noch nicht fertig war, wurde ein Offizier an den General Vandamme gesandt, um wegen dieser Verspätung um Entschuldigung zu bitten. Der abgeschickte Offizier kehrte mit dem Chef des Generalstabes des General Vandamme und Kapitulationsvorschlägen zurück, welche im Wesentlichen mit denen des Gouvernements übereinstimmten. Man wurde daher nunmehr sehr bald einig, und noch am Abend das Breslauer- und Oderthor durch die Würtemberger besetzt.

Bis zu diesem Augenblick hatte sich die Besatzung ruhig verhalten, doch nun brach unter einem Theil derselben ein Aufstand aus, bei welchem die Jesuiterkirche erbrochen und mehrfache Exzesse begangen wurden, bis er durch die Gewalt der Waffen des ruhigen Theils der Besatzung unterdrückt wurde.

Am 3ten Dezember wurde die Festung förmlich übergeben. Die Truppen rückten aus, und streckten auf dem Glacis die Gewehre, welche meist vorher zerbrochen worden waren. Die Invaliden wurden entlassen, die übrigen Mannschaften als Kriegsgefangene transportirt.

So fiel Glogau, ohne daß der Feind irgend welche Belagerungsarbeiten eröffnet oder einen Sturm gewagt hätte. Die Wälle hatten gar nichts gelitten; der Schaden an den Bürgerhäusern war verhältnißmäßig gering; das Festungsgeschütz war in vollständig gutem Zustande, trotz dem daß der Artillerie Offizier vom Platz darüber das Gegentheil ausgesagt hatte; Munition und Proviant waren in Fülle vorhanden; der Verlust der Garnison betrug 30—40 Todte, eben so viele Verwundete, und 200 Deserteurs.

Die Gründe welche das Gouvernement zur Uebergabe bewogen, waren die folgenden:

1) die Unzulänglichkeit der Besatzung zur Vertheidigung der nothwendig zu haltenden Werke;
2) die Unsicherheit der aus Polen zusammengesetzten 3ten Bataillone von Tschepe und Zastrow; wo die Kommandeurs selbst erklärt hatten, sich auf ihre Mannschaften nicht mehr verlassen zu können;
3) die Ankunft des feindlichen Belagerungsgeschützes, wodurch der völlige Ruin der Stadt unvermeidlich gewesen, und
4) die Unmöglichkeit eines Entsatzes.

Wenn wir diese Gründe an und für sich auch als richtig anerkennen, so besitzen sie dennoch nicht die geringste Kraft, um eine Kapitulation zu rechtfertigen, da das Gouvernement wußte, daß die Einschließungstruppen verhältnißmäßig sehr schwach waren, und der mitgetheilte königliche Befehl vom 2ten November, ausdrücklich eine Vertheidigung bis auf den letzten Mann forderte. Ein solcher Befehl mußte jede Reflexion über Haltbarkeit und Unhaltbarkeit des Platzes, über das Unglück der Einwohner ꝛc. beseitigen.

Was wir schon anderwärts angeführt haben, müssen wir hier wiederholen. Es war weder Feigheit, noch das Alter der Kommandanten; es war noch weniger Verrätherei, was den Franzosen so geringen Widerstand entgegensetzte; denn die meisten Kommandanten hatten schon unter dem großen Könige vielfältige Beweise ihrer persönlichen Tapferkeit abgelegt; ihr hohes Alter konnte höchstens die Furcht vor dem Tode mindern und durch die Länge der Dienstzeit, die Strenge der militairischen Ehre und des Gehorsams geschärft haben; eine Verrätherei hat sich, wenigstens bei den Kommandanten, nirgends erwiesen. Es war die Ansicht von der Nutzlosigkeit, ja von dem Unrecht eines Widerstandes, durch welchen Tausend Unschuldige unglücklich gemacht wurden, ohne daß dem Ganzen der geringste Vortheil erkämpft wurde; es war die Weisheit, welche der General Lindener von den Gouvernements gefordert hatte, statt sie auf jene Beschränktheit zu verweisen, welche den Kommandanten so wohl ansteht, und die weder über das Weichbild der Stadt hinaussieht, noch über das Unglück der Einwohner in der Stadt selbst reflectirt, sondern lediglich die Behauptung der Werke im Auge hat. So lange es sich in Glogau nur um Verluste handelt, welche den Soldaten treffen, weist der Gouverneur jeden Antrag zur Uebergabe zurück; so wie aber die ersten Bomben in die Stadt fallen, diese mit Verheerung bedrohen, das Glück von 10,000 Einwohnern in Gefahr ist, treten Bedenklichkeiten ein, und die Uebergabe ist beschlossen.

Um noch mehr zur Würdigung des Verhaltens der verschiedenen Gouvernements beizutragen, möge die Angabe dienen, welche wir verbürgen können, daß einer der Kommandanten, durch Kriegsrecht zu vieljähriger Festungsstrafe verurtheilt, dennoch aus innerster Ueberzeugung und nach langjähriger Ueberlegung erklärte: „wenn man ihn noch einmal zum Kommandanten einer Festung machte, und die Umstände wiederholten sich wie im Jahre 1806, er, ohne sein Gewissen zu beschweren, nicht anders handeln könne, als damals.“ Wir wollen daher auch keinen Stein auf jene Männer werfen, welche zum größern Theil ihren Irrthum schwer gebüßt haben, sondern aus ihrem Verhalten die Lehre mitnehmen, daß ein Kommandant keinem andern Gedanken Raum geben dürfe, als seinem Kriegsherrn die anvertraute Festung zu erhalten, und wenn darüber Einwohnerschaft, Besatzung und

Digitized by Google

Er selbst untergingen. Die Aufgabe des Kommandanten ist schwer, denn alle Schrecken, die das menschliche Leben aufweisen kann, hat er zu überwinden, aber der Lohn ist auch groß, den er in sich selber und in den Augen der Welt findet, wenn er Treue gehalten hat. — (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813, von einem höhern Offizier der preußischen Armee. Zwei Bände von etwa 80 Bogen, nebst einem Heft Rapporte, Nachweisungen, Pläne ꝛc. Verlag bei F. Riegel, Potsdam 1843. Subscriptionspreis der Bogen 2½gr.

Da wir von Dienstwegen eine Einsicht in das obige im Druck begriffene Werk erlangt haben, so halten wir uns um so mehr verpflichtet, unsere Leser auf die baldige Erscheinung desselben aufmerksam zu machen, als die Verlagshandlung in diesem Augenblick zur Erleichterung des Ankaufs eine Einladung zur Subscription hat ergehen lassen.

Das Werk hat es sich zum Vorwurf gemacht zu zeigen, wie es möglich war, daß ein zu Boden geworfener, durchaus verarmter, ausgesogener, und von fremden Armeen überzogener Staat, wie der preußische im Anfang des Jahres 1813, es möglich machen konnte, binnen wenigen Monaten in solcher Kraft, gleichsam aus der Asche, wieder zu erstehen. Es ist das eine Aufgabe, die wohl schon manchen Schriftsteller angeregt, aber die Kräfte der Mehrzahl überstiegen hat. Mit den Mitteln, welche dem Verfasser das Archiv des ehemaligen General-Gouvernements zwischen Elbe und Oder und das der Kurmarkischen Regierung, so wie das Kriegsarchiv des Generalstabes dargeboten, hat er sich, zugleich als Augenzeuge der Begebenheiten, an diese Riesenarbeit gewagt, und somit ein Werk geliefert, das denen, die noch mit Liebe der Tage der Erhebung unsers Vaterlandes gedenken, von hohem Interesse sein muß. Alles was wir von dem Augenblick an erlebten, wo die Trümmer der französischen Armee, aus Rußland zurückkehrend, die preußische Grenze betraten, bis zu der Zeit, wo Preußen im Waffenstillstande alle Kräfte entwickelt hatte, um den Kampf auf Leben und Tod mit dem gewaltigen Drunger noch einmal zu wagen — das sehen wir aufs Neue vor unserer Seele vorüberziehen; die Bildung der Reserven, der freiwilligen Jägerabtheilungen, der Landwehren und des Landsturms, wird Schritt für Schritt verfolgt; alle Schwierigkeiten, welche diesen Organisationen durch den Feind, durch den Einmarsch der befreundeten Truppen, durch die Verarmung des Landes entgegentraten, werden in das helleste Licht gestellt, um zu zeigen, was überwunden werden mußte, und welch ein Sinn unser Volk belebte.

Der Verfasser hat wohl gefühlt, daß die Last der Arbeit ihn erdrücken müsse, wenn er die Organisation der ganzen Armee, die Anstrengungen sämmtlicher Provinzen nach allen Details bearbeiten wollte; es würde ihm zu solcher Arbeit auch an Material gefehlt haben. Er hat sich daher beschränkt, die Thatigkeit des General v. Bülow, und die allmälige Entstehung des diesem General untergeordneten Truppenkorps, nach allen Richtungen hin zu beleuchten, und an diese Arbeit dann von Periode zu Periode, eine mehr übersichtliche Darstellung der Anstrengungen des Allgemeinen, der Bewegungen im ganzen Lande anzuknüpfen.

Er hat diesen General und die von demselben geführten Truppen wohl vorzugsweise seinem Zweck entsprechend gefunden, weil keine andere Truppenabtheilung innerhalb ihrer Organisation dergestalt von den Ereignissen jener Zeit berührt wurde, wie diese. So wie die Reste des französischen Heeres den preußischen Boden betreten, tritt der General Bülow in Konflict mit ihnen; er räumt Königsberg, und auf seinem Marsch nach und über die Weichsel, muß er bald die Zumuthungen der Franzosen, bald die der Russen abweisen, ohne dabei die Mobilmachung und die Verstärkung seines Korps durch neue Formationen, zuletzt in einer fremden Provinz, also mit den unsäglichsten Hindernissen kämpfend, aus den Augen verlieren zu dürfen.

Es kommt gegenwärtig nur darauf an, daß andere Schriftsteller sich an ähnliche gründliche Arbeiten für die Yorkschen und Blücherschen Truppen wagten, um für den spätern Geschichtschreiber der in Rede stehenden Zeit, eine Grundlage zu liefern, wie selten eine zu finden sein möchte. —

Der Verfasser begleitet den General Bülow auch gegen den Feind, und zeigt die kriegerischen Ereignisse vor Magdeburg, jenseits der Elbe gegen Halle und in den Marken bis zum Eintritt des Waffenstillstandes, während im Rücken der fechtenden Truppen die Organisationen fortschreiten und mehr und mehr an Gehalt gewinnen, aber auch durch die Annäherung des Feindes zum Theil im Fortschritt gehemmt werden.

Die Form der Darstellung der kriegerischen Ereignisse, welche der Verfasser gewählt hat, erscheint uns als eine solche, welche dem Militair, der den Krieg nur durch das Studium der Kriegsgeschichte kennen lernen kann, volle Belehrung zu gewähren im Stande ist. Der Leser wird in das Hauptquartier des General Bülow geführt, und übersieht aus diesem Mittelpunkte auf das Genauste alle Fäden, welche das bunte Gewebe der kriegerischen Erscheinungen bilden, das ganze Getriebe der Nachrichten, Meldungen, Befehle, Dispositionen, Märsche, Läger, Stellungen, Kantonirungen, Gefechte, Verpflegung ꝛc.; Nichts entgeht seinem Blick; er ist mitten in den Begebenheiten, lernt alle Momente richtig würdigen, und wird daher nicht verführt, das Eine und das Andere als das allein Wichtige zu betrachten.

Der Verfasser hat so das konkreteste Bild eines kriegerischen Abschnitts gegeben, das gegeben werden kann. Er ist unsers Wissens der Erste, der bei kriegsgeschichtlichen Darstellungen eine solche Form gewählt, und dadurch bewiesen hat, daß sie eine mögliche Form sei. Wir wünschen daher wohl, daß dieser Arbeit auch Darstellungen größerer kriegerischer Ereignisse, ganzer Feldzüge, in gleicher Form folgen möchten, — obgleich wir nicht verkennen, daß die Mühe dabei eine sehr große ist, und das erforderliche Material oft schwierig herbeizutreiben sein wird. —

Leser, welche unter dem verewigten General Bülow gedient haben, werden sich freuen, in dieser Darstellung ein höchst charakteristisches Bild des verehrten Führers zu erhalten; er wird uns noch einmal in allen seinen Eigenthümlichkeiten zur Anschauung gebracht. —

Es wird vielleicht Viele geben, welche in dem Werke zu viele Details finden; doch werden wir uns dadurch nicht irre machen lassen, es als eine ganz eigenthümliche und doch sehr interessante Erscheinung auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte zu betrachten,

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 47.

Sonnabend, den 19ten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 1. November.

v. Voigts-Rhetz, P. Fähnr. von der Garde-,
Bechtold v. Ehrenschwerdt, Hucke, v. Bomsdorf, P. Fähnrs. von der 4. Artill. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt, auch den ꝛc. Hucke zur 7., den ꝛc. v. Bomsdorf zur 8. Art. Brig. versetzt.
v. Strantz, P. Fähnr. vom 23. zum 18. Inf. Regt. versetzt.

Den 3. November.

Prinz Waldemar von Preußen K. H., aggr. Maj. vom Garde-Drag. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der Garde-Artill. Brig. zur Dienstl. einzutreten.
Bar. v. Nordenflycht, Sec. Lt. vom 21. zum 5. Inf. Regt. versetzt.

Den 5. November.

Burgmeier, Feldw. u. Rechnungsführ. im 8. Inf. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.
v. Wussow, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,
v. Schlieben I., Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Grevenitz, P. Fähnr. von demf. Regt., zum überz. Sec. Lt.,
Graf v. d. Schulenburg, Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,
v. Reinbrecht, Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
v. Schickfuß I., Sec. Lt.. vom 4. Kür. Regt., gestattet, 1 Jahr bei der 5. Art. Brig.,
v. Lupinski, Sec. Lt. vom 2. Huf. Regt., desgl. noch 6 Monat bei der Garde-Art. Brig.,
Stern v. Gwiazdowski, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., desgl. 1 Jahr beim 7. Huf. Regt.,
v. Koeller, Sec. Lt. vom 19. Inf. Regt., desgl. 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienste leisten zu können.
Joha, Stempel-Distributeur, vorm. Wachtmeister, der Char. als Sec. Lt. bewilligt.
v. Schöler, Major u. Adjut. des Kom. der Garde-Inf., in den Generalstab versetzt u. dem General-Kom. des 8. Armeekorps zugetheilt.
Graf Monts, Major vom Generalstabe 6ten Armeekorps, ein Patent bewilligt.
Erbprinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, als Pr. Lt. dem 1. Kür. Regt. aggr.
Dr. Neumann, Bats. Arzt vom 29. Inf. Regt., zum Füs. Bat. des 1. Garde-Regts. z. F. versetzt.

Den 8. November.

Herwarth v. Bittenfeld III., Hauptm. vom 2. Garde-Regt. z. F., unter Einrang. in die Adjutantur, zum Adj. bei dem Kom. der Garde-Inf. ernannt.
Fischer, aggr. Rittm. vom 3. Huf. Regt., mit Belassung in seinem bish. Verhältniß, in die Adjut. einrang.
v. Puttkammer, Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt. z. F., ins 21. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 3. November.

Weise, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 3. Bat. 21. R., der Charakter als Hauptm. u. die Armeeunif. mit den vorsch. Abz. f. V. bewilligt.

Den 6. November.

Ellbrandt, Steinkopf, v. Gersdorf, Kuhlwein, Unteroff. vom 1. Bat. 8. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.

Digitized by Google

Demmler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5.,
v. Schweinitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Rgts., in das 1. Bat. 8. Regts. einrang.
v. Wedell-Parlow, v. d. Hagen, Sec. Lts. vom 2. Bat. 8. Rgts.,
v. Boguslawski, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. R., zu Pr. Lts.,
Gutsche, Benecke v. Gröditzberg, Unteroffiz. von demf. Bat., zu Sec. Lts. ernannt, letzterer für die Kav.
v. Diezelski, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) zuletzt im 12. Inf. Regt., nach seinem erdienten Patent in das 3. Bat. 8. R. einrang.
Helmigk, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts., zum Pr. Lt.,
Tichy, Unteroffiz. von demf. Bat., zum Sec. Lt. ernannt.
v. Knobelsdorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., beim 2. Bat. des Regts. einrang.
Wentz, Unteroffiz. vom 3. Bat. 24. Regts., zum Sec. Lt.,
Papendick, penf. Oberft, zuletzt in der 4. Artill. Brig., zum Führer des 2ten Aufg. vom 2. Bat. 27. Regts. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen u. f. w.

Den 1. November.

Ulfert, Sec. Lt. von der 2. Artill. Brig., als Pr. Lt. ausgeschieden.
Quicker, Hauptm. von der 6. Art. Brig., mit der Artill. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverf. u. Penf. der Abschied bewilligt.

Den 6. November.

v. Bredow, Pr. Lt. vom 4. Kür. Regt., mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Penf. der Abschied bewilligt.
v. Spiegel, Sec. Lt. von demf. R., ausgeschieden.
v. Wulffen, Oberft-Lieut. vom 22. Inf. Regt., als Oberft mit der Uniform des Generalftabes mit den vorschr. Abz. f. V. u. Penfion,
Reiche, Hauptm. vom 23. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverforg. u. Penfion,
Fontanes, P. Fähnr. von demf. Regt.,
Rothmann, Rittm. vom 6. Huf. Regt., diefem als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverforg. u. Penf., der Abschied bewilligt.
v. Zawadzki, Sec. Lt. von demf. Regt., ausg.

Bei der Landwehr:

Den 6. November.

Schmelling, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts.,
Seidel, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 2. Bat. 12. Regts.,
v. Scheele, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. R., diefem mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.
Koch, Bezirks-Feldw. vom 1. Bat. 27. Regts., bei feiner Verabschiedung der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1807.

Erster Artikel.

(Fortsetzung.)

Wir haben bereits erwähnt, daß der General Lefebvre mit 2 bayerschen und 1 würtembergschen Kavallerie-Regiment von Glogau auf beiden Ufern der Oder gegen Breslau aufgebrochen war. 2 Eskds. Chevaurlegers unter dem bayerschen Major Harscher, welche anfänglich den Vortrab bildeten, wandten sich bald rechts, um über Jauer und Striegau gegen Schweidnitz zu streifen.

Bereits am 14. November drängten Abtheilungen feindlicher Kavallerie die von den Kavallerie-Depots und den eingezogenen Jägern der Besatzung von Breslau, gebildeten Vorposten, bei Herrnstadt und Parchwitz zurück. Am 16ten wurden sie auf dem rechten Oderufer bis in die Stadt, auf dem linken Ufer bis gegen die Werke zurückgetrieben. Am 17ten forderte der General Montbrun von Auras her die Stadt auf; am 19ten wiederholte dies der General Lefebvre im Namen Jerome's auf dem linken Oderufer, nachdem am Tage vorher auch hier die Vorposten in die Stadt geworfen, und diese durch einige Granaten beworfen worden war. Nach diesen vergeblichen Anträgen zog sich die feindliche Kavallerie am 22sten bis gegen Auras und Lissa auf beiden Ufern der Oder, und in den folgenden Tagen allmälig wieder gegen Glogau zurück. —

Nach den feindlichen Berichten langte der erwähnte Major Harscher mit seinem Streif-Kommando vor Schweidnitz an, ohne die geringste Spur von preußischen Truppen anzutreffen. Hierauf soll das Kommando zwei Stunden lang vor der Festung herumgeschwärmt, und sich dann langsam auf Canth abgezogen haben. Bei Hohen-Poseritz (1½ Meilen von Schweidnitz) hätten nun aber 2 preußische Esk. aus Schweidnitz das Kommando eingeholt, der Major Harscher habe sich ihnen mit 80 Chevaurlegers entgegengeworfen, sie 2 Stunden weit bis Würben gejagt, und 36 Mann und 39 Pferde gefangen genommen. Bei Würben wären dann die Verfolger endlich auf 5 frische preußische Eskadrons und einige Infanterie aus Schweidnitz gestoßen, hätten nunmehr den Rückzug angetreten, den sie, bei der Unentschlossenheit der Preußen und der Tapferkeit einiger eigener Offiziere, welche mit weniger Mannschaft den Nachtrab gebildet, mit verhältnißmäßig geringem Verlust bewerkstelligt hätten.

Digitized by Google

Da weder die sehr sorgfältig geführte und gesammelte Korrespondenz der Kommandantur von Schweidnitz, noch die Berichte derselben an den General Lindener und an den König, mit einem einzigen Worte der Erscheinung feindlicher Kavallerie vor den Thoren der Festung, und eines Ausfalls von Kavallerie und Infanterie der Besatzung, in der Mitte November erwähnen, da ferner in der Festung Schweidnitz zu jener Zeit erwiesenermaßen nur das Depot des Kürassier-Regiments Heysing stand, das zwar 235 Mann, darunter aber nur sehr wenige berittene Kürassiere, zählte, so sind wir außer Stande nachzuweisen, welches die beiden Eskadrons waren, die sich von 80 Chevauxlegers werfen ließen, und woher die 5 frischen Eskadrons gekommen sein sollten, welche jene 80 Chevauxlegers unangefochten mit ihrer Beute, worunter auch 36 Schlachtochsen der Festung Schweidnitz, entkommen lassen konnten. So viel steht fest, daß im November in ganz Schlesien nicht eine einzige, geschweige 7 formirte Eskadrons vorhanden waren, sondern lediglich die Depots der abmarschirten Regimenter in den Festungen vertheilt standen.

Von diesem Streifzuge wandte sich der Major Harscher bei Breslau vorbei, wahrscheinlich um dem General Lefebvre in seinem Unternehmen auf diese Stadt, die rechte Flanke gegen Brieg zu decken, über Großburg auf Wansen, wo er am 23. Novbr. eintraf, und von dort am 24sten bei Brieg vorüber, nach Ohlau zog, daselbst um Mittag zu allen Thoren hineinsprengte, ein Kommando von 25 M. von Voß Dragoner unter dem Lieutenant Rothenburg überfiel, 13 M. gefangen nahm, und nach einiger Zeit in der Richtung auf Breslau wieder abmarschirte. An demselben Tage war indessen der Hauptmann Tiesenhausen mit 200 M. Augmentationsmannschaften vom Regt. Thile, das in Breslau garnisonirte, von Brieg aufgebrochen, als er erfahren hatte, daß der Feind die Berennung von Breslau aufgehoben habe. Er traf ½ Stunde nach der feindlichen Kavallerie in Ohlau ein, und folgte derselben sogleich gegen Breslau. In der Gegend von Leisewitz und Merzdorf stieß er auf das feindliche Streifkorps, und da gleichzeitig ein gemischtes Kavallerie-Kommando von Breslau her eintraf, welches der Gouverneur den Augmentationsmannschaften entgegengesandt hatte, so wich der Feind mit einigem Verlust seitwärts auf Zottwitz aus, und wurde bis tief in die Nacht hinein von der preußischen Kavallerie verfolgt. Der Major Harscher zog sich in den folgenden Tagen über Parchwitz an sein Korps zurück. —

Bei Abtretung des Anspachschen an Bayern hatte sich der daselbst angestellte Kreis-Director von Lüttwitz, um keinem fremden Herrn, sondern dem alten Herrn in seinem Unglück nach Kräften zu dienen, zu seinem Bruder, dem Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer v. Lüttwitz, nach Schlesien begeben. Beide Brüder, wahrhaft patriotische Männer, denen es auch an der in einer solchen Zeit nöthigen Energie nicht fehlte, hatten das Unglück ihres Vaterlandes mit tiefer Betrübniß getragen, und wahrgenommen, daß die reichen Mittel Schlesiens nicht in dem Maße benutzt wurden, wie es die Lage des Staates nothwendig machte, wenn die Provinz demselben nicht allein erhalten, sondern auch dem Feinde bedeutende Kräfte entziehen sollte, welche dann nicht gegen die Armee im Felde verwandt werden konnten. Vergebens hatten die Brüder versucht, bei der obersten Provinzial-Behörde energischere Maßregeln durchzusetzen, und die wohlwollende Aufnahme des Grafen Pückler bei dem Könige, bestimmte sie endlich, sich ebenfalls nach Preußen zu begeben, und zwar zu einer Zeit, wo Glogau bereits vom Feinde berannt war. Durch das insurgirte Süd-Preußen erreichten sie glücklich das noch von Russen und Preußen besetzte Warschau, und am 20. November das Hauptquartier des Königs in Osterode, wo sie dem Monarchen in einer ihnen bewilligten Audienz, eine Denkschrift über die Vertheidigung Schlesiens überreichten.

Noch an demselben Tage, am 21. November, entschloß sich der König, der Provinz Schlesien einen General-Bevollmächtigten in der Person des Obersten Prinzen von Anhalt Pleß zu geben, zu welchem Zweck demselben das nachfolgende Schreiben als Vollmacht und offne Ordre zugesandt wurde:

„Die kritische Lage des Staates fordert die außerordentlichsten Hülfsmittel, und diese müssen, besonders in Schlesien, mit militairischer Energie aufgeboten werden, indem es darauf ankommt, die Festungen, die noch nicht vom Feinde eingeschlossen sind, mit allem Nothwendigen zu versorgen, ihre Besatzungen zu verstärken, und zu dem Behuf, sowohl die auszuhebenden Rekruten, als die vielen im Lande sich herumtreibenden Versprengten zu sammeln, so gut als möglich zu bewaffnen, und wenn es sich erreichen läßt, ein besonderes Korps daraus zur Behauptung der Provinz zu bilden."

„Mit den gewöhnlichen Behörden ist so eine außerordentliche Maßregel nicht durchzuführen, zumal die Provinz so gut wie abgeschnitten von Mir ist. Ich habe daher resolvirt Euer Durchlaucht, als einen befreundeten Fürsten, in der Provinz begüterten Vasallen, und ausgezeichneten Militair, der Mir von seinem Attachement schon so redende Beweise gegeben, als General-Gouverneur von ganz Schlesien ad interim zu bestellen und Dieselben mit pleinpouvoir zu versehen, Alles was zu jenem großen Zwecke dienen kann, anzuwenden und auszuführen, so daß sämmtliche, sowohl Militair- als Civilbehörden, allen Ihren Anordnungen unbedingte Folge leisten sollen. Dem Staatsminister Grafen Hoym habe ich hiervon Kenntniß gegeben, mit dem Befehl, Sie in Allem nach Vermögen zu unterstützen. Zugleich aber habe ich den Major Graf Götzen, der

Digitized by Google

von Meiner Idee noch genauer unterrichtet ist, zu Ihrer Assistenz bestimmt, und ihn mit uneingeschränkter Vollmacht vorangeschickt. Er wird E. D. in Tarnowitz, wo sich der Graf Hoym befindet, oder falls derselbe nicht mehr dort sein sollte, in Pleß erwarten, und Sie von Meiner Absicht ganz genau unterrichten ꝛc."

Seinen Flügel-Adjutanten, den Major Graf Götzen, bestimmte der König sofort nach Schlesien vorauszugehen, und ertheilte ihm außer der mündlichen Instruction, auch die nachfolgende offene Ordre zu seiner Legitimation:

„Unter den jetzigen gefahrvollen Umständen müssen die außerordentlichsten Mittel angewandt werden, um den gesunkenen Muth wieder zu beleben, und alle Kräfte des Staates selbst auf die ungewöhnlichste Weise anzuspannen, damit dem reißenden Strome der französischen Waffen ein Damm entgegengesetzt werde. Besonders wichtig ist es jetzt in Schlesien, wo es darauf ankommt die Festungen zu versorgen, die Besatzungen in denselben zu verstärken, und sowohl die Rekruten, als die vielen versprengten Soldaten der Armee zu sammeln, und daraus, so gut es sich thun läßt, ein Korps zu bilden, das mit zur Behauptung der Provinz dienen kann. Der Staatsminister Graf Hoym hat Alles gethan, was von einem so erfahrenen patriotischen Minister nur zu erwarten war. Es ist aber militairische Energie nothwendig, um selbst das Unmögliche zu leisten. Zu dem Ende habe Ich den Obersten Prinzen von Anhalt Pleß zum General-Gouverneur von ganz Schlesien ad interim ernannt, und ihm pleinpouvoir ertheilt, ganz zu obigen Zwecken nach seinem besten Wissen und Gewissen zu handeln. Euch aber bestimme Ich in vollem Vertrauen auf Eure rühmlichen Eigenschaften, um demselben hierin nach allen Kräften zu assistiren. Ihr werdet ihm in der Provinz vorangehen und deshalb sowohl, als auch, weil Ihr nach seiner Ankunft dem Staate nützlich und nöthig dort sein werdet, ertheile Ich Euch pleinpouvoir Alles, was zu oben bestimmtem großen Zwecke dienen kann, anzuordnen."

„Dieser Befehl soll Euch zugleich statt einer offenen Ordre an alle Civil- und Militairbehörden dienen, um allen Euren Anweisungen, so als ob sie von Mir selbst kämen, pünktlichst Folge zu leisten; Euch aus jeder betreffenden Kasse so viel Geld als Ihr nöthig habt, zu verabfolgen, und Pferde, sowohl vom Lande als von den Posten, für Euch und Eure Untergeordnete zu gestellen."

„In der sichern Erwartung, daß Ihr dem in Euch gesetzten Vertrauen vollkommen entsprechen werdet, überlasse Ich Euch, die zur Ausführung brauchbaren Subjecte auszuwählen, und Jeden auf den ihm angemessenen Posten anzustellen. Ich empfehle Euch indessen die patriotischen Brüder, den Kreis-Director von Lüttwitz und den Gutsbesitzer von Lüttwitz, die sich selbst dazu angeboten, und sehr gute Gedanken darüber, was in dieser Hinsicht in Schlesien geschehen kann, Mir eröffnet haben, besonders auf eine ihrem rühmlichen Eifer entsprechende Weise zu gebrauchen ꝛc."

Unterm 22sten November theilte der König den Kommandanturen die Ernennungen des Fürsten von Anhalt Pleß und des Grafen Götzen mit, und fügte hinzu:

„Ich trage Euch wiederholentlich auf, im Fall eines feindlichen Angriffs die Euch anvertraute Festung auf Ehre und Pflicht auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, bis sie durch Hülfe der russischen Operationen entsetzt wird, und müßt Ihr bei Verlust Eures Kopfes alle Euch zu diesem Zweck zu Gebote stehenden Mittel so benutzen und anwenden, daß Ihr die Festung nicht übergeben dürft, oder im Fall eines Unglücks, Euch deshalb nach wiederhergestelltem Frieden, dem strengsten Kriegsgericht unterwerfen könnt ꝛc."

Auf mehre Anfragen des zum General-Major beförderten Fürsten von Anhalt-Pleß, setzte der König demselben in einem Schreiben aus Orteisburg vom 28. November, sein Verhältniß zum Grafen Götzen, als eines Rathgebers, näher auseinander, und erörterte ihm: „daß er den Grafen Hoym in der Civilverwaltung des Landes beiassen möge, daß er auch über die ältern Generale in Schlesien den Befehl erhalten, und Vollmacht habe, Gouverneurs und Kommandanten in den Festungen im Fall der Noth zu suspendiren und andere an deren Stelle zu setzen, Offiziere zu den neuen Truppen-Formationen ohne Unterschied des Standes, lediglich nach Qualification, zu ernennen, über alle Königliche Kassen zu disponiren, ohne neue Auflagen zu machen, wenn nicht das benöthigte Geld zur Vertheidigung des Landes auf keine andere Weise beschafft werden könne." Am Schluß fügt der König hinzu:

„Und dürfen Euer Durchlaucht nicht zweifeln, daß Ich Sie ganz und der That nach als General-Gouverneur von Schlesien für diesen kritischen Zeitpunkt betrachten, und gegen Jedermann seutteniren werde. Jetzt ist nicht der Zeitpunkt zu Repräsentationen, sondern zum Handeln, und gerade darum, weil Ich Sie als einen Mann kenne, der mit Energie zu handeln weiß, habe Ich Ihnen eine so uneingeschränkte Vollmacht in einem so wichtigen, und Mir so werthen Lande anvertraut ꝛc."

Wir sehen hieraus, daß von Seiten des Königs, Alles geschehen war, was aus weiter Entfernung geschehen konnte, um die Kräfte der Provinz auf eine zweckmäßige Weise zu benutzen, die Kommandanten zu ermuthigen und sie zur strengsten Pflichterfüllung anzuregen. Die nachfolgenden Abschnitte werden die Wirksamkeit dieser Maßregeln näher erweisen. —

Digitized by Google

Zweiter Artikel.

Anordnungen des Generalgouvernements von Schlesien zur schleunigen Verstärkung der Streitkräfte der Provinz. — Der Feind belagert Breslau. — Der Fürst von Anhalt-Pleß versucht den Entsatz und wird zurückgewiesen. — Breslau kapitulirt. — Brieg fällt. — Schweidnitz wird berennt und kapitulirt. — Der Fürst von Anhalt Pleß tritt nach Böhmen über.

Am 30. November erreichte der Graf Götzen die Oberschlesische Grenze, und erfuhr bereits in Rybnick, daß sämmtliche aus Südpreußen zurückgekehrte Trainpferde in einigen Tagen verkauft, und die Remonten der Kavallerie an die Unterthanen gegeben werden sollten. Den ersten Gebrauch den der Graf von seiner Vollmacht machte, mußte daher der sein, diese Anordnungen der obersten Provinzialbehörde sofort aufzuheben.

Am 1. Dezember erreichte der Graf die Festung Cosel, und erhielt hier durch den wackern Kommandanten, den alten Obersten Neumann, eine vollständige Uebersicht über den Zustand von Schlesien, ohne sich jedoch über die Stärke des Feindes eine Aufklärung verschaffen zu können. Er ertheilte sogleich den Befehl zur schleunigen Konzentrirung der Depots der Regimenter Würtemberg, Pleß und Plötz Husaren und der Artillerie-Trains, in der Nähe von Cosel, und beauftragte den verabschiedeten Rittmeister und Gutsbesitzer Lüttwitz, das brauchbarste an Mannschaften und Pferden auszuziehen. Die Land- und Steuerräthe von Ober-Schlesien wurden am 8. Dezember nach Cosel beschieden, vorläufig aber der Befehl zur Ablieferung der Montirungs-Kammern der abmarschirten Regimenter, zur Einziehung der Land-Reserven, Aushebung von Rekruten und zur Requisition von Tuchen, Munitionsbedürfnissen, und der im Lande befindlichen Gewehre gegeben.

Am 3ten Dezember ging der Graf Götzen über Brieg nach Breslau. Die erstere Festung fand er in dem allertraurigsten Zustand; die Festungswerke waren im höchsten Grade vernachläßigt, keine Zugbrücke in Stand, das Breslauer Thor sogar eingefallen; es fehlte an Artillerie und Artilleristen, welche durch einen einzigen ganz invaliden Artillerieoffizier befehligt wurden; die gänzliche Invalidität des 71jährigen Kommandanten, Generalmajor Cornerut, ließ um so weniger nachdrückliche Maßregeln zur Verbesserung dieses Zustandes erwarten, als die eingetretene rauhe Witterung fernere Arbeiten zur Armirung der Festung sehr erschwerte. Da nun in Brieg sich große Vorräthe von Mehl, Munition, Armatur- und Montirungsstücken befanden, so faßte der Graf Götzen den Entschluß, den Fürsten von Pleß zur Abandonirung des Platzes zu bewegen, und die dortigen Vorräthe zur bessern Dotirung der übrigen Festungen, so wie zum Nutzen der zu errichtenden mobilen Truppen zu verwenden. Einstweilen befahl er indessen, alle Kräfte anzuwenden, um den Vertheidigungszustand von Brieg zu erhöhen.

In Breslau fand der Graf Götzen die Garnison erst etwa durch tausend Mann eingezogener Land-Reserve-Rekruten und Ranzionirter verstärkt, die Einziehung der Königlichen und Privat-Jäger sehr unvollständig ausgeführt, und den Befehl zur Einlieferung der noch rückständigen 6000 Wispel Korn, förmlich zurückgenommen. Obgleich die vom Graf Götzen einberufenen Land- und Steuerräthe des Departements erst am 6ten in Breslau eintreffen konnten, ordnete er doch auch hier die Einziehung von Rekruten und die Einlieferung von Pferden an. Von den aus dem Felde zurückgekommenen kriegsgefangenen Offizieren, kaufte er 200 Pferde, verstärkte damit die Kavallerie des Platzes, der es an unberittener Mannschaft nicht fehlte, auf 240 Mann, und ließ 2 reitende Batterien mobil machen, von denen die eine am 6ten nach Neiße abgehen sollte. Von der großen Anzahl der in Breslau vorhandenen Ranzionirten der Regimenter Hohenlohe und Treuenfels, sollten Bataillone in dem Etat der Land-Reservebataillone formirt, ihnen Feldwebel und Unteroffiziere aus der Besatzung gegeben, und dadurch diese auch ohne Rekruten, deren Einziehung durch die gleich darauf erfolgende Berennung von Breslau unterblieb, bedeutend verstärkt werden.

Da das Gouvernement sich mißtrauisch gegen die starke Bevölkerung der Stadt äußerte, ließ der Graf Götzen die Aeltesten der Bürgerschaft auf dem Rathhause versammeln, setzte ihnen die Verhältnisse und ihre Pflichten auseinander, und ermahnte sie zur Treue und Beharrlichkeit. Die unzweideutigen Beweise von Vaterlandsliebe, welche die Aeltesten der Bürgerschaft dadurch an den Tag legten, daß sie beinahe einstimmig und unaufgefordert, mit thränenden Augen schwuren, Gut und Blut für ihren König zu opfern, überzeugten den Grafen, daß man den Breslauern Unrecht gethan habe.

Der Präsident der Breslauer Kammer wurde aufgefordert, mit einer Deputation dieser Behörde und den wichtigsten Papieren, sich dem General-Gouvernement anzuschließen und Breslau zu verlassen, um nicht vom Feinde eingeschlossen zu werden; ingleichen sollten die von der Bürgerschaft abgelieferten Gewehre und ein bedeutender Vorrath Königlicher Gelder aus der Stadt fortgeschafft werden.

Am 5ten Abends erfuhr man mit Gewißheit die Uebergabe von Glogau, und da nun in jedem Augenblick der Feind vor den Thoren von Breslau erwartet werden konnte, und noch nicht sämmtliche Land- und Steuerräthe versammelt waren, so ließ der Graf Götzen, durch den Kreis-Director v. Lüttwitz eine Instruktion über die Einlieferung der Rekruten, Beurlaubten, Ranzionirten, Förster, Jäger und Schützen, der im Lande vorhandenen Gewehre

Digitized by Google

und sonstigen Armaturstücke, der noch vorhandenen Montirungskammern, über die Einberufung der verabschiedeten Offiziere, Einsendung von tauglichen Kavalleriepferden gegen taxmäßige baare Bezahlung oder Quittung, entwerfen. Die Kreise wurden nach Verhältniß an die Festungen vertheilt.

Um Mitternacht zum 6ten Dezember warf der Feind die preußischen Vorposten bis an das Glacis zurück, der Graf Götzen verließ eiligst Breslau und forderte den General Lindener, die Land- und Steuerräthe und die Kammer-Deputation auf, ein Gleiches zu thun, um nicht eingeschlossen zu werden. Der genannte General und die Kammer-Deputation versäumten dem Befehl Folge zu leisten, und die wichtigen Papiere, die Geldbestände und vorräthigen Gewehre, Alles verblieb in Breslau.

Der Graf Götzen sandte hierauf den Kreisdirektor von Lüttwitz mit Vollmacht nach Schweidnitz, um den Ravitaillementszustand der Festung zu untersuchen, nach Möglichkeit zu verbessern, und die Verstärkung der Besatzung zu leiten. Ein Aufruf an die Bergleute im schlesischen Gebirge, sich freiwillig zu stellen, wurde auf Vorschlag des Bergrichters Steinbeck erlassen. Der Graf selbst begab sich nach Neiße, traf dort die nöthigen Anordnungen wegen Vervollständigung des Ravitaillements und der Errichtung der Reservebataillone, und eilte am 8. Dezember nach Cosel. Bei den daselbst versammelten Land- und Steuerräthen Ober-Schlesiens zeigte sich durchgehends die größte Bereitwilligkeit; besonders zeichnete sich der Landrath Graf Henckel durch beträchtliche freiwillige Opfer an Pferden, Gewehren und sonstigen Waffen aller Art, aus. Auch hier wurden die nöthigen Maßregeln verabredet und Instructionen zur Errichtung neuer Truppen ertheilt.

Von der aus den Artillerie-Trains und den Kavallerie-Depots bereits formirten Kavallerie, wurden 3 Abtheilungen, jede zu 60 Pferden, unter dem Major Rumpf, und speziell unter den Lieutenants Eisenschmidt, Witowski und Zawadzki, sogleich über die Oder nach der Gegend von Pleß, Gleiwitz und Lublinitz detaschirt, um diese Gegenden schnell von den Streifereien der polnischen Insurgenten und feindlichen leichten Truppen, welche daselbst auf das Entsetzlichste gewüthet hatten, zu befreien. In gleicher Art wurde der Major Görtz mit 3 Abtheilungen unter den Lieutenants Schmiedeberg, Köckritz und ..?.., nach der Gegend von Brieg und Wansen detaschirt, um sich durch das von Glatz aus in die Gegend von Strehlen detaschirte Kommando der dortigen Kavalleriedepots, mit der Festung Schweidnitz in Verbindung zu setzen, wo ebenfalls neue Kavallerieformationen angeordnet wurden, und zugleich die rückwärtsliegende Gegend vor feindlichen Streifereien zu schützen. Ferner wurden bei Cosel aus den brauchbaren Pferden der Depots des Dragonerregiments Osten, des Artillerie-Trains und den vom Lande gelieferten Pferden noch 2 Eskadrons durch den Rittmeister Lüttwitz und den ihm beigegebenen Rittmstr. Schill formirt, aber die Mannschaften jenes Depots, so wie die Trainknechte, welche der Masse nach Polen waren, der Besatzung von Cosel zugetheilt.

Sämmtliche Kommandanturen erhielten den Befehl, aus den bereits vorhandenen, und ihnen zugehenden Ranzionirten, Land-Reserve-Mannschaften und Rekruten, vorläufig zu den 3ten Musketier-Bataillonen, 5te und 6te u. s. w. Kompagnien zu formiren, sie mit Offizieren aus den Verabschiedeten zu besetzen, und Alles vorzubereiten, um diese Kompagnien zur Zeit in selbstständige Bataillone zusammentreten lassen zu können. Die Montirungen wurden theils von den vorräthigen alten und neuen Beständen der Montirungskammern entnommen, theils nach der Vorschrift für die Land-Reserve-Bataillone angefertigt. Da nur wenige wirkliche Infanteriegewehre aufzufinden waren, so geschah die Armirung großentheils durch die Karabiner der Kavallerie, und wo diese nicht zureichten, durch Lanzen. Alle einigermaßen mit dem Feuergewehr geübten Infanteristen sollten mit den vom Lande requirirten Büchsen und Jagdflinten bewaffnet, und sogleich durch die eingezogenen Jäger noch mehr im Treffen geübt werden. Der Lieutenant Reichmeister vom Füsilierbat. Boguslawski, erhielt die Erlaubniß ein freiwilliges Schützenkorps zu formiren, und obgleich er durch den General-Gouverneur nicht besonders unterstützt wurde, so hat sich doch die durch ihn gebildete Kompagnie in der Folge bei jeder Gelegenheit durch Disziplin und Tapferkeit ausgezeichnet.

In Cosel traf den Graf Götzen ein Kourier des Königs, durch welchen ihm die oben angeführte Antwort auf die Anfragen des Fürsten von Anhalt-Pleß zur Nachachtung mitgetheilt wurde. Die Bestimmung, daß der Provinzial-Minister nach wie vor die Civil-Angelegenheiten leiten solle, obgleich sein Aufenthalt vom Grafen Götzen noch nicht hatte entdeckt werden können, hemmte die Thätigkeit desselben um so mehr, als er zur Rettung von Breslau sich allerdings bereits sehr bedeutende Eingriffe in die Civil-Angelegenheiten der Provinz ohne Weiteres gestattet hatte; er beschloß, den General-Gouverneur zur Erfüllung seiner weitern Pläne abzuwarten.

Eine sehr wesentliche Maßregel wurde aber dennoch in Neiße, wohin er sich wiederum begab, getroffen. Es wurde angeordnet, daß von allen Accise-, Zoll-, Post- und Bergämtern, die eingekommenen Steuern und Einnahmen an eine etablirte Rezeptur-Kasse eingeschickt werden mußten; selbst die Aemter in denjenigen Gegenden, die schon im feindlichen Besitz waren, oder noch kommen würden, wurden angewiesen, doppelte Bücher zu führen, die Ueberschüsse wo möglich einzuschicken, oder bis zur Abholung oder sonstiger Disposition, zu asserviren. Nur durch diese Maßregel wurde es in der Folge möglich, die noth-

Digitized by Google

dürftigsten Ausgaben zu bestreiten. Bei dieser Gelegenheit muß als ein Beweis des Patriotismus der Schlesier angeführt werden, daß sich unter so vielen mitwissenden Personen kein Verräther fand, ungeachtet die Feinde Verdacht schöpften, und auch die strengsten Maßregeln ergriffen, um solchem Verfahren Einhalt zu thun.

In Neiße wurden aus den von kriegsgefangenen preußischen Offizieren gekauften Pferden, den aus den Artillerie-Trains entnommenen und den vom Lande gelieferten Pferden, 2 Eskadrons formirt, und 150 Pferde nebst Montirungen und Armatur nach Schweidnitz geschickt, um die dort zu formirende Kavallerie auf 500 Pferde zu bringen. Der Neißer Kreis lieferte 60, und der Falkenbergsche Kreis 75 mit Reitzeug versehene, und größtentheils bereits durch zurückgekommene Kavalleristen bemannte Pferde.

Auf den Vorschlag des Artillerie-Lieuts. Schneider, wurde eine reitende Batterie von 4 Piecen in der Art errichtet, daß die Hälfte der Mannschaft auf den Handpferden ritt, die andere Hälfte auf dem Protzkasten saß.

Der Minister Graf Hoym traf in Neiße ein, um sich mit dem Grafen Götzen zu besprechen; es gelang dem Letztern, den sehr kränklichen und ganz niedergebeugten Minister einigermaßen wieder aufzurichten.

Am 13. Dezember begab sich der Graf Götzen nach Glatz, und überzeugte sich, daß die vom General Lindener angeordneten Vertheidigungs-Anstalten gegen einen bloßen Handstreich gerichtet waren, und auch hierzu nur die Hauptfestung vorbereitet wurde, da auf Befehl des Generals der Schäferberg — im N. O. der Stadt — von dessen Besitz die Erhaltung der Stadt selbst abhing, desarmirt worden war. Nur zum kleinen Theil waren Pallisaden vorhanden, die Zugbrücken nicht im Stande, die Kasematten unbewohnbar, die bombenfeste Eindeckung der Magazine unterlassen; es fehlte gänzlich an Brennmaterial, Munition war noch nicht angefertigt. Bei einem Versuch zur Inondation, hatte das plötzlich eingetretene Thauwetter, die einzige Schleuse weggerissen, und eine Reparatur derselben war in der damaligen Jahreszeit gänzlich unmöglich, durch die fehlende Inondation aber der östliche Theil der Stadt seines Hauptvertheidigungsmittels beraubt, und beinahe ganz offen. Um diesen Verlust einigermaßen zu ersetzen, und die Stadt wenigstens gegen einen coup de main zu sichern, mußten Häuser niedergerissen, der Minoritengarten befestigt, mehre Batterien errichtet werden, und eine bedeutende Erweiterung des ohnedies bereits sehr weitläuftigen Pallisadirungs-Systems eintreten. Dieses Alles, wozu noch in der Folge die durchaus nothwendige Armirung des Schäferberges kam, erforderte eine ungemein große Arbeit, und obgleich der Graf Götzen die Formation einer Handwerkskompagnie aus requirirten Handwerkern und Bergleuten, und einer Arbeitskompagnie aus polnischen Trainknechten anordnete, so konnte das Alles doch kaum bis gegen den Sommer beendet werden, da es obenein nicht allein öfter an Holz, Eisen, Kalk ꝛc. fehlte, welches Material die Streifereien des Feindes aus größerer Ferne nicht zu beziehen gestatteten, sondern auch eine unglückliche Uneinigkeit zwischen dem Kommandanten, dem Obersten Gleißenberg und dem Mineur-Oberst Albert, einem gebornen Savoyer, hinzutrat, die in allen Anordnungen lähmend eingriff.

Um die vorgeschobene Kavallerie noch mehr in Verbindung zu setzen, detaschirte der Gr. Götzen von den in der Grafschaft Glatz stehenden Depots von Holtzendorf Kürassier, von Prittwitz und Krafft Dragoner, von Getkandt und Blla Husaren, 150 Pferde nach Nimptsch und Gegend, und ließ die in Glatz versammelten Jäger nach Frankenstein, die Schützen des Regts. Kropf nach dem Paß von Wartha rücken. Eine Batterie von 6 - 6Pfdrn. wurde in Glatz mobil gemacht, und das Regt. Kropf daselbst, so wie 300 M. des 3ten Musketier-Bats. Alvensleben in Silberberg, erhielten Befehl, sich marschfertig zu halten. Dem Kommandanten von Schweidnitz wurde der Befehl, von der daselbst formirten Kavallerie, Kommandos nach der Gegend von Hirschberg, von Bunzlau, und auf der Straße nach Breslau zu poussiren, um den Streifereien des Feindes Einhalt zu thun, zugleich zu versuchen, sich des, nach allen Nachrichten, auf der Oder von Glogau nach Breslau ohne Bedeckung transportirten feindlichen schweren Geschützes zu bemächtigen, es zu versenken und die Brücke bei Parchwitz zu verbrennen. Diese letztere Unternehmung unterblieb, weil dem Kommandanten andere, aber falsche Nachrichten zugegangen waren.

Da der Graf Götzen die bestimmte Nachricht erhielt, daß die von Glogau nach Südpreußen abmarschirten bayerschen Divisionen den Befehl erhalten hätten, in Eilmärschen zurückzukehren, die Avantgarde ihrer Kavallerie bereits die Oder erreicht habe, daß ferner die feindlichen Verstärkungen aus Deutschland die sächsische Grenze bereits betreten hätten, da er ferner erwartete, daß der General-Gouverneur binnen wenigen Tagen eintreffen müsse, so eilte er bereits am 14. Dezember nach Neiße zurück, um Alles dergestalt vorzubereiten, daß augenblicklich nach des Fürsten Ankunft etwas gegen die Belagerungstruppen von Breslau unternommen werden könne, bevor der Feind sich noch zu sehr verstärkt haben konnte.

Von dem Feinde hatte man die Nachricht, daß er über 11,000 Mann stark vor Breslau stehe, und mit kleinen Abtheilungen das Land durchstreife und verwüste. Dagegen war in der Mitte Dezember das Verhältniß der preußischen Streitkräfte in Schlesien ohne die Besatzung von Breslau folgendes:

Digitized by Google

1) in Brieg:

das 3. Musk. Bat. Malschitzki augmentirt auf	1000 M.
an Ranzionirten, Land-Reserven, Rekruten	600 "
Artillerie, Handlanger und Invaliden .	200 "
Depot von Pletz Husaren	50 "
Jäger	50 "
zusammen	1900 M.
mit 50 Pferden.	

2) in Cosel:

3tes Musk. Bat. Sanitz augmentirt auf	1000 M.
3tes " " Pelchrzim " "	1000 "
Ranzionirte, Land-Reserven und Rekruten	1480 "
2 Invaliden-Kompagnien	107 "
Artillerie, Handlanger und Mineurs . .	294 "
vom Dragoner-Depot von Osten . . .	75 "
" Küraſſier-Depot von Bünting . . .	162 "
Jäger	60 "
zusammen	4178 M.
mit 41 Pferden.	

3) in Neiße:

Infanterie-Regt. Pelchrzim	1520 M.
3tes Musk. Bat. Müffling	1000 "
Artillerie, Handlanger, Mineurs, Invaliden	700 "
Ranzionirte, Land-Reserven, Rekruten, woraus 4 Bat. u. 1 Grenad. Komp. formirt wurden	2600 "
Kommando von Schimmelpfennig Husaren	50 "
Jäger	100 "
zusammen	5970 M.
mit 50 Pferden.	

4) in Glatz:

Infanterie-Regt. Kropf	1290 M.
3tes Musk. Bat. Grawert	1000 "
Artillerie, Handlanger, Mineurs, Invaliden	700 "
Ranzionirte, Land-Reserven, Rekruten c. woraus später 3 Bat. errichtet wurden, da die Rekruten aus dem Gebirge noch hinzukamen.	1000 "
Jäger	80 "
zusammen	4070 M.

5) in Silberberg:

3tes Musk. Bat. Alvensleben, mit den dazugetretenen Ranzionirten, Land-Res. u. Rekrut.	1200 M.
Artillerie und Gehülfen	80 "
Jäger	50 "
zusammen	1330 M.

6) in Schweidnitz:

3tes Musk. Bat Schimonski	800 M.
3tes " " Strachwitz	800 "
Depots der Ober- u. Niederschles. Füsiliere	600 "
Ranzionirte, Land-Reserven u. Rekruten .	800 "
Artillerie, Gehülfen u. Mineurs . . .	400 "
unberittene Kavalleriſten	250 "
Jäger	110 "
zusammen	3760 M.

An Kavalleriſten waren damals, außer den Kommandos in den Feſtungen, 1200 M. dergeſtalt formirt, daß ſie allenfalls gegen den Feind geführt werden konnten; doch vermehrten ſie ſich täglich.

Im Ganzen waren alſo 22,458 M. vorhanden, ohne die Garniſon von Breslau, welche auf c. 5500 M. incl. 240 berittene Kavalleriſten angenommen werden kann.

Obgleich die neu formirten Truppen, beſonders die Infanterie, noch nicht gänzlich montirt, armirt, exerzirt und mit Offizieren verſehen, auch die Feſtungen immer noch ſchwach beſetzt waren, glaubte der Graf Götzen dennoch, daß Alles aufgeboten werden müſſe, um Breslau zu retten. So lange der Feind nicht Herr von dieſem großen Platze, war er auch nur Herr von einem kleinen Theile Schleſiens, und es blieben den Preußen immer noch viele Hülfsquellen zur Verſtärkung der Truppen, zur beſſern Armirung und Proviantirung der Feſtungen; der Verluſt von Breslau, als der Hauptſtadt der Provinz, mußte dagegen nothwendig den Enthuſiasmus der Bewohner lähmen, und der Feind erhielt durch Breslau überflüſſige Mittel an Geſchütz, Munition und Bedürfniſſen aller Art, um die Eroberuug der übrigen Feſtungen mit mehr Nachdruck betreiben zu können. Ein Entſatz von Breslau ſchien dem Grafen Götzen daher die Grundlage aller übrigen Unternehmungen zum Heile des Staats, doch allerdings mußte er aus den oben angegebenen Gründen, ſchnell erfolgen.

Die Ankunft des Fürſten von Anhalt Pleß verzögerte ſich leider bis zum 18. Dezember; der Feind hatte ſich nun bereits verſtärkt, ſchien jedoch noch nicht alle Kräfte beiſammen zu haben; war daher an einen förmlichen Entſatz nicht mehr zu denken, ſo ſchien es doch durch einen überraſchenden Anfall noch möglich, mit Breslau hinlängliche Zeit in Verbindung zu treten, um 1 oder 2 Bataillone guter Truppen, und die Bedürfniſſe, an welchen die Stadt bereits Mangel hatte, hineinzuwerfen, dagegen die bedeutenden baren Geldbeſtände, die reitende Batterie, und die von der Bürgerſchaft abgelieferten Gewehre herauszuziehen.

Gleich nach der Ankunft des Fürſten von Pleß, wurden alle Anordnungen zum Entſatz von Breslau getroffen, doch bevor wir dies näher betrachten, müſſen wir uns wiederum nach jener Feſtung wenden, um den Stand der Dinge daſelbſt kennen zu lernen.

(Fortſetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es wird den Leſern mitgetheilt, daß von jetzt ab, von dem nach ſtattgehabten Debit übrig gebliebenen Beſtande der älteren Militair-Wochenblätter, immer nur die drei letzten Jahrgänge aufbewahrt, die frühern aber an den Meiſtbietenden verkauft werden ſollen. Auf dieſe Weiſe ſind gegenwärtig nur die Jahrgänge 1842, 1841 und 1840 zurückbehalten, die früheren verkauft worden, und wird demnächſt alljährlich mit dem Verkauf eines Jahrganges fortgefahren werden.

Die Redaction.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 48.

Sonnabend, den 26sten November 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 10. April.

Graf Brühl, Oberst u. Flügeladjutant, gestattet, das ihm verliehene Kommandeurkreuz des Kaiserl. Oestreich. Leopold-Ordens zu tragen.

Den 12. November.

Vyner, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Reserve-Inf. (Ldw.) Regt., über den Etat einrangirt.

v. Loos, P. Fähnr. von demf. Regt., als aggr. Sec. Lt. zum 2. Garde-Regt. z. F. versetzt.

v. Werder, Sec. Lt. vom Garde-Jägerbat., gestattet, 1 Jahr bei der 7. Artill. Brig. Dienste zu leisten.

Muhs, Feldw. u. Rechnungsführ. vom Kaiſ. Alex. Gren. Regt, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Freih. Hoverbeck v. Schoenaich, aggr. Sec. Lt. vom Garde-Kür. Regt., einrangirt.

Gr. Hacke, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., gestattet, 1 Jahr bei der Garde-Art. Brig. Dienste zu leisten.

Den 13. November.

Ramin I. und II., P. Fähnrs. vom 2. Kür. R. zum 6. Ulan. Regt.,

Dr. Francke, Gen. Arzt vom 7. zum 6. Armeekorps versetzt.

Dr. Sommer, Regts. Arzt von der 8. Art. Brig., zum Gen. Arzt des 7. Armeekorps mit Majorsrang,

Dr. Knapp, Stabsarzt, zum Regts. Arzt vom 2. Inf. Regt. mit Hauptms. Rang,

Dr. Grunow, Penſ. Arzt, zum Stabsarzt,

Dr. Breithaupt, Komp. Chir. vom 1. Garde-Regt. z. F., zum Penſ. Arzt ernannt.

Metzke, Bats. Arzt vom 1. Bat. 1. Ldw. Regts., zum Füſ. Bat. 1. Inf. Regts. versetzt.

Vogler, Esk. Chir. vom 5. Kür. Regt., zum Bats. Arzt 1. Bats. 1. Ldw. Regts. ernannt.

Den 15. November.

Graf v. d. Gröben, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ul. (Ldw.) Regt., unter Einrang. in die Adjutantur, zum 2ten Adj. des Prinzen Wilhelm v. Preußen K. H. ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 13. November.

v. Bodelschwingh, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. ins 2. Bat. 15. R. einrang.

Prim, Hubert, Kirsten, Unteroff. vom 3. Bat. 30. Regts., zu Sec. Lts. ernannt.

Richter, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 18. Ldw. R., der Charakter als Hauptm. beigelegt.

B. Abschiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 12. November.

Bar. v. Seiffertitz, Hauptm. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) R., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V. u. Penſion der Abſchied bewilligt.

Graf Lüttichau, Sec. Lt. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt. ausgeſchieden.

Den 13. November.

Möller, Hauptm. vom 17. Inf. Regt., als Major

Digitized by Google

mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,

Wiedebein, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., der Abschied bewilligt.

v. Gliszczinski, P. Fähnr. von dems. Regt., ausgeschieden.

v. d. Trenck, aggr. Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung in einem Invalidenhause u. Pens.,

v. Jagemann, Hauptm. vom 39. Inf. Regt.,

Walther, Hauptm. vom 40. Inf. Regt., beiden als Majors mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, letzterem auch mit Aussicht auf Civilversorg. der Abschied bewilligt.

Den 15. November.

Graf zu Stolberg-Wernigerode, Pr. Lt. und 2ter Adjut. S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen, als Rittm. ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren des 2. Bats. 3. Garde-Ldw. Regts. übergegangen.

Bei der Landwehr:

Den 12. November.

Graf Einsiedel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Garde-Ldw. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 13. November.

Esch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. Regts.,

Pütz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts., diesem mit der Armeeunif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1806/7.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

Wir sind nicht Willens, hier eine vollständige Geschichte der Belagerung von Breslau zu geben, da eine solche Darstellung sich einmal für diese Blätter nicht recht eignet, wir aber auch außer Stande sind, dieselbe mit einem genügenden Plane der Belagerungsarbeiten zu begleiten, ohne einen solchen indessen kein rechtes Verständniß möglich ist. Wir wollen nur so viel geben, um die Leser zu befähigen, über den Zustand der Festung bei Beginn der Einschließung, über die Leistungen der Besatzung und Leiden der Bewohner, und über den Zustand von Breslau bei der Uebergabe einigermaßen gründlich zu urtheilen. —

Als am 19. Oktober auf Veranlassung des General Lindener die Armirungsarbeiten ihren Anfang nahmen, hatte der Gouverneur von Breslau, der General-Lieut. Thile, sogleich die Geschütze nach den Außenwerken abführen und zweckmäßig placiren, auch die Verpallisadirung der Werke, die Instandsetzung der Zugbrücken ꝛc. anordnen lassen. Die Festung wurde bei der Weitläuftigkeit der Werke und deren zum Theil schwierigen Verbindung untereinander, in 4 Hauptfronten getheilt, und jede einem Stabsoffizier der Infanterie als Divisionair und einem ältern Artillerie-Offizier, zur vollkommnen Ausrüstung der Werke und dereinstigen Vertheidigung, übertragen.

Es war die Absicht des Gouvernements, sämmtliche Außenwerke zu vertheidigen, doch als am 6ten November der General Lindener eintraf, vermochte er dasselbe, von dieser Idee abzugehen, und die Vertheidigung auf den mit breiten Wassergräben umgebenen Hauptwall zu beschränken; nur das Nicolai-Kronwerk *), die Mühlbergschanze **), das Oderkronwerk ***), und das Ohlauer Ravelin ****), sollten besetzt bleiben, von den übrigen Außenwerken aber das Geschütz nach dem Hauptwall zurückgeführt werden. Erst später, als die Besatzung einige Verstärkung erhalten hatte, wurden auf den Antrag des Ingenieur-Offizier vom Platz, Lieutenant Poblotzki, die wichtigen und bereits verpallisadirten Außenwerke: der Dom und der Springstern, oberhalb der Oderbrücke auf dem rechten Ufer, ebenfalls in die Vertheidigung hineingezogen.

Zu einer völligen Herstellung der Werke, zur zweckmäßigen Erhöhung der Brustwehren, Anfertigung von Bonnetirungen, Deckungen, zur Herstellung der Bankets ꝛc. war die Zeit bei einer so weitläuftigen Umfassung zu kurz. Die Festung hatte nur 2 Ingenieur-Offiziere, und die Besatzung war zu schwach, um zu den Arbeiten bedeutend beizutragen.

An Geschütz waren 208 Stück verschiedenen Kalibers auf den Wällen vertheilt, und außerdem im Zeughause 46 Piecen theils als Reserve, theils als unbrauchbar belassen.

An fertiger Munition, so wie an losem Pulver und Eisen-Munition, waren sehr bedeutende Vorräthe vorhanden.

Beim Beginn der Armirungsarbeiten bestand die Garnison aus:

---

*) Vor dem Nicolai-Thor, am untern Anschluß an die Oder.

**) Unterhalb des Oder-Thors.

***) Vor dem Oder-Thor, auf dem rechten Oderufer.

****) Vor dem Ohlauer-Thor.

Digitized by Google

dem Infanterie-Regiment Thile,		
„ 3ten Musketierbat. Hohenlohe,	68 Off.	3046 M.
„ „ „ Treuenfels,		
„ Füsilier-Depot Greifenberg,		
an Mannschaften mehrer Kavallerie-Depots	4 „	118 „
an Artillerie	24 „	690 „
zusammen	96 Off.	3854 M.

Sie wurde durch eingekommene Beurlaubte des Regts. Thile und der Artillerie, durch Ranzionirte, eingezogne Jäger und mehre Invalidenkompagnien, dergestalt verstärkt, daß sie am 1. Januar noch bestand aus:

Infanterie . .	89 Offiz.	3909 M.	
Jäger	1 „	74 „	
Invaliden . . .	10 „	363 „	
Artillerie . . .	26 „	854 „	
Kavallerie . . .	9 „	641 „	240 Pferde
zusammen	135 Offiz.	5841 M.	240 Pferde

so daß, der Verlust an Todten, Verwundeten und Desertirten eingerechnet, die Besatzung beim Beginn der zweiten Einschließung auf 6000 M. gerechnet werden dürfte. Nimmt man aber an, daß von den Invaliden nur ein Theil zum Walldienst brauchbar war, daß etwa 400 M. als Handlanger bei der Artillerie, zum Dienst in den Laboratorien ꝛc. abgingen, daß gegen 450 Mann in den Lazarethen lagen, so wird man nur 5000 M. als wirkliche Vertheidiger der Wälle betrachten können, während nach dem Armirungsplan von 1805, 10,320 M. erforderlich waren, um alle Werke mit einer angemessenen Garnison zu besetzen. Auf die Mannschaft des Regts. Thile, welche der Masse nach aus Polen bestand, war nicht besonders zu zählen.

Wenn das Gouvernement etwa 2000 der nach Graudenz abgesandten, aber wegen der polnischen Insurrection wieder zurückgekehrten Rekruten, aus der Stadt entfernen ließ, statt sie sogleich zur Verstärkung der Garnison einzustellen, so geschah dies der Angabe nach, weil man keine Möglichkeit sah, sie bewaffnen zu können; man hätte indessen wohl bedenken können, daß sie als Handlanger bei der Artillerie, als Ersatz für Desertionen ꝛc. sehr wohl zu benutzen, und theilweise auch mit den von der Bürgerschaft abgelieferten Gewehren hätten bewaffnet werden können.

Mit Lebensmitteln hatte man sich, mit Ausnahme einiger Artikel, nur auf 5 — 6 Wochen versehen. Die oberste Provinzialbehörde hatte anfänglich nur eine Verproviantirung auf 4 Wochen ausgeschrieben, und das Gouvernement es unterlassen, als der Feind nach der ersten Berennung Mitte November, die Gegend von Breslau wieder verlassen hatte, energische Maßregeln zur schleunigen Vervollständigung des Proviants zu treffen. Eben so mangelhaft hatte sich die Bürgerschaft mit Lebensmitteln versehen; denn erst am 17. November hatte das Gouvernement den Befehl zur Verproviantirung auf 6 Monate erlassen, und nun hatte die Herbeiführung der Lebensmittel bereits ihre Schwierigkeiten gehabt.

Die Wegräumung der, einer kräftigen Vertheidigung hinderlichen, Vorstädte unterblieb, theils in der Hoffnung eines Entsatzes durch die russischen Operationen, theils weil man die Stimmung der zahlreichen Bürgerschaft scheute, wenn man, bevor der Feind dazu nöthigte, diese weitläuftigen Baulichkeiten zerstörte, theils endlich auch, weil man glaubte, daß beim wirklichen Erscheinen des Feindes, ein Niederschießen und Brennen derselben immer noch möglich bleiben würde. Eine Demolirung der Vorstädte, dergestalt, daß der Feind hinter den Trümmern keine Deckung hätte finden können, war wegen Mangel an Zeit und Arbeitskräften ohnedies unmöglich.

Der General Lindener, welcher sich trotz der Anweisung des Grafen Götzen, Breslau zu verlassen, dennoch hatte am 6ten Dezember einschließen lassen, gewann leider als Ingenieur-General und Brigadier der schlesischen Festungen, eine bedeutende Stimme bei den Anordnungen zur Vertheidigung, und einen sicheren Einfluß auf die Ansichten des Gouvernements von der Haltbarkeit des Platzes. —

Die Einnahme von Glogau gab dem General Vandamme eine so bedeutende Masse schweren Geschützes, und so große Munitions-Vorräthe in die Hände, daß er alsbald gegen Breslau vorgehen konnte. Die 3 Regimenter würtembergischer Kavallerie rückten noch am Tage der Kapitulation von Glogau, unter dem General Montbrun zur Einschließung von Breslau ab, wohin Vandamme sogleich mit der Infanterie folgte, und sein Hauptquartier in Lissa nahm.

Am 6ten Dezember Nachmittags erschien der Feind auf dem linken Oderufer somit zum zweitenmal an den Vorstädten von Breslau, und trieb die preußischen Kavallerie-Patrouillen durch die Nicolai-Vorstadt bis gegen die Werke zurück. Auf dem rechten Oderufer wurden die Vorposten nur bis über die Weyda zurückgedrückt, und behielten die Brükken bei Protsch und Hundsfeld besetzt. Die Werke feuerten auf die Flanqueurs, welche sich an den zunächst gelegenen Häusern der Vorstädte zeigten.

An demselben Tage erhielt das Gouvernement die Nachricht, daß dem Jerome durch Napoleon der Befehl geworden, mit den beiden bayerschen Divisionen resp. von Kalisch und Petrikau, bis wohin sie bereits vorgegangen waren, nach Breslau zu mar-

Digitized by Google

schiren. Die Infanterie der bayerschen 2ten Division unter dem General Minucci, und 2 bayersche Kavallerie-Regimenter, waren bereits auf dem Marsch über Ostrowo und Medzibor.

In Folge dieser Nachricht wurde der Artillerie Lieutenant Fiebig am 7ten mit der Hälfte der neu errichteten reitenden Batterie, einiger Infanterie und 30 Pferden, auf das rechte Oderufer gesandt, um alle Brücken über die alte Oder zu zerstören, und zugleich die Kasematten des verlassenen Werkes an der Paßschleuse *) zu demoliren. Beide Unternehmen gelangen vollständig, und gelegentlich nahm man den französischen Hauptm. Debruix gefangen, welcher vom General Vandamme aus Lissa an Jerome geschickt worden, um ihm die Nachricht von der Einnahme von Glogau zu bringen. Aus der in Stükken zerrissenen Depesche entnahm man, daß der Feind bei Cosel, unterhalb Breslau, eine Brücke über die Oder schlagen wolle, und der Gefangene selbst sagte aus, daß Napoleon dem Jerome, und der Marschall Berthier dem General Vandamme, auf's Ernstlichste versichert hätten, Breslau sei ein durchaus unhaltbarer Platz, der sich nicht 5 Tage behaupten könne.

Ebenfalls am 7ten recognoszirte der General Vandamme in der Eile mit dem Artilleriegeneral Pernetti und dem Ingenieuroberst Blein, die linke Oderseite der Festung und man beschloß den Bau von 2 Parallelen und 2 Wurfbatterien rechts und links der Nicolai-Vorstadt, so daß sich die letzte dieser Batterien an die Oder lehnen sollte, und die Nicolai-Front und der Bürgerwerder**) angegriffen wurde. An der obern Oder glaubte man sich nicht festsetzen zu können, ohne den Beunruhigungen preußischer Detaschements aus den benachbarten Festungen ausgesetzt zu sein. Aus Mangel an Arbeitern konnten in der Nacht zum 8ten nur 2 Parallelen zum Bau der beschlossenen Batterieen eröffnet werden.

Da sich immer mehr feindliche Tiralleurs in die Häuser der Nicolai-Vorstadt und des Schweidnitzer Angers einnisteten, die vordersten Pallisadentambours und sogar die Kommunikation zwischen dem Nicolai-Thor und dem unterhalb liegenden Scheerenbastion beunruhigten, so wurde von der Besatzung auf die nächsten Häuser dieser Vorstadt gefeuert, um sie in Brand zu setzen.

Sobald der Gouverneur am 8ten die feindlichen Arbeiten bemerkte, auch die eintreffende Avantgarde der Bayern die Stadt auf dem rechten Oderufer einschloß, somit die Benutzung der reitenden Artillerie sehr beschränkt wurde, befahl er dem Lieutenant Fiebig, mit derselben in die Werke auf dem Bürgerwerder zu rücken, und die Vertheidigung derselben zu übernehmen. Im Laufe der Belagerung wurden diese Werke allmälig auch durch Infanterie, 8 schwere Geschütze und einige Kavallerie besetzt. Man beabsichtigte den Bürgerwerder als einen Vorposten gegen die feindlichen Arbeiten so lange besetzt zu behalten, als dies der Feind von der rechten Oderseite her gestatten würde, wo man das den Werder deckende Werk unbesetzt gelassen hatte.

Am 8ten und in der Nacht zum 9ten zündete die Besatzung die nächsten Häuser der Oder-Vorstadt an, um den Batterien des Bürgerwerders und des Oderkronwerks freie Aussicht zu verschaffen.

Von Seiten des Belagerers wurden in der Nacht zum 9ten die projektirten Batterien, auch der Bau von Batterien auf dem rechten Oderufer beim Elbing und hinter der Mönchswiese begonnen. Die Batterien der Garnison feuerten unausgesetzt auf diese Arbeiten, und zündeten die Vorstadt Hinter-Dom an, um den feindlichen Batterien auf dem rechten Oderufer begegnen zu können, und den feindlichen Tirailleurs die Deckungen zu nehmen, aus welchen sie den Truppen auf den niedrigen Domwällen Schaden zufügen konnten.

Am 9ten ging ein Theil der bayerschen Division Minucci über die bei Cosel geschlagene Oderbrücke auf das linke Ufer; Jerome nahm sein Hauptquartier in Lissa.

In der Nacht zum 10ten führte der Feind in die Batterie rechts 2 Mörser und 3 Haubitzen, der Straße aus der Nicolai-Vorstadt gegenüber 3 Haubitzen, in die Batterie bei der Parallele links 3 Mortiere, 1 Belagerungs- und 3 Feldhaubitzen, und endlich in die Batterie auf dem rechten Oderufer 6 Stück Haubitzen und Kanonen Feldgeschütz.

Am 10ten um 6 Uhr war der Feind im Stande das Bombardement gegen die Front am Nicolai-Thor und den Dom zu beginnen; die feindlichen Bomben fügten den Bürgerhäusern erheblichen Schaden zu, ohne zu zünden. Gegen Mittag schwieg das Feuer und um 2 Uhr erschien der Rittmeister Desterno, ehemaliger preußischer Dragoner-Lieutenant und jetzt Adjutant Jerome's, als Parlamentair, und überreichte ein Aufforderungsschreiben, in welchem erzählt wurde, daß Magdeburg, Stettin, Küstrin und Glogau gefallen, und an Entsatz nicht zu denken sei. Der Parlamentair fügte hinzu, daß die Franzosen in Warschau seien, bei Thorn die Weichsel passirt, und nirgends Russen gesehen hätten, daß der König von Preußen bis hinter Memel zurückgegangen, und Napoleon erklärt habe, nicht früher Friede zu machen,

*) Beim Ausfluß der alten Oder aus der neuen oberhalb Breslau.

**) eine befestigte Oder-Insel unmittelbar unterhalb der Stadt.

Digitized by Google

als bis er Rußland gedemüthigt und das Bündniß mit Preußen gesprengt habe.

Der Gouverneur wies die Aufforderung zurück, und hatte auch während des Parlamentirens das Feuer nicht einstellen lassen.

Am 11ten setzte der Feind das Bombardement fort, doch nur auf dem linken Oderufer, da es dem auf dem Sprungstern kommandirenden Artillerie-Lieutenant Zimmermann, der bald darauf erschossen wurde, gelungen war, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen. Auch auf der linken Oderseite gewann das Feuer der Besatzung die Oberhand.

Am Abend mußte auch die Ohlauer Vorstadt von der Besatzung angezündet werden.

In der Nacht zum 12ten verlängerte der Feind die Parallele links näher gegen den Bürgerwerder, und die Parallele rechts bis zur Kapitale des Hundebastions; auch wurde eine Parallele mit einer Batterie auf der rechten Oderseite 400 Schritt vom Oderkronwerk erbaut.

Am 12ten und in der Nacht zum 13ten wurde die Stadt zwar beschossen, aber nur langsam, da der Feind erst Munition, und an Stelle der demontirten Geschütze, neue aus Glogau erwartete.

Am 13ten langten 2 Kompagnien französischer Sappeurs und Mineurs an, und man bediente sich ihrer sogleich, um Einschnitte in die Nicolai-Vorstadt und rechts vom Kirchhofe daselbst zu arbeiten, auch Batterien in einer 2ten Parallele zu bauen, die man in der Nacht zum 13ten rechts der Vorstadt begonnen hatte. Auch links war eine 2te Parallele eröffnet worden, welche man nunmehr verlängerte und sägeförmig führte, um in ihr leichte Geschütze zu placiren, welche die Artillerie auf dem Bürgerwerder im Rücken nahmen. Man schob von dieser Parallele selbst einen Laufgraben mit einem kleinen Waffenplatz vor, um aus demselben durch die würtembergschen Jäger die preußischen Kanoniere auf dem Bürgerwerder zu beunruhigen, stieß aber sehr unerwartet in der Nacht zum 14ten auf den Oderarm, welcher den Feind von den Werken des Bürgerwerders trennte, und konnte natürlich nicht weiter.

In der Nacht zum 15ten arbeitete man an Zigzags zur Verbindung der 1sten Parallele rechts mit der 2ten, und am 15ten Morgens war Alles bereit das Bombardement wieder zu beginnen, daß nun nach Eingang frischer Munition und einiger Geschütze, mit 4 Mortieren, 12 Haubitzen und 8 - 6pfdern auf dem linken, mit 8 Haubitzen und Kanonen auf dem rechten Oderufer eröffnet werden konnte, und in der Stadt erhebliche Verheerungen anrichtete.

Um 2 Uhr Nachmittags ließ Jerome die Stadt abermals durch den General Lefebvre auffordern, und dem Gouverneur viel Schmeichelhaftes über die bisherige Vertheidigung sagen. Der französische General mußte erklären, daß wenn die Besatzung die angebotene ehrenvolle Kapitulation nicht annähme, die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt werden würde, wozu jetzt alle Mittel vorhanden wären. Auch fügte der General hinzu, daß Breslau zum letztenmal belagert würde, indem Napoleon befohlen habe, gleich nach der Einnahme die Festungswerke zu schleifen.

Der Antrag wurde zurückgewiesen.

Wider Erwarten bombardirte der Feind so wenig am Abend als in der folgenden Nacht, und schien diese Ruhe der Besatzung um so mehr auf einen Abmarsch zu deuten, als der Feind in der Nacht zum 16ten die Holzstöße vor dem Ohlauer Thor, ohne einen erklärbaren Grund, anzündete, wodurch 24000 Klafter verbrannten.

Auch am 16ten verhielt sich der Feind ruhig, und da der Gouverneur die Meldung erhielt, daß der Belagerer die Geschütze aus den Batterien zurückgenommen habe, so befahl er, daß ein Detaschement von 2 Offizieren, 60 Schützen und 80 Pferden mit 300 Arbeitern aus dem Nicolai-Thor vorgehen, die Nicolai-Vorstadt vom Feinde zu säubern und die feindlichen Arbeiten zerstören solle. Gegen 1 Uhr Mittags rückte das Detaschement ohne einen bestimmten Oberbefehlshaber aus, und wurde bald von dem überlegenen Feinde mit einem Verlust von 1 Offizier 10 M. Todte und 7 Vermißten zurückgetrieben, da man zugleich ohne alle Vorsicht agirt hatte. Die Kavallerie brachte 10 Gefangene zurück.

Der Gouverneur unterhandelte mit dem Feinde wegen Ueberlieferung des Leichnams des getödteten Lieutenants Lehsten.

Die Besatzung des Bürgerwerders widersetzte sich an diesem Tage thätlich den daselbst kommandirenden Offizieren; es mußte ein Kavallerie-Kommando hinausgesandt werden, um die Rädelsführer zu verhaften. Die Besatzung wurde abgelöst, über die Schuldigen gesprochen. Die Desertion nahm sehr bedeutend zu, so daß das Feldgeschrei öfter gewechselt werden mußte. Unter den Offizieren der Garnison herrschte keine Einigkeit; besonders standen sich, trotz aller Vorsorge des Gouverneurs, die Offiziere der verschiedenen Waffen schroff gegenüber. Im Uebrigen war für die Mannschaften der Besatzung gesorgt worden; sie waren von dem für die Armee durch Beiträge angeschafften Tuche größtentheils mit Mänteln versehen worden, und die jedesmalige Besatzung der Wälle erhielt Warmbier und Brandtwein, zu deren Beschaffung die Bürgerschaft collectirt hatte.

Gegen Abend des 16ten begann der Feind das Bombardement auf's Neue, wodurch das erste Feuer in der Stadt aufging; das Bombardement dauerte bis 7½ Uhr. Am 17ten wurde das feindliche Feuer

Digitized by Google

mit Tagesanbruch fortgesetzt, bis um 8½ Uhr ein Adjutant Jerome's den Leichnam des Lieutenant Lehsten ablieferte, und die Auswechslung des gefangenen Hauptmann Debruix erbat, welche der Gouverneur indessen nicht genehmigte. In Pausen dauerte das Bombardement bis in die Nacht; das dadurch verursachte Feuer wurde gelöscht.

Eine Deputation der Bürgerschaft machte dem Gouverneur bescheidene Vorstellungen wegen Schonung der Stadt, und wurde beruhigt entlassen. Am 18ten fand sich der Hauptmann Ducoudras, Adjutant Jerome's ein, und verlangte die Entlassung aller kriegsgefangenen und auf ihr Ehrenwort entlassenen preußischen Offiziere, die sich in der Stadt aufhielten, ohne an der Vertheidigung Theil zu nehmen. Nach der Versicherung des Adjutanten sollte der bayersche General Deroy mit 10,000 M. zur Verstärkung des Belagerungskorps an diesem Tage eintreffen, so daß dieses dadurch auf 22,000 M. gebracht würde. Man sah in der That bedeutende Truppenbewegungen in der feindlichen Aufstellung. Der gedachte General war eingetroffen, und besetzte mit der Masse seiner Division das rechte Oderufer; das Würtembergsche Kontingent rückte auf den rechten Flügel, die 2te bayersche Division in die Mitte, der General Siebein mit 1 Regt. der 1sten bayerschen Division, auf den linken Flügel der Aufstellung auf der linken Oderseite. Der General Deroy ließ sogleich die vom General Lefebvre begonnenen Arbeiten auf dem rechten Oderufer wieder aufnehmen, die Batterien vollenden und einen Ofen für glühende Kugeln bauen, um die Stadt durch 6 Haubitzen und 2 - 12Pfdr. auch von dieser Seite ernsthaft beschießen zu können.

Gegen 6 Uhr Abends erhob sich von allen Werken der Festung ein sehr lebhaftes Artillerie-Feuer, da Bürger vom Hinterdom gemeldet hatten, daß der Feind um das am obern Anschluß der Festung auf dem linken Oderufer belegene Werk, die nassen Gräben sondirt habe, und wohl einen Sturm beabsichtige.

Aus Versehen wurden von der Besatzung durch eine Leuchtkugel auch die vor dem Ziegelthor belegenen Holzstöße angezündet.

Der 19te verfloß ruhig; der Feind arbeitete nur an der Verlängerung der 2ten Parallele nach rechts und an neuen Batterien. Siebzig kriegsgefangene preußische Offiziere wurden den feindlichen Vorposten abgeliefert, um in Lissa ihre Pässe auf's Neue revidiren zu lassen.

Am 20sten wurde die Stadt mit großer Heftigkeit von 4 bis 9 Uhr Morgens beworfen. Das Feuer der Besatzung setzte die Nicolai-Kirche in der Vorstadt gl. N. in Brand.

Am 21sten wurde das Bombardement von ½3 bis 5 Uhr Morgens fortgesetzt.

Eine Deputation von Bürgern wandte sich abermals an den Gouverneur mit der Bitte, ihnen bei so vielen Drangsalen den Trost und die Hoffnung eines baldigen Entsatzes zu gewähren. Der Gouverneur mußte sie ohne eine solche Hoffnung entlassen.

Man entdeckte den Brand des Fleckens Hyndsfeld, hielt dies für ein Zeichen, daß die Russen im Anmarsch, der Feind im Abzug sei und die Ortschaften der Umgegend niederbrenne. Doch schon um 10 Uhr Vormittags fing das Bombardement auf's Neue an, wurde bis 1 Uhr Mittags fortgesetzt, und richtete besondern Schaden an, da eine Masse Einwohner auf Grund jener Nachricht ihre Zufluchtsorte verlassen hatte. Am Abend wiederholte sich das Feuer und um Mitternacht zum 22sten wurde dem Gouverneur gemeldet, daß der Feind den Dom angreife. Von allen Werken wurde das Feuer aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr eröffnet, doch hielt sich der Feind ruhig. Dagegen bombardirte er

am 22sten von 3 Uhr Morgens in Pausen bis zum Abend, und am heftigsten wüthete das Feuer in der Nacht zum 23sten bis zum Morgen um 7 Uhr, wo es an mehren Orten brannte. Da der Lieutenant Fiebig vom Bürgerwerder meldete, daß der Feind sich mit 12 Schiffen auf der Oder nähere, dem Anschein nach um auf dem Werder zu landen, so wurde Generalmarsch geschlagen. Der Feind demonstrirte aber auch an allen Orten und gegen 6 Uhr Morgens am 23sten zeigte es sich, daß er den nassen Vorgraben bei dem Werke vor der Kapitale des Bernhardsbastions*) durch 2 Tonnenbrücken zu überschreiten suchte, um von dort aus die Festung zu stürmen.

Bereits am 17ten hatte der Oberst Blein die Werke von Breslau auf dem linken Oderufer näher recognoszirt, und entdeckt, daß der Hauptwall an zwei ausgedehnten Stellen, nämlich am Schweidnitzer-, Ohlauer- und Ziegelthor nicht bekleidet sei, sich vor dem nassen, über 120 Fuß breiten Hauptgraben aber eine Envelopve von Erde befände, welche auf ihren vorspringenden Winkeln durch Lünetten mit zurückgezogenen Flanken gedeckt würde. Diese Werke schienen zwar mit Sturmpfählen und Pallisaden versehen, aber nur vor der bekleideten Front des Nicolai-Thors, gegen welche die Attacke gerichtet war, besetzt. Der Vorgraben, welcher die Envelopve umgab, hatte eine Breite von 60 — bis 70 Fuß und eine Tiefe von 6 bis 7 Fuß Wasser ergeben.

Da nun Jerome die Nachricht erhalten hatte,

*) am obern Anschluß an die Oder.

Digitized by Google

daß der Fürst von Anhalt-Pleß, ein Mann von unruhigem Geist, zum General-Gouverneur von Schlesien ernannt und angelangt sei, Truppen zusammenzöge und Rekruten aushöbe, daß ein Adjutant des Königs von Preußen eingetroffen, welcher Proclamationen erließe, in welchen die treuen Schlesier aufgefordert würden, die Festungen zu vertheidigen, und die Gouverneurs mit Verlust des Kopfes bedroht würden, wenn sie ihre Schuldigkeit nicht thäten, so beschloß er, nach der Ankunft der Division Deroy, entweder den Sturm zu wagen oder die Festung regelmäßig zu belagern, wenn es die Umstände erlaubten. Der Ingenieur-Oberst Blein zog den Sturm vor.

Die Aufgabe war, über 2 sehr breite und sehr tiefe Wassergräben zu gehen, und sich einer doppelten Umwallung zu bemächtigen. Der Oberst Blein ließ zu dem Ende Flöße mittelst je 2 und 2 zusammengefügter Leitern bauen, welche durch leere Fässer über dem Wasser gehalten und mit Brettern bedeckt werden sollten. Da man der Besatzung die Vorbereitungen nicht verbergen zu können glaubte, so wurden alle Uebergangsmittel am 22sten bei Tage hinter Neudorf, dem Schweidnitzer Thor gegenüber, zusammengebracht, um die Besatzung glauben zu machen, daß der Uebergang an diesem Punkt unternommen werden solle, und um noch mehr irre zu führen, sollten auch alle Fahrzeuge die zu Ohlau befindlich, nach dem nemlichen Punkt transportirt werden. Mit einbrechender Nacht sollten dann sämmtliche Flöße nach der Ohlauer Vorstadt gebracht werden, von wo aus man den wahren Uebergang beabsichtigte. Ebendahin wollte man hinlängliches Material schaffen, um sich nach Ueberschreitung des Vorgrabens sogleich in der Enveloppe festsetzen zu können.

Eine Kolonne von 2 würtembergschen Bataillonen sollte auf den zu schlagenden Brücken die Gräben passiren, die nicht revetirten Wälle ersteigen, und gegen das Ohlauer Thor vordringen, sich desselben bemächtigen, und dem General Minucci, an der Spitze von 3 bayerschen Infanterie-Regtrn., gefolgt von der würtembergschen Infanterie, das Eindringen in die Stadt erleichtern. 2 bayersche Kompagnien sollten gleichzeitig den Tambour vor der Brücke über dem Vorgraben am Ohlauer Thor, direct angreifen; ein Detachement von 150 bayerschen Freiwilligen endlich längs der Oder, ein anderes gegen das Schweidnitzer Thor vordringen, und alle Batterien ihr Feuer lebhaft unterhalten, um die Aufmerksamkeit der Belagerten während des Sturmes zu theilen.

Um 4 Uhr Morgens des 23sten standen die beorderten Truppen in der Ohlauer Vorstadt bereit. Früher konnte der Angriff wegen des Mondlichts nicht statt finden. Man hatte besondere Arbeiter verlangt, um die Flöße zu tragen; sie waren nicht kommandirt worden und die angreifenden Truppen mußten auch die Flöße transportiren.

Erst um 5 Uhr Morgens konnte das erste Floß in den Vorgraben gebracht werden; es war 30 Fuß lang, und man mußte noch 3 andere von 12—15 Fuß hineinbringen, um an das jenseitige Ufer gelangen zu können. Die Sappeurs, unerfahren in einer solchen Arbeit, brachten das Zusammenbinden der Flöße nur langsam zu Stande; ein betrunkener Offizier kam auf die Flöße und störte die Arbeiter ebenfalls außerordentlich, und endlich machte ein unüberlegter Zuruf und ein Fall ins Wasser einen preußischen Artilleristen auf dem Ohlauer Ravelin aufmerksam; er gab eine Lage Kartätschen nach dem Orte des Geräusches, in welches Feuer sogleich das Bernhard- und Taschenbastion, welche die Enveloppe kommandirten, einfielen. 2 feindliche Soldaten, die ein Floß trugen, wurden gleich bei Beginn des Feuers erschossen, die andern Träger liefen davon, und der Feind sah sich genöthigt, den Rückzug mit ansehnlichem Verlust anzutreten. Ein französischer Offizier, welcher sich noch auf den Flößen befand, ergab sich mit einigen Gemeinen zu Gefangnen.

Die beiden bayerschen Kompagnien hatten den Ohlauer-Tambour angegriffen, und bereits versucht, die Pallisaden niederzuhauen, mußten sich aber gleich den Detachements Freiwilliger mit Verlust zurückziehen.

Der Sturm konnte nicht füglich gelingen, wenn die Besatzung nicht sehr unaufmerksam war, oder auf Verrätherei gerechnet wurde. Die Enveloppe in der Nähe des Ohlauer-Thors, die Ohlauer-Brücke und der Batardeau über den Hauptgraben nahe dem Ohlauer Thor, waren durch Pallisaden-Abschnitte gesichert, und lagen unter dem stärksten Kartätschfeuer der anliegenden Werke.

Es wurde dem Gouverneur gemeldet, daß die in dem Ohlauer Ravelin aufgestellten Mannschaften bei Annäherung des Feindes ihren Posten verlassen hätten, daß der Aufzug der Ohlauer-Brücke über den Vorgraben niedergelassen gefunden worden, und die Musketiere mit Patronen, von denen die Kugeln abgebissen worden, gefeuert hätten. Bürger hatten zuvor angezeigt, daß man auf dem Dom ähnliche Patronen in Koth getreten, gefunden habe. Der gefangene Offizier sagte aus, daß der Sturm auf Anrathen eines desertirten Unteroffiziers unternommen worden sei.

Gegen Mittag des 23sten wiederholte der Feind das Bombardement, welches abermals zündete; die Bürger wollten wegen der Gefahr nicht mehr willig zum Löschen heran. Um 1 Uhr trat völlige Stille ein, nur durch einzelne Kanonenschüsse gegen die Mi-

Digitized by Google

colai-Front nnd den Bürgerwerder unterbrochen. Diese Stille dauerte bis Mitternacht, wo man an verschiedenen Orten Raketen aufsteigen sah, und trommeln, wie von marschirenden Truppen, hörte. Dem Gouverneur wurde gemeldet, daß der Feind einen allgemeinen Angriff beabsichtige, und die Garnison hielt sich um so mehr bereit, als man von Höfchen aus gegen 40 Wagen mit Faschinen nach dem Schweidnitzer Anger hatte fahren sehen.

Wegen Desertion, die besonders im Thileschen Regiment zunahm, mußte das Feldgeschrei 3 mal in der Nacht geändert werden.

Die Bewegungen beim Feinde bezweckten indessen keinen Angriff.

Der General Vandamme, welcher an Stelle des nach Warschau abberufenen Jerome das Kommando vor Breslau übernommen hatte, wurde durch den General Montbrun, welcher mit der würtembergschen Kavallerie die Straßen nach Schweidnitz und Strehlen beobachtete, benachrichtigt, daß der Fürst von Anhalt Pleß bei Strehlen ein Korps von 5—6000 Mann mit 6 Kanonen vereinigt habe. Noch um 10 Uhr Abends des 23sten mußte der General Montbrun von Kriethern mit der würtembergschen Kavallerie nach Strehlen aufbrechen; der bayersche General Minucci folgte mit den zunächststehenden 3 Bat. seiner Division, 3 entfernter stehende Bataillone sollten ebenfalls folgen. —

Wir müssen uns nun wiederum zu dem Fürsten von Anhalt Pleß und dem Grafen Götzen wenden.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 49.

Sonnabend, den 3ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Verordnungen für die Armee.

Abschrift.

Zur möglichsten Beseitigung der von Ihnen in dem Berichte vom 24sten October c. Mir vorgetragenen Uebelstände, welche durch die gegenwärtige Landwehr-Bezirks-Eintheilung sowohl für die Wehrmänner, als für den Geschäftsbetrieb der Behörden entstehen, und welche ihren Grund besonders in der sehr ungleichen Bevölkerung der einzelnen Bataillons-Bezirke, so wie darin haben, daß die Grenzen der Landwehr-Bezirke nicht genügend mit denen der Civilverwaltungs-Bezirke zusammenfallen, genehmige Ich die Mir vorgelegte neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung, nach welcher die Landwehr-Brigade- und Bataillons-Bezirke so gebildet worden, wie dies die hierbei zurückgehenden Anlagen A. und D. näher angeben. Zugleich genehmige Ich die demgemäß nothwendigen in der Anlage E. aufgeführten Dislokations- und Namens-Veränderungen der betreffenden Landwehr-Bataillone und gebe Ihnen anheim, in diesen Beziehungen nunmehr das Weitere dergestalt anzuordnen, daß die neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung in den bevorstehenden Monaten Dezember und Januar zur Ausführung gebracht werde. Die durch den Bau neuer Landwehr-Zeughäuser in Wehlau, Osterode, Schneidemühl, Neu-Stettin und Aschersleben, so wie die durch die Verlegung der betreffenden Landwehr-Bataillone, durch die Abänderungen der Montirungs-Abzeichen ꝛc. entstehenden Kosten haben Sie, der Kriegs-Minister, vorläufig aus den bereitesten Geldmitteln der Militair-Verwaltung vorschußweise herzugeben, nach erfolgter Ermittelung des wirklichen Bedarfs aber in die Nachweisung des extraordinairen Geldbedarfs für die Militair-Verwaltung pro 1844 mit aufnehmen zu lassen, und dieserhalb mit dem Finanz-Minister in Communikation zu treten. Ueber die Verlegung des dritten Bataillons (Conitz) ersten Garde-Landwehr-Regiments nach Graudenz oder Marienwerder, so wie über die mit dem Bau eines neuen Landwehr-Zeughauses in Osterode in Verbindung zu bringenden Befestigungs-Anlagen, erwarte Ich weiteren Vortrag.

Jagdschloß Grunewald, den 3ten November 1842.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
die Staats-Minister General der Infanterie v. Boyen und Grafen v. Arnim.

Digitized by Google

Neue Eintheilung der Landwehr-Brigaden.

Anlage A.

Brigade.	Regiment.	Bataillone. Zahl.	Regierungs-Bezirk.	Seelenzahl der Regierungs-Bezirke.	Seelenzahl Summa.
1ste	1stes	3	Gumbinnen	595,709	
	3tes	3	Königsberg, exclusive der Kreise Braunsberg, Heiligenbeil, Pr. Holland, Mohrungen, Osterode, Neidenburg	562,764	
	Ldw. Bat. 33sten Inf. Rgts.	1			
	Ldw. Bat. 34sten Inf. Rgts.	1			
		8	Bataillons-Bezirke mit . . .		1,158,473
2te	4tes	3	Königsberg.		
			Die obigen Kreise	224,132	
	5tes	3	Danzig	359,615	
		6	Marienwerder rechts der Weichsel aber inclusive der Kreise Marienwerder und Thorn . . .	321,541	905,288
3te	2tes	3	Stralsund	168,568	
	9tes	3	Stettin	481,201	
		6	Cöslin.		
			Die Kreise Schievelbein, Belgard, Schlave und Fürstenthum .	180,729	830,498
4te	14tes	3	Bromberg	407,055	
	21stes	3	Cöslin	207,792	
		6	exclusive der genannten Kreise und Marienwerder links der Weichsel	222,408	837,255
5te	8tes	3			
	12tes	3	Frankfurt	759,857	759,857
		6			
6te	20stes	3			
	24stes	3	Potsdam	1,028,231	1,028,231
	Ldw. Bat. 35sten Inf. Rgts.	1			
		7			
7te	26stes	3	Magdeburg	619,781	
	27stes	3	Merseburg	187,414	
		6	Die Kreise Bitterfeld, Saalkreis, Mannsfelder See- u. Gebirgskreis.		807,195
8te	31stes	3	Merseburg (exclusive der vorstehend genannten Kreise).	488,023	
	32stes	3	Erfurt	318,451	806,474
		6			
9te	6tes	3			
	7tes	3	Liegnitz	860,673	860,673
		6			
10te	18tes	3			
	19tes	3	Posen	816,040	816,040
		6			

Digitized by Google

Brigade.	Regiment.	Bataillone. Zahl.	Regierungs-Bezirk.	Seelenzahl der Regierungs-Bezirke.	Seelenzahl Summe.
11te	10tes	3			
	11tes	3	Breslau	1,069,580	1,069,580
	Ldw. Bat. 38sten Inf. Rgts.	1			
		7			
12te	22stes	3			
	23stes	3	Oppeln	897,064	897,064
		6			
13te	13tes	3	Münster	408,113	
	15tes	3	Minden	437,463	845,576
		6			
14te	16tes	3	Arnsberg	529,087	
	17tes	3			
	Ldw. Bat. 36sten Inf. Rgts.	1			
	" " 37sten " "	1	Düsseldorf	802,998	
	" " 39sten " "	1			
	" " 40sten " "	1			1,332,085
		10			
15te	25stes	3	Aachen	382,875	
	28stes	3	Cöln	439,798	822,673
		6			
16te	29stes	3	Coblenz	466,180	
	30stes	3	Trier	458,702	924,882
		6			
		104			14,701,844

Anlage D.

Neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung
nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 3ten November 1842.

1stes Armee-Corps.

1stes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Königsberg.

Stadt-Kreis Königsberg.
Land-Kreis "
Kreis Fischhausen.

2tes Bataillon Wehlau.

Kreis Labiau.
" Wehlau.
" Gerdauen.
" Rastenburg.

3tes Bataillon Tilsit.

Kreis Memel.
" Heydekrug.
" Tilsit.
Theil des Kreises Niederung.

3tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Insterburg.

Kreis Insterburg.
" Ragnit.
Theil des Kreises Niederung.
" " " Pillkallen.

2tes Bataillon Gumbinnen.

Kreis Gumbinnen.
" Stallupöhnen.
Theil des Kreises Goldapp.
" " " Pillkallen.
Kreis Darkehmen.

3tes Bataillon Angerburg.

Kreis Angerburg.
" Oletzko.
" Lyck.
" Lötzen.
Theil des Kreises Goldapp.

4tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Osterode.

Kreis Osterode.
" Neidenburg.
" Löbau.
" Rosenberg.

2tes Bataillon Pr. Holland.

Kreis Braunsberg.
" Pr. Holland.
" Mohrungen.
" Heiligenbeil.

Digitized by Google

3tes Bataillon Graudenz.
Kreis Thorn.
" Culm.
" Strasburg.
Theil des Kreises Graudenz.

5tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Danzig.
Stadt-Kreis Danzig.
Land-Kreis "
Kreis Neustadt.

2tes Bataillon Marienburg.
Kreis Stuhm.
" Elbing.
Theil des Kreises Marienwerder.
" " " Marienburg.
" " " Graudenz.

3tes Bataillon Pr. Stargard.
Kreis Carthaus.
" Berent.
" Stargard.
Theil des Kreises Marienburg.
" " " Marienwerder.

Landwehr-Bat. 33sten Inf. Regts. Bartenstein.
Kreis Friedland.
" Rössel.
" Heilsberg.
" Pr. Eylau.

Landwehr-Bat. 34sten Inf. Regts. Ortelsburg.
Kreis Sensburg.
" Johannisburg.
" Ortelsburg.
" Allenstein.

IItes Armée-Corps.

2tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Stettin.
Kreis Randow.
Stadt Stettin.
Kreis Greiffenhagen.

2tes Bataillon Stralsund.
Kreis Rügen.
" Franzburg.
" Grimmen.
Theil des Kreises Greifswald.

3tes Bataillon Anclam.
Kreis Anclam.
" Demmin.
" Ükermünde.
Insel Usedom.
Theil des Kreises Greifswald.

9tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Stargard.
Kreis Cammin.
" Naugard.
" Pyritz.
Insel Wollin.
Theil des Kreises Saatzig.

2tes Bataillon Coeslin.
Kreis Schlawe.
" Fürstenthum.

3tes Bataillon Schievelbein.
Kreis Greiffenberg.
" Regenwalde.
" Belgard.
" Schievelbein.
Theil des Kreises Saatzig.

14tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Gnesen.
Kreis Gnesen.
" Wongrowiec.
" Mogilno.
Theil des Kreises Schubin.

2tes Bataillon Bromberg.
Kreis Bromberg.
" Inowraclaw.
Theil des Kreises Schubin.

3tes Bataillon Schneidemühl.
Kreis Wirsitz.
" Czarnikau.
" Chodziesen.

21stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Conitz.
Kreis Flatow.
" Schwetz.
" Conitz.

2tes Bataillon Stolp.
Kreis Bütow.
" Stolp.
" Lauenburg.
" Rummelsburg.

3tes Bataillon Neu-Stettin.
Kreis Neu-Stettin.
" Dramburg.
" Schlochau.
" Deutsch-Crone.

IIItes Armee-Corps.

8tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Frankfurt.
Stadt Frankfurt.
Kreis Lebus.
Theil des Kreises Guben.
" " " Königsberg.

2tes Bataillon Soldin.
Kreis Arenswalde.
" Soldin.
Theil des Kreises Königsberg.
" " " Landsberg.

3tes Bataillon Landsberg.
Kreis Friedeberg.
Theil des Kreises Landsberg.
" " " Sternberg.

Digitized by Google

12tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Crossen.
Kreis Crossen.
" Züllichau.
Theil des Kreises Sternberg.
2tes Bataillon Spremberg.
Kreis Lübben.
" Kalau.
" Luckau.
" Spremberg.
3tes Bataillon Sorau.
Kreis Sorau.
" Kottbus.
Theil des Kreises Guben.
20stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Berlin.
Stadt Berlin, rechtes Spree-Ufer.
2tes Bataillon Treuenbrietzen.
Kreis Zauche-Belzig.
" Jüterbog-Luckenwalde.
" Teltow.
3tes Bataillon Berlin.
Stadt Berlin, linkes Spree-Ufer.
24stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Ruppin.
Kreis Ruppin.
" Ost-Havelland.
Theil des Kreises West-Havelland.
Stadt Potsdam.
2tes Bataillon Prenzlau.
Kreis Prenzlau.
" Angermünde.
" Templin.
3tes Bataillon Havelberg.
Kreis Ost-Priegnitz.
" West- "
Theil des Kreises West-Havelland.
Landwehr-Bat. 35sten Inf. Regts. Wriezen.
Kreis Ober-Barnim.
" Nieder- "
" Beeskow-Storkow.

IVtes Armee-Corps.

26stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Stendal.
Kreis Salzwedel.
" Osterburg.
" Stendal.
Theil des Kreises Jerichow II.
2tes Bataillon Burg.
Kreis Jerichow I.
Stadt-Kreis Magdeburg.
Theil des Kreises Jerichow II.
3tes Bataillon Neu-Haldensleben.
Kreis Neu-Haldensleben.
" Gardelegen.
" Wolmirstädt.
Theil des Kreises Wanzleben.

27stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Halberstadt.
Kreis Halberstadt.
" Wernigerode.
" Oschersleben.
Theil des Kreises Wanzleben.
" " " Aschersleben.
2tes Bataillon Halle.
Stadt Halle.
Saal-Kreis.
Kreis Bitterfeld.
Theil des Mannsfelder See-Kreises.
3tes Bataillon Aschersleben.
Kreis Kalbe.
Mannsfelder Gebirgs-Kreis.
Theil des Mannsfelder See-Kreises.
" " Kreises Aschersleben.
31stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Erfurt.
Kreis Schleusingen.
" Ziegenrück.
" Erfurt.
" Weissensee.
Theil des Kreises Langensalza.
2tes Bataillon Mühlhausen.
Kreis Mühlhausen.
" Heiligenstadt.
" Worbis.
Theil des Kreises Langensalza.
3tes Bataillon Sangerhausen.
Kreis Sangerhausen.
" Nordhausen.
" Theil des Kreises Querfurt.
32stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Delitzsch.
Kreis Delitzsch.
" Merseburg.
Theil des Kreises Torgau.
" " " Querfurt.
2tes Bataillon Herzberg.
Kreis Liebenwerda.
" Schweinitz.
" Wittenberg.
Theil des Kreises Torgau.
3tes Bataillon Naumburg.
Kreis Weißenfels.
" Zeitz.
" Naumburg.
" Eckartsberga.

Vtes Armee-Corps.

6tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Görlitz.
Kreis Görlitz.
" Rothenburg.
" Hoyerswerda.
Theil des Kreises Bunzlau.

Digitized by Google

2tes Bataillon Freystadt.
Kreis Grüneberg.
" Freystadt.
" Sagan.
3tes Bataillon Glogau.
Kreis Glogau.
" Sprottau
" Lüben.
Theil des Kreises Bunzlau.

7tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Liegnitz.
Kreis Liegnitz.
" Jauer.
Theil des Kreises Goldberg-Haynau.
" " " Schönau.
2tes Bataillon Hirschberg.
Kreis Hirschberg.
" Landshut.
" Bolkenhayn.
Theil des Kreises Schönau.
3tes Bataillon Löwenberg.
Kreis Lauban.
" Löwenberg.
Theil des Kreises Goldberg-Haynau.

18tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Posen.
Kreis Posen.
" Szroda.
Theil des Kreises Obernick.
2tes Bataillon Samter.
Kreis Samter.
" Birnbaum.
Theil des Kreises Obernick.
" " " Buck.
3tes Bataillon Karge.
Kreis Meseritz.
" Bomst.
" Kosten.
Theil des Kreises Buck.

19tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Lissa.
Kreis Kroeben.
" Fraustadt.
Theil des Kreises Krotoszin.
2tes Bataillon Schrimm.
Kreis Pleschen.
" Schrimm.
" Wreschen.
3tes Bataillon Krotoschin.
Theil des Kreises Krotoschin.
Kreis Adelnau.
" Schildberg.

VItes Armee-Corps.

10tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Breslau.
Stadt und Kreis Breslau.

2tes Bataillon Oels.
Kreis Oels.
" Wartenberg.
" Trebnitz.
3tes Bataillon Schweidnitz.
Kreis Waldenburg.
" Striegau.
" Neumarkt.
Theil des Kreises Schweidnitz.

11tes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Glatz.
Kreis Glatz.
" Habelschwerdt.
Theil des Kreises Frankenstein.
2tes Bataillon Brieg.
Kreis Brieg.
" Namslau.
" Ohlau.
" Strehlen.
3tes Bataillon Frankenstein.
Kreis Münsterberg.
" Nimptsch.
" Reichenbach.
Theil des Kreises Frankenstein.
" " " Schweidnitz.

22stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Gleiwitz.
Kreis Pleß.
Theil des Kreises Tost-Gleiwitz.
" " " Beuthen.
" " " Rybnick.
2tes Bataillon Cosel.
Kreis Cosel.
" Neustadt.
Theil des Kreises Leobschütz.
3tes Bataillon Ratibor.
Kreis Ratibor.
Theil des Kreises Rybnick.
" " " Leobschütz.

23stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Neiße.
Kreis Neiße.
" Grottkau.
" Falkenberg.
2tes Bataillon Gr. Strehlitz.
Kreis Gr. Strehlitz.
" Lublinitz.
Theil des Gleiwitzer Kreises.
" " Kreises Beuthen.
3tes Bataillon Oppeln.
Kreis Rosenberg.
" Oppeln.
" Kreutzburg.
Landwehr-Bat. 38sten Inf. Regts. Wohlau.
Kreis Guhrau.
" Steinau.
" Wohlau.
" Militsch.

Digitized by Google

VIItes Armee-Corps.

13tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Münster.

Stadt Münster.
Kreis "
" Steinfurt.
Theil des Kreises Koesfeld.
" " " Tecklenburg.

2tes Bataillon Borken.

Kreis Ahaus.
" Borken.
" Recklinghausen.
Theil des Kreises Koesfeld.

3tes Bataillon Warendorf.

Kreis Warendorf.
" Beckum.
" Lüdinghausen.
Theil vom Kreise Tecklenburg.

15tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Minden.

Kreis Minden.
" Lübbecke.
Theil des Kreises Herford.

2tes Bataillon Paderborn.

Kreis Büren.
" Warburg.
" Höxter.
Theil des Kreises Paderborn.

3tes Bataillon Bielefeld.

Kreis Halle.
" Wiedenbrück.
" Bielefeld.
Theil des Kreises Paderborn.
" " " Herford.

16tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Soest.

Kreis Soest.
" Hamm.
" Dortmund.

2tes Bataillon Iserlohn.

Kreis Bochum.
" Hagen.
" Iserlohn.

3tes Bataillon Meschede.

Kreis Brilon.
" Meschede.
" Arnsberg.
" Lippstadt.

17tes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Wesel.

Kreis Rees.
" Cleve.
Theil des Kreises Duisburg.

2tes Bataillon Düsseldorff.

Kreis Düsseldorff.
Kreis Crefeld.
Theil des Kreises Kempen.

3tes Bataillon Geldern.

Kreis Geldern.
Theil des Kreises Kempen.
Landwehr-Bat. 36sten Inf. Regts. Essen.
Theil des Kreises Elberfeld.
" " " Duisburg.
Landwehr-Bat. 37sten Inf. Regts. Attendorn.
Kreis Siegen.
" Wittgenstein.
" Olpe.
" Altena.
Landwehr-Bat. 39. Inf. Regts. Neuß.
Kreis Neuß.
" Grevenbroich.
" Gladbach.
Theil des Kreises Solingen.
Landwehr-Bat. 40sten Inf. Regts. Gräfrath.
Kreis Lennep.
Theil des Kreises Solingen.
" " " Elberfeld.

VIIItes Armee-Corps.

25stes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Aachen.

Kreis Eupen.
" Geilenkirchen.
Stadt Aachen.
Theil des Landkreises Aachen.

2tes Bataillon Jülich.

Kreis Heinsberg.
" Erkelenz.
" Jülich.
Theil des Kreises Aachen.

3tes Bataillon Malmedy.

Kreis Düren.
" Montjoie.
" Schleiden.
" Malmedy.

28stes Landwehr-Regiment.

1stes Bataillon Cöln.

Stadt Cöln.
Kreis Cöln.
" Mühlheim.

2tes Bataillon Brühl.

Kreis Bergheim.
" Bonn.
" Euskirchen.
" Rheinbach.

3tes Bataillon Siegburg.

Kreis Sieg.
" Waldbroel.
" Gummersbach.
" Wipperfürth.

Digitized by Google

29stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Neuwied.
Kreis Coblenz.
" Altenkirchen.
" Wetzlar.
Theil des Kreises Neuwied.
2tes Bataillon Andernach.
Kreis Mayen.
" Cochem.
" Adenau.
" Ahrweiler.
Theil des Kreises Neuwied.
3tes Bataillon Simmern.
Kreis Simmern.
" St. Goar.
" Creutznach.
" Zell.

30stes Landwehr-Regiment.
1stes Bataillon Trier.
Stadt Trier.
Kreis Trier.
" Saarburg.
" Merzig.
Theil des Kreises Bernkastel.
2tes Bataillon Saarlouis.
Kreis Saarbrück.
" Saarlouis.
" Ottweiler.
" St. Wendel.
3tes Bataillon Prüm.
Kreis Bitburg.
" Prüm.
" Daun.
" Wittlich.
Theil des Kreises Bernkastel.

Anlage E.

Veränderungen, welche bei den Landwehr-Bataillonen eintreten.

Das 2te Bat. (Insterburg) des 1sten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 1stes Bataillon 3ten Landwehr-Regiments.

Das 1ste Bat. (Ortelsburg) des 3ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 34sten Infanterie-Regiments (2tes Reserve-Regiment.)

Das 1ste Bat. (Bartenstein) des 4ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 33sten Infanterie-Regiments (1stes Reserve-Regiment.)

Das 3te Bat. (Thorn) des 4ten Landwehr-Regiments wird nach Wehlau verlegt, und erhält den Namen: 2tes Bataillon (Wehlau) 1sten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Karge) des 33sten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

Das 1ste Bat. (Soldin) des 14ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 8ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Landsberg) des 14ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 8ten Landwehr-Regiments.

Das 1ste Bat. (Graudenz) des 21sten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 4ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Bütow) des 21sten Landwehr-Regiments wird nach Neu-Stettin verlegt.

Das Ldw. Bat. (Samter) des 34sten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Prenzlau) des 8ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 24sten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Wriezen) des 8ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 35sten Infanterie-Regiments (3tes Reserve-Regiment.)

Das 2te Bat. (Freystadt) des 12ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 6ten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Oranienburg) des 24sten Landwehr-Regiments wird nach Aschersleben verlegt, und erhält den Namen: 3tes Bataillon (Aschersleben) 27sten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Attendorn) des 35sten Infanterie-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 37sten Infanterie-Regiments (5tes Reserve-Regiment.)

Das 3te Bat. (Sangerhausen) des 27ste. Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 31sten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Naumburg) des 31sten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 32sten Landwehr-Regiments.

Digitized by Google

Das 2te Bat. (Spremberg) des 32sten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 12ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Herzberg) des 32sten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 2tes Bataillon 32sten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Bunzlau) des 6ten Landwehr-Regiments wird nach Osterode verlegt und erhält den Namen: 1stes Bataillon (Osterode) 4ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Löwenberg) des 6ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 7ten Landwehr-Regiments.

Das 1ste Bat. (Schweidnitz) des 7ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 10ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Jauer) des 7ten Landwehr-Regiments wird nach Schneidemühl verlegt und erhält den Namen: 3tes Bataillon (Schneidemühl) 14ten Landwehr-Regiments.

Das 1ste Bat. (Liegnitz) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 1stes Bataillon 7ten Landwehr-Regiments.

Das 2te Bat. (Wohlau) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: Landwehr-Bataillon 38sten Infanterie-Regiments (6tes Reserve-Regiment.)

Das 3te Bat. (Glogau) des 18ten Landwehr-Regiments erhält den Namen: 3tes Bataillon 6ten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Gnesen) des 37sten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 1stes Bataillon 14ten Landwehr-Regiments.

Das Ldw. Bat. (Posen) des 38sten Infanterie-Regiments erhält den Namen: 1stes Bataillon 18ten Landwehr-Regiments.

Das 3te Bat. (Neumarkt) des 10ten Landwehr-Regiments wird nach Conitz verlegt und erhält den Namen: 1stes Bataillon (Conitz) 21sten Landwehr-Regiments.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 15. November.

v. Schack, Major und Adjut. des Pr. Wilhelm von Preußen K. H., gestattet, das ihm verliehene Komthur-Kreuz des Königl. Baierschen Verdienstordens vom heil. Michael,

v. Wechmar, Major vom 1. Kür. Regt., gestattet, das ihm verliehene Ritterkreuz des großherzoglich Luxemburgs. Ordens der eichenen Krone, und das Fürstl. Hohenzollern-Hechingensche Ehrenkreuz 2ter Klasse zu tragen.

Wittich, Oberst-Lt. und Direktor der vereinigten Art.- u. Ing.-Schule, zum Assessor bei der Ober-Milit.-Examin.-Komm. ernannt; und

Rosenberg, Oberst-Lt., aggr. der 3. Artill. Brig., von dieser Funktion entbunden.

Bar. v. Hanstein, Sec. Lt., zuletzt im 32. Inf. R., bei der 8. Gend. Brig. angestellt und zum Pr. Lt. ernannt.

v. Lossau, pens. Pr. Lt., zuletzt im 5. Kür. Regt., bei der 3. Gend. Brig. aggr.

v. Rudolphi, Sec. Lt. vom 2. Hus. Regt., als aggr. zum 7. Hus. Regt. versetzt.

Den 17. November.

v. Priesdorf, Hauptm. vom 2. Inf. Regt., zum etatsm. Major,

v. Friedrichs, Pr. Lt. von demselb. Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Puttkammer I., Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Röll I., Sec. Lt. vom 9. Inf. R., zum Pr. Lt.,

v. Petersdorf, P. Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. d. Dollen, P. Fähnr. vom 2. Kür. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Mitzlaff, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 5. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

v. Steinkeller, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Katzeler, P. Fähnr. von demselb. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.

Hoffmann, Rechnungsführer von demselb. Regt., der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

v. Maß, Hauptm. vom 14. Inf. Regt., z. etatsm. Major,

v. Dreßler, Pr. Lt. von dems. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. d. Osten I., Sec. Lt. von dems. Regt., z. Pr. Lt.,

Digitized by Google

v. Cranach, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum überz. Sec. Lt. ernannt.
v. Münchow, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum 20. Inf. Regt. verſetzt.
Bar. v. Falkenſtein, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Regt., zum Pr. Lt. ernannt.
Sauerland, Komp. Chir. der Garde-Art. Brig., zum Bats. Arzt 2. Bats. 9. Ldw. Regts. ernannt.

Bei der Landwehr:

Den 15. November.

Hoffchild, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 2. Ldw. Regts., der Char. als Hauptm. beigelegt.

Den 17. November.

Heintze, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins Landw. Bat. 33. Inf. Regts. einrang.
Dann, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zum Sec. Lt. der Kav.,
Audouard, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum Hauptm. ernannt.
Gaede II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts.,
Vettin I., Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.,
Bütow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Regts., ſämtlich ins 2. Bat. 2. Regts. einrang., letzterer bei der Kavall.
v. Seeckt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts., zum Hauptm.,
Sturm, Sec. Lt. von demſ. Bat., zum Pr. Lt.,
Blankenhagen, v. Schwerin, v. Quiſtorp, Unteroff. von demſ. Bat., zu Sec. Lts. ernannt.
Müller, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Char.) vom 2. Bat. 9. Regts., zum Pr. Lt. ernannt.
Konopacki, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., bei der Kav. des 2. Bats. 14. Regts.,
v. Lettow, Sec. Lt., zuletzt im 4. Inf. Regt., ins 3. Bat. 21. Regts. einrang.
Wegner, Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Regts., der Charakter als Pr. Lt. beigelegt.
Dr. Schultzen, Bats. Arzt vom 2. Bat. 9. Rgts., zum Füſ. Bat. 29. Inf. Regts. verſetzt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 50.

Sonnabend, den 10ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 17. November.

v. Roon, Major vom Generalstabe des 7. Armee-Corps, als Lehrer zur allgem. Kriegsschule,
v. Busse, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt.,
Techow, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., noch 1 Jahr zum Kadettenkorps kommandirt.

Den 19. November.

Kasiski, Pr. Lt. vom 33. Inf. Regt., z. Hauptm. u. Komp. Chef,
Grützmacher I., Sec. Lt. von demf. Regt., zum Pr. Lt.,
v. Hippel, v. Schmeling I. und II., P. Fähnrs. vom 4. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.
v. Tiedemann, Sec. Lt. vom 1. Huf. Regt., noch 6 Monat zur 8. Artill.Brig. kommandirt.
v. Tschammer, P. Fähnr. vom 8. zum 27. Inf. Regt.,
Graf Finkenstein III., Sec. Lt. vom 1. Garde-R. z. F., als aggr. zum 8. Inf. Regt. versetzt.
Lust, Major a. D., zuletzt im 7. Inf. Regt., der Charakter als Oberst-Lt. bewilligt.

Den 24. November.

v. Mandelsloh, penf. Pr. Lt. zuletzt in der 7. Art. Brig., bei der Gendarmerie aggr.
v. Ziegesar, Sec. Lt. zuletzt im 2. Garde-Regt. z. F. gestattet, die Unif. des Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen.
v. Hirschfeld, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan.(Ldw.) Regt., unter Beilegung des Char. als Rittm., zum Platzmajor in Wittenberg ernannt, und soll er bei dem Regt. als aggr. geführt werden.
v. Knobelsdorf, Major a. D., der Charakter als Oberst-Lt. beigelegt.
Haenel, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., als aggr. zum 6. Inf. Regt. versetzt.

Den 27. November.

Behrendt, Maj. vom 24. als aggr. zum 14.,
Bar. v. d. Horst, Maj. vom 16. zum 24.,
Michelmann, Major aggr. dem 10. ins 16. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 19. November.

Graf Dohna, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2., bei der Kav. des 1. Bats. 1. R.,
v. Chamier, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8.,
Hertell, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1., ins 3. Bat. 3. Regts., letzterer bei der Art. einrang.
Paleske, Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Regts., von der Inf. zur Kav. versetzt.
Clemens, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Ldw. R., der Charakter als Hauptm.,
Reymann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 11. Ldw. Regt., der Charakter als Rittm. bewilligt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 19. November.

Fischer, P. Fähnr. vom 33. Inf. Regt., der Abschied bewilligt.

Digitized by Google

Den 24. November.

Kirchfeldt, Hauptm. u. Präses der Gewehr-Revisions-Kom. in Neiße, als Major mit der Artill. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension der Abschied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 19. November.

Blumhoff, Hauptm. vom 1. Bat. 5. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1806.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

Als der Fürst v. Pleß nach Cosel kam, legte ihm sogleich der Rittmeister Lüttwitz ein Project zur Vertheidigung von Schlesien vor, nach welchem sämmtliche Festungen, bis auf Cosel und Silberberg, sogleich verlassen, und mit den daraus entnommenen Truppen Breslau entsetzt werden sollte, um sich wieder zum Meister von Schlesien zu machen. Dem Fürsten schien dieser Vorschlag, welcher Alles an Alles setzte, um so unausführbarer, als der königliche Befehl sich hauptsächlich auf die Erhaltung der schlesischen Festungen bezog.

Es finden sich nirgends Notizen über die Stärke des Feindes in Schlesien Mitte Dezember; so viel scheint aber gewiß, daß er schwächer war, als die schlesischen Festungsbesatzungen zusammengenommen. Dennoch war vorauszusehen, wenn man nichts that, als sich auf die Vertheidigung der Festungen einzulassen, der schwächere Feind allmälig, aber mit Sicherheit, die Provinz erobern würde. Der Plan des rc. Lüttwitz war daher keinesweges gehaltlos, vielmehr rieth er dem Anscheine nach das Großartigste, was man zum Heil des Vaterlandes unternehmen konnte. Gelang es den Feind zu schlagen und Breslau zu entsetzen, so hatte die Provinz auf längere Zeit Ruhe, ihre Formationen zu vollenden, und Napoleon wurde gezwungen, von andern wichtigen Punkten bedeutende Kräfte abzuzweigen, um seine gefährdeten Verbindungen zu sichern. Bei dem Auftreten überlegener feindlicher Kräfte, blieb die Vertheidigung der Provinz durch die Vertheidigung der nunmehr in jeder Art wohl ausgerüsteten Festungen, immer noch übrig, und bei dem gehobenen Muthe der Besatzungen war vorauszusehen, daß der Feind auch mit sehr überlegenen Kräften nicht wohlfeilen Kaufs Herr des Landes werden durfte.

Allerdings war es aber leichter, einen solchen Plan zu entwerfen als ihn auszuführen, und die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, im Fall der Niederlage mit einem Schlage die Provinz zu verlieren. Wir müssen uns in die Lage des General-Gouverneurs versetzen, um es erklärlich zu finden, daß er diesen Plan entschieden verwarf. Er kannte die Stärke des Feindes nicht genau genug, um des Sieges durch Uebermacht gewiß zu sein, wußte aber sehr wohl, daß preußischer Seits zum Theil neu formirte, lose zusammenhängende, zum Theil höchst unzuverlässige Truppen, und eine elend berittene Kavallerie ins Gefecht geführt werden mußte, Truppen, die wohl allenfalls hinter Wällen ihre Schuldigkeit thaten, aber im freien Felde keine Sicherheit des Erfolgs gewährten. Nur der Monarch selbst konnte daher einen solchen Plan ausführen oder genehmigen; der General-Gouverneur mußte ihn, unserer Ansicht nach, unter den angeführten zweifelhaften Umständen zurückweisen.

Auch der Graf Götzen, den der Fürst am 18ten Abends in Neiße traf, rieth ihn von jeder Maßregel ab, welche zu einer allgemeinen Schlacht führen mußte. Dagegen legte der Graf ein Project vor, nach welchem die Festungen nicht gänzlich degarnirt, sondern nur ein Theil der Besatzungen bei Grottkau konzentrirt werden sollte, um von dort aus, zwischen der Ohle und Oder gegen Breslau vorzugehen, und von dieser Seite den daselbst nur in geringer Zahl aufgestellten Gegner anzugreifen. Der Graf glaubte nicht darauf rechnen zu können, den Belagerer zu schlagen, hoffte aber sich augenblicklich mit Breslau in Verbindung zu setzen, die großen Geldbestände herauszuziehen, und dagegen Verstärkungen und Lebensmittel hineinzuwerfen. Er hielt den Feind vor dem Eintreffen des General Deroy 13,000 M. stark, von denen 2000 M. im Lande umherstreiften und 11,000 vor Breslau ständen, und rechnete darauf mit 9 Bataillonen, 400 Jägern, c. 1000 M. Kavallerie und 27 Geschützen hinlängliche Mittel zu besitzen, seinen Plan ausführen zu können, und wenigstens keinen bedeutenden Echec zu erleiden. Es schien ihm nur darauf anzukommen, beim Vordringen gegen Breslau, die sämmtlichen Uebergänge über die Ohle in der linken Flanke zu zerstören und zu beobachten, Ohlau angemessen besetzt zu behalten, und im Augenblick des Angriffs, durch gleichzeitige Demonstrationen von Schweidnitz her gegen Lissa, und von Brieg auf dem rechten Oderufer gegen die feindlichen Truppen auf dieser Seite, die Aufmerksamkeit

Digitized by Google

des Feindes zu zerstreuen. Im Fall des Nichtgelingens sollte die Oderbrücke bei Ohlau zerstört, Brieg desarmirt, Munition, Geschütz und Ravitaillement in die andern Festungen vertheilt, und nur das Ranzionirten-Bataillon mit einigen alten eisernen Kanonen und etwas Kavallerie zurückgelassen werden, um sich bei der ersten Nachricht vom Fall von Breslau nach Cosel abzuziehen.

Die disponibel zu machenden Truppen waren folgende:

aus Glatz: das Inf.-Regt. Kropf und 1 Batterie von 6 Kanonen;
" Neiße: das Inf.-Regt. Pelchrzim und 200 neu formirte Grenadiere, 1 reit. Batterie von 4 Kanonen und 1 Fußbatterie von 4 Kanonen und 1 Haubitze;
" Silberberg: 300 M. des 3ten Musketier-Bats. Alvensleben, welche mit den Grenadieren aus Neiße beim Zusammentreffen 1 Bat. formiren sollten;
" Cosel: das 3te Musketier-Bat. Pelchrzim und 2 Kanonen;
" Brieg: das Ranzionirten-Bat. und 1 Fußbatterie von 4 Kanonen;
" Schweidnitz: das 3te Musketier-Bataillon Strachwitz, das neu formirte Füsilier-Bat. und 1 Fußbatterie von 6 Kanonen;

400 Jäger aus den verschiedenen Festungen und c. 1000 Pferde in Kommandos von 60—150 Pferden; zusammen ohne Artilleristen also eine Macht von etwa 6500 Mann.

Der General-Gouverneur verwarf diesen Plan nicht gänzlich, schien indessen eine Unternehmung von Schweidnitz aus, vorzuziehen; auch wollte er, daß die neu errichteten Truppen, besonders die Kavallerie, zuvor regelmäßiger formirt werden sollten. Eine Unternehmung von Schweidnitz her hatte indessen ihre großen Schwierigkeiten, weil die Konzentrirung daselbst viel Zeit erforderte, und dadurch dem Feinde das Unternehmen sehr bald verrathen werden mußte, und weil bei einem Vorgehen aus einer solchen Richtung, ein allgemeines Engagement nicht zu vermeiden war, was ja aber gerade vermieden werden sollte. Die Formirung der Kavallerie in Eskadrons und Bataillone wurde durch die Zerstreuung dieser Waffe auf den Vorposten, wo sie zum Theil bereits mit dem Feinde engagirt war, sehr erschwert; doch geschah, was geschehen konnte, und wurden bis zum 20. Dezember 20 Eskadrons in 4 Bataillone unter den Majors Görtz, Rumpf, Reisewitz und dem, vom Fürsten zum Major ernannten, verabschiedeten Rittmeister Wostrowski, formirt. Die schnelle und gute Formation der Infanterie wurde dadurch sehr aufgehalten, daß es an guten und brauchbaren Offizieren fehlte, da man doch auf die kriegsgefangenen und auf ihr Ehrenwort Entlassenen nicht rechnen, und mithin auf die verabschiedeten und versorgten Offiziere und auf Feldwebel und Unteroffiziere beschränkt war; unter den Letzteren fanden sich zwar einige sehr brauchbare Männer, doch gehörte immer einige Zeit dazu, bevor sie sich in ihren neuen Stand finden konnten. Die in Neiße unter Leitung des Oberst Kalkreuth gebildeten Bataillone kamen durch dessen unabläßige Bemühung zuerst in brauchbaren Zustand.

Zur Desarmirung von Brieg war der Fürst nicht geneigt, weil er diese Festung, in welcher er selbst gestanden hatte, für haltbar hielt; dagegen entschloß er sich am Abend des 21sten zu der Unternehmung, wie sie der Graf Götzen in Vorschlag gebracht hatte.

Man erhielt die Meldung, daß der Feind von den Berathschlagungen, welche bisher gehalten worden, Kenntniß erhalten und seine Verstärkungen in Eilmärschen heranzöge, so daß sie am 25sten eintreffen könnten. Man glaubte daher mit dem Entsatzversuch dergestalt eilen zu müssen, daß man spätestens am 21. Dezember vor Breslau einträfe. Eine Konzentrirung bei Grottkau schien daher nicht mehr ausführbar; man glaubte sie nach Ohlau verlegen zu müssen, nachdem man wegen der Nähe des Feindes die Truppen vorher in 2 Kolonnen bei Strehlen und Brieg zusammengezogen hatte.

Die Bewegungen hierzu begannen bereits mit dem 22. Dezember. Die gegebene Disposition war der Natur der Sache nach etwas weitläuftig; wir müssen sie aber mittheilen, um zu zeigen, wie der Feind in die Konzentrirung hineinstoßen, und dadurch das Unternehmen vereiteln konnte:

Am 22sten rücken die bei Frankenstein aufgestellten Glatzer Jäger und Schützen nach Nimptsch, die Neißer Jäger ꝛc. nach Grottkau, die Coseler nach Krappitz. Die bereits vorstehende Kavallerie bildet von der Breslau-Glatzer Straße bei Rothschloß eine Chaine bis gegen Brieg.

Am 23sten marschiren die Glatzer Jäger ꝛc. nach Strehlen, die Neißer nach Wansen, die Coseler nach Oppeln, das Inf.-Regt. Kropf aus Glatz und das Kommando aus Silberberg nach Frankenstein, das 3te Bat. Strachwitz und das Füsilierbat. aus Schweidnitz nach Nimptsch, das Regt. Pelchrzim und die Grenadiere aus Neiße nach Grottkau und Gegend, das 3te Bat. Pelchrzim aus Cosel nach Krappitz. 4 Esks. Kavallerie aus Schweidnitz formiren eine Chaine von Langen-Oels über Jordansmühl nach Strehlen, und setzen sich mit den 6 Esks. in Verbindung, welche die Chaine von Strehlen über Wansen nach Brieg bilden.

Am 24sten marschiren die Glatzer ꝛc. Jäger

Digitized by Google

und das Schweidnitzer Füsilierbat. nach Wansen, die Neißer und Brieger Jäger ꝛc. nach Ohlau, das 3te Bat. Strachwitz, das Regt. Kropf und das Kommando aus Silberberg nach Strehlen und Gegend, das Regt. Pelchrzim, die Grenadiere, die Coseler Jäger ꝛc. nach Brieg, und das 3te Bat. Pelchrzim nach Schurgast. Die gesammte Kavallerie, zu der noch 2 Esks. von Brieg zum rechten Flügel stoßen, schiebt sich rechts vorwärts bis Ohlau, während der linke Flügel nach Strehlen rückt, und nur Jordansmühl von einem Kommando besetzt bleibt; sie beobachtet alle Straßen nach Breslau, und erhält untereinander genaue Verbindung durch Patrouillen. Alle Uebergänge über die Ohle zwischen Strehlen, Wansen und Ohlau werden zerstört.

Am 25sten rücken die bei Strehlen und Brieg versammelten Truppen, deren Avantgarden bereits in Wansen und Ohlau stehen, nach Ohlau und dringen vereinigt in der Nacht zum 26sten nach Breslau zum Angriff vor; das Ranzionirten-Bataillon aus Brieg schließt sich der rechten Flügel-Kolonne an, das 3te Bat. Pelchrzim marschirt nach Brieg. Es scheint dieses letztere Bataillon zur Besatzung von Ohlau im Rücken der Expedition bestimmt gewesen zu sein.

Ferner sollten 3 Eskds. als rechtes Flügel-Detachement am 24sten auf dem rechten Oderufer zwischen Ohlau und Brieg aufgestellt stehen, um am folgenden Tage den Belagerer von Breslau auf der rechten Oderseite zu allarmiren, und ihn zu verhindern, im Rücken der Expedition zu detachiren. Ein linkes Flügel-Detachement von 150 Jägern, Schützen und Freiwilligen, und 1 Eskadron aus Schweidnitz unter dem Lieutenant Rekowski, sollte das feindliche Hauptquartier zu Lissa allarmiren, besser noch, überfallen, und versuchen, einen von Glogau erwarteten feindlichen Belagerungspark zu nehmen.

Der Graf Götzen hatte gewünscht, die sich bei Strehlen sammelnde linke Flügelkolonne nach Ohlau zu führen, wurde jedoch nach Brieg befohlen, von welchem Orte der General-Gouverneur die Leitung des Ganzen übernehmen wollte.

Ein vom Feinde gewonnener Friseur aus Frankenstein hatte sich daselbst am 23sten in scherzendem Gespräch dem Parolkreise des Regts. Kropf dergestalt genähert, daß er die Disposition für den folgenden Tag zum Marsch auf Strehlen ꝛc. deutlich hören konnte, war sogleich zum Feinde geeilt, und diente demselben bei der Expedition nach Strehlen als Wegweiser*). —

*) Der Friseur wurde im Gefecht bei Strehlen von den Preußen wieder erkannt, einige Tage darauf mit einer feindlichen Patrouille gefangen genommen, und durch den General-Gouverneur, der kein Todesurtheil unterschreiben wollte, zur Festungsstrafe nach Glatz gesandt.

Der General Montbrun, den wir mit der würtembergischen Kavallerie, gefolgt von der bayerschen Division Minucci, im Marsch auf Strehlen verlassen haben, langte am 24sten Dezember ½7 Uhr Morgens bei Grosburg an, ließ dort füttern, und alsbald den Marsch fortsetzen. Nach den Nachrichten, welche dem General auf dem Marsch zugingen, war Strehlen von den preußischen Truppen, die daselbst in der Nacht gestanden hatten, geräumt worden, was auch seine Richtigkeit hatte, da die Glatzer Jäger und Schützen der Disposition gemäß nach Wansen aufgebrochen waren. Die Würtemberger stießen auf keine preußischen Vorposten oder Patrouillen, da die preußische Kavallerie bei der angeordneten Rechtsschiebung nicht gehörige Verbindung erhalten hatte, und die 4 Schweidnitzer Eskadrons unter dem Major Reisewitz, von Langen-Oels nach Strehlen, ohne alle Sicherheitsmaßregeln, die Quartiermacher voraus, marschirten.

Die würtembergische Avantgarden-Eskadron rückte somit auch ohne alle Besorgniß in Strehlen ein, stieß aber bereits in der Vorstadt auf das so eben von Nimptsch eintreffende Füsilierbataillon und die Quartiermacher der Kavallerie. Die Würtemberger erhielten Feuer, und wandten sich in Flucht auf der Straße zurück, die sie gekommen, von dem General Montbrun aufgenommen. Der General wollte weiter vorgehen, erhielt indessen die Meldung, daß auf den Straßen von Schweidnitz und Nimptsch noch Kolonnen Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Anmarsch und nicht mehr entfernt seien. Er blieb daher auf der Breslauer Straße zwischen Saegen und Kuschel halten, um ein Kavallerie-Regt., das sich in der Nacht verirrt hatte, und die bayersche Infanterie abzuwarten.

Es war das 3te sehr starke Musketierbataillon Strachwitz und die Schweidnitzer Batterie von 6 Kanonen, welche von Nimptsch, das Kavalleriebat. Reisewitz, das von Langen Oels her eintraf, um sich bei Strehlen mit dem Regt. Kropf aus Glatz zu vereinigen. Letzteres war aus Frankenstein spät abmarschirt, und verspätete sich auch durch einen langen Halt auf dem Marsch zum Frühstücken, so daß es zur Zeit noch weit zurück war.

Statt sich nun in der Stadt und an dem Uebergang über die Ohle bei Strehlen festzusetzen, und so das Eintreffen der Glatzer Truppen abzuwarten, um dann nach den Umständen zu verfahren, sei es, den Feind anzugreifen und zu schlagen, oder gedeckt durch die Ohle, nach Ohlau zur Vereinigung zu marschiren, entwickelten sich die beiden vereinigten preußischen Bataillone mit dem rechten Flügel an Streh-

Digitized by Google

len in schräger Richtung gegen die Breslauer Straße, die Batterien auf dem rechten Flügel beim Schießhause, das Bataillon des Major Reisewitz *) auf dem linken Flügel, in halben Eskadrons bis gegen die Kolonie Pensch ausgedehnt.

Der General Montbrun war ruhig gegenüber halten geblieben. Der General Minucci sandte die bei sich habende Eskadron Chevauxlegres voraus, um sich den Würtembergern anzuschließen, und folgte bald darauf mit den drei ersten Bataillonen und einer Batterie. Zwei preußische Eskadrons und die Jäger und Schützen, welche auf dem Wege von Strehlen nach Wansen waren, kehrten nach Strehlen zurück, und stellten sich, die Kavallerie rechts der Stadt in der linken Flanke der Würtemberger, die Jäger links der Stadt hinter dem Mühlgraben auf.

Unter dem Schutz eines Schwarmes Tirailleurs, der noch durch eine Grenadier-Kompagnie verstärkt wurde, entwickelte sich ein bayersches Bataillon und die Batterie gegen die Front der Preußen, während 2 Bataillone rechts durch Saegen defilirten, um gegen die linke Flanke der preußischen Infanterie vorzugehen, und die Kavallerie ebenfalls zum Angriff anrückte. Die sehr überlegene würtembergische Kavallerie warf die schlecht formirte, schlecht berittene und in weiten Intervallen aufgestellte preußische Kavallerie auf dem linken Flügel, während die preußische Infanterie von den Höhen hinunter der bayerschen entgegenging, wobei die 6 Kanonen auf dem rechten Flügel in den Graben der Landstraße geriethen. Die ersten Schüsse der bayerschen Artillerie tödteten den kommandirenden und einzigen preußischen Artillerie-Offizier, Lieut. Esclony; der Feuerwerker verlor den Kopf, und die Artilleristen, meist Polen, liefen davon; die Geschütze blieben unthätig im Grunde stehen. Die preußische Infanterie feuerte im Avanciren, Alles ging noch in Ordnung, doch nun brach hinter dem rechten Flügel der Bayern Kavallerie vor. Das war zu viel für die kaum zusammengestellten Truppen. Man versuchte vergebens auf dem linken Flügel, durch das Herbeiholen der zurückgelassenen Reserve-Kompagnie, eine Flanke zu formiren; die Ranzionirten des 3ten Bats Strachwitz wichen zuerst zurück, und warfen die Gewehre fort; die übrige Mannschaft des Bataillons, hierdurch erschüttert, folgte diesem Beispiele trotz der Anstrengungen des braven Major Stosch und mehrer anderer Offiziere; es gelang nicht, das Bataillon rückwärts zu formiren. Das Ganze ging zurück; nur die Füsiliere unter dem Lieut. Clausewitz, setzten sich noch einmal, schlugen sich mit vieler Ruhe, und behaupteten sich, unterstützt durch die Kavallerie des rechten Flügels, eine Zeitlang, wurden indessen durch die feindliche Uebermacht, besonders an Kavallerie, endlich ebenfalls zum Rückzuge gezwungen, welcher bald in Flucht ausartete. Die Batterie, um welche sich Niemand bekümmerte, fiel bis auf 1 Geschütz der feindlichen Kavallerie in die Hände, und eine bedeutende Anzahl Gefangener und viele Gewehre, gingen verloren.

Das Regiment Kropf und das Kommando aus Silberberg hatten zwar bei dem Vernehmen des Kanonenfeuers ihren Marsch beschleunigt, langten aber viel zu spät an, und konnten nichts mehr redressiren. Ein Vorschlag, vereint mit den wiedergesammelten Truppen den Feind, der bei Strehlen seinen Sieg feierte, zu überfallen, wurde zurückgewiesen. Die Truppen marschirten in der Nacht, nahe bei Strehlen vorbei, ohne vom Feinde entdeckt zu werden, nach Conradswalde, und am folgenden Tage nach Michelau.

Der General Minucci blieb bis zum 25sten Morgens auf der Höhe bei Strehlen stehen, nachdem er die übrigen Bataillone seiner Division an sich gezogen hatte, und kehrte dann nach Breslau zurück. 2 Bataillone wurden dem General Montbrun belassen, der sich auf der Breslauer Straße bei Schweinebraten und Großburg, Strehlen besetzt haltend, aufstellte. —

Der General Gouverneur hatte bei Brieg den Kanonendonner gehört, und die ersten Nachrichten, welche ihm von dem Gefecht bei Strehlen gebracht wurden, lauteten auf gänzliche Zerstreuung der linken Flügelkolonne. Sie machten auf den Fürsten und die kaum formirten Truppen einen unangenehmen Eindruck, und als die nach Ohlau bestimmte Kavallerie unter dem Lieutenant Schmiedeberg, beim Dorfe Linden auf würtembergische Jäger stieß, und 1 Offizier und 19 Mann als Gefangene einbrachte, mithin sich erwies, daß auch Ohlau vom Feinde besetzt sei, schien es schwierig, augenblicklich zu bestimmen, was eigentlich noch zu thun sei. Nach der Ansicht des Grafen Götzen war nur zweierlei möglich: entweder sogleich mit den bei Brieg gesammelten Truppen über Wansen, das man noch von den Glatzer Jägern ꝛc. besetzt glaubte, dem bei Strehlen verbliebenen Feind in den Rücken zu gehen, und ihn mit Tagesanbruch des 25sten anzugreifen, oder aber

*) Es zählte nur c. 250 Pferde, meistentheils sehr elende Thiere; die Mannschaften bildeten ein buntes Gemisch von Kürassieren, Dragonern und Husaren, mit Degen oft an Stricken befestigt, mit und ohne Pistolen bewaffnet. Erst vor Langen-Oels am Morgen wurden die Eskadrons zum Bataillon formirt, der Kommandeur vorgestellt, und den Mannschaften der Eid der Treue abgenommen.

Digitized by Google

die Kolonnen rückwärts zu vereinigen und nach den Umständen zu agiren.

Der General-Gouverneur entschied sich für den Rückzug nach Michelau, als einer namhaften Position aus dem 7jährigen Kriege, und wurde dieser Ort als der allgemeine Sammelplatz bezeichnet. Als man ankam, fand man unter den gänzlich veränderten Umständen die günstige Position nicht, da man die Neiße im Rücken, die Thalhöhen vor sich hatte. Die Truppen gingen über die Neiße und bezogen weitläuftige Kantonirungen; die Neißeübergänge bei Michelau, Koppitz, Mahlendorf und Rothhaus wurden durch Infanterie, abwärts von Michelau, durch Kavallerie besetzt.

Ein längeres Verweilen in dieser Stellung schien sehr bedenklich, denn, ging Breslau unerwartet schnell verloren, und schloß der Feind sofort Schweidnitz ein, so war die Garnison durch die herausgezogenen Truppen zu sehr geschwächt, um einen nachdrücklichen Widerstand zu leisten. Wandte sich aber der Feind gegen das mobile Korps und schlug es, wie es wahrscheinlich war, so errelchte es im glücklichsten Fall Cosel oder Neiße, war dadurch von allen übrigen Festungen abgeschnitten, und diese, eines Theils ihrer Besatzungen beraubt, wurden um so schneller eine Beute des Feindes.

Der Graf Götzen schlug vor, entweder die Truppen sogleich wieder in die Festungen zurückmarschiren zu lassen, oder aber, den Feind von Strehlen, wo man ihn auf 3000 Mann schätzte, und aus Ohlau, wo er nur mit 100 Mann stehen sollte, zu vertreiben, sich diesseits Strehlen und der Ohle aufzustellen, um in dieser vortheilhaften Position nicht allein die Belagerung von Breslau durch Bedrohung von Flanke und Rücken sehr zu erschweren, und den Feind vielleicht zur Aufhebung derselben zu zwingen, sondern auch à portée zu sein, allen Festungen nöthigenfalls Unterstützung zu senden, und das Land gegen die feindlichen Streifereien zu schützen. Diese Streifereien waren besonders in dieser Zeit mit unerhörter Grausamkeit verbunden; in wenigen Tagen waren zehn Personen an Mißhandlungen oder deren Folgen gestorben, und 8 oder 9 Gefangene, die man nach Schweidnitz einbrachte, hatten außer vielen Kostbarkeiten, gegen 4000 Rthlr. baares Geld bei sich.

Es vergingen mehre Tage, bevor man sich entschließen konnte; man rechnete darauf, daß Breslau sich noch halten würde, und wollte noch nähere Nachrichten über den Feind einziehen. Zu diesem Zweck detaschirte der Fürst eine Abtheilung von 160 Pferden zur Recognoszirung, die aber bei dem zweckwidrigen Benehmen ihres Führers nach 3 Tagen ohne Nachrichten zurückkehrte.

Am 26sten kamen mehre Deputirte der Stadt Strehlen über Neiße nach Michelau, welche klagten, daß der in der Gegend kommandirende feindliche General von der Bürgerschaft verlange, daß sie einige Gefangene, die von preußischen Patrouillen in Strehlen früher gemacht und nach Neiße gebracht worden, wiederschaffen sollten, widrigenfalls er die Stadt plündern und niederbrennen lassen würde. Durch diese Bürger erfuhr man die bestimmte Zahl der nördlich von Strehlen aufgestellten Streitkräfte, doch wollte man von dieser Mittheilung keinen Vortheil ziehen.

Das Detaschement unter dem Lieutenant Rekowski, das von Schweidnitz aus gegen Lissa demonstriren sollte, fand auch diese Expedition dem Feinde verrathen und alle Zugänge von Lissa besetzt. Auf dem Rückzuge wurde es, da der Feind von Breslau und von Strehlen her, nunmehr darauf Jagd machte, mehrmals angegriffen und abgeschnitten, schlug sich indessen mit vieler Tapferkeit und Entschlossenheit durch, so daß es ohne bedeutenden Verlust Schweidnitz erreichen konnte.

Am 28sten Morgens entschied sich der General-Gouverneur, noch einen Versuch gegen die Belagerungstruppen zu wagen; bevor wir indessen das Unternehmen näher betrachten, müssen wir nach Breslau zurückkehren.

Bei der Rückkehr des General Minucci glaubte der General Vandamme, der den Bau von 4 neuen Batterien befohlen hatte, um darin noch 8-24Pfdr., 6-6Pfdr. und 2 Mortiere, welche von Glogau anlangten, einzuführen, die Stadt ernsthaft in Brand setzen, und dem Gouverneur von der Niederlage der Entsatztruppen, so wie von den Mitteln Nachricht geben zu müssen, die er besaß, um die Stadt zu vernichten. Er erwartete, daß eine Bevölkerung von 60,000 Einwohnern nicht der Behauptung von Werken würde aufgeopfert werden, die ihre Erhaltung nur der gelinden Witterung verdankten.

Das Bombardement wurde daher am 25sten nach 1 Uhr wieder eröffnet und dauerte bis 3 Uhr. Um diese Zeit erschien der Oberst Duveyrier mit der Aufforderung zur Uebergabe unter den prahlerischsten Angaben über die errungenen Vortheile gegen den Fürsten von Pleß, so wie in Polen und Preußen. Der Gouverneur ertheilte eine abschlägige Antwort.

Während der Anwesenheit des Parlamentairs war eine Bittschrift vom Magistrat und der Kaufmannschaft eingegangen, welcher eine Deputation von 6 Bürgern folgte, die das Ansuchen mündlich wiederholte, den vielen Leiden der Stadt wo möglich ein Ende zu machen. Auf Anfrage des Gouverneurs erklärte die Deputation, daß sie im Namen aller Corporationen und Mittel gesandt worden sei.

Der Gouverneur versammelte hierauf die Generale

Digitized by Google

und Stabsoffiziere der Garnison, trug ihnen die Bitten der Bürgerschaft vor, und fragte sie um ihre Meinung: ob man beim Feinde einen Waffenstillstand nachsuchen und Unterhandlungen zur Erleichterung der Stadt anknüpfen solle oder nicht? Nur der Major Lepel vom Regt. Thile war unbedingt gegen eine Berücksichtigung der Stadt. Dessenungeachtet schrieb der Gouverneur zur Beruhigung der Bittsteller an den General Vandamme um 9 Uhr, suchte einen Waffenstillstand nach, und ließ hierauf den Magistrat vorfordern, um ihm davon Mittheilung zu machen. Dieser erklärte indessen, daß, wenn keine andere Motive zur Uebergabe vorhanden wären, als das Elend der Stadt, dies dem Gouverneur nicht eine Hauptveranlassung sein möge. Bald nachher, ¾11 Uhr erschien der Oberst Duveyrier abermals; der General Vandamme hatte den Waffenstillstand nicht genehmigt, dagegen dem Parlamentair Vollmacht gegeben, eine Kapitulation einzugehen. Der Gouverneur hielt sich an seine Forderung und sah die Unterhandlung als abgebrochen an.

Am 26sten um 3 Uhr Morgens kehrte der Oberst Duveyrier abermals zurück, und brachte die Einwilligung des feindlichen Generals zum Waffenstillstand, der bis zum 27sten Morgens 8 Uhr dauern sollte. Um 10 Uhr des 26sten kündigte der Gouverneur indessen diesen Waffenstillstand wieder auf, weil der Feind seine Arbeiten fortsetzte und den Springstern allarmirte, so daß Nachmittags das Feuer von den Wällen wieder anfing.

In der That war es nicht die Ansicht der gesammten Bürgerschaft, daß kapitulirt werden möchte. Auf dem einen Theil derselben lastete die Schmach des Vaterlandes, zu der er nichts hinzufügen wollte; der andere Theil, in der bestimmten Hoffnung auf die Fortschritte der russischen Operationen, befürchtete bei der Besitznahme der Stadt durch die Franzosen, eine zweite Belagerung aushalten zu müssen; endlich ein dritter Theil, dessen Häuser bereits niedergebrannt oder zertrümmert waren, wollte nicht, daß solche große Opfer ohne Zweck gebracht worden wären. Eine zweite Deputation der Bürgerschaft wurde daher um ½9 Uhr des 26sten dem Gouverneur vorgeführt, protestirte gegen den Antrag der erstern Deputation, und erklärte, die Bürger würden sich eher todtschlagen lassen, als für die Uebergabe stimmen. Der Gouverneur erwiderte daher auf die am vergangenen Tage eingegangene Bittschrift:

„Einem ꝛc. Magistrat und Kaufmannschaft erwidere auf deren gestern an mich erlassene Bittschrift und mündlich wiederholtes Ersuchen, daß, da ich mich jetzt überzeugt habe, daß bei weitem der größte Theil der Einwohner nicht dieses Sinnes ist, vielmehr vor jede Uebergabe zittert, ich auf oben angeführte Bittschrift weiter keine Rücksicht nehmen kann." —

Aus der ganz unerwartet veränderten Gesinnung des Gouverneurs von Breslau, glaubte der General Vandamme schließen zu müssen, daß demselben vom Fürsten Pleß die Nachricht von einem neuen Entsatzversuch zugekommen sei. Er entschloß sich daher, die Festung noch sicherer nach Außen abzusperren, indem er die Parallele rechts um 3000 Schritt verlängern, dadurch die neuen Batterien schützen und die Breslauer Vorstädte bis gegen die Straße nach Strehlen einschließen ließ; zugleich wurde eine Kommunikation von Gabitz nach dieser Parallele gearbeitet. Von der Strehlener Straße ab wurde das Terrain wegen der Einschnitte und der vollen Wassergräben schwer zugänglich, also auch weniger gefährdet; Abschnitte und Verhaue zwischen der Ohlauer Vorstadt und dem Dorfe Huben sollten die Annäherung auf der Ohlauer Straße verhüten. Das Terrain zwischen der Ohle und Oder betrachtete man als einen fast unzugänglichen Morast, in welchen sich die Ausfalltruppen und der Entsatz nicht füglich wagen könnten. Der General Montbrun mit den 3 würtembergschen Kavallerie-Regimentern und 3 leichten würtembergschen Bataillonen, bekam den Befehl, nach Ohlau zu marschiren, um die dortige Oderbrücke zu besetzen, sich dem etwanigen Unternehmen des Fürsten von Pleß in die Flanke zu werfen, und ihm wo möglich den Rückzug abzuschneiden. Auch das bei Schweinbraten auf der Strehlener Straße zurückgebliebene bayersche Regiment, mußte am 27sten zum General Montbrun rücken. Vor Breslau besetzte der Rest des würtembergschen Kontingents das Terrain zwischen der obern Oder und dem Wege aus Gabitz, und unterhielt durch Piquets die Verbindung mit der bayerschen Division Minucci, welche rechts von Graebschen und vorwärts Gandau stand; die Brigade Siebein sicherte die Nicolai-Vorstadt, die dortigen Batterien und die Trancheen links; das 13te bayersche Infanterie-Regiment war zur Verstärkung der Belagerungstruppen von der Plassenburg, nach der Uebergabe derselben, eingetroffen. Der Rest der Division Deroy blieb auf dem rechten Oderufer.

Am 27sten ließ der Gouverneur die rechten Oderarme am Bürgerwerder durch Ketten sperren, um dem Feinde eine Landung zu erschweren.

Um 9 Uhr Morgens erschien der Oberst Duveyrier, und verlangte die Willensmeinung des Gouverneurs nach abgelaufenem Waffenstillstande, der doch bereits am vergangenen Tage gekündigt worden, zu wissen. Er wurde abgewiesen und erklärte, daß man nun nicht mehr unterhandeln würde, sondern die Festung sich werde auf Discretion ergeben müssen.

Bald darauf erschien vor dem Gouverneur eine

Digitized by Google

3te Deputation der Bürgerschaft, welche gegen die Absicht der Kaufmannschaft, Bürger aus den untern Mitteln zu ihrer Ansicht über die weitere Vertheidigung der Stadt zu stimmen, feierlich protestiren und erklären wollte, daß die Bürger ihrem Könige bis in den Tod treu bleiben würden, und bäten, die Stadt nicht zu übergeben.

Der Feind verhielt sich während der Arbeit der angegebenen Werke durchaus ruhig, bis am 29sten Morgens seine sämmtlichen Batterien fertig waren, und er nunmehr mit großer Heftigkeit von 5 Uhr Morgens, mit geringen Unterbrechungen bis gegen Mitternacht die Stadt bombardiren konnte; die glühenden Kugeln richteten besonderen Schaden an den Bürgerhäusern an.

Es wurde dem Gouverneur gemeldet, daß die Kaufleute, um die übrigen Bürger zu ihrer Absicht zu zwingen, die Preise mehrer Waaren nicht nur gesteigert hätten, sondern auch durch unerlaubte Operationen Geldmangel hervorrufen wollten. Obgleich diese Anschuldigung nicht erwiesen werden konnte, wurden dennoch durch den Gouverneur die gemessensten Maßregeln getroffen.

Die Barriere an dem Pallisadentambour vor der Hinter-Dombrücke wurde offen gefunden. Die Desertion nahm noch immer zu.

Am 30. Dezember Morgens 6 Uhr wurde vom Schweidnitzer- und Ohlauer-Thor gemeldet, daß man Feuern aus grobem Geschütz und kleinem Gewehr höre, und daß das Dorf Dürgoi brenne. Um 7 Uhr machte der Ingenieur vom Platz dem Gouverneur eine gleiche Meldung. Dieser verlangte indessen das Gutachten des Gen. Lindener, der sich mit dem Ingenieur vom Platz erst um 8 Uhr nach dem Ohlauerthor begab, um sich selbst zu überzeugen, was vorgehe. Gegen 9 Uhr kam eine neue Meldung vom Lieut. Schorlemmer zum Gouverneur, daß der Feind mit seinen leichten Kanonen und vielen Truppen aus den Transcheen nach der Schweidnitzer Straße eile, und daß sich das Feuer der Festung mehr und mehr nähere. Der Gouverneur ertheilte zur Antwort: „daß der Feind manöverire um die Besatzung aus der Stadt zu locken.“ Der General Lindener wollte auf dem Ohlauer Thor kein Feuern hören, sondern lediglich bei Dürgoi einige Kavallerietrupps sehen, auf welche er 2 - 24 Pfünder richten ließ. Er nahm daher an, daß das Dorf Durgoi aus Versehen in Brand gerathen und die dort kantonirende Kavallerie ausgerückt sei. Erst zwischen 9 und 10 Uhr begab er sich zum Gouverneur, wo der Lieutenant Schorlemmer abermals melden ließ: „der Feind manöverire nicht, man könne deutlich die Entsatztruppen erkennen.“ Der Gouverneur blieb bei seiner vorgefaßten Meinung, die ihm der General Lindener nicht benommen zu haben scheint. Nach der Parole begab er sich endlich mit diesem General auf den Boden des Hatzfeldschen Palais, um selbst zu sehen. Man erkannte nun allerdings zwischen Oltaschin und Dürjentsch Truppen, aufsteigenden Rauch, das Aufblitzen des Pulvers aus grobem Geschütz, wenngleich Alles in Nebel gehüllt; auch schien sich das Feuer der Stadt zu nähern. Man mußte nun wohl auf einen Entsatz schließen, obgleich der Feind unausgesetzt von ½8 Uhr an die Stadt bombardirte. Um 11 Uhr wurde die Garnison versammelt, um für den Fall, daß der Feind geschlagen würde, einen Ausfall zu machen. Der Nebel wurde nun stärker; man konnte nicht weiter beobachten, sondern hörte nur, daß das Feuer sich in der Richtung des Zobtenberges bis gegen 3 Uhr Nachmittags mehr und mehr entfernte, der Entsatz mithin geschlagen sei. —

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung eines Druckfehlers.

In der Nr. 47. des Militair-Wochenblatts vom 19. November ist zu lesen:

v. Scheel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. (statt 27.) Ldw. Regts., der Abschied mit der Armeeunif. m. d. vorschr. Abz. f. Verabsch. bewilligt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 51.

Sonnabend, den 17ten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 27. November.

v. Polentz, Sec. Lt. aggr. der 2. Ingen. Insp., ins 5. Inf. Regt. versetzt.

Den 29. November.

Dr. Knipfer, Stabsarzt, zum Regts. Arzt der 8. Artill. Brig. mit Hauptm. Rang,

Dr. Schotte, Pens. Arzt, zum Stabsarzt ernannt.

v. Memmerty, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt., von dem Komdo. zur 2. Inf. Brig. entbunden.

v. Schwerin, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 2. Inf. Brig. komdrt.

Den 1. Dezember.

Mehler, vorm. Wachtmeister, in Osterwieck, der Charakter als Sec. Lt. beigelegt.

Graf Hertzberg, Sec. Lt. vom 1. Garde-R. z. F., als aggr. zum 2. Inf. Regt. versetzt.

Den 4. Dezember.

v. Ripperda, P. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zum 20. Inf. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

Den 27. November.

v. Rundstedt, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der Garde-Ldw. Kav., der Charakter als Rittm. beigelegt.

Den 29. November.

Segler, Hauptm. und Führer des 2. Aufg. vom 3. Bat. 21. Regts., der Char. als Major beigelegt.

Den 1. Dezember.

Büchner, pens. Major, zuletzt im 2. Bat. 28. R., zum Chef der 1. Inval. Komp. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 27. November.

v. Rentzell, Hauptm. vom 3. Inf. Regt., mit Pension zur Disposition gestellt.

Den 1. Dezember.

v. Szwykowski, Oberst u. Komdr. des 19. Inf. Regts., mit Pension zur Disposition gestellt.

Bei der Landwehr:

Vogt, Bats. Arzt vom 1. Bat. 3. Garde-Ldw. R., mit Pension der Abschied bewilligt.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1806.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

Wir sprachen davon, daß der Fürst von Pleß sich am 28sten Morgens entschlossen habe, einen neuen Entsatzversuch zu unternehmen. Der Graf Götzen rieth davon ab, da der Feind bereits alle seine Verstärkungen an sich gezogen habe, wünschte aber, daß man die feindlichen Truppen aus der Gegend von Strehlen und aus Ohlau vertriebe, um zu dem früher erwähnten Zweck, die Stellung bei Strehlen hinter der Ohle zu beziehen. Der Fürst ging auf diesen Wunsch ein.

Es wurde angeordnet, daß die Infanterie des kleinen mobilen Korps sich 1 Meile vorwärts Michelau, die Kavallerie bei Conradswalde versammle, und beide sich vereinigten, um gedeckt durch den Hochwald zu ruhen, und dergestalt weiter vorzugehen, daß der Feind mit Tagesanbruch des 29sten bei Schweinbraten überfallen werden konnte; 200 Pferde sollten die rechte Flanke gegen Ohlau decken, und 100 Pferde die Straße nach Breslau während der Ex-

Digitized by Google

pedition beobachten. Ferner sollten von Brieg aus das 3te Bat. Malschitzki, 100 Jäger und Schützen aus Cosel und Brieg, 40 Zimmerleute und 100 Pferde nebst 4-3 Pfdrn. auf Ohlau marschiren, diesen Ort, falls er noch vom Feinde besetzt wäre, nehmen, die Oderbrücke abbrechen, die Ohlebrücke aber besetzen.

Da die Disposition mehremals abgeschrieben werden mußte, auch noch Einiges verändert wurde, so konnten bei der weitläuftigen Dislokation die Ordres erst gegen Abend bei den entferntesten Truppen, und diese erst in der Nacht auf den Rendezvous eintreffen. Dieses Umstandes und des aufgelösten, schlüpfrigen Bodens wegen, erreichte man in 3 Kolonnen, über Wansen, Strehlen links lassend und über Strehlen, die Gegend von Schweinbraten erst am 29sten Mittags, und fand sie gänzlich vom Feinde geräumt, da, wie erwähnt, die Bayern und Würtemberger nach Ohlau abmarschirt waren. Der Graf Götzen war von Michelau nach Neisse abgegangen, um sich von dort aus, in Folge königlicher Befehle nach Wien zu begeben.

Von Brieg marschirte an Stelle des 3ten Bats. Malschitzki das Ranzionirten-Bataillon mit den übrigen zum Angriff bestimmten Truppen in der Nacht zum 29sten ab. Die an der Tete marschirende Kavallerie unter dem Lieut. Köckritz stieß schon ½ Meile von Brieg auf feindliche Vorposten, griff sie, gefolgt von den Jägern, an, warf sie auf ihre Soutiens, und diese ebenfalls bis Polnisch Steine (½ Meile vor Ohlau) zurück. Die Jäger und Schützen unter dem Hauptmann Brixen nahmen das Dorf mit Sturm; es wurden 2 Kanonen und 1 Haubitze erobert, 2 Offiziere und 60 Mann gefangen. Leider aber löste sich das eben erst formirte Ranzionirten-Bataillon, ungeachtet aller Bemühungen der den Mannschaften noch unbekannten Offiziere, in dem weitläuftigen Dorfe unter dem Vorwande auf, noch versteckte Feinde aufzusuchen. Als nun der Feind unter dem General Montebrun, mit großer Uebermacht von Ohlau vordrang, konnte man nicht 100 Mann des Bats. zusammenbringen; die Uebrigen verliefen sich größtentheils mit Wegwerfung der Gewehre in die Gebüsche, von wo sie am andern Tage nach Brieg zurückkehrten. Die weggeworfenen Gewehre wurden von den Bauern gesammelt und der Kommandantur zurückgegeben. Die eroberten Geschütze und die gefangenen Feinde wurden glücklich von der preußischen Kavallerie zurückgebracht, dagegen fielen die 4-3 Pfdr. dem Feinde in die Hände. Die preußischen Gefangenen wurden beim Abmarsch des General Montbrun unter einer schwachen Bedeckung in Ohlau zurückgelassen, und am folgenden Tage von dem Lieutenant Köckritz wieder befreit.

Der General Vandamme wurde durch den Angriff auf Ohlau irre geleitet, zu glauben, daß der Fürst Pleß von dort mit seinen Hauptkräften in Anmarsch sei, und detachirte sogleich nach Eingang der Meldung den General Minucci mit noch einem Bataillon der 2ten bayerschen Division zur Verstärkung nach Ohlau. 100 bayersche Infanteristen besetzten das Dorf Oltaschin, andere Abtheilungen von 50 Mann mußten die Brücken bei Gniechwitz und Kl. Schoetgau über das Schwarzwasser besetzen.

So wie der Fürst Pleß erfahren hatte, daß der Feind mit allen Kräften, die er gegen Strehlen stehen gelassen, nach Ohlau abmarschirt sei, und auch von Breslau eben dahin bedeutende Detachements habe abrücken lassen, faßte er sogleich den kühnen Entschluß, ohne Zeitverlust auf Breslau zu marschiren, den geschwächten Feind zu überfallen und die Festung zu entsetzen. Wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln und Fourage, und wegen großer Erschöpfung der Truppen, die 6—8 Meilen in den übelsten Wegen marschirt waren, sah sich indessen der Fürst genöthigt, die Truppen in den Dörfern um Grosburg unterzubringen und bis zum Eintritt der Nacht ruhen zu lassen; die Kavallerie erhielt den allgemeinen Sammelplatz um 9 Uhr Abends bei Haltauf angewiesen; die Infanterie sollte um 8 Uhr aufbrechen.

Nach der Disposition zum Angriff, sollte der Rittmeister Lüttwitz die Avantgarde führen, die aus einem Theil der Kavallerie, den Füsilieren und ½ reitenden Batterie bestand; das Gros in 2 Brigaden getheilt, sollte links abmarschirt folgen; das 3te Bataillon Strachwitz sollte auf dem Marsch die linke Flanke decken und zur Sicherung des Rückzuges auf Schweidnitz, den Uebergang bei Gniechwitz über das Schwarzwasser, ein anderes Detachement von 30 M. des Regts. Pelchrzim den Lohnibergang bei Wasserjentsch besetzen. Der Rittmeister Stößel mit 80 der besten Pferde, wurde beseligt, gegen Ohlau vorzugehen, und von den Bewegungen des Feindes daselbst, den man auf 5000 Mann schätzte, bestimmte Nachrichten einzuziehen.

Da der Fürst 200 M. des Regts. Pelchrzim und 4 Kanonen zur Besetzung des Neiße Ueberganges und Deckung der Brodtwagen bei Kopitz zurückgelassen hatte, das 3te Bat. Strachwitz detachirt wurde, so bestanden die Expeditions-Truppen noch aus: 1½ Bataill. Pelchrzim, dem in 3 Bataillonen formirten Regiment Kropf, das jedoch durch Desertion bereits sehr geschwächt war, dem Kommando aus Silberberg, den Grenadieren aus Neisse, den Füsilieren, c. 200 Jäger und Schützen, etwa 1600 M. Kavallerie, 10 Kanonen und 1 Haubitze, zus. 4 — 5000 M., allerdings eine geringe Zahl, und zum Theil unzuverlässiger Truppen; indessen rechnete der Fürst mit Recht darauf, daß der Gouverneur von Breslau beim Gewahrwerden des Entsatzes einen Ausfall unternehmen, den überraschten Feind zwischen zwei Feuer bringen, und dadurch einen großen Erfolg herbeiführen werde.

Digitized by Google

Beim Marsch auf Breslau war es der ermüdeten Infanterie unmöglich, der Kavallerie der Avantgarde, welche ohne Aufenthalt marschirte, zu folgen; der Fürst sah sich sogar genöthigt, bei Schoenborn mit der Infanterie 1½ Stunden Halt zu machen, um wiederum etwas zu ruhen und Brandtwein auszutheilen. Hierdurch kam es, daß die Kavallerie, als sie in der Gegend von Lamsfeld ankam, einen bedeutenden Abstand von der Infanterie erhalten hatte, selbst die Infanterie der Avantgarde noch zurück war. Der Rittmeister Lüttwitz ließ die Eskadrons-Führer versammeln und befragte sie, ob es rathsam sei, sogleich anzugreifen, um gewiß zu sein, nicht entdeckt zu werden, oder ob man die Infanterie abwarten müsse, um den Erfolg zu sichern. Die Mehrzahl entschied sich für das Erstere. Das Bataillon des Major Reisewitz unternahm den Angriff auf Dürgoi; 3 Eskadrons gingen auf die links liegenden feindlichen Trancheen und Bivouaks; der Rittmeister Eisenschmidt wandte sich mit einer starken Eskadron links auf Lamsfeld und Oltaschin; 2 Eskadrons und die reit. Geschütze blieben zum Soutien auf der Strehlener Straße. —

Die feindlichen Vedetten und eine Feldwacht wurden bei Lamsfeld ohne Geräusch aufgehoben, und unter dem Schutz einer finstern Nacht erfolgte der Angriff der Kavallerie nach 5 Uhr Morgens am 30sten Dezember.

Auf dem rechten Flügel beim Angriff auf Dürgoi zeigte sich zuerst die Nothwendigkeit von Infanterie bei nächtlichen Ueberfällen. Die Wachen bei den am Dorf stehenden Kanonen, Munitionswagen ꝛc. wurden niedergehauen oder gefangen genommen, doch die in einem Hause am Eingang des Dorfes postirte große Wache hemmte das Vorschreiten der preußischen Kavallerie; man konnte die im Dorfe im tiefsten Schlaf liegende, völlig überraschte würtembergsche Infanterie nicht unschädlich machen. Vergebens bemühte man sich, den Dorf-Eingang zu forciren. Einige Kavalleristen sprengten um das Dorf, hoben die jenseits gegen Breslau postirten Wachen auf, und überzeugten sich beim Reiten längs der Dorfumfassung von der grenzenlosen Verwirrung im Dorf, aber man konnte nicht davon vortheilen. Endlich gerieth das Wachthaus in Brand, doch nun hatten sich die Eskadrons in der Dunkelheit so gemischt, daß weder von einem Befehlen noch Gehorchen mehr die Rede sein konnte. Einzelne Reiter drangen in das Dorf ein, brachten eine Menge Gefangener zurück, aber ein gründlicher Erfolg war nicht zu erreichen, und der Major Reisewitz zog sich daher allmälig beim Anbruch des Tages gegen das Soutien zurück. Die feindlichen Kanonen konnten wegen Mangel an Bespannung nicht fortgebracht, und wegen Mangel an Werkzeugen nicht vernagelt werden.

Die 3 Eskadrons, welche in der Mitte gegen die Trancheen vorgegangen, waren ohne entdeckt zu werden in die feindlichen Bivouacks zwischen Dürgoi und Kleinburg gelangt, machten einige Hundert Gefangene, nahmen Geschütze, eine Menge Bagage, und drangen bis zu den Laufgräben vor, wo sie einen Theil der Belagerungsgeschütze hätten vernageln können, wenn man das Nöthige vorgesehen hätte. Da aber die Kavallerie den Feind aus den zusammenhängenden Gräben, den durchgrabenen Bivouaks nicht gänzlich vertreiben konnte, und aus diesen, wie aus den Hütten noch immer auf sie geschossen wurde, der Feind auch bei anbrechendem Tage zur Besinnung kam, so mußte auch hier der Rückzug bis an die Reserve angetreten werden, um die Infanterie abzuwarten. Die eroberten Geschütze konnten nicht mitgeführt werden.

Der Major Rumpf, welcher das Soutien der Kavallerie kommandirte, zog sich mit diesem und den aus dem Gefecht zurückkehrenden Reitern allmälig gegen Lamsfeld zurück. Auf Befehl des Fürsten, welcher angekommen, sammelte sich indessen die Kavallerie, und erhielt den Befehl, abermals gegen Dürgoi vorzugehen. Bei diesem Vorrücken erkannte man deutlich, wie die würtembergsche Infanterie, welche in Dürgoi und Gegend überfallen worden, unter dem Schutz mehrerer Geschütze sich entwickelte. Die Kavallerie wollte diese Infanterie in der Flanke attakiren, indessen die Ermüdung der Pferde und der tiefe Boden, so wie einige Kartätschlagen, brachten den Angriff bald gänzlich ins Stocken. Die Kavallerie ging zurück und breitete sich in der Richtung zwischen Dürgoi und Kleinburg aus, um bereit zu sein, den erwarteten Ausfall aus der Festung zu unterstützen, und zugleich weniger von dem feindlichen Feuer zu leiden.

Auf dem linken Flügel hatten die eingetroffenen Füsiliere der Avantgarde unter dem Lieut. Clausewitz, unterstützt durch die Eskadron des Lt. Eisenschmidt, die Dörfer Lamsfeld, Oltaschin und Woischwitz vom Feinde gereinigt und der Kavallerie gegen 200 Gefangene zugetrieben.

Nachdem die Infanterie des Gros geruht hatte, defilirte gegen Tagesanbruch die Tetenbrigade Kropf — das in 3 Bataillonen formirte Regiment Kropf — durch Schoenborn, und entwickelte sich mit dem rechten Flügel an Lamsfeld. Eine Kompagnie des 2ten Bats. mit 1 Kanone ging sogleich gegen Oltaschin vor, um die Füsiliere zu unterstützen; sie fand diesen Ort bereits genommen, und wandte sich, vereint mit den Füsilieren, auf Hartlieb, um die dortige Brücke über die Lohe zu besetzen, und so beim weitern Vorrücken den Truppen fortgesetzt den Rückzug auf Schweidnitz zu sichern; da für den Fall des Mißlingens des Unternehmens, der Fall von Breslau und die Berennung von Schweidnitz vorauszusehen war, und eine Verstärkung der Besatzung die-

Digitized by Google

ser Festung dann dringend nothwendig wurde. Die Füsiliere und die Kompagnie von Kropf bemächtigten sich des gedachten Dorfes, welches von den Resten des aus Oltaschin vertriebenen bayerschen Detachements besetzt, aber bald geräumt wurde.

Die Brigade Pelchrzim — das Regt. Pelchrzim, das Kommando von Alvensleben und die Grenadiere in ein Bataillon zusammengestellt —, sollte nach den vorhandenen Andeutungen, der Brigade Kropf en échelon auf dem rechten Flügel folgen, um den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen, falls er Widerstand leistete oder selbst zum Angriff vorging. Die Brigade rückte indessen nur bis Schoenborn vor, und blieb daselbst aus Mißverständniß halten, ein Versehen, das erst spät bemerkt wurde, da der Fürst wohl noch bei der Kavallerie thätig war. Vergebens bemühte sich der Kommandeur des Regiments Pelchrzim, Oberst Kalkreuth, den General Pelchrzim aufmerksam zu machen, daß die Brigade unmöglich bei Schoenborn richtig stehen könne; der General erwartete ruhig einen abändernden Befehl.

Bald nach der Ankunft bei Lamsfeld avancirte das Regt. Kropf mit dem 1sten Bataillon gegen die Höhe von Woischwitz, mit dem 2ten Bat. über Oltaschin, während das 3te oder Reservebat., sich links hielt, und auf dem Wege von Oltaschin nach Hartlieb halten blieb.

Der Feind war anfänglich im höchsten Grade überrascht, und soll bereits Anstalten zum Rückzug getroffen haben; wenigstens verließ die Bagage des Hauptquartiers Lissa. Das Zurückbleiben der erschöpften Infanterie, das dadurch veranlaßte Stocken des Angriffs der Kavallerie, gab den Feinden die nöthige Besonnenheit zurück. Der General Vandamme sandte durch die preußische Aufstellung einen Adjutanten nach Ohlau an die Generale Minucci und Montbrun, um sie von dem Angriff der Preußen zu unterrichten, und sie nach Breslau zurückzurufen. Der Oberst Graf Berchem mit dem bayerschen 13ten Linien-Regt., 1 Bat. des Regts. Prinz Karl und 100 Chevaurlegers, erhielt den Befehl, aus dem Lager bei Graebschen auf Kleinburg vorzugehen, die überfallenen Würtemberger zu degagiren, und mit ihnen gemeinschaftlich dem weiterm Vorschreiten der Preußen ein Ziel zu setzen. Auf diese Weise gelangte der Oberst Graf Berchem bis in die Höhe von Kleinburg, zu einer Zeit, wo die preußische Infanterie gegen Woischwitz vordrang und Hartlieb in Besitz genommen hatte, die Würtemberger dagegen allmälig durch das Feuer ihrer Artillerie und der vordringenden Schützen, die preußische Kavallerie zum Rückzuge gegen Lamsfeld genöthigt hatten, da wie es scheint, die preußische reitende Artillerie ihre Kavallerie nicht unterstützte.

Der Oberst Graf Berchem mit 1½ Bat., den 100 Chevaurlegers, 1 bayerschen und 1 würtembergschen Batterie ging auf Woischwitz; der französische Oberst Duveyrier mit 1 Bat. und 1 Esk. Chevaurlegers rechts gegen Hartlieb, um durch Wegnahme dieses Dorfes dem Angriff die rechte Flanke zu decken; ½ Bat., die Schützen eines Bats., einige Züge Kavallerie und einige Geschütze, wandten sich links gegen Benkwitz. Bevor die rechts und links gegangenen Abtheilungen in Wirksamkeit treten konnten, kam es zu einer langdauernden Kanonade; der herbeieilende Fürst ließ den Angriff innehalten, um die herbeibeorderte Brigade Pelchrzim und die reitende Artillerie abzuwarten, und befahl, die nach Hartlieb detaschirten Truppen wieder zum Gros stoßen zu lassen.

Endlich wandte sich der Oberst Graf Berchem zum Angriff auf Oltaschin; der Lieutenant Schmiedeberg ersah einen günstigen Moment, warf sich der vordringenden feindlichen Infanterie in die linke Flanke, trieb sie zurück, nahm ihr Gefangene und die Geschütze ab. Die herbeieilende feindliche Kavallerie zwang die preußische Kavallerie zum Rückzuge, konnte indessen nur die Geschütze zurück erobern. Als die feindlichen Seitenabtheilungen allmälig in eine Höhe mit dem Centrum gelangten, wurde die Bewegung auf Oltaschin erneuert, von welchem Dorf die feindlichen Schützen, trotz des seitwärts haltenden Reservebats. von Kropf, bereits Besitz genommen hatten. Es kam bei Oltaschin zu einem hartnäckigen Gefecht, besonders um den besetzten Kirchhof. Die aus Hartlieb zurückkehrenden Truppen griffen den bei Oltaschin fechtenden Feind in der rechten Flanke an, und warfen ihn noch einmal zurück, ohne daß dem Anschein nach das Dorf wieder genommen wurde. Wäre jetzt die Brigade Pelchrzim und die reit. Artillerie eingetroffen, so würde das Gefecht vielleicht noch eine glückliche Wendung genommen haben, indessen scheint der abgesandte Adjutant jene Brigade nicht gefunden zu haben, und die Artillerie soll in dem mit Gräben durchschnittenen Terrain nicht haben herankommen können. Die Brigade Kropf blieb mithin auf sich beschränkt; der Feind drang mit großer Uebermacht überflügelnd vor, und besonders wirkte seine Artillerie durch flankirende Aufstellungen. Der Fürst befahl den Rückzug bis auf die Höhe von Wessig; der Feind drängte Anfangs hart auf, doch wurde er, besonders durch die Tapferkeit des Hauptmanns Löwenstern, welcher mit der Leibkompagnie des Regts. Kropf der andringenden feindlichen Kavallerie mit dem Bajonett entgegen ging, zum Stutzen gebracht. Der Fürst, welcher bereits abgeschnitten war, wurde gerettet. Der Rückzug geschah nun in ziemlicher Ordnung, gedeckt durch die Kavallerie und Fußartillerie und durch die aus Hartlieb zurückgekehrten Truppen. Man machte wieder Front, immer noch in der Hoffnung, ein Ausfall aus Breslau werde einen Umschwung herbeiführen.

Digitized by Google

Endlich defilirte die Brigade Pelchrzim aus Schoenborn, und wandte sich links über Kalteasche hinaus.

Der Fürst hatte bei Beginn des Gefechts durch den Rittmeister Stößel die Meldung erhalten, daß der bei Ohlau aufgestellte Feind der Masse nach auf Grottkau abmarschirt sei. Zu der in Rede stehenden Zeit scheint der Fürst indessen die Nachricht erhalten zu haben, daß jene Truppen im Marsch auf Breslau begriffen und ihm Rücken und Flanke bedrohten. Er beschloß den weitern Rückzug. Die Brigade Pelchrzim, gefolgt von dem Regt. Kropf, mußte durch Dürjentsch nach Schoenborn zurückgehen, das Reserve-Bataillon des Regts. Kropf mit 2 Kanonen sogleich nach Wasserjentsch aufbrechen, um die dortige Brücke über die Lohe zu besetzen und gegen den überflügelnden Feind festzuhalten. Die übrigen Truppen folgten von Schoenborn aus auf Wasserjentsch; nur das 2te Bat. des Regts. Kropf, die Füsiliere und die Masse der Kavallerie zogen sich über Thauer auf Bohrau zurück. Der Marsch auf Wasserjentsch geschah Anfangs in Ordnung, obgleich ihn der Feind heftig haubitzirte. Bald geriethen aber die Truppen in eine Ebene voll tiefer Abzugsgräben, ohne überall den Uebergang zu finden; man mußte Gräben zuwerfen, um mit der Artillerie auf Althoffdürr zu gelangen, und marschirte von diesem Dorfe längs eines Wassergrabens nach dem kleinen Dorfe Carowanne. Als man mit der Tete hier eintraf, waren bereits einzelne Züge feindlicher Kavallerie mit reitender Artillerie und feindliche Jäger gegen Wasserjentsch und Carowanne vorgegangen, um den Preußen den Rückzug über die Lohe abzuschneiden, und daselbst im Gefecht mit dem Reservebataillon des Regts. Kropf begriffen, welches nebst den beiden Geschützen das Dorf schnell besetzt hatte, während das früher bereits aufgestellte Detachement von Pelchrzim die Lohebrücke behauptete. Alsbald gingen die Schützen eines Bataillons von Pelchrzim und einige Jäger unter dem Lieut. Heugel vor, und besetzten schnell das in Brand gerathene Carowanne, und 2 Kanonen des kombinirten Bats. fuhren seitwärts gegen die feindliche Artillerie heraus. Hinter dieser Aufstellung setzten die Truppen den Marsch auf Wasserjentsch fort. In diesem Augenblick schlugen mehrere wirksame Schüsse in das kombinirte Bataillon, das hinter dem Regt. Pelchrzim folgte; schon gänzlich erschöpft und sich nur mühsam fortschleppend, gerieth das Bat. in solche Unordnung, daß es sich völlig zerstreute, und es den Offizieren erst spät gelang, es einigermaßen zu sammeln, und auf der Straße nach Strehlen zurückzuführen. Um eine ähnliche Unordnung in seinem Regt. zu vermeiden, ließ der General Pelchrzim dasselbe schnell rechts aufmarschiren, und die Mannschaften wieder ordnen, während die beim Regt. befindliche Batterie von 5 Kanonen und 1 Haubitze unter dem Lieut. Pipo ebenfalls rechts herausfuhr, und die feindliche Artillerie, welche sich vergebens bemüht hatte, Wasserjentsch in Brand zu setzen, zwang, auf die Höhe von Lohe zurückzugehen. Das Regt. Pelchrzim defilirte nun durch das Dorf und über die Lohe, und placirte, um den Feind am Folgen zu verhindern, 2 Geschütze auf der sanften Windmühlenhöhe unterhalb der Brücke. Als die bei Wasserjentsch aufgestellten Geschütze nach dem Uebergang abfuhren, gerieth 1 Kanone in einen so tiefen Boden, daß die abgematteten Pferde nicht fortkonnten; das Geschütz fiel in die Hände der Feinde, die Artilleristen ließen sich dabei niederhauen; in gleicher Art ging ein Munitionswagen verloren. Das Regt. Pelchrzim marschirte beim Dunkelwerden nach Domslau, und da kein Befehl vom Fürsten einging, setzte es noch den Marsch auf Malsen und Gniechwitz auf der Straße nach Schweidnitz fort, ruhte hier 3 Stunden, requirirte Wagen für die gänzlich ermüdeten Mannschaften und marschirte bis Schweidnitz, wo es am 31sten um Mittag eintraf. Das Regt. hatte einen Verlust von 200 M., der sich indessen bald bedeutend verminderte, da viele Ermüdete liegen geblieben waren, die sich allmälig nachschleppten. Das Reservebataillon von Kropf und das Detaschement von Pelchrzim blieben am Loheübergang bis zum Eintritt der Dunkelheit halten, und folgten dann ebenfalls nach Gniechwitz und am folgenden Tage nach Schweidnitz.

Der Lieut. Heugel mit den Schützen des Regts. Pelchrzim fand beim Verlassen von Carowanne bereits die Brücke bei Wasserjentsch zerstört, überschritt die Lohe auf einem Steig weiter oberhalb, und marschirte auf der Straße nach Neisse fort, da er annahm, daß das Regt. nach diesem Orte zurückgekehrt sei. Ebenfalls nach Neisse ging das hinter der Neisse zurückgelassene Detachement des Regiments.

Das aus einander gelaufene kombinirte Bataillon, das, wie erwähnt, von den Offizieren einigermaßen wieder gesammelt worden war, hatte den Marsch nach Strehlen fortgesetzt, wurde aber in der tiefen Finsterniß unerwartet von einem feindlichen Infanterietrupp, der ihm auf einem kürzeren Wege zuvorgekommen, mit einer Salve in der rechten Flanke begrüßt, unter Geschrei mit dem Bajonett angegriffen, und gänzlich aus einander gejagt. In der Dunkelheit, in dem durchschnittenen Terrain, war es um so weniger möglich, eine größere Anzahl Mannschaften noch einmal zu sammeln, als feindliche Kavallerietrupps auf dem Felde herumschwärmten. Nur Trümmer des Bats. schlossen sich an das 2te Bat. von Kropf in Bohrau an, wo der Fürst mit diesem Truppentheile, gedeckt durch 3 Eskadrons bei Kl. Breesa, übernächtigte.

Das 1ste Bat. von Kropf hatte auf Befehl des

Digitized by Google

Fürsten bei Dürrjentsch Halt gemacht, und war dann in einiger Entfernung der Brigade Pelchrzim auf Wasserjentsch gefolgt. Auf diesem Marsch erhielt das Bataillon heftiges Flankenfeuer, und gerieth zugleich in das mit Gräben durchschnittene Terrain. Die gänzliche Erschöpfung der Mannschaft und die vielen Polen machten, daß auch dieses Bataillon auseinander kam, sich endlich gänzlich zerstreute und unter Wegwerfung der Gewehre auf Rothsürben entfloh. Hier gelang es den Offizieren, einige Mannschaften zu sammeln und nach einiger Ruhe, zum Theil auf requirirten Wagen, nach Bohrau zu marschiren, wo sie in der Nacht anlangten. Trotz der Aufstellung der Kavallerie vor dem Orte, wurde Bohrau noch in der Nacht um 2 Uhr allarmirt; die Truppen rückten aus, und der Fürst marschirte mit denselben am 31sten ebenfalls nach Schweidnitz, wo er gegen Abend anlangte. Der Rittmeister Stößel, welcher nach der Rückkehr von der Expedition gegen Ohlau bei Cattern, auf der Breslau-Ohlauer Straße, Aufstellung genommen hatte, nahm daselbst gegen 70 Flüchtlinge von den überfallenen Truppen gefangen. Er deckte auf dem Rückzuge die linke Flanke des Fürsten von Pleß, und kam am 1sten Januar wohlbehalten nach Schweidnitz. Der Lieut. Eisenschmidt brachte mit seiner Eskadron die 4 reitenden Geschütze, und die beim Ueberfall gemachten Gefangenen nach Neisse. Der Fürst machte dem kommandirenden Offizier der reit. Artillerie den Vorwurf, das Gefecht zu früh und ohne Befehl verlassen zu haben, und suspendirte ihn vom Dienst; der Offizier rechtfertigte sich indessen, und hat nachher bei der Belagerung von Neisse ausgezeichnete Dienste geleistet.

Das 3te Bat. von Strachwitz war der Disposition gemäß während des Gefechts bei Breslau auf Gniechwitz marschirt, hatte das daselbst stehende bayersche Detachement von 1 Offizier, 49 Mann überrascht und gefangen genommen, und den Uebergang über das Schwarzwasser besetzt. Am folgenden Tage kehrte es ebenfalls nach Schweidnitz zurück.

Am Abend des 30sten trafen die feindlichen Generale Minucci und Montbrun von Ohlau bei Breslau ein, ruhten daselbst, und rückten am 31sten auf der Straße nach Schweidnitz bis Floriansdorf vor, wohin auch ein bayersches Chevaurlegers- und Dragoner-Regt. vorgingen. Die beiden letztern Regtr. nebst 50 würtembergschen Schützen und einer Batterie, gingen am 2ten Januar über Merzdorf und Seifferdau weiter gegen Schweidnitz vor, und 2 Eskadrons Dragoner überfielen in Weitzenrodau das daselbst stationirte preußische Kavallerie-Kommando Abends 9 Uhr, machten 36 M. zu Gefangenen und besetzten das Dorf. Mit 300 M. Infanterie und 3 Eskadrons wollte man von Schweidnitz aus den Feind wiederum aus Weitzenrodau vertreiben, während der Lieut. Schmiedeberg, der mit seiner Eskad. bei Goglau auf Vorposten stand, dem Feinde den Rückzug abschneiden sollte. Um 6 Uhr Morgens am 3. Januar erfolgte der Angriff von Weitzenrodau; die bayerschen Dragoner wurden überraschend angefallen, in Unordnung geworfen, kehrten aber verstärkt zurück, und warfen nun ihrerseits die preußischen Truppen zurück, so daß der in einer Aufstellung zwischen Merzdorf und Weitzenrodau unentdeckt angelangte Lieut. Schmiedeberg sich abgeschnitten sah, und durch einen schnellen Angriff auf die bayersche Kavallerie, sich den Weg nach Schweidnitz öffnen mußte.

Bei Anbruch des Tages zogen sich die Bayern auf Klettendorf an den General Montbrun zurück.

Die Details über dieses Gefecht bei Weitzenrodau fehlen preußischer Seits, und die feindlichen Berichte sind ganz ungenügend. —

Der Fürst von Anhalt Pleß hatte dem Regt. Pelchrzim einige Tage Ruhe in Schweidnitz gegönnt, und marschirte am 3ten Januar mit demselben und dem größern Theil der Kavallerie nach Neisse ab, wo er am 5ten anlangte. Die Trümmer des Regts. Kropf blieben in Schweidnitz zurück; ebenso 4 Eskds. Kavallerie. —

Das 3te Bat. Pelchrzim hatte vom Fürsten von Anhalt Pleß in der Nacht zum 30sten den Befehl erhalten, von Brieg nach seiner Garnison Cosel zurückzukehren. Es marschirte am 30sten bis Schurrgast, am 31sten nach Oppeln, brach von hier in der Nacht auf, und erreichte am 1. Januar Krappitz. In diesem Orte erhielt der Kommandeur des Bats., Major Brünnow, die Nachricht von dem Anrücken feindlicher Kavallerie, ließ das Bat. in der Nacht um 3 Uhr zum Abmarsch antreten, es aber wieder aus einander gehen, und erst um 8 Uhr Morgens am 2ten wirklich abmarschiren. Bis Poborischau marschirte das Bat. geschlossen, doch nun scheint sich der Kommandeur völlig sicher geglaubt zu haben, denn er ließ den größern Theil des Bats. links einen nähern Fußsteg nach Wegschütz einschlagen, während der Rest mit den Kanonen und Brodwagen und die Arrlergarde im Fahrwege verblieben, und in dem aufgeweichten Boden mühsam den Marsch fortsetzten.

Es hatte indessen der bayersche Rittmeister Kraus, der in Namslau mit 1 Esk. Chevaurlegers stationirt war, in Erfahrung gebracht, daß ein preuß. Bat. von Brieg auf Cosel im Marsch begriffen sei, war sogleich aufgebrochen, hatte, wie es scheint, die Oder bei Ohlau passirt, da bei Oppeln die Brücke abgetragen war, und war dem Bataillon auf Seitenwegen gefolgt. Er holte dasselbe in dem unglücklichen Augenblick ein, wo es sorglos in 2 Theile getrennt, nur noch in geringer Entfernung von seiner Garnison, marschirte. Der Theil auf dem Fahrwege wurde überraschend

Digitized by Google

angegriffen, nach einigem Gewehrfeuer gesprengt, der Major Cornerut, 5 Offiziere und 61 Mann gefangen genommen, die beiden Kanonen und die Wagen erobert. Der Major Brümmow hatte zwar versucht, zu Hülfe zu eilen, kam aber viel zu spät, um das Unglück wieder gut zu machen. —

Bei der Unkenntniß von der Stärke des Feindes, welcher dem 3ten Bat. von Pelchrzim diesen Echec beigebracht hatte, hielt es der Graf Götzen, der noch in Neisse verweilte, für nothwendig, sofort einige Infanterie auf Wagen und mehre Kavallerie-Detachements nach Neustadt zu senden, wo die Remonten ganz ohne militairischen Schutz standen, und zugleich anzuordnen, daß diese sich längs der Grenze näher nach der Grafschaft Glatz konzentriren sollten. —

Beide Entsatzversuche von Breslau waren vereitelt, und es ist daher wohl der Mühe werth, diese Operationen etwas näher ins Auge zu fassen.

Der erste Entsatzversuch sollte auf den Vorschlag des Grafen Götzen zwischen der Ohle und Oder statt finden, weil der Feind in diesem engen Raum wenige oder gar keine Truppen gegen Breslau aufgestellt hatte. — Die Ohle nähert sich zuerst bei Ohlau, 3½ Meile von Breslau, dergestalt der Oder, daß man mit dem Besitz der Stadt auch unmittelbar Herr der Uebergänge über die Ohle und Oder wird. Ohlau sollte daher auch im Rücken der Expedition besetzt werden. Beim weitern Vorrücken in dem schmalen Raum, den man in einem Nachemarsch zu durchschreiten hoffte, sollten die sämmtlichen Ohleübergänge in der linken Flanke zerstört und beobachtet werden, und die Kommunikation mit der Festung eintreten, bevor der Feind von dem ganzen Unternehmen Kenntniß erhalten haben konnte, was an sich bei den langen Dezembernächten durchaus nichts Unmögliches hatte.

Es wird den aufmerksamen Lesern indessen aufgefallen sein, daß der französische Ingenieur-Oberst Blein, im Gegensatz von der Annahme des Grafen Götzen, das zunächst der Festungswerke belegene Terrain zwischen Ohle und Oder für einen impraktikablen Sumpf erklärt hatte, in welchem die Entsatztruppen nicht vorschreiten könnten, und der daher auch von französischer Seite keiner Beachtung bedürfe. Wir glauben, daß der französische Oberst in dieser Ansicht Unrecht hatte, wenn gleich wir zugeben wollen, daß der Dezember 1806 besonders weich und der Boden nasser war, als es sonst in dieser Jahreszeit gewöhnlich ist.

Das ganze Terrain zwischen Ohle und Oder, wenigstens 1½ Meilen aufwärts von Breslau, wird meist nur im Frühjahr, seltener durch das Johannis-wasser, überschwemmt; in jeder andern Jahreszeit, und auch im nassen Herbst, sichern die Dämme die Verbindung zwischen Breslau und den Ortschaften zwischen Ohle und Oder, obgleich die Dammwege bisweilen schwierig sind. Nur das niedrig liegende Wiesenterrain wird in nasser Jahreszeit, wie im Dezember 1806, zum impraktikablen Sumpf. Auch in größter Nähe von Breslau, wovon hier hauptsächlich die Rede sein würde, also etwa von Zedlitz abwärts (3300 Schritt von der vor dem Ziegelthor belegenen Lünette), bleibt von Zedlitz bis Weidendamm eine doppelte Kommunikation: ein Weg längs der Oder bis Weidendamm, ein Damm längs der Ohle über Marienau eben dahin. Von Weidendamm führt allerdings nur ein einzelner Weg zwischen der Oder und einer Sumpfwiese über die Ohle nach der Ohlauer Vorstadt; indessen biegt sich vor der Ohlebrücke noch ein Nebenweg rechts ab, und geht in den ganz schmal gewordenen Raum zwischen Ohle und Oder zum Ziegelthor von Breslau.

Es ist nach diesem unzweifelhaft, daß, wenn der Belagerer das Terrain zwischen Ohle und Oder nicht besetzt hatte, daß dann ein Vorgehen bis Weidendamm, unter Festhaltung von Ohlau, Zerstörung und Beobachtung der Ohleübergänge, Beobachtung der Ohledämme und Wegnahme der Ohle-Kähne, ganz ungefährdet geschehen konnte. Wenn die Franzosen im Besitz der Ohlauer Vorstadt und des linken Ohleufers waren, so scheint es zwar, als wären sie nunmehr ohne Weiteres auch bereit gewesen, dem von Weidendamm vordringenden Entsatz ein weiteres Vorschreiten zu verbieten, indessen trat derselbe von Weidendamm abwärts in die Wirkungssphäre der Lünette No. IX. vor dem Ziegelthore, und es kam nur darauf an, daß die Garnison von Breslau frühzeitig von der Annäherung des Entsatzes Kenntniß erhielt, um durch das Feuer der Lünette und einen Ausfall, günstig mit einwirken zu können.

Das Unternehmen erschien immer noch schwierig, aber es war der einzige Weg den man einschlagen konnte, sobald man sich nicht wie hier auf einen offenen Angriff der Belagerungstruppen einlassen durfte. Die Verwickelung des Terrains zwischen Ohle und Oder bietet übrigens dem fremden Belagerer so große Schwierigkeiten, daß der Entsatz immer im Vortheil war, sobald er ein Verständniß mit den Einwohnern, wie im vorliegenden Fall, voraussetzen konnte. Der Irrthum des Obersten Blein über die Practicabilität jenes Terrains liegt vielleicht darin, daß ihm der Weg von Zedlitz längs der Oder nach Weidendamm unbekannt geblieben war, da er für gewöhnlich nicht benutzt wurde, während doch die Erhöhung des Terrains unmittelbar an der Oder, damals so gut wie gegenwärtig, eine Passage gestattete.

Man wird uns einwenden, daß der Belagerer, wenn er sah, daß er das Hineinwerfen von Verstärkungen nicht mehr verhindern konnte, nichts Besseres und für die Entsatztruppen nichts Gefährlicheres unternehmen durfte, als von seinen überlegenen Kräften nach Ohlau zu detachiren, um diesen Ort en-

Digitized by Google

weder vor den Entsatztruppen zu erobern und ihnen jeden Rückzug zu nehmen, oder sie beim Debouschiren daselbst anzugreifen und zu schlagen. Man muß indessen annehmen, daß der Feind die Stärke der Entsatztruppen nicht kannte, daß er mithin es auch nicht wagen konnte, von Breslau bedeutend zu detaschiren, wenn er nicht gewärtig sein wollte, daß die Entsatztruppen sich in Breslau hineinwarfen, die geschwächten Einschließtruppen sprengten, und die Belagerungsarbeiten zerstörten.

Der Marsch zur Vereinigung bei Ohlau war den Umständen gemäß angeordnet, weil es sich darum handelte, den Entsatz schnell oder gar nicht zu unternehmen. Wer konnte übersehen, daß Verrätherei die auf 3½ Meilen vom Feinde entfernte Vereinigung stören würde? Das Gefecht bei Strehlen war ein Unglück, war aber in seinem Ausgange nicht die Schuld, daß der Entsatz unterblieb; denn es war hinlänglich, daß man überzeugt war, der Feind habe Kenntniß von dem Unternehmen erhalten, um es auf dem proponirten Wege auch vor der Hand aufzugeben. Der Ausgang des Gefechts bei Strehlen war unzweifelhaft, sobald man sich mit kaum formirten Truppen, von denen ein großer Theil so eben erst eine Flucht von 100 Meilen und darüber zurückgelegt hatte, ein anderer Theil der preußischen Sache abhold war, in ein Gefecht im offenen Felde mit einem überlegenen Feinde einließ, statt sich auf die Vertheidigung der Stadt Strehlen und des Ohleüberganges zu beschränken, bis die herannahenden Verstärkungen eingreifen konnten. Es lag diesem Verhalten eine Art von Bravour zu Grunde, die in der damaligen Zeit noch in der preußischen Armee zu Hause war, eine Bravour, die es verschmähte sich in der Defensive in Häusern und hinter Defileen zu schlagen, wozu die vorhandenen Füsiliere und Jäger sonst ganz geeignet gewesen wären.

Daß der General Kropf auf den Vorschlag nicht einging, mit seinem Regiment und dem Kommando aus Silberberg, den ganz sorglos scheinenden Feind in und bei Strehlen in der Nacht zu überfallen, statt ihm nahe vorbeizumarschiren, mag in der Betrachtung der Beschaffenheit des Regiments Kropf seinen Grund gehabt haben. Das Regiment bestand der Masse nach aus Polen, die nur eine günstige Gelegenheit abwarteten, um die preußischen Fahnen zu verlassen, und dazu in einem, nothwendig immer Verwirrung erzeugenden, nächtlichen Gefecht eine solche Gelegenheit gefunden haben würden. Zu einem nächtlichen Ueberfall gehören sehr gute Truppen, wenn nicht der geringste unerwartete, ungünstige Umstand, für den Angreifenden selbst zum Verderben gereichen soll.

Der zweite Entsatzversuch war der Entschluß eines Augenblicks. Der Fürst von Anhalt Pleß erfährt bei seiner Ankunft bei Schweinbraten, ¾ Meile von Breslau, daß der Feind sich vor diesem Ort durch Detaschirungen nach Ohlau bedeutend geschwächt habe; nach kurzer Frist bricht er auf, um einen solchen sich nicht wieder darbietenden günstigen Moment zu benutzen. Es war das ein Entschluß, eines bedeutenden Generals würdig. Nur ein sehr wesentliches Moment, das im Kriege nur zu leicht falsch beurtheilt wird, wurde übersehen: die physischen Kräfte der Truppen, die hier obenein durch keine geistigen Mittel gehoben werden konnten. Von schlechten, zusammengewürfelten, zum Theil unzufriedenen Truppen, darf man nicht Märsche von 11 Meilen in einem aufgelösten Boden in 36 Stunden verlangen, und dann noch erwarten, daß sie frischen Muths in ein Gefecht mit einem überlegenen, solide formirten, gut verpflegten und wohl ausgeruhten Feinde gehen werden. Man hatte auf die Ueberraschung gerechnet; sie sollte alle diese üblen Umstände verwischen. Dann hatte man aber die Zeit nicht gehörig berechnet, und einen sehr groben Fehler begangen, denn zu einem überraschenden Angriff gehört vor Allem eine sehr richtige Berechnung der Zeit, daß Alles gehörig ineinandergreife, der Feind keinen Augenblick Zeit gewinne, der ihn zur Besinnung kommen läßt. Fehlerhaft war es ferner, bei einem nächtlichen Angriff gegen Dörfer und Trancheen, Kavallerie an die Spitze zu nehmen; sie war zur Sicherung des Marsches bis an den Feind nothwendig vorn, aber zum Angriff selbst mußte die Infanterie eintreten, die Kavallerie in der Reserve folgen, um feindliche Gefangene, Flüchtlinge und Kanonen in Empfang, die eigne Infanterie im Fall des Unglücks aufzunehmen, die Flanken der fechtenden Truppen zu decken ꝛc. Ob man die Kavallerie nur zum ersten Angriff bestimmte, als man sah, daß die Infanterie zu spät eintreffen würde, um zu überraschen, können wir nicht angeben; eine solche Betrachtung würde das eingeschlagene Verfahren einigermaßen rechtfertigen.

Der Angriff des Fürsten en échelon vom linken Flügel, der das Ausbleiben des rechten Flügelechelons, der Brigade Pelchrzim, aus Mißverständniß veranlaßte, war ein rechtes Paradestück der damaligen preußischen Taktik, mit dem man unter allen Umständen, sie mochten ein Gesicht haben welches sie wollten, auszureichen glaubte, das unter allen Umständen unwiderstehlich schien. Der Echelonangriff war ein Ergebniß der Schule Friedrichs des Großen, das man, trotz der gänzlich veränderten Kriegführung, zu beseitigen nicht gewagt hatte. Der große König bildete sich durch den Angriff en échelon eine Reserve, die er sich auf einem andern Wege in der Linearaktik nicht zu schaffen verstand.

Bei dem Rückzuge des Fürsten von Pleß tritt nun die ganze Gewalt der Erschöpfung und der mangelhaften Formation der Truppen nachtheilig auf; der an sich lose Zusammenhang löst sich durch ein Paar Granaten vollständig. Es zeigt dieser Rückzug aber auch, wie geistige Hebel die Kräfte der Truppen zu erhöhen vermögen. Die Truppen, welche sich kaum noch fortzuschleppen vermogten, hatten in dem Augenblick, wo die Furcht sie überwältigte, Kräfte genug, um noch ohne Halt einige Meilen zu laufen. Was hier die Furcht that, leisten unter andern Umständen edlere Motive.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 52.

Sonnabend, den 24sten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 6. Dezember.

v. Kotze, Pr. Lt., aggr. dem Garde-Drag. Regt., vorläufig auf 1 Jahr zum Ober-Marstall-Amt kommandirt.

Prinz Eugen Erdmann von Würtemberg, als aggr. Sec. Lt. beim 8. Hus. Regt. angestellt.

Den 8. Dezember.

Otte, aggr. Major vom 38. Inf. Regt., genehmigt, ihm die Führung des 6. komb. Res. Bats. zu übertragen.

Den 11. Dezember.

Kienitz, Pr. Lt. vom 27. Inf. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Helmuth, Sec. Lt. von demselb. Regt., z. Pr. Lt.,

Succo, v. Slupecki, P. Fähnrs. von demselb. Regt, zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Bockum gen. Dolffs, aggr. Rittm. vom 8. Kür. Regt., als aggr. zum 2. Hus. Regt. versetzt.

v. Hobe, Pr. Lt. vom 12. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

Bar. v. Wenge, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Rochow, P. Fähnr. von dems. R., zum überz. Sec. Lt.,

v. Kontzki, Pr. Lt. vom 6. Inf. R., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Hoffmann, Sec. Lt. von dems. Regt., zum Pr. Lt.,

v. Drygalski, P. Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

v. Gersdorff, Sec. Lt. vom 4. Kür. Regt., zum Pr. Lt.,

Vanselow, Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt., zum Haupt. u. Komp. Chef,

Danziger, Sec. Lt. von dems. Regt., z. Pr. Lt. ernannt.

v. Warchmin, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 2. Hus. Regt., der Char. als Pr. Lt. und die Erlaubniß zur Tragung der Armeeuniform mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

Den 12. Dezember.

v. Voß, Oberst-Lt., zum wirkl. Komdr. des 5. Hus. R.,

v. Kleist, Rittm. von dems. Regt., zum überz. Major mit Beibehalt der Eskadron, ernannt.

v. Blücher, Pr. Lt. von dems. Regt., der Charakt. als Rittm. beigelegt.

Graf Rostitz, Gen. Lieut. u. General-Adjut., dem Regt. aggr.

v. Petersdorf, v. Reitzenstein, P. Fähnrs. vom 1. Garde-Regt. z. F., zu aggr. Sec. Lts. ernannt.

Graf Kanitz, aggr. Sec. Lt. von demselb. Regt., über den Etat einrang.

v. Panwitz, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. z. F., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

Kohn v. Jaski I., Sec. Lt. von dems. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Wolffradt, P. Fähnr. von dems. Regt., zum aggr. Sec. Lt.,

v. Knobloch, Unteroff. von dems. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.

v. Schlechtendahl, aggr. Sec. Lt. von dems. Regt., über den Etat einrang.

v. Haase, Pr. Lt. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum Hauptm. u. Komp. Chef,

v. Seydlitz, Sec. Lt. von dems. Regt., z. Pr. Lt.,

Digitized by Google

v. Knobelsdorf, v. Cranach, Unteroff. von demſ. Regt., zu P. Fähnrs.,
v. Rothkirch-Panten, P. Fähnr. vom Garde-Schützenbat., zum aggr. Sec. Lt.,
v. Zedlitz-Neukirch, Unteroff. von demſ. Bat., z. P. Fähnr.,
Graf Wrſchowetz-Sekerka v. Sedezicz, Pr. Lt. vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., z. Rittm. u. Esk. Chef,
v. Branconi, aggr. Pr. Lt. von demſ. Regt., z. aggr. Rittm.,
Krug v. Nidda, Sec. Lt. von demſ. Regt., zum Pr. Lt.
v. Arnim, Unteroff. von demſ. Regt., zum P. Fähnr. ernannt.
v. Pfuel, aggr. Pr. Lt. vom Garde-Drag. Regt., ins 1. Garde-Ulan. (Ldw.) einrangirt.
v. Rauch, v. Wurmb, aggr. Sec. Lts. vom 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., den Letztern über den Etat, einrangirt.
v. Pirch, P. Fähnr. von demſ. Regt., zum aggr. Sec. Lt. ernannt.
v. Hobe, Rittm. u. Adjut. der 7. Div., zum Kom. der Garde-Kav. verſetzt.

Bei der Landwehr:

Den 11. Dezember.

Julius, Pr. Lt. vom 29. Regt., zum Zeug-Lieut. in Poſen ernannt.
Poetſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 1. Bat. 26. Regts.,
Gluth, Sec. Lt. der Artill. vom 2. Bat. 31. ins 2. Bat. 26. Regts.,
v. Werder, Sec. Lt. vom Landw. Bat. 38. Inf. Regts., ins 1. Bat. 31. Regts.,
Bar. v. Dankelmann, Sec. Lt. (mit Pr. Lts. Charakt.) zuletzt im 12. Huſ. Regt., nach ſeinem erdienten Patent ins 3. Bat. 31. Regts. bei der Kav.,
Goltze, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. ins 1. Bat. 32. Regts.,
Neubauer, Sec. Lt. vom 1. Bat. ins 3. Bat. 32. Regts. einrang.
Simon, P. Fähnr. vom 1. Bat. 27. Regts., zum Sec. Lt.,
v. Griesheim, Oberſt-Lt. a. D., zuletzt im 25. Inf. Regt., zum Führer des 2ten Aufg. vom 1. Bat. 31. Regts. ernannt.
Bonte, Hauptm. a. D., zuletzt im 2. Bat. 31. Regts., der Char. als Major und die Erlaubniß bewilligt, die Unif. des 32. Regts. mit den vorſchr. Abz. f. V. zu tragen.
Kautz, verabſch. Wachtmeiſter, zuletzt im 3. Bat. 31. Regts., der Charakter als Sec. Lt beigelegt.
Walther, Unteroff. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.
Floegel, Pr. Lt., zuletzt im 11. Regt.,
Schimmelpfennig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. ins 2. Bat. 7. Regts.,
Maerker, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. ins 2. Bat. 18. Rgts.,
Reger, v. Borck, Skopnick, Sec. Lts. vom 3. Bat. ins 1. Bat. 19. Rgts.,
Schneider, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts.,
Fabarius, Sec. Lt. vom Landw. Bat. 33. Inf. Regts. ins 2. Bat. 19. Regts.,
Bar. v. Lützow, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts.,
Küntzel II., Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. Regts., ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.
v. Biela, P. Fähnr. vom 3. Bat. 18. Rgts., zum Sec. Lt.,
Flesburg, Feuerwerker vom 2. Bat. 19. Regts., zum Sec. Lt. der Artill.,
v. Brodowski, P. Fähnr. vom 3. Bat. 19. R., zum Sec. Lt. ernannt.

Den 12. Dezember.

Magdzynski, Unteroff. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Regts., zum Sec. Lt. ernannt.
Cauſſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. ins 2. Bat. 9. R. einrang.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Dezember.

Poſt, Oberſt-Lt. von der 2. Artill. Brig. als Oberſt mit der Artill. Unif. mit den vorſch. Abz. f. V. u. Penſion,
Lehmann, Hauptm. von der 8. Artill. Brig., als Major mit der Artill. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., Ausſicht auf Civilverſorg. u. Penſion, der Abſchied bewilligt.
Gruene, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., mit Penſ. zur Dispoſition geſtellt.
v. Schütz, Hauptm. vom 31. Inf. Regt., der Abſchied bewilligt.
v. Tſchirſchki II., Sec. Lt. von der 1. Schützen-Abth.,
Brettſchneider, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., ausgeſchieden.
v. Roberts, Rittm. zur Dispoſition, zuletzt im 2. Huſ. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. u. ſeiner bish. Penſion, der Abſchied bewilligt.

Den 12. Dezember.

Schneider, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V. der Abſchied bewilligt.
v. Schuckmann, P. Fähnr. vom 4. Ulan. Regt.,

Digitized by Google

Bar. v. Grabow, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gr. Regt., ausgeschieden.
v. Münchhausen, Sec. Lt. von demſ. Regt., der Abſchied bewilligt.

Bei der Landwehr:

Den 11. Dezember.

Ziervogel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Regts., John, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. R., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V.,
Bar. v. Wimmer, Hauptm. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorſchr. Abz. f. V., der Abſchied bewilligt.

Zur Geſchichte der kriegeriſchen Begebenheiten in Schleſien während des Feldzuges 180⅞.

Zweiter Artikel.

(Fortſetzung.)

Während des Gefechts mit den Entſatztruppen am 30. Dezember, hatten die in den Trancheen verbliebenen feindlichen Artilleriſten in geringen Unterbrechungen ihr Feuer gegen Breslau unterhalten. Die franzöſiſchen Berichte erwähnen nicht, was noch von Truppen in den Trancheen verblieben iſt, um dieſelben gegen die Ausfalltruppen zu vertheidigen; nur der bayerſche Bericht giebt an, daß eine ſchwache Anzahl Bayern zurückgeblieben, und eine bayerſche 12Pfdr.-Batterie aus den Trancheen abgeführt worden ſei. Der General Vandamme ſagt in ſeinem Korpsbefehl über das Gefecht am 30ſten in dieſer Beziehung:

„Die Truppen, welche zur Beobachtung des Platzes zurückgeblieben waren, haben ihre Schuldigkeit gethan. Die Einſchließung wurde ſtreng beobachtet; das Feuer der Batterien verminderte ſich keinen Augenblick, und das Verſprechen, welches die franzöſiſchen Kanoniere, Sappeurs und Mineurs gegeben hatten, lieber zu ſterben, als die Batterien und Trancheen zu verlaſſen, erlaubten mir keine Unruhe über die Ausfälle, welche aus der Feſtung gegen ſie hätten verſucht werden können.“ —

Trotz dieſer hinterher gethanen Verſicherung des General Vandamme, glauben wir dennoch nicht an die Ruhe über das, was von der Feſtung gegen die Trancheen geſchehen konnte, ſondern ſind überzeugt, daß der franzöſiſche General hierüber ernſthafte Beſorgniſſe gehegt hat. Ein kräftiger Ausfall der Beſatzung mußte wenigſtens zur Eroberung der ſchwach beſetzten Batterien, Vernagelung der Geſchütze ꝛc. führen; er würde aber auch zur Ermuthigung der Entſatz-, zur Entmuthigung der Belagerungstruppen, und vielleicht zu deren Rückzug von Breslau haben führen können.

Der Fürſt von Pleß konnte nicht mit Sicherheit darauf rechnen, während des Ueberfalls durch beſtimmte Offiziere unmittelbare Verbindung mit der Feſtung anzuknüpfen, um das Gouvernement von dem Anrücken des Entſatzes zu unterrichten, und ihm eine kräftige Mitwirkung anzubefehlen, aber verſucht mußte die Anknüpfung einer ſolchen Verbindung werden, und es würde ſich ergeben haben, daß ſie nicht unmöglich war. Der Bericht des Lieutenant v. Prittwitz von Heyſing Küraſſiere erwähnt ausdrücklich, daß er während des Ueberfalls von Dürgoi mit einigen Küraſſieren das Dorf umgangen, und die gegen die Feſtung aufgeſtellten feindlichen Poſten aufgehoben habe. Es ſtand demſelben daher nichts im Wege, das Ohlauer Thor zu erreichen. Trotz dem aber, daß der Gouverneur keine Benachrichtigung über die Annäherung des Entſatzes erhalten hat, ſo iſt er doch nicht frei zu ſprechen, nach Empfang der Meldungen über die Vorgänge bei Dürgoi und Gegend, andere Augen als die ſeinigen benutzt zu haben, um ſich die erforderliche Aufklärung zu verſchaffen. In ſolchen dringenden Fällen darf ein kommandirender Offizier ſich auch auf den zuverläſſigſten Untergebenen nicht allein verlaſſen, ſondern nur den eigenen Sinnen trauen, weil er auch ſelbſt die Verantwortung zu tragen hat.

Das Verhalten des General Vandamme, der mit Beſtimmtheit erwartete, daß der Fürſt von Pleß einen neuen Entſatzverſuch unternehmen würde, und der die Stärke der Preußen auf 10,000 M. ſchätzte, iſt uns ganz unerklärlich. Was ſollte dieſe Aufſtellung der Generale Montbrun und Minucci bei Ohlau, 3½ Meilen von Breslau? Dem Entſatz Rücken und Flanke bedrohen. Das klingt nach etwas, iſt aber dennoch eine Anordnung, die uns von einer ganz unklaren Vorſtellung ausgegangen zu ſein ſcheint. Die bloße Bedrohung von Flanke und Rücken reicht nur ſelten aus, und zum wirklichen Angriff gehörte, daß der General Montbrun zeitgerecht benachrichtigt wurde, wenn der Fürſt von Pleß zum Angriff vorrückte, was bei einiger Gewandtheit von Seiten des Angreifenden, zu vermeiden nicht ſchwierig war. Nun aber hatte der General Vandamme ſein ganzes Heil auf dieſe Aufſtellung des General Montbrun geſetzt, denn außerdem ſtanden zur Sicherung der Belagerungstruppen, wie ſich aus dem Hergang des Gefechts ergiebt, nur noch eine Kavallerie-Feldwacht bei Lamsfeld, Infanterie-Abtheilungen in Ol-

Digitized by Google

taschin, Gniechwitz und Kl. Schottgau, letztere auf 2½ Meilen Entfernung von Breslau, ohne alle Soutiens, so daß sie denn auch, mit Ausnahme des Postens von Oltaschin, ohne Lärm aufgehoben wurden, und die Preußen sich unbemerkt den Quartieren und Bivouaks der Belagerer nähern konnten. Das ist um so mehr Leichtsinn, als dem General Vandamme eine hinlängliche Kavallerie zu Gebote stand, um auf allen Straßen, auf denen der Entsatz vorschreiten konnte, starke Abtheilungen zu poussiren, welche bei Zeiten von der Annäherung der Preußen Nachricht gaben. Hierdurch wurde der französische General befähigt, dem Entsatz auf angemessene Entfernung entgegenzugehen, die Trancheen auf dem linken Oderufer aber durch Truppen vom rechten Ufer zu besetzen. Der französische General hatte verdient geschlagen zu werden, und verdankt es nur der mangelhaften Formation der Preußen, den Fehlern des Breslauer Gouvernements, und einem unglücklichen Mißverständniß, daß er aus dem Gefecht als Sieger hervorging. —

Gehen wir nach Breslau zurück.

Am 31. Dezember setzte der Belagerer von Mitternacht an, durch ziemlich lange Pausen unterbrochen, hauptsächlich mit glühenden Kugeln, das Feuer gegen die Stadt fort.

Die Truppen der Besatzung litten auf den Wällen durch das fortgesetzte Regenwetter ungemein, besonders die Mannschaft, welche noch nicht mit Mänteln hatte versehen werden können, obgleich das Material längst geliefert worden war. Es scheint hauptsächlich an sicheren Werkstuben gefehlt zu haben, um diesem Mangel gründlich abzuhelfen.

Nachdem am 1. Januar 1807 Vormittags, der Belagerer in gleicher Art wie am vergangenen Tage die Stadt beworfen und beschossen hatte, wurde um 2½ Uhr Nachmittags ein Parlamentair am Nicolaithor angemeldet und zum Gouverneur geführt. Es fand sich indessen, daß es kein von dem General Vandamme abgefertigter Unterhändler, sondern ein ehemaliger polnischer Geheimerath Bachiarelli war, der seine Frau, eine Polin, aus der Stadt zu retten suchte, und bei dieser Gelegenheit einige Nebenaufträge des feindlichen Generals anzubringen wußte. Er suchte den Belagerer und den Gouverneur auf eine gemüthliche Weise zu nähern, dem Letztern über den Vorgang am 30sten die Augen zu öffnen, und ihn zu überzeugen, daß ein Entsatz unmöglich geworden sei. Der Gouverneur bewilligte dem ꝛc. Bachiarelli die Mitnahme seiner Frau und entließ ihn.

Um 3 Uhr Nachmittags klärte sich der Himmel auf, und es fing an zu frieren. Das war das Ungünstigste, was der Besatzung begegnen konnte; denn nur durch offenes Wasser war die Festung bei der Unsicherheit und Schwäche der Besatzung gegen einen Handstreich gesichert. Man traf die erforderlichen Maßregeln zum Aufeisen der Oder und der Festungsgräben.

Beim Gouvernement ging die Klage ein, daß die Desertionen immer frecher betrieben würden. Die Schlösser an den Thoren der Pallisadentambours fand man abgeschlagen, selbst Erdhaufen an die Pallisaden aufgeschüttet, um leichter übersteigen zu können.

Der Feind verhielt sich ruhig.

Am 2. Januar um 11 Uhr wurden der Oberst Duveyrier und der Hauptmann Hammerer eingelassen. Ihr Geschäft bestand in dem Gesuch um die Entlassung mehrer Personen, meist weiblichen Geschlechts, und nächstdem in der bis zur Ermüdung wiederholten Aufzählung aller Gründe, welche die Uebergabe der Festung nothwendig machen sollten. Beide Offiziere wurden mit Höflichkeitsbezeugungen entlassen, und um 3 Uhr fing das Feuer der Besatzung, um 5 Uhr ein 2stündiges Bombardement des Feindes wieder an.

Der Gouverneur erhielt einen Bericht vom Ober-Proviant-Amt, daß das Holz zum Brodbacken zu mangeln anfange.

Der Frost schien anhalten zu wollen; man konnte indessen nur wenige Arbeiter für Geld auftreiben, welche sich der Gefahr des Aufeisens während des feindlichen Feuers aussetzen wollten.

In der Nacht zum 3ten bombardirte der Feind von 11 bis 4 Uhr.

Die Witterung wurde wieder gelinder; das Wasser blieb offen.

Eine Kurrende, die schon seit einigen Tagen in der Stadt circulirt hatte, das bisherige Leiden der Bürger, die entschwundene Hoffnung eines Entsatzes schilderte, und die Bürgerschaft aufforderte, sich zu unterschreiben, um den Gouverneur um die Beendigung des Unglücks zu ersuchen, lag am 3ten Morgens auf dem Rathhause zur Unterschrift aus, wobei der Widerspruch einer zahlreichen Gegenparthey sich zu erkennen gab. Dessenungeachtet wurde dieses Gesuch, unterzeichnet von hundert und etlichen sechszig Bürgern aus allen Innungen und Gewerken, nebst einer Bittschrift des Magistrats in gleicher Angelegenheit, dem Gouverneur überreicht, und ein spezielles Verzeichniß beigefügt, nach welchem nur noch etwa 20,000 Pfd. Fleisch, größtentheils gepökeltes, in der Stadt vorhanden sein, und Holzmangel bei Bäckern und Brauern drohen sollte.

Gegen 11 Uhr erschien der Hauptmann Hammerer abermals als Parlamentair, und nahm ein Schreiben des Gouverneurs mit dem Gesuch mit, den Oberst Duveyrier zum Ankünpfen von Unterhandlungen nach der Stadt zu senden. Dessenungeachtet

Digitized by Google

wurde das Feuer von den Wällen unterhalten, und durch ein um 1½ Uhr Nachmittags beginnendes Bombardement, das heftigste während der ganzen Belagerung, beantwortet.

Der Gouverneur ließ den Kommandanten, den General-Major Krafft, und den General Lindener zu sich bescheiden, legte ihnen die Meldung des Ober-Proviant-Amts und die Bittschriften der Bürgerschaft vor, und befragte sie um ihre Meinung. Das Resultat der Berathung war, daß man sich entschloß eine Kapitulation einzugehen.

Nachmittags 4 Uhr kam der Oberst Duveyrier, zu Unterhandlungen wegen der Uebergabe bevollmächtigt. Das Bombardement dauerte auch jetzt noch fort. Der Gouverneur konnte den verlangten Waffenstillstand auf 8 Tage, um dem Fürsten von Pleß Zeit zu einem neuen Entsatzversuch zu geben, so wenig erlangen, als die Absendung eines Offiziers nach Kalisch, durch den man sich überzeugen wollte, ob Russen im Anmarsch wären oder nicht. Lediglich zum Arrangement der Angelegenheiten der Stadt und der Garnison, wurden 3 Tage bewilligt.

Am 5. Januar erschien der Oberst Duveyrier abermals, und die Kapitulationspunkte wurden von beiden Theilen nicht ohne Streitigkeiten, Vor- und Gegenvorstellungen, nach 6 Uhr unterzeichnet.

Schon an diesem Tage, als man die Gewißheit von der Kapitulation erhielt, brach der Geist der Insubordination unter den Truppen hervor, und äußerte sich durch grobe Widersetzlichkeit gegen die Oberen, Zerstörung des königlichen Eigenthums, Verkauf der königlichen Effecten und Kriegsvorräthe. Am 6ten wurden diese Exzesse von dem Militair, in Verbindung mit dem Pöbel der Stadt, in gesteigertem Maße, sowohl auf den Wällen als in der Stadt, besonders an königlichen Gebäuden, Magazinen ꝛc. fortgesetzt, und weder durch die städtische Polizei, noch durch Kavallerie-Patrouillen konnte den Ausschweifungen, Plünderungen, Schießen auf den Straßen ꝛc. Einhalt gethan werden, so daß man sich endlich genöthigt sah, schon am 6ten Abends das Nicolai- und Oderthor von dem Feinde besetzen zu lassen.

Am 7. Januar rückte die Besatzung gegen 10 Uhr Vormittags aus und streckte das Gewehr; der schlechtere Theil der Besatzung setzte auch hier noch die Unordnungen fort, und eine große Anzahl Gewehre und Trommeln wurden noch zerschlagen. Nur die Artillerie und die Landreserven beobachteten die alte preußische Zucht, wie denn überhaupt die Artillerie in dieser kurzen Belagerung sich überall besonders hervorgethan hatte*). Die Belagerer defilirten durch Breslau und zogen zum Schweidnitzer Thor wieder hinaus. Der General Minucci blieb mit 9 Bat. 1 Esk. und einigen Batterien in Breslau zurück. Die zum Festungsdienst eingezogenen Förster und Jäger kehrten zu ihrem frühern Dienstverhältniß, die Invaliden, die verheiratheten Unteroffiziere und Soldaten zu den Ihrigen zurück; die Offiziere wurden auf ihr Ehrenwort entlassen; die übrige Mannschaft durch das bayersche 13te Infanterie-Regt. in die Kriegsgefangenschaft escortirt. Es marschirten im Ganzen noch aus: 116 Offiziere, 5270 Unteroffiziere und Gemeine; 240 Geschütze und 3640 Centner Pulver wurden dem Feinde übergeben. Nach der Aussage der feindlichen Artillerie-Offiziere sind über 13,000 Granaten, Bomben und glühende Kugeln nach der Stadt geschickt worden, während aus der Festung gegen 50,000 Schuß gethan worden sein sollen. Von den Bürgern waren allein in den Häusern 35 Personen getödtet, 88 verwundet; es waren 7 Häuser in Asche gelegt und über 1500 beschädigt, und in den Vorstädten über 350 Possessionen — excl. Neudorf und Siebenhufen — niedergebrannt worden. Die Garnison hatte nach dem Tagebuch des General Lindener 13 Todte, 24 Verwundete und 568 Kranke.

Der Gouverneur gab als Gründe zur Kapitulation an:

1) die Schwäche der Garnison;

2) die schlechte Beschaffenheit der Besatzung, die sich durch Insubordination und starke Desertion erwies;

3) der Mangel an Stabs- und ältern Offizieren, da nur 3 Generale und 6 Stabsoffiziere zum Dienst geblieben waren. — Wir können nicht zurückweisen, daß unter 116 Offizieren sich wohl die erforderliche Anzahl Befehlshaber gefunden haben würde, welche die Stellen der fehlenden Stabsoffiziere ersetzen konnten; doch darf man auch nicht übersehen, daß jene Zeit hierüber andere Ansichten haben mochte, als die heutige.

4) Die durch das Bombardement eingetretene Unbrauchbarkeit der Kaserne des 3ten Bataillons von Hohenlohe, indem die Verlegung der Mannschaft in die Bürgerhäuser bei der Unsicherheit dieser Häuser und für die schnelle Versammlung der Garnison, ihre Schwierigkeiten hatte. — Es kann dieser Umstand wohl nur als eine Unannehmlichkeit, nicht aber als ein Grund zur Uebergabe betrachtet werden.

5) Die Vernachlässigung der Festungswerke, Zugbrücken und Kasematten, so wie der Mangel an leichten Geschützen in den Flanken. — Diesen Mängeln war sehr wesentlich vor und während der Belagerung abgeholfen worden, und der Feind hatte an den

*) Der Oberst Blein sagt in seinem Bericht an Napoleon: „die Artillerie von Breslau hat bewiesen, daß sie aus einer guten Schule war; sie hat unsere Laufgräben ausgeschmückt, und viele Scharfenschüsse gemacht."

Digitized by Google

Werken nichts zerstört, indem er verhältnißmäßig nur sehr wenig nach den Wällen geschossen hatte, der eigentliche Angriff der Stadt galt, so daß die Truppen auf den Wällen sicherer als in den Bürgerquartieren waren.

6) Der Mangel an Fleisch und an Backholz. — Da das Proviant-Amt nachwies, in 10 Wochen 40 Klafter Holz zum Verbacken gebraucht zu haben, und noch 12 Klafter dem Feinde überliefert wurden, so wäre nach dieser Berechnung noch ein 3wöchentlicher Holzvorrath vorhanden gewesen. Der Mangel an Holz bei den bürgerlichen Brauern und Bäckern ist nicht gehörig geprüft worden; im Uebrigen fand sich zur Abhülfe dieses Mangels in den zerstörten Häusern, in den Zäunen ꝛc. hinlängliches Material. Es würde also nur der Mangel an Fleisch als Grund zur Kapitulation bleiben. Der Gouverneur war nicht mit Unrecht besorgt, der schwachen, fatiguirten, zum Ungehorsam und zur Desertion geneigten Garnison bedeutende Entbehrungen zuzumuthen, und fürchtete, daß die Besatzung sowohl als der Pöbel, der auf keinen Entsatz mehr rechnete, seit sich die Nachricht von der Niederlage des Fürsten von Pleß in der Stadt verbreitet hatte, in dem entscheidenden Augenblick des feindlichen Sturmes, mehr auf Exzesse als auf Gegenwehr bedacht, und eine Plünderung der Stadt die unausbleibliche Folge sein würde.

7) Die zu erwartende Einäscherung der Stadt, da man nicht im Stande gewesen war, die hinter Häuserruinen der Vorstädte angelegten feindlichen Wurfbatterien zu zerstören. — Der vom Magistrat am 3. Januar angegebene Schaden der Stadt sollte sich auf 1 Million belaufen; eine Angabe, die sich später nach gerichtlicher Schätzung auf 249,145 Rtl. ermäßigte. Wir haben schon bei Glogau angeführt, daß die Einäscherung der Stadt kein Grund zur Kapitulation sein darf, sondern der Kommandant ausschließlich sein Augenmerk auf die Vertheidigung der Werke zu richten hat.

8) Die Nähe der großen Vorstädte, welche dem Feinde alle Operationen erleichterte, die Vertheidigung sehr erschwerte.

9) Der eingetretene Frost, da das gänzliche Zufrieren der Oder und der Gräben einen allgemeinen Sturm befürchten ließ. Das Aufeisen konnte von der schwachen Garnison nicht bestritten werden, und die von der Stadt requirirten Einwohner erschienen der zu besorgenden Gefahr wegen, äußerst unregelmäßig, so daß von ihnen wenig zu erwarten war; überdies fehlte es an hinreichenden Plätten zum Aufeisen. Auch selbst bei guten Aufeisungsanstalten, würde solches auf den seichten Oderstellen zuletzt nicht mehr zu bewirken gewesen sein. — Wir können nicht umhin hier zu bemerken, daß nach dem Tagebuch des General Lindener, am 3ten Januar das Wetter wieder gelinder wurde, und Oder und Wassergräben offen blieben. War der eingetretene Frost in seiner Dauer allerdings ein Grund zur Kapitulation, wenn das Aufeisen wirklich unmöglich wurde, so mußte dieser dauernde Frost doch erst abgewartet werden, Oder und Gräben doch erst zugefroren sein, bevor man die Kapitulation für nothwendig erachtete. Erst am 13. Jan. trat aufs Neue Frost ein, so daß jedenfalls bis zum 16. die Kapitulation zurückgehalten werden konnte. War die Möglichkeit vorhanden, das Wasser durch Aufeisen offen zu erhalten, so brachte der Frost nur Vortheile für die Besatzung, denn die Belagerungsarbeiten hatten dann von selbst ein Ende.

Wenn nun nach Obigem auch nicht alle Gründe zur Kapitulation als haltbar anerkannt werden können, so waren doch allerdings einige vorhanden, die einen Kommandanten, der nicht eine große Energie in die Vertheidigung zu legen im Stande war, der nicht, ohne Rücksicht auf die Folgen für die Besatzung und die Stadt, die Uebergabe bis zum letzten Momente des wirklichen Sturmes verschieben wollte, zur Kapitulation bewegen konnten. Mit einer solchen schwachen, durchaus unzuverlässigen Besatzung einem Feinde nach Außen zu widerstehen, und zugleich Front nach Innen zu machen, gegen eine zahlreiche, bedrängte und mit schlechten Elementen gemischte Bevölkerung verlangte eine große Energie des Charakters, die allerdings hier vermißt wird.

Als besondere Fehler hat man dem Gouvernement zur Last gelegt:

1) Verabsäumte Verstärkung der Besatzung durch Entlassung der 2000 vom Marsch nach Graudenz zurückgekehrten Rekruten, um sie, auch ohne Waffen, als Handlanger, Ersatz für Kranke, Deserteurs ꝛc. zu benutzen.

2) Das Verlassen der Außenwerke, welche sämmtlich mit breiten und tiefen nassen Gräben versehen, also vollständig sturmfrei waren. Die Angabe, daß zur Festhaltung der Außenwerke die Garnison zu schwach gewesen sei, war unbegründet, da es bei nassen Gräben doch nur darauf ankommt, hinlängliche Besatzungen in den Werken zu besitzen, um die Gräben der Länge nach zu bestreichen, und angemessene Reserven zu behalten, um den stürmenden Feind, der doch nur an einzelnen Orten und mit großem Zeitverlust über geschlagene Brücken in schmalen Kolonnen vordringen kann, mit dem Bajonett zurückzuwerfen. Zu all' diesem war die Besatzung aber vollständig genügend, ohne ihre Kräfte zu sehr anzuspannen. Der Rückzug aus den Außenwerken, wenn sie nicht mehr gehalten werden konnten, nach dem Hauptwall, blieb immer noch ungefährdet. Die Besatzung der Außenwerke gewährte aber den Vortheil: den Feind an Rekognoszirungen zu verhindern,

Digitized by Google

ihn mit seinen Arbeiten in größerer Entfernung zu halten, und im Fall des gewaltsamen Angriffs in Zeiten benachrichtigen zu können. Das Aufgeben der Außenwerke muß daher als ein Fehler betrachtet werden, der lediglich, wie wir gesehen haben, dem General Lindener, im Widerspruch mit dem Ingenieur vom Platz, zuzuschreiben ist. Der Feind nahm, als er die Außenwerke verlassen fand, alsbald eine andere Mine an; er erkannte daraus die Schwäche der Garnison, die Zaghaftigkeit des Gouvernements, das sich nur gegen einen Handstreich, eine gute Kapitulation sichern wollte.

3) Mangel an Aufmerksamkeit auf die Verproviantirung des Orts, sowohl von Seiten der Besatzung als der Bürgerschaft. Auch zur Versorgung mit Backholz durfte das Gouvernement sich nicht auf das Angespann der Garnison beschränken, sondern mußte das der ganzen Stadt als zur Disposition stehend betrachten.

4) Das Unterlassen des Ausfalls am 30. Dezember, wovon wir bereits oben das Nähere gesprochen haben.

5) Das Unterlassen des Anknüpfens von Verbindungen mit dem Fürsten von Pleß durch Kundschafter. Der General Lindener soll hiervon besonders die Schuld getragen haben.

6) Daß eine Kapitulation abgeschlossen worden, ohne vorher den vom Reglement vorgeschriebenen Kriegsrath zusammenberufen zu haben. —

Nicht um das Gouvernement einer bestimmten Verabsäumung zu zeihen, sondern um im Allgemeinen aufmerksam zu machen, daß in einzelnen Fällen, wo der Kommandant die Unmöglichkeit sieht, die Festung länger zu behaupten, noch die Möglichkeit vorhanden bleibt, sich mit der Besatzung zur Feldarmee durchzuschlagen, erwähnen wir einer solchen Möglichkeit auch bei Breslau. Zu einem bestimmten Urtheil hierüber müßten wir genügendere Materialien besitzen, als es der Fall ist.

Nach Allem, was wir haben ermitteln können, war das Defilee zwischen Ohle und Oder vor dem Ziegelthor, nur mit sehr geringen Kräften vom Feinde beobachtet, und auf diesen Umstand hätte sich vielleicht ein Durchschlagen zu Wege bringen lassen. Etwa folgende Disposition würde haben eintreten können:

Am Vormittage wird die Garnison mit einem 3tägigen Brodvorrath verpflegt, und der Befehl ertheilt, daß bei jedem Generalmarsch der Soldat seine ganze Verpflegung mit sich führe. Eine Stunde vor Einbruch der Dunkelheit, also Anfang Januar um 4 Uhr Abends, erfolgt der Generalmarsch, die Truppen treten an. Die früher instruirten kommandirenden Offiziere auf den Wällen, führen ihre Mannschaft, mit Ausnahme einiger Posten und der zur Bedienung der Geschütze unumgänglich erforderlichen Artilleristen, nach den bestimmten Allarmplätzen; die Redoute No. IX. vor dem Ziegelthor, welche das Defilee zwischen Oder und Ohle unter ihrem Feuer hat, wird mit Geschütz armirt; von allen Werken wird ein lebhaftes Feuer unterhalten. Beim Einbruch der Dunkelheit bricht die Garnison, mit Zurücklassung alles beschwerenden Gepäcks und der Geschütze auf, und defilirt aus dem Ziegelthor; hinter dem Tetenbataillon folgt eine Anzahl Zimmerleute der Garnison. Der sich etwa entgegenstellende Feind wird mit größter Energie angegriffen und geworfen; die zunächst belegenen beiden Ohlebrücken werden genommen, besetzt und zerstört, während hinter dieser Arbeit der Marsch ununterbrochen in der Nacht auf Ohlau fortgesetzt wird. Die Kavallerie der Garnison geht voraus, um alle weiter oberhalb liegenden Ohlebrücken abzutragen und zu beobachten, und die Stadt Ohlau zu rekognosziren, falls sie nicht vom Feinde besetzt, sogleich zu besetzen, die dortige Oderbrücke zur Zerstörung vorzubereiten.

Hat man Ohlau glücklich erreicht, so hat man nur die Kavallerie des Feindes noch beim weitern Marsch auf Brieg zu fürchten, der man aber dadurch entgehen kann, daß man nach wenigen Stunden Ruhe, sobald der Feind auf dem rechten Oderufer nicht erschienen, was nicht wahrscheinlich, die Oder passirt, die Brücke hinter sich abträgt, und auf dem rechten Ufer Brieg zu erreichen sucht.

Hatte man das Unglück noch in der Nähe der Festung auf einen nicht zu überwindenden Widerstand zu stoßen, so blieb der Rückzug nach der Festung immer noch übrig; war man so unglücklich, auf dem Marsch durch einen sehr überlegenen Feind angegriffen zu werden, und gelang es nicht, sich mit den Waffen Bahn zu machen, so war die Kapitulation im freien Felde um nichts schlimmer als in der Festung.

Rechnet man, daß etwa 1000 M., excl. Kranke, in der Stadt zurückblieben, um zum Schutz der Einwohner am folgenden Morgen eine Kapitulation einzugehen, daß etwa 150 Mann an den untern Ohlebrücken zurückblieben, um den Feind an der schnellen Wiederherstellung zu hindern, so würden immer noch 4000 M., incl. 230 M. berittener Kavalleristen, die Festung verlassen und zum Fürsten Pleß haben stoßen können.

Was die Belagerungsarbeiten der Franzosen betrifft, so wurden dieselben sehr unregelmäßig geführt, und konnten wohl nur unter so eigenthümlichen Umständen zum Ziel führen.

Wie bereits erwähnt, und wie es auch der Ingenieur-Oberst Blein bestätigt, war der ganze Angriff

Digitized by Google

ausschließlich auf die Stadt gerichtet. Man hielt eine Belagerung, welche gegen die Werke vorschreitet, für unnütz, weil alle Vortheile auf Seiten des Vertheidigers, wegen dessen überlegener Artillerie gewesen seien, und man darauf rechnete, daß bei eintretendem Frost, welcher die Festung ihres einzigen Schutzmittels, der nassen Gräben, beraubte, die Kapitulation erfolgen müsse. Die französischen Batterien waren sehr unregelmäßig erbaut; die Geschütze in denselben, der Mehrzahl nach Kanonen und Haubitzen und meistens preußische, standen hinter nach vorne erhöhten Schießscharten; die Richtkeile waren herausgenommen, die Röhre auf die Riegel der Lafseten gelegt, und dadurch die Geschütze zwischen 15—20° erhöht, so daß ihre Geschosse ins Blaue hinein nach der Stadt gingen. Die Mörser waren meist hinter Vorstadtruinen und Holzstößen, namentlich in der Gegend der abgebrannten St. Nikolaikirche, aufgestellt. Auch bei ihnen hatte keine Richtung statt gefunden, indem das Gemäuer oder Holz — öfter mächtige Haufen Reisig — viel zu hoch waren, um auch nur die Stadt sehen zu können. Die Geschütze wurden auch wohl ungemein stark geladen, da viele Kugeln, auch Bomben, aus den Batterien vor dem Schweidnitzer Thor, über die ganze Stadt hinweg, bis auf die Werke an der Oder flogen, was doch eine Entfernung von mehr denn 4000 Schritt betrug. Der St. Elisabeththurm schien das Ziel der Schüsse des Belagerers zu sein, und es ist kaum glaublich, welche große Zahl von Kugeln den mit Kupfer beschlagenen Körper des Thurmes, bis zum obersten Theil desselben durchlöcherten.

Die Arbeiten an den feindlichen Trancheen, die Ausbesserungen an den Batterien bei hellem Tage, wurden meist von Landleuten aus der Umgegend ausgeführt, was in neuerer Zeit wohl als eine barbarische Maßregel zu betrachten ist. Von der Festung aus, wurden die Landleute so weit als möglich verschont, und das Artilleriefeuer begann um so lebhafter, wenn sie sich von den Batterie-Brustwehren wieder entfernt hatten.

Auf dem rechten Oderufer hatte der Feind keine eigentlichen Batterien erbaut, indem er sich daselbst zu seinen Geschützaufstellungen der zahlreichen Oderdämme bediente. In der Regel wurden die Dämme zu diesem Zweck senkrecht abgegraben, und Schießscharten in den Damm eingeschnitten, aber nicht einmal bekleidet. Zuweilen, und wahrscheinlich bei den Emplacements der Haubitzen, fehlten auch die Schießscharten.

Zum Schluß mag noch des eingenthümlichen Umstandes gedacht werden, daß das sämmtliche Pulver der Festung, mehre Tausend Centner, als der frühere Inhalt von 7 Luft-Pulver-Magazinen, in einem einzigen Magazin unter dem Kavalier des Taschenbastions lag, wo auch ein bedeutender Theil der fertigen Munition untergebracht war. Eine einzige unglücklich fallende Bombe konnte den größten Theil der Stadt in einen Schutthaufen verwandeln, indem das Pulver keineswegs gegen alle Fälle gesichert war. Besonders war es der offene Thurm, der als Lichtbringer diente, welcher den Einfall von Bomben zuließ und gefahrdrohend schien*). —

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir verdanken der Mittheilung des Artillerie-Hauptmann Mente zu Glogau, welcher die Belagerung von Breslau bereits mitmachte, vielfältige Aufklärungen über die zeitigen Verhältnisse in und außer der Festung.

Anzeige

von erschienenen Karten seit der letzten Anzeige im Militair-Wochenblatt*).

Preußens See-Atlas. 1ste Lieferung, Segelkarte von der Ostsee. 2 Blatt und 1 Heft Profile. Maaßstab $\frac{1}{1000000}$. 2te Lieferung, Section V. Danziger Bucht und das frische Haff. 4 Blatt. Maaßst. $\frac{1}{300000}$. 7 Thlr. 20 sgr.

Topographische Karte der Provinz Pommern, im Maaßstabe $\frac{1}{150000}$, in 56 Blättern. Herausgegeben vom Topographischen Büreau des Königl. Preußischen Generalstabs. 20 Thlr. 10 sgr.

Topographische Karte der Provinz Brandenburg, im Maaßstabe $\frac{1}{100000}$ in 33 Blättern, als Fortsetzung der vorigen Karte. Heraus sind die Sectionen Oranienburg, Friesack, Spandau, Berlin, Cöpenick. Das Blatt 12½ und 7½ sgr.

Topographische Karte der Provinz Westphalen im Maaßstabe $\frac{1}{100000}$. Herausgegeben vom Topogr. Büreau des Königl. Preuß. Generalstabs; erschienen sind bis jetzt die Sectionen Minden, Vlotho, Rietberg, Nieheim, Höxter, Paderborn, Brakel, Beverungen, Warburg; in diesen Tagen folgen die Sectionen Bielefeld und Soest à Blatt 12½ und 20 sgr.

Gegend zwischen Berlin und Potsdam, 14 Sectionen, im Maaßstabe $\frac{1}{50000}$. Herausg. vom Topographischen Büreau des Königl. Preuß. Generalst. 5 Thlr. 25 sgr.

Mandverkarte von der Umgegend von Berlin, im Maßstabe $\frac{1}{50000}$. Herausg. vom Topographischen Büreau des Königl. Preuß. Generalstabs; bereits erschienen 9 Blatt, in Arbeit 30 Blatt, sollen erscheinen 45 Blatt

(Fortsetzung folgt.)

*) Die angesetzten Preise der Karten beziehen sich auf die Preise in der Handlung von S. Schropp & Comp. in Berlin.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

№ 53.

Sonnabend, den 31sten Dezember 1842.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Den 13. Dezember.

v. Düsterlho, P. Fähnr. vom Garde-Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum 20. Inf. R. versetzt.

Staroste, Hauptm. vom 22. Inf. R., z. etatsm. Major,

Gerber, Kraker v. Schwarzenfeld, Pr. Lts. von demselb. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

Kosch, v. Winkler I., Sec. Lts. von dems. Rgt., zu Pr. Lts. ernannt.

v. Schickfuß II., Pr. Lt. vom 23. Inf. Rgt., zur Dienstl. als Adjut. der 12. Div. kommandirt.

André, Hauptm. von dems. Regt., zum etatsm. Major,

Rochlitz, v. Dobschütz I., Pr. Lts. von dems. Regt., zu Hauptl. u. Komp. Chefs,

v. Diezelski I., v. Zablonowski, Sec. Lts. von dems. Regt., zu Pr. Lts.,

v. Graurock, P. Fähnr. von dems. Regt., zum überz. Sec. Lt.,

Schulz, Pr. Lt. (mit Rittm. Charakter) vom 6. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef,

v. Brixen, Sec. Lt. von dems. Regt., z. Pr. Lt.,

v. Walther, Graf Strachwitz, P. Fähnrs. von dems. Regt., zu überz. Sec. Lts. ernannt.

v. Treskow, Oberst-Lieut. u. Komdr. des 1. Kür. Regts.,

v. Stössel, v. Blücher, Rittm. von dems. Regt., gestattet, ersterem das Kommandeurkreuz, letzteren das Ritterkreuz des ihnen verliehenen großherzogl. Sächsischen Falkenordens,

v. Schenkendorff, aggr. Rittm. vom 2. Drag. Regt., gestattet, das ihm verliehene Fürstlich Hohenzollernsche Ehrenzeichen 2. Kl. zu tragen.

Den 18. Dezember.

v. Buchholz, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 3. als aggr. zum 7. Ulan. Regt., versetzt und zum dienstl. Adjut. der 7. Div. ernannt.

v. Quitzow, aggr. Sec. Lt. vom 3. Ulan. Regt., einrang.

Bei der Landwehr:

Den 13. Dezember.

v. Bredow, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Bat. 24. Regts., der Charakter als Rittm.,

Hohndorff, Bezirks-Feldw. vom 1. Bat. 23. Rgts., bei seiner Verabschiedung der Char. als Sec. Lt. beigelegt.

Hammer, Sec. Lt. a. D., zuletzt im 3. Bat. 23. R., der Char. als Pr. Lt. u. die Erlaubniß zur Tragung der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. bewilligt.

Schultz, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. R., ins 1. Bat. 8. Regts.,

Böhme, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., ins 3. Bat. 8. Regts.,

Spott, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., ins 3. Bat. 20. Regts. einrangirt.

Leist, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts., z. Pr. Lt.,

Mühler, Keibel, Unteroff. vom 1. Bat. 20. R., für die Kav.,

Wiedebandt, Rudolph, Leipholz, Unteroffiz. vom 3. Bat. 20. Regts., für die Inf.,

Digitized by Google

Seidler, v. Heidebrand, v. Brauchitsch, Unteroffiz. von dems. Bat., für die Kav.,
Philipsborn, Unteroffiz. von dems. Bat., für die Art. zu Sec. Lts. ernannt.

Den 18. Dezember.

Griesbach, Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Regts., ins 1. Bat. 30. Regts. einrang.

B. Abschiedsbewilligungen u. s. w.

Den 13. Dezember.

v. Zeuner, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform mit den vorschr. Abz. f. V., den Vers. Ansp. 12 Jahr ged. Unteroff. u. Pension,
Bar. v. Montmartin, Pr. Lt. (mit Rittm. Char.) vom 3 Ulan. Regt., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pens., der Abschied bewilligt.

Den 18. Dezember.

v. d. Becke, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt.,
v. Mühlenfels, Sec. Lt. vom 34. Inf. Regt., ausgeschieden.
v. Chambrier, Sec. Lt. vom 7. Ulan. Regt.,
Lettgau, Oberst-Lt. zuletzt in der 8. Artill. Brig., diesem mit der Artill.. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. seiner bish. Pens.,
Ley, Hauptm. vom 33. Inf. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension,
v. d. Goltz III., Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension,
Nippa, Hauptm. vom 5. Inf. Regt., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pens.,
v. Zastrow, Sec. Lt. von dems. Regt., als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung bei der Gendarm. u. Pension,
Poetsch, Rittm. vom 5. Kür. Regt., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pensien, der Abschied bewilligt.
v. Goetzen, Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt.,
v. Suchodoletz, Sec. Lt. vom 5. Kür. Regt.,
v. Münchow, P. Fähnr. vom 20. Inf. Regt., ausgeschieden.

Bei der Landwehr:

Den 13. Dezember.

Mulert, Hauptm. vom 2. Bat. 9. R., als Maj. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens.,
Willert II., Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts.,
v. Stwolinski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. Rgts.,
v. Bissing, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., diesem als Pr. Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Jahn, Pr. Lt. vom 3. Bat. 12. R., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
v. Bülow, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., der Abschied bewilligt.

Den 18. Dezember.

Wever, Hauptm. vom 1. Bat. 28. Rgts., mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.,
Wittig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Regts.,
Bar. v. Schroetter, Major und Führer des 2. Aufg. vom 2. Bat. 5. R., der Abschied bewilligt.

Zur Geschichte der kriegerischen Begebenheiten in Schlesien während des Feldzuges 1807.

Zweiter Artikel.

(Fortsetzung.)

Nach der Rückkehr des Fürsten von Anhalt Pleß von dem verunglückten Entsatzversuch nach Neiße, wurde von der mitgeführten Kavallerie der Major Rumpf auf der Straße nach Schweidnitz, der Lieut. Schmiedeberg mit etwa 150 Pferden auf der Straße von Neiße nach Breslau bis Strehlen, der Lieutenant Eisenschmidt mit seiner Eskadron und der Kavallerie aus Brieg, zusammen etwa 220 Pferde, bis Grottkau vorgeschoben, während der Major Görtz mit seinem Bataillon zum Soutien bei Neiße verblieb. Der Fürst erwartete jeden Tag die Nachricht von der Uebergabe von Breslau und der Einschließung von Schweidnitz und Brieg.

Der Lieutenant Witowski von Pleß Husaren, der bald nach dem Eintreffen des Grafen Götzen in Schlesien, von Cosel aus auf das rechte Oderufer detachirt worden war, um den Streifereien der polnischen Insurgenten ein Ziel zu setzen, hatte bisher in Neu-Schlesien mehre glückliche Affairen gehabt, und dem Zweck seiner Sendung vollständig genügt. In den ersten Tagen des Januar erfuhr er, daß ein Insurgententrupp von über 500 M. unter einem gewissen Trembecki, sich über Tarnowitz und Gleiwitz der Oder und Cosel nähere. Er ging dem Feinde mit 80 Husaren entgegen, überfiel ihn am 7ten Januar zwischen den beiden genannten Städten, warf ihn auf Tarnowitz, wo er ein Soutien von Infanterie und Artillerie hatte, schlug das Ganze aus dem Felde, eroberte 2 Kanonen, über 70 Pferde, eine beträchtliche Anzahl Waffen, Bagage ꝛc., machte 7 Offiziere und einige 60 M. zu Gefangnen, und

Digitized by Google

verfolgte die Insurgenten bis über die Grenze. Als gleichzeitig mit der Meldung von diesem glücklichen Gefecht, der Fürst v. Pleß auch die Nachricht erhielt, daß ein Insurgenten-General, Namens Ostrowski, gegen die obere Oder im Anmarsch sei, detachirte er noch den Major Wostrowski mit seinen Eskadrons auf das rechte Oderufer, um einem Angriff der Insurgenten zu begegnen. Zugleich suchte der Fürst mit den Polen eine Art von Konvention einzugehen, vermöge welcher man gegenseitig die altschlesische Grenze nicht überschreiten wollte. So vortheilhaft dieses Abkommen auch für die Bewohner Ober-Schlesiens sein mochte, so glaubte doch der Graf Götzen dagegen protestiren zu müssen, da es ihm nicht zulässig schien, mit den Insurgenten-Chefs, die vom Gouvernement außer dem Gesetz erklärt worden, Unterhandlungen einzugehen. Da die Polen die Konvention nicht hielten, so zerfiel die ganze Angelegenheit in sich.

Am 8ten Januar brachte der Lieut. Schmiedeberg dem Fürsten die Meldung von der Kapitulation von Breslau. Ein Artillerie-Offizier mußte sogleich von Neiße nach Brieg mit einer Ordre gehen, durch welche der Ingenieur vom Platz, Major Bourdet, zum Vice Komandanten ernannt wurde, da auf den alten, bis zum Stumpfsinn invaliden General Kornerut, für eine solide Vertheidigung wenig zu rechnen war. Der abgesandte Offizier traf wenige Stunden vor der Einschließung in Brieg ein.

Durch den Fall von Breslau und den zu erwartenden baldigen Verlust von Brieg, bekam der Feind den größten Theil von Schlesien in seine Gewalt und entzog den Preußen die meisten Quellen und Mittel zu einer neuen Verstärkung der Truppen. Es war daher vorauszusehen, daß die Festungen über kurz oder lang eine nach der andern fallen würden, wenn nicht Oestreich sich bald zu Gunsten Preußens erklärte, oder die Russen besondere Fortschritte machten. Der Graf Götzen machte dem Fürsten den Vorschlag, den Rittmeister Stößel mit seiner Eskadron, der neu formirten freiwilligen Schützenkompagnie des Lieut. Vorke, und 120 Ranzionirten, ohne Montirung und Gewehre, unter dem Lieut. Rekowski, aus Schweidnitz nach dem Eulengebirge marschiren zu lassen, um von dort aus die sehr bald zu erwartende Belagerung von Schweidnitz zu erschweren, die unentbehrliche Kommunikation mit dem schlesischen Gebirge zu erhalten, die Grafschaft Glatz von jener Seite gegen Streifereien zu decken, das Detachement selbst aber nach Möglichkeit durch Ranzionirte zu verstärken; der Graf selbst wollte in Lewin ein großes Magazin errichten, um im äußersten Fall sämmtliche Remonten, ja, wenn Schweidnitz gefallen und die Belagerung von Neiße erfolgen sollte, die ganze Kavallerie nach der Grafschaft zu verlegen, um daselbst, gedeckt durch die in Blockhäusern auf den verschiedenen Zugängen zur Grafschaft zu vertheilenden Freitruppen, sich noch einige Zeit halten, und einen Umschwung der Dinge abwarten zu können. Der Fürst genehmigte diesen Vorschlag. Der Kommandant von Schweidnitz erhielt die nöthige Anweisung wegen Entsendung des Rittmeister Stößel, und der Graf Götzen ging nach der Grafschaft Glatz, wo bereits der Anfang zur Errichtung einer wirklichen Jägerkompagnie gemacht worden war. Durch den Ingenieur-Hauptmann Waetzold wurden alle über das Gebirge der Grafschaft führenden Wege recognoszirt, die nicht durchaus unentbehrlichen Wege verhauen und inpractikabel gemacht, vor den Defileen des Eulengebirges an Blockhäusern gearbeitet, die Zugänge nach Wartha durch Pallisadirungen mit Geschützemplacements, vertheidigt.

In dieser Zeit kam der Graf Herbenstein, der im Oestreichischen und der Grafschaft Glatz angesessen war, nach Neiße, um sich im Namen mehrer seiner Mitstände zur Organisation einer Art von Landsturm zu erbieten. Zu solchen Formationen schien indessen dem Fürsten nach dem Fall von Breslau, wo man den Landsturm höchstens noch durch einige Kavallerie unterstützen konnte, der Zeitpunkt nicht günstig, indem man glaubte, daß ohne einen Kern regulairer Truppen, der Feind mit dem Landsturm leichtes Spiel haben würde. Erst später, wo vielleicht Niederlagen an der Weichsel die Kräfte des Feindes mehr in Anspruch nahmen, und die Gemüther der Preußen mehr enthusiasmirten, wo Truppen-Formationen den Landsturm unterstützen konnten, wollte man das patriotische Anerbieten wieder aufnehmen. Auch die Grafen Oppersdorf, Schweinitz und Stosch, und der Landrath Gilgenheim machten ähnliche Propositionen.

Durch ein Anlehen von 130,000 Rthlr. bei der oberschlesischen Landschaft und durch eine Sendung von 16,000 Dukaten, auf Abschlag einer größeren Summe, die man in Wien negociirt hatte, gewann man die Mittel bis ult. Februar subsistiren zu können.

Wir wenden uns wiederum zu den Operationen des Feindes.

Kaum daß Breslau kapitulirt hatte, so erhielt die bayersche Division Deroy den Befehl, vor Brieg zu rücken, während der General Vandamme mit den Würtembergern gegen Schweidnitz aufbrach, der General Lefebvre mit 2 bayerschen Kavallerie-Regimentern, einem leichten Bataillon und einer Batterie bei Strehlen zur Deckung der Blokkade von

Digitized by Google

Schweidnitz aufgestellt wurde, und die Division Minucci in Breslau verblieb.

Am 7ten Januar zog das 4te bayersche Linien-Regt., eine Abtheilung des leichten Bats. Taxis und eine Kompagnie Fußjäger von Breslau bei Ohlau über die Oder nach Brieg, wohin auch der General Mezanelli, der mit seiner Kavallerie-Brigade bisher in der Umgegend von Kalisch gestanden hatte, folgte, so daß am 8. Januar die Festung auf beiden Ufern der Oder eingeschlossen wurde. Am folgenden Tage rückte der General Deroy noch mit dem 5ten und 6ten Linien-Regt. vor Brieg und vollendete die Einschließung. Das Gros der bayerschen Infanterie wurde in die nächsten Dörfer um Brieg auf beiden Ufern der Oder einquartiert.

Die Festung Brieg auf dem linken Oderufer, bestand aus 8 Bastionen, von denen 7 auf der Landseite durch eine Fausse-braye, einen breiten aber nicht besonders tiefen Wassergraben und einen gedeckten Weg umgeben waren. Die Oderseite wurde durch die Flügelbastione der Landfront, ein Bastion unmittelbar oberhalb der Oderbrücke, und durch die befestigte Mühlinsel weiter oberhalb, gesichert. Ein Brückenkopf mit einer auf 500 Schritt Entfernung vorliegenden Redoute, deckte den Uebergang auf das rechte Oderufer. Der Hauptwall war an verschiedenen Stellen eingesehen, und ein bedeutender Theil der äußern Böschung nebst Brustwehr von dem Bastion Pommern, in den Graben geschoben, so daß dessen Breite daselbst bis auf 5′ und die Wassertiefe auf 2′ verringert worden war.

Die frühern Außenwerke von Brieg waren schon zur Zeit Friedrich des Großen geschleift worden, so daß daraus zu erkennen, daß man den Ort nur noch als einen Brückenkopf, nicht mehr aber als Festung hatte conserviren wollen.

Kasematten waren so wenig wie bombenfeste Gebäude, außer 4 Pulvermagazinen, vorhanden.

Die Armirung von Brieg war äußerst langsam betrieben worden, wie wir dies bereits früher erwähnt haben, doch war die Palisadirung der Festung und der Mühlinsel beendet. Wegen Schwäche der Besatzung hatte man weder den gedeckten Weg, noch auf dem rechten Oderufer die vorliegende Redoute, noch den Brückenkopf besetzt, jenes Werk aber nach der Stadtseite völlig geöffnet, um dem Feinde die Gelegenheit zu benehmen, in demselben seine Batterien zu etabliren. Die Brücke des Brückenkopfs wurde ganz, die Oderbrücke auf ⅓ abgetragen.

Die Besatzung bestand, nach Abzug von Kranken, aus:

dem 3ten Musketier-Bat. Malschitzki	12	Offiz.	768 M.
„ Ranzionirten-Bataillon . .	7	„	220 „
an Kantonisten	—	„	193 „
„ eingezogenen Jägern . . .	—	„	62 „
„ Artilleristen	3	„	50 „
als Handlanger angestellten Ranzionirten, Knechten und Invaliden	—	„	158 „
	22	Offiz.	1451 M.

Das Ranzionirten-Bataillon war aus den von der Expedition nach Ohlau am 29. Dezember zurückgekehrten Versprengten, und einigen Flüchtlingen des Regiments Kropf aus der Affaire bei Oltaschin gebildet worden; die 193 Kantonisten waren weder exerzirt noch montirt, aber mit Gewehren versehen. Die Gesinnung der Garnison war sonst gut, aber ihre Kräfte bereits vor der Berennung erschöpft, da man bei dem Herumschwärmen der feindlichen Streifpartheyen, um stets bereit zu seyn einer Ueberrumpelung zu begegnen, geglaubt hatte, die Masse der Besatzung auf den Wällen belassen zu müssen.

An Geschütz besaß Brieg nur 48 eiserne Geschütze in mittelmäßig brauchbarem Zustande*). An Munition waren, nach Herausziehung von 500 Centner Pulver, noch 843 Centner, nebst einer angemessenen Eisenmunition und 5271 fertige Schuß und Wurf, vorhanden.

Bis auf Fleisch war man auf 4—5 Monate mit Lebensmitteln versehen; an Fleisch hatte man nur 40 Ochsen und 20 Schweine in der Festung für die Garnison.

Bereits am 8. Januar forderte der General Mezanelli die Festung auf, erhielt aber eine kurze Abfertigung. Am folgenden Tage, beim Eintreffen des General Deroy, wurde der General Mezanelli mit seiner Kavallerie und dem 6ten leichten Bataillon Taxis auf Grottkau detachirt, um den Rücken der Blokadetruppen zu decken. Bei Grottkau stand, wie erwähnt, der Lieutenant Eisenschmidt mit c. 220 Pferden; er wurde durch große Ueberlegenheit angegriffen, geworfen und gegen Neiße verfolgt, wo er durch den Major Görtz aufgenommen wurde. Der Lieutenant des Arts und mehre Husaren wurden gefangen genommen**). Der Feind behielt Grottkau besetzt.

*) In dem bekannten Werke des General Mathieu Dumas wird Alles, was sich bei der Blokade von Schweidnitz zugetragen, der Blokade von Brieg zugeschrieben, und der Blokade und Eroberung von Schweidnitz mit keinem Worte gedacht.

*) Nach den feindlichen Berichten will man 183 Geschütze in Brieg gefunden haben.

**) Nach den feindlichen Berichten wurde das Detachement des braven Lieutenant Eisenschmidt eigentlich durch 1 Offizier und 12 Mann in die Flucht geschlagen, indem erst später

Digitized by Google

Vor Brieg fiel am 9ten nichts Erhebliches vor; die Festung feuerte auf die heranprellenden feindlichen Trupps. Gegen Abend setzte sich eine Batterie, von der Dunkelheit begünstigt, hinter die Dämme der Oder auf dem rechten Ufer und bewarf die Stadt mit Granaten.

Am 10ten forderte der General Deroy die Festung auf, erhielt aber eine abschlägige Antwort.

Am 11ten traf das 10te bayersche Linien-Infanterie-Regiment unter dem General Siebein von Breslau ein, und wurde ebenfalls auf dem linken Oderufer einquartiert. Die Brigade Mezanelli wurde näher nach der Festung von Grottkau herangezogen, und Infanterie-Abtheilungen besetzten die Neißeübergänge bei Schurgast und Loewen, so daß beim Eintreffen des Lieutenant Schmiedeberg, welcher mit seiner Eskadron vom Fürsten von Pleß detachirt worden war, die sämmtlichen Uebergänge bis Neiße zu zerstören, er jene Punkte bereits besetzt fand, und nur bei Michelau und Kopitz seinen Auftrag erfüllen konnte, um sich dann bei Falkenberg zu postiren.

Von der Festung aus gewahrte man am 11ten, daß der Feind sich mit der Anlage mehrer Wurfbatterien beschäftigte, und richtete auf diese Punkte das Feuer der Werke, doch ohne besondere Wirkung, da 3 feindliche Batterien in dem, nordwestlich von der Stadt auf 1000 Schritt Entfernung von den Werken belegenen, uneingesehenen Grüninger-Grund gearbeitet wurden.

Am 12ten traf auch das 1ste bayersche Leib-Infanterie-Regiment von der Besatzung von Breslau vor Brieg ein.

Am 13ten trat harter Frost ein; die Festungsgräben fingen an sich mit Eis zu belegen.

Am 14ten Abends waren 8 feindliche Batterien fertig. Um 10 Uhr wurde das Breslauer Thor durch Jäger und Schützen angegriffen, aber ohne besondere Anstrengung der Angriff zurückgewiesen.

Am 15ten Morgens 3 Uhr eröffneten sämmtliche Batterien des Feindes ihr Feuer und bewarfen die Stadt bis Mittag mit 7- und 10pfündigen Granaten. An 5 Orten brach Feuer aus, doch brannte nur ein Haus nieder; der Schnee auf den Dächern verhinderte eine bedeutende Wirkung des Bombardements. Die Garnison hatte einen Verlust von 1 Todten, einigen Verwundeten und 20 Deserteurs.

Das Eis auf den Gräben fing an passirbar zu werden, und jetzt erst entschloß sich der Kommandant den gedeckten Weg zu besetzen. Da man aber gewahr wurde, daß der Feind durch einige Grenadier-Bataillone (wahrscheinlich das bayersche Leib-Regiment) verstärkt worden war, und seltsamerweise daraus schloß, daß er den Sturm beabsichtige, der bei den zugefrorenen Gräben sehr zu fürchten war; da man ferner bemerkt haben wollte, daß der Feind Mörser und Bomben nach dem Grüninger Grunde transportirt habe, um allem Anschein nach die Stadt einzuäschern, und da zugleich die Truppen ohne sicheres Unterkommen und gänzlich erschöpft waren, so beschlossen die beiden Kommandanten zu kapituliren.

Am 16. Januar kam die Kapitulation auf die Bedingungen, welche man in Breslau angenommen hatte, zu Stande.

Man machte der Kommandantur zum Vorwurf:

1) daß sie verabsäumt hatte, in 2½ Monaten — vom Beginn der Armirung bis zur Einschließung — dafür Sorge zu tragen, der Besatzung durch Holzbauten ein sicheres Unterkommen zu schaffen, die eingesehenen Stellen des Hauptwalles zu sichern, die Bresche vor dem Bastion Pommern mit den Hülfsmitteln zu schließen, welche ein nasser Winter noch gestattete.
2) die eingezogenen Kantonisten nicht exerzirt und
3) den palisadirten gedeckten Weg nicht besetzt zu haben. Es würden hierzu etwa 70 — 80 Mann erforderlich gewesen sein, welche als Vorposten eine größere Sicherheit der Besatzung gewährt haben würden, so daß es nicht nothwendig wurde, fortgesetzt die ganze Garnison auf den Wällen zu behalten; welche Besetzung ferner den Feind verhindert haben würde, an den Graben heranzuschleichen und das Aufeisungsgeschäft zu stören. Nur die Unsicherheit im Graben hielt die Kommandantur vom Aufeisen desselben zurück. Bei gehöriger Benutzung des gedeckten Weges, bei einem zweckmäßigen Patrouillengang der bis kurz vor der Einschließung in der Festung befindlichen Kavallerie, würde man sich ohne Abspannung der Kräfte der Garnison genügend gegen Ueberrumpelungen geschützt haben.
4) die Festung ohne Kriegsrath übergeben zu haben.

Brieg konnte sich gegen keine Belagerung halten, aber der Feind konnte auch bei dem eingetretenen Frost keine Belagerungsarbeiten unternehmen, und es war bei den angeknüpften Waffenstillstandsunterhandlungen von großer Wichtigkeit, daß man sich nur noch einige Zeit gehalten hätte. Will man eine Entschuldigung wegen der Uebergabe gelten lassen, und namentlich den Ingenieur vom Platz entschuldigen, daß er die Zeit zur Armirung der Festung so schlecht benutzt hatte, so könnte man anführen, daß man der Kommandantur nicht verheimlicht hatte, wie man die Absicht hegte, Brieg, als einen wenig haltbaren Ort, zu evacuiren; ja man hatte bereits den Anfang ge-

---

1) Est. zur Verstärkung eingetroffen sein sollen, welche die Preußen bis Neiße verfolgt hätten. Leider haben wir den Bericht des Lieut. Eisenschmidt nicht auffinden können.

Digitized by Google

macht, Vorräthe aus der Festung nach Cosel abzuführen

1 Bataillon des 4ten bayerschen Linien-Infanterie-Regiments blieb als Besatzung in Brieg. Mit dem Rest der Division wandte sich der General Deroy auf Cosel. Der Lieutenant Schmiedeberg in Falkenberg wurde zeitig genug durch Kundschafter von dem Anrücken des Feindes von Oppeln her, benachrichtigt, um das Falkenberger Magazin zu retten, und sich auf Neiße zurückzuziehen.

Gleich nachdem der Fürst von Pleß in Erfahrung gebracht, daß die Feinde vor Brieg und Schweidnitz gerückt seien, hatte er um so mehr geeilt, durch den Kreisdirektor Lüttwitz mit dem nach Schlesien zurückgekehrten Jerome Waffenstillstandsunterhandlungen einzuleiten, als ihm gleichzeitig durch den im russischen Hauptquartier befindlichen preußischen General Chlebowski, die betrübendsten Nachrichten aus Polen zugegangen waren. Er bot dem Feinde die Festung Brieg als Opfer für den Waffenstillstand, und Jerome ging auch in der That auf Unterhandlungen ein. Man verlangte von dem Fürsten eine mündliche Unterredung, zuerst am 14ten, dann am 16ten und zuletzt wegen eines nichtigen Vorwandes am 18ten Januar, wohl nur, um den Fall von Brieg abzuwarten. So wie der Fürst hiervon Kenntniß erhielt, und zugleich erfuhr, daß Jerome an Stelle des eroberten Brieg eine andere Festung als Preis des Waffenstillstandes verlangen würde, brach er die Unterhandlungen ab, und hielt das verabredete Rendezvous nicht inne.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht

von der Anzahl der im Jahre 1841 statt gehabten Versorgungen von Militairpersonen durch Anstellung im Civil, soweit dem Kriegs-Ministerio darüber Nachricht zugegangen.

	Offic.	Unteroff. u. Gem.
1) Im Ressort des Königl. Ministerii des Innern	19	560
2) Im Ressort des Königl. Finanz-Ministerii:		
a. General-Verwaltung für die Steuern	16	374
b. Außer der Steuer-Partie .		
c. Abth. für Handel, Fabrik- und Bauwesen	7	114
d. Chaussee-Verwaltung .		
3) Im Ressort des Königl. Justiz-Ministerii	—	190
4) Im Ressort des Königl. Ministerii der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten	1	48
5) Im Ressort des Ministerii des Kgl. Hauses, II. Abtheilung (General-Verwaltung für Domainen u. Forsten)		
a. auf Grund der Forstversorgungsberechtigung (definitiv 101, interimistisch 47)	—	148
b. auf Grund anderweitiger Berechtigung	1	26
6) Im Ressort des Post-Departements	7	116
7) Im Ressort der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden	—	—
8) Im Ressort der Seehandlung	—	—
9) Bei der Königl. Bank und dem Staats-Secreteriat	—	2
10) Bei der Königl. Ober-Rechnungs-Kammer	—	2
11) Bei den Königl. Kadetten-Anstalten	—	10
Summa	51	1590

Anzeige

von erschienenen Karten seit der letzten Anzeige im Militair-Wochenblatt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Plan und Gegend um Breslau in 9 Blättern. Maßstab $\frac{1}{11000}$. Section 2. 4. 5. 8. 3 Thlr.

Karte der Berlin-Stettiner Eisenbahn, gezeichnet und herausgegeben von Kunsch. Maßstab $\frac{1}{200000}$. 10 sgr.

Karte des Kreises Geldern, entworfen und gezeichnet von M. Broz, Königl. Preuß. Lieut. a. D. Maßstab $\frac{1}{72000}$. 1½ Thlr.

Plan eines Theils der sogenannten Märkschen Schweiz. Lith. von Hosse. Maßstab $\frac{1}{72}$. 1 Thlr.

Kreis-Karten vom Reg. Bezirk Erfurt, in 9 Blättern. 1840. 1 Thlr. 15 sgr.

Plan der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Oppeln. Nach den speciellen Karten entworfen von H. Grapow. Maßstab $\frac{1}{200000}$. 10 sgr.

Uebersichtskarte der Umgegend von Cöln, Düren, Münstereifel, Bonn und Brühl. Metallographie von C. Brügner. 1842. Maßstab $\frac{1}{72000}$. 10 sgr.

Plan von Brühl. Metallographie von C. Brügner 1842. Maßstab $\frac{1}{12000}$. 10 sgr.

Karte der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, entworfen von C. F. Zimpel. Maßstab $\frac{1}{200000}$. 10 sgr.

Profil-Pläne der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, entworfen von C. F. Zimpel. 10 sgr.

Special-Karte von dem Warthe-Bruche und dessen Umgebung. Nach speciellen Aufnahmen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die neuesten Bewallungs- und Entwässerungs-Anlagen zusammengetragen und gezeichnet von L. Koppin. Maßstab $\frac{1}{76000}$. 2 Thlr.

Plan von Stettin. Neu aufgenommen, gestochen und herausgegeben von Ferd. Müller u. Comp. in Stettin. 1 Thlr.

Digitized by Google

Der Regierungs-Bezirk Magdeburg, entworfen und gezeichnet nach den im Jahre 1840 — 1841 vorgenommenen amtlichen Berichtigungen der vorhandenen Materialien von A. Platt 1842. Maßstab $\frac{1}{150000}$. 2 Thlr.

Kreiskarten vom Regierungs-Bezirk Arnsberg. Herausgegeb. von Emmerich. Maßstab $\frac{1}{150000}$. Kreis Dortmund, Hagen. à 15 sgr.

Specialkarte der Provinz Sachsen. Entworfen und gezeichnet nach den von den Herren Landräthen vorgenommenen neuesten Berichtigungen der vorhandenen Materialien. Herausgegeben von A. Platt. Maßstab $\frac{1}{150000}$. 2 Thlr.

Atlas von Mähren in 6 (Kreis) Blättern. 1) Kreis Brünn, 2) Kreis Znaim, 3) Kreis Hradisch, 4) Prevau, 5) Iglau. Maßstab $\frac{1}{172800}$. 4 Thlr.

Das Salzkammergut in Ober-Oesterreich, herausgegeben von A. S. Souvent. 2 Blatt. 4 Thlr.

Commissariats- und Steuerbezirks-Karte von Stadt Steyer, Gleink, Losensteinleiten und Garsten im Traunkreise, auf Kosten der Unternehmung entworfen von Joseph Reichart. 1⅓ Thlr.

Das Innthal von Zirl bis zur Brücke bei Volders, aufgenommen und lithographirt unter Leitung des Hauptmann Urban. 9 Blatt. 2 Thlr.

Umgebungen von Wien im $\frac{1}{11520}$ der Natur, der Wiener Zoll gleich 200 Klafter. Lithographirt in der Kreide-Manier und die Kulturgattungen in Farben gedruckt. Herausgegeben von dem K. K. Oesterreichischen Generalquartiermeisterstabe, in 28 Lieferungen à 4 Bl. (112 Bl.) Erschienen sind 21 Lief. à 4 Bl. (84 Blatt) à 3 Thlr.

Karte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steyermark nebst dem Königlich Ungarischen Littorale; astronomisch-trigonometrisch vermessen, topographisch aufgenommen, reduzirt und gezeichnet im Jahre 1834. Von dem Kaiserlich Königl. Oesterreichischen Generalquartiermeisterstabe. 37 Bl. Maßstab $\frac{1}{172800}$. 60 Thlr.

General-Karte des Herzogthums Steyermark, nach der Specialkarte reduzirt und gezeichnet im K. K. Milit. Geographischen Institute. 1842. 4 Blatt. Maßstab $\frac{1}{432000}$. 6 Thlr.

Statistisch-Topographische Industrie-Karte des Königreichs Böhmen, entworfen von Ernst von Schwarzer 1842, mit Uebersichtstabellen. 2 Thlr.

Straßen- und Gebirgskarte von Wien durch Oesterreich, Salzburg, Kärnthen, Steyermark und Tyrol bis München, mit Berücksichtigung der Oesterreichischen Alpen und des Bayrischen Hochgebirgs. Entworfen und bearbeitet von R. A. Schulz 1842. Maßstab $\frac{1}{172800}$. 1⅓ Thlr.

Karte der Bukowina oder Czernowitzer Kreis des Königreichs Gallizien, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet und entworfen. 1842. 1⅓ Thlr.

Topographische Karte der Gegend um Grätz in 9 Blättern. Maßstab $\frac{1}{172800}$. 6 Thlr.

Uebersichtskarte vom Königlich Bayerischen Kreise Pfalz, gezeichnet durch C. Bracker, in 4 Blättern. 3⅓ Thlr.

Topographischer Atlas vom Königreich Bayern, herausgegeben vom Topographischen Büreau des K. Bayr. Generalquartiermeisterstabs. Section (75) Passau, (76) Bamberg, (77) Tann. Maßst. $\frac{1}{288000}$. à 1⅓ Thlr.

Neues Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Speyer bis Mainz. Nach der Natur gezeichnet und mit den interessantesten architektonischen und geschichtlichen Denkmälern als Randbilder geziert und herausgegeben von Fr. Wilhelm Delkeskamp in Frankfurt a. M. 1842. 1⅓ Thlr.

Nieder-Bayern des Königreichs Bayern mit der Eintheilung in Land- und Herrschaftsgerichte. Entworfen und gezeichnet vom Oberlieutenant A. Schumacher. 20 Sgr.

Payen, Topographische Karte vom Königreich Hanover. No. 18. 26. 50. 51. 55. 56. 59. 60. 61. 63a. und Landdrostei Hanover und Hildesheim. Maßstab $\frac{1}{150000}$ à 22½ sgr.

Topographischer Atlas vom Großherzogthum Baden in 56 Blättern. Maßstab $\frac{1}{50000}$. 3te Lief. Section 1a. 1b. 4. 16. 3 Thlr.; 4te Lief. 5. 10. 17. 20. 4 Thlr.; 5te Lief. 7. 18. 21. 25. 3 Thlr.

Topographische Karte vom Königreiche Würtemberg. Herausgegeben nach der allgemeinen Landesvermessung im Maßstabe $\frac{1}{50000}$ vom K. W. Statistisch-Topographischen Büreau. (57 Blatt) erschienen sind 30 Blatt. 25 Thlr.

Karte vom Königreiche Würtemberg nebst Theilen der angrenzenden Länder, nach dem Maßstab $\frac{1}{300000}$, in 4 Blättern als Generalkarte des topographischen Atlasses. Bearbeitet von dem Dirigenten der Landesvermessung, Obersteuerrath Mittnacht. Herausgegeben von dem K. Statistischen Büreau zu Stuttgart. Erschienen Sect. I. II. à 1⅓ Thlr.

Topographische Karte von dem Großherzogthume Hessen im Maßstabe $\frac{1}{50000}$. Herausgegeben vom Großherz. Topograph. Büreau. Erschienen sind 24 Sectionen. 26 Thlr.

Deuerbeeq. Atlas von Holland in 13 Blatt. Provinz Drenthe, Gröningen, Geldern, Limburg, Luxemburg, Nord-Brabant, Nord-Holland, Friesland, Ober-Yssel, Ostindische Besitzungen. 13 Thlr.

Topographische Karte der Gegend um Brüssel in 9 Blättern. Maßstab $\frac{1}{50000}$. 8 Thlr.

Carte générale des possessions Neerlandaises dans le grand Archipel Indien, par le Baron G. F. v. Derfelden de Hinderstein. Publié par Ordre de S. M. le Roi des Pays-Bas. Haag 1841. (8 Blatt) Erschienen sind 3 Blatt und 1 Heft Memoiren. Folio. 20 Thlr.

Plan des Environs de Liège. Dressé en Juin 1835, par l'Ingenieur Verificateur du Cadastre de la province et dessiné par L. N. Vrenrick. Maßstab $\frac{1}{50000}$. 1⅓ Thlr.

Manja, Atlas von Dänemark. Maßstab $\frac{1}{720000}$. Blatt 7. Sydliche Deel af Fyen samt als og Aerö, Blatt 8. Nörrejylland, Pl. 1. Blatt 9. Nörrejyland Pl. 2. à 1 Thlr.

Kart over det Nordlige Norge, Nordlands, og Finmarkens Amter af Carl B. Boossen. Maßstab $\frac{1}{1728000}$. 1⅓ Thlr.

Karta öfver Westeräs Län utgifven af Topografiska Corpsen 1811. Maßstab $\frac{1}{75000}$. 4 Thlr.

Carte topographique du Departement du Bas Rhin. Lith. de Vve. Levrault. Maßstab $\frac{1}{170000}$. 2 Thlr.

Digitized by Google

Karte von Algier, entworfen und gezeichnet von Weiland 1842. Maaßstab 1:1,111,000. 10 sgr.

Athènes et ses Environs, par Jean Adolphe Sommer, ingenieur geographe au Bureau topographique et l'état-major de S. Majesté le Roi de Baviére. 1842. Mit Text 4 Thlr.

Karte von Konstantinopel, den Vorstädten, der Umgegend und dem Bosphorus, im Auftrage Sr. Hoheit Sultan Mahmuds II. Mit dem Meßtisch in 1:1000 aufgenommen in den Jahren 1836—37 durch Freiherrn v. Moltke. 1842. 3 Thlr.

Vollständiger historisch-geographischer Atlas des deutschen Landes und Volkes von Joh. Valerius Kutscheit. 1ste Lief. 5 Blatt. 1842. 2 Thlr.

Carta topografica del Ducato di Modena levata dietro misure trigonometriche alla scala di 1:50000 per ordine di sua altezza reale Francesco IVto. Arciduca d'Austria Duca di Modena ed dal Regio Ducale Corpo del Genio Militare Estense. Ridotta alla scala di 1:100000 nell Imperiale Regio Instituto geografico militare di Vienna 1842. 8 Blatt. 10 Thlr.

Zimmermann, Atlas von Vorder-Asien. 1ste Lieferung 4 Blatt nebst Analyse. (Inner-Asien). 6 Thlr.

Karte vom Japanischen Reiche, nach Originalkarten und astronomischen Beobachtungen der Japaner. Herausgegeben von Siebold. 5 Thlr.

Sketch of the Operations against Canton 2. Edition With additions including the late Operations N of the City and Some description of Hong Kong 1841. Published by Jas. Wyld. 1½ Thlr.

Versuch einer Darstellung von Khorassan zu C. Ritter's Erdkunde, drittes Buch. Iranische Welt. Ein Entwurf von Carl Zimmermann. Maßstab 1:750,000. 1 Thlr.

Uebersichts-Blatt von Afghanistan und den Ländern an der Nordgrenze von Indien, darstellend die Hochländer, Fruchtgebiete, Wüsten, Straßen und Päße. Vornehmlich nach englischen Karten herausgegeben von Carl Zimmermann. 1842. Maßstab 1:1,500,000.

Karte des Kaukasus. Nach den neuesten Aufnahmen des Kaiserlich Russischen Generalstabes entworfen. Berichtigt und ergänzt von H. Mahlmann 1842. Maßstab 1:1,111,000. 1 Thlr.

Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa und Egypten mit besonderer Rücksicht auf die Schlachten Napoleons und seiner Zeit, nach den zuverlässigsten Quellen ꝛc. bearbeitet von S. circa 150 Pläne und Karten. 1ste bis 26ste Lief. Complet 12½ Thlr.

Schlachten-Atlas von Fr. R. v. R(othenburg) 1842. Zweite Ausgabe. 120 Blatt. 1ste—4te Lief. 11½ Thlr.

[Berlin, bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3.]

(Hierbei Titel und Inhalt des Jahrgangs 1842.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inv. Nº 29

Digitized by Google